Staatl. Bibliothek
Regensburg

Aus

Tit. Herrn

Ernſt Chriſtian Jaſche,

ngeſehenen Handelsmanns und E. E. Hansgerichts Aſſeſſoris

Vermächtnis zur Rathsbibliothek

1787.

1

~~24~~

Hist. 2785

AVGVSTVS III
REX POL & ELECT. SAXON
CORONAT d. 17. IAN.
1734.

Adam Friedrich Glafeys JCti
Königl./Pohln. Hof- und Juſtitzien-Raths
auch geheimen Archivarii

Kern
Der
Geſchichte
Des Hohen
Chur- und Fürſtlichen
Hauſes
zu
Sachſen

Mit Urkunden und Zeugniſſen bewährter
Scribenten belegt;
Aufs neue überſehen und verbeſſert,
Nebſt darzu dienlichen Kupffern und vollſtändigern Regiſter.

Franckfurth und Leipzig,
Bey Christoph Riegel, 1737.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Erſte Vorrede.

Günſtiger lieber Leſer,

GEgenwärtiges Buch hat vor dieſem den Titul der Einleitung zu denen Geſchichten des Chur-Fürſtenthums Sachſen geführet, und hat Hr. Stiefen in Breßlau zum Autore gehabt. Es hat aber dem Verleger, nachdem es viel Liebhaber gefunden, gefallen, und andere Leute haben gewünſcht, daß es in beſſern Stand geſetzt werde. Ich habe es dahero, wie du aus der Collation finden wirſt, dergeſtalt umgegoſſen, daß von dem vorigen

kaum ein Drittheil übrig geblieben, und ich alſo meinen Nahmen wohl vorſetzen können. Jedoch habe ich damit nicht die Abſicht, mir dadurch dasjenige zuzueignen, was etwan dem erſten Hrrn. Autori davon noch zuſteht, ſondern will Ihme das Seinige, und den dadurch erworbenen Ruhm gerne gönnen, in Hoffnung, Er werde ſich eher lieb, als entgegen seyn laſſen, daß das Buch nunmehro in den Stand gebracht worden, bey denen Kennern der Sächſiſchen Geſchichte paſſiren zu können. Lebe wohl.

Vorrede

Zur neuen Auflage.

Geehrteſter Leſer!

Ich habe mir vorgeſetzt, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleiht, mir auch ſonſt die Umſtände fugen, die Sachſen-Hiſtorie etwas ausführlicher und gründlicher, als von mir in dieſem noch zu Leipzig bey meinen damaligen Academiſchen Docenten-Jahren verfertigten Compendio geſchehen, abzuhandeln, bin auch damit bereits ziemlich weit gekommen. Alldieweilen mich aber der Verleger um eine neue Uberſehung dieſes Kerns der Säch-

ſiſchen Geſchichte zu einer neuen Auf-
lage unaufhörlich geplaget hat, die
oberwehnte völligere Ausarbeitung
auch wohl noch einige und vielleicht
viele Jahre Zeit erfordern möchte,
und dennoch damit, wenn ſelbige
gleich zum Vorſchein gebracht ſeyn
ſolte, denenjenigen Leuten nicht ge-
dienet ſeyn würde, welche zu ihrem
Zweck mehr nicht als nur einen kur-
tzen Begriff und ſo zu reden die erſte
Idée von Sächſiſchen Geſchichten
und Verfaſſungen dieſer Lande von
nöthen haben, auch mehr zu wiſſen
nicht begehren: So habe ich mich ent-
ſchlüſſen müſſen, dieſes Buch noch-
mals zu überſehen, und in denen nö-
thigſten Stücken zu beſſern, weil ich
zu einer völligen Umarbeitung, wie
ich wohl gewünſchet, keine Zeit ge-
win-

winnen können. Es mangelt zwar nicht an Compendiis Hiſtoriæ Saxonicæ, die an Erzehlungen weit reicher als dieſes ſind, auch mit mehrern allegatis prangen: Es wird aber ein gründlicher Leſer den Unterſcheid derſelben von dieſen in practiſchen Sachen gar leichte wahr nehmen, und dabey überzeugt werden können, daß die lateiniſchen Leipziger Acta Eruditorum im Monat Auguſt 1721. davon gantz richtig geurtheilet haben.

Zu dieſem Endzweck iſt nun nicht von nöthen, daß man ſeine gantze Hiſtoriſche Wiſſenſchafft und Beleſenheit mit überflüßiger allegirung vieler Auctorum ausſchüttet, ſondern es iſt an einer guten Wahl der Materien und einem richtigen Schluß nebſt einer Anzeigung der

Haupt-Documenten und Stellen derer Auctorum, woraus ein und der andere beſonders relevirende Umſtand genommen worden, ſchon genug, das übrige aber auf den fidem des Verfaſſers, beſonders wenn derſelbe ein Mann iſt, der mit denen gehörigen Requiſitis verſehen, und von dem man verſichert iſt, daß er eine Sache hat wiſſen können, zu ſetzen; aus welchem fundament den̄ Müllers Annales ohne Allegatis mehr Glauben gefunden, als alle die Scribenten, ſo das ihrige aus Chronicken und dergleichen zuſammen getragen, und mit vielen Citatis verſehen. Endlich habe ich allhier noch bemercken ſollen, daß ich diejenigen Receſſe und Documente, welche in der vorigen Edition in dem Wercke

zer-

zerſtreuet geweſen, zuſammen unter die Beylagen gebracht, etliche der bekanteſten noch hinzu gethan, ſelbige alleſammt von denen unendlichen Druck-Fehlern, womit ſie in Hr. Lünigs Reichs-Archiv und andern Büchern, faſt verſtümmelt ſind, zuverläßig befreyt, und daraus einen kleinen Codicem der zu täglichen Gebrauch nöthigſten Receſſe formiret, welches denenjenigen nicht unangenehm ſeyn kan, die ſolche Receſſe in ihrem Amte brauchen, und die groſſen Collectiones nicht bey der Hand haben.

Daß im übrigen der Stylus in dieſem Buche nicht der beſte, wird ein billiger Leſer um ſo viel eher entſchuldigen, als ich in der Vorrede zur erſten Auflage ſchon angezeigt,

daß

daß den erſten Stoff zu dieſem Buch ein gantz anderer Auctor hergegeben, deſſen Stylus zu dem meinigen ſich gantz und gar nicht ſchickt, noch mit demſelbigen in eine Gleichheit hat gebracht werden können, weswegen ich auch darauf nicht geſehen, und mich damit begnügt, daß ich in einem beſondern Buche gewieſen habe, daß ich, wenn ich will, ſtyliſiren kan. Lebe wohl.

Das Erſte Buch Geſchichte und Thaten derer Sächſiſchen Regenten.

Das I. Capitel.

Von denen alten Sachſen vor Wittikinden dem Groſſen.

§. 1.

Es iſt in denen Geſchichten nichts ungewiſſers, als den Urſprung derer alten Benennungen wiſſen wollen, ſintemalen dieſelben meiſtentheils von ohngefehr entſtanden, oder durch den Brauch und Länge der Zeit begonnen, ſo, daß man öfters zu einer ſolchen Zeit den Urſprung und die Gelegenheit einer Benennung nicht mehr

weiß, wenn dieſelbige erſt anfängt durchgehends gebraucht zu werden. Gleichwohl iſt die Mode eingeführt, mit der Etymologie oder Unterſuchung des Nahmens Urſprung den Anfang zu machen, welcher zu Gefallen ich von dem Nahmen derer Sachſen nur ſo viel erinnern will, daß Gregorius a) Biſchoff zu Tour, und der Corbeyiſche Münch Wittikind b) dieſen Nahmen von denen Secken oder langen Meſſern und Bajonetten herhohlen wollen, welche die alten Sachſen zu führen gepflegt, und nach dem Zeugniß Pontani bey denen heutigen Dänen und Frieſen noch mit dem Nahmen Sachs benennet werden. Andere hingegen als Iſidorus c) und die Poetin Hroswita beſtehen darauf, daß dieſer Nahme von der ſaxea natura dieſer Völcker ſeinen Urſprung habe, und noch andere wollen ihn aus Aſien von denen alten Sacis herleiten, welche ſich von dar nach Teutſchland begeben haben ſollen.

§. 2. Die beſte Meynung iſt wohl des Reineccii ſeine, welchem Herr Ludewig in Germ. Princ. und Herr Struv in ſeiner Diſſ. von Sächſiſchen Reichs-Aemtern, &c. Beyfall geben, daß der Nahme Sachſen von Saßen, Satten, oder ſitzenden herkomme, welches Wort in der teutſchen Sprache viele Compoſita gezeuget. Denn da finden ſich nicht nur in ſehr alten Geſchichten die Holſatten oder

a) Ein ſehr alter Fränckiſcher *Scribent*, ſo zu Anfang des ſiebenden *Seculi* gelebt.

b) *L. 1. Annal.* beym *Meibomio*: hat zu Zeiten Käyſ. Ottens des I. und II. gelebt.

c) *In Orig. L. 9. c. 2.*

oder Holtzſaſſen, item die Elſaſſen oder an dem Ill-Fluß ſitzenden, ſondern es iſt auch der terminus der Landſaſſen, Schrifftſaſſen, Amtſaſſen ꝛc. noch ietzo bekandt, daß es gar wohl ſeyn kan, daß die alten Teutſchen die Sächſiſchen Völcker bald beſonders mit dem Zuſatz der Lage die Weſtſaſſen, Oſtſaſſen, Holtzſaſſen, bald auch ſchlecht hin die Saſſen oder Sachſen von ihrem unbeweglichen Sitz insgeſammt genennet.

§. 3. Doch dem ſey wie ihm wolle: So iſt gewiß, daß dieſer Nahme erſt im andern Seculo bekandt worden, und iſt Ptolomæus a) der erſte geweſen, welcher derer Sachſen auf der Cimbriſchen Halb-Inſul gedenckt, deme Eutropius b) und Oroſius c) im dritten Seculo nachgefolget ſeyn. So machen mir auch die unterſchiedenen Stellen beym Zoſimo d) und Ammiano Marcellino e) Glauben, daß der Nahme Sachſen gleich dem Worte Francken eine vielen Völckern gemeinſchafftliche Benennung ſey, und nach der Hand aufgekommen, da zuvor dieſe Völcker unter denen beſondern Nahmen der Quaden, Cheruſcier, Angrivarier und Chamaver &c. bekandt geweſen, wie ſolches aus dem Adamo Bremenſi f) gar deutlich zu erſehen.

§ 4. Ihre erſte Wohnung war, ſo viel wir aus dem Ptolomæo wiſſen, auf der Cimbriſchen Halb-Inſul, von dar ſie ſich nach dem Zeugniß Zoſimi

 und

a) L. 2. Geogr. c. 2. b) L. 9. c. 13. p. 236. c) L. 7. c. 25. *p. 553. d) L. 3. Hiſt. c. 1. p. 234. e) L. 27. p. 371. f) L. 2. Hiſt. Eccl. c. 8. p. 48.*

und Ammiani in Weſtphalen und an dem Rhein biß in die Niederlande ausgebreitet, ſo daß ſie nach dem Teſtimonio des Adami Bremenſis gegen Mittag unmittelbar die Francken und Thüringer, von Mitternacht die Normänner, von Morgen die Obotritten, &c. bis an den Peene-Fluß in Pommern, und gegen Abend die Frieſen zu Nachbaren gehabt.

§. 5. Im übrigen theilten ſie ſich wieder ab a) in die Weſtphalen, Angrivarier und Oſtphalen, deren jene in dem heutigen Weſtphalen, die Angrivarier in der Mitte, wo das Hertzogthum Engern liegt auf denen Lüneburgiſchen Heyden oder Anhagern, wovon ſie auch vielleichte den Nahmen haben, die letztern aber über der Elbe drüben, wo die heutige Marck Brandenburg, ein Theil von Meiſſen und Mecklenburg liegt, geſeſſen, bis ſie nach der Zeit von denen einbrechenden Wenden weiter herein getrieben worden. Ein jedes von dieſen drey Völckern hatte ſeinen beſondern Regenten, welchen die Scribenten nach Unterſchied der Zeit bald einen Fürſten, bald einen Hertzog, bald einen König, öffters aber auch gar nur einen Tetrarchen, Satrapam, und vornehmen Sachſen nennen, wie aus dem Beda b) und Wittichindo zu erſehen, und bald mit mehrern gezeuget werden ſoll.

§. 6. Zu bedauren iſt nur, daß wir von denen herrlichen Thaten dieſer muntern Nation und ihren Regenten keine weitere Nachrichten haben, als welche uns ihre Feinde, die Römer und Francken

a) *Wittich. Ann. L. 1.* b) *Hiſt. Angl. L. 5. c. 2.*

cken hinterlaſſen, welche letztere alle ihre über die Sachſen erhaltene Vortheile durch das Vergröſſerungs-Glaß vorzuſtellen wiſſen, von ihren Verluſt und Schäden aber niemals mit der Sprache recht heraus wollen. Zwar weiß Albinus eine gantze Stamm-Reihe der alten Sächſiſchen Könige mit vielen Geſchichten und Thaten zu erzehlen: Alleine, weilen er die Gewähr dafür zu leiſten ſchuldig geblieben, ſo wollen wir ſolche Fabeln lieber gar mit Stillſchweigen übergehen, und ſtatt deſſen dasjenige erzehlen, was wir bey beglaubten Scribenten daſiger Zeiten von ihnen antreffen.

§. 7. Schon im vierdten Seculo ſind ſie gleich denen Francken und Alemannen in das Römiſche Gallien eingebrochen, und haben ſich tapffer mit denen Römern herum geſchlagen, wie deſſen Zoſimus und Ammianus genugſamen Bericht ertheilet. Noch mehr aber haben ſie ſich berühmt gemacht, als ſie Anno 449. unter Anführung der beeden Sächſiſchen Fürſten Hengſt und Horſt denen Britten wider die Schotten zu Hülffe nach Britannien über das Meer ſetzten. m) Dieſe Inſul Britannien oder Albion war dazumalen von dem Römiſchen Anti-Cæſare Maximo, durch Abführung der beſten jüngen Mannſchafft gantz entkräfftet, und die übrigen Innwohner wurden von denen Pictis oder Schotten ſo gewaltig vexiret, daß ſie keine Hülffe oder Rath wuſten. Sie ſchrieben an den Römiſchen Feld-Herrn Aëtium

 nach

a) *Wilhelmus Malmesbus c. 1. p. 8. &c.*

nach Gallien um Succurs, bekamen aber keinen, weil die Kayſer an Rettung der Britannier wenig gedachten, und nur das feſte Land wider den Einbruch der Scythen, Gothen, und anderer Barbaren zu ſchützen ſuchten. Bey ſolchem Zuſtande nahmen die Britones oder damahligen Innwohner in Britannien ihre Zuflucht zu denen gleich über der See angrentzenden Sachſen und Engern, und brachten es mit ihrem Sollicitiren ſo weit, daß die Königlichen Printzen Hengſt und Horſt, mit einer zwar kleinen, doch wohlgeübten Mannſchafft, zu ihnen überſetzten, die Picten und Schotten dämpfften, und die Britonen von dem bevorgeſtandenen Joch der Sclaverey eben zu rechter Zeit noch erretteten. Bald darauf ließ Fürſt Hengſt einen neuen Tranſport von 16. Schiffen mit Sächſiſcher Mannſchafft, nebſt ſeiner Gemahlin und Tochter Hedwig über Meer zu ſich kommen, welche letztere ein Fräulein war, ſo man wegen ihrer Schönheit und anſtändigen Sitten unter die Edelſten ihrer Zeit rechnete. Dahero verliebte ſich der Brittiſche König Vortiger oder Wortinger alſobald in dieſelbe, verſtieß die vorige Gemahlin, und vermählte ſich mit der Princeßin Hedwig, welche die Britten entweder wegen ihrer Engliſchen Geſtalt, oder wegen ihrer Engeriſchen Ankunfft, Angila oder Engele genennet. Durch ſolches Mittel wurde Fürſt Hengſt Königlicher Statthalter in Albion, und Herr über die am äuſerſten Winckel gegen Teutſchland gelegene Landſchafft Kent oder Cantium, aus welcher nachmals ein Königreich gemacht, und von deſſen Erben

über dreyhundert Jahr beherrſchet worden. Ob nun gleich die Sachſen nicht eben allezeit glücklich auf dieſer Inſul gefochten, und Anno 456 den Fürſten Horſt in einer blutigen Schlacht verlohren, Hengſt aber aus der Inſul entfliehen, und ſich in ſein Vaterland retiriren müſſen: haben ſie ſich doch mit einen neuen Transport auf der Inſul eingefunden, die Britten wiederum auf ihre Seite gebracht, derſelben Adel ziemlicher maßen ausgerottet oder untergedruckt, und endlich der Inſul den Nahmen **Engelland** gegeben, auch ſieben unterſchiedliche Königreiche und Geſchlechter daſelbſt angeleget, welche lange Zeit mit den Dänen ſchwere Kriege geführet, und ſich unter einander ſelbſt durch innerliche Zwieſpalten aufgerieben, biß ſie endlich Anno 818. unter ein Haupt gerathen. Von dieſer Zeit ſchreibt ſich nun die Aehnlichkeit der Engliſchen und Nieder-Sächſiſchen Sprache her, und daß man noch unterſchiedene Geſchlechter in Engelland antrifft, welche mit denen Sächſiſchen, Lüneburgiſchen, Brandenburgiſchen und Pommeriſchen Adel genaue Verwandſchafft haben, wie denn in der Genealogie des berühmten Geſchlechts derer von Flemming, mit guten Beweiß-Gründen dargethan wird, daß die mit Hertzog Hengſt und Horſten nach Engelland übergegangenen Flaminii von ihrer Familie geweſen, von welchen mittlerer Zeiten einer davon aus Engeland nach Pommern gekommen, und die ausgeſtorbenen Güter derer Pommeriſchen Flemminge, aus dieſem Grunde geſucht und erlangt.

§. 8. Um und nach dieſer Zeit haben ſich die Sachſen mit denen Francken überworffen, welche ihnen aber an Gewalt dergeſtalt überlegen waren, daß ſie Anno 480 von König Childerichen überwunden, und, wie es ſcheint, von ihm oder einem andern Fränckiſchen Könige zinsbar gemacht worden. Denn ob wohln Gregorius Turonenſis a) davon nichts ſchreibt: ſo erhellet doch aus der Rede, welche ſie Anno 528. an den Fränckiſchen König Dietrich thaten b), als er ſie wider die Thüringer aufboth, daß ſie ſchon vor dieſem denen Francken unterthan geweſen ſeyn müſten. Doch haben die Francken ſie niemals ſo völlig unter das Joch bringen können, daß ſie nicht, ſo bald ihre Uberwinder ihnen den Rücken gekehrt, wieder nach dem Degen gegriffen hätten, biß Carolus M. des gantzen Handels ein Ende machte, und in einem hartnäckigten Kriege den Sächſiſchen König Wittekinden den Groſſen überwand.

Das II. Capitel.
Von Wittekinden dem Groſſen.

§. 1.

Die Geſchichte dieſes tapfern Sachſens ſind voller Critiquen, davon einige werth ſeyn, daß man ihnen den Platz allhier vergönnt, andere aber denenjenigen zu überlaſſen, welche

a) *L. 2. c. 19. p. 39.*
b) Beym *Wittichindo Corbej. L. 1. apud Meibom.*

che mehr Zeit und Luſt als ich haben, in dem verſchimmelten Alterthum herum zu ſuchen. Ich verhoffe alſo dem Leſer eine Gnüge geleiſtet zu haben, wenn ich nach kurtzer Erzehlung ſeines Schickſals, einige nicht unangenehme Fragen erörtere, welche die Geſchicht-Schreiber bey dieſem Wittekind aufzuwerffen pflegen.

§. 2. Demnach wird der Nahme **Wittekind** bey denen Geſchicht Schreibern auf unterſchiedene Art exprimirt, und findet man bey denenſelben *Wintichindus*, *Widochindus*, *Widichindus*, *Wittikind*, *Wittichindus*, *Wedekint*, *Wittokint*, *Widikind*, *Vuitichingus*, *Vuitigingus*, *Widuchind*, *Widucrad*, *Vindibindus*, welche Variationes ſämtlich nach der alten Sächſiſchen Mund-Art wohl nichts anders als ein **Weiſes Kind**, oder **Wittekind** andeuten.

§. 3. Sein Vater war Wernekinus, ein vornehmer Sachſe, und ſein ordentlicher Sitz war ſein Patrimonial-Stück **Engern**, eine alte Burg in Weſtphalen, von welcher itzo kaum die Rudera mehr übrig ſind, allda er ſich am meiſten aufgehalten, wenn ihn nicht der Krieg unter den Zelten im Felde zu bleiben genöthiget. Denn ſein vortrefflicher Verſtand und ungemeine Application zum Kriege ſetzten ihn bey ſeinen Lands-Leuten denen Angrivarien, in ſolches Anſehen, daß ſie ihm zu Hauſe das Regiment anvertraueten, und in denen harten Kriegen, ſo ſie mit denen Dänen und Carln dem Groſſen führten, zu ihrem Feld-Herrn und Heer-Führer erkieſeten, welchen Character er

durch vortreffliche Thaten wider Carln den Groſ-
ſen behauptet.

§. 4. Die Urſachen dieſes gewaltigen Krieges, der zwiſchen Käyſer Carln und Wittekinden gantzer drey und dreyßig Jahr mit abwechſelndem Glücke gewähret, ſind vielerley, ſonderlich wenn man den Prætext von der wahren Raiſon unterſcheidet. Käyſer Carl kannte der Sachſen Muth, Tapferkeit und Macht. Es verdroß ihn, daß ſeine Francken ſie niemals recht überwältiget, und ſeine angehende Käyſerliche Gewalt, ohne der Sachſen Uberwindung, auf ſchlechtem Fuß beruhete, dahero beſchwerete er ſich, daß die Sachſen ihn den veraccordirten Tribut geweigert, daß ſie die Thüringer, ſeine Bunds-Genoſſen, mit Krieg angetaſtet, und daß ſie noch dem Heidniſchen Gottesdienſt ergeben wären, zu deſſen Ausrottung ihn der Römiſche Pabſt angeſpornet. Allein die Sachſen waren ſo tumm nicht, daß ſie nicht des Caroli wahre Abſicht gemerckt hätten. Alldieweil ihnen die Liebe zur Freyheit und ihrem alten Aberglauben mit der Mutter-Milch eingeflöſſet war, über dieſes die Chriſtlichen Prieſter ſich mehr um die Tauffe, als um die Unterweiſung der getaufften neuen Chriſten bekümmerten, und unter ſich ſelbſt ein ärgerliches Leben führeten, welches bey den Heiden die Chriſtliche Lehre ſtinckend machte; zu dem auch Feuer und Schwerdt bey der Bekehrung mehr Heuchler als rechte Chriſten verurſachen, und die Einfältigſten allzuleicht begriffen, daß es den lieben Francken mehr um die Region, als um die Religion zu thun war; ſo gieng der offenbahre Krieg an, in welchem beyde Theile einander ziemlich

mür-

mürbe geſchlagen, und Wittekind in ſeiner Perſon ein Beyſpiel gewieſen, daß ein Feind nicht allemal nach einer verlohrnen Schlacht gäntzlich unter das Joch gebracht, oder in den Stand geſetzt ſey, ſich niemals wieder zu erholen. Die damaligen Kriege waren ohne dem gantz von anderer Art, als itzo geſchihet, ſintemalen die Force einer Armee wie noch itzo in Pohlen in der Ritterſchafft und denen Edel-Leuten beſtand, und das übrige nur ein zuſamen gelauffener Hauffe war, der zur rechten Hitze nicht viel taugte, und zu Fuß wieder heimkehrete, wenn entweder das Proviant, oder der Sommer zu Ende gieng Alſo wurden zuweilen die beſten Operationes in ihrer Blüte erſticket, und wenn man den Feind nicht zu einer Schlacht bringen, oder in ſeinem Haupt Neſte angreiffen konte, ſo gieng ein gantzer Feld-Zug unfruchtbarlich hin, und das Vornehmſte, was geſchahe, beſtand in einer allgemeinen Plünderung. Daher es nicht Wunder, daß des Caroli Krieg mit denen Sachſen drey und dreyſſig Jahr gewähret. Denn beyde Nationes, nemlich die Francken und die Sachſen waren einander, wo nicht an Kräfften, jedoch an Muthe ziemlich gleich, und wenn gleich eine Part gegen die andere unterlag, ſo fehlte es doch an Veſtungen, das conqueſtirte Land im Zaum zu halten. Dahero fielen ſie bey der erſten Gelegenheit von dem verſprochenen Gehorſam ab, und wenn es die Saiſon litte, oder keine Macht in der Nähe war, ſtärckten ſie ſich dergeſtalt, daß es einen neuen Krieg erforderte, ſie wieder zur Raiſon zu bringen. Wittekind legte gewiß in dieſem Fränckiſchen Kriege

ſtattliche

ſtattliche Proben ſeines Verſtandes und ſeiner Tapfferkeit ab, und hatte an dem jungen Fürſten Albigon, der ſeines Vatern Brudern Sohn war, einen getreuen Gefährten in den erſten ſchärfſeſten Feld-Zügen, biß ihn das Schwerdt ſeiner Feinde in die andere Welt ſchickte.

§. 5. Nachdem man nun des Krieges auf beyden Seiten müde worden, und nach dem Frieden lechzete, wurden allerhand Tractaten gepflogen, die aber entweder nicht ernſtlich, oder zu halten unmöglich ſchienen. Zwar ſahen die Sachſen ſich von denen Francken übermannet, angeſehen nicht nur ihr allerfeſteſtes Caſtell die Eresburg, ſo man itzo Natteberg nennet, und wo ſelbſt die Irmenſeul geſtanden, ſamt dem Götzen-Bilde hinweg war, ſondern auch alle haltbare Oerter an der Weſer und dem Ausfluß der Elbe in feindlichen Händen ſtunden. Unterſchiedliche blutige Schlachten waren verlohren, und Wittekind, wie tapffer und klug er war, konte doch mit ſeiner Perſon allein nicht gantze Armeen übern hauffen werffen, wohinzu noch kam, daß Käyſer Carl den beſten Prætext und das Glück der Waffen hatte. Deſſentwegen ſubmittirten ſich endlich die Sachſen in der Hoffnung mit der Zeit eine favorablere Occaſion abzuwarten. Denen Francken im Gegentheil geſchahe auch ein ziemlicher Gefallen, weil ſie ſich bey der Langwierigkeit des Krieges an Mannſchafft und Gelde ſehr entblöſſet, und mit einem Volcke zu fechten hatten, deſſen Härte ſie allzuwohl kenneten. Alſo wurde Amalwinus ein vornehmer Herr zum Unterhändler und Mediatore gebrauchet, der den Frie-

Frieden zwiſchen den ſtreitenden Parthehen ſtiftete, und ſie dermaſſen verglich, daß ſie mit denen Francken, wie Eginhardus redet, in ein Volck zuſammen wuchſen, jedoch ihre beſondern Rechte, und ſeparatam Oeconomiam behielten. Wie ſie den̄ nach dem Zeugniß des Poetæ Saxon. ihre eigene Geſetze behalten, welche ihnen Carolus M. in eins zuſammen tragen ließ, und beym Helmoldo und Lindenbrogio zu finden ſind. So lieſet man auch in dem Sachſen-Spiegel, daß Carl der Groſſe denen Sachſen auf der Sachſen-Burg ein beſonder Geſetz gegeben, und die Capitularia Saxonum, welche Meinderus neuerer Zeit mit Anmerckungen heraus gegeben, weiſen aus, daß die Capitularia Francorum die Sachſen nichts angegangen, ſondern ihnen alles beſonders publiciret werden müſſen, da doch die Alemanen, Bayern &c. alle ſich nach denen Fränckiſchen Geſetzen richten müſſen, wie ſolches Herr Hoffmann in ſeinem Tractat, de natura veterum legum Germ. mit mehrerem beweiſet. Von dieſer Einrichtung mag es nun hergekommen ſeyn, daß man alle Teutſche Völcker unter denen zweyen Nahmen der Francken und Sachſen begriffen, welches man beym Wittichindo Corbej. gar öffters lieſet, und daß man in Teutſchland zweyerley Rechte, das Sächſiſche und Fränckiſche, jedes mal gehabt, wovon auch noch die Güldene Bulle gedenckt. Sihe unten von Vicariis. Und damit Käyſer Carl die Sachſen deſto beſſer im Zaum halten möchte; ſo hat er nicht nur beſage eines alten Wieneriſchen Codicis beym Lambecio, und des Adelmi, viele

Sach-

Sachſen nach Francken geführt, und an ihre ſtatt Francken nach Sachſen geſetzt, ſondern er hat auch zu Bezähmung der rohen Geiſter neue Bißthümer errichtet, und das Land in viele Stücke zergliedert, welche er durch beſondere Grafen regieren laſſen, wie wir bald mit mehrern erweiſen wollen. Dieſe Klugheit brauchte Carolus nach dem Zeugniß Eginhardi, ſonderlich auch mit denen Bayern, wodurch er ſo viel erhielte, daß ſo viele Köpfe nicht leicht unter einen Hut gebracht werden konten, etwas Gefährliches wider ihn anzuſpinnen, und noch darzu ſich vor ſeine Miſſos und Spionen zu fürchten hatten, denen ſie von ihrem Thun und Laſſen Rechenſchafft geben muſten.

§ 6. Wittekind machte hierbey ſein particular Intereſſe. Er nahm das Chriſtenthum an, und wurde nach dem Zeugniß der Fränckiſchen Annalium beym Pithoco, zu Attenach getaufft, bey welcher Gelegenheit er anſtatt des bisher geführten ſchwartzen Pferdes ein weiſſes Roß in ſein Wappen nahm. Es führen daſſelbige noch heutiges Tages die Hertzoge von Braunſchweig Lüneburg, vielleicht, weilen ſie den gröſten Theil von demjenigen Strich Landes beſitzen, der Wittichinden eigentlich zugehört. Doch, dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt ein Heraldiſcher Irrthum, daß die Hertzoge von Savoyen, ihre Abkunfft von dieſem Wittikindo anzudeuten, das heutige Sächſiſche Wappen, den Rauten Krantz, in ihrem Schilde führen, da doch dieſes Bild von dem Hauſe Ballenſtadt herrühret, und von denen Aſcaniern auf die Meißner kommen, dahingegen die Nachkommen Henrici Leonis,

nis, die heutigen Hertzoge von Lüneburg, das alte rechte Sächſiſche Wappen behalten. Spener de Inſignibus Saxon. & in Opere Herald. Part. Spec.

§. 7. Sein Tod fällt in das Jahr 807, da er in einem Treffen wider Geroldеn einem Schwäbiſchen Herrn geblieben ſeyn ſoll. Er lag anfänglich zu Engern in dem von ihm geſtifteten Collegio begraben, nachdem aber daſſelbige mit Päpſtlichem Conſens Anno 1414. nach Herforden verlegt worden, ſind auch ſeine Gebeine dahin gebracht, wie die Monumenta Paderbornenſia Furſtenbergii und aus denenſelben der Germania Princeps mit mehrern bezeugen. Im übrigen hat man fälſchlich vorgegeben, daß er die Stadt Wittenberg nach ſeinem Nahmen erbauet, wie D. Kirchmeyer zu Wittenberg in einer beſonderen Diſſ. de Witteberga Saxonum erwieſen. Ein mehreres von ihm kan man in des Schurzfleiſchii Diſſ. de Wittichindo M. und beym Pfeffinger ad Vitriarium T. 1. p. 220 &c. leſen. Ich will mich darum weiter nicht bekümmern, ſondern die oben verſprochenen Fragen vor die Hand nehmen.

§. 8. Die erſte derſelben ſoll ſeyn: **Ob die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ihr Geſchlecht von ihm herführen können:** Wer ſich hierinnen nach den Geſchlecht-Regiſtern des Reusneri, a) Henningii, b) Hubneri und anderer richten

a) Er hat *Stemma Wittikindæum* geſchrieben, und darinnen die Anverwandſchaft des Hauſes Sachſen von Wittikinden her mit vielen groſſen Europäiſchen Häuſern gezeuget,

b) In ſeinem *Opere Genealog.* wovon das *judicium*

richten wolte, derſelbe kônte eine ununterbrochene Stam̃-Reihe nach einander hinſetzen, würde aber Mühe haben, ſelbige mit gewiſſen Beweiß-Gründen damaliger Zeiten zu unterſtützen. Ich erachte dahero viel beſſer zu thun, wenn ich Marckgraf Dedonem, welcher nach dem Zeugniß des Merſeburgiſchen Biſchoffs Ditmari, um Anno 1046. Marggraf zu Meiſſen geworden, und der heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ungezweifelter Stamm-Vater geweſen, zum erſten Grund-Stein ſetze, und die Abſtammung deſſelben von Wittichinden dem Groſſen in genere erweiſe.

§. 9. Demnach erhellet aus bemeldten Ditmaro, a) daß Dedonis Vater Titerich geheiſſen, und zu Ottonis des Groſſen Zeiten berühmt geweſen. Wenn ich nun gewiß ſagen kônte, daß dieſes eben derjenige Titerich ſey, von deme der ſehr alte Autor Vitæ S. Mathildis des Kâyſer Heinrichs des Voglers Gemahlin ſchreibt: A poſteris Wittikini, egregii Ducis proceſſit Stirps beatisſimæ Mathildis, cujus Pater nomine Tidericus in occidentali Regione comes fuerat glorioſus: So wâre die Sache auf einmal ausgemacht. Alldieweilen aber daran noch einiger Zweifel vorfallen kônte, ſo muß ich den Beweiß wo anders her holen.

§. 10. Es ſchreibt nemlich oft beſagter Ditmarus, daß die Vorfahren des Dedonis Zurbizi Burg-

beym *Autore* deß *German. Princ. p. 22. in Proleg.* und beym *Reinemann in Tract. de Studio Genealog.* zu leſen.

a) *L. 6. p. m. 71.*

Burgwardum, a) das iſt die Burggrafſchafft Zörbig, und die Grafſchafft Wettin in Beſitz gehabt, und de tribu Buzici oder Budſetz b) geweſen. Wann dann nun die alten und neuen Scribenten alle darinnen einig ſeyn, daß des Wittichindi Nachkommen die Burg Zörbig wider die Wenden erbauet, und Grafen von Wettin und Zörbig geweſen, ſo iſt daher ohnſchwer abzunehmen, daß Dedo aus dem Stamm Wittikindi M. geweſen ſeyn müſſe: immaſſen denn auch ſolches der Auctor annalium vetero Cellenſium bey Herrn Mencken in Tom. II. Script. rer. Ger. & Sax. p. 378. atteſtirt, dieſe Tradition auch beym Hauſe Sachſen hergebracht, und das Geſchlecht-Regiſter derer heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ſchon von Zeiten Chur-Fürſt Auguſti an bey Leichen-Begängniſſen und andern ſolennen Actibus auf denen Cantzeln biß auf Wittikinden, König der Sachſen, hinaus geführet und verleſen wird.

§. 11. Ich will es auch dabey bewenden laſſen, und ſtatt deſſen den Königlichen Titul legitimiren, welchen ich dem Wittikindo im vorhergehenden

a) Alſo ſtehet in einer Urkunde Käyſ. *Ottonis I.* beym *Sagittario in Antiquitat. Magdeb. Magdeburgo Burgwarde.*

b) Daher der berühmte Herr Löſcher *in Hiſt. medii ævi p.* 160. gar wohl die heutigen Chur-Fürſten aus dem Stam̃ der Grafen von Budſetz herholet, ob wohl noch nicht erwieſen iſt, wo dieſes Budſetz gelegen geweſen. Zum wenigſten iſt dererjenigen Meynung ungegründet, welche es für Bautzen in der Ober-Lauſitz ausgeben wollen.

öfters beygelegt. Der gelehrte Herr Autor des Germaniæ Principis, a) und der beleſene Herr Struv b) in Jena, wollen ihn durchaus aus der Zahl der Könige ausgeſtrichen wiſſen, und getrauen ſich mit bewährten Muthmaſſungen darzuthun, daß dieſe Würde ihm nicht gebühre. Alleine ich halte dafür, daß Palatius, c) Meibomius, d) Turckius, e) und welche mehr Wittekinden für einen König erkennen, eines Irrthums noch nicht hinlänglich überführet ſeyn, und will ich, ſolches zu erweiſen, dieſelben zuförderſt mit ihren Beweißthümern, verhören, und hernach derer Verneinenden eingeſtreuete Gegenwürffe dargegen vernehmen.

§. 12. Jene ſteiffen ſich unter andern darauf, daß ihm der Königliche Titul nicht alleine in alten Verſen, ſondern auch auf ſeinem zu Herforden noch befindlichen Grabmahl beygeleget werde. Und ſey daſſelbige um ſo viel eher zu gläuben, als die alten Scribenten, Ditmarus Biſchoff zu Merſeburg, f) der Autor libelli de fundatione Eccleſiarum a temporib. Caroli M. ad Ottonem M. g) das Chronicon Mindenſe, h) das Chronicon Andegavi-

a) *L. 3. c. 1.*
b) *Diſſ. de Offic. Imp. Saxon. in Proleg. p. 17.*
c) *In Aquila Sax. p. 7.*
d) *In Vindiciis Billingianis p. 37.*
e) *In Faſtis Carolinis p. 3. apud Leuckfeldum.*
f) *L.* 1. *p. 326.*
g) *Apud Maderum in Antiqu. Brunſvic. p. 162.*
h) *Apud Meibom.* T. *I. R. G. p. 554.*

gavienſe, a) das Chronicon vetus Ducum Brunſvicenſium, b) und ein alter Scriptor ineditus Eggardus, c) &c. ihm ſolchen Titul geben.

§. 13. Alleine hierwider urgiret Herr Struv daß die alten Verſe keine Authoritæt hätten, und daß Herfordiſche Grabmahl, wie oben §. 7. erörtert, erſt lange darnach errichtet worden, auch ſonſten mit denen übrigen Umſtänden der Geſchichte daſiger Zeiten gar nicht überein ſtimmeten. So wären auch die angegebenen Scribenten viel zu neu, und variirten noch darzu darinnen, daß ſie ihn bald einen König, bald einen Hertzog nenneten, da hingegen Eginhardus und Adelmus, ſo beyde um die Zeiten Wittikindi gelebt, ihn mehr nicht als einen vornehmen Sachſen nenneten, welches der Corbeyiſche Münch, ſo der Zeit weit näher als Ditmarus trete, auch bejahe. Endlich ſey aus dem Beda, einem ſehr alten Engliſchen Geſchicht-Schreiber, und dem Wittichindo Corbej. bekandt, daß die alten Sachſen gar keine Könige gehabt, ſondern ſich durch Satrapas regieren laſſen.

§. 14. Dem allen aber ohnerachtet halte ich nicht dafür, daß durch dieſe Einwürffe denen obigen Gründen eine Gnüge geſchehe. Denn geſetzt, daß die alten Verſe und das Herfordiſche Grabmal nichts beweiſen: ſo hat doch Ditmarus Merſebur-

a) *Apud Labbeum Tom. I. Biblioth. MSt. p. 283.*
b) *Apud Maderum c. l. p. 4.*
c) Deſſen *Koner* in ſeinem *Chronico MSto*, wie aus des *Felleri Monumentis ineditis Trimeſtri 3. p. 142.* zu erſehen, gedencket.

ſeburgenſis, und der Autor des Libelli a) ſo gar ſehr lange nicht darnach gelebt, und können wohl wiſſen, wie es mit Wittichindo ausgeſehen, beſonders da Ditmarus eine Standes-Perſon war, b) deſſen Brüder und Vettern, wie er ſelbſt ſchreibet, alle Tage mit Wittikinds Nachkommen in Güte und Un-Güte zu thun gehabt. Daß ſie es aber mit der Benennung ſo gar genau nicht nehmen, und ihn bald König, bald Hertzog ſchreiben, iſt ein deutlich Merckmahl, daß man das Wort König damals nicht ſo genau und in ſenſu curiali als jetzo genommen, ſondern faſt durchgehends von allen Regenten ſouverainer Völcker gebraucht, und mit Hertzog gar öffters verwechſelt. Alſo wird Bertoldus im ſiebenden Seculo von dem alten Autore des Vitæ S. Faronis c) König der Sachſen genennet, welchen der Autor de Geſtis Dagoberti nur einen Hertzog tituliret. Allein nachdem die Francken, welche ſich an Macht und Anſehen über andere Teutſche Völcker empor geſchwungen, dieſelbigen ſich auch an Tituln ungleich wiſſen wolten, und die überwundene Alemannen und Bayern gezwungen, daß ſie den Königlichen Titul weg legen müſſen: ſind die Sächſiſchen Regenten gleichfalls von ihnen genöthiget worden, ſich dieſes Tituls zu enthalten. Gleichwie aber die Sachſen von denen Francken vor Caro-

a) Nach dem Zeugniß des gelehrten *Pfeffingeri ad Vitriarium Tom. 2. p. 102.* hat er kurtz nach *Ottonem I.* gelebt.

b) Er war ein geborner Graf von Walbke, und hat ſeine meiſten Güter an das Stifft Magdeburg geſchenckt.

c) *Apud Leibnit.*

Carolo M. niemals völlig überwunden worden, ſondern bey aller Gelegenheit ſich ihres vorigen Anſehens, Würde und Freyheit wieder gebraucht, wenn ſie ſich von den Francken nichts zu befürchten gehabt: Alſo haben ſie auch den Königlichen Titul bald angenommen, bald weg gelegt, wie man deſſen in denen Bayeriſchen Geſchichten ein gar deutliches Paralel-Exemple antrifft. Daher thut nichts zur Sache, daß die Fränckiſchen Geſchicht-Schreiber Eginhardus und Adelmus, welchen Wittichindus Corbejenſis nachgeleyert, denn Wittikind nicht mit dem Nahmen nennen, welcher in denen Ohren der Fränckiſchen Könige ſo ein verdrießlich Ding war, und von denen Hertzogen der Alemannen, Bayern und Sachſen, aus Reſpect gegen die Francken, gar öffters hätte weg geleget werden müſſen. Vielweniger will ihm das Zeugniß Bedæ, welchem Wittichindus Corbej. nachgeſchrieben, etwas thun, ſintemahlen Beda im ſiebenden Seculo gelebt, von welcher Zeit bis auf Wittichindum M. ſich viel Veränderungen unter denen Sachſen damit zugetragen haben, wie ſolches aus unterſchiedlichen Urkunden erhellet. Denn zu geſchweigen, was ich oben aus dem Vita S. Faronis von König Bertold im ſiebenden Seculo erwehnt: ſo ſtehet beym Schilter a) ein Diploma de An. 720, da ſich einer Nahmens Ina von Godes Gyf Coning der Weſt-Sachſen ſchreibt, dergleichen auch König Remulfus in einem Briefe an Pabſt Leonem III. beym Baronio b) An. 796. thut.

a) *T. 1. Jur. Publ. L. 1. T. 14.* b) *T. 9. Annal. ad ann. 796.*

§. 15. Aus dieſer hinlänglich entſchiedenen Frage läßt ſich ſogleich eine andere ausmachen, Ob nemlich Wittekind Herzog und König in Sachſen oder nur derer Sachſen geweſen? das iſt, ob er nur im Felde über ſein unterhabendes Kriegs-Volck, oder auch zu Hauſe und in Friedens-Zeiten im Lande was zu befehlen gehabt. Der gelehrte Schurzfleiſch verneinet das Letztere, und beweiſet es daher, daß Wittikind niemals Hertzog zu Sachſen, ſondern nur Hertzog der Sachſen genennet werde, deme Herr Struv hierinnen Beyfall gibet. Es läßt ſich auch ſolches aus dem Zeugniß Taciti wahrſcheinlich machen, welcher bekräfftiget, daß die Teutſchen zu Hauſe gantz andere und beſondere Leute gehabt, welche das Bürgerliche Regiment verſehen, da hingegen der Feld-Herr den Kriegs-Handlungen ſich unterzogen. So iſt auch von denen Sachſen, beſonders aus dem Beda, bekandt, daß ſie zu Hauſe gewiſſe Tetrarchen gehabt, aus welchen ſie hernach einen Feld-Herrn zu erwehlen pflegten. Ein ſolcher aber habe, nach des Taciti Zeugniß, mehr Anſehen zu rathen, als Gewalt zu befehlen. Endlich wäre Teutſch-Land zwar damals in gewiſſe Völcker, aber nicht in gewiſſe Territoria getheilt geweſen, ſey auch überhaupt unter denen Teutſchen daſiger Zeit eine unbekandte Sache, daß ein Regent der Hoheit ſich im Lande anmaſſen, und nach heutiger Mund-Art, ein Territorium formiren wollen. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß die Worte Hertzog der Sachſen und zu Sachſen allerdings von unterſchiedener Bedeutung, und dieſes Letztere die Herr-

ſchafft

ſchafft über das Land zu Sachſen zum Grunde ſetzt: Wie denn ſo gar neuerer Zeiten von dem Römiſchen Hofe ein Unterſchied unter dem Titul König der Spanier und in Spanien gemachet werden wollen: ſo iſt doch im Gegentheil aus denen Exemples der Könige von Schweden, und Hertzoge von Mecklenburg, welche ſich der Schweden, Gothen und Wenden &c. Könige und Fürſten ſchreiben, bekandt, daß man auch neuerer Zeiten, da man doch die Dinge beſſer einſehen lernen, ſo gar ſorgfältig in Unterſcheidung dieſer Dinge nicht ſey, ſondern gar leichte eines für das andere gebrauche. Ob man es aber älterer Zeiten genauer damit genommen, oder ob man zu Zeiten Caroli M. von Hertzogen über die Länder und von Hertzogthümern nichts gewuſt, ſondern nur der Hertzoge als Kriegs-Generalen ſich bedienet: daran will faſt groſſer Zweifel vorfallen. Denn für eins iſt auch bey denen älteſten Geſchicht-Schreiben das Wort Dux Bavariæ, Saxoniæ, &c. gar nicht ungebräuchlich, ſo dann findet man auch der Hertzogthümer gar öffters gedacht, und will ich daſſelbige mit unzehlichen Stellen der beſten Autorum beweiſen. Zuvor aber muß ich nur noch dieſe Anmerckung machen, daß der Nahme Hertzog der Sachſen, der Bäyern, der Schwaben, welchen die Scribenten freylich öffters gebrauchen als den andern, Hertzog zu Sachſen, eine Uberbleibſal von denenjenigen ur-alten Zeiten ſey, da die Teutſchen nicht beſtändig an einem Orte verblieben, ſo daß man denen Ländern von ihnen keinen beſtändigen Nahmen geben können. Alleine nachdem die Teutſchen

ſchen die öftern migrationes einſtelleten, und die Länder ihre beſtändige Nahmen von ihren Einwohnern bekommen, iſt es gar bald geſchehen, daß ihre ehemaligen Hertzoge, ſo zu Taciti Zeiten mit häuslichen Sachen nichts zu thun hatten, ſich auch der Ober-Aufſicht und Herrſchafft über die Länder auf gewiſſe maße unterzogen, und von denſelbigen ihre Benennung erhalten. Zum Beweiß deſſelben will ich die Länder ein wenig durchlauffen. Der ſehr alte Scribent a) Fredegarius nennet den Dodilonem ausdrücklich zu unterſchiedenen malen einen Ducem Bagivariæ, welcher An. 741. geſtorben. So wird auch Thasſilo von Sigberto Gemblacenſi b) gar ſehr oft Dux Bojoariæ genennet, womit die weit älteren Annales Francorum beym Reuber gar genau überein treffen. Und wo will man mit dem Diplomate eben dieſes Thasſilonis de Anno 779 beym Meibomio hin, worinnen er das Kloſter Cremsmünſter ſtifftet, und ſich alſo vernehmen läßt: Ego Thasſilo Vir illuſter Dux Wajoariorum anno DVCATVS MEI triceſimo indictione I. mente tractavi, ut *de hoc* quod mihi Dominus dignatus eſt *concedere*, pro memet ipſo aliquid DEO deferrem. Nam beatæ memoriæ *anteceſſores mei*, in quantum potuerunt &c. Aus welchem klärlich

a) Beym *Frekr T. 1. R. Franc. p. 160.*

b) *Ad ann. 748. & 780. adde Adelmum apud Freher. T. 1. Rer. F. p. 383. ad ann. 748. ad ann. 781. pag. 23. adde Comeli Francofurtenſis Canon 3. apud Baluzium T. 1. T. 2 Rer. Germ. p. 192.*

lich am Tage liegt, daß man damals nicht nur von Hertzogthümern, ſondern auch ſo gar von Regenten über Land und Leute zugleich gewuſt. Von unſerm Wittikindo, wovon eigentlich hier die Frage iſt, ſagte der alte Geſchicht-Schreiber des Lebens der Käyſerin Mathildis, des Henrici Aucupis Gemahlin: Traxit genus à venerabili Viro Witikino, *qui in occidentali Regione* Dux fuerat, womit er auf die Landſchafft zielt. Wenn man ferner die Sachen anſiehet, deren ſich die damaligen Hertzoge in Bäyern und Alemannien, welche doch der Francken Joch drückte, unterzogen, wie ſolches alles Furſtnerius gar fein zuſammen getragen: ſo wird man bald überzeuget werden, daß ein Hertzog damals ſchon mehr als ein bloſſer General geweſen ſeyn müſſe, und daß nach denen Zeiten des Taciti bis auf Carln den Groſſen die Regierungs-Art der Provintzen in Teutſchland eine gantz andere Geſtalt gewonnen, mithin das Zeugniß Bedæ, wohin auch Wittikindus Corbej. zu deuten, wenn er der alten Regierungs-Form gedenckt, deren Glaube ſonſt gar nicht in Zweifel gezogen wird, von dieſen Zeiten gar nicht zu verſtehen ſey.

§. 16. Eine andere Frage iſt, **Ob Käyſer Carl der Groſſe den Wittikind nach der Uberwindung zum Hertzoge über gantz Sachſen geſetzt?** wie etwan Gryphiander und andere vorgeben, von Struvio und dem Autore des Germaniæ Principis aber gar wohl widerleget worden. Denn da will nicht nur die Regul der Klugheit darwider ſtreiten, indem von dem geſcheuten Käyſer Carl nicht zu vermuthen, daß er ſeinem

§. 15. Aus dieſer hinlänglich entſchiedenen Frage läßt ſich ſogleich eine andere ausmachen, Ob nemlich Wittekind Herzog und König in Sachſen oder nur derer Sachſen geweſen? das iſt, ob er nur im Felde über ſein unterhabendes Kriegs-Volck, oder auch zu Hauſe und in Friedens-Zeiten im Lande was zu befehlen gehabt. Der gelehrte Schurzfleiſch verneinet das Letztere, und beweiſet es daher, daß Wittikind niemals Hertzog zu Sachſen, ſondern nur Hertzog der Sachſen genennet werde, deme Herr Struv hierinnen Beyfall gibet. Es läßt ſich auch ſolches aus dem Zeugniß Taciti wahrſcheinlich machen, welcher bekräfftiget, daß die Teutſchen zu Hauſe gantz andere und beſondere Leute gehabt, welche das Bürgerliche Regiment verſehen, da hingegen der Feld-Herr den Kriegs-Handlungen ſich unterzogen. So iſt auch von denen Sachſen, beſonders aus dem Beda, bekandt, daß ſie zu Hauſe gewiſſe Tetrarchen gehabt, aus welchen ſie hernach einen Feld-Herrn zu erwehlen pflegten. Ein ſolcher aber habe, nach des Taciti Zeugniß, mehr Anſehen zu rathen, als Gewalt zu befehlen. Endlich wäre Teutſch-Land zwar damals in gewiſſe Völcker, aber nicht in gewiſſe Territoria getheilt geweſen, ſey auch überhaupt unter denen Teutſchen daſiger Zeit eine unbekandte Sache, daß ein Regent der Hoheit ſich im Lande anmaſſen, und nach heutiger Mund-Art, ein Territorium formiren wollen. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß die Worte Hertzog der Sachſen und zu Sachſen allerdings von unterſchiedener Bedeutung, und dieſes Letztere die Herr-

ſchafft

ſchafft über das Land zu Sachſen zum Grunde ſetzt: Wie denn ſo gar neuerer Zeiten von dem Römiſchen Hofe ein Unterſchied unter dem Titul König der Spanier und in Spanien gemachet werden wollen: ſo iſt doch im Gegentheil aus denen Exemples der Könige von Schweden, und Hertzoge von Mecklenburg, welche ſich der Schweden, Gothen und Wenden &c. Könige und Fürſten ſchreiben, bekandt, daß man auch neuerer Zeiten, da man doch die Dinge beſſer einſehen lernen, ſo gar ſorgfältig in Unterſcheidung dieſer Dinge nicht ſey, ſondern gar leichte eines für das andere gebrauche. Ob man es aber älterer Zeiten genauer damit genommen, oder ob man zu Zeiten Caroli M. von Hertzogen über die Länder und von Hertzogthümern nichts gewuſt, ſondern nur der Hertzoge als Kriegs-Generalen ſich bedienet: daran will faſt groſſer Zweifel vorfallen. Denn für eins iſt auch bey denen älteſten Geſchicht-Schreiben das Wort Dux Bavariæ, Saxoniæ, &c. gar nicht ungebräuchlich, ſo dann findet man auch der Hertzogthümer gar öffters gedacht, und will ich dasſelbige mit unzehlichen Stellen der beſten Autorum beweiſen. Zuvor aber muß ich nur noch dieſe Anmerckung machen, daß der Nahme Hertzog der Sachſen, der Bäyern, der Schwaben, welchen die Scribenten freylich öffters gebrauchen als den andern, Hertzog zu Sachſen, eine Uberbleibſel von denenjenigen ur-alten Zeiten ſey, da die Teutſchen nicht beſtändig an einem Orte verblieben, ſo daß man denen Ländern von ihnen keinen beſtändigen Nahmen geben können. Alleine nachdem die Teut-

abgeſchwornen Feinde, deſſen Gehorſam mehr in Furcht als Liebe beſtunde die Regierung über ſo ein groſſes Land übergeben, und ihme dadurch die Thüre öffnen ſollen, ſo bald der Käyſer den Rücken gekehrt neue Händel anzufangen: ſondern es erhellet aus der Vergleichs-Formul Käyſer Carls mit denen Sachſen, welche der Poëta Saxo. ad annum 803. aufſtellt, und überhaupt aus des Käyſers Art, die Teutſchen überwundenen Länder zu verfaſſen, daß er ſeine Miſſos, Grafen und Richter dahin geſchickt, welche das Volck im Zaum gehalten. Wie denn in dem Capitulari II. Anno 805 tit. 7. ein Ort zu finden, welcher dieſes ausdrücklich beſtätiget: a) De negotiatoribus, heiſt es, qui partibus Slavorum & Avarorum præſunt, quousque procedere cum ſuis negotiis debeant, id eſt: Partibus Saxoniæ usque ad Bardenwig (wo jetzo Lüneburg liegt, ubi prævideat Hredi, & ad Scheſta, ubi prævideat Madalgorum. Ad Magadobourg prævideat Hatto: ad Erpisfurt prævideat Madalgandus. Dieſes alles nun ſind Oerter diſſeits der Elbe, welche ad Ducatum Saxonicum ehedeſſen gehört, als Wittikindus von Carolo M. noch nicht gantz überwunden war, nun aber eine gantz andere Regierungs-Form gleich andern Teutſchen Provintzen bekommen, daß man dahero gantz irrig iſt, wenn man nach der Uberwindung Wittikinden für einen Her-

a) Eben dieſes ſteht in denen *Capitularien, Tit. 9.* welche *Stephan. Baluzius ediret. Adde Anſegiſum L. 5. Capitular. c. 6.*

Hertzog über gantz Sachſen ausgiebt. So viel iſt gewiß, bezeugt es auch Lehmann a) in ſeiner Speyeriſchen Chronik, und Schatenius b) in ſeinen Weſtphäliſchen Geſchicht-Büchern, daß er in Weſtphalen gar ſchöne Eigenthums-Güter gehabt, welche mit der Zeit den Namen eines beſonderen Herzogthums überkommen. Wann dem Spangenberg c) und dem Madero d) hierinnen zu glauben wäre, welche berichten, daß Wittikind ſich Hertzog von Engern und Graf zu Yberg (ietzo eine Biſchöfliche Oßnabrüggiſche Reſidentz,) geſchrieben: ſo wäre die Sache ohne viele Weitläufftigkeit bewieſen. Alleine nachdem der Autor des Germaniæ Principis, und andere, dieſe Titulatur mit gutem Rechte verworffen; ſo muß ich die Beweiſe aus einem andern Grunde, nebſt dem, was Schatenius davon gedencket, herholen. In denen Geſtis Adalrici Epiſcopi beym Baluzio e) ſtehen in einer Urkunde de Anno 831 dieſe Worte: Placuiſſe ad quoddam Monaſterium, vocabulo Herivart, (ietzo Herforden) quod in Ducatu Saxoniæ, &c. In dieſem Diplomate wird Herforden in das Hertzogthum Sachſen geſetzt, welches Käyſer Ludewig der Fromme in einem Schenckungs-Briefe de

a) L. *2. c. 16. p. 71.*
b) *L. 8. p. 502. & L. 10. p. 626.*
c) Im Adels-Spiegel *in Genealogiis Chronico montis ſereni præfixit p. 15.*
d) *In Hiſtoria Saxon. c. 1.*
e) *L. 3. Miſcellan. p. 34.*

de Anno 866 a) in das Hertzogthum Weſtphalen legt. Wenn ich nun die Worte des Lebens der Käyſerin Mathildis, Henrici Aucupis Gemahlin, bedencke, da er ſchreibt: Traxit genus à venerabili Viro Witikino, qui in *occidentali Regione* Dux fuerat: ſo kan ich ſie nicht anders als von des Wittikindi Patrimonial-Gütern und dem bemeldeten beſonderen Ducatu Saxoniæ & Weſtphaliæ deuten, nachdem ich ſchon oben gewieſen, daß Käyſer Carl der Groſſe in denen übrigen Theilen des alten Sachſen-Landes eine andere Regierungs-Art eingeführet. Wenn aber von mir gefraget werden ſolte, auf was Art des Wittikindi Patrimonial-Güter zu einem beſonderen Hertzogthum geworden, und ob Käyſer Carl dieſen Landen ſolchen Character beſonders gegeben? ſo würde ich aus meiner Diſſertation b) de Dignitate perſonali cum territoriis Germanorum communicabili antworten müſſen. Denn daſelbſt habe ich mit vielen Beweiß-Gründen dargethan, daß zu Caroli M. Zeiten und auch hernach gar nichts Ungewöhnliches, daß Teutſche Hertzoge, Grafen und Herren ihren Perſonal-Character denen Eigenthums-Landen mitgetheilet, woraus mit der Zeit ſo viele Hertzogthümer, Grafſchafften, Marckgraf-Burggraf-und Landgrafſchafften entſtanden, deren Urſprung man ohn-

a) *Apud Schatenium Annal. Paderborn. p. 160.*
Apud Leibnitz Scr. R. Br. T. *1. p. 193.*

b) *Habitam Lipſiæ anno 1717.*

ohnmöglich der Käyſerlichen Anordnung zuſchreiben kan. a) Auf eben ſolche Art mag Wittikindus M. ſeinen Hertzoglichen Perſonal-Character, welcher, wie oben zur Gnüge erwieſen, keine bloſſe Kriegs Charge geweſen, ſeinen Patrimonial-Gütern durch Hülffe der Zeit mitgetheilet haben, nachdem ihn Carolus M. der Herrſchafft über Sachſen diſſeits der Elbe mit Gewalt entſetzt. Doch will ich aus dieſem allem eben keine Glaubens-Articel machen, ſondern jedwedem ſein Judicium gar gerne laſſen.

Das III. Capitel.

Von Wittichindi M. Nachkommen, bis auf Marckgraf Conraden von Meiſſen.

§. 1.

Wenn ich dem Alberto Stadenſi, Conrado Urſpergenſi, Chronico Luneburgico beym Leibnitz, und beſonders denen neuern Genealogiſten Glauben beymeſſen könte: ſo wäre gantz ausgemacht, daß Wittichindus M. zween Söhne hinterlaſſen, Wicbertum, und Wittichindum II, deren jener dem Vater im Hertzogthume Sachſen gefolget, und ſolches in linea deſcendenti auf ſeine Nachkommen, Walbertum, Ludolfum, Ottonem M. Henricum

a) *Vide Pregizer* im Regierungs-Spiegel.

ricum Aucupem, und Ottonem I. &c. gebracht, dieſer aber ein Graf von Wettin und Stamm-Vater Friedrichs, Wittichindi III. und Ditgremi geworden, wovon der erſtere geſtorben, der andere einen Stamm-Vater Hugonis Capeti und der heutigen Könige von Franckreich abgegeben, Ditgrem aber Ditmarum, und dieſen Dietrichen, des oben erwehnten Dedonis Vater, erzeugt, von welchem Letzteren die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ohne Streit herſtammen. Alleine wenn ich im Gegentheil erwege, wie wenig die Scriptores coævi Adelmus, Wittichindus, Corb. Ditmarus und andere davon gedencken, und dabey die vielen Gegen-Zeugniſſe und Zweifels-Knoten betrachte, welche der gelehrte Pfeffinger a) zuſammen getragen: ſo getraue ich mir weder die Abſtammung der alten Sächſiſchen Käyſer Henrici I. und der Ottonum, noch die unterbrochene Stamm-Reihe von Wittichindo II. bis auf Dedonem aus bewährten Zeugniſſen darzuthun, ohne welche ich lieber ſchweigen als ſchreiben will.

§ 2. So viel weiß ich indeſſen aus dem Ditmaro gewiß, daß des Wittikindi Nachkommen (eines theils) die Burg Zörbig, Wettin und andere wider die Wenden erbauete Caſtra beſeſſen, und von denenſelbigen Grafen-Titul geführet, welches in alten Zeiten von Königlichen und Herzoglichen Söhnen, die denen Vätern in der Regierung nicht folgeten, nichts Ungewöhnliches war. Denn

a) *Ad Vitr. Tom. 2. p. 90--96.*

Denn da beweiſet der gelehrte Pregizer a) daß die Söhne derer Hertzoge von Alemannen und Elſaß, nachdem ſie von Carolo Martello aus ihrem Hertzogthume vertrieben worden, nach Schwaben gegangen, Grafen-Stand daſelbſt geführt, und ihre Benennung von ihrem Sitz oder Schlöſſern genommen. b)

§. 3. Ich will dahero mit Hindanſetzung aller andern Erzehlung ſo gleich von Graf Dedone I. anfangen, von deme ich oben generatim erwieſen, daß er von Wittichinden dem Groſſen herſtamme, und ſein Geſchlecht in unverrückter Ordnung biß auf die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen, aus Urkunden und beglaubten Scribenten fortführen. Er war ein gebohrner Graf von Wettin, und Burg-Graf zu Zörbig, c) und lebte bey Marck-Graf Rigdagen. Dedo wurde ein guter Soldat, attachirte ſich aber bey Hertzog Boleslao zu Böhmen ſo eifrig, daß er die Böhmen ſelbſt ins Land brachte, die dann bey Zeitz und Merſeburg übel hauſeten, worzu er treulich halff, und ſo gar Anno 985 ſeine eigene Mutter unter den Gefangenen hinweg führen ließ. Wie nun Käyſer Otto der III. hierüber ſehr übel auf ihn zu ſprechen war, kehrete er den Mantel um, fochte wider

a) Im Teutſchen Regierungs-Spiegel, *p.* 59.

b) Ein mehres davon habe ich, wie bereits erwehnt, in meiner *Diſſertation, de Dignitate perſonali cum Territoriis Germanorum communicabili* §. 9. aus des Obrechts *Prodromo*, und Frieſens Würtzburgiſchen Chronick ausgeführt.

c) *Ditmarus Merſeb.*

wider die Böhmen, und inſinuirte ſich durch ſeine Kunſtgriffe beym Käyſer dergeſtalt, daß er ihn nicht allein zum vornehmſten Hof-Miniſter machte, ſondern auch ihn und ſeinen Bruder Friedrichen, nach Graf Bions, ihres Mütterlichen An-Herrn Tode, mit der heimgefallenen Grafſchafft Merſeburg belehnte, auch ihnen die von ihren Vorfahren beſeſſene Burggrafſchafft Zörbig wieder in Beſitz nehmen ließ. Wiewohl die Grafſchafft Merſeburg nur meiſtens in Gütern da und dort herum beſtanden, weil der Käyſer die Stadt allbereits dem Stifft geſchencket hatte. Solch groſſes Glück machte ihn ſtoltz, und der Hochmuth brachte ihm viel Neid. Daher er mit ſeinen Nachbaren, und beſonders mit Graf Wernern (von Ballenſtätt,) einen Anverwandten Biſchoff Ditmars von Merſeburg, der dieſes alles L. 6. p. 71. bezeuget, Händel anfieng, ihm ſein Schloß Wolmerſtätt an der Elbe abbrennete, und ſein Land biß an Tangermünde ausplünderte. Allein Graf Werner oder Berengarius belauerte ihn eben bey Tangermünde mit einer Parthie Hand-feſter Ritter, jagte deſſen Leute auseinander, die alle bis auf Egilhardum, ihren Herrn im Stiche lieſſen, und hiermit verurſacheten, daß ihn der Graf von Ballenſtätt mit eigner Hand aus dem Sattel todt zur Erde ſtürtzete. Sein Bruder Friedrich war Graf zu Eilenburg, und wurde von Käyſer Heinrich dem II. nach Arreſtirung Gunzelini, zur Verwaltung der Marck Meiſſen befördert. Er lebte ziemlich lange, und vermachte, weil er keine Männliche Erben hatte, die Grafſchafft Eilenburg, mit dem Dorffe

Seuſe-

Seuſelitz, an ſeines Bruders Sohn, jedoch mit dem Beding, daß er die drey hinterlaſſenen Töchter in dem Beſitz etlicher ihnen abgetretenen und angewieſenen Land-Güter ruhig laſſen möchte.

§. 4. **Dietrich** der II. obgedachten **Dedons** Sohn, vermehrte ſeine angeerbte Titul mit der **Marggrafſchafft zu Landsberg**, die ihm Käyſer Heinrich der II. auf Bitte der H. Cunigundæ conferiret, weil er ſich in dem Feldzuge wider die Böhmiſchen Hertzoge Boleslaum und Miſiconem tapffer gehalten, und den Friedens-Tractaten zu Budißin in der Lauſitz als Käyſerlicher Ober-Commiſſarius beygewohnet; wiewohl er endlich Anno 1034. von einem Böhmen oder Polen im Bette erſtochen worden. Mit ſeiner Gemahlin Mechtild, Eckardi I. Marggrafs zu Meiſſen Tochter, hat er, nach dem Zeugniß des Chronici Montis ſereni beym Madero p. 202. ſechs Söhne erzielet, benahmentlich: **Fridrichen**, **Dedo**, **Thimo**, **Gero**, **Conraden** und **Rigdagen**. Friedrich erwehlte den geiſtlichen Stand, und wurde Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, nachdem er vorher etliche Jahr bey der obern Kirche daſelbſt Præpoſitus geweſen. Käyſer Heinrich der IV. war mit dieſer Wahl nicht allerdings zu frieden, weil er die Sachſen durchgehends haſſete: Dannenhero contradicirte er dieſer Election; unterdeſſen gab er ihm doch das Stifft Münſter, Graf Wernern von Sonnenberg aber das Stifft Magdeburg, welcher letztere in einem Treffen gegen Kayſer Heinrichen, etwan im 14. Jahre ſeines Bißthums, elendiglich geblieben.

§. 5. Am merckwürdigſten iſt der andere Sohn Dedo, welcher nach Abgang Marckgraf Eckardi II. anno 1046. die Marck Meiſſen, wie auch die Marck Lauſitz, nach Abgang Marckgraf Ottonis an ſich gebracht, und mit ſeiner anderen Gemahlin Adela, Marckgraf Ottonis von Sachſen, aus Orlamündiſchen Stamm, Tochter, eine Prætenſion auf die Thüringiſche Lande erheyrathet, bey deren Proſequirung er ſehr unglücklich geweſen, indem er von den Käyſerlichen überwunden, die zwey feſte Burge Scheidungen und Beuchlingen in Thüringen verlohren, ſich ſelbſt dem Käyſer zu Füſſen geworffen, und mit aller Demuth kaum die Marggrafſchafft Meiſſen behalten: die nach ſeinem vor Gram erfolgten Tode dem Böhmiſchen Hertzog Vratislao aus Käyſerlichem Befehl, anheim gefallen, ob gleich die Mutter Adela ihren mit Dedo gezeugten jüngern Sohn Henricum dem Käyſer zur Geiſſel gegeben. Es machte ſich aber der letztere mit Hülffe ſeines Vettern, Marckgraf Ecberts von Sachſen, wieder loß, und nahm die Marck Meiſſen denen Böhmen mit dem Schwerdte wieder ab, worbey ihn auch Käyſer Heinrich endlich ließ, wie die von ihm gethane Unterſchrifft einer Urkunde, ſo der Käyſer An. 1085 dem Kloſter Goſeck gegeben, uns ſchlieſſen läſt. Die Marckgrafſchafft Lauſitz aber konte er nicht wieder kriegen, ſondern muſte geſchehen laſſen, daß die Böhmen ſelbe Graf Wipperten von Groitſch, einem bey Pegau gelegenen Schloſſe, abtraten, welcher nach dem Zeugniß des Chronographi Saxonici, und dem Chronico

Mon-

Montis ſereni, dieſelbige auf ſeinen Sohn Hen-
richen verſtammt, biß ſie unter Marckgraf Con-
raden von Meiſſen wieder zu den Nachkommen
Dedonis gekehrt. Gero, der Vierte, hat ſich in
den langwierigen Sächſiſchen Troublen an einen
obſcuren Ort über der Elbe niedergelaſſen, und
iſt deßhalber in Vergeſſenheit gerathen; wiewohl
ſich ſeine beyden Söhne Dietrich Graf zu Brena,
und Wilhelm Graf zu Kemberg, wiederum mit
Vindicirung der Sächſiſchen Freyheit in etwas
renommirt gemacht. Der fünffte und ſechſte
Sohn Conrad und Rigdach, ſind gar zeitlich,
ohne Kinder mit Tode abgegangen.

§. 6. Bemeldter Heinrich nun hinterließ einen
Sohn Heinrich den Jüngern, welcher ohne Er-
ben verſtarb, und ſeine Lande ſeines Vaters Bru-
ders Thimonis Sohne Conraden hinterließ, von
dem wir einen neuen Periodum der Marckgrafen
von Meiſſen anheben wollen.

Das IV. Capitel.

Vom Urſprunge der Marck Meiſſen und denen Nachkommen Conradi.

§. 1.

Wir ſind bey der Gelegenheit, da Graf
Dedo I. die Marck Meiſſen an ſeine
Familie gebracht, auf die Marck-

 graf-

grafſchafft Meiſſen gerathen, und wird nöthig ſeyn, einen Blick in die Geſchichte zurück zu thun, und uns nach dem Urſprunge derſelben umzuſehen. Nach dem Zeugniß des Reineccii a) ſoll Henricus der Vogler einen Nahmens Friedrichen zum Marckgrafen von Meiſſen gemacht haben, wozu andere noch das Jahr 980. thun. Alleine weilen Reineccius ſein Vorgeben mit keinem bewährten Zeugniß belegen kan, und die Worte des Ditmari, worauf ſich die neuern wegen der Zeit der errichteten Marckgrafſchafft ſteiffen, allenfalls auch von der Burggrafſchafft verſtanden werden können; ſo will ich lieber nichts gewiſſes definiren. Indeſſen iſt gewiß, daß Marckgraf Rigdayg der erſte iſt, welchen Ditmarus nennet, und Anno 980. zu Zeiten Ottonis II. gelebet. Ob er aber der erſte Marckgraf ſey, und alſo die Marckgrafſchafft unter Ottone II. wie Georg. Sabinus b) vorgeben wollen, begonnen, dafür kan ich wiederum nicht ſtehen. So viel iſt aus dem Ditmaro Merſeb. erweißlich, daß ihme Eckardus I. von welchem wir ein mehrers unter denen Marckgrafen von Thüringen reden wollen, in der Marckgrafſchafft gefolgt, von dem ſie auf dieſes Bruder Guncelinum kommen, und von dieſem erſt auf Eckardi I. Sohn Hermannen, welcher ſie ſeinem Bruder Eckard II. verlaſſen, wie Sagittarius c) mit verſchie-

a) *De primis* Miſ*niæ Marchionibus ad Ditmarum Merſeb. annexa Meditatione.*

b) *De Appellationibus Marchiæ Brandeb. p. 77.*

c) *In Diſſ. de Eckardo II. Sect. XI. §. 7. adde Faſciculum V.*

ſchiedenen Urkunden darthut. Als aber derſelbe Anno 1046. gähen Todes ſtarb, ſind Käyſer Heinrichen nach dem Zeugniß Hermanni contracti ad h. a. alle ſeine Güter anheim gefallen, davon er die Marck Meiſſen ob-bewieſener maſſen Graf Dedoni II. gegeben, von deme ſie auf ſeinen Sohn Henrich gediehen.

§. 2. Als aber dieſer verſtarb, und eine ſchwangere Gemahlin hinterließ, wolte ſeines Vaters Bruders Thimonis anderer Sohn Conrad den von der Gemahlin zur Welt gebrachten Sohn Henrich den Jüngern vor den rechten Erben und ſeinen Vetter nicht erkennen, ſondern gab vor, daß er eines Kochs Sohn, und eine untergeſchobene Geburt ſey, durch welche Vorſtellung ſeine Feinde den Käyſer bewogen, daß er nach dem Coſmo Pragenſi a) die Marck Meiſſen Marckgraf Wicberten von Lauſitz, einem gebohrnen Grafen von Groitſch, gab, welchen aber Heinrich der Jüngere beſagter maſſen mit Hülffe Hertzogs Lotharii daraus vertrieb, wie er ſich denn Anno 1119. in einem Diplomate Käyſer Heinrichs des V. als Marckgraf unterſchreibt, woraus erhellet, daß ihn der Käyſer ſchon damals vor einen Marckgrafen paſſiren laſſen. Alleine ſein Vetter Conrad wolte ihn vor weiter nichts als einen Kochs Sohn halten, worüber er mit ihm in einen harten Krieg gerieth,

*derer in *cauſa directorii & Numburgenſi* neulich heraus gekommenen Schrifften, allwo hinten an die *Documenta* auch zu leſen.

a) *Adde Conradum Urſperg. p. 187.*

welcher beſage des Chronici montis ſereni a) auf Henrichs Seite ſo gut ablief, daß er Conraden gefangen bekam, und auf das Schloß Kirchberg b) bey Jena bringen ließ, allda er bis zu Henrichs Tode elendiglich geſeſſen.

§. 3. Nachdem aber Henrich Anno 1127. ohne Erben verſtarb, wolte Käyſer Lotharius das Geſchlecht Dedonis I. nicht gar abgehen laſſen, und conferirte c) die Marckgrafſchafft Meiſſen dem ob-bemeldeten Conrado, welchem er auch nach Abgang Marckgraf Henrichs von Lauſitz, aus dem Stamm derer Grafen von Groitſch, die Marchiam Orientalem oder Nieder-Lauſitz anno 1136. übergab. Seinen Sitz hielte er öffters auf ſeiner ehemaligen Grafſchafft Wettin, weßwegen er in verſchiedenen Urkunden. d) wie auch von dem e) Helmoldo Marckgraf von Wettin genennet wird. Unter ſeine wichtigſten Verrichtungen ſind ohne Zweifel die Creutz-Züge nach dem Gelobten Lande zu rechnen, dergleichen Wallfahrt er alſobald nach der Befreyung aus ſeiner langwierigen Gefängniß zu thun angelobet. Dieſe **Meer-Fahrten** und **Creutz-Züge** waren dazumal eine Schwachheit, ſo über gantz Europa, wie eine wütende Seuche regierete, und binnen hundert Jahren viel tauſendmal tauſend brave Leute aufgefreſſen.

a) *p. 204. adde Schurzfleiſchium diſſ. de Miſnia.*
b) Siehe unten. c) *Chronicon Mont. ſer. p. 204.*
d) Beym *Tolner in Cod. Dipl. p. 48.*
e) *Chron. Slavor. c. 84. §. 2. p. m. 195.*

ſen. a) Die Urſache rührete von den Römiſchen Päbſten her, welche kein beſſer Mittel wuſten, die Macht der Käyſer und Könige zu enerviren, als daß ſie durch ihre Emiſſarios das Creutz predigen lieſſen, und die leichtgläubigen Gemüther des einfältigen Volcks durch den angetragenen Ablaß dahin beredeten, daß ſie hauffenweiſe das Creutz auf ihre Kleider hefften, und in grauſamer Unordnung nach dem Gelobten Lande lieffen, umb die heiligen Oerter, wo Chriſtus der Welt Heyland gebohren, gelitten, und geſtorben, war, aus den Händen der Unglaubigen zu reiſſen. Wiewohl ſie mit allen denen Zügen endlich mehr nicht ausgerichtet, als daß ſie entweder auf der Reiſe vor Hunger und Blöſſe geſtorben, oder im Lande durch innerliche Zwiſpalten und auswärtigen Macht der anwachſenden Feinde crepiret. Ja die Einfalt ſelbiger Zeiten war ſo groß, daß auch Käyſer, Könige, und eine unzehlige Menge Teutſcher Fürſten ſich öfters bey ſolchen Creutz-Zügen befunden, wie denn unſer Marckgraf Conrad etlichen ſolchen Creutz-Fahrten beygewohnet, zu einem Zeugniß, wie willig er zu Ausbreitung der Chriſtlichen Religion ſey. Gleichergeſtalt hat er ſich bey einem, auf Anſtifften des Pabſts, wider die Obotriten und *Luticios* oder die Wenden in der Nieder-Lauſitz und Marck Brandenburg angeſtellten Zuge nebſt unterſchiedlichen

a) Es hat der berühmte Herr *Budeus* in Jena eine beſondere *Diſſertation de Expeditionibus Crucigatis* geſchrieben, welche in ſeinen *Selectis I. N. & G.* zu finden.

lichen andern Fürſten, eingefunden, und ſo tapfer gehalten, daß Helmoldus Lib. I. Chron. Slav. Cap. LXIII. Autor Chronici Lauterberg. Ann. 1147. und Albertus Crantzius Lib. VI. Saxon. cap. XII. ſo alle dieſen Wendiſchen Heeres-Zug beſchrieben, viel Ruhmwürdiges von ihm zu erzehlen wiſſen. Endlich hat ihn der Uberdruß irdiſcher Eitelkeiten auf die Gedancken gebracht, die Welt zu verlaſſen, und ins Kloſter zu gehen. In ſolcher Abſicht verehrete er ſeine Waffen und Ritterliche Zierden in die Kirche zu Meiſſen, und begab ſich ins Kloſter S. Peter auf dem Lauterberge, woſelbſt ihm ſeiner Schweſter Sohn, Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg den geiſtlichen Habit angeleget, den er aber nicht lange getragen, maßen er nach zween Monaten und fünf Tagen, Anno 1156, ſeines Alters neun und funfzig Jahr, Todes verblichen, und Kloſter-mäßig beerdiget worden. Zu dieſem Kloſter hat ſchon ſein älterer Bruder Dedo Anno 1112 mit Bewilligung Pabſts Calixti II. den Grund gelegt, alldieweilen er aber noch vor geendigtem Bau verſtorben, ſo hat es dieſer Conrad vollends hinaus geführet. Es liegt daſſelbige zwo Meilen von Halle auf einem ſehr hohen und hellen Berge, welcher daher der Lauterberg oder Mons ſerenus genennet wird, und hat eine doppelte Kirche, davon die gröſſere dem heiligen Petro, die kleinere aber der heiligen Anna gewidmet. Ehemals lebten Canonici Regulares S. Auguſtini darauf, wie Marckgraf Conrads Brief an Pabſt Honorium II. in Chronico Montis ſer. ausweiſete, und hatte der Probſt ſehr ſchöne

Privi-

Privilegia, worunter nicht das geringſte war, daß er mit ſeinen Canonicis beſage eines Briefes Papſts Honorii II. an alle Ertz- und Biſchöffe beym Autore des Chronici MS. unmittelbar unter dem Papſt ſtunde. Doch muſte der Probſt ſeine Prieſter- und Altar-Weihen vom Ertz-Biſchoff zu Magdeburg holen, welcher auch das Recht hatte, die geiſtlichen Beneficia zu beſetzen, wenn der Probſt über die Zeit damit verzog. Zu denen Zeiten der Reformation hat Chur-Fürſt Hanß Friedrich zu Sachſen Anno 1540 das Kloſter reformirt, und die Mönche theils mit Tode abgehen laſſen, theils auf eine andere Weiſe verſorget, und M. Auguſtinum Bernreits zum Evangeliſchen Prediger verordnet, die übrigen Einkünffte aber zur Cammer geſchlagen. Heutiges Tages iſt der Ort ſehr verfallen, und ſteht unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit.

§. 4. Um aber wieder auf Marckgraf Conraden zu kommen: ſo hat derſelbe ehe er noch ins Kloſter gegangen, wegen ſeiner verlaſſenen Güter folgende Verfaſſung unter den Söhnen gemacht, daß Otto das Marckgrafthum Meiſſen, Dieterich einen Strich um Landsberg und die Lauſitz, Heinrich die Grafſchafft Wettin, Dedo die Grafſchafft Rochlitz, und Friderich die Grafſchafft Brena bekommen. Von Ottone, auf den das Haupt-Werck ankommt, will ich in künftigem Paragrapho reden. Von den übrigen aber iſt folgendes anzumercken.

Marckgraf Diterich, hat das Kloſter Dobreluch daſelbſt geſtifftet, wie auch die Schlöſſer Landsberg und Schilda erbauet. Er war ein Heroiſcher

und recht Teutſch-geſinneter Fürſt, und befand ſich in Kåyſer Fridrichs des I. Svite, als ſich derſelbe den 24. Jul. 1177 mit Papſt Alexander III. zu Venedig vor der S. Marcus-Kirche ausſöhnete. Denn als daſelbſt der hoffårtige Papſt den Kåyſer eine gute Weile auf der Erde liegen laſſen, ja wie etliche Papiſten vorgeben, ihm gar auf den Halß getreten, und die Worte dabey ausgeruffen: Super aſpidem & baſiliſcum ambulabis, &c. ſo hat unſer Marckgraf Diterich dem Kåyſer zugeruffen: warum er die Kåyſerliche Würde einer ſolchen Schmach unterwürffe? Worauf der Papſt, ſo kein Teutſch verſtunde, einen Umſtehenden gefragt, was der Teutſche geſagt håtte? Und als er dieſe zornige Rede vernommen, iſt er, umb weiteren Tumult zu verhüten, hinzu getreten, hat den Kåyſer von der Erde aufgehoben, und gewöhnlicher maßen geküſſet. Viele von den Påpſtlern ſchåmen ſich, dieſe Hiſtorie, weil ſie einen unverantwortlichen Hochmuth des Papſtes, und elenden Schimpf Kåyſerlicher Majeſtåt angezeiget, zu bejahen; Baronius a) aber geſtehet doch, daß in dem Chronico des Cardinal Beſſarionis, welches in der Venetianiſchen Bibliothek aufbehalten wird, dem allgemeinen Ruf nachgegangen werde, und der jüngere Herr Cellarius b) hat in ſeinen Originibus & Succeſſionibus Comitum Wettinenſium ad Sereniſſimos usque Saxoniæ Duces & Electores, qui ab illis omnes orti ſunt, deren wir uns in dieſem und vorigen Capitel gar fleißig bedienet, angemer-

a) *Tom. 12. Ann. 1177. p. 857.*

b) *n. 17. p. 32.*

merckt, daß in der Marien-Kirche zu Hall auf den Altar-Flügeln dieſe Hiſtorie von denen alten Mönchen gemahlet ſey, wie ein gekröneter Käyſer auf der Erde lige, auf deſſen Halß der Papſt mit Füſſen tritt. Uber dem Haupt des Papſtes ſtehe der Nahme *Alexander*, welchen die Mönche propter infamiam facti zwar mit anderer Farbe zu überſtreichen, und die Worte *Sanctus Joſua* zu ſubſtituiren angefangen, es leuchteten aber nichts deſto weniger die alten Buchſtaben dergeſtalt herfür, daß man den Nahmen *Alexander* gar füglich darunter leſen könne. Es hat im übrigen dieſer Marckgraf Diterich mit Hertzog Heinrich dem Löwen zu Sachſen viel Händel gehabt, der, weil er in die Acht erkläret war, ihm Marckgraf Diterichen mit einem Heer der Slaven ins Land gefallen, und deſſen Vögte, ſo ihm mit gewaffneter Hand entgegen eileten, todt geſchlagen. Marckgraf Diterichen verdroß ſolcher Handel ſo ſehr, daß er Hertzog Heinrichen beym Käyſer verklagte, und in deſſen Gegenwart auf einen Zwey-Kampf heraus foderte, welches aber ſelbigem ungelegen war, ſintemalen er inzwiſchen mit einem neuen Heer die Laußnitz, Meiſſen und das Thüringer-Land ſehr verwüſtet, bis die Sache durch Käyſerliche Vermittelung endlich verglichen worden. Zuletzt iſt Marckgraf Diterich, da er auf den Reichs-Tag nach Mayntz zog, unterwegens kranck, und auf ſein Begehren ins Kloſter Lauterberg gebracht worden, allwo er Anno 1184 geſtorben, und begraben liegt. Sein einziger echter Sohn Conrad wurde Anno 1175 oder 1180 wie Cellarius ſetzet,

in einem Turnier zu Wien, todt gerennet, und ſeinem Leichnam deshalber von ſeinem Vetter, Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg, das Begräbniß verſaget, weil ſelbiger kurtz vorher alle Scharff-Renner in den Bann gethan, und ihn nicht eher an dem Eingange der Halle der gröſſeren Kirche des Lauterberges beerdigen ließ, biß ſeine befreundete Fürſten ſchwuren, ſie wolten von nun an keinem Scharff-Rennen mehr beywohnen, auch keines dergleichen in ihrem Gebiet dulden, oder jemand von ihren Leuten und Bedienten ſelbige beſuchen laſſen. Sein unechter oder natürlicher Sohn, den er mit Cunigunda einer Maitreſſe erzielet, Diedericus genannt, hat viel Mühe gehabt, ehe er Biſchoff zu Merßburg worden, welchem Stifft er aber nach der Zeit gantzer eilf Jahre mit zimlichen Lobe vorgeſtanden.

Marckgraf Ottens dritter Bruder, Heinrich der III. der die Wettiniſche Grafen-Linie eine Weile fortgepflantzet, heyrathete Sophien, Leopolds des IV. zu Oeſterreich Tochter: Deren Bruder, Hertzog Heinrich, am Tage des Beylagers ſie in der Kammer überfiel, als ſie beyſammen lagen, und ſie ſo lange bedrohete, biß ſie ihm verſprachen, daß ſie weder den Braut-Schmuck noch Heyrath-Gut ihm abfodern wolten. Mit ihr hat nachmals Land-Graf Hermann in Thüringen, die Juttam, Marckgraf Dieterichs des IV. Gemahlin, gezeuget, mit des gemeldeten Henrici III. Enckel, Heinrichen dem V. aber iſt die Linie der Grafen von Wettin abgeſtorben, und Wettin an das Ertz-Stifft Magdeburg

deburg gediehen, wovon bey obbelobtem Cellario p. 37 ſeq. mit mehrem nachzuleſen.

Der vierdte Bruder *Dedo* VII. ſonſt der Feiſte genannt, Graf zu Rochlitz und Groitſch, kauffte nach ſeines Brudern Marckgraf Diterichs Abſterben von Käyſ. Friderich dem I. einen ziemlichen Strich im Oſter-Lande um 2070 Pfund Silbers, und ſtifftete das Kloſter Zell an der Mulda. Bertha ſeines Vettern Dedonis Wittwe, hat ihn als ein Kind meiſtens erzogen, und ihr Antheil an der Graffſchafft Groitſch im Teſtament legiret: Wie er denn auch nach des Brudern Dietrichs A. 1184 erfolgtem Tode die Marckgraffſchafft Lauſitz geerbet. Als er mit K. Heinrich dem VI. nach Italien zu deſſen Hochzeit reiſete, und ſich unterwegens das Schmeer, ſo ihn hart beſchwerete, ſchneiden ließ, iſt er bald darauf An. 1190 geſtorben, und in ſeinem Kloſter Zell begraben. Er hinterließ zween Söhne, Conraden und Dietrichen. Conrad zog mit Biſchoff Dietrichen von Merßburg, auf Befehl Käyſers Philippi nach Rom, umb Papſt Innocentium auf die Käyſerliche Seite zu ziehen. Er war ein Hand-feſter und tapferer Soldat, ſchlug ſeinem Schwieger-Vater, Hertzog Wlodislao von Polen viel Volcks in einem Treffen an der Oder zu todte, und eroberte das damals feſte Schloß Lüben mit Sturm. Nachgehends zog er mit Käyſer Friedrich dem I. ins Gelobte Land, und ſtarb daſelbſt, deſſen Linie mit ſeinem Sohn Conrad dem VI. Erb-loß abgegangen. Der andere Bruder Dieterich der VI. war erſtlich Probſt zu Magdeburg, heyrathete nachmals Mechtilden,

Land-

Landgraf Ludwigs in Thüringen Tochter, und erlangte von Käyſ. Heinrich dem VI. die Pfaltzgrafſchafft zu Sachſen, wovon wir unten gedencken wollen. Er lebete nach der damaligen Fürſten-Art zimlich roh, ſetzte den Abt zu Pegau gefangen, und jagte ihn folgends aus dem Kloſter, weil er ihn einen Apoſtatam geſcholten. Er raubte auch den Schatz aus dem Kloſter Lauterberg zu ſich, als er nach Würtzburg auf den Reichs-Tag reiſete, iſt aber im zweyten Monat nach ſeiner Wiederkehr Anno 1207 geſtorben.

Der letzte Bruder Marckgraf Ottens, Friedrich der IV. Graf zu Brena, ſtifftete das Kloſter Buch an der Tſchopa im Oſter-Lande, gleichwie auch ſeine Gemahlin, die ein und dreyßig Jahr nach ihm als Wittwe gelebet, zu Brena eine Kloſter-Kirche erbauet, und darinnen ihr Leben beſchloſſen. Von ihm ſtammeten zween Söhne, Otto und Friedrich: Otto nahm Ertz-Biſchoffs Ludolphi von Magdeburg Partie, als ihm Papſts Innocentii III. Nuntius Cardinalis Guido, Præneſtiniſcher Biſchoff, mit Gewalt auf des Anti-Cæſaris Ottonis Seite ziehen wolte. Denn wie dieſer Päpſtliche Nuntius aus Thüringen und Böhmen eine Heers-Krafft ſammlete, und ſich zwiſchen Merßburg und Hall lagerte, auch ſeine Männer jenſeits des Wona-Fluſſes ausſtreiffen ließ, griffe ſie Graf Otto mit einer Hand-voll tapferer Kerle ſo glücklich und behertzt bey Landsberg an, daß über vierhundert Feinde auf dem Platz blieben, und der Päpſtliche Legat unverrichteter Sachen nach Cölln zurück kehren muſte, allwo er

den

den Ertz-Biſchoff von Magdeburg in den Bann gethan. Graf Otto lebte nicht lange, und ſein Bruder Friderich der V. erbte ſeine gantze Verlaſſenſchafft. Er reiſete mit K. Friderich dem II. ins Gelobte Land, wurde vor Ptolemais verwundet, und iſt an einem darzu geſchlagenen Fieber Todes verblichen. Sein Stamm hat zwar biß in den ſechſten Grad noch gegrünet, iſt aber endlich in Otto dem IV. verdorret, und alſo die einzige Linie Marckgraf Ottens des I. übrig geblieben. a)

§. 5. Dieſer obgemeldete Marckgraf Otto zu Meiſſen, insgemein der Reiche benahmet, kommt beſage einer beym Lünig im Reichs-Archiv befindlichen Urkunde Anno 1157. als Marckgraf von Meiſſen vor, und iſt wegen des Anno 1169. oder 1171. zu Freyberg erfundenen Silber-Bergwercks ſehr berühmt. Denn als ein Saltz-Fuhrmann von Goßlar daſelbſt vorbey fuhr, und einen Ertz-Klumpen im Wege aufgehoben, hat man ſolchen, als er ihn mit nach Hauſe gebracht, gar reichhaltig an Silber und Bley gefunden, worauf ein Bergmeiſter alſofort mit einer Anzahl Knappen dahin gekommen, und zur Fund-Grube geräumet. Marckgraf Otto hat hierauf Anno 1174. die Stadt Freyberg daſelbſt zu bauen angefangen, welche ſich dermaſſen erweitert und zugenommen, daß zu den Zeiten Hertzog Heinrichs zu Sachſen 32760. Menſchen

a) Von welchem allen man die Nachrichten in dem *Chronico M. S. Alberico trium fontium*, *Paulo Langio*, *Helmoldo* und in *Excerpto* beym *Cellario citato loco* antrifft.

ſchen von 12. Jahren und drüber alldar gezehlet worden. a) Bey der Geiſtlichkeit hat ihn die Stifftung des Kloſters Alten-Zelle an der Mulde und der Pforte bey Naumburg ſehr berühmt gemacht. Jenes hat er, beſage der Confirmation Käyſer Friederich des I. beym Schlegel b) Anno 1162. der H. Jungfrauen zu Ehren geſtifftet, und die Verordnung gemacht, daß er und ſeine Nachkommen daſelbſt begraben werden ſolten. Alldieweilen aber ſein Vater Marckgraf Conrad bereits dem Kloſter Petersberg dieſes Privilegium ertheilt: ſo proteſtirte zwar das Kloſter Petersberg, beſage deſſen Chronick, darwider, konte aber doch nicht verwehren, daß Marckgraf Otto ſich zu Alten-Zelle begraben lieſſe.

Das Kloſter Pforte liegt berührter maſſen bey Naumburg, und heiſt eigentlich Himmels-Pforte, ſintemalen die Alten glaubeten, daß ſie durch Stifftung ſolcher Klöſter ſich die Pforte zum Him̃el öffneten. Wie es denn der Klöſter dieſes Nahmens noch hin und wieder in Teutſchland als bey Regenſpurg und in Oeſterreich giebt. Vor der Reformation hatten beyde Klöſter Pforte und Zelle, von welchem letztern wiederum viele gleiches Nahmens in Teutſchland vorhanden, ihre Aebte, welche Land-Stände von Meiſſen waren, wie aus der Landſchaffts-Vereinigung im Bruder-Kriege de Anno 1445. und dem Teſtamento Alberti I. Hertzogs

a) *Muller in Chron. Freiberg.*

b) *In Tract. de Veteri Cella.* Er war anfänglich Arnſtädtiſcher nachmals aber Gothaiſcher *Antiquarius.*

zogs zu Sachſen, beym Lünig a) erhellet. Nach der Reformation aber iſt das Kloſter Zelle zur Cammer gezogen, und die Pforte von Hertzog Moritzen zu einer Fürſten-Schule gemachet worden. Sonſt hat Marckgraf Otto auch Eiſenberg an der Sale, als die Haupt-Stadt der Grafſchafft gleiches Nahmens, umbmauret und befeſtiget. Der Reichthum ſeiner Bergwercke machte ihn ſtoltz, daß er ſich viele Schlöſſer in Thüringen erkauffte, und gerne das gantze Land an ſich gebracht hätte; welches aber Land-Graf Ludewigen dem III. in Thüringen ungelegen war, der hierüber mit ihm zerfiel, und in einem Treffen den guten Marckgrafen Otto fieng, den er ſo lange in der Burg Wartberg bey Eiſenach im Arreſt gehalten, biß der Käyſer Friedrich ſie beyde Anno 1183 verglichen, und Otto alle in Thüringen gehabte Schlöſſer wiederum abgetreten. Nach dieſem lebte er etliche Zeit ruhig, bis ihm ſein älteſter Sohn liederliche Händel machte. Dieſer Printz Albrecht, den er nebſt Printz **Dietrichen**, mit ſeiner Gemahlin des Chur-Fürſtens Alberti Urſi zu Brandenburg Tochter gezeuget, wuſte ſich anfänglich bey dem Herrn Vater ſo wohl zu inſinuiren, daß er ihn zum Erben aller ſeiner Güter einſetzte, hingegen Dietrichen dem Jüngern nichts als die Grafſchafft Weiſſenfelß legirte; Wie denn daſiger Zeit gar gebräuchlich war, daß man die jüngeren Herren mit dem Grafen-Titul und einem Schloß abwieſe. Die Mutter, welche dem

a) R. A. *P. S. Cont. 1. & Cont. 2.* Abth. 4. Abſ. 2. *n.34.*

älteren gewiſſer Urſachen halber gramm war, brachte es dahin, daß der Vater ſolch Teſtament änderte, worüber Albrecht, auf Anſtifften ſeines Vettern Bernhards zu Brandenburg, zu den Waffen griff, und Anno 1188. den Vater beym Kopfe nahm, welchen er auf das Schloß Dewinde oder Dieben bey Grimme, oder wie andere wollen, bey Eylenburg, abführen, und durch Graf Conrad den V. ſeinen Vetter, bewahren lieſſe. Der Käyſer mengte ſich zwar darzwiſchen, und rieth Marckgraf Otten, er ſolte ſich mit ſeinem Sohne vergleichen, damit er nur erſt aus der Hafft käme: allein Albrecht hatte den hingelegten Väterlichen Schatz im Kloſter Marien-Zell von 2000. Pfund a) Silbers zu ſich geraubt, und Volck davor geworben, mit welchem er ſeinem Vater, der ihn mit Böhmiſchen Auxiliar-Völckern überzogen, entgegen rückte, und einen neuen Vertrag abnöthigte. Der Vater Otto ſtarb nachgehends für Gram, und Albrecht nahm nach deſſen Hintritt Poſſeſs von allen Landen. Der Bruder Dietrich aber addresſirete ſich an Land-Graf Hermannen in Thüringen, empfieng aber von demſelben eher keinen Succurs, bis er ſeine nicht gar zu ſchöne Tochter heyrathete. Wie er nun auch mit dieſen Völckern nicht viel ausrichtete, muſte er ſich bey genauer Noth mit ſeiner Grafſchafft Weiſſenfelß begnügen, und hatte durch Verunglimpfung ſeines Bruders bey dem Käyſer ſchlechten Credit, worüber er die Reſolution faſſete, nach dem heiligen Lande zu reiſen, und da-

a) Wie das alte Meißniſche *Chronicon* bezeuget.

daſelbſt ſein Glück zu verſuchen. Man merckt indeſſen aus dieſer Hiſtorie, daß Weiſſenfelß kein Hertzogthum, ſondern eine Grafſchafft ſey, und daß es bey denen Marckgrafen von Meiſſen gebräuchlich geweſen, die jüngeren Herren mit wenigem auszuweiſen. Sein Bruder Albrecht kam inzwiſchen ſelbſt beym Käyſer in Ungnade, und fieng an, ſich wider denſelben zu rüſten, anbey aber ſein eigenes Land zu verwüſten, und nur die Städte Leipzig, Meiſſen und Kamburg zu befeſtigen, damit ſie eine Belagerung auszuſtehen fähig würden. Allein GOtt fand durch ſeine Straf-Gerichte über den ſtoltzen Albrecht ein Mittel: denn Hugold, ſeiner Hof-Diener einer, gab ihm Gifft, wovon er auf ſeiner Reiſe von Freyberg nach Meiſſen ein gewaltiges Reiſſen in allen Gliedern bekam, und ſich zu Heinrichsdorff, (welches Gut dem Herrn von Schönberg gehörig,) in einem geringen Bauren-Hauſe abladen laſſen muſte, worinnen er mit groſſen Schmertzen erbärmlich geſtorben, und nach dem Tode dergeſtalt geſtuncken, daß man die Todten-Träger zu ſeiner Beerdigung mit Schlägen erzwingen müſſen.

Weil nun damals Graf Dietrich in Palæſtina war, und Käyſer Heinrich der VI, dem die edlen Bergwercke ſehr in die Augen leuchteten, das Land indeſſen an ſich gezogen, und ſeine Vögte, dahin geſetzt, ſo eilte Graf Dietrich aus dem gelobten Lande nach Hauſe, und muſte ſich, wegen gefährlicher Nachſtellung, in einem Schlauch oder Faſſe, auf das Schiff bringen laſſen, da er denn nach ſeiner Heimkunfft, mit Hülffe ſeines Schwä-

hers, das Meißner-Land eingenommen, und ſich Anno 1198 zum Herrn darüber gemacht, in welchem Beſitz ihn der Käyſer gewißlich nicht gelaſſen hätte, dafern er nicht ſelbſt in Sicilien mehr an ſein Ende, als an weitere Conqueſtirung fremder Lande gedencken müſſen; wie ſolches alles das Chronicon MS. und aus demſelbigen Fabricius erzehlet. Marckgraf Dietrich halff nach der Zeit den K. Philipp wider ſeinen Gegner Otto beſchützen, ſchlug ſich deshalben mit König Premislao in Böhmen herum, der Marckgraf Dietrichs Schweſter, ſo er zur Gemahlin hatte, wegen ihres Bruders und ſeiner widrigen Parthey willen, verſtoſſen; inſinuirete ſich doch wiederum nach K. Philipps Tode beym K. Otto, ſeinem Succeſſore, wurde aber vom Biſchoff Alberto zu Magdeburg in den Bann gethan, weilen er in Biſchoff Eckarten zu Merſeburg an dem Bau der Mauren daſelbſt verhindern wollen; Sihe unten L. III. c. 4. Endlich bekam er mit den Bürgern zu Leipzig Händel, die ihre Stadt an den Käyſer zu übergeben, und aus ſeinem Gehorſam zu weichen droheten. Alleine er trieb ſie gewaltig durch eine beſondere Liſt zu Paaren, hatte aber davon keinen andern Vortheil, als daß ſie ſeinen Leib-Medicum mit 100. Marck Silbers erkaufften, der ihm Gifft beybrachte, wovon er An. 1222. den Geiſt aufgegeben. Er hinterließ drey Söhne, Dietericum, und zween Heinriche, davon der älteſte, Dietrich, beſage einer Urkund beym Schlegel, de veteri Cella, noch Anno 1240. Biſchoff zu Naumburg, und der ältere Heinrich Probſt zu Meiſſen geweſen, der

jüngſte aber in der Marck ſuccediret. Er hat zu Leipzig drey Schlöſſer, (unter denen die Pleiſſenburg noch ſtehet, das andere aber zwiſchen dem Ranſtättiſchen und Hälliſchen Thore geſtanden, wovon der Platz noch die alte Burg heiſſet,) und das Thomas-Kloſter, zu Meiſſen aber das Kloſter zum Heil. Geiſt gebauet und geſtiftet.

§. 6. Der jüngſte Sohn, Heinrich, insgemein der Erlauchtige, oder Illuſtris genannt, iſt einer der mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit geweſen, und hat die Landgrafſchafft Thüringen an das Hauß Sachſen gebracht. Dieſer Punct erfodert um ſo vielmehr ein eigenes Capitel, weil niemand bey Erzehlung der Sächſiſchen Linien an die Wettiniſchen Aeſte mehr gedencket, nach deren Abſterbung das Land an den Ertz-Biſchoff von Magdeburg gerathen, dem es Graf Otto von Brena Anno 1288. mit dieſer Bedingung geſchenckt, wann er ohne rechtmäßige Erben mit Tode abgienge; welches auch auf dem von Käyſer Rudolpho Anno 1290. zu Erfurt gehaltenen Reichs-Tage geſchehen. Wie davon das Diploma Graf Ottens bey dem Auctore der Addition. ad Lampertum Schaffnaburg. p. 260. zu leſen.

Das V. Capitel.

Von der Landgrafſchafft Thüringen.

§. 1.

Nachdem wir in dem vorhergehenden Capitel mit denen Meißniſchen Geſchichten bis auf Marckgraf Heinrichen den Er-

leuchteten gekommen, welcher das Thüringer Land an den Stamm der Marckgrafen von Meiſſen gebracht: ſo wird nöthig ſeyn, einen Blick in die Geſchichte zurück zu thun, und den Zuſtand des Thüringer Landes vor dieſem Henrico Illuſtri zu betrachten.

§. 2. Den Nahmen führen einige, als Reineccius &c. von denen *Tyragetis* oder denen um den Fluß Tyra, jetzo Dniper ſeßhafft geweſenen Völckern her. Andere aber von dem alten Celtiſchen und Teutſchen Wort Taurn, Taun, Dun, welches ſo viel als bergigt heißt, und wovon der Thüringiſche Ort Dornburg, und Tauernheim in Heſſen gleichen Nahmen haben ſoll. Sie machen ſolches dadurch wahrſcheinlich, daß die alten Römer die Gebirge dieſer Gegend die Montes Tauros genennet, wovon hernachmals die Einwohner mit Zuthuung der gemeinen Endigungs-Sylbe ingen, den Nahmen der Thauringer oder Thüringer bekommen. Noch andere, und beſonders Sagittarius a) und Tenzelius b) holen des Nahmens Urſprung von dem Gott Thor her, welchen die Nordiſchen Völcker c) zu Upſal verehret, und von deſſen Tempel man noch zu Dornburg d) in Thüringen Rudera finden ſoll. Wider dieſe Meynung iſt neuerer Zeit Joh. Juſt. Winckelmann aufge-

a) *De Statu antiquo Thuringiæ.*
b) In der monatlichen Unterredung *Menſe Jul. 1694.*
c) *Scheffero teſte in Upſalia antiqua p. 61.* welcher die Thüringer auch daher leitet.
d) *Struv. in Synt. Hiſt. Germ.*

aufgeſtanden, und hat Anno 1694. in zwo beſonderen Schrifften darthun wollen, daß die Thüringer ihren Nahmen von denen *Doriis* oder Dorienſern aus Aſien herführen, welche Völcker in denen Nieder Landen das Königreich Thüringen aufgerichtet, und letzlich durch der Hatten Land in das jetzige Thüringen ſich begeben. Alleine, was ich oben von der Ungewißheit der Etymologien überhaupt geſagt, ſolches wird auch von Thüringen wahr bleiben, wenn man noch ſo viel Muthmaßungen auf die Bahn bringt.

§. 3. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Flavius Vegetius Renatus der erſte ſey, welcher in der Dedication ſeiner Inſtitutionum Rei Militaris an Käyſer Valentinianum der Thüringer im vierten Seculo gedenckt, da ſie vor der Zeit andere Nahmen geführet. Wie denn Herr Prof. Brückner in Jena in einem beſonderen Programmate beweiſen wollen, daß ſie diejenigen ſind, welche von dem bey Erffurth lauffenden Fluſſe Gera den Nahmen geführt, und von welchen Tacitus ſagt, daß die übrigen Teutſchen Völcker von ihnen ſolchen Nahmen der Germänner bekommen.

§. 4. Die Grentzen dieſes Thüringer-Landes waren ehedeſſen viel weiter als jetzo, und wurde daſſelbige in Nord- Weſt- Süd- und Oſt-Thüringen abgetheilet. Nord-Thüringen war der Strich über der Unſtrut nach der Elbe, wie ich denn in zwo Urkunden bey dem Sagittario a) finde, daß Magdeburg und die Gegend da herum

a) *In Antiquitatibus Magdeb.* §. 45. & 49.

Nord-Thüringen genennet wird, von welcher Lage auch vielleicht Nordhauſen ſeinen Namen hat. West-Thüringen iſt das heutige Heſſen-Land, gleichwie die den Engern gegen Abend liegende Sachſen die Weſtphalen hieſſen. Süd-Thüringen war das heutige Thüringen, wie denn in einem Diplomate beym Lünig a) Käyſer Ludwig An. 877. Teñſtätt in Suththuringiam ſetzt. Oſt-Thüringen aber iſt das heutige Oſter-Land, welches von Wittichindo Corbej. und b) Ditmaro Merſeb. Thuringia Auſtralis genennet wird, und bis nach Merſeburg hinauf ſich erſtreckt. Wie denn der gelehrte Herr Hof-Rath Griebner in einem Programmate de Palatinatu Thuringiæ gar wohl erwieſen, daß die Pfaltz Lauchſtätt bey Merſeburg eben daher die Pfaltz Thüringen genennet werde, weilen ſie in Thüringen gelegen, und zur Zeit, da die Aſcanier die Pfaltz Sachſen gehabt, c) von denen Thüringiſchen Herren ſey beſeſſen worden. Und ob wohl dieſes Theil nach dem Zeugniß Ditmari d) Merſeburgenſis unter Marckgraf Eckarten I. von Thüringen ſich abgeriſſen, und in viele unmittelbahre Reichs-Grafen und Städte ſich zergliedert, davon immer eine nach der andern an die Marckgrafen von Meiſſen gediehen: ſo iſt es doch niemals ein ſolches weſentliches Stück von der Marckgrafſchafft Meiſſen geworden, daß dieſe ohne daſſelbige nicht beſtehen kön-

a) *Cont. 2.* Abth. 5. *n.* 5. vom Kloſter Gandersheim.
b) Siehe *Rechenberg. Diſſ. de veteri Oſterlandia.*
c) Siehe unten. d) *L. 5. p. 53.*

können, ſondern es iſt ſo wohl in der Titulatur als auch denen Landes-Theilungen für ein beſonderes Land gehalten worden. Denn da finden ſich nicht alleine Urkunden bey dem Lünig, a) daß Marckgraf Friederich Anno 1333. 1343. 1344. und ſeine Nachkom̃en ſich Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen und in dem Oſter-Lande ſchreiben: ſondern es wurde auch dieſes Land, als Anno 1379. alles in drey Theile getheilet werden muſte, beſage der Urkunde beym Lünig b) zu einem beſondern Theil gemacht, wie denn auch Chur-Fürſt Friedrich II. ſolches zu ſeinem Antheil genommen, und daher zu Altenburg Hof gehalten. Aus dieſem Fundamente ergiebt ſich, daß, da neuerer Zeit Königl. Majeſtät von Pohlen auf dem Reichs-Tage wegen des Marckgräflichen Meißniſchen Voti Anſuchung gethan, vom Gegen-Theil ohne gnugſamen Grund eingewendet worden, daß die Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie ein groſſes Theil von Meiſſen, nemlich das Hertzogthum Altenburg, und andre Stücke mehr beſäſſen. c) Wer im übrigen die eigentlichen Grentzen des Oſter-Landes und die dazu gehörigen Orte wiſſen will, derſelbe wird in Herrn Lünigs Reichs-Archiv d) aus der Landes-Theilung Chur-Fürſt Friederichs II. finden, daß darzu gerechnet worden Leipzig, Weiſſenfels, Naumburg mit Freyberg, Pegau, Altenburg, Weyda, Arnshaug, Neuenſtadt, Ziegenrück, Syrreberg, Triptis,

 Auma

a) R. A. P. S. *Cont. 2.* Abth. 4. Abſ. 2. *n. 9. 10. 11. 12.*
b) *L. c.* c) *Electa Juriſpubl.*
d) *C. l. n. 32.*

Auma, Ranis, Peſeneck, Salfeld, Orlamünda, Leuchtenberg, Kahle, Burgau, Jena, Windberg, Burgel, Eiſenberg, Groitzſch, Borne, Zwickau, Stollberg, Schmöllen, Ronneburg, &c.

§. 5 Demnach erſtreckten ſich die Grentzen des alten Thüringens gegen Morgen bis an die Marckgrafſchafft Meiſſen, von welcher Seite ſie noch das Oſter Land in ſich begriffen, gegen Mitternacht an die Elbe, gegen Mittag an Francken, und gegen Morgen bis an den Rhein, allwo ſie das Heſſen-Land, die Wetterau, und das Stifft Fulda in ſich faſſeten, und bis Duysbourg unterhalb Cölln, in welchem Orthe die Thüringer eine harte Belagerung von denen Francken aushielten, ſich extendireten.

§. 6. In dieſen Grentzen wohnete dieſes mächtige Volck, und wurde in alten Zeiten von Königen beherrſchet, deren die Fränckiſchen Geſchicht-Schreiber a) Gregorius Turonenſis und b) Aimonius gar verſchiedene zu erzehlen wiſſen. Der merckwürdigſte unter denenſelben war Hermanfried, welcher die benachbarten Francken mit Raubereyen c) ſo lange beſchweretete, biß ſelbige mit denen Sachſen zuſammen traten, und Anno 225. den König Hermanfried bey Ronneburg in der Grafſchafft Beichlingen, und nicht in Weſtphalen oder der Grafſchafft Iſenburg, wie ſolches die vom

a) *L. 2. c. 12. apud Freher.*
b) L. *1. c. 7.* und *8.*
c) *Witichindus Corbej. ex Gregorio Tur.*

vom Wittichindo a) angeführten benachbarten Orte Scheidingen und der Fluß Unſtrut ausweiſen, gäntzlich überwunden. Das eroberte Land theilten die Francken und Sachſen genommener Abrede nach dergeſtalt, daß die Sachſen alles, was über der Unſtrut nach der Elbe zu lag, erhielten, welches zu behaupten, die Sachſen die Feſtung Sachſenburg, ein heutiges Weiſſenfelſiſches Amt- und Berg-Schloß an der Unſtrut, und andere anlegten. Von ſelbiger Zeit an haben die Francken Thüringen durch Hertzoge beherrſchet, und der heilige Bonifacius, b) Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, iſt zu Zeiten Caroli M. der Thüringer Apoſtel geweſen, woher es vielleicht kommt, daß Thüringen und Heſſen von einigen zur Mäyntziſchen Diœcés gerechnet worden. So hat auch das Ertz-Stifft Mäyntz durch ſolche Gelegenheit ein und andere Rechte mehr in ſolchem Lande erlanget, und unterſchiedene Güter an ſich gebracht, nachdem die Neubekehrten aus Gutherꜩigkeit gantze Herr-

a) Es hat zwar *Laurentius, Rector* zu Naumburg, in ſeinen *Documentis Romanis in Thuringia* beweiſen wollen, es liege dieſes Ronneburg im Elſaß, alleine Herr *Pfeffinger ad Vitr. T. 2. p. 205.* hat ihm widerſprochen, und dagegen behauptet, daß es das Ronneburg in Oſter-Land ſey. Wenn man aber bedenckt, wie weit daſſelbige von Scheidingen und der Unſtrut liegt; ſo wird man mir recht geben, daß es das Rotenburg in der güldenen Aue bey Beichlingen ſey, wovon *Meliſſantes in tr.* von alten Berg-Schlöſſern *p. 555.* etwas zuſammen getragen.

b) *Wilibaldus in Vita S. Bonifacii c. 8. apud Surium.*

Herrſchafften dem Bonifacio geſchenckt, wie denn Otholonius bezeugt, C. 23. p. 63. daß einer, Graf Hugo, ihm ſeine gantze Grafſchafft gegeben.

§. 7. Die Hertzoge, ſo allda geherrſchet, ſind Radulfus a) um das Jahr 648. Theobaldus und Hedenus b) welche zu denen Zeiten Caroli Martelli in Thüringen ſich der Herrſchafft anmaſſeten. Alldieweilen aber dieſelben denen Vorfahren des Caroli M. immer viel zu ſchaffen gemacht hatten, und Carolus M. überhaupt keine Hertzoge in denen Teutſchen Provintzen leiden konte: ſo trifft man unter Carolo keine Hertzoge mehr in Thüringen an. So bald aber Teutſchland an dem Ludovico Germanico einen eigenen Herrn bekam, und die Sorben-Wenden gegen die Seite von Thüringen einbrachen, ſetzte Ludovicus Tachulſum zum Hertzoge über Thüringen, welcher daher nebſt ſeinen Nachfolgern auch Dux Sorabici Limitis genennet wird. c)

§. 8. Nach ihm folgte einer Nahmens Ratulf, auf deme Popo kam, welcher das Hertzogthum an Conradum abtreten muſte, von deme es auf Burchardum gediehen, ſo Anno 909. in einer Schlacht

a) Deſſen *Fredegarius c. 87. p. 149.* ein alter *Scribent* gedenckt. *Cum anno 7. ait, Sigbertus regnaret, Radolfus Dux Toringiæ.*

b) Von beyden redet *Wilibaldus in Vita S. Bonif.*

c) Alles dieſes ſtehet in denen *Annalibus Francorum apud Freherum*, und denen *Annalibus Fuldenſibus ad ann. 849. p. m. 20.*

Schlacht wider die in Thüringen ſehr herum ſtreif-ſende Hunnen blieb. a)

§. 9. Von dieſer Zeit an haben die Sächſiſchen Hertzoge einen Fuß in das benachbarte Thüringen geſetzt, und hat beſonders Hertzog Heinrich der Vogler in ſeinen Mißhelligkeiten b) mit Käyſer Conrad ſich mit dem Schwerdte in den Beſitz geworffen, welchem es Käyſer Conrad hernachmals laſſen müſſen. c) Durch dieſe Verbindung geſchahe es, daß, da Sachſen die Chur-Würde behauptete, Thüringen, dem als einem alten Haupt-Fürſtenthum d) gleichfalls dergleichen gebühret, wenn es beſondere Hertzoge behalten, nachgehends unter denen Fürſten Platz nehmen müſſen, als es wieder eigene Herren bekommen.

§. 10. Gedachtem Käyſer Heinrichen folgte Otto M. in allen Erb- und Wahl-Landen, von welchem man vorgeben will, als habe er ſeinem Bruder Wilhelmo, Ertz-Biſchoff von Mäyntz, gantz Thüringen mit aller Hoheit übergeben, worüber neuerer Zeiten zwiſchen Mäyntz und Sachſen gar

a) *Gobelinus Perſona in Coſmodr. c. 43. apud Meib. T. I. R. G. Codex Vindebonenſis apud Lambecium. Et* REGINO *ait: Popo Dux Thuringorum dignitatibus exſpoliatur, & Ducatus, quem tenuerat, Conrado commendatur.*

b) *Regino l. c.*

c) *Luitprandus* nennet ihn *Ducem Saxoniæ & Thuringiæ.*

d) *Egregiè hoc oſtendit Ludwig ad A. B. & in Diſſ. de Statu poſt Carolingico ſub Conrado I.*

gar ſtarck geſtritten worden, als Chur-Mäyntz aus dieſem Grunde ſein Recht über Erfurth herführen wolte. a) Gewiß iſt, daß der Autor Hiſtoriæ Landgraviorum Thuringiæ und der Monachus Citicenſis in ihren Chronicis davon ausdrücklich Meldung thun. Alleine dieſe Scribenten ſind nicht nur viel zu neu, etwas zu bejahen, davon kein älterer Geſchicht-Schreiber etwas gedencket; ſondern es hat auch Pfeffinger ad Vitriar. Tom. 2. p. 215. gewieſen, daß die Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ von dieſen Zeiten faſt kein einziges richtiges Wort ſchreibe. Langius aber lenckt am Ende ſelbſt ein, und erkläret ſolche Schenckung ausdrücklich von der Mäyntziſchen Diœces, wiewohl beſagter maſſen dieſe ihren Urſprung ſchon von älteren Zeiten hat.

§. II.

a) Man hat von dieſer *Controvers* ſummariſchen Bericht, warum das Ertz-Stifft Mäyntz über Erffurth die hohe Obrigkeit von vielen hundert Jahren her geübt, *apud Londorp. T. 6.* Dieſen hat Erffurth *oppon*irt: Gegen-Bericht, daß das Ertz-Stifft Mäyntz niemals ꝛc. Wieder Sachſen iſt Mäyntziſcher Seits heraus gekommen: *Aſſertio Juris Moguntini*, welche auf die *Juſtitiam Protectionis Saxoniæ* geſetzt wurde. Worauf *Repetita defenſio juſtæ defenſionis Saxoniæ* erfolgte, deme *Aſſertio Juris Mogunt. vindicata* entgegen geſtellet wurde. *apud Londorpium. Vide* Nachricht von der Haupt-Stadt Erfurth, worinnen zugleich das Recht des Chur-Hauſes Sachſen dargethan, ꝛc. *Anno 1713. Struv. Diſſ. de Off. Saxon. Imp.*

§. 11. Hierzu kommt, daß die Marck-Grafen, Land-Grafen und Pfaltz-Grafen dieſer Lande von denen Käyſern unmittelbar dahin geſetzt worden, welche man daher Mäyntziſcher Seits ohne Grund für des Ertz-Stiffts Vitzdûme ausgiebt. Denn da bezeugt Ditmarus Merſeburgenſis L. 4. a) ausdrücklich, daß Eccardus I. durch Wahl der Vornehmſten des Landes das Hertzogthum und die Herrſchafft über gantz b) Thüringen unter dem Nahmen eines Marckgrafen zu Zeiten Käyſ. Ottonis III. bekommen, weiln vielleicht die Sächſiſchen Käyſer der Thüringer ſich wenig wider die einbrechenden Wenden annahmen. Vor dieſer Wahl heißt er in unterſchiedenen Urkunden nur Graf Eckard, wie denn ein Diploma von ihm beym Sagittario ex Archivo Numburgenſi zu leſen. c) Nachdem aber derſelbige in dem Kloſter Pölda d) erſchlagen worden; ſo folgete ihm ſein älteſter Sohn Hermann in der Regierung, von deme es auf deſſen Bruder Eccardum II. e) kam,

a) Die Worte *Ditmari* heiſſen: *Ducatum in omne Thuringiam promeruerit.*

b) Hierüber zerſtreiten ſich die *Deductionen* der Sachſen-Weimariſchen und Schwartzburgiſchen Häuſer neuerer Zeiten gar ſehr.

c) *Vide* Schwartzb. *Deduction contra* Weimar.

d) *Leuckfeld in Antiquitatib. Poledanis* hat etliche *Diplomata* davon.

e) Beym *Schatenio L. 5. Annal. Paderb.* ſtehen einige *Diplomata*, darinnen er als Marckgraf vorkommt. Von ihm hat *Sagittarius* eine beſondere *Diſſertat.* geſchrieben.

kam, welcher Anno 1046. ohne Erben a) verſtarb. Hierauf kam Thüringen an den damahls mächtigen Grafen von Weimar und Orlamünde Wilhelmum, b) bey deſſen Nachkommen Udone, c) Ottone dem Jüngern, d) Wilhelmo II. e) Ottone II. f) es bis 1067. verblieben, da es denn an des Käyſers Vetter g) Ecbertum I. und Ecbertum II. h) gekommen. Der Letzte von denſelben Ecbert II. hatte viel Händel mit Käyſer Henrichen dem Vierdten, und machte ſich gar Gedancken auf das Käyſerthum, er wurde aber von des Käyſers Parthey erſchlagen, nachdem er zuvor dem Käyſer bey deſſen Belagerung des Schloſſes Wachſenburg einen harten Streich verſetzt.

§. 12. Nach ihm findet man keinen beſonderen Marckgrafen von Thüringen mehr, i) worzu auch dieſes mag Urſache gegeben haben, daß für denen Wenden nun keine Furcht mehr verhanden, da die beyden Marckgrafen in Meiſſen und Lauſitz ihnen genug

a) *Hermannus Contractus ad h. a.*
b) *Conradus Urſpergenſis in Hiſtoria Henrici III. p. m. 167. & Leibniz. S. R. Brunſv.*
c) *Lambertus Aſchaffn. ad Ann. 1056. p. m. 163.*
d) *Lambertus c. l. & Monachus Herveldenſis apud Schardium.*
e) *Lambertus ad Ann. 1061. p. 166.*
f) *Lambertus ad Ann. 1061. p. 166.*
g) *Lambertus ad Ann. 1067. & Monach. Herveld.*
h) *Lambertus ad Ann. 1076. & 1096.*
i) Die angeführte Schwartzb. *Deduction* ſteht in denen Gedancken, als wenn es ſchon Land-Grafen unter denen Marck-Grafen gegeben, iſt aber falſch.

genug gewachſen waren. Hingegen werden nunmehro die Comites Patriæ, a) und Palatini, oder die Land- und Pfaltz-Grafen in denen Geſchichten laut, und findet man Hermannen von Wintzenburg ſchon Anno 1129. als einen Landgrafen in denen b) Urkunden unterzeichnet.

§. 13. Nachdem aber ſeyn Sohn gleiches Nahmens wegen eines begangenen Mords beym Käyſer in die Acht verfiel: c) wurden ſeine Lande von Käyſer Lothario an Graf Ludewigen I. Anno 1130. gegeben, und Hermann wurde erſt Anno 1152. d) erſtochen. Gemeldeter Land-Graf Ludewig war ein Enckel Graf Ludewigs mit dem Barte, der nicht, wie einige wollen, aus dem Hauſe der Grafen von Orleans, noch aus dem Hauſe derer von Stauffa, wie die Legenda Bonifacii vorgiebt, ſondern aus dem Geblüte der Fränckiſchen Könige gezeuget, und wie es ſcheinet, Caroli I. von Lotharingen Sohn e) und Ludovici IV. von Franckreich Enckel geweſen. Denn da findet man, daß dieſer Carolus I. von Hugone Capeto zu Orleans gefangen gehalten worden, und im Gefängniß zween Söhne gezeugt, *Hugonem* und Ludewigen, deren dieſer ſich zu ſeinen Anverwandten, Käyſ. Conraden II. aus Hertzogl. Fränckiſchem

E

a) *Deductio Schw. contra* Weimar. *p.* 16. *&* Leibniz. *Scr. & Brunſv. Tom. 2. Introd. n.* 43.
b) *Deductio Schwarzb. contr. Weimar. p.* 16.
c) *Albertus Stadenſis.*
d) *Chron. Montis ſereni p.* 25.
e) *Suffridus Preſbyter. L. 1. Epitomes apud Piſtor.*

ſchen Geſchlecht gewendet, welcher ihn Anno 1039. mit vielen Gütern a) in Thüringen beſchencket, worzu er durch Geld noch ein und anderes gekaufft. Er ſchrieb ſich daher einen Grafen von Thüringen, und hatte der Käyſer Gunſt auf der Seite, welche ohnedem dahin trachteten, wie ſie jemanden in Thüringen dergeſtalt empor helffen möchten, daß er denen unruhigen Marckgrafen zu thun machen könne, daher ihn auch der Käyſer zum Grafen über gantz Thüringen und Heſſen erklärte, welches er doch gegen der Macht der Marckgrafen nicht behaupten können, biß es endlich doch ſeinem Enckel zu theil werden müſſen.

§. 14. Sein Sohn war **Ludewig der Springer**, welchen Nahmen er von einem Sprunge, den er von Giebichenſtein in die Saale herunter gethan, bekommen: nachdem ihn der Käyſer wegen des an Pfaltz-Graf Friedrichen begangenen Mords dahin gefangen bringen laſſen. Wiewol das zu ſelbiger Zeit in der Nachbarſchaft geſchriebene Chronicon des Kloſters Goſeck ausdrücklich bezeuget, daß Ludewig bey dem Mord gar nicht intereſſiret geweſen.

§. 15. Dieſes Sohn war nun obgemeldeter Ludewig, dem der Käyſer Lotharius die Landgrafſchafft Thüringen, ſo bißhero die Wintzenburger beſeſſen, übergab. Nach dem Bericht einer alten Thürin-

a) *Diploma eſt apud Lünig. Cont.* 2. Abth. 4. Aſ. 2. *n.* 1. *ex Hiſtoria Landgraviorum deſumtum.*
Hiſtoria Landgraviorum c. 11. *p.* 913.

Thüringiſchen Chronicke, a) ſoll ihn der Käyſer Gefürſtet und mit zwölff Grafen zum Erb-Hof-Geſinde beliehen haben, aus welchem Grunde das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen auch unter andern die Landſäßigkeit der Fürſten von Schwartzburg und anderer Thüringiſchen Grafen herleitet. Dem ſey wie ihm wolle, ſo erzehlt nicht nur Martinus Polonus ein Scriptor ſo vor dem groſſen Interregno gelebt, ad Annum 1130. die Sache faſt auf gleiche Art, ſondern es ſagt auch die Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ, welcher in dieſen Zeiten ſchon mehr zu trauen, und Engelhuſius Chron. in Vita Lotharii Imper. p. m. 223. ausdrücklich, daß ſchon der Wintzenb. Landgraviatus ſich über gantz Thüringen erſtreckt.

§. 16. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn **Ludewig der Eiſerne** genannt, weilen er ſeinen aufrühriſchen Edel-Leuten ſo hart geweſen, daß er die in einem Scharmützel Gefangenen vor den Pflug geſpannet, und einen gantzen Acker bey Neuenburg oder Freyburg umgepflügt, welchen er hernach zum ewigen Gedächtnis mit Steinen umſetzen laſſen. Alldieweilen er aber den Adel hierdurch auf das hefftigſte erbitterte, daß ſie ſich verlauten lieſſen, ſie wolten ihm heimlich eines anhängen: ſo hat er beſtändig einen eiſernen Pantzer getragen, welches ihm den Nahmen des **Eiſernen** zuwege gebracht. Kurtz vor ſeinem Tode ſoll er einigen von denen, ſo wider ihn aufgeſtanden waren,

a) Das *Excerptum* davon ſtehet in der Weimariſchen *Deduction, contra Schwartzb. Litera C.*

bey Hencken befohlen haben, daß ſie ihn nach ſeinem Tode auf denen Achſeln in einem Sarge in ſein Begräbniß nach Reinhardsbrunn tragen ſolten, welches von ſeinem Sitz Neuenburg eilf Meilen entfernet, ſo von denen Edel-Leuten auch gethan werden müſſen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn **Ludwig III.** deſſen Bruder **Friedrich** der Urheber der Grafen von Ziegenhaim in Heſſen geweſen, deſſen Nachkommen erſt Anno 1450. ausgeſtorben, da denn die Grafſchafft an Heſſen gekommen. Der andere Bruder **Hermann** bekam von Käyſer Friderico I. An. 1182. die Pfaltz Sachſen, a) und erbete hernach von dem älteſten Bruder die Land-grafſchafft. In dem Kriege zwiſchen Käyſ. Philippen aus Schwaben und Otten aus Sachſen hielte er es anfangs mit dieſem, hernach mit jenem, wodurch ſein Land ſehr mitgenommen wurde. Er war ein groſſer Freund von denen Meiſter-Sängern, und ließ deren viele auf ſein Schloß Wartburg mit ihnen zu certiren holen, ſo daß man es damals nur ein Spiel von Wartburg nennete.

§. 18. Nach ihm kam ſein Sohn *Ludovicus Sanctus*, der ſich mit Königs Andreæ in Ungarn Tochter der heiligen Eliſabeth vermählte, aber nicht lange darnach Anno 1227. zu Ottrant auf der Orientaliſchen Reiſe ſtarb. Nach deſſen Tode hat die Eliſabeth ihren Sitz zu Marpurg genommen, woſelbſt ſie auch in der von ihr erbaueten Kirche begraben, und von Papſt Gregorio IX. Anno 1231. unter die Heiligen gezehlet worden. Es ſind daſelbſt

a) Siehe unten.

ſelbſt noch viel Merckmale dieſes Begräbniſſes zu ſehen, zu welchem in vorigen Zeiten aus Ungarn und andern Orten viel Wallfahrten geſchehen. Nachdem aber Heſſen neuerer Zeiten in der Religion reformirt worden, hat man Anno 1539. die Gebeine der heiligen Eliſabeth in rothen Damaſt gewickelt heraus gelangt, und an einen unbekandten Ort in der Kirche begraben. a)

§. 18. Mit dieſer heiligen Eliſabetha hatte Landgraf Ludewig einen Sohn Hermannen, und eine Tochter Sophiam gezeuget, welche an Hertzog Henrichen von Brabant verheyrathet war. Der Sohn erbte von dem Vater die Landgrafſchafft Thüringen, wurde aber bald darauf b) An. 1241. umgebracht, worauf die Schweſter mit einer Armee aus Brabant in Thüringen kam, des Bruders Lande vor ſich in Beſitz zu nehmen. Es war aber Ludovici S. Bruder Henricus Raſpo noch verhanden, welcher durchdrang, und die Sophiam vor dieſes mal abwieß. Nachdem aber Henricus Raſpo, der hernachmals Käyſer worden, A. 1247. von einem Pfeil Schuß vor Ulm ohne Erben Todes verfuhr: ſuchte die Sophia, ſo mittlerweile mit ihrem Gemahl Henricum das Kind erzeugt, nicht alleine ihr altes Recht wieder hervor, ſondern vermeynte numehro die Lande vor ihren Sohn behaupten

a) Es zweifelt hieran der *Jeſuit Nicol. Serrarius.* Denſelben aber hat Winckelmann in der Beſchreibung Heſſen-Landes *p.* 220. mit der Erfahrung widerlegt.

b) Alſo ſchreibt *Paulus Langius Chr. Citic. ad Ann.* 1259.

haupten zu können. Alleine Marckgraf Henrich der Erleuchtete von Meiſſen, welcher Henrici Raſponis älteſte Schweſter Juditen zur Mutter gehabt, ſetzte ſich ihr entgegen, und ſuchte zu behaupten, daß man das Erb-Recht numehro, nachdem die Sophia einmal von ihres Vaters Bruder war ausgeſchloſſen worden, von Henrico Raſpone her rechnen müſſe, deme Henrich von Meiſſen einen Grad näher als Heinrich das Kind verwandt, ſintemalen er Raſponis Schweſter Sohn, das Kind aber Raſponis Bruders Enckel war. Es wolte ſich zwar die Sophia auf das Jus Repræſentationis beruffen, Krafft welches ihr Sohn bey der Rechnung der Graden an ihre Stelle geſetzt werden müſte: Alleine die Gegen-Parthey ſteifete ſich auf die bekandten Rechte, daß die Repræſentation in linea collaterali nicht ſtatt finde. Wohinzu noch kam, daß Henrich von Meiſſen ſchon lange zuvor noch bey Leb-Zeiten Henrici Raſponis An. 1242. von Käyſer Friedrichen II. wegen dieſes ſeines nahen Rechts die Eventual-Belehnung a) bereits empfangen, und von denen Thüringiſchen Grafen kurtz nach dem Tode Raſponis An. 1248. einen Revers b) erhalten, daß ſie ihn vor ihren Landes-Herrn erkennen

a) Das *Diploma* ſteht beym *Weckio* und *Lünig*, und heiſſen die *Motiven*: *Cum de ipſius primogenitâ ſis genitus*. Es war alſo kein *Expectans*-Brief auf ein *caduces* Reichs-Lehn, ſondern ein *feudum abuſivum*, wie *Struv* gar wohl anmerckt *in Diſſ. de Offic. Imperii*, und *Horn. in Progr.*

b) Uber dieſen *Revers* haben ſich die Weimariſchen und

nen wolten. Weilen nun kein Theil dem andern etwas nachgeben wolte, ſo kam es in denen dama-ligen ohne deß zum Degen geneigten Zeiten zu ei-nem Kriege, welcher bis Anno 1263. währete, wor-innen Hertzog Albrecht von Braunſchweig auf der Brabantiſchen Seite war, weil Henrich das Kind ſchon zuvor 1258. ſeine Tochter zur Ehe genommen. Er wurde aber An. 1263. von dem Marckgräflichen General Rudolph Schencken von Vargula, bey Wichtel an der Elſter nebſt vielen andern Gra-ſen in einem Treffen gefangen, und nicht eher loß gelaſſen, als bis ſein Sohn Otto 8000. Marck Silber vor ihn erlegte, und acht Schlöſſer als Eſch-wege, Beilſtein, Allendorff, Fürſtenſtein, Wizenhauſen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra abtrat. Hierdurch bekam der Krieg ein Loch, und wurde unter beyden Partheyen derge-ſtalt Friede gemacht, daß Henrich von Brabant neben den acht Schlöſſern und 7000. Marck Sil-ber das Land zu Heſſen bekam, Heinrich von Meiſ-ſen aber Thüringen und die Pfaltz Sachſen behiel-te. Henrich das Kind behielte das Thüringiſche Wapen, und veränderte ſelbiges nur in etwas, wie man noch ietzo an dem Heßiſchen und Thüringi-ſchen Löwen ſehen kan. Und weilen das Heſſen-Land kein Hertzogthum, ſondern nur eine bloſſe

*Schwartzb. *Deducenten* grauſam zerſtritten, ob er eine Unterthänigkeit oder nur ein Bündniß *involvi*-re. Man findet denſelben in *Weckens Chronico Dresd.* und am aller*accurate*ſten mit Anmerckungen in mei-ner Erörterung der Frage: Ob alle Sächſiſche Va-ſallen Unterthanen ſeyn?

Herrſchafft war, wie aus der alten Titulatur in der Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ p. 922. und dem Langio Citicenſi p. 771. zu erſehen, alwo die Landgrafen ſich Landgravios Thuringiæ, Dominos Haſſiæ ſchreiben: So ſchrieb ſich Henrich bald Ducem, Haſſiæ Dominum, bald Landgravium, Haſſiæ Dominum, weilen er aus Landgräfl. Thüringiſchem Geblüte war, bis dieſer letztere Perſonal-Character durch Hülffe der Zeit dem Heßiſchen Territorio mitgetheilet worden: Wie ich in meiner Diſſ. de Charactere Perſonali cum Territoriis Germanorum communicabili gezeiget.

§. 19. Und damit ſolche neu errichtete Freundſchafft deſto beſtändiger ſeyn möchte, verſprachen ſie zugleich vor ſich und ihre Nachkommen, daß ſie jedesmal gemeine Feinde haben, und einander mit allen Kräfften beyſtehen wolten. Dieſer Bund wurde hernach von Käyſer Rudolphen I. beſtätiget, und die Erb-Vereinigung genennet, iſt aber nicht, wie einige Scribenten thun, mit der Erb-Verbrüderung a) zu vermiſchen, welche erſt Anno 1373. errichtet worden, wie der Confirmations-Brief des Käyſ. Carol. des IV. beym Lünig zeuget. Der Unterſcheid beſtehet darinnen, b) daß die erſte nur auf die Vertheidigung gehet, die andere

a) Das Formular der Erb-Verbrüderung ſteht in denen *Actis Marburgenſib. p.* 26. R. A. *P. S. Cont. 1.* Abth. 4. Abſ. 2. *n. 1.*

b) *Winckelm.* Heſſ. Beſchr. *p. 522.*

andere aber auch die mutuelle Erb-Folge zuſamt der Vertheidigung mit in ſich faſſet; woher es auch gekommen, daß die erſtere Formul gar in Vergeſſenheit gerathen. Jedennoch wird bey ſolennen Zuſammenkünfften der Erbverbrüderten Häuſer allemal die Erbvereinigungs-Sache beſonders, und den folgenden Tag darauf die Erb-Verbrüderung abgehandelt, wie Müller in Annalibus ausdrücklich bezeuget. Die Würckungen dieſer Erb-Verbrüderung und Erb-Vereinigung ſind, 1.) daß ſie gegen einander die mutuelle Erb-Folge haben, 2.) daß ſie einander beyzuſtehen verbunden ſind, 3.) daß einer in des andern Veſtungen das Oeffnungs-Recht hat, 4.) daß alle Vaſallen und Städte die Eventual-Huldigung an die Erb-Verbrüderten mit thun müſſen, 5.) daß vor alle in der Kirche gebeten wird, 6.) daß ein Erb-Verbrüderter an des andern Unterthanen und Diener, Unſern Lieben Getreuen ſchreibt, dahingegen er gegen gantz Fremde nur Unſern Lieben Beſondern gebrauchen darff, weil jenes eine Subjection involvirt. Von dieſer Materia handelt gar vortrefflich Winckelmann in ſeiner Beſchreibung des Heſſen-Landes p. 523. &c.

§. 20. Von dieſer Zeit an haben die Marckgrafen von Meiſſen, und hernach Chur- und Fürſten zu Sachſen die Land-Grafſchafft Thüringen beſeſſen, welche bald abgetheilet, bald durch Ausſterben der Linien wieder zu Meiſſen gebracht worden, wie die Urkunden beym Lünig bezeugen, bis endlich die Stiffter der beyden heutigen Linien Ernſt und Albert dergeſtalt theilten, daß dieſer Meiſſen

wehlte, und jenem 100000. Gülden raus gab, weil man Meiſſen in allen Theilungen für ſtärcker als Thüringen gehalten.

§. 21. Dergeſtalt kam Thüringen zuſamt der Chur an Ernſten, bey deſſen Nachkommen es auch verblieben, bis der gefangene Chur-Fürſt, Johann Friedrich, Anno 1547. in der Capitulation vor Wittenberg aller ſeiner Lande verluſtig erklärt, und ſelbige zuſamt der Chur Hertzog Moritzen von Sachſen gegeben worden. Doch muſte Moritz Krafft beſagter Capitulation denen Kindern Chur-Fürſt Johann Friedrichs ſo viel Lande auswerffen, als 50000 Gülden jährlich Einkünffte betrügen, da er ihnen denn die Oerter Gerſtingen, Breitenbach, das Theil an Bercke, Eyſenach, Wartburg, den Theil an Treffurt, Saltzungen Creutzburg, Weymar, Gotha, Tenneberg, Waltershauſen, Kale, Leuchtenberg, Roda, Orlamünda, Jena, Kappelndorff, Roßla, Wachſenburg, Dornburg, Kamburg, Buttſtadt, Buttelſtadt, Humelshan, Arnshaug, Wayde und Zügenrick, nebſt denen Klöſtern Georgenthal, Heußdorff, Rheinhardts-Brunn, Eltersberg, Ichtershauſen Burgel, Laußnitz und Wallich, theils aus dem Oſter-Lande, theils aus Thüringen ausgezogen, woraus nach der Zeit ein groſſer Streit zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe entſtanden. Denn nachdem Chur-Fürſt Johann Friedrich Ao. 1552. durch Käyſ. Carl V. Reſtitution weiter nichts als oben ausgezeichnete Oerter beſtätigt erhalten: So hat Chur-Sachſen ſelbige nachgehends als ein neues ausgeworffenes Fürſtenthum angeſehen, und

und neuerer Zeit bey Vermehrung derer Votorum um ein neues Votum wegen der Land-Grafſchafft Thüringen beym Reiche angeſucht. Alleine die Erneſtiniſche Linie hat ſich darwider geſetzt, und den Einwurff gemacht, daß ſie ſchon einzeln ihre Vota wegen ihrer Thüringiſchen Lande führten, und dergeſtalt kein General-Votum ſtatt finden könne, worauf aber Chur-Sachſen nach obigen Gründen geantwortet, daß die Erneſtiniſchen Häuſer nicht die Land-Grafſchafft Thüringen, ſondern einige, obwohl viele, davon ausgeworffene Güter beſäſſen, wegen welcher ſie ſich ſo viele beſondere Vota auf dem Reichs-Tage erlangen möchten, als ſie wolten. Dadurch ſey das totum der Land-Grafſchafft Thüringen ihnen nicht zu theil worden, ſo wenig als ſich etwan Sachſen-Querfurth das gantze Hertzogthum Magdeburg oder nur einen Theil deſſelben zuſchreiben könne, obgleich das Querfurtiſche Fürſtenthum von dem Ertz-Stiffte ausgezogen worden.

§. 22. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt hier zu bemercken, daß nachfolgende Herren in Thüringen begütert ſind. 1.) Das Chur-Hauß Sachſen hat das Amt Tennſtädt ꝛc. die Schrifft-ſaßigen Grafen und Herren, ſo nicht zur Erneſtiniſchen Linie gehören. 2.) Weiſſenfelß hat den gröſten Theil ſeiner Landes-Portion darinnen. 3.) Weymar theilt ſich in Weymar-Eyſenach und Gotha, welche dieſer Lande wegen drey Vota auf dem Reichs-Tage führen. 4.) Chur-Mäyntz hat die Stadt Erfurth und das Eißfeld. 5.) Der König

in

in Preuſſen beſitzt die Herrſchafft Klettenberg und Lora. 6. Das Stifft Qvedlinburg ſtehet gleichfals unter Preußiſchen Schutz. 7) Nordhauſen und Mühlhauſen ſind Reichs-Städte. 8) Die Fürſten von Schwartzburg haben Rudelſtadt, Sondershauſen und Arnſtadt ſamt vielem Zugehör, davon das meiſte Chur-Sächſiſch und Sachſen-Weymariſch Lehn iſt. So gehören auch hieher die Grafen von Mannsfeld, Stollberg, Hohenloh wegen Ordruff, Hatzfeld wegen Blanckenhayn, Gleichen und Niedern-Cranichfeld, der Burggraf von Kirchberg wegen Farrenroda, die Grafen und Herren von Werthern wegen der Grafſchafft Beichlingen, der Teutſche Orden wegen der Baley Thüringen und Griefſtadt bey Weiſſenſee, welche aber all unter Chur- und Fürſtlicher Sächſiſcher Landes-Hoheit ſtehen, deſſen ſich die einzigen Fürſten von Schwartzburg geweigert haben.

§. 22. Dieſes vortreffliche Land nun hat Marckgraf Heinrich der Erleuchtete mit Meiſſen verknüpfft, weswegen wir hier eben deswegen ſo weitläufftig ſeyn müſſen.

Das VI. Capitel.

Von Marckgraf Heinrichen dem Erleuchteten.

§. 1. Es

§. 1.

Es war dieſes der fünffte Sohn Marck-graf Friedrichs, wie die Hiſtoria Land-graviorum bezeuget, und wird wegen ſei-nes groſſen Verſtandes der Erleuchtete, und wegen ſeines Sprichworts, (botz Hammer,) der Hammer genennet. Als ſein Vater ſtarb, war er nur drey Jahr alt, daher ſich Landgraf Ludewig von Thüringen, deſſen Schweſter Sohn er war, der Vormundſchafft a) und des Landes getreulich annahm.

§. 2. Von ſeinen Thüringiſchen Händeln iſt be-reits im vorhergehenden Capitel weitläufftige Er-wehnung geſchehen, und hier nur übrig, von ſei-nen drey Gemahlinnen etwas zu gedencken. Die erſte war Conſtantia, Hertzog Leopolds des Glo-rieuſen von Oeſterreich Tochter, wie er ihrer in einem Diplomate b) de Anno 1234. dem Kloſter Dobrelug gegeben, ſelber gedenckt, mit welcher er eine ſtarcke Prætenſion auf Oeſterreich erheyra-thet. Denn nachdem Hertzog Friederich von Oe-ſterreich aus Badeniſchen Stamm zu Neapolis Anno 1269. enthauptet worden; war keiner näher als Heinrich von Meiſſen, ſintemaln die Con-ſtantia des Friderici Groß-Vaters Schweſter war, wie aus dieſem Tabellgen zu erſehen:

Leo-

a) *Hiſtoria Landgrav. p. 923.*
b) *Schlegel de Veteri Cella. §. 37.*

Leopoldus Glorioſus.

Friedrich †	Henrich.	Margaretha.	Conſtantia.
	Gertrud, wurde an Marckgraf Hermañ von Baden verheyrathet.	Königs *Ottocari* in Böhmen Gemahlin.	M. Henrichs Gemahlin.
	Friedrich zu Neapel enthauptet.		

Es war zwar noch eine ältere Schweſter, die Margaretha, Königs Ottocari von Böhmen Gemahlin, vorhanden geweſen, alleine Ottocar hatte ſie von ſich geſtoſſen, und ſie war ſchon vor Anno 1269. ohne Erben verſtorben. Da hinzu kam noch, daß die Oeſterreichiſchen Stände in einer ſolennen Geſandſchafft einen von Marckgraf Henrichs Söhnen zu ihrem Herrn begehrt, und bereits die Mutter Hertzog Friedrichs, Gertraud, in ihrem Teſtament die Meißner zu Erben eingeſetzt, welches ihr, vermöge des von K. Friderico I. denen Oeſterreichern ertheilten, und beym Londorp. T. IV. Act. publ. befindlichen Privilegio, frey ſtunde. Alleine, der Böhmiſche König drang ſich mit Gewalt ein, deme Henrich zu ſchwach war, und geſchehen laſſen muſte, daß er Oeſterreich behielte. Wiewohl ich die eigentlichen Urſachen bis anhero noch nicht habe finden können, welche Henrichen zu einem gäntzlichen Stillſchweigen und Zuſehen bewogen, da doch damals ſeine Thüringiſche Händel beygelegt waren, und er kurtz zuvor An-

no

no 1265. in einem zu Nordhauſen gehaltenen Thurnier, da er einen ſilbernen Baum mit golde-nen Blättern zum Gewinnſt aufgeſetzt, die Kräffte ſeines Beutels genugſam gezeigt.

§. 3. Vielleichte hat etwan die Ehrerbietigkeit gegen ſeinen Herrn Schwieger-Vater etwas da-zu beygetragen, ſintemal er nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin Anno 1249. Künigs Ottocari Tochter Agneten geheyrathet, wie er deren ſelbſt in einem beym Schlegel a) befindlichen Diploma-te Erwehnung thut.

§. 4. Die dritte Gemahlin war Eliſabetha von Maltitz, b) welche mit ihm zwey Kinder, Her-mannen und Friedrichen, gezeugt. Alldieweiln ſie aber eine Miniſterialin war, und deßwegen ihren Kindern in der väterlichen Erbſchafft Streit erweckt werden können: ſo ließ ſie ſich Anno 1278. vor ſich und ihren Sohn Friedrichen vom Käyſer Rudolphen einen Brief geben, welcher in Herr Lünigs Reichs-Archiv c) zu leſen, und wegen ſei-ner artigen Expresſionen in der Lehre von Mini-ſterialen oder Dienſtmannen gar wohl zu gebrau-chen iſt. d)

§. 5. Die

a) *De Veteri Cella p. 52.*
b) *Schlegel de Veteri Cella §. 50. &c.*
c) *Cont. 2. P. S.* Abſ. 2. *§. 4. p. 178.*
d) Mehr Nachricht von Dienſt-Leuten findet man in mei-ner Erörterung der Frage: Ob alle Sächſiſche Va-ſallen Unterthanen ſeyn? und in meiner *Commenta-tione de Miniſterialibus.*
Paullini in antiquit. Iſenac. §. 60. 61.

§. 5. Er ſtarb Anno 1288, nachdem er ſchon Anno 1265. zuvor unter ſeinen 3 Söhnen, Albert, Dietrich und Friedrichen, dieſe Theilung gemacht, daß Albert Thüringen, Dietrich Meiſſen, und Friedrich das Oſter-Land bekommen ſolte. Wie er denn auch wegen der Pfaltz, ſo er mit Thüringen ererbet, Verfaſſung gemacht. Alleine Käyſer Rudolph. I. gab die Pfaltz Sachſen ſeinem Schwieger-Sohn Churfürſt Albert II. von Sachſen, deſſen ſich aber die Nachkommen Henrici beſtändig verweigert. Denn da führt nicht nur Herr Struv a) viel Urkunden an, da die Nachkommen Henrichs den Titul der Pfaltzgrafen zu Sachſen geführet, ſondern es findet ſich auch bey eben demſelben b) ein Brief vom Käyſer Carln IV. de Anno 1350, worinnen er die Meißner mit der Pfaltz Lauchſtädt belehnt, woraus gar vernehmlich erhellet, daß die Meißner nicht nur den bloſſen Titul geführt, ſondern auch einige Stücke der Sächſiſchen Pfaltz, und beſonders diejenigen, ſo die Goſecker nach Merſeburg zu beſeſſen, wider die Aſcanier behauptet. Denn da liegt bemeldtes Lauchſtädt, ſo neuerer Zeiten eine Reſidentz und Appanage Hertzog Philipps von Sachſen-Lauchſtädt geweſen, ohnweit Merſeburg, und wird daher, weil Merſeburg noch ins Oſter-Land, und alſo zu Thüringen vor Alters gerechnet wurde, gar öffters die Pfaltz Thüringen c) genennet. Es hat dieſes

a) *Diſſ. de Offic. Imper.* Saxon. *p. 57. n. 9.*
b) *p. 95.*
c) Gribner *in Progr. de Palatin. Thur.*

dieſes denen Scribenten Gelegenheit zu dem Irrthum gegeben, als wenn zwo Pfaltzen, die Sächſiſche und Thüringiſche wären, welchen zu defendiren ſie das Sächſiſche Wapen anziehen, ſo wegen derer Pfaltzen zween unterſchiedene Adler führet. Allein wenn man erwegt, was der gelehrte Struv c. l. a) darwider objicirt: ſo wird man ſich leichte beſcheiden, daß dieſes ſchwache Heraldiſche Argument nicht viel mache, beſonders da es gar leichte zu geſchehen pflegt, daß zwene Prætendenten ein Wapen geführet, und die Farben ein wenig geändert. b)

Das VII. Capitel.

Was von Marckgraf Albrechten dem Unartigen an, biß auf Friedrichen den Streitbaren vorgegangen.

§. 1.

Unter obberührten L. Heinrichs Söhnen ſind Albrecht und Dietrich am meiſten in Conſideration kommen, und zwar der Erſtere durch ſeine vielfältigen Untugenden. So lange der Vater lebte, zeigte er ſich in denen erſten fünff Jahren ſo tugendhafft und großmüthig, daß man einen löblichen Fürſten an ihm zu haben verhoffte: Wie er denn Anno 1265. einen Zug nach Preuſſen that, und daſelbſt wider die Ungläubigen mit groſſer Tapferkeit fochte. Er verhey-

a) *Pag. 59. 60.*

b) *Spener Op. Herald. Part. Gen.*

rathete ſich auch mit Fräul. Margaretha, Käyſer Friderichs des II. Tochter, mit der er die Burggrafſchafft Altenburg, ſamt der Zugehör Pleiſen und Leißnick, ingleichen die Herrſchafft Colditz, ſo Käyſer Friedrich von Ratboten dem letzten Beſitzer gekaufft, zur Heim-Steuer bekommen. Alleine nach des Vaters Tode gerieth er, wie ein anderer Nero, auf die liederlichſten Sprünge, und verurſachte durch ſein übeles Leben, daß die Scribenten ſelbiger Zeiten ihn mit dem Prædicat Alberti *Degeneris*, oder Alberti des **Unartigen** beleget. Die Anſtiffterin des meiſten **Unglücks** war eine gewiſſe Dame, **Kunegund von Iſenberg**, insgemein die **Kunne** genannt, ſo ſich unter dem Frauenzimmer ſeiner Gemahlin aufhielte. Dieſes raffinirte Weib zog durch ihre unerſättlichen Wolluͤſte das Hertz des Marckgrafen dermaſſen an ſich, daß er ohne ſie nicht zu leben wuſte, und darüber ſeine tugendhafte Gemahlin zu haſſen begunte. Sie hatte nach ihrer Einbildung das Glück, einen Sohn von ihm zu erzielen, um deſſentwillen ſie den Anſchlag faſſete, die rechte Gemahlin aus dem Wege zu ſchaffen, ſich aber an ihre Stelle, und ihren Baſtart zur Succesſion der Marckgräflichen Lande zu bringen. Solches Intent auszuführen, erwehlte ſie Gifft, fand aber kein Mittel, der tugendhafften Fürſtin es beyzubringen. Hierauf beredete ſie einen einfältigen Holtz-Träger mit Verheiſſung groſſer Geſchencke, daß er ſich in ein Geſpenſt verkleiden, in der Fürſtin Kammer ſchleichen, und ihr im Schlaf den Hals umdrehen ſolte. Der Narr kam durch Einlaſſung der Concubine

in

in die Kammer, und verbarg ſich eine Weile. Aber aus Antrieb des Gewiſſens machte er nachmals ein Geräuſche, erweckte dadurch die Fürſtin, erzehlte ihr ſeine Dahinkunfft, bat weinend auf den Knien um Gnade, und vermahnte ſie, ſich eilends davon zu machen, und ihn zu ſeines Lebens Rettung mit ſich zu nehmen. Die ehrliche Fürſtin erſchrack unendlich über dieſe Boßheit, und überlegte mit ihrem Hofmeiſter, dem tapfferen Ritter von Varel, die Sache, der ihr alſobald zur Flucht rieth: Indem nun ihre Leute einige nothdürfftige Mobilien zuſammen rafften, gieng ſie in das Neben-Zimmer, worinnen ihre beyde mit Marckgraf Albrechten erzielte Printzen lagen, küſſete einen um den andern mit vielen Thränen und ſolcher Inbrünſtigkeit, daß ſie auch dem älteren, der Friedrich hieß, und damals etwan viertehalb Jahr alt war, in die rechte Wange gebiſſen, wovon er mit der Zeit den Nahmen Friderici admorſi, oder Fridrichs mit dem **Biſſe**, empfangen. Weil nicht viel Zeit zu verlieren übrig ſchiene, riſſe man die Mutter von den Kindern hinweg, und lieſſe ſie auf dem Schloſſe Wartburg über einen hohen Felſen, der noch heute gezeiget wird, zum Fenſter hinab. Solches geſchahe am Tage Johannis des Täuffers Anno 1270. und waren bey ihr nur drey Perſonen, nemlich ein Diener, eine Alte von Adel, und ein Mägdlein, ſo ſie mit ſich genommen. Sie giengen ſelbige Nacht bis nach Kräyenburg, da ſie des Abts von Hirſchfeld Verwalter mit Erſtaunen annahm, und weiter nach Fulda abführen ließ. Von Fulda be-

förderte ſie der Abt auf ihr Verlangen nach Franckfurt am Mayn, worüber er, auf Albrechts Anſtifften, wie man vorgegeben, nach etlichen Monaten vor dem Altar erſtochen worden. Zu Franckfurt beneventirte man die unglückſelige Fürſtin mit geziemenden Reſpect als eine geweſene Käyſerliche Prinzeßin, ſie ſelbſt aber zog ſich ihr unverdientes Elend ſo hertzlich zu Gemüthe, daß ſie nach neun monatlicher Friſt vor Kummer geſtorben, und von dem Ertz-Biſchoff zu Mäyntz Königlich zur Erden beſtellet worden. Marckgraf Dietrich, der Bruder des Tyrannen, kam nach ſolchem Verlauff zu ihm, ſtellete ſich gantz unwiſſend, und fragte: Warum ihn ſeine Gemahlin verlaſſen hätte? Albrecht antwortete auf die boßhafftigſte Art: Sie hätte mit einem ſeiner Edelleute gebuhlet, und ſey heimlich mit ihm davon gezogen. Marckgraf Dietrich wuſte wohl den Ungrund der Sache, jedoch verbarg er ſeinen Groll, und bat Albrechten, daß er die zwey mit Fr. Margarethen, ſeiner beſchuldigten treuloſen Gemahlin, erzeugten Printzen, Friedrich und Tietzmannen, ihm zu erziehen überlaſſen ſolte, damit ihn das Andencken ihrer Mutter nicht unluſtig mache. Albrecht gab ſie Marckgraf Dietrichen, der ſie mit ſich nach Hauſe nahm, und bey heranwachſendem Alter, in Geſellſchafft ſeines eigenen Sohnes, wohlauferziehen, auch in den Waffen unaufhörlich exerciren lieſſe, weil er ſchon vorher ſahe, daß ſie mit der Zeit in Kriegen wider ihren ungerechten Vater, oder auch die benachbarten Herren viel zu thun bekommen würden. Er verband

band ſie auch zur brüderlichen Eintracht mit ſeinem Sohne, den man wegen der ſchweren Zunge nur Tatra nennete, machte ihnen allenthalben gute Freunde, hatte aber doch einsmals das Unglück, daß ſelbige in den Händeln mit dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, einmal nebſt ihm gefangen wurden, aus welcher Hafft ſie ſich durch Liſt loßgemacht, er aber loß gekaufft, und endlich, nachdem er ſich an dem Ertz-Biſchoff ſtattlich gerochen, im Jahr 1282. ſein Leben beſchloſſen.

§. 2 So bald Marckgraf Albrecht den Tod ſeiner Gemahlin vernommen, ließ er ſich mit ſeiner Cunne von Iſenberg trauen, welche in währendem Actu ihr mit Albrechten erzeugtes Kind, den jungen Ludovicum Apitium unter dem Rock verhielte, und ihn durch dieſen in Teutſchland üblichen Gebrauch der legitimationis per ſubſequens matrimonium ehelich und vollbürtig zu machen gedachte. Er ſelbſt, der Vater, wurde auch gegen die erſteren zwey Söhne immer mehr verhetzet, daß er ihnen ſein Erb-Land gäntzlich zu entziehen trachtete, ſo ihm aber die Stände geweigert, welche keinen ſolchen über ſich herrſchen laſſen wolten, ſo lange noch rechtmäßige Erb-Printzen vorhanden wären. Hieraus entſtund auf beyden Theilen ein unendlicher Zanck. Albertus verpfändete die Stadt Weiſſenſee an Landgraf Heinrichen in Heſſen, es löſten ſich aber die Bürger mit 600 Marck Silbers, aus Furcht, beſagter Landgraf möchte hierdurch Urſache bekommen, ſich auffs neue in die Thüringiſchen Händel einzumiſchen. Anno 1281. brachen dieſe Funcken zu einer öffentlichen Flam-

me aus, indem die Grafen von Schwartzburg und Beichling, ſamt denen von Schlotheim es mit den Printzen hielten, die Stadt Erffurt aber, nebſt denen Grafen von Kefernberg, Mühlberg und Gleichen dem Vater beyſtunden. Marckgraf Friedrich, der die Hitze ſeiner Jugend nicht bändigen konte, wurde durch den Grafen von Kefernberg gefangen, und ſeinem Vater nach Wartburg ausgeliefert, woſelbſt er Jahr und Tag in einem elenden Gefängniß geſteckt, und vor Hunger darinnen crepiren müſſen, dafern ihm nicht etliche ſeiner Hofe-Leute durch Beſtechung der Hüter Anno 1182. davon geholffen. Die Sache gerieth hierauf vor Käyſer Rudolphen, welcher den Vater mit den Söhnen zu vertragen ſich bemühet, und dannenhero Albrechten zum Landgrafen in Thüringen, Fridericum Admorſum zum Marckgrafen zu Meiſſen, (welches Land nach des Vettern Dietrichs Tode, und deſſen Sohnes Friderici Tattæ freywillige Abtretung an ihn gefallen,) Dietzmannen aber zum Herrn von Oſter-Lande beſtätigte. Alleine Albertus ſuchte mit Fleiß neue Händel. Denn weil ſeine Söhne auf Käyſerlichen Ausſpruch ihr eigenes Antheil Landes bekommen, ſo vermeynte er mit dem übrigen nach Belieben zu ſchalten, und ſolches dem jungen Apitio zuzueignen. Allein die Stände ſchlugen ihm ſeinen Vortrag rund ab, und beyde junge Fürſten proteſtirten eifrig darwider. Deſſentwegen ergriff er andere Mittel, ließ den Apitium durch den Käyſer legitimiren, verpfändete viel Schlöſſer, warb von dem aufgebrachten Gelde junge Mannſchafft,

conſti-

conſtituirte ihm eine eigene Hofſtaat, und ließ ihn durch die damalige Art der Land-Plackereyen unter den Nachbaren bekandt machen. Marckgraf Friedrich zu Meiſſen ſahe diß alles mit groſſem Verdruß an, und fieng deßhalber ſeinen Vater Albrecht zwiſchen Gotha und Eiſenach, worauf er ihn auf die Feſtung Landsberg feſte ſetzte, und fernerm Ubel vorzubeugen, bis in ſeinem Tod behalten wolte. Mitlerweil kam Käyſ. Rudolph ins Land Thüringen, und hielte Anno 1290. einen Reichs-Tag zu Erfurt, um die unter vorigem Interregno eingeriſſene Rauberenen abzuſchaffen, bey ſolcher Gelegenheit muſte Marckgraf Friedrich ſeinen arreſtirten Vater wieder loß geben, der nachmals immer ärger wurde, und Anno 1293. ſein Thüringer-Land an Käyſer Adolphen um 12000. Marck Silbers oder 96000. Thaler damaligen Geldes verkauffte, auch zugleich ſich anheiſchig machte, die Meißniſche Bergwercke mit Liſt und Gewalt in Käyſerliche Hände zu bringen. Inzwiſchen ſtarb die Cunne mit ihrem Apitz, Albrecht aber verheyrathete ſich aufs neue zum drittenmal mit Frauen Adelheid des letzten Grafens von Arnshaug Wittwe, einer reichen, ſchönen und vernünfftigen Dame, deren Geld er geſchwinde durchbrachte, und ſie damit ſo ſehr erzürnte, daß ſie ſelbſt ihrem Stief-Sohn Marckgraf Friederichen Gelegenheit gab, Anno 1306. unvermerckt nach Wartburg zu kommen, und ſeinen unartigen Vater gefangen weg zuführen, der zu Erfurt arm und elend noch gantzer acht Jahr gelebet, und Anno 1314. im 64ſten Jahr des Alters geſtorben, und in der Haupt-Kirche zu

unſerer L. Frauen begraben worden, woſelbſt ſein herrliches Grabmahl noch zu ſehen iſt.

§. 3. Inzwiſchen muſte Friedrich mit Käyſer Adolphen blutige Kriege führen, in welchen das in Schwaben und am Rhein geſammlete Käyſerliche Krieges-Volck, mit Brennen, Morden, Rauben und Schänden, übler als die Hunnen und Heyden gehauſet: wiewohl ſich die beyden Marckgräflichen Gebrüder gewiß tapfer gewehret, und viel tauſend von dieſen Raub-Vögeln niedergemetzelt, oder ihnen den Lohn ihrer verübten Grauſamkeit und Jungfern-Schänderey dadurch gegeben, daß ſie denen bey Mittelhauſen gefangenen Schwaben die Männlichen Glieder abſchneiden, und ſie nach Käyſer Adolphs Lager wieder zurücke ſchicken ließen, wie Schaffnaburgenſis bezeuget. Die Thüringer ſangen hiervon folgendes Schimpff-Lied, ſo beym Spangenberg in der Mannsfeldiſchen Chronick fol. 319. zu finden.

1.

DIe Edeln an dem Rhine,
Die ritten zu dem Wine,
Und kamen unter Raſpenberg:
Des Königes Hof-Geſinde
Ergriffen die GOttes Kinde,
Und trieben ſchmäheliche Werck.

2.

GOtt mochte ſolches nicht leiden,
Ihr' Beutel ließ er ſchneiden,
Das waren läſterliche Mähr;
Sie han nach meinem Beduncken
Ihre Heller alle vertruncken,
Daß ihnen die Beutel wurden leer.

3. Da

3.

Da ſie anheime kamen,
Und ihre Weiber vernahmen,
Daß die Hellet warn verlohrn,
Sie wurden übel empfangen,
Viel beſſer wäre gehangen,
Dann leiden ſolche Schmach und Zorn.

Inzwiſchen lief der Krieg ſehr zweiffelhafftig, und Marckgraf Friedrich entführte ſeiner letzten Stieff-Mutter, der verwittibten Gräfin von Arnshaug, ihr 14. jähriges ſchönes Fräulein, mit der er ſich auf Conſens der Mutter verheyrathete, hierdurch aber den Vater Albrechten noch mehr erbitterte, der ihm deßhalben nach Leib und Leben trachtete. Ich muß hierbey einen ſonderbaren Streich ſeines unerſchrockenen Muths erzehlen. Als er ſeinen Vater Albrechten nach der letzten Gefangennehmung nach Erfurth geſchafft, und ſich ſelbſt auf dem Schloſſe Wartburg vor Eiſenach befand, begab es ſich zu ſeiner groſſen Beſtürtzung, daß der Käyſerliche Stadthalter in Thüringen, des Abt Heinrichs in Fulda Bruder, wie auch die von Erfurth, Mühlhauſen und Nordhauſen, das Schloß Wartburg hart belagerten, und zu unzeitigem Glück Marggraf Friedrichs Gemahlin eine Tochter gebahr, die er aus Mangel eines Prieſters nicht konte tauffen laſſen. Unſer Marckgraf ſetzte demnach am achten Tage nach der Geburt die Säug-Amme mit dem Kinde auf ein Pferd, nahm zehen tapffere Ritter zu ſich, und ritte bey der Nacht aus dem Schloſſe. Die Belagerer vernahmen ſolches, und ſchickten ihm eine Anzahl Reuter auf dem

Fuſſe nach. So fieng auch das Kind unterwegens an zu ſchreyen, und nöthigte den Vater, eine Weile ſtille zu halten, biß die Amme des Kindes Durſt mit ihren Brüſten geſtillet. Solches alles ſahe der redliche Vater mit unerſchrockenen Augen an, und hatte durch Göttliche Gnade das Glück, daß mittlerzeit, da das Kind an den Brüſten der Amme lag, die nachjagende Feinde entweder aus Furcht, oder aus Verblendung nicht zu ihm gelangen konten. Alſo entkam er nach Tenneberg, wo er das Kind durch den Abt zu Reinhardsbrunn tauffen, und Eliſabeth nennen ließ. Inzwiſchen ſammlete er durch Hertzog Heinrichs zu Braunſchweig, ſeines Schwagers, wie auch ſeines Bruders und der Thüringiſchen Grafen Hülffe, 336. Reuter, und 100. Wagen, die brachte er glücklich nach Wartburg zum Succurs, kriegte den Käyſerlichen General, einen Grafen von Wildenau, am Heil. Chriſt-Tage gefangen, dem er, als der Abt zu Fulda, ſein Bruder, ihn bedrohlich abfoderte, den Kopff abſchlagen, und damit dieſer Belagerung ein Ende machen ließ. Im Eingang des 1307ten Jahres, verſchrieb er die Stände aus Thüringen und Meiſſen nach Erfurth, wo ſie ihm huldigten, und die Widerſpenſtigen vollends zu Paaren trieben. In Meiſſen machten ſich die Käyſerlichen noch etwas breit, ſie wurden aber von Marckgraf Dietzmannen gezüchtiget, und die widerſpenſtigen Prælaten, ſo es mit den Käyſerlichen hielten, bekamen auch ihren Lohn.

§. 4. Dieſe heßliche That disrecommendirte Käyſer Adolphen dergeſtalt bey dem Reich, daß die

Chur-

Chur-Fürſten ſelbige zur Haupt-Motiv ſeiner Abſetzung angaben, und Hertzog Alberten von Oeſterreich zum Käyſer erwehleten, welcher Adolphen in öffentlichem Felde erlegte. Doch deswegen war der Krieg noch nicht aus. Denn die Nachkommen Käyſers Adolphi hingen ſich an Käyſer Alberten, welcher, nach dem Adolph aus dem Wege war, nun nicht mehr Urſache mit ihnen zu zürnen hatte, und Anno 1307. unter Graf Philippen von Naßau ein neues Krieges-Heer von Schwaben und Oeſtereichern ins Oſter-Land ſchickte, welche überall ſehr übel gehauſet, Röthau und Lobſtädt eingenommen, und Leipzig zu belagern willens geweſen, worinnen die beyden Marckgrafen damals ſich befunden, die aber mit ihrer geſammleten Ritterſchafft, Land-Miliz, Bürgerſchafft, und dreyhundert Braunſchweigiſchen Reitern, dem Feinde entgegen zu gehen ſich entſchloſſen. Dieſen Haupt-Streich glücklich auszuführen, geſchahe erſtlich ein feſtes Bündniß unter dem gantzen Corpo, Gut und Leben biß auf den letzten Bluts-Tropfen beyſammen aufzuſetzen. Hierauf hielte man einen allgemeinen Bet-Tag, jeglicher beichtete, empfieng das hochwürdige Abendmahl, that zu den Heiligen gewiſſe Gelübde, und verſprach in anteceſſum eine Parthie der zu erlangenden Beute in die Kirchen. Von Weibern und Kindern geſchahe gleichfals ein groſſer Zulauff in alle Kirchen und Capellen, ſie befahlen die Ihrigen in GOttes und der Heiligen Schutz, und beteten inbrünſtiglich, daß GOtt dem Toben der Feinde ſteuren, ihren Landes-Fürſten Sieg verleyhen, und ſie, ſamt allen Bürgern und Soldaten, friſch und geſund

ſund erhalten wolle. Nach dieſem hat Marckgraf Friderich alles Volck zu waffnen, und auf dem Marckte zu erſcheinen befohlen, da er denn in Gegenwart Marckgraf Dietzmanns ſie gnädigſt gegrüſſet, und folgender Maſſen angeredet haben ſoll:

Es iſt vor jedermans Augen kund und offenbar, Liebe Getreue Bürger und tapffere Krieges-Leute, in was vor einem Stande die Sachen ſich befinden. Wir ſind von demjenigen, von dem es keinesweges geſchehen ſolte, gleichſam öffentlich verkauffet, und gekauffet von denen, welche ihr Amt beſſer in acht nehmen, und darauf bedacht ſeyn ſolten, wie Eltern und Kinder, ſo aus Widerwärtigkeit des Glücks uneins worden, wiederum mit einander verſöhnet werden möchten. Aber es iſt der erſte ungerechte Käuffer, (Kähſer Adolphus) nicht ungeſtrafft blieben, ſondern von demjenigen (Kayſer Albrechten) in einer öffentlichen Feld-Schlacht erſchlagen worden, welcher, ob er zwar ſich anfänglich ſtellete, als wolte er uns den Frieden gönnen, doch bald hernach, über und wieder Verhoffen, ſeine Meinung geändert, in die Fußſtapffen des von ihm überwundenen Käuffers getreten, und itzo ſeinen Land-Räuber mit einem Diebiſchen Krieges-Volck, ins Land geſchicket, und als die Verachteſten Leibeigene, in eine ſchändliche Dienſtbarkeit hinweg zu führen. Dieſer, ob er ſtoltzer und hochmüthiger, oder unbarmhertziger und grauſamer ſey, kan nicht wohl geurtheilet werden. Traun als er das Oſt-Land ihm unterwürffig gemacht, hat er darum keine Feindſeligkeit unterlaſſen, ſondern mit Brand, Raub, Mord, Frauen- und Jungfrauen-Schänden, und andern erſchrecklichen Unthaten alles erfüllet, und weder Weltliches noch Geiſtliches geſchonet, dahero er GOttes, als eines gerechten Richters und Rächers aller Laſter und Schanden, gerechter Straffe und Rache gewißlich nicht entgehen wird. Von dieſem höchſten und himmliſchen Rächer verſpreche ich euch einen gewiſſen Sieg, ſo ihr nur den Muth habet, den eure Eltern und Vorfahren gehabt, welche faſt vor funfzig Jahren, in geringer Anzahl, eine groſſe Menge,

Feinde, ſo in dieſen Landen gleichmäßige Verödung ſtiffteten, biß aufs Haupt erleget haben. Dieſes ſoll euch zum Gedächtniß ein frölliches Exempel, und zur Nachfolge der Tapferkeit eine nützliche Lehre ſeyn. Seyd eingedenck der Väterlichen und Groß Väterlichen Tugend: Gedencket, daß ihr für euer Hauß und Hof, für GOttes und der lieben Heiligen Kirchen, für euer Vaterland, in welchem ihr gebohren und erzogen ſeyd, für eure Weiber und Kinder, ja für euer Leben und Freyheit ſtreiten ſollet. Ich wil euch mit mehreren Worten nicht aufhalten noch beſchweren, damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als hätte ich an der Tugend und Tapferkeit meiner redlichen Bürger und Kriegs Leute einigen Zweiffel, oder als wolte ich itzo auf dem Platze mehr Worte machen, als in der Schlacht mit der That beweiſen. Ich, und dieſer mein Herr Bruder, (hiemit auf Marckgraf Dietzmann zeigende) wollen gewaffnet vor euch herziehen: Wir wollen am erſten die Feinde angreiffen, und wo der Streit am hefftigſten ſeyn wird, wollen wir uns mitten inne finden laſſen. Folget ihr nur durch GOttes Hülffe unſerer als eurer Heer Führer Verordnung und Thaten, ſo könnet ihr euch verſichert halten, daß wir mit euch gleiches Glück und Ausgang dieſes Streits haben werden.

Auf ſolche Anrede geſchahe eine gewierige Antwort, und des folgenden Tages, nemlich am 31. May, der Aufbruch nach Lucka, bey Altenburg, wo des Feindes Lager ſtund, Marckgraf Friedrich ließ ſich ſeinen Helm, welcher mit zween vergüldeten Löwen, nemlich dem Meißniſchen und Oſtländiſchen gezieret war, geben, und indem er ihn aufgeſetzt, brauchte er dieſe Worte zu ſeinem Hof-Juncker: **Heute binde mir an mein Meiſen und Oſtland, oder künfftig keines mehr.** Wovon nachmals die Verſe ſind geſungen worden:

Heute binde mir auf Meiſen,
Auch Thüringen und Pleiſen,

Alles was meiner Eltern ward,
GOTT helffe mir zu dieſer Fahrt,
Als wir von GOtt und Recht haben,
Damit will ich an die Schwaben.

Hiermit ſchlug er auf ſein Schwerdt, befahl GOtt nochmals ſeine gerechte Sache, und ritte zum Peters-Thor hinaus. Jederman ſchrie gen Himmel mit aufgehobenen Händen, und wünſchete ihm Glück und Sieg auf den Weg. Die Fortziehenden nahmen unter vielem Weinen ihren Abſchied, und wurden von den Prieſtern hinaus geſegnet, gleich Leuten, die in ihren offenbahren Tod renneten. Die Hinterbliebenen ſchloſſen die Thore zu, kehreten wieder in die Kirche, und hielten mit fernerem Beten an. In der Stadt wurde eine allgemeine Stille, und jederman erwartete den Ausgang des Treffens mit höchſter Ungedult. Marckgraf Friedrich theilte ſein Volck in ſolche Schlacht-Ordnung, daß die Thüringiſche und Oſtländiſche Infanterie den Vorzug, die Meißniſche den Nachzug, die Meißniſche und Oſtländiſche Reuterey den rechten und lincken Flügel, die Braunſchweigiſche Reuterey aber den Hinterhalt führeten. Die Schwaben kriegten zeitig Kundſchafft davon, lachten aber nur darüber, und nenneten es ein zuſammen geraffetes Bauren-Volck, ſetzten ſich auch deßhalber in langſame Poſitur. Allein Marckgraf Friedrich kam ihnen mit ſeinen Oſt-Ländern, und Marckgraf Dietzmann mit ſeinen Meißnern, mit verhängter Lantze ſo geſchwinde auf den Halß, daß ſie weichen, und nach einem fünff-ſtündigen Gefechte das gantze Feld räumen muſten. Die

Marck-

Marckgräflichen wolten anfangs kein Quartier geben, ſondern ſchlugen alles ohne Barmhertzigkeit todt. Daher ſind der Schwaben in die ſechzig Schock, das iſt 3600. auf der Wahlſtatt geblieben, und die übrigen in ſolche Todes-Furcht gerathen, daß ihrer viele die Pferde ſelbſt niedergeſtoſſen, und ſich in deren aufgeſchnittene Bäuche verſtecket. Sie verbargen ſich auch unterwegens in die Back-Oefen, in derer einem fünfe von einem alten Weibe mit der Gabel oder dem Brat-Spieß geſpieſſet worden. Ihre Niederlage war ſo groß, daß man nachmals von Leuten, die in ihr Unglück rennen, das Sprichwort gemacht: **Es wird ihnen gehen, wie den Schwaben zu Lucka.** Marckgraf Friedrich berichtete dieſen Sieg alſobald an die ehrlichen Leipziger, die ihrem Triumphatori mit Freuden entgegen zogen, worauf er nechſt hertzlichem Danck die Kirchen reichlich beſchencket.

§. 5. Marckgraf Dietzmann, der ſich bey obigem Treffen ſtattlich ſignaliſirt, hatte das Unglück, daß er auf Anſtifften Graf Philipps von Naſſau, eben diß Jahr in der Thomas-Kirche zu Leipzig, als er der Chriſt-Nacht beywohnete, in dem Chor, da er kniend ſein Gebet verrichtete, von einem Meuchel-Mörder erſtochen worden. Man hat dieſen Schelm auf die ſchrecklichſte Art gemartert, mit Ruthen geſtrichen, mit glüenden Zangen geriſſen, Arme und Beine entzwey geſchlagen, und ihn lebendig aufs Rad geleget; aber doch hat er nichts wichriges bekandt, noch den Anſtiffter des Mords entdecket. Alſo brachte dieſer tapfere

Marck-

Marckgraf ſein Leben nur auf 37 Jahr, und hatte von ſeiner Gemahlin, Fr. Jutta, Grafens Bertholdi zu Henneberg Tochter, keine Erben. Er war in ſeinem Thun gerecht, ſanfftmůthig, zugleich, wo es ſich gebůhrete, ernſthafftig, ein braver und glůcklicher Soldat, der die Waffen allemal am erſten an und am letzten abgeleget. Sein entſeelter Cǒrper iſt zu Leipzig in der Pauliner Kirche vor dem hohen Altar Fůrſtlich begraben, und ihm von dem berůhmten Poeten aus Florentz, Dantes Aligerius genannt, der aus Italien gewiſſer Urſachen halber flůchtig ſich gleich damals in Sachſen aufhielte, folgendes Epitaphium gemacht, welches neben dem Altar auf einer Taffel mit gůldenen Buchſtaben geſchrieben, und auf ſeiner Statua in gedachter Kirche nachzuſehen, auch in M. Sal. Stepners Inſcriptionibus Lipſienſibus L. 1. p. 13. num. 44. zu leſen iſt:

Tiz ego ſum *mannus*, me olim genuere Parentes
Albertus Princeps. *Margaquereta* pia.
Imperium titulumque dedit Thuringia nobis,
Marchia Luſatiæ, Miſena & ipſa potens.
Quaq; patet vetus in planis Libonotria campis,
Et quæ montano flumine Pliſsna lavat.
Frater erat *Fridericus* idem Mavortius heros,
Pro patria mecum prælia dura tulit.
Nam ſuperare datum eſt nobis victricibus armis
Bojemiæ populos, Saxoniæque Duces.
Marchio de Brenneburg Woldemar nomine dictus
Agmine devictus vincula noſtra tulit.

Aſcanius

Aſcanius Princeps cecidit quoque cuſpide noſtra,
Sed vitam ſupplex is miſer emeruit.
Romulidum Reges, *Albertus, Adolphus* & alter,
Non poterant noſtras frangere Marte manus.
Viribus, ô pietas, ſed noſtris terga dederunt;
Cæſareis opibus tunc ego dives eram.
Innumeri *noſtro* & cæſi ſunt enſe Suevi.
Audentes patrios ſollicitare Deos.
Omnia ſic vici, durum ſed vincere fatum
Non potui, Lacheſis quod dedit atra mihi.
Objecit illa mea crudeli pectora ferro,
Dum ſteteram incautus in medio Eccleſiæ.
Sic victor victus cecidi, ſed nulla triumphos,
Et laudes meritas non capit ulla dies.

Wie ſelbiger Chor hernachmals wegen des Stadt-Grabens abgebrochen worden, und die Münche den Altar auch beſſer herein rücken muſten, iſt ſein Grab zugleich eröffnet, die Gebeine heraus genommen, und wiederum in dem ietzigen neuen Chor vor dem hohen Altar begraben worden, da man denn ſeine Hirnſchale ſehr groß, und bey derſelben ein ſchön röthlich braunes Haar gefunden.

§. 6. Nachdem nun Friedrich ſolchergeſtalt keinen Feind mehr um ſich ſahe, wolte er die Kriegs-Koſten nicht umſonſt angewendet haben, und nahm die Reichs-Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz ein, hielte es auch dem Hauſe Oeſterreich zum Tort mit Käyſer Ludwigen aus Bäyern wider Käyſer Fridrichen. Als nun jener ſich bey der Käyſer-Crone ebenfalls maintenirte, beſtätigte er ihm zur Danckbarkeit die Einnahme beſagter

Reichs-Städte. Man muß aber die Reichs-Stadt Altenburg von dem Burggrafthum Altenburg wohl unterſcheiden, welches bereits Albertus Degener durch Heyrath mit ſeiner Gemahlin Margaretha an ſich gebracht, und thut ihm nichts, daß noch Anno 1319. in einem Sächſiſchen Diplomate beym Lünig P.S.Cont. 2. n. 7. Burggraf Albrecht von Altenburg vorkommt, ſintemalen derſelbe nur den Titul geführt, das Land aber nicht mehr beſeſſen. Seine übrige Zeit brachte er mit Zerſtörung der Raub-Schlöſſer zu, kriegte auch aufs neue mit Marckgraf Woldemarn zu Brandenburg Händel, der ihn fieng, und nicht eher loß ließ, als biß er die Lauſitz, Landsberg und Eckartsberg abzutreten, und 30000. Marck Silbers zu bezahlen verſprach. Alleine dieſes im Gefängniß abgenöthigte unbillige Verſprechen erachtete ſich Friedrich zu halten nicht ſchuldig zu ſeyn, ſondern gieng Woldemarn zu Leibe, und züchtigte ihn wiederum hart, brachte auch ſonſt ſein gantzes Leben unter ſolchen Troublen zu, bis er Anno 1326. ſtarb, und in der St. Catharinen-Kirche zu Eiſenach begraben worden. Seine erſte Gemahlin war eine Erbin der Grafſchafft Arnshaug, und brachte ihm Jena, Lobda, Neuſtadt an der Orla, und Arnshaug zu. Von der andern Gemahlin zeugte er zwey Söhne, beede Friedrich genannt, davon der ältere, ſonſt **Friedrich der Lahme**, Anno 1315. an einem Pfeil-Schuß vor Zwickau ſtarb, der andere, Marckgraf Fridericus Severus, oder der **Ernſthaffte**, die Linie fortgepflantzet hat. a) §. 7.

a) Von *Frid. Admorſo* hat *A.* 1675. Seligm. eine *Diſſ.* gehalten.

§. 7. Dieſer tapfere Fürſt war 15 Jahr alt, wie ſein Herr Vater ſtarb, und ſtund erſtlich unter Graf Heinrichs von Schwartzburg, nach deſſen Tode aber unter Heinrichs des Voigts zu Plauen, eines klugen und braven Mannes, Vormundſchafft, welches ſein Herr Vater in einem Teſtament alſo verordnet haben ſoll. Gewiß iſt, bezeugen es auch die nach dem Zeugniß Beckleri p. 46. im Reußiſchen Archiv befindlichen Briefe, daß Käyſer Ludewig dieſe Vormundſchafft beſtätiget, und nach deren Endigung dem Reuſſen ſeines Wohlverhaltens halber einen Schein ausgeſtellet. Sein Vater hatte ihn an König Johannſens in Böheimb Tochter verlobet, die er aber auf Zureden Käyſers Ludovici IV. von Wartburg wieder nach Hauſe geſchickt, und ſich Anno 1329. mit Fräulein Mechtild, des Käyſers Tochter vermählet: worüber König Johannes ſo voll Unmuths worden, daß er ein groß Theil der Lauſitz durch öffentlichen Krieg an Böheimb gezogen, und ſeine Prinzeßin an König Johannem in Franckreich vermählet. Anno 1330. hielte er zu Pegau mit etlichen benachbarten Fürſten und Herren einen Thurnier, und hatte das Unglück, daß er im Rennen mit einer ſcharffen Lantze in die Schoß geſtochen wurde, und ſich gantzer vier Wochen Bett-lägerig halten müſſen. Als Anno 1332. die Herren von Treffurt mit Rauberey die benachbarten Herrſchafften Eißfeld, Thüringen und Heſſen ſo ſehr beſchwereten, thaten die drey Herren, Mäyntz, Heſſen und Thüringen zuſammen,

und nahmen ihnen ihr Treffurt weg, welches ſie, beſage des beym Lünig de anno 1333. Cont. 2. P. S. n. 9. befindlichen Vergleichs, unter einander gemeinſchafftlich behalten, und noch beſitzen. Hierauf zog er dem König Eduardo IV. in Engelland wider Philippum den Schönen, König in Franckreich, mit einer anſehnlichen Mannſchafft zu Hülfſe, auf welchem Zuge, als ihn der Engliſche König zum Ritter ſchlagen wolte, er ſich durch niemand anders, als ſeinen Ritter von Wangenheim, ein vergüldetes Schwerdt und Sporen angurten laſſen. Nach ſeiner Rückkehr nahm er ſeine einzige Schweſter, Fr. Eliſabethen, die ſonſt Landgraf Heinrich den Eiſernen zu Heſſen geheyrathet, und von deſſen Bruder, aus unverdientem Haß, Ehebruchs beſchuldiget wurde, zu ſich. Er trieb auch durch einen dreyjährigen Krieg den Grafen von Weymar ſo ſehr in die Enge, daß nach deſſen Tode, laut gemachten Vertrags, die Grafſchafften Weymar und Orlamünde an ſein Landgräfliches Hauß gediehen. Dieſe Grafen von Orlamünde waren in alten Zeiten ſehr mächtig, angeſehen nicht nur eine Linie derſelben viele Marckgrafen über gantz Thüringen hergegeben, ſondern ſie haben auch vor ſich einen groſſen Theil von Thüringen beſeſſen. Wie denn ihre Herrſchafft Raſſenburg bey Eckartsberge, Droiſig bey Zeitz, ſo itzo denen Grafen von Hoym gehört, Wiehe itzo ein Wertheriſcher Sitz bey Beichlingen in der güldenen Aue, welche von Orlamünde an Schwartzburg, und von dieſen an die Herren Werther gediehen, Weymar, Orlamünde am Ausfluß

der Orla, und viele andere Oerter in ſich begriffen, und ſich ſo gar bis in Francken erſtreckt, allda ſie Plaſſenburg und Culmbach, wie auch ein Stück in Henneberg beſeſſen. Tolner. in Hiſt. Palat. Gleichfalls brachte er durch vieles Streiten mit dem Ertz-Biſchoffe zu Mäyntz, die Herrſchafft Saltza an ſich, und machte ſich durch ſeine Macht ein ſolches Anſehen, daß, als Käyſer Ludwig Anno 1347. ſtarb, die Teutſchen Fürſten ihr Abſehen auf ſeine Perſon gerichtet, und ihm die Käyſerliche Würde angetragen, die er aber, um weitläufftige Unruhe mit dem mächtigen Könige Carolo in Böheim zu vermeiden, beſcheidentlich refuſirt, und für ſolche Entſchlieſſung mit 10000 Marck Silbers von ihm beſchencket worden. Er ſtarb nicht lange hernach Anno 1349. im 39. Jahr ſeines Alters, und wurde in das Kloſter Alten-Cella, in die von ihm ſelbſt geſtifftete Fürſten-Capelle, neben ſeiner Gemahlin Mechtilden, welche drey Jahr zuvor Todes verblichen, beerdiget. Mit ſelbiger hat er ſechs Söhne und vier Töchter gezeugt, von denen der älteſte ſamt zwo Töchtern noch vor dem Vater ins Grab gewandert. Von denen andern Söhnen ſturben Sigmund und Ludwig auch gar balde, und die übrigen drey ſtunden unter des ältern Vormundſchafft, und regierten gemeinſchafftlich, bis ſie Anno 1370. theilten, und Friedrich das Oſter-Land, Baltzer Thüringen, und Wilhelm Meiſſen bekam. Friederich hat den Stamm fortgepflantzt, ſintemalen Baltzer in ſeinem Sohn Friedrichen dem Einfältigen ausſtarb, und Wilhelm gar ohne Erben Anno 1410. abgieng. Jedoch ſind beede gar wohl zu

mercken, und zwar Wilhelm deswegen, weiln er die Herrſchafft Rieſenb. in Böhmen und Jlenb. von denen Beſitzern an ſich erhandelt, und Königſtein und Pirna mit Waffen an ſich gebracht. Baltzer aber deßwegen, weil er mit ſeiner Gemahlin, einer Burggräfin von Nürnberg, Eißfeld, Hildburghauſen und Heldburg, ſo von denen Hennebergern ebenfalls durch Heyrath an die Burggrafen gediehen, zum Heyraths-Gut bekam, und nach Abſterben des letzten Grafens von Kefernberg als Lehn-Herr dieſe Grafſchafft einzog, auch ſonſten Gerſtungen vom Abte zu Fulda erkauffte; wie ſolches alles Tenzel. in ſeinen Hennebergiſchen Zehenden, und Fabricius Orig. Sax. L. 6. p. 661. bezeugen.

§. 8. Beſagter Friedrich der Strenge nahm, wie bereits gedacht, in der Theilung mit ſeinen Brüdern, davon das Diploma beym Lünig a) ſtehet, das Oſter-Land, und ließ Baltzern Thüringen, und Wilhelmen Meiſſen. Allein Baltzer und Wilhelm haben ihre Lande bald darauf wieder zuſammen geworffen, und pacta mutuæ ſucceſſionis errichtet, doch aber beſondere Regierungen behalten, wie die Urkunde beym Lünig c. l. n. 18. wiederum bezeuget. Friedrich aber behielte ſeine Sachen vor ſich, bis endlich nach ſeinem Tode ſeine Söhne, Friedrich der Streitbare und Wilhelm Anno 1403. auch mit in dieſe Gemeinſchafft traten. b) Wiewohl daſſelbige bald auffhörte, indem Anno 1410. Wilhelm von Meiſſen verſtarb, da

a) *Cont. 2. n. 17.*

b) Das *Diploma* ſteht beym *Lünig. n. 21.*

da ſich denn die übrigen zwey von einander ſonderten. a) Sonſt ſind von dieſem Friderico Strenuo noch unterſchiedene Dinge zu behalten, welche ein Moment in denen Geſchichten geben können. Das erſtere iſt, daß er mit ſeiner Gemahlin, Catharina, Graf Heinrichs zu Henneberg Tochter, das Amt und Stadt Coburg ſamt Sonnenberg an ſich gebracht, nachdem er ſich lange mit ihrem Vater, ſo die Ehe-Pacta nicht halten wollen, deßwegen im Felde herum geſchlagen. Es iſt dieſe Catharina diejenige, von welcher Chur-Fürſt Friederich III. zu Lucas Cranachen, als ihm derſelbe ſeine Ahnen mahlen muſte, ſagte: Er ſolte ihm dieſe Henne recht mahlen, weiln ſie dem Hauſe Sachſen ein gut Ey geleget. An. 1357. bekam er Händel mit Heinrich Reuſſen Voigten zu Plauen, dem er Ziegenrück, Triptis, Stein, Weida und Ronneburg abnahm, davon Ziegenrück, Triptis und Weida b) zur Zeitziſchen Landes-Portion, Ronneburg aber itzo zum Hertzogthum Altenburg gehören, ſiehe unten in der Geographie bey Ronneburg. So hatte er auch Händel mit denen Grafen von Schwartzburg. Denn als mit Heinrichen dem XIIX. die Linie Käyſer Günthers von Schwartzburg ausſturb, und Franckenhauſen nebſt Arnſtadt verlieſſe, wolten es Friedrich und Balthaſar vor einen Lehns-Fall anſehen, und dieſe Plätze einziehen. Allein die übrigen Schwartzburgiſchen Agnaten

a) Lünig. *n.* 19.

b) In Lünigs R. A. *Cont.* 2. T. 4. ſtehen unter denen Reußiſchen Urkunden gar viel *Diplomata*, da *Advocati de Weiaa* vorkommen.

brachten es durch Vergleich dahin, daß ihnen dieſe Städte gelaſſen wurden, wovor die bey Jena liegenden nunmehro wüſten Schlöſſer, Kirchberg, Widberg und Greiffberg, a) denen Lehns-Herren gelaſſen werden müſſen. Es haben dieſelben vor derſelben Zeit den Burckgrafen von Kirchberg gehört, welche ſie an die Schwartzburgiſchen verpfändet und endlich gar überlaſſen. Endlich iſt noch zu behalten, daß er die Herrſchafft Sangerhauſen Anno 1370. von Hertzog Magno Torquato von Braunſchweig erkaufft, und im Jahr 1380. verſtorben, nachdem er zwey Söhne, Friedrichen den Streitbaren und Wilhelmen hinterlaſſen. Der letztere iſt zwar gar balde wieder ohne Erben geſtorben, der erſtere aber hat den Stamm fortgepflantzt, und noch darzu ſeine Lande mit einem vortrefflichen Kleinod dem Chur-Fürſtenthum zu Sachſen vermehret, daher es nöthig ſeyn wird, von ihm einen neuen Periodum anzufangen.

Das VIII. Capitel.

Von Chur-Fürſt Friedrichen dem Streitbaren.

§. 1.

Obbemeldete beyde Söhne Friederichs des Strengen, nemlich *Fridericus* der Streitbare und Wilhelm, konten ſich anfänglich der Theilung halber nicht vergleichen, biß

a) *Treiber, Genealog. Schwarzb. p. 33.*

biß ſie endlich Anno 1415. auf zwölff Jahr eine Theilung a) machten, mit dem Anhange, daß wenn alsdenn einem von beyden ſeinen Theil nicht mehr anſtehen ſolte, er des andern ſeines nehmen möchte. Wiewohl auch dieſes nicht lange gewähret, ſintemalen der Todt Marckgraf Wilhelmen ohne Erben dahin genommen, und uns Friedrichen den Streitbaren alleine zu betrachten überlaſſen.

§. 2. Dieſer kauffte Anno 1400. noch bey Lebzeiten und in Geſellſchafft ſeines Bruders die Stadt und Amt Königsberg in Francken, von Biſchoff Gerharden zu Würtzburg, einem gebohrnen Grafen von Schwartzburg. Als aber Anno 1547. Chur-Fürſt Johann Friedrich in des Reichs Acht verfiel, gab Käyſer Carl V. ſolches Chur-Fürſt Albrechten von Brandenburg, der es auch Anno 1549. zu Lehn empfieng. Wiewohl es nachgehends wiederum an das Hauß Sachſen gediehen, und jetzo denen Hertzogen b) von Hildburghauſen zuſtehet.

§. 3. Anno 1412. gieng er mit ſeinem Bruder Wilhelmo nach Thüringen, und foderte die Städte Gotha und Eiſenach auf, weiln Graf Günther von Schwartzburg, deſſen Tochter Landgraf Friedrich zur Ehe hatte, alles nach ſeinem Willen regierte, und gar vorhaben mochte, einen Theil von Thüringen in Mäyntziſche oder Heßiſche Hände zu ſpielen. Alldieweiln ihm aber Marckgraf Friedrich ſo geſchwind über den Hals kam, wuſte er ſich weiter nicht zu wehren, als daß er einen

a) Die Urkunde ſteht beym Lünig. b) *Muller in Annal. p. I.*

nen übel bewaffneten Troup eines ungeübten Land-Volcks zuſammen raffte, welches mit allerhand Treſcher-Geräthe aufgezogen kam, wovon derſelbe Krieg der Flegel-Krieg genennet wurde, welcher mit dem Tode Graf Günthers ein Ende nahm.

§. 4. In dem Kriege wider die in Böhmen raſenden Hußiten, hat er zwar vieles Volck und Geld eingebüſſet, aber auch durch ſein unermüdetes Anhalten den Käyſer Sigismund, als damaligen Böhmiſchen König, ſich dergeſtalt verbunden gemacht, daß er ihm Anno 1420. die Anwartſchafft auf das auf dem Fall ſtehende Chur-Fürſtenthum Sachſen ertheilet, welches nach der Acht Heinrich des Löwens an Bernharden von Aſcanien gediehen, und bey deſſen Nachkommen über zwey hundert Jahr bis auf Albertum III. geſtanden. Denn als derſelbe Anno 1422. ohne Erben mit Tode abgieng, belehnte Käyſer Sigismund gedachten Friederichen damit, wie davon der Lehn-Brieff beym Lünig von a) 1425. zu leſen. In dieſem Lehn-Brief iſt ſonderlich merckwürdig, daß ihn der Käyſer nebſt und über der Chur mit der **Pfaltz** und **Hauß zu Alſtädt**, der Grafſchafft Brene, it. mit dem **Burggrafthum Magdeburg** und **Grafen-Gedinge zu Halle** beleihet. Denn da wird von Seiten des Chur-Hauſes Sachſen hieraus unter andern ein trifftiges Argument genommen, daß die Pfaltz-Grafſchafft Sachſen ein b) An-

a) *Part. Spec. Cont. 1. Muller. in Annal. p. 13.*
b) *Dominus Griebner in Diſſert. de Comitia Palatinatus Saxon. Electori propria.*

Annexum der Chur-Würde, und die Burckgrafſchafft Magdeburg ein a) unmittelbares Reichs-Lehn ſey. Von der Grafſchafft Brene iſt zu wiſſen, daß ſelbige nicht, wie einige fälſchlich vorgeben wollen, ein Stück der Sächſiſchen Pfaltz ſey, ſintemalen daſelbſt nie ein Käyſerlicher Pallaſt b) geweſen: Sondern es haben es gewiſſe Grafen aus Wettiniſchen Stamm beſeſſen, nach deren Abgang es an Chur-Fürſt Rudolph I. zu Sachſen, wegen ſeines Vaters Schweſter, ſo den letzten Grafen zu Brena zur Ehe gehabt, mit Bewilligung Käyſer Rudolphs gediehen, welcher es deßwegen in ſeine Titulatur ſetzen müſſen, weiln er von andern Prætendenten aus Wettiniſchem c) Stamm deßhalber angefochten worden.

§. 5. Wider dieſe Belehnung ſetzten ſich beſonders Hertzog Ehrich von Lauenburg und Chur-Fürſt Friedrich von Brandenburg, weil deſſen Sohn, Johannes, Barbaren Hertzog Rudolphi zu Sachſen Tochter zur Gemahlin hatte. Chur-Brandenburg warff ſich in den Beſitz der Länder, wurde aber durch den Käyſer ausgebothen, und verglich ſich endlich mit Friedrichen dergeſtalt, daß er auf ſein Recht Verzicht thate, wovon die Urkunde im Weimariſchen Archiv vorhanden. d) Zur Urſache, warum der Käyſer den Brandenbur-

a) *Horn in Diſſ. de Burggraviat. Magdeburg.*
b) *Struv. in Diſſ. de Offic. Jur. Sax.*
c) *Muller in Annal. p. 13.*
d) *Muller p. 12.*

burgiſchen Chur-Fürſten die Sächſiſche Chur verweigerte, wird von dem Käyſer ſelbſt unter andern in einem Brief de anno a) 1426. angegeben, daß es wider die Reichs-Geſetze ſey, zwey Churen auf einmal zu beſitzen. Alleine da findet man in denen Geſchichten älterer Zeiten viel Exempel, daß ein einziger Herr zwey Churen regieret, wie denn Henricus Leo Sachſen und Bäyern, Otto von Wittelsbach Bäyern b) und Pfaltz, und Käyſer Sigismundus ſelbſt, Böhmen und Brandenburg zugleich beſeſſen.

§. 6. Lauenburg aber wolte ſich gar nicht zufrieden geben, ſondern prædentirte ex Jure Agnationis als eine Hertzogl. Sächſiſche Linie die Chur Sachſen. Er wandte ſich dieſerhalben an das Concilium zu Conſtantz, und ſuchte daſelbſt Hülffe zu erlangen. Alleine der Käyſer declinirte dieſes Forum, mit der Exception, daß es vor die Pares Curiæ gehörete, und wandte vor, daß Lauenburg die Mit-Belehnſchafft nie geſucht, und beruffte ſich auf den An. 1414. ihm ertheilten Lehn-Brief. Ob nun wohl Lauenburg geſchehen laſſen muſte, daß Friedrich zum Beſitz der Lande kam; ſo haben doch die nachfolgenden Hertzoge gar öffters des Tituls und Wapens der Chur Sachſen ſich angemaſſet, bis endlich Hertzog Julius Franz nach vielen vorher gegangenen Käyſerlichen Verboten An-

a) *Muller p. 13.*

b) Daß Bayern von ſeinem erſten Urſprung eine Chur geweſen, beweiſt Ludewig in ſeiner Erläuterung der G. B. gar fein.

Anno 1671. ſich dergeſtalt mit Chur-Fürſt Johann Georg II. verglichen, daß er die Chur-Schwerdte im letzten Fache oder Schilde führen ſolte, a) bey welcher Gelegenheit Chur-Sachſen zugleich mit ihme die bekandte Erb-Verbrüderung aufgerichtet. Dergeſtalt drang Friedrich durch, zumalen, da er aller Chur-Fürſten Conſens vor ſich hatte, wie er denn Anno 1424. ins Chur-Collegium eingenommen worden, und von jedem Chur-Fürſten einen Brief darüber empfangen. b)

§. 7. Endlich iſt von dieſem Chur-Fürſten noch zu wiſſen, daß er mit denen Burggrafen von Meiſſen in Streit verfallen, und ihnen Anno 1417. das Schloß Frauenſtein weggenommen. c) So hat er auch die Univerſitæt zu Leipzig geſtifftet, wovon wir unten ein mehreres anführen wollen. Von Graf Heinrichen von Hohenſtein d) hat er Anno 1422. die Schlöſſer und Städte Hällderungen und Wiehe gegen Kelbra, Hartzgerothe, Günſtersberg, Hoyma, Ballnſtädt und Schandersleben getauſcht. Von ihm hat Anno 1678. Johann Georg Hahn zu Leipzig diſputirt, und Anno 1709. hat Herr Joh. Georg von Ponickau unter dem berühmten Herrn Joh. Burckhard Mencken eine Diſſertation de Electoratu Friderico jure meritoque collato gehalten.

Das

a) *Muller p. 40. 64. 472. 491.*
b) *Muller p. 12.*
c) *Muller p. 9.*
d) *Muller p. 11.*

Das IX. Capitel.

Von Chur-Fürſt Friedrichen dem Sanfftmüthigen.

§. 1.

Es verließ Friedericus Belliсoſus drey Söhne, Friedrichen den Sanfftmüthigen, Sigismunden und *Wilhelmum*, welche nach dem Anno 1428. erfolgten Tode ihres Vaters bis 1436. in Gemeinſchafft verblieben. In dieſem Jahr aber haben ſie ſich beſage der beym Lünig a) befindlichen Urkunde, auf neun Jahr getheilet, welches jedoch nicht lange gewähret. Denn als Hertzog Sigiſmund in eben dieſem Jahre aus Affection gegen eine Adeliche Nonne b) des Geſchlechts derer von Lohma, ſo in dem bey Weyda gelegenen Kloſter Müldenfurt lebte, in den Geiſtlichen Stand getreten, und ſeine Brüder dieſe unter der angenommenen Prieſter-Geſtalt gepflogene Liebe vermerckt, haben ſie ihn in Verwahrung nach Freyberg gebracht, da er denn auf ſein Antheil Verzicht gethan, und zugegeben, daß ſeine Brüder Anno 1437. in ſeine Lande ſich getheilt, wie davon das Document beym Lünig c.l.n.26. zu leſen. Nach dieſem wurde Sigismund Canonicus zu Würtzburg, und Anno 1440. auf Vorſchub ſeiner Brüder gar Biſchoff daſelbſt, reſignirte aber das Stifft gar

a) *Cont. 2. num. 25.*
b) *Muller p. 29.*

gar balde wieder, und ſtarb zu Rochlitz, a) wohin er gefängl. gebracht worden war.

§. 2 Es gerieth aber bald zwiſchen beeden Brüdern Friedrichen II. und Wilhelmen die Sache wegen dieſer Theilung zum Streit, welchen Landgraf Ludwig zu Heſſen Anno 1438. zu Weimar beylegte, wie davon das Diploma beym Lünig zu leſen. b) Kurtz darauf Anno 1440. ſtarb Landgraf Friedrich der Einfältige, Landgr. Baltzers Sohn, und verließ die ſchönen Thüringer-Lande denen beyden Brüdern Friedrichen II. und Wilhelmen, die ſie bis 1445. gemeinſchafftlich beſeſſen, in welchem Jahre ſie ſich beſonders verglichen, c) daß Wilhelm theilen, und Friedrich wehlen ſolte. Als aber Friedrich wider Vermuthen Thüringen erwehlte, welches Wilhelm zu bekommen vermeinte, wolte er die Theilung, aus dem Vorwand, daß nach Sächſiſchem Recht der Aeltere theilen und der Jüngere wehlen müſſe, nicht gelten laſſen, ſondern zerfiel darüber mit dem Chur-Fürſten in einen Krieg, welcher jedoch in eben ſelbigem Jahr durch Ertz-Biſchoff Friedrichs zu Magdeburg und Chur-Fürſt Friedrichs von Brandenburg Vermittelung im Kloſter Neuenwerck vor Halle dahin beygeleget worden, daß Friedrich das Hertzogthum Sachſen und Meiſſen ꝛc. Wilhelm aber Thüringen und andere Stücke bekommen ſolte. d) Es blieb aber auch dabey nicht lange, welches die übelen Räthe Hertzog Wilhelms verurſachten, die doch nicht

a) *Muller c. l.* b) *c. l. n. 27.* c) *Lunig c. l. n. 32.*
d) *Muller ad h. a.*

nicht verhindern konten, daß nicht Anno 1447. die Sache zu Erffurt wiederum gütlich abgethan worden.

§. 3. Hierauf entſpann ſich ein neues Unheil. Es lebten damals zwene Grafen von Schwartzburg Heinrich und Günther, welche unter einander eine Erb-Verbrüderung und Pactum mutuæ ſucceſſionis aufgerichtet hatten. Weilen nun Günther ein betagter Mann war, und keine Erben bekommen konte, trat er ſein gantzes Land an Heinrichen ab, a) ausgenommen einige Stücke, welche er ſich vorbehalten. Allein Heinrich war ſo undanckbar, und warff Günthern ſo gar aus denen ſich vorbehaltenen Schlöſſern, welcher ſich dieſerhalben an Chur-Fürſt Friedrichen wandte, und ſelbigem ſeine Lande zu Kauffe bothe. Der Chur-Fürſt ließ ſich bereden, und ſchloß mit Graf Günthern einen Contract, welcher zu mehrerer Beſtätigung b) die Lehen beym Käyſer Anno 1448. aufließ, worauf der Chur-Fürſt Heinrichen von Gera zum Voigte darüber ſetzte. Hierwider ſetzte ſich Graf Heinrich von Schwartzburg, und fiel dem Voigte ins Gerauiſche, deme der Chur-Fürſt nothwendig beyſtehen muſte. Alldieweilen ſich nun Graf Heinrich gegen den Chur-Fürſten zu ſchwach ſahe, auch ſonſt ſich vor ihn nicht ſchicken wolte wider den Chur-Fürſten alleine auszuziehen, ſo verband er ſich mit Hertzog Wilhelmen, c) welcher mit

a) *Schurzfleiſch Diſſ. de Kauffungo. p. 7.*
b) *Muller ad h. a.*
c) Die Urkunde ſteht beym *Lünig n. 35.*

mit einer Armee vor Gera gieng, daſſelbige mit Sturm eroberte, und Heinrichen von Gera ſelbſt darin gefangen bekam. a) Der Chur-Fürſt kam hierauf mit einer Armee angezogen, und war ſeinem Bruder ſchon ſo nahe gekommen, daß er alle Stunden mit ihm ſchlagen können. Alleine der Käyſerliche Geſandte, ſo eben ins Lager gekommen, brachte es dahin, daß beyde Herren Brüder Anno 1450. zu Naumburg eine perſönliche Zuſammenkunfft beliebten, welche auch ſo wohl ablief, daß ſie nicht allein Friede machten, ſondern auch einander brüderliche Freundſchafft verſprachen, und biß ans Ende hielten. Inzwiſchen war das Land ſehr mitgenommen worden, und beſorgten ſich die Land-Stände nicht unbillig eines gäntzlichen Untergangs, weil der Krieg, ſo insgemein der Bruder-Krieg heißt, mit grauſamer Erbitterung geführet wurde. Sie thaten ihr möglichſtes, ihre Herren zu vergleichen, und des Ruins ſich zu entwehren, zu welchem Ende ſie ſich Anno 1445. verbunden, Gut und Blut bey einander dieſerhalben aufzuſetzen. Die Urkunde davon ſteht in Hr. Lünigs R. A. b) und iſt wegen unterſchiedener Stellen, und beſonders daher merckwürdig, daß ſich die Biſchöffe von Meiſſen, Merſeburg und Naumburg ausdrücklich Land-Stände und Unterthanen von Sachſen nennen.

§. 4. Nach geendigtem Kriege foderte Wilhelm ſeine üblen Räthe und beſonders Apeln von Vitzthum zur Rache, welcher in dieſem Kriege ſeine Perſon ſehr wohl geſpielt, und zu einem groſſen Vermögen geſtiegen war. Dieſem nahm er alle ſeine

H in

a) *Muller p. 28.* b) *Cont. 2. n. 34.*

in Thüringen und dem Ort Francken gelegene Schlöſſer und Städte, als Dornburg, Camburg, Roßla, Gleißberg bey Jena, Stahlberg, Heßhauſen, Lichtenwalde, und Griebenſtein a) ab, welche er theils durch Kauff- und Pfand-Leihung an ſich gebracht, theils von ſeinen Vorfahren ererbet.

§. 5. Aus dieſen Erzehlungen kan man nun gar bald wahrnehmen, daß Hertzog Wilhelm ſehr leicht in den Harniſch zu bringen geweſen, und ſelbigen nicht eher abgelegt, als bis er an ſeinem Feinde ſich nachdrücklich gerächet. Er hielt mehrentheils Hof zu Weimar und Eckartsberg, und von ihm iſt das Sprichwort entſtanden: **Wenn Hertzog Wilhelm ſeine Sporen anlegte, und damit über den Hof zu Weimar gienge, ſo hörete man ihn über gantz Thüringen, und hatte ſich derjenige wohl vorzuſehen, der ihm zu Anlegung der Sporen Urſache gegeben.** Zur Gemahlin hatte er Käyſers Alberti Jungfer Tochter, (wie ſie in alten Briefen genennet wird,) mit welcher er eine Prætenſion auf das Hertzogthum Luxemburg bekam, ſintemalen Käyſer Sigismund ihr Groß-Vater war. Allein die innerlichen Troublen mochten ihn verhindern, daß er an die auswärtigen Dinge nicht dencken konte, und ſeine Anſprüche an Luxemburg vor eine geringe Summa Geldes an Philippen von Burgund abtrat, das Schema der Prætenſion, und den Verlauff kan man beym Autore des Germaniæ Principis L. 3. p. 49. leſen. So hatte er auch nach Abgang

a) *Schurzfleiſch Diſſ. de Kauffungo. p. 11.*

gang Ladislai, Käyſers Alberti Sohn, einen ſehr guten Titul gehabt, zur Böhmiſchen Krone zu gelangen, worzu die Böhmiſchen Stände auch nicht ungeneigt ſchienen. Allein er hat dieſer Dinge wenig geachtet, wie er denn auch ſeine Oeſterreichiſche Gemahlin nicht lange in Liebe und Ehren gehalten, ſondern um einer gewiſſen Maitreſſe willen, die ſchöne **Brandenſteinin** genannt, ſeine eheliche Gemahlin verſtoſſen, ſich mit der Brandenſteinin verehliget; jedoch endlich bey Erkenntniß ſeines Fehlers, zur Abbüſſung ſolcher Sünde, eine Wallfahrt nach dem Heiligen Lande gethan, welche bey Hr. Müllern ad an. 1461. beſchrieben ſtehet. Von dieſer Brandenſteinin iſt gar merckwürdig, was Müller in Annalibus p. 36. erzehlt, daß ſo wohl der Chur-Fürſt, als andere, ihr den Titul **Erlauchte**, oder **Durchlauchtige Fürſtin**, gegeben, den Titul **Hochgebohrne Fürſtin**, aus dem Grunde anfänglich verweigert, weiln derſelbe auf die Geburth gerichtet. Dergeſtalt wurde dieſer Löwe endlich zum Lamme, ſo gar, daß er auch ſeines Bruders Friedrichs Söhnen, *Erneſto* und *Alberto*, weil er des ältern Klugheit und Redlichkeit, und des jüngern Muth und Tapferkeit verſpürete, auch ſelbſt keine Männliche Erben hatte, die Regierung übergab, und ſein übriges Leben in der Ruhe hinbrachte. Er ſtarb endlich zu Weimar im September Anno 1483. und wurde daſelbſt begraben, nachdem er vorher ſeine Tochter Margarethen Chur-Fürſt Johannſen von Brandenburg zum Gemahl gegeben: Denn die andere, Catharina, war an König Georgii Podiebradii zu Böh-

men Sohn, Hertzog Heinrichen zu Münſterberg a) zwar verſprochen, aber im ſiebenden Jahr ſchon in die andere Welt abgefodert worden.

§. 6. Umb nun wieder auf Wilhelms Bruder den Chur-Fürſt Fridrich den II. zu kommen, iſt zu mercken, daß er ſich Anno 1431. den 3. Jun. oder Sonntags nach dem Fronleichnams-Feſte mit Jungfer (ſo lauten die alten Briefe) Margarethen, Ertz-Hertzog Ernſtes des Eiſernen zu Oeſterreich Tochter, Käyſer Friedrichs des III. oder IV. oder vielmehr V. Schweſter vermählet, mit welcher er 29000. Ducaten zum Heyrath-Guth bekommen, und ihr dargegen 58000. Ducaten zur Gegenſteur, auf 6000. Ducaten jährliche Zinſen verſchrieben. Dieſe gebahr ihm fünf Söhne und fünf Töchter. Zwey von dieſen wurden verheyrathet, nemlich die erſtgebohrne Amalia an Hertzog Ludwig den Reichen in Bäyern, und Anna an Chur-Fürſt Albrechten zu Brandenburg, welche den alldaſigen Chur-Stamm fortgepflantzet. Hedwig und Margaretha waren Aebtißinnen, jene zu Quedlinburg, und dieſe zu Seuſelitz. Die fünfte, gleich wie auch die drey erſten Söhne ſind jung verſtorben. Der älteſte Sohn war Friedrich, welcher beſage der beym Lünig im Reichs-Archiv befindlichen Urkunde ſchon Anno 1443. mit Carolinen Hertzog Ludwigs von Savoyen Tochter verſprochen war, aber Anno 1551. verſtarb. Die Genealogiſten machen ihn falſch zum dritten Sohne, in der Urkunde beym Lünig aber nennet ihn

a) Die Heyraths-*Pacta* ſtehen ihm R. A.

Ihn der Chur-Fürſt ſelber ſeinen primogenitum. Durch die andern zwey Söhne, Chur-Fürſt Erneſtum und Hertzog Albertum iſt ſie der heutigen zwey Chur-und Fürſtlichen Sächſiſchen Familien Stamm-Mutter worden. Sie lebte nach ihres Herrn Tode noch 22. Jahr, und iſt erſt An. 1486. in gar hohem Alter geſtorben. Sie ſahe von ihren Kindern 38. Enckel, unter denen drey Chur-Fürſten, zwey Ertz-Biſchöffe und eine Königin geweſen. Sie war eines Käyſers Schweſter, eine Chur-Fürſtin, auch eines Chur-Fürſtens und einer Chur-Fürſtin Mutter. Sie hat bey Leibes-Leben mit ihren 10. Kindern 48. Nachkommen erſehen, welche Glückſeligkeit ſich wenig Mütter werden zu rühmen haben. Von ihr hat Herr M. Chriſtian Gothold Wiliſch zu Leipzig eine gelehrte Diſſertation gehalten, und ihre Fata aus Urkunden dargethan.

§. 7 Bey dieſer Glückſeligkeit hat ſie aber auch viel Unglück erlebt, ſintemaln ihr Gemahl in beſtändigen Kriegen gelegen, und ſonſt ſo ſeltſame Zufälle gehabt, daß ſie einer Romain ähnlich ſcheinen. Von ſeiner Sanfftmuth, die er gegen ſeinen auf ihn verhetzten Bruder Wilhelm gebrauchet, ſind viele Proben, von welchen nur eine einzige anzuzeigen genug iſt, daß er nemlich, wie ſie noch in voller Feindſeligkeit gegen einander ſtunden, einem Schützen, der ihm den Hertzog Wilhelm in der Attaque todt zu ſchieſſen verſprochen, geantwortet: **Schieß, wen du wilſt, triff nur meinen Bruder nicht.** Worüber dieſem Hertzog Wilhelm, als man ihm ſolches erzehlet, die Augen übergegangen. Jngleichen als der Chur-Fürſt ſich der

Stadt Freyberg bemächtiget, und den Rath auf den Marck zu ſich entbot, um ihm allda gleich zu huldigen, und mit wider Hertzog Wilhelmen ins Feld zu ziehen, ſo giengen nach wiederholtem Ausruff, alle Freybergiſche Raths-Perſonen mit bloſſen Häuptern, je zwey und zwey, vom Rathauß in der Proceſsion nach dem Marckt, und traten in den gemachten Kreiß, jeder ſeinen Sterb-Kittel am Arm tragend, der Bürgermeiſter Niclas Weller von Molßdorff, ein Eiß grauer Mann redete in aller Namen, und ſagte, ſie wolten gerne vor den Chur-Fürſten ihr Leben auffſetzen, aber wider ihren Herrn, Hertzog Wilhelmen, dem ſie geſchworen hätten, könten ſie ihren Eyd nicht brechen, ſondern wolten viel lieber ſterben, maſſen er vor ſeine Perſon gerne der erſte ſeyn, und ſeinen alten grauen Kopf ihm wolte abhauen laſſen. Der Chur-Fürſt durch dieſe Rede erweichet, warf ſein Pferd herum, ritte zu Wellern, klopfte ihn auf die Achſeln, und ſagte: Nicht Kopf weg, Alter! nicht Kopf weg. Wir bedürffen ſolcher ehrlichen Leute noch länger, die ihren Eyd und Pflicht alſo in acht nehmen. Die meiſten Händel hat er alſo mit ſeinem Bruder gehabt, doch iſt auch merckwürdig, daß er ſich mit denen Burggrafen von Meiſſen wegen der zwiſchen ihnen und ſeinem Vater entſtandenen Händel wegen des Burggrafthums verglichen, wovon die Urkunde beym Lünig im R. A. unter Sachſen ſtehet, und gar ſehr merckwürdig iſt. Das gröſte Abentheuer, ſo ihm begegnet, war, daß ihm Cuntze von Kauffung die beyden Printzen, auf welchen damals der gantze Sächſiſche Stamm beruhete, vom

Schloſſe zu Altenburg herab geführet. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich des Chur-Fürſtens eigenen Bericht hiervon, ſo er an die benachbarten Chur- und Fürſten gethan, und in Weckens Chronico Dresdenſi T. 2. p. 166. zu leſen iſt, unter die Beylagen dieſes Buchs ſub Num. I. bringe, und im übrigen den Leſer auf des Herrn Schurzfleiſchii Diſſertation von Cuntzen von Kauffung verweiſe, welche einer Nahmens M. Kunz unter ihm gehalten, ſo hernachmals als Præſes in einer andern Diſſertation den Todt des Cuntzens von Kauffung ausgeführet, mit welchen beeden man des alten Herrn Rechenberg ſeine Diſſ. de Kauffungi raptu conferiren kan. So hat auch ſchon lange zuvor Sagittarius zu Altenburg Anno 1674. de Plagio Conradi diſputirt, und der berühmte Tentzel hat in ſeiner curiöſen Bibliothec Anno 1705. in des andern repoſitorii 9ten und 10ten Fach ein Büchlein ſub titulo Plagium Kauffungenſe, excerpirt, und bey ſolcher Gelehenheit ſehr viel ſchöne Anmerckungen von dieſer Sache mit einflieſſen laſſen.

Das X. Capitel.

Von Chur-Fürſt Ernſten und Hertzog Alberten.

§. 1.

Friedrich dem Gütigen oder Sanfftmüthigen folgten in der Regierung ſeine zwey Söhne, Chur Fürſt Erneſtus, wel-

cher den 25. Mart. 1441. gebohren, und Hertzog Albrecht, der Anno 1443. den 27. Jul. die Welt begrüſſet. Sie führten laut des väterlichen Teſtaments und Einrathens, in die 20. Jahr lang ein gemeinſchafftliches Regiment, und die Länder Sachſen, Meiſſen, Thüringen, haben ſich bey ſo brüderlicher Eintracht trefflich erholet. Sie reiſeten beyde, nach ihres Herrn Vaters Tode, zu ihrer Frau Mutter Bruder, dem Käyſer Friedrich, den ſie in Neuſtadt fanden, und die Lehen von ihm empfiengen; hernach giengen ſie von dar durch Mähren in Böheimb, ihren Schwager und Schwäher König Georgium Podiebradium zu beſuchen, von welchem Hertzog Albrecht wieder nach Wien, Churfürſt Ernſt aber nach Hauſe gereiſet. An. 1466. eroberten ſie mit einander Plauen, und unterdruckten eine Rotte der Räuber, die Stellmeiſen genannt. Anno 1467. machte Churfürſt Ernſt durch ſeine weiſe Entſchuldigung, daß der von Papſt Paulo dem II. wieder K. Georgen und die Hußiten in Böheimb angeregte Reichs-Feldzug nachgeblieben, und weil ſich die Schleſier, ſonderlich die Breßlauer im Franckenſtein eingelegt, ſchickten die Sachſen den Böhmen Hülffe, und lieſſen daſelbſt über 4000. Schleſier todt ſchlagen. Als ferner nach König Georgii Tode, Matthias und Uladislaus, Könige in Hungarn und Böhmen, ſich um den Beſitz des Böhmiſchen Reiches zanckten, und Anno 1474. auch der Polniſche König Caſimirus, Uladislai Vater, mit groſſer Heeres-Macht in Schleſien einfiel, beriethen ſich unſere zween Herren Gebrüder mit Chur-

fürſt

fürſt Albrechten zu Brandenburg, giengen hernach mit 6000. auserleſenen Reutern nach Breßlau in Schleſien, offerirten ihre Vermittelung, und bedroheten den Widerſpenſtigen gemeinſchafftlich zur Raiſon zu bringen. König Matthias, der einen harten Kopf hatte, verlachte die Teutſchen, und ſtellte ſich anfangs harte, ſich auf ſein Volck, die ſchwartze Rotte genannt, verlaſſend; allein ſein teutſcher Obriſter, George von Stein, brachte ihn auf andere Gedancken, und damit wurde endlich der Vertrag gemacht, daß Uladislaus König in Böheimb bleiben, Matthias Mähren, Schleſien und Lauſitz auf Lebenslang behalten, nach ſeinem Tode aber alles zurück an Böhmen fallen, und inzwiſchen jeder den Königlichen Titul von Böhmen führen ſolte. Wodurch denn ein groſſes Kriegs-Feuer abgewendet worden. Sie haben auſſer dem durch anderweitige Mediationes ſich in groſſen Ruff geſetzt, und GOTT ſegnete ſie Anno 1471. und folgende Jahre mit den reichen Silber-Bergwercken zu Schneeberg und Zwickau, welche ihnen jährlich viel Tonnen Goldes eingetragen, und ohne deren Ausbeute Hertzog Albrecht ſeine groſſe Feld-Züge in Niederland und Frießland hätte müſſen bleiben laſſen. Es wurde des Silbers ſo viel aus den Gruben gebracht, daß man den Gewercken kein gemüntztes Geld gabe, ſondern nur das Silber in Klumpen zuwoge. Ja der Bürgermeiſter lieſſe in einem Schacht eine Tafel und Bäncke von Silber aushauen, und lude Hertzog Albrechten, ſamt ſeinen Hof-Leuten, daſelbſt unter der Erde Tafel zu halten.

halten. Anno 1477. kam Churfürſt Ernſt ſeiner Schweſter Hedwig Aebtißin zu Quedlinburg wider ihre aufrühriſchen Bürger zu Hülffe, wovor ſelbige dem Chur-Hauſe Sachſen, wie Müller in Annal. ad h. a. vorgeben wollen, die Erb-Voigtey über das Stifft aufgetragen haben ſolle. Alleine, ob wohl nicht zu läugnen, daß die beeden Brüder Ernſt und Albrecht Anno 1479. einen Lehn-Brief darüber bekommen: So findet ſich doch beym Lünig c. l. Cont. 2. n. 8. ein Lehn-Brief von An. 1320. da die Aebtißin Jutta Hertzog Rudolphen von Sachſen, Aſcaniſchen Stamms, vor ſich und ſeine Nachkommen mit der Erb-Voigtey belehnt, nach deren Abſterben ſie ſamt der Chur an das Haus Sachſen gefallen, und neuerer Zeit von Königl. Majeſt. an Chur-Brandenburg verkaufft worden iſt. Muller annal. p. 656.

Anno 1478. hat Chur-Fürſt Ernſt die Stadt Halle, welche wider ſeinen Sohn Ertz-Biſchoff Ernſten rebellirte, zu raiſon gebracht, und iſt in ſeinem Nahmen zwiſchen dem Ertz-Biſchoff und denen Saltz-Leuten ein Vergleich geſtifftet worden, darauf noch immer in Halle provocirt wird. Germania Princeps p. 53. L. 3. Anno 1481. hat Papſt Sixtus der V. denen beeden Brüdern das Privilegium *de non evocandis ſubditis* ertheilt, wie die Urkunde beym Lünig und Wecken ausweiſet, woraus man des Römiſchen Hofs Anmaſſungen in Civil Sachen gar deutlich erkennen kan. Anno 1482. haben beede mit König Uladislao in Böhmen die ewige Erb-Vereinigung erneuert, welche beym Lünig ſteht, und nach der Zeit confirmirt

worden,

worden; wie man ſich denn neuerer Zeit bey dem Schwediſchen Einbruch in Sachſen darauff beruffen hat. Kurtz darauf ſtarb Wilhelm der III. Landgraf in Thüringen, ihres Vaters Bruders ohne Erben, da ſie ſich denn Anno 1485. beſage des Diplomatis, ſo unter denen Beylagen ſub Num. 2. zu leſen, ſo wohl in dieſe als alle übrigen Lande, weiln Chur-Fürſt Ernſts Räthe Hertzog Albrechten Verdruß gethan haben mochten, theilten, und dabey die Abrede zum Voraus nahmen, daß, wer den Theil zu Meiſſen, als den ſtärckſten bekäme, dem andern 100000. fl. heraus geben ſolte. Da nun Albrecht Meiſſen wehlte, gab er ſeinem Bruder das zu Meiſſen geſchlagene Amt Jena und noch 50000. fl. am Gelde, nebſt denen 25000. fl. ſo er vor die Wahl zu geben verſprochen, wie ſolches alles die Quittungen und Briefe beym Lünig ausweiſen. Sie konten aber doch bey der Theilung nicht in allem einig werden, ſintemalen Hertzog Albrecht die Pfaltz Sachſen und Burggrafſchafft Magdeburg mit getheilet wiſſen wolte. Daher ſie Anno 1486. Schieds-Richter darüber niederſatzten, welche aber doch beſage der Urkunde beym Lünig n. 42. nichts poſitives in dieſen Dingen ausmachten, biß Hertzog George in dem Grimmiſchen Macht-Spruche alle Anſprüche darauf fahren laſſen, wie die Urkunde beym Lünig ausweiſt. In eben dieſem Jahre ſtarb Churfürſt Ernſt, und verließ von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Hertzogs Alberti III. in Bayern Tochter, fünff Söhne, Friedrich den II. und Johannem, welche beyde, weil der erſte unverheyrathet geblieben, zur Chur gelanget: Albertum

bertum Adminiſtrator zu Mayntz; Erneſtum Ertz-Biſchof zu Magdeburg, und Wolfgangum, der als ein Kind geſtorben; hernach auch zwo Töchter, Chriſtinam, ſo König Johannſen in Dänemarck geheyrathet, und Margaretham, die Hertzog Henrichen zu Braunſchweig genom̃en.

§. 2. Was ferner des abgelebten Chur-Fürſtens Erneſti Bruder, Hertzog Albertum Animoſum, oder den Behertzten inſonderheit anbelanget, ſo hat man nicht zu vergeſſen, daß er einer der berühmteſten Helden ſeiner Zeit geweſen. Er hielte Anno 1464. Beylager mit Zedena, Königs Georgii in Böheimb Tochter, einer Prinzeßin von 14. Jahren, durch welche Heyrath die alte Strittigkeit zwiſchen dieſer Crone und dem Chur-Hauſe Sachſen vor dieſesmal beygeleget worden. Nach König Georgii Tode Anno 1471. machten ihm die Böhmen Hoffnung zu ihrer Crone, weswegen er auch mit einer ſchönen Reuterey nach Prag zoge, als aber K. Matthias ihn heimlich vor den Böhmen warnen ließ, und er bald hernach von der Böhmiſchen Verrätherey gute Zeugniſſe bekam, machte er ſich beyzeiten wieder nach Hauſe. Er ſchlichtete bey Breßlau die Böhmiſch-Hungariſchen Succeſſions-Händel, und weil man von ihm fälſchlich ausgeſprengt, ob habe er von K. Matthias ſchimpflich geſprochen, welches dieſer jähzornige Herr ſehr übel aufgenommen, ſo ritte der großmüthige Hertzog Albrecht in des Königs Qvartier, bezeugte ſeine Unſchuld, und ſagte: Er wäre gewohnt, nicht als Weiber mit Worten, ſondern mit Muth und Fauſt zu kriegen. Welche Reſolution der König

ſehr wohl aufgenommen, und ihn mit aller Höflig-
keit aus ſeinem Quartier wieder abziehen laſſen.
In dem Cöllniſchen Kriege Kayſer Friederichs wi-
der Hertzog Carlen von Burgund An. 1475. führte
er des Reichs Panier, und zwang die Feinde zum
Frieden. Anno 1476. that er eine Reiſe nach Rom
und ins heilige Land, davon die Reiſe-Geſellſchaff-
ter, täglicher Marſch, und andere Notabilia bey
Herr Müllern in ſeinen Annalibus fol. 42. ſtehen.
Nach ſeiner Wiederkunfft Anno 1477. hat er Käy-
ſer Friedrichen wider König Matthiam aus Hun-
garn beygeſtanden, und als ſolcher Krieg Anno
1480. aufs neue wieder angieng, auch gantz Oeſter-
reich biß auf Neuſtadt ſchon verlohren war, ſtund
unſer Hertzog Albrecht mit ſeinen Sachſen alleine
vor den Riß, und König Matthias ſagte ſelbſt: **Es
wäre niemand als Hertzog Albrecht zu Sach-
ſen, der wider ihn commandiren könte; wann
dieſer nicht wäre, wolte er bald mitten in
Teutſchland ſein Lager ſchlagen.** Weil er aber
mit dieſer Condition Frieden gemacht, daß König
Matthias Nieder-Oeſterreich auf Lebenslang be-
halten, und nach deſſen Tode, der Anno 1490. er-
folget, alles wieder an Kayſer Friedrichen heimfal-
len ſolte, hat er beym Käyſer wenig Danck verdie-
net, der ihn bey der Zurückkunfft nach Nürnberg
nicht einmal zur Audienz gelaſſen. Dieſes Dis-
guſto unerachtet, zog er doch des Käyſer Friedrichs
Herrn Sohne, König Maximiliano I. wider die
rebelliſchen Niederländer Anno 1488. mit Heeres-
Macht aufs neue zu Hülffe, ließ ſich von demſelben
zum Statthalter in den Niederlanden beſtellen,
erober-

eroberte mit ſchwerer Mühe, vieler Lebens-Gefahr und eignen Koſten die gantzen Niederlande, ſtraffte die Rebellen ziemlich harte, und ſacrificirte ſich dem Hauſe Oeſterreich, weil ihm bey damaliger Noth ſeine Geld-Koſten nicht refundiret werden konten. Denn ob ihm wohl Käyſer Friedrich, beſage der Urkunden beym Lünig, die Anwartſchafft auf die Jülichſchen Lande gegeben, und Käyſer Maxim. ſolche zweymal beſtätigte: So wolte doch dieſes nicht hinlangen, die großen Geld Sum̃en, ſo Albrecht zu Dienſte des Käyſers in denen Niederlanden aufgewendet, zu bezahlen. Daher er ihm das Land zu Frießland, welches ſeit Caroli IV. Zeiten unter Poteſtaten, ſo die Frieſen ihnen ſelber nach Art der Römer erwehlen durfften, geſtanden, nunmehro aber in viel Aufruhr und Uneinigkeit dem heiligen Reiche zu Schaden verwickelt war, als ewigen Gouverneur gegeben, welchen Titul er und ſeine Söhne geführt, wie die Urkunden beym Lünig n. 10. und 17. ausweiſen. Anno 1495. iſt er zu einem gemeinen Feld-Herrn oder Hauptmann über die Reichs-Armèe in einem Zuge nach Italien erwehlet worden, wovon man beym Datt de pace publ. L. 3. c. 4. n. 55. mehr Nachricht findet. Endlich iſt er Anno 1500. in der Belagerung vor Gröningen geſtorben, und von dar nach Meiſſen abgeführet worden, nachdem er zuvor ein Teſtament gemacht, welches eines der merckwürdigſten Urkunden in denen Sächſiſchen Geſchichten iſt, weiln nach demſelben das Teſtament Chur-Fürſt Joh. Georgii I. erkläret werden muß, weßwegen wir ſolches allhier aus der Zeitziſchen Deduction

de

de Anno 1685. ſub Num. 3. unter die Beylagen bringen wollen.

Aus dieſem Teſtament erhellet nun, daß die zwey renomirteſten von ſeinen Söhnen, Hertzog George der Reiche, und Henrich der Fromme geweſen, von welchen beyden hier kürtzlich Erwehnung zu thun, biß auf Chur-Fürſt Moritzen, Hertzog Henrichs Sohn, um hernach in der Erneſtiniſchen Chur-Linie deſto bequemlicher fortzufahren.

§. 3 Hertzog George der älteſte Sohn, war gebohren d. 24. Auguſti 1471. hatte in Leipzig ſtudirt, und war ein gelehrter Fürſt; wie er dann eine Hiſtorie von ſeines Vaters Thaten beſchrieben, deren ſich G. Fabricius in ſeinen Geſchicht-Büchern bedienet. Er hatte eine heroiſche Statur, war klug und ernſthafft, und kam zeitig zur Regierung der väterlichen Lande, weil der Herr Vater ſich in den Niederlanden und in Frießland aufhielt. Er hielt Anno 1496. in Leipzig ein prächtiges Beylager mit Prinz. Barbara, K. Caſimiri aus Polen Tochter, bey welchem man 6266. Reiſige gezehlt, und viele Thurnier und Ritter-Spiele gehalten. Anno 1510. ritte er mit 800. Pferden nach Prag, und holte bey ſeinem Schwager K. Vladiſlao die Lehn über ſeine von Böhmen Lehnbare Städte und Landſchafften. Nachgehends wurde er Anno 1519. in die Lutheriſche Reformations-Händel, und 1525. in den Bauren-Aufruhr, den Thomas Müntzer angeblaſen, eingewickelt: wovon man aber den Leſer in Matthæi Dreſſeri Sächſiſche Chronica und Hn. Müllers Sächſiſche Annales verweiſet. Er frequentirte den wohlbekann-

kannten Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 1530, und verfolgte die Lutheriſche Lehre in ſeinen Landen mit Todt-Feindſchafft, wovon im Leben Lutheri, in Seckendorffs Lutheraniſmo, und durchgehends in der Evangeliſchen Kirchen-Geſchichte grauſame Exempel zu finden. So hat auch Herr Thomaſius in ſeinem an des Cantzler Oſſens neu-edirtes Teſtament hinten angehengten Entwurff der Sächſiſchen Geſchichte, und M. Hecht in einer Diſputation de Statu Religionis in Saxonia ſub Georgio Barbato, gar feine Nachrichten aufgezeichnet. Gleichwie er aber viele unſchuldige Lutheraner des Glaubens halber unglückſelig machte, alſo hatte er hinwieder wenig Glück. Er verlohr Anno 1534. zugleich ſeine Tochter Magdalenam, Chur-Fürſtin zu Brandenburg, und ſeine Gemahlin Barbaram. Es ſtarb auch An. 1537 d. 11. Jan. ſein älteſter übel gerathener Sohn Johannes ohne Kinder. Anno. 1539. folgte der andere Friedrich genannt, auch im Tode nach, den er 14. Tage vorher mit groſſem Pomp in Dreßden Beylager halten laſſen: und wie der Hof-Medicus Sebaſtian Roth deſſen Cörper geöffnet, fande er das Hertz verdorret und Blut-loß, die Leber trocken und gleichſam durchlöchert, die Miltz in lauter Eyter verwandelt, und den Magen zuſammen geſchrumpelt. Anderthalb Monate hernach grämete ſich Hertzog George ſelbſt zu tode: Und unerachtet er durch ein Teſtament, ſo der Cantzler Simon Piſtoris aufſetzen ſolte, ſeinen Bruder Hertzog Heinrichen (dem er wegen der Evangeliſchen Reli-

ligion faſt gramm war) des Landes enterben, und hingegen K. Ferdinanden daſſelbe per Legatum vermachen wolte, ſo fande ihn doch der hingeruffte Cantzler ſchon Sprach-loß. Es waren bey ihm beſagter Sebaſtian Roth, ſein Leib-Medicus, und Peter Iſenberg, Pfarrer zu Dreßden, unter welcher Umbſtand Hertzog George ſtarbe, gerade 7. Wochen nach ſeinem Sohne, den 17. April. ſeines Alters 68 Jahr. Die Evangeliſchen ſagten von ihme: Hertzog George hätte dem Evangelio ſein Land verboten, und ſolches ſambt ſeinen Söhnen räumen müſſen. Er wurde nebſt den Seinen zu Meiſſen begraben. Von ſeinen zween Brüdern hat Hertzog Heinrich die Länder geerbet, von welchem in folgenden Capitel gehandelt wird. Der andere Bruder Hertzog Friederich ſtudirete in Deutſchen und Welſchen Landen. Hernach Anno 1498. ward er Groß-Meiſter in Preuſſen, da ihn zu Ulm Kayſer Maximilian zum Ritter geſchlagen, und ſein Bruder, Hertzog George mit 500. Pferden im September nach Königsberg begleitet. Als aber die Könige von Polen ihn in ihre Pflicht ziehen wolten, und er das Reich vergeblich um Hülffe angeruffen, entwiche er Anno 1507. wieder aus Preuſſen, ſetzte ſich nach Rochlitz, und ward Coadjutor zu Magdeburg. Er bekam aber bald die Waſſerſucht, litte drey Jahr lang, ſtarb endlich d. 13. Decembr. 1510. und ward zu Meiſſen begraben.

Das XI. Capitel.

Von Hertzog Heinrichs Leben.

§. 1.

Hertzog Heinrich, H. Georgens Bruder, verdiente mit Recht den Nahmen des Frommen, weil er ſich gegen GOtt, und gegen alle Welt redlich aufgeführet, und um der Chriſtlichen Wahrheit willen lieber ſeines Bruders Haß und Drückung erdulden wollen. Er hat ſeinem Vater Hertzog Albrechten in den Niederländiſchen und Frießländiſchen Feldzügen tapffere Dienſte geleiſtet, und ſolte auch die Frießlande auf ſeine Erb-Portion bekommen, welches aber wegen der rebellirenden Unterthanen nachgeblieben, und unſer Hertzog Heinrich hernach mit einem kleinen Leib-Gedinge in Meiſſen vorlieb nehmen müſſen. Seine Zufälle und Lebens-Art ſind voller Merckwürdigkeit. Ich mag aber hiervon nicht meine Worte gebrauchen, ſondern ich rücke hier Bernhard Freydigers, weyland Secretarii an Hertzog Heinrichs Hofe Lebens-Beſchreibung a) von unſerm Fürſten ein, welche unter des berühmten Herrn Rath Burckhard Menckens MStis zu finden, und folgender maſſen von Wort zu Worte lautet:

Kur-

a) Es hat zwar *M. Strunz* in einer zu Wittenberg gehaltenen Rede die Erzehlungen dieſes *Auctoris* verdächtig machen wollen, langt aber mit ſeinen Gründen nicht durch.

Kurtze Verzeichniß etliches Thuns Hertzog Heinrichs zu Sachſen, ſonderlich aber, wie dieſe Lande, nach Hertzog Georgens Tode an Jhn kommen, und was ſich ſonſten merckwürdiges unter ſeiner Regierung begeben, von einem damahls am Hof zu Dreßden Lebenden, aufrichtig entworffen.

Von Hertzog Heinrichs zu Sachſen Reiſe, oder Meerfahrt zu dem heiligen Lande weiß ich nichts; dann als ich am Hof gegen Freyberg kam, fand ich niemand allda, der mit geweſen war, denn allein den kleinen Herrn Günther von Bünau, zu Elſterberg, der nicht ſtets am Hofe war, ſondern von Hauß aus dienete, welchen ich nicht viel davon hab reden hören. So habe ich keine Briefe funden, die davon etwas meldeten, und daraus ich mehr hätte nehmen können, denn daß er ſolche Reiſe Anno 1498. Sonnabens nach Lätare angefangen hat, und daß einer von **Bernſtein**, **Chriſtoph** genannt, auch mit geweſt, und ein **Grenſing**, der auf ſolcher Reiſe geſtorben, wie er aber mit Nahmen geheiſſen, habe ich nicht funden; Aber von ſeinem Geſchlechte ſo nahend herum, wäre es noch wohl zu erfahren, wo etwas daran gelegen wäre. Den Ritter-Stand aber, hat er gleichwohl angenommen, darum er auch zum Gepränge zu Zeiten ein gülden Stück angeleget hat, welches ich doch nie an ihm geſehen, und gülden Zeug führete, beſondern ließ er auch die langen Wehren, ſo er täglich an ſich trug, gemeiniglich mit Golde beſchlagen, redete aber ſelten von dieſer Reiſe, als die nun faſt vergeſſen

war, es hätte denn ich ſonderliche Occaſion oder Urſach dazu gegeben, als wenn man etwan der Gezeunter, oder Ziegeuner, wie man ſie nennet, gedachte, denen war er gramm, und hieſſe ſie Verräther, oder Ausſpäher der Lande, darum, daß ſie ihn in Syria gekannt und gemeldt hatten, dadurch er in Sorgen und Gefahr geſtanden, wolte ſie auch derohalben in ſeinem Gebiethe nicht leyden, alſo, daß ich die gantze Zeit, weil ich zu Freyberg am Hofe und ſonſten in ſeiner F. Gn. Städten und Aempter geweſen, nie keine Ziegeuner allda geſehen, wenn ſie gleich ſonſten im Lande geweſen.

Der Dechante zu Freyberg Herr Balthaſer von Ragewitz war Hof-Rath, der hatte Gewohnheit alle Jahre auf der Heiligen drey Königs Tage ſeinen Nahmen den Fürſten zu verſchencken, mit einer Abend-Collation. Wann dann die Mahlzeit aus war, & omnes bene poti eramus, ſo hub man an das Reſponſorium: *Illuminare Jeruſalem*, mit heller Stimme zu ſingen, das war dem Fürſten eine ſonderliche Freude, ſang auch mit, und ſchrie wohl ſehrer als ein anderer, und ſolcher Geſang gab auch Urſache, daß er gemeiniglich von Jeruſalem anhub zu reden, wie er ſampt andern auf den Eſeln eingeritten, und das Reſponſorium geſungen hätten. Wer da Achtung hätte auf geben wollen, mehr denn auf das Geträncke, der hätte viel von ihm hören können. Sed quis inter pocula hæc curabat?

Gegen Alexandria iſt er nicht kommen, auch nicht zum Berge Sinai, denn ſelten teutſche Fürſten dahin ziehen, denen es gemeiniglich allein um den

Ritter-

Ritterſtand zu thun, wie deñ ſein Vatter, Hertzog Albrecht auch nicht weiter kommen war, ſo auch ſolche Meerfarth gethan hatte Anno 1476. Gleich ſo wenig weiß ich auch von der Reiſe oder Wallfarth zu St. Jacob, denn ich zu Freyberg auch nur zween fand, unter allem Hofgeſinde, die mit ihm geweſen waren, welcher einer Emerich Löfel genannt, ſein Rüſt-und Stallmeiſter, und der Reitſchmied, Meiſter Andreas Ritereyſen, die wuſten nicht viel Wunders zu ſagen; Deñ Schlemmen war auf ſolcher Reiſe, wie ich von ihnen verſtanden, die beſte Andacht und Ablaß geweſen. Nicht mehr, denn ein einig mahl habe ich S. F. G. dieſer Wallfarth hören gedencken, daß er ſagte, er hätte 100. Goldfl. aufm Altare vor St. Jacobs Bilde zum Compoſtel geopffert und geſaget: **Er wäre ihm zu Gefallen herein gezogen, und ſchenckte ihm derohalben dieß Geld, lieſſe er es ihme die Buben nehmen, die Münche und Pfaffen meinende, da könte er nicht darwieder.** De periculis nihil audivi, ubique enim in illo itinere honorifice fuit exceptus. De tempore anni, Comitibus, nihil plane mihi conſtat. Denn ich in der Freybergiſchen Cantzeley von ſolchen Sachen gar nichts befunden, es hat der Briefe niemands geachtet; Aber mir zweiffelt nicht, wer Zeit darnach zu ſuchen hätte, es ſolte noch allhier zu Dreßden in dem Gewölbe unter den alten Briefen ſo viel zu finden ſeyn, daß man des Nachricht haben können. Denn der Vatter, und die Brüder werden um dieſe Sache auch Wiſſenſchafft gehabt, und ein anders hin und wieder geſchrieben haben. Sed modo non vacat.

Der Vater Hertzog Albrecht, hatte bey ſeinem Leben mit Rath der gantzen Landſchafft eine Ordnung gemacht Anno 1499. wie es mit ſeinen beyden Söhnen Georgen, und Heinrichen, nach ſeinem Abſterben gehalten ſolte werden, und theilete darinnen Hertzog Heinrichen die Frießlande zu, als Oſtergau, Weſtergau, Siebenwalde, und das angeworffene Land, die Wilde genannt, und ſatzte Hertzog Heinrichen zu einem Regenten ſelbiger Lande. Dargegen ſolte Hertzog George die Oberlande, Meiſſen, Thüringen und Sachſen behalten, denn der Hochmeiſter in Preuſſen, als eine geiſtlich verſorgte Perſon ward ausgeſchloſſen, aber die Frieſen wurden abfällig, und belägerten Hertzog Heinrichen zu Vronika, oder Franecker. Darum der Vater, Hertzog Albrecht mit Heers-Krafft hinab zoge, den Sohn wiederum ledig zu machen, wie er auch thäte Anno 1500. und darüber ſtarb. Die Frieſen hatten eine Kette ſchmieden laſſen, daran ſie ihn bedroheten zu hencken, hatte ohngefehr ſechs, oder acht ſtarcke Gliede, faſt wie eine Wagen-Kette, mit einem groſſen Ringe. Solche Kette hielt der Hertzog lieb, hatte ſie ſtets in ſeiner Schlaff-Kammer, und zehlte die unter ſeine Kleinodien, wenn auch jemand von Fürſten und Herren zu ihm kam, weiſete er ihme dieſelbige mit Erzehlung fernerer Geſchichte dieſer Sachen. Nach ſeinem Tode nahme ſie der Hertzog Moritz zu ſich, iſt ohne Zweiffel noch verhanden.

Als nun der Vater im Frieſenlande geſtorben war, und Hertzog Heinrich die Lande nicht konte erhalten, iſt er hierauf in dieſe Lande gezogen, und

hat

hat Hertzog George mit ihm einen ſonderlichen Vertrag nach Innhalt der Väterlichen Verordnung aufgerichtet, darinnen ihme Hertzog Heinrichen die Städte, und Amt Freyberg, Wolckenſtein, Geyer, Ehrenfriedersdorff und Thum, welches alle kleine Flecklein ſind, eingegeben worden, ausgenommen die Bergwercke, und darzu 13000. Flor. und 12. Fuder Wein, die gab man ihm gemeiniglich außm Ambte Weiſſenfels, darum er auch hinauf gezogen, und etliche Jahre zu Freyberg, ehe dann er ein Weib genommen, Hoff allda gehalten.

Wie es mit ihme, und dem Hofgeſinde zu Freyberg zugegangen, habe ich viel davon gehöret. Es iſt jederman freye Taffel gehalten worden, wie man von König Artus Hofe ſaget, und groſſe Buhlerey getrieben worden, davon ich den Fürſten offt ſelbſt habe ſeltſame Geſchichte erzehlen hören. Man hätte es auch dafür geacht, er würde ſein Lebtag kein Eheweib nehmen, aber hernach, im 1512ten Jahre hat er ſein Weib genommen, die ich zu Weiſſenſee habe durchführen ſehen, und war die Hochzeit Kleidung faſt ſeltſam, und von etlichen 1000. Stücken zuſammen geſetzt; denn die Haupt-Farbe war roth und gelbe, lange Strichlein einer halben Ellen lang, und eines Vierteiles breit gegen einander verſetzet, hernach nach der quere darzwiſchen Striche, zweyer quer Finger breit, ſchacht-weiſe, oder würfflich von den vier Farben zuſammen geſtickt, und genehet, als nemlich Roſen Farbe, gelbe, Aſcher-Farbe, und weiß, welche Farben er ſonſt auch allzeit in der Hof-Kleidung gekennet, und in die Ermel mit eingemacht, über Hof führen ließ. Solche Kleidung

nahm viele Arbeit, und war alles Bundwerck. Ich befinde auch, daß er mit dem Bruder, Hertzog Georgen, nach beſchehener Abfertigung nicht allewege in Einigkeit geſtanden, denn die Mutter Catharina Megapolitana, welche zu Tharand, auf ihrem Leib-Gute gewohnet hat ſie offtmals zur Einigkeit vermahnet, und ſie wiederum zu verſöhnen ſich befleißiget, wie das in etlichen ihren Briefen Chriſt-lich und Mütterlich mit ihrer eignen Hand geſchrieben, ich geſehen und geleſen habe.

Es iſt am Hofe zu Freyberg allezeit leutſeliger und frölicher zugegangen denn zu Dreßden; wie es dann auch faſt alſo zu Torgau bey Churfürſt Friedrichen geweſen, welcher auch kein Weib gehabt, ſonderlich aber, wenn er zu Dreßden war, ſo hielt er ſich mehr zu Hertzog Johannſen, Hertzog Georgens älteſten Sohn, denn zu dem Vater, darum, daß Hertzog George von Regiments-Sachen zu reden pflegte. Aber Hertzog Johann war ein guter Herr, lag am meiſten in der Küchen und Keller, welches Hertzog Heinrichs Gebrauch auch war, des Tages drey, oder viermahl Collation zu halten zu Freyberg beym Feuer und Herde, oder in dem Küchen-Stübel, war faſt die meinſte Raths-Stuben, ungeachtet, daß es faſt übel nach Eßig, und andern Küchen-Speiſen roche, und auch ſonſten nicht faſt luſtig drinnen war. Es war ihm auch eine ſonderbare Freude, wenn er ſehr eſſen und trincken ſahe, konte wohl leiden, daß Bürger und Bauren, und andre, wer ſie waren, aus ſeinem eignen Keller truncken, von ihm hinweg giengen, und das Thor kaum treffen konten, das lachet er, und ſprach: **Es wäre ihnen bey Maria recht geſchehen;** War auch gar milde

mit

mit Wildpret weggeben, und ſeine Diener zu fördern geneigt, wo das Vermögen darbey geweſen.

Als ihme nu GOtt Kinder beſcheret hatte, und der Hoff ſich mehrte, aber das Einkommen nicht gröſſer ward, ausgenommen daß Marienberg bey ihm auf der wüſten Schlette aufkam, darzu er Flecke Holtzes, und andres gabe, auch all ſein Vermögen dran wandte, daß eine Stadt dahin gebauet ward, bauete auch ſelbſt ein Hauß dahin mit ſeinem eignen Gelde, ſonſt weiß ich von keinen Gebäuden, zu denen er ſonderliche Luſt gehabt hätte, dieweil ihm allda nicht mehr, denn die Mannſchafft zuſtunde; Denn Hertzog George hatte die Regierung aller Bergwercke, alſo auch, daß Hertzog Heinrich nicht mächtig war, einig Berg-Amt zu beſtellen, doch waren ihm alle Berg-Leute hold, ſahen gantz gerne, wenn er herauf kame. Die Vornehmſten muſten mit ihme an der Tafel eſſen, fuhr auch hinaus auf die Zechen, und ließ ihm ſelber ein Berg-Kleid und Kappen machen, welches er anzog, wie ein andrer Berghauer. In dieſem Zuſtande wolte des Einkommens ſchier zu wenig werden, und war die Hertzogin neidig auf Hertzog Georgen, daß er mit dem Bruder ungleich getheilet hatte, aber es halff nichts, und hat Hertzog Heinrich damahls, und hinfürder, bis Hertzog George ſtarb, nicht mehr Zuganges, oder Einkommens gehabt, denn was die Städte, und Aemter-Geſchoß, und andere Handels-Gebühr jährlich gaben, und die jährlichen 13000. Flor. ſamt den 12. Fudern Weins, welches Geld man zu Quartalen gab, alle Vierthel Jahr 3250. Fl. das wolte nicht reichen, dar-

um man auch, ehe das Quartal kam, hin und wieder borgen muſte, wie ich ſelber, als ich Cammer-Diener bin geweſen, habe thun müſſen. Es ward alles von Quartalen zu Quartalen wiederum bezahlt, und ward derowegen eine Ordnung gemacht, wie viel man alle Quartale dem Fürſten ſelber, der Hertzogin, und hernach einem jeglichen Diener von ſolchem Gelde geben ſolte, welches gar geringlich ward angeſtellet, alſo auch, daß ein Rath, Cantzler, und andre, einer nicht mehr denn 100. Flor. zur Beſoldung hatte, neben der Kleidung; Der Dechant aber, als eine geiſtliche Perſon, war mit 50 Flor. zufrieden, und darneben Eſſen und Trincken, nach dem Beſten voll auf, daß alſo jederman ſich genügen lieſſe.

Von dem Gelde, das dem Fürſten ſelbſt ward gegeben, war etwan alle quartale 500. fl. davon griff er keinen Pfenning an, wie ich ihn auch ohne das niemals habe ſehen Geld anrühren, ſondern wenn man Geld zehlete, gieng er davon, und ließ ſeine Gelder den Thürknecht Nickel Giebritzen, einnehmen, der mochte Rechnung darüber halten, wie er wolte, fragte auch nicht, wohin es kommen, oder gegeben wäre, und legte ſolches den mehrern Theil an, auf Armbruſt, Geſchoß, und darnach zuletzt auf das groſſe Geſchütze, davon er ihm nichts nehmen ließ, legte auch davon nichts in die Cammer, wenn gleich hätte der Hoff Noth leiden ſollen. Zu dem hatte er groſſe Luſt auf Marienberg Bergtheil zu bauen, darauff er viel Geld haben muſte, und von ſolchem ſeinem eignen die Zubuß erlegen. Was aber darauf Ausbeute gefiel, davon gab er nichts in

die Cammer, ſondern wandte ſolches alles auf das groſſe Geſchütze, welches man ihme, ſo hoch ſich ſein Vermögen erſtreckte, nicht groß und ungeheuer genug gieſſen konte, ließ ihme auch ſeltſame Namen geben, und unverſchämte ſcheußliche Bildniſſe drauff machen, welche ihm Lucas Cranach Mahler zu Wittenberg abreiſſen muſte, und iſt in ſeinem Alter nichts geſpühret, darzu er mehr Luſt und Liebe gehabt, denn zu demſelben Geſchütze, denn er gemeiniglich des Tages einmal, oder dreye in das Zeughauß gienge, konte nicht wohl leiden, daß ein Stäublein auf den Büchſen gelegen wäre, ſondern wiſchte es ehe ſelber mit ſeiner eigenen Kappe, oder Mantel hinweg, welches ich offt geſehen habe; ſo gar rein, und gleiſſend muſte es ſeyn. Zu hübſchen Gaulen hatte er auch groſſe Luſt, und weil es beſſer um ihn ſtund, ließ er faſt alle Leipziger Märckte etliche neue kauffen, doch war er nicht karg damit, ſondern ſchenckete manchen hinweg, ſo er darum gebeten ward; in ſeiner Jugend aber war es ſeine beſte Luſt geweſen. Da nun die Kinder, Herrlein und Fräulein daher wuchſen, und das Einkommen zu ſchmal ſeyn wolte, ward mit Hertzog Georgen ſo viel gehandelt, daß er dazu halff, daß Hertzog Moritz zum Ertzbiſchoffe und Cardinal zu Magdeburg gegen Halle zu Dienſte gethan ward Anno 1533. bey welchem er eine Zeitlang bliebe, und wiewohl Hertzog George immer difficilior und gegen dem Bruder kärger ward mit Vorwendung, daß man unordentlich Hoff hielte, und die Hertzogin groſſen Pracht führte, welches doch ſein Weib, als eine eingezogene Fürſtin nicht that, wiewol es zu Freyberg

auch

auch mäßig war, denn es am Gelde mangelte, darzu auch nicht gerne ſahe, daß Fräule Aemilia, Marckgraf Georgen, als einem Evangeliſchen Fürſten gegeben ward, welches auch daſſelbe Jahr geſchahe, ſo that er gleichwol auch noch dieſes, und ſchickte auf ſeine eigene Koſten den mittlern Sohn, Hertzog Severinen, zu den Königlichen Kindern, gegen Inſprug, dem ward Bernhard von Rothſchütz zu Weißtropp zum Hofmeiſter gegeben; wie aber derſelbe junge Fürſt geſtorben, und an was Kranckheit er umgekommen, das iſt aus D. Thamſters Schrifft, davon ich euch das rechte Original mit zuſchicke, zu vernehmen, und ich halte, daß es wahrhafftig alſo ſey, denn das muß ich bekennen, daß derſelbe junge Herr allezeit heiſcher redet, als wäre er im Leibe ungeſund, war auch allezeit bleicher Farbe. Wenn Hertzog George gen Freyberg kam, ſo muſten offtmals die zwey jungen Herren, Mauritius und Severinus vor ihm fechten, ſo ſtallte ſich Hertzog Severin allewege kecklicher dazu, denn Hertzog Moritz, und weiſete ihm offte, wie er thun ſolte, ſo er doch jünger war, darum auch Hertzog Heinrich, der Vater, mehr Hoffnung zu ihm hatte, er würde ein guter Kriegsmann werden, denn zu dem andern. Denn er dachte, Hertzog Moritz würde etwann beym Biſchoff zum geiſtlichen Stande Zuneigung bekommen, ich aber habe nicht vermercket, daß er ſich ſehr entſetzet hätte, da ihm die Zeitung angezeigt worden, daß Hertzog Severin geſtorben war; dann ich bin dabey geweſen. Er ſchwieg eine weile ſtille, als es ihme durch die Räthe geſaget ward, und hub darnach an, und ſprach:

Soll

Soll er denn geſtorben ſeyn? weiß man nicht an was für Kranckheit, oder wie? Und als er das auch berichtet ward, ſagte er nichts mehr, denn GOtt ſey ihm gnädig! Ich weiß aber nicht, wie ihr es an mein Weib bringen ſollet? Aber im Frauenzimmer erhub ſich groß jammern und weinen, ſonderlich von den Fräulein.

Diß mehrte abermals den Undanck, oder Widerwillen zwiſchen der Hertzogin auf Hertzog Georgen, und was ſie Unmuths hätte, klagte ſie gemeiniglich dem Chur-Fürſten zu Sachſen, Hertzog Johann Friedrichen, darum, daß derſelbe mit Hertzog Georgen der Lutheriſchen Sachen halber auch nicht allerdings in Freundſchafft ſtund. Solches mehrte ſich von Tag zu Tage, ſo lange, daß ſie auch bey ihrem Hrn. Hertzoge Heinrichen anhielt, das Evangelium anzunehmen; er aber, der ſeinen Bruder dißfalls nicht gerne erzürnte, auch fühlte, daß er ſeiner Hülffe nicht entrathen könte, hielt ſich auf, ſo lang er kunte. Es ſtund ein baarfüſſer Münch auf, Herr Stephanus, hernach ein ſchwartzer Prædicatorum ordinis, Herr George Schumann genannt, welcher hernach auf Marienberg Pfarrer ward, die predigten noch ein wenig in der Kappen wider das Pabſtthum von ferne, und waren ſelbſt noch Papiſten. Aber dadurch ward Hertzog George ſehr offendirt, und gereitzet, daß er je länger je mehr die Hand abzöge. So wolte der Ertzbiſchof zu Mäyntz und Magdeburg auch ſchier nicht mehr ſo guter Freund ſeyn, ſchaffte ſo viel bey Hertzog Georgen, daß er Hertzog Moritzen wiederum zu ſich an Hof nahm gegen Dreßden, aber diß währete nicht lange. Es

ward Hertzog Heinrichen von den Räthen, deren zweene ſelbſt geiſtlichen Standes waren, als der Dechant und der Cantzler, zum hefftigſten widerrathen, er ſolte ſich nicht bewegen laſſen, ihme den Bruder ungůnſtig zu machen, mit Erinnerung, wie viel ihm daran gelegen; zogen auch der mehrentheils vom Hofe ab, ſonderlich die, ſo etwas unter Hertzog Georgen zu gewarten hatten. So hielt der Chur-Fůrſt und die Hertzogin auf der andern Seite fleißig, und ohne Unterlaß an, er ſolte allein GOtt vertrauen, und Hertzog Georgen fahren laſſen. Et ſic miſera profecto erat boni Principis conditio, in tanto animorum diſſidio. Er entſchuldigte ſich wohl ŏffters, wie er die Prediger nicht allezeit wohl hŏren noch vernehmen kŏnte; aber die Hertzogin ließ ihm einen Seſſel machen, am Predigſtuhle, daß er (nahe) an dem Prediger ſitzen kŏnte, und mit dieſer Entſchuldigung ſich nicht mehr behelffen mŏchte. Diß wåhrete eine gute Weile, und was Hertzog George von Freyberg erfuhr, als daß wir Fleiſch in der Faſten aſſen, oder anders thåten, das ruckte er dem Bruder verdrůßlich auf, ſo entſchuldigte ſich Hertzog Heinrich aufs beſte, er wuſte. Nahm auch gegen den Unterthanen vor, ſie um ſolche Dinge zu ſtraffen, war aber nicht mŏglich gar zu wehren, und ward das Volck deſto begieriger. Darauf trug ſich zu, daß Hertzog Georgens ſein ålteſter Sohn, Hertzog Joannes ſtarb Anno 1537, und weil der andere Sohn Hertzog Friedrich, wie man es nannte, blŏde war, daß man dachte, er wůrde kein Weib nehmen, ſo bekam diß Theil eine Hoffnung, zu Hertzog Georgens Land und Leuten mit der Zeit zu kommen.

Indeß begab ſich auch, daß Antonius von Schönberg in Hertzog Georgens Ungnade kam, der ließ ihm ſein Schloß und alles, was er hatte, einnehmen, auch nach ſeiner Perſon greiffen, darum er flohe, und gegen Freyberg kam, legte ſich da ein mit Weib und Kind, und gab vor, er wäre um des Evangelii willen verjagt und vertrieben, auch weil er ein ſehr ſcharffſinniger und anſchlägiger Mann war, brachte ers balde darzu, daß er zu Hofe vor einen oberſten Rath angenommen ward, darzu die Hertzogin in Favorem Electoris, & odium Ducis Georgii getreulich half, und förderte. Alſo unterlieſſe Anton von Schönberg nicht, bey dem Chur-Fürſten, und Hertzog Heinrichen ſelbſt ſo viel anzuhalten, auch ihn dahin zu bewegen, daß er den Bruder gar übergab, und bewilligte einen rechtſchaffenen Prediger von Wittenberg zu vociren. Als ſolches geſchahe, wurden wir von allen Theilen erfreuet, und ſchickte der Chur-Fürſt ſelbſt einen jungen Mann von Wittenberg herauf, M. Jacob Schenck genannt, welchen die Hertzogin bald darnach zu einem Doctor machen ließ. Derſelbige hub an das Evangelium öffentlich zu predigen, und das Papſtthum anzugreiffen, aber mit den Ceremonien ließ man es noch im Thumb-Stifft, und ſonſt in allen Kirchen alſo bleiben, biß auf die Pfingſt-Feyertage, des nachfolgenden Jahres, da ward Spalatinus gegen Freyberg geſchicket, welcher nebſt D. Jacob Schencken die Reformation mit den Geiſtlichen, und den Ceremonien machte, die Reichung des Sacraments unter beyder Geſtalt anrichtete, die Meſſen abſchaffte, und das

Papſt-

Papſtthum gar niederlegte. Welche geiſtliche Mönche und Pfaffen nicht bleiben wolten, denen ward erlaubet davon zu ziehen, als ihr dann auch viel thäten; und man wolte alsbald anheben, geiſtliche Güter, als Thum-Herren-Häuſer, und andere auszubiethen; aber Spalatinus und andere, wehreten ſo weit, daß niemand etwas gegeben ward, allein Anton von Schönberg bekam, oder nahm ein Pfaffen-Hauß, zunechſt an der Ecke, am Kirchhofe gelegen, welches er hernach Wolff Loſen, Bürgermeiſtern, verkaufft hat.

Hertzog George ward hierüber gar ſehr erzürnet, und beweget, doch ließ er ſich ſo gar unfreundlich nicht vermercken, ſondern, wie er Mitleyden mit dem Bruder hatte, und gab ſolches alles der Hertzogin, und Anton von Schönberg Schuld, aber gleichwohl enthielt er ſich gegen Freyberg zu kommen, alſo auch, daß wenn er auf die Berg-Städte ziehen wolte, Freyberg umzoge, und andre Wege ſuchte. Und weil Hertzog Joannes geſtorben war, ſuchte er mit der Landſchafft Rath zu finden, wo ja Hertzog Friedrich zum Regiment nicht tüchtig ſeyn würde, daß gleichwohl ihme eine Anzahl Räthe zugeordnet werden ſolten, die in ſeinem Nahmen die Lande ſolten regieren, und anders mehr ließ er ſich offt gegen Hertzog Moritzen an der Tafel hören, welches er dann der Mutter ſchriebe, dadurch dann auch der Religion halber Urſache gegeben ward, Hertzog Moritzen wiederum von Dreßden abzufordern, und hinweg zu nehmen. Als ſolches geſchahe, zog der Landgraf zu Heſſen Hertzog Moritzen zu ſich, und gab ihm hernach

ſeine

ſeine Tochter zur Ehe, Vater und Mutter zuvor unbefragt, und unbeſprochen, welches dem Vater Hertzog Heinriche, und auch ſeinem Gemahl verdrüßlich war, daß es alſo ungebräuchlicher Weiſe ohne ihr Wiſſen und Bewilligung geſchehen ſolte.

Hierauf trug ſich weiter zu, daß Hertzog George alles zu Erhaltung der Päpſtlichen Religion anwendete, und daß ſeine Land und Leute nicht an Hertzog Henrichen kämen. Dannenhero er an Hertzog Friedrichen ein Weib gab Anno 1539. welches zu Faſtnacht geſchehen; aber er ſtarb alsbald, nach dem Beylager, und ob gleich der gröſte Hauffe zu Freyberg froh ward, als hätten wir nun ein gewonnen Spiel, ſo ließ doch Hertzog Heinrich dem Bruder ſchreiben, aus rechter Brüderlichen Treue, wenn es ihme gefällig wäre, ſo wolte er zu ihm kommen, und ſeine Liebde tröſten. Aber Hertzog George gab zur Antwort, es wäre nicht Noth, denn er verhoffte, ſein gehorſamer lieber Sohn würde noch ſo viel Saamen hinter ſich gelaſſen haben, daß ſeine Lande einen regierenden Herren haben würden. Denn es ward ein Gerüchte gemacht, als ſolte die Hertzogin ſchwanger geworden ſeyn, und blieb alſo in der Ungedult ſtehen. Aber Hertzog Georgens Räthe, welche nun ſich ſchier düncken lieſſen, wo es hinaus wolte, und gerne am Brete blieben wären, gaben Hertzog Georgen den Rath, er ſolte Hertzog Moritzen wieder zu ſich nehmen, und bey ſeinem Leben ins Regiment ſetzen, auch ihme Maſſe ſtellen, wie er das Land regieren ſolte. Darum ward ein Tag in der Marter-Woche gegen der Mit-Weyda geleget, dahin ſchickte Hertzog George ſeine vor-

nehmſten Räthe, Hertzog Heinrich aber kam ſelbſten perſöhnlich mit ſeinen Räthen, ſo viel er der hatte. Allda ſolte gehandelt werden, daß Hertzog Moritz wiederum gegen Dreßden zu Hertzog Georgen ziehen wolte, und allda das Regiment annehmen. Unfruchtbar ginge es aber ab, zogen beyde Theile wiederum von einander ungeſchaffter Dinge; Denn Anton von Schönberg, welcher Hertzog Georgen ſehr feind war, verhinderte alle ſeine Anſchläge. Doch nahm Hertzog Heinrich Bedenckzeit. Und ob wohl etliche ſagen wollen, er habe den Räthen zur Antwort gegeben, **ſein Bruder wolle ihn verſuchen, wie der Teuffel unſern HErrn GOtt in der Wüſten**: ſo iſt doch ſolches damahls nicht geſchehen; denn ich bin dabey geweſen; aber hernach, gegen ſeinen eignen Räthen mag es wohl geſchehen ſeyn. Solches blieb alſo beſtehen, biß acht Tage nach Oſtern, da ſchrieben die Räthe von Dreßden abermahls gegen Freyberg, man ſolte eine vertraute Perſon gegen Dreßden ſchicken, derſelben würde Anzeigung geſchehen, daß die Sachen nicht eben auf die Meynung zu verſtehen wären, wie es vielleicht Hertzog Heinrich möchte aufgenommen haben. Darauf ward ich gegen Dreßden zu reiten abgefertiget, und als ich herab an das Waſſer, die Weiſeritz genannt, kommen war, begegneten mir Leute, die mir anzeugten, daß Hertzog George dieſen Morgen geſtorben wäre, nemlich den 17. Apr. 1539. Jahres. Die Räthe zu Dreßden hatten alsbald an Hertzog Heinrichen geſchrieben, das mir der reitende Bote **Theyß** genant, begegnete; ehe dann ich in die Stadt kam,

verwun-

verwunderten ſich viel Leute, die mich an der Hof-Farbe kandten. Denn man führte V. D. M. I. AE. von Atlaß auf Seide geſtickt im Ermel, wie ich alſobald zu Maſſen kame, dieweil er kaum eine Stunde zuvor verſchieden war. Es lieffen auch die Räthe ſelbſt mir entgegen, und fragten, was ich vor Befehl brächte, die mich zuvor nicht angeſehen hatten. Ich ſatzte mich aber, und ſchrieb auch zurücke, aber, ehe denn mein Bothe halb gegen Freyberg kam, begegnete ihm Hertzog Heinrich. Alſo viel waren der Kundſchaffter geweſen, die auch ein Theil geſchrieben hatten, weil die Seele noch bey ihm war. Denn ſonſt wäre es nicht möglich geweſen, weil er noch den Abend zuvor friſch und geſund geweſen war. Es waren etliche vom Hofgeſinde zu Freyberg kranck, und Anton von Schönberg lag auch am Zipperlein, und andre mehr, damals zum wandern ungeſchickt; aber dieſe Zeitungen, die Hertzog Heinrichen im Bade zukamen, machte ſie alle in einer Stunde geſund. Es waren alle Pferde zu wenig, lief auch viel Volckes mit, das nicht zum Hof gehörte; In ſumma, es galte uns allein, wer da lauffen konte, der lieff, und hatte nun weiter keine Noth mit uns, als wir uns bedüncken lieſſen. Denn wir ſteckten zuvor in groſſen Nöthen, da Hertzog George nichts mehr wolte thun, und hatten zu niemanden Zuflucht nechſt GOTT, denn zu dem Chur-Fürſten, und der Hertzogin zu Rochlitz, Hertzog Johannſen Wittiben, die mit Geld und Getreyde bißweilen aushalff, doch aber nicht länger, denn biß von Quartalen zu Quartalen, ſo muſte es wieder gegeben ſeyn.

Es vermochte auch Hertzog Heinrich das Ehe-Geld nicht, ſo man Marckgraf Georgen geben ſolte, als nemlich 10000. fl. und auf den Fall, wenn Hertzog Georgens Land und Leute an ihn fielen, noch 10000. fl. dazu, darum Anton von Schönberg den Rath erdachte, daß Hertzog Heinrich auf ſeine Unterthanen eine Steuer muſte auflegen, vom ſo. 3. ₰. welches der Fürſt ungern thate, und lieber andre Wege gefunden hätte, wie ich ſelbſt ihn klagen hörte. Aber die Unterthanen gabens gerne, und ehe die Steuer halb einkam, trug ſich dieſer Fall zu, drum auch den Leuten eines Theils, welche die Steuer brachten, dieſelben gelaſſen, und wieder zugeſtellet ward. Jetzt, wo ſich dergleichen Fälle zutragen, wird es unnachläßlichen ausgebethen. Es kam aber Hertzog Heinrich faſt ſpat in Dreßden ein, alſo, daß man mit Fackeln leuchten muſte, aber das Frauenzimmer hatte ſo eilend nicht auf ſeyn, noch folgen können, kamen allererſt den andern Tag hernach gegen Dreßden.

In der Stadt war Trauren und Freude durch einander gemenget, was der alten Religion war als Münche, Pfaffen, und ihr Anhang, waren betrübt. Der gemeine Mann lobte GOtt, und wurden viel Gewaltige alsbald bekehret, welche vor geſchworen hatten, ehe denn ſie Lutheriſch werden wolten, wolten ſie ehe aus dem Lande ziehen, welcher ich viel gekannt habe. Damals aber lieſſen ſie ſich vernehmen, ſie hättens lange begehret, und darauf gewartet, lieſſen ſich auch eines theils überreden, die zuvor ſich vermaledeyet hatten, ehe ſie etwas von geiſtlichen Gütern haben wolten, daß ſie gleichwohl dieſelbigen annahmen.

Die

Die wir alte Diener, und unſer wenig waren, konten im Schloſſe zum Wagen nicht kommen, dem Fürſten, wie wir ſonſten pflegten, herab zu helffen, als die wir ſeine Weiſe und Gelegenheit wuſten. Denn die Hertzog Georgiſchen drungen uns mit Gewalt davon, daß wir darzu nicht kommen konten. George von Carlowitz, als Ober-Rath, und die andern Dreßdenſchen Räthe wuſten die Ceremonien mit der Leiche nach dem herrlichſten zu beſtellen; denn ſie es nun dreymal zuvor kurtz nach einander geübet hatten. Darum ward er gegen Meiſſen geführet, und begleitete ſie Hertzog Heinrich. Wie aber der erſte Pſalm in der Vigilien mitten in der Thum-Kirche zu ſingen angefangen ward, gieng er von Stund an heraus durch die Mittel-Thür ins Schloß. D. Jacob Schencke war zuvor mit Unwillen hinweg, und hatte Hertzog Heinrich einen andern Prediger, einen ſchlechten Mann, Paulus Lindemann genannt, den führete man mit, und ließ ihn über Hofe predigen.

Von Meiſſen zog man wiederum gegen Dreßden, und rüſtete ſich auf die Reiſe, die Erb-Huldigung zu nehmen, welche auch alſobald vorgenommen, und ward im Auszug, da man wiederum gegen Meiſſen kam, Biſchoff Bennen Grab in der Nacht hinweg gethan, durch Schaffung des Chur-Fürſten, ſo zu unſerm gnädigſten Herrn Hertzog Heinrichen ſich daſelbſt hin verfüget hatte, zogen darauf durch Meiſſen und Thüringer Land, und nahmen die Erb-Huldigung und Eyd von den Unterthanen.

Mit der Reiſe war Hertzog Heinrich wohl zu frieden, als der ſeine Tage allezeit gerne gewandert

 hatte

hatte. Aber mit viel Sachen und Brieffen überlauffen zu werden, wie damals übermäßig geſchahe, war er gar ungewöhnt und ungedultig, ſagte offte, wann es alſo zugehen ſolte, wolte er lieber bey ſeinem theile zu Freyberg ſeyn blieben, und ſonderlich, wenn er Brieſe unterſchreiben ſolte, welches doch gar ſelten, und alleine in ſolchen wichtigen Sachen geſchahe, da mans nicht umgehen konte, war er gar unwillig, und ſagte: Er wolte lieber alles thun, als ſchreiben. Und ich mag mit Wahrheit ſagen, daß ich vor meine Perſon keinen Fürſten gekandt habe, der ungerner geſchrieben hätte, habe auch keinen Brief geſehen, den er mit eigner Hand geſchrieben hätte, denn alleine einen, ſo er in ſeinen jungen Tagen geſchrieben hattte, gar anders, denn ſein Bruder Hertzog George, welcher ſehr viel mit eigner Hand lateiniſch und teutſch geſchrieben hat, ſo noch verhanden ſeyn mögen. Darum muſte man ihm lange nachſchleichen, und gar gute Bequemlichkeit ſuchen, wañ er unterſchreiben ſolte.

Nach genommener Landes-Huldigung ward zu dem Regiment gegriffen, etwas unbeſcheiden, denn die alten Räthe ſo wider Anton von Schönberg geweſen, wurden alle vom Hofe gethan, faſt alle Aemter anders beſetzt, und hatte Anton von Schönberg neben Hannſen von Schleinitz zu Seerhauſen, (welcher zuvor am Hofe zu Feyberg Marſchalck geweſen, und wie andere mehr abgezogen, aber niemals wiederum an Hofe kommen,) alle Dinge in ſeiner Gewalt, Sie ſtunden aber in groſſen Sorgen, es würde das Regiment mit Hertzog Heinrichen nicht lange beſtehen, und wenn ſie viel

verge,

vergeben würden, ſo würde Hertzog Moritz nach des Vatern Tode mit ihnen daraus reden wollen, wie auch geſchahe; Denn der Vater hatte einen Unwillen ſeiner Heyrath halber, auf ihn, und ließ ihm nicht geben, ſo viel er wolte, mitlerzeit waren viel Leute, die ihm Geld vorſtreckten, und die vorigen Hertzogen Georgens Räthe hiengen ſich dadurch auch an ihn, damit ſie darnach wiederum an Hofe kämen, und ihre Aemter wieder erlangeten. Und darum ward durch Hertzog Heinrichen nicht viel vergeben, ſondern vor eine groſſe Gnade geachtet, ſo man etwan einem alten Diener 100. fl. auf ſein Lebetage verſchriebe. Es ward auch an Hertzog Georgens Schatz und Baarſchafft, wie reich man ihn geachtet, ſamt dem gemüntzten Silber nicht mehr befunden, denn 124217. fl. dargegen an Schulden 1500000. fl. Und ob nun wohl Hertzog Heinrich ein reicher Fürſt worden war, ſo wäre er doch lieber zu Freyberg, bey ſeinem Geſchütze, oder auf Marienberg geweſen; darum er auch, ſo oft es ſich leiden wolte, dieſe Städte beſuchte. Ich dencke auch, wenn er im vorigen Weſen hätte bleiben können, wie er gewohnet war, er hätte länger leben mögen; denn es war ſeines Thuns gar nicht, mit des Landes Sachen ſich täglich viel zu bekümmern, daß man ihm auch zu Freyberg in dem vorigen Regiment nicht viel von ſolchen Dingen ſagen dorfte. Aber, von frembden ausländiſchen Sachen, als Krieges-Läufften oder andern neuen Zeitungen, die ihm nicht angingen, hatte er ſonderliche Luſt zu hören, fürnemlich, wenn es in Kriegen zu Schlachten oder Stürmen war kommen. Darum war er Käyſer

ſer Carolo ſehr hold, und hielt ihn allein für ſeinen Herrn, hörete auch gerne ſagen daß der Käyſer von ihm, und ſeinem Geſchütze wüſte. Aber Ferdinando war er widerwärtig, hielt nichts von ſeinen Kriegs-Handelungen, oder Anſchlägen. Der Religion nahm er ſich alſo an, daß er folgte, was man vorſagte, ging aber nicht weiter, als was ihm der Chur Fürſt præſcribirte, und wie er hörete, daß es die andern Proteſtirenden Stände hielten. Aber, den Wiedertäuffern war er ſo gramm, daß er auch einen armen Menſchen allhier zu Dreßden verbrennen ließ, den ihm niemand abbitten konte.

Als er aber ſchwach ward, und ſterben ſolte, iſt er ein wenig wunderlich worden, doch nicht ungedultig. Ich bin vielmal um ihn geweſen, habe auch zuletzt ſein Teſtament mit meiner eignen Hand geſchrieben, denn er ließ ihm etliche Artickel vorſtellen, daraus nahm er, die ihm gefielen, und ſetzte alſo das Teſtament mehrentheils ſelbſt, wie ers haben wolte, doch änderte er nichts, das der angenommenen Religion zu entgegen war, ſondern was zu Friede und Einigkeit gehörete, that auch keinem Sohne vor dem andern einen Vortheil, daraus Widerwillen, oder Gezäncke hätte kommen mögen, und that Befehl, daß ſeine Töchter Chriſtlichen Fürſten gegeben werden ſolten, verordnete auch, daß ſein Leib zu Freyberg ſolte begraben werden, und ihme kein erhaben Grab, ſondern allein ein Leichen-Stein mit einem meßingen Bleche, darauf ſein Bildniß mit Umſchrifft ſeines Tituls gemacht werden ſolte. Zu Gezeugen wurde hierzu gefodert Anton von Schönberg, D. Wenceslaus

Neu-

Neumann, Cantzler, D Wolfgang von Lüttichau, George von Schleunitz zu Seerhauſen, Nicol von Bibertitſch Thürknecht, Hanß Gleunich, Peter Biener, beyde Burgemeiſter zu Dreßden, und unterſchrieb ſich ſelbſt, wiewohl er ſchwach, geſchahe den 5. May. Zuvor, ehe er ſtarb, entſatzte er ſich vor dem Tode nicht, daß mans ſonderlich hat mercken können, und gebrauchte noch ſonderlich mancherley Schimpf-Reden, und wunderliche Hiſtorien zu ſagen, wie es ihme in der Jugend ergangen, und was er gethan hätte, die doch nicht alle zu erzehlen ſind. Die Fürſtin, ſein Gemahl, war ſehr fleiſſig um ihn, und that ihm allerhand Handreichung, wenn die Aufwärter nicht bey Händen waren, daß er ſie auch ſelbſt darum ſtraffte, und etliche ſolche Dienſte nicht wolte von ihr gethan haben, wie ich oft ſelbſt darbey war, und zwey Tage zuvor, ehe er ſtarb, brachte ſie in einem gelben leinen Säcklein drey Gold-Körner ſelbſt wachſendes gediegen Goldes, ſo nie ins Feuer kommen waren, welche der Käyſer Carolus Hertzog Georgen geſchencket hatte, waren ihm aus den neu-gefundenen Inſeln geſchicket worden, ein jegliches einer ziemlichen Welſchen Nuß groß, als ich zuvor meine Tage nie geſehen habe, und waren ſo lieblich anzuſchauen, daß einem wohl eine Begierde ankommen möchte, darein zu beiſſen. Derſelben nahm er eines, und thät es an Mund, als wolte er darein beiſſen, welches er fürwahr Geitzes halber nicht that, wie man etlichen ſterbenden Leuten Schuld pflegt zu geben; darum ich ſolches nun weniger glaube, dann zuvor, dieweil ich darneben ſtund, und eben aufmerckte, daß er

ſich etlicher maßen daran erquickte. Darnach ſchenckte er ihr ſolch Gold, und hub an, je långer, je ſchwåcher zu werden. Den andern Tag aber, zunechſt vor ſeinem Tode, hub er an Heylſtåtte zu ſuchen, ließ ſich aus einem Bette ins andere tragen, und hernach auf Betten, auf den Boden legen, und hub ihm die Sprache an ſchwer, und der Athem kurtz zu werden, daß man ſich nichts gewiſſers, denn des Todes, bey ihm zu vermuthen hatte; geſegnete auch das Weib, und die beyden Tǒchter, die um ihn waren, aber der Sǒhne war keiner verhanden; denn Hertzog Moritz war beym Land-Grafen, ſo war Hertzog Auguſtus zu Leipzig mit ſeinem Præceptore, *Johanne Rivio*.

Aber der Hof-Prediger, und der Pfarrer, in der Stadt, Johann Cellarius, waren bey ihme, und wie ich mich nicht anders errinnern kan, auch Herr George Schumann. Viel Aertzte hatte er nicht um ſich, denn D. Franciſcum Bormann, welcher allezeit ſein Leib-Artzt geweſen war, und war zu ihm beſchrieben worden D. Sebaſtianus Roth, ſonſt Auerbach genannt, dergleichen wurden die Aertzte in der Stadt, als D. Blaſius Grunewald, und andre mehr darzu genommen.

Es kam denſelben Abend ein groß ungeheur Wetter, und ungeſtůmer Wind, ſchlug in eine Scheure, welche Thomas Nebeln, dem alten Secretario zuſtåndig, und zuriß ihm das Dach, zůndete aber nichts an, und weil ſich gleichwohl noch niemand vermuthete, daß er die Nacht ſterben wůrde, ging ich auch heim, verhoffens, ihn morgens noch lebendig zu finden, iſt aber noch des

Abends

Abends zwiſchen 7. und 8. Uhren in GOtt verſchieden, An. Dn. 1541. den 18. Aug. ſeines Alters 68. Jahr, und ward die Leiche des andern Tages in die Pfarr-Kirche getragen, und von der Fürſtin zu Fuß hinein begleitet. Da that der Pfarrer Cellarius eine Predigt, was aber das Thema geweſen, habe ich nicht gemercket, und nach dem Officio hat man die Leiche auf einen Wagen gelegt, und nach Freyberg geführet. Aber die Hertzogin ging zu Fuſſe wieder aufs Schloß. Die Exequiæ zu Freyberg waren nicht wohl beſtellet, wie die mit Hertzog Georgen gehalten waren worden, vielleicht aus Urſache, daß die Räthe, ſonderlich Anton von Schönberg faſt erſchrocken und furchtſam waren, oder nicht gerne wolten, daß groſſe Unkoſten darauf gewendet werden ſolten.

Darum, als wir gegen Freyberg mit der Leiche kamen, waren wol alle Dinge durch den Pfarrer und Rath daſelbſt wohl verordnet, aber wir brachen die Ordnung ſelbſt, denn es war alſo bedacht, daß man die Leiche mitten in der Kirche vor dem Predig-Stuhl niederſetzen ſolte, und der Pfarrer, Caſpar Zeuner, nach etlichen Geſängen, eine Predigt thun; wenn die aus wäre, ſo ſolte man die Leiche im Chor tragen, und wolte ihm die Knappſchafft der Bergmeiſter ſelbſt und die Geſchwornen begraben, wie dann auch die Berg-Hauer, und nicht der gemeine Todten-Gräber das Grab gemacht hatten. Aber, man eilete flugs mit dem Sarge in dem Chor, zum Grabe zu, ſo waren die von der Knappſchafft noch in der Kirche zertheilet, ein jeglicher in ſeinem Geſtühle, die Predigt zuvor zu hören,

und war der Gedrang ſo groß in dem Chor, um das Grab, daß ſie dazu nicht kommen konten, ſtund übel, und war eine groſſe Unordnung. Zudem ware es auch ſo übel beſtalt, daß weder den Schülern, noch ſonſt den armen Leuten, kein Pfennig, oder Heller gegeben ward.

Und ſo viel iſt mir von ſeinem Leben und Sterben wißlich: Was ſonſten ſeine Sitten, und Gewohnheiten anlanget, war er gerne frölich, und hatte gute Luſt zu der Muſica, Saitenſpiel und Geſänge; hatte auch ſeine Geſang-Bücher, die ihme aus Nieder-Land geſchicket waren, und da ich zu Freyberg bey ihm war, ließ er oft Prieſter, und andere, ſo ſingen konten, zu ſich fodern, wenn er alleine war, und ließ ihm aus den Büchern ſingen. Seine Gewohnheit war, wenn er wanderte frühe auf zu ſeyn, ſaß oft eine halbe Stunde zuvor auf dem Wagen, ehe die Pferde angeſpannet wurden, darum daß er die angeſetzte Zeit nicht hielte. Wenn es aber regnete, und Ungewitter war, ward er ſehr ungedultig, fluchte oft den Planeten, war auch keine Zeit facundior, oder geſprächer zu reden, oder daß ihm beſſer abgangen wäre, dann ſo er zornig war. Er aß gerne kalte Speiſe, als gebraten Fleiſch, und Fiſche, führete ſolche Speiſe allezeit mit ihm auf ſeinem eigenen Wagen, in einer Speiſe-Lade, und konte über zwey Meil Weges nicht wohl fahren, daß er unterwegens nicht Collation halten ſolte, wie denn geſchahe, wenn er nach Dreßden fuhr, ſo hielt er gemeiniglich die Collation im Tännicht vor Grumbach, und auf Marienberg, oder Wolckenſtein, bey Langefeld, zudem aß er auch gerne Bier-Suppen mit gekochten Heringen.

Von Kranckheit weiß ich nicht, die er jemals gehabt hätte, ohne daß ihm am rechten Schenckel zu zeiten Wehetagen anſtießen, welchen er zu Meiſſen auf des Ober-Marſchalles Hr. Georg von Schleinitz Beylager in Scharff-Reñen entzwey gefallen hatte.

Es war auch keine Hoffarth an ihm, redete gerne mit armen Leuten, und ſonderlich war er den Handwercks-Leuten geneigt, die er auch offtermahls ſelbſt in ihren Werckſtäten beſuchte, allein mit dem Thür-Knecht, und dem Jungen, welches ein Mohr war, und einem Engliſchen Hunde, die waren offt das gantze Hof-Geſinde in ſolchem Spatziren.

In der Kleidung hielt er ſich gantz ſchlecht und mäßig, der Wolffs-Peltz war das gemeinſte Kleid, legete ungerne neue Kleider an, und wenn er eines anzog, legte ers ſelten ab, biß es nimmer taugte. Sonſten hatte er ſeinem Stande nach ein gülden Stück, und andere Kleider, die zu Ehren dieneten.

Er behieng ſich aber gemeiniglich mit groſſen ſchweren Wehren, zu beyden Seiten, als einem Schwerdte, und einem Dolche, die ihme im Alter ſchwer zu tragen war, noch ließ er die nicht von ſich, wie denn auch ein Schlacht-Schwerdt, ſo er in Frießland gehabt, allezeit in ſeiner Schlaf-Kammer bey ſeinen Bette ſtehen muſte, und war eine Elends-Haut, ein Pantzer ſeine Rüſtung, ließ ſich allewege auch mit ſolchen Waffen oder Wehren ſehen. Sonſt hielt er ſich von ſeinem geringen Einkommen Fürſtlich, wie zur ſelben Zeit der Brauch war, als daß, was zu Ehren gehörete, nicht gebrechen muſte, ſonderlich, wenn Gäſte kamen, wie mans auch konte zu wege bringen. Und weil er über

das,

das, ſo er hatte, ein milder Fürſt war, auch Kriegs-Leuten, Bergmannen, und gemeinen Handwercken faſt geneigt, ſo ward er auch von ſolchen allen widerum geliebet und werth gehalten, daß ihm jederman günſtig war. Und über diß alles war er ein getreuer frommer Fürſt, ohne Betrug, oder Falſch, und was er zuſagte, das muſte gehalten ſeyn, auch offt mit ſeinem Schaden, welches nicht die geringſte Tugend an einem Fürſten iſt, und doch bey vielen nicht erfunden wird.

Signat. 14. Jun. Anno 1563.

Nach Hertzog Heinrichs Tode folgten ihm in der Fürſtlichen Regierungen ſeine beyden Söhne, Moritz und Auguſt, von denen man itzo reden ſolte. Alldieweilen aber H. Moritz in dem unglückſeligen Schmalkaldiſchen Kriege, ſeinen eigenen Vetter Chur-Fürſt Johann Friedrichen übern Hauffen werffen helffen, und die ſolchem abgenommene Chur-Würde auf ſein Haupt, folglich von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Linie gebracht, bey welchem Stamme ſie annoch ſtehet, und alſo hiermit gleichſam ein neuer Periodus der Sächſiſchen Chur-Würde angehet, ſo wollen wir ſeine Geſchichte in dem XIII. Capitel aufs neue wieder vornehmen und erleutern; inzwiſchen aber abbrechen, und in nachfolgenden Capitel die Lebens-Geſchichte der unvergleichlichen drey Chur-Fürſten, Friedrichs des Weiſen, Johannis des Standhafften, und Johann Friedrichs des Großmüthigen, in möglichſter Kürtze nachholen.

Das XII. Capitel.

Von Chur-Fürſt Friedrichen dem Weiſen, Chur-Fürſt Johannſen, und Johann Friedrichen.

§. 1.

Ich kehre nunmehr zur Familie Chur-Fürſt Ernſtes zurücke, deſſen Sohn Friedrich der Weiſe, nach dem Vater zur Chur gelanget. Er war Anno 1463. den 17. Jan. zu Torgau auf dem Schloſſe gebohren, und hat nach des Herrn Vaters den 26. Aug. 1486. erfolgtem Tode, folgendes Jahres den 23. April, als am Sanct Georgens-Tage, von Käyſer Friedrichen, vor ſich, ſeinen Bruder Johannes, und ſeinen Vetter Albrechten, die Belehnung mit allen ihren reſpective Chur- und Fürſtenthümern, Landen und Leuten, dergeſtalt empfangen, daß wann Chur-Fürſt Friedrich und ſein Bruder Hertzog Johannes, ohne Männliche Leibes-Lehens-Erben mit Tode abgehen würde, ſo dann das Churfürſten- und Hertzogthum Sachſen, ſamt allen Zugehörungen, auf obgedachten ihren Vetter, Hertzog Albrechten kommen und fallen ſolte. Im Jahr 1488. den 23. Nov. erhielte vom König Ladislaus zu Böhmen Hertzog Johannes zu Sachſen zu Empfahung der Lehen am Königl. Hofe zu Prage ein frey ſicher Geleit uf acht Wochen nach einander, vor alle ſeine von Adel, Ritter und Knechte, und wen der Hertzog mit ſich bringen würde. Die Lehen ſelbſt erfolgte den 26.

Decembr. ſo wohl vor den Chur-Fürſten und Hertzog Johannſen inſonderheit, als auch vor alles, was ſie beyde gemeinſchafftlich beſaſſen. Anno 1493. faßte Chur-Fürſt Friedrich den Schluß, ins gelobte Land eine Wallfahrt zu thun, wie es dazumalen bräuchlich war, und machte alſo vorher ein Teſtament, darinnen unter allerhand andern Legatis auch befohlen wurde, wenn er unterweges ſtürbe, ſolte man den Leichnam heimführen, und zu Reinhartsbrunn (woſelbſt viele von ſeinen Vorfahren begraben lagen) ohne einiges unnöthiges Gepränge begraben. Die Wallfahrt ſelbſt geſchahe den 19. Mart. und nahm er unter andern Geſellſchafftern auch den berühmten Mahler, **Lucas Cranachen**, mit ſich. Er kam aber im Mittel des Auguſt-Monats wieder, und hat, nachdem der Röm. König Maximilianus auf den Käyſerlichen Thron geſtiegen, Anno 1495. vor ſich, ſeinen Bruder und ſeine Vettern, den 8. Sept. zu Worms die Chur- und Sächſiſche Belehnung erhalten. Um ſelbige Zeit haben die Berckwercke vortreffliche Ausbeute gegeben, und ſind dahero die Sächſiſchen Schreckenberger und Böhmiſchen Joachims- oder Schlicken-Thaler bekannt worden, wovon Herr Tenzelius in ſeiner Saxonia Numiſmatica, nebſt andern Autoribus vom Sächſiſchen Müntz-Weſen, nachzuſchlagen. Anno 1502. ſtifftete dieſer Chur-Fürſt die hochberühmte Univerſität zu Wittenberg, welche Käyſer Maxim. I. zu Ulm in eben ſelbigem Jahre beſtätiget, wie man in Kirchmeiers Diſſ. de Witteberga civitate ſehen kan. Anno 1511. ſtarb der letzte Hertzog zu Jülich und Bergen,

Wilhel-

Wilhelmus, ohne Hinterlaſſung männlicher Leibes-Lehns-Erben, wodurch gedachte beyde Fürſtenthümer ledig oder heimfällig wurden. Die Chur- und Fürſten zu Sachſen hielten, vermöge der Anno 1483. erhaltenen Anwartung, ſo bald als ſie von dieſem Todes-Fall Wiſſenſchafft erlangten, bey dem Käyſer Maximiliano I. ſo wohl in Schrifften, als mündlich durch ihre Abgeſchickten um die würckliche Einräumung ſothaner verledigten Fürſtenthümer und Lande, geziemend an. Es hatte aber der damahlige Hertzog Johannes III. zu Cleve, welcher obgedachtes verſtorbenen Hertzog Wilhelms zu Jülich und Bergen eintzige Tochter Mariam zur Gemahlin genommen, ſich dieſer Lande, ehe und bevor das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen von dieſem Falle Nachricht erhalten, de facto bereits bemächtiget, ſelbige occupirt und eingenommen. Dahero wurden den 11. Nov. von dem Käyſer obbemeldte Chur- und Fürſten zu Sachſen, nebſt Hertzog Johannſen zu Cleve auf den Reichs-Tag nach Augſpurg, ſo aber nachgehends nach Trier verlegt worden, zur Verhör beſchieden, entweder einen gütlichen oder rechtlichen Austrag in dieſer wichtigen Sache zu gewarten. Hertzog Johannes von Cleve, welcher ſich erſtlich in die Poſſeſſ der Lande geworffen, ſetzte ſich auch an des Käyſers Hof-Gericht in guten Credit, dannenhero decretirte der Käyſer ſub dato Neuſtadt den 12. Januar. 1512: Daß die von Hertzog Johannſen zu Cleve beſchehene Occupirung ſelbiger Lande, denen Chur- und Fürſten zu Sachſen, an dero Begnadigung, Beſtättigung, und Erneurung unvorgreifflich und un-

ſchädlich ſeyn, auch der Käyſer ihnen zu ermeldten Für-ſtenthumen und Landen gnädige Hülffe und Förderung beweiſen ſolte und wolte. Alleine den 18. Februar. folgte eine neue Käyſerliche Reſolution: **Wie er aus Beyſorge eines entſtehenden Krieges, Auf-ruhrs und Empörung die Lehen wiederfah-ren zu laſſen, Bedencken trüge.** Endlich den 20. Sept. erhielten vom Käyſer die Sächſiſchen Ge-ſandten, nahmentlich (1.) Wolff von Weißbach, (2.) Caſpar Pflug, und (3.) Lorentz Zoch, der Rech-ten D. uff ihr wiederholtes Anſuchen ſub dato Cölln, über die Fürſtenthümer Jülich und Bergen, einen Muth-Zeddel; womit denn das Chur- und Fürſt-liche Hauß Sachſen dem Käyſer zu unterthänigſten Ehren zu frieden geſtanden; jedoch nachgehends zu verſchiedenen malen um die würckliche Belehnung wiederum Anſuchung gethan hat; wie wir ſolches hinten in dem Capitel von Titeln mit mehrern zei-gen wollen. Anno 1519. begab ſich ein ſonderbarer Caſus. Denn wie die beyden Brüder Chur-Fürſt Friedrich und Hertzog Johannes auf dem Jagd-Hauſe zu Lochau, itzo Annaberg genannt, den 12. Jan. beyſammen mit einander an einem Fenſter ſtunden, und des Reiches Nothdurfft betrachteten, begab ſichs, daß ein Zaunkönig vor ihrem Fenſter etlichmal hin und her flohe, endlich aber auf die Erde fiel, und gleich tod blieb: welches ſie vor ein böſes Omen hielten. Wenige Tage hernach bekamen ſie die Poſt, daß eben obberührten 12. Jan. Käyſer Maxi-milianus I. mit Tode abgegangen, wodurch obge-dachter Chur-Fürſt das Reichs-Vicariat bekam. Es wollen zwar einige vorgeben, als wenn dieſes

der

der andere Vicariat wäre, ſo dieſer Chur-Fürſt geführet, wie denn überhaupt wegen der Vicariats-Sachen dieſes Chur-Fürſtens viel Zanckens iſt: Alleine nachdem in des Reichs Grund-Geſetzen und deſſen beſtändigen Herkommen gegründet, daß, wenn ein Römiſcher König verhanden, kein Vicarius ſeyn könne: So fält über den Hauffen, was man von dem Vicariatu nach Käyſer Friedrichs Tode vorgeben wollen. Dn. Kregel Diſſ. de Vicariatu in caſu abſentiæ §. 25. In des Herrn Lünigs Reichs-Archiv Cont. 1. n. 18. ſteht zwar ein Revers, welcher rubricirt iſt, als wenn er Chur-Fürſt Friedrichen wegen ſeines geführten Vicariats wie gewöhnlich ausgeſtellet wäre: Alleine in dem Texte ſteht nichts von dem Vicariatu, ſondern die Umſtände und Expreſſionen weiſen aus, daß allhier die Statthalterſchafft des Reichs-Regiments gemeynet ſey, welche Chur-Fürſt Friedrich geführt. Es hatte neimlich Käyſer Maxim. I. das bekandte Regiment im Reich angelegt, wovon man in Dattens vortrefflichem Wercke de Pace publica, des Herrn Rechenbergs Diſputatione de Regimento Imperii, und in dem groſſen Hiſtoriſchen Lexico, unter dem Titul Regiment, vollkommene Nachricht finden kan, und hatte Chur-Fürſt Friedrichen zum Statthalter mit 6000. fl. jährlicher Beſoldung gemacht, wie die Urkunden beym Lünig n. 14. 15. ausweiſen können. Ob nun wohl dieſes Regiment ebenfals die Vices Cæſarum vertrat: ſo war es doch von dem Vicariatu genau unterſchieden, wie denn Chur-Fürſt Friedrich nach dem Tode Maximil. den Vicariat geführt, wovon das Vicariats-Patent

in Herrn M. Menckens gelehrten Diſſ. de Vicariatu Friderici III. zu leſen, und auch von Käyſer Maximil. und Carln V. einen Revers bekommen, daß ihm und dem Hauſe Pfaltz das Regiment an der Vicariats-Gerechtigkeit nicht ſchaden ſoll. Von dieſer Statthalterſchafft iſt wiederum zu unterſcheiden die General-Reichs-Statthalterſchafft, welche Käyſer Maximil. Anno 1507. Chur-Fürſt Friedrichen anvertrauete, als er über Berg in Lombarden zog. Es hätte nemlich dem Chur-Fürſten gebührt, in Abweſenheit des Käyſers die Vices deſſelben in denen Enden des Sächſiſchen Vicariats zu verwalten. Alldieweilen aber der damalige Chur-Fürſt von der Pfaltz eben zu ſelbiger Zeit in der Reichs-Acht lebte, und ſolchergeſtalt die zum Pfältziſchen Vicariate gehörigen Lande ohne Verweſer hätten ſtehen müſſen: So erſuchte der Käyſer Chur-Fürſt Friedrichen, die Reichs-Statthalterſchafft überhaupt und unter dem Nahmen des Reichs-Stathalter-Generals über ſich zu nehmen. Es befurchte ſich aber der Chur-Fürſt nicht nur, daß der Pfältzer ihm Händel machen möchte, wie er denn beſage der Urkunde beym Tolner in Codice Diplom. darwider proteſtirte, ſondern beſorgte auch, es möchte ihn an ſeiner ordentlichen Vicariats-Gerechtigkeit ſchaden. Dannenhero ließ er ſich von Käyſer Maximil. einen Revers ertheilen, welcher in Herrn Lünigs Reichs-Archiv ſteht, und die Expreſſion führte, daß es dem Chur-Fürſten an ſeiner Vicariats-Gerechtigkeit im Fürſtenthum Sachſen unſchädlich ſeyn ſolle. Alldieweilen aber der Sächſiſche Vicariat ſich weiter als das Fürſtenthum Sachſen erſtreckt, ſo wolte der Chur-

Chur-Fürſt dieſe præjudicirliche Expreſſion nicht leiden, und muſte der Käyſer in einem andern Diplomate den Fehler verbeſſern, welches wiederum im Reichs-Archiv ſteht. Wer dieſe Dinge wohl von einander unterſcheidet, wird ſich in die Titulatur, welche dieſer Chur-Fürſt in verſchiedenen Urkunden und Müntzen, ſo beym Tenzel in Hiſt. Sax. Numismatica zu ſehen, gebraucht, gar wohl finden, und die Irrthümer, welche die Scribenten hierbey begehen, vermeiden können. Wenn demnach der Chur-Fürſt Käyſerl. Rath, oder auch Reichs-Statthalter-General in Urkunden genennet wird: ſo iſt das erſte von der Statthalterſchafft des Reichs Regiments, und das andere von der General-Statthalterey de Anno 1507. zu verſtehen, und nicht wie Herr Müller in Annalibus vorgeben wollen, als ein Merckmal anzuſehen, welches der Chur-Fürſt daher übrig behalten, daß er zum Käyſer erwehlet worden, wovon allhier ein mehreres zu gedencken ſeyn wird. Es gaben ſich nemlich bey dem Anno 1519. angeſetzten Wahl-Tage zwey groſſe Candidaten zur Käyſerlichen Dignität an, nemlich König Carolus aus Spanien, Käyſers Maximiliani I. Enckel; und K. Franciſcus I. aus Franckreich, deren jeglicher ſeine ſtarcke Faction hatte. Die Herren Chur-Fürſten hielten ſie erſtlich alle beyde vor Fremde, und wurde auf ſelbigem Wahl-Tage zu Franckfurt am Mäyn d. 27. Jun. 1519. mit einhelliger Stimme Chur-Fürſt Friedrich der Weiſe zu Sachſen, zum Römiſchen Käyſer erwehlet, welche Wahl-Stimmen drey gantzer Tage auf demſelben beruheten. Er lehnete aber ſolche höchſte Ehre wegen ſeines angehenden

henden hohen Alters beſcheidentlich ab, und war mit ſeinem Voto König Carlen in Spanien beförderlich, womit er gleichſam die Krone von ſeinem Haupte genommen, und dieſem aufgeſetzet. Chur-Fürſt Friedrich der Weiſe war anbey ſo höflich, daß er die von Carolo ihm gleichſam Danckſagungs-weiſe angebotene 100000. Ducaten vor ſeine Perſon ausgeſchlagen, ſondern auch keinem von ſeinen Hofe-Leuten und Dienern verſtatten wollen, einen eintzigen Pfenning vom Käyſer anzunehmen: Wannenhero er auch um der Offerten entübriget zu ſeyn, hernachmals eilend aufgebrochen, und von Franckfurt abgezogen, wie ſolches Eraſmus Roderodamus lib. 13. Ep. 4. offenhertzig bezeuget. Wie er vom Wahl-Tage aus Franckfurt zurücke kam, fragte er ſeinen vertrauten Rath Fabian von Feilitſch, wie es ihm gefalle, daß ſie den König aus Spanien zum Römiſchen Käyſer erwehlet? Derſelbe ſagte: **Die Raben müſſen ja einen Geyer haben.** Er ſelbſt aber ſprach: **GOtt hat uns dieſen Käyſer zu Gnaden und Ungnaden gegeben.** Welches die beyden Chur-Fürſten Johann Friedrich und Moritz wohl erfahren. Anno 1520. erneuerte er die ſchon offtmals erneuerte Erb-Verbrüderung zwiſchen Sachſen und Heſſen, und ließ darüber die Erb-Huldigung in Heſſen einnehmen. Anno 1521. war der renommirte Reichs-Tag zu Worms, auf welchen Lutherus ſeine Lehre aus heiliger göttlicher Schrifft in vollem Conſeſſ ſo vieler Chur- und Fürſten, auch Biſchöffen, Grafen, Rittern, und Städtiſchen Abgeſandten, vertheidiget. Weil aber D. Eck, und andere Catholiſche Ankläger gar keine

Raiſon

Raiſon annahmen, ſo reiſete Lutherus unter dem Käyſerlichen Geleit von Worms wiederum weg, und hätte dem ohnerachtet unterwegens ein Feg-Opfer ſeiner Feinde werden müſſen, wenn ihn nicht der redliche Chur Fürſt durch etliche Ritter auffangen, auf das feſte Schloß Wartburg unweit Eiſenach führen, und daſelbſt in die 10. Monat heimlich aufhalten laſſen, wovon der ehmahlige Prof. Cellarius in Halle eine gelehrte Diſſertation heraus gegeben, auch Seckendorfius in ſeinem Lutheraniſmo nachzuleſen. Lutherus gieng folgendes Jahr, ohne Vorwiſſen des Chur-Fürſten, doch mit Vorbewuſt des Schloß-Hauptmanns heraus, weil D. Andreas Bodenſtein von Carlſtadt, nebſt Nicol. Storck und Marx von Elſterburg, mit ihrer Bilderſtürmerey allzu hefftige Händel in Wittenberg angerichtet. Den 5. Maji 1525. erfolgte der ſelige Tod dieſes theuren Chur-Fürſtens auf dem alten Schloſſe Lochau oder Annåburg, nachdem er 62. Jahr, 3. Monate, 19. Tage und 4. Stunden gelebet. Pallavicinus, Maimbourg, Vaullas, und einige andere Catholicken haben ihn zu unſerer Våter Zeiten beſchuldiget, ob håtte er die Reformation der Kirchen nur aus weltlichen Abſichten und Geitz zu den Kirchen-Gütern durch Lutherum angefangen; Daß aber dieſe ſonſt gelehrte Leute ſich hierinnen betrogen, hat ihnen der vortreffliche Herr Valent. Erneſtus Læſcherus in einer gelehrten Diſſertation zu Wittenberg Anno 1697. gründlich gezeiget. Ubrigens war dieſer Chur-Fürſt in der That ein Weiſer Herr, und Zinckgråf hat in ſeinen Sprichwörtern viel nachdenckliche Reden von ihm aufgezeichnet.

zeichnet, die uns itzo in Verwunderung ſetzen. Er hat nicht geheyrathet, alſo iſt ihm in der Chur ſein Bruder Hertzog Johannes nachgefolget, mit welchem er zuvor die Sächſiſchen Länder in die 40. Jahr gemeinſchafftlich, in höchſter Brüderlicher Eintracht regiert. Er hat ſein erſtes Teſtament geändert, und iſt laut des andern zu Wittenberg in der Schloß-Kirche vor dem hohen Altar beerdiget. Sein Leben hat Spalatinus beſchrieben, welches in MSt. noch im Weimariſchen Archiv liegt. So hat auch Schurtzfleiſch Anno 1674. eine Diſſertation de Friderico III. gehalten, und M. Becker hat de Fridecrico III. Academiæ Wittebergenſis fundatore Anno 1702. diſputirt. So hat auch Herr Müller in ſeinem Reichs-Tags-Staat ſub Friderico III. viel ſchöne Sachen von ihm angemerckt.

§. 2. Ihm folgte ſein Herr Bruder, Hertzog Johannes Conſtans, oder der Standhaffte betittelt, gebohren den 30. Jun. 1467. (nicht wie Bircken ſchreibet 1469.) wurde meiſtens an ſeiner Groß-Mutter Bruder, Käyſer Friedrichs des III. Hofe erzogen, holte Anno 1488. vor ſich und ſeinen Herrn Bruder die Böhmiſche Lehen über einige Sächſiſche Länder, diente Käyſer Maximiliano im Venediſchen und Hungariſchen Kriege, (woſelbſt er ſonderlich bey Eroberung Stulweiſſenburg mit unter den erſten auf der Mauer geweſen,) regierte die Sächſiſche Lande mit dem Chur-Fürſten gemeinſchafftlich, und heyrathete Anno 1500. den 1. Mart. Printzeßin Sophiam, Hertzogs Magni zu Meckelburg Tochter, welches Beylager zu Torgau mit groſſer Pracht vollzogen, und täglich an Perſonen

in die 11000. Menſchen geſpeiſet, auch von Hofe aus auf 7000. Pferde Futter gereichet worden. Sie ſtarb aber den 12. Jul. 1503. in ihrem erſten Kind-Bette, worinnen ſie den 30. Jun. den Chur-Printz Johann Friedrichen gebohren, und ihr Gemahl iſt hernach zehen Jahr Wittiber geblieben. Hernach Anno 1513. den 13. Nov. hielte er zu Torgau, in Beyſeyn vieler Fürſtl. und anderer Standes-Perſonen, ſein zweytes Beylager mit Margarethen, Fürſt Woldemars zu Anhalt Tochter. Die Copulation geſchahe durch den Biſchoff zu Meiſſen, und währete dieſe Luſt eine gantze Woche durch, wie denn auch viele Rennen und Stechen gehalten wurden. Mit dieſer Heyrath iſt des Bräutigams Bruder, Chur-Fürſt Friedrich der Weiſe, anfangs nicht zufrieden geweſen, indem er einen Anſchlag gemacht auf das Fräulein von Savoyen, bey welcher, auſſer ihrer Schönheit, Wohlgezogenheit, und ziemlichen Alters, nicht nur ein redlich Heyrath-Guth, ſondern auch auf künfftige Fälle, in Abgang ihrer beyden Brüder, deren einer geiſtlich, der andre zwar weltlichen Standes, jedoch gar ungeſund war, eine groſſe Anwartung auf die gantze Savoyiſche Lande zu hoffen geweſen wäre. Er hatte auch ferner ſein Abſehen, (und zwar auf Käyſerl. Antrag) auf die Printzeßin von Cleve, wodurch alle mit ſelbigem Hauſe, wegen der Jülich- und Bergiſchen Succesſion habende Irrungen beygeleget werden können. Aber die Liebe behielt allhie das Vorrecht, und dieſe zweyte Gemahlin hat ihm zwey Söhne, Johannem und Johannem Erneſtum, ingleichen zwey Töchter, nemlich Mariam, nachmals Hertzogs Philippi in

Pommern Gemahlin, und Margarethen, die ledig geblieben, gebohren. Was ſein Leben anbelanget, war er friedfertig, gottſelig, und nach Beſchaffenheit ſelbiger Zeiten ſehr andächtig. Denn Anno 1516. Donnerſtag nach Conceptionis Mariæ richtete er, ſub dato Weymar den 11. Decemb. ein Teſtament auf, und zwar ſo wohl in dem Nahmen der ewigen und ungetheilten allerheiligſten Dreyfaltigkeit, als auch verſchiedener Heiligen, welche man theils zur Curioſität, theils zur Nachricht, wie damals die Andacht zwar wohlgemeint, aber etwas ſeltſam gefaſſet und eingerichtet geweſen, inſeriren wollen, nemlich 1.) der hochgelobten Jungfr. St. Marien, 2.) des heil. Apoſtels St. Jacobs des Groſſen, 3.) des heil. Engels und nachgeſchriebener Patronen, 4.) der heil. drey Könige, 5.) St. Chriſtophs, 6.) St. Georgen, 7.) St. Jeronymus, 8.) St. Franciſci, 9.) St. Johannis des Täuffers, 10.) St. Johannis der zwölff Boten, 11.) St. Anthonien, 12.) St. Sebaſtians, 13.) St. Florians, 14.) St. Sigemunden, 15.) St. Bonifacien, 16.) St. Euſtachien, 17.) St. Egidien, 18.) St. Peters, 19.) St. Pauls, 20.) St. Lorentzen, 21.) St. Hubrechten, 22.) St. Anna, 23.) St. Blaſien, 24.) St. Barbaren, 25.) St. Catharinen, 26.) St. Margrethen, 27.) St. Dorotheen, 28.) St. Marien Magdalenen, 29.) St. Apollonien, 30.) St. Alexien, 31.) St. Rochen, 32.) St. Jobs, 33.) St. Valtens, 34.) St. Michels, 35.) St. Andreen, 36.) St. Thomas, 37.) St. Niclaſen, 38.) St. Martins, 39.) St. Eliſabethen, 40.) St. Steffan, 41.) St. Wolfgangs, u. 42.) aller Gottes-Heiligen.

In

In dieſem Teſtamente ordnet derſelbe unter andern, daß ſein Cörper in aller Gotts-Heiligen Stiffts-Kirche zu Wittenberg in dem Chor beſtattet und begraben, und kein erhöhet Grab gemacht, ſondern ein ſchlechter Leichſtein mit einem Meßingen Blech, darauf ein Bildniß in einer Fürſtl. Kleidung, mit der Umſchrifft des gewöhnlichen Tituls, Wappen und Jahr-Zahl, auf das Grab geleget werden ſolte. So hat er nun 1000. Gulden in 50. Klöſter, in ſein und ſeines Bruders Chur-Fürſt Friedrichs Fürſtenthum und Landen gelegen, legirt, woraus man die Simplicität ſelbiger Zeit abnehmen kan. Jedoch hat ihn der tägliche Umgang mit ſeinem Herrn Bruder, und der Anfang von Lutheri Reformation viel geändert; und man muß ſagen, daß er nach fleiſſiger Leſung heiliger Schrifft, und Uberlegung der damaligen Theologiſchen Streit-Schrifften in Erkäñtniß der Religion weiter kommen, als jemand ſeines gleichen. Er war Anno 1521. mit auf dem Reichs-Tage zu Worms, und hörte, wie ſich Lutherus vor dem Käyſer verantwortete; erlangte noch ſelbiges Jahr die gemeinſchafftliche Belehnung auf Jülich und Bergen, holte Anno 1522. die Böhmiſche Belehnung beym Käyſer zu Prage; und erbte Anno 1525. die Chur-Lande; muſte ſich aber mit dem Bauren-Kriege verwickelt ſehen, worüber er zu Luthero folgende Worte geredet: **Es iſt wahr, GOtt hat mich zu einem groſſen Fürſten gemacht, und mir eine ſtattliche Ritterſchafft untergeben, daß ich wohl etliche 1000. Pferde kan ſatteln laſſen. Wann es aber GOtt anders haben, und mich nicht alſo bleiben laſſen**

wil

will, ſo ſoll mir ſolches nicht ſo hart entgegen ſeyn, daß ich darum mit meinen lieben GOtt zürnen wolte; ich will ihm zu Gehorſam auch gerne, wenn es ihm alſo gefällig, mit acht oder vier Pferden reiten. Im Jahr 1525. am Chriſt-Tage wurde zu Wittenberg die erſte Teutſche Meſſe, und das heilige Abendmahl nach CHriſti Ordnung, in Teutſcher Sprache gehalten. Folgendes Jahr wurden die Evangeliſchen Kirchen-Ceremonien im Chur-Fürſtenthum Sachſen weiter eingeführt, auch zu Torgau ein Bündniß unter einigen Evangeliſchen Herren wider die angedrohete Gewalt der Catholiſchen gemacht, und eine Heyrath zwiſchen der Cleviſchen Princeßin und dem Chur-Printz Joh. Friedrich zu Sachſen, nebſt verneuerter Anwartung auf den Jülich-Cleviſch- und Bergiſchen Länder-Fall, geſchloſſen: Welches Beylager An. 1527. d. 2. Jul. vollzogen worden. Anno 1528. hat er eine Kirchen- und Schul-Viſitation angeordnet, deren Commiſſarii beym Hr. Müller fol. 81. benahmet ſtehen. An. 1529. proteſtirte er, nebſt ſeinen Mitverwandten Ständen des Reichs wider das auf dem Reichs-Tage zu Speyer, der Lutheriſchen Lehre halber, ertheilte ſcharffe Decret, weßhalber ſelbige nachmahls die Proteſtirenden Stände genennet worden. Er machte auch ein ander Teſtament, und recommendirte darinnen ſeinen Söhnen die Beſchützung der Evangeliſchen Lehre. Anno 1530. ließ er durch ſeine Theologos die Confeſſion ihres Glaubens aufſetzen, reiſete damit auf den nach Augſpurg ausgeſchriebenen Reichs-Tag, nahm etliche Theologos

mit ſich dahin, ließ dieſe Evangeliſche Confeſſion den 25. Jun. dem Käyſer und Reichs-Convent öffentlich übergeben und ableſen. Ob nun gleich die Catholiſchen nichts kräfftiges darwider aufbringen konten, wurden ſie doch ſehr verbittert darüber, und der Käyſer wolte deßhalben dem Chur-Fürſten keine Lehen über ſeine Länder geben; Dieſer gieng alſo noch vor Endigung des Reichs-Tages von Augſpurg weg, und ließ dem Käyſer durch Marckgraf Georgen zu Brandenburg nochmahls entbiethen: Ehe er von der reinen Evangeliſchen Lehre wiederum abtrete, ehe wolte er ſich ſeinen grauen Kopf vor die Füſſe legen laſſen; deme der Käyſer auf ſeine Nieder-Teutſche Sprache geantwortet: Nit Kopp ab, myn Forſt, nit Kopp ab. Weil aber doch hieraus viele Jalouſien entſtanden, ſo machten die proteſtirende Stände noch ſelbiges Jahr zu Schmalkalden ein Fœdus defenſivum, welches der Schmalkaldiſche Bund heiſſet, aber unglücklich ausgeſchlagen; ſonderlich weil Chur-Fürſt Johannes auch damals wider die Wahl Käyſer Ferdinandi zum Römiſchen Könige proteſtiret; welcher dieſes hernach A. 1547. bey den unglücklichen Fällen an ſeinem Sohne Chur-Fürſt Joh. Friedrich empfindlich gnug gerochen. An. 1531. machte er einen neuen Landes-Vergleich mit Herzog Georgen; aber Anno 1532. d. 16. Aug. ſtarb er zu Schweinitz ohnweit Wittenberg, im 66. Jahre ſeines Alters, und wurde den 18. dito zu Wittenberg in der Schloß-Kirche begraben. Sein Symbolum war: Verbum Dei Manet In Æternum, welches mit den erſten fünff Buchſtaben V. D. M. I. Æ.

ſeine Hof-Leute, ſonderlich auf dem Augſpurgiſchen Reichs-Tage auf den Ermeln ihrer Liberey tragen muſten.

§. 3. In der Chur folgte ihm ſein aus der erſten Ehe gezeugter Sohn, Johann Friedrich, ein Herr, von welchen man reden wird, ſo lang als die Welt ſtehet. Er war d. 30. Jun. An. 1503. gebohren, zu Torgau, und hat aus Mutterleibe auf ſeinem Rücken ein Goldgelbes Zeichen, in Form eines Creutzes, auf die Welt mit ſich gebracht: Geſtalt denn auch der Prieſter, ſo ein alter, frommer, redlicher Mann geweſen, der ihn getaufft, als man es demſelben gewieſen, gar hertzlich darüber geſeufftzet, und geſagt: **Ach lieber GOtt! diß Kindlein wird in ſeinem Leben auf Erden gewißlich ein gar ſchweres und groſſes Creutz tragen müſſen.** Welches dann der Ausgang wohl bezeuget. Er lernete unter der Information des gelehrten Georgii Spalatini ſehr zeitig den Unterſcheid der Religion, und war dannenhero von der Evangeliſchen Glaubens-Lehre auf keine Weiſe, auch nicht durch die angedrohete Enthauptung, abzuwenden: Und dieſes war eben Urſache, daß ſeine Ehe-Pacten mit Fräulein Catharina, Philippi I. Königes von Spanien Tochter, Caroli V. Schweſter, die An. 1519. ſolenniter geſchloſſen worden, ſich zerriſſen; wiewol er nachgehends Sibyllam, Hertzogs Johannis III. zu Jülich, Cleve und Bergen eintzige Tochter, Anno 1527. zu Torgau geheyrathet, und dadurch ein neues Recht auf die Jülichſchen Lande dem Hauſe Sachſen erworben, wovon unten in den Titulaturen zu leſen. Sein Beytritt zum Schmalkaldiſchen Bunde, und

ſeine Proteſtation wider Ferdinandi Römiſche Königs-Würde, machten ihn beym Hauſe Oeſterreich ſehr verhaßt; welcher Mißverſtand nachmals An. 1534. durch Chur-Fürſt Albrechten zu Mayntz und Hertzog Georgen zu Sachſen, zu Cadan in Böhmen, gütlich beygeleget worden. Er hatte die Chur-Würde alleine, die übrige Lands-Verwaltung aber mit ſeinem Halb-Bruder Joh. Erneſto gemeinſchafftlich. An. 1537. ließ er zu Schmalkalden die ſo genannte Articulos Smalcaldicos verfertigen; An. 1539. reluirte er ſein Recht auf das Burggrafthum zu Magdeburg, wovon unten bey denen Sächſiſchen Tituln ein mehreres folgen ſoll, und halff ſeinem Vetter, Hertzog Heinrichen, die von Georgio an ſelbigen gefallene Lande wohl adminiſtriren; kriegte aber An. 1542. mit deſſen Sohne, Hertzog Moritzen, wegen der Stadt Wurtzen, welche in gemeinſchafftlichem Schutz ſtunde, als auch anderer Urſachen halber, einige Händel, weshalber ſie beyderſeits in der Palm-Woche gegen einander zu Felde zogen, welcher Krieg daher der Fladen-Krieg genennet, auf Vermittelung Landgraf Philipps aber bald wieder beygeleget wurde. Muller Annal. p. 79. Eben ſelbiges Jahr machte er eine erbliche Theilung der Länder mit ſeinem Halb-Bruder Johann Ernſten, wovon die Urkunde im Reichs-Archiv Cont. 2. n. 53. ſteht. Zu gleicher Zeit verfiel er mit Hertzog Heinrichen dem Jüngern zu Braunſchweig in einen ſchweren Krieg, weil dieſer Herr die Schmalkaldiſchen Confœderirten und übrigen Proteſtirenden äuſſerſt beleidiget, die Lutheriſchen Unterthanen grauſam verfolget, viel Mord-

bren-

brenner ins Land ausgeſchickt, welche ihre Boßheit auf den Scheiter-Hauffen und Rabenſteinen annoch bekennet, und ſonderlich die Stadt Goßlar und Braunſchweig der Religion halber hart bedrängt, wie ſolches der Fehde-Brief beym Lünig c. l. n. 54. mit mehrern beſagt. Er hatte auch den Chur-Fürſten zu Sachſen und Landgrafen zu Heſſen, in gedruckten Schrifften läſterlich angegriffen, und ſonderlich den Chur-Fürſten einen Ketzer, Aufrührer, Cain, Mißgeburt, krummnäſigten Eſopum, und D. Luthers lächerlichen Narren geheiſſen, wie Sleidanus, Schardius, und Hortleder aus Original-Urkunden zeugen. Hierwieder ſchrieb nun erſtlich Georg. Spalatinus An. 1541. eine Chronica, vom Herkommen der Chur-Fürſten und Fürſten des löblichen Hauſes zu Sachſen, gegen Hertzog Heinrichs zu Braunſchweig, welcher ſich den Jüngern nennet, Herkommen, daraus ein jeder Leſer befinden wird, mit was öffentlichen Ungrund und Unwarheit derſelbe von Braunſchweig ſich älters Herkommens gerühmt, auch männlicher Handlungen und Thaten ſeiner Vor-Eltern und Anherren, in ſeinem nähern Schand-Schreiben, ſo er wider den Chur-Fürſten zu Sachſen hat ausgehen laſſen ꝛc. Wittenbergæ Anno 1541. 4. Der Chur-Fürſt ſelber ließ in eben dieſem Jahre eine Schrifft drucken, welche beym Hortleder ſteht, und dieſen Titul führt: Wahrhafftige, beſtändige, Chriſtliche und aufrichtige Verantwortung wider Hertzog Heinrichs des Jüngern von Braunſchweig Buch, welches er am dato

omni-

omnium Sanctorum &c. 1540. zu Braunſchweig hat drucken laſſen. Und wie dieſe ſchrifftliche Refutation nicht halff, rückte der Chur-Fürſt nebſt Landgraff Philippen zu Heſſen, mit 22000. Mann ins Braunſchweigiſche, nahmen ihm ſein Land, ſonderlich die Veſtung Wolffenbüttel weg, führten allenthalben die Evangeliſche Religion ein, und unerachtet er bey Franckreich Hülffe ſuchte, zwungen ſie ihn doch, daß er ſich nebſt ſeinem Sohne Victor, in des Landgrafens Hände zu perſönlicher Verhafft geſtellen muſte. Hierüber iſt eine Schau-Müntze geſchagen. Auf einer Seite ſtehet das Bild des Chur-Fürſtens mit den Worten: JOHAN. FRIDERIC. D. SAX. BURG. MAGD. SOLI. DEO. VICTORIA. Auf der andern Seite das Bild Landgraf Philipps, mit der Beyſchrifft: PARCERE SUBJECTIS ET DEBELLARE SUPERBOS. 42. PH. LANDG. An. 1543. erhielte er durch H. Auguſtum die Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Belehnung von K. Ferdinando zu Böhmen, damals in Wien, welche von K. Carolo V. An. 1544. confirmiret, da denn auch die Anwartung auf Jülich, Cleve und Bergen, nochmals ratihabiret worden. Folgendes Jahr conſtituirte der Chur-Fürſt ſehr herrliche Stipendia, ließ den zu Eißleben d. 18. Febr. 1546. geſtorbenen D. Martinum Lutherum mit anſehnlichen Ceremonien nach Wittenberg holen, und daſelbſt in der Schloß-Kirche beerdigen. Dem allen ohnerachtet gab Käyſer Carl V. Anno 1546. Hertzog Johannſen zu Cleve Sohn, Wilhelmen, weiln derſelbe ſich mit Ertz-Hertzogs Ferdi-

nandi Tochter Maria vermählet, wieder ſo vielfälti-
ge vorhergegangene dem Hauſe Sachſen ertheilte
Expectanzen, Confirmationen und Verſiche-
rungs-Briefe, das Privilegium, das im Fall einſt
von ihm kein Männlicher Leibes-Erbe verlaſſen
würde, die ſämtlichen Jülichiſchen Lande auch auf
die Tochter und dero Erben fallen ſolten. Welches
nachgehends das Haupt-Fundament worden,
weßhalber, als im Jahr 1609. obgedachten Hertzog
Wilhelms Sohn, Johann Wilhelm, der letzte
dieſes Stammes, ohne männliche Leibes-Erben mit
Tode abgieng, deſſen hinterlaſſene vier Schweſtern
die Succeſſion contra das Chur- und Fürſtl. Hauß
Sachſen prætendiret. Allein das gröſte Unglück
dieſes Jahres war, daß der Käyſer Carolus V. un-
ſern Chur-Fürſt Friedrich und die Schmalkaldiſchen
Bundes-Verwandten den 20. Jul. in die Acht erklä-
rete, mit Hertzog Moritzen, unter Verſprechung der
Chur-Würde, eine Off- und Defenſiv-Allianz
ſchloſſe, und den leidigen Schmalkaldiſchen Krieg
anfieng, in welchem unſer Johann Friedrich die
Chur-Würde im Stich laſſen, und ſich nur mit dem
Hertzoglichen Titul, vor ſich und alle ſeine Nachkom-
men begnügen müſſen. Dieſe Sache gründlich aus-
zuführen, iſt vor uns zu weitläufftig; jedoch muß
man zum wenigſten nachfolgenden Bericht hiervon
ins Gedächtniß faſſen.

§. 4. Die erſte Quelle dieſes Unglücks war un-
ſtreitig der Haß der Catholicken wider die Prote-
ſtanten wegen vorgenommener Religions-Ver-
änderung, welchem die Proteſtanten dadurch vor-
beugen wolten, daß die meiſten davon zu Schmal-
kalden

kalden in ein Bündniß traten, welches zwar Anfangs nicht gleich zu thätlichen Einfällen gerieth, aber nach Lutheri Tode, (der in ſeinem Leben immer von aller Thätlichkeit abgemahnet) in ein offenbahres Krieges-Feuer ausgebrochen. Käyſer Carl hatte das Schmalkaldiſche Bündniß ſchon lange für etwas ihm Unanſtändiges gehalten, und wolte nunmehro in Ernſt demſelbigen den Reſt geben. Allein er würde in ſeiner Hoffnung ſehr fehl gegangen ſeyn, wenn er nicht durch eine Staats-Liſt das Haus Sachſen in Zwietracht geſetzt, und Hertzog Moritzen wider den Chur-Fürſten Johann Friedrich in Harniſch gejaget. Hertzog Moritz war ein Herr von groſſer Vernunfft, und konte wohl zum Voraus ſehen, daß es unter Direction Chur-Fürſt Johann Friedrichs mit dem Schmalkaldiſchen Bündniß nicht gut ablauffen würde. So hatte ihm auch der Käyſer die Chur verſprochen, wie denn der Käyſer ihn in einem Schreiben an Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg ſchon lange vor der Mühlberger Schlacht einen Chur-Fürſten und Ertz-Marſchallen nennet. Wo hinzu noch kam, daß Hertzog Moritz nicht mit in dem Schmalkaldiſchen Bund ſtunde, worzu er ſich des Vorwands bedienete, daß ſeines Vaters Bruder, Hertzog George, in ſeinem Teſtament die Verordnung gethan, daß derjenige aller Allodialien verluſtig ſeyn ſolte, welcher dieſem Bündniß wider den Käyſer beytreten würde. Sein Bruder, Hertzog Auguſtus, war an K. Ferdinandi Hofe nebſt deſſen Kindern meiſtens erzogen, und folgte alſo in ſeiner erſten Jugend-Hitze lieber dieſem als je-

nem, da ihm vielleicht auch allerhand verſprochen worden. Dieſe beyden damals in Sachſen mächtigen Fürſten hatten vor ſich ſelbſt einen groſſen Anhang, und würden, wenn ſie gleich nur alleine geweſen, den Chur-Fürſten trefflich getummelt haben. Als aber auch Brandenburgiſche, Braunſchweigiſche, und andere Teutſche Fürſten mit mächtigen Trouppen zum Käyſer ſtieſſen, und über dieſes die unter ſeinem Bruder K. Ferdinando ſtehende Böhmen auch zu ſeinen Spaniern kamen, inſonderheit aber unter Chur-Fürſt Joh. Friedrichs Armee lauter Verrätherey war, und ein ſchelmiſcher Bauer den Spaniern eine Furth über die Elbe wieß, ſo muſte nothwendig von Chur-Sächſiſcher Seiten alles unglücklich ablauffen. Es belagerte beſagter Chur-Fürſt die Stadt Leipzig An. 1547. den gantzen Jan. über, und beſchoß ſie gewaltig, aber vergeblich, indem er unverrichteter Sachen abgezogen, nachdem er vielen Schaden gethan, und über 14000. Kugeln hinein geworffen. Joachimus Camerarius im Leben Philippi Melanchtonis und Georg Fabricius ſchreiben, daß in keiner Belagerung, weder vor Aron in Inſubria, noch vor Peſt in Ungarn, (welche Belagerungen man doch damals vor die allerhefftigſten gehalten) dergleichen Ernſt mit Schieſſen ſey gebrauchet worden. Das Tage-Regiſter dieſer Belagerung ſtehet in Herrn *Vogelii* Leipzigiſchen *Annalibus*, welches Mannes Fleiß in dieſem Argumento nicht gnugſam zu loben iſt, allwo er auch eine von Hertzog Moritzen auf dieſe Leipzigiſche Belagerung geſchlagene Klippe einrücket. Warum aber der Chur-Furſt dieſe Belagerung aufgehoben, darin-

darinnen ſind Vogelius und Mullerus unterſchiedener Meynung, die man beyde aufſchlagen mag. Der Churfürſt zog ſich hernach, weil er die Ankunfft der Käyſerlichen Armee vernahm, an die Elbe nach Meiſſen; Hertzog Moritz aber, der ihm vorher ins Land gefallen, und das gantze Voigt-Land weggenommen, conjungirte ſich mit dem Käyſer. Da man denn mit geſammter Hand der Chur-Armee auf den Halß gieng, ſelbige bey **Mühlberg** an der Elbe auf der Lochauer Heyde erhaſchte, und zum Treffen nöthigte, welches den 24. Aprilis 1547. gleich am Sonntage Miſericordias Domini geſchehen. Es iſt unnöthig, alle Umſtände dieſes Treffens weitläufftig zu erzehlen. Denn alle Sächſiſche Hiſtorien haben davon gehandelt, auſſer welchen man den Spaniſchen Ritter von Alcantara, Ludovicum ab Avila, den Sleidanum, Spangenbergium, Nicolaum Anthæum, und ſonderlich den Hortleder in ſeinem herrlichen Wercke von den Urſachen des Teutſchen Krieges, nachleſen kan.

§. 5. Der Verluſt dieſes Treffens hat auf Seiten Chur-Fürſt Joh. Friedrichs die erbärmlichſten Folgerungen nach ſich gezogen. Er wurde aller väterlichen Gewalt über ſeine Kinder beraubet, und muſte ſein älteſter Sohn, Joh. Friedrich der **Mittlere** benahmet, die Vormundſchafft ſeiner beyden jüngern Brüder, Joh. Wilhelms von 17. und Johann Friedrichs von 9. Jahren antreten. Der victoriſirende Käyſer rückte den 5. May vor die Chur-Sächſiſche Haupt-Veſtung Wittenberg, und forderte dieſelbe auf. Der Commendant, wel-

 cher

cher eine gute Beſatzung hatte, öffnete nicht gleich die Thore, ſondern ließ dem Käyſer ſagen, er würde mit dem in Wittenberg gefangen liegenden Marck-graf Albrechten von Brandenburg eben ein ſolch Procedere ſpielen, als der Käyſer mit dem gefan-genen Chur-Fürſten machen würde. Der Käyſer verſtund keinen Schertz, ſondern ließ im Feld-Lager vor Wittenberg, am 10. May 1547. über den gefan-genen Johann Friedrich das Todes-Urtheil ſpre-chen, Krafft deſſen er, als ein Aechter, ihme zur Be-ſtraffung, und andern zum Exempel, durch das Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht, und die-ſes Urtheil auf der darzu im Felde aufgerichteten Bühne an ihm würcklich vollzogen werden ſolte. Dieſes vor einen Chur-Fürſten gewiß erſchreckliche Todes-Urtheil wurde ſelbigen 10. May Joh. Fried-richen, der eben mit dem gleichfalls gefangenen Her-tzog Ernſten von Lüneburg in einem Zelte Schach ſpielete, durch einen Käyſerl. Commiſſarium vor-geleſen, welches er unerſchrocken angehöret, und ihm geantwortet: **Er vermeyne, Käyſerl. Majeſtät werde etwas gnädiger mit ihm verfahren; ſolte es aber Ernſt ſeyn, ſolte man es ihm ge-wiß ſagen, damit er wegen ſeiner Gemahlin und Kinder diſponiren könte.** Hernach ſprach er zum Hertzoge: *Pergamus*, **laßt uns weiter fort-ſpielen.** Uber welche Großmuth der Käyſer ſich ſehr gewundert. Es kam inzwiſchen der Churfürſt zu Brandenburg ins Käyſerliche Lager, und erhielte den 18. May durch ſeine Vorbitte unſerem Johann Friedrich zwar das Leben, aber nicht die Freyheit. Es wurden ihm 8. Puncte einzugehen vorgeſchrie-

ben,

ben, unter welchen der vornehmſte war: Er ſolte annehmen, was das *Concilium* zu *Trident* und der Käyſer in Religions-Sachen ſchlieſſen würde. Allein er antwortete nochmahls ſtandhafftiglich: Er wolle bey der Lehre und Bekänntniß, die er zu Augſpurg neben ſeinem Vater auch andern Fürſten und Ständen öffentlich übergeben, beſtändig verharren, und lieber die Chur, Land und Leute, auch den Hals darzu hergeben, als von GOttes Wort ſich abreiſſen laſſen. Als der Käyſer dieſes vernommen, hat er ſeine Großmüthigkeit bewundert, dieſen Punct ſelber ausgeſtrichen, und befohlen, daß man ihn deßhalber nicht weiter anfechten ſolle. Den 19. May geſchahe ſowol vom Käyſer als dem Chur-Fürſten die Unterſchrifft der zwiſchen ihnen beyderſeits in dem Wittenbergiſchen Feld-Lager aufgerichteten Capitulation, Krafft welcher unſer bißheriger Chur-Fürſt Joh. Friedrich, nebſt der Chur-Würde, aller ſeiner Fürſtenthume, Land und Leute beraubet, und ſolche, als eingezogene und confiſcirte Güter Hertzog Moritzen geſchencket, jedoch darneben ſo viel abgehandelt und beſchloſſen worden, daß er, Hertzog Moritz, des Gefangenen Kindern 50000. Gülden jährlichen Einkommens laſſen, und zu deſſen Erſtattung gewiſſe Aemter, Schlöſſer, Städte, Flecken und Güter, zum Genuß einräumen ſolte. Das Document ſteht im Reichs-Archiv, und iſt werth, daß es ſub No. 4. in die Beylagen gebracht werde.

§. 6. Wittenberg hielte ſich inzwiſchen noch immer, biß Chur-Fürſt Johann Friedrich durch einen offenen beſiegelt- und unterſchriebenen Brieff, im Feld-Lager vor Wittenberg datiret, ſeinem Cantz-

ler und Rath Jobſten von Haim befohlen, von denen Obriſten und Befehls-Leuten, ſo bißhero in Wittenberg gelegen, nach erlaſſener Pflicht die Stadt und Veſtung in ſeine des Cantzlers Hand zu empfahen, und ſolche ferner den Käyſerl. Commiſſarien zu überantworten. Hierauf hielte der Käyſer den 25. May ſeinen Einzug in die Stadt Wittenberg, und beſahe nebſt der Veſtung auch die ſchöne hohe Schloß-Kirche, worinnen die beyden Gebrüder und Chur-Fürſten, nahmentlich Friedrich der **Weiſe**, (welcher angeregte Schloß-Kirche erbauet,) und **Johannes der Beſtändige**, wie auch D. Lutherus begraben liegen. Da dann bey dem Käyſer der Biſchoff von Arras, Antonius Perenottus, und vorher der Duc de Alba, inſtändige Anſuchung thaten, daß D. Luthers Leichnam ausgegraben und verbrennet würde; denen aber der löbliche Käyſer geantwortet: **Laſſet ihn liegen, er hat ſeinen Richter**; und auf fernere Inſtanz ſprach er: Non gero bellum cum mortuis, **ich führe keinen Krieg mit den Todten**; hat auch ſeinen Spaniern verbothen, ſich keinesweges an Lutheri Grabe zu vergreiffen; So hat er auch anderwärtig in vielen Stücken ſeine Moderation bezeugt. Denn als die Churfürſtin heraus ins Lager vor Wittenberg kam, und dem Käyſer einen Fußfall that, hat er ihr und den ihrigen alle mögliche Gnade verſprochen. Wie er in Wittenberg war, beſuchte ſie ihn wieder, und da verſprach er ihr aufs neue ſeine Gnade; verſtattete auch, daß ihr Herr Gemahl auf etliche Tage auf Parole zu ihr hinein kommen, mit ihr ſich wegen aller Nothdurfften

ten unterreden, und Abſchied von ihr nehmen durffte. Den 5. Jun. am Sonntage Trinitatis zog des gefangenen Churfürſtens Gemahlin ſamt ihren Fürſtlichen Kindern, mit Trauer-Kleidern angethan, und mit höchſtbetrübtem Gemüthe aus Wittenberg, und begaben ſich nach Weymar; Chur-Fürſt Moritz aber nahm vom Rath und Bürgerſchafft in Wittenberg die Huldigung ein, hielte nachgehends ſeinen erſten Land-Tag in Leipzig, regulirte alles zur Reſtitution der Univerſität Wittenberg, und ließ den verlaſſenen Joh. Friedrich mit dem Käyſer, als einen ewig Gefangenen, fortreiſen. Es muſte ſich zu gleicher Zeit, da der Käyſer von Wittenberg nach Halle gieng, daſelbſthin Landgraf Philipp, des Moritzens Schwieger-Vater, als ein freywillig Gefangener, perſönlich ſtellen, dem Käyſer Fuß-fällig werden, und ſich gefänglich fortführen laſſen. Wobey aber ein künſtlicher Betrug mit unterlief. Denn es hatten in dem Käyſerl. Schreiben an den Landgrafen die Worte geſtanden, daß ihn der Käyſer mit einiger Gefängniß nicht belegen wolle, waren aber ſo gezogen, daß man das Wort einig auch vor ewig leſen konte, aus welchem Fürwand der Käyſer den Landgrafen in Hafft behielte. Inzwiſchen wurde das Interim ausgebreitet, von welchem im andern Buche zu reden, welches Carolus auf dem Reichs-Tage, der folgenden Jahres zu Augſpurg gehalten wurde, allen Teutſchen Ständen aufdringen wolte. Als man ſolches auch dem gefangenen Joh. Friedrich vorgeleget, hat er es beſtändig verworffen, und eher ſeinen Kopf hergeben, als dieſes Interim unterſchreiben wollen; wie es denn der neue Chur-Fürſt

Moritz, an welchen des Interims halber der Käyſer vielfältige Anſuchung thun laſſen, beſtändig verworffen, und ſich auf keine Weiſe darzu perſuadiren laſſen. In dieſem 1548ten Jahre den 24. Febr. gleich an dem Geburths-Tage Caroli V. empfieng Chur-Fürſt Moritz auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg die Käyſerliche Lehen über ſeine neu-erworbene Chur, und Johann Friedrich konte aus einem Zimmer die Ceremonien dieſer Belehnung mit anſehen. Er bezeuget aber hierbey ſeine gewöhnliche Großmüthigkeit, und ſoll nur ſo viel geſagt haben: **Wie freuet ſich doch itzo Hertzog Moritzens Geſindel über die mir abgenommene Chur! Der Allmächtige gebe, daß ſie derſelben hinfort ſo geruhiglich genieſſen, daß ſie Mein und der Meinigen nicht mehr bedürffen.** Mittlerweile, da er im Gefängniß war, ſtifftete er An. 1549. die Academie zu Jena, welches groſſe Werck ſeine Söhne nachmahls zur Perfection gebracht. Solches zeiget das vom Fundatore der Univerſität verehrte Sigillum, und eine auf dem Platze am Thurn, wodurch man in die Kirche gehet, eingehauene Schrifft:

Cum diſtracta ſuo belliſque obnoxia fato
Abductum gemeret Saxonis ora ducem:
Templaque lugerent, Plantariaque addita templis
Ingeniis tradunt quæ bona vera Scholæ:
Hæc faciens ſtudiis & honeſtis artibus abſens,
Hic dedit Aoniis otia grata choris.

Orna-

Ornarunt decus hoc Soboles generoſa Parentis
Tres fratres, animis & pietate pares
Chriſte tui cœtus Cuſtos & maxime vindex
Da Pacem ſtudiis ut celebrare bonis.
Anno Domini M D LVII.

Nach der Zeit hat Johann Friedrich ſeinen Arreſt zu Jnſprug gehalten, unter einer Spaniſchen Wache.

§. 7. Endlich nahete ſich Anno 1552. ſeine Erlöſung aus der fünffjährigen Gefangenſchafft, in welcher er allerhand ausſtehen müſſen. Ehe ich an ſelbige gedencke, iſt nicht zu vergeſſen, daß ein gewiſſer Aſtrologus kurtz vorher dieſen großmüthigen Herrn die Nativität aus freyen Stücken geſtellet, die Figur und Erklärung demſelbigen præſentiret, und damit eine gute Belohnung erwartet. Der geweſene Chur-Fürſt war nicht ſo übereilig mit der Belohnung, ſondern ſchickte dieſelbe allererſt an den damals Welt-beruffenen Achillem Pyrmenium Gaſſarum, von Lindau am Bodenſee bürtig, der Artzney Doctorem, Stadt-Phyſicum zu Augſpurg, welcher endlich An. 1577. daſelbſt geſtorben. Dieſes merckwürdige Schreiben hat Spicelius, ehemaliger Evangeliſcher Prediger zu Augſpurg, aus dem Original abcopiiret, und unter dem Titul: Fürſtliche Helden-Schrifft, An. 1665. in 4to mit einigen Anmerckungen in Augſpurg drucken laſſen. Die Anmerckungen laſſen wir zu des fleiſſigen Leſers eigener Diſpoſition; Das Schreiben ſelbſt aber lautet alſo:

Von GOttes Gnaden Johann Friedrich der ältere, Hertzog zu Sachſen, Landgraf zu Thüringen, und Marggraf zu Meiſſen:

Hochgelahrter, Lieber beſonder; Wir wollen euch gnädiger Meynung nicht bergen, daß uns iſt zugeſchickt worden ein Schreiben, ſo ein Doctor über unſere Nativität gemachet, die thun wir euch hiermit gnädiger und vertrauter Meynung überſchicken, und wiewohl ihr unſer Gemüth in dieſen Sachen gut Wiſſen habt, daß wir darauf nichts halten thun; So werden doch darinnen etliche Urſachen angezeigt, warum ein Chriſt ſein Glück und Unglück ſo ihm die Sternen und Planeten zuvor anzeigen, nicht fürchten, noch dafür erſchrecken ſolle, ſondern ſich dafür hüten, des vorſehenlichen Glücks ſo ihme die Planeten zeigen ſollen, zu erfreuen, doch nicht darauf trotzen. Und wir achten ſolches für Sachen, die vor einen heydniſchen Philoſophum wohl, aber wenig vor einen Chriſten dienen, darauf man ſich dann auch viel weniger zu verlaſſen haben ſolle, nachdem unſer HErr Chriſtus die Sorge der Welt verbieten thut, als ſorgen was wir morgen eſſen, trincken, anziehen, und wovon wir unſer Nahrung haben wollen, und anzeigt, daß ſolches alles die Heyden thun. Es ſoll ihm aber ein Chriſt genügen laſſen, daß ein jeder Tag ſeine eigene Sorg und Unglück mit ſich bringt, damit Er uns vor ſolche zukünfftige Sachen zu ſorgen verwarnen und verbiethen thut, ſondern wir ſollen ſolches alles unſerm himmliſchen Vater heimb geben, und ſeiner Allmächtigkeit, wie ers auf dieſer Erden machen thut, heim ſtellen; Derhalben wir uns auch die Zeit unſerer Regierung und Lebens nie keine Nativität haben wollen machen laſſen.

Nachdem uns aber dieſe gegenwärtige ohne unſer Begehrung zukommen, ſo begehren wir gnädiglich, ihr wollet ſie fleißig überſehen und bewegen, wofür ihr ſie eurer Kunſt nach anſehen thut, und uns daſſelbe zu erkennen geben, und uns mit inliegender Schrifft überſchicken.

Und

Und nachdeme wir daraus vermercken, daß der obbenannte Doctor ſolcher Nativität anzeigt, daß wir ſelbſt Wege und Mittel auf den guten Aſpect, davon er uns Vermeldung thut, ſuchen müſten, daß wir den, ſo uns gefangen hält, zu guten Willen bringen möchten, daraus unſer Erlöſung folgen möchte, ſo iſt uns ſolches etwas unverſtändlichen, dann hätten wir placidiren, und in den Sachen der Chriſtlichen Religion und GOttes Wort anlangende weichen wollen, ſo dörfften wir keinen Jovem darzu, ſondern wir wolten unſer Erledigung, und ein mehrers, wie wir vertröſt, lang erhalten haben, welches wir aber gar nicht bedacht ſeyn, und bitten unſern HErrn GOtt, um ſeines Sohnes unſers HErrn Chriſti willen täglichen dafür, daß er uns dafür behüten, und ehe mehr dann einen Todt, ſo es müglich, leyden laſſen wolt; Derhalben wir nicht bedencken mögen, womit wir die Sachen verſäumen ſolten, und habens euch alſo gnädiger Meynung nicht verhalten wollen, daß ihr uns darüber, was der Verſtand ſeyn ſoll, erklären wollet. Datum Inſpruck 27. Januarii Anno Domini M D und LII.

Johann Friedrich der Elter,

m. pp. ſſt.

Die Uberſchrifft lautet alſo:

Dem Hochgelahrten unſerm Lieben beſondern Achilles Gaſſer Doctor zu Augſpurg.

Ob Doctor Achilles Gaſſarus darauf geantwortet, und zwar in was vor Terminis, das iſt nicht bekannt. Nachdem aber der neue Chur-Fürſt Moritz lange Zeit vergeblich um die Wiederloßlaſſung ſeines Schwieger-Vaters, Landgrafen Philipps zu Heſſen angehalten, und man ihn mit

den beyden Worten, einiger oder ewiger Gefängniß Käyſerl. Seits geäffet, auch von dem Tridentiniſchen Concilio nichts gutes zu hoffen war, ſo machte Moritz ein Bündniß mit König Henrichen dem II. in Franckreich, davon die Urkunde im Reichs-Archiv ſteht, wie auch mit einigen andern Teutſchen Fürſten und Reichs-Städten, gieng mit gewaffneter Hand nach Augſpurg und Tyrol, und nöthigte den Käyſer, daß er den Hertzog Joh. Friedrich freywillig in Freyheit ſtellete, ehe man ihn darzu forcirte. Die erſte Anzeige hiervon kriegte unſer Joh. Friedrich am 12. May 1552, welche fröliche Poſt er durch Georgen von Amsdorfen an ſeine Gemahlin und Söhne nach Weymar alſobald notificiret. Den 19. May wurde ihm auf des Käyſers Befehl, durch den Römiſ. König Ferdinandum, in den Schloß-Garten zu Inſpruck, dahin ihn der König erfordern laſſen, angekündiget, daß er nunmehro ſeiner Cuſtodie entlediget, und auf freyen Fuß geſtellet ſeyn ſolle; geſtalt denn auch die Spaniſche Wache von ihm, jedoch mit dieſer Maß genommen worden, daß er ohne Vorwiſſen des Käyſers von Hofe nicht abreiſen, ſondern demſelben ferner folgen ſolle. Worüber ſich der Hertzog ſehr gefreuet, und deßhalber ſeine goldene Ketten und Ringe wieder umgehänget und angeſtecket. Eben dieſen Tag und Stunde, als dieſe Ankündigung im Schloß-Garten geſchehen, iſt um Wittenberg herum ein groſſes Ungewitter entſtanden, welches ſehr groſſe Schloſſen geworffen, ſtarck geblitzet und gedonnert, und zu beſagtem Wittenberg den Schlagbaum am Elb-Thor mitten entzwey geſchmettert.

Den

Den 2. Aug. darauf erfolgte der Paſſauiſche Vertrag, und den 26. Aug. muſte Joh. Friedrich gewiſſe ihm vorgelegte Articel in Augſpurg unterſchreiben. Den 27. Aug. hat ihn Kayſer Carolus zu Augſpurg völlig dimittiret, und ihm deßhalber zum Uberfluß einen auf Pergament geſchriebenen Abſolutions- und Reſtitutions-Brief, unter des Käyſers eigenhändigen Unterſchrifft, und anhangenden Güldenen Bulle, ſub dato Augſpurg ausſtellen laſſen. Den 1. Sept. wurde er zum Käyſer gefordert, und als dieſer jenes ſeine unterthänigſte Dancksagung und gehorſamſtes Erbieten vernommen, hat der Käyſer ihm mit gar gnädigen Worten wiederum geantwortet, daß es keiner Danckſagung bedürffe, daß er, der Chur-Fürſt, ſich Zeit ſeiner Verſtrickung, aller Gebühr und Gehorſams, und alſo verhalten, daß er, der Käyſer, ein gnädigſtes gutes Gefallen, daran getragen; Derohalben er dieſe Begnadigung gnädigſt und gerne erzeigt, der ungezweiffelten Hoffnung, Er der Chur-Fürſt, würde dem Käyſer fortan Urſach geben, ſich noch weiter mit Gnaden gegen ihn zu beweiſen. Und alſo iſt der geweſene Chur-Fürſt von dem Kayſer aus Augſpurg den 2. Sept. mit 80. Perſonen abgezogen, über Nürnberg, Bamberg und Coburg nach Weymar, woſelbſt er den 26. Sept. angelanget. Mit wie viel Frolocken und tauſend untermiſchten Freuden-Thränen er von jedermann angenommen worden, iſt unbeſchreiblich. Die Schul-Knaben und Mägdlein giengen ihm mit fliegenden Haaren und aufgeſetzten Rauten-Kräntzlein aus den Städten

ten entgegen, und ſungen: HERR GOTT dich loben wir. Seine Chur-Fürſtl. Fr. Gemahlin kam ihm biß Coburg entgegen, und fiel vor Freuden in Ohnmacht, als ſie ihn wiederum erblickte. Zu Jena ritten ihm auch faſt alle Studenten entgegen, worunter acht junge Grafen waren.

§. 8. Nach ſeiner Zurückkunfft hielt er ſich in Weymar gantz ſtille, erbte aber von Hertzog Johann Ernſten, ſeinem Halb-Bruder, welcher den 6. Febr. 1553. verſtorben, das gantze Coburg, woſelbſt er einen Vorrath von 26000. Sömmern Getreide, und 6000. Eimer Weins gefunden. In eben dieſem Jahre hielt Chur-Fürſt Moritz das blutige Treffen mit Marckgrafen Albrecht zu Brandenburg den 9. Jul. bey Sievershauſen im Lüneburgiſchen, worinnen er zwar victoriſiret, aber von hinten zu (unwiſſend ob aus Verrätherey von ſeinen eigenen Leuten?) mit einer ſilbernen Kugel durch die Rüſtung hindurch tödtlich bleſſiret worden, daß er daran drey Tage hernach im Gezelt geſtorben. Jedoch hat er noch Zeit gewonnen ein Teſtament zu machen, welches man im Reichs-Archiv nachleſen kan. Hierauf movirte ſich Joh. Friedrich, prætendirte die Reſtitution der Chur, vorgebend, Moritz ſey nur alleine damit beliehen worden, ſchickte deßhalber ſeinen Sohn Johann Wilhelm zu Käyſer Carln nach den Niederlanden, und obgedachter Marckgraf Albrecht præſentirte ihm zu deren Vindicirung ſeine überbliebene Völcker. Weil aber der Käyſer ſich nicht favorable erklärte, und inzwiſchen Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt Moritzens einiger leibl. Bruder aus Dänne-

märck

marck wieder kam, auch handgreifflich darthat, daß er würcklich mit belehnt ſey worden, als der Käyſer dem Chur-Fürſten Moritzen die Chur zu Augſpurg conferiret, wie Muller gar wohl angemerckt: ſo geſchahe den 24. Febr. 1554. zu Naumburg, auf Königl. Däniſche Vermittelung, derjenige Vergleich, welcher unter denen Beylagen ſub No. 5. zu leſen.

Anno 1553. ließ er Lutheri ſeine Schrifft durch Aurifabrum und Rorarium zuſammen leſen, und in rechte Tomos eintheilen. Nachfolgendes Jahr ſtarb ihm d. 21. Febr. ſeine treue Gemahlin Sibylla, ſo zu Weymar in der Stadt-Kirche vor dem hohen Altar begraben. Als das Grab für dieſe verſtorbene Fürſtin gemacht werden ſollen, ſagte der Chur-Fürſt zu ſeinem Secretario Johann Rudolph: **Saget zu den Maurern, ſie ſollen mir bey meiner Gemahlin einen Platz laſſen, denn ich will bald folgen und bey Ihr liegen.** Es geſchahe ſolches auch. Denn nachdem er den Receſſ mit Chur-Fürſt Auguſto d. 2. Mart. unterſchrieben, und vorher einen merckwürdigen Traum gehabt, ſtarb er an Hertz-Bedrengung den 3. Mertz, mit der allerandächtigſten Vorbereitung, welche bey Hr. Müllern fol. 123. zu leſen, nachdem er ſein kummerhafftes Leben auf 50. Jahr, 35. Wochen und 15. Stunden gebracht. Er iſt zu Weymar neben ſeiner gottſeligen Gemahlin beerdiget. Seine drey Herren Söhne haben gemeinſchafftliche Regierung der Lande geführet, und damals den Hennebergiſchen Erb-Fall zu theilen gehabt, wovon wir un-

ter denen Tituln handeln wollen. Kurtz vor dem Chur-Fürſten, nemlich d. 16. Octobr. 1553. iſt auch Lucas Cranach, der alte berühmte Mahler, welcher von Wittenberg nach Weymar ſeinethalben mit abgezogen, und bey Offerirung einer Käyſerlichen Gnade nur um die Erledigung ſeines gnädigſten Herrn bey Käyſer Carolo gebeten, im 81ſten Jahre ſeines Alters in Weymar geſtorben und begraben. Der vortreffliche Caſpar Sagittarius, oder vielmehr unter ſeinem Præſidio, Johannes Friderici, Plavia Variſcus, hat An. 1678. Hiſtoriam Joh. Friderici Elect. in einer leſens-würdigen Diſſertation ausgeführet; und ich habe in einem alten Quart-Bande ſehr rare gedruckte Originalia von dem Schmalkaldiſchen Kriege beyſammen angetroffen, welche wohl eingerückt zu werden verdieneten, wenn ich weitläufftig ſeyn könte. Sein Teutſches und Lateiniſches Epitaphium ſtehet bey Hr. Sagittario. Man hat ihm auch beym Chytræo und Zeillero nachfolgendes angedichtet: Johannes. Fridericus. Dei. Gratia. Electus. Martyr. Jeſu. Chriſti. Dux. Afflictorum. Princeps. Confeſſorum. Fidei. Comes. Veritatis. Signifer. Sanctæ. Crucis. Anteſignanus. Patientiæ. Et. Conſtantiæ. Hæres. Vitæ. Æternæ. Obdormiſcens. In. Chriſto. Migravit. Ex. Hac. Miſerrima. Vita. In. Cœleſtem. Patriam. Vinariæ. Menſe. Martio. Die. III. Anno. M. D. LIV. Ætatis. LI. Zu Teutſch: Johann Friedrich von GOttes Gnaden, erwehlter Blut-Zeuge JEſu CHriſti, Hertzog der Glaubens-Bekenner, Fürſt der Bedrengten, Graf der Wahrheit, ein Pannier-Herr des heiligen Creutzes,

Ver-

Verfechter der Gedult und Standhafftigkeit, Erbe des ewigen Lebens, entſchlief in CHriſto, und wanderte aus dieſem Jammerthal in das himmliſche Vaterland, zu Weymar d. 3. Mart. 1554. &c. Ihme war, wie oben ſchon gemeldet, in ſeiner Jugend die Infantin Catharina Caroli V. Schweſter verſprochen, aber wegen der Evangeliſchen Religions-Bekänntniß verweigert, und an K. Johannem III. nach Portugal verheyrathet. Jedoch heyrathete er hernach die Prinzeßin Sibylla von Cleve d. 9. Mart. 1527. in Torgau, und zeugte mit ihr vier Söhne, nemlich Joh. Friedrich den II. Johann Ernſten, der ohne Kinder geſtorben, Johann Wilhelmen, und Johann Friedrich den III, davon der erſtere durch die Grumbachiſchen Händel unglücklich worden. Offt belobter gebohrner Chur-Fürſt Johann Friedrich iſt durch ſeinen dritten Sohn der wahre Stamm-Vater aller annoch lebenden Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, welche man der Albertiniſchen, oder annoch blühenden Chur-Linie contradiſtinguiret; und die Billigkeit erforderte, umſtändlich von ihren Hohen Familien zu handeln, welches aber in dieſem kurtzen Entwurff ſo ausführlich nicht geſchehen kan, doch wollen wir unten etwas davon gedencken, und die weitere Erörterung biß auf andere Gelegenheit verſparen.

Das XIII. Capitel.

Von den übrigen Geſchichten Chur-Fürſt Moritzens.

§. 1.

Nunmehro gehet dit Hiſtorie der Albertiniſchen Linie, oder des itzigen Chur-Hauſes gleichſam von neuen an, zu welchem Chur-Fürſt Mauritius oder Moritz den Grund geleget, ſein Herr Bruder aber, Chur-Fürſt Augustus, den völligen Stamm in die Höhe getrieben. Was inſonderheit Chur-Fürſt Moritzen anbetrifft, ſo beklage, daß ich von dieſem Sächſiſchen Alexander mich nicht in die Weite auslaſſen kan. Es hat Georgius Arnoldus, J.U.D. und Cantzler des Bißthums Naumburg, deſſen Lebens-Lauff mit ſonderbarem Fleiß Lateiniſch beſchrieben, welchen hernach David Schirmer, Churfürſtl. Bibliothecarius, auf gnädigſten Churfürſtl. Befehl aus dem Latein Anno 1664. ins Teutſche gebracht, wovon ich eine vollkommene Abſchrifft in Händen habe, aber wegen deren Weitläufftigkeit nicht gantz einrücken darff. Jedoch will ich, ſo wohl aus ſelbiger, als aus andern unverwerfflichen Urkunden, die vornehmſten Begebenheiten ſeines Lebens kürtzlich anführen.

§. 2. Chur-Fürſt Moritz, Hertzog Henrichs Sohn, wurde zu Freyberg An. 1521. den 21. Mart. gebohren, und am väterlichen Hofe erzogen, hernach

nach zu ſeinem Herrn Vetter, Hertzog Georgen, verſchickt, bey welchem er ſich gleich mit Ablegung alles kindiſchen Weſens, vortrefflich angelaſſen. Wie Hugo Graf von Leißnigk geſtorben, und ſelbige Grafſchafft an Hertzog Georgen Lehen-fällig worden, bat ſich Hertzog Moritz dieſelbe zur Verehrung aus, dem Hertzog George ſie weder gab, noch abſchlug, jedoch ſagte: **O Moritz! Moritz! du thuſt, als wenn dir gantz Sachſen-Land gerecht wäre!** Auf dieſe Verweigerung gieng Moritz mit Manier von Dresden weg, begab ſich zu ſeinem Vater nach Freyberg, und von dar zum Cardinal Albrecht von Brandenburg, welcher Chur-Fürſt zu Mayntz, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt war, und den prächtigſten Hof in gantz Teutſch-Land hielte; bey dem er aber wegen des unordentlichen Lebens, welches dieſer Geiſtliche führte, nicht lange blieb, ſondern nach Torgau zu ſeinem Vetter dem Chur-Fürſten Johann Friedrich ſich begab; welches Hertzog Georgen ſehr verdroſſen, weil er das Römiſche Pabſtthum auf alle Weiſe zu erhalten ſuchte, Johann Friedrich aber Lutherum bey ſich hegte. Dieſer Lutherus ſpeiſete einſtens beym Chur-Fürſten, da Moritz mit bey der Tafel war, und fragte ihn der Chur-Fürſt, was er von dieſem Vetter hielte? Lutherus ſahe Moritzen ſcharff an, und gab hernach vielleicht aus unbekandtem Triebe die Antwort: **Der Chur-Fürſt ſolte zuſehen, daß er nicht einen jungen Löwen aufzöge;** der aber antwortete, **Ich hoffe das Beſte.** Nach der Zeit erfolgte Hertzog Georgens Tod, und Hertzog Hein-

richs Nachfolge in den Meißniſchen Landen, da denn Heinrich zur Huldigung und Reformation des Chur-Fürſtens Anweſenheit und Beyſtand ſich ausgebeten, Moritz aber, (der ſich mit der Frau Mutter, die alles regieren wolte, nicht recht vertragen können) an Landgrafen Philipps Hofe nach Heſſen gegangen: woſelbſt er deſſen ſchöne und wohl erzogene Tochter **Agnes** geheyrathet; wiewohl ohne ſeiner Eltern Vorbewuſt. Bald darauf iſt der Herr Vater Hertzog Heinrich geſtorben, und nicht zu Meiſſen, wie ſeine Vorfahren, ſondern zu Freyberg begraben, auch folglich das Chur-Fürſtliche Erb-Begräbniß nach Freyberg verlegt worden. Nach dem väterlichen Abſterben trat Moritz die Regierung an, nahm allenthalben die Erb-Huldigung ein, ſetzte die Evangeliſche Religion auf guten Fuß, dotirete die Univerſität Leipzig auf vielerley Weiſe, ſtellte ſich gegen Churfürſt Johann Friedrichen in dem bekandten Fladen-Kriege bey Oſchatz ins Feld, und fieng hernach an, Rechnungen von ſeines Vaters Haushalten zu fordern. Im Junio des Jahrs 1542. gieng H. Moritz mit fünff Compagnien zu Fuß und einer ſtarcken Squadron von lauter Edel-Leuten zu Roß, als ein Volonteur nach Hungarn wider den Türcken, allwo Chur-Fürſt Joachim der II. zu Brandenburg die Reichs-Armee commandirete, darinnen aber einer Schläfrichkeit beſchuldiget werden wolte. Hertzog Moritz konte bey ſeiner Jugend-Hitze das Braviren der Türcken nicht leiden, und griff ſie zwiſchen Peſt und Ofen einesmals mit ſeinen Leuten alleine an. Weil aber die Seinigen nicht ſo haſtig folgten, die Türcken ihm inzwiſchen das Pferd

unterm

unterm Leibe todt ſchoſſen, und ihm das Casquet vom Haupte ſchlugen, ſo lieff er Gefahr, todt oder gefangen zu werden, wenn nicht ſein redlicher Leib-Diener, Sebaſtian von Reibiſch, ein Thüringiſcher oder Meißniſcher von Adel, ſonſt der Schnauber genannt, ſich vor ſeinen bereits ſtarck verwundeten Herrn geſtellet, die Türckiſchen Sebel-Hiebe aufgefangen, und den Feind ſo lange aufgehalten, biß ſein Herr gerettet worden; Reibiſch aber iſt nachgehends im Lager an ſeinen tödlichen Wunden bald Todes verblichen. Bey ſeiner Zurückkunfft nach Hauſe fand er den Churfürſten und Landgrafen in Unwillen wider Hertzog Heinrichen den Jüngern zu Braunſchweig, auf welchen viele Mord-Brenner und Gifft-Miſcher in der Tortur bekennet, daß ſie von ihm zur Beſchädigung der Evangeliſchen Länder ausgeſendet wären; wiewohl ſie mit dieſem Kriege ſchon Feyerabend gemacht, ehe Moritz aus Ungarn zurücke kommen. Dieſer Fürſt, wie er dem Käyſer auſſerordentlich hold und getreu war, zog nebſt ſeinem Bruder Auguſto in dem An. 1543. und 1544. erfolgten Frantzöſiſchen Kriege dem Käyſer zu Hülffe, ſchlug ſich einigemal mit den Frantzoſen tapffer im Felde herum, victoriſirte, halff Champanien plündern, und den Frantzoſen einen für den Käyſer vortheilhafften Frieden abdringen. Nach deſſen Schlieſſung bedanckte ſich der Käyſer aufs gnädigſte gegen Hertzog Moritzen für die geleiſteten Dienſte, verſprach ihm alle Gnade, und nahm ihm dadurch dergeſtalt ſein Hertz, daß er nicht das geringſte wider des Käyſers Hoheit vorgenommen, auch daher den Schmalkaldiſchen Bund verworffen.

Wie er aus den Nieder-Landen wieder heim kam, fieng er an, Leipzig, Dresden und Pirna zu fortificiren, legte über dieſes die drey Fürſten-Schulen zu Meiſſen, Pforte und Merſeburg an, welche letztere bald gen Grimma verlegt worden, und machte Verordnung, bey der erſten neuntzig, bey der andern hundert und ſechtzig, bey der dritten ſiebenzig Knaben, auf ſechs Jahr, ohne Entgelt zu unterhalten; welches löbliche Inſtitutum Jhme zu ſeinem unſterblichen Lobe und dem Lande zu ſonderbahrem Nutzen noch jetzo blühet. Um eben dieſe Zeit fieng Hertzog Heinrich zu Braunſchweig neue Händel an; deßwegen der Chur-Fürſt und Land-Graf ihr Volck wider ihn ausführeten, denen Hertzog Moritz mit zwölff hundert Reutern und fünff tauſend Mann Fuß-Volck zu Hülffe zog, und auch die Sache zu einem Still-Stande brachte, hernach aber, weil Hertzog Heinrich keine Raiſon annahm, ſelbſt mit ihm ins Treffen gieng, ihn perſönlich gefangen nahm, den beyden Herren übergab, die ihn nach Caſſel in engen Arreſt abgeſendet. Nach geendigten Feld-Zuge gaſtirete Hertzog Moritz den Chur-Fürſten Johann Friedrichen mit ſeinem Hof-Geſinde im Schloſſe Schellenberg.

§. 3. Jm Jahr 1546. erhub ſich der leidige Schmalkaldiſche Krieg, denn weil der Käyſer auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tage mit Krieges-Macht erſchienen, und auf Befragen geantwortet, Er wolle etliche ungehorſame Reichs-Fürſten züchtigen, ſo deutete ſolches der Chur-Fürſt und Land-Grafe auf ſich, weil der Chur-Fürſt Lutherum und ſeine Lehre wider des Käyſers Befehl eingefüh-

geführet und beſchützet, der Land-Graf aber den geächteten und vertriebenen Hertzog zu Würtemberg, wider K. Ferdinanden, in ſein Hertzogthum reſtituiret. Dannenhero wurben ſie öffentlich Volck, ſagten dem Käyſer, der ſie in die Acht erklärete, ab, und giengen mit einem groſſen Heer der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten biß vor Ingolſtadt, woſelbſt ſie des Käyſers Lager beſchoſſen, aber wegen Zwietracht und übler Anſtalt nichts ausrichteten. Der Käyſer befahl hierauf Hertzog Moritzen und ſeinem Bruder Auguſto durch Schreiben, daß ſie dem Chur-Fürſten und Land-Grafen unverzüglich ins Land fallen, und ihnen alles abnehmen ſolten; widrigenfalls, und da ſie deſſen ſich weigern würden, ſolte einem Fremden die Execution aufgetragen, und zugleich ihnen als ungehorſamen Fürſten, auch ihr Land abgenommen werden. Hertzog Moritz ließ aus aufrichtiger Freundſchafft den beyden Fürſten hiervon Bericht geben, mit Anregung, in was groſſer Gefahr er neben ihnen ſtünde, weil K. Ferdinands Völcker aus Hungarn und Böheim ſchon an den Sächſiſchen Grentzen lägen: daher zu beſorgen, es möchte wie ehemals zu K. Adolphs Zeiten ergehen. Alſo würde das Beſte ſeyn, wann der Chur Fürſt ihme, Hertzog Moritzen, ſein Land für dißmal überlieſſe, das er ihme, wann dieſer Handel künfftig vertragen wäre, wieder einräumen wolte; welches andere nicht thun, und ihm ſelber noch das Seinige darzu abnehmen würden. Der Landgraf von Heſſen, ſo hierauf geantwortet, beklagte, daß durch ſeinen Tochter-Mann eine neue verderbliche Trennung im Hauſe Sachſen entſtünde: da man

doch, wenn man zuſammen thäte, dem Feinde, der nur einen durch den andern aufzureiben vermeinte, genug gewachſen wäre. Er führte auch mit an, was vor Wohlthat der Chur-Fürſt Hertzog Moritzen erwieſen, indem er verhütet, daß Hertzog Georgens letzter Wille, ſeinen Vater Hertzog Heinrichen der Erb-Folge zu entſetzen, nicht erfüllet worden. Aber Hertzog Moritz, der wohl abſahe, wie der Schmalkaldiſche Bund zerfallen, und der Krieg übel ablauffen würde, wolte das Land Sachſen den Fremden nicht Preiß geben: nahm alſo das Fuß-Volck aus Böheim und die Hungariſche Huſſaren zu ſich, eroberte und beſetzte des Chur-Fürſtens meiſte Städte. Diß wurde ihm zwar mißgedeutet, als wann er den vor drey Jahren entſtandenen Groll gegen ſeinen Vetter hiermit auslaſſen wolte; er hat aber ſolches und vieles andere, durch ein öffentliches Ausſchreiben, von ſich abgelehnet, und ohne ſeiner verſchriebenen Land-Stände Einwilligung nichts vorgenommen, welche über dieſen Zuge pro und contra lange deliberiret, und ſich vor dem Friedens-Bruche von König Ferdinanden der Religion halber eine Verſicherung geben lieſſen. Als Hertzog Moritzens und ſeiner Land-Stände Schreiben ſo wohl in des Käyſers, als der Bunds-Genoſſen Lager einlieffen, kam es beyden Kriegs-Heeren ſehr wunderlich vor, ſonderlich dem Chur-Fürſten, der vor ſeinem Aufbruche ſich doch erſt mit Hertzog Moritzen unterredet, ihm ſein gantzes Hertz geoffenbahret, und ſich von ihm keines Einfalls beſorget hatte. Dannenhero ſchrieb er nur was weniges zur Antwort, und faßte einen deſto ſtär-

ckern

ckern Groll wider ihn; der Käyſer aber verſprach ihm nochmals die Chur-Würde und eingenommene Lande. Der Chur-Fürſt, welcher in Bäyern wider den Käyſer, wegen Uneinigkeit und Säumniß der Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen, nichts wichtiges thun konte, inzwiſchen aber ſeine eigene Länder verlohr, zog unerachtet des anhebenden kalten Winters nach Hauſe mit allen ſeinen Leuten, die er in viel kleine Rotten abgetheilet, und kame Hertzog Moritzen ſehr unvermuthet über den Hals, welcher nicht mehr an Eroberung fremder Veſtungen, ſondern an Beſchützung ſeines eigenen Landes gedachte. Der erſte Anfall der Churfürſtlichen Soldaten war auf Leipzig gemüntzet, da wolten ſie einander bezahlen, und die ſeidenen Zeuge der Kauff-Leute einander nicht mit Ellen, ſondern nach den langen Spieſſen zumeſſen. Hertzog Moritz verſtund ſeine Gefahr, und trug Kummer vor dieſen Platz. Weil es nun Winter war, ſo ſuchte er den ankommenden Feinde alle Subſiſtence zu benehmen, brandte alle Vorſtädte vor Leipzig ab, verſchüttete faſt alle Thore, legte ſtarcke Beſatzung unter einem braven Commendanten ein, und gieng hernach fort. Bald mit Anfang des Januarii An. 1547. belagerten die Churfürſtlichen dieſe Stadt, und beſchoſſen ſie aufs gewaltigſte mit Feuer-Kugeln, daß hierüber viel tauſend arme Leute gemacht worden. Jedoch muſten ſie unverrichteter Sache abziehen, weil inzwiſchen der Käyſer Carolus V. und ſein Bruder K. Ferdinandus mit einer anſehnlichen Armee dem Hertzoge Moritzen zu Hülffe eileten. Hierauf kam es zu der bekandten Bataille bey Mühlberg, mit welcher

cher der Chur-Fürſt, wie oben bereits angeführet, ſeine Freyheit und Chur-Würde verlohr, davon die letztere an Hertzog Moritzen gegeben wurde, welches ihme, da ſein Vater noch ein Fürſt ohne Land war, in Italien durch ein Glücks-Zeichen gleichſam geweiſſaget worden; indem, als man in einer Geſellſchafft zu Lugo bey Padua, aus dem Poeten Virgilio Sortes oder Zeilen aufgewehlet, ihme dieſe aus Aeneidos Lib. VI. v. 21. 22.

- - - Curtibus paruis & paupere terra
Miſſus in Imperium magnum - -

zu theil worden.

§. 4. Der Käyſer zog hierauf wieder ſeiner Wege, und Hertzog Moritzen, deme ſo viel wiederholte Conteſtationes von der Käyſerlichen und Königlichen Gnade geſchehen, fehlte weiter nichts, als die würckliche Belehnung über die Sächſiſche Chur-Würde und deroſelben Regalia. Dieſe iſt auch den 24. Febr. 1548. in Augſpurg erfolget, wohin ſich damals der neue Chur-Fürſt Moritz in eigener Perſon auf den Reichs-Tag zum Käyſer begeben. Mit was vor Gepränge und ſonderbaren Ceremonien ſolche Belehnung geſchehen, ſolches hat Mameranus Lucenburg ſelbſt mit angeſehen und Lateiniſch beſchrieben. Alldieweilen es aber zu weitläufftig fallen würde, die gantze Beſchreibung einzurücken; ſo hat man nur dasjenige Excerpt, welches Herr Muller in annalibus aus dieſem Autore und andern Archivs-Urkunden verfertiget, hier beyfügen wollen.

* * * * * * * * *

ANno 1548. d. 24. Febr. wurde Chur-Fürſt Moritz zu Sachſen uf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, von Käyſer Carln V. deſſen Geburts-Tag gleich war, öffentlich unter dem freyen Himmel, uff dem Wein-Marckte, worzu (daß es uff ſolche Art geſchehe) der Käyſer allerhand bewegende ſonderbahre Urſachen hatte, mit dem Ertz-Marſchall-Amte, und der Chur Sachſen, ſamt etlichen andern Herrſchafften ſolenniter belehnet, welcher herrliche Actus denn uff folgende Art celebriret wurde: Etliche Tage vorhero wurde uff obigem Platz an dem Tantz-Hauſe eine ziemlich geraume Bühne aufgerichtet, darauf man vermittelſt einer Stiege gelangen konte. Auf dieſe, welche mit güldenen Stücken und andern koſtbahren Tapezereyen uff das zierlichſte bekleidet war, begab ſich der Käyſer an dieſem Tage um drey Uhr Nachmittage, in Begleitung aller anweſenden Chur-Fürſten, nahmentlich: 1.) Chur-Maintz, Sebaſtians, [eines von Heiſſenſtein,] 2.) Chur-Trier, Johannes IV. [ein Graf von Iſenburg,] 3.) Chur-Cölln, Hermanns II. [ein gebohrner Graf von Wied, aus den Grafen von Mörs,] 4.) Chur-Pfaltz, Friedrichs II. und Weiſen, und 5.) Chur-Brandenburg, Joachims II. wie auch mehr anderer Fürſten, jedoch auſſer Ordnung, als: 1.) Ertz-Hertzogs Maximiliani zu Oeſterreich, 2.) Fürſt Philibert Emanuels aus Piemont, 3.) Hertzog Wilhelms zu Jülich, 4.) Ernſts, Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg, gebohrnen Pfaltz-Grafens bey Rhein, 5.) Wolffgangs, Teutſchmeiſters, [einer von Schutzbar,

bar, genannt Milchling,] 6.) Melchior, Biſchoffs zu Würtzburg, [einer von Zobel,] 7.) Mauritius, Biſchoffs zu Aichſtadt, [einer von Hutten,] 8.) Julius, Biſchoffs zu Naumburg, [ein Pflug,] 9. Johannes, Biſchoffs zu Meiſſen, [einer von Maltitz,] 10.) Valentius, Biſchoffs zu Hildesheim, (einer von Theteleben, [Teutleben] und D. in geiſtlichen Rechten), nebſt vielen Grafen, Herren und andern Standes-Perſonen, und verfügte ſich von dar, vermittelſt eines hierzu aparten Gangs in eine nahe darbey gelegene Behauſung, allwo ſo wohl der Käyſer, mit Hülffe und Bedienung obgenannten Chur-Fürſtens zu Brandenburg, als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerers, ſeinen herrlichen Käyſerlichen Habit, mit Auffſetzung der Crone, als auch die Chur-Fürſten Ihre gewöhnliche prächtige Chur-Röcke, und Kleidung anlegten, und ſich ſo fort wiederum auf die Bühne, und zwar in folgender Ordnung, unterm Trompeten- und Heer-Paucken-Schall, begaben; Erſtlich kamen zwene Säulen-Träger, die des Käyſers Sinn-Bild, nemlich, Calbe und Abyla, als des Herculis Säulen voran brachten, hierauf folgten 2.) obbenemte Fürſten, Grafen und Herren, 3.) Chur-Trier, 4.) und 5.) Chur-Pfaltz mit der Welt-Kugel, (Reichs-Apffel,) und Chur-Brandenburg mit dem Scepter, neben einander, 6.) der Reichs-Marſchall, welcher dem Käyſer das Schwerdt vortrug, 7.) der Käyſer, 8.) und 9.) Chur-Maintz und Chur-Cölln mit einander. Und ſetzte ſich der Käyſer uff den herrlichen zubereiteten Thron, die Chur-Fürſten aber ein jeder uff ſeinen Ihm behörigen

rigen Stuhl. Unten uff dem Marckt, um die Bühne herum, ſtunden zwo Fahnen Teutſcher Fuß-Knechte, in ihrer Ordnung. Als nun ein jedweder ſeinen Sitz eingenommen hatte, ſtieß ein Trompeter unter den Reutern, welche dem Gebrauch nach, um die Bühne herum zu reiten, beordert waren, und an der Ecken einer Gaſſen hielten, an die Trompete, und gab dadurch ein Zeichen, daß nunmehro mit dieſem Belehnungs-Actu der Anfang gemacht werden ſolle, rennete alſo dieſer Trompeter im Blaſen voran, welchem der gantze Troup Reuter mit der Blut-Fahne, je drey und drey in einem Glied gleich als uff der Poſt in vollem Rennen nacheileten, und ritten alſo um die Bühne herum, derer an der Zahl in die 100. waren, alle in ſchwartzen rauchen Pliſch-Sammet gekleidet, uff den Hüten, wie auch die Pferde uff den Schwäntzen kleine rothe Fähnlein, (in welchen das Chur- und Fürſtl. Säch ſiſche Wappen nebſt dem Chur-Hute gemahlet war,) und an den Ohren, wie auch auf dem Rücken, roth und weiß gemiſchte Federn habende. Unterdeſſen hielte Chur-Fürſt Moritz in ſeinem Chur-Habit an der Ecken einer andern Gaſſen, faſt am Ende des Marckts, gegen dem Käyſerlichen Throne über, mit ſeinem Troup, in 130. Pferden beſtehend, welche alle gantz prächtig, und mehrentheils in ſchwartzen Sammet gekleidet, und ſo wohl in dieſem, als in dem erſten Trouppe, Fürſten, Grafen, Herren, Ritter, und Edel-Leute waren, und vor Ihnen her zwölff Trompeter und ein Heer-Paucker, welche ſich nebſt obigen allen tapffer hören lieſſen. Als nun die in dem

erſten

erſten Trouppe dreymahl um die Bühne herum geritten waren, ritten aus Chur-Fürſt Moritzens Hauffen drey Füſten, nemlich, Hertzog Heinrich zu Braunſchweig, zur Rechten, Hertzog Albrecht von Beyern, in der Mitten, und Pfaltz-Graf Wolffgang bey Rhein zu Zweybrück, zur Lincken heraus, rückten rennend vor das Gerüſte, ſtiegen vom Pferde ab, und die Bühne hinauf, fielen, nach gemachter dreymahliger Reverenz, vor Jhre Kayſerl. Maj. nieder uff die Knie, und brachte ermeldter Hertzog Heinrich zu Braunſchweig im Nahmen Chur-Fürſt Moritzens folgendes an: **Demnach Seine Käyſerl. Majeſt. Chur-Fürſt Moritzen zu Sachſen die Chur-Fürſtl. Würde, nebſt dem Ertz-Marſchall-Amte, und etlichen Herrſchafften, welche dem gefangenen Chur-Fürſten, Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen geweſen, gnädigſt geſchencket, und Jhm, dieſen Tag zu erſcheinen, und die Lehen darüber zu hohlen, angeſetzet, Als wäre Er, Chur-Fürſt Moritz, nunmehro zugegen, und bäte unterthänigſt, es wolle die Käyſerl. Majeſtät Jhm die Lehen ertheilen, und wiederfahren laſſen, mit dem Erbieten, gegen Jhre Käyſerl. Majeſtät und das Heil. Römiſche Reich es hinwieder zu verdienen, und Jhro allen und ſteten Gehorſam und Dienſt zu erweiſen, und ſich darzu allezeit gefaßt und bereiteſt erfinden zu laſſen.**

Nachdem nun Hertzog Heinrich uff dieſe ohngefehrte Art ſeine Rede geendet, forderte der Käyſer ſämtliche Chur-Fürſten vor ſich, welche alle ſo bald

für ihn traten, und ſich über die Sache mit einander berathſchlagten. Hierauf fieng der Chur-Fürſt zu Maintz mit lauter Stimme an zu reden: **Es hätten Käyſerl. Majeſtät die gute Dienſtleiſtungen, ſo Chur-Fürſt Moritz, nebſt ſeinem Bruder, Auguſten, Ihrer Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Römiſchen Reiche ſtattlich erwieſen, bey ſich ſattſam erwogen, und wäre dahero gnädigſt gefaſſet, und geneigt, Chur-Fürſt Moritzen dasjenige, was Er geſucht, wiederfahren zu laſſen, dofern er ſelbſt in Perſon erſcheinen, und ſolche ſeine Bitte nochmahls wiederholen würde.** Auf dieſe erhaltene Antwort ſagte Hertzog Heinrich Ihrer Käyſerl. Majeſtät für Dero gnädigſten und geneigten Willen unterthänigſten Danck, ſtunde nebſt denen beyden andern Fürſten auf, begaben ſich von der Bühne, nach anderweit dreymaliger Reverenz, wiederum herunter, und zu Pferde, und verfügten ſich zu Chur-Fürſt Moritzen, ſo, wie ſchon oben gedacht, unweit à part hielte. Welcher dann ſchleunig mit den Seinigen zur Bühne zu rennete, vom Pferde ſprung, und ließ ihme die Treppe hinauf, durch nachbenannte Perſonen folgende Lehns-Fahnen, als, 1.) Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig, die Chur-Fahne, 2.) Hertzog Philipſen, zu Braunſchweig, das **Hertzogthum Sachſen**, 3.) Hertzog Carl Victorn zu Braunſchweig, die **Landgrafſchafft Thüringen**, 4.) Graf Chriſtoph Ernſten zu Regenſtein, das **Marckgrafthum Meiſſen**, 5.) Graf Hans Heinrichen zu Leiningen, das **Burggrafthum Magdeburg**,

6.) Graf Hanſen zu Ortenburg, die Pfaltz Sachſen, 7.) Berthold von der Leip, auf Kmomau, des Königreichs Böhmen Erb-Marſchall, die Grafſchafft Brene, 8.) Wilhelm von der Leip, auf Kmomau, die Herrſchafft Pleiſſen, 9.) Graf Ecken zu Salm, das Burggraffthum Altenburg, und 10.) Chriſtoffn von Ragewitz, oben angeregte Blut-Fahne, je zwey und zwey neben einander vortragen. Oben auf der Bühne ſtelleten ſich dieſe Fahnen-Träger zu zweyen Seiten, und zwar zur Rechten, 1.) die Chur-Fahne, 2.) Thüringen, 3.) Magdeburg, 4.) Brene, und 5.) Altenburg; zur Lincken aber, 1.) Sachſen, 2.) Meiſſen, 3.) Pfaltz Sachſen, 4.) Pleiſſen, und 5.) die Blut-Fahne. Hierauf gieng Chur-Fürſt Moritz, dann obige drey Fürſten, ſo vorhero die Lehen geworben, dieſen folgete Graf Hans Höyer zu Mannsfeld, als Gevollmächtigter, von Hertzog Auguſten, wegen der geſammten Hand, hinter dieſen Chriſtoff von Taubenheim, Cunrad von Baumelberg, und Moritz von Feilitſch, alle drey Ritter. Im Hinaufgehen beugete Chur-Fürſt Moritz vor dem Käyſer dreymahl die Knie, da Er ſich nun zu dem Käyſerl. Thron nahete, wurd ein mit Gold geſticktes Küſſen vor des Käyſers Füſſen geleget, darauf nur ermeldter Chur-Fürſt knien ſolte, Er aber kniete vor daſſelbe, auf das ausgebreitete Tuch nieder, und hinter Ihm obbemeldter Graf von Mannsfeld, als Hertzog Auguſtens Gevollmächtigter, dann offt benannte drey Fürſten, Braunſchweig, Beyern und Pfaltz, nach denenſelbigen obige drey Ritter, und zu beyden Seiten ſtunden

die

die Fahnen in obiger erzehlten Ordnung. Nachdem nun Chur-Fürſt Moritz alſo kniende vorige, durch Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig gethane Petition wiederholete, der Käyſer auch durch den Chur-Fürſten von Maintz auf vorige Art wiederum antworten ließ, ſtund er auf, begab ſich etwas näher hinzu, und kniete auf oben angeregtes Küſſen nieder, und rückten die andern gleichfalls etwas fort. Hierauf legte der Chur-Fürſt zu Maintz dem Käyſer das in Purpur-Sammet eingebundene Evangelium-Buch, aufgethan, uff den Schoß, und laß ſo fort den gewöhnlichen Eyd Chur-Fürſt Moritzen, welcher denſelben von Wort zu Wort laut nachſprach, mit erhabener Stimme vor, nach geleiſtetem Eyde nahm der Käyſer von des Reichs Erb-Marſchalln, Wolffen von Pappenheim, das Schwerdt, (ſo die Bedeutung hat der Submiſſion und Unterthänigkeit, und daß der Käyſer Macht habe, die Gehorſamen und Frommen damit zu ſchützen, die Ungehorſamen und Böſen aber damit zu ſtraffen ꝛc.) gab ſolches Churfürſt Moritzen unten an den Knopf zu küſſen, und dann in die Hand, nach dem alten Gebrauch, und belehnte Ihn alſo mit dem Ertz-Marſchall-Amte. So bald nun derſelbe das Schwerdt empfieng, gab er es dem Reichs-Erb-Marſchalln von Pappenheim wieder, darnach belehnte der Käyſer durch und mit den zehen Lehen- und Blut-Fahnen Chur-Fürſt Moritzen mit den Landen, Leuten und Regalien, ſo zuvor der gefangene Chur-Fürſt Hertzog Johannes Friedrich zu Sachſen, gehabt, und ſeinen Söhnen in der Käyſerl. Capitulation nicht vorbehalten worden. Hierauf nahm der Käy-

ſer abermals das Schwerdt, und gab es zum andern mal dem Chur-Fürſten, und dadurch ihme ſeine gebührliche Seſſion unter denen andern Chur-Fürſten. Worbey zu mercken, daß obgenannter Graf Hans Höyer zu Mannsfeld, als Hertzog Auguſtens Gevollmächtigter, ſtets hinter Chur-Fürſt Moritzen kniete, und ratione der geſamten Hand, gewöhnlicher maſſen den Angriff that. Als nun dieſes alles geſchehen, wurden die zehen Fahnen, nachdem ſelbige vorhero dem Käyſer, und von dieſem dem Chur-Fürſten in die Hände geliefert worden, durch den Herold von der Bühne hinab, unter das dicht umherſtehende Volck geworffen, und mochte ſie mit hinweg nehmen, wer ſie nur bekommen konte. Da ſie nun alle herunter geworffen waren, blieb der Käyſer nebſt denen ſechs Chur-Fürſten, noch eine kleine Weile auf ihrem Thron und Stühlen ſitzend, dann Chur-Fürſt Moritz hatte ſich mitlerzeit mit ſeinem Schwerdte zwiſchen Chur-Cölln und Chur-Brandenburg niedergelaſſen. Darnach ſtunden ſie alle ingeſamt auf, giengen wieder in das Tantz-Hauß, und legten daſelbſt den reſp. Käyſerl. und Chur-Fürſtl. Ornat und Habit abe, auſſer Chur-Sachſen, dann dieſer verfügte ſich, nach beſchehener Danckſagung, in ſeiner Chur-Fürſtl. Kleidung mit allen obgedachten Fürſten, Grafen, Herren, Rittern und Adeln, ſo ihm bey dieſem Actu bedienet geweſen, nach ſeinem Logiament. Womit alſo dieſe anſehnliche Belehnung ihre glückliche Endſchafft erreichte. Merckwürdig iſt es, daß alles und jedes, was bey dieſem Actu vorgegangen, der gefangene Chur-Fürſt aus

ſeiner

ſeiner nicht weit davon gelegenen Behauſung ſehen können, geſtalt er denn auch mit gantz unveränderlichem Geſichte, ſeiner Groſsmüthigkeit nach, mit angeſehen, wie die ihm abgenommene Chur, Hertzog Moritzen, welchen er in ſeiner Jugend auferzogen, verliehen worden. Als er das Schreyen und Wiehern der Pferde unter Hertzog Moritzens Hauffen gehöret; ſo ſoll er geſagt haben: **Wie ſich doch Hertzog Moritzens Geſindel izo freuet, über die Würde, ſo mir abgenommen worden, der Allmächtige gebe, daſs ſie derſelben hinfort ſo geruhiglich genieſſen, daſs ſie mein und der Meinigen nicht mehr bedürffen.**

* * * * * * * * * *

§. 5. Bey Chur-Fürſt Moritzens Anweſenheit in Augſpurg lieſs ihm der Käyſer Carolus V. das auf ſein Geheiſs verfertigte Interim oder neue Religions-Formular vorleſen, und drang ſehr darauf, daſs es in Chur-Sachſen ſolte angenommen werden. Chur-Fürſt Moritz gab ſo wohl den Käyſerl. Deputirten, als auch dem Käyſer ſelbſt zur Antwort: Ob er wol dieſe hochwichtige Religions-Sache nicht verſtehe, weniger davon zu urtheilen ſich anmaſſen wolte, hätte er doch ſo viel befunden, daſs er darein nicht willigen, noch ſelbige annehmen könte oder wolte. Hernach reiſete er mit Käyſerl. Erlaubniſs von Augſpurg nach Hauſe, legte ſeinen Ständen und Theologis das vom Käyſer zu Augſpurg publicirte Interim vor, und erklärte ſich zwar, daſs er von der Augſpurgiſchen Evangeliſchen Confeſſion nicht zu

weichen begehrte; aber doch gerne ſehen möchte, daß man in äuſſerlichen Sachen, der Religion ohne Nachtheil, ſonder Beſchwerung des Gewiſſens und Verletzung der Göttlichen Wahrheit, dem Käyſer einigen Gehorſam erwieſe. Wie aber die Theologi widerſprochen, und daraus der Adiaphoriſtiſche Feder-Krieg entſtanden, ſoll in der Sächſiſchen Kirchen-Geſchichte berühret werden.

§. 6. Die Stadt Magdeburg hatte bißher ſich nicht allein geweigert, das Interim anzunehmen, ſondern auch wegen ihres Schmalkaldiſchen Bundes beym Käyſer niemals Gnade geſucht, und wurde deßwegen von ihm zweymal in die Acht erkläret, und jederman Preiß gegeben. Es wolte ſie aber niemand angreiffen, biß endlich Anno 1550. Hertzog George zu Mecklenburg wider ſie in die Waffen kroche, zu welchem ſich hernach Marckgraf Albrecht, und Hertzog Heinrich von Braunſchweig geſellte, und der Stadt viel Dampf anthäten. Chur-Fürſt Moritz wurde in dieſem neuen Kriege vom Käyſer zum Feld-Herren ernennet, ihme 60000. Gulden monathlich aus dem Reich zum Kriegs-Koſten verſprochen, und Lazarus von Schwendy, der damalige Welt-beruffene Käyſ. Kriegs-Obriſte, mit beygeordnet. Weil der Chur-Fürſt dieſe Evangeliſche Stadt nicht gerne in fremde Hände wolte kommen laſſen, ſo rückte er mit ſeinen Völckern den 29. Sept. 1550. vor dieſelbe, in welche viele von Adel und gute Kriegs-Leute, ſie zu beſchirmen, ſich verſammlet hatten. Die Belagerung währete biß auf den 5. Nov. 1551, das iſt ein Jahr und ſechs Wochen, da man auf beyden

Sei-

Seiten viel Blutes vergoſſen, und die Stadt endlich den Käyſerl. Accord angenommen, auch dem Käyſer und Chur-Fürſten die Erb-Huldigung geleiſtet, welcher ſie nur mit 6. Fähnlein und zwey Geſchwadern Reuter beſetzet, hernach den 14. Nov. wieder ab- und nach Wittenberg gereiſet. Dreſſerus hat von dieſem Kriege ein ausführlich Journal ſeiner Chronica p. 602 - - 630. einverleibet, und Sebaſtian Beſſelmeyer, Bürger zu Magdeburg, ſo in ſolchen Händeln bey und mit geweſen, hat damals zu Hall in Sachſen einen wahrhafften Bericht des Magdeburgiſchen Krieges, Schlacht, Belagerung und fürnehmſten Scharmützeln zu Waſſer und Lande, in Druck heraus gegeben, worinnen viel Notabilia zu befinden.

§. 7. Bißher hatte der Chur-Fürſt Moritz alles gethan, was von einem getreuen Vaſallen mit Billigkeit zu hoffen geweſen. Er ſchlug ſein eigenes Land in die Schantze. Er lieferte ſelbſt ſeinen eigenen Schwieger-Vater in die Hände ſeines Feindes. Das waren gewiß groſſe Proben der Aufrichtigkeit und Lehens-Pflicht, die ein anderer Fürſt, als Moritz war, bey damaligen Läufften länger bedacht, und nicht ſo bald ausgeführet hätte. Nachdem man ihm aber den erſten Poſſen in Halle bewieſen, da man ſeinen Schwieger-Vater nicht mit einiger Gefängniß zu belegen verſprochen, und hernach aus dem Worte einiger, das Wort ewiger gemacht und gedeutet; Wovon man die wahre Beſchaffenheit aus ſeiner Propoſition an ſeine Land-Stände, welche Hortleder T. 2. L. 5. c. 1.

aufſtellt, nachleſen kan. Nachdem man das Interim den Evangeliſchen Reichs-Ständen und Städten aufdrung; Nachdem man die Widerſpenſtigen mit lauter Execution ruinirte; Nachdem die Spanier ſich allzubloß gaben, die teutſche Reichs-Freyheit übern Hauffen zu ſchmeiſſen, und ſo wohl Don Philipp, Infante von Spanien, Caroli V. Sohn, als auch der Duc de Alba die Teutſchen Fürſten kaum würdigten, den Huth zum Gegen-Gruß vor ihnen zu rücken; Nachdem endlich alle offt wiederhohlte Vorbitten wegen Befreyung des Land-Grafen Philipps von Heſſen (der ſchon fünff Jahr gefangen umher geführet wurde) gantz vergeblich waren, und das Concilium zu Trident den Sächſiſchen Theologis keinen Salvum Conductum ertheilen oder halten wolte, ſo wurde endlich Chur-Fürſt Moritz böſe, ließ durch den General Sebaſtian Schertel, (der aber ein unglückliches Ende deßhalber ausgeſtanden) mit König Heinrich dem II. in Franckreich, pro vindicanda Libertate Germanorum Principum ein Bündniß machen, ſetzte ſich mit etlichen vornehmen Reichs-Ständen in gutes Vernehmen, prætendirte nochmalen in Güte vom Käyſer, was er ihm öffters verſprochen hatte, und wie kein gütliches Anſinnen halff, ſo griff er zu den Waffen. Ehe ſolches geſchahe, remonſtrirte Chur-Fürſt Moritz ſeinen Land-Ständen die Nothwendigkeit des neuen Krieges, zeigte ihnen das harte Verfahren derer auf dem Tridentiniſchen Concilio verſammleten Biſchöffe wider die proteſtirenden Stände, ließ An. 1552. an die Fürſten und Stände des Reichs ein

ein Ausſchreiben ergehen, und meldete die Urſachen ſeines Zuges. Marckgraf Albrecht zu Brandenburg, und Landgraf Wilhelm zu Heſſen machten gleich Bündniß mit ihm, und führten ihre Völcker in Schwaben zuſammen. Alſo übergab Chur-Fürſt Moritz ſeinem Herrn Bruder Hertzog Auguſten die Interims-Regierung der Sächſiſchen Erb-Länder, und zog mit ernſtem Entſchluſſe, aber zugleich mit höchſter Eile auf den Käyſer loß. Dieſer hatte von allem gute Kundſchafft, und kannte Chur-Fürſt Moritzens Helden-Muth gar wohl, der ſich, ungeachtet ſeines jungen Alters, nicht foppen ließ, auch ſeine Bravoure ſchon ſattſam hatte ſehen laſſen; aber er glaubte doch nicht, daß er in ſo guter Verfaſſung ſtünde, oder daß er ſich gegen die groſſe Macht des Käyſers mit einer Hand voll Sachſen auflehnen würde. Nichts deſto minder kam Chur-Fürſt Moritz den 1. April vor Augſpurg, welches den 4. dito übergieng, und die Regierung gantz verändern laſſen muſte. Als man hierauf Ulm belagerte, gieng Chur-Fürſt Moritz nach Lintz, mit König Ferdinando vom Frieden zu handeln, zu welchem der Käyſer ſich geneigt vermercken laſſen. Es ward ein Tag zur Conferenz nach Paſſau beſtimmet; inzwiſchen lieſſen die Patres Concilii Tridentini darvon, welche zuvor des Moritzens ſeinen Geſandten, ſo um einen Salvum Conductum für die Sächſiſchen Theologos angehalten, aufzuhalten vermeinet. Käyſer Carolus V. war damals zu Inſpruck in Tyrol, zog eiligſt alle ſeine Trouppen zuſammen, beſetzte die Päſſe und Zugänge in den Alpen, und gedachte Chur-Fürſt Moritzen ſchon ein Gebiß ins Maul zu

legen. Dieſer aber, der ſo viele Proben von der Spaniſchen Hinterliſt eingenommen, eilete was er konte, führte ſein Heer gegen das Gebirge, ſchluge im Eingange deſſelben etliche Käyſerliche Regimenter, kame den 18. May zur Ehrenberger Clauſen, zwey Meilen von Inſpruck, welchen Paß Carolus V. vor unüberwindlich geachtet hatte, eroberte aber denſelbigen mit ſchneller Liſt, und nahm bey 3000. Käyſerliche ſo zur Beſatzung lagen, gefangen. König Carolus V. hielte diß vor die pure Unmöglichkeit, und glaubte dieſe Zeitung den erſten Kundſchafftern nicht; als er aber die Wahrheit vernommen, und es darauf ankam, daß er binnen etlichen Stunden des Moritzens Gefangener ſeyn können, machte er ſich nebſt ſeinem Bruder K. Ferdinanden, der von Lintz dahin gekommen war, beym Schein der angezündeten Fackeln, auf, reiſete eilends nach Villach in Kärndten, nachdem er im Gebirge den Sächſiſchen Hertzog Johann Friederichen vorher in Freyheit geſtellet. Chur-Fürſt Moritz kam folgenden Morgen nach Inſpruck, machte daſelbſt alles zur Beute, was dem Käyſer, dem Cardinal von Augſpurg, und den Spaniern zugehörte; aber alles deſſen, was K. Ferdinanden, oder den Bürgern zugehörte, befahl er ernſtlich zu verſchonen. Man findet in vielen glaubwürdigen Memoires, wenn Chur-Fürſt Moritz nur gewolt, ſo hätte er den Käyſer perſönlich fangen können. Allein er hatte allzugroſſen Reſpect vor die Käyſerl. Majeſtät, welcher nicht ſolte hintangeſetzt werden, und ſuchte hierbey nichts, als den Spaniſchen Räthen, ſo um den Käyſer waren, das, was ſich gehörte, zu

wei-

weiſen. Wie er denn auf Befragen: Warum er damals nicht den Käyſer gefangen genommen? geantwortet haben ſoll: Er hätte kein Gebauer vor einen ſo vornehmen Vogel. Gewiß iſt, daß der Käyſer mit groſſer Mühe entronnen, und ſeltſame Speculationes auf dieſer Flucht gemacht habe: welches faſt der erſte groſſe Unglücks-Fall gewesen, ſo ihm Zeit ſeines Lebens begegnet. Den 26. May wurde zwiſchen dem Käyſer und Chur-Fürſt Moritzen durch Vermittelung des Röm. Königs Ferdinandi, auf etliche Tage ein Waffen-Stillſtand getroffen: drum gieng der Chur-Fürſt von Inſpruck nach Paſſau, ſein Heer aber nach dem Lech zurücke. Den 1. Jun. nahmen die Friedens-Tractaten zu Paſſau, in Gegenwart des Röm. Königs, Chur-Fürſt Moritzens, und vieler andern Fürſten ihren Anfang, und drunge man vornemlich auf des Landgrafens Erledigung, und auf den Religions-Frieden. K. Ferdinand reiſete den 5. Julii zum Käyſer Carolo nach Villach, um deſſen Einwilligung über die gepflogene Tractaten einzuholen. Bey dem Verzug kehrete Chur-Fürſt Moritz inzwiſchen nach ſeinem Lager zu Mergentheim, und belagerte den 17. Julii die Stadt Franckfurt am Mäyn. Dieſe großmüthige Reſolution war gleichſam die Mutter, welche den ſo genannten Paſſauiſchen Vertrag gebohren, der als eine Grundveſte der Evangeliſchen Religions-Freyheit am 2. Aug. dieſes Jahres, zwiſchen K. Carolo V. und ſeinem Bruder K. Ferdinanden an einem, und zwiſchen Chur-Fürſt Moritzen am andern Theile ſolenniter geſchloſſen worden. Die

dabey

dabey allerſeits anweſenden Commiſſarien ſtehen in Annalibus Müllerianis fol. 116. benennet. Beſiehe hiervon inſonderheit Sleidanum im 24. Buche ſeiner Beſchreibung der unter Carolo V. geſchehenen Geiſtlich- und Weltlichen Händel. Der Käyſer kam hierauf ſelbſt nach Augſpurg, und entließ Hertzog Joh. Friedrichen, nebſt dem Landgrafen. Hernach zog er wider den König von Franckreich, um ihm die Stadt **Metz** wieder abzunehmen, muſte aber unverrichter Sache abziehen; woher der Reim entſtanden:

Eine **Metz** und eine **Magd** (i. e. Magdeburg.)
Hat K. Carln den Tantz verſagt.

Es iſt auch merckwürdig, daß dieſer glorwürdigſte Käyſer nach ſeinem Zuge wider die Evangeliſche Bundes-Verwandten, und nach Degradirung des Churfürſten Joh. Friedrichs, dem er zweymal, aus Religions-Haß, den Kopf zu nehmen drohen laſſen, keinen Stern und Glücke der Waffen ferner gehabt, ſondern endlich aus Verdruß Anno 1556. Cron und Zepter niedergeleget, und in ſeiner Retirade offtmals mündlich geſtanden, daß er mit Joh. Friedrichen in Sachſen allzuhart verfahren. Chur Fürſt Moritz hielte hernach den 11. Aug. im gantzen Chur-Fürſtenthum Sachſen ein allgemeines Danck- und Freuden-Feſt wegen des zu Paſſau geſchloſſenen Friedens, verſchrieb einen Ausſchuß-Tag nach Dreßden, und zog, laut ſeiner Chur-Fürſtl. Parole, mit einem Theil ſeiner Völcker in Hungarn wider den Türcken. Bey welchem Kriegs-Zuge er ſo glücklich geweſen, daß er die Türckiſche Macht unter den zwey Baſſen Achmet und Aly, welche die

Stadt

Stadt Erla blocquirt und hefftig beſchoſſen hatten, geſchlagen, die Stadt entſetzet, und den Erb-Feind der Chriſtenheit, ohne ferneren Einbruch in Hungarn wieder zurücke getrieben. Dahero auch kurtz hernach der Türckiſche Käyſer Friede mit K. Ferdinando zu machen genöthiget worden. Dieſe und andere tapfere Thaten haben den Welſchen Biſchoff Paulum Jovium, der doch ſonſt gerne auf die Teutſchen und Proteſtirenden, und alſo auch auf unſern Moritz geläſtert, bewogen, von demſelben in ſeinen Vitis Illuſtrium und Elogiis Militarib. zu ſchreiben: Daß er, Chur-Fürſt Moritz zu ſeiner Zeit für andern Fürſten in hohem Anſehen geweſen, und der Teutſchen alten herrlichen Namen in den Hungariſchen Kriegen alleine vertreten und erhalten habe.

§. 8. Unter dieſen beſtändigen Siegen, mit welchen unſer Sächſiſcher Alexander ſeinen Nahmen verewiget, lieff die Uhr ſeines Lebens zum Ende, und das Glück hatte ihn ſo lieb, daß es ihn auch im Tode mit einem Siege krönete. Marckgraf Albrecht zu Brandenburg, welcher ſonſt Moritzens guter Freund und Spieß-Geſelle, aber darbey ein trefflicher Jungfern-Knecht und roher Welt-Bruder geweſen, wuſte ſeine Völcker nicht zu unterhalten, und ſuchte dahero die Stiffter Bamberg und Würtzburg auszuplündern, auch die Stadt Nürnberg zu beeinträchtigen. Dieſe rufften K. Ferdinanden, Chur-Fürſt Moritzen, und Hertzog Henrichen von Braunſchweig zu Hülffe, welche dieſe ſchon in Thüringen einreiſſende Troublen mit gewaffneter Hand zu dämpfen vornahmen. Alſo kam es auf der

Lüne-

Lüneburger Heyde bey dem Dorffe Siverhauſen Anno 1553. d. 9. Jul. zu einem blutigen Treffen. Da zwar Marckgraf Albrecht das Feld räumen muſte; allein Chur-Fürſt Moritz wurde mit einer ſilbernen Kugel, hinterwärts zum Rücken hinein durch die Rüſtung dergeſtalt tödtlich verletzt, daß er vom Pferde herab fiel, und von den Seinigen ins Zelt getragen werden muſte. Wiewohl einige vorgeben, es ſey dieſer Schuß entweder aus Verrätherey, oder aus Unachtſamkeit von ſeinen eigenen Leuten geſchehen. Der Sieg blieb auf Moritzens Seite; jedoch ſind nebſt dem Chur-Fürſten auch verlohren gangen, **Carl Victor** und **Philippus Magnus**, Hertzog Heinrichs des Jüngern zu Braunſchweig Söhne, Hertzog Heinrich zu Lüneburg, vierzehen Grafen, und unter dieſen Graf Philipp von Beichlingen, der letzte ſeines Geſchlechts, und in die drey hundert Edel-Leute. Auf beyden Seiten hat man über vier tauſend Todte gezehlet, vier und ſechzig Fahnen und vierzehen Standarten wurden an Seiten Chur-Fürſt Moritzens erobert. Als obgedachter Hertzog Heinrich zu Braunſchweig vernommen, daß ſein jüngerer Sohn Philippus Magnus, ein Herr von ſechs und zwantzig Jahren, in dieſer Schlacht geblieben, hat er geſagt: **Alſo muß man den Jungen das Gelbe vom Schnabel wiſchen;** Hernach da er gehöret, daß auch der ältere Sohn Carl Victor, ſeines Alters acht und zwantzig Jahr, ſo ein tapfferer ernſtlicher Herr geweſen, und den man nicht viel lachen geſehen, auf der Wahlſtatt todt gefunden worden, ſeynd ihm die Augen über-

übergangen, ſagende: Ey! das iſt zu viel. Chur-Fürſt Moritz ſelbſt ſtarb an ſeinem empfangenen Schuſſe im Feld-Lager unter dem Gezelt im drey und dreyßigſten Jahre ſeines Alters, ohne Männliche Leibes-Erben, weil ſein einiges Herrlein Albertus zeitlich geſtorben, und alſo fiel die Chur ſamt den Landen auf ſeinen eintzigen Bruder Hertzog Auguſten. Die Hiſtorie dieſes unglückſeligen Treffens hat Thom. Winzerus Dreſdenſis in einem Lateiniſchen Carmine elegiaco ſehr ſchöne beſchrieben, welches würdig wäre einzurücken, daferne ich ſolches nicht meinem Teutſchen Leſer unanſtändig zu ſeyn vermuthete. Es iſt aber hiervon merckwürdig, daß dieſes mit ſo vielem Fürſten-Blute gefärbte Treffen durch viele Vor-Zeichen angedeutet worden, welche Camerarius in ſeiner dem Mauritio gehaltenen Leichen-Rede groſſen theils erzehlet. Erſtlich erhube ſich d. 9. Jan. zu Berlin ein hefftiger Sturm-Wind, welcher in der Burg daſelbſt von Chur-Fürſt Moritzens ſteinernem Bilde den Kopf abriſſe: Da doch des Käyſers und der andern Chur-Fürſten Bildniſſe unbeſchädiget blieben. So befande man auch hin und wieder die Blätter der Bäume mit Blut-Flecken beſprengt. Die Hunde heuleten, biſſen ſich, und zerriſſen einander: Inſonderheit war nachdencklich, daß bey dieſem Feld-Zuge ein Wind-Sturm das Gezelt des Chur-Fürſtens ſamt dem Küchen-Gezelt zu Boden geworffen, und darbey aller der andern verſchonet. Man hat auch um Mitternacht offters ein Geſchrey von Menſchen und Roſſen, imgleichen in der Luft, viel Lärmens, vernommen. Sonſten

war

war dieſer Chur-Fürſt ein Herr, der dazumal wenige ſeines gleichen gehabt. Er lieſſe ſich leicht zum Zorn reitzen, aber er vergab auch wiederum balde, und hatte dieſe Tugend, daß er ſich einreden und mit Worten ſtraffen ließ. Sein Groß-Vater Albrecht ſagte: Er wolte mit funffzig tauſend gerüſteter Sächſiſcher Mannſchafft die gantze Welt kreutzweiſe durchziehen, aber unſer Moritz hatte kaum ſo viel, und gleichwohl wagte ers, mit dem Großmächtigen Käyſer Carolo V. anzubinden. Er war nach der damaligen Zeit, ein groſſer Politicus, und wenn er länger hätte leben ſollen, ſo würden ſich noch wohl viel mehr Dinge in Teutſch-Land geändert haben. Denn er ließ ſich nicht gerne foppen, hielt ſeine Parole redlich, prætendirte aber auch, daß ihm niemand mehr verſprechen ſolte, als was er zu halten geſonnen. Er hat Kirchen und Schulen groſſe Beneficia und Stipendia vermacht, und wenn er wäre älter worden, daß er auf die Culturam Artium, auf den Flor der Commercien, auf gute Wirthſchafft hätte gedencken können, ſo wäre noch weit mehr zu hoffen geweſen. Bißhero war noch lauter Jugend-Hitze bey ihm, alſo wagte er ſich in viele Gefahren, und faſſete ſein Leben in ſeine Hand. Und ob wohl ſeine kurtze Regierungs-Zeit mit lauter Kriegen unterbrochen geweſen, ſo hat er doch ſeine Städte trefflich fortificiret, viel neue Gebäude aufgeführet, und ſich endlich, wenn ich ein Lateiniſches Wort gebrauchen darff, recht als einen Herculem Muſagetem in Sachſen aufgeführet. Sein Leben, welches D. Arnoldus, wie oben erwehnet, beſchrieben, hat Hr. Joh. Burch. Mencke dem 2ten

Tomo ſeiner Script. Germ. & Sax. einverleibt. Inzwiſchen ſind des Hoch-ſeligen Chur-Fürſtens Bildniß und Ritterliche Zeichen in beyden Leipziger Haupt-Kirchen an denen Wänden zu ſehen, auch die darunter geſetzte Schrifften in Stepneri Inſcriptionibus n. 412. 413. 727. 851. zu leſen.

Das XIV. Capitel.

Von Chur-Fürſt Auguſten.

§. 1.

BEy Chur-Fürſt Moritzens Tode war ſein Herr Bruder Hertzog Auguſtus nicht einheimiſch, ſondern mit ſeiner Gemahlin in Dännnemarck, beym Herrn Schwieger-Vater. Bey ſolcher Abweſenheit übernahmen die Land-Stände die Interims-Regierung, und ſatzten ſich in gute Poſitur. Sie ſchrieben auch an den alten Chur-Fürſten Johann Friedrichen zu Sachſen nach Weymar, und erſuchten ihn, Im Fall ſich einiges Ungemach im Lande ereignen möchte, in Abweſenheit ihres Herrn, umb Nachbarlichen Schutz und Beyſtand; Der erbote ſich in ſeiner ſchrifftlichen Antwort: Daß er ſich auf alle begebende Fälle des Landes dermaſſen treulich anzunehmen willens, wie er gerne wolte, daß nach ſeinem Tode auch den Seinigen wiederfahren möchte. Hertzog Auguſt kehrte auf erhaltene Nachricht bald zurück nach Sachſen, und weil ſein Vetter Johann Friedrich, wegen der Succeſſion in der Chur-Würde Prætenſion machte, ſo betagte er ſich mit demſel-

digen Anno 1554. zu Naumburg, erwieß ſein Succeſſions-Recht, gab aber annoch ſeinem Vettern etliche Städte in Thüringen, zahlte ihm hundert tauſend Gulden alte Schulden, und ſtifftete zwiſchen ihren beyden Familien eine Erb-Einigung. Er kam den 20. Aug. 1553. nach Leipzig, und nahm daſelbſt von der Ritterſchafft, Univerſität, Rath und Bürgerſchafft, den Huldigungs-Eyd. Im Jahr 1555. hielt er mit Brandenburg und Heſſen in der Stadt Naumburg eine Zuſammenkunfft, auf welcher die Erb-Vereinigung und Erb-Verbrüderung dieſer Hoch-Fürſtlichen Häuſer wiederholet, und zugleich beſchloſſen worden, daß ſie ſämtlich über der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion halten wolten. Welchen Schluß ſie auch ſo fort dem Käyſer ſchrifftlich berichtet, damit er ihrenthalben keinen böſen Argwohn faſſen ſolte. Er feyerte auch nicht, bey dem Käyſer Carolo V. und K. Ferdinando auf den im Paſſauiſchen Vertrage verſprochenen Religions-Frieden zu dringen, und bediente ſich hiezu des Türcken-Einfalls in Hungarn, mit Einwendung: K. Ferdinand würde eine ſtarcke Hülffe im Reiche aufbringen, wann er ihme hierdurch die proteſtirenden Stände verbunden machte; Welche widrigen Falls, als in dieſer Religion gebohren, von ſolcher nimmermehr ab- und alſo neue Unruh im Reich entſtehen möchte. Er erhielte endlich mit Zuſtimmung der andern Chur- und Fürſten den ſo lange geſuchten Religions-Frieden, welcher durch den Reichs-Abſchied An. 1555. d. 25. Sept. zu Augſpurg publiciret, und darinnen den Augſpurgiſchen Confeſſions-Ver-

wandten

wandten Religions-Freyheit und Friede verſchrieben, auch die eingezogene geiſtliche Güter denen numehrigen Beſitzern zugeſprochen worden. Die eigentlichen Worte ſtehen im Reichs-Abſchiede, imgleichen in des Heil. Röm. Reichs Aug-Apffel, und Hr. Hortleders Schrifften Part. II. Lib. V. cap. 14. beſiehe weiter Sleidanum, Lehmannum und Schilterum, welche ſehr wohl davon geſchrieben und commentiret.

§. 2. Anno 1558. d. 15. Mart. hat er zu Franckfurt am Mayn, unter freyem Himmel vom K. Ferdinando I. die Reichs-Lehen gewöhnlicher maſſen empfangen; Hernach Anno 1559. d. 6. Mart. den erſten Grund-Stein zum Artillerie- und Haupt-Zeug-Hauſe in Dreßden geleget. Und obwohlen die Chur-Fürſten, vermöge der Güldenen Bulle, ſchon das Jus de non appellando haben, ſo war es doch in vorigen Zeiten bräuchlich, daß ſie ſich zu allem Uberfluß Privilegia beſonders darüber geben und ſelbige auf alle ihre Lande extendiren lieſſen. Daher Chur-Fürſt Auguſt vom Käyſer auch ein neues Privilegium ausbrachte, davon die Urkunde beym Lünig ſteht, theils weilen damals das neu-errichtete Cammer-Gerichte allerhand Eingriffe thun wolte, theils auch weil die Churfürſten von Sachſen nach der G. B. viele neue Lande zu ihren vorigen gebracht, von welchen ihnen Streitigkeit hätte gemacht werden können. Anno 1561. d. 20. Jan. hat er in dem groſſen proteſtirenden Convent zu Naumburg die Augſpurgiſche Confeſſion nochmalen nebſt ſehr vielen Fürſten unterſchrieben, wie auch d. 24.

Aug. ſeines Bruders Chur-Fürſt Moritzens hinterbliebene Fräulein Tochter an Printz Wilhelm von Uranien vermählet, und am 4. Dec. dieſes Jahres, auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt, Ertz-Hertzog Maximilianum II. zum Röm. Könige erwehlen helffen. Anno 1562. hat er die Expectanz auf das Fürſtenthum Anhalt bekommen. Anno 1566. hat er von den Burggrafen von Meiſſen die Städte Plauen, Voigtsberg, Olßnitz, und Pauſe an ſich gekaufft, und mithin faſt alle Burggräfliche Güter an ſich gebracht, wovon im Reichs-Archiv unterſchiedene Urkunden zu leſen, und hinten vorkommen werden, wenn ich in dem Capitel von Tituln occaſione der Marck Meiſſen, auch von der Burggrafſchafft mit mehrern handeln werde. Kurtz hierauf fiengen ſich die Grumbachiſchen Händel an, von welchen ich zweyerley Nachrichten hier einrücken will. Die erſte ſoll ſeyn, wie ſie diejenigen erzehlen, ſo wider Grumbachen ſeyn, das andere aber ſoll Hertzog Johann Friedrichs des Mittlern dieſerhalber an das Reich ertheilter Bericht ſeyn, aus welchem man ſehen wird, mit was vor Schein Grumbach ſeine Sachen bemändelt. Demnach war Grumbach von Geburth ein Fränckiſcher Reichs-Ritter, welcher Marckgraf Albrechten zu Brandenburg gedienet, und, wie man ſagt, dieſen jungen Fürſten verhetzt, daß er unter andern auch ſeinen Lehn-Herrn, Melchior Zobeln Biſchoffen zu Würtzburg, gewalt-thätig bekrieget: welcher ihm, dem Grumbach, deßwegen ſeine Lehn-Güter eingezogen; aber von ihme, da er ſolche nicht wieder erlangen können, Anno 1559.

durch

durch Meuchel-Mörder, als er mit ſeinem Truchſeſſen aus der Stadt über die Mäyn-Brücke nach dem Schloß ritte, neben den Edel-Leuten erſchoſſen worden. Als deſſen Nachfolger Friedrich von Wirsberg ihn darum anklagte, brachte er viel andere Edel-Leute, die theils vor dieſem unter Marckgraf Albrechten gedienet, und vom Steg-Reiff zu leben gewohnt waren, auf ſeine Seite, mit dem Vorwand, daß ſie von allen Fürſten, welche den Adel zu unterdrucken geſonnen wären, eben das zu erwarten haben würden, was jetzt er von dieſem erlitte. Damit ſie aber ein Haupt hätten, erſuchte er Johann Friedrichen und Johann Wilhelmen beyde Hertzoge zu Sachſen: Deren dieſer ihn hiervon abmahnete, jener aber in ſeinen Schutz aufnahme. Hiernechſt ſamlete er auf dem Eisfelde bey achtzig ſeiner Rott-Geſellen, kame bey Nacht vor Würtzburg, brach eilends das Thor auf, eroberte und beraubte die Stadt, und nöthigte das Dohm-Capitel, daß ſie einen von ihm vorher verfaßten Vergleich unterſchrieben, und ſeine Lehen-Güter ihm wieder einzuräumen, auch auf gewiſſe Zeit ihm ein groß Stück Geldes zu liefern verſprochen. Weil er nun alſo Boßheit mit Boßheit gehäuffet, ward er von Käyſer Ferdinando, als ein öffentlicher Land-Räuber und Reichs-Friedbrecher in die Acht erkläret und Vogel-frey geſprochen.

Als nach deſſen Tode, ſein Sohn Käyſer Maximilian der II. zur Regierung gelanget, und dieſe Acht wiederholte, dannenhero Grumbach ſich nicht mehr ſicher ſahe, kam er zu Hertzog Johann Friedrichen

nach Gotha, allda ſeine Rott-Geſellen zum öfftern ſich einfanden, und den guten Fürſten mit ihren Anſchlägen und Beredungen dermaſſen verblendeten, daß weder des Chur Fürſten Auguſti noch ſeines Bruders Hertzog Johann Wilhelms, noch ſeines Vetters, des Hertzogen zu Jülich, noch des Pfaltz-Grafen und Land-Grafen Philippſen als ſeiner beyden Schwieger-Väter Vermahnungen ihn bereden konten, dieſe Aufrührer von ſich zu ſchaffen. Es möchten ihm von dieſen Leuten die Gedancken zur Chur-Würde wieder in den Kopf geſetzt worden ſeyn, wie er ſich denn nach dem Zeugniß Mulleri in Annal. p. 146. einen gebohrnen Chur-Fürſten geſchrieben, und unterſchiedene Müntzen mit dieſer Uberſchrifft ſchlagen laſſen. Um deß willen und weil man beſorgte, es möchte der gantze Adel im Reich wider den Käyſer, Chur- und Fürſten zum Aufſtande gebracht werden, ward er A. 1566. auf Käyſer Maximiliani erſterem Reichs-Tage ſammt ihnen in die Acht erkläret, Chur-Fürſt Auguſten deren Vollziehung, ſolche mit Hülffe der vier Kreyſe des Ober- und Nieder-Sächſiſchen, des Fränckiſchen und Weſtphäliſchen, zu verrichten anbefohlen, und drey Käyſerl. Räthe ihm zugeordnet. Der Churfürſt rüſtete ſich ziemlich, und ſchickte am Chriſt-Abend ſein Heer vor die Stadt Gotha: alſo daß die Aufrührer eher die Stücke vor den Schantzen donnern höreten, ehe ſie eine Belagerung vermuthet hatten. Er folgte nachmals ſelber perſönlich in das Lager, und kame in kurtzem, nachdem er die Stadt vergeblich aufgefordert hatte, mit Schantzen, Lauff-Gräben, Wällen und Thürmen ſo nahe hinzu, daß die Veſtung Grimmenſtein

menſtein von dieſen überhöhet wurde, alſo das man von beyden Theilen mit einander reden konte. Ich will das übrige mit den Worten des vortreflichen Hr. Müllers vollends erzehlen, wegen Grumbachs Entſchuldigung aber, welche Hertzog Johann Friedrich in ſeinem Schreiben an das Reich vor ihn that, auf die Beylagen ſub No. 6. verweiſen.

Den 15. Januar. forderte Chur-Fürſt Auguſtus im Nahmen des Käyſers, und des Reichs, die Veſtung Grimmenſtein, und Stadt Gotha, vermittelſt eines offenen gedruckten Patents, welches der Chur-Fürſt nebſt zweyen Käyſerl. Commiſſariis, Otto Grafen zu Eberſtein, und Chriſtoff von Karlwitz, eigenhändig unterſchrieben, ordentlich auf, und ließ zu Ausfüllung des Grabens mit Erde 199656. Säcke bringen, welche die Bürger in dem Lande zu Meiſſen, und zwar ein jeder von einem Loßbiere einen geben müſſen. Geſtalt dann die Stadt Zwikkau, fünff und zwantzig Schock Säcke, ſo fünff und zwantzig Centner gewogen, darzu hergeben müſſen, und hat der damalige Amt-Schreiber daſelbſt, Daniel Zorn, 46176. derſelben, ſo an andern Orten geſamlet, und ihm zu fernerer Fortſendung zugeſchicket worden, ins Lager gebracht.

Den 13. April. am Sonntage Miſericordias Domini, (war eben der Sonntag oder der Monats-Tag nach dem 21. April, da vor zwantzig Jahren dieſes Hertzog Johann Friedrichs Vater, Churfürſt Joh. Friedrich die Schlacht vor Mühlberg nebſt der Chur verlohr,) iſt im Feld-Lager vor Gotha mit

Vorwiſſen Hertzog Johann Friederichs folgende Capitulation abgeredet, und aufgerichtet worden: I.] Soll H. Johann Friederich ohne allen Vorbehalt in des Käyſers Gnade und Ungnade ſich ergeben, und anneben ſtatt des Käyſers dem Chur-Fürſten beyde Veſtungen, ſamt allem Geſchütz, Munition, Proviant und Vorrath, wie auch der Cantzley und Silber-Kammer einantworten; II.] Die Haupt-Aechter nebſt ihrem Anhange, nahmentlich: 1.) Wilhelm vom Grumbach. 2.) Cantzlar Brücken. 3.) Wilhelm von Stein. 4.) David Baumgärtnern. 5.) Hieronymus von Brandenſtein. 6.) Hanß Wurſten, geweſenen Bürger zu Arnſtadt. 7.) Mathes Ditmarſchen, ſonſt Apel von Brün genannt. 8.) Hanß Beyern. 9.) Hänſel Tauſendſchön, den Engelſeher und andere, ſo auf der Straſſen geraubt, und gemordet haben, wie auch alle Vaſallen, ſo von Chur-Fürſten Lehen, oder geſamte Anwartung haben, und ihre Pflicht nicht aufgeſchrieben, auſſer George Kitſchern, und Hanſen von Raſchkau, welche zu Gnaden wieder aufgenommen, überlieffern. III.] Innerhalb drey oder vier Stunden ſoll alles Kriegs-Volck und Hof-Geſinde an Adel und Land-Volck, ohne Trummeln und Pfeiffen, mit ihren Seiten-Wehrungen und eigenen Rüſtungen, ſo ins Zeug-Hauß nicht gehören, abziehen, und die Fähnlein zuſammen gewickelt überantworten. IV.] Die Reuter ſollen ohne Standarten abziehen, jedoch ihnen ihre Pferde, Harniſch und Wehre gelaſſen, und ſie biß Wallenhauſen geleitet werden. V.] Sollen Bürger und Kriegs-Knechte ſchweren, wider den Käyſer und Chur-Fürſten nimmermehr zu dienen.

VI.]

VI.] Dem Käyſer und an deſſen ſtatt dem Churfür-ſten ſoll der Rath und Bürgerſchafft und zwar durch acht Perſonen jedes Mittels niederkniende eine Ab-bitte thun, und gehorſamſt angeloben: Wann dieſes alles vollbracht, ſollen ſie VII.) Hertzog Joh. Wil-helmen von neuem wiederum die Huldigung leiſten und ſchweren, und zwar auf die Art und Weiſe, wie am 3. Januar. zu Salfeld geſchehen.

Als nun dieſe Capitulation verfaſſet, und von beyderſeits Deputirten vollzogen, ritte noch dieſen Abend der Chur-Fürſt zu Sachſen nebſt Hertzog Johann Wilhelm, und denen Käyſerlichen Com-miſſarien, wie auch Hertzog Adolphen zu Holſtein, und vor dieſen her, eine groſſe Anzahl von Grafen, Herren, und Adel, in die Stadt, und von dar auf das Schloß, Hertzog Johann Friedrich ſtunde unten im Hofe an einem gewiſſen Orte, wolte dem Chur-Fürſten einen Reverenz machen, der Chur-Fürſt aber that, als wann ers nicht ſähe, entblöſſete auch nicht ſein Haupt, ſondern ritte ohne Abſitzen durch den Schloß-Hof wieder ins Lager. Inzwi-ſchen wurde von den Käyſerlichen Commiſſarien als 1.) Otto Grafen zu Eberſtein, 2.) George Lude-wigen von Seinsheim, 3.) Chriſtoffen von Karle-witz, und 4.) Fabian von Schöneich, Hertzog Jo-hann Friedrichen der Arreſt angekündiget, und er folgende Nacht über ſtarck bewahret.

Nach beſchehener Ubergabe der beyden Veſtun-gen, des Schloſſes Grimmenſtein und der Stadt Gotha, hat man an Vorrath gefunden 1.) 13000. Malter Weitzen. 2.) 15000. Malter Korn. 3.) 1000. Malter Gerſten. 4.) 48000. Malter Haber. 5) 8000.

Malter Erbſen. 6.) 4000. Malter Mehl. 7.) 5000. Tonnen geſaltzen und geräuchert Fleiſch. 8.) 800. Tonnen geſaltzen Fiſchwerck. 9.) 1500. Malter Saltz. 10.) 100. lebendige gemäſtete Ochſen. 11.) 1800. Fuder Wein. 12.) 3000. Faß Bier, etliche 100. Malter Hopffen, etliche 100. Seiten Speck, viel Fäſſer mit Butter, etliche Tonnen Käſe, und etliche hundert Malter Maltz. Jmgleichen 160. Stücke Geſchütz, ſo in dem Zeug-Hauſe geweſen, nebſt 8000. Stück-Kugeln und 77. Stück Geſchütz, welche auf dem Wall geſtanden, nebſt 3600. Tonnen Pulver. Von dieſem Geſchütz ſind dem Käyſer acht Stücke der beſten überſchicket, und von dem Chur-Fürſten zehen zum Voraus genommen, die übrigen zwey hundert und neunzehen aber unter nurgedachtem Chur-Fürſten und H. Joh. Wilhelmen gleich getheilet worden.

Den 14. April. muſte der gantze Rath ſamt der Bürgerſchafft bey der Löwen-Gruben am Marckte erſcheinen, und auf den Knien liegende, der Capitulation gemäß, eine Abbitte, welche der Stadt-Schreiber ihnen vorlaß, mit nachgeſprochenen lauten Worten, öffentlich thun, und ſo dann Hertzog Johann Wilhelmen die Huldigungs-Pflicht abſchweren.

Den 15. April. iſt Hänſel Tauſendſchön, oder der Engelſeher, ſonſten mit Nahmen Hanß Müller, der Jüngere, zu Sundhauſen, ohnweit Gotha bürtig, gütlich und peinlich befraget worden, welcher unter andern feſt darauf beſtanden, er habe Engel geſehen, und mit ihnen geredet. Dieſe hätten ihm eröffnet, daß in ſeinem Dorffe, zu beſagtem Sundhau-

ſen,

ſen, in eines Nachbarn Garten, ein groſſer Schatz an lauterm Golde, welchen ein Käyſer dahin verſetzt hätte, verborgen wäre, und würde denſelben niemand anders bekommen, als Hertzog Joh. Friedrich der Mittlere zu Sachſen, und er, Hänſel daſelbſt. Es wären der Engel an der Zahl vier, die dann und wann zu ihm kämen, es redete aber nur einer mit ihme, und dieſer hätte öffters geſagt: Es ſolle der Hertzog die ſeinem Vater abgenommene Chur wieder bekommen, auch noch jetzo bevorſtehende heilige Pfingſten obiger Schatz gehoben werden, welches aber nunmehro ſchwerlich geſchehen dörffte; Dieſer Bube iſt in der Tortur auf der Engel Geſichte, und dem Geſpräche mit ihnen beſtändig geblieben. Mit der Anzeige, ſie kämen aus einem Loche in dem Keller herfür, und giengen auch wieder dahinein, wäre einmal, auf der Engel Begehren mitgangen, da hätte er ſeinen Aelter- und Ur-Aelter-Vater geſehen, die Engel wären in der Gröſſe wie dreyjährige Kinder, und Aſcherfarbicht angekleidet geweſen, hätten ſchwartze Hüte auf den Köpfen, und weiſſe Stäblein in der Hand, redeten gantz klein, wie ein Kind.

Den 16. April. kam Hertzog Johann Wilhelm ſo wohl bey dem Käyſer als dem Chur-Fürſten zu Sachſen, wie auch denen Käyſerlichen Commiſſarien in Schrifften gebührend ein, mit Bitte, daß die fürhabende Schleiffung derer beyden Veſtungen, des Schloſſes Grimmenſtein, und der Stadt Gotha, möchte eingeſtellet bleiben, ſo aber nicht zu erhalten geweſen, ſondern es haben ſolche auf Käyſ. wiederholten ernſten Befehl, aus dem Fundament

zer-

zerbrochen, geſprengt und zerſtöret werden müſſen. Geſtalt denn auf die Demolition und Zerſtörung derſelben verwendet worden 55598. Gülden. Hingegen hat die Veſtung Grimmenſtein anfangs zu bauen gekoſtet 72. Tonnen Goldes, und die jetzigen Kriegs-Koſten bey Eroberung dieſer Veſtung und der Stadt Gotha haben ſich insgeſamt belauffen auf 286216. Gülden, ‥ Groſchen, 11. Pfennige, dafür haben die vier ſogenannte aſſecurirte Aemter, Weyda, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg gehafftet, welche dem hiebevor gemachten Anſchlage nach, gewürdert worden auf 191795. Gülden, 18. Groſchen, 4. Pfennige. Das übrige haben die Reichs-Stände getragen. Die vier erwehnte Aemter ſind anfänglich nur zur Sicherheit der Kriegs-Unkoſten dem Churfürſten verpfändet worden, und haben daher die vier aſſecurirten Aemter geheiſſen. Und obwohlen neuerer Zeit durch den Vergleich de Anno 1660. zwiſchen Hertzog Moritzen von Zeitz, zu deſſen Landes-Portion die vier Aemter geſchlagen geweſen, ſelbige von der Erneſtiniſchen Linie mit allen Juribus eigenthümlich dem Chur-Hauſe gelaſſen worden: ſo behalten ſie doch den Nahmen der aſſecurirten Aemter, oder Satrapiæ Thuringiæ, werden auch unter dieſem Namen mit einem beſondern Anſchlag beym Reiche vertreten.

Den 17. April. hat man zu Gotha auf dem Marckt, wo vor dieſem der Galgen geſtanden, eine Brücke, oder Fleiſch-Banck, um auf folgenden Morgen die Gefangenen darauf zu juſtificiren, aufgerichtet.

Den

Den 18. April. geſchahe nach Urthel und Recht die ſcharffe Execution vorher, benannter Reichs-Aechter auf obigem Echaffaut. Erſtlich wurde Wilhelm von Grumbach, welcher wegen ſeiner Gicht-Beſchwerung nicht wohl zu Fuß war, auf einem geringen elenden Stuhl zur Fleiſch-Banck gebracht, vor ihm her ritte der Profos, nebſt dem Malefiz-Schreiber. Als er an die Schlacht-Banck kam, blieſen ihn, nach Kriegs- und Malefiz-Gebrauch, acht Trompeter an, auf der Gerichts-Banck blieb er bey einer Viertel-Stunde ſitzen, mit welchem die Geiſtlichen redeten, ihn tröſteten, und zum rechten Glauben brachten, ſagte auch, er wolte ſterben als ein frommer Chriſt. Hierauf wurde er ausgezogen, niedergelegt, angenagelt, und lebendig geviertheilet. Der Scharff-Richter riſſe ihm vorerſt das Hertz aus dem Leibe, und ſchmiſſe es demſelben mit dieſen Worten um das Maul: Siehe Grumbach! dein falſches Hertz.

Hierauf, und zum andern ward Cantzlar Brück in einem langen ſchwartzen Mantel, nebſt einem Flor auf dem Hute herfür gebracht, gleichfalls mit dem Trompeten-Schall beneventiret, und mit Zertheilung ſeines Cörpers, wie Grumbach, in vier Stück vom Leben zum Tode gemartert. Nach ſolchem kam drittens, Wilhelm von Stein, welcher, weiln Grumbach ſelbſt geſtanden, daß er ihn verführet habe, und Urſach an ſeinem Tode ſey, erſtlich mit dem Schwerdt gerichtet, und ſodann ebenmäßig geviertheilet wurde. Zum vierdten, Hieronymus von Brandſtein, Obriſter und Commendant auf der Veſtung Grimmenſtein, wurde eben unter ſolchem

Trom-

Trompeten-Blaſen herbey geführet, ihn zu decolliren, als er aber bald an die Gerichts-Bühne kam, wurde ein Schreiben vom Churfürſten überbracht, worinnen Ordre, mit ihme, biß auf ferneren Befehl, inne zu halten. Führte man ihn alſo wiederum zurück, und in die Cuſtodie. Bald darauf kam fünfftens, David Baumgärtner, ein Freyherr in Schwaben, von dem Patricien-Geſchlechte der Baumgärtner, von Augſpurg bürtig, in gleicher Proceſsion, und wurde enthauptet. Dieſer Baumgärtner war Schulden halber flüchtig worden, und hatte ſich an die Grumbachiſche Rotte gehencket, auch ſich vorhero zu den aufrühriſchen Rathſchlägen, wie man die von Adel gantz und gar befreyen, und nur allein dem Käyſer und ſonſt niemand unterwürffig machen möge, gebrauchen laſſen. Und hätte er beym Abzuge aus der Stadt leicht entkommen können, wenn er in einem geringen Kleide ſich mit untermiſchet, und nicht närriſcher Weiſe zu unrechter Zeit auf einem unbändigen Hengſte, und mit Federn auf dem Hute geziert, ſich ſehen laſſen wollen. Als der Churfürſt ſeiner innen ward, und fragte, wer er wäre? und deſſen Namen erfuhr, muſte er wieder umkehren, und wurde nach empfangenen vielen trockenen Schlägen vom Pferde herunter, und ins Gefängniß geworffen. Zuletzt erſchien der aus dem Chur-Fürſtl. Amte Schellenberg durchgegangene Schöſſer, Hanns Beyer, unter obigem Gebränge, und ſtarb an dem Strange.

Die Stücke der drey Geviertheilten wurden auf dem Schinder-Karren zum Thor hinaus geführt,

und auf die Straſſen, als Grumbach bey dem Spitthal, der Cantzlar bey der Leinemühle, gegen Waltershauſen zu, und Stein auf die Langen-Saltzer-Straſſen aufgehencket, Baumgärtner begraben, Hanns Beyer aber biß in den dritten Tag hangend gelaſſen, ſodann auch abgenommen und beerdiget.

Obiges Blut-Gerüſte hat der Nach-Richter, nach beſchehener deſſen Abbrechung, einem Bauren nach Hauſen verkaufft, welcher daraus eine Wohn-Stube gemacht, muß gewiß weder eckel noch furchtſam geweſen ſeyn.

Nach beſchehener Eroberung der beyden Veſtungen Grimmenſtein und Gotha, wie auch nach vollbrachter Execution der Reichs-Aechter, ließ Chur-Fürſt Auguſtus neue Thaler müntzen, auf einer Seite mit der Schrifft: M.D.LXVII. *Gotha capta, ſupplicio de proſcriptis Imp. hoſtib. obſeſſ. ſumta, cæteriſque fugatis, Auguſtus D. Saxon. Elector, &c. FF.* Auf der andern Seite, zwey über einander geſchrenckte Chur-Schwerdter mit dieſer Beyſchrifft: *Tandem bona Cauſa triumphat.*

Hertzog Joh. Friedrich (deſſen Gemahlin man mit aller Haabe ihres Weges ziehen laſſen) wurde den Käyſerl. Räthen überantwortet, erſtlich nach Wien, folgends nach Preßburg, und endlich nach der Neuſtadt geführet: allda er nach 28. Jahren, im Gefängniß geſtorben. Die Veſtung Grimmenſtein ward zur Erde geebnet: iſt aber An. 1643. von Hertzog Ernſten, unter des Reichs hellem Kriegs-Brande wieder auferbauet, und Friedenſtein genennet worden. Es ſind wegen dieſer Grumbachiſchen Hän-

Händel und Execution harte Schmäh-Schrifften von Hertzog Hanns Friedrich dem Mittlern im Druck kommen, aber auch von Chur-Fürſt Auguſto mit gleicher Schärffe beantwortet worden: die man, weil ſie im offenen Drucke liegen, und allzuweitläufftig ſind, hier nicht einzurücken beliebet.

§. 3. Nach Endigung des Grumbachiſchen Krieges tilgete dieſer Chur-Fürſt Auguſtus die in ſeinem Landen eben ſo wohl, als anderwerts, eingeriſſene Straſſen-Raubereyen, und ließ durch ſeine Räthe und andere Rechts-verſtändige Männer die neue Sächſiſchen Conſtitutiones und Landes-Ordnung verfaſſen, welche Anno 1571. publiciret, und ſeithero, neben dem alten Sächſiſchen Rechte mit Nutzen beobachtet worden. Weil auch von Zeit des Interims, unter den Sächſiſchen Theologen wegen etlicher Religions-Puncte viel Streits ſich erhoben, hat er, auch dieſen Frieden zu ſtifften, zwar An. 1568. mit Hertzog Johann Wilhelm das Colloquium zu Altenburg, vergeblich angeſtellet, aber nachmals durch D. Jacob. Andreæ, D. Mart. Chemnitium, D. Nicol. Selneccerum und andere vornehme Theologen das Buch Liber Concordiæ genannt, verfaſſen laſſen: welches A. 1579. zu Torgau öffentlich vorgeleſen, von Ihme und den Chur-Fürſten zu Brandenburg, auch nach und nach, faſt von allen, der reinen Augſpurgiſchen Confesſion zugethanen Fürſten, Ständen und Städten, über das von mehr als 8000. Geiſtlichen unterſchrieben, und im folgenden 1580ſten Jahr zu Dreßden und Stuttgart in Druck gegeben, auch, als die Widerwärtigen es angefochten, Anno 1581. durch eine Apologiam gerettet

rettet worden. Inzwiſchen hat er ſich An. 1567. zu Zeitz mit Hertzog Johann Wilhelmen wegen der entſtandenen Grentz-Irrungen auf Maaß und Weiſe, wie in der Beylage ſub Num. 7. zu erſehen, und ferner An. 1579. im Julio, mit Marckgraf Joachim Friedrichen zu Brandenburg, der zugleich Adminiſtrator zu Magdeburg war, wegen Magdeburg vertragen: der ihme und dem Chur-Hauſe ſelbiges Burggrafthum, ſamt Gommern und anderer Zugehör, hingegen er (Chur-Fürſt Auguſtus) allen, nach beſagter Belagerung, von ſeinem Vetter erlangten Anſpruch zu dieſer Stadt, völlig abgetreten und überlaſſen. Ingleichen hat er den A. 1583. nach Ausſterben des alten Stammes, ihm anheim gefallenen Antheil an der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, mit dem Churfürſtenthum Sachſen vereinbaret: wovon, wie auch von dem Burggrafthum Magdeburg, unten in dem Capitel von Titeln, gründliche Nachricht folgen ſoll.

§. 4. Er hat ſich zweymal vermählet. Das erſtemal An. 1548. mit **Anna**, König Chriſtians in Dännemarck Tochter, mit der er zu Torgau Beylager gehalten, und mit ihr funffzehen Kinder gezeuget, unter denen zehen jung verſtorben, Chriſtian ihme in der Churfürſtl. Regierung gefolget, und drey Töchter, als Eliſabetha an Pfaltz-Graf Johann Caſimirn, Dorothea an Hertzog Heinrich Julius zu Braunſchweig, und Anna an Hertzog Joh. Caſimirn zu Sachſen-Coburg, vermählet, und der noch übrige andere Sohn, Alexander, ſo aber efenfalls 1565. geſtorben, zum Adminiſtrator der beyden Stiffter Naumburg und Merſeburg poſtuliret worden.

Nach ſeinem Tode hat der Vater die Stiffter über⸗nommen, und ſind beſondere Verträge zwiſchen ihm und denen Stifftern vorhanden, welche in denen Stiffts⸗Affairen gar öffters angeführet werden, und beym Autore der ſo genannten An⸗und Aus⸗führung in Thucelii Electis in Excerpto zu finden seyn. Dieſe ſeine Gemahlin, nachdem ſie vom 13. Aug. biß 1. Oct. ſieben Wochen lang, an der da⸗maligen 1585. graſſirenden Peſt⸗Seuche kranck ge⸗legen, ſtarb im 53. Jahr ihres Alters zu Dreßden, und zwar in Abweſenheit ihres Gemahls, des Chur⸗Fürſtens, welcher ſich damals jetzt angeregter Peſt halber auf Rath der Medicorum, auf dem Schloſſe zu Colditz aufgehalten. Als in dieſer ihrer Kranck⸗heit, vor dieſelbe in den Kirchen öffentlich gebetet werden ſollen, hat ſie ausdrücklich befohlen, mit ſol⸗chen und keinen andern Formalien es thun zu laſſen, nemlich: Es wird begehrt, ein gemein Chriſtlich Ge⸗beth zu thun, vor eine arme Sünderin, deren Ster⸗be⸗Stündlein vorhanden iſt. In ihrem Fräulein⸗Stande, und biß zu dero Vermählung, hat ſie ſich nicht geſchämet, vor dero Herrn Vaters Königlicher Tafel, nebſt andern ihren Schweſtern, mit aufgeho⸗benen Händen, die Tiſch⸗Gebete laut zu ſprechen, ge⸗ſtalt dann auch dieſelbe in der Gottesfurcht ſo eifrig geweſen, daß dero Fräulein eine, als ſelbige ſchon eine Braut geweſen, biß auf den Tag des Beylagers mit den andern vor den Tiſch treten, und mit erhobenen Händen laut mit beten müſſen. Kurtz hernach den 3. Jan. 1586. hat er mit Fürſt Joachim Ernſts zu An⸗halt Tochter, Agnes Hedwigen, im ſechzigſten Jahr ſeines, und noch nicht völlig zurück gelegten

drey⸗

dreyzehenden Jahr ihres Alters, ſeine andere Heyrath zu Deſſau vollzogen, iſt aber bald darauf den 11. Febr. auf dem Schloſſe Moritzburg, dahin er ſich nebſt ſeiner Gemahlin Luſt halber vor zween Tagen begeben, von dem Schlage gerühret, und darauf in aller Eil nach Dreßden gebracht worden, woſelbſt er ſelbigen Abends in ſeinem Schlaf-Gemach Todes verfahren, im ſechzigſten Jahr ſeines Alters, im drey und dreyßigſten ſeiner Regierung, und in der fünfften Woche nach ſeinem andern Beylager. Kurtz vor ſeinem Ende hat er die Bibel innerhalb vier Wochen, und die Tomos Lutheri binnen dreyßig Wochen durchleſen, auch auf die Formulam Concordiæ ehe ſie zu Stande kommen, über achtzig tauſend Reichs-Thaler baaren Geldes verwendet, ſonſt aber ſo wohl Haußgehalten, daß nach ſeinem Tode in der Schatz-Kammer ſiebenzehen Millionen Reichs-Thaler baares Geldes gefunden worden. Die Lateiniſche Sprache hat er im ſieben und viertzigſten Jahr ſeines Alters wiederum vor die Hand genommen, und ſich darinnen geübet, auch öffters, wenn er in einem Genere verſtoſſen, geſagt: **Er wolle eine Tonne Goldes drum geben, daß alle** *Nomina in a, generis fœminini* **wären.** Jngleichen bey vorfallender Beſtellung der Dienſte öffters im Munde geführet: **Man ſoll die Dienſte und Aemter mit Leuten, und nicht die Leute mit Dienſten und Aemtern verſehen.** Deſſen Wahl-Spruch iſt geweſen: Tandem bona cauſa triumphat.

§. 5. Es iſt dieſem allen noch beyzuſetzen, daß er ein Herr von groſſer Wiſſenſchafft, Klugheit und Anſehen geweſen. Weil er an dem Hofe K. Ferdinandi I.

mehrentheils erzogen, ſo hat das Hauß Oeſterreich groſſe Reflexion auf ihn gemacht, und unerachtet er eifrig Evangeliſch war, haben ihn doch alle Catholiſche Fürſten ſeiner Zeit in höchſtem Werthe und Veneration gehalten. Er verſtund die Chymie vollkommen, zu deren Excolirung er ſich des D. Pauli Lutheri gebrauchet, war auch ein trefflicher Land-Wirth, und hat von dem beſten Obſte allemal einen Sack voll Kerne bey ſich geführet, die er hin und wieder ſtecken, und alſo das Land mit den fruchtbarſten Bäumen, der Poſterität zum beſten, anfüllen laſſen. Seine Verdienſte um die Evangeliſche Kirche, und das Chur-Fürſtenthum Sachſen ſind weit höher, als der Ruhm, den ihm unſere Feder geben kan. Es iſt genug, daß Sachſen ſeinen Nahmen nimmermehr vergeſſen wird, und daß die Feinde der Evangeliſchen Religion ihm ebener geſtalt das Prædicat des Glorwürdigſten Fürſtens ſelbiger Zeit beygeleget, wovon die Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber und andere Hiſtorici, wie auch D. Polycarpi Leiſeri drey zu Wittenberg gehaltene Predigten über der Leiche Chur-Fürſtens Auguſti &c. weiter nachzuleſen. Er hat ſein Land nicht nur mit anſehnlichen Stücken vermehret, ſondern auch innerlich wohl eingerichtet. Wie er denn der erſte geweſen, ſo das Geheimde-Raths-Collegium angelegt, und ſeinen älteſten Sohn Chriſtian zum Geheimden-Raths-Præſidenten darüber beſtellt, wie Müller Annal. p. 176. gar wohl anmerckt.

Das XV. Capitel.

Von Chur-Fürſt Christiano I. und II.

§. 1.

Sein Herr Sohn und Nachfolger Chriſtianus I. war ein Herr von groſſer Hoffnung, und in Staats- und Regierungs-Sachen vollkommen erfahren; ſintemal er ſchon im 21. Jahr ſeines Alters mit zum Regiment gezogen, und wegen ſeiner Capacité zum Geheimden-Raths-Præſidenten gemacht, auch Anno 1562. von dem Herrn Vater mit zum Reichs- und Wahl-Tage nach Franckfurt am Mayn geführet worden. Bald zu Anfange ſeiner Regierung, ſuchte er in dem zu Torgau An. 1587. gehaltenen Land-Tage, das Land mit neuen Conſtitutionen in eine beſſere Ordnung zu verſetzen; abſonderlich aber die 1556. publicirte Landes-Ordnung in mehreren Gang zu bringen, wobey er zugleich wegen beſorgender Kriegesläuffte ſeine Provintzien in einen guten Defenſions-Stand zu ſetzen äuſſerſt bemühet war.

§. 2. Vor ſich ſelbſt ließ er nichts ermangeln, was zum Splendeur ſeiner Lande dienen kont. Weßwegen er denn den ſchönen Marſtall und das Proviant-Hauß zu Dreßden, mit vieler Müh und Speſen koſtbar aufgeführet. Nach dieſen in ſeinem Lande gemachten Verfaſſungen, dachte er auch auf dasjenige, was ſeinem Staat von auſſen nutzen und vorträglich ſeyn konte. In dieſem Abſehen erneuerte er vor

allen Dingen 1587. im Convent zu Naumburg den 5. Jul. die alte zwiſchen dem Häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen aufgerichtete Erb-Verbrüderung und Erb-Vereinigung, als welche durch die Gothaiſchen Händel einigen Anſtoß leiden wollen, trieb auch bey Käyſer Rudolphen die Confirmation der Brandenburgiſchen ſehr eiffrig, obwol ohne allen Effect. Bey dieſer Gelegenheit ward auch reſolvirt König Heinrichen dem IV. von Franckreich wider die Päbſtliche Liga zu ſecundiren. Wie denn auch nach der Zeit ſelbigem etliche Regimenter Curaßirer zum Schutze der Reformirten zu Hülffe geſchicket worden. Von welchen Zeiten her Franckreich dem Hauſe Sachſen noch unterſchiedliche Geld-Summen ſchuldig, deren auch Chur-Fürſt Joh. Georg. I. in ſeinem Teſtamente gedenckt.

§. 3. Die gröſten Troublen unter ihm entſtunden wegen der Religion und Einſchiebung der ſogenannten Crypto-Calviniſten, zu deren Haupt ſich der bekandte Cantzler D. Nicolaus Crell, aufgeworffen, und damals den Chur-Fürſten und die gantze Regiments-Machine in Händen hatte, auch nach ſeinem Gutdüncken völlig dirigirte. So mag auch nicht wenig zu dieſen Religions-Veränderungen der Pfaltz-Graf Johann Caſimir beygetragen haben, welcher zu Dreßden lebte, und mit Chriſtiano I. täglich umgieng. Als aber nach der Zeit dieſes Chur-Fürſtens Nachfolger Chriſtian. II. und Joh. Georg. I. die Sache beſſer erkannt, iſt daher ein langwieriger Haß zwiſchen

Sachſen und Pfaltz entſtanden, welcher ſeine Wirckung noch in denen Böhmiſchen Händeln gezeiget. Umb aber wieder auf die Calviniſten unter Christiano I. zu kommen; ſo nenneten ſie ſich Orthodoxos, Lutherum hingegen den Teutſchen Märten, und ſeine Nachfolger, Aufrührer und ungelehrte Bachanten. Weil nun, wie alles andere, alſo auch die Conſiſtorien von ihnen dependirten, ſo brachten ſie es in kurtzem dahin, daß in denſelbigen beſchloſſen wurde, den Exorciſmum bey der Tauffe durchgehends abzuſchaffen. Ja es hatte D. Crell dem Churfürſten das Formale der Tauff-Beſchwerung ſo verhaßt gemacht, daß zum Behuff ſeines Vorhabens, allen Superintendenten und Pfarrern bey Verluſt ihres Dienſtes anbefohlen wurde, den Exorciſmum bey der Tauffe wegzulaſſen. Zu deſto mehrerer Stabilirung dieſer Ordonantz gieng durch das gantze Chur-Fürſtliche Sachſen ein Circular-Patent, welches alle Geiſtlichen zu Bezeigung ihres Gehorſams eigenhändig unterſchreiben muſten. Wer es nicht that, ward removiret. Dahero der wenigſte Theil ſich der Subſcription weigerte, und eine gewiſſe um ihren Herrn und ſein Amt beſorgte Prieſter-Frau, ſelbigem ohne langes Bedencken dieſen Rath gab: **Ach Herre, lieber Herre! ſchreibt, daß ihr doch bey der Pfarre bleibt.** Nebſt dieſen wurden noch andere irrige Meinungen, von den Sacramenten, GOttes Verſehung und CHriſti Perſon, nach und nach unter der Hand eingeführet, und es fehlte nicht viel, daß nicht durchgehends die ſich darwider ſetzende öffentlich verfolget und verjaget wurden. Man

kan hiervon in des Herrn Thomaſii ſeinem Entwurff der Sächſiſchen Annalium, ſo er an Oßens Teſtament drucken laſſen, ein merckwürdiges Schreiben eines Leipziger Schöppen leſen, welcher ſich der Unterſchrifft und des Juraments zu entbrechen ſuchte.

§. 4. Ob nun wohl dieſes Gewalt-thätige Procedere dem Churfürſten vielen Haß und übele Nachreden zugezogen, ſo mangelt es doch auch nicht an zulänglichen Beweißthümern, ſeine Unſchuld in dieſer Sache darzuthun. Denn D. Crell, der, wie geſagt, das Hefft in Händen, hatte alle Zugänge zu dem Fürſten dermaſſen beſetzt, daß die Ritterſchafft und Stände dieſer Gravaminum halber niemals mit ihm konten zur Rede kommen, wie öffters ſie ſelbiges auch verſuchet. Die ſchärffſten Edicte kamen heraus, da er am kränckſten darnieder lage, und auſſer dem Stande war, ſich um viele Sachen anzunehmen, und es war D. Crellen nichts ungewöhnliches, auch noch bey geſunden Tagen des Churfürſtens ſelbigem bis in die Schloß-Kirche nachzulauffen, und ihn zu zwingen, eine ziemliche Parthie, von ihm gar nicht geſehene Edicte und Patente blindlings zu unterzeichnen. Allein auf dem Siech-Bette ſagte er öffentlich: Lutherus du bleibſt doch wohl ein reiner Theologus der tröſten kan; und befahl kurtz vor ſeinem Tode, Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachſen-Altenburg, als nächſten Agnaten, bey der aufgetragenen Adminiſtration des Landes und Tutel ſeiner dreyen Printzen und zwo noch lebenden Prinzeßinnen, dieſelbe in keiner anderen als der unverfälſchten Augſpurgiſchen Confeſſion zu erziehen,

ziehen, und nebſt den ſämmtlichen Unterthanen darüber kräfftig zu ſchützen. Nebſt dieſem Tutoren hat er noch den Chur-Fürſten von Brandenburg im Teſtament zum Mit-Vormund verordnet, welches in denen Geſchichten gar wohl zu remarquiren; weil regulariter in der G. B. verboten, daß die Chur-Fürſten von der Vormundſchafft diſponiren.

§. 5. Der viele Chagrin und Verdruß, ſo er täglich von D. Crellens Uberlauffen erlitten, brachte ihn nach vieler Meynung auf das Siech- und Sterbe-Bette, und GOtt ſchaffte durch ſeinen Anno 1591. den 25. Sept. Morgens um 7. Uhr im 31ſten Jahr zu Dreßden erfolgten Todt ſo wohl ihm als dem gedruckten Lande beſſere Ruhe. Welches ihme eine geraume Zeit vorher gleichſam geahntet, daher er ſchon vor ſeiner Niederlage zum öfftern geſaget: **Ihr werdets ſehen, ich erlebe Michael nicht.** Der Erfolg bezeugte die Wahrheit, und daß er dieſen Landen gleichſam nur auf kurtze Zeit gewieſen worden. Von ſeinen Begräbniß-Solennien kan man Clamorini, Predigers zu Meiſſen, Leichen-Predigt, und Mulleri Annales nachleſen.

§. 6. Mit ſeiner Gemahlin Sophia, Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, welche 33. Jahr nach ihm gelebet, hat er An. 1582. den 9. April. am Sonntage Quaſimodogeniti, Beylager gehalten, und mit ihr drey Söhne, Chur-Fürſt Chriſtian. II. Chur-Fürſt Joh. Georg. I. und Auguſtum, Adminiſtratorem zu Naumburg, und vier Töchter gezeuget, von denen die erſte und dritte

in der Kindheit verſtorben, Sophia an Hertzog Frantzen in Pommern vermählt, und Dorothea die jüngſte, in Quedlinburg Aebtißin worden.

§. 7. Ihm folgete in der Churfürſtl. Regierung ſein älteſter Herr Sohn Chriſtianus II. genannt. Wegen ſeiner Minderjährigkeit aber, führte obbemeldter Hertzog Friedrich Wilhelm nach vorhergehenden Vergleich mit Chur-Brandenburg, der gleichſam nur Tutor honorarius war, ſeine Adminiſtration und Vormundſchafft zehen Jahr lang ſo löblich als rühmlich, und unterſchiedene merckwürdige Sachen, ſo ſich Zeit derſelben zugetragen, verdienen, daß man ſie kürtzlich erwehne. Es hatte, wie ſchon gemeldet, Crell und ſein Anhang das gantze Land in Unruhe und Zerrüttung geſetzet. Dieſe nun beſchloß er zu dämpfen, und die alte Gewiſſens-Freyheit und Religion wiederum herzuſtellen. Weil aber das Ubel ſchon ſo weit eingefreſſen, daß es mit gelinden Mitteln nicht konte gehoben werden, ſo war faſt ſeine erſte Verrichtung, daß er Cantzler Crellen den Tag vor dem Leich-Begängniß des verſtorbenen Churfürſtens, als er ſich deſſen am wenigſten verſahe, wie auch beyde Hof-Prediger, die Superintendenten von Wittenberg und Leipzig, nebſt noch andern in gefängliche Hafft bringen, und die vorher durch ſie Vertriebenen wieder einſetzen ließ. Merckwürdig war hierbey, daß Crell zu Königſtein in eben daſſelbe Stübel geſetzt wurde, welches er vorher dem Superintendenten D. Miro zubereiten laſſen. Damit er nun in dieſer wichtigen Affaire deſto gewiſſer gienge, ward zu Anfange des 1592. Jahres ein Land-Tag nach Torgau ausgeſchrieben, um mit Zuziehung der geſam-

geſamten Stände die Mittel zu Beruhigung des Lan-
des auszufinden. Die Propoſition beſtund in Re-
ligions-Landes- und Policey-Sachen. Die Reli-
gion betreffende, war das vornehmſte Reſultat, daß
der Proceſſ wider Crellen fortgeſtellt, und kein Hof-
Diener, wer er auch ſey, in Dienſt und Beſtallung
ſolle genom̃en werden, welcher nicht neben dem Ey-
de der Treue auch das Juramentum Religionis vor-
her würcklich geleiſtet hätte. Wovon man wiederum
feine Nachrichten in Herrn Thomaſii Entwurff der
Sächſiſchen Annalium an Oßens Teſtament zu-
ſammen getragen findet. Der Proceſſ an ſich ſel-
ber daurete dennoch wegen des durchtriebenen und in
Rechts-Sachen ſehr geübten Crells, biß in das zehen-
de Jahr. Endlich lieff das End-Urtheil von Prag
ein, welche Regierung man aus beſondern Urſachen
um einen Rechts-Spruch, um deſto unpartheyiſcher
zu verfahren, angeſucht, Krafft welches ihm das
Schwerdt zuerkannt wurde. Nach beſchehener
Notification wolte er zwar noch viele Ausflüchte
ſuchen, muſte ſich aber, weil ihm die begehrte Appel-
lation und Läuterung gäntzlich abgeſchlagen wurde,
nur letzlich gedultig darein finden. Die Execution
geſchahe den 9. Octobr. 1601. und Churfürſt Chri-
ſtians des I. Wittwe ſahe ſie perſönlich mit an, und
ſagte: Sie wolte dem Manne ſein Recht thun
ſehen, welcher ihren ſeel. Heern ſo übel ange-
führet hätte. Wie ſolches alles beym Muller in
Annalibus zu leſen.

§. 8. Damit aber die durch den Fall beſagten
Crells entkräfftete und zu Boden geſchlagene Hydra
ihre Häupter nicht wieder empor geben möchte, ward

bey

bey guter Zeit auf eben ſelbigem Convent eine durchgehende Kirchen-Viſitation ordoniret, und alſo der übrige Reſt des Crelliſchen Unweſens noch in ſeiner Geburt erſticket. Man ſiehet hieraus, weſſen ein Vormund unter Fürſten im Reiche befugt, und wie ſich ſeine Gewalt auch ſo gar über die Religions-Sachen und Regalien dergeſtalt erſtreckt, und daß er nomine proprio darinnen ſchalten kan, wovon im Jure publico ein mehreres gehandelt wird. Nebſt dieſem war er mit groſſem Eifer bedacht, dem wegen eines damaligen Türcken-Krieges beſorgeten Hauſe Oeſterreich mit Rath und That beſtens unter die Arme zu greiffen. Und nunmehro ware nach zehen Jahr Verflieſſung ſeine Adminiſtration wegen des heran kommenden Alters des Chur-Printzens zu Ende gelauffen, welche er mit einhelligem Zeugniß des gantzen Sachſens mit eben ſo viel Ehre als Aufrichtigkeit rühmlich verwaltet hatte, dahero ihm dann auch auf ſein Erſuchen der Chur-Printz nach angetretener Regierung die Quittung darüber den 2. Jul. 1602. zuſchickte. Bald darauf den 7. Jul. ſtarb er im 41. Jahr ſeines Alters in Weymar, gleichſam, als ob ihm der Himmel Leben und Kräffte bloß ſo lange gönnen wollen, biß der rechtmäßige Chur-Erbe im Stande, als ein anderer Atlas die Laſt des Sächſiſchen Staats von ſeinen Schuldern zu nehmen, und ſelbige nunmehro ſelbſt ſtützen und verwalten könte.

§. 9. Dieſer Herr Chur-Fürſt Chriſtianus II. übernahm, nach vorher den 23. Sept. von H. Fried. Wilhelmen an ſeinem Geburths-Feſte gethanen Ubergabe der Vormundſchafft, an eben demſelben Tage

Tage mit einem beglückten Omine, nach zurück gelegtem 18. Jahre, die würckliche Regierung der Sächſiſchen Chur-Lande, und hatte bald darauf die ſonderbahre Ehre, daß ihm Käyſer Rudolph. II. durch eine herrliche auſſerordentl. Legation dazu gratulirte. Seinen erſten Land-Tag hielt er den 9. Dec. 1601. zu Torgau, und applicirte ſich im übrigen möglichſt auf die Staats- und Regierungs-Geſchäffte, unter denen die merckwürdigſten geweſen, erſtlich daß Käyſer Rudolph in dem Primogenitur-Streit zwiſchen Sachſen-Altenburg und Weymar auf ſeine des Chur-Fürſten Veranlaſſung decretiret, welche Sache aber hernach zu vielen hefftigen Diſputen Anlaß gegeben. Zum andern, daß der reiche Anfall der Jülich-Clev- und Bergiſchen Succesſion ſich ereignet, darüber der Chur-Fürſt für ſich und wegen ſeiner intereſsirten Brüder und Vettern die Reichs-Lehen und Regalien zu Prag Anno 1610. den 27. Jun. von Käyſer Rudolphen erhalten. Das Jahr vorhero 1609. den 11. Oct. iſt die von dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen in der Jülichſchen Sache deputirte Geſandſchafft an Franckreich, Engelland, Hertzog Albrechten Statthalter der Nieder-Lande, die Hrn. General-Staaten, Chur-Mäyntz, den Hertzog von Lothringen und Graf Moritzen von Naſſau aufgebrochen, umb allen dieſen Oertern das Sächſiſche Intereſſe bey dieſer Affaire möglichſt zu recommendiren, auch von den meiſten Oertern mit guter Vertröſtung zurück gelanget.

§. 10. Uberhaupt und von Natur hielt er mehr von Frieden als Kriege, dahero ihm auch die höch-

ſten

ſten Häupter der Chriſtenheit, Käyſer Matthias und deſſen Herr Bruder Käyſer Rudolphus, bey denen unter ihnen entſtandenen Irrungen zu zweyen malen mit gutem Succeſſ als einen Mediator employret. Er ſelbſt brachte nach unzehligen Bemühungen die Jülichiſche Affaire in ſo weit glücklich zu Ende, daß mit Chur-Brandenburg 1610. den 18. Mart. ein gütlicher Vergleich zu Jüterbock zu ſtande kame, des Inhalts, daß ſie ihn in die gemeinſchafftl. Poſſeſs mit einnehmen wolten. Welcher Vergleich im Reichs-Archiv ſteht, von den Pfaltzern aber nicht angenommen werden wolte. Seine Verdienſte gegen die reine Evangeliſche Religion, ſind nicht geringer als ſeiner Durchlauchtigen Vorfahren, denn eben dieſer Printz iſt es, welcher durch ſeine vollgültige Interceſſion, den Mayl. Brief als das Palladium der Evangel. Religion in Böhmen, Schleſien und Mähren, den 11. Jul. 1609. von Käyſer Rudolpho zuwege gebracht, geſtalt dann den 13. Jul. hernach der ſogenannte Königl. Majeſtät-Brief an dem Schloſſe zu Prag öffentlich angeſchlagen wurde.

§. 11. Sonſten hatte er bey ſeiner Regierung unterſchiedlich mal ſehr fatale Begebenheiten glücklich überſtanden. Denn bald im zweyten Jahre derſelben, 1602. den 23. Jun. gerieth er nebſt ſeinem Bruder Hertzog Joh. Georgen, als ſie von Pirna nach Dreßden auf der Elbe fuhren, in augenſcheinliche Lebens-Gefahr; indem durch Werffung einiger Luſt-Feuerwercke, das Schiff in Brand gerieth und alles hin und her ſchmiß, wodurch der ältere Bruder an dem Geſichte und ſonſt ſehr beſchädiget, der jüngere

gere aber gar aus dem Schiff in die Elbe geworffen, doch aber bald durch einen getreuen Schiffmann, der ſein Leben wagete und hinein ſprung, errettet wurde. Und welches merckwürdig, ſo war eben um dieſelbe Zeit der dritte Bruder, Hertzog Auguſtus, auf welchen drey Herren Brüdern damals der gantze Stam̃ der Albertiniſchen Haupt-Linie beſtund, auf der Univerſität zu Wittenberg ebenfalls in nicht geringer Lebens-Gefahr geweſen. Das Jahr darauf 1603. den 28. April gerieth er in eine noch faſt gröſſere Lebens-Gefahr auf der Auer-Hahn-Peitz zu Gräfenhänichen wegen eines auf ihn gerichteten Meuchelmörderiſchen Schuſſes, zweyer von einem des Geſchlechts von Düna, darzu erkaufften Jäger, welche 1605. den 29. Jan. den verdienten Lohn in Dreßden bekommen. Siehe Beckmanns Hiſtorie von Anhalt.

§. 12. Sein übriger Lebens-Wandel war ſo eingerichtet, daß wegen ſeiner Gottesfurcht und Mildthätigkeit er von allen ſeinen Unterthanen insgemein das Fromme Hertz genennet wurde. Das ſcharffe Recht, weil er wohl wuſte, daß offt das gröſte Recht auch dabey das gröſte Unrecht wäre, mäſſigte er mit Güte, und ſagte: Er würde hierzu, durch das Chur-Sächſiſche Wappen, die zwey rothen Schwerdter im ſchwartz- und weiſſen Felde, ermahnet. Sein Wahlſpruch, den er oftermals im Munde führte, hieß: Ich fürchte GOTT, ehre den Käyſer, und liebe Gerechtigkeit. Die mehreſten Predigten hörete er ſtehende an, und ſeine Hof-Prediger vermahnete er mehrmals, mehreren Ernſt gegen ihn in ihren Predigten zu gebrauchen, hielt

auch

auch ſelbſt aufs ſchärffſte über alle dem, was zu einem wahren Chriſtenthum gehörete, dannenhero er auch 1603. den 28. April in den erſteren Jahren ſeiner Regierung ein ſcharffes Mandat wider den Ehebruch und Hurerey ausgehen ließ. Einsmals lag er auf dem Bette gantz tiefſſinnig und voller Gedancken, als nun einer von ſeinen Cammer-Junckern ihn um die Urſach befragte, ſagte er: Er betrachte jetzt mit Wehmuth, daß er ſeine Jugend zum Studiren nicht recht angewendet, und darum jetzo mit fremden Augen und Ohren ſehen und hören, auch mit fremden Munde reden müſte, das betrübe ihn jetzo ſo hertzlich. Worüber ihn auch die Thränen in den Augen geſtanden. Seine Freygebig- und Mildthätigkeit iſt ſo groß geweſen, daß ſie auch von vielen gemißbrauchet worden, weil er nicht leicht jemanden etwas verſaget. Wie dann ſeine tägliche Rede war: Er wolte, daß er jederman könte reich machen. Anderer klugen Reden und merckwürdigen Sprüche zu geſchweigen.

§. 13. Nachdem er nun ſeine Regierung in die zehen Jahr lang löblichſt geführet, ſo rührete ihn den 23. Jun. 1611. unvermerckt der Schlag, als er vorhero zu Dreßden in einem Ring-Rennen ſich etwas erhitzet, und einen kalten Trunck Bier darauf gethan, daß er Abends auf dem Schloß, dahin er in aller Eil gebracht worden, verſchieden, ſeines Alters 27. Jahr, 9. Monat und 23. Tage, und den 6. Aug. in Freyberg begraben worden. Er hinterließ keine Erben, ſondern nur ſeine Gemahlin Hedwig, eine Tochter König Friedrichs II. in Dännemarck, mit

welcher

welcher er An. 1602. den 12. Sept. ein ſplendides Beylager in Dreßden gehalten, die hernach biß in das 39. Jahr nach ſeinem Abſterben in dem Wittwen-Stande gelebet hat.

Das XVI. Capitel.

Von Chur-Fürſt Johann Georgen dem I.

§. 1.

Chur-Fürſt Johann George der I. ward gebohren An. 1585. Freytags den 5. Martii zu Dreßden, den 16. dieſes in der Schloß-Capelle daſelbſt, zur heiligen Tauffe gebracht, und nach ſeinem Mütterlichen Groß-Herr Vater, dem damals noch lebenden Chur-Fürſten zu Brandenburg, Johann Georg genennet. Seine Jugend verbrachte er, weil er den Herrn Vater im 6. Jahr verlohren, unter der Vormundſchafft des Herrn Adminiſtratoris Hertzog Friedrich Wilhelms, zu Altenburg, und zeigte bald herrliche Zeichen und Zeugen eines heroiſchen Gemüthes, hohen Verſtandes und fürtrefflicher Gedächtniß: Maſſen er offtmahls gegen die Gelehrten ſo hohe Fragen gethan, daß ſie, ſolche zu beantworten, ſich bedencken muſten, und einsmals einer in einer Religions-Frage ihn damit abgewieſen: **Es gebühre jungen Herren nicht, von ſo hohen Sachen zu reden oder anzufragen.**

§. 2. Damit er auch auswärtiger Potentaten und Republicken, Höfe, Regierungs-Art, Sitten und

Gebräuche erkundigen möchte, hat er, nach wohl ergriffenem Fundament der Gottesfurcht und Wiſſenſchafften, mit Einrath- und Bewilligung ſeiner Frau Mutter, jedoch ohne Vorwiſſen ſeines Herrn Bruders, Churfürſt Chriſtians II. und ſeines Hrn. Vormunds, An. 1601. den 6. Jan. ſeines Alters im 16. Jahr, mit Rudolphen Vitzthum, und Georgen von Nißwitz, auch dem Leib-Pagen Chriſtoph Rudolphen aus dem Winckel, ſich aufgemacht, und alſo die Reiſe durch Thüringen, Francken, Schwaben, Würtenberg, Bayern und Tyrol, fürder in Italien durch Venedig, Rom, Neapels, Florentz, Padua, Verona, Mantua, Savoy, Meyland und andere Oerter, verrichtet. Weil er nicht zärtlich, ſondern friſch erzogen worden, hat er die Reiſe-Ungelegenheiten leichtlich erduldet, ſo lieb auf Stroh und Bäncken, als in Betten, geſchlaffen, auch, als incognito reiſend, ſeinen Leuten faſt mehr, als ſie ihm, aufgewartet, alſo, daß man die Gegenwart eines ſo groſſen Herrn nicht verſpüren können. Es gienge auch nicht ohne Gefahr ab, maſſen ſie bey Ferrara durch des Schiffers Unvorſichtigkeit in einen groſſen Moraſt gerathen, und mit Noth daraus entkommen können. So hatte er auch Unglück zu Verona mit einem jungen Reit-Pferde, und wurde kurtz hernach von den Banditen angegriffen. Hiernechſt fiele er zu Meyland in eine gefährliche Kranckheit, da ihn wegen Mangel des Beicht-Zettels, kein Medicus curiren wollen, biß endlich Medici von Augſpurg und Lindau geholet, auch durch den Hertzogen von Savoy, der ſeinen Stand ausgekundſchafftet, ihme zugeſchickt worden. Nach überſtan-

ſtandener Kranckheit, hat er auf deſſen inſtändiges Begehren, zu dieſem Fürſten ſich begeben, der ihn wegen der alten Stamm-Verwandſchafft herrlich bewirthet, auch ihn und ſeine Bedienten mit Kleinodien, Pferden und andern Precioſen, auf 24000. Thaler werth, beſchencket. Wie nun alſo ſeine Perſon kund worden, lieſſe ihn P. Clemens VIII. nach Rom erſuchen, ſchickte ihm güldene Jubel-Pfennige, Agnus Dei und Pater noſter, und wolten ihn auch die meiſte Italiäniſche Fürſten beſuchen. Aber er nahm von dar die Rück-Reiſe nach Hauſe, und unterließ wegen noch anhaltender Schwachheit, Franckreich, Engelland und die Nieder-Lande zu beſehen.

§. 3. Kurtz nach ſeiner Wiederheimkehr An. 1602. als er den 23 Jun. mit ſeinem Hr. Bruder, dem Chur-Fürſten auf der Elbe herab fuhre, kamen ſie bey Pilnitz wegen Entzündung des Schiffes, in Lebens-Gefahr, da der Chur-Fürſt verletzet worden, und er in den Strohm gerathen, jedoch durch GOttes-Hülffe ans Land kommen iſt; ohne deſſen Schutz dazumal, als eben auch der dritte Bruder, H. Auguſtus, zu Wittenberg Gefahr erlitten, dieſe Albertiniſche Linie des Chur-Hauſes Sachſen vergangen wäre. Dieſem Abgange aber ferner vorzukommen, zumal der Chur-Fürſt in unfruchtbarem Eheſtande lebte, hielte er A. 1604. den 16. Sept. ſein erſtes Beylager mit Fr. Sibylla Eliſabetha, Hertzog Friedrichs zu Würtenberg Tochter, die ihme aber nur 1. Jahr und 18. Wochen beygewohnet, und den 20. Jan. An. 1606. Todes verfahren. Nach verſtrichenem Trauer-Jahr ſchritte er mit Fr. Magdalena Sibylla, Alberti

Friderici Marckgrafens zu Brandenburg, und Herzogens in Preuſſen Tochter, zum andern Ehe-Gelübde, welches er An. 1607. den 9. Jul. zu Torgau durch ein Hochfürſt. feyerliches Beylager vollzogen, und mit dieſer Gemahlin biß in das 50. Jahr den erfreulichſten und zugleich einen reichlich-geſegneten Eheſtand beſeſſen. Es ſchien zwar Anfangs, als wann GOtt den Ehe-Segen verſagen wolte, indem An. 1608. den 8. Jul. ein todtes Herrlein zur Welt gekommen. Aber es folgten hierauf noch ſechs Söhne, auch drey Töchter, die meiſt erwachſen, und den Stamm ausgebreitet, wovon drunten ſoll geſagt werden.

Von ſeinem Hr. Bruder, dem Churfürſten, den er jederzeit als Vater geehret, ward er An. 1607. zur Regierung mit gezogen, welches mehr aus gutem Willen als Schuldigkeit geſchehen, wie ſolches die Proviſiones Majorum, nemlich das Teſtament Alberti und die Pacta zwiſchen Moritzen und Auguſten ausweiſen, und daher von der Zeitziſchen Deduction nicht recht dahin gezogen wird, als wenn die jüngern Herren im Chur-Hauſe gleiches Recht an der Regierung mit dem Aelteſten hätten.

§. 4. An. 1611. ſtarb ſein Herr Bruder Chur-Fürſt Chriſtian der Andere, worauf er zur Regierung kam, welche unter lauter Krieg continuiret hat. Der Anfang darzu war kurtz vor dem Antrit ſeiner Regierung gemacht worden, da die Catholiquen in eine Ligam und die Proteſtanten Anno 1610. unter Direction Chur-Pfaltz in eine Union getreten, zu welcher ſich aber weder Chur-Fürſt Chriſtian II. noch Johann George I. bekennen wollen.

§. 5. Die

§. 5. Die Urſache deſſen muß man noch unter Chur-Fürſt Chriſtiano I. ſuchen. Denn da hatte derſelbe Pfaltz-Graf Johann Caſimiren bey ſich am Hofe, welches ein ernſthaffter Mann war, und den Chur-Fürſten zur Liebe gegen die Reformirte Religion bewegte, daß er ſelbige faſt im gantzen Lande introducirte. Nachdem aber Churfürſt Chriſtian I. verſtarb, und die Adminiſtratores der Chur den Calviniſmum wieder ausſchafften, brach der ſchon zuvor unter der Regierung Chriſtiani I. gegen die Reformirten gefaßte Haß in eine Erbitterung aus, und warff man alle Schuld auf obgedachten Pfältzer. Da nun in Böhmen die Reformirten eine Empörung erregten, und die Proteſtirenden unter der Anführung Churfürſt Friedrichs zu Pfaltz zu Heilbrunn gedachte Union errichteten, wirckte der Eifer für die Evangeliſche Religion, und die Treue gegen den Käyſer ſo viel, daß Chur-Fürſt Joh. Georg weder dieſer noch jener Parthey beytrate, (woraus man neuerer Zeit, wiewohl ohne Grund auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg einen Beweiß erzwingen wollen, daß Chur-Sachſen nicht allemal das Directorium inter Evangelicos geführet. Vid. Faſcic. I. derer in dieſer Sache heraus gekommenen Schrifften.) ſondern dem Käyſer ſeine ungehorſamen Unterthanen mit dem Schwerdte herbey bringen halff. Wie denn Chur-Fürſt Joh. Georg I. mit einer Armee in die Ober-Lauſitz gieng, deme König Friedrich V. den Marckgrafen von Jägerndorff entgegen ſtellte. Und nachdem der Pfältzer bey Prage die groſſe Niederlage erlitte, nahm Chur-Fürſt Johann Georg I. die Commiſſion auf ſich,

denen proteſtirenden Schleſiern im Nahmen des Käyſers Vorſchläge zu thun, welche ſie auch annahmen, davon das Diploma beym Lünig im Reichs-Archiv zu leſen. Alldieweilen aber der Käyſer ſolcher erhaltenen Vortheile ſich dahin gebrauchte, daß er das Reſtitutions-Edict publicirte, wolte Chur-Sachſen kein Mithelffer zu ſeiner Glaubens-Genoſſen Untergang ſeyn, ob ihm gleich heimlich zugeſaget war, daß die Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Zeitz von dieſem Edict eximiret ſeyn ſolten. (*) Dieſerwegen war Chur-Sachſen leichte zu bewegen, daß es Anno 1631. ſich mit Schweden in ein Bündniß einließ, davon die Contenta beym Lünig ſtehen. Hier ſahe nun der Käyſer wohl, wie unrecht er gethan, daß er ſeinen alten treuen Freund den Chur-Fürſten von Sachſen vor den Kopf geſtoſſen, und lockte ihn durch allerhand Vorſchläge zu ſich. Welches er auch A. 1635. zu Prage zuwege brachte, allda ein Friede zwiſchen Sachſen und dem Käyſer geſchloſſen wurde, wovon wir hier Weitläufftigkeit zu vermeiden, nur die Contenta einrücken, den Traditions-Receſſen der Marckgrafthümer Lauſitz aber unter die Beylagen ſub No. 8. bringen wollen.

Daß 1.) es der Mediat-Stiffter und Klöſter halber, welche vor dem Paſſauiſchen Vertrage von der Augſpurgiſchen Confeſsions-Verwandten Ständen Vorfahren eingezogen, bey dem klaren Buchſtaben des Religion-Friedens verbleiben ſolte.

2.) Die

(*) *Germania Princeps L.3. c.1. Faſcic. IV.* Derer in der Naumburg. Sache herausgekommenen Schrifften.

2.) Die Immediat-Stiffter und geiſtliche Güter aber, ſo vor dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen, ſo wohl die Stifft und geiſtliche Güter, welche nach gedachtem Vertrage in der Augſpurgiſchen Confessions-Verwandten Gewalt gekommen, die wären gleich mediat oder immediat, die ſolten, ſo viel deren die Augſpurgiſchen Confessions-Verwandten Stände An. 1625. innen gehabt, jeglichen auf viertzig Jahr, von Zeit dieſes Frieden-Schluſſes an zu rechnen, geruhiglich bleiben, Unterdeſſen ſolten vor Ausgang der viertzig-jährigen Zeit von beyderley Religionen Fried-liebende Stände in gleicher Anzahl niedergeſetzet, und die ausgeſtellte Streitigkeiten, wegen der geiſtlichen Güter, durch gütige Wege erörtert, jetzo alsbald aber eine und die andere Religion, wo ſie Anno 1627. den 2. (12.) Novembr. geweſen, wieder zu üben verſtattet werden. 3.) Solte das Ertz-Stifft Magdeburg, um Friedens willen, Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, ꝛc. Herrn Sohne, Hertzog Auguſto (als Poſtulato) verbleiben. Jedoch 4.) ausgeſchloſſen die vier reſpective Herrſchafften, Städte und Aemter, Querfurth, Jütterbock, Dahma und Burgk, welche der Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, ꝛc. geeignet. 5.) Solte das Stifft Halberſtadt, vermöge der Capitulation, der Röm. Käyſerl. Majeſt. Herrn Sohne, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelmen zu Oeſterreich, bleiben. 6.) Wegen wieder Einräumung des Exercitii der Augſpurgiſchen Confeſsion in Böhmen, und denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen ſolte hierunter Käyſerl. Maj. Dero freyer Wille gelaſſen, und 7.)

das Käyſerl. Cammer-Gerichte mit gleicher Anzahl beyderley Religionen Zugethanen, erſetzet und beſtellet werden. 8.) Die Röm. Käyſerl. Maj. und hingegen der Augſpurgiſchen Confeſſions Verwandte Stände wolten reciproce reſtituiren, Land, Leute, Veſtungen, Päſſe, und alles andere, welches ſeither des Königes zu Schweden Ankunfft aufs Reichs Boden eingenommen, und biß anher von ein oder andern beſeſſen worden. 9.) Solte zwiſchen der mehr höchſt erwehnten Käyſerl. Majeſt. und allen ihren aſſiſtirenden Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, auch allen Dero Verwandten an einem: und dann Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, wie auch allen andern ihren bißheriger Kriegs-Parthey zugethan geweſenen dero Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Ständen, am andern Theile, wann ſie ſich ſamt oder ſonders zu dieſem Friedens-Schluſſe, und zu deſſen Handhabung zehen Tage nach darvon notificirter Wiſſenſchafft würcklich bequemen würden, eine vollkommene Amneſtie alles deſſen, ſo bey dieſer letzten Kriegs-Ubung de Anno 1630. an, unter ihnen vorgegangen, geſtifftet und angerichtet, jedoch darvon die Böhmiſchen und Pfältziſchen Händel und Sachen, nebenſt etlichen Perſonen und Gütern ausgeſchloſſen ſeyn. 10.) Wolten die Käyſerl. Maj. zu Vollſtreck- und Handhabung deſſen allen eine Haupt-Armee halten, und von allerſeits Intereſſenten Völcker zu ſolchem Behufe zuſammen bringen, worüber Chur-Fürſtl. Durchl. das Commando führen ſolten. Und 11.) ſolte dieſe Friedens-Handlung, weil ſolche auſſer einem gemeinem Reichs- oder je zum wenigſten Depu-

Deputation-Tage geſchehen, und der dismahls, aus unumgänglicher Noth, gebrauchte modus dem Heiligen Röm. Reiche und deſſen Gliedern zu ewigen Tagen nicht præjudicirlich ſeyn, noch zur Conſequenz gedeihen. Dem ohnerachtet haben ſich viel Stände, wiewohl ohne Grund beſchweret, als wenn Chur-Sachſen mehr als es befugt geweſen gethan, indem es gleichſam im Nahmen aller Proteſtanten, ohne ſie zu befragen, Friede geſchloſſen.

§. 6. Dieſer Friedens-Schluß mit ſeinen Connexis wurde am 12. Junii hernach zu Dreßden, auf dem Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Schloſſe, in der Chur-Fürſtl. Rath-Stube, in Beywesen und Gegenwart der vier Chur-Fürſtl. Herren Printzen, aller Geheimen Räthe, Generalen, auch Hof- und hohen Kriegs-Officirer, bey eröffneten Thüren publiciret und abgeleſen. Anfangs trat der Weltweiſe und wohlberedte Herr, Hochgedachter Chur-Fürſt ſelbſt im obern Theil des Zimmers herfür, und eröffnete ſeinen Herren Söhnen, auch allen treuen Dienern und Officirern, warum er dieſelben convociren laſſen; Darauf referirten Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. die Urſach, den Anfang, auch verwechſelten Fort- und endlichen Ausgang des bißherigen Teutſchen Krieges, nemlichen: Es wäre unverborgen, welcher geſtalt das An. 1629. wegen Einziehung derer Stiffter, ausgelaſſene Käyſerl. Edict den Convent der Evangeliſchen Stände in Leipzig verurſachet, und wie dem daſelbſt gemachten Concluſo zu folge, man ſich Anno 1631. in die Waffen geſtellet, der König in Schweden Chriſtmildeſter Ge-

dächtniß aber ins Mittel kommen, anfangs ſtattliche Progreſſen gemacht, biß er ſein Leben endlich ſelig beſchloſſen, folgends hätten nicht nur Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. ſondern auch andere Chur- und Fürſten neben Deroſelben aus allerhand Actionen und in der That befunden, daß die hinterbliebenen Schwediſchen Miniſtri und Generalen auf gar andere Intentionen, als Ihr König in ſeinen ausgelaſſenen Manifeſten und ſonſten, des Religion-Schutzes halber, conteſtiret, die Kriegs-Waffen im Reiche zu richten und zu erſtrecken Vorhabens geweſen, wann aber Anno 1634. die Schlacht bey Nördlingen darzwiſchen kommen, und durch die erlittene ſchwere Niederlage bemeldten Schwediſchen Miniſtris und Generalen die Kräffte und voriger Muth dermaſſen geſuncken wären, daß der geweſene Feld-Marſchall, Johann Banner, auf alle des Reichs-Cantzlers Graf Oxenſtirns zwar bewegliche ernſte und unnachläßliche Anordnung mit ſeinem bey ſich gehabten Volcke in die bedrengten Ober-Creiſe zu rücken und ihnen wider die Käyſerlichen Völcker beyzuſtehen, Bedencken gehabt, vielmehr aus Böhmen biß euſſerſt in Nieder-Sachſen geflohen, allda zwiſchen dem Elb- und Weſter-Strome, gegen der See, ſich einquartiret, der Reichs-Cantzler ſelbſt, mit Fürſtellung der höchſten Gefahr, zu ehiſter ungeſäumter Beſchleunigung des zu Leütmaritz und Pirna angefangenen Friedens Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. eiferig anmahnen laſſen, ſich hernach in Ober-Creiſen nicht trauen wollen, deßwegen in Franckreich und Holland weg begeben, und Ihre

Chur-

Chur⸗Fürſtl. Durchl. alſo erfahren, daß Käyſerl. Majeſtät aller vier Ober⸗Creiſe und darinnen in groſſer Anzahl gelegener Augſpurgiſchen Confeſsion zugethaner Stände ſamt ihren Landen, Leuten, Veſtungen, ꝛc. durch und durch mächtig worden, da denn dieſelben und ſonderlich die fürnehmſten wohl verwahrteſten Reichs⸗Städte, Nürnberg, Franckfurt, Ulm, ꝛc. durch anher geſchickte Abgeordnete und bewegliches Zuſchreiben, und Maturirung der nach Prag verlegten Friedens⸗Handlung Ihre Chur⸗Fürſtl. Durchl. inſtändig und flehentlich bitten, auch darbey für Augen ſtellen laſſen, daß, in fernerer Verzögerung des Friedens⸗Schluſſes, Sie der Röm. Cathol. Macht zu widerſtehen nicht vermöchten, ſondern, zu Vermeidung endlichen Untergangs, ſich unabwendlich ergeben, ihrem Willen und Wolgefallen alles zu unterwerffen, gezwungen werden dürfften; Die Käyſerl. Völcker, aus allerhand Nationen, wären damals von der Zittaw, in Ober⸗Lauſitz, über dem Gebirge, an Chur⸗Fürſtl. Sächſiſ. Landen durch und durch biß nach Coburg und Eiſenach geſtanden; Und nach eingeholetem Gutachten Ihrer Churfürſtl. Durchl. damals gehabten Generalen, hätte man den gewiſſen Verderb dieſer Lande und die Gefahr aller Evangeliſchen Reichs⸗Stände gleichſam für Augen geſehen, daher wären Sie endlich bewogen worden die Friedens⸗Handlungen zu ſchlieſſen; Sie hätten Urſach dem Allerhöchſten Danck zu ſagen, daß das Käyſerl. Edict, welches Hintertreibung die Theologen für die einige Entſchuldigung derer Defenſiv-Waffen erachtet, auf eine Seite gebracht, neben deme nicht

nur

nur in Churfürſtl. Sächſ. und benachbarten Ober-und Nieder-Sächſiſchen Landen der Chriſtlichen Religion Freyheit und Gerechtigkeit ungeſchmälert, ſondern auch von derſelben Verluſt und Hinfall ſo viel Stände und anſehnliche der Religion zugethane Städte in den vier Ober-Creiſen gerettet wären; Und wiewohl alle und jede Reichs-Gravamina unter Pragiſcher Handlung zugleich hinzulegen weder die Zeit noch das Abweſen der andern Stände zugelaſſen, ſo hätten Sie es doch mit göttlicher Verleihung dahin gebracht, daß ein jeder Stand bey Geiſt- und Weltlichen Gütern viertzig Jahr über ruhig, unbeirret und unangeſprochen verbleiben: inmittelſt gütlicher Vergleich zwiſchen den Ständen erfolgen: und aller fernere innerliche Krieg gäntzlich und ewiglich aufgehoben und abgeſchaffet ſeyn ſolte. Ein mehrers aber wäre binnen der kurtzen Zeit und der Schwediſchen Aſsiſtenz-Waffen verzagten und gar entſunckenen Muthe nicht zu erhalten geweſen, ꝛc. Darauf wurde das Inſtrumentum Pacis laut abgeleſen, daß es jederman hören und vernehmen konte. Stracks hernach und auf gegebene Loſung, wurden die Stücke auf dem hohen Walle, und ſo dann ringſt um die Veſtung, wie nicht weniger auf dem Creutz-Kirchen-Thurme gezündet, und das übrige vom Tage mit einem herrlichen Panquet verbracht. Am 24ſten Junii aber, als am Tage Johannis, wurde zu Dreßden, wie in allen Chur-Fürſtl. Landen, ein allgemeines Friedens-Danck-Feſt, mit Abſingung des Te Deum laudamus, und groſſem Frohlocken celebriret.

Dazu-

Dazumal war denen armen Sächſiſchen Inwohnern nichts ergetzlicher, und dem Lande, nach ſo vielfältig erlittenen Morden, Rauben, Plündern, Sengen, Brennen, Durch-Zügen, Belagerungen, Eroberungen, Einquartirungen, und anderen faſt unzehlbaren Krieges-Ubeln, angenehmer, als der ſo lange erwünſchte Nahme des Friedens, und hatte man es auch nicht wenig Urſache, indem nicht nur der Krieg, ſondern auch deſſen Gefehrten, der Hunger und die Peſt, die herrlichſten Provintzien alſo verheeret und verkehret hatten, daß ſie faſt gantz unkenntlich worden. Denn nur des einigen Städtleins Schmiedeberg im Chur-Creiſe zu gedencken, welches ſonſt vorm Kriege, in ohngefehr vier hundert Bürgern beſtanden, deme blieb letzlich ein einig Paar Ehe-Leute übrig, welche der Krieg, Hunger und die Peſt nicht aufgerieben hatten. Allein denen wohl geplagten Menſchen war ietzo verborgen, was GOtt aus gerechtem Eiffer ferner über dieſe Lande ergehen laſſen wolte: denn die Schwediſchen Generalen, und neben ihnen die Reformirten Religions-Verwandten, lieſſen ſich ſtracks bedüncken, als ob ſie den Prageriſchen Frieden-Schluß nicht annehmen, noch in ſelbigen ſo ſchlechterdinge willigen könten. Derowegen, und damit ſie fürnehmlich von deſſen Innhalt auch der fürgelauffenen Handlung, und darbey geführten Sorgfalt gnugſame Wiſſenſchafft haben möchten. So ſchickten Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, welche am 3. Jul. von Dreßden nacher Leipzig gezogen, und ſich ietzo daſelbſt befanden, von dar aus Dero Obriſten zu Fuß, auch Cantz-

lern

lern des Stiffts Naumburg zu Zeitz, Hannſen von der Pforta und D. Johann Paul München, in Geſandſchafft an der Königl. Majeſt. und Kron Schweden beſtalten Rath und Reichs-Cantzlern, General-Legaten bey den Armeen, und Rittern, Herrn Axel Oxenſtirn, Frey-Herrn zu Chymito, ꝛc. nacher Magdeburg, lieſſen demſelben den Friedens-Schluß communiciren, und darneben beweglich erſuchen, dem gleichſam in agone liegenden, und mit Chriſten-Blut faſt überſchwemmeten Teutſch-Lande ſeines Theils die Ruhe eines Friedens zu gönnen und zu befördern; Aber es erfolgte darauf zu Anfang des Auguſt-Monats, an ſtatt daß man ſich darzu bequemete, eine Gegenſchickung an Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu welcher Herr Chriſtoph Carl, Graf von Brandenſtein, (der ehermals ein Chur-Sächſiſcher Cammer-Rath und Diener geweſen, auch noch zur Zeit ein Sächſiſcher Vaſall war) dann der General-Major Wilhelm von Lohehaußen, und Herr Heinrich von Schwallenberg gebrauchet wurden, welche unterſchiedene Motiven anführeten, warum der Herr Reichs-Cantzler den Prageriſchen Frieden-Schluß alſo nicht annehmen könte, ſondern nothwendig wäre, daß zwiſchen Käyſerl. Maj. und der Kron Schweden abſonderliche Tractaten für die Hand genommen würden. Ungeachtet nun Chur-Fürſtl. Durchl. fernere gütliche Mittel, zu Erhaltung Friedens, verſuchten, auch von der in GOtt ruhenden Königl. Majeſt. zu Schweden die gnugſame Verſicherung hatten, und den Abgeordneten remonſtrirten: daß dieſelbe nicht auf des Reichs

Boden

Boden kommen, aus Begierde Dero Lande zu erweitern, noch auch der Aſſiſtentz halber an Chur-Sachſen etwas zu prætendiren. So erbothen Sie ſich doch gegen den offt ermeldten Herrn Reichs-Cantzler, für Abführung der Völcker und Reſtitution der occupirten Oerter, zu einer anſehnlichen Satisfaction, von 25. Tonnen Goldes, allein es war das Erbiethen und alle Mühe umſonſt. Dieſes nun verurſachte Chur-Fürſtliche Durchl. zu Sachſen, auf Communication und Befinden der Röm. Käyſ. Maj. daß ſie ſich mit Dero Armee, welche in 138. Compagnien zu Roß, 124. Compagnien zu Fuß, und 8. Compagnien Dragoner beſtunde, auch von andern Reichs-Völckern noch mehr verſtärcket wurde, am 24. Auguſt zu Leipzig, auf vorgegangenes Rendevous movirten, anfangs gegen Halle, dann nach Barby und ferner nach Magdeburg, ſo wohl ſolchen Ort zu recuperiren, als auch dahin giengen, wo die Schwediſchen (welche auch vorher die Chur-Sächſiſchen Trouppen zuerſt rencontrirten und litem dadurch conteſtirten) anzutreffen. Solchergeſtalt ward der Anfang zum höchſt ſchädlichen Schwediſchen Kriege gemacht, welcher viel hefftiger und langwieriger als der Käyſerl. oder Ligiſtiſche geweſen, auch auf 13. Jahr, wider aller Menſchen Gedancken hernach dauerte. Die Königin in Schweden ließ zwar den Chur-Fürſten des mit dem verſtorbenen Könige in Schweden errichteten Verbindnüſſes erinnern, worauf aber der Chur-Fürſt gründlich antwortete, daß ſolches mit dem Tode des Königs aufgehört. Die Briefe davon ſtehen alle in Tom. IV. Londorpii

dorpii Actorum publ. p. 558. und ſind deßwegen wohl zu leſen, weiln der Chur-Fürſt gründlich ausgeführt, daß alle Bündniſſe untern Völckern regulariter, und wenn kein anderes bedungen, mit dem Tode eines Souverainen aufhörten. Demnach nahm der Krieg mit Schweden ſeinen Anfang, und der Chur-Fürſt ſuchte die Schweden auf, da es denn bey Rannſtadt zu einer Haupt-Action kam, wodurch die Unruhe in etwas von den Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Landen abgezogen wurde, und war es daher Anno 1636. ziemlich ſtille, es ereignete ſich auch gegen Ende des Jahres allhier in Kriegs-Sachen nichts ſonderlich Denckwürdigs.

Im Septembr. aber, und zwar faſt zu Ende deſſelben, langte die bekümmerte Zeitung an, daß zwiſchen der Reichs- und Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Armee eines: und dem Schwediſchen General-Feld-Marſchall, Joh. Bannern, andern Theils, bey der Stadt Wittſtock, im Lande zu Mecheln-burg, (als ſie gleichſam unvermuthet aneinander kommen, und die Reichs-Armee ſich noch mit des General Klitzings Corpo zu conjungiren des Vorhabens geweſen, ſolches aber nicht erwarten können,) eine Haupt-Action fürgangen, in welcher beyde Theile faſt mit gleichem Glück gefochten, und die Schwediſche eben keine Avantage gehabt, als aber die Reichs-Armee zur Nacht die Wahlſtatt verlaſſen, und verhofft an einem andern Orte Poſto zu faſſen, hat es denen zwar auch nicht wenig ermüdeten Schweden Urſache gegeben, ſich des Sieges und der Nachfolge anzumaſſen; Auf dieſe

Weiſe

Weiſe ſpielte ſich der gantze Schwall des Krieges in Ober-Sachſen, und ſonderlich in dieſes Chur- und Fürſtenthum, und weil Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. theils Dero Regimenter in Meiſſen zu führen geurſachet wurden, begaben Dieſelbe ſich, nachdem ſie vorhero 18. Monat aneinander in eigener Perſon bey der Reichs- und Dero eigenen Armee geweſen, den 2. Januar. 1637. wieder zur Reſidentz, und folgeten zugleich Seiner Fürſtl. Durchl. der General-Stab und die Artillerie, welche vor dieſes mal in der Stadt das Winter-Quartier erlangeten.

Kaum als Höchſtgedachte Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. Sich nach Dreßden gewendet hatten, übergab der Chur-Fürſtl. Sächß. zurückgelaſſene General-Wachtmeiſter, Siegmund von Wolffersdorff, (ein Mann, welchem man viel zutrauete, und der auch wegen Manutenentz des eingeräumeten Platzes groſſes Verſprechen gethan,) die Stadt und Schloß Torgau, auf ſchlechten Ernſt des Schwediſchen General Banners. Weiln nun dazumal die Brücke über die Elbe annoch unverſehrt ſtund, erlangte der Feind einen importirlichen Paß, welches, indem nunmehr zu beyden Seiten der Elbe nichts gewiſſers, denn die Unſicherheit zu beſorgen, nicht allein den 6. 7. und 8. Januarii, ſo wohl folgende Tage eine groſſe Furcht unter dem Adel und Land-Volcke dieſer Gegend machte; alſo, daß man obſervirt, wie in drey Tagen mehr als in die 12000. Wägen, mit geflüchteten Leuten und Gütern nacher Dreßden gekommen, ſondern auch zugleich allda eine ſtarcke Einquartirung verurſa-

chete, geſtalt auffs neue das Schleinitziſche Regiment, von zehen Compagnien, von Wilsdorffiſchen, und das Leib-Regiment zu Fuß, von zwölff Compagnien, in die Vor-Städte geleget wurden, welche am 14. Januar. noch ſieben Compagnien von Obr. Boſen, und den 30. dieſes noch zwölff Compagnien unter dem Obr. Arnimb folgeten. Weiln nun über die ordentliche Guarniſon die Veſtung ſo ſtarck, und zugleich mit dem General-Stabe beleget war, und ſolchergeſtalt die Nothdurfft ein groſſes zur Verpflegung erfoderte; So wurde der Modus endlich ergriffen, die Anlagen auf die gewöhnlichen Steuer-Schocke zu ſchlagen, und dannenhero muſten von jedem Schocke, wie ſolche in vollem Anſchlage waren, wöchentlich in Dreßden drey Pfennige Steuer gegeben werden, da man ſonſt ein gantzes Jahr durch nur zwölff Pfennige zu erlegen gehalten war, und alſo aus einer Vierteljährigen Anlage eine Wöchentl. wurde, welches einzige gnug geweſen wäre, den Ort, der in hoher Schatzung liegt, wie denn auch bey nahe geſchehen, auf einmal zu verderben.

Der General Banner ließ bald, nach der Stadt Torgau Eroberung, die beyden Generalen, Wilsdorffen und Dehnen, auch den Obriſt-Lieutenant Gruppachen, welche bißher ſeine Gefangene geweſen, von ſich, und machte bey deren Abſchiede groſſe Conteſtationes, wie ungerne Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, rc. er jetzo zuwider wäre, und wider ſeinen Willen in Dero Landen das Quartier nehmen müſte, er wäre aber gleichwohl, weil es nicht zu ändern, erböthig, ſolch Commando zu halten,

ten, daß es keine Klage bringen, und nicht die Beſchwer haben ſolte, wenn Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. ſchon Dero Freunde die Käyſerlichen bey ſich hätten, er wünſchte ſonſt von Hertzen wieder mit Chur-Fürſtl. Durchl. der Kron Schweden halber, in gutem Vertrauen zu leben, und da nur Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. Luſt hätten ſtille zu ſitzen, und ihme den Paß nach Böhmen nicht zu diſputiren, ſo wolte er mit GOttes Hülffe nach Oeſterreich gehen, und einen, dem Evangeliſchen Weſen und Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. anſtändigen Frieden von Wien holen, darüber man ſich zu erfreuen haben ſolte. Indem aber die Devotion gegen die Röm. Käyſerl. Maj. ein ſolches nicht zugeben wolte, Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. auch Sich mit groſſem Ernſte zur Gegenwehr gefaßt machten, kam es zwiſchen Chur-Sachſen und der Kron Schweden zu einer viel hefftigern Verbitterung, derowegen unterließ der Schwediſche General auch nichts, was zu dieſes Chur-Fürſtenthums und Lande Ruin dienlich ſeyn konte, ſonderlich aber mit Wegbrennung vieler Oerter; Wie denn am 14. Martii, der bey Dreßden an der Elbe liegende ſchöne Flecken, das bekandte Kötzſchenbroda, ſamt der Kirche, Pfarr- und Schul-Gebäuden in die Aſche geleget, und das Mordbrennen dieſer Zeit alſo hefftig war, daß gleich wie vieler Orten im gantzen Lande, alſo auch um Dreßden man des Tages in die 6. 8. bis 10. Dörffer in der nähe aufgehen ſahe, darüber das Land alſo verheeret, und von denen Religions-Verwandten, ſo viel Kirchen und Schulen verbrannt wurden, dergleichen in dem neulichſten von

der Päpſtlichen Liga geführten, auch in denen ſonſt grauſamen Hußiten-Kriegen vor Alters bey weitem nicht geſchehen, noch ſonſten in keiner Chronica des Landes zu Meiſſen ſolche unchriſtliche Thaten aufgezeichnet zu befinden. Denn es ſchiene, als ob durch dieſe Tyranney (maſſen es denn nachmals weder General Torſtenſohn, noch die andern Schwed. Generals ſo gar unverantwortlich vorgenommen,) ſich der General Banner aus einer Privat-Rache ein abſonderlich Gedächtniß auf die Nachkommen zu bringen bemühete, worüber die Kron Schweden nachmahls, auf erlangte Nachricht, ſelbſt Mißfallen getragen. Unter dieſen Troublen kam der Weſtphäliſche Friede herbey, welcher nichts anders als eine Austheilung der Præmiorum unter diejenigen, ſo ſich um die Schweden verdient gemacht, oder beſſer zu ſagen, ein Deciſions-Tag aller im Reiche vorgefallenen Controverſen war. Alldieweilen nun die Schweden die Pique wider Sachſen noch im Hertzen hatten: So wurde Sachſen bey ſolcher Spendirung ziemlich übergangen, und wurde ſo gar der Jülichſche Succeſſions-Punct zum Proceſs verwieſen. Doch bekam Sachſen die Beſtätigung der Lauſitz als ein Böhmiſch Lehn, wurden ihm auch die vier Aemter Querfurth, Dame, Jüterbock uñ Borck von dem Magdeburgiſchen Ertz-Stiffte ausgeworffen.

§. 7. Was ſonſten dieſes tapfern Chur-Fürſtens übriges Leben und Regierung anbetrifft, ſo hat er zu Hauſe ſeinen Unterthanen ein hohes Fürbild der Gottesfurcht und Religions-Eifer gezeigt; einen getreuen, liebreich, und ſorgfältigen Landes-

Vater

Vater, welches die vielmaligen Land-Tåge und nützlichen Policey-Ordnungen bezeugen; einen gerechten Richter, der niemand mit Willen unrecht thun laſſen, und offtmahls zu Durchleſung der Supplicationen ein groſſes Theil der Nacht verwendet. Maſſen er, wann ein Vorbringen etwas Nachdencken erfoderte, ſich nicht zu übereilen, und gegen dem Referenten zu ſagen pflegte: Die Sache iſt ſpitzig, legt mirs hieher, ich muß es für mich noch einmal durchleſen, alsdann will ich mich reſolviren. Er hörte auch diejenigen nicht an, die von Sachen, die ihnen nicht befohlen noch ihres Amts waren, viel ſchwåtzen wolten. Die Wittwen und Wåyſen, die vertriebenen, (denen er an der Böhmiſchen Grån̈tze, die Johann Georg-Stadt gewidmet) die Abgebrannten und Armen, hatten an ihm einen mildgebigen Verſorger. Seine Bedienten konten ſich auch wohl bey ihm wårmen: Wiewohl deſſen, als gewöhnlich, mancher genüßbrauchet. Wann er ſich etwann vom Zorn gegen jemand übereilen laſſen, pflegte er ſolches bald zu bereuen, und zu åndern, und ſuchte Gelegenheit, dieſelbe Perſon wieder gnådig anzuſprechen; Konte auch wohl vertragen, wann man ihm Amts halber deßwegen zugeredet. Einsmals ſagte er zu dem Beicht-Vater: Ihr meynets gut, und thut, was eures Amts iſt, ich möchte dieſes ungeſchehen wünſchen, und weiß GOtt, daß ich die Nacht über, mich darob bekümmert: Bittet GOtt für mich, und gebt mir euren Seegen mit auf die Reiſe. Als der Beicht-Vater ihn hierauf, wie Nathan den David, getröſtet,

ſtet, hat er, faſt vor Freuden weinend, ihm die Hand gedrückt und gerüttelt. Gleichwie er nun vor GOtt ſich gefürchtet, alſo pflegte er jederzeit auch deſſen Diener zu verehren, ſie mit entblöſtem Haupte zu empfangen, ſie zu ſchützen und zu vertheidigen. Als einsmals D. Weller in ſein Gemach eintrate, und eine andere Perſon heraus gienge, ſagte er zu ihme: Dieſer will auch Unglück haben, er klagt wider einen Prieſter. Wer Unglück haben will, fange er nur dar an. Meine ſeelige Frau Mutter hat mich allezeit treulich darfür gewarnet, und ich habe es auch an vielen erfahren, daß Unglück darauf folge. Sonſten ſtimmete bey dieſem redlichen Chur-Fürſten Hertz und Mund überein, und bliebe er auch feſt bey deme, was er einmal geredet. Wie dann Feindes Mund und Feder ihm dieſes Ehren-Lob zugeſchrieben: Man habe mit Wahrheit von ihm ſagen können, Er ſey ein rechter Iſraelit, in welchem kein Falſch geweſen. Ein ſolcher war er auch gegen GOTT im Himmel, mit dem er ſich offt durch Buſſe, Beicht und Communion verſöhnet. Er hielte auch ſteiff über der Religion, zeigte darinnen ſonderbaren Eyfer, (wie der Evangeliſche Aug-Apffel und andere auf ſeinem Befehl ausgegangene Schrifften bezeugen,) ſtellte viel Theologiſche Convente an, ſorgte für Kirchen, Schulen und Univerſitäten, und verſchaffte, daß dieſelben jederzeit mit treuen Lehrern beſetzet waren. Das Gehör Göttlichen Wortes war ihme ſo angelegen, daß er auch kranck darnieder liegend, ihme vor ſeinem Gemach die Sonn- Feſt- Tags und

Wo-

Wochen-Predigten halten laſſen. Weil ein gottſeliges Tugend-Leben die Verheiſſung zeitlichen Glück-Weſens hat, als muſte auch dieſen theuren Chur-Fürſten alles Wohlergehen begleiten. Daher er, nicht allein ſeine Lande ſamt den einverleibten hohen Stifften in den ſchweren Zeit-Läufften erhalten, ſondern auch noch andere, als das Marckgrafſthum Ober- und Nieder-Lauſitz, nebſt andern Aemtern und Städten herzu gebracht, und das Chur-Fürſtenthum Sachſen damit erweitert. Zu dieſer Glückſeligkeit kame noch die andre, ein geſegnetes Ehe-Bette, und die dritte ein geruhiges hohes Alter: Alſo daß er vier Römiſche Käyſer und Könige, ſieben geiſtliche und vier weltliche Chur-Fürſten, überlebet, 45. Jahre lang regieret, und im 72. Jahr ſeines Alters geſtorben.

§. 8. Endlich erfolgte noch den 8. Octobr. 1656. die letzte und beſte Glückſeligkeit, ein Hochſeligſtes Lebens-Ende. Am Sambſtage vorher, als er ſeine Ringe von den Fingern hinweg gelegt, hat er allein Doctor Lutheri Siegel-Ring wieder angeſtecket, und ſelbigen mit der andern Hand druckend, damit ſeine beſtändige Liebe zur Evangeliſchen Lehre nochmals bezeuget. Der Chur-Fürſtliche Leichnam wurde den 4. Febr. folgenden 1657. Jahrs zu Freyberg bey den Chur- und Fürſtlichen Vor-Eltern beygeſetzet. Dorthin folgete ihm An. 1659. den 12. April. die Chur-Fürſtliche Frau Gemahlin, nachdem ſie den 11. Febr. vorher eines höchſtſeligen Todes verfahren: Wie ſie dann in ihrem Leben eine gottſelige, Chriſt-eiferige und Höchſt-fürtrefliche Fürſtin geweſen. Sie hat dieſen faſt verſtorbenen

Chur-Stamm preißlich wieder erneuret, und nach oberwehnter erſter todter Leibes-Frucht, ſechs lebendige Printzen, als Hr. Johann Georg. II. Hr. Auguſten des Primats- und Ertz-Stiffts Magdeburg Adminiſtratorn, auch der Höchſt löblichſt, Durchlauchtigſten Fruchtbringenden Geſellſchafft Höchſt anſehnliches Ober-Haupt. Hr. Hertzog Chriſtian, Hr. Hertzog Moritzen, Chriſtian, Albrechten und Henricum (ſo beyde jung verſtorben) wie auch drey Prinzeßinnen, gebohren: Und ſind dieſe: Fr. Sophia Eleonora, Anno 1627. an Hr. Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, Fr. Maria Eliſabetha, Anno 1630. an Hr. Hertzog Friederichen zu Holſtein-Gottorff. Fr. Magdalena Sybilla, an Chriſtianum V. Königl. Erb-Printzen in Dännemarck, und nach deſſen Abſterben, wiederum Anno 1652. an Hr. Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg vermählet worden. Uberhaupt aber hat der Chur-Fürſt Joh. Georg I. 10. Kinder, und durch ſie 51. Enckeln, nahmentlich von den vier H. H. Söhnen, 12. Printzen und 8. Prinzeßinnen, von den zweyen Frauen Töchtern 11. Printzen und 20. Prinzeßinnen, und ferner 29. Ur-Enckeln, als von der Fr. Hertzogin zu Homburg, und Fr. Pfaltz-Gräfin zu Neuburg, gebohrnen Hertzoginnen von Heſſen-Darmſtadt, 4. Printzen und 4 Prinzeßinnen, von der Fürſtin zu Anhalt-Zerbſt, Hertzogin zu Meckelburg Güſtrau, Landgräfin zu Heſſen-Darmſtadt und Königin in Schweden, 14. Printzen, (unter denen auch König Carolus XI.) und 15. Prinzeßinnen, zuſammen 90. Nachkom̃en, in ſeinem Leben gezeuget, und hierinn allen

len ſeinen Vor-Eltern vorgedrungen. Den Beweiß dieſer Rechnung hat Weck in Chronic. Dresd. von p. 172. durch verſchiedene Tabellen geliefert.

§. 9. Etliche Jahre vor ſeinem Ende machte er durch ein formales und ſolennes Teſtament, wegen der Länder eine Verfaſſung unter ſeinen Herren Söhnen; Welches Teſtament wir unter den Beylagen ſub Num. 9. einrücken, hier aber davon einen kurtzen Bericht ertheilen wollen. Denn da iſt zu wiſſen, daß daſſelbige eine der allerwichtigſten Urkunden in denen Sächſiſchen Geſchichten, und ein Brunnquell unzehliger noch nicht völlig verglichener Streitigkeiten iſt. Zu bedauren iſt, daß der Concipient bey dem Auffſatz mehr auf das Römiſche Recht, als das Teutſche Herkommen geſehen, und dahero ſolche Expreſsionen gebraucht, welche, wenn man ſie nicht nach dem Albertiniſchen Teſtamente und der Obſervantz Teutſcher Fürſtenthümer betrachtet, vielerley Mißverſtand erregen können. Da wird balde der Chur-Printz der Univerſal-Erbe genennet, und der jüngeren Herren ihr Antheil mit dem Nahmen eines Deputats abgefertiget, ein andermal aber heiſt es, daß die jüngern ihr Antheil honorabili inſtitutionis titulo, als einen Theil der Erbſchafft und als Erben haben ſollen, worzu das Römiſche Recht Gelegenheit gegeben. Denn da hat der Concipient, welches der geheimte Secretarius Burchard Berlich geweſen, (welcher ſich nachgehends bey Johann Georgen dem Andern, daß er ſolches auf expreſſe Ordre Joh. Georgii I. entwerffen müſſen, damit purgirt, daß er ſein Concept, ſo von dem Chur-Fürſten eigenhändig hier

und dar geändert worden, vorgezeigt,) balde die Albertiniſche Verordnung vor Augen gehabt, und Krafft ſelbiger dem Chur-Printzen als Aelteſten und Erſtgebohrnen die Univerſal-Succesſion zugeſprochen, balde aber hat er ſich der Römiſchen Lehre wieder erinnert, vermöge welcher ein ſuus hæres, wenn man keine Urſache zur Enterbung hat, einen Theil der Erbſchafft unter dem Nahmen eines Erben, und honorabili inſtitutionis titulo bekommen muß, welches ihn bewogen hat durch die denen Erb-Portionen derer jüngern Herren von ihm beygelegten Prædicata dasjenige wieder gut zu machen und zu erſetzen, was er Ihnen vermöge der Proviſionis majorum zu wenig geben müſſen. So rührt auch dasjenige, was er von der legitima der jüngern Herren gedenckt, aus keinem andern Fundamento her, als daß der Concipient in der Perſvaſion geſtanden, die Appanagen der jüngern Herren müſſen zum wenigſten das Pflicht-Theil betragen, wie ſolches bereits der vortreffliche Herr Griebner in Diſſ. de Præjudicio Principum ex Abuſu Juris Juſtinianei p. 38. lit. 6. angemercket.

§. 10. Alleine wann ich erwege, daß in alten Zeiten die Teutſchen und inſonderheit die Sächſiſchen Fürſten ihre jüngern Söhne öffters mit einem geringen Schloß und dem bloſſen Gräflichen Titel abzuweiſen pflegten, nachmals aber, da das Römiſche Recht denen Teutſchen Fürſten bekandter worden, die jüngern mit dem älteſten zu gleichen Theilen gehen laſſen, welche Unförmlichkeit aber einige Herren gar bald erkannt, und durch beſondere Verordnungen die Sache mit denen jüngern Herren in vorigen

Stand

Stand geſetzt: So ſehe ich nicht, aus was vor Grund die Herren Vettern Albertiniſcher Linie ſich über die Verordnung Hertzogs Alberts zu beſchweren, und warum der Concipient des Johann Georgiſchen Teſtaments ſo viele Um-Wege gebraucht, ehe er die Sache mit ihrem rechten Nahmen genennet. Selbſt die Meißniſchen Geſchichte geben deſſen gar viele und deutliche Beweiſe, ſintemalen Graf Dietrich von Weiſſenfels mit dem bloſſen Grafen-Titel und einem geringen Diſtrict verlieb genommen, da hingegen ſein Bruder die übrigen Lande unter einem Fürſtlichen Character bekommen, in welchem Anſehen ſein Herr Vater gleichfalls bey dem Reich geſtanden. Andere Exemples aus denen Oeſterreichiſchen, Bayeriſchen und Schwäbiſchen Geſchichten zu geſchweigen. adde Giovanni.

Das XVII. Capitel.

Von Chur-Fürſt Johann Georgen dem II.

§. 1.

Sein Nachfolger in der Chur, Johann Georg der II. wurde gebohren An. 1613. den 31. May, in der Reſidentz-Stadt Dreßden, und kam zeitlich unter die Hand treuer Hof- und Lehrmeiſter, von denen er eiferig in der Gottesfurcht und allen Chriſt-Fürſtlichen Tugenden auferzogen, in der reinen Glaubens-Lehre gründlich unterwieſen, und zu löblichen Studien auch ritterlichen Exercitien, angehalten worden.

§. 2.

§. 2. Nachdem er An. 1638. im Monat Auguſto, mit dem Herrn Vater, und dreyen Herren Brüdern, zu der Römiſch. Käyſerlichen Majeſtät Ferdinando III. nach Leutmeritz in Böheim verreiſet, hat er noch in ſelbigem Jahr den 13. Nov. in Dreßden, mit Marckgraf Chriſtians zu Brandenburg-Culmbach Fr. Tochter, Fräul. Magdalena Sibilla, mit ſonderbahrer, herrlicher Solennität, von koſtbaren Banqueten, Balleten, Täntzen, Ritterſpielen und Jagden, auch einem künſtlichen Luſt-Feuerwerck, ſo bey acht Stunden lang gewähret, dergleichen zuvor daſelbſt nie geſehen worden, ein Hoch-Fürſtliches Beylager gehalten. Er hat auch mit dieſer Frau Gemahlin, nach und nach zwo Chur-Printzeßinnen, als Anno 1642. Fräulein Sibylla Maria, welche mit ſechs Monaten geſtorben, und An. 1644. Fräul. Erdmuth Sophia, ingleichen Anno 1647. den Durchlauchtigſten damaligen Chur-Printz Herrn Johann Georg III. erzeuget. Was er vor 14. Jahren gethan, das wiederhohlte er An. 1652, da er den Herrn Vater zu allerhöchſt gedachter Käyſerl. Majeſtät nach Prag begleitet.

§. 3. Als Anno 1654. den 14. Febr. Hr. D. Calovius, als Superintendens zu Wittenberg, inveſtirt worden, hat er, als noch damaliger Chur-Printz, dieſer Handlung in Perſon beygewohnet, und nach gehaltener Inveſtitur-Predigt auf dem Rath-Hauß daſelbſt, über der Fürſtl. Tafel gegen dem Chur-Sächſichen Ober-Hof-prediger, dieſer nachdencklichen Worte ſich vernehmen laſſen: Hr. D. Weller! Ihr habt heut auf des neuen Superintendentens Seele, die Seelen der Zu-

hörer

hörer gebunden. Höret nun: Ich binde auch die Seele meines jungen Printzens auf eure Seele, daß ihr, weil der Herr Vater nunmehr durch göttliche Gnade ein hohes Alter erlebet, und ich nicht wiſſen kan, wann mich GOtt vom Leben abfordern wird, nach meinem Tode, den jungen Herrn in keiner andern Lehre wollet erziehen laſſen, als darinne ich gebohren bin, itzo lebe, auch durch Göttlichen Beyſtand biß in mein ſeliges Ende verharren, darauf leben und ſterben will, nemlich in der allein wahren Evangeliſchen Religion der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion. Nach höchſt ſeligem Hintritt des Herrn Vaters, hat er Anno 1656. die Chur-Fürſtl. Regierung völlig angetreten, worinnen er ſich Lebenslang als einen Evangeliſchen Stand-feſten Chriſten, dann einen dem Käyſer und Reich unzerbrüchlich getreuen Chur-Fürſten, auch einen ſorgfältigen Landes-Vater erwieſen und bezeigt. Die Standhafftigkeit in der wahren Religion hat dieſer Chur-Fürſt durch viel helle Proben geäuſſert, indem er ſich nicht nur der Bedrengten nach allem Vermögen angenommen, und für ſie vielfältig an gehörigen Orten Fürbitten eingeleget, ſondern auch zu Hanau, ingleichen zu Moritzburg, neue Evangeliſche Kirchen helffen aufrichten, und dabey ſelbſt den Grundſtein geleget, nicht weniger Kirchen und Schulen aufs beſte beſtellet, und dero treue Diener hertzlich geliebet und geehret.

§. 4. Seine erſte Regierungs-Sorgfalten waren, daß er den Gottesdienſt in der Schloß Capelle

pelle mit mehrern Predigten erweitert, den geheimen Hof- und Juſtitien-Rath mit trefflichen Perſonen wohl beſtellet, auch die Hof-Statt mit Cammer-Herren und andern Miniſtern anſehnlich verſehen. Nach dieſem lieſſe er die Schlöſſer und Veſtungen ſtattlich repariren, die Stadt Leipzig neu fortificiren, die zu Freyberg, Chemnitz, Zwickau, und an andern Orten durch den Krieg niedergeworffene Mauren und Thürne, auch die sehr verzehrte Elb-Brücken zu Meiſſen und Torgau (woſelbſt ſonderlich das Schloß ſchön renovirt worden,) koſtbar wieder erbauen.

Den Altar und Predig-Stul in der Schloß-Capelle zierte er mit koſtbarem Ornat, und lieſſe das Chur-Fürſtl. Schloß dermaſſen verbeſſern, daß die Gemächer gegen den vorigen nicht mehr kenntlich waren, und die ſo es zuvor geſehen, ſolches mit Bewunderung rühmen müſſen. Maſſen nicht allein die Rath-Stube, mit dem ſchönſten, in dieſen Landen gebrochenen, den Italiäniſchen weit übertreffenden Marmor, und andern edlen Steinen, auch dergleichen Seulen-Werck ausgeputzet iſt, ſondern auch alſo mit den andern Zimmern fortgefahren wurde. Er hat auch die Capelle ſtattlich renoviren, und unter den Bögen, an ſtatt der alten Gemählde, mit künſtlicher Gips-Arbeit, das gantze Leiden Chriſti, durch Engel und Paßions-Inſtrumenten vorſtellen laſſen. Er lieſſe auch ſo gar den dabey befindlichen alten Schloß-Thurm, ſo ſehr wandelbar worden, gantz von neuem ſehr koſtbar von groſſen Quaterſtücken, nach ungemeiner Symmetrie, aus dem Grund wieder aufführen, und eine

zum

zum Glockenſpiel durchbrochene, mit Kupffer gedeckte treffliche Cupola darauf ſetzen, dabey einen eiſernen künſtlich durchbrochenen vergüldeten Gang um und um verfertigen, und alſo ſolchen Bau weit anſehnlicher und höher als der vorige Thurm geweſen, zu ſeiner Perfection bringen. Er hat auch nicht weniger die weitberühmte Kunſt-Kammer mit vielen Raritäten, und inſonderheit fürtrefflichen Schildereyen, koſtbahren Edelgeſteinen, und Criſtallinen Geſchirren, unſchätzbaren Uhren, und anderen Kunſt-Stücken, ſamt einer groſſen Menge aller neuen ſehr raren Müntzen und Schau-Groſchen, von Gold, Silber, Kupffer und andern dergleichen Metall mercklich vermehret. Uber diß auch ein trefflich neues Reit- Schieß- Ball-Löwen- (darinn zu allen Zeiten ein oder zween Löwen gehalten wurden, wobey ſich das in Teutſch-Land ungemeine Glück ereignet, daß allda eine Löwin drey ſchöne junge Löwen gebracht,) und ein koſtbares Invention-Hauß, mit vielen künſtlichen Machinen, zu Præſentirung allerhand theatraliſchen Schauſpielen, ſamt andern anſehnlichen Luſt-Gebäuden verführen und aufrichten laſſen. Zu geſchweigen der vielfältigen Beſſerung und Auszierung aller Chur-Fürſtl. Land-Schlöſſer, abſonderlich aber der Albertus-Burg zu Meiſſen, ſamt der allda befindlichen ſchönen Dom-Kirche, und Fürſtl. und Marckgräflichen Begräbniß-Capelle, welche er aus ſonderbarer Pietät gegen ſeine Vorfahren, wie zu Zelle und andern Orten auch geſchehen, gar ſorgſam von Grund wieder ausputzen, die alten Gemählde, Statuen und Bildniſſe, ſamt

denen

denen zugehörigen Schrifften und Epitaphiis, möglichſt und aufs ſchönſte erneuern und repariren laſſen. So hat er auch das Schloß, und die Marckgräfliche Laußnitziſche Reſidentz Orlenburg zu Budißin von Grund aus neu erhoben, ſamt vielen andern dergleichen Fürſtl. Gebäuden, ſo alle mit ſonderbahrer Zierlichkeit, auf die beſte heut zu Tage gebräuchliche Art und Manier, Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. in dergleichen Dingen ungemeiner Sorgfalt und Curioſität nach, mit anſehnlicher Verbeſſerung zugerichtet und verwahret worden.

Weil auch die Chur-Sächſiſchen Länder mit trefflichen Wildbahnen verſehen ſind, ſo hat höchſt-ermeldter Chur-Fürſt, öffters Hirſch- Bären- und Schwein-Hätzen, auch andere Jagd-Luſten angeſtellet, wormit er ſich ſonderlich zu beluſtigen pflegte. Er hielte auch ſehr viel auf gute Artillerie und Fortification, die er ſelbſt wohl verſtunde, ingleichen auch Ritterſpiele, Aufzüge, Muſic, Büchſen und Armbruſt-Schieſſen, welche Dinge alle unter ſeiner Regierung in rühmlichem Flor ſich befanden.

§. 5. Worbey er aber nicht verſäumet, was zu guter Verbeſſerung und Vermehrung der Commercien, auch ſämtlicher Unterthanen Wolfarth, gereichen möchte, Landes-Väterlich zu beobachten, und zuträgliche Anſtalt zu machen.

Inmaſſen derſelbe auch zur Einführung der Woll-Seiden- und anderer Manufacturen in denen eignen Landen nicht gemeine Begierde erzeiget, und darzu auf ſein eigenes Vorwerck Neu-Oſtro, bey der Reſidentz-Stadt Dreßden ein abſon-

ſonderliches Manufactur-Hauß, und andere darzu gehörige Gebäude aufrichten, mit gewiſſen Privilegien begnadigen, und mit Anſchaffung allerhand neu-inventirten Inſtrumenten, und Beſtellung erfahrner Künſtler in dergleichen Dingen, ſowohl von Seiden- als wüllenen Waaren, an Band, Strümpffen, Beutel-Tuch, Hüten, Eſtoffen, Sammet, wie auch ſilbern- und göldnen Stücken, vielerley Sorten, von Wolle, Garn, und andern fremden und innländiſchen Materialen, in groſſer Menge und Güte verfertigen laſſen, dergleichen dieſer Lande vorhin niemahls gemacht worden, noch gemachet werden können, auch von vielen anfangs für unmöglich und unpracticirlich, dieſer Oerter Gelegenheit nach, gehalten worden. Inſonderheit aber hat er die Bergwercke überall nach aller Möglichkeit zu befördern, und in noch beſſers Aufnehmen zu bringen, eiferigſt getrachtet, und dannenhero von ſeinen eigenen Mitteln bey vielen Berg-Gebäuen, ſo den Gewercken die hohen Koſten zu ſchwer fallen wollen, aus Gnaden groſſe Hülffe würcklich geleiſtet, darzu auch der gütige GOtt reichen Seegen gegeben, daß nicht allein die alten wäßerichten Gebäude wieder erhoben und gewältiget worden, ſondern auch an vielen Orten reiche neue Anbrüche, ſonderlich bey Johann Georgen-Stadt, und ſonſt ſich wohl erwieſen; geſtalt ſie dann auch das in der Grafſchafft Mannsfeld in die vierzig Jahr gantz verfallene, und in Sumpff liegende treffliche Kupfer-Bergwerck, als ein ſonderbares hohes Regale wieder in gutes Aufnehmen, und ziemlichen Gang und Schwang bringen

 laſſen.

laſſen. Nicht weniger hat er die zwar allbereit bey ſeines Glorwürdigſten Herrn Vaters Lebzeit, in dem Ertz-Gebirge entdeckte Marmor: auch Jaſpis- Agath- Chalcedon- auch andere Brüche völlig eröffnen laſſen; alſo, daß daraus neben vorgedachten Arten Edelgeſteine, Stücken und Tafeln von rothem, weiſſem, ſchwartzem und buntem Marmor ungemeiner Gröſſe, zu Aufführung der Reſidentz und ſonſten ausgehoben und verbrauchet, mithin ſelbige mit gröſſern Koſten, in weit beſſeren Stand, als ſie vormahls nie geweſen, geſetzet worden.

Bey welchem allen Se. Chur-Fürſtl. Durchl. auch fürnemlich Ihr äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, daß ſo wohl in ihren Landen, nach dem Preißwürdigen Exempel ihrer hohen Vorfahren, allezeit gute Müntzen gepräget, als auch durch die mit vielen Koſten gehaltene unterſchiedliche Probation-Täge die einſchleichende, ungerechte und ringhaltige Müntz-Sorten vermindert, und gäntzlich abgeſtellet werden möchten.

§. 6. Als Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. Herrn Vater, nach halber Jahrs Friſt der Höchſt-Glorwürdigſte Römiſche Käyſer Ferdinandus III. auch den Weg alles Fleiſches Anno 1657. den 23. Mart. gefolget, gelangte ſo fort auf ſie das Reichs-Vicariat in den Landen der Sächſiſchen Rechte: Welches höchſt-anſehnliche Amt ſie ein Jahr, und faſt vier Monat lang getragen, und davon unterſchiedene Denck-Müntzen prägen laſſen. Nachmahls An. 1658. den 11. Febr. machten ſie ſich auf und reiſeten nach Franckfurth, zur Käyſerl. Wahl und Krönung, allda ſie den 1. April. mit einer

Geleitſchafft von 700. Pferden, 30. Kutſchen, und 50. Wägen, einen herrlichen Einzug gehalten, und das Wahl-Negotium vollziehen helffen. Es hatte zwar derſelbe nach des Herrn Vaters Tode die Lehen vom vorigen Käyſer noch nicht empfangen: Alleine weil eine in Reichs-Geſetzen und Herkommen ausgemachte Sache iſt, daß die Teutſchen Stände Ihre Hoheit nomine proprio beſitzen, und nicht durch die Belehnung überkommen, ſo ließ er ſich dieſes nicht hindern. Mittlerweile man nun das Wahl-Negotium tractirte, nahm der Chur-Fürſt die Zeit, da man nichts vornahm, in acht, begabe ſich nach Hanau, und legte daſelbſt den erſten Stein zu einer neuen Kirche, welche (wie oben gemeldet) der Evangeliſchen Gemeine daſelbſt, auf Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. Fürbitte zu bauen vergönnet worden: Solches geſchahe den 25. Maji mit ſchönen Ceremonien. Alſo thate er auch An. 1661. den 1. Nov. mit der Moritzburgiſchen Kirche. Am vierten Tage kame er von dar wieder nach Franckfurt, dahin den 10. Julii auch die Chur-Fürſtl. Fr. Gemahlin mit der Chur-Prinzeßin angelanget. In dieſem Monat celebrirte er daſelbſt ſeinen Nahmens-Tag, durch ein herrliches Banquet: welchem das gantze Chur-Fürſtl. Collegium, neben Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, und letzlich auch Ihre Königl. Majeſt. zu Hungarn und Böheim beygewohnet. Nachdem endlich den 18. (28.) Jul. Leopoldus zum Römiſchen Käyſer erwehlet und gekrönet worden, wobey der Durchl. Chur-Fürſt zu Sachſen vor andern großmögend cooperiret, haben Se. Chur-

Fürſtl. Durchl. von dar ihren Rückweg nach dero Landen genommen. Unter Wegs beſuchten ſie dero Herrn Vetter, Hertzog Wilhelm zu Weymar, und lieſſen ſich daſelbſt auf der Wilhelms-Burg den 18. Aug. von itzt ernanntem damaligen höchſtgeehrteſten Vor-Hanpt als dem Durchlauchtigſten Schmackhafften, mit ſchönen Solennien in die Durchl. Frucht-bringende Geſellſchafft, mit dem Nahmen des Preiß-würdigen, dem Gewächſe, Ceder-Baum, und dem Wort: Beſtehet unwandelbar, einſchreiben: Worinnen ſie dem Fürbilde dreyer ihrer, theils König-theils Chur-Fürſtl. hoher nahen Verwandten, als dem Erhabenen, Aufrichtenden und Untadelichen nachgefolget. Sie hatten in ihrer Geleitſchafft ſechs Cammer-Herren und Miniſtern, ſo bereits Geſellſchaffter waren, derer hiernechſt noch ſieben damals eingetreten. Vier Jahr hernach, Anno 1662. haben ſie dero einige Fr. Tochter und Chur-Prinzeßin, Fräul. Erdmuth Sophia, an H. Marckgrafen Chriſtian Ernſt zu Brandenburg Culmbach, am 21. Sonntag nach Trinitatis, ware der 19. Monats-Tag Octobris, durch ein höchſt-anſehnliches Beylager in Dreßden verlaſſen; Worauf den 22. Nov. die Heimführung geſchehen. Dieſes Hoch Fürſtl. Beylager, ward mit vielen vortrefflichen Ritter-Spielen und Aufzügen, einem Sing-Spiel, und Land-Schieſſen, worbey ſie eine Klippe zu Gewinſten mit austheilen laſſen, ſolenniſiret. Sie lieſſen auch alle Dero Diener, hoch und niedrig nach Stands-Gebühr, mit Ehren-Kleidungen verſehen. Es iſt aber dieſe theure Fürſtin acht

Jahr

Jahr hernach Anno 1670. den 12. Junii, Gegenwarts dero Chur-Fürſtl. Fr Mutter, in dero Fürſtl. Reſidentz zu Bayreuth, ohne Leibs-Erben, höchſtſeligſt verſchieden, und nachgehends den 29. Aug. mit höchſt-anſehnlicher Leich-Begängniß, von den Chur- und Hoch-Fürſtl. Eltern, Gemahl und Chur-Printzen, auch fünff andern Hochfürſtl. Perſonen, ingleichen von zwey Chur- und zwantzig anderer Fürſten und Fürſtinnen Abgeſandten, zum Hochfürſtl. Brandenburgiſchen Erb-Begräbniß daſelbſt begleitet worden.

§. 7. Anno 1664. giengen mehr höchſt-ermeldter Chur-Fürſt auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, und ſecundirten den damaligen Türcken-Krieg mit ihren Auxiliar-Völckern. Nach dieſem hielte er mit verſchiedenen Chur- und Fürſten viel hochwichtige Conferentzen, und lieſſe ſeine Geſandſchafften da und dorthin, ſonderlich nach Wien, Franckreich, Engelland und Schweden, aus Friedliebendem Gemüth, und zu Hinlegung einiger zwiſchen hohen Häuptern entſtandener Differentien, abgehen. Hierzwiſchen haben Se. Chur-Fürſtl. Durchl. an dero einigem Herrn Sohn und Chur-Printzen, Johann Georgen III. hohe Freuden erlebet, indem ſelbiger An. 1666. den 9. Octobr. mit der Königl. Prinzeßin Frl. Anna Sophia, damahls regierender Königl. Majeſt. in Dännem. Friderici III. Fr. Tochter, zu Coppenhagen ein hoch-herrliches Beylager gehalten. Als Sie Anno 1669. den 13. Apr. von der Kön. Majeſt. in Engelland mit dem Ritter-Orden des Hoſen-Bandes beſchencket worden, haben Sie dieſen Tag An. 1671.

mit groſſem Pracht gefeyret, und darüber einen ſchönen Schau-Groſchen prägen laſſen. Eben in dieſem 1671. Jahr vergliche ſich Seine Chur-Fürſtl. Durchl. mit Hertzog Julio Franciſco zu Sachſen-Lauenburg wegen der Erb-Folge beyderſeits Länder, wovon unten ein mehreres folgen ſoll.

§. 8. An. 1673. reiſete S. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Jhro Käyſerl. Majeſt. gen Eger, nebſt dero Chur-Printzen, ward von Selber mit aller Höflichkeit empfangen, und ertheilte Jhr ſeine Anſchläge wegen des fürgenommenen Feldzugs wider Franckreich. Dann weil der Krieg, welchen der glückſelige König wider Holland angefangen, ſich auch in Teutſchland gezogen, wurden Jhre Käyſ. Majeſt. gemüßiget, ſelbigen von dem Teutſchen Boden abzutreiben, dahero Sie ihre Armee gen Eger führten, und ſo dann ferner ins Reich abſchickten. Ob nun wohl S. Chur-Fürſtl. Durchl. ſo wohl Alters, als anderer Urſachen wegen, nicht mit zu Felde gienge, wolte ſie doch dem Käyſer ſowohl mit Rath, als auch würcklicher Hülffe beyſtehen, dahero ſie nicht nur der Kron Schweden, die ſich auch mit einmengete, den Friedens-Bruch treulich wiederriethe, ſondern auch 6500. Mann dem Käyſer zur Beyhülffe ſendete, unter dem Commando dero theuerſten Chur-Printzen. Und als die Frantzöſiſch- und Schwediſche Geſandten ſie auf ihre Seiten zu lencken verhofften, gaben Sie eine rechte Helden-müthige und Alt-Teutſche Antwort: **Es werde ihn niemand abhalten, GOtt, dem Römiſchen Käyſer, und dem Heil. Reich, auch bis zum letzten Bluts-Tropffen, getreu zu verbleiben.**

Kurtz: Seine Chur-Fürſtl. Durchl. liebte dero Unterthanen recht Väterlich, ordnete ſtattliche Geſetze hielte ernſtlich über der edlen Gerechtigkeit, war dabey freygebig, und ſanfftmüthig, ließ auch dero Großthätigkeit zu Regenſpurg und Dreßden vielfältig ſehen. Mit dero Herren Brüdern lebte Sie gantz wohl, und Dero Gemahlin liebten Sie imbrünſtig.

§. 9. Endlich gabe Se. Chur-Fürſtl. Durchl. alt und Lebens ſatt zu Freyberg dieſer Welt gute Nacht, nachdem ſie ſich der gefährlichen Peſt-Seuche wegen, von Dreßden hinweg begeben müſſen, den 22. Aug. 1680. in wahrem Glauben, unter brünſtiger Anruffung dero Heylandes, und wurde alldort in die Chur-Fürſtl. Grufft eingeſencket.

§. 10. Ich habe hierbey nicht zu vergeſſen, daß, weil über das Väterliche Teſtament Chur-Fürſt Joh. George des I. unter denen Herren-Brüdern einige Differentien erwachſen, Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zwiſchen Deroſelben und ſeinen Hochfürſtl. Herren Gebrüdern einen Haupt-Receſs d. 22. April An. 1657. in Dreßden aufrichten laſſen, welcher unter den Beylagen Num. 10. zu leſen.

Das XVIII. Capitel.
Von Chur-Fürſt Johann Georgen dem III.

§. 1.

Nach Ihm folgete ſein einiger Herr Sohn, Chur-Fürſt Johann George der III, welcher den 20. Jun. 1647. gebohren, und ſchon vor Antritt der Chur offtmals die gröſſeſten

Merckmahle eines zukünfftigen groſſen Printzens gewieſen hatte. Es fiel aber ſeine Regierung in diejenigen Zeiten, als Teutſch-Land von den Türcken und Frantzoſen auf das hefftigſte angefallen wurde, welchen beyden ſeine glorieuſe Anſtalten und Feld-Züge einen Riegel vorgeſchoben, und Teutſch-Land wiederum in die Höhe gebracht. Wie er denn faſt mehr wider dieſe Feinde zu Felde gegangen, als in ſeinen Ländern zu Hauſe geweſen. Die erſte und allerwichtigſte Probe hiervon gab er dem Hauſe Oeſterreich, nachdem vorher den 4. Jun. 1683. zwiſchen ſelben und ihme eine Alliantz wider den Türcken geſchloſſen worden, als er den 2. Sept. das bis in den dritten Monat hart belagerte Wien entſetzen halff. Er führte ſeine Trouppen in Perſon an, und hatte mit denſelben die Ehre, Krafft eines alten Rechts, den erſten Angriff zu thun. Es traff der Kern der Türckiſchen Janitſcharen, worinnen der Türcken gröſſeſte Force beſtehet, auf ſeine Völcker, ſie wurden aber nach einem blutigen Gefechte von etlichen Stunden, aus allen ihren Retiraden und Difiléen mit der gröſten Tapferkeit getrieben, und hiedurch ohne alle Widerrede mehr als das halbe Treffen gewonnen, und der Weg in das Lager vollkommen geöffnet, alſo daß niemand leugnen kan, daß ihm der gröſte Theil des Sieges zu dancken; wie er denn auch die erſten Fahnen im Türckiſchen Lager gepflantzet, und da viele andere hernach nur plünderten, noch etliche Stunden lang den flüchtenden Feinden in den Eiſen geweſen, und dahero zwar die gröſte Ehre, aber auch die wenigſte Beute mit ſich zurück gebracht. An denen die folgen-

genden Jahr geſchehenen glorieuſen Actionen in Ungarn, haben die Sächſiſchen Völcker jederzeit einen groſſen Antheil gehabt, und der Käyſer Leopoldus gab ihnen ſelbſt das Zeugniß, daß ſie das meiſte zu der Anno 1686. geſchehenen Erobe- rung der Haupt-Veſtung Ofen beygetragen. Hie- bey ließ er es noch nicht bewenden, ſondern ſchickte auch denen in die Alliantz wider die Ottomanniſche Pforte getretenen Venetianern einen anſehnlichen Succurs nach Morea, welcher alle daſelbſt befoch- tene Vortheile gröſten theils gewinnen helffen. Als aber bald darauf Franckreich durch den An. 1688, gethanenen Einbruch ins Reich, die Operationes wider den Erb-Feind in etwas hemmete, und die meiſten Teutſchen Trouppen an den Rhein zog, ſo ſtellete er ſich ſelbſt an die Spitze derſelbigen, und hielt die Feinde von ferneren Progreſſen Helden- müthig zurück. Er hat nach dem noch drey Cam- pagnen beygewohnet, das Ober-Commando der Reichs-Armee geführet, Mayntz erobern und an- dere Conqueten machen helffen, in welchen He- roiſchen Verrichtungen ihm auch der Tod An. 1691. den 12. Sept. durch eine damals unter der Armee eingeriſſene Feld Kranckheit, zu Tübingen hinweg genommen, und Teutſch-Land den gröſten Capi- tain mit einem allgemeinen Wehklagen, frühzeitig entriſſen.

§. 2. Nebſt dieſen Kriegs-Geſchäfften ereignete ſich auch währender ſeiner Regierung zween Jahre vor ſeinem Ende der Anfall und Effect, der bey ſei- nes Herrn Vaters Zeiten gemachten Lauenburgi- ſchen Erb-Verbrüderung, durch das Abſterben

des letzten Hertzogs Julii Franciſci, wovon unten etwas umſtändlicher gehandelt werden ſoll. Er trat auch Anno 1684. den 28. Dec. aus unterſchiedenen Motiven eine Reiſe nach Italien an, bey welcher zu Venedig unter andern auch die nach Morea hernach geſchickte Sächſiſche Hülffs-Völcker verabredet worden, von der Er den 15. April 1685. wieder glücklich in Dreßden angelanget. Die Protection und Sorge vor die verfolgten Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen, ſo wohl in Ungarn, Schleſien, Saltzburg, als andern Orten, hat Er eifrigſt bey vielen Gelegenheiten gewieſen, und nach dem Entſatz bey Wien, als er mit dem Käyſer Leopoldo ſpeiſete, ſtatt aller andern Gnaden, vor etliche Evangeliſche Ungarn Pardon ausgebeten. Seine Gemahlin war Anna Sophia Königs Friderich des III. in Dänemarck Tochter, von welcher zwene Printzen, die alle beyde dem Herrn Vater in der Regierung der Churfürſtl. Lande gefolget, gebohren worden. Sie aber iſt ao. 1717. auf ihrem Wittum-Sitz zu Lichtenburg verſtorben.

§. 3. Endlich hat ihm das Groß-Väterliche Teſtament noch viel mit ſeinen Herren Vettern zu thun gemacht. Denn ob wohln der Brüderliche Haupt-Vergleich darüber aufgerichtet worden, und man vermeynet es würde die Sache dadurch deutlich genug geworden ſeyn, ſo hat doch der Herr Adminiſtrator zu Halle als Hertzog zu Weiſſenfels dabey nicht beſtehen wollen, und als man Churfürſtlicher Seits auf die Proviſiones Majorum gedrungen, Anno 1665. eine harte Schrifft de jure hæreditario attenuato drucken laſſen, wel-

welches den Chur-Fürſten Johann Georg II. bewogen, das Teſtament und den Brüderl. Haupt-Vergleich in einer An. 1680. auf dem Land-Tage übergebenen Proteſtation zu verwerffen, bis endlich Anno 1682. ein neuer Receſſ zwiſchen ihm und Hertzog Johann Adolphen errichtet worden, wodurch ſich aber die andern Herren Vettern zu Zeitz und Merſeburg nichts haben vorſchreiben laſſen wollen. Wie denn Hertzog Moritz noch Anno 1685. in einer unter dem Titul eines an ſeine Vaſallen gerichteten Mandats heraus gegebenen Schrifft die Hoheit über ſeine Erb-Portion behaupten wollen, da inzwiſchen das Hohe Chur-Hauß in Poſſeſſion des Exercitii Superioritatis ſo wohl über die Stiffter als die Landes-Portionen verblieben. Man kan inzwiſchen aus dieſem Receſs, ſo der Elucidations Receſs genennet wird, den eigentlichen Nexum ſehen, weßwegen ſelbigen unter die Beylagen ſub Num. 11. gebracht.

Das XIX. Capitel.

Von Chur-Fürſt Johann Georg dem IV. und König Friedrich Auguſten.

§. 1.

Nach Chur-Fürſt Johann Georg III. Tode bekam deſſen älteſter Herr Sohn, Herr Johann Georg der IV. die Chur, und wäre wegen ſeines ungemeinen Verſtandes capabel geweſen, vollkommen in die Fußſtapffen ſeiner glorwürdigſten Vorfahren und abſonderlich ſeines

ſel.

ſel. Herrn Vaters zu treten, wann ihm nicht durch fatale Verhinderniſſe, welche zu berühren hier weder Zeit noch Gelegenheit iſt, und denn auch ſeine wenige Lebens-Jahre, Einhalt geſchehen, und er alſo nach dritthalb-jährigem Regiment ſeinem Sachſen-Lande unter einer allgemeinen Betraurung 1694. den 27. April zu Dreßden geraubet worden. So kurtz aber auch ſeine Regierung, ſo gieng er dennoch Anno 1693. mit ſeiner Armee wider die Frantzoſen am Rhein zu Felde, empfing den 26. Jan. deſſelben Jahrs, durch einen abſonderlich Engliſchen Abgeſandten, den Orden des blauen Hoſenbandes, und erhielt in eben dieſem Jahr das Prædicat eines **Grafen von Barby** von dem Käyſerlichen Hofe. Seine Erbloß verlaſſene Gemahlin, mit der er den 17. April 1692. Beylager in Leipzig gehalten, war Frau Eleonora Erdmuth Loiſe, verwittibte Marggräfin zu Anſpach: Welche nach ſeinem Tode nicht weiter geheyrathet, und Anno 1696. verſtorben. Das Allermerckwürdigſte von ihm iſt, daß er ſo gleich nach ſeiner Geburt, von wegen ſeiner Frau Mutter, Fr. Annen Sophien, König Friedrich III. von Dänemarck Tochter Anno 1668. gleich ſeinem Hr. Bruder zum Cron-Erben von Dänemarck und Norwegen erkläret wurde, auch den Titul eines Erben von Dänemarck und Norwegen zu führen erlaubt bekam. Das Diploma davon ſtehet im Reichs-Archiv, und iſt werth, daß es allhier mit eingerücket werde:

Königs

Königs Friderici III. in Dänemarck Diploma, Krafft deſſen Er Herrn Johannem Georgium IV. Chur-Printzen von Sachſen, der Succeſſion in Dänemarck und Norwegen, &c. fähig erkläret, auch anbey den Titul: Erbe in Dänemarck und Norwegen, zu führen erlaubet, de Anno 1668.

Nos FRIDERICUS III. Dei gratia Daniæ & Norwegiæ Rex, &c. tot. tit. Notum univerſis & ſingulis facimus: Regalis ſceptri Diadematisque fulgorem, quantumvis auguſto propriæ Majeſtatis lumine radiantem, inſigne tamen Decus ſplendorisque incrementum capere, aucta Principis Sobole, & in numeroſos diffuſa ramos regnatricis familiæ ſtirpe, unde ſecura ſubditis umbra, regnanti veneratio è longinquo & radioſius conſpirantibus in unum tot velut ſyderibus perfulgidi luminis jubar, ſolioque tam multiplici fulto tibicine firmitudo & duratorum robur conciliatur. Ergo & divina favente clementia hæc regnatrici Noſtræ familiæ decoris roborisque illuſtris conceſſio facta eſt, quod nunc felici, fauſto, fortunatoque omine in lucem prodierit Sereniſſimus Princeps, Dominus Johannes Georgius natus genitusque hoc anno, die 18. Octobris hora ante meridiem decima, ex Sereniſſima Principe, Filia Noſtra Chariſſima, Domina Anna Sophia, Principe hæreditaria Daniæ, Norwegiæ Vandalorum Gothorumque, Principe Electorali Saxoniæ, Duce Schleswici, Juliæ, Cliviæ & Montium, Holſatiæ, Stormariæ & Dith-

Dithmarſiæ, Landgravia Thuringiæ, Marggravia Miſniæ, nec non ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Comite in Oldenburg & Delmenhorſt, Marchiæ & Ravensberg, Domina in Ravenſtein, &c. quod, quandoquidem Sereniſſimus Princeps, Conſangvineus noſter & Frater chariſſimus, Dominus Johannes Georgius II. Saxoniæ, Juliaci, Cliviæ Montiumque Dux, &c. tot. tit. uti & Serenisſimus Princeps, Conſanguineus noſter, Filius & Compater charisſimus, Dominus Johannes Georgius, Princeps Electoralis, Dux Saxoniæ, tot. tit. miſſo ad Nos eam ob rem prædictæ Principis, filiæ noſtræ charisſimæ, Aulæ Magiſtro & Cubiculario, Cajo Rumoor, rite judicandum curavere, hoc diplomate noſtro id palam teſtari voluimus, ut omnibus ſingulisque ſimul innoteſceret, prædictum Sereniſſimum Principem, Dominum Johannem Georgium, ceu noſtra genitrice ſtirpe genitum, *capacem eſſe Succesſionis Hæreditatisque Regnorum Daniæ, Norwegiæ, Ditionumque noſtrarum omnium*, ſecundum Ordinem modumque, quo cerni hanc hæreditatem LEX regia jubet, *largientes inſuper concedentesque Ipſi glorioſum Hæredis Daniæ & Norwegiæ Titulum*, primo loco, & ordine ante cæteros Ipſius titulos collocandum, quorum illuſtrem capiti ejus circumfuſam coronam etiam hæc præfulgida gemma ornatam illuſtratamque voluimus eo libentius confidentiusque, quo certiores ſumus, fore, ut cum adultior Eum ætas exceperit, hoc ipſo admoneatur debiti Nobis Succeſſoribusque; Daniæ Nor-

wegiæque; Regibus, amoris & officii nexusque; quo ſanguinis naſcendi origo, communisque aliquando hæreditatis ſpes, & quicquid denique inter mortales ſacroſanctum haberi ſolet, Regio noſtro ſtemmati indiſſolubili Eum modo implicuere nec verſa in propria velut viſcera manu cum hoſtibus noſtris arma conſiliave jungat, ſed horum Regnorum, ceu pertinentibus etiam ad ſe, ex legis Regiæ præſcripto, hæreditatis commodum ac emolumentum omni potius ope ac opera augere allaboret. In quorum fidem atque teſtimonium haſce noſtras patentes literas manu noſtra ſubſcriptas Regio noſtro ſigillo muniri juſſimus. Dabantur in arce Regia noſtra Hafniæ, die 14. Novembris 1668.

Fridericus.

(L. S.)

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium.

P. Schumacher.

§. 2. In der Regierung iſt ihm der Herr Bruder König Friedrich Auguſt gefolget, von deſſen Fatis und was Merckwürdiges unter Ihm geſchehen, ich hier in der Kürtze reden muß. Wiewohl ich gar gerne zum Voraus geſtehe, daß die ungemeine Klugheit und Welt-Erfahrenheit, die übermenſchliche Rieſen-Stärcke, der heroiſche Geiſt, die Welt-geprieſene Generoſitè und Clemenz, die Heldenmüthige Tapfferkeit, die groſſe Addreſſe in allen martialiſchen Exercitiis,

citiis, und andern Wiſſenſchafften, und endlich die wunderns-würdige Gemüths-Standhafftigkeit, womit dieſer groſſe Monarch alle menſchliche Fälle, deren viele Ihme begegnet, überwunden, ſolche Dinge ſeyn, welche meine Feder zu beſchreiben nicht capable iſt. Denn wenn man erzehlen wolte, wie offt dieſer Teutſche Simſon eiſerne Stäbe zerbrochen, ſilberne, kupfferne, zinnerne und andere Gefäſſe wie Papier zuſammen gedrückt und gerollt, ſo würde es die Nach-Welt vor Fabeln und Romanen halten, da doch zu unſern Zeiten noch viele 1000. Menſchen hohen und niedrigen Standes leben, welche lebendige Zeugen davon ſeyn können. Ich will dahero lieber mit anderer Leute Zeugniß als meinem eigenen mich behelffen, und dasjenige hieher ſetzen, was der berühmte Hiſtoricus Herr Ludewig in ſeinem Germania Principe L. 3. c. 1. von ihm ſchreibet: Dicam, ſagt er, de plusquam heroicis virtutibus Friderici Auguſti, quibus omnes fortunæ caſus admirabili animi præſentia vicit. De ejusdem etiam giganteo robore, quo diſcos, patinas, ſcyphos ex argento, ſtanno, cupro aut firmiſſimo alio metallo altera tantum manu, ut chartulas aut lintea, complicat involvitque. Adeo mentis ſublimitas & excellentia, qua pollet, conſpirat cum robore corporis, firmitateque. Herculem etiam dixeris, qui ſuis peregrinationibus omnem fere Europam emenſus, Germaniam, Hungariam, Pannoniam extremam, Italiam, Galliam, Hiſpaniam, Belgiam cetera. Ubique locorum juvenis etiam reges

ac

ac principes in ſtuporem adduxit, quod illo non promtior, non agilior, non aptus magis eſſet ad res ex dignitate gerendas. Poloniæ Regem electum, id doluiſſe referunt, cum ultima quæque Europæ regna peragraviſſet, vicinam ſe Poloniam non vidiſſe. -- -- -- Dici non poteſt, quam præſentiſſimo ſemper animo inter hos caſus fuerit Saxo fortitudine animique robore nulli regum ſecundus.

§. 3. Die erſte Kriegs-Schule hat er unter ſeinem Herrn Vater, dem groſſen Helden Johann Georgen dem III. am Rhein-Strom gehabt, allwo Er ſich eine vortreffliche Kriegs-Erfahrung erworben, welche Ihn bey allen Potentaten, beſonders aber bey dem Käyſerl. Hofe bald in groſſe Conſideration gebracht, ſo daß dieſer letztere, nachdeme Er auf Abſterben ſeines Herrn Bruders, Joh. Georg IV. ſchon zuvor A. 1694. die Regierung bekommen, ihm die Käyſ. Armee in Ungarn wider die Türcken zu commandiren anvertrauet, bey welchem Commando Er ſich überall als einen groſſen und Kriegs-erfahrnen General erwieſen.

§. 4. Nach dem Tode Königs Johannis Sobiesky in Pohlen, wurde Er den 17. Jan. 1697. nachdem Er vorhero den 23. Maji die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, durch eine freye Wahl im Felde bey Warſchau vor vielen andern Candidaten zum Könige in Pohlen erwehlet, welches das geſamte Teutſche Reich, und beſonders der Wieneriſche Hof, nicht anders als gerne ſehen konte. Denn wenn der Frantzöſiſche Printz Conty, welcher vor allen andern Kron-Candidaten

nach Chur-Fürſt Friedrich Auguſten die meiſte Hoffnung zur Krone, und bereits in der Nähe zu Dantzig ſich eingefunden hatte, auf den Pohlniſchen Thron erhoben worden wäre, hätte Franckreich bey nachmals entſtandenem Spaniſchen Succeſſions-Kriege dem Teutſchen Reich einen Feind in den Rücken ſchicken können, welcher mit Schweden, deſſen gemeinſchafftliches Intereſſe mit der Kron Franckreich gantz Europa im vorigen Seculo bekandt worden, de concert agiren, und dem geſamten Teutſch-Lande gar gefährliche Streiche ſpielen können. Dieſes von ferne ſich aufthürmende Ungewitter mag Oeſterreich wol zum Voraus geſehen, und dahero nicht ein weniges beygetragen haben, daß Chur-Fürſt Friedrich Auguſt die Pohlniſche Krone anzunehmen ſich reſolviret. Er hielte ſich zu dieſem Ende, um gleich zur Hand zu ſeyn, mit einigen Trouppen in der Nähe an den Pohlniſchen Grentzen auf, wohin ihm auch die Republic Pohlen nach geſchehener Wahl den 13. Jul. eine Groß-Geſandſchafft entgegen ſchickte, und die Krone antragen ließ. a) Dieſe Geſandſchafft hatte bey dem neuen Könige, (ſo in einem überaus koſtbaren blauen Rock mit Golde reichlich geſtickt, auf welchem die Knopff-Löcher mit Diamanten beſetzt, und groſſe Diamantene Knöpffe waren, in Dero Ritter-Orden mit einen von ungemein groſſen Diamanten gläntzenden Degen, Hut, Bein- und Schuh-Schnallen, ſich zum allerprächtigſten aufführte, welche Kleidung ſich auf

a) *Muller Annal. p. 650.*

auf eine Million Thaler belauffen) im freyen Felde unter einer Lauber-Hütte, ſo abſonderlich als ein kleines Coloſſæum, zu dem Ende aufgebauet, ſolenniter Audienz, denen der damalige Obriſte, nach der Zeit General-Feld-Marſchall Graf von Flemming, im Nahmen des Königs geantwortet.

§. 5. Hierauf geſchahe die Krönung den 5ten Sept. zu Warſchau mit einer ungemeinen und der Orten ſonſt nie geſehenen Pracht. a)

§. 6. Dieſe Seine Erhöhung zum Pohlniſchen Thron ließ Se. Maj. ſogleich durch anſehnliche Geſandſchafften an alle auswärtige Potentzen gelangen, welche alle ihre ſonderbare Zufriedenheit darüber bezeigten. Der Schwediſche Hof war nebſt dem Frantzöſiſchen faſt der einzige, welcher lieber einen Frantzöſ. Printzen auf dem Thron geſehen, um deſto beſſer de concert agiren, und bey dem damals in der Aſche glimmenden Spaniſchen Succeſſions-Feuer ſeine Deſſeins, welcher ſich der Schwediſche Geſandte am Berliniſchen Hofe bereits allzubloß gegeben hatte, deſto nachdrücklicher ausführen zu können. Zum wenigſten hätte Schweden lieber einen ohnmächtigen Piaſten zur Krone erhoben geſehen, als einen mächtigen Chur-Fürſten, welcher mit ſeiner Teutſchen Force denen Pohlniſchen Kräfften den Nachdruck geben konte. Daher der Königliche Pohlniſche Geſandte zu Stockholm nicht admittiret, noch als ein characteriſirter Königl. Ambaſſadeur ange-

a) *Muller p. 653.*

angenommen werden wollen, weilen der Schweden Vorgeben nach noch nicht alle Pohlen mit ſolcher Wahl zu frieden: im maßen ſolches der König in Schweden in ſeinem nachmals publicirten Gegen-Manifeſt, wie daſſelbige in Schmauſens Leben Caroli XII. T. I. zu leſen, ſelbſten bekennet. Hierdurch wurde der Pohlniſche Hof auf allerhand ungleiche Gedancken gebracht, und würcklich der erſte Grund-Stein zu denen nachmals erfolgten Liefländiſchen Troublen geleget. Denn da konten Se. Königl. Maj. in Pohlen nunmehro gar wohl zum Voraus erkennen, weſſen ſie ſich gegen Schweden in einem und andern Fall zu verſehen haben möchten. Und als kurtz hierauf die Kron Schweden den König in Dänemarck en faveur des Hauſes Holſtein aufs neue mit Krieg überzogen, und hart zu Leibe gieng, ließ König Auguſtus ſich bewegen dem Könige von Dänemarck, (mit welchem die Kron Polen wider die Schweden bereits beym Oliviſchen Frieden, und ſonſt vielfältig ein ewig Bündniß gemacht,) dadurch Lufft zu machen, daß Er mit einer Armée in Liefland einbrach, worzu auch noch andere Urſachen Ihn bewogen. Denn da hatten die Schweden im Oliviſchen Frieden der Kron Polen verſprochen, die ihnen auf ewig cedirte Lieflande bey ihren Freyheiten, Privilegiis und Commerciis zu laſſen, welchen ſchnur-ſtracks zuwider ſie den Liefländiſchen Adel unter allerhand nichtigen Vorwänden in den Grund ruinirten, ſo daß ein groſſer Theil Schutz und Hülffe bey andern zu ſuchen, ſich aus dem Lande begab. Ob nun wohl Liefland nicht mehr

unter

unter Pohlen ſtund, und daher es ſcheinen möchte, daß der König in Pohlen deren ſich nicht anzunehmen hatte: So war doch der König und die Republic Pohlen in dem Oliviſchen Frieden zum Guarant aller derer von Schweden denen Liefländern verheiſenen Dinge geſetzt, welches alle Potentzen bey Abtretung einer Provintz deßwegen zu thun pflegen, weilen keiner ein Land dergeſtalt abtritt, daß er ſelbiges bey ereigneter ſichern und gerechten Gelegenheit nicht wieder an ſich bringen ſolte, welches hier in dieſem Fall der König in Pohlen noch darzu der Republic bey Antritt ſeiner Regierung ausdrücklich verſprechen müſſen. Und obwohlen die Republic Pohlen anfänglich mit dieſem Kriege nichts zu thun haben mögen: So haben doch Königl. Maj. zumalen Ihnen von Seiten der Republique Hoffnung und Verſicherung zum baldigen Beytritt gegeben worden, lieber aus Ihrem Beutel und mit bloſſen Sächſiſchen Völckern den Anfang zum Kriege machen, als die hart-bedrängten Liefländer ferner unter dem unerträglichen Joch verſincken laſſen wollen. Zwar objiciren die Schweden, daß Königl. Maj. in Pohlen die in dem Oliviſchen Frieden verglichenen Gradus admonitionis nicht gebraucht, und nicht nöthig gehabt, ſogleich mit denen Waffen loßzubrechen: Alleine das vorher erwehnte Bezeigen der Schweden und die üble Zufriedenheit mit des Königs Auguſti Wahl hieß Seiner Königlichen Majeſtät wenig Frucht von gütlichen Tractaten hoffen, wäre auch würcklich nicht Zeit geweſen mit Worten ſo lange ſich

aufhalten zu laſſen, bis die Schweden auf Däniſcher Seite freye Hände bekommen, und der Liefländiſche Adel vollend aufgerieben geweſen. Vielmehr riethe die Noth ſo Dänemarck und Liefland litte, welche kein Geſetze hat, den ohne dem unvermeidlichen Weg der Waffen zu erwehlen; Zu ſolchem Ende lieſſen Se. Königl. Maj. Dero Sächſiſche Trouppen an die Liefländiſche Grentzen rücken, und vertrauten ſelbige dem damahligen Herrn General-Lieutenant, Grafen von Flemming an. Und damit die Schweden keinen Argwohn ſchöpffen möchten, wurden die Trouppen beordert, einen Hafen an der See zu erbauen, wie es denn auch wohl der rechte Ernſt, einen Angriff zu thun, noch nicht ſeyn mochte. Alleine die Schweden wurden dadurch ſo ſehr ombragirt, daß der in Riga gelegene Commendant Graf Dahlberg durch allerhand feindliche Bezeigung den Anfang ſelbſt zu denen Hoſtilitäten machte, und den Herrn General Flemming nöthigte, ohne fernere Ordre zu erwarten, in Liefland einzurücken, in Hoffnung ſelbiges bey Königl. Maj. entſchuldigen zu können, weßwegen derſelbe auch ein Schreiben an Königl. Maj. abgehen ließ, und ſelbiges hernachmals publicirte, worinnen er die Motiven weitläufftig und gründlich ausgeführet.

§. 7. Demnach war der erſte Anſchlag Se. Excellenz des Herrn General Flemmings auf Riga, welcher aber durch einen Zufall fehl ſchlug. Dahero befand der Herr General vor nöthig, ehe er Riga mit Gewalt angriffe, die gegen Riga

gleich

gleich über gelegene Cober= wie auch die Düna=münder=Schantz wegzunehmen, welches auch im Martio 1700. dergeſtalt bewerckſtelliget wurde, daß die erſtere mit dem Degen in der Fauſt, die andere aber durch 2000. Mann nach einiger Gegenwehr mit Accord erobert wurde. Hierauf ließ der Herr General Riga blocquiren, ſchickte den General Patkuln, welcher ein gebohrner Liefländer und von der Kron Schweden in der groſſen Reduction ſeiner Güter beraubt worden war, mit einem Detachement nach Liefland, in Hoffnung, der ſchwürige Liefländiſche Adel würde zu denen Waffen greiffen, wozu ſie Patkul durch ein Patent zu bewegen ſuchte. Alleine die Liefländer wolten ſich nicht eher erklären, als bis die Sachſen durch die Eroberung Riga feſtern Fuß in Liefland gefaſt, und in Liefland gegen eine Schwediſche Armee ſich mainteniren könten. Alldieweiln aber die Sachſen ohne Zuthuung der Liefländer eine Belagerung vor dieſes mahl vorzunehmen nicht ſtarck genug waren, auch hierzu keine Requiſita zur Hand hatten: So zog der Herr General Flemming die wenige Mañſchafft wieder an ſich, und erwartete an denen Grentzen mehrere Verſtärckung. Und ob wohlen die Krone Dännemarck in dem inzwiſchen erfolgten Travendaliſchen Frieden mit Schweden der Pohlniſchen Alliance abſagen müſſen, und Pohlen ſolchergeſtalt einen Bundes=Genoſſen verlohren: So war doch das Vertrauen auf die Alliance mit dem Czaar von Moſcau ſo groß, daß Königl. Majeſt. deßwegen noch nicht Zeit zu ſeyn vermeinten, Ihre gerechte Prætenſion zu verlaſſen.

laſſen. Ehe nun Seine Königl. Majeſt. in Pohlen mit mehrer Gewalt in Liefland einbrachen, lieſſen ſie im Monat Junio 1700. ein Manifeſt unter dem Titul Vindiciæ Juſtæ &c. publiciren, damit die Gerechtigkeit ihrer Sache jedermann vor Augen käme, welche die Schweden ſo gar ungleich und abſcheulich bey allen ausländiſchen Potentzen abgemahlt. Sie paſſirten hierauf den 18. Jul. mit Ihrer in die 20000. Mann ſtarcken Armee, die Düna im Angeſicht der Schweden, welche unter dem Commando des General Wellings in die 12000. Mann dem Fluß gegen über ſtunden, und mit unaufhörlichem Feuer die Landung zu difficultiren ſuchten. So bald die völlige Sächſiſche Armee an Land, griff Königl. Majeſt. die Schweden an, und nöthigte ſie mit zimlichem Verluſt ſich unter die Stücke von Riga zu retiriren, welches die Stadt Riga in groſſes Schrecken ſetzte. Wie denn Se. Königl. Majeſt. ſelbige ſo gleich berennen, und nachdem die ſchwere Artillerie angekommen, den 13. Aug. die förmliche Belagerung mit Canoniren und Bombardiren eröffnen ließ. Allein die ſonderbahre Generoſitè dieſes groſſen Monarchens ließ ſich durch der Engel- und Holländer Vorſtellung, deren Kauffleute viel Effecten in dieſer Feſtung hatten, bewegen, mitten in dem Lauff ſeiner ſiegreichen Waffen dieſen Potentzen zu Gefallen, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, worüber die Schweden ſich ſelbſt nicht genug verwundern konten. Mittlerweile kamen die Ruſſen mit einer groſſen Armee die Stadt Narva zu belagern angezogen, mit welcher Königl.

Maj.

Majeſt. in Pohlen eine Communication dadurch ſich zu eröffnen ſuchten, daß ſie den 2. Octob. die an der Düna 15. Meilen von Riga, gelegene Feſtung Kockenhauſen, durch ein Detachement attaquiren lieſſen, deme Se. Majeſt. alſobald folgten, und die Feſtung in wenig Tagen mit Accord eroberten, worauf Sie die Armee die Winter-Quartier beziehen lieſſen. Bey ſo geſtalten Sachen, und da es ſo ſpät im Jahr war, hätte man nicht meynen ſollen, daß die Schweden mit einem Transport auf die rauhe und ſtürmiſche See ſich wagen ſolten; dem ohnerachtet aber, kam der König in Schweden noch ſelbiges Jahr mit einem Transport in eigener Perſon in Liefland an, und ſchlug mit einer geringen Anzahl von 10000. Schweden, die Moſcowitter von Narva weg, welche über 80000. Mann ſtarck geweſen ſeyn ſollen.

§. 8. Dieſe glückliche Action ſetzte Schweden in den Stand, künfftige Campagne wider Pohlen agiren zu können, worzu in Riga allerhand Præparatoria gemacht wurden. Der Anfang darzu wurde den 8. Julii mit Paſſirung der Düna gemacht, wiewohl ſich die Schweden ſtellten, als ob ſie Kockenhauſen belagern wolten, wodurch ſie die Sachſen bewogen, daß ſie ihr meiſtes Volck dahin zogen, und nur den General Steinau mit einem Corpo von zehen Regimentern Sachſen und einigen Batallionen Moſcowitern an der Düna ſtehen lieſſen. Dem ohnerachtet that der General Steinau ſein möglichſtes, die Landung zu verhindern, wie er denn die erſten ans Land geſetzten Schweden mit der Cavallerie attaquirte und ins Waſſer trieb, ſelbi-

gen aber hernachmahls wegen des ſtarcken Feuers der Schweden aus denen Schiffen, Platz machte, in Hoffnung in der Plane allwo er ſein Volck beſſer austheilen können, eher mit denen Schweden auszukommen. Alleine die Schweden kamen ihm, ehe er das Volck, welches er den Transport aller Orten zu verhindern, långſt der Düna hinunter poſtirt hatte, zuſammen bringen konte, auf den Hals, ſo daß die Sachſen Troppweiß fechten muſten, welche auch den lincken Schwediſchen Flügel mit ſolcher bravour angriffen, daß es mißlich um die Schweden würde geſtanden haben, wenn die Moſcowiter ſo tapffer wie die Sachſen gefochten. Weiln aber die Moſcowiter gleich anfangs des Treffens durchgiengen, konten die Sachſen ſich gegen die überlegene Schwediſche Macht nicht mehr wehren, ſondern es zoge ſich Steinau mit Verluſt einiger Feld-Stücke und etwan 1200. Mann zurücke, und vergnügte ſich damit, daß ſeine Sachſen bey dieſer Action allen Schweden gewieſen, daß ſie nicht ſo leichte als die Moſcowiter zu ſchlagen wåren. Wie ihnen denn die ſelbſt von Schwediſcher Seite heraus gekommene Relationen das Zeugniß geben, daß ſie alles gethan, was brave Soldaten thun können.

§. 9. Die Früchte dieſer Avantage auf Schwediſcher Seite waren, daß die in der Cober-Schantze gelegene 300. Moſcowiter den Ort, nachdem ſie ihn geſprengt, verlieſſen, welches die Sachſen auch mit Kockenhauſen gethan: Die Dünamünder-Schantze aber muſte der König in Schweden mit Gewalt angreiffen. Der darinnen liegende

Sächſ.

Sächſiſ. General Canitz hätte den Ort eher über-
geben, wenn die Schweden in die Abführung der
groſſen Sächſiſchen Artillerie, welche von der Be-
lagerung Riga dahin gebracht worden, willigen
wollen. Alldieweilen aber die Schweden ſolches
ausſchlugen, ohnerachtet die Republique Pohlen,
welcher der König dieſe Artillerie geſchenckt, dar-
um anhielte: ſo wehrete ſich der Sächſiſche Com-
mendant bis auf den letzten Mann, und hielte ſich
bis zu Ende des Jahres, da er die Feſtung übergab,
und von dem Könige in Schweden ſelbſt das Zeug-
niß empfieng, daß er und ſeine Leute ſich als recht-
ſchaffene Soldaten gewehret.

§. 10. Dieſer erhaltenen Vortheile mißbrauch-
te ſich Schweden dahin, daß es die Republique
Pohlen mit den Haren in den Krieg zog, und den
König in Pohlen zu dethroniſiren beſchloß, es
koſte was es wolle. Die Republique Pohlen ſuch-
te, des Krieges ſich nicht theilhafftig zu machen, alle
Möglichkeit hervor, und bewegten ihren König, die
Sächſiſchen Völcker aus dem Lande zu führen,
welches auch geſchahe, ſo daß Schweden nunmeh-
ro gar keinen Feind mehr im Felde vor ſich hatte.
So lieſſen auch Se. Königl. Majeſt. in Pohlen
durch den in Riga ſich aufhaltenden Holländiſchen
Geſandten von Cranenburg, denen Schweden alle
billige Friedens-Vorſchläge thun. Alleine dem
König in Schweden war nicht genug des gantzen
Chur-Landes ſich zu bemeiſtern, mit Vorgeben,
daß deſſen Hertzog es mit den Sachſen gehalten,
und mit ihnen im Felde agirt, wovor ob es wohl
wahr war, allenfals der Hertzog und nicht das
Land

Land, da ſelbiges mit der Republique ſo genau verbunden, büſſen müſſen: Sondern er bließ auch das Feuer in Litthauen zwiſchen der Oginskiſchen und Sapihiſchen Parthey auf, und brach mit ſeiner gantzen Armee in dieſe Provintz ein. Die Republique that hierbey ihr möglichſtes, den König in Schweden von ſolchen gewaltſamen Zunöthigungen, durch alle gütliche Mittel abzuhalten, zu welchem Ende ſie eine Geſandſchafft an ſelbigen abfertigte, die aber kaum zur Audienz gelaſſen wurde, und die unter vielen Gleißnereyen in effectu verſteckte Antwort zurück brachte, daß der König in Schweden auf keine andere Condition mit der Republique Frieden halten könne, als wenn ſie wider ihren König ſich mit ihm aſſociirten, und denſelbigen dethroniſirten. Denn da hatte ſich der König von Schweden einmal vor allemal den falſchen Concept in den Kopf geſetzt, daß vor ihn anders keine Sicherheit ſey, als in der Dethroniſation des Königs Auguſti, welches auszuführen er nebſt denen Waffen, auch viel Anhänger unter denen Pohlen, und beſonders den Primas Regni, Cardinal Radziovsky auf ſeiner Seite hatte. Dieſes Verfahren deteſtirten ſo gleich alle Europäiſche Souverainen, als eine den modum juſtæ vindictæ überſchreitende Bahn, angeſehen nicht nur keinem andern Souverain frey ſtehet, einer freyen Republic, mit der ein völliger Friede iſt, Geſetze nach ſeinem Belieben vorzuſchreiben, wenn auch gleich die Sicherheit deſſelben nicht anders ſolte erhalten werden können; ſondern es ſind auch in denen Geſchichten wohl 1000. Exemple von

Frieden-Schlüſſen vorhanden, welche denen kriegenden Partheyen, ohne zu ſolchen Extremis zu ſchreiten, Sicherheit gegeben haben, obgleich die Paciſcenten den beſtändigen Groll und animum nocendi im Hertzen behalten. Geſetzt alſo, daß die Schweden von Anfange des Krieges einen Schein der Gerechtigkeit vor ſich gehabt, ſo wären doch dieſe Proceduren auch die juſtiſſimam belli cauſam in injuſtiſſimam zu verwandeln nach dem vernünfftigen Völcker-Rechte hinlänglich genug, nachdem die Schweden nicht mehr Ruhe, ſondern eitle Ehre zum Zweck ihres Krieges geſetzt. Solche zu erreichen ſahen die Schweden kein dienlicher Mittel als die Sächſiſche Armee anzugreiffen, und durch einen zu hoffenden Sieg denen vor ihren König noch immer getreuen Palatinaten andere Gedancken in den Kopf zu bringen.

§. 11. Seine Königl. Maj. in Pohlen ſahen nun wohl, daß die nechſte Feld-Schlacht der Sache den Ausſchlag geben müſte, dahero ſie, mit ihrer Sächſiſchen Armee, ſo in 16000. Mann beſtund, und die Kron-Armee von etwan 10 à 12000. Mann bey ſich hatte, denen Schweden entgegen giengen, da es denn bey Cliſſow zu einer Bataille kam, in welcher die Schweden die Oberhand behielten, nachdem die Kron-Armee nur eine Salve ausgehalten, die Sachſen aber ihnen nach einer tapfern Gegen-Wehr dieſen Sieg theuer genug zu ſtehen gemacht. Denn da wurde nicht nur der Hertzog von Hollſtein, Friedrich, des Königs von Schweden Schweſter-Mann, gleich von Anfang der Bataille durch eine Falconet-Kugel geſchoſſen, daß er bald darauf ſtarb, ſondern es

ſie

fiel auch der General Steinau mit ſeinem lincken Flügel den Schwediſchen rechten, welcher den Sächſiſchen lincken hart drückte und verfolgte, dermaſſen tapfer an, daß wenn die Pohlen wieder zu Stande zu bringen geweſen, die Schweden gewiß ein blaues Auge davon getragen haben würden, wie denn die Schwediſche Cavallerie die Sächſiſche, welche von Sr. Königl. Maj. in Pohlen in gute Ordnung gebracht, und die Infanterie bedeckte, zu verfolgen ſich nicht getrauete. Dahero auch die Sächſiſche Armee, zumahlen da der neue Succurs von 8000. Mann aus Italien ankommen war, im Stande blieb, denen Schweden die Stirne zu bieten. Alleine Se. Königl. Majeſt. in Pohlen hielten nicht vor rathſam mit denen Schweden, welche der Sächſiſchen Armee auf den Fuß nachgiengen, ſich in eine Bataille ferner einzulaſſen, ſondern fatigirten lieber den Feind mit vortheilhafftigem marchiren. Daher die Schweden auf Warſchau ſich wendeten, und ſelbigen Ort in Contribution ſetzten. Mittlerweile machten die Moſcowiter denen Schweden in Liefland viel zu thun, hatten auch ein und andern Vortheil über die Schweden erhalten, ſo daß das Land nach Schwediſcher Hülffe ſeufftzete, welches auch die vernünfftigſten Generalen dem Könige anriethen. Alleine der König in Schweden hatte ſich einmal vorgeſetzt, nicht eher aus Pohlen zu weichen, als bis er mit der Dethroniſation ſeinen Zweck erreichet, und wolte lieber ſeine eigene Unterthanen dem Feinde preiß geben, als ſeine Rache in gebührenden Grentzen halten. Die Republique Pohlen ſahe nun

wohl,

wohl was ſie gemacht, daß ſie ihrem Könige nicht ehender beygetreten, verſuchte aber doch noch einmal durch eine Geſandſchafft an Schweden die Güte, woran es auch andere Potentzen nicht ermangeln lieſſen: ſintemaln man nicht unbillig in Sorgen ſtunde, die Schwediſche Conduite möchte dem geſamten Europa bey dem damaligen Spaniſchen Succeſſions-Streit ſehr nachtheilig werden. Alleine es war alle Bemühung nicht nur vergebens, ſondern machten die Schweden deſto trotziger, welche mit weiter nichts umgiengen, als die Sachſen erſt aus Pohlen zu vertreiben, alsdenn ſich der König in Pohlen der Diſcretion der Republique überlaſſen müſte. Demnach ging der König in Schweden gerade auf die Sachſen bey Pultowsk loß, und warff ſie über den Hauffen, worauf er Thoren blocquirte, in welchem die Generals Röbel und Kanitz mit 7000. Mann lagen, und ſich tapfer wehreten, endlich aber den 13. Octobr. 1703. die Stadt übergeben muſten.

§. 12. Dieſe Succeſſe machten den König in Schweden ſo hochmüthig, daß er ſich nun im Stande zu ſeyn glaubte das Dethroniſations-Werck vor die Hand nehmen zu können, zu welchem Ende der Cardinal Primas ein Interregnum publiciren, und darauf eine Verſammlung nach Warſchau ausſchreiben muſte, welche auch vor ſich gieng, und wurde der Woywode Stanislaus unter den Schwediſchen Waffen, und vielen Proteſtationen und Nullitäten zum Könige declariret. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich hiervon das Manifeſt der Sendomiriſchen Confœderirten einrücke, welche es mit König Auguſto getreu hielten.

MANI-

MANIFEST
Derer vor Ihr. Königl. Maj. in Pohlen Herrn AVGVSTVM II. confœderirten Stände der Republic Pohlen, wider die von dem Anhang des Cardinals Primas vorgenommene Dethroniſation Dero rechtmäßigen geſalbten Hauptes, und geſchehene unbillige Wahl eines After- oder neu vermeinten Königs.

WIr Groſſen und Magnaten des Königreichs Pohlen und Groß-Fürſtenthums Litthauen, Geiſtlichen und weltlichen Standes, in Krafft ſo wohl unſerer vorigen feyerlichen Verbindniſſe, als inſonderheit, der unmittelbahren, und mit einem ſolennen Eyd-Schwur bekräfftigten General-Confœderation zu Sendomir, haben im Nahmen unſer und anderer unſerer Brüder, welche auch in ihrer Abweſenheit gleiche Gedancken mit uns führen, dieſes allgemeine Manifeſt, ſo auf rechtmäßige Stimmen gegründet iſt, der gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit hiermit kund und bekandt machen wollen.

So ſey demnach der gantzen Welt bekandt, daß, obgleich einiger Pohlen gottloſer Frevel ſo weit gegangen, daß er nach Art unbändiger Rieſen, wider den Hochheiligen Königlichen Thron, und wider die geſalbete Majeſtät, ſeine unheiligen Hände ausgeſtreckt, und dadurch der heiligen Catholiſchen Religion, denen Geſetzen des Vaterlandes, der Ehre des Volcks, und ſo wohl dem Gemeinen als Privat-Beſten, den äußerlichen Ruin zugezogen,

wir dennoch keinesweges mit ſchläfrigen Augen, und unzeitiger Vorſtellung dieſe gegen das allgemeine Vater-Land höchſt frevelhaffte Grauſamkeit anſehen mögen. Wir wiſſen gar wohl, daß es im Reich gewiſſe Perſonen einiger Familien giebt, die, weil ſie an Gütern des Glücks und der Ehren andere übertreffen, alſo die Gleichheit des Adels nicht leiden können, und daher beydes uns, als der allgemeinen Freyheit jederzeit ſchädlich geweſen: welche dann, weil ſie in neulicher freyen Wahl ihren Candidaten (1) nicht gnugſam mainteniren können, und ſich wider den Strom der Einigkeit des gantzen Adels, welche warhaftig auf des Allerhöchſten Eingeben, dem Allerdurchlauchtigſten Könige AVGVSTO, unſerm Allergnädigſten Herrn beygefallen, vergeblich aufgelehnet, ſich von ſelbiger Zeit, und faſt von dem Augenblick ſeiner glückſeligſten Krönung, nicht geſcheuet, allerhand gottloſe, verholne und betriegeriſche Nachſtellungen, dieſen rechmäßigen Fürſten und Herrn vom Throne zu ſtoſſen, auszuſinnen und vorzunehmen. Ingleichen iſt uns nicht unbewuſt, daß der

1) Nemlich den Printzen *de Conty*, welchen der König von Franckreich *Anno* 1697. nach dem Tode des Königes *Ioannis III.* durch ſeinen *Envoyé* den Abt *Polignac* vorgeſchlagen, und ſeinethalben dem *Cardinal* viel Geld auszahlen laſſen, um ſich einen Anhang zu machen, den er aber, als ihn der berühmte *Capitain* Barth bey Dantzig ans Land geſetzt, gar ſchwach befunden, und alſo nach Franckreich zurück kehren müſſen, ungeachtet ihn auſſer dem *Cardinal*, noch der Cron Schatzmeiſter Lubomirsky, und der Lithauiſche Feld-Herr Sapiha, nebſt einigen andern zu *portiren* geſucht.

König in Schweden, ob er gleich den Schmertz wegen des in Liefland erregten Kriegs groß machet, dennoch mit einer ordinairen und unter gekrönten Häuptern üblichen Satisfaction und angetragenen Friedens Sicherheit hätte zurück gehalten werden, und von den Grentzen unſers Reichs weg bleiben können. Und geſetzt, daß bey ſolchen Erlauchten Gemüthern, ſo wohl der Zorn als die Rachgier (welche doch von Königen weit entfernet ſeyn ſoll) die Maß überſchritte, ſo hätte doch der König in Schweden nach geſchehener Zurückziehung der Sächſiſchen Armee (2) aus Liefland ohnfehlbar geruhet, wenn nicht die grauſamſte Gottloſigkeit etlicher aufrühriſchen Köpfe, ihn gleichſam in das Eingeweide des Reichs hinein geführet, umb dadurch den Pohlniſchen Nahmen, ſamt der Freyheit und unſerm Vermögen über einen Hauffen zu werffen. Denn wo wird man in einiger Hiſtorie ein gleichmäßiges Exempel ſo groſſer Leutſeligkeit, als bey unſerm Durchlauchtigſten Könige finden; welcher mit Hindanſetzung des vorgegebenen Einbruchs in Liefland ſich nicht zuwider ſeyn laſſen, daß die Republic mit vollem Halſe dieſen Krieg improbiret, (3) ja ihn davon abzuſtehen erſucht;

wodurch

2) Dieſes geſchahe *Anno* 1701, da die Sächſiſchen Völcker durch Ermeland nach Hauſe, die Däniſchen dargegen aus Sachſen, allwo ſie zu ſelbiger Länder Beſchützung bißher gelegen, gezogen, und alſo der König *Auguſtus* in Pohlen von den Seinigen gantz entblöſſet war.

3) Dieſes iſt vornemlich *Anno* 1701. den 22. *Dec.* auf dem damaligen Reichs-Tage zu Warſchau geſchehen, da einige *Deputir*te an den König von Schweden gehen ſolten, und in ihrer *Inſtruction expreſſe* dieſen vierten Artickel hatten.

wodurch er dann die Zierde des gehofften Triumphs, dem Willen dieſes freyen Volckes und der allgemeinen Sicherheit aufgeopfert, und auf allerhand Arten, die nur menſchlicher weiſe zu erſinnen waren, auch ſo gar mit einigen Particulir-Schreiben und Unterredungen (4) die vorige Freundſchafft zu erneuren geſucht: ja er hat in ſeinem eigenen Zimmer, als der Reichs-Tag bereits vor der Thür, dem Hochgebohrnen weyland Felici Lipski (5) Woywoden zu Kalitſch, deſignirten Groß-Geſandten, in ſeiner Abweſenheit, ob er gleich bey ſelbigem Actu abweſend geblieben, die Inſtruction zu ſeiner Groß-Geſandſchafft durch die Senatores und Edel-Leute verfertigen, durch den Cardinal

X 2 Primas

*Se. Königl. Maj. von Schweden werde keine Rache ausüben, noch einige Anforderungen eines Schadens an Se. Königl. Majeſt. in Pohlen machen: Denn es wäre unbillig, und wider alle Vernunfft, in Anſehung des Königes in Pohlen, etwas von der *Republic*, die gantz unſchuldig wäre, zu fordern; Zu dem hätte Ihro Kön. Maj. als Chur-Fürſt zu Sachſen, mit ihren Völckern das Werck allein und für ſich getrieben.

4) Solches iſt durch die Gräfin von Königsmarck mit unterſchiedlichen Schreiben an den Schwediſchen Staats-*Miniſtre*, den Herrn Grafen Piper, und durch Abſchickung des Chur-Sächſiſchen Stallmeiſters, Herrn von Vitzthums an den König in Schweden geſchehen: Wovon in denen *Remarquen* über die vom 14. *Febr.* 1704. von dem Warſchauiſchen *Particular-Convent* eingelauffene Pohlniſche Zeitungen, nachzuleſen.

5) Dieſer Herr Abgeſandte hat *Anno* 1702. den 5. *Maji* neun Meilen von Grodno, in Langendorff, eine Audientz bey dem Könige Carl in Schweden unter den Gezelten gehabt, deſſen *Contenta* anderweit bekandt ſind.

Primas aber und den Ritterſchaffts-Marſchall faſt mit Schmälerung ſeines Majeſtät. Rechts unterſchreiben laſſen. Wo wird man endlich ein ſolch Exempel der Demuth und Sorgfalt vor die Republic antreffen, da man mit Ubergehung aller Hohen Würde dieſen Friedens-Tractat ſo offtmals geſucht und begehret. Aber dieſer Tractat iſt gleichſam eine Comœdie geweſen, auf welcher mit veränderter Kleidung bald der Knecht einen König, bald der König einen Knecht agiret, alſo wurde auch hier unter allerhand Vorwand, zum Schimpf der Nation, Ihro Königl. Majeſtät in Schweden mit der lincken Hand zum Frieden, mit der rechten aber zum Kriege angelocket. Derowegen iſt unſtreitig, es habe unſere Königl. Maj. ſamt der Republic, da man dieſe Beyde mit vergeblicher Hoffnung des Friedens lange genug geſpeiſet, und darbey Ihre Ehre faſt abgeſchnitten, (ſintemalen Ihro Königl. Majeſtät, die ſonſt in allen Begebenheiten unerſchrocken ſind, dazumal aber Ihren Löwen-Muth gleichſam beyſeite gelegt,) der Schwediſchen Wut ſattſam nachgegeben, und ſo lange nachgeſehen, biß ſelbige mit ihren Trouppen über die Grentzen unſers Reiches herein gerückt, alsdenn aber ihre Kräffte gleich einem geſtemmeten Fluſſe an ſich genommen, durch an ſich Ziehung der Pohlniſchen und Sächſiſchen Armee: Worauf ihn aber der König in Schweden, nach der mit dem Cardinal Primas zu Warſchau gehaltenen (6) Conferenz, mitten im Reich ange-

6) Sie geſchahe zu Ausgang des Monats May, und wa- ... ſſer dem Cardinal auch der Kron-Schatzmeiſter,

angegriffen, und nach gehaltener Schlacht, (7) mit Rauben, Plündern, und den Pohlen hochſchimpflichen Brand-Schatzungen ſeine grauſame Hand zu erkennen gegeben. Woraus zur Gnüge erhellet, daß die Schweden, ſo damals unſers Landes und Thuns wenig kundig waren, von einem gebohrnen Pohlen ſelbſt Hülffe und Anführung zu obgemeldten Drangſalen von nöthen gehabt. Die bey ſolchem Zuſtande zuſammen verſchriebene Republic ſolte zwar zu den Waffen greiffen, ſie ſuchte aber mehr in den Thränen ein Mittel vor ihre Wunden, offerirte dem Könige in Schweden einen Frieden, und gleich als hätte ſie den Schwediſchen Einfall nicht empfunden, beſtellte Sie eine neue Geſandſchafft mit genugſamer Inſtruction und Special-Befehl, daß ſie den König in Schweden auf alle Weiſe ſuchen, (8) und Ihm nachdrücklich

Lesczinsky, der Marſchall *Bielinsky*, und eine ſehr groſſe Anzahl fürnehmer Pohlniſcher von Adel zugegen. Der Inhalt ſtehet im *II.* Theil der Lebens-Beſchreibung König Carls des *XII. cap. IX.*

7) Bey *Pinczow* und *Cliſſoma* den 19. *Julii* 1702, woſelbſt die Sachſen und Pohlen zwar das Feld und alle *Bagage* verlohren, die Schweden aber ihres Königes Herrn Schwager, den regierenden Hertzog von Holſtein, dem aus einem Stück mit Schrot geladen, beyde Schultern und Hinter-Backen weggeſchoſſen worden, eingebüſſet.

8) Dieſer hatte mit dem Pferde einen ſehr gefährlichen Sturtz gethan, und ſich das Angeſicht ſehr zerſchlagen, daher lieſſe er ſich eine Zeitlang vor niemand ſehen, und wurde an vielen Orten ausgeſprenget, er ſey Todes verblichen, wannenhero auch damals die Pohln. Geſandten lange Zeit nicht vorgelaſſen worden, biß gegen den Monat November, worauf er im Decemb. *Anno* 1702. die Winter-Quartiere um Caſimir, Sendomir und Lublin bezo[g]

drücklich vermelden ſolte, man wolle auf unſerer Seite den Oliviſchen Vertrag unverbrüchlich halten. Wer hätte hierbey nicht geglaubet, man würde durch eine ſo ungewohnliche Gedult und unmäſſige Tractabilität einer tapfer müthigen Nation, ſelbſt die raſenden Barbaren erweichen! Da doch im Gegentheil ein Chriſtlicher Fürſt nicht aufhörte, gegen ein unſchuldiges Volck tyranniſcher weiſe zu wüten, die Republic hingegen unerachtet der vielfältigen Verfolgungen, auf dem Wege ihrer Unſchuld und Sanfftmuth verharrete. Denn was haben die zu (9) Thoren und Marienburg, (woſelbſt die Groß-Pohlniſchen Woywodſchafften bey der in der Stadt Kolo aufgerichteten Confœderation, der Dethroniſation oder Abſetzung der Königl. Majeſtät ſich widerſetzet, und ein ſolches itziger Neu-Erwehlter, Treu-vergeſſender, von ſeinem Fürſten und GOtt dem Rächer abtrünniger After-König zu Marienburg ſelbſt anweſend bekannt;) Was haben, ſchreiben wir, die zu Thoren und Marienburg, auch letzlich zu Lublin gehaltene Reichs Conſilia vor einen andern Zweck geſucht, als bey dem Schweden Friede, und bey allen Polacken gebührende Treue? Dannenhero legte die gantze

9) Das Thorniſche und Marienburgiſche *Concilium* wurde zu Anfang des Jahrs 1703. gehalten, und daſelbſt unter andern Dingen geſchloſſen, der König hätte noch einmal wie zu Sendomir geſchehen, die *Pacta Conventa* zu beſchweren; Die Religion, Freyheit, und des Königs Majeſtät ſolle auf das mächtigſte vertheidiget, und der Friede mit Schweden auf alle Weiſe *tentiret* werden. Zu Lublin aber wurde die Zuſammenkunfft auf den 19. May ausgeſchrieben.

gantze Kron-Armee mit ihren Feld-Herren, vor dem allerheiligſten Sacrament des Leibes Chriſti einen Cörperlichen (10) Eyd ab, ein gleiches thaten alle

10) Die *Formul* des Eydes von der Kron-Armee war folgende: Ich *N.* ſchwere zu GOtt dem Allmächtigen, daß nachdem bey dem damaligen unglücklichen, und zerrütteten Zuſtande des Vaterlandes kein ander Mittel vorhanden, und die heil. Röm. Catholiſche Religion, die Tempel und die Ehre GOttes, auch das geliebte Vaterland, welches allenthalben durch die Menge der Feinde unterdruckt, und hauptſächlich durch Mißtrauen zu grunde gehet, zu erretten, daß (ſag ich) ich für den Catholiſchen Glauben, für die Kirche, für die Freyheiten, für die Erhaltung des Vaterlandes und des gemeinen Beſtens, für den Durchlauchtigſten König *Auguſtum II.* unſer Haupt, für die Kriegs-Generalen, als unſere Führer, für die Beſoldung der Armee, und für jedweden meiner Brüder einhelliglich biß in den Tod ſtehen, weder mein Gut noch Blut ſchonen, noch mich mit einigerley Gaben, Verſprechen und Freundſchafft davon ableiten, ſondern was ich nur erfahren und vorſehen werde, das der *Republic* zum Schaden gereichet, darwider mich kräfftiglich ſetzen, auch nicht zugeben wolle, daß einigerley *Tractat*en, *Capitulation*en und dergleichen, ſo dem gemeinen Beſten ſchädlich, oder zur *Dethroniſation* abzielen möchten, als wodurch nicht allein die Freyheit unterdruckt würde, ſondern auch das gantze Vaterland zu grunde gienge. Gleichermaſſen daferne ich in Erfahrung kommen ſolte, daß einer oder der andere Rottungen verurſachte, und heimlicher weiſe etwas, das dem gemeinen Beſten ſchädlich, handeln würde, denſelben ich nicht verhehlen wolle, ſondern vielmehr angeben, und wider ihn, als einen Rebellen mich auflehnen, denen Kriegs-Generalen und allen Brüdern daſſelbe hinterbringen, und mit denſelben in allem halten und ſtellen wolle. Weil auch unſere Generals und Woywoden *Vniverſalia* ergehen laſſen, an alle Soldaten, ſowohl *Officiers* als Gemeine,

Particulir-Verſammlungen der Woywodſchafften, ja endlich die gantze Republic, den Cardinal Primas mit darzu gerechnet, und keinen ausgenommen, verſchwuren und verwurffen den von vielen Seculis her unerhörten Nahmen der Dethroniſation. Im Gegentheil hat unſer Allerdurchlauchtigſter König alles, was von einem gnädigen Fürſten zu Heilung der innerlichen Wunden erfodert werden könte, redlich erfüllet und verſprochen, ſeine Sächſiſchen Völcker niemals in Pohlen zu führen, noch jemanden ohne Vorbewuſt und Bewilligung der Republic mit Krieg zu überziehen, welches alles dem Könige von Schweden zu einem Grunde ſicheren Friedens hätte dienen mögen. Alſo glaubte die unglückſelige und allzuleichtgläubige Republic, daß zum wenigſten die Eydſchwüre, als eine unauflößliche Kette die verkehrten Gewiſſen beſtändig verknüpffen, und von allen weitern Correſpondentzen oder Bündniſſen mit Schweden abhalten würden. Und in Wahrheit nach glücklicher Endigung

daß innerhalb ſechs Wochen jedweder zu ſeiner Fahne ſich begeben ſolle, wer alſo in dieſer beſtimten Zeit ſich nicht einfinden würde, (über diejenige, ſo in würcklichen Kriegs-Dienſten begriffen,) ſollen und wollen wir von unſerer Gemeinſchafft abſondern. Welches wir uns untereinander, nicht alleine wir Brüder alle, ſondern auch Generalen und Woywoden verheiſſen und ſchweren, und ſo lang in dieſer Verbündniß verbleiben wollen, ſo lange die *Republic* nicht vollkommen wird befriediget ſeyn, noch wir von derſelben unſer mit blutigem Verdienſt erworbenes *Stipendium* und Winter-Brod werden erhalten haben. Welches alles ich mit Treu, Ehr und Gewiſſen zu behaupten mich verbindlich mache. So wahr mir GOtt helffe, ſamt allen ſeinen Heiligen.

digung des Lubliniſchen Land-Tages, nach geſprochenem Urtheil wider die Schwediſchen Adhærenten, nach dem auf ſolche Weiſe unter den Ständen wieder erneuerten guten Verſtändnüß, war nicht geringe Hoffnung, wenn eine Parthey ſich zum Frieden, die andere zum Kriege gefaßt hielte, ſo würde der König in Schweden entweder auf einer Seite ſanfftmüthiger, oder auf der andern bedrängter, und auf beyderley Art unſere Nation in den Tempel des Friedens und eines unſterblichen Ruhmes eingeführet werden: Wie es uns denn an Zeugniß nicht ermangelt, daß der König in Schweden entweder aus billigem Vernunfft-Schluß, oder weil er das Reich ſchon zimlich ausgeſogen, allerdings ohne die Dethroniſation, zum Frieden geneigt geweſen. Alleine gleichwie dorten im Evangelio nach eingetauchten Biſſen der Satan dem Judas ins Hertze gefahren, alſo ſind auch etliche der Unſern, nach geleiſtetem Eyde der Treue immer ungetreuer worden, und haben den Augenblick, da ſie GOtt darbey angeruffen, auch zugleich wieder verlaſſen. Denn was haben die, denen das Commando der Armee anvertrauet, den gantzen Feldzug durch Gutes vor die Republic verrichtet? Derjenige aber, welcher die übrigen unter dem Deckmantel eines ſüſſens Friedens betrogen, hat die widerſpenſtige Confœderation der Groß-Pohlen, wo nicht zuerſt angegeben, doch auf feſten Fuß und zum Stande gebracht, welche ſich ſo ſehr nicht vermehren würde, wenn er nicht viel ſcheinbare Dinge unter den Worten der Majeſtät, und gehandhabten Freyheit verſpräche. Denn mit dieſen Schmei-

chelëyen hat er ſeinen Betrug beſchönet, und das gemeine Volck an ſich gezogen, welches das Gute zwar begehret, aber das Böſe nicht verſtehet, und alſo nicht Achtung gegeben, wie er unter den beſten Verheiſſungen die ſchlimmſten Händel geſtifftet? Er hat denen, welche auf die Handlungen dieſer Confœderation ein ſcharffes Auge gewendet, gleichſam ein Räzel der Schul-Lehrer vorgeleget, andere Worte in öffentl. Schrifften, andere hingegen bey deren Erläuterung gebraucht, ſintemal wo er dem Allerdurchlauchtigſten Könige Auguſto den Eyd der Treue (11) geſchworen, da hat er auch mit einer verdeckten Clauſul das heimliche Gifft der Dethroniſation allerhöchſt gedachter Majeſtät verborgen; wo er vom Frieden was ſüſſes vorgepfiffen, zu deſſen Beniehmung die Schweden einen gewiſſen Tractat verſprochen, da hat er nur Gelegenheit genommen, die Woywodſchafften zu unterdrucken und auszumergeln; wo er die Beſchützung der alten Rechte vorgewendet, da hat er ſolche mit Füſſen getreten, und waren dieſes jederzeit die Worte der Schwediſchen Armee: Woferne jemand nicht zur Confœderation ſchreitet, den und deſſen Güter wollen wir mit Feuer vertilgen. Itzt aber, nachdem durch die Schwediſche Executiones

11) Daß der *Cardinal Primas* bey ſeinem zu Ende des *Junii* in *Lublin* dem Könige geleiſteten Eyde, nemlich daß er die Schweden nicht ins Land führe, noch auf einige Weiſe es mit ihrem Könige halte, auch nicht das geringſte wider den König in Pohlen ſchmiede, noch wider ihn ſchmieden wolle; allerhand *Reſervationes mentales* gebraucht, ſolches bekennet der *Autor* des Schwediſchen Königes Lebens-Hiſtorie *P. III. c. III. p.* 332.

tiones dieſe unglückſelige Confœderation gleichſam wie mit einem groſſen Sturm nach Warſchau (12) getrieben worden, hat ſie daſelbſten die Mißgeburt der Königl. Dethroniſation, und Loßſprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen ein geſalbtes Haupt, ausgehecket.

Hier trete doch jemand von denjenigen auf, welche dieſe That am meiſten gut ſprechen, und zeige uns, ich will nicht ſagen den allergeringſten Schein der Gerechtigkeit, ſondern nur einen einzigen Punct der löblichen alten Sitten, oder einen Schatten der Pohlniſchen Geſetze! Und zwar erſtlich, was die Loßſprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht anbelanget, wenn haben denn die Reichs-Stände vom Cardinal Primas begehret, dem Könige einzureden? Wo iſt ſolche Einrede geſchehen? Was hat der Allerdurchlauchtigſte König auf dergleichen Vorwürffe geantwortet? Was hat man zwiſchen Wahrheit und Lügen vor einen Unterſcheid gebrauchet? Indeſſen hat man mit den unziemlichſten Pasquillen ſeine Majeſtät verunglimpffet, mit erdichteten Briefen die Wahrheit unterdruckt, die Unſchuld ſeiner Worte mit allerhand falſchen und ungleichen Auslegungen verketzert, aus einerley Perſonen ſo wol Kläger als Richter geſetzet, ein bey vielen hundert Jahren unbekandtes Decret auf die

12) Daſelbſt kam der *Cardinal* den 12. *Dec.* 1703. laut ſeinem Verſprechen an, und iſt das Tage-Buch in dieſem *Convent*, in der Schwed. Lebens Beſchreibung *Part. III. cap. XXIII.* befindlich, wiewol die von einem vornehmen *Miniſtre* über dieſen Warſchauiſchen *Congreſs* gemachte *Remarquen* auch am Tage liegen.

die Bahn gebracht, und endlich den Particular-Zuſammenkünfften angedeutet, man wolle zum Urtheil ſchreiten. Welcher ehrlicher Patriot hat ſolches approbirt? Wo iſt die Aſſiſtenz und der Beyfall von den beyden Provintzen Klein-Pohlen und Litthauen geblieben? Sind nicht von den Herren confœderirten Groß-Pohlen etliche verführt, etliche knechtiſcher weiſe darzu gezwungen worden? Was können ſie vor eine Inſtruction aufweiſen, darinnen ſie von ihren Mit-Brüdern wären befehliget worden, den König zu Warſchau abzuſetzen? Wir beruffen uns auf euer eigenes friſches Andencken, ihr Einwohner der Groß-Pohlniſchen Woywodſchafften, zur Zeit euer erſten Verſammlung, nach dem Einfall des Schwediſchen Königes in Pohlen, wenn iſt euch ſonder ein Merckmahl der Trennung das Gifft der Dethroniſation beygebracht? Mit was vor Eyfer habt ihr dieſen ſchändlichen Vortrag verworffen, was vor Tumult und Erbitterung habt ihr über die Anſtiffter erreget? Was hat hingegen von ſelbigem Augenblicke an unſer allergnädigſter König Auguſtus Ubels gethan, welcher nach dem Sinn der Stände ſich dem Gutachten der Republic gäntzlich unterworffen, und aus einem Fürſten faſt ein Unterthan worden iſt? Was hat im Gegentheil von ſelbiger Zeit an der König von Schweden nicht begangen, unter deſſen Anführung ihr doch die Waffen, unter dem Schein vor die Republic, in der That ſelbſt, wider die Republic ergriffen und geführet? Ferner hat eure nur aus etlich wenigen Perſohnen beſtehende ſo genannte Republic,

unter

unter dem Schutz des Schwediſchen General Horns, das Gericht über unſern Allerdurchlauchtigſten König geheget, ihn des Throns unfähig erkannt, und uns alle, die wir euch doch an Gleichheit des Adels und der Freyheit, ſo uns die Vorfahren mit ihrem Blute erworben, der Ehre und der Prærogativen des Pohlniſchen Adels beraubet, daß wir faſt ausruffen müſſen: Hier liegt der König und das Reich über den Hauffen geworffen beyſammen. Alleine damit die Nachkömmlinge ſehen mögen, daß die Göttliche Rache den Hochmüthigen auf dem Fuß nachgehe, ſo hat die vorgenommene Wahl, oder die zu Warſchau geſpielte Comœdie von der unterdruckten Freyheit, denen Agenten eben das Unglück auf den Hals gezogen, was ſie uns verurſachen wollen: Sintemalen vom abgewichenem Februario an, in welchem Monate ſie ſich durch den von Schweden ihnen verſprochenen Frieden, zur Evinculation, oder Loßſprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen den König einfältiger weiſe verleiten laſſen, dieſe Ungetreuen den gemeldten Friedens-Tractat biß auf gegenwärtige Stunde nicht zu Stande bringen können. Der Ertz-Biſchoff und Primas Regni hat ſich zwar geſtellet, als wolte er vor Schlieſſung ſothanen Tractats zu keiner neuen Königs-Wahl ſchreiten, aber der König in Schweden hat dieſe vergebliche Vorſtellung wenig geachtet, und aus der Perſon des Biſchoffs Surrecicky (13) zu Poſen mit leichter Mühe

13) Dieſer Biſchoff zu Poſen hat die Stelle des Cardinals, welcher aus gewiſſer *Caprice* ſelbigen Tages dem Wahl-*Actui* nicht beywohnen wollen, vertreten, und des Ta-

Mühe einen andern Primas gemacht, der ihm nach ſeiner Pfeiffe getantzt. Als nun der unglückſelige Tag (14) welcher nicht allein der gantzen Republic, ſondern auch dem kleinen Hauffen, der zehen Senatoren und etlicher Edelleute, ſo die Schweden dahin beruffen, fatal geweſen, endlich erſchienen, hat der Cardinal Primas, nebſt dem Caſtellan von Cracau, Woywoden von Poſen, und dem von Siradien, der Seſſion nicht beygewohnet, und der Marſchalck alleine dieſelbe nebſt etlichen Senatoren im Felde angeſtellet, und ob man gleich deßhalben etliche Abgeordnete an ſie (15) geſchickt, mit Vermelden, daß der vom Könige in Schweden angeſetzte Tag ſo wenig zu ändern (16) noch auszuſetzen ſey,

vorher, nemlich den 11. *Jul.* in der *Collegiat*-Kirche daſelbſt die deßwegen angeſetzte Meſſe gehalten, wiewol etliche fremde Umſtände darbey mit vorgelauffen, und vornemlich zu mercken, daß ſonſt nach den Reichs-Geſetzen, wenn der Cardinal bey der Wahl nicht zugegen ſeyn kan, alsdenn der Biſchoff von Cujavien, und nicht der von Poſen, die *Vices* des *Primatis* auf ſich nehme.

14) War der 12. Jul. dieſes 1704ten Jahres.

15) Nemlich den *Capitaneum Livenſem*, mit noch einem Pohlniſchen Senatoren, die aber beyde nichts ausgerichtet.

16) Der Cardinal wolte haben, man ſolte die Wahl bis auf den 14. Jul. aufſchieben, da könte er derſelben alſobald des Morgens mit beywohnen, und der *Republic* mit Rath an die Hand ſtehen, welche *Reſolution* aber dem Schwediſchen General Horn nicht angeſtanden, ſintemalen der König von Schweden im *Congreſs* ſelbſt gegenwärtig geweſen, und daher die Wahl nicht länger aufgeſchoben wiſſen wollen. Ja es haben der Fähndrich von Plocko, und die Truchſeſſe von Bielun und Warſchau öffentlich geſchworen, der Cardinal ſuche nur die *Inclination* des Adels

ſey, als wenn er gleich von GOtt ſelbſt anbeniehmt wäre, ſo iſt doch von gedachten Herren keiner auf den Wahl-Platz kommen, und alſo der einige Woywode von Poſen (17) den der Schwediſche König bereits erwehlet, die Pohlen aber nunmehro feyerlich erwehlen ſolten, daſelbſt erſchienen, welcher auch alſobald nach ſeiner Ankunfft von einem Pohlniſchen Edelmann, Bronikowsky (18) genannt, als König ausgeruffen, von dem Biſchoff zu Poſen aber, welcher Wüterich ſich Zeit währender gantzen Seſſion mit dem General Horn brave beſoffen gehabt, in ſolcher Völlerey inaugurirt (19) worden. Ob nun gleich der Herr Jeruzalsky

zur neuen Wahl durch dieſen Aufſchub zu ändern, und ſey alſo mit ſeinem Anhang unwürdig, daß man ferner auf ihn warten ſolle.

17) Wie dieſer Woywode von Poſen, Stanislaus Graf von *Lesczinsky* genannt, auf Erfodern nicht bald ankam, iſt ihm der General Horn entgegen geritten, und hat ihn auf den Wahl-Platz herzu geholet, weil er eben bey dieſer *Tragædie* die Haupt-Perſon *agir*en ſolte.

18) Dieſer *Bronikowsky* iſt auf dem Wahl-Platz aufgetreten, und hat Vorſtellung gethan, die Schwediſchen und Sächſiſchen Drangſalen in Groß-Polen wären auf das höchſte kommen, und ſtünde keine Hoffnung zu einiger Beſſerung, bevor die neue Wahl geſchehen. Dannenhero wolle er im Nahmen der Groß Pohlniſchen Woywodſchafften gedachten Grafen *Lesczinsky*, als Woywoden von Poſen, zum neuen Könige in Pohlen *denominir*en. Auf welche Benennung unterſchiedliche alſobald *Vivat!* geruffen.

19) Der Biſchoff von Poſen hat zum Schein dreymalige Umfrage unter dem Adel gehalten, nachmals den Woywoden von Poſen *ſolenniter proclamir*t, um 10. Uhr des Abends (denn ſo ſpät gegen die Nacht ſind ſie erſt damit fertig worden, ihn in die Kirche geführet,) die *Benediction*

zalsky, (20) Fähndrich des Bielſeiſchen Diſtricts dieſer Benennung eines neuen Königes hefftig

über ihn geſprochen, das *Te Deum laudamus* ſingen, und einige *Senatores* ihm *gratulir*en laſſen.

20) Dieſer *Ieruzalsky* kam nebſt dem Herrn *Gaslowsky*, Bielſeiſchen Truchſeß, und unterſchiedlichen Podlachiſchen Edel-Leuten, als Land-Boten oder *Deputirt*en von Podlachien nach Warſchau, erſchrack aber bald, als er die Schwediſche *Guarde* auf dem Wahl-Platz antraff, und redete bey ſeinem Antritt den Litthauiſchen Schatzmeiſter Sapiham alſo an: Iſt das die freye Wahl unter den Schwediſchen Waffen? Unſere *Republic* wird hierüber zwar eine Zeitlang, du aber und dein Hauß werden ewig darüber leiden müſſen. Dieſe Podlachiſche Abgeordnete haben hefftig wider alles *præcipitante* Verfahren *proteſtir*et, dem Biſchoffe von Poſen zugeredet, er ſolle nicht in ein fremdes Amt greiffen, und ſich nicht in einer ſo wichtigen Sache übereilen, zumalen die Sonne bereits untergegangen, und man wegen der neuen *Candidat*en ihrer *Conduite* ſich erſt erkundigen müſſe. Sie haben *remonſtrir*et, es müſſe bey ihrer Wahl keine fremde *Miliz* zugegen ſeyn, die *Privat-Affect*en weggeleget, und folgende 6. Puncte zuvor abgethan werden: 1.) Daß der *Tractat* mit dem Könige in Schweden vollzogen. 2.) Die Geſetze und Rechte des Reichs *retablir*et, 3.) Der *Poſterit*ät nicht kund gethan werde, als hätte man unter dem Zwang auswärtiger Waffen nach dem Willen einer fremden *Potenz* den König erwehlet, 4.) Vielweniger die Rechte und Geſetze darbey gebrochen, 5.) Noch die *Autorit*ät des *Primas* und der *Senator*en aus der Acht gelaſſen, 6.) Endlich ſolle man Zeit und Tag zur Wahl nach Erheiſchung der Landes-Rechte erwarten, und der Biſchoff von Poſen ja wohl zuſehen, was er thue, denn es hätte der ehemalige Biſchoff von Poſen *Wierzbowsky*, nach dem Todes-Fall des *Primas* dennoch Bedencken getragen, die *Denomination* Königs Johannis des Dritten,

tig widerſprochen, und theils aus des Cardinals Primas und vieler Senatoren, theils aus zweyer Provintzien Abweſenheit die Unmöglichkeit der Wahl, und vielerley Rechte vorgeſtellet, hat doch alle ſeine Remonſtration und endlich mit klarer Stimme geſchehene Proteſtation nicht das geringſte geholffen, weil der König von Schweden (21) ſelbſt zugegen geweſen, und zuerſt das Vivat! ausgeruffen, ungewiß, ob zum Untergange unſerer Freyheit, oder zu des Neu-erwehlten Glück, welcher dieſes alles mit Frolocken angehöret, und als ein neuer Nero ſich gefreuet, den überbliebenen Reſt ſeines Vaterlandes im Rauche auffliegen zu ſehen. Man ſchaue hieraus die Frucht dieſes dreyjährigen Krieges, und die in Aſche verwandelte Zierde des Königreichs Pohlen! Heiſſet das die Freyheit gehandhabet? Die Rechte verbeſſert? Die Republic erhalten? Wenn etwa von dreyßig Edelleuten ein König erwehlet wird, ſonder Benennung des Primas Regni, wider deſſen Willen,

 unerach-

*auf ſich zu nehmen, wie vielmehr hätte man ietzo darauf zu *reflectiren*, da der *Primas* zugegen, und ſothanem Vorhaben ſich widerſetze. Man wolte alſo Podlachiſcher Seiten, auf erfolgten widrigen Fall *de nullitate omnium actuum proteſtiren*, und die *activitatem nomine Palatinatus Podlachienſis ſiſtiren*: Welches auch würcklich geſchehen, und von dem Herrn *Ieruzalsky*, bey geſchehener dreymaligen Umfrage des Biſchoffs von Poſen, dreymal, wiewol vergeblich, *proteſtiret* worden, und zwar mit ſolcher Hefftigkeit, daß es von den Worten bey nahe zu den Säbeln kommen.

21) In Begleitung der beyden Hertzoge von Sachſen-Gotha und Würtenberg.

unerachtet der von den Podlachiſchen Deputirten geſchehenen Proteſtation, unter den Schwediſchen Waffen (22) in Gegenwart unſers ärgſten Feindes des Königes in Schweden, dem hieraus noch der Troſt entſpringet, daß nachdem er gantz Pohlen ausgeplündert, den dritten Theil deſſelben verbrandt, ſeine Hände mit dem Blute des Adels gewaſchen; Er itzund ſeine Augen über unſere ſterbende Freyheit beluſtiget, und bey unſerm Untergang noch lachen kan?

Dannenhero ſind wir Magnaten des Reichs und der Ritterſchafft genothdrenget worden, uns zu Beſchützung der Majeſtät des Allerdurchlauchtigſten Königes Auguſti, unſers allergnädigſten Herrens zu verbinden, und da wir alle dieſe Abſcheulichkeiten und unbillige Unternehmungen ſehen und vorher geſehen, haben wir nicht allein einmal vor allemal, durch unſere neuliche Sendomiriſche Confœderation, allen dieſen, GOtt, dem heiligen Catholiſchen Glauben, den Geſetzen und Freyheiten, ſowol auch der Majeſtät unſers Allerdurchlauchtigſten Königes Auguſti höchſt ſchädlichen

22) Denn als der Herr *Ieruzalsky* mit den Seinigen auf den Wahl-Platz kam, fand er daſelbſt 500. Schwediſche Soldaten zu Fuß, und 250. Reuter im Gewehr ſtehen, und *dubitir*te alſo bey ſich, ob er gleich zu reiten, oder wieder umkehren ſolte: Er *reſolvir*te aber gleich zuzureiten, und wie er bey den Graben bey dem Platze kam, woſelbſt des Königes von Schweden Leib-Trabanten zu Pferde hielten, ſo trieb er ſie weg, und *poſtir*te ſich mit ſeinen Leuten an deren Stelle. Er hat auch bey ſeiner *Proteſtation* die unbillige Anweſenheit dieſer Schwediſchen *Miliz* hauptſächlich *urgirt*, und ſich darüber beſchweret.

chen und Præjudicirlichen Progreſſen uns widerſetzet, und ſelbige verſchworen: Sondern wir proteſtiren (23) auch mit unſerm gegenwärtigen Manifeſt wider dieſen unrechtmäßig erwehlten Invaſorem und Feind des Reiches, ingleichen wider diejenigen, welche ihn mit Untertretung derer Rechte des Vaterlandes, unbilliger und unerlaubter maßen, ſonder unſere Zuthuung, erwehlet, und wider alles dieſes GOttes vergeſſene, heilloſe und unerhörte Vornehmen; worbey wir mit feyerlichen, ehrlichen und Adelichen Worten, von welchen uns weder Drangſal, noch Schwerdt oder Todt abwendig machen ſoll, in Krafft und Form Rechtens, widerſprechen, und das uralte Wort Niepozwalamy, (24) oder unſeres darüber geſchöpften

23) Die *Particulir*-Nachrichten von ſelbiger Wahl ſchlieſſen unter andern mit dem *notabl*en Umſtande, daß der *Confœderations*-Marſchall, als der Poſniſche Biſchoff ungeachtet aller geſchehenen *Proteſtation*en, dennoch zur Benennung des Woywodens von Poſen geſchritten, ſeinen Marſchalls-Stab zur Erde geworffen, ſagende: Unſere Freyheit geht bey dieſem Unweſen zu grunde, welche man doch allhier hätte *vindicir*en ſollen, daheromag ich das *Directorium* nicht länger haben, und ruffe GOtt zum Rächer an. Was aus dieſen *Troubl*en bereits erfolget, und noch erfolgen dürffte, und wie die *Renitenz* des Herrn Cardinals nur ein Blendwerck geweſen, ſintemalen er nebſt dem Kron-Groß-Feld-Herrn, dem Neuerwehlten auf Schwediſche *Interceſſion*, vor rechtmäßig erkannt, ihm ſeine *Reverenz* gemacht, und dadurch der Kron Franckreich, wie die öffentlichen Pariſer Zeitungen melden, einen vortrefflichen Dienſt gethan, das liegt theils am Tage, theils aber wird ſich in kurtzer Zeit, nicht ohne groſſes Blutvergieſſen, und *Ruin* von Land und Leuten zeigen.

24) Dieſes Wort iſt auf den Pohlniſchen Reichs- und Land-

ſchöpfſten Mißfallens wiederholen. Wir proteſtiren inſonderheit vor GOtt, daß dem heiligen Catholiſchen Glauben hierdurch eine groſſe Gefahr zugezogen, und die Gleichheit unſers Adels, ſo uns GOtt der Allmächtige vergönnet, von unſern Mit-Bürgern dadurch mit Füſſen getreten würde. Wir proteſtiren vor dem gantzen Königreiche Pohlen, daß dadurch die Freyheit, welche dieſes einzige Reich vor allen auswärtigen Ländern, gleichſam als einen Phönix bis dato erhalten, aufs äuſſerſte gekräncket werde. Wir proteſtiren vor allen Königen, Fürſten und auswärtigen Staaten, ſo wohl benachbarten, als weit entlegenen, daß die von oben herab gegebene Gewalt, der Geſalbte des HErrn, der Allerdurchlauchtigſte König Auguſtus II. unſer Allergnädigſter Herr, den wir mit freyen Stimmen erwehlet, und welchen wir bereits gantzer acht Jahr mit allem unterthänigſten Reſpect verehret, an ſeiner Ehre und Thron, durch ſothanen Unfug, unſchuldiger, unbilliger, und unrechtmäßiger maſſen beleidiget werde: Dahero wollen wir auch gedachten unſern Allerdurchlauchtigſten König Auguſtum, nicht aus Zwang einiger Gewalt oder Furcht, ſondern aus Eyfer vor die Rechtſame und Freyheiten, welche Ihre Majeſtät unzertrennlich beſitzen, auf alle Weiſe, auch ſo gar mit unſerm Tode beſchützen, erkennen und wollen ihn erkennen vor unſern allergnädigſten König und Herrn, mit der ungezweiffelten Hoffnung zu GOtt, daß

Tagen gar ſehr gewöhnlich, wenn ſie in etwas nicht willigen, und hat gar einen beſondern Nachdruck, ſowohl im Verſtande als bey der Wirckung.

daß wie er ſchon angefangen hat, die Zungen und Sprachen dieſes neuen Babyloniſchen Thurms zu verwirren, da ein ſo kleiner Hauffe Pohlen ſich nicht recht vereinigen, noch eine gewiſſe Form ſeiner Republic auskünſteln kan, alſo werde dieſer Hertzenskündiger uns, die wir nicht um Geldes willen, ſondern durch das Band der Brüderlichen Liebe ein groſſes Theil der Kron und Litthauiſchen Armee mit der Republic verknüpffet, in unſerm rühmlichen Vorhaben, und der alten Pohlniſchen Tapfferkeit ſtärcken, und im Gegentheil den Schwediſchen Löwen ihren Rachen zu halten, daß ſie dem Daniel nicht Schaden thun dörffen. Die blutigen Thränen unſers Armuths werden den Himmel zertheilen, bis GOtt aufwache die Feinde zu zerſtreuen, um dadurch die Freyheit, die Ehre des Volcks aus der Finſterniß ans Licht zu ſtellen, und das Land Pohlen, wie einen neuen Phönix aus der Aſchen wieder gebohren werden laſſen, damit es zu derjenigen Zeit, da es aus mit ihm zu ſeyn ſcheinet, als ein Morgenſtern aufgehe. Endlich proteſtiren wir, Krafft unſerer General-Confæderation, ſo mit allgemeiner Vereinigung der Stände unſerer Republic bekräfftiget iſt, nicht alleine wider den gantzen Actum dieſer erzwungenen Wahl, ſondern auch wider alle und jede, ſo dieſelbige beſödert, geheget, unterhalten, und vollzogen, erklären ſie nach denen Ordnungen unſerer allgemeinen Geſetzen vor Feinde des Vaterlandes, und vor ſolche abtrünnige Verräther, welche nicht Scheu getragen, ſich wider die Majeſtät unſers Allerdurchlauchtigſten Königes Auguſti II.

unſers allergnädigſten, frey und einmüthig erwehlten Herrens aufzulehnen, und durch einen ſchändlichen Frevel, unzeitiges Unterfangen, ungeachtet alles Proteſtirens, eine neue Wahl vorzunehmen und zu behaupten; ja wir wollen den Neu-Erwehlten ſelbſt ſamt allen ſeinen Helffern oder Helffers-Helffern, aller Ehren unfähig erkennen, und ihre Güter confiſciren laſſen. Gleichwie wir aber unſer Leben und Vermögen vor die Majeſtät des Allerdurchlauchtigſten Königes Auguſti, dieſes Nahmens des Andern, unſers allergnädigſten Herrns, und zugleich vor unſere Freyheiten aufzuopffern entſchloſſen, alſo haben wir hiermit aufs neue alle Bündniſſe, Verknüpffungen und Conditiones, ſo in unſerer Sendomiriſchen Confœderation enthalten, treulich und unbeſtändig zu handhaben verſprochen, geloben ſolches an unter der Pflicht eines theuren Eydſchwures, und haben gegenwärtiges unſeres Manifeſt, mit eigenhändiger Unterſchrifft des Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, unſeres Marſchalcks, ad Acta Publica bringen, in Druck geben, und dadurch allen Woywodſchafften, Ländereyen, und Diſtricten des Königreichs Pohlen und Groß-Hertzogthums Litthauen communiciren und überſchicken zu laſſen anbefohlen. Gegeben im Lager bey Landshut den 28. Julii, im Jahr des HErrn 1704.

(L.S.) Stanislaus Döhnhoff, Schwerdträger des Königreichs, und Marſchalck der General-Confœderation der Republic.

Peter Tworzyanski, Cracauiſcher Schatzmeiſter, und der General-Confœderation der Stände der Republic Secretar.

Dieſe

§. 13. Dieſe Proceduren der Schweden machten ihre Sache bey allen Ehrliebenden Potentaten ſehr verhaßt, und Königl. Majeſt. in Pohlen rüſteten ſich aufs neue, Ihr äuſſerſtes gegen die Schweden nunmehro zu tentiren. Zu dem Ende ſchickten Sie Ihren General Schulenburg mit der Sächſiſchen Infanterie a 4000. Mann und 500. Mann Cavallerie zu Ende des Herbſts nach Sachſen, allda eine neue Armee anzuwerben. Es bekam aber der König von Schweden hiervon Nachricht, und gieng Schulenburgen mit 9000. Mann der beſten Schwediſchen Cavallerie auf dem Fuß nach, hohlte auch ſelbigen ein, und ſchlug ſich mit ihm gantzer 50. Meilen bis an die Schleſien herum, ohne daß er ihm etwas abgewinnen können. Der Herr Ludewig ſchreibt in der Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen Hiſtorie, ſo denen Würtzburgiſchen Geſchicht-Schreibern præmittirt, daß dieſes nebſt derjenigen Retirade, ſo einsmals funſzehen tauſend Teutſche unter dem Julio Cæſare aus Griechen-Land gethan, eine von denen miraculöſeſten ſey, ſo man in Geſchichten antreffen werde. Ich verhoffe wiederum am beſten zu thun, wenn ich die Relation davon mit einrücke, welche in Frantzöſiſcher Sprache heraus gekommen:

RELATION REMARQVABLE,

Da la retraite de l'Infanterie de Sa Majeſté le Roy de Pologne, Electeur de Saxe, depuis la Viſtule jusqu'en deca de l' Oder, faitte en l'eſpace d' onze jours, & de l'action pres de Puniz le 7. du Mois de Novembre 1704. contre la Cavalerie Svedoiſe que le Roy de Svede commandoit en perſonne.

IL eſt notoire de quelle maniere le Roy de Pologne avoit tiré les Svedois hors de la Pruſſe, de Côté de Zentomir, & puis de Jarislow, & comment Sa Majeſté ayant repris de la contre toute attente de l'ennemi, une marche auſſi glorieuſe, qu'imprevüe vers Warſovie. Elle ſe rendit Maitre de la Garniſon de cette ville, & d'une partie de ceux qui s'appellent Confédérés, ſur quoy le Roy de Svede, ſe voyant fruſtré de ſon but, qui étoit d' envelopper entiérement Sa Majeſté, prit pour colorer une ſi longue marche, qu'il avoit faite dans cette vüe, & peut etre pour favoriſer des deſſeins plus ſecrets, qui avoient du rapport au voiſinage, la reſolution de s'attacher en fin à la ville de Lemberg, dont quelques uns de ſiens ont ſçu tres bien profiter en même tems. Pendant que l'ennemi ſe tenoit de ce coté lá, Sa Majeſté détacha un corps de Troupes, pour entreprendre le Siege de Poſen, où la Garniſon n'eſtoit pas-encore renforcée, par les trouppes qui reſtoient du débris de la defaite de

Poſen,

Poſen, & qui etoient commandées par le General Meyerfeld, qui ſe jetta en ſuite en cette ville, peu de jours avant que le ſiege fût formé. Le reſte de l'armée du Roy ſe cantonna, derriere le Boug, d'où on paſſa en ſvite la Viſtule, pour empêcher les Svedois de paſſer en deça de cette riviére, & pour couvrir par la le Siege de Poſen. Mais l'eau étant extremement baſſe, non pouvoit paſſer à guéten pluſieurs en droits, outre que les bords ſon fort avantageux d'un coté, & que les langues de ſable ne permettent pas de ſe bien tenir en deca. Cependant on s'y arrêta quelques jours où l'infanterie n'eut pas peu de travail & de fatigues à eſſuier, jusqu' à ce que le 28. du mois d' Octobre les ennemis tentérent de paſſer, & comme on ne pouvoit pas boucher tous les paſſages à une armée de beaucoup ſupérieure à la nòtre, Sa Majeſté reſolut d'abandonner ce poſte, & de faire marcher ſon infanterie pour prendre les quartiers d'hiver en Saxe, comme Elle avoit deja eu deſſein de faire, a fin de ſoulager en partie la Pologne, & mettre à couvert les pays héréditaires, en cas que l'ennemi voulut entreprendre quelque choſe de ce côté lá, où l'infanterie tant Saxonne, que Moſcovite qui avoit formé le ſiege de Poſen, avoit ordre de ſe rendre, devant auſſi lever ce ſiege, en cas que la ville ne fut priſe le ſixiéme du mois courant. Mais la Cavalerie qui avoit été devant Poſen, eut ordre de joindre celle qui eſtoit deja avec Sa Majeſté, pour aller en

ſvite enſemble du cotè de Cracovie, où ceux de la Maiſon de Lubomirsky ſe devoient trouver avec leurs troupes. On quitta donc la Viſtule, le 28. au ſoir, ayant déja fait défiler depuis trois jours la plus part du bagage vers les frontiéres de Saxe; On marcha jusque ſur la riviere de Varta, d'où le Roy tourna avec la Cavalerie vers Cracovie & le Lieutenant General Baron de Schoulenbourg eut ordre de ſe rendre en Saxe par le chemin le plus court avec l'Infanterie qui conſiſtoit en 12. Bataillons Saxons, quatre Bataillons la plus part Polonois, & huit Bataillons Moſcovites. Il ſe trouva obligé de faire marcher les Moſcovites par une autre route, à-cauſe du pain qui manquoit déja. Cette ſeparation à peine etant faite le Roy de Svede, avec Leſchinski, Vaivode de Posnanie les meilleurs Generaux & 9. Regiments de Cavalerie, qui font pour le moins pres de huit mille chevaux, & feroient bien plus étant complets, vint pour ſuivre notre Infanterie avec autant de diligence, que de vigueur, pendant qu'elle continuoit la marche depuis le deuxiéme jusq'au ſeptiéme, du mois courant, ſans que les ennemis, puſſent avoir le moindre avantage, ni s'approcher aſſez de nous. Pour cet effet on ſe ſervit fort à propos de la Cavalerie, qui au commencement ne conſiſtoit qu'en trois cens & puis en tout cinq cens chevaux, qui attendoient toujours l'ennemi, & qui par la bonne manoeuvre, que l'on leur fit faire lui diſputerent de tems en tems

les defilés & les paſſages des bois. Il eſt vray, que dans la chaleur de la pourſuite les ennemis prirent á Caliſch un Colonel, deux Capitaines, deux Lieutenants, & ſix chevaux qui s'étoient amuſés aux environs, où le Sieur Klinckenſtrom, que le Roy de Svede eſtimoit fort, fut tué. Sur ces entrefaites les ennemis s' approchoient tous les jours de plus en plus, & vinrent à la fin ſe mettre en vue de notre corps le 7. du courant deux heures avant le ſoleil couché, aupres de Puniz, petite ville à cinq lieues d'Allemagne, de l'Oder, à deux de Liſſa, & à une demie lieue de Reuſſen, château qui appartient au Palatin de Poſnanie. Il n'y avoit qu'un parti à prendre, qui etoit de ne pas ſe laiſſer couper, ni enfermer, & de combattre vigoureuſement. Les Troupes étoient ſans pain, beaucoup de marodes & de malades, qui avoient de la peine à marcher, quantité d'équipage, dont les chevaux etoient ſur les dens. Les Troupes Moſcovites nous devoient joindre le ſeptiéme au matin jour de l'action, mais elles ne purent pas venir jusqu'à nous, & demeurerent eloignées pres d' une lieue, étant trop fatiquées. On avoit poſté l'Infanterie dans les Jardins & Hayes de Punitz d'ou on fit ſortir les Bataillons Saxons auſſi-tôt qu'on s'appercut de l'approche des ennemis, & on les fit marcher par un chemin large, vers une hauteur, où on penſoit couvrir la Droite par un village, & la gauche par un marais, & le front par un petit foſſé creux, qu'on connois-

noiſſoit de même que le reſte du terrain, mais les ennemis ne nous donnerent pas alors le tems qu'ils falloit pour cela, & comme on vit, qu'ils ſe mettoient en bataille à la hâte, on fit halte, & on rangea nôtre peu de Cavalerie tant ſur les ailes de la premiére, & de la ſeconde ligne, que quelques Eſquadrons au milieu de la premiére, qui fut formée par huit, & la ſeconde par quatre bataillons. A peine étoit on en ordre, que le ennemis envoyerent, des Eſquadrons de tous côtés, & attaquérent en front & en flanq en même tems nôtre Infanterie, qui ſe trouva alors en raſe campagne, ſans le moindre avantage, ſans chevaux de Friſe, & ſans piques, ne faiſont au plus que quatre mille hommes. Ils vinrent donc fondre ſur nous au Galop & avec furie l'épée à la main, avec toute la confiance de gens qui nous croioient déja avoir ſous les pieds, ce que l'on comprit aſſes par les diſcours, que quelques uns vinrent tenir à la tête de la ligne, criant aux notres de mettre les armes bas. Mais ils furent recus avec un ſi bon feu, & ſi bien reglé, qu'ils furent obligés de ſe retirer avec perte & en confuſion. Il eſt vray que nôtre peu de Cavalerie fut pouſſée, ce qui fit, que deux de nos bataillons ſe trouverent un peu ebranlés, mais on ferma à l'inſtant vuide, que la Cavalerie venoit de laiſſer, les deux Bataillons furent remis, & on gagna en même tems par une petite marche, que l'ennemi en deſordre nous donna le tems de faire le petit foſſe, & le

le terrain dont on a parlé. En ce moment les Svedois retournerent à la charge, par les quatre côtés, avec plus de furie qu'auparavant mais les Soldats animés par les le ſucces du choc précédent, outre l'avantage du petit foſſe s'exciterent, les uns les autres par des cris, á bien tirer, & reçurent ſi bien ceux qui les attaquoient, qu'il y avoit plaiſir a le voir. Les ennemis auſſi furent bient plus mal traités, que la premiére fois, & comme il leur falloit du tems pour ſe remettre en ordre & pour faire des grands movements de tour côtes, pour nous envelopper entiérement, on eut le tems de ſe mettre en bonne poſture, & de former un bataillon quarré long de toute nôtre Infanterie. Il reſta pourtant une ouverture de cent cinquante pas, à l' aile & au flanq droit, où l'on fit tout ce qui etoit poſſible pour y remédier, par le moyen de quelques Grenadiers qu'on y poſta. En même tems les ennemis venant les armes hautes attaquerent pour la troiſiéme fois, & pres de deux cens chevaux ſe jetterent à bride abbatue, au travers de cet eſpace, au milieu du quarré-long. Mais on les repouſſa de même que les deux premiéres fois & ceux qui ſe trouverent au milieu du quarré furent ſi mal-traités, qu'on peut aſſurer ſans exaggeration qu'il en échappa a peine quatre ou cinq. Les Svedois, retournerent encore jusqu' à deux fois mais bien foiblement, ne faiſant que tirailler au lieu de forcer, & puis ils ſe retirerent plus d'une heure hors de nôtre vûe.

Le

Le Lieutenant General Schoulenbourg ayant appris alors par les Officiers priſonniers, que le Roy de Svede, attendoit en peu d'heures le General Welling, avec quelque mille chevaux, dont la tête commençoit déja à s'approcha d'eux & qu'il avoit deſſein de faire mettre ſes Dragons pied à terre, pour recommencer l'attaque le lendemain, outre que le General Meyerfeld étoit ſorti de Poſen avec mille chevaux pour venir au devant de nous, que les Moſcovites ne nous avoient pas joints, & qu'on avoit enfin la riviére de l'Oder à paſſer à la vüe de l'ennemi, il trouva à propos de ſe retirer, bien qu'il y eût peu deſperance de ſe tirer d'affaire ſans grande perte. On ſe mit donc en marche apres avoir reſté quatre à cinq heures ſur le Champ de Bataille, & on envoya une route au Corps des Moſcovites a travers des forets, & des lieux Marécageux, ou ils avoient d'autant moint à craindre, qu'il n'y avoit point d'apparence, que l'ennemi nous quittât. Le Combat ayant duré pres de deux heures, & fini ſur les Six, nôtre retraitte ſe fit en ſuite en bon ordre, ſans que nous fuſſions inquiétés en rien jusqu'au lendemain à midi, que l'on ſe trouva a Gura ville de la Siléſie, ſituée à trois lieues du champ de Bataille, laiſſant Liſſa, Reuſſen & Frauenſtadt à la droite. Et comme il ne ſe trouvoit plus de Cavalerie avec nous, & que les Officiers de l'Infanterie avoient presque tous perdu & envoyé leur chevaux, on fut obligé de prier

des

des Lieutenants Colonels, & des Colonels, d'aller reconnoitre. Ils rapporterent, que les ennemis étoient à une petite lieuë de nous & qu'ils s'avançoient au Galop vers Cura. Ils nous reſtoit encore deux lieuës à faire jusqu' à l'Oder, ce qui fit, que, ſans perdre aucun tems, on ſe mit en chemin en prenant par un détour à gauche, pour ſe couvrir par les bois, & ſe rendre au paſſage de la petite riviere de Barts, ou l'ennemi prenant le droit chemin, arriva presque auſſi tôt que nous. On trouva cependant le moyen, d'y pasſer le pont, qui etoit asſez long, pendant que les Svedois étoient arrêtes par nos Grenadiers. De là on ſe rendit à l'endroit, qu'on avoit choiſi pour paſſer la riviere de l'Oder, dont on coñoisſoit exactement le rivage, depuis Breslau, jusqu' à Guben, ayant deja eu ſoin l'été paſsé de faire lever exactement tout ce terrain-là par des Ingenieurs. Un Lieutenant Colonel fut envoyé devant pour faire conſtruire un petit pont, à la faveur d'un moulin, & il manda, que l'affaire avoit réusſi. Le Roy de Svede nous ſuivit de pres, & comme le ſoir s'approchoit, & que le poſte où nous étions n'étoit nullement à forcer, il campa à quelque cent pas de nous, d'autant qu'on l'avoit aſſuré, que les troupes ne pouvoient paſſer l'Oder qu'en vingt & quatre heures, par le moyen des Barques, dont on avoit fait asſembler expres une bonne quantité, de ſorte qu'il croioit de ruiner au moins la moitié de nôtre Infanterie au paſſage. Mais comme le lendemain de l'action les ennemis agisſoient avec beau-

beaucoup de précaution, n'entrant dans aucun bois ſans l'avoit fait reconnoître au paravant, cela nous fit gagner du tems pour arriver avant le ſoir à un poſte avantageux ſur le bord de la riviére- & comme ils s'y trouvoit des digues garnies de hayes, de même qu'un gros village, & des defilés, entre nous & les ennemis, on fit garnir tous ces poſtes par de petits pelotons d'Infanterie, qui empecherent les Svedois, de prendre aucune connoiſſance de nôtre deſſein, ni du pont, qu'on avoit faitfaire ſecrétement, outre que pluſieurs feux, que nous avions parci par là pendant la nuit, les firentjuger, qu'on etoit ſans moumevent. Cependant on ne tarda point, auſſi-tôt qu'on fut arrivé, de faire défiler l'Infanterie pendant trois heures ſans bruit, de ſorte qu'elle ſe trouva de l'autre côtè de la riviére à deux heures de nuit au grand étonnement des ennemis, lorsqu'ils s'en apperçurent peu d'heures avant la pointe du jour. On continua enſvite la marche fort tranquillement, & à Lüben trois Lieues en deca de l'Oder on fut rejoint par les quatre Bataillons Polonois qui etoient reſtés au commencement dans les Hayes de Punitz, pour mieux couvrir le peu de bagage qui etoit demeuré aupres de nous & qui s'eſt ſauvè auſſibien que l'autre qui avoit ete envoyé au devant. L'ennemi avoit cru couper ces quatre bataillons, mais ayant paſſé au travers de la ville, où l'ennemi les avoit deja envelop-

pés

pés, ils avoient gagné les Foreſts, & paſſé l'Oder ſur des barques. Les Svedois ont eu trois petites pieces de Canon de nous, qu'on ne put pas emmener, faute des chevaux, qui avoient eté tués. Mais nous avons gagné ſur eux deux paires des Timbales & cinq eſtandarts, choſe aſſez rare, que l'Infanterie le puiſſe faire ſur un Corps de Cavalerie ausſi ſuperieure, que celle des Svedois l'etoit à nos trouppes. On ne ſcait pas au vray ce, que les ennemis ont perdu en hommes & en chevaux: il eſt pourtant ſur, qu'ils doivent avoir quantité de morts & de bleſſés. Car on n'a pas fait tirer à balle ſeule, mais avec des paſtes ou de petites balles, & on aſſure, que le nombre va jusq; à deux mille hommes, tant de morts que de bleſſés. Nous avons perdu quelques Officiers, qui meritent d'etre regrettés, & il-y-en a quelques uns de bleſſés. Du reſte ce, que nous avons perdu dans cetté action, ne va pas jusqu'à cent cinquante hommes ſans conter les marodes écartés, les bleſſés & les malades, qui ſont tombés entre les mains des ennemis, dont le nombre pouroit aller jusq'à quatre cens hommes pendant toute la retraite. On ne peut ſe diſpenſer de dire à cette occaſion, que le jour d' apres l'action, ils ne donnerent quartier à perſonne, bien qu'ils ne trouvaſſent, que des gens hors d'ètat de ſe defendre. Depuis bien du tems on n'aura guére vû de retraite pareille à celle-ci, que l'Infanterie a été obligée de faire par un chemin de cinquante lieuës d'Al-

lemagne, c'eſt-à dire depuis Varſovie iusq'en deça de l'Oder pendant onze jours, ſans repoſer, ayant l'ennemi toujours à dos, ſouvent ſans pain, & ſans aucun lieu de ſureté, ou elle pût ſe rafraichir. Le Corps des Troupes Moſcovites s'eſt retiré par la route, qui luy avoit été donnée, ſans qu'il ait été incommodé. Mais on ne ſcait pas, par quel accident l'Artillerie conſiſtant en dix pieces de Campagne, qui avoit deux cens hommes d'eſcorte, a pris la droitte par Frauenſtadt, route tout-à-fait éloignée de celle du Corps, en ſorte qu'elle eſt tombée entre les mains de l'ennemi, ce qui pourtant lui a coûté aſſez cher, ce peu de gens n'ayant point voulu accepter le quartier, qui leur étoit offert, & s'etant defendus en deſeſperés, plus de deux heures, tant par le Canon, que par le petit feu. Ceux qui ſeront bien formé de la verité de la choſe, & jugeront ſans paſſion, conviendront que nôtre Cavalerie, & nôtre Infanterie ſe ſont fort diſtinguées pendant toute cette retraite, & on ne ſcauroit aſſez louer la valeur & la conduite des Officiers, & la fermeté du Soldat. C'eſt ainſi que les Saxons ont auſſi bien fini la Campagne, qu'ils l'avoient commencée par l'action pres de Poſen, & continuée, par l'enlévement du General Horn & de la Garniſon de Varſovie, avec quelques confédérés de diſtinction. Il eſt vray, que dans les relations Françoiſes, qu'on publie tous les mois en Hollande, l'action de Poſen, n'a pas été bien racontée faute d' information ſans doute.

doute. Car les gens, qu'on y tuë, ſe portent encore fort bien, & quelques uns, qu'on y nomme, n'y ont pas été: & bien loing, que les Saxons y aient ſouffert, il eſt conſtant, qu'ils ont battu les ennemis, brulé leur camp, gagné le canon, & emporté des Timbales, & des Etandarts.

§. 14. Der General Schulenburg erreichte alſo ſeinen Zweck, und kam mit ſeiner Infanterie nach Sachſen, allda er eine Armee von 20000. Mann wiederum errichtete, und ſelbige im Früh-Jahr 1705. nach Pohlen führete. Dieſem ſtellete der König von Schweden den General Rheinſchild entgegen, welcher ſich an die Schleſiſchen Grentzen poſtirte, und Schulenburgen erwartete. Alldieweilen nun beede Generals Ordre zu ſchlagen hatten: ſo kame es bey Frauenſtadt zu einer Bataille, worin die neu-geworbene Sächſiſche Armee völlig ruiniret wurde. Dieſes Vortheils bedienten ſich die Schweden dahin, daß der König in Schweden reſolvirte in Sachſen einzubrechen und die Source zu verſtopfen. Er gieng alſo mit etwan 16000. Mann nach Sachſen und ließ den General Mardefeld mit einem Corpo in Pohlen, den König Auguſtum zu obſerviren, welcher wieder eine kleine Armee bey ſich hatte. In was Schrecken das arme Sachſen-Land damals geſetzt wurde iſt leicht zu erachten. So machten auch die Hohen Alliirten wider Franckreich darzu groſſe Augen, welche den genauen Nexum von Schweden und Franckreich kenneten. Und obwohl der König Auguſtus das Mardefeldſche Corpo in Pohlen in der Bataille

bey Kaliſch übern Hauffen warff, und durch ſolchen Sieg im Stande geweſen wäre, das Spiel noch ferner mit anzuſehen: ſo wolten doch Se. Königl. Majeſtät ſich lieber etwas vergeben, als Dero getreue Sächſiſche Unterthanen der Gefahr des Feuers und Schwerdts exponiren. Dahero Sie Dero beeden Miniſtern Imhofen und Pfingſten chartam blancam ertheilten, mit denen Schweden Friede zu ſchlieſſen, welcher zwar auch zu Alt-Ranſtadt erfolgte, aber wegen der Uberſchreitung des Königl. Mandats von denen Sächſiſchen Miniſtres, und der in ſothanem Frieden enthaltenen Nullitäten, wie auch dem erfolgten ſelbſt eigenen Bruch der Schweden, keinen Beſtand hatte. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich das wider dieſen Frieden Anno 1709. publicirte Königl. Pohlniſche Manifeſt, worin ſo wohl die Contenta dieſes Friedens, als auch deren Widerlegung anzutreffen, ſub Nro. 12. unter die Beylagen bringe.

§. 15. Aus dieſem Manifeſt wird man nun erſehen, was Königl. Majeſtät bewogen, wieder in Pohlen zu gehen, worinn Sie ſich auch beſtändig mainteniret. Denn nachdem der König von Schweden bey Pulcawa die entſetzliche Niederlage von denen Moſcowitern erlitten, ſind alle ſeine Sachen krebsgängig worden, und hat er ſich nie recht wieder erholen können. Anfänglich ſchiene zwar das in Pommern ſtehende Craſſauiſche Corpo Mine zu machen, in Sachſen einzubrechen, und dadurch die Sachen wieder herzuſtellen. Alleine Se. Königl. Majeſtät in Pohlen, hatten wie aus

denen in Lünigs R. A. befindlichen Mandaten zu erſehen, ſo gute Anſtalt im Lande gemacht, daß die Schweden wenig ausgerichtet haben ſolten, wiewohl die gantze Sache wegen der zwiſchen denen Hohen Nordiſchen Alliirten, und dem Schwediſchen Reichs-Rath errichteten Neutralität unterblieb.

§. 16. In ſolcher Verfaſſung ſtund nun damals das Sachſen-Land, welches aber ſich dieſesmal keines Einbruchs zu befürchten hatte, nachdem der Schwediſche Reichs-Rath verſprochen in Sachſen nicht einzubrechen, wenn die Alliirten die Schwediſche-Teutſche Provincien in Ruhe laſſen wolten. Uber dieſe Neutralität hatten der Käyſer, Hannover und Holland ao. 1710. die Garantie übernommen, und eine Armée von 20000. Mann zuſammen zu bringen verſprochen, welche auf denjenigen mit loßſchlagen ſolte, welcher wider die Neutralität handeln würde. Alleine dieſelbe kam nicht zu Stande, und das gantze Neutralitäts-Werck fiel über den Hauffen, als der König in Schweden von Bender aus im Haag und zu Wien durch ſeine Geſandten declariren ließ, daß er an keine Neutralität gebunden ſeyn wolte, ſondern ſeinen Feind aufſuchen würde, wo er ihn anträffe. Dieſem Ubel vorzubauen, brachen die hohen Nordiſchen Alliirten, Pohlen und Moſcau, worzu kurtz vorher auch Dänemarck getreten war, ao. 1711. in welchem Jahr König Auguſtus nach Käyſ. Joſephi Abſterben den Vicariat überkommen, in Pommern ein. Und obwohln die Belagerung vor Stralſund fruchtloß ablief, und Stettin nicht gewonnen werden konte,

auch über dieſes die Dänen bey Gadebuſch 1712. von denen Schweden unter dem General Steinbock eine harte Niederlage erlitten: ſo wandte ſich doch das Blat gar balde, als ſich der Steinbock 1713. in Tönningen einſchlieſſen ließ, und ſeine gantze Armee gefangen geben muſte, von welcher Zeit an alles mit den Schweden in Pommern kräbsgängig lief. Und obwohlen der König von Schweden 1714. aus Bender zu Stralſund angelanget war, und bemeldete Veſtung tapffer defendirte; ſo wurde er doch in einer Campagne 1715. von denen Nordiſchen Alliirten, denen ſich nunmehr auch Preuſſen zugeſellet, vom Teutſchen Boden biß auf das einzige Wißmar delogirt, welches durch eine Bloquade ſich zu ergeben gleichfalls gezwungen ward.

§. 17. Auf ſolche Art wurde Sachſen einen Feind loß, und Dännemarck ſamt Moſcau machten dem Könige in Schweden ſo viel in Schonen und Liefland zu ſchaffen, daß er an Pohlen nicht gedencken konte. Und ob wohl der formale Friede mit Schweden erſt ao. 1724. erfolgt, und publicirt worden; ſo iſt doch nach des Königs in Schweden Delogirung von teutſchen Boden und darauf erfolgten Tod vor Friedrichshall ao. 1718. zwiſchen Schweden, Pohlen und Sachſen weiter nichts vorgegangen, ſondern Ihro Königl. Maj. haben Dero Sächſiſchen Lande in Ruhe regieren können. In Pohlen haben ſich zwar einige innerliche Troublen hervor gethan, es ſind aber ſelbige ao. 1716. und 17. durch eine Pacification hingelegt worden. Nach erlangter völliger Ruhe vermählten Ihro Königl. Maj. Dero Königlichen Printzen an die

Durchl.

Durchl. Ertz-Hertzogin Joſepha, Käyſer Joſephs älteſte Tochter, und veranſtalteten Anno 1719. zu Deren Einhohlung in Dreßden den prächtigen Einzug, formirten Anno 1730. bey Zeythhan ein Campement von 30000. Mann, ſo wegen ſeiner Pracht, Regularität und Kriegs-Ubungen überall bewundert worden, und ſtarben den 1. Febr. 1733. in Warſchau auf den angeſtellten Reichs-Tage.

§. 18. Sie überlieſſen Jhro Chur-Lande Dero eintzigen Königl. Printzen, Herrn Friedrich Auguſten, die ſich auch der Regierung alſofort unterzogen, und nachdem Sie den 5. Octobr. 1733. zum König in Pohlen erwehlet worden, im Januario des 1734. Jahres in dieſes Königreich ſich begaben, zu Cracau ſich crönen lieſſen, die Wiedriggeſinnten unter kräfftigen Beyſtand der Käyſerin von Rußland zum Gehorſam brachten, Dantzig und die Weichſelmünde mit Beyhülffe der Rußiſchen Völcker eroberten, und endlich, nach Abzug des Stanislai aus Königsberg, welcher dahin aus Dantzig entwichen war, auch erfolgter Submiſſion der wiedrigen Parthey Dero Reich nunmehro, GOtt gebe bis in Dero ſpätes Alter! in Ruhe regieren. Sie ſind gebohren den 7. Octobr, 1696. haben in einer ſieben Jährigen Reiſe einen groſſen Theil von Europa durchſehen und mit Dero Königl. Gemahlin ein geſegnetes Königliches Ehe-Bette gehabt, wovon noch am Leben ſind und in voller Hoffnung aufwachſen:

1) Der Königl. Chur-Printz Friedrich Chriſtian Leopold, gebohren den 5. Sept. 1722.
2) Maria Amalia Chriſtina, gebohren den 24. Nov. 1724.

3) Ma-

3) Maria Anna Joſepha, gebohren den 29. Auguſt. 1728.
4) Auguſt Albrecht, Franciſcus Xaverius, gebohren den 25. Auguſt 1730.
5) Maria Joſepha, gebohren den 4. Nov. 1731.
6) Carl Chriſtian Joſeph, gebohren den 13. Jul. 1733.
7) Chriſtina, gebohren den 12. Febr. 1735.
8) Eliſabeth, gebohren den 9. Febr. 1636.

Das XX. Capitel.

Von denen Herren Hertzogen Albertiniſcher Linie, Weiſſenfels, Merſeburg und Zeitz.

§. 1.

Auſſer der würcklich regierenden Chur-Fürſtl. Linie ſind noch drey andere Neben-Linien, die gleichfalls zu dem Albertiniſchen Stamme des Hauſes Sachſen gehören. Denn weil Chur-Fürſt Hans George der I. vier Söhne verließ, und laut ſeines Teſtaments, das Land unter ſie theilete, ſo behielte zwar Printz Hans George der II. das beſte Theil nebſt der Chur-Würde; das übrige aber fiel den andern drey Herren Brüdern auf gewiſſe Maße anheim, von welchen die drey Linien Weiſſenfels, Merſeburg und Zeitz fortgepflantzet worden.

§. 2. Die Weiſſenfelſiſche ſonſt auch die Querfurtiſche Linie genannt, erkennet für ihren Stam̃-Vater

Vater Hertzog Auguſtum, Churfürſtens Hans George des I. andern Sohn, ſo den 13. Aug. Anno 1614. gebohren. Er ward Anno 1625. zum Coadjutor, und Anno 1628. zum würcklichen Adminiſtrator zu Magdeburg erwehlet; und obgleich Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm ſein ſtarcker Competente war, ſo behielt er dennoch den Platz, und ward ſo wol im Prageriſchen, als im Oßnabrüggiſchen Frieden darinnen beſtätiget. Es war aber mit dieſem Ertz-Bißthum Magdeburg nur ad dies vitæ angeſehen, indem es hernach als ein ſecularisirtes Stifft oder Hertzogthum an das Chur-Hauß Brandenburg, laut des Oßnabrüggiſchen Friedens-Inſtrumenti, erblich fallen muſte. Krafft des Väterlichen Teſtaments bekam dieſer Hertzog Auguſtus einen austräglichen Antheil von den Erb-Landen, nemlich Sachſenburg, Eckartsberg, Weiſſenſee, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfels. Uber dieſes ſtarb Anno 1659. der letzte Grafe von Barby, Auguſtus Ludovicus, und da fiel die Grafſchafft, als ein Lehen, an Chur-Sachſen. Weilen nun der Adminiſtrator Auguſtus ſchon vorher eine Expectantz-Verſchreibung von ſeinem Herrn Vater erhalten, daß ſie auf erfolgten Fall zu ſeinen Erb-Landen ſolte geſchlagen werden, ſo iſt ſolches auch alſo erfolget. Sihe unten von Tituln. Nebſt dieſem war er auch Adminiſtrator des Stiffts Meiſſen, welches er aber nach Inhalt des Väterlichen Teſtaments mit Conſens der Canonicorum, wie die Urkunde im N. A. zeigt, der Chur

 auf

auf ewig incorporiren ließ, und dafür die vier eximirten Aemter Querfurt, Dame, Jüterbock und Borg, als ein unmittelbares Reichs-Fürſtenthum empfangen, welche durch den Prageriſchen Frieden an das Chur-Hauß Sachſen gekommen waren, und im Weſtphäliſchen demſelben unter der Qualität eines unmittelbaren Reichs-Fürſtenthums gelaſſen worden ſeyn. Hertzog Auguſtus hat ſonſt im geiſtlichen und weltlichen Regiment viele gute Ordnungen verlaſſen, als der in ſeiner faſt 50jährigen Regierung wohl gelernet hatte, was einem Fürſtenthum nützlich oder ſchädlich ſey. Er reſidirte Lebenslang zu Halle, wo nachgehends von Chur-Brandenburg eine Univerſität angeleget wurde. Jedoch ließ er Anno 1663. den erſten Grund-Stein zu einer neuen Reſidentz in Weiſſenfelß legen, welche ſeinem Namen zu Ehren die Auguſtusburg genennet wird. Im nachfolgenden Jahre aber wurde zu Weiſſenfels ein Gymnaſium illuſtre angeleget, welches ſeinem Stiffter zum ewigen Andencken den Namen *Auguſteum* führet, und bis auf dieſen Tag, ſo wol mit ſtattlichen Profeſſoribus als Auditoribus, in erwünſchtem Flore ſtehet. Er ſtarb endlich Anno 1680. den 4. Jun. zu Hall, im 66ſten Jahre ſeines Alters, dem, wie bekandt, drey Monat hernach ſein älteſter Bruder der Churfürſt, und binnen Jahres-Friſt auch der jüngſte Hertzog Moritz zu Sachſen-Zeitz, in die Ewigkeit nachgefolget.

§. 3. Er hat ſich zweymal vermählet, nemlich Anno 1647. mit Prinzeßin Anna Maria von Mecklenburg, die ihm, fünf Printzen und drey

Prin-

Prinzeßinnen gebohren, und Anno 1669. geſtorben. Zum andernmal Anno 1672. mit Johanna Walpurgis, einer Tochter Grafens Georgii Wilhelmi von Leiningen-Weſterburg, die ihm zwey Printzen gebohren, und Anno 1687. auf ihrem Wittwen-Sitze zu Dama Todes verblichen. Von ſeinen drey Prinzeßinnen erſter Ehe, iſt die älteſte Magdalena Sybilla Anno 1669. an Hertzog Friedrichen zu Gotha vermählet, und Anno 1687. in die andere Welt gegangen, die andere Sophia verheyrathete ſich Anno 1676. mit Carl Wilhelm Fürſten zu Anhalt-Zerbſt. Die jüngſte Chriſtina kam Anno 1676. an Hertzog Auguſt Friedrich zu Holſtein und Biſchoff zu Lübeck, bey welchem ſie Anno 1698. mit Tode abgangen.

§. 4. Von ſeinen ſieben Herren Söhnen hat man nachfolgendes zu mercken: 1.) Johannes Adolphus der älteſte ſuccedirte dem Herrn Vater in der Regierung. 2.) Auguſtus Dom-Probſt zu Magdeburg verſuchte ſich im Schwediſchen Kriege, iſt aber Anno 1674. ætat. 24. ohne Kinder verblichen. 3.) Chriſtianus wurde als Churfl. Feld-Marſchall-Lieutenant An. 1689. ætat. 37. in den Approchen vor Mayntz erſchoſſen. 4.) Henricus Dom-Probſt zu Magdeburg, reſidirte zu Barby, nahme An. 1688. die Reformirte Religion an, und hat von ſeiner Gemahlin Eliſabeth Albertina aus Deſſau, 2 Printzen und eine Prinzeßin geſehen, davon der eine Georg Albert dem Hr. Vater in der Grafſchafft ſuccediret. 5.) Albertus vermählte ſich An. 1687. mit Graf Ferdinands Caroli von Löwenſtein Tochter Chriſtiana Thereſia, wurde

ihr zu Gefallen Catholiſch, ſtarb aber An. 1691. zu Leipzig, und hinterließ ſie als Wittib, da ſie nachgehends 1695. von Philippo Eraſmo Fürſten zu Lichtenſtein von der Gundaccariſchen Linie geheyrathet, aber auch bey dem An. 1704. Wittwe worden. 6.) Fridericus, von der andern Ehe An. 1673. gebohren, war Kön. Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, ſtarb 1715. Und 7.) Mauritius der jüngſte unter allen, welcher ſeine Fortun im Hungariſchen Kriege geſuchet, und ſein Leben durch einen frühzeitigen Tod bey Segedin Anno 1695. beſchloſſen.

§. 5. Der älteſte von Hertzogs Auguſti Söhnen, Johannes Adolphus, iſt, wie gemeldet, in die Regierung der väterlichen Aemter und Städte, ausgenommen das Hertzogthum Magdeburg, ſuccediret, und hat ſeine Reſidentz zu Weiſſenfels genommen. Sein Antheil beſtund nebſt oben erzehlten Aemtern und Städten, aus den vier eximirten Aemtern Querfurt, Dama, Jüterbock und Borg. Weil aber dieſe Aemter, wie oben gedacht, aus dem Ertz-Stifft Magdeburg waren ausgezogen worden, ſo machte der Chur-Fürſt zu Brandenburg einige Prætenſiones wegen der Lehens-Herrlichkeit. Es wurden aber dieſe Mißhelligkeiten An. 1687. glücklich abgethan: denn Chur-Brandenburg redimirte das Amt und die Stadt Borg im Magdeburgiſchen mit einer æquivalenten Summa Geld, und begab ſich hingegen alles Anſpruches auf die andern drey Aemter und ihre Dependentien; wovon die Urkunde im R. A. ſteht. Er regierte 17. Jahr in erwünſch-

ter Ruhe, und beydes an ſeiner Perſon, als Hofe, war alles Fürſtlich anzuſehen, bis an ſeinen An. 1697. den 24. May erfolgten Tod. Seine erſte Gemahlin war **Johanna Magdalena**, eine Schweſter des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, ſo An. 1671. vermählt, und An. 1686. verſtorben. Zum andern mal heyrathete er An. 1692. **Chriſtianam Wilhelminam**, eine Edle von **Bünau**, aus welcher Ehe keine Erben erfolget. Hingegen hat er aus der erſten drey Printzen und vier Prinzeßinnen verlaſſen, nemlich 1) Johannem Georgium, der ihm ſuccediret; 2.) Chriſtianum, der nach des Herrn Bruders Tode die Regierung überkommen, geb. 23. Februar. 1682. vermählet mit **Louiſa Chriſtiana**, einer Tochter Graf Chriſtoph Ludwigs in Stollberg, ſo vorhin an Graf Georgium III. zu Mannsfeld in Eisleben, verheyrathet geweſen. 3.) **Johann Adolphum**, der am 4ten Sept. 1685. gebohren, und bisher in Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Dienſten, als General, und nunmehr Feld-Marſchall ſich mit ſonderbarem Ruhme gebrauchen laſſen. Er hat denen ſchärffſten Actionibus in Pohlen und Pommern beygewohnet, Se. Königl. Majeſtät in Pohlen haben Ihn dahero allemal ſonderbahr diſtinguirt, weil er alle Requiſita eines groſſen Generals vollkommen beſitzet. Er reſidirt zu Dama und hat ſich mit Hertzog Friedrichs des andern zu Sachſen Gothe älteſten Prinzeßin Tochter Friderica vermählt. Von den vier Prinzeßinnen iſt die älteſte **Magdalena Sybilla** an den regierenden Hertzog **Johann Wilhelm** zu Sachſen-Eiſenach; Die ande-

andere Johanna Wilhelmina gar nicht; Die dritte Anna Maria an Graf Erdmann zu Promnitz; Die vierdte Sophia an Marckgraf George Wilhelm zu Bayreuth, glücklich verehliget worden.

§. 6. Nach des Herrn Vaters Johannis Adolphi Anno 1697. erfolgtem Todes-Falle, ſuccedirte ohne alle Weitläufftigkeit deſſen älteſter Herr Sohn, ein Herr, der die Welt Anno 1677. d. 13 Jul. erblicket, aber auch den 16. Mart. Anno 1712. zu höchſtem Leydweſen ſeines Hohen Hauſes, und geſamter Unterthanen, frühzeitig verlaſſen. Er war ein Herr, der die Hertzen aller Menſchen zur Hochachtung und Liebe zog, und gerne aller Welt Wolthaten erwieſen hätte. Er vermählte ſich den 16. Jan. An. 1698. mit Friderica Eliſabeth, Hertzogs Johannis Georgii zu Sachſen-Eiſenach Tochter, die ihm einen Printzen und fünf Prinzeßinnen gebohren, von welchen letzteren aber nur eine noch am Leben, und an Hertzog Ferdinanden in Curland vermählt, die erſten viere aber dem Herrn Vater in die Ewigkeit voran gegangen. Er ſtund in beſtändig gutem Freund-Vetterlichen Vernehmen mit Ihro Majeſt. dem K. Auguſto II. in Pohlen, und hatte die Ehre, den Anno 1703. durch Sachſen nach den Niederlanden und nach Spanien abreiſenden Ertz-Hertzog Corolum von Oeſterreich, declarirten König von Spanien, dermaligen Römiſchen Käyſer, in Weiſſenfels zu bewirthen, welcher ſelbſt das Zeugniß gegeben, daß er an keinem Hofe von Teutſch-Land magnifiquer als zu Weiſſenfels tractirt worden. Er beſuchte fleißig die

Leipzi-

Leipziger Meſſen, und ſein Hof war einer der galanteſten unter allen Teutſchen Fürſten; Wie denn auch die Teutſche Poeſie und Muſic an demſelbigen aufs beſte floriret; theils weil er ſelbſt ein guter Kenner und Liebhaber ſolcher Sachen war, theils weil er die in ſothanen freyen Künſten wohl verſirte Virtuoſen gnädigſt zu belohnen pflegte. Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen waren entſchloſſen, ihm auf allen begebenden Fall, die Vormundſchafft über den einzigen Chur-Printzen zu überlaſſen, wie denn Se. Königl. Majeſtät dieſen Herrn für anderen geliebet, und gerne um ſich haben mögen; allein der Tod machte einen Strich durch alle auf dem Tapet gelegene Concepte, und ſpielete die Regierung deſſen Herrn Bruder Chriſtian in die Hände.

§. 7. Ich habe oben des Fürſtenthums Querfurt Erwehnung gethan, welches der regierende Hertzog von Weiſſenfels gantz a parte beſitzt. In Anſehung deſſen hat dieſer Durchlauchtigſte Hertzog Johann George An. 1704. d. 24. Januar. den Ritter-Orden *De la Noble Paſſion* oder der Edlen Neigung geſtifftet, die Statuta ſelbſt und eigenhändig in Frantzöſiſcher und Teutſcher Sprache abgefaſſet, in Folio regali drucken, in gelben Sammet mit anhangender groſſen ſilbernen Sigills-Capſul einbinden, und alſo denen Hohen Fürſtlichen, Gräflichen oder Adelichen Mit-Gliedern, nebſt dem Ordens-Zeichen ſelbſt auslieffern laſſen. Der gelehrte Herr Juncker hat ſolche Statuta ſeinem gedoppelten Diſcours von denen Sächſiſchen Ritter-Orden, in Frantzöſiſch und

Teutſch

Teutſch mit einverleibet. Forne an ſtehet das völlige Bildniß des Hertzogs. Hernach ſtellet das Titul-Blatt die Famam vor, welche in der lincken Hand eine Trompete, in der rechten aber das Fürſtliche Sächſiſche und Fürſtliche Querfurtiſche accollirte Wappen hält. Oben lieſet man auf einem Zettelchen: J'ayme l'honneur, qui vient par la Vertu. Unten aber dieſe Worte: Les Statuts de l'Ordre de la noble Paſſion. Die Teutſchen Statuta aber lauten alſo:

Wir Johann Georg, von GOttes Gnaden Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, Land-Graf in Thüringen, Marckgraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. ꝛc. Thun hiermit kund und zu wiſſen: Demnach ſonder allen Zweiffel, einem edlen Gemüthe nechſt GOtt nichts werther und angelegener, als die Ehre iſt, und folglich ein genereuſes Hertz ſich äuſſerſt dahin beſtrebet, wie es nicht nur dieſelbe ohne allen Flecken und Tadel erhalten, ſondern auch die von denen Ahnen ererbte Gloire durch eigene Tugend und Verdienſt mehren möge; daß Wir dahero bewogen worden, Uns jederzeit denenjenigen mit beſonderen Gnaden und Gewogenheit beygethan zu bezeigen, welche aus ſo rühmlichem Antriebe, ſich vor andern durch preißwürdige Thaten hervor zu thun, keine Gelegenheit verſäumen.

Gleichwie aber Unſere Abſicht hierbey im ge-

ringſten nicht dahin zielet, eine ſtrafbare Ambition zu autoriſiren, noch weniger dem vermeſſenen Unternehmen derjenigen beyzupflichten, welche durch allerhand verbotene Mittel ihrer Vanite genug zu thun ſich verleiten laſſen; Alſo ſind Wir im Gegentheil gewiß verſichert, daß die wahre Begierde zur Ehre, einzig und allein das Abſehen hege, ſich durch Verdienſte und Meriten für andern zu diſtinguiren, und daß dieſe noble Ambition niemals die Schrancken der Vernunfft und Tugend überſchreite, hierbey auch in einem edlen Hertzen kein anderes Verlangen erwecke, als GOtt, ſeinem Landes-Fürſten, und dem Vater-Lande treue Dienſte zu leiſten, und wann es gleich mit Gefahr des Lebens und Hazard aller zeitlichen Güter geſchehen müſte. Weil nun in Betrachtung deſſen nichts billicher, noch dem gemeinen Weſen vorträglicher iſt, als dieſe ſo hoch-rühmliche Deſſeins bey edlen Gemüthern zu befördern, und ſie je mehr und mehr zu ruhmwürdigen Thaten aufzumuntern, zugleich auch ihre bereits erwieſene Treue und Verdienſte zu erkennen; ſo haben Wir, ſo viel an uns iſt, nicht ermangeln wollen, die beſtändige Eſtim, deren Wir ſie würdig achten, ihnen aufs nachdrücklichſte zu zeigen, indem Wir Uns um ſo viel genauer mit ihnen zu vereinigen, die Societæt

de la noble Paſſion

geſtifftet, und hierüber nachfolgende Statuta und Articul ſelbſt verfaſſet, und eigenhändig aufgeſetzet haben.

I.

Wollen Wir allein, und nach Uns, Unſere Fürſt-

liche Erben und Nachkommen, als regierende Hertzoge zu Sachſen Querfurt, der Herr und das Ober-Haupt dieſer Preißwürdigen Societæt ſeyn.

2.

Ob Wir zwar die Zahl der Societæt-Genoſſen itzo zum Anfange auf keinen gewiſſen numerum zu ſetzen gemeinet ſind; ſo wollen Wir jedoch ſolches nach Befinden, und wo es der Nutz und das Beſte der Societæt erfodert, noch künfftig zu thun, uns vorbehalten haben.

3.

Unſere und Unſerer Nachkommen Männliche Deſcendenten ſollen jederzeit gebohrne Glieder dieſes Ordens oder Societæt ſeyn.

4.

Sonſt aber ſoll niemand in dieſen Orden aufgenommen werden, er ſey dann zum wenigſten Rittermäßigen Herkommens und untadelhafften Wandels, habe ſich auch zuvor durch genugſame Meriten dergeſtalt bekandt gemacht, daß ſo wohl das Ober-Haupt als die geſamte Societæt ihn hierzu ſattſam qualificirt erkennen muß.

5.

Das Zeichen dieſer Preißwürdigen Societæt ſoll in einem güldenen Stern beſtehen, in deſſen Mitte die Buchſtaben J. G. als des Ober-Haupts Nahme, in einem blau emaillirten Felde, hinter demſelben ein rothes Creutz, und um ſelbiges ein weiſſes Band mit goldener Bordure, auf welchem dieſe Worte zu befinden:

J'aime l' honneur, qui
vient par la vertu.

Auf

Auf der andern Seite aber ſoll ſich das Sachſen-Querfurtiſche Wappen zeigen, mit dieſen Worten:

Societe de la noble Paſſion
inſtituee par
J. G. D. D. S. Q. 1704.

wie ſolches aus beygehenden Figuren zu erſehen.

6.

Dieſes Ordens-Zeichen ſoll an einem weiſſen Bande mit goldener Bordure von der rechten Achſel herab hangend, auf der lincken Seite, und zwar über der Weſte, wann der Rock offen ſtehet, getragen werden, wann aber ſolcher zugemacht wird, ſoll der Stern durch ein Knopf-Loch des Rocks gezogen ſeyn.

7.

Es ſoll auch dieſe Societæt ihr eigenes Siegel haben, auf deſſen einer Seite Unſer, als des Ordens-Herrn, Wappen, auf der andern Seite aber das Ordens-Zeichen mit der gewöhnlichen Deviſe:

J'aime l'honneur qui
vien par la vertu.

wie ſolches aus beyſehenden Figuren abzunehmen.

8.

Ein jeglicher, ſo in dieſe Societæt aufgenommen wird, ſoll Unſerm Fürſtlichen und dem geſamten Hauſe Sachſen holde und getreu ſeyn, in allem ſeinem Leben und Wandel ſich der Generoſitæt befleißigen, Ruhm und Ehre rechtmäßiger weiſe zu erlangen ſuchen, auch der Geſellſchafft Beſtes bey aller Occaſion fördern und beobachten.

9.

Ferner ſoll ein jeder, ſo in dieſe Geſellſchafft tritt, ſchuldig ſeyn, ein Allmoſen, ſeiner eigenen Generoſitæt nach, gleich bey Erhaltung des Ordens, für arme, krancke und bleſſirte Soldaten in die Ordens-Caſſa zu geben, und ſoll in ein gewiſſes Buch verzeichnet werden, was jeder hierzu verehret hat.

10.

Nicht minder ſoll alle Jahr auf den Char-Freytag ein jeder von der Societæt, ein gewiſſes Allmoſen, für beſagte bleſſirte und krancke Soldaten, in die hierzu geordnete Caſſe erlegen, und wie viel er aus eigener Bewegniß hierzu gegeben habe, ebenmäßig in das Caſſa-Buch eingeſchrieben werden.

11.

Die in der Caſſa befindliche Allmoſen ſollen alle Jahr auf den dritten Oſter-Feyertag, an bleſſirte, krancke, gelähmete, alte und unvermögende Soldaten, ſo wegen ihres guten Verhaltens mit Abſchieden und tüchtigen Zeugniſſen verſehen ſind, treulich und ordentlich ausgetheilet werden.

12.

Das Feſt dieſer preißwürdigen Societæt wird jährlich auf den Johannis-Tag gehalten, allda alle anweſende Ordens-Glieder in blauer mit Golde chamarirter Kleidung bey Hofe erſcheinen, und nebſt Uns dem Ober-Haupte, den Gottesdienſt abwarten, auch nachgehends von des Ordens Aufnehmen und Beſten mit Uns zu ſprechen befugt ſeyn ſollen.

13.

So bald jemand in dieſe Societæt aufgenommen

wird,

wird, ſoll er ſo wohl ſeinen Namen als ſein mit Farben gemahltes Wapen, dem Ordens-Secretario ausantworten, welcher daſſelbe in die Ordens-Matricul bringen, und zugleich daſelbſt deutlich verzeichnen ſoll, zu welcher Zeit ein jedweder in die Societæt recipiret worden ſey.

14

Jedweder, ſo in dieſe Societæt aufgenommen worden, ſoll ſchuldig und gehalten ſeyn zu allen Zeiten das Ordens-Band und Zeichen um ſein Wappen nachfolgender geſtalt zu führen.

15.

Im Fall unter zweyen oder mehrern Geſellſchafftern dieſes Ordens, über Vermuthen, einige Mißverſtändniſſe entſtünden, ſollen dieſelbe durch der Societæt Ober-Haupt, mit Zuziehung einiger Ordens-Verwandten, beygelegt werden, bey welchem Ausſpruch die Intereſſenten es bewenden zu laſſen gehalten ſeyn ſollen.

16.

Keinem der Geſellſchaffter ſoll frey ſtehen, ohne das Ordens-Zeichen ſich öffentlich ſehen zu laſſen, bey Straffe funfzig Ducaten, ſo dem Armut ausgetheilet werden ſollen, wer aber binnen Jahr und Tag das Ordens-Zeichen mit Vorſatz öffentlich nicht träget, ſoll, weil er ſich der Geſellſchafft unwürdig gemacht hat, aus derſelben gäntzlich geſtoſſen ſeyn.

17.

Woſern Fürſtliche und andere hohe Perſonen in dieſe Societæt zu treten ſich geneigt finden würden, ſollen dieſelben an gegenwärtige Articul nicht gebunden ſeyn, maßen Wir von Ihnen auſſer dem

gnugſam verſichert ſind, daß ſie uns mit aufrichtiger Freundſchafft meynen, und der Societæt Aufnehmen und Beſtes zu befördern ſuchen werden.

18.

Wann einer von denen Ordens-Gliedern mit Tode abgieng, ſollen deſſen Erben ſchuldig ſeyn, das Ordens-Zeichen, nebſt dem Exemplar der Statuten, ſo der Verſtorbene bey ſich gehabt, an den Ordens-Secretarium aufs längſte binnen drey Monaten, einzuſchicken, welcher es Uns als des Ordens Ober-Haupte, unverzüglich auszuliefern hat.

19.

Wenn aber der Verſtorbene in einer Bataille, Sturm, oder ſonſt im Kriege gegen den Feind ſein Leben gelaſſen, und das Ordens-Zeichen hierbey verlohren gangen wäre, auf ſolchen Fall ſollen des Verſtorbenen Erben zu Erſtattung des beſagten Ordens-Zeichen, oder Anſchaffung eines andern, nicht gehalten ſeyn.

20.

Uber dieſes haben Wir nicht nur dieſe Statuta in Unſer Archiv verwahrlich beylegen laſſen, ſondern es ſoll auch einem jeden, ſo in die Societæt von Uns aufgenommen wird, ein Exemplar derſelben, benebenſt einem Certificat unter Unſerer Unterſchrifft, und angehängtem Societäts-Inſiegel, ausgeantwortet werden. Worneben Wir ſolche Statuta zu vermehren oder zu mindern, Uns hiermit ausdrücklich vorbehalten. Gegeben auf Unſerm Reſidentz-Schloſſe Neu-Auguſtus-Burg zu Weiſſenfels den 24. Junii 1704.

Johann Georg, H.

§. 8.

§. 8. Nach Hertzog Johann Georgen folgte wie bereits erwehnt, Hertzog Chriſtian in der Regierung, der aber d. 28. Jun. 1736. ohne Erben verſtorben und ſeine Erblandes-Portion ſamt dem Fürſtenthum Querfurth dem Königl. Pohln. Feld-Marſchall Hertzog Johann Adolphs Hochfürſtl. Durchl. hinterlaſſen, von welches Herrn großen Qualitäten, inſonderheit ſeiner Clemenz und guten Wirthſchafft die Unterthanen alles Wohlergehen und Aufnehmen zu hoffen haben.

§. 9 Die andere Neben-Linie heiſſet die **Merſeburgiſche.** Von dem Stiffte dieſes Nahmens iſt in einem andern Capitul zu reden: und hier nur ſo viel zu melden, daß nach der Evangeliſchen Kirchen-Reformation die Adminiſtration dieſes Stifftes unaufhörlich bey den Sächſiſchen Chur-Fürſten und Printzen geblieben; Chur-Fürſt Johann George I. hat die Adminiſtration des Stifftes Anno 1650. dem Dohm-Capitul übergeben, welches hierauf ſeinen dritten Herrn Sohn Printz *Chriſtianum* poſtuliret: der alſo ſchon bey Leb-Zeiten des Herrn Vaters Anno 1650 das Stifft bekommen, und drey Jahr hernach, nemlich Anno 1653. die völlige Poſſeſſion darvon genommen. Hernach bekam er durch das Väterliche Teſtament Anno 1657. noch darzu die **Nieder-Lauſitz**, nebſt denen Herrſchafften **Dobrilug** und **Finſterwalde**, imgleichen die Aemter **Delitzſch**, **Bitterfeld** und **Zörbig**, nebſt **Brena.** Dieſer Hertzog Chriſtian zu Merſeburg führte ein ſtilles ruhiges Leben, war gebohren d. 27. Octob. 1615. ſtarb den

18. Octob. 1691. ſeines Alters 76. Jahr, und hatte zur Gemahlin Chriſtianam, eine Tochter Hertzogs Philippi zu Holſtein-Glücksburg, welche zehen Jahr nach ihm, nemlich Anno 1701. auf ihrem Wittwen-Sitze zu Delitzſch Todes verblichen. Sie gebahr ihm ſechs Printzen und vier Prinzeßinnen. Von Printzen ſind ſonderlich zu mercken Chriſtianus II, ſo ihm in der Regierung gefolget; Hertzog Auguſtus zu Zörbig, von welchem noch eine Prinzeßin am Leben; Hertzog Philippus zu Lauchſtätt, der Anno 1690. d. 21. Jun. in der Schlacht bey Fleury in den Nider-Landen geblieben, und von zwo Gemahlinnen Kinder gehabt, die in der erſten Kindheit alle geſtorben; und Hertzog Henricus zu Spremberg.

§. 10. Hertzog Chriſtianus II. der völlige Nachfolger in der Merſeburgiſchen Regierung, war den 19. Novemb. 1653. gebohren, und iſt im zwey und viertzigſten Jahre ſeines Alters, nemlich den 20. Octob. 1694. wiederum verſchieden. Im Anfange ſeiner Regierung hatte er, wegen der ſo genannten Schrifftſaſſen in einigen Aemtern, unterſchiedene Mißhelligkeiten mit Sr. Churfl. Durchl. zu Sachſen, ſo aber alles in der Güte beygeleget worden. Er wehlete Anno 1699. Prinzeßin Erdmut Dorotheam, einzige Tochter Hertzogs Mauritii zu Sachſen-Zeitz, zur Gemahlin. Selbige hat ihm ſechs Printzen und eine Prinzeßin gebohren, von welchen allen zwene Printzen, Mauritius Wilhelmus, und Fridericus Erdmannus, beſonders zu mercken. Jener, nemlich Mauritius Wilhelmus, iſt poſtulirter Adminiſtrator zu Merſeburg

ſeburg geworden und gebohren den 5. Feb. 1688. In währender ſeiner Minderjährigkeit führete Se. Majeſt. Auguſtus der II. als Chur-Fürſt zu Sachſen, die Ober-Vormundſchafft, welche Sie doch wegen der Entfernung auſſer Landes, groſſen theils der verwittibten Frau Mutter derer beyden Printzen überlaſſen. Es iſt bekandt, wie dieſe Printzen von Königl. Majeſtät eine Zeitlang nach Dreßden zu Hofe gezogen worden, von dar aber der älteſte ſich nach Wien entfernet, bis endlich ſolche Mißhelligkeiten mit dem Königl. Pohlniſchen Hofe hingelegt, und der älteſte Anno 1708. die Käyſerliche Belehnung empfangen. Anno 1711. heyrathete er Henriettam Charlottam, Fürſt Georgii Samuelis zu Naſſau-Idſtein Tochter, und bezog folgendes Jahr ſeine Reſidenz; iſt aber mit keinem Erben von GOtt erfreuet worden. Der jüngſte Hertzog Friedrich Erdmann, hat etliche Feld-Züge in denen Nieder-Landen gethan, und nach dieſem eine Anhalt-Kötenſche Prinzeßin geheyrathet, welche, nachdem er kurtz nach der Vermählung geſtorben, nach Weymar wiederum vermählt worden. Nach Hertzog Moritz Wilhelms An. 1731. erfolgten Tode iſt Ihm Hertzog Heinrich zu Spremberg in der Regierung ſuccedirt, und führt ſelbige mit großem Ruhm.

§ 11. Die dritte Neben-Linie des Albertiniſchen Stammes nennet man insgemein die Zeitziſche, zu welcher das Stifft Naumburg gehöret hat. Dieſem Stiffte ergieng es wie Merſeburg, und haben es die Chur-Fürſten zu Sachſen per modum Adminiſtrationis behalten, bis auf Joh. Georgen I.

der es auf ſeinen jüngſten Sohn Mauritium transferiret. Dieſer nahm bey Lebzeiten des Hr. Vaters Anno 1653. ſchon Poſſeſſion darinnen, und reſidirete zu Naumburg, bis Anno 1663. die neue Reſidentz zu Zeitz, die **Moritz-Burg** genannt, fertig worden. Auſſer dieſem Stiffte Naumburg wurden ihm auch durch das Väterliche Teſtament andere ſchöne Aemter zugeſchlagen, nemlich **Tautenberg**, **Frauenprießnitz**, **Nieder-Trebra**, **Voigtsberg**, **Plauen**, **Pauſe**, **Triptis**, **Arnshaug**, **Weida** und **Ziegenrück**, ein jedes mit ſeinen Dependentien, im Voigt- und Oſter-Lande gelegen; wie nicht minder der Churfürſtliche Antheil an der Grafſchafft **Henneberg**, welcher nunmehr in **Schleuſingen**, **Suhla**, **Kühndorff** und **Bentzhauſen** beſtehet. (*) Die Stadt und Amt **Pegau** aber hat Hertzog **Moritz** von ſeinem Herrn Bruder, Chur-Fürſt Johann George II. darzu erkaufft: und Anno 1644. hatte Er ſchon längſt vorher die **Baley Thüringen** von dem Teutſchen Orden erhalten. Er unterhielte mit ſeinem Herrn Bruder, dem Chur-Fürſten, eine beſtändige Harmonie, und wie dieſer An. 1658. dem Wahl-Tage Käyſers Leopoldi perſönlich beywohnete, ſo vertrat Hertzog Moritz von Zeitz unterdeſſen die Statthalterſchafft in den Churfürſtlichen Landen. Wegen der ſtreitigen Voigtländiſchen Schrifftſaſſen und anderen Dinge, hat er mit ſeinem Herrn Bruder verſchiedene Receſſe errichtet, welche in Herrn Lünigs Reichs-Archiv Cont. 2. zu leſen. Er unterredete ſich

An.

(*) Weßwegen er zuſamt den Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie Sitz und Stim̃e auf dem Reichs-Tage gehabt.

An. 1673. in der bey Eger angeſtelleten Muſterung der Käyſerl. Völcker mit Ihr. Käyſerl. Maj. welche ihm das Lob ertheilet: **Er wäre ein ehrlicher alter Teutſcher Fürſt.** Wie er denn auch von ſeiner alten Teutſchen Treu und Redlichkeit behörige Proben vielmals abgeleget, und in dem damaligen Franzöſiſchen Kriege An. 1674. wie auch in den folgenden Jahren, ſelber zu Felde gegangen, und die Sächſiſchen Trouppen am Rhein-Strom commandiren helffen. Er hat ſich dreymal vermählet: 1) An. 1650. mit **Sophia Hedwig**, einer Tochter Hertzogs Philippi zu Holſtein-Glücksburg, und Mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, iſt aber An. 1652. verſtorben. 2) Anno 1656. mit **Dorothea Maria**, einer Tochter Hertzog Wilhelmi zu Sachſen-Weymar, ſo ihm acht Kinder gebohren, und An. 1675. abgelebet. 3.) An. 1676. mit **Sophia Eliſabetha**, Hertzogs Philippi Ludovici von Holſtein-Wieſenburg Tochter, die An. 1684. ohne Kinder das Zeitliche geſegnet. Er ſelbſt iſt den 4. Decemb. 1681. ſeines Alters 62. Jahr, in die Ewigkeit voran gegangen.

§. 12. Aus der andern Ehe waren, wie gemeldet, vier Printzen und vier Prinzeßinnen. Die zweyte Prinzeßin **Erdmut Dorothea** verheyrathete ſich nach Merſeburg, und iſt auf ihrem Wittum-Sitze **Dobrilug** verſtorben. Der erſte von den vier Printzen Mauritius Wilhelmus, bekam die Regierung. 2.) Johannes Georgius ſtarb im andern Jahre. 3.) Chriſtianus Auguſtus, gebohren den 9. Oct. 1666. hat die Römiſch-Cathol. Religion angenommen, und hierdurch nicht allein das

Hun-

Hungariſche Bißthum Raab A. 1696. ſondern auch Anno 1706. die Cardinals-Würde der Römiſch-Catholiſchen Kirche, und das Hungariſche Ertz-Bißthum Gran, welchem das Primat von gantz Hungarn anhängig, erlanget. Er hat die Ehre gehabt, Anno 1712. Ihr. Maj. den Röm. Käyſer Carolum VI. zum Hungariſchen Könige zu krönen, und ſich um das hohe Intereſſe des Ertz-Hauſes Oeſterreich ungemein verdient zu machen. Wie er denn auch um deß willen, als er im Ertz-Stifft Cölln bey noch währendem Spaniſchen Succeſſions-Kriege allerhand Adminiſtrationes verrichtet, etliche mal Gefahr gelauffen, ermordet, oder den Franzoſen lebendig in die Hände geliefert zu werden. Nach Abſterben des Herrn Vaters bekam dieſer Printz die Adminiſtration der Baley Thüringen, und zugleich unterſchiedene Canonicate in den Stifftern Cölln, Lüttich, Münſter und Breßlau: und bemühete ſich nicht allein dem geſamten Reiche Teutſcher Nation, deſſen Angelegenheiten er auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, als höchſt anſehnlicher Kayſerlicher Principal-Commiſſarius dirigiret, ſondern auch inſonderheit ſeinem Vater-Lande Sachſen, bey allerhand Gelegenheit erſprießliche Dienſte zu leiſten, iſt aber Anno 1725. verſtorben. 4.) Fridericus Henricus iſt An. 1668. gebohren, und reſidirete zu Pegau, auch zu Neuſtadt. Anfänglich war er ein Soldat unter Chur-Fürſt Johann George dem III. wider Franckreich. Hernach hat er ſich zweymal vermählet. **Erſtlich** An. 1699. mit Sophia Angelica, Herzog Chriſtian Ulrichs zu Bernſtadt in Schleſien Tochter, die Ann. 1700.

den

den 11. Nov. ohne Kinder ihr Leben beſchloſſen; und zum andern mal den 27. Febr. 1702. mit Anna Friderica Hertzog Philipp Ludwigs von Holſtein-Wieſenburg Tochter, von welcher er einen Printzen Moritz Adolph Carl hinterlaſſen, ſo bey dem Herrn Cardinal von Sachſen auferzogen worden, und ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, auch nunmehr Ertz-Biſchoff zu Pharſalien und Biſchoff zu Leutmaritz in Böhmen iſt.

§. 13. In der Regierung des Stiffts und der übrigen Erb-Lande folgte dem Herrn Vater ſchon belobter Hertzog Mauritius Wilhelmus, geb. den 12. Mart. 1664. ſo in Zeitz reſidiret hat, und wegen ſeiner hohen Wiſſenſchafft in allerhand Studiis, ſonderlich in Genealogicis, ſehr berühmt geworden. Er wurde nach ſeines Herrn Vaters Tode An. 1682. poſtuliret, und vermählte ſich An. 1689. den 25. Junii mit Ihro Hoheiten Maria Amalia, Chur-Fürſt Friderici Wilhelmi zu Brandenburg Tochter, geweſene Wittib Hertzogs Caroli zu Mecklenburg-Güſtrow. Aus dieſer Ehe ſind drey Prinzeßinnen und zweene Printzen entſproſſen. Von jenen lebt nur die mittlere Dorothea Wilhelmina, gebohren den 20. Mertz 1691. und iſt an Pr. Wilhelmen zu Heßen Caßel vermählt. Die Printzen ſind alle beyde geſtorben, und hat ſonderlich der Tod des letzteren, der Fridericus Auguſtus hieß, den 12. Aug. 1700. gebohren war, und ſich ſchon auf der Univerſität Halle aufhielt, aber daſelbſt den 27. Febr. 1710. das Irdiſche verlaſſen, dieſes Hoch-Fürſtl. Hauß und Land in ſchmertzliches Leid verſetzet; allermaßen mit ſelbigem viele Hoffnung die-

ſer

ſer Linie ausgeloſchen. Die Leiche dieſes jungen Herrn wurde nach Zeitz mit groſſer Solennität abgeführet, ihm auf den beyden Univerſitäten Halle und Leipzig gelehrte Panegyrici gehalten, und für ſein Andencken die gröſte Devotion bezeuget. Dieſe panegyrici liegen in öffentlichem Drucke. Anno 1715. bekannte ſich Herzog Moritz Wilhelm auf der Pleiſſenburg zu Leipzig öffentlich zu der Catholiſchen Religion, mit welcher Er ſchon etliche Jahre nach ſeinem eigenen Geſtändniß zuvor umgegangen. Den Urſprung wollen einige auf den Herrn von Rödern, welcher als Abgeordneter Sr. Eminenz des Herrn Cardinals am Hofe zu Zeitz gelebet, und Pater Schmeltzern, ſo vor Legations-Secretair bey dem Herrn von Rödern geweſen, ſchieben. Sein Glaubens-Bekenntniß iſt in öffentlichem Druck heraus gegeben, und von M. Jünglingen einem geweſenen Jeſuiten und Königl. Pohlniſchen Commiſſario refutiret worden. Wiewohl Seine Durchlaucht. ſelbſt dieſes Glaubens Bekenntniß niemals für das Ihrige gehalten, wie aus einem Mandat an den Rath zu Plauen erhellet, worinn demſelben anbefohlen wird, dieſe ärgerliche Schrifft zu verbrennen. Man findet dieſelbige nebſt vielen andern merckwürdigen Sachen in ſeinem neulich zu Franckfurth Anno 1719. heraus gegebenen Leben. Wegen der mit dem Capitul aufgerichteten Pactorum konte der Hertzog nach dieſer Religions-Veränderung das Stifft nicht behalten, und reſignirte daſſelbige bald darauf in die Hände Ihr. Königlichen Majeſtät. Seine Durchlauchtigkeit verlegten

daher0

dahero ihre Reſidenz nach Weyda, vergnügten ſich mit ihrer Erb-Landes-Portion, und bekenneten ſich letzlich wiederum zur Evangel. Lehre, worzu der berühmte Herr Profeſſor Franck in Halle, welcher dieſerhalben nach Weyda geholet worden, nicht wenig beygetragen. In ſolchem Glauben ſtarben Seine Durchl. Anno 1718. mit vortrefflicher Andacht, und ſeine Majeſtät König Auguſtus nahmen die hinterlaſſenen Erb-Lande in Poſſeſſion, als worüber Sie ſich ſchon vorher mit dem HErrn Cardinal, als dem nächſten Succeſſore, verglichen hatten.

Das XXI. Capitel.

Von denen Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linie.

§. 1.

Nachdem wir bißher von der heutigen Chur-Linie und denen von ihr abſtammenden Aeſten gehandelt, ſo erfodert die Ordnung nun auch die Erneſtiniſche vor die Hand zu nehmen. Hierbey ſcheinet es vonnöthen zu ſeyn vorhero einen Blick nochmals in die älteren Zeiten zu thun, um dadurch die Verwandſchafft einer mit der andern, wie auch die übrigen Connexiones deſto beſſer vor Augen zu ſtellen.

Fridericus II. unter dem Zunahmen Placidus, der Gütige, bey den Geſchicht-Schreibern benannt, trat in die Regierung bey einer ſehr böſen und beſchwereten Zeit Teutſchlandes, weil damals gleich die Hußiten unter ihrem Heer-Führer Ziska alle umlie-

umliegende Länder in Feuer und Brand ſetzten, in allen Schlachten die Oberhand behielten, und als unüberwindlich ausgeſchryen worden. Er ſelbſt erlitte von ihnen wichtige Niederlagen, brachte es aber dennoch dahin, daß ſie endlich von ihm in etlichen Schlachten gedemüthiget, und abſonderlich 1438. bey Brixen ziemlich zu Paaren getrieben worden. Einen faſt eben ſo ſchweren Krieg muſte er mit ſeinem Bruder Wilhelm führen, als ſelbiger durch Apel von Vitzthum wider ihn verhetzt worden. Aber auch dieſer wurde endlich zu beyderſeits Vergnügen beygeleget, und er führte hernach eine beglückte und ruhige Regierung; biß ihm zu Ende derſelben noch das Unglück begegnete, daß ſeine beyde Printzen Erneſtus und Albertus durch Cuntz von Kauffung aus dem Schloſſe von Altenburg entführet. Wiewohl, die Göttliche Providentz, welche ſchon beſchloſſen, durch dieſe beyde Printzen das Durchlauchtigſte Hauß Sachſen, auf die kommenden Zeiten fortzupflantzen, ſchickte es, daß ſie wunderbarer Weiſe errettet, und die verdammten Rädelsführer zu gebührender Straffe gezogen worden. Dieſe Printzen nun machen in der Sächſiſchen Hiſtorie die Eintheilung in die Albertiniſche und Erneſtiniſche Linie. Von der erſteren iſt in dem vorhergehenden zur Gnüge gehandelt, auch die in die Erneſtiniſche gehörige Chur-Fürſten in den vorigen Capiteln recenſirt worden, alſo nichts mehr übrig, als daß wir den Zuſtand derſelben nach abgetretener Chur, und in was vor Neben-Zweige ſie ſich hernach ausgebreitet, gleichfals kürtzlich erwehnen.

§. 2. Jo-

§. 2. Johannes Fridericus, Magnanimus zugenahmt, büſſete nach dem mit Käyſer Carolo V. unglückſelig geführten Kriege und fünff-jährig ausgeſtandener Gefangenſchafft die Chur-Würde ein, und muſte ſtatt ſelbiger ſich mit dem Titul: Gebohrner Chur-Fürſt und dem Wapen bis an ſein Ende begnügen laſſen. Die Verzicht, ſo er hierüber thun muſte, geſchahe in dem Lager Käyſer Carls vor Wittenberg 1547. den 19. May, welches daher die Wittenbergiſche Capitulation genennet wird, und unter denen Beylagen zu leſen iſt. Doch hat er immer Hoffnung ſich gemacht, die Chur wieder auf ſein Hauß zu bringen.

§. 5. Nach Chur-Fürſt Moritzens Ableiben ward der letzte Verſuch noch gethan, ob nicht jetzo die Chur wiederum auf ihn zu bringen ſey. Zu dieſem Ende reiſete ſein anderer Sohn, Hertzog Johann Wilhelm, in die Niederlande zu Käyſer Carln V. und hielte vor jetzt gedachten ſeinen Vater um die Chur an, allein die alte und noch im friſchen Andencken ſchwebende Verbitterung des Käyſers, wie auch die allbereit vorher Chur-Fürſt Moritzens ſeinem Bruder Auguſto verſchriebene Succeſſion in der Chur-Würde machte alle dieſe Bemühungen vergeblich. Derohalben muſte nur aus der Noth eine Tugend gemacht, und endlich auch mit Mauritii Nachfolger Chur-Fürſt Auguſto den 24. Febr. Anno 1554, durch Vermittelung König Chriſtians zu Dänemarck, die Streitigkeit zur Naumburg verglichen werden, wovon die Urkunde unter denen Beylagen zu ſuchen. Zu eben dieſem Naumburg wurde auch in gleicher Zeit ein Bey-

Vertrag zwiſchen Chur-Fürſt Auguſten und dem gebohrnen Chur-Fürſten errichtet, wie und auf was maſſe der Haupt-Vertrag ſo wol von denen Paciſcenten ſelbſt als einigen Königen, Chur- und Fürſten, wie auch denen verordneten von beyderſeits Landſchafften, zur Vollzieh- und Auswechſelung, dann auch zur Käyſerl. Confirmation gebracht werden ſolle. Bald darauf confirmirte der geweſene Chur-Fürſt Johann Friedrich dieſen Vertrag mit ſeinem Tode, welcher den 3. Mart. 1554. erfolgte, und dem Chur-Fürſten Auguſto ſeine Chur-Würde noch mehr beſtätigte; wie er denn auf dem Todt-Bette noch ſeinen Söhnen eifrig darüber zu halten befahl.

§. 4. Nach ſeinem Abſterben hat ſich die Erneſtiniſche Linie in unterſchiedene Häuſer zu unterſchiedenen Zeiten getheilet, davon hauptſächlich vier Principal-Häuſer, ſo der gantze Grund aller Neben-Linien, zu betrachten ſind, nemlich: 1.) das alte Gothaiſche, 2.) das Altenburgiſche, 3.) das Weimariſche, 4.) das neue Gothaiſche Hauß; In genere iſt von ihnen zu mercken, daß die erſten zwey Häuſer wieder abgeſtorben, die zwey letztern aber bis auf dieſe Stunde noch in gewünſchtem Flore ſtehen. Selbige wollen wir, ohne wegen des Ranges jemanden zu præjudiciren, kürtzlich nacheinander durchgehen. Johannes Fridericus II. oder der mittlere, ein Sohn des mehrgemeldten gebohrnen Churfürſtens Joh. Fridr. dem das Unglück des Väterlichen Hauſes gleichſam im Erbe zugefallen war, machte die Alt-Gothaiſche Linie, ward den 8. Jan. 1529. gebohren, und ſuccedirte

1554.

1554. Krafft des Väterlichen Teſtaments wurden die ererbten Lande von den drey Söhnen unzertheilt beſeſſen und regieret, dennoch aber hatte dieſer meiſtens ſein Weſen und Aufhaltung in Gotha. Sein Unglück war, daß er den vom Käyſer in die Acht erklärten Mörder des Würtzburgiſchen Biſchoffs Wilhelmum von Grumbach in Schutz genommen. Dieſer mochte ihm nun unter andern auch viel Chimeren von Wiedererlangung der Chur in den Kopff geſetzt haben; wobey es auch an allerhand neuen gar favorabeln Propheten nicht fehlte, daß alſo der gute Herr, ungeachtet aller von vielen Seiten her gethanen Warnungen, die einmal gegebene Protection der Grumbachiſchen Rotte nicht wiederruffen wolte. Nachdem er drey Jahr lang bey dieſer Reſolution verharret, und keine Abmahnungen verfangen wolten, ſo erfolgte Anno 1566. die Käyſerliche Acht, deren Innhalt in den Sächſiſchen Annalibus Joh. Sebaſtian Müllers p. 140. befindlich. Der Executor derſelben war Chur-Fürſt Auguſtus, und kam ihm mit einer Armee ehe er ſichs verſahe auf den Hals. Seine eigene Leute machten währender Belagerung einen Auffſtand, und kriegten die Urheber, ſo den Hertzog in dieſes Labyrinth geführet, beym Kopfe, worauf er gezwungen worden, ſich den 13. April. Anno 1567. eben an dem Tage, da vor 20. Jahren ſein Herr Vater die Schlacht vor Mühlberg verlohren, ſich auf oben angeführte Conditiones zu ergeben. Nach erfolgter Aufgabe wurden die Rechtſchuldigen zur Straffe gezogen. Hertzog Johann Friedrich aber von Chur-Fürſt Auguſten

den Käyſerlichen Commiſſarien überlaſſen, und den 15. April. auf einem mit 4. Pferden, ſo ſchwartz Kutſch-Zeug gehabt, beſpanneten, und mit ſchwartzem Tuch bedeckten Wagen von Gotha nach Dreßden, ferner nach Wien in Oeſterreich, von dar nach Neuſtadt, und endlich gen Steyer in Ober-Oeſterreich, allwo auch derſelbe nach ausgeſtandener 28. jährigen Gefängniß Anno 1595. im 66. Jahr ſeines Alters geſtorben, gefänglich weggeführet.

§. 5. Er hat ſich zweymal verheyrathet. Zum erſten An. 1555. den 26. May mit des Chur-Fürſten Mauritii hinterlaſſenen Wittwe, Agnes, einer Tochter des Landgrafen Philippi zu Heſſen, die aber noch dieſes Jahr den 4. Nov. an einem hitzigen Fieber, 28. Jahr alt, Todes verfahren, nachdem Sie Ihn vorher in Ihrem Teſtament und andern Verordnungen reichlich bedacht. Zum andern mal mit Eliſabeth, Chur-Fürſt Friderici III. zu Pfaltz Tochter, den 12. Jun. 1558, die Ihm vier Söhne, Johann. Fridericum, 1559. den 30. Nov. Fridericum, den 3. Febr. 1563, Joh. Caſimirum, den 12. Jul. 1564, und Johannem Erneſtum, den 9. Jul. 1566. gebohren, und auf erhaltene Käyſerl. Permiſſion Ihrem Herrn in dero Gefangenſchafft biß an Ihr Ende treue Geſellſchafft geleiſtet, in welcher Sie den 8. Febr. 1594. ein Jahr vor demſelben ſeligſt verſchieden. Die erſteren zwey Söhne giengen in zarter Jugend mit Tode ab. Der dritte bekam Coburg, und vermählete ſich mit Anna, Chur Fürſt Auguſti zu Sachſen Tochter, von der er ſich 1585. ſcheiden laſſen, und hernach 1599. mit

Mar-

Margaretha, Hertzog Wilhelm Junioris zu Lüneburg Tochter ſich verheyrathet, blieb aber bey beyden unbeerbet, und ſtarb im 69. Jahr ſeines Alters, den 16. Jul. 1633. Der vierdte bekam Eiſenach, war erſtlich mit Eliſabeth, Graf Johannis zu Mannsfeld Tochter, hernach mit Chriſtina, Landgraf Wilhelmi in Heſſen Tochter vermählet. Er hatte nicht mehr als einen Printzen, Joh. Fridericum, bey deſſen Geburt die erſtere Gemahlin untergangen, und der junge Herr etliche Tage darauf gefolget. Er ſelbſt ſtarb den 23. Octob. 1638. im 72. Jahr, mit welchem alſo die alte Gothaiſche, nebſt der kaum angefangenen Coburg- und Eiſenachiſchen Linie zu Ende lieff.

§. 6. Der Urheber der abgeſtorbenen Altenburgiſchen Linie war *Fridericus Wilhelmus*, ein Sohn Hertzog Joh. Wilhelmi zu Weymar, welcher den 25. April. 1562. gebohren. Er führete die Vormundſchafft über Chur-Fürſt Chriſtiani hinterlaſſenen Printzen, wie ſchon oben gemeldet, zu gantz Sachſens Vergnügung zehen Jahr lang mit eben ſo viel Aufrichtigkeit als Renommé. Er ſtarb den 7. Jul. 1602, im 40. Jahre des Alters, und hinterließ von Anna Maria, Pfaltzgraf Philippi Ludovici zu Neuburg Tochter unterſchiedene Kinder, die aber nach und nach weggeſtorben, und alſo auch den Periodum dieſer Linie mit Frider. Wilhelmo III. Anno 1672. geſchloſſen haben.

§. 7. Das Weimariſche Hauß erkennet für ſeinen Stam̃-Vater Joh. Wilhelmum, einen Bruder des unglücklichen Joh. Friderici II. Er wurde Anno 1530. den 9. Mart. gebohren, und wolte mit

den Grumbachiſchen Händeln des Bruders nichts zu thun haben, ſondern halff vielmehr die Execution befördern, dahero auch nach Wegführung in die Gefangenſchafft deſſelben, ihm das gantze Land huldigen muſte. In ſeiner Jugend gieng er mit einer ziemlichen Anzahl Volck den Reformirten in Franckreich zu Hülffe, und heyrathete nach ſeiner Zurückkunfft Dorotheam Suſannam, Churfürſt Friderici III. zu Pfaltz Tochter, den 15. Jun. 1560, von welcher die zwey Printzen Fridericus Wilhelmus, und Johannes gebohren, davon der eine, wie ſchon im vorigen §. gedacht, die Altenburgiſche Linie angefangen, der andere aber dieſe Weymariſche glücklich fortgepflantzet. Er ſtarb den 2. Mart. 1573. am Sonntage Lætare, im 43. Jahr ſeines Alters, nicht ohne ſtarcken Verdacht, daß dieſer ſein Tod noch eine Würckung von demjenigen Giffte geweſen, was er vor drey Jahren an einem bekannten hohen Orte ſoll empfangen haben. Das vornehmſte Omen ſeines inſtehenden Endes war ohnſtreitig ein ſehr nachdrücklicher Traum, da ihm acht Tage vorher geträumet, wie ein ſchöner Aufzug von Heil. Engeln in dem Fürſtl. Schloß-Hofe zu Weymar erſchienen, welche, nachdem ſie aufs lieblichſte muſiciret, wiederum hinweg gegangen, da denn der Hertzog auf eines groſſen Engels ſeinem Rücken dieſe Worte mit groſſen Buchſtaben angeſchrieben geſehen: **Bringet mir dieſen zur Ruhe.** Sein letztes Teſtament, ſo er 1573. den 19. Febr. aufgeſetzt, iſt inſonderheit vor Geiſtliche, Hof-Bediente, und arme Leute ſehr favorabel, wie er denn auch in ſeinem gantzen Thun ſich ſehr Chriſtlich aufgeführet, und die Bibel biß zehen mal durchgeleſen.

§. 8.

§. 8. Anno 1566. den 21. Febr. machte er mit Johann Friedrich dem Mittlern, ſeinem Herren Bruder, da die zwey jüngere Herren Brüder Johann Ernſt und Johann Friedrich mit Tode abgangen, weiln derſelbe die als älterer Bruder acht Jahr lang geführte gemeinſchafftliche Regierung nicht gerne aufgeben wolte, durch Vermittelung des beyderſeitigen Schwieger-Vaters Chur-Fürſt Friderici III. zu Pfaltz, einen dergeſtaltigen Muthſchierungs- und Abſonderungs-Vergleich, daß nemlich die Länder auf 6. Jahr lang in zwey gleiche Theile, als den Weymariſchen und Coburgiſchen getheilet, davon jener Johann Friedrichen, als dem älteren, dieſer aber dem jüngern Bruder Johann Wilhelmen, jedem nur auf drey Jahr lang, nebſt aller Landes-Fürſtlichen Obrigkeit eingeräumet, nach Verflieſſung ſothaner dreyjährigen Friſt aber mit denen Landes-Theilen, Regierung und Hofhaltung umgewechſelt, und aus einem Orte in den andern verrucket, auch der Cantzley-Stylus in jeder Portion, communi nomine, als: Für ſich und ſeinen freundlich geliebten Bruder, geführet werden ſolle. Dieſemnach wurden zu dem Weymariſchen Theile folgende Aemter geſchlagen: 1.) Weymar. 2.) Jena. 3.) Dornburg. 4.) Camburg. 5.) Leuchtenburg. 6.) Roda. 7.) Capellendorff. 8.) Roßla. 9.) Rinckleben. 10.) Volckenroda. 11.) Creutzburg. 12.) Trefurt. 13.) Gerſtungen. 14.) Hauß Breitenbach. 15.) Saltzungen. 16.) Eiſenach. 17.) Tenneberg. 18.) Reinhardsbrunn. 19.) Gotha. 20.) Georgthal. 21.) Schwartzwald. 22.) Waſſenburg. 23.) Ichtershau-

hauſen. 24.) ſamt der Gleits-und Schutz-Verwandten-Nutzungen in Erfurt, und dieſe Städte: 1) Weymar. 2.) Buttſtadt. 3.) Buttelſtedt. 4.) Raſtenberg. 5.) Magdala. 6.) Jena. 7.) Lobda. 8.) Kahla. 9.) Orlamünda. 10.) Roda. 11.) Gotha. 12.) Walthershauſen. 13.) Saltzungen. 14.) Eiſenach. 25.) Creutzburg, und 16.) Trefurt. Zu dem Coburgiſchen Theile aber, dieſe Aemter: 1.) Coburg. 2.) Heldburg. 3.) Sonnefeld. 4.) Römhild. 5.) Lichtenberg. 6.) Bruckkenau. 7.) Schildeck. 8.) Eisfeld 9.) Veilsdorff. 10.) Sonnenberg. 11.) Münchröten, Forſt-Amt zu Francken, ſamt der Gleits-Nutzung zu Coburg und Lautra. 12.) Amt und Stifft Saalfeld. 13.) Arnshaug. 14.) Ziegenrück. 15.) Weyda. 16.) Amt und Stifft Altenburg. 17.) Eiſenberg. 18.) Bürgel. 19.) Laußnitz, und 20.) Sachſenburg und nachfolgende Städte: 1.) Coburg. 2.) Eißfeld. 3.) Heldburg. 4.) Hildburghauſen. 5.) Neuſtadt an der Heyda. 6.) Römhild. 7.) Brückkenau. 8.) Sonnenberg. 9.) Ummerſtadt. 10.) Schalckau. 11.) Rodach. 12.) Saalfeld. 13.) Neuſtadt an der Orla. 14.) Auma. 15.) Triptis. 16.) Pöſeneck. 17.) Ziegenrück. 18.) Weyda. 19.) Altenburg. 20.) Schmölln. 21.) Luckka. 22.) Eiſenberg und 23.) Bürgel. ſub dato Weymar. Worauf er ſich den 5. April mit ſeiner völligen Hoffſtatt nach Coburg begab, um ſelbige Landes-Regierung anzutreten.

§. 9. Sein Herr Sohn Johannes, als der Haupt-Stamm dieſer Weymariſchen Linie ward gebohren den 22. May 1570, und von Ihm ſtam-

men

men alle jetzo noch lebende Hertzoge der Erneſtiniſchen Haupt-Linie her. Er verlohr ſeinen Herrn Vater, ehe er das dritte Jahr völlig zurück geleget, und kam dahero an Chur-Fürſt Auguſtens Hof nach Dreßden, woſelbſt er ſich viel Jahr lang befunden, und wegen ſeiner modeſtie und andern Tugenden, von dem Chur-Fürſten als ſein eigen Kind gehalten worden. Darauf richtete er mit ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm, auf Genehmhaltung der Frau Mutter 1587. den 3. Jan. eine Brüderliche Vergleichung auf, Krafft deren der ältere Bruder die Landes-Regierung ſo lang, bis daß Er ſelbſt zu dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters vollkömmlich gelanget, allein führen, die Brieſe und Befehliche in des ältern Hertzogs Nahmen alleine ausgeben, aber das Begehren auf beyderſeits Perſonen gerichtet, wie nicht weniger die Urkunden von Leib-Gedings-Briefen und andern gemeinſchafftlichen ausgefertiget werden ſollen. Nach dieſem gieng er wiederum an den Dreßdniſchen Hof, um ſich noch eine Zeitlang daſelbſt aufzuhalten, und machte Anno 1590. den 11. Jun. auf der Frau Mutter abermalige Veranlaſſung einen anderweitigen Vertrag, darinnen dem Bruder die Landes-Regierung ferner bis auf ſechs Jahr nomine communi zu führen überlaſſen worden. Weil ſie ſich beyderſeits dabey gar wohl befunden, ſo verneuerten ſie dieſen Tractat An. 1592. den 1. Nov. und ſchloſſen: daß ſelbiger von dato an noch ſechs Jahr verbleiben, und die Regierung in beyder Nahmen ſolte verwaltet werden, und wurden Jhm dem Hertzog Johanni, weil er ſich zu verhey-

rathen geſonnen, zu ſeinem Unterhalt die Aemter Altenburg, Eiſenberg und Sonneburg eingeräumet. An. 1589. den 3. Jun. trat er im 19. Jahr des Alters eine Reiſe nach Italien an, und gieng über Nürnberg, Augſpurg, Inſpruck, Mantua und Padua nach Venedig. Nachdem er ſich daſelbſt eine Zeitlang aufgehalten, iſt er durch Kärnten, Steyermarck und Oeſterreich zurück gegangen, und hat zu Neuſtadt ſeinen vorher noch nie geſehenen Vetter Hertzog Joh. Friedrich den Mitleren in der Cuſtodie, mit deſſelben groſſer Freude beſucht. Von dar gieng er nach Wien, woſelbſt ihm von Ertz-Hertzog Ernſt von Oeſterreich viele Ehre wiederfahren, alsdann auf die Ungariſche Grentze, beſahe Preßburg und andere, nahm den Rückweg wieder auf Wien, und kam den 28. Aug. deſſelben Jahres zu Weymar wiederum glücklich an. Anno 1596. ward er nebſt ſeinem Herrn Bruder von Käyſer Rudolph II. mit der Expectanz an der Grafſchafft Iſenburg und Büdingen begnadiget, ſub dato Prag, wovon der Brief in Herrn Lünigs R. A. ſteht. Anno 1603. bekame er nebſt ſeinen unmündigen Vettern wegen des Fürſtenthums Altenburg zum erſteren Votum & Seſſionem auf dem Reichs-Tage. Sein Tod erfolgte den 31. Octobr. 1605. im 36ſten Jahr ſeines Alters.

§. 10 Nach dem Anno 1592. gemachten Vertrage, der im vorigen Paragrapho erwehnet, vermählete er ſich das folgende Jahr den 7. Jan. auf dem Schloſſe Altenburg, mit Dorothea Maria, Fürſt Joachim Ernſts zu Anhalt Tochter. Wie beglückt

beglückt und geſegnet dieſe Hoch-Fürſtliche Ehe geweſen, bezeugen die daraus entſproſſenen Kinder, dahero man wohl ſchwerlich in Sachſen ja wohl nicht in gantz Teutſch-Land ein Exempel aufbringen wird, daß innerhalb etlichen Seculis eilf Fürſtliche Printzen, als wie hier geſchehen, nach einander gebohren worden. Die merckwürdigſten darunter ſind **Johann Ernſt**, der als Königl. Däniſcher General zu St. Martin in Ungarn den 4. Dec. 1627. verblichen. *Fridericus*, welcher in der Schlacht bey Fleury in den Nieder-Landen den 19. Aug. 1622. den Geiſt Heldenmüthig aufgegeben. **Wilhelm** der erſtere Zwilling, ſo die Weymariſche noch blühende Linie fortgeſetzt. **Albrecht**, ſo die Eiſenachiſche Linie angefangen und geendiget. **Johann Friedrich**, der den 17. Octobr. 1628. in der Cuſtodie Todes verfahren. Wovon man die Urſachen in Müllers Annalibus p. 328. und 330. leſen kan. **Ernſt**, Stiffter der Gothaiſchen in ſo viel Aeſten glücklich blühenden Linie, und **Bernhard der Groſſe**, Deſſen Helden-Thaten verdienen, daß man ſeiner in einem abſonderlichen Paragrapho gedencke. Die Gemahlin Dorothea Maria ſtarb den 18. Jul. 1613. nachdem Sie den 30. Junii vorher das Unglück gehabt, daß Sie mit einem ſchüchternen Pferde in den Ilmen-Strom geſtürtzet, wodurch Sie ſich ohne Zweiffel die darauf erfolgte tödtliche Maladie zugezogen.

§. 11. **Bernhard der Groſſe** wurde den 6ten Aug. 1604. in Weymar gebohren. Er gieng 1621. in Krieges-Dienſte, und that unter ſeinem Bruder

Her-

Hertzog Wilhelm als Rittmeiſter in Faveur Graf Ernſtens zu Mannsfeld den erſten Feld-Zug. Hernach machte er An. 1629. mit ſeinem damals noch lebenden Fürſtl. Herren Gebrüdern Weymariſcher Linie, Wilhelmen, Albrechten und Ernſten den letzten und rechten Haupt-Vertrag, worinnen eine ewige General-Satzung, und unveränderliche Vormund-Form der Fürſtl. Poſterität zum Beſten, aufgerichtet, und zugleich eine umſtändliche Verſehung gethan worden, wie es bey künfftigen Succeſſions-Fällen mit dem Principal und Führung der Landes-Regierung bey ungetheileten Landen über kurtz oder lang zu halten, daß neinlich zu jeder Zeit dem älteſten Bruder oder Vetter, ohne Unterſcheid der Linien, das Majorat oder Rang ſolle gelaſſen werden. Bald darauf wurde Ihm in Anſehung ſeiner Meriten das Generalat der Schwediſchen Armee aufgetragen. In der darauf erfolgten Schlacht bey Lützen wurde ihm der Hut vom Kopfe geſchoſſen, und ihm hatte Schweden es zu dancken, daß, ob gleich der König geblieben, dennoch die Schlacht mit einer totalen Niederlage der feindlichen Armee gewonnen wurde. Das einzige fatale Unglück war die Schlacht und Niederlage, die ihm bey Nördlingen begegnet. Er wetzte aber dieſe Scharte hernach mit vielen Siegen höchſt-rühmlich wiederum aus, und nahm endlich die damahls vor unüberwindlich gehaltene Feſtung Breyſach ein, nachdem er die zum Entſatz kommende Käyſerl. mehr als einmal geſchlagen. Er ward zum Hertzoge in Francken, von Schweden und zum Landgraf im Elſaß von Franckreich erkläret

kläret, und ſtarb endlich mit ſtarcker Muthmaſſung beygebrachten Gifftes, weil er nach allen dieſen erhaltenen Victorien mehr auf Teutſchlands als Franckreichs Intereſſe inclinirte, 1693. den 4. Jul. zu Neuburg am Rhein, unter dem Gebet, HErr JEſu CHriſt wahr Menſch und GOtt; und ſagte nach aufgeſetztem Teſtament, kurtz vor ſeinem Ende, gegen die Umſtehenden: Ihr Brüder gehet hinaus, ihr machet mich ſonſt irre, ich habe gnug mit euch geredet, ich muß jetzo mit GOtt reden. Alle ſeine Helden-Thaten zu erzehlen, würde ein eignes Volumen austragen. Sie ſind aber meiſtens ſowohl Frantzöſiſch als Teutſch heraus kommen, in welchen Schrifften ein mehrers von dieſem Achille Teutſchlands kan nachgeſchlagen werden. Seine Leiche wurde nach Weymar geführet, Fürſtlich beerdiget, und ſein Ruhm mit vielen darauf geſchlagenen Gedächtniß-Müntzen verewiget.

§. 12. **Wilhelm**, Hertzog Johannis fünffter Sohn, ein Zwilling, ebenfalls der **Groſſe** zubenahmet, ward den 11. April 1598. gebohren. Er that erſtlich Anno 1617. mit ſeinem Herrn Bruder Friedrich eine Reiſe in die Nieder-Lande, und kame mit ſelbigem bey der Rückkunfft eben zu rechte, ſeine ſterbende Frau Mutter noch vor ihrem Ende zu ſprechen, und den Mütterlichen Segen von Ihr zu erhalten. Er ward noch daſſelbe Jahr, unter dem Nahmen der Schmackhaffte, in den damahls aufgerichteten Palmen-Orden der Fruchtbringenden Geſellſchafft angenommen. Er unternahm hierauf nebſt ſeinem vorigen Herrn Bruder Anno 1619.

den

den 8. Decembr. eine neue Reiſe nach Franckreich vor. Als ſie aber auf derſelben von dem in Teutſch-Land angezündeten Kriegs-Feuer Nachricht erhielten, trenneten ſie ſich den 2. Jul. und unſer Hertzog Wilhelm ſetzte ſeine Reiſe fort, dahingegen ſein Herr Bruder recta nach Teutſch-Land gieng, um ſich in Kriegs-Dienſte zu engagiren; doch kam er ebenfalls den 13. Octobr. nach Weymar zurück, nahm bald darauf von dem Böhmiſchen Könige Friderico Beſtallung an, und wohnte den 29. Octobr. 1620. dem Haupt-Treffen auf dem Weiſſen-Berge vor Prage mit bey; da er ſich denn überaus Heroiſch gehalten und keine Gefahr geſcheuet, wie ihm denn auch die Haube vom Kopff aus einem Stück Geſchütz geſchoſſen, er auch daneben mit einem Piſtol-Schuß auf die Bruſt, wiewohl wegen des Bruſt-Harniſches ohne Schaden getroffen worden. Anno 1622. den 13. Febr. richtete er mit ſeinem Herrn Bruder einen Freund-Brüderlichen Vertrag auf, 30000. Gulden jährlich zu dem Weymariſchen Kirchen- und Schloß-Bau, welches Schloß hernach nach ſeinem Nahmen die Wilhelms-Burg genennet worden, anzuwenden. Nebſt andern Sachen ſo dabey vorkamen, verſprachen auch, welches ſo merckwürdig als rühmlich, bemeldte Herren Brüder einander, daß Sie hohes Spielen gäntzlich einſtellen und vermeiden ſolten und wolten. Kurtz darauf den 26. April fochte er, wiewohl ohne Verletzung, in der Schlacht bey Wimpfen von Anfang bis zu End, war aber nicht ſo glücklich in der Action, ſo er 1624. den 27. Jul. mit

dem

dem Käyſerlichen General Tylli hielt, als in welcher er durch einen Schuß gefährlich bleßirt und nach der Schlacht vor todt aufgehoben, zu Münſter aber wiederum curiret, und auf Käyſerl. Befehl, nebſt Hertzog Friedrichen zu Altenburg, der eben in dieſer Schlacht gefangen, nach Steyermärckiſcher Neuſtadt ins Gefängniß geführet. Aus dieſem aber kam er mit gar ſpecial bezeigten Käyſerlichen Gnaden und noch darzu erhaltenen, mit dem Käyſerlichen anhangenden Inſiegel corroborirten Adlers Salva-Quardia über alle ſeine Haab und Güter den 25. Jan. 1625. wiederum glücklich in ſeine Erb-Lande. Als hernach der Schwediſche König Guſtavus Adolphus auf Teutſchen Boden gelangte, kamen die Meriten dieſes Printzen bey dem Könige in eine ſolche Conſideration, daß er ihm erſtlich das Generalat über die Infanterie, und bald darauf den 26. May 1632. die völlige General-Lieutnantſchafft über alle ſeine Armeen, Trouppen und Völcker aufgetragen. Endlich nahm er, daß ich es kurtz mache, den Pragiſchen Frieden an, und ſuchte dadurch ſich und ſein Land in Ruhe zu ſetzen.

§ 13. Es wären noch hundert remarquable Sachen von ihm zu erzehlen, die man aber um dieſen Entwurff nicht allzuſehr zu vergröſſern mit Stillſchweigen übergehet, doch muß man noch melden, daß er nicht allein ein guter Soldat, ſondern auch ein gelehrter Herr geweſen. Es bezeugen dieſes unter andern viele gar artig von ihm ſelbſt inventirte Begräbniß- und andere Medaillen, wie er denn dergleichen auf ſeines Herrn Bruders

ders Albrecht zu Sachſen-Eiſenach, Abſterben, verfertiget. Ingleichen auf ſeinen Hof-Marſchall Joh. Bernh. von Botzheim, und auf ſeinen Cammer-Juncker, Heinrich Philibert von Kroſig von Deſſau, aus dem Fürſtenthum Anhalt bürtig, welchem, weil er ihn ſonderlich lieb gehabt, güldene und ſilberne Müntze zu Ehren gepräget worden, da auf einer Seite des Hof-Junckers Elogium in der Mitte, und herum des Hertzogs Nahme, auf der andern Seite dieſer Reim-Spruch: **Ein treuer Herr und treuer Knecht, ſind hier gelobt und dort gerecht.** Dieſer und vieler andern Wiſſenſchafften wegen, ward er auch endlich 1651. zum andern Ober-Haupt der Fruchtbringenden Geſellſchafft, durch eine ſolenne Geſandſchafft ernennet. Seine Gemahlin war Eleonora Dorothea eine Tochter Johannis Georgii, Fürſtens zu Anhalt, welche ihm den 23. May 1625. vermählet worden, und verſchiedene Printzen gebohren hat. Er ſtarb im 64. Jahr ſeines Alters, den 17. May 1622. und wurde von dem gantzen Lande betrauret.

§. 14. Seine vier im Leben gebliebene Söhne (die andern waren jung geſtorben) formirten hernach in dem Weymariſchen Hauſe drey Linien. 1. Weymar. 2. Eiſenach. 3. Jena. Die Weymariſche ſtellte vor Johannes Erneſtus, ſo den 11. Sept. 1627. zur Welt kommen, und dem Herrn Vater 1662. in der Regierung dieſer Lande ſuccedirte. Er theilte mit ſeinen beyden Brüdern ſich in die Väterliche und angefallene Eiſenachiſche und Altenburgiſche Lande, alſo, daß zwar ein jeder eine beſon-

beſondere Regierung angeſtellet, dabey aber unter dem Directorio des älteſten Bruders eine geſamte Geheimde Rath-Stube und Cantzley conſtituirt wurde. Er trat wie viele ſeiner Vorfahren, eine Reiſe in auswärtige Länder unter der Aufſicht eines Hofmeiſters 1646. den 15. Jun. an, und kam 1648. den 8. Jul. aus Franckreich und Italien wieder zu Weymar an. Er kam Anno 1655. auf der Jagd durch den Stich einer Otter in groſſe Lebens-Gefahr, und wurde kaum von ſeinem Leib-Medico noch gerettet. Die Vermählung geſchahe den 14. Auguſt. 1656. mit Chriſtiana Eliſabeth, Hertzog Johann Chriſtiani zu Holſtein-Sunderburg Tochter, aus welcher Ehe ſonderlich zwey Printzen, Wilhelm Ernſt, und Johann Ernſt zu mercken. Sein Todt erfolgte den 15. Maj. im 56. Jahr ſeines Alters 1683. Es ſuccedirte hierauf Hertzog Wilhelm Ernſt, ſo den 19. Octobr. 1662. gebohren worden. Er beſuchte anfangs nebſt dem Herrn Bruder die Univerſität Jena, und giengen von dar den 13. Maj. 1679. in fremde Länder, aus welchen ſie den folgenden 11. Octobr. glücklich retournirten. Als hernach das Abſterben des Herrn Vatern erfolgte, lieſſen ſie deſſen Teſtament eröffnen, und errichteten unter ſich wegen der darin gemachten Verordnung der Regierung den 4. Sept. 1683. einen Vertrag auf, auf drey Jahre. Noch ſelbiges Jahr den 1. Nov. wurde ſeine Hertzog Wilhelm Ernſts Vermählung mit Charlotte Maria, Hertzog Bernhardi zu Sachſen-Jena einzigen Tochter vollzogen. Aus dieſem Ehe-Bette erfolgten keine Kinder, ſondern ſie wurden vielmehr wegen

gen gehabter Ehe-Differentien durch die dazu requirirte ſämtliche Theologiſche und Juriſtiſche Facultät zu Jena, nach reifflicher Unterſuchung den 23. Aug. 1690. wiederum auf folgende Art geſchieden, daß jedem Fürſtl. Theile ſich ſonſt zu verehlichen verſtattet ſeyn ſolle. Beyde aber haben ſich dieſer Erlaubniß nicht bedienet. Denn die Hertzogin iſt 1703. geſtorben, und der Hertzog unverheyrathet und unvererbet geblieben. Dieſer Herr war regierender Landes-Fürſt und Director des Weimar-und Eiſenachiſchen Hauſes, und hat ſeine Provinzien um ein merckliches vermehret, durch die Portion ſo ihm aus der Altenburgiſchen und Jeniſchen Erbſchafft zugefallen, beſtehende: aus dem 1.) Amt und Stadt Dornburg ſamt dem Schloſſe. 2.) Amt und Stadt Burgel nebſt dem Vorwerge Kniebsdorff. 3.) Amt Capellendorff. 4.) Amt Heusdorff. 5.) Die beyden Vogteyen, Magdala und Gebſtedt. 6.) Die Stadt Buttelſtedt. 7.) Das Dorff Döbritſchen und Wiegendorff mit dem Gleit (welche beyde Dorffſchafften hiebevor auch à parte in die Theilung kommen.) 8.) Die Hoheit über die Stadt Apolda. 9.) Die Helffte an dem Döbritzſchen Gehöltze und Wegfange. 10.) Anderthalb Sechzehntheile von dem Jenaiſchen vier Sechzehntheilen des Erfurtiſchen Haupt-Gleits. 11.) Die Hohe und Nieder-Jagden in dem ſo genannten Jehnitſch und darzu gehörigen im Amte Leutenburg gelegenen Jagd-Reviren. Auch iſt noch wohl zu mercken, daß dieſer Herr das Prædicat von Engern und Weſtphalen der Titulatur zum erſten mal inſe-

riren

riren laſſen. Sonſt hat er auch in Weimar eine vortreffliche Bibliothec, ſo von ihm durch Erkauffung der admirablen Bibliothec des berühmten und gelehrten Schleſiſchen Freyherrn von Logau, wie auch vor etlichen Jahren durch die raren Bücher und MSS. des weitberühmten Herrn Schurtzfleiſches von Wittenberg, dermaſſen vermehret worden, daß ſie mit der Zeit vor eine der conſiderableſten Bibliotheken Teutſch-Landes paſſiren wird. Sein jüngerer Herr Bruder Hertzog Johann Ernſt iſt den 22. Jun. 1664. gebohren worden, und hat nach denen mit ſeinem Hrn. Bruder vollbrachten Reiſen und rühmlich verrichteten Studiis ebenfalls die Regierung ſeiner Länder angetreten, auch An. 1691. d. 23. Julii, in die von der Fürſtlichen Jenaiſchen Landes-Portion ihnen zugetheilte Oerter, ratione der Intraden (denn was die Hoheit anbelanget, führete ſelbige der regierende ältere Herr Bruder in geſammtem Nahmen) folgende Vertheilung mit ſelbigem gemacht. Es bekam I. der **Hertzog Wilhelm Ernſt** 1. Amt und Stadt Dornburg mit dem Dorffe groſſen Ranſtedt. 2. Amt und Stadt Bürgel. 3. Einen gewiſſen Theil des Döbritzſchen Gehöltzes. 4. Das Gleit zu Wiegendorff. 5. Ein gewiß Antheil an dem Erfurtiſchen Gleit. 6. Das Dorff Döbritzſchen. 7. Vogtey Gebſtedt. 8. Die Stadt Buttelſtedt. 9. Das Dorff Wiegendorff. II. **Hertzog Johann Ernſt**, ratione der Intraden. 1. Amt Capellendorff. 2. Amt Haußdorff. 3. Vogtey Magdala. 4. Einen gewiſſen Theil des Döbritzſchen Gehöltzes und Wegfanges, und 5 einen gewiſſen Theil

an dem Erfurtiſchen Gleite. Er hat ſich zweymal vermählet. Erſtens mit Sophia Auguſta, einer Tochter H. Johannis zu Anhalt-Zerbſt 1685. den 11. Octobr. und nach Abgang derſelben zum andern mal mit Charlotte Dorothea Sophia, Landgraf Friderici zu Heſſen-Homburg Tochter, den 4 Nov. 1694. Aus beyden Ehen ſind unterſchiedene Printzen und Prinzeßinnen entſproſſen, aus welchen der ältere Printz Erneſtus Auguſtus d. 19. April. 1688. gebohren, nach dem Todesfall des Herrn Vaters, der den 10. Jun. 1707. erfolget, mitregierender Herr zu Weymar worden, nunmehro aber, nach Hertzog Wilhelms Ernſtens An. 1728. erfolgten Tode die völlige Regierung überkommen, und mit Eleonoren Wilhelminen, verwittibten Hertzogin zu Merſeburg, gebohrner Fürſtin von Anhalt Cöthen unter andern Wilhelm Ernſten gezeugt.

§. 15. Die Eiſenachiſche iſt die andere von den zwey Linien, darauf heute zu Tage der Weimariſche Haupt-Stamm beruhet. Die Urheber waren Adolphus Wilhelmus und Johannes Georgius, Wilhelmi des Groſſen zu Weymar Söhne, davon jener 1632. den 15. May, dieſer 1634. den 12. Jul. gebohren worden. Der erſtere hatte mit Maria Eliſabeth Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig Tochter, die er 1663. den 18. Jan. ſich vermählte, zwar unterſchiedene Kinder, die aber alle wiederum noch vor ihm geſtorben, und denen er ſelbſt den 21. Nov. 1668. nachgefolget. Seine Gemahlin gebahr zwar noch daſſelbe Jahr den 30. Nov. Wilhelmum Auguſtum Poſthumum

aber

aber auch dieſer machte den 23. Febr. 1671. durch ſeinen Tod Platz, daher denn ſein Bruder Johann George, der ſeine Reſidentz bey jenes Lebzeiten zu Marckſul aufgeſchlagen, das völlige Eiſenachiſche Theil bekam: weil er aber keine Kinder hinterlaſſen, ſo folgte ihm in der Regierung ſein Bruder, Hertzog Johannes Wilhelmus. Er ward An. 1666. als ein Zwilling gebohren, und ſeine Frau Mutter war eine Gräſin zu Sayn, durch welche er auch ein Antheil an der Grafſchafft Sayn und Wittgenſtein geerbet, wovon dieſe Linie auch den Titul der Grafen von Sayn beſonders führet. Sachſen-Eiſenach hat dieſerhalben viel Streit mit Chur-Trier als Lehns-Herrn einiger Sayniſchen Stücke gehabt, welcher nichts vor Gunckel-Lehn wolte paſſiren laſſen, bis Anno 1652. ein Vergleich erfolgte, Krafft welches die beyden Schweſtern als die Hertzogin von Sachſen-Eiſenach und die Gräſin von Manderſcheid einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier lieſſen, worauf ſie ſich durch einen beſondern Vergleich, welcher nebſt dem vorigen im Reichs-Archiv ſtehet, dergeſtalt theilten, daß Eiſenach Altenkirchen, Frauenwalde, Freißling, und Berndorff bekam. Er hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erſte von Naſſau-Dietz, die andere von Baden-Durlach, und die dritte von Sachſen-Weiſſenfelß. Mit der erſten hat er d. 10. Nov. An. 1691. ein Printzen Wilhelm Heinrichen gezeugt, welcher nach des Hr. Vaters An. 1729. erfolgten Tode die Regierung bekommen, und bereits die andere Gemahlin Anna Sophia Charlotte, aus dem Hauſe

Brandenburg hat, noch zur Zeit aber ohne Kinder lebt. Aus der andern Ehe hat obgedachter Hertzog Johann Wilhelm zwey Prinzeßinnen, und aus der dritten eine gezeugt.

§. 16. Die Jenaiſche Linie gründete ſich auf Bernhardum, einen Sohn Hertzog Wilhelmi zu Weymar, welcher den 21. Febr. 1638. gebohren, und zu ſeinem Antheil Jena nebſt den darzu gehörigen Dependentien bekam. Auf der Reiſe nach Franckreich ließ er ſich in ein ehrlich Verbündniß ein, den 10. Jun. 1662. mit Maria von Tremouille, Hertzogs Henrici von Thouars Tochter, zeugete auch verſchiedene Printzen mit ihr, darunter Johannes Wilhelmus, ſo den 28. Martii 1675. die Welt erblickte, nach des Herrn Vaters Tode am 3. May Anno 1678. von ihm erbte: aber ebenfalls den 4. Nov. 1690. an den Kinder-Blattern erblaſſete, und alſo dieſe Linie beſchloß. Sein Herr Vater lebte letzlich nicht in gar zu gutem Vernehmen mit ſeiner Gemahlin, und wolte ſich von ihr ſcheiden laſſen. Inzwiſchen machte er eine Mariage de Conſcience mit Aemilien von Koſpot, ſo an ſeinem Hofe als Fräulein war, wovon das Diploma in Herrn Lünigs Reichs-Archiv zu leſen. Nach ſeiner Gemahlin Tode lieſſe er ſie unter dem Nahmen der Gräfin von Altſtadt in den Grafen-Stand erheben, und zeugete mit ihr eine Tochter, welche an Herrn Otto Wilhelmen von Tümpling geweſenen Hoff-Marſchall zu Merſeburg, und Königl. Pohlniſchen Cammer-Herrn und Cammer-Director zu Zeitz verheyrathet wurde, und ihm zwey Söhne Friederich Wilhelm und Chriſtian Lebrecht gebohren.

Das

Das XXII. Capitel.

Von der heutigen Gothaiſchen Linie.

§. 1.

ERNESTVS mit dem Zunahmen Pius, insgemein Beth-Ernſt zubenahmet, legte den feſten Grund zu dieſer annoch in ſo vielen Aeſten blühenden Gothaiſchen neuen Linie. Ein Herr, deſſen unvergleichliche Qualitæten und Meriten allerdings erfodern, daß wir uns um die vornehmſten Momenta und Particularien ſeines Lebens etwas mehr bekümmern. Es erſchien ſelbiger als ein glücklicher Stern in dem Hauſe Sachſen den 25. Dec. Anno 1601. in der Nacht, da die Chriſtenheit ihres Erlöſers Geburts-Tag feyerte, zu einer glücklichen Vorbedeutung, daß er deſſelben Reich und Ehre aus allen Kräfften befördern würde. Sein Herr Vater war Hertzog Johannes, und Er deſſelben neunter Printz in der Ordnung. Seine Frau Mutter, Dorothea Maria, war eine gebohrne Fürſtin aus dem Hauſe Anhalt. In der Jugend ward er zum Chriſtenthum und allen Fürſtlichen Tugenden nebſt den Studiis rühmlichſt angeführet, dabey ſein herrliches Naturel ſehr viel gethan. Und ob er ſchon des Lateins nicht ſonderlich mächtig geweſen, ſo war er doch in der Teutſchen, ſonderlich Sächſiſchen Hiſtorie dergeſtalt bewandert, daß ihm nicht leicht etwas vom Fürſten-Recht, Prærogativen, Controverſien, Anſchlägen, Lage und Bequemlichkeit der Länder unbekannt war. Uberdiß gab er einen guten

ten Reuter ab, und war in Mathematicis, ſonderlich in der Civil- und Militair-Bau-Kunſt nicht unerfahren. Durch die damals betrübten Zeiten ward er in auswärtige Länder zu reiſen verhindert, pflegte aber deßwegen zu ſagen: **Er** freue ſich, daß er die Reiſen einzuſtellen genöthiget worden, denn ſo habe er ein viel ruhiger Gemüth, weil er durch das Andencken der in fremden Landen gemeinen Wollüſte und Laſter nicht geängſtiget werde. Da er nun nicht gereiſet, ſo excolirte und ſignaliſirte er ſich deſto mehr mit dem Kriege, denn die harten Proceduren, womit man wider die Evangeliſchen verfuhr, legten auch ihm nach dem Exempel unterſchiedener ſeiner Herren Brüder den Harniſch an, da er auf Schwediſcher Seite ein Regiment zu Pferde zu commandiren bekam. Mit dieſem wohnte er den Belagerungen Königshafen, Schweinfurt und Würtzburg, auch der Stadt Fueſſen an den Tyroliſchen Grentzen löblichſt bey. Sonderlich aber ſetzte Er in dem harten Treffen mit dem Tilly am Lech in Bayern, ſamt den Seinigen, nicht ohne augenſcheinliche Gefahr ſeines Lebens und Geſundheit, (die dadurch einen groſſen Stoß gelitten,) durch den Fluß, jagte den Feind vom Ufer, und bahnte den übrigen Troppen mit ſeinem Blute den Weg zu einer completen Victorie. Am allermeiſten ſignaliſirte er ſeine Bravoure in dem Treffen bey Lützen, worinnen er und ſein Herr Bruder Bernhard faſt wie bey den Griechen Caſtor und Pollux gleichſam um die Wette gefochten, vornemlich hat unſer Hertzog Ernſt nicht allein als der König noch

lebte,

lebte, tapfer geſtritten, ſondern auch nach ſeinem Tode, den unterm Commando des Feld-Marſchalls Pappenheims friſch ankommenden Feind ſo Heroiſch angefallen und zurück getrieben, daß gedachter Pappenheim ſelbſt, der nach des Königs Guſt. Adolph. Zeugniß, des Käyſers beſter General war, vor ſeiner Eſquadron durch einen Schuß durch die Hüffte zu Boden geſtürtzt worden, und des andern Tages darauf zu Leipzig geſtorben. Nicht lange hernach, als ſeinem obgedachten Herrn Bruder das Hertzogthum Francken von Schweden übergeben wurde, ward er deſſelben Statthalter, und hielt ſo wohl hauß, daß als es nach der verlohrnen Nördlinger Schlacht der Biſchoff zu Würtzburg wieder bekam, er ihm das Zeugniß gab, Er hätte es vor ſeine Perſon, wenn er zugegen geweſen, ſelbſt nicht beſſer machen können. Endlich aber wurde Er des Krieges müde, und bemühete ſich durch perſönliches Reiſen zu den Käyſerl. und Schwediſchen Generalen, wiewol vergeblich, Friede zu machen. Dahero legte er nach der unglücklichen Nördlingiſchen Bataille die Waffen, ſo Ihm nunmehr verdrießlich zu werden begunten, gäntzlich aus den Händen, und nahm den im 1635ſten Jahre darauf geſchloſſenen Prageriſchen Frieden an. Welchem aber ungeachtet ſein Land dennoch ſo wohl Schweden als dem Käyſer zu einem Tummel-Platz gedienet, und aufs äuſſerſte verheeret worden. Er traf alſo beym Antritt ſeiner Regierung ein verheeretes Land an, welches er aber durch ſeine rühmliche Anſtalten bald in eine andere Form gebracht. Abſonderlich wen-

dete er ungemeine Sorge vor Kirchen und Schulen an, darzu er An. 1645. einen Synodum angeſtellet. Seine Portion bis zu der An. 1640. angetretenen Regierung, beſtund aus folgenden: 1.) Amt und Stadt Gotha, mit dem Reinhardsbrunner-Hof und Stifft, wie auch dem Vorſteher-Amte und Collectur daſelbſt. 2.) Schloß und Amt Tenneberg, ſamt der Stadt Waltershauſen. 3) Amt Georgenthal und Schwartzwald. 4.) Amt Reinhardsbrunn. 5.) Amt Wachſenburg und Ichtershauſen. 6.) Schloß, Stadt und Amt Königsberg. 7.) Schloß und Amt Tondorff. 8.) Das ſequeſtrirte Amt Saltzungen, ſo aber hernach durch das heimgefallene Eiſenachiſche und anderen Segen mercklich zugenommen. Vor allen andern Dingen war wohl die Gottesfurcht eine ihm gantz und gar eigene Tugend, welche er auch ſeinen Printzen aufs eifrigſte einzupflantzen trachtete, daher er denn gar genaue Acht auf ſie hatte, ſelbige zum Predigt Aufſchreiben und Wiederholen, und wenn ſie erwachſen, zur Regierung in Geiſt- und Weltlichen Collegiis angeführet. Weil auch durch den langwierigen Krieg eine groſſe Unwiſſenheit unter dem gemeinen Manne eingeſchlichen, ſo brachte er die Catechiſmus-Information auf, und hielt ſteiff darüber. Er führete nebſt dieſem gewiſſe Inſpectores ein, die ſo wohl nach der Pfarrer als Gemeinden Verhalten fleißig inquirirten, und abſonderlich wurden alle und jede Eltern angehalten, ihre Söhne, wann ſie fünf Jahr, in die Schule zu führen, und nicht eher heraus zu nehmen, bis ſie zum wenigſten die Haupt-Stücke Chriſtlicher Lehre, ſchreiben und rech-

rechnen, und wenn ſie ſich darzu ſchickten, auch die Muſic wohl begriffen, daher ein Sprichwort entſtanden, welches noch bis auf dieſen Tag währet: Daß in Thüringen und Francken Hertzog Ernſtens Bauren gelehrter wären, als anderswo die Edel-Leute, wie dann auch einige derſelben auf des Hertzogs Verordnung in allerhand Mathematiſchen und Mechaniſchen Künſten ſtattlich unterrichtet worden. Den armen Schülern ließ er Bücher austheilen, und den fähigſten half er mit Stipendiis. Auf ſeinen Befehl wurden die Hiſtoria Eccleſiaſtica Gothana, unter Direction des berühmten Bocleri verfertiget, wie auch die Seckendorffiſche Hiſtoria Lutheraniſmi, die er ebenfalls zuerſt angegeben, vieler andern zu geſchweigen. Er pflegte in Rechts- und Policey-Sachen alles ſelbſt offtermals aufs genaueſte zu revidiren. Ja ſeine Sorgfalt gieng auch auf die ausländiſchen Glaubens-Verwandten, dahero er denn dem Czaar in Moſcau die Evangeliſch Lutheriſchen Kirchen beſtens recommandiret, auch von dar aus An. 1674. einen Geſandten bekommen. Er correſpondirte ſo gar mit dem Patriarchen zu Alecandrien in Egypten, und hat mit ſelbem unterſchiedene Briefe gewechſelt, wie auch durch den Herrn Jac. Ludolfum bis nach Habeßinien hinein, und ließ A. 1670. ſeinen andern Sohn Albertum, wegen Aufrichtung eines gewiſſen Collegii Theologici ſo D. Nicol. Hunnius angegeben, und zu welchem er ſchon eine Tonne Goldes Capital deſtiniret hatte, eine eigene Reiſe nach Braunſchweig, Gottorff, Coppenhagen und Stockholm thun. Seine heil-

heilſame Policey-Ordnungen, ſo gedruckt einem jedweden vor Augen liegen, ſind nicht zu verbeſſern. Sein Hof iſt jederzeit ein Aufenthalt der gelehrteſten Leute ſo zu ſeiner Zeit gelebet, geweſen, wie denn Franzkius, Schrœderus, Seckendorffius, Stremannus, Ludolfus in ſeinen Dienſten und Penſionen nebſt vielen andern geſtanden. Aus dieſem allen folgete, daß ſein Hof, wie ehmals von des Conſtantini M. ſeinem geſagt wurde, einer Kirche ähnlich geweſen. Seine Oeconomie betreffende, ſo hat es ihme darinnen keiner von den Fürſten ſeiner Zeit gleich gethan, deren Einrichtung von des Herrn Schrœderi Fürſtl. Schatz- und Rent-Kammer ſo dem Käyſer dediciret worden, gnugſam zu erſehen iſt. Daher kam es, daß ob er gleich mit leeren Händen in die Regierung getreten, und bey Erbauung des Schloſſes Friedenſtein 200. Thaler von einer Wittwe zu Gotha borgen müſſen, dennoch durch GOttes Segen und die accurate Haußhaltung ein groſſer Vorrath und floriſante Lande ſeinen Printzen hinterlaſſen worden. Bey dieſem allen war er gar nicht karg und geitzig, ſondern ließ an dem, was ſeine Reputation betraf, nicht das wenigſte abgehen. So wohl gegen ſeine Bedienten als insgemein alle Unterthanen war er freygebig, und man hat nach ſeinem Tode befunden, daß zum wenigſten fünf Tonnen Goldes ad pias cauſas verwendet worden, zu geſchweigen derjenigen groſſen Summen, ſo von Ihme baar darneben ausgeliehen worden. Uber welches, als ſich einsmals einer verwunderte, ſprach der Fürſt ſehr nachdencklich, GOtt gibets, der Fürſt erſpa-

ſparets. Sonſt pflegte er folgenden Spruch in die Stamm-Bücher zu ſchreiben: **Regenten ſind gemacht auf Erden, regieren auf Erden, und müſſen zur Erde werden.** Die Belohnung ſeiner Gottesfurcht erſetzte ſich auch durch zwo reiche Erbſchafften, theils des halben Eiſenachiſchen Fürſtenthums 1644. auf Abſterben ſeines Herrn Bruders Albrechts, theils der beyden Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, auf des letzten Printzens Friedrich Wilhelms Abſterben 1672, von welchen er doch den vierdten Theil an die Weymariſchen Herren Vettern gutwillig überlaſſen. Auch in der Ehe gönnete ihm GOTT eine auſſerordentliche Glückſeligkeit, indem Er durch ſeine Gemahlin Frauen Eliſabeth Sophien aus dem Hauſe Altenburg, Hertzog Johannis Philippi Tochter, mit der er ſich den 26. Octobr. 1636. vermählet, ein Vater von 18. Kindern worden. Es ſtarb endlich dieſer glorieuſe Fürſt im 74ſten Jahr ſeines Alters den 26. Mart. 1675. Ehr und Lebens ſatt, und verließ ſieben Söhne, von deren Samt-Regierung, darauf erfolgten Theilung, und neuerlich ſich ereigneten Succeſſions-Streitigkeiten ſo viel en general zu wiſſen iſt.

Anno 1654. machte H. Ernſt ein Teſtament, ſo im R. A. ſteht, und that in demſelben die Verordnung: Und dieweil unſere liebe Söhne, vermöge des kundbahren Herkommens, in Unſerm *) Fürſtl. Hauſe, an Unſern hinterlaſſenen Fürſtenthümern und Landen alle mit einander zu gleichen Theilen *intereſſiret* ſeyn, und keiner vor dem andern, auſſer welcher die *Direction* des Aelteſten, und die darauf ver-

*) Das Fürſtliche Hauß hat in der *Succeſſion* ſo wohl ehemals, als beſonders jetzo gantz andere Verfaſſung als das Chur-Hauß.

verordnete (*) *Recompenſirung*, nach Art und Inhalt obbemeldetes Unſers Fürſt-Brüderlichen Haupt-Erb-Vertrags, nach ſich ziehet, einigen Vorzug hat, ſo ſollen ſie, bevorab ſo lange ſie beydes in ihrer Minderjährigkeit, als auch nach ihren erlangten Vogtbaren Jahren, in der *Communion* und Gemeinſchafft der Lande verbleiben, ſich Chriſtlich, friedlich und brüderlich, ſonderlich, wenn es zu denen Heyraths-Fällen kommen ſolte, gegen einander verhalten, und mit rechter Treu und Liebe die Wohlfahrt der Lande befördern, inſonderheit aber einander nicht neiden, und da einer von dem lieben GOtt mehr Gaben empfangen, derſelbige ſich deren nicht überheben, oder auch die andern derentwegen ihn anfeinden. Und zwar zu ſolchem Ende inſonderheit die Jüngern dem Aelteſten, der in ihren gemeinen Sachen die *Direction* hat, ſeinen gebührenden *Reſpect* und Ehre gönnen und geben, derſelbige aber gegen den Jüngern gleichwohl mit aller Brüderlichen Beſcheidenheit, ohne ſonderliche Uberhebung wegen des Alters, verfahren, vielweniger aber denſelben gar zu unterdrücken ſuchen, und ein jeder unter ihnen die *Regul* unſers Heylandes und Erlöſers wohl betrachten ſolle, daß, gleichwie er es gerne von dem andern haben wolte, er ſich auch gegen den andern erzeige. Würde es aber nach dem Willen GOttes und Beſchaffenheit derer Umſtände, die in dem Erb-Vertrage, den Wir mit Unſerer Herren Brüdere Lbd. Lbd. *ſub dato* Gotha den 12. *Septembr. Anno* 1641. ufgerichtet, befunden werden, zur Landes-Theilung kommen, ſo ſollen dieſelbige ohne *Prærogativ* und Vortheil in (**) gleiche Theile geſetzet, und dabey von Unſern Söhnen Unſers Groß-Herrn Vaters, Hertzog Johann Wilhelms zu Sachſen ꝛc. Chriſt-ſeliger Gedächtniß hinterlaſſenes Teſtament, das Se. Gnaden zu Weymar den 19. *Febr. Anno* 1573. uffgerichtet, im §. Damit nun ſolche Chriſtliche und recht-mäßi-

*) Das Amt Oldisleben, und den Rang ꝛc. die eigentlichen *Effectus* des *Directorii* werden gar deutlich beſchrieben in dem Brüderlichen Vergleich *de Anno* 1629. §. 1. beym Lünig.

(**) Dieſes wiſſen die heutigen Gothaiſchen Neben-Linien in ihren Klagen vor ſich anzuziehen. Denen aber das Hauß Gotha mit andern Gründen antwortet.

mäßige Gleichheit ꝛc. wie nichts wenigers, was Unſerer Hochgeehrten Frau Mutter Gnaden in ihrem letzten Willen, *de dato* Weymar am 3. *Octobr. Anno* 1611. §. Wie Wir uns denn auch verſehen wollen ꝛc. davon beyderſeits zu Ende dieſes Teſtaments *Extracta* beygeleget ſeyn, in gebührliche Obacht genommen, und dann hiernechſt auch dem am 19. *Martii Anno* 1629. dißfals zwiſchen Uns, und vor mehr hocherwehnter Unſerer Herren Brüdere Lbd. zu Weymar aufgerichteten Vertrag, im §. Und damit was jetzo abermahls der Regierung ꝛc. in allem nachgelebet werde, deſſen, wie ingleichen Unſers allhier zu Gotha am 12. *Novembr. Anno* 1641. *revidir*ten Fürſt-Brüderlichen Erb-Vertrags, im §. Zum Sechſten, ſo ſoll über Vorgeſetzte ꝛc. und denen nachfolgenden §. §. ſie ſich denn auch bey währender Landes-Gemeinſchafft zu verhalten, und in Krafft derſelben, die Anſtalt zu machen haben, daß dem Aelteſten die Landes-*Adminiſtration* und *Direction*, uff Maß und Weiſe, wie in jetzt angezogenen beyden Verträgen mit mehrern enthalten iſt, überlaſſen werde: Doch ſol denen jüngern Brüdern, wenn ſie ſich im Lande befinden, ungewehret ſeyn, unbeſchadet des älteſten Bruders übernommener Landes-*Adminiſtration* und *Direction* einer etwa in Cammer-der andere in *Conſiſtorial*-Sachen, und in der Hofſtatt bey Abhörung der Rechnungen, oder auch wohl nach Gelegenheit Wechſels-weiſe, zu mehrerer Erleichterung des älteſten Bruders Regierung, und mehrerer Forttreibung der Sachen, mit Uffſicht haben, und alles wie ſie es befinden, treulich zu *referiren*, vor ſich aber allein ſollen ſie keine Anordnung zu thun Macht haben: Welches wir dahero vor nützlich und gut achten, damit auch die jüngern Brüder des Landes Gelegenheit, und deſſelben Beſchaffenheit, und darinnen vorfallenden Sachen kundig, und ſolchergeſtalt vom Müßiggang und andern vergeblichen *Action*en und Fürnehmen abgezogen werden.

Dieſem Teſtamente fügte er in der Anno 1672. von ihm gemachten Regiments-Ordnung noch dieſe Erklärung hinzu: So viel dann die Landes-Regierung und *Direction* in gemeinen Sachen betrifft, ſo haben Wir Uns zwar guter maßen zu erinnern, welchergeſtalt in

in Unſerm Fürſtl. Hauſe vor langen Jahren hergebracht, auch von Uns ſelber alſo *practiciret* worden, daß alle Gebrüdere an den Väterlichen und andern Landen, ſo ihnen etwann zufallen können, auſſer, was die Chur-Fürſtl. *Dignität*, und was derſelben anhänget, nach Ereigung künfftiger, bloß und allein in des lieben GOttes Händen ſtehenden Fälle, betrifft, gleich *intereſſiret*, und dahero auf gewiſſe Maſſe theilbar ſeyn. Dieweil aber jedoch aus ſehr vernünfftigen Urſachen in Unſerm Fürſt Brüderlichen Erb-Vertrag *de Anno* 1641. klärlich verſehen, daß ſolches nicht alſo bloſſer dinge hin, ſondern nur von denen Fällen zu verſtehen, wenn die Lande alſo beſchaffen, daß daraus ſolche Theile zu machen, darauf von einem jeden Fürſtl. *Succeſſoren* ein Fürſtl. Stand mit guter *Reputation* geführet, auch wohl darauf ein Reichs-*Votum* erlanget werden könne; So werden unſere Söhne und Nachkommen bey der gegenwärtigen Anzahl, und wenigen Fürſtenthümern, auch jetzo noch ferner daſſelbige in gute *Conſideration* ziehen, und biß zur fernern der Lande Vermehrung, oder biß ſonſten Fürſtl. *Portiones* gemacht werden können, zu keiner (*) Erb-Theilung ſchreiten, ſondern ſich in Freund-Brüderlicher Geſammtſchafft beyſammen halten, und mit einander ihren Fürſtl. Stand nachdrücklich führen; und zwar um ſo viel deſto mehr, dieweil auch viel Unſerer löblichen Vorfahren, wann deren gleich nicht ſo viel geweſen, bey weit gröſſern und anſehnlichern Landen und Leuten, nicht leicht zu gäntzlicher Erb-ſonderunge geſchritten, ſondern nach Gelegenheit ſich nur auf gewiſſe Jahr, vermittelſt richtiger *Aſſignation* der *Intraden*, in die Lande geörtert haben.

Zufolge dieſer Väterlichen Verordnung haben die ſieben Herren Brüder, Friederich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Chriſtian, Ernſt und Johann

(*) Hierdurch wird *tacite* dem Hauſe Gotha eine groſſe *Prærogativ* eingeräumt. Denn da hat ſelbiges nicht Urſache gehabt auf die Theilung zu dringen, ſondern die jüngern Herren haben daſſelbige durch allerhand zugeſtandene Vorzüge nothwendig darzu bewegen müſſen.

Johann Ernſt eine Zeitlang auf dem Schloſſe zu Gotha beyſammen gewohnet, und nach vorgeſchriebener Maße die Regierung gemeinſchafftlich geführt. Es ſind aber die Familien durch Heyrathen und andere Weiſe gar balde dergeſtalt angewachſen, daß ſich einige der jüngern Herren Brüder von Gotha auf gewiſſe Aemter begeben, und deren Revenüen genutzt, wie denn Hertzog Albrecht Anno 1676. ſich nach Salfeld, und Hertzog Bernhard ſich nach Ilmenau ſatzten, bis endlich Anno 1680. eine völlige Theilung zwiſchen Hertzog Friedrichen von Gotha und denen vier jüngern Brüdern, auch denen zwey übrigen erfolgt, Krafft welcher ein jeder eine beſondere Landes-Portion theils mit aller Reichs-Hoheit, theils aber nur mit gewiſſen Regalien bekommen, und ſonſten der Erb-Fälle halber Verſehung gethan worden. Ich will davon den Vergleich unter die Beylagen ſub Num. 13. bringen und mit einigen Anmerckungen erläutern, weiln er den Statum Controverſiæ wohl moviret, und zu denen nachfolgenden Streitigkeiten ein Fundamentum decidendi darreichet.

Vermöge dieſes Vergleichs wurden nun die vier jüngeren Herren Brüder abgefunden, die beyden aber nach dem älteſten, Albrecht und Bernhard, haben die Fürſtenthümer, jener Coburg und dieſer Meiningen, und zwar der erſtere mit einem beſondern Reichs-Voto, der letztere aber nur mit einer Participation an den Hennebergiſchen Voto bekommen, wovon wir unter Henneberg ein mehrers gedencken wollen. Hierbey verblieb es nun bis 1699. in welchem Jahre Hertzog Albrecht von Coburg, weil er ohne Erben war, und ſein Lebens-

Ende gar bald vermuthete, eine Zuſammenkunfft aller Herren Brüder und Vettern veranlaſſete, da man ſich denn verglichen, daß es wegen der Portionen zwar bey dem Anno 1680. errichteten Receſſ verbleiben, Sachſen-Meiningen aber das gantze Fürſtenthum Coburg in Beſitz nehmen, und denen andern mit Gelde und in andre weiſe Satisfaction thun ſolte. (*) Dahingegen wenn Römhild und Eyſenberg ausſtürbe, das Hauß Gotha die Poſſeſſion ergreiffen, und denen andern auf eben die Weiſe eine Gnüge leiſten möchte. Alldieweilen aber Hildburghauſen und Salfeld dieſen Receſſ nicht ratihabiren wolten: hat das Hauß Meiningen denenſelben einen Revers ausgeſtellt, welcher im Reichs-Archiv zu leſen, vermöge deſſen er ſie beede in die Compoſſeſſion des Hertzogthums einnimmet, und ſich zu gütlicher Handlung erbietet. Alleine da iſt nach der Zeit wegen der einem jeden verſprochenen Satisfaction ſehr viel Diſpüt entſtanden, daß die Häuſer Gotha, Hildburghauſen, Salfeld &c. von dem Receſſ de Anno 1699. abzugehen ſich befugt erachtet, weswegen auch das Hauß Gotha ſich mit Gewalt in die Compoſſeſſion geſetzt. Sachſen-Meiningen gab dieſes für Turbationes und Attentata aus, und brachte Anno 1700. ein Mandatum S. C. de non turbanda Poſſeſſione wider Gotha und Conſorten vom Käyſer heraus, worauf Anno 1702. zwiſchen Gotha und Meiningen ein Neben-Vergleich erfolgte, deme aber Hildburghauſen und Salfeld widerſprach, bis endlich das erſtere Anno 1705. ſich mit dem Amte Sonnenfeld abfinden lieſſe. Sachſen-Sal-

(*) Der *Receſſ* ſteht im Reichs-*Archiv*.

Salfeld aber hat den Proceſs bis hieher a) continuiret, zumalen da nach der Zeit Sachſen-Römhild und Eiſenberg ebenfalls ausgeſtorben. Und obwohl An. 1720. ein Vergleich unter der Hand geweſen: So iſt doch dadurch die Sache noch nicht gehoben worden, ſondern ſtehet noch auf Käyſerl. Erörterung, zu welchem Ende Käyſerl Maj. dem hohen Churhauſe Sachſen und Marckgräfl. Hauſe Anſpach Auftrag gethan, die Partheyen aus einander zu ſetzen, nachdem beym Reichs-Hofrath vor Salfeld decretirt worden, womit denn noch ietzo die Käyſerl. ſubdelegirten Commiſſarien zu Coburg beſchäfftiget ſind.

§. 2. So viel nun mag generatim von der gantzen Gothaiſchen Linie genug ſeyn, von jeder Linie ins beſondere aber noch etwas zu gedencken; So war Hertzog Ernſts hinterlaſſener erſter Sohn Fridericus, gebohren den 15. Julii 1646. ſuccedirete und bekam nach gemachter Theilung mit ſeinen Brüdern, an Gotha wohl den beſten Theil. Als ſelbiger den 2. Auguſti 1691. im fünf und vierzigſten Jahr verſtarb, kam der den 28. Jul. 1676. erzeugte Printz Fridericus zur Regierung, nach vorher von Jhro Käyſerl. Majeſt. erhaltener venia ætatis, davon das Diploma beym Lünig im R. A. ſteht, und deßwegen ſehr merckwürdig iſt, weil der Käyſer einmal vor allemal die Printzen aus dieſem Hauſe im achtzehenden Jahr vor majorenn erkläret hat, welches ſonſt eine Prærogativ der Churfürſtl. Printzen geweſen. Er erwieſe nicht minder durch ſeine ſorgfältige Re-

a) Siehe *Electa Iuris Publ. T. II.* 706. und *T. III.* 309. Bücher-Cabinet zehender Eingang, *p.* 860. Hams Coburg. Cronick.

gierung ſo wohl einen ſorgfältigen Vater ſeiner Unterthanen, als auch der Soldaten, und hat durch ſeine mächtige den Alliirten zugeſchickte Succurſe die Gloire der Gothaiſchen Waffen überall rühmlichſt ſouteniret. Anno 1696. wäre er bald durch einen verwahrloſeten Schuß bey der Muſterung ſeiner Trouppen, als er noch unverheyrathet war, der Welt entriſſen: Allein der Höchſte wendete es noch gnädig ab. Sein Hof war einer der regulairſten in Teutſch-Land, und das gelinde Tractament der Unterthanen, die richtige Diener-Beſoldung, und natürliche Gütigkeit des Landes machten, daß jeder an dem Hofe Dienſte zu bekommen, oder ſich im Lande anzukauffen ſuchete. Durch gute Oeconomie hat dieſer Herr die bey voriger Regierung ihm gelaſſene Schulden getilget, und ſein Land in den floriſanteſten Zuſtand geſetzt. Seine Gemahlin iſt Magdalena Auguſta, Carl Wilhelms Fürſtens zu Anhalt-Zerbſt Tochter, aus welcher friedſamen Ehe ſieben lebendige Printzen und zwey Prinzeßinnen vorhanden Der Herr Bruder des regierenden Hertzogs war Joh. Wilhelm, welcher in dem Polniſchen Kriege denen Schweden gedienet, letztlich aber in Käyſerl. Dienſte gieng, in welchen er nach vielen abgelegten Proben eines groſſen Generals Anno 1707. vor Toulon in denen Aprochen erſchoſſen worden. Die ungemeine Liebe gegen ſeinen Herrn Bruder trieb ihn, daß er das Jus Primogenituræ einführen ließ. Das Geheimde Raths- und andere Collegia beſtunden aus den habilſten Köpffen, und haben ſich in jenem der Herr Geheimde-Raths-Director von Bachov, die Herren Geheimden Räthe Schwartzenfels, Jacobs,

und Bachov junior durch ihre groſſe Staats-Klugheit ſo wohl im Lande, als auch überall in Teutſchland bey jederman in groſſe Conſideration geſetzt. Das Kirchen und Schul-Weſen iſt dieſer Lande ſonderlich in gutem Stande, worzu Hertzog Ernſt den Grund gelegt, worauf Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. Hertzog Friedrich zu Ihrem unſterblichen Ruhm mit Zuthuung des berühmten Herrn D. Cypriani, und des vortrefflichen Schul-Mañs Herrn Gottfr. Vockerodts, welchen der Autor dieſes Buchs als ſeinen treuen Præceptorem rühmet, fort gebauet.

Nachdem dieſer vortreffliche Herr den 23. Mart. 1732. dieſe Welt geſegnet, kam deſſen Erb-Printz gleiches Namens zur Regierung, nachdem ſie ſich vorher ao. 1729. mit Printzeßin Louiſe Dorothea aus dem Hauſe Meiningen vermählt. Deſſen Herren Brüder:

Wilhelm, gebohren den 12. Mart. 1701.
Joh. Auguſt, gebohren den 17. Febr. 1704.
Chriſtian Wilhelm, gebohren den 28. Maj. 1706.
Ludewig Ernſt, gebohren den 28. Dec. 1707.
Mauritius, gebohren den 11. Maj. 1711.
Joh. Adolph, gebohren den 18. M. 1721.

ſtehn theils in Käyſerl. und Königl. Pohln. Kriegs-Dienſten, die Prinzeßinnen aber und zwar die älteſte Friderica gebohren den 16. Jul. 1715. iſt an Hertzog Joh. Adolphen zu Sachſen-Querfurth, und die andere Auguſta, gebohren 29. Nov. 1718. an Ihro Königl. Hoheit den Printzen von Wallis vermählt.

§. 3. Albertus, der andere Sohn Hertzogs Erneſti Pii, gebohren den 24. Maj. 1648. hat die Coburgiſche Linie angefangen, und auch den 6. Aug. 1699. wieder beſchloſſen, weil der von ſeiner Gemahlin anderer Ehe Suſanna Eliſabetha, Gräfin von Kimpins-

pinsky aus Pohlen den 1. Sept. 1677. gebohrne Printz das Jahr darauf wiederum verblichen.

§. 4. Bernhardus der dritte Sohn H. Erneſti, bekam das Meiningiſche. Er war gebohren den 10. Sept. 1649, reſidirte erſtlich zu Hildburghauſen, verlegte aber nachgehends ſeine Reſidentz nach Meiningen. Er übernahm nebſt ſeinem Bruder die Vormundſchafft über ſeines Brudern Kinder, erhielt das Seniorat und Haupt-Directorium, ſamt dem darzu gehörigen Amte Oldesleben, und ſtarb den 27. April. 1706, ſeines Alters 57. Jahr. Ihm folgte in der Regierung ſein älteſter Sohn Erneſtus Ludovicus, gebohren den 7. Octobr. 1672. der ſeinen Helden-Muth in verſchiedenen Feld-Zügen rühmlichſt ſehen laſſen. Seine erſte Gemahlin war eine Schweſter des regierenden Hertzogs von Sachſen-Gotha, und hat ihm drey Printzen und eine Prinzeßin zur Welt gebracht. Nach ihrem Tode aber hat er ſich mit Ihro Hoheit der verwittibten Marckgräfin von Bayreuth vermählet.

Seine beyden Brüder ſind Friedrich Wilhelm, gebohren den 1. Febr. 1629. und Anton Ulrich gebohren den 22. Octobr. 1687. Sie ſind beyde Mit-Regenten, und der älteſte führt das Seniorat und Directorium in der gantzen Erneſtiniſchen Linie, der andere aber hat ſich ao. 1713. mit Philippinen Eliſabeth Cæſarin, bürgerlichen Herkommens vermählt, und mit derſelben verſchiedene Kinder gezeugt, die zwar nebſt der Mutter von der Käyſerl. Maj. zu rechtgebohrnen Hertzogen und Hertzoginnen zu Sachſen erklärt worden, von denen hohen Agnaten aber noch zur Zeit nicht dafür erkannt werden wollen. Obgedachter Hertzog Ernſt Ludewig iſt

den

den 24. Nov. 1624. verſtorben, und hat einen eintzigen Printzen, Carl Friedrichen, geb. den 18. Jul. 1712, ſo nunmehro nebſt ſeinen Herrn Vettern die Regierung führt, und eine Printzeßin Louiſe Doroth. ſo an Hertzog Friedrichen III. zu Sachſen Gotha vermählt iſt.

§. 5. Henricus der vierdte Sohn Erneſti Pii, und Chriſtianus der fünffte, ſtiffteten die Römhild- und Eiſenbergiſche Linie. Sie ſind aber beyde die Römhildiſche mit Henrico Anno 1710, und die Eiſenbergiſche mit Chriſtiano 1707. den 28. Apr. abgeſtorben. Henricus war ein braver Soldat und Käyſerlicher General, Feld Zeugmeiſter, Chriſtianus aber ein frommer, verſtändiger und gelehrter Herr, der in der Gemüths-Ruhe und curieuſen Wiſſenſchafften ſein gröſtes Vergnügen geſuchet, wobey er auch durch ſeine gnädige Aufführung aller Hertzen an ſich gezogen.

§. 6. Die Hildburghäuſiſche Linie, vorhin die Eisfeldiſche geneñet, hat zum Stiffter Erneſtum H. Erneſti Pii ſechſten Sohn, gebohren den 12. Jul. 1655. Mit ſeiner Gemahlin Sophia Henrietta, Fürſt Georg. Friedr. zu Waldeck Tochter, hat er die Herrſchafft Cuylenburg im Gelder-Land an ſein Hauß gebracht, und Erneſtum Fridericum den 21. Aug. 1681. gezeuget, welcher ſich in Holländiſchen Kriegs-Dienſten mit groſſem Ruhm gebrauchen laſſen, und mit Sophia Albertina Graf Georgii Ludov. von Erpach Tochter, den 4. Febr. 1704. vermählet, An. 1724. aber verſtorben. Sein Hr. Bruder, Joſeph Friederich iſt Käyſerl. General, und hat ſich in dem letzten Frantz. Kriege ſehr diſtinguirt. Der jetzt regierende Herr, ſo ein Sohn Ernſt Friedrichs und den 17. Dec. 1707. gebohren, heiſt auch Ernſt Friedrich, und hat noch einen Bruder, Ludewig Friedrich, der den 11. Sept. 1710. gebohren.

§. 7.

§. 7. Die Salfeldiſche Linie iſt von Johanne Erneſto dem 7. Sohne H. Erneſti Pii, ſo den 22. Aug. 1658. gebohren, geſtifftet worden. Seine erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Sachſen Merſeburg, die andere eine gebohrne Fürſtin von Waldeck. Mit der erſten hat er Chriſtianum Erneſtum, der 1683. gebohren, und eine Prinzeßin gezeugt. Von der andern aber hat er drey Printzen, und drey Prinzeßiñen. Er bekam in ſeiner Erb-Portion die Stadt Salfeld an der Sale, Grefenthal, Boßneck, Letzten und Zell mit ihren Pertinentien, war ſonſt ein Herr, der wegen ſeiner Addreſſe in allen Ritterlichen Exercitiis weit und breit in Europa berühmt geweſen. Er iſt den 17. Decembr. Anno 1729. geſtorben.

§. 8. Dieſem nach beruhet das Haus Gotha noch auf vier Linien. 1.) Gotha. 2.) Meiningen. 3.) Hildburghauſen, und 4.) Salfeld, das Weymariſche auf zwey. 1.) Weymar, und 2.) Eiſenach. Das regierende Chur-Fürſtl. Hauß auf vieren. Nemlich 1.) der Chur-Linie. 2.) Weiſſenfels. 3.) Merſeburg. 4.) Weyde. In dieſen zehen florirenden Häuſern der geſamten Erneſt- und Albertiniſchen Linien befinden ſich biß dato ungefehr etliche ſiebentzig hohe Perſohnen Männ- und Weiblichen Geſchlechts, bey denen wir uns nicht unbillig ſtatt eines Wunſches der Worte zum Schluſſe bedienen, welche auf die Begräbniß-Metaille Erneſti Junioris eines Sohns H. Johannis des Stamm-Herrn der Weymariſchen Linie der 1626. als Königl. Däniſcher General-Feld-Obriſter zu St. Martin in Ungarn verſtorben, geſchlagen worden:

Caneſcant ſeclis innumerabilibus.

Das

Das Andere Buch.

Von denen Prærogativen, Prætenſionen, Tituln, und Orden ꝛc. des Hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen.

Das I. Capitel.

Von dem Ertz- und Erb-Marſchall-Amte.

§. 1.

DAß das Ertz-Marſchall-Amt mit denen ihme anklebenden hohen Gerechtſamen eine ſonderbare Zierde und Vorzug des hohen Chur-Hauſes Sachſen ſey; Solches wird wohl niemand in Abrede ſeyn, welcher in Reichs-Sachen nur einige Wiſſenſchafft erlanget. Wir wollen dahero ſelbiges etwas genauer betrachten, und den Anfang mit ſeinem Urſprunge machen.

 Gleich-

Gleichwie aber die Scribenten überhaupt um den erſten Anfang derer Ertz-Aemter nicht einig ſind, und ſelbigen bald in Griechen-Land, bald zu Rom, bald aber in Teutſch-Land ſuchen: Alſo können ſie auch wegen des Ertz-Marſchall-Amtes nicht einſtimmig werden. Alleine, es iſt von denen Griechiſchen und Römiſchen Hof-Aemtern auf die Teutſchen Ertz-Aemter kein richtiger Schluß zu machen; ſondern der Urſprung der Ertz-Aemter und mithin auch des Marſchallen-Amtes muß von den alten Francken hergehohlet werden, weil ſelbige nicht allein ſolche Ertz-Aemter in der Geſtalt, wie wir ſie hernachmals in Teutſch-Land antreffen, würcklich gehabt, ſondern auch erweißlich iſt, daß die erſten Teutſchen Könige, ſo aus Carolingiſch-Fränckiſchem Geblüte waren, ſolche nach Teutſch-Land gebracht haben. Es iſt dahero nicht unvernünfftig gehandelt, daß man den Zuſtand ſolches Ertz-Marſchallen-Amtes unter denen Carolingern und erſten Fränckiſchen Königen betrachtet, in Erwegung, daß iedes Original ſeinem Muſter und Abdruck eine deutliche Erklärung geben könne. So muß auch allerdings das Reglement, welches die erſten Teutſchen Könige Carolingiſchen Stam̃s nach dem Model des alten Fränckiſchen Hofes Krafft ihrer über Teutſch-Land habenden Königl. Hoheit in dieſen Ceremonien gemacht, ſo lange gelten, als nienand zeigen kan, daß das Gegentheil durch die Reichs-Geſetze und das Herkommen eingeführet und das Alte abgeſchaffet worden ſey, angeſehen die bloſſe Aelte eines Geſetzes daſſelbige eben nicht aufhebet. Beſonders aber wird es dar-

zu

zu dienen, daß man den neulich auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg vorgeweſenen Streit wegen des Ertz-Stallmeiſter-Amts, daraus eine beſondere Erläuterung geben könne, wie ſolches von mir in denen unvorgreifflichen Gedancken über die Ertz-Stallmeiſter-Amts-Sache bereits gezeiget worden. Wir wollen zu dieſem Ende einige Stellen der alten Geſchichtſchreiber von der Beſchaffenheit des Ertz-Marſchall-Amts unter denen Francken zuſammen tragen, deren wir uns bey gelegener Zeit bedienen werden können.

Demnach ſchreibt Paulus Diaconus in Hiſt. Long. L. 6. c. 16. von dem Ertz-Marſchallen Amte unter den Francken alſo: In horum officium apud Francos *totius belli curam* Principes rejecerunt. Horum enim erat *exercitus ducere*, Regni limites tueri, atque onus Regnumque curas ſuis humeris ſuſtentare, welche Worte von überaus groſſem Nachdruck ſeyn, und das Anſehen der Ertz-Marſchallen in Kriegs-Sachen abmahlen. Hincmarus Tom. 2. Operum ejus p. 209. c. 23. edit. Pariſ. ſchreibt: Quæ videlicet cura (davon er im vorhergehenden geredet) quanquam ad Buticularium, vel ad Comitem ſtabuli pertineret, maxima tamen cura ad Seneſchalcum reſpiciebat, eo quod omnia cætera *præter potus, l. victus caballorum* ad eundem Seneſchalcum reſpiciebat. In welchen Worten wir einem jeden Amte etwas beſonders zugeeignet finden. Dem Buticulario oder Schencken wird die Vorſorge vor des Königes Trunck angewieſen, dem Comiti ſtabuli der Victus Caballorum oder die

Auf-

Aufſicht und Beſorgung des Königl. Stalls, und das übrige dem Seneſchalco, mit welchem letztern Amte es bey denen Francken eine beſondere Bewandniß hatte.

Bey dem Wittichindo Corbej. L. 2. Annalium p. 643. apud Meibomium leſen wir von der Krönung Käyſers Ottonis des I. zu Aachen alſo: Arnulphus (Hertzog in Bayern) *equeſtri ordini*, & eligendis locandisque caſtris præerat. Woraus erhellet, daß die Ertz-Aemter damals noch nicht bey deren Häuſern geweſen, bey welchen wir ſie jetzo antreffen, wie ſie denn überhaupt daſiger Zeit noch nicht erblich geweſen. Bey dem Ditmaro Merſeb. in Chron. L. 4. p. 349. apud Leibniz T. 1. Rerum Brunſv. ſtehet vom Marſchall unter Käyſer Otten dem Dritten: *Equis* præfuit.

Von dieſer Zeit an, iſt vermuthlich dieſes Ertz-Amt beſtändig beym Hauſe Sachſen verblieben, worinnen erſtlich der Locus Arnoldi Lubecenſis einiger maſſen zu ſtatten kommt, welcher von denen Zeiten Friderici I. ſchreibt: Officium Dapiferi ſeu Pincerne, Camerarii ſeu Mareſchalli non niſi Reges, Duces, aut Marchiones adminiſtrabant, welches mit den neuern Zeiten gar genau überein trifft, indem der König von Böhmen, die Pfaltz-Grafen bey Rhein und Hertzoge von Sachſen, und der Marckgraf von Brandenburg ſolche Aemter beſtändig verwaltet, bis die letzten Zeiten ein- und andere Veränderung darinnen gemacht. Und obwohln die Könige von Böhmen und Pohlen unterſchiedene male nach dieſer Zeit

dem

dem Käyſer das Schwerdt auch ſo gar in Beyſeyn der Chur-Fürſten von Sachſen vorgetragen; ſo mag doch aus dieſen höflichen Zulaſſungen derer Hertzoge zu Sachſen nicht gleich geſchloſſen werden, als wenn ihnen ſolches Recht damals noch nicht erblich zugeſtanden, wie Herr Hofrath Maſcov. in Diſſ. de Origg. Officiorum Imp. §. 35. gar wohl angemerckt. Denn da bezeuget Meibomius aus dem Lehn-Briefe Käyſer Friedrichs I. von Hertzog Bernharden von Sachſen, daß er bemeldeten Hertzog nach der Acht Heinrich des Löwen mit dem Ertz-Marſchallen-Amt beliehen. Tolner H. P. p. 111. So macht auch dieſes nicht geringen Glauben, daß ſchon unter Käyſer Friedrichen I. das Ertz-Marſchall-Amt erblich geweſen ſeyn müſſe, weilen ich in einer Urkunde gemeldeten Käyſers de An. 1165. bey dem Pappenheimiſchen Geſchlecht ſchon das Unter-Marſchall-Amt antreffe, da ſich einer Heinricus Mareſchall de Pappenheim unterſchrieben. Die Urkunde ſtehet beym Heda in Hiſtor. Ultraject. p. 323. zu geſchweigen, was man vor ein Argument aus denen Bambergiſchen Ober-Aemtern nehmen kan, welche beſage des Briefs beym Lorentz Frieſe in Chron. Würzb. ſchon zu Zeiten Käyſer Heinrichs II. bey denen Familien geweſen, bey welchen ſie ietzo ſind. Und ob wir wohlen von denen erſten Aſcaniern keine Urkunde aufſtellen können, darinnen ſie ſich Ertz-Marſchall geſchrieben: So hat doch Herr Struv in Diſſ. Offic. Sax. einige von Rudolph I. und Alberto II. darinnen ſie ſich dieſes Tituls gebrauchen, welcher ihnen hernachmals in der Güldenen Bulle beſtä-

beſtätiget worden, daß alſo diejenigen ſehr irren, welche nach dem Zeugniß des Giovanni in German. Princip. L. 3. c. 1. p. 51. lit. h. den Chur-Fürſten Erneſtum vor den erſten ausgeben, ſo ſolchen Titul geführet.

Sonſt findet man von dem heutigen Zuſtande dieſes Ertz-Amts die beſten Nachrichten in denen Krönungs- und Reichs-Tags-Acten, als da ſind Mauri deſcriptio Coronationis Carl. V. die Krönungs-Diaria von Käyſ. Leodolden, Joſephen und Carolo, denen Reichs-Tags-Acten beym Londorp und andern. Beſonders aber kan hierinnen des Sixti Sommeri Auffſatz, welchen man beym Carpzov Tr. de lege regia p. 250. lieſet, von denen Verrichtungen eines Erb-Marſchalls zuverläßige Nachricht geben, weiln er bey Herrn Wolff Marſchalln von Pappenheim zu Zeiten Käyſer Ferdin. I. Vicarius und Unter-Marſchall geweſen, und ſolches Amt bey verſchiedenen Reichs- und Wahl-Tagen unter Anführung derer von Pappenheim ſelbſt verrichtet. Aus dieſen und andern Scribenten wollen wir allhier nur das Vornehmſte zuſammen ziehen, und hin und wieder unſere Gedancken mit einmiſchen.

Wenn demnach ein Käyſer und Römiſcher König erwehlet werden ſoll, thut ein Chur-Fürſt zu Sachſen dem Erb-Marſchall Pappenheim den Wahl-Tag zu wiſſen, wie ſolches das in dem Krönungs-Diario Caroli VI. p. 23. befindl. Schreiben ſeiner Königl. Maj. in Pohlen an den Grafen von Pappenheim ausweiſet. Dieſem zu folge, begiebt ſich ein Erb-Marſchall entweder in Perſon oder

durch

durch ſeinen Reichs-Quartier-Meiſter zur Wahl-Stadt, recognoſciret dieſelbige, ob ſie ſicher und von Peſt befreyet ſey, unterredet ſich mit dem Rathe wegen der Nothdurfft zu ſolchem Tage, wie ſolches alles in beſagtem Königl. Schreiben mit mehrern zu erſehen, und der beſtändige Reichs-Brauch ausweiſet.

Uber dieſes unterſucht ein Erb-Marſchall die Quartiere, worzu ihm einige vom Rathe zugegeben werden. Es haben zwar die Stadt-Magiſtrate denen Ertz- und Erb-Marſchallen hierinnen Streitigkeit machen, und ſolche Verrichtung vor ſich ziehen wollen: Es hat aber das Marſchall-Amt den beſtändigen Brauch und Ubung darwider anzuführen gewuſt, wie denn ſchon Wittichindus Corbej. L. 2. Annal. zu des Marſchalls Verrichtung zehlet, quod eligendis, locandisque caſtris præfuit, welches nach heutigem Reichs-Stylo nichts anders heiſt, als die Quartiere choiſiren und austheilen, ſintemalen älterer Zeiten die meiſten Reichs- und Wahl-Tage im freyen Felde gehalten wurden, und das Anſehen eines Feld-Lagers hatten. In Anſehung dieſer Gründe hatte auch ſchon Käyſer Rudolph II. Anno 1582. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, den Außſpruch vor den Erb-Marſchall in einem Decret, ſo beym Londorp Act Publ. T. 1. L. 1. c. 50. p. 163. und beym Lünig zu leſen, gethan. Es haben aber darwider die Städte in einer beym Lünig Cont 2. von Grafen und Herren p. 150. befindlichen Provocation, proteſtiret, worauf die Sache dem Chur-Fürſten von der Pfaltz und Hertzogen von Wür-

tenberg, Commiſſions-weiſe aufgetragen worden, welche Anno 1614. ſolche und andere Streitigkeiten verglichen, wie davon der Confirmations-Brief Käyſ. Matthiæ beym Londorp und Lünig zu leſen.

Wenn Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände oder deren Geſandten ankommen, müſſen ſie ſich zuförderſt bey dem Erb-Marſchall melden, der ihnen denn, wenn es Chur- und Fürſten in Perſon ſelbſt perſönlich, wenn es aber nur Geſandte ſind, durch den Reichs-Quartier-Meiſter ein Logis nach Würden anweiſen läßt, und darf kein Stand ſich ſelber noch durch den Rath damit verſehen laſſen, es ſey denn, daß ein Stand ſelbſt ein Hauß in der Wahl-Stadt habe, wie etwan der Heßiſche Hof in Franckfurt iſt. Wagenſeil de ſummis Imp. Off. c. 9. §. 11. und Sommer §. von der Einführung. Vor dieſem iſt dieſe Gewalt des Erb-Marſchalls ſo weit gegangen, daß ſo gar die Käyſer und deren Hof Geſinde vom Erb-Marſchall die Quartiere erwarten müſſen. Nachdem aber die Käyſerl. Hof-Furier eingedrungen, iſt es nunmehro dahin gediehen, daß hierinnen ein Erb-Marſchall allemahl die Ankunfft des Käyſerl. Hof-Furiers erwarten, und mit ſelbigen ſich wegen der Einquartierung Käyſerl. Maj. vergleichen muß. Sommer §. von des Käyſers und der Stände Quartieren.

Hierauf läßt der Ertz-Marſchall ſeinen Erb-Marſchall mit einigen Abgeordneten des Stadt-Raths ſich zuſammen ſetzen, und eine Marckt-Taxa auch ſonſten Anſtalt machen, daß kein Mangel an Victua-

Victualien erſcheine. Es iſt das letzte ſchon ſo alt, daß auch ſchon Hincmar. davon ſchreibt: Es hätten die Marſchälle zu ſorgen, ne familia regalis per negligentiam, & neceſsitatem opprimeretur. Das erſtere aber beweiſt die Tax-Ordnung Churf. Joh. Georgi II. de Anno 1658. beym Happelio in Hiſtoria moderna Europæ p. 427. und die, ſo Königl. Maj. in Pohlen bey der Wahl Caroli VI. publiciren laſſen.

Wann nun die Chur-Fürſten zu Rathe gehen, führt ſie der Erb-Marſchall und Reichs-Quartier-Meiſter in das Conclave und wiederum heraus, wie das Diarium Elect. Caroli VI. p. 82. 83. &c. ausweiſet.

Wenn hernach der völlige Wahl-Tag angehet, bietet ein Erb-Marſchall die Fremden und Stände des Reichs, ſo nicht Chur-Fürſten ſeyn, aus der Stadt. Es iſt zwar in der Güldenen Bulle ſolches denen Stadt-Magiſtraten zu thun anbefohlen, findet ſich auch, daß noch Anno 1658. der Rath zu Franckfurt ſolches verrichtet, wie die Proclamation beym Happelio c. l. p. 429. ausweiſet, alleine nachdem die Erb-Marſchälle ſolches Recht faſt von Zeiten der güldenen Bulle an, (weiln die Magiſtrate daſſelbige Recht im Verweigerungs-Fall wider die mächtigen Potentzen von Franckreich, Spanien ꝛc. zu mainteniren ihnen bedencklich zu ſeyn erachtet, und dahero dem Erb-Marſchall gerne überlaſſen,) beſtändig geübet, hat man ihme ſolches bey der letzten Wahl Caroli VI. ferner nicht ſtreitig gemacht. Diarium Elect. Caroli VI. p. 123. Was es im übrigen für Bewandniß ge-

 habt,

habt, daß der Magiſtrat zu Franckfurt dieſes Rechts ſich 1658. unterzogen, davon iſt Thulemarius de Octoviratu c. 24. §. 60. p. 453. gar wohl zu leſen.

So lange die Chur-Fürſten in Conclavi ſeyn, bewachet er die Kirche des Conclavis, und läßt niemand noch einige Briefe zu denen Chur-Fürſten hinein.

Die Stadt-Wache dependirt währender gantzer Wahl-Zeit von dem Erb-Marſchall, muß auch von ſelbigem die Parole holen.

So hat er auch die Jurisdiction über die Delinquenten zu üben, wie die Tax-Ordnung Chur. Joh. Georg II. darinnen ohne einige Diſtinction klare Maße giebt, wenn es heißt: Ob ſich Rumor, Schlägerey und Gefechte erhübe - - ſoll die Wache die Thäter unbetrachtet einiger Außrede, als ob ſie dieſer Jurisdiction und Gerichts-Zwang nicht unterworffen wären, gefänglich annehmen, und dem Stadt-Magiſtrat ſchleunigſt davon Bericht erſtatten, welcher die Verbrecher dem Reichs-Marſchall ſoll abfolgen laſſen. Von dieſem Rechte ſchreibet ſchon Conradus Urſpergenſis ad annum 1209: Cum enim Imperator veniſſet Auguſtam, multique Principes & milites conveniſſent ad curiam, præcepit Imperator Marſchallo de Calatin (i. e. Pappenheim ſihe unten) & militibus ſuis, quatenus malefactores inveſtigaret, ſibique eos habeat in judicio.

Wenn ein Käyſer einen Aufzug hat, es ſey bey der Krönung, oder ſonſt auf einem Reichs-Tage, und

und dergleichen, ſo trägt der Erb-Marſchall in Abweſenheit des Chur-Fürſten dem Käyſer das bloſſe Schwerdt vor, worüber es unterſchiedene Streitigkeiten, theils mit andern, ſo ſich dieſes Rechts anmaſſen wollen, theils auch mit denen Sächſiſchen Geſandten und Printzen vom Geblüte gegeben. Was die Chur-Fürſten von Sachſen den Königen von Böhmen und Pohlen ehemals aus Höflichkeit zugeſtanden, davon iſt ſchon oben gedacht. Als aber Anno 1357. Hertzog Wentzel von Lützelburg und Brabant Käyſer Caroli IV. Bruder dem damaligen Chur-Fürſten von Sachſen Rudolpho dieſes Recht auf dem Reichs-Tage zu Metz, wie auch 1372. zu Aachen ſtreitig machen wolte, vorgebend, daß die Hertzoge von Brabant von den Käyſern mit dieſer Gerechtigkeit gefreyet wären, maintenirte ſich Chur-Fürſt Rudolphus im Beſitz ſolches Rechts, wie er denn beſage der Urkunde beym Lünig im R. A. Part. Spec. Cont. 2. n. 13. damals würcklich dem Käyſer das Schwerdt vorgetragen. Und obwohl Käyſer Carl in beſagter Urkunde dem Hertzog von Brabant ausdrücklich ſein Recht vorbehält: ſo hat doch Käyſer Sigismund in einem Diplomate de Anno 1415. beym Lünig c. l. Abth. 4. Abſ. 2. n. 2. dem Hauſe Sachſen ſolches auf ewig zugeſprochen. Es iſt auch ſolches ſchon in weit ältern Urkunden gegründet, und können die Worte Käyſers Alphonſi in einem beym Leibniz in Codice diplomatico befindlichen Diplomate, nirgends anders als dahin gezogen werden, wenn es heiſt: Et ſi nos ire ad Parlamentum - - - debes ante facere

cere nobis cuſtodiam (mit dem bloſſen Schwert,) in eundo & retro cuſtodiam in redeundo. Nach der Zeit ſind die Marſchalle von Pappenheim von denen Sächſiſchen Geſandten in ihrem Rechte angefochten worden, und findet ſich, daß Anno 1520. zu Aachen der Chur-Sächſiſche Geſandte des Geſchlechts von Anhalt, dem von Pappenheim dieſes Recht ſtreitig machen wollen. Es hat aber Käyſer Carl V. beſage deſſen Decrets beym Goldaſt Tom. 2. Conſt. Imperial. p. 510. vor den von Pappenheim den Ausſpruch gethan. Wenn aber die von Pappenheim nicht gegenwärtig ſeyn, verrichtet der Sächſiſche Geſandte dieſes Amt, mag auch von dem Erb-Marſchall keinem andern als dieſem Geſandten, nach dem Geſtändniß Sixti Sommeri, aufgetragen werden. So mag auch kein Printz vom Geblüte oder anderer regierender Hertzog zu Sachſen dieſe Verrichtung dem von Pappenheim ſtreitig machen, ausgenommen, daß der Erb-Marſchall einem gegenwärtigen Chur-Printzen ein und andermal aus Unterthänigkeit ſolche Verrichtung überlaſſen. Sommer c. l.

Wenn der Tag zur Krönung herbey nahet, ſagt ſolchen der Erb-Marſchall in Perſon den Tag zuvor Chur-Fürſten, Fürſten, Ständen und deren Geſandten an. Er begleitet den Käyſer in die Kirche, und wenn der Chur-Fürſt in Perſon das Amt verrichtet, ſo ſitzt er an ſeinem gewöhnlichen Orte dem Käyſer zur Rechten, iſt es aber der Erb-Marſchall, ſo bleibt er vor dem Käyſer mit dem bloſſen Schwerdt ſtehen, und thut daſſelbige, wenn die Meſſe geleſen wird, mit der Spitze zur Erden,

wenn

wenn der Käyſer in das Conclave geht, angekleidet zu werden, gürtet der Ertz-Marſchall demſelben das Schwerdt an, da ihm die übrigen anweſenden Chur-Fürſten hierinnen die Hand biethen, und wenn der Chur-Fürſt von Sachſen gar nicht gegenwärtig, ſolcher Verrichtung ſich gar unterziehen. Nach der Inauguration reicht der Marſchall dem Käyſer das Schwerdt, Ritter damit zu ſchlagen. Wenn er den Käyſer aus der Kirche wieder nach Hauſe geführet, reitet er in einen Hauffen Haber, nimmt ein geſtrichen Maß voll und ſchüttet ſolches wieder weg. Er heiſt die Speiſen auf des Käyſers Tafel tragen, und weiſet einem jeden Fürſten ſeinen Platz an, und was dergleichen mehr iſt, ſo allhier zu erzehlen zu weitläufftig fällt, und beym Sommer zu leſen.

Bey Reichs-Tägen muß ein Erb-Marſchall vor Ankunfft der Fürſten und Geſandten ebenfalls vor die Victualien, Quartiere und Wachen, wie auch daß die Bäncke in Curia recht geſetzt, und die Wege, wo der Käyſer einzieht, recht accommodirt werden, ſorgen. Decret. Rudolph II. 1582. in Limnæo enucleato.

Ein jeder Chur-Fürſt, Fürſt und Geſandter muß ſich bey ihm vor der Ankunfft anſagen laſſen, damit er ihm ein Qvartier anweiſe, und bezeugt Arumæus in Comment. de Comitiis c. 6. n. 63. daß An. 1603. der Erb-Marſchall Pappenheim einen vornehmen Fürſtl. Geſandten aus einem Quartier wieder ausgeboten, welches er ſich aus eigenem Belieben erwehlet hatte.

Er läßt an jedwedes Geſandten Quartier durch den Reichs-Profos eine Tafel, worauf der Geſandte benannt iſt, über die Thüre ſchlagen, welches Recht ehemals die Städte ſich zueignen wollen, durch die Transaction aber de Anno 1614. dem Erb-Marſchall überlaſſen müſſen. Solche Tafeln mögen aber keinem der nicht ein Reichs-Stand iſt, angeheſftet werden, wie denn Anno 1603. bey damaligem Reichs-Tage die Hertzoge von Braunſchweig heſſtig darwider proteſtirten, als Pappenheim der Stadt Braunſchweig eine Tafel aufhängen laſſen. Gleiche Bewandniß hat es mit Hamburg, welcher Stadt die Hertzoge von Holſtein noch beſtändig zuwider ſeyn.

Er ſagt den Tag zuvor zu Rathe an, und wird ihm die Eröffnung des Reichs-Tags vom Käyſerl. Commiſſario angedeutet, die übrigen Rath-Gänge aber werden ihm aus der Chur-Mäyntziſchen Cantzeley durch einen zugeſchickten Zeddul, worauf Zeit, Ort und die Materien beniemt ſeyn müſſen, kund gethan, da denn Pappenheim die Fürſten ſelbſt, die Geſandten aber durch den Reichs-Quartiermeiſter zuſammen rufft. Iſt der Ertz-Marſchall ſelbſt gegenwärtig, wird ſolcher Zeddul ihme zuerſt eingehändiget, der ihn dem Erb-Marſchall zuſtellen läſt. Wo aber der Chur-Fürſt ſelbſt nicht zugegen, iſt es genug, daß der Erb-Marſchall den Chur-Sächſiſchen Geſandten deſſen berichtet, wie der Autor der Grundfeſte P. 2. c. 3. p. 30 aus eigener Erfahrung bezeiget.

Beym Eingang in die Raths-Stube ſteht der Erb-Marſchall vor der Thür, und läſt niemand

hin-

hinein der nicht darzu gehöret. So bald ſie hinein ſeyn, führt er die Chur-Fürſten, (wenn nemlich bey der Käyſerlichen Propoſition alle drey Reichs-Collegia in einem Zimmer beyſammen ſeyn) jeden an ſeinen Ort, die übrigen Fürſten und Stände aber heißt er nur überhaupt jeden auf eine Banck ſitzen. Vor dieſem hat er zwar auch jeden in ſpecie an ſeinen Ort geführt: Nachdem aber ſo viel Rang-Streitigkeiten im Reiche unter denen Ständen entſtanden, hat der Erb-Marſchall, um allen Verdacht einer Partheylichkeit und den daraus erfolgten Verdruß zu vermeiden, ſolches von ſelbſt unterlaſſen. Struv. c. Diſſ. p. 135. n. 13. Acta Comitialia apud Londorp. T. 4.

Wenn neue Glieder in den Chur- oder Fürſten-Rath zu introduciren, thut ſolches der Erb-Marſchall, und weiſet ſie an den zuvor ausgemachten Platz. Das Gegentheil findet ſich zwar Anno 1708. bey der Poſſeſs-Nehmung des Landgräfflichen Leuchtenbergiſchen Voti im Fürſten-Rath, da des Biſchoffs von Paſſau Geſandter, deſſen damaliger Principal der Cardinal von Lamberg zugleich Landgraf zu Leuchtenberg war, eigenmächtig ſich ſelbſt introducirte. Alleine, ſolcher auſſerordentliche Actus kan weder in dieſen noch in andern Fällen niemand zum Præjudiz gereichen, wie ſich deſſen der Cardinal nachgehends genugſam verreverſiren müſſen.

Nach geſchehener Propoſition, welche ehemals auch der Marſchall thate, nunmehro aber durch den Käyſerl. Secretair geſchieht, fragt er um, und colligirt die Vota im Fürſten-Rath, wie die

Acta Comit. apud Londorp. T. 4. ausweiſen. vide tamen Heerdens Grund-Feſte p. 63. Wenn aber der Erb-Marſchall nicht da iſt, verrichtet ſolches der Reichs-Quartier-Meiſter, oder Unter-Marſchall. Wie denn Sixtus Sommer ſelbſt bezeugt, daß er im Nahmen des Erb-Marſchallen öffters herum gefragt. Doch finde ich auch daß 1640. das Directorium ſich deſſen auf dem Reichs-Tage unterzogen, wie die Acta ad Comit. beym Londorp T. 4. bezeugen, womit es doch ſeine beſondere Umſtände hatte. adde Germ. Principem L. 3. p. 163. 164. Wer nun kein Votum hat, oder deſſen beraubet iſt, denſelben rufft er nicht auf, wie ihm denn An. 1677. den Schwediſchen Geſandten zu zulaſſen und aufzuruffen verbothen war. Struv. c. Diſſ. p. 136. N. 16.

Währenden Reichs-Tag hat der Erb-Marſchall die Jurisdiction über die Stände, deren Geſandten und ihre Familien, wie auch die Fremden, und ſelbſt die Einwohner der Stadt, ſo ferne ſie mit beeden etwas zu thun haben, ſo wohl in civilibus als criminalibus; iedoch mit dem Unterſcheid, daß die Bürger der Stadt weiter nicht, als biß auf die Geld-Buſſe unter ihm ſtehen, in peinlichen Sachen aber vor ihrem Magiſtrat gerichtet werden müſſen. Aus dieſem Grunde nun ſchreibt ſich her, daß die Geſandten der Stände auf Reichs-Tagen nur Deputirte heiſſen, und die Käyſerlichen Geſandten Commiſſarii genennet werden, welche beede Titul etwas von der Subjection in ſich begreiffen. Furſtner de ſuprem. Hiſt. Lexic. Tit. Abgeſandte. Es iſt dieſes Recht ſchon ſehr alt,

alt, und habe ich oben bereits zu Beſtärckung deſſelbigen einen Locum aus dem Urſpergenſe angeführet, deme ich allhier noch einen aus dem Gervaſio Tilberienſi in Otiis Imper. ad Ottonem IV. apud Leibn. T. 1. R. Br. p. 883. beyfügen will, allwo er ſchreibt: Et quod ex officio Mareſchaliæ ſub debito armorum Miniſterio exequi teneor, acutæ linguæ gladio ducam in miniſterium. Dem ohnerachtet haben ſo wohl die Städte, welche jedoch vermöge der berühmten Transaction de Anno 1614. durchgefallen, als auch die Fürſten ſelbſten ſolches wohlgegründete Recht in ein- und andern Stücken ſtreitig machen wollen, als ohnlängſt der Erb-Marſchall des verſtorbenen Hanoveriſchen Geſandtens Grafens von Limbach Sachen verſiegeln ließ. Illuſtris Autor des Europ. Herolds. P. 1. p. 837. So hat ſich auch Zwiſtigkeit mit denen Käyſerlichen Hof-Marſchallen ereignet, welche ihre Jurisdiction, ſo ſie über die Käyſerliche Hof-Statt auch währenden Reichs-Tag behalten, immer weiter ausdehnen, und dem Erb-Marſchall eingreiffen wollen. Sommer c. l. cap. von Rumor ꝛc.

Endlich hat ein Ertz-Marſchall wegen dieſes Amts verſchiedene Vorzüge bey Reichs-Kriegen, worunter der erſte iſt, daß die Sächſiſchen Trouppen den erſten Angriff und den Vorzug haben, und Chur Sachſen die Reichs-Armée in Abweſenheit des Käyſers commandiret. Zwar finden ſich viele Reichs-Heer-Züge, da Chur-Sachſen oder der Ertz-Marſchall den Vorzug nicht gehabt, darunter ſonderlich der groſſe Feld-Zug vor Neuß von

80000. Mann Anno 1475. da der Biſchoff von Münſter, Heinrich gebohrner Graf von Schwartzburg, mit 22000. Mann Weſtphalen und Nieder-Sachſen den Vorzug gehabt, und Hertzog Albrecht zu Sachſen mit dem Reichs-Haupt-Panier ſich im Nach-Zuge befunden. Es ſcheinet auch wohl, ob habe mit und nach K. Maximiliani I. Zeiten die Krieges-Verfaſſung eine andere Geſtalt im Reiche gewonnen. Nichts deſto weniger hat nicht nur K. Maximilian II. Chur-Fürſt Auguſtum zu Sachſen Anno 1567. zu Dero General-Befehlhaber und Kriegs-Obriſten, auch zum Vertreter der Käyſerlichen Perſon über die Helffte aller Reichs Creiße verordnet, und ihm die Gothaiſche Execution aufgetragen, ſondern es hat auch Chur-Fürſt Johann Georg I. im 66. §. des Pragiſchen Friedens-Schluſſes ſolches Reichs-Generalat wieder auf beſtändigen Fuß geſetzt. Seither dem hat nun zwar der Caſus ſich nicht ereignet, er iſt auch wegen vieler wichtigen Gegenſtände ſo bald nicht zu vermuthen, bevorab da die hohe Generalität vom Reiche erwehlet und beſtätiget, vom Käyſer aber approbiret wird. Es ſchrieben aber doch Ihr. Käyſerl. Majeſt. An. 1689. an Chur-Fürſt Johann Georg den III. zu Sachſen, daß, da itzo im Felde die Armade zuſammen kommen würde, und verglichen worden, daß der Käyſer die Parola oder Loſung von ſeinem Hof-Lager ausgeben ſolte, ſo wolle er ſie Chur-Sachſen auf 60. Tage ſchicken. Und durch Dero Hof-Krieges-Rath, Grafen von Schallenberg, lieſſen ſie zu gleicher Zeit declariren, daß der Käyſer gemeinet

meinet wäre, das Ober-Commando (im Fall des Hertzogs von Lothringen Durchl. aus allerhand Urſachen daſſelbe bey der Käyſerlichen Armee nicht würcklich vertreten könte) an Chur-Sachſen alſo zu übergeben, daß von Seiten der Käyſerl. Generalität gantz keine Einrede oder Schwürigkeit seyn würde. Auf den Fall aber, daß Chur-Bäyern mit in dem Lager ſeyn ſolte, wolten ſich Ihro Käyſerl. Maj. deſſen, was in dergleichen Fällen dem alten Herkommen und Reichs-Ordnung am meiſten gemäß ſeyn möchte, zu beyden Chur-Fürſten verſehen, und nicht zweiffeln, ſie würden ſich dergeſtalt unter einander verſtehen, daß es keines Käyſerlichen Ausſpruchs bedürffen würde.

So gehöret auch einem Chur-Fürſten zu Sachſen das Recht des Heil. Römiſchen Reichs Haupt-Fahne bey Heer-Zügen in Gegenwart des Käyſers zu führen, wie ſolches die Inſtruction Chur-Fürſt Johann Friedrichs an Haupten von Pappenheim und andere Beweiſe mehr bey dem illuſtren Autore des Europäiſchen Herodls P. 1. p. 251. wie auch etliche Urkunden beym Thulemario de Octov. c. l. p. 202. da ein Ertz-Marſchall des Heil. Röm. Reichs Pannier-Meiſter genennet wird, ausweiſen. Es iſt aber von dieſer Haupt-Fahne des Heil Reichs Renn-oder Sturm-Fahne wohl zu unterſcheiden. Von jener ſchreibt der Reichs-Abſchied zu Speyer de Anno 1542. alſo: Und denn gleichwohl ſich zu trüge, daß die Käyſerl. Majeſt. oder Wir (der Römiſche König Ferdinandus) perſönlich zu Felde wären, und des Heil. Reichs Fahne fliegen lieſſen ꝛc. Und ferner: Sonſt aber in der

Käyſ

Kåyſ. Maj. und Unſerm Abweſen ſoll des Reichs Fahne nicht fliegen, beſonder an deren ſtatt eine andere Fahne durch den Obriſten Feld-Haupt-mann aufgerichtet werden. Wiewohl ſich in denen Geſchichten findet, daß dieſes Haupt-Pannier von den Obriſten Feld-Haupt-Leuten aufgeſteckt werden mögen, wenn ihnen ſolches die Kåyſer ins beſondere erlaubt, wie aus der Urkunde Kåyſers Sigismundi de Anno 1420. beym Lünig in Cont. 2. Tom. 4. p. 587. zu erſehen, da der Kåyſer Haupten von Pappenheim des Reichs Pannier wider Hertzog Friedrichen von Oeſterreich aufzuſtecken, gleich als wenn er ſelbſt gegenwårtig wåre, anvertrauet. Des Reichs-Renn-oder Sturm-Fahne aber war diejenige, ſo ein jeder Hauffe bey ſich führte. Es erſcheinet nemlich aus Kåyſ. Sigismundi Kriegs-Ordnung beym Datt de Pace Publ. p. 162. daß die Reichs-Armee in fünff Hauffen getheilt geweſen, deren ein jeder eine Renn-Fahne unter dem allgemeinen Reichs-Nahmen geführet. Unter denen Schwaben haben ſolches Amt die Grafen von Grünningen erblich beſeſſen, und ſich daher in unterſchiedenen Urkunden Vexilliferos Imperii geſchrieben. Von welchem Hauſe daſſelbige zuſamt der Grafſchafft an die Hertzoge von Würtenberg gekommen. Wenn Italiener bey der Reichs-Armée geweſt, oder die Kåyſer in Italien Krieg geführt, haben die Hertzoge zu Lucca die Reichs-Fahne geführt, wie ſich denn ein Lehen-Brief de Anno 1328. von Kåyſer Ludewigen dem Bayern in der Würtenbergiſchen Deduction von des Heil. Röm. Reichs Sturm-Fahne findet, da der Kåy-

ſer

ſer Hertzog Caſtruccium de Altiminellis mit dem Fähnderichs-Amt des H. Röm. Reichs belehnet. Bey der Sächſiſchen Nation und Hauſſen hat das Recht des Reichs Sturm-Fahne zu führen, dem Erb-Marſchall zugehöret. Wie denn Käyſer Sigismund in einem Diplomate zu Eger de An. 1437. ſelbige auf das Marſchall-Amt ausdrücklich fundirt. So iſt auch aus Sixto Sommero in fine und Käyſers Sigismundi Kriegs-Ordnung bekannt, daß man nirgends als unter des Erb-Marſchalls Pannier ſpielen ſoll, welches nichts anders als die Sturm-Fahne bedeutet, indem die Haupt-Fahne nicht allemahl ausgeſteckt, gleichwohl immer geſpielt wurde. Aus dieſem allen erhellet nun, daß die Renn-Fahnen keine allgemeine Reichs-Fahnen geweſen, und daß daher der Hertzog von Würtenberg nicht ſo wohl als das Chur-Fürſtl. Hauß Sachſen ſich wider das neue Hannoveriſche Ertz-Pannier-Amt zu ſetzen Urſache gehabt, wie der gelehrte Herr Autor des Europ. Herolds c. I. gar wohl ausführet. Sihe die darüber gewechſelte Deductionen und Schwederi Theatr. Prætenſ. item das Hiſtoriſche Lexicon, Articul: Sturm-Fahne; allwo ich die Materie mit mehrerm ausgeführet.

Endlich iſt ein Ertz-Marſchall Krafft ſeines Amts der oberſte Richter und Patron der Trompeter. Daß dieſes Recht ſich von dem Ertz-Marſchall-Amt herſchreibe, erhellet nicht alleine daraus, daß die Trompeter-Kunſt im Felde, allwo der Marſchall das Commando hat, entſtanden, wie denn ehemals kein Trompeter paſſiret worden, der nicht

einen

einen Feld-Zug gethan, ſondern auch daher, daß Chur-Pfaltz die Protection über die Keßler ebenfalls von wegen ſeines ehmaligen Ertz-Truchſeſſen-Amts hat, welches letztere jedoch die Pfältzer noch ſtreitig machen. Doch dem ſey wie ihm wolle: ſo iſt gewiß, daß Chur-Sachſen von undencklichen Zeiten her dieſes Ober-Richter-Amt und Patrocinium über die Trompeter im gantzen Reiche, ſie mögen in Felde ſtehen, oder bey Höfen ſich aufhalten, geübet, wie ſolches der vortreffliche Herr Autor des Europäiſchen Herolds T. 1. p. 253. mit unterſchiedenen Exemplis und Struv in öffters angeführter Diſſ. p. 141. beweiſet. Hierwider mag nichts thun, daß wider die im Weſtphäliſchen Frieden feſt geſtellte Landes-Fürſtl. hohe Obrigkeit und den §. 8. *Gaudeat*, von einigen zu ſeyn vorgegeben werden will, wenn jemand anders in eines Standes Gebiete über gewiſſe Perſonen zu gebieten haben ſolte, ſintemaln im Friedens-Schluſſe gar vernehmlich verſehen, daß niemand in des andern Jurisdictionem territorialem Eingriff thun ſoll. Denn ſo wenig als die Käyſerl Reſervata, und was ſonſt ein und anderer Stand in eines andern Territorio hergebracht, ein Eingriff der Landes-Fürſtl. Hoheit genennet werden mag: Vid. Dn. Engelbrecht Tract. de Servitutibus Juris publici &c. auch über dieſes im Friedens-Schluß durch den §. 8. niemand ſein hergebrachtes Recht genommen, ſondern vielmehr überall ausdrücklich vorbehalten worden iſt: endlich dieſer §. mehr wider Käyſerl. Majeſt. als gegen die Mit-Stände gerichtet, alſo mag das Chur-Sächſiſche hohe Patrocinium

und

und Gerichtsbarkeit über die Trompeter der Superioritati territor. in keine wege zuwider ſeyn. Darzu kommt noch, daß die Feld-Trompeter von aller Gerichtbarkeit ihrer Landes-Herren in Sachen ihre Kunſt betreffend, jedesmal exemt geweſen, wie ſolches noch die von Käyſ. Ferd. II. und III ihnen vorgeſchriebene Articul und Geſetze ausweiſen, nach welchen ſie ſich mit ihren Lehr-Jungen zu verhalten haben ſollen. Denn da wird daſelbſt der Feld-Trompeter überhaupt gedacht, worunter nothwendig auch diejenigen verſtanden werden müſſen, welche bey der Stände Kriegs-Heeren ſich aufhalten, da doch einem Stande ſo viel Hoheit über ſeine eigene Miliz als über ſein Land zukommt. Es wird ſich auch nicht leicht finden, daß die Teutſchen Printzen ihren Trompetern unterſagt, ihre Profeſſions-Streitigkeiten an den Ertz Marſchall gelangen zu laſſen, auſſer das einige Diſputatliebende Publiciſten dieſes ſo wohl gegründete Recht anfechten wollen. Vielmehr findet ſich, daß die Trompeter ſich jedesmal mit ihren Streitigkeiten zu ihrer Kunſt gehörig an die Dreßdeniſche Cammeradſchafft gehalten, welche dieſelbigen im Nahmen ihres Principalen an den Chur-Fürſten ſelbſt gelangen laſſen. So bezeuget auch der Illuſtre Auctor des Europ. Herolds, daß Anno 1657. Chur-Fürſt Johann Georg II. auf Anſuchen einiger Trompeter im Reiche ihre Privilegia und gemachte Statuta beſtätiget, iſt auch bekannt genug, daß neuerer Zeiten König Aug. II. als Protector derer Trompeter, hin und wieder Patente unter dieſem Nahmen affigiren laſſen.

§. 2.

§. 2. Ferner iſt noch etwas von dem Erb-Marſchall zu gedencken. Das Chur-Hauß Sachſen hat unterſchiedene Erb-Marſchalle, welche man miteinander nicht vermiſchen muß. In Sachſen und auf Sächſiſchen Land-Tagen vertritt die Familie derer von Lößer die Erb-Marſchall-Stelle. Beym Stifft Bamberg, bey welchem Chur-Sachſen Ober-Marſchall iſt, ſind die Marſchalle von Oſtheim ihre Unter-Marſchalle. Denn da iſt aus deren Geſchicht und dem Jure publico zur Gnüge bekannt, daß das Stifft Bamberg alle Chur-Fürſten zu ſeinen Lehns-Vaſallen hat, welche eben die Ertz-Aemter, ſo ſie beym Reiche exerciren, bey dieſem Stiffte unter dem Namen der Ober-Aemter üben. Das dritte iſt der Reichs-Erb-Marſchall, welcher die Ertz-Marſchall-Amts-Verrichtungen in Abweſenheit des Chur-Fürſten beym Reiche verſihet.

§. 3. Von dieſem letztern Erb-Marſchall-Amte wird allhier geredet, und haben ſolches die Pappenheimer von undencklichen Jahren her erblich beſeſſen. Denn da leſen wir von K. Friedrichen dem I. de Anno 1165. eine Urkunde beym Heda in Hiſtoria Ultrajectina p. 323. allwo ſich als Zeugen unterſchrieben, Henricus Mareſchalcus de Pappenheim; Conradus Colbo Pincerna; welches ein feines argument giebt, daß ſchon damals die Ertz- und Erb-Aemter erblich geweſen seyn müſſen. vide ſupra. So habe ich auch ſchon oben aus dem Conrado Urſpergenſi einen Locum de anno 1209. angeführt, da der Marſchalle von Calatin gedacht wird, welchen Nahmen die Pappenheimer

mer ehemals geführt. Dem entgegen aber finde ich beym Tolner in Codice Diplomatico p. 64. 67. und 68. drey Diplomata von Käyſer Friedrichen dem II. da ein Herr von Juſtingen, welches noch heutiges tages eine freye Baroney in Schwaben iſt, und auf dem Reichs-Tage Sitz und Stiṁe unter denen Schwäbiſchen Grafen hat, als Mareſchallus Imperii ſich unterſchreibt, welches ich mit denen vorhergehenden Stellen nicht wohl zuſammen räumen kan, ich müſte denn ſagen, daß die Juſtinger der damaligen Schwäbiſchen Käyſer ihre Marſchälle in Schwaben geweſen, und wegen des denen damaligen Hertzogen von Schwaben anklebenden Käyſerl. Characters ſich Mareſchalcos Imperii geſchrieben.

§. 4. Mir iſt genug, daß die Grafen von Pappenheim ſolches Amt von ſehr alten Zeiten geführt, und noch heutiges tages von Chur-Sachſen damit belehnt werden, wie ſolches der Lehn-Brief von Chur-Fürſt Chiſtiano dem II. ausweiſet, aus welchem zugleich erhellet, daß ſie zugleich mit dem Erb-Marſchall-Amt auch ihr Schloß und Staṁ-Gut Pappenheim zu Lehen tragen, welches ſie vielleicht um dieſes Erb-Amt von dem Chur-Hauſe zu empfangen, denſelben zu Lehn aufgetragen, weiln ſonſt nicht erſcheinet, wie Chur-Sachſen Lehen-Güter in Schwaben bekommen haben ſolle. Wir wollen doch bemeldeten Lehn-Brief aus Herrn Struvs Diſſ. de Off. Saxon. unter die Beylagen ſub Num. 14. bringen, weiln wir ſelbigen unten zu mehrern Dingen gebrauchen werden.

Das II. Capitel.

Vom Chur-Sächſiſchen Vicariat.

§. 1.

DJe eigentliche Beſchaffenheit des Sächſiſ. Vicariats, wie auch was ſonſten dieſem vor anſehnliche Rechte ankleben, aus dem Grunde zu verſtehen: Wollen wir unſere gantze Abhandlung in vier Stücke abtheilen, davon das erſte Generalia zum Voraus ſchicken ſoll, welche uns in dieſer Lehre das Verſtändniß öffnen werden. Demnach iſt der erſte Grund-Satz, daß anfänglich und vor dem groſſen Interregno ein jeder alter Hertzog Vicarius in ſeinem Hertzogthum geweſen, im Fall ein Käyſer mit Tode abgegangen. Es erhellet daſſelbige vors erſte daraus, daß man von keinen andern Vicariis in ſelbigen Zeiten bey keinem einzigen Scribenten etwas antrifft, noch ſonſten Nachrichten in Urkunden davon findet. Denn was Tolner in ſeiner Hiſtoria Palatina von denen Pfaltz-Grafen erzehlt, daß dieſelbigen a tempore Conradi I. an von Käyſer zu Käyſer den Vicariatum bey vorgefallenen Interregnis exercirt, ſolches beruhet gantz alleine auf ſeinem Glauben, iſt ihme auch als einem Pfältziſchen Scribenten zu gute zu halten. Vid. Struv. Diſſ. de Offic. Sax. Sodann litte es auch der Genie der damaligen Zeiten nicht, daß die Teutſchen Hertzoge der Käyſer ihre Vicarios in ihren Territoriis Zeit währenden Interregni reſpectiren ſollen, da die Käyſer bey ihrem Leben faſt Noth hatten, ſelbi-

ge bey dem Teutſchen Reiche zu erhalten, wie aus denen Bäyeriſchen Geſchichten von Zeiten Arnolfi mali an zur Gnüge erhellet. adde Dn. Ludewig Diſſ. de Statu Poſt-Carolingico ſub Conrado I. Der berühmte Herr Griebner ſucht in Diſſ. de Terris Juris Saxonici §. 8. lit. r. und in Oratione de Origine Vicariatus Saxonici die Haupt-Beweißthümer in der Güldenen Bulle, dem Schwäbiſchen Rechte, und denen Außſchreibern der Vicarien neuerer Zeiten; welche dieſes Recht auf ihre Hertzogthümer ausdrücklich gründen. Wir wollen dieſe Stellen unten mit mehrerm beleuchten, und hier nur dieſes noch anmercken, daß dieſer Grund-Satz auch daher wahrſcheinlich wird, weil die Käyſer denen neu gemachten Hertzogen die Jura Vicariorum über ihre Hertzogthümer ad imitationem der alten durch beſondere Privilegia mitgetheilt, welches nicht geſchehen können, wenn die Vicariate der alten Hertzoge auſſerhalb ihrer Grentzen ſich erſtreckt.

§. 2. Aus dieſem allen ziehe ich mit offt gerühmtem Herrn Griebner c. l. p. 6. lit q. &c. den Schluß, daß vor dem Interregno ein jeder Hertzog vom erſten Range Vicarius in ſeinem Hertzogthum geweſen. Ob ich wohlen davon keine nähere Beweiſe aus denen Scribenten aufſtellen kan, weilen die Teutſchen Hertzoge nicht ſo wohl jure vicario als proprio bey verledigtem Käyſer-Thron in ihren Landen diſponirt, von denen General-Vicariis aber noch nichts gewuſt, daher denen Scribenten nicht zu verübeln, daß ſie davon nichts angemerckt, quia nullius entis nulla

 ſunt

ſunt prædicata. Nachdem aber die Hertzoge von Schwaben kurtz vor dem Interregno ausgegangen, und der Fränckiſche Ducatus ſchon geraume Zeit zuvor nicht mehr in ſeinem Stande geweſt, man müſte denn die Pfaltz davor halten wollen, Thüringen aber zu gleicher Zeit an die Marckgrafen von Meiſſen gediehen, welche nach dieſem das Hertzogthum Sachſen an ſich gebracht, endlich Bäyern mit Pfaltz in eins zuſammen gewachſen: So haben dieſe beyden Hertzoge, Pfaltz und Sachſen bey ſo mercklichen Veränderungen und daraus entſtandenen trüben Zeiten des langwierigen Interregni ihre Vicariats-Gerechtigkeit auch auſſerhalb ihrer Lande über die andern mit ihrer ſelbſt eigenen Genehmhaltung erſtreckt, worinnen ſie nachgehends von der Güldenen Bulle beſtätiget worden.

§. 3. Dieſem entgegen wollen einige die Vicariats-Gerechtigkeit von Pfaltz und Sachſen von denen beyden Ertz-Aemtern herholen, und bemühet ſich ſonderlich Herr Ludwig in Germ. Principe erweißlich zu machen, daß das Ertz-Truchſeſſen- oder wie er es nennt, das Ertz-Drotſetten- und das Ertz-Marſchall-Amt der Grund ſolcher Vicariate wären. Und zwar ſollen der Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog von Sachſen in alten Zeiten durch gantz Teutſchland dergeſtalt ihre Vicariata exercirt haben, daß Pfaltz die Bürgerlichen, Sachſen aber die Peinlichen Sachen ohne Unterſcheid der Provintzen geſchlichtet, bis nachgehends die Güldne Bulle einem jeden beſondere Grentzen geſetzt.

§. 4. Den Beweiß des erſtern nimmt Herr Ludewig erſtlich daher, daß er Urkunden beſitze,

woraus

woraus zu erweiſen ſey, daß Pfaltz den Vicariatum in Civilibus auch in Sachſen-Landen geübt, welche Documenta aber Herr Griebner in oft erwehnter Diſſ. §. 2. zu ſehen verlangt, bis dahin er ſolche in Zweiffel zieht, oder vor Particulir-Dinge hält. Nun errinnere ich mich zwar, daß einige die Urkunde beym Lünig n. 114. in denen Reuſiſchen Diplomatibus hieher ziehen wollen, welche rubriciret iſt: Pfaltz-Graf Rudolphs als Reichs-Vicarii Lehen-Brief vor Herrn Heinrich dem Aeltern und Herrn Heinrich dem Jüngern zu Plauen, de Anno 1294. Alleine wenn man die Urkunde recht anſiehet, ſo findet man kein Wort von dem Vicariatu darinnen gedacht, ſondern die gantze Belehnung beſtehet darinnen, daß die Herren Reuſen bey Reichs-Tägen und Heer-Zügen neben des Chur-Fürſten zu Pfaltz Zelt und Wohnung ſich iedesmal aufhalten ſollen, wofür ſie ein und andere Bäyeriſche Lehne getragen. Dazu kommt noch, daß das Schwäbiſche Lehn-Recht c. 42. §. 7. gerade das Gegentheil bezeugt, und dem Pfaltz-Grafen bey Rhein auch den Bann, wie die Worte lauten, das iſt, die Peinliche Gerichtbarkeit eingeſtehet. Und obwohl bemeldetes Lehn-Recht nur von dem Fall redet, wenn ein Käyſer über Berg in Lombarden zieht, das iſt, ſich auſſerhalb Reichs aufhält, ſo iſt doch von dem Fall der Abweſenheit auf den Todes-Fall der Käyſer gar wohl zu argumentiren, wie wir unten mit mehrern beweiſen wollen.

§. 5. So mag auch dem Herrn Ludwig der locus beym Paulo Diacono nicht zu ſtatten kommen, da es heiſt, daß die Fränckiſchen Könige alle Kriegs-Sorgen

gen dem Marſchalle überlaſſen, nunmalen davon kein richtiger Schluß auf den Vicariat gemacht werden kan, auch in ſelbigem Zeiten die erblichen Vicariate gantz unbekandt geweſen. Viel weniger iſt etwas auf den Beweiß zu bauen, welchen der Germania Princeps in der Etymologia des Worts Truchſeſſen ſucht, indem er ſelbiges von Droſt, oder Drotſet, welches auch noch itzo einen Richter bedeutet, her zu holen gedenckt, und daraus ſchlieſſen will, daß die Pfaltzer Krafft dieſes Amts in Bürgerlichen Sachen gerichtet. Denn zu geſchweigen, daß noch lange nicht gewiß, ob der Pfältziſche Vicariat vom dem Ertz Amte herkomt, oder nicht, ſo hat ja ein Land-Droſt oder Richter ſo wol mit Peinlichen als Bürgerlichen Sachen zu thun, daß daher bey dieſem Etymologiſchen Argument zugleich erwieſen werden müſten, wie ein Droſt nur einen Bürgerlichen Richter bedeute.

§. 6 Das andere aber, daß nemlich der Sächſiſche Vicariat von dem Ertz-Amte herkomme, will er damit beweiſen, daß nicht alleine die Güldene Bulle, und das Schwäbiſche Lehn-Recht dem Ertz Marſchalle ſolches Recht zueignen, und ſo gar Chur-Fürſt Friederich der Weiſe in einem beym Müller im Reichs-Tags-Staat L. 5. c. 3. p. 725. befindlichen Briefe, ſolches ſein Recht ſelbſt ausdrücklich von ſeinem Ertz-Amte herführe, ſondern auch die Vicarii noch jetzo ſich eines gemeinſchafftl. Siegels gebrauchen, welches die Wappen ihrer beyden Ertz-Aemter darſtelle. Alleine zu geſchweigen, daß ſo wohl die Güldne Bulle, als auch das Schwäbiſche Lehen-Recht zugleich des Hertzog-

lichen

lichen Characters mit gedenckt, und daher, wie ich mit mehrerm zeigen will, die andere Meynung eben ſo gut, und noch mit beſſerm Grunde darauf gebauet werden mag: So kan der Concipient Churf. Friedrichs der Sache ſelbſt nicht genugſamen Bericht gehabt haben, gleichwie auch auf das Argument vom Cammer-Siegel wenig zu ſehen, ſintemalen in åltern Zeiten ſich findet, daß die Ertz-Marſchalle daſelbſt ihre Stamm-Wappen gebraucht. Dn. Griebner c. l. p. 5.

§ 7. Eben ſo wenig hålt diejenige Meynung Stich, da man es von der Pfaltz-Gråflichen Såchſiſchen Würde herführen will, welcher Opinion jedoch Freherus, Schilter, Strauch, Schurtzfleiſch, Coccejus, Tolner, Horn, Struv und viele andere zugethan. Denn daß Land-Graf Henricus Raſpo von Thůringen in einem Diplomate beym Lünig de Anno 1242. von Kåyſer Friederichen II. *Procurator Imperii* genennet wird, und zugleich Pfaltz Graf von Sachſen geweſen; daraus låßt ſich nicht ſchlieſſen, daß der Såchſiſche Vicariat von der Pfaltz-Gråflichen Würde herkomme. Denn vor eins erſihet man aus dem Diplomate, daß Kåyſer Friedrich ſich damals in Italien aufgehalten, und daher Zeit ſeiner Abweſenheit den Thůringiſchen Land-Grafen die Verweſung des Teutſchen Reichs deßwegen aufgetragen, weilen es damals noch in der Kayſer Belieben geſtanden, die Vices anzuvertrauen, wem ſie gewolt. vide infra. So dann würde folgen, daß die erſten Såchſiſchen Pfaltz-Grafen aus denen Goſeckiſchen und Sommerſeburgiſchen Håuſern

gleichfalls den Vicariatum führen müſſen, welches man doch bey keinem Scribenten lieſet, auch wegen ihrer Ohnmacht und geringen Anſehens im Reiche faſt unglaublich iſt. Hauptſächlich aber wiederlegt ſich dieſe Meynung daher, daß die Hertzoge zu Sachſen nach dem Jure feudali Alemannico den Vicariat ſchon vor dem Interregno exercirt, zu welcher Zeit ſie die Sächſiſche Pfaltz noch nicht gehabt.

§. 8. Ihr anderes Argument iſt, daß die Pfaltz-Grafen vor Alters im Nahmen der Käyſer die Gerichtbarkeit in denen Provintzen über die Domainen und Käyſerliche unmittelbahre Länder, wie auch über die kleinen Stände geübt. Derſelben wären nach dem Geſtändniß des Sächſiſchen Rechts viere geweſen, wovon der Bäyeriſche und Schwäbiſche gar bald aufgehöret, indem die Bäyeriſchen Pfaltz-Grafen von Wittelsbach das Hertzogthum Bäyern an ſich gebracht, und die Schwäbiſchen Pfaltz-Lande, welche in der heutigen ſo genannten Obern Pfaltz beſtanden hätten, an die Bäyern gediehen. Daher die beeden übrigen Pfaltz und Sachſen das gantze Reich zu verwalten gehabt, welches nochmehr daher beſtätiget werde, daß man im Reiche nur zwey Rechte das Sächſiſche und Schwäbiſche antreffe, worauf die güldne Bulle ſelbſt die Vicariate gründe. Vide omnino Spener in Opere Herald. Part. Gen.

§. 9. Alleine vors erſte iſt falſch, daß die Schwäbiſche Pfaltz auf die heutige Ober-Pfaltz fundirt geweſen, ſintemalen aus den Urkunden beym Tolner in Cod. Diplom. p. 77. n. 110. und des Adelzreiteri Bäyeriſchen Annalibus gar deutlich

lich erhellet, daß ſothanes Land denen ehemaligen Hertzogen von Schwaben gehört, und von Conradino Svevo bey ſeiner Geld-Noth um ſeine Siculien retten zu können, an die Hertzoge von Bäyern verkaufft werden müſſen, da es denn erſt geraume Zeit hernach den Nahmen der Ober-Pfaltz bekommen, den es zuvor niemals geführt, dahingegen ſind die Pfaltz-Grafen zu Tübingen in Schwaben bekandt genug, welche dahero ſolchen Vicariat hätten üben müſſen, ſo man aber nirgends lieſet, und wäre nicht zu begreiffen, mit was Recht Käyſer Carl IV. denenſelbigen ihre Vicariats-Gerechtigkeit abſprechen, und ſie in der Güldenen Bulle gar übergehen können, da ſie doch zu ſelbiger Zeit in Schwaben noch völlig florirt. So dann beweiſt Herr Griebner gar gründlich in offt angeregter Diſſertation de Terris Juris Sax. daß die Worte der Güldenen Bulle vom Fränckiſchen Rechte keineswegs von dem Schwäbiſchen Land-Rechte verſtanden werden können.

§. 10. Am allermeiſten aber bauen ſie darauf, daß in der Güldenen Bulle und ſonſt hin und wieder denen Pfältzern ihre Vicariats-Gerechtigkeit von wegen der Pfaltz, und des Territorii Palatini beygelegt wird, welches Glauben mache, es werde mit dem Sächſiſchen Vicariat eben alſo ſeyn, zumal da in der G. B. ausdrücklich ſteht, daß ein Chur-Fürſt zu Sachſen eodem proviſionis jure als die Pfältzer den Vicariat haben ſoll. Die Worte der Güldenen Bulle ſind dieſe: *Illuſtris Comes Palatinus Rheni Principatus ſ. Comitatus Palatini Privilegio Imperii Proviſor eſſe debet*, und im Teut-

ſchen Exemplar heißt es, des Churfürſtenthums und Pfaltz Grafſchafft Freyheit wegen. So ſchreibt auch Käyſer Carl IV. in einem Diplomate beym Tolner in Hiſtoria Palatina p. 116. und in Codice Diplom. daß die Pfaltz-Grafen, die Chur-Fürſten ſind, von Röm. Königen und Käyſern die Würdigkeit und Freyheit des Vicariats von alten und langen Zeiten hergebracht. Gleicher Expreſſion gebraucht ſich Käyſer Rupert in einem Diplomate de An. 1401. beym Tolner in C. D. *De jure Comitatus Palatinatus Rheni fuiſſe & eſſe, ut, quando Imperator vel Rex ultra montes in Italiam ingreſſus fuerit, in ipſius abſentia &c.*

§. 11. Alleine wenn man andere Urkunden dargegen halten will, ſo wird ſich finden, daß die Käyſer in ſolchen Expreſſionen gar veränderlich, und bald die Pfaltzgräfl. Lande, bald die Pfaltzgräfl. Würde, bald aber das Churfürſtenthum, auch wohl gar die Chur-Würde gebraucht, ſo daß man aus der bloſſen Expreſſion ohne Zuthuung anderer Argumente keinen gewiſſen Schluß machen kan, zumalen da in daſigen Zeiten noch kein Streit vorhanden geweſen, welcher dieſe Dinge genauer zu unterſcheiden erfodert hätte, wie ſolches etwan neuerer Zeiten zwiſchen Bayern und Pfaltz ſich ereignet. Man ſehe nur die Worte Caroli IV. beym Tolner C. Diplom. p. 90. an, da es heißt: *Quia mox cum jure & per ſententiam invenimus, quod electio & vox ſuper* Principatum *& ſuper* Archidapiferiam *taliter fundatæ ſint, ut unum ſine alio perſiſtere non poſſit*, ſo wird man ſich leicht beſcheiden, daß es wegen dieſer genauen Verbindlichkeit eins

geredet

geredet ſey, ob man die Pfaltz-Grafſchafft, oder das Churfürſtenthum nennet. Wie denn auch in einem andern Diplomate beym Tolner C. D. p. 94. 96 worinnen Carl IV. und Sigism. den Churfürſten von Pfaltz die Primogenitur beſtätiget, das Wahl-Recht denen Churfürſten bald als Ertz-Truchſeſſen, bald als Pfaltz-Grafen bey Rhein beygeleget wird, wenn es heißt: *Eidem Ludovico, Comiti Palatino Rheni, tanquam Imperii ſacri* Archidapifero *ac* Principi Electori, *Hæredibus & Succeſſoribus legitimis Laicis duntaxat ab eo deſcendentibus, quoties caſus hujusmodi electionis emerſerit, in perpetuum debeat competere, ſicut & rite ſibi tanquam Comiti* Palatino *Rheni ac S. I. Rom. Archidapifero competit manifeſte.* adde Diploma aliud apud Lünig. Endlich gibt die Teutſche Verſion der Güldenen Bulle die Worte Principatum & Comitatum Palatini, Teutſch, Churfürſtenthum, welches nicht anders als von der gantzen Pfaltz-Grafſchafft verſtanden werden kan, ſintemalen die Pfaltz, beſage der Urkunde beym Tolner C. D. p. 134 vor An. 1395. keinen ausgeworffenen Chur-Creyß gehabt, auf welchen dieſe Expreſſion beſonders gedeutet werden könne. Und geſetzt, es hätte mit dem Pfältziſchen Vicariat ſeine Richtigkeit, daß derſelbe von der Pfaltzgräflichen Würde herkäme, welches wir doch keinesweges einräumen können; ſo folget doch aus denen Worten der Güldenen Bulle noch lange nicht, daß der Sächſiſche aus gleichem Grunde ſich herſchriebe, ſintemalen die Worte der G. B. *Eodem proviſionis jure gaudere &c.* in ihrer natürlichen Bedeutung nichts

nichts anders anzeigen, als daß Chur-Sachſen mit Pfaltz gleiches Recht das Reich zu verweſen haben ſolle, welche Verweſung in Urkunden Proviſio heiſt.

§. 12. Es bleibt demnach darbey, daß die Vicariats-Gerechtigkeit von dem Hertzogthum Sachſen herrühre, welches auch noch daher wahrſcheinlich wird, weiln die meiſten Landſchafften, ſo es unter ſich begreifft, als da iſt Brandenburg, Meiſſen, Magdeburg, Lüneburg, Lauenburg, Mecklenburg, Holſtein, Weſtphalen, ꝛc. ehemals zum Hertzogthum Sachſen gehört, und nach und nach davon ſich abgeriſſen. Auf Seiten Chur-Pfaltz aber hat man den Vicariatum erſt über Francken und Schwaben erſtreckt, als dieſe Hertzoge ausgegangen, welches dadurch gantz deutlich bewieſen werden kan, weilen man vor dem Interregno bey keinem Scribenten von dem Pfältziſchen General-Vicariat nach dem Tode eines Käyſers etwas leſen wird. Von dieſen Zeiten aber bezeugt Goldaſt in Ration. Conſt. & Reſcr. Imper p. 99. daß die Reichs-Stände An. 1250. dem Hauſe Pfaltz ſolche Gerechtigkeit aufgetragen, oder beſſer zu reden, geſchehen laſſen, daß er in denen trüben Zeiten ſich ihrer mit Recht und Gericht angenommen. So ſteht auch beym Tolner in C. D. p. 73. eine Urkunde von Pfaltz-Graf Ludovico Severo, da es von der Voigtey zu Augſpurg heißt: Der Wir jetzt Pfleger ſeyn, als andere und des Reichs Güter, dieweiln Uns das Reich verlaſſen iſt, und nicht Königs iſt.

§. 13. Es will zwar der berühmte Tolner in Hiſt. P. c. 4. ſolches Recht ſeinen Pfaltz-Grafen ſchon

ſchon von Zeiten des erſten Pfaltz-Grafen Ezilonis an beylegen, und berufft ſich auf das alte MStum Abbatiæ Browilerenſis de vita Ezonis, Comit. Palat. da es heißt: *Et Imperatrix Theophania in diſponendis Galliæ Germaniæque negotiis viri prudentiſſimi Ezonis Comitis Palatini ſemper intenta conſilia, cujus nunquam ad hæc decenter perficienda vacabat auxilio*; alleine man ſiehet wohl, daß die Käyſerin ſelbſt das Reich als Vormünderin ihres Sohnes verwaltet, und des Pfaltz-Grafens Rath ſich nur wegen ſeiner beſchrienen Klugheit gebraucht, woraus kein Vicariat zu erzwingen iſt.

§. 14. In dem Diplomate Henrici IV. ſo er der Abtey zu Echternach An. 1090. gegeben, treffe ich zwar die Worte an: *Præſidente Domino Henrico Comite Palatino, cui a Domino noſtro Glorioſiſſimo Imperatore Auguſto Henrico in Italiam exercitum ductante, commiſſæ ſunt habenæ.* Alleine daſſelbige iſt von dem Vicariat zu verſtehen, da die Käyſer bey ihrer Abweſenheit das Reich jemand zu verwalten anvertrauten, welches die Käyſer vor dem Interregno nach ihrem freyen Belieben geben konten, wem ſie wolten. Nachdem aber die beyden Häuſer Pfaltz und Sachſen in währendem groſſen Interregno der Vicariats-Laſt ſich unterzogen, haben ſie ſich die Verweſung des Reichs in Abweſenheit der Käyſer nach der Zeit auch nicht wollen nehmen laſſen. Es wollen zwar die Pfältzer ſolches Recht ihrem Pfaltz-Grafen alleine zuſchreiben, und bringen nebſt angeführtem Loco aus der Urkunde Henrici IV. nachfolgende Beweiſe zu ihrem Behuf an: 1.) ſteht beym Goldaſt T. III. Conſt. p. 401. eine

Conſtitution de An. 1247, worinnen es heißt: *Si Regiam Majeſtatem ſive in exercitu ſive aliter extra regnum agere contingat, Comes Palatinus ex Officio debet in regno ſemper eſſe locumtenens.* 2) Käyſer Ludwig V. An. 1339. beym Goldaſt in Conſt. Imper. T. 3. p. 411. ſchreibt: *Longa enim & approbata conſuetudine inconcuſſe a majorum ordinatione vacante imperio jus adminiſtrandi jura, feuda inferendi, negotia cætera diſponendi, Comiti Palatino debetur.* 3.) urgirt eben dieſer Käyſer gegen Pabſt Joh. XXII. Der Vicariat gehöre nicht dem Römiſchen Stuhl, ſondern dem Pfaltz-Grafen bey Rhein. 4.) ſchreibt Aventinus in Annal. Bojor. L. 7. p. 519. *Solet in Germania quamdiu capite orbata eſt præfectus Prætorio Rheni D. Bav. Interrex eſſe, atque Imperii munia obire.* 5.) An. 1401. ſchreibt Käyſer Rupert. in einem Diplomate beym Tolner Cod. Diplom. p. 136. *Animadvertentes a divis Romanis Imperatoribus & Regibus Prædeceſſoribus noſtris hactenus extitiſſe obſervatum, ac etiam de jure Comitatus Palatinatus Rheni fuiſſe & eſſe, quod cum Romanus Imperator vel Rex ultra montes Italiam ingreſſus fuerit, in ipſius abſentia Vicariatum Imperii in Germania, Gallia & Regno Arelatenſi ad Comitem Palatinum Rheni pertinuiſſe & pertinere.* 6) Käyſer Carl V. ſagt in einem Revers de Anno 1521. beym Tolner C. D. p. 1557. Und aber dem Hochgebohrnen Ludwig Pfaltz-Grafen bey Rhein, von wegen ſeiner eroberten und privilegirten Gerechtigkeit, nach Laut und Inhalt brieflicher Urkunden von vielen Römiſchen Käyſern und Königen Unſeren Vorfahren ie von einem auf den andern ausgegangen, die Seine Liebe uns, auch Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des H. R. Reichs ge-

nug-

nugſam fürgelegt, und vorleſen laſſen: So ein Römiſcher Käyſer oder König über Berg zeucht, oder aus dem Reiche iſt, Seiner Liebe und einem jeglichen Pfaltz-Grafen, der Chur-Fürſt iſt, die Verſehung und Verwaltung deſſelben gebühret und zuſtehet; wie Wir denn dieſelbige ſeine hergebrachte Freyheit und Privilegium beſtätiget und confirmiret. 7.) So hat auch Käyſer Carl V. dem Pfaltz-Grafen Schadloß-Briefe ertheilt, als er ſeinem Bruder Ferdinand die Statthalterſchafft anvertrauete.

§. 15. Alleine auf alle dieſe Dinge, wie ſcheinbar ſie auch lauten, läßt ſich gar wohl antworten. Denn auf das erſte iſt zu wiſſen, daß die Conſtitution beym Goldaſt von allen Gelehrten biß anhero verworffen, und nur für Privat-Gedancken angeſehen worden. Auf das andere aber dienet, daß damals die Vicariate in caſum abſentiæ noch veränderlich waren, und in der Käyſerl. Beliebung ſtunden, wie aus ſehr vielen Exempeln zu erweiſen wäre. Nur einige zu gedencken: ſo ſchreibt Wittichindus Corbej. Ann. L. 3. p. m. 166. edit. Meib. *Dum hoc in Italia gerebat Summus Pontifex (Moguntinus) Wilhelmus, vir ſapiens & prudens, pius & cunctis affabilis a Patre (Ottone I.) ſibi commendatum Francorum Imperium regebat.* So hat auch ehemals Hermannus Billingius in Abweſenheit des Käyſers das Reich verwaltet, und von Henrico Raſpone Landgrafen in Thüringen leſen wir noch in Lünigs Reichs-Archiv P. S. Cont. 2. unter den Sächſiſchen Diplom. n. 2. eine Urkunde, worinnen er *Procurator Germaniæ* von Käyſer Friedrichen II. ſelbſt von Italien aus genennet wird. Endlich ſchreibt ſich An. 1312. König

König Johannes von Böhmen in einer beym Lünig Cont. 2. P. S. Abth. 6. Abſ. 18. n. 116. befindlichen Urkunde: *Sacri Imperii citra montes Vicarium Generalem &c.* woraus zur Gnüge erhellet, daß es damals mit dem Vicariatu in caſum abſentiæ, ſo eine ausgemachte Sache eben noch nicht geweſen. Der dritte und vierdte Numerus reden ausdrücklich von dem Vicariat nach Abſterben derer Käyſer, welchen Pfaltz dem Chur-Hauſe Sachſen weder jetzo noch jemals ſtreitig machen wollen. Von denen übrigen Stellen aber iſt zu wiſſen, daß ehemals die Teutſchen Stände ſich ihre Privilegia und Rechte von denen Käyſern beſonders haben beſtätigen, und mehrerer Sicherheit halber öffters über ſolche Dinge Käyſerl. Briefe geben laſſen, welche ſie vor ſich und Krafft ihres habenden Rechts üben können. Aus dieſem Grunde ſchreibt ſich der Brief Käyſers Ruperti de Anno 1401. her, den ſich Pfaltz-Graf Ludwig von ihm als er in Italien gieng, geben ließ, welches nach dem Weſtphäliſchen Frieden, worinnen ſolche Dinge einmal vor allemal auf feſten Fuß geſetzt, nicht würde geſchehen ſeyn. Gleichwie nun aus dem Schadloß-Briefe, welchen Käyſer Carl V. An. 1521. dem Chur-Fürſten Frie-derich III. von Sachſen, beſage der Copey beym Lünig R. A. Cont. 1. Abth. 4. Abſ. 2. n. 18. zu gleicher Zeit und in gleichen Terminis als n. 6. dem Chur-Fürſten von Pfaltz ausgeſtellt, gar deutlich zu erſehen, daß die in dem Briefe befindl. General-Worte von denen Orten erkläret werden müſſen, ſo weit ſich der Pfältziſche Vicariat erſtrecket, alſo folgt auch aus der Urkunde Ruperti nicht mehr, als

daß

daß Chur-Pfaltz den Vicariat in Teutſch-Land in Abweſenheit des Käyſers, ſo weit es ihm zukommt, zu üben habe, ob gleich im Text ſolche Einſchrenckung nicht benennet ſteht. Denn das iſt der Vernunfft gemäß, daß eine Sache, die ſich auf was anders bezieht, ſich von demſelbgen in ſeine Grentzen weiſen laſſen müſſe, wenn gleich die Worte in allgemeinem Verſtande geſetzt wären.

§. 16. Aus dieſem allen erhellet nun mehr als zu deutlich, daß der Pfältziſchen Scribenten Vorgeben, als ob der Vicariat in Abweſenheit des Käyſers dem Pfaltz-Grafen alleine zukomme, in Reichs-Geſetzen nicht gegründet, ſondern vielmehr das Gegentheil ausdrücklich zu beweiſen ſeye. Denn da findet ſich nebſt oben angeführten Beweiß-Gründen ein Locus in dem Schwäbiſchen Lehn-Recht c. 42. §. 6. dieſes Lauts: Und ſo der Künig von Tütſchen landen vort, ſo mag er des Reichs Marſchalck wohl den Gewalt geben, daß er den Bann lihet, und das iſt der Hertzog von Sachſen, das ſoll er tun in Düringen, Sachſen und in Heßen untze gan Bohem und über alle Francken, wer der iſt der ſin Underthan iſt, gibt ihme der Künig den Gewalte den Bann zu lihende, ſo hatt der Marſchalck Recht über alle Schwaben nutz an den Ryn und durch das Gebürge und für Tryende eine Mile. Der Pfaltz-Grave zu Rine der hatt Gewalt den Bann zu lihende yene Site Rins untze für Mantze eine Mile untze an de Se und in Flandern. So ſtehet auch in der Güldenen Bulle, daß die Vicarii ihr Amt bey Erledigung des Käyſer-Throns üben ſollen, welches auſſer Streit auch von dem Fall der Abweſenheit zu verſtehen, ſintemahlen alsdenn der Thron ja auch vor ledig gehalten wird.

Und ob wol die Worte der Güldenen Bulle ſolches ausdrücklich nicht beſagen, ſo muß man doch bey der Erklärung nicht ſo wohl auf die Worte, als deren eigentlichen Verſtand, und hauptſächlich auf die Interpretationem authenticam ſehen, welche Käyſer Maximil. I. und Carl der V. ſelbſt thun. Jener ſchreibt in dem Schadloß-Briefe beym Lünig, welchen er Chur-Fürſt Friedrichen dem Weiſen wegen der übernommenen Reichs-Statthalterſchafft ausgeſtellt; daß das ihme beſonders aufgetragene Statthalter-Amt dem ihme ſonſt vermöge der Güldenen Bulle und der Obſervanz zuſtehenden Reichs-Vicariat unſchädlich ſeyn ſoll, und Käyſer Carl der V. ſetzt in ſeinem Revers, welchen er eben dieſem Chur-Fürſten wegen des Reichs Regiments gegeben, beym Goldaſt in der Reichs-Satz. Tom. 1. p. 243. Daß demſelben Hertzog Friedrichen Unſer des Reichs Regiment an Sr. Liebden Vicariat-Amt nach Laut der G. B. keinen Schaden thun ſoll. Es hat hiervon Herr Kregel in Leipzig eine beſondere Diſſertation de Vicariatu Saxonico in caſum abſentiæ gehalten, welche verdient geleſen zu werden.

§. 17. Was nun die Grentzen dieſes Sächſiſchen Vicariats anlanget, ſo iſt zwar in der Käyſerlichen Wahl-Capitulation art. 39. ausdrücklich verſehen, daß die Vicariats-Gerechtſamen von niemanden, unter was Schein das auch ſey, beſtritten werden ſollen: Dem ohnerachtet aber finden ſich doch noch immer Leute, welche die Worte der Güldenen Bulle zu Verkleinerung derer Vicariate wider die kundbare Obſervanz auslegen, und dieſelben gerne

ne in die Grentzen des Chur-Fürſtenthums zu Pfaltz und Sachſen eingeſchloſſen wiſſen wolten. Es hat ſich mit dieſer Arbeit beſonders der Autor des Germaniæ Principis und Herr Joh. Petr. von Ludwig in ſeiner Erläuterung der Güldnen Bulle beladen, welchen dahero Hr. Hof-Rath Griebner in Diſſ. de terris juris Saxonici zu begegnen vor nöthig erachtet. Alldieweilen aber damals, als die Griebneriſche Diſputation gehalten wurde, der Commentarius der Güldenen Bulle noch im Drucke war, worinnen er doch am meiſten ſein Hertz ausgeſchüttet: und dahero noch unterſchiedenes, was er objicirt, zu beantworten iſt: ſo wird dienlich ſeyn, von dieſer Materie in Gegenwärtigen etwas mehreres zu handeln.

§. 18. Ich ſetze demnach zum Grunde, wie wir denn ſchon oben bewieſen, daß der Vicariatus Saxonicus ſeinen Urſprung vom alten Hertzogthum zu Sachſen habe, woraus gantz natürlich erfolgt, daß er alle diejenigen Landſchafften in ſich begriffen, welche zu ſelbigen ehemahls gehört. Alldieweilen aber daſſelbige von einem und dem andern in Zweiffel gezogen werden können: ſo hat Käyſer Carl IV. lieber die Grentzen deſſelben auf den Gebrauch des Sächſiſchen Rechts, welcher zu ſeiner Zeit Reichskundig war, ſetzen, und dadurch den Sächſiſchen Vicariat von den andern unterſcheiden wollen. Die Urſache deſſen aber, warum er eben auf das Sachſen-Recht verfallen, ſcheinet mir dieſe zu ſeyn, weilen die Sächſiſchen Völcker durch ihr beſonderes Recht ſich bereits von Zeiten Caroli des Groſſen an von andern Teutſchen Völckern gar mercklich ent-

entſchieden, da nach dem Zeugniß des Poëtæ Saxonis dieſelben von Carolo M. bey ihren beſonderen Geſetzen gelaſſen werden můſſen. Man findet dahero gar öffters bey denen Scribenten mitlerer Zeiten, daß ſie alle Teutſche Vôlcker unter dem Nahmen der Sachſen und Francken begriffen, und dieſelbigen in dieſe zween Haupt-Nationes abgetheilt, denn da erhellet nicht nur aus des Meinders Comment. ad Capitularia Saxonum, daß die Sachſen ihre eigene Capitularia von Carolo M. bekommen, die ůbrigen Teutſchen Vôlcker aber nach denen Frånckiſchen Capitularien ſich richten můſſen, wie Herr Hoffmann in tr. de Veterum legum German. natura & indole gar wohl anmerckt, ſondern es ſchreibt auch Wittichindus Corbej. von der Wahl Kåyſer Conradi I. und Henrici Aucupis, *quod eum omnis populus Francorum atque Saxonum in Regem elegerit*, welche Worte jedoch von andern anders ausgelegt werden. Germ. Princ.

§. 19. Nur iſt die Frage, was Carl IV. unter dem Sachſen-Rechte allhier verſtanden, ob ſelbiges von dem bekandten Land-Rechte, oder dem Magdeburgiſchen Weichbilde, oder aber denen im Brauch damals geweſenen Såchſiſchen Gewohnheiten verſtanden werden můſſe. Herr Ludwig hålt dafür, daß es diejenige Rechtliche Gewohnheiten der Sachſen ſeyn, wornach ſich der Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl gerichtet, und welche durch den Brauch fortgepflantzet worden, und bey denen da herum liegenden Vôlckern in ſolchem Anſehen geſtanden, daß ſie faſt alle dahin appelliret, wovon

die

die noch vorhandene Acten ein gnugſames Zeugniß geben. Ob ich ihme nun wohl darinnen gar gerne Beyfall gebe, ſintemalen das Land-Recht, und das daran befindliche Magdeburgiſche Weichbild beydes von Privat-Leuten aufgeſetzt, und niemals auctoritatem publicam erhalten, ſo kan ich ihm doch darinnen nicht fugen, daß er den Burggrafen zu Magdeburg zu einem Amtmann des Ertz-Biſchoffs, und dieſen zum Protector von dem Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Rechte macht, da hingegen aus denen Geſchichten erweißlich, auch unten mit mehrern gezeiget werden ſoll, daß der Burggraf unmittelbar mit aller Jurisdiction vom Reiche dependiret, und das Recht in des Reichs Nahmen nach Art eines Land-Richters, geſprochen, von welchem, wie von allen andern Land-Gerichten, ſich die Benachbarten nach und nach wider Fug und Recht abgezogen. Hier thut mirs indeſſen nichts, wenn auch gleich das Sachſen-Recht von dem Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff protegirt worden wäre, ſintemalen Käyſer Carl IV. nur ſeine Rechnung davon nimmt, welche von jeder Sache gar wohl hätte genommen werden können.

§. 20. Es heiſſen alſo die Worte der Güldenen Bulle, daß der Sächſiſche Vicariat an denen Orten, wo Sachſen-Recht gilt, ſtatt haben ſolle, ſo viel, als wenn der Käyſer geſagt, der Vicariat ſoll ſich über alle Orte in Teutſch-Land erſtrecken, welche an das Sachſen-Recht (in dem Verſtande, wie wir es bereits erkläret,) gewieſen ſeyn.

§. 21. Demnach wiederhole ich allhier nur mit zwey Worten, was ich oben bereits geſagt, und von Herrn Ludwig ad A. B. ſelbſt eingeräumet wird, daß ein jeder alter Ducatus und Ertz-Fürſtenthum ehedeſſen ſeinen eigenen Landes-Fürſten zum Vicario gehabt, welche Gerechtigkeit denen neuern Hertzogthümern entweder ins beſondere hat mitgetheilet werden müſſen, wovon in Italien aber nicht in Teutſch-Land Exempels zu befinden, oder dieſelben haben ſich unter die andern Haupt-Vicarios und zwar unter diejenigen, von denen ſie ehemals dependirt, ſtecken laſſen müſſen. Aus dieſem Fundamente folgt nun von ſelbſten, daß weder Brandenburg noch Heſſen ihre eigene Vicariate haben, oder damals gehabt, ſintemalen beydes ſolche Fürſtenthümer ſeyn, welche denen alten Grund- und Ertz-Hertzogthümern an Aelte gar nicht beykommen.

§. 22. Es hat zwar der Herr Graf von Arco unter Herr Joh. Peter Ludwig in einer Diſſertation de formula Ducatus Brandenburgici erweiſen wollen, daß die Marck Brandenburg von ihrem erſten Anfang an, und ſchon zu Zeiten Käyſers Henrici Aucupis die Geſtalt eines Ducatus gehabt, und ſolchen Character geführt: Alleine es hat nicht nur Herr Griebner in einem beſondern Programmate de Gerone Duce, und hin und wieder in Diſſertatione de terris Saxonicis den Ungrund dieſer Meynung dargethan, ſondern es findet ſich auch noch über dieſes in denen Geſchichten, daß erſt unter Käyſer Friedrich dem Erſten die Marckgrafſchafft ein unmittelbar Reichs-Territorium

torium geworden, da ſie zuvor ein gar geringes Anſehen gehabt, und keine Reichs-Marck ſondern nur eine Grentz-Grafſchafft derer Hertzoge von Sachſen geweſen. Denn da findet man nicht nur bey dem Ditmaro, Helmoldo, Adamo Bremenſi und andern Scriptoribus, deren Excerpta man in der Kürtze beym Pfeffinger ad Vitr. T. 2. - - - antrifft, daß vor Käyſer Friedrichen die Händel, ſo man mit denen Wendiſchen Fürſten und Königen gehabt, alle von denen Hertzogen zu Sachſen ausgeführet worden, und derer Marck-Grafen dabey gar wenig, oder doch nur als Inſtrumenten gedacht wird, welche durch die Hand der Hertzoge regieret worden ſeyn, ſondern es bezeugt auch Helmoldus L. 1. c. 88. p. 203. ausdrücklich, daß Marckgraf Albertus erſt An. 1163. von dem Hertzogthum Sachſen ſich loß geriſſen, und die Marck Brandenburg in eine rechte Geſtalt gegoſſen, von welcher Zeit an (niemals aber zuvor) ſie in unterſchiedlichen Urkunden Ducatus Transalbinus genennet wird, wie Herr Ludwig de formula Ducatus Brandenburgici de Anno 1195. und 1197. anführt. Es wird dieſes alles dadurch noch wahrſcheinlicher, wenn man betrachtet, wie nicht alleine gedachter Marckgraf Albertus in verſchiedenen Urkunden, welche beym Gewold T. 2. Addit. ad Hundii Metrop. p. 28. & 29. Lünig im Reichs-Archiv P. S. C. 1. Fortſ. 1. n. 1. Alberico trium fontium ad A. 1157. p. 331. und in des Leuckfeldi Antiquitatibus Polldenſibus Append. 4. §. 11. zu leſen, ein Sächſiſcher Marckgraf und Marckgraf in Sachſen zu einer ſolchen Zeit genennet wird, da der

Ducatus Saxoniæ noch nicht ſo zeriſſen war, ſondern auch Käyſer Friedrich überhaupt die Mode gehabt, ſeine widerſpenſtigen Fürſten dadurch zu ſchwächen, daß er ihnen ihre Landſäßigen Marckgrafen entzogen, und in die Reichs-Freyheiten verſetzt, wie ſolches das Exempel des Marckgrafthums Oeſterreich nach dem Zeugniß des Presbyteri Ratisbonenſis beym Schiltero und des Diplomatis Käyſer Friedrichs I. beym Fugger im Ehren-Spiegel, und Londorp. T. IV. Act. Publ. mit dürren Worten beſagen.

§. 23. Von der Landſchafft Heſſen iſt vollends notoriſch, und bezeugen es nebſt unzehlichen Urkunden die Heſſiſchen Scribenten als Winckelmann in ſeiner Heßiſchen Beſchreibung ſelbſt, daß dieſelbige vor ihrer Abſonderung von Thüringen eine bloſſe Herrſchafft geweſen, und auch nach der Separation eine geraume Zeit keinen andern Character anzunehmen ſich getrauet. Denn da nennet der Monachus Citicenſis, Lange, p. 772. &c. Graf Ludewigen ausdrücklich einen Comitem Thuringiæ und Haſiæ Dominum, und Winckelmann ſtellt unterſchiedene Urkunden auf, da ſich Henricus von Brabant erſter Landgraf von Heſſen und deſſen Nachfolger wegen ihrer Abſtammung von denen Thüringiſchen Landgrafen ſchlechtweg Landgrafen, Herren von Heſſen, oder auch wegen ihrer Brabantiſchen Geburt Hertzoge von Heſſen geſchrieben, biß ſie endlich den Landgräfflichen Character durch Hülffe der Zeit denen Heßiſchen Landen mitgetheilt, daß ſie nunmehro auch eine Landgrafſchafft heißt, davon ich die Möglichkeit in ei-

ner

ner beſondern Diſſertat. de dignitate perſonali cum territoriis Germanorum communicabili gezeigt.

§. 24. Es wollen zwar einige als Herr Retius und Coccejus die Worte der Güldenen Bulle von der Sächſiſchen Provintz und nicht von dem Sächſiſchen Rechte ausdeuten. Alleine Herr Schilter und Herr Griebner geſtehen gerne, daß man ſolches nicht wohl thun könne, wenn man denen Worten, welche gar zu deutlich ſeyn, keine offenbare Gewalt anthun wolle. Indeſſen iſt doch aus obigem gewiß, daß der Sächſiſche Vicariat ehemals die Grentzen des alten Hertzogthums zu Sachſen zu ſeinem erſten Grund gehabt, und nach der Zeit durch Carln den IV. den Gebrauch des Sachſen-Rechts, welchen es zu denen Zeiten gehabt, zum Maß-Stabe bekommen, welche Rechnung nunmehro vollends auſſer allen Zweifel geſetzt, nachdem durch ſo langen Brauch und ſo vielfältige Actus Poſſeſſorios Chur-Sachſen den Calculum ſeiner Vicariats-Provintzen in ſolche Richtigkeit gebracht, daß es gantz vergebens iſt, denen Worten der Güldenen Bulle nun erſt eine neue interpretationem doctrinalem zu ſuchen, da die Reichs-Obſervanz eine authentiſche Erklärung darreicht. Denn die Obſervanz wird bey uns von ſolcher Krafft zu ſeyn geglaubet, daß ſie ein Geſetz extenſive erklären, und noch weiter ausdehnen kan, als die Worte an und vor ſich nicht reichen. Dahero ein gar vernünfftiger Schluß, daß der Sächſiſche Vicariat nicht nur nach den bloſſen Worten der Güldenen Bulle auszumeſſen, ſondern nach der Obſervanz beurtheilt werden müſſe, worauf die

Chur-Fürſten von Sachſen mit der Formul an denen Enden in dieſes Vicariat gehörig iederzeit geſehen, welche ſich ſchon in Chur-Fürſt Friedrichs III. Vicariats-Patent beym Lünig befindet. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß, glaube ich nicht, daß Herr Ludwig ad A. B. 1. 580. die Krafft der kundbaren Reichs-Obſervanz vor Augen gehabt, wenn er ſetzt, daß Chur-Sachſen weiter nicht in ſeinem Vicariat befugt ſey, als wo die Sächſiſchen Rechte zur Zeit der A. B. gegolten. Denn obwohlen ſcheinet, daß bey jeder Erklärung auf die Zeit, da etwas geredet worden, zu ſehen, mithin der uſus des Sachſen-Rechts nicht nach denen heutigen Zeiten, ſondern nach dem Zuſtande der G. B. zu nehmen: ſo vermögen doch die Reichs-Grund-Geſetze, daß der Vicariat auch in ſolchen Orten ſtatt finden müſſe, wo er per obſervantiam introducirt, wenn gleich zur Zeit der Aureæ Bullæ kein Sachſen-Recht daſelbſt gegolten.

§. 25. Aus dieſen Principiis kan ich mich nun leichte in den Streit einlaſſen, welchen die Publiciſten von den Enden des Sächſiſ. Vicariats erregen. Es folget nemlich gantz natürlich, daß ſo wohl Brandenburg als auch Heſſen, Mecklenburg, Hollſtein dem Chur-Sächſiſchen Vicariat zugehörig ſeyn, theils weilen ſie ehemals alleſamt zu dem Hertzogthum Sachſen gehört, theils auch weilen ſie ſich an die Sächſiſ. Rechte zu Zeiten Käyſer Carls des IV. gehalten, als welches zum unumſchränckten Maß durch die G. B. geſetzt. Wo nun das Geſetz nicht ſelbſt diſtinguirt, daſelbſt ſollen wir auch nicht diſtinguiren. Es wollen zwar einige wegen Heſſen objici-

objiciren, daß es ja zu dem Rheiniſchen Creyſe gehöre: allein darauf hat Herr Grübner gar wohl geantwortet, daß die Eintheilung Teutſch-Landes in zehen Creyſe lang ſo alt und beſtändig nicht ſey, daß man die Güldene Bulle daraus erklären könne, daher man ſich in der Vicariats-Rechnung überhaupt gar an keine Creyſe zu kehren.

§. 26. Das Hertzogthum Oeſterreich betreffend, ſo wollen die Ertz-Hertzoge keinen Vicariatum agnoſciren, wie ſolches die Proteſtation Käyſers Leopoldi, welche er in dem Briefe, darinnen er die Bäyeriſchen Vicariats-Handlungen confirmirt, beym Lünig gethan, ausdrücklich beſaget. Die Gründe darzu ſuchen die Oeſterreichiſchen Scribenten in der Transaction Käyſer Carls des V. zu Augſpurg 1548. welche Chifletius in Alſat. Vink. c. 20. und Limnæus L. 5. c. 2. aufzeigen. Alleine zu geſchweigen, daß in ſelbiger nicht ein Wort vom Vicariat enthalten, ſo erhellet aus einem Diplomate beym Leibniz in Mantiſſa Cod. Diplom. T. 2. p. 102. daß Oeſterreich zu Zeiten Käyſer Rudolphs von Habſpurg unter den Pfältziſchen Vicariat gehöret. Die Worte des Diplomatis ſind: *Conſiderantes itaque noſtrum, ac humani generis ſtatum dubium, & quia nihil morte certius, licet hora omnibus ſit incerta, deliberatione provida de noſtrorum procerum conſilio, & aliorum Imperii Romanorum fidelium, & nobilium Auſtriæ & Styriæ irrefragabiliter duximus ordinandum, ut cum chariſſimus Gener noſter Princeps magnificus L. Comes Palatinus Rheni Dux Bawariæ, inter alias ſuorum principatuum prærogativas hoc inſigne* jus habeat ab antiquo, *quod vacante Imperio, principatus, terras, poſſeſſiones, & alia*

alia jura Imperii cuſtodire debeat & ſinceritate debita conſervare, quousque Romano Imperio de Principe ſit proviſum per eos, vel majorem partem eorum, ad quos proviſio hujusmodi noſcitur pertinere, idem Gener noſter, ſi divina clementia nos vocaverit de hac vita, principatus, & terras Auſtriæ, ac Styriæ cum nobilibus, miniſterialibus, officialibus, Capitaneis, caſtellaneis, diſtrictibus, & poſſeſſionibus, civibus, municipibus, & aliis hominibus, caſtris ac aliis munitionibus quibuscunque, mutis, & Theloneis, & aliis reditibus, & pertinentiis, teneat, & conſervet, pro viribus & diligentia, qua poterit Imperii nomine, donec prædictorum modorum altero Rectorem & Principem Romanum Imperium ſit adeptum. Ob nun wohl hieraus geſchloſſen werden könte, als wenn Oeſterreich noch jetzo unter dem Pfältziſchen Vicariat alleine zu ziehen ſey: So weiſen doch die Worte des Diplomatis gar deutlich aus, daß es nur auf einen eintzigen Actum zu deuten, wenn nemlich Käyſer Rudolph abgehen ſolte. Dahingegen, wenn es ein beſtändiges Jus vor das Hauß Pfaltz hätte heiſſen ſollen, der Pfältziſchen Poſterität darinnen gedacht ſeyn müſſe. Vielmehr beſtätigt das Diploma die Theſin, daß Oeſterreich auſſer dieſem Falle zu keinem Vicariat allein gehöre, ſondern allen beyden zu verwalten zuſtehe, angeſehen es ſonſt ſolches Diplomatis gar nicht nöthig gehabt.

Was Heſſen und Weſtphalen anbetrifft, wird von Herrn Ludwig objicirt, daß daſelbſt weder zur Zeit der A. B. noch ſonſten Sachſen-Recht gegolten, mithin ſelbige unter den Sächſiſchen Vicariat nicht zu ziehen. Gleichwie man ſich aber ſchon oben dadurch der Laſt den Uſum juris Saxonici zu

Zeiten

Zeiten Caroli IV. zu beweiſen, ſattſam entladen, daß die Obſervanz und langes Herkommen den Calculum darbiete, und ſolcher Beweiß vergebens ſeye, nachdem eine Provintz zum Sächſiſchen Vicariat durch die Obſervanz gedeihen könne, welche niemals Sachſen-Recht gehabt: Alſo will auch dieſe Objection in Anſehung Heſſen und Weſtphalen nichts thun, beſonders da dieſe Länder nicht alleine ehemals zum Ducatu Saxonico gehört, und daher Præſumtion vor ſich haben, daß Sachſen-Recht daſelbſt gegolten, ſondern auch von dem Gegentheil, welcher die Poſſesſion des hohen Chur-Fürſtlichen Hauſes anficht, der Nicht-Gebrauch des Sächſiſchen Rechts tempore A. B. ebenfalls nicht dargethan werden mögen, und könte man Sächſiſcher Seite gar leichte das Contrarium zeigen, wenn man mit ſolchen Argumenten ohne Beyhülffe der kundbaren Obſervanz etwas zu gewinnen getrauete.

§. 27. Endlich kommen wir auf die Befügniſſe der Vicarien und in ſpecie des Sächſiſchen. Da denn die erſte Haupt-Frage entſteht: **Ob der Vicariorum ihre Gewalt ſich weiter erſtrecke, als ihnen in der güldenen Bulle ausdrücklich eingeräumt werde?** Ob nun wohl eingewendet werden möchte, daß ein Vicarius ein Mandatarius ſey, welcher beſchriebenen Rechten nach, mehr nichts thun könne, als was in ſeiner Vollmacht wörtlich ausgedruckt: auch über dieſes die Vicariate als ein Singulare über den klaren Buchſtaben eines Geſetzes nicht ausgedehnet werden könten: ſo ſiehet man doch wohl, daß es mit dieſen Regulis juris civilis

vilis in controverſiis publicis nicht gethan ſeyn will, ſintemalen das Gegentheil ſo gar aus der Vernunfft bekannt, welche demjenigen, ſo ich ohne Ausnahme an meine Stelle ſetze, alle Gewalt des Ordinarii einräumt, wie ſolches Hr. Griebner in Diſſ. de juribus Vicariorum §. 4. mit mehrern erörtert. Dahinzu kommt noch die praxis Imperii, und der Käyſer eigenes Geſtändniß, ſintemaln nicht nur der kundbare Reichs-Brauch ausweiſet, daß die Vicarii weit mehr zu üben, als in der G. B. exprimirt, ſondern auch Käyſer Rupert in einem Diplomate, worinnen er ſeinen Sohn Ludwigen den Vicariatum nach damaligem Gebrauch beſonders beſtätiget, ein weit mehreres ſpecificirt, als in der güldenen Bulle enthalten.

§. 28 Zu mehrerer Erläuterung wollen wir ſo wohl die vornehmſten Gerechtſamen, welche denen Vicarien in der G. B. eingeräumt, als auch die vornehmſten andern durchgehen, und was bey jeden zu bemercken in der Kürtze anzeigen.

Das erſte iſt, daß die Vicarii Recht im Reiche ſprechen ſollen, woraus ſich ergiebt, daß dieſelbigen Zeit währenden Interregni die Reichs-Cammer unter ihre Protection auf und anzunehmen haben.

§. 29. Es haben zwar ſolches einige lieber dem Chur-Fürſten von Mäntz zueignen wollen, weilen zur Zeit der Güldenen Bulle, welche derer Vicarien eintziger Grund ſey, die Reichs-Cammer noch nicht geweſen. Alleine zu geſchweigen, daß Chur-Mäyntz ſich dieſes niemals in den Sinn kommen laſſen: ſo iſt ja aus der Cammer-Gerichts-Ordnung und dem Käyſerl. Land-Frieden bekannt genug, daß ſolches

Ge-

Gericht zu Handhabung des Land-Friedens im Reiche errichtet worden. Alldieweilen nun denen Reichs-Vicarien Zeit währenden Interregni den Land-Frieden zu beſchirmen für andern oblieget, wie aus unzehlichen Stellen der Reichs-Geſetze und Urkunden zu erweiſen ſteht, davon wir ſtatt aller nur den Brief beym Lünig Cont. 2. in Pfaltz. p. 68. welchen Pfaltz-Graf Ludwig A. 1519. als Vicarius an die Reichs-Stände wegen hin und her ziehenden Kriegs-Volcks ergehen laſſen, allhier anführen wollen: ſo folgt gantz vernünfftig, daß die Protection des Cammer-Gerichts ebenfalls denen Vicarien zugehöre, und iſt überhaupt eine ſehr ſchlechte Folge, daß ein Vicarius dasjenige nicht könne, was zur Zeit der G. B. unbekannt geweſen. Denn da haben die Vicarii zur Zeit der G. B. keine Doctores und Comites Palatinos gemacht, iſt ihnen auch ſolches Recht, Notarien, Comites Palatinos und Doctores zu machen, darinnen ausdrücklich nicht eingeräumt, gleichwohl haben ſie neuerer Zeit vermöge Reichs-kundbarer Obſervanz, ſolches gar öffters gethan.

Andere hingegen wollen ſolches Recht der Chur-Pfaltz alleine zuſchreiben, weilen die Cammer in denen Enden des Chur-Pfältziſchen Vicariats gelegen, und Chur-Fürſt Ludwig die Cammer-Direction Anno 1519. alleine verſehen. Ob nun wohl nicht zu leugnen iſt, daß Chur-Fürſt Ludwig von Pfaltz die Befehle des Cammer-Gerichts mit Ausſchlieſſung Chur-Sachſens unter ſeinem Nahmen allein auszufertigen prætendirt, wie ſolches der Autor der wohlgegründeten Anzeigung wegen des Chur-Bäyern zuſtehenden Vicariats beym Londorp.

dorp. T. 8. p. 137. bezeuget, auch ſolches aus der Urkunde beym Lünig p. 68. n. 46. erhellet, da er das Cammer-Gericht wegen damals zu Worms graſſirenden Peſt, nach ſeinem Hofe verlegt: endlich aus verſchiedenen Urkunden beym Decker in der Hiſtoriſchen Nachricht von Vicariis zu erſehen, daß der Chur-Pfältziſche Adminiſtrator An. 1612. nach Käyſer Rudolphi II. Tode ein gleiches prætendirt: So hat ſich doch das Cammer-Gericht beſage des Protocols bey gemeldetem Decker deſſen beſtändig geweigert, und Chur-Pfaltz hat nach der Zeit gar gerne ſich eines andern beſchieden, nachdem es gar wohl geſehen, daß der Ort, wo das Cammer-Gerichte geheget werde, nichts machen könne, weilen ſelbiger ja nichts beſtändiges ſey, und über dieſes die Reichs-Cammer einen ſolchen Zweck die Handhabung des Land-Friedens habe, welcher ſo wohl Chur-Sachſen als Ihme zu beobachten obliege. Es finden ſich dahero gar verſchiedene Urkunden nach dieſer Zeit, da die Chur-Fürſten von Pfaltz und Bäyern derer Chur-Fürſten von Sachſen Recht ſelbſten erkannt, wo hinzu der beſtändige Reichs-Brauch gekommen, welcher nunmehro die Sache vollens auſſer Zweiffel geſtellt. In dem Chur-Bäyeriſchen Schreiben, welches daſſelbige als Vicarius A. 1657. an die Cammer-Gerichts-Præſidenten und Aſſeſſores abgehen laſſen, finden ſich davon dieſe Worte: Wir haben das geſamte Cammer-Gerichte, ſo vacante imperio unter des Vicariats Befehlich, Schutz und Schirm begriffen, neben Chur-Sachſen Lbd. mit der wir uns der weitern Anſtalt wegen zu vergleichen im Werck begriffen, in Unſere Protection

tection auf- und annehmen wollen, der gäntzlichen Zuverſicht, es werden ꝛc. die Proceſs, Geboths-Briefe und alle Handlungen, wie die Nahmen haben mögen, unter die Vicariats-Titul und Inſiegel ausgefertiget werden. Und Chur-Pfaltz ſchreibt in einem Patent, darinnen er diejenigen Befehle der Cammer annullirt, welche in Chur-Bäyern Namen ausgegangen: Welche nicht nebenſt des Herrn Chur-Fürſten zu Sachſen Lbd. Namen und Siegel zugleich in Unſerm Namen verfaſſet, und mit Unſers Mit-Vicarii-Siegel ꝛc. Endlich ſtehen beym Lünig zwey Urkunden de Anno 1706. da beede Vicarii die Cammer-Gerichts-Viſitation continuiren. Ob aber auch die Vicarien des Cammer-Gerichts in Abweſenheit der Käyſer ſich zu unterziehen haben, ſolches wird vergebens in Zweiffel gezogen, ſintemalen dieſe Vicarii, wie wir bald zeigen wollen, ſo gar in Abweſen der Käyſer die Reichs-Hof-Gerichte an ihren Höfen geübet.

§. 30. Denn da iſt bekannt, das der Reichs-Hof-Rath nach Abgang der Käyſer, weiln er in deren Nahmen geheget wird, geſchloſſen wird, an deſſen ſtatt die Vicarien, ſo bald ihnen ſolches von dem Reichs-Vice-Cantzler ſchuldiger maſſen berichtet wird, an ihren Höfen ein Vicariats-Hof-Gerichte anlegen, und vor ſolchem die von denen Enden ihres Vicariats an ſie gelangte Streit-Händel entſcheiden. Zu ſolchem Ende thun ſie ſolches durch ihre Vicariats-Patente an die Stände kund, wie daſſelbige die Vicariats-Patente Chur-Fürſt Friedrichs III. und Joh. Georg. I. von Sachſen beym Lünig und Londorp ausweiſen. Ja es findet

ſich in des Mullers Reichs-Tags-Staat L. 5. c. 3. §. 6. ein Brief von Chur-Fürſt Friedrichen dem Weiſen von Sachſen, woraus erhellet, daß er An. 1507. in Abweſenheit des Käyſers ein ſolch Gericht an ſeinem Hofe geheget. Man hat zwar bey dem letzten Interregno ſpargiren wollen, als wenn der Reichs-Hof-Rath auf Anſuchen von denen Vicariis erlangt, daß er in deren Nahmen das Recht wie vor als nach fortſprechen dürffen, wie von ſelbigem Geſchrey Herr Griebner Diſſ. de Juribus Vicar. p. 17. l. c. Zeugniß giebt: Alleine die Erfahrung und der Ausgang haben gewieſen, daß ſolches ſich in der That nicht alſo verhalte. Offt geſchichts auch, daß die Vicarii kein beſonderes Judicium dieſerhalben niederſetzen, ſondern die Sachen von ihrem Geheimden Raths-Collegio verhandeln laſſen, wie aus einer Citation des Churfürſten von Bäyern, deren Herr Griebner ſich erinnert, und worinnen er bey ſeiner Geheimden- und Reichs-Vicariats-Cantzley zu erſcheinen gebietet, zu ſchlieſſen ſeyn möchte. Vor dieſem Gerichte müſſen alle die Sachen verhandelt werden, welche bey Lebzeiten der Käyſer vor den Reichs-Hof-Rath gehören, mag auch von dieſem Vicariats-Hof-Gerichte weder appelliret noch ein ander remedium gebraucht werden, auſſer daß man das remedium ſupplicationis gleichwie bey denen Reichs-Hof-Raths-Sprüchen ſelbſt alsdenn zur Hand nehmen kan. Was ſonſten vor Controverſien bey dieſem Vicariats-Hof-Gerichte gemacht werden, dieſelbigen kan man in Herrn Griebners Diſſ. c. §. 10. und 11. erörtert leſen, wohin ich dieſesmal verweiſen muß,

damit

damit aus meinem Capitel de Vicariatu Saxonico kein Tractat de Vicariis in genere werde, und kan man dasjenige, was Herr Ludwig ad A. B. von p. 536. und 542. anmerckt, mit des Herrn Griebners Rationibus decidendi zuſammen halten.

§. 31. Das andere Recht derer Vicariorum iſt vermöge der G. B. ſelbſten das Jus ad beneficia eccleſiaſtica præſentandi, ſo viel nemlich die Käyſer davon nach dem Anno 1122. durch Gewaltthätigkeit der Päbſte erlittenen Schiffbruch zu Zeiten der G. B. noch übrig hatten, welches in denen ſogenannten primariis precibus und dem Rechte beſtund, das Patronat über einige Stiffter zu üben. Es wollen zwar die JCti, als Schweder, Schilter, Ludwig und viele andere davor halten, daß nicht das jus primariarum precum durch dieſe Worte der Güldenen Bulle, ſondern nur das jus præſentandi gemeinet ſey: Alleine die expreſſion, womit Käyſer Rupert de A. 1401. in dem beym Tolner C. D. p. 136. befindlichen Diplomate die Worte der Güldenen Bulle circumſcribiret, bekennt mit dürren Worten, daß ein Vicarius das Recht habe: ad canonicatus, præbandas ac dignitates, etiamſi curatæ ac Electivæ & Majores poſt Pontificiales in Metropolitanis & Cathedralibus ac principales in Collegiis exiſtant, perſonatus, Eccleſias Parochiales & beneficia & officia Eccleſiaſtica ſ. temporalia, dum & quoties vacaverint, perſonas aptas & idoneas præſentandi & eas ad ea *conferendi.* Wolte jemand dem ohnerachtet zweifeln, daß dieſe Worte von denen primariis precibus zu verſtehen, demſelbigen will ich die

Worte aus dem Diplomate Chur-Fürſt Jo. Georg. II. worinnen er die primarias preces an das Ertz-Stifft Magdeburg ſtellt, hierher ſetzen, und zu bedencken geben, ob die expreſſiones nicht in der That einerley ſeyn: *Quare cum nobis Imperii Vicario ad Prædeceſſorum noſtrorum imitationem ex prædicta Aurea Bulla & inveterata conſuetudine jus competat Preces primarias ad* omnes & ſingulas *beneficiorum eccleſiaſticorum collatores, capitula, conventus & collegia ſub Vicariatu noſtro conſtituta porrigendi, dandi, concedendi & decernendi pro perſonis idoneis & Nobis gratis, ad conſequendum beneficia eccleſiaſtica cum cura & ſine cura, tam ſecularia quam regularia, etiamſi canonicatus & præbendæ fuerint in collegiata Cathedrali vel Metropolitana Eccleſia, in qua etiam conſueverint, qui ad beneficia aſſumi per electionem.* So giebt es auch der gantze Context des Rupertiniſchen Diplomatis Sonnen-klar, daß die Worte *dum quoties vacaverint*, nicht alleine von dem Rechte, da die Käyſer in einigen Stifftern beſtändig ſolches Recht gewiſſe Præbenden zu vergeben, Zeit währender Regierung üben, ſondern auch von den primariis precibus verſtanden werden müſſen, angeſehen ein bloſſes perpetuum Jus conferendi mit denen Worten etiamſi præbendæ, dignitates &c. ſint electivæ, nimmermehr beſtehen können, dahinzu noch kommt, daß die Käyſer ſelbſten in ihren Diplomatibus, da ſie primarias preces ertheilen, die expreſſion brauchen, daß ſie das jus ad beneficia eccleſiaſtica præſentandi hätten, auch über dieſes die alten Scribenten faſt durchgehends alſo zu reden gewohnt ſeyn, wie Herr Griebner

ner in Diſſert. de Juribus Vicariorum §. 13. gar wohl bemerckt.

§ 32. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß kan ich nicht begreiffen, wie einige Scribenten, als Herr Ludewig ad A. B. Schweder in J. P. Schilter de Vicariis, und andere mehr, auf die Gedancken fallen können, als wenn unter denen Worten der G. B. das Jus primariarum precum nicht mit gemeinet ſey, auch denen Vicariis, als ein Käyſerliches Reſervat und Recht, ſo von der Krönung herrühre, entweder gar nicht, oder doch aufs höchſte nur in denenjenigen Stifftern zuſtehe, wo ſie es beſonders hergebracht. Denn zu geſchweigen, wie ſchon bereits erwieſen, daß Käyſer Rupert ſolches Recht denen Vicarien ausdrücklich in allen und jeden Stifftern eingeſteht, und die Vicarii, wie aus Chur-Fürſt Joh. Georg. II. Briefe erwieſen, ſolches Recht aus dieſem ausdrücklichen Fundamente, daß ihnen ſolches in allen ihrem Vicariat zugehörigen Stifftern gebühre, geübt, und durch die Käyſerliche Confirmation, welche die Vicarii allemal über ihre Actus erhalten, ſtillſchweigend bekräfftiget worden: So mag ihm nichts thun, daß einige Stiffter wider die Gebühr hierinnen denen Vicariis nicht alſofort gefugt, und die ehemaligen Käyſer in denen Gedancken geſtanden, als wenn die primariæ preces von dem jure coronationis herkämen, da ſie ihnen doch jure Majeſtatis, welche die Käyſer durch die Wahl und nicht durch die Krönung nach einhelliger Beyſtimmung aller Publiciſten erlangt, zuſtehen, wie Mulzius in Repræſent. Maj. Imp. P. 2. c. 33. membr. 2. n. 294.

p. 342. gar deutlich bekennet. Ja es finden ſich nicht nur Exemples, daß nicht nur die Käyſerinnen das jus primariarum precum (vide §. ſeq.) geübet, welche gar nicht gekrönet geweſen, wie aus dem Exemple der Käyſerin Eleonora de An. 1659. erhellet, ſondern daß auch die Landes-Herren Krafft ihrer Landes-Fürſtl. Hoheit, wie an Chur-Brandenburg und Sachſen in vielen Exemplen zu ſehen, ſolches Recht in ihren Landſäßigen Stifftern üben. Endlich iſt ja ein ſehr ſtarcker Beweiß, daß die primariæ preces auch von einem Ungekrönten geübt werden können, weiln Käyſer Wentzel, beſage angeführten Diplomatis, ſelbſten dem Pfaltz-Grafen bey Rhein die primarias preces am Rhein-Strom zu üben überläßt, welches nicht geſchehen mögen, wenn es Wentzel von der Krönung hätte. Es iſt dahero gar wohl zu ſchlieſſen, daß die Käyſer, wenn ſie ſich auf die Krönung beruffen, nicht ſo wohl die Krönung pro cauſâ efficiente ihres Rechts, als vielmehr pro termino a quo, oder pro ſupplemento ausgeben wollen, welcher Terminus, weiln er bey denen Vicariis ermangelt, ihnen auch keine Grentzen ſetzen kan. Wahr iſt es, daß Käyſer Wenzeslaus in einem beym Freher in Not. ad Andlo p. 177. und beym Tolner C. D. p. 98. de anno 1376. geſtellten Diplomate ſolches Recht von ſeiner zu Aachen geſchehenen Krönung zu dreyen unterſchiedenen malen herführt, auch andere Käyſer dergleichen in denen damals herſch-ſüchtigen Pfaffen-Zeiten geſchehen laſſen müſſen. Es haben aber auch die nachfolgenden Käyſer Rudolphus II. Ferdinandus II. und III. Leopoldus I. und Joſephus

den

den Ungrund deſſen gar wohl erkannt, und ſolcher Expreſſion in ihren Briefen ſich nimmer wieder bedient, ſondern ſich bloß auf das alte Herkommen bezogen: wie Herr Griebner in ſeiner ſchönen Diſſ. de precibus primariis Vicariorum gar wohl ausgeführt.

§. 33. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß, da das jus primariarum precum denen Vicariis mit eben der Gewalt und extenſion, als denen Käyſern ſelbſt zuſteht, gerathe ich auf die curieuſe Frage: **Ob nicht auch die Gemahlinnen derer Vicarien ſolches Recht in weiblichen Stifftern zu üben haben?** welche ich allerdings mit Ja beantworten muß. Denn wie ſchon bereits erwehnt, haben die Käyſerinnen ſolches Recht hergebracht, wie ſolches der Brief der Käyſerin Eleonora An. 1659. an die Aebtißin von Buchau bey dem Lünig Cont. 2. Abth. 5. beſagt, worinnen ſie ſchreibt: So begehren Wir an Euer Andacht mit ſonderm Fleiß, ernſtlich bittende, daß ihr um dieſer Unſerer erſten Bitte willen, und Unſerer Käyſerl. Majeſtät zu Ehren und Gefallen, dem benannten Meiſter Conraden eine GOttes-Gabe Euerer geiſtl. Lehnſchafft ꝛc. für männiglich verleiht. So leſe ich auch bey eben dem Lünig Cont. 2. unter denen Brandenburgiſchen Urkunden n. 73. ein Reſcript Chur-Fürſt Friedrich Wilhelms von Brandenburg de Anno 1681. des Inhalts: Daß Niemand als Wir und Unſere Nachfolger an der Chur, oder wenn es Frauen-Stiffter seyn, Unſere Hertz-vielgeliebte Frau Gemahlin die primarias preces allda exerciren möge. Gleichwie nun ſo wohl die Käyſerlichen, als auch die Churfürſtl. Gemahlinnen

nen zu Brandenburg ſolches Recht aus keinem andern Fundament herleiten können, als ex jure communicationis dignitatis mariti, wovon ich in meiner Diſſertation de jure Præcedentiæ fœminarum mit mehrern gehandelt, alſo kan ich nicht erſehen, wie man ſolches denen Gemahlinnen derer Vicariorum abſprechen könne.

§. 34. Eine Special-Frage iſt noch übrig: **Ob Chur-Sachſen als Vicarius in dem Hertzogthum Magdeburg das jus primariarum precum zu üben habe?** welches die Preußiſchen JCti daher leugnen, weilen Magdeburg kein Stifft mehr ſey, auch dem Chur-Hauſe Brandenburg mit aller Superioritate territoriali zugehöre, krafft welcher die Chur-Fürſten von Brandenburg hergebracht, daß ſie in allen ihren Stifftern das jus primariarum precum exerciren. Denn was etwan Chur-Fürſt Joh. Georg. der II. gethan, daſſelbige ſey zu denen Zeiten des Herrn Adminiſtratoris geſchehen, da das Hertzogthum noch die Geſtalt eines Ertz-Stiffts gehabt, ſey auch nach dem Zeugniß Cortreji ad concordat. Germ. p. 189. nicht einmal zum Effect kommen. Alleine, nachdem im Weſtphäliſchen Frieden mit dürren Worten verſehen, daß Käyſerl. Majeſtät das Jus primariarum precum in allen denenjenigen Stifftern verbleiben ſoll, wo ſie ſelbiges An. 1624. geübt; das Ertz-Stifft Magdeburg aber ein ſolches iſt, worinnen der Käyſer dieſes Recht hergebracht, und noch letzlich exercirt, endlich das Ertz-Stifft Magdeburg, ob es gleich zum Hertzogthum geworden, dennoch in Capitul-Sachen und Canonicaten, vermöge des

Weſtphäliſchen Friedens, ſeine vorige Geſtalt behalten: ſo iſt kein Zweiffel, daß ſolches Recht denen Vicarien auch noch jetzo eingeſtanden werden müſſe. Zwar conteſtirt Chur-Brandenburg beym Lünig, loco citato, daß es niemand in denen Magdeburgiſchen Stifftern die primarias preces werde exerciren laſſen, woraus Cortrejus ſchlieſſen will, als ob der Käyſer ſolches Jus in dieſem Stiffte nicht mehr habe, weiln ein Stifft zweyerley primarias preces nicht admittiren könne. Alleine zu geſchweigen, daß Chur-Brandenburg ſein über die übrigen Stiffter im Lande hergebrachtes Recht ſo ſchlechterdings auf Magdeburg nicht extendiren könne, ſo ſiehet Herr Griebner in Corrolario III. diſſ. de Prim. Prec. ſ. Pontificis indultu validis nichts ungereimtes darinnen, daß ein Stifft zweyerley Preces admittire.

§. 35. Das Jus Patronatus, Krafft welches der Käyſer zu Aachen, Cölln, Bamberg, Straßburg und Rom, theils jetzo, theils ehemals ſeine Præbenden zu vergeben gehabt, mögen auch die Vicarien exerciren. Käyſer Heinrich V. in einem Diplomate beym Heda p. 150. und Käyſer Conrad in einem andern bey eben demſelben Autore p. 162. haben ſolches Recht geübt. So hat auch Käyſer Rupert bey Antrit ſeiner Regierung die Käyſerl. Præbende zu S. Gertrud in der Stadt Nivelle in Brabant, unter Lütticher Diœcés gehörig, D. Joh. Noet von Heidelberg conferirt. Alſo wurde auch eine Præbende beym Stifft Straßburg, die Königs-Pfründe des Chur-Königs genannt, wie Kö-

nigshofen in ſeiner Elſaßiſchen Chronick c. 2. p. 162. beſagt, vom Käyſer beſetzet.

§. 36. Ferner haben die Vicarii das Recht, die Reichs-Einkünffte zu beſorgen, und zu gemeinem Reichs Beſten anzuwenden, worüber ſie dem neu erwehlten Käyſer Rechnung thun müſſen, womit es aber wegen des ſehr geringen Betrags nicht viel zu bedeuten hat, indem bey genauer Rechnung denen Vicariis meiſtentheils noch heraus zu geben seyn dürffte.

§. 37. So haben ſie auch das Recht, daß die Reichs-Lehen von ihnen binnen Jahres-Friſt müſſen geſucht werden, welches mit klaren Worten in der Güldenen Bulle ſteht. Es werden aber daſelbſt der Fürſten Fahn-Lehen ausgenommen, welches Herr Lyncker ad Schwederum P. Sp. S. 1. c. 9. p. 33. und Schilter L. 1. c. 18. §. 4. auch auf die Grafſchafften extendirt wiſſen will, weiln die Grafen auch öffters Fürſten in alten Zeiten genennet würden. Alleine die G. B. ſagt nicht nur gar nachdrücklich Fürſten-Fahn-Lehn, welche Worte nothwendig de ordinario, nicht de extraordinario und rariſſimo ſignificatu vocabuli Principis verſtanden werden müſſen, ſondern es benimmt auch das Jus Alem. c. 144. L. 2. allen Zweiffel, wenn es daſelbſt heißt: So ſollen alle, die Lehn vom Reiche haben, ihre Lehn empfangen von dem Pfaltz-Grafen an dem Rhein, ohne die Fürſten, die ſollen die Fürſten-Amt von ihm nicht empfangen.

Alle die Fahn-Lehn haben, das nicht Fürſten-Amt ſind (ergo die Grafen nicht) wenn ſie nemlich in die Orte ſeines Vicariats gehörig. Wo hinzu noch kommt, daß die denen Pfaltzern ertheilte Vicariats-Diplomata die Lehen der Hertzoge und Marckgrafen ausnehmen, und dadurch denen Worten Fürſten-Fahn-Lehn, ihre natürliche Deutung geben.

§. 38. Uber dieſe in der Güldenen Bulle ausdrücklich gegründete Jura Vicariorum können ſelbige auch noch viele andere, und mit einem Worte, alle diejenigen Rechte exerciren, welche die Käyſer vermocht. Als da iſt das Recht Reichs-Täge auszuſchreiben und zu halten, welches Herr Griebner in Diſſert. de Juribus Vicariorum Imperii §. 23. und Herr Meier zu Erfurt in Diſſert. de Comitiis Imperii gar gründlich wider Herr Lynckern und Wildvogeln dargethan. Die übrigen hohen Jura, als das Recht Grafen, Baronen, Edel-Leute, Doctores, Comites Palatinos, &c. zu machen, liegen vor jedermanns Augen, und ſeynd von Königl. Majeſtät in Pohlen bey letzterm Interregno faſt durchgehends geübet, und von denen Käyſern beſtätiget worden, wie die Urkunden in Herrn Lünigs R. Archiv ausweiſen, weßwegen mich damit ferner nicht aufhalten will.

Das

Das III. Capitel.

Von der Sächſiſchen Pfaltz.

§. 1.

Fernerhin gehöret hieher, daß Chur-Sachſen Pfaltzgraf zu Sachſen iſt. Was eigentlich ein Pfaltzgraf ſeye, davon hat Tolner in Hiſt. Palat. gründlich gehandelt, wohinzu noch Struv. Diſſ. de Offic. Sax. c. 1. zu ſetzen. Es war nemlich anfänglich ein Amt, welches des Käyſers Jura, Domania und Palatia einer Provintz beobachtete. Sintemalen in alten Zeiten die Käyſer nicht an einem Orte Hof hielten, ſondern in jeder Provintz einige Wohnungen und Landſchafften hatten, ſo ihnen eigenthümlich zuſtunden. Uber dieſe ſetzten ſie nun Pfaltzgrafen, welche nicht von denen Ducibus ſondern vom Käyſer dependirten: angeſehen die Käyſer ſie ſonſt nicht füglich unmittelbahr und vor ſich hätten ächten können, wie Struv. §. 7. c. l. ſchließt.

§. 2. Wir haben hier nur den Pfaltzgrafen zu Sachſen zu betrachten, und da finde ich beym Ditmaro, a) daß Käyſer Heinrich Anno 1004. Burckharden zum Pfaltzgrafen zu Sachſen über Merſeburg gemacht, wobey ich nur dieſes anmercken wollen, daß Merſeburg ſchon damals ſeinen Biſchoff und Grafen gehabt, und daß unter der Pfaltz entweder Lauchſtätt, oder dasjenige, was etwan

a) *L. 6. p. 133.*

etwan dem Käyſer in Merſeburg zugeſtanden, verſtanden werden muß.

§. 3. Nach dieſem iſt Graf Dedo von Goſeck von Käyſer Heinrich III. ob merita zum Pfaltzgrafen gemacht worden, wie aus den Annalibus Goſecenſibus erhellet. In dieſer Familie iſt dieſe Dignitas erblich worden, biß Pfaltzgraf Friedrich An. 1056. erſchlagen und die Pfaltzgrafſchafft von Käyſer Heinrichen IV. auf die Grafen von Sommerſeburg transferiret wurde.

§. 4. Es wolte aber Pfaltzgraf Friedrichs Sohn auch Friedrich genañt, ſeines Erbtheils ſo ſchlechterdings ſich nicht berauben laſſen, ſondern hat die Pfaltzgräflichen Güter um Merſeburg als Lauchſtätt ꝛc. in Beſitz behalten, auch ſich des Pfaltzgräflichen Titels gebraucht, wie das Chron. Goſec. und die Hiſt. Landgrav. Thur. c. 30. ausweiſen. Dieſer jüngere Friedrich verließ eine Tochter, Sophiam, welche an Landgraf Hermannen von Thüringen verheyrathet ward, und ihm den Goſeckiſchen Antheil an der Pfaltz zubrachte.

§. 5. Den andern Theil aber hatten die Sommerſeburger in Beſitz. Als nun ſelbige Anno 1180. mit Alberto II. ausgiengen, hat der Käyſer Landgraf Ludwigen ſolches Antheil zugetheilt, wie das Chron. Mont. Seren. & Bigavienſe ad An. 1180. bezeugen. Wiewohl einige vorgeben wollen, daß Henricus Leo erſt Meiſter von der Pfaltz geworden, welches auch wahrſcheinlichen Glauben findet. Denn vor eins wollen Paulini und Sagittarius Diplo-

plomata geſehen haben, darinnen er ſich einen Pfaltz-Grafen ſchreibet, ſo denn haben die Nachkommen Leonis, wie Spangenberg de Henrico Magno 1330. ein Siegel anführt, zu Beybehaltung ihres Rechts den Titul geführt: Endlich haben die Aſcanier mit denen Thüringern auch darum geſtritten, weilen ſie ſich für Erben des Henrici Leonis angaben. a)

§. 6. Aus dieſem erhellet nun, wie die Scribenten zu conciliren, wenn einige ſagen, Landgraf Hermann habe zuerſt den Palatinatum acquirirt, andere aber, Ludewig ſey es geweſen.

§. 7. Auf ſolche Art waren die Landgrafen in Thüringen Herren von beyden Stücken der Pfaltzgrafſchafft. Als aber auch dieſe mit Henrico Raſpone abgiengen, hätte die Pfaltz nebſt Thüringen beſage des Abuſiv-Lehn-Briefes beym König, an Henricum Illuſtrem von Meißen erblich fallen ſollen, in welchen Gedancken er auch geſtanden zu haben ſcheinet, indem er in der bey Lebzeiten gemachten Theilung unter ſeine Söhne die Pfaltz mit in die Theilung gebracht. Allein Kayſer Rudolph I. wolte ſeinem Schwieger-Sohn Alberto II. von Aſcanien wohl, und beliehe ihn nach dem Tode Henrici Illuſtris mit der Pfaltz, vielleicht denen Aſcaniern in ihrer Prætenſion Satisfaction zu thun. Bey dieſer Familie blieb dieſe Dignität eine geraume Zeit, und wurde von Kayſer Carln dem IV. beſage einer Urkunde beym Gol-

a) *Griebner Diſſ. de Comit. Pal. Sax. p. 14. c. 16.*

Goldaſt, a) dem Ducatui gar incorporirt, welches er durch eine andere Bulle de An. 1376. apud Lünigium noch mehr beſtätigt.

§. 8. Die Meißner wolten ſich aber dadurch ihr Recht ſo ſchlechterdings nicht nehmen laſſen, und ſpielten eben den Streich, welchen die Goſecker gemacht hatten; Sie behielten nemlich einen Theil der Pfaltz v. g. Lauchſtätt, nebſt dem Titul der Pfaltzgrafen von Sachſen, welchen ſie beſage der Urkunden beym Struv. c. l. gar vielmahl geführt, ſind auch von Käyſer Carolo IV. mit Lauchſtätt beliehen worden; Wie davon eine Urkunde in Struvii angeführter Diſputation zu finden. Sie behielten auch das Wappen, jedoch mit etwas veränderten Farben, wovon Alteſerra de Ducibus & Comit. Pal. die Urſachen anzeigt.

§. 9. Dieſes hat nun Gelegenheit zu der Meynung gegeben, als wenn zwey Pfaltzen wären, eine Thüringiſche und eine Sächſiſche, welcher Irrthum ſo gar in das Sächſiſche Wappen mit eingefloſſen. Alleine es iſt eigentlich keine Thüringiſche Pfaltz in der Welt geweſen. Denn derjenige Palatinatus, den die Thüringer gehabt, war der Sächſiſche, wie das allegirte Diploma Friderici II. ausdrücklich bezeuget. Da nun dieſen die Aſcanier bekommen: hätten die Meißner den Thüringiſchen haben müſſen. Alleine die Meißner haben ſich beſage der Urkunden, Pfaltzgrafen von Sach-

a) Reichs-Satzung *P. 2. p. 56.*

Sachſen geſchrieben. Alldieweilen aber die Meißner ſolches ihr Recht von denen Landgrafen von Thüringen herführten, auch über dieſes Lauchſtätt zu Thüringen gezehlet werden kan, ſo finden ſich Urkunden, wie Herr Griebner teſtirt, da die Lauchſtättiſche Pfaltz a ſitu die Thüringiſche genennet wird.

§. 10. Nachdem nun die Aſcanier abgiengen, gab Käyſer Sigmund Anno 1422. Land-Graf Friedrichen dem Streithafften die Chur nebſt der Pfaltz zu Sachſen zu Lehn, wie aus dem Lehn-Briefe beym Lünig erhellet, wodurch die Pfaltz wieder gantz an die Meißner kam, welche daher den Titul wieder fallen lieſſen, weil niemand war, der ihnen nun widerſprach. Denn da wird man in denen Geſchichten antreffen, daß die Duces, ſo bald ſie den Palatinatum an ſich gebracht, ſich nicht gerne mehr davon geſchrieben, weiln die Palatini nomine Cæſaris da ſaſſen, da hingegen die Duces alles nomine proprio zu behaupten ſuchten. Wenn ihnen aber jemand ſolche Pfaltz wiederſprechen wolte, muſten ſie freylich die Titulatur davon führen.

§. 11. Dem ohnerachtet hat das Chur-Hauß ſich jedesmahl mit der Pfaltz expreſſe belehnen laſſen, wie ſolches Chur-Fürſt Moritzens Belehnung beym Müller, und die Lehn-Briefe der nachfolgenden Chur-Fürſten zu Sachſen ausweiſen. a)

§. 12. Hier-

a) Lünig. R. A.

§. 12. Hierbey pflegt man nun unterſchiedene Fragen aufzuwerffen. Erſtlich, ob der *Palatinatus* an dem *Electoratu* klebe, oder ob er dem gantzen Sächſiſchen Hauſe gemein ſey? Das letztere behauptet Struv. in einer beſondern Diſſ. *) das erſtere aber beſtreitet Herr Griebner in einer Diſſert. mit beſſerm Rechte. Denn wenn man betrachtet, daß Carl der IV. die Pfaltzgrafſchafft beſage der Zeugniſſe beym Griebner, dem Ducatui Saxonico einverleibet, und beſonders, daß nach der Zeit, als Streit über dieſe Frage entſtanden, Hertzog George in dem Grimmiſchen Vertrage ſich aller Anſprüche auf die zwiſchen ſeinem Vater Hertzog Albrechten und Chur-Fürſt Ernſten in der Theilung ſtreitig gewordene Pfaltz begeben, und ſelbige vor ein annexum der Chur erkannt, ſo ſehe ich nicht, was man wider dieſe offenbare Pacta Domus aus denen ältern Zeiten diſputiren will.

Eine andere Frage iſt, ob die Chur-Sächſiſche *Vicariats*-Gerechtigkeit von dieſer Pfaltzgräflichen Würde und Amt herrühre? welche bereits oben im Capitel von dem Vicariatu Saxonico mit Nein beantwortet worden.

*) *De Comitia Palatina genti Saxoniæ communi in Diſſert. de Juribus Palatinatus Duc. Electori propriis.*

Das IV. Capitel.

Von den übrigen Reichs-Aemtern des Chur-Hauſes Sachſen, als da ſind das Directorium inter Evangelicos, das Directorium an ſtatt Chur-Mäyntz, und das Ertz-Jäger-Meiſter-Amt.

§. 1.

IN Sachen die Evangeliſchen Stände und Deren Religion betreffend, hat Chur-Sachſen das Directorium und die Reichs-Dictatur geführet. Und obwohln Se. Königl. Majeſtät in Pohlen vor Ihre Perſon ſich zur Römiſchen Catholiſchen Religion bekennet: haben Sie doch nichts deſtoweniger das Directorium durch Dero Geſandſchafft mit guter Genehmhaltung derer Evangeliſchen Stände und Käyſerl. Majeſt. fortgeführt. Damit auch das Evangeliſche Corpus Dero gute Intention, und wie Sie nichts zu deſſen Nachtheil unter dem Schein des Directorii vorzunehmen geſonnen, deſto mehr erkennen möchten, haben Se. Königl. Majeſt. die Direction der Conſilien, und die Inſtruction der Geſandten Dero Evangel. Geheimden-Raths-Collegio zu Dreßden aufgetragen, vor welchem denn alle Sachen tractiret werden, und die Expeditiones von Dreßden aus unterm Chur-Fürſtl. Inſiegel ergehen.

Mit

Mit dieſer Königl. Generoſité ſind allerſeits Evangeliſche Stände gar wohl zufrieden geweſen, haben auch die gantze Zeit währenden ſolchen Directorii nicht das geringſte wider einige Nachläßigkeit des Directorii einzuwenden gehabt, vielmehr deſſelben Eifer bey vorfallenden Sachen rühmen müſſen, auſſer daß nach der Zeit, da Ihro jetzt regierende Königl. Majeſt. als damals noch neuerer Zeiten Königl. und Chur-Sächſiſche Printz ſich zur Röm. Catholiſchen Religion bekennet, theils Stände dem hohen Chur-Hauſe das fernere Directorium unter dem Vorwand verweigert, als wenn es nunmehro kein Perſonal-Werck, ſondern ein Reale worden ſeye, da die gantze regierende Branche des Chur-Hauſes zur Römiſch-Catholiſchen Religion ſich bekenne. Hierüber iſt nun das Corpus Evangelicum in unendliche Zerrüttung gerathen, indem ein Theil davor gehalten, Chur-Sachſen ſey bey ſeinem Directorio zu laſſen, andere den Grund des Sächſiſchen Directorii auf den ehemaligen Vorſitz unter denen Evangeliſchen bauen und mithin behaupten wollen, daß Chur-Brandenburg, welches ohnedem abſente Saxone den Directorial-Sachen ſich jedesmal unterzogen, als nächſt Vorſitzender, pro Directore erkannt werden müſſe, noch andere aus denen Exemples von dem Hertzoge zu Altenburg bey dem Weſtphäliſchen Frieden, welchen das Corpus Evangelicum abſente Electore dirigiren laſſen, und dem Administratore Hertzog Auguſten von Halle, welchem das Corpus An. 1652. die Direction ſelbſt zugeſprochen, als Chur-Sachſen nicht gewolt, erwieſen, daß das Directorium dem nächſten Chur-

Agnaten gehöre, endlich einige es auf eine freye Wahl geſtellet wiſſen wollen; wovon die drey erſten Faſciculi derer in dieſer Sache heraus gekommenen Schrifften mehrere Nachricht geben können. Chur-Sachſen befindet ſich indeſſen in der Poſſeſſion des Directorii, welches darinnen beſteht, daß ein Director die Religions-Sachen mit denen Geſandten und Miniſtris Proteſtirender Religion vertraulich communiciret, dieſe zu ſich convociret, die Materien in Vortrag bringet, den ausfallenden Schluß machet, die Schrifften auffſetzet, ſelbige zum concerto communiciret, des geſamten Corporis Wohlſeyn beſorget, und mit dem Chur-Mäyntziſchen Directorio oder der Käyſerl. Principal-Commiſſion communiciret. Ich will zu allem Uberfluß diejenigen Motiven hieher ſetzen, welche Chur-Sachſen beym Reichs-Tage eingeben laſſen, warum das Directorium in ſtatu quo bey Ihme zu laſſen:

1.) Daß die Religions-Veränderung des Königl. Printzens Hoheit ein bloſſes Perſonal-Werck ſey, und um ſo viel weniger in dem Chur-Fürſtenthum Sachſen, und bey deſſen Regiments-Form einige Alteration machen könne.

2.) Weil vorjetzo und bey Lebzeiten Ihrer Königl. Majeſt. Ihro Hoheit die Chur-Fürſtl. Regierung ja nicht führen,

3.) Die Chur-Sächſiſche Landes-Verfaſſung auch und inſonderheit die Religion, als auf welche jene ſich gründet, durch den Religions- und Profan-Frieden, durch die Pacta Domus mit denen Fürſtlichen Vettern, durch die der Landſchafft ausgeſtellte

geſtellte verbindliche Reverſalien, und dergleichen Vincula mehr, dergeſtalt feſt und ſicher geſtellt, daß auf künfftige Zeiten von einem Catholiſchen Landes-Herrn keine nachtheilige Veränderung zu befahren:

4.) Inmaſſen von Ihro Königl. Majeſtät das ruhmwürdigſte Exemple vor Augen liegt, daß Sie Dero Chur- und Erb-Lande lediglich in vorigem Zuſtande gelaſſen, und noch jetzo von neuem die ſolenne Declaration Dero getreuen Landſchafft gethan, daß alles künfftig in Statu quo verbleiben ſolte.

5.) Da ſich nun das Chur-Fürſtenthum Sachſen an und vor ſich ſelbſt noch allerdings in dem Statu de Anno 1624. befindet, ſo iſt

6.) Selbiges auch nicht anders als ein Evangeliſcher Reichs-Stand anzuſehen.

7.) Da auch das Sitz- und Stimm-Recht samt alle dem was davon dependiret, dem Chur-Fürſtenthum und nicht der Perſon anhänget, So iſt ſolches Axioma demſelben um ſo weniger zu entziehen,

8.) Als das Chur-Braunſchweigiſche Votum für ein Evangeliſches Lutheriſches noch bis dato gehalten wird, ungeachtet Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien ſich für Dero Perſon zu der Engliſchen Kirche bekennet.

9.) Inzwiſchen iſt ebenfalls bey dem Braunſchweig-Wolffenbütteliſchen Voto keine Veränderung geſchehen, als weyl. Herr Hertzog Anton Ulrich die Röm. Catholiſche Religion amplectirt.

10.) Daß nunmehro zwantzig Jahr dem Evan-

geliſchen Weſen im Heil. Röm. Reich nicht das mindeſte Nachtheil zugezogen worden, ob ſchon der-zeitige Chur-Fürſt zu Sachſen vor ſeine Perſon der Catholiſchen Religion beygetreten.

11.) Sey auch kein Præjudiz und Verkürtzung in Zukunfft zu beſorgen:

12.) Daß alſo die Proteſtirenden Stände ihnen ſelbſt den gröſten Schaden zufügen würden, wenn ſie das Chur-Fürſtenthum Sachſen gleichſam abandonniren, und den Catholiſchen hingegen eine ſo wichtige Acceſſion ſelbſt zuwenden wolten:

13.) Denn ſolchergeſtalt denen Catholiſchen nicht allein ein wichtiges Votum im Chur-Fürſtl. Collegio, ſondern auch mehr anſehnliche Vortheile bey Reichs-Deputationen, Præſentationen der Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren und dergleichen zuwachſen,

14.) Den Evangeliſchen aber, welche ohnedem über derer Catholiſchen Præpotenz klagen, alles dieſes entgehen,

15.) Und ſolchemnach das Corpus Evangelicum wider ſein eigen Intereſſe handeln und ſich einen irreparablen Schaden zuziehen würde, wenn es nicht auf alle Art und Weiſe beſorgt ſeyn wolte, Chur-Sachſen in dem bißherigen Zuſtand und bey dem Directorio zu erhalten. Denn wenn mehrbeſagtes Directorium an eine andere Puiſſance gerathen ſolte, ſo wäre Chur-Sachſen nothwendig gezwungen, ſolchenfalls von dem Corpore Evangelico gäntzlich weg zu gehen, indem nimmermehr convenient ſeyn wolte, ſich nunmehr bey dem Corpore Evangelico einer andern Direction zu unterwerffen,

ſen, die es bißhero ſelbſt gehabt, ſo würde auch die Catholiſche Geiſtlichkeit deſto freyern Anlaß erlangen, wenigſtens anfangs das Simultaneum Exercitium ihrer Religion einzuführen, und ſodann immer weiter zu gehen, da denn mithin diejenigen, ſo auf der Excluſion beſtehen wolten, auch die Gewiſſens-Verantwortung auf ſich laden würden, von alle dem, was etwan Betrübtes in Zukunfft daraus erfolgen dürffte.

16.) Zugeſchweigen, daß die Evangeliſchen mit dem Chur-Sächſiſchen Directorio wohl zufrieden geweſen, und keine Urſach vorhanden auf Aenderung zu dencken,

17.) Endlich, wenn es möglich wäre, das Directorium von Sachſen in Zukunfft zu entziehen, auch ſo denn ſchwer fallen würde, weme es mit ſolcher Sicherheit und mindern Anſtoß, als es bißhero bey Chur-Sachſen continuiret worden, anzuvertrauen, indem ſich verſchiedene Competenten darzu finden dürfften.

§. 2. In dem Chur-Fürſtl. Collegio hat Chur-Mäyntz, als Ertz-Cantzler in Teutſch-Land, zwar ordentlicher weiſe den Fürtrag und das *Directorium*; wann aber dieſer Chur-Fürſt oder ſein Ertz-Stifft bey dem Proponendo intereſſiret iſt, oder ſonſt Urſachen vorfallen, daraus man eine Ungebühr und Verzögerung ſpüren ſolte, oder das Chur-Mäyntziſche Directorium, es ſey nun durch Abſterben des Geſandten oder deſſen Abweſenheit vacirte, hat Chur-Sachſen auch in dieſem Collegio entweder perſönlich oder durch ſeine Geſandſchafft das

Directorium und Propoſitions-Recht zu exerciren, maſſen der Anno 1529. am Sonntage Cantate, war der 25. April, in gemeiner Reichs-Verſamlung zu Speyer dißfalls zwiſchen Chur-Fürſt Albrechten zu Mäyntz, und Chur-Fürſt Johannſen zu Sachſen aufgerichtete Vertrag hiervon mit mehrern handelt, obgleich Trier und Cölln contradiciren.

§. 3. Endlich iſt auch hierher des H. Röm. Reichs Ertz-Jäger-Meiſter-Amt zu rechnen. Es iſt dieſes Ertz-Amt nach dem Zeugniß Hincmari, ſchon denen alten Fränckiſchen Königen bekandt geweſen, und von denenſelben auf Teutſch-Land gekommen, allwo es die Marckgrafen von Meiſſen erblich erhalten: Wie denn Marckgraf Friederich An. 1356. auf dem berühmten Reichs-Tage zu Metz daſſelbige in Angeſichte Käyſer Carls des IV. verrichtet, und Churfürſt Joh. Georg. II. wie Müller bezeuget, ja noch neuerer Zeiten A. 1708. und 1715. Se. Kön. Maj. in Pohlen ſolches Ertz-Amt von der Käyſ. Maj. ſich beſtätigen laſſen. Lünig. R. A. Und obwohln Müntzen und Urkunden vorhanden, darinnen Hertzog Rudolph von Oeſterreich de An. 1339. des Röm. Reichs Obriſter Jäger-Meiſter geſchrieben wird, auch die Hertzoge von Pommern wegen Rügen, und Hertzoge von Würtenberg wegen Aurich, wie in der Würtenbergiſchen Gegen-Deduction wegen der Reichs-Fahne in Documentis lit. D. O. zu ſehen, ſich alſo ſchreiben: So zeigt doch der Illuſtre Autor des Europäiſchen Herolds T. I. P. II. p. 257. daß es entweder ungegründete Anmaſſungen oder doch Particularia ſeyn, ſo nur auf ihre Provintzien gehen.

Das

Das V. Capitel.

Von denen Chur-Sächſiſchen Prætenſionen, wie auch andern Streitigkeiten dieſes Hauſes.

§. 1.

Es iſt von dieſer Materie bey dem illuſtren Autore des Europäiſchen Herolds, wie auch Herr Ludwig in Germ. Principe L. 3. c. 3. und beſonders in dem Schwederiſchen Theatro Prætenſionum, welches bekannter maſſen von mir continuirt und verbeſſert worden iſt, hinlängliche Nachricht zu finden, aus welchem wir ein Excerptum mit einigem Zuſatz machen wollen.

§. 2. Demnach iſt die erſte Prætenſion des Hauſes Sachſen auf das Königreich Neapolis und Sicilien, geſtalt denn Marckgraf Friedrich des Freudigen Mutter Margaretha eine Tochter Käyſer Friedrichs des II. war, und nach der Hinrichtung Königs Conradini, eines Enckels Käyſer Friedrichs und Bruders Sohns jetztgedachter Margaretha, die nächſte Erbin zu dieſem Königreiche geweſen, in welchem die Weibs-Perſonen allerdings ſuccediren können. Denn da hat Käyſer Friedrich der II. ſelbſt von ſeiner Mutter Conſtantia, König Rogers in Sicilien Tochter, dieſe Erb-Königreiche überkommen. Gleichergeſtalt hat dieſer Käyſer das Königreich Jeruſalem mit ſeiner zweyten Gemahlin Jolanthen, Johannis von Brienne, Königs zu Jeruſa-

lem Tochter erworben, und auf die aus dieſer Ehe erzeugten Kinder, und nach Conradini, als des Letzten, Todt auf die Tochter Margarethen verſtammt. Es muß ſich aber Conradinus ſeiner Muhme, die doch damals noch am Leben, nicht erinnert, oder aber auf ihr Erb-Recht gedacht haben, ſonſt würde er auf dem Echafauth mit Zuwerffung eines Handſchuchs König Petrum in Arragonien nicht zur Erbſchafft dieſer Königreiche beruffen haben.

§. 3. So gebühret auch dem Hauſe Sachſen die Erbſchafft der Oeſterreichiſchen Lande. Denn als An. 1246. Hertzog Friedrich von Oeſterreich ſtarb, war niemand als deſſen zwey Schweſtern Margaretha und Conſtantia vorhanden, welchen die Erbſchafft gehörete; Sintemalen die Oeſterreichiſchen Lande, beſage des Privilegii Friderici I. beym Tolner in Cod. Diplom. vor Weiber-Lehne erkläret worden ſeyn. Alleine Marckgraf Hermann von Baden, warff ſich wegen ſeiner Gemahlin Gertraud, welche Hertzog Friedrichs Bruders Tochter war, widerrechtlich in den Beſitz der Lande, da doch Henricus der Gertraud Vater bereits vor Friedrichen Todes verfahren. Demnach muſten die beyden Schweſtern ihres Erb-Rechts eine Zeitlang ſich beraubet ſehen, biß kurtz hierauf durch die Enthauptung Hertzog Friedrichs (der Gertraude Sohn,) dieſe Lande wieder verlediget wurden, und ſich neue Hoffnung zur Succesſion ereignete. Alleine der unruhige König Ottocar von Böhmen, welcher die eine Schweſter Margaretha zur Ehe genommen, die aber ſchon lange zuvor ohne Erben mit Tode abgegangen, hatte ſich ſchon bey Lebzeiten Hertzog Friedrichs

richs in den Beſitz der Lande geſetzt, ohnerachtet die Land-Stånde von Oeſterreich die Sóhne der Conſtantiæ, ſo ſi mit Henrichen dem Erleuchteten aus Meiſſen gezeu[illegible]t, durch eine ausdrückliche Geſandſchafft zu Landes-Herren beruffen, und die Gertraud im Teſtament ſie zu Eventual-Succeſſoren erklårt. Das gróſte Unglück war, daß Henrich von Meiſſen damals den Krieg mit der Brabantiſchen Sophia wegen der Landſchafft Thůringen, noch nicht verſchmertzet hatte, und an keine neue Conquêten dencken konte. Dahero es Kåyſer Rudolphen ein leichtes war, die Oeſterreichiſchen Lande, nachdem er Ottocaren daraus vertrieben, auf ſeinen Sohn Alberten zu bringen. Doch hat das Hauß Sachſen ſeine Prætenſion noch nicht vergeſſen, wie denn zu Zeiten Joh. Georg. des I. als der Kåyſer deſſen Hülffe benóthiget war, von jemanden in Vorſchlag gebracht worden, Der Chur-Fürſt ſolte ſich dieſes alten Erb-Rechts halber zum wenigſten in Pactis ſo weit proſpiciren, daß nach Abgang des heutigen Oeſterreichiſchen Hauſes Chur-Sachſen ſuccediren móge.

§. 4. Wegen der Lauenburgiſchen Verlaſſenſchafft, welche Krafft der dem Hauſe Sachſen von Kåyſer Maximil. I. ertheilten Expectanz und der neuerer Zeiten zwiſchen Hertzog Jul. Franciſco dem Letzten ſeines Stamms und dem Chur-Hauſe Sachſen errichteten Erb-Verbrüderung an Sachſen fallen ſollen, giebt es auch noch unterſchiedene Streitigkeiten. Denn obwohln Se. Kónigl. Maj. in Pohlen Aug. II. Ihr Recht vor etliche Tonnen Goldes an Braunſchweig-Lüneburg, welches ſich unter dem

Schein

Schein der Käyſerl. Sequeſtration in dem Beſitz der Lande geſetzt hatte, dergeſtalt abgetreten, daß ſie ſich die Mit-Belehnſchafft und mithin das künfftige Succeſſions-Recht vorbehalten: So haben doch nicht alleine die Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie, welche vermöge der gemeinſamen Expectanz ebenfals Theil an der Erbſchafft zu haben vermeynt, Ihro Königl. Majeſt. das von Selbiger auf die neue Lauenburgiſche Erb-Verbrüderung gebauete Recht zu ſuccediren, und von der Succeſſion zu paciſciren nicht zugeſtehen wollen, ſondern es haben auch die Herren Vettern Albertiniſcher Linie, vermöge des Teſtaments Joh. Georg des I. an dieſer Erbſchafft mit Theil nehmen wollen, biß endlich das hohe Chur-Hauß mit dem Hauſe Zeitz ſich darüber verglichen. So will auch das Fürſtl. Hauß Anhalt, welches wider das geſammte Chur-Hauß Sachſen aus einer alten Erb-Verbrüderung mit Lauenburg und andern Gründen auf dieſes Hertzogthum prætendirt und beym Reich Klage erhoben, das Chur-Hauß Sachſen wegen vorbehaltener Mit-Belehnſchafft noch nicht aus allem Anſpruch laſſen.

§. 5. Wegen der Stadt Erfurt iſt auch noch etlicher Streit zwiſchen dem Hauſe Sachſen und dem Ertz-Stiffte Mäyntz: Sintemalen Chur-Sachſen beſage ſo vieler Urkunden, nicht nur Schutz-Herr darüber geweſen, ſondern auch über und neben dieſer Schutz-Gerechtigkeit die Noth-Hülffe, Noth-Steuer, Evocation vor die Sächſiſchen Hof-Gerichte, Annehmung der Appellation von Erfurtiſchen Gerichten, Inſinuation der Patenten und

deren

deren Anſchläge, und andere in die Landes-Hoheit einſchlagende Hohe Gerechtſame über die Stadt von undencklichen Zeiten hergebracht, wie ſolches von Seiten des Hauſes Sachſen in denen mit Mäyntz gewechſelten Streit-Schrifften gründlich ausgeführet worden. Und obwohl hierüber zwiſchen dem Ertz-Stifft Mäyntz und Chur-Fürſt Johann Georg II. ſo wohl ins beſondere, als auch mit denen Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linie ein Vergleich (*) errichtet worden, vermöge deſſen die Herrn Hertzoge gegen Abtretung des Weymariſchen Amts Capelldorff, Vorbehaltung der ſo genannten drey Frey-Höfe in Erfurt, wie auch des Geleits und Jagd-Gerechtigkeit in einigen Erfurtiſchen Wäldern ſich des übrigen begeben: So hat doch Chur-Fürſt Joh. Georg III. ſich ſeine alten Rechte bey der Belehnung vor dem Käyſerl. Thron wider die mit ſeinen Herrn Vater etwan hinterliſtig aufgerichtete Transaction ſalvirt.

§. 6. Wegen der Grafſchafft Barby iſt nach Abſterbung des letzten Grafens 1659. von dem Hauſe Anhalt Streitigkeiten erregt worden, weiln dieſes beſage der Urkunden beym Beckman. in Hiſtor. Anhalt. (**) ſo wohl vom Hauſe Sachſen als der Aebtißin zu Quedlinburg Expectantien darauf erhalten. Es iſt aber der Streit dahin beygeleget worden, daß das Hauß Anhalt mit der Herrſchafft Walternienburg, einem Stücke der Barbyſchen Grafſchafft, vorlieb genommen.

§. 7. Als

(*) Steht beym Lünig im R. A.

(**) *Part. 3. lib. 3. c. 5. §. 2. 3.*

§. 7. Als Fürſten von Henneberg hat das Chur- und Fürſtl. Hauß zu Sachſen Prætenſion auf die Burggrafſchafft Würtzburg und die Reichs-Stadt Schweinfurt, welche die Henneberger unter dem Titul der Marckgrafſchafft Schweinfurt ehemals beſeſſen, wie ſolches alles bey dem Lorenz Frieſen in ſeinem Chronico Würtzburgenſi mit Urkunden belegt und ausgeführt zu finden.

§. 8. Von denen Prætenſionen auf Jülich, Cleve und Berg ꝛc. wie auch auf Engern und Weſtphalen, als ein ehemahliges Zugehör der Lauenburgiſchen Erbſchafft, ſoll unten gehandelt werden, von denen übrigen aber, inſonderheit auch von denen Streitigkeiten mit denen Stifftern und andern kan man das Schwederiſche Theatrum und meine Continuation nachleſen. Hier will ich ſtatt deſſen der unſtreitigen Expectanzen, welche ein jedesmahliger Chur-Fürſt von einem Fall zum andern vor dem Käyſerl. Thron renoviren läßt, gedencken. Als da ſind: die Expectanz auf die Grafſchafft Hanau, welche jetzo auf dem Fall ſteht, ſo dann auf Schwartzburg und den halben Thüringer Wald, ſamt allem dem, was dieſe Fürſten vom Reiche und der Kron Böhmen zu Lehen tragen; ferner auf die Stücke, ſo der Hertzog zu Braunſchweig-Wolffenbüttel auſſer der geſamten Hand mit dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Lüneburg vom Reiche zu Lehn trägt, und was nicht in der Brandenburgiſchen Expectanz begriffen. Alle dieſe Anwartſchafften hat Käyſer Ferdinand II. Anno 1625. Chur-Fürſt Johann Georg I. wegen der in der Böhmiſchen

Unru-

Unruhe geleiſteten Hülffe und Beyſtandes ertheilt, wie ſolches die Urkunde beym (*) Lünig ausweiſet. Anno 1586. hat Chur-Fürſt Chriſtian I. die Expectanz auf die Reußiſchen und Geraiſchen Lehen erhalten, und deſſen Herr Vater Chur-Fürſt Auguſt hat bereits An. 1562. die Anwartung auf das Fürſtenthum Anhalt überkommen.

§. 9. Die jetzige Käyſerl. Majeſtät hat Chur-Sachſen die Verſicherung gegeben auf die Anwartung Oſt-Frieß-Landes. Endlich iſt weltkündig, beſaget es auch das Diploma König Friedrichs III. in Dännemarck von Anno 1668. beym Lünig im Reichs-Archiv, daß jetzige Königl. Majeſtät und Dero Chur-Erben wegen Dero Frau Groß-Mutter die Succeſſion in Dännemarck und Norwegen habe, und den Titul eines Erben von Dännemarck und Norwegen Krafft deſſelben führen könne.

§. 10. Die meiſten Streitigkeiten hat das Hohe Chur-Hauß mit ſeinen eigenen Vaſallen und Unterthanen. Denn da iſt weltkündig, daß die Schwartzburgiſchen Häuſer ſchon von Chur-Fürſt Auguſti Zeiten daran gearbeitet, wie ſie ſich der Sächſiſchen Landes-Hoheit entſchlagen möchten, worwider ſo wohl das hohe Chur-Hauß als auch die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie ſich jedesmal bey dem Beſitze mainteniret, biß endlich An. 1699. und 1702. das Fürſtl. Hauß Schwartzburg durch eine Summa Geldes Se. Königl. Majeſt. in Poh-

(*) Im Reichs-*Archiv*. *It.* beym *Müller in Annal. p.* 327. die Urkunde iſt im 3. *Auguſt dat*irt, und kan wie einige vorgeben wollen, kein Neu-Jahr-*Præſent* heiſſen.

Pohlen dahin vermocht, daß ſie von ihrer Landes-Hoheiten ſich loß geſagt, und nur die bloſſe Lehns-Herrlichkeit behalten; So bald aber Königl. Maj. vermercket, wie das Fürſtl. Hauß durch Dero damaligen Miniſter Ihnen einen ſolchen Vergleich abgebracht, worinnen ſie ſehr hoch lædirt und der Landſchafft groſſer Nachtheil geſchehen, haben Sie die Ungültigkeit dieſer Receſſe durch eine Deduction der Welt vor Augen legen laſſen, welches die Herrn Fürſten bewogen, durch neuere Vergleiche mit Königl. Majeſtät 1719. ſich zu ſetzen, deren Inhalt in Hr. Wabſtens Hiſtoriſcher Nachricht von der Verfaſſung des Chur-Fürſtenthums Sachſen p. 34. ſteht. Ein mehrerers von dieſem Streit zeigen die vielfältig in dieſer Sache gewechſelte Deductionen, wie auch meine Geſchicht-mäßige Erörterung der Frage: **Ob alle Chur-Fürſtliche Lehens-Leute Vaſallen und Unterthanen ſeyn?**

§. 11. So ſchwebt auch noch in jedermanns Gedächtniß, welchergeſtalt occaſione der Befugniß, den Mannsfeldiſchen Pupillen zu bevormunden, von der verwittibten Fürſtin Frauen Eleonoren zu Mannsfeld, die Chur-Sächſiſche Landes-Hoheit in Zweiffel gezogen, und die Grafſchafft Mannsfeld von wegen ihres beym Reiche hergebrachten Sitzes und Stimme, vor eine unmittelbare Reichs-Grafſchafft ausgegeben werden wollen: Wie ſolches die An. 1719. von dem hohen Chur-Hauſe publicirte Deduction mit mehrerm beſagt und widerleget.

§. 12. Aus

§. 12. Aus gleichem Grunde haben die Herren von Schönburg bereits im vorigen Seculo dem Hohen Chur-Hauſe die Landes-Hoheit über ihre Herrſchafften ſtreitig machen wollen, wie denn auch der berühmte Jeniſche Rechts-Lehrer Chriſtoph Philipp Richter, An. 1646. ein vor ſie vortheilhafftes Reſponſum heraus gegeben, welches er aber bald darauf geändert, wie in ſeinem Vol 2. Conſil. 2. zu ſehen. Denn da vermag die Reichs-Standſchafft, wenn ſie auch rechtmäßiger weiſe hergebracht, keine Graf-oder Herrſchafft von dem nexu ſubdititio liberiren, ſondern es kan allenfalls die Reichs-Standſchafft und Landſaſſerey intuitu unius ejusdemque Terræ beyſammen ſtehen, wie die häuffigen Exemples im Reiche beweiſen, und von mir in meiner Hiſtorie der Cron Böhmen p.40. ausgeführet worden.

§. 13. Zuletzt muß ich auch die Præcedenz-Streitigkeiten, welche das Hauß Sachſen mit andern hat, allhier noch anmercken. Die älteſte iſt mit dem Hauſe Bäyern, und hat ſich ſchon An. 1522. auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg zwiſchen denen Bäyeriſchen und Hertzog Georgen zu Sachſen geäuſſert, von welcher Zeit an das Hauß Bäyern die Poſſeſſ behauptet, welche beſage der Comitial-Acten beym Londorp. Tom.4. auf dem Reichs-Tage von denen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern (*) allemal ehe ſie votiren, widerſprochen wird.

(*) Denn dem Chur-Fürſten von Sachſen macht Chur-Bäyern den Rang nicht ſtreitig.

§. 14. Zu Anfang des vorigen Seculi entſpann ſich ein ſehr hitziger Præcedenz-Streit zwiſchen denen Häuſern Altenburg und Weymar, deren jenes auf die Aelte der Linie, dieſes auf den Seniorat der Perſon ſich ſteiffte. Käyſer Rudolph II. decidirte vor das Haus Altenburg, wie die Urkunde im Reichs-Archiv ausweiſet, womit aber das Hauß Weymar nicht zufrieden ſeyn wolte. Nachdem aber nun das Hauß Altenburg ausgeſtorben, hat des jetzt regierenden Hertzogs von Gotha Herr Groß-Vater, Hertzog Friedrich, eben der rationum ſich wider das Hauß Weymar bedienet, deren dieſes letztere wider Altenburg ſich ehemals gebrauchet, welchen Principiis das Hoch-Fürſtl. Sachſen-Gotha, weil ſelbiges vor ſich und im Namen der Herren Hertzoge von Hildburghauſen und Salfeld das Reichs-Votum führe, noch inhærire, wovon der Streit auf dem Reichs-Tage noch anhängig iſt. (*)

§. 15. Endlich iſt zwiſchen denen ſämmtlichen Fürſtl. Häuſern Albertiniſcher und Erneſtiniſcher Linie Anno 1662. der Præcedenz halber ein Alternations-Receſſ aufgerichtet worden, welcher in Herrn Lünigs Reichs-Archiv zu finden.

Das

(*) Siehe Zwantzig *in Theat. Præced. & Londorp. Tom. IV. Act. Publ.* allwo ein Weymariſches Schreiben ausführlich zu leſen. *adde Giovanni in Germ. Princ. L. 3.*

Das VI. Capitel.

Von denen Tituln des Chur-Hauſes ꝛc.

§. 1.

DJe Titulatur, deren ſich ein jedesmaliger Chur-Fürſt bedienet, iſt bald die kleinere, bald die groſſe und völlige. Jener gebrauchen ſie ſich in Befehlen, und wo eben keine Solennität vonnöthen iſt, und iſt gar unterſchiedlich. Meiſtentheils aber, und wie man aus denen Urkunden Chur-Fürſt Johann Georg. des I. und II. ſiehet, beſtehet ſie darinnen, daß ſie ſich geſchrieben: **Von GOttes Gnaden, Johann Georg, Chur-Fürſt zu Sachſen, und Burggraf zu Magdeburg** Jetzige Königl. Majeſtät aber ſchreiben ſich: **Von GOttes Gnaden, Friedrich Auguſt, König in Pohlen, Chur-Fürſt; Oder König in Pohlen, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Chur-Fürſt.** Die völlige Titulatur aber heißt: **Wir Friedrich Auguſt, von GOttes Gnaden König in Pohlen ꝛc. Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenſtein.**

Wir wollen bey jedem Titul einige Anmerckungen machen.

§. 2. Hertzog zu Sachſen. Wer die Geſchichte derer Chur-Fürſtenthümer eingeſehen, wird wiſſen, daß die alten Ertz- und Originair-Duces zu Zeiten derer Ottonum eben diejenigen geweſen, ſo wir jetzo mit einem Zuſatz Chur-Fürſt nennen, welcher Titul erſt in nachfolgenden Zeiten aufgekommen, da ſie zuvor bloß Hertzoge von ihren Landen geheiſſen. Solchemnach war zu und vor den Zeiten des Henrici Leonis das Hertzogthum und Chur-Fürſtenthum zu Sachſen noch einerley, bis nach ſeiner Acht daſſelbige in viel Stücke zerriſſen worden, und an unterſchiedene Herren gediehen, welche es unter verſchiedenen Nahmen beſitzen. Ein Stück davon haben die Aſcanier unter dem Titul des Hertzogthums zu Sachſen behalten, welches nach der Zeit an die Meißner gekommen, nachdem es den neu aufgekommenen Titul des Chur-Fürſtenthums darneben bereits angenommen hatte. Es iſt daſſelbige der Wittenbergiſche Chur-Creyß, nebſt der ihm incorporirten Pfaltz Sachſen ꝛc. Die übrigen Stücke, als Meiſſen und Thüringen, gehören eigentlich nicht zu Sachſen, ob ſie gleich zu Henrici Aucupis Zeiten von Sachſen beherrſcht, und heutiges tages zum Ober-Sächſiſchen Creyß gerechnet werden. Aus dieſem allen iſt nun leicht zu begreiffen, warum die heutigen und ſchon die Aſcaniſchen Chur-Fürſten den Titul Hertzog zu Sachſen allen ihren andern, und ſo gar dem Churfürſtl. vorſetzen. Theils, nemlich weil das Hertzogthum Sachſen älter iſt, als v. g. Jülich,

Jülich, ꝛc. Meiſſen, theils auch, weil daſſelbige ehemals unter ſeiner Etendüe Thüringen und Meiſſen begriffen, am meiſten aber, weil es der Chur-Dignität den Urſprung gegeben, und dieſe als ein Amt nach Titulatur-Gebrauch denen Geburts-Charactern nachgeſetzt zu werden pflegt. Inzwiſchen iſt allhier noch zu bemercken, daß man in alten Zeiten von keinen Chur-Creyſen bey Chur-Fürſtenthümern gewuſt, ſondern es klebete die Chur-Würde auf denen gantzen Hertzogthümern, biß endlich dieſelbe an das Jus Primogenituræ verknüpfft wurde, und dem Primogenito ein Stück Landes zum Vor-aus ausgeworffen werden müſſen, wie in der Pfältziſchen Hiſtorie beym Tolner in Codice Diplomatico zu ſehen. In Sachſen iſt der Chur-Creyß und das Hertzogthum zu Sachſen noch immer einerley. Denn obwol der Wittenbergiſche Diſtrict intuitu der Marck Meiſſen der Chur-Creyß heißt, ſo kan er doch intuitu des Hertzogthums Sachſen von dieſem nicht unterſchieden ſeyn, weiln ja das heutige Chur-Hauß von dem alten Hertzogthum zu Sachſen wenig mehr als dieſen Diſtrict beſitzt.

§. 3. Jülich, Cleve ꝛc.) Es iſt zwar von dem Jülichſchen Succeſſions-Streit hin und wieder Stück-weiſe etwas gedacht worden: Dem ohnerachtet will die Nothdurfft erfordern, die gantze Sache zuſammen zu nehmen, und alles in richtige Ordnung zu bringen. Demnach gründet ſich das Hauß Sachſen erſtlich auf den (*) Abuſiv-Lehn-Brief

(*) *Vide* Sächſiſche *Deduction* wegen Jülich *de Anno 1610. n. 1. in append.*

Brief Kåyſer Friedrichs des III. de Anno 1483. welchen er Hertzog Albrechten wegen ſeiner in denen Niederlanden geleiſteten Dienſte und groſſen Geld-Summen gegeben. Dieſe Expectanz, oder wie man es beſſer nennen möchte, Eventual-Belehnung, hat Kåyſer Maximil. I. Anno 1468. nicht nur beſtätiget, ſondern auch auf Chur-Fürſt Ernſten extendirt, mit welchem es Albrecht alſo verabredet hatte. So bald nun Hertzog Wilhelm An. 1511. ohne Månnliche Erben ſtarb, haben die Chur- und Fürſten zu Sachſen bey Kåyſer Maximilianen um die Belehnung gebührliche Anſuchung gethan, wie ſolches der Muth-Zeddul dieſes Kåyſers de Anno 1512. (*) ausweiſet. Alldieweilen aber Hertzog Johannes von Cleve, welcher das Hertzogthum Cleve als ſein Erb-Land bereits beſaß, und des Jülichſchen Hertzogs Tochter zur Ehe hatte, ſich dieſes Landes allbereit, und ehe das Hauß Sachſen von dem Tode des Hertzog Wilhelms Nachricht erhalten, de facto bemåchtiget: ſind die Chur- und Fürſten zu Sachſen mit ihm gen Augſpurg zuvorher beſchieden, die Sache aber bis auf nechſtfolgenden Reichs-Tag verſchoben, und dargegen von dem Kåyſer 1512. ein Abſchied des Inhalts gegeben worden, „Daß die „ergriffene Poſſeſſ dem Chur- und Fürſtl. Hauſe „Sachſen an deſſen Begnadigung, Beſtätigung „und Erneuerung unvorgreifflich und unſchådlich „ſeyn, und Ihre Majeſtät dem Hauſe Sachſen zu „ermeldeten Fürſtenthumen und Landen gnädige „Hülffe und Forderung beweiſen wolle, und ſolle.

Die-

(*) Sächſiſ. *Deduct. n. 4.*

Dieweil aber facto adverſæ partis zu keiner Handlung hat können geſchritten werden, haben die Sächſiſchen Geſandten ſich abermal einen Muth-Zeddul geben laſſen, womit das Hauß Sachſen in Ruhe geſtanden, und alles auf den Käyſerl. Ausſpruch ankommen laſſen. Es hat ſich aber damit wider Vermuthen verzogen, bis Käyſer Maximilian. I. gar mit Tode abgangen, und Käyſer Carl der V. an die Regierung gekommen, bey welchem die Chur- und Fürſten zu Sachſen abermals um die Lehen und Einweiſung angeſucht, auch darzu durch einen Abſchied zuvoraus de An. 1521. gute Hoffnung bekommen. Alleine dem zuwider hat Käyſer Carl der V. Hertzog Johannſen die würckliche Belehnung wiederfahren laſſen, wiewohl mit der Clauſul: So viel er ihm von Rechts wegen daran leihen ſollen und mögen. Ja es hat Käyſer Carl ſeinem Bruder Ferdinand zu Gefallen, deſſen Tochter Hertzog Johannes von Cleve geheyrathet, das Hertzogthum Jülich (*) vor Weiber-Lehn erkläret, welches alles aber in præjudicium des Hauſes Sachſen nulliter geſchehen, und von dieſem jedesmal widerſprochen worden. Inzwiſchen hat das Hauß Sachſen wegen gewaltſamer Vorenthaltung und der darauf erfolgten trüben Zeiten, in Gedult ſtehen müſſen, mitlerweile ſich Chur-Fürſt Johann Friedrich ein neues Recht nicht nur zu den Hertzogthümern Jülich und Berg, ſondern auch zu Cleve und Marck erworben. Denn als derſelbe An. 1526. die Prinzeßin Sibylla Hertzog Johannſens zu Cleve Tochter

(*) *An. 1546. Müller. in Annal. ad h. a.*

heyrathete, wurden Ehe-Pacten errichtet, und in ſelbigen verglichen, daß wenn heute oder morgen Hertzog Johannes ohne Männliche Erben, oder ſo er derſelben zeugte, dieſelben ohne Männliche Erben verſtürben, Chur-Fürſt Johann Friedrich von Sachſen und Seine Erben ſuccediren ſolten. Nun iſt der Caſus geſchehen, daß Hertzog Johann Wilhelm von Jülich ein Enckel Hertzog Johannis An. 1609. ohne Männliche Erben verſtorben, und hätte das Hauß Sachſen ſuccediren ſollen, man mag die Hertzogthümer Jülich und Berg als ein Mann- oder Weiber-Lehen anſehen, dem entgegen haben ſich die Chur-Fürſten zu Pfaltz und Brandenburg, welche des letzt verſtorbenen Hertzogs Schweſtern und Schweſter Töchter zur Ehe hatten, in den Beſitz der Lande geſetzt, und dem Hauſe Sachſen den Weg Rechtens zu ergreiffen überlaſſen. Daſſelbige hat ſich nun zwar ſo gleich ans Reich gewendet, bey denen damals einbrechenden turbulenten Zeiten des dreyßig-jährigen Kriegs aber weiter nichts erhalten können, als daß Käyſer Rudolph II. und ſeine Nachfolger am Reiche das Hauß Sachſen beſage der Urkunden beym Lünig mit denen Hertzogthümern würcklich belehnet. Und damit das Hauß Sachſen wegen der verſchiedenen Fundamenten, worauf es ſich bey dieſem Succeſſions-Rechte ſteiffet, indem das erſte Fundament, die ertheilte Expectanz, dem gantzen Hauſe gemein, das durch die Heyrath mit Prinzeßin Sibyllen erlangte Recht aber der Erneſtiniſchen Linie eigen war, nicht ſelbſt in Uneinigkeit gerathen, ſondern deſto muthiger jeder Theil Hand anlegen möchte, haben ſie ſchon Anno

1609.

1609. (*) einen Vergleich mit einander errichtet, daß ſie die Erbſchafft nach denen damaligen 3. Linien, nemlich der Chur-Linie, der Altenburgl. oder Weymariſchen und Coburgiſchen in drey Theile gleich unter ſich theilen wollen. So erkannte auch das Hauß Brandenburg die Bündigkeit der Sächſiſchen Anſprüche gar wohl, und verglich ſich in einem zu Jüterbock Anno 1611. errichteten Receſſ dahin, daß es das Hauß Sachſen in die gemeinſchafftl. Poſſeſſ biß zu Austrag der gantzen Sache einnehmen wolle. (**) Es proteſtirte aber nicht allein die Chur-Fürſtin von Brandenburg, als von welcher das Recht herkam, darwider, ſondern es war auch Pfaltz (†) nicht dahin zu bewegen, daß es in die Compoſſeſſion eingewilliget hätte. In ſolchen Terminis iſt die Sache währenden gantzen dreyßig-jährigen Krieges hängen blieben, auch in dem Weſtphäliſchen Frieden, da man doch alle Controverſien aufs Reine gebracht, nicht ausgemacht worden, weilen das Hauß Sachſen auf die Schweden beym Friedens-Schluß kein gutes Vertrauen hatte, und die Sache auf deren Ausſpruch nicht wolte ankommen laſſen. Bey ſolchen Umſtänden ſetzten ſich die Häuſer Brandenburg und Pfaltz in der Poſſeſſion immer feſter, wie ſie denn Anno 1666. zu Düſſeldorff ein Pactum errichteten, Krafft welches Brandenburg Cleve und Marck, Pfaltz aber Jülich und Berg bekam, wobey die mutua Succeſſio verabredet wurde. In ſolchen Terminis hängt nun die Sache beym Reiche noch, deren Austrag man

(*) *Müller p. 246.* (**) *Lünigs* R. A. (†) *Müller Annal.*

gewärtig ſeyn muß. Siehe meine Continuation des Schwederiſchen Theatri Prætenſionum P. 2. p. 431.

§. 4. **Auch Engern und Weſtphalen.**) Dieſen Titul haben die Hertzoge von Sachſen Lauenburg deßwegen geführt, weilen ſie auf alle Länder Henrici Leonis ex hoc capite prætendirten, indem ihr Vorfahr, Graf Otto von Anhalt, die Elikam eine Tochter Hertzog Magni von Sachſen, des Letzten aus Billingiſchem Stamm, zur Ehe gehabt, und das gantze Hertzogthum bekommen ſollen, ehe es noch auf Henricum Leonem und deſſen Vorfahren gediehen. Ob nun wohl Albertus Urſus, nach des Leonis Acht, einen Theil von Sachſen bekommen, ſo haben doch ſeine Nachkommen ſo wol von der Chur-Fürſtl. Aſcaniſchen als auch Lauenburgiſchen Linie den Titul von Engern und Weſtphalen, um ihre Prætenſion zu conſerviren, beybehalten, welchen Chur-Sachſen als Succeſſor von denen Lauenburgiſchen Landen, angenommen. Und obwohln das Chur-Sächſiſche Erb Recht an Lüneburg Kauffs-weiſe gediehen: So haben doch Königl. Majeſt. in Pohlen nicht alleine die Mitbelehnſchafft an denen Lauenburgiſchen Landen, ſondern auch dieſe Prætenſiones, wie die noch gewöhnliche Sächſiſche Titulaturen ausweiſen, ausdrücklich ſich vorbehalten.

§. 5. **Des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen ꝛc.**) Von dem Ertz-Marſchall-Amte iſt bereits oben ausführliche Erwehnung geſchehen. Gleich wie man

auch

auch von Thüringen in einem beſondern Capitel ſattſamen Bericht ertheilt.

§. 6. **Marckgraf zu Meiſſen.)** Herr Coccejus hat die Marck Meiſſen vor kein Teutſches Fürſtenthum, ſondern pro juris Slavici Provincia erkennen wollen, weilen etwan die Sclaven in dieſen Landen ſich ausgebreitet. Alleine da iſt nicht alleine Geſchicht kündig, daß Henricus Auceps, und deſſen dahin verordnete Marckgrafen die Sclaven entweder daraus vertrieben, oder doch dergeſtalt gebändiget, daß ſie denen Teutſchen über ſie verordneten Herren pariren müſſen, ſondern es iſt auch Reichs-kündig, daß die Marckgrafen von Meiſſen, ſo gut als die von Brandenburg, ſo doch ebenfals an die Stelle der alten Ducum Venedorum ſich geſtellt, vor Reichs-Fürſten und Stände erkannt worden ſeyn, wie das Zeugniß des Arnoldi Lubecenſis vornemlich bezeuget, und zugleich erwehnet, daß die Marckgrafen zu ſeiner Zeit auf Reichs-Tägen erſchienen, und an der Wahl der Römiſchen Käyſer als Fürſten mit Theil genommen, dergleichen Exemples man noch viele mehrere aufſtellen könte. Aus dieſem Grunde haben nun Se. Königl. Maj. in Pohlen neuerer Zeit, da man ſich um neue Vota beworben, das Marckgräfl. Meißniſche zu reaſſumiren geſucht, worwider ſich aber die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie unter andern geſetzt, aus dem Vorwand, daß ſie einen groſſen Theil von Meiſſen, nemlich Altenburg ꝛc. beſäſſen, da doch daſſelbige im Oſter-Lande liegt, welches, wie oben dargethan worden, jedesmal von Meiſſen ſepariret geweſen, und keinen Partem eſſentialem der Marck conſtituiren kan.

§. 7. Auch

§. 7. Auch Ober- und Nieder-Lauſitz.) Von der Lauſitz haben geſchrieben unter den Alten *Manlius* L. 7. Comment. rerum Luſat. *Mylius* Annal. Gorlicenſes An. 1575. *Peucerus* in Idyllio Patriæ ſuæ Anno 1594 & 1603. ſo mit Bewilligung des Raths zu Bautzen heraus gegeben. *Sagittarius* Hiſt. Luſatiæ. *Schurtzfleiſch* Diſſ. de Luſatia. Die neuern ſind: Carpzov in ſeinem Ehren-Tempel des Marckgrafthums Ober-Lauſitz; r. Annalibus Zittavienſibus; Herr D. Hoffmanns Scriptores Rerum Luſaticarum; Ludewig Diſſ. de Feuds Luſatiæ, und Lünigs Reichs-Archiv. *Kuntſchke* Diſſ. de Luſatia. In denen alten Regenten ſeyn die Scriptores gar nicht einig. Denn was Kuntſchke von Wittichindo und ſeinen Poſteris erzehlt, iſt aus neuern Scribenten genommen. Er hält nemlich dafür, daß die Wittichinder Herren des Landes geweſen, denen Henricus Auceps den Marckgraf Geronem zur Seite geſetzt. Nun iſt nicht zu leugnen, daß Gero ein Marckgraf geweſen, wie ihn denn Käyſer Otto I. in Diplom. apud Sagitt. ausdrücklich alſo nennet. Ob aber darunter die Marck Brandenburg zu verſtehen, wie Ludwig in Form. Ducatus Brandenb. will p. 35. &c. oder ob er nach des Hn. Griebners Meynung ein Marckgraf von Meiſſen geweſen, ſolches läßt ſich ſehr ſtreiten. So viel findet man indeſſen bey dem Wittichindo Corbej. daß Gero wider die Lauſitzer geſtritten und ſelbige überwunden.

Das Chronicon Montis ſereni fängt die Lauſitziſchen Marckgrafen von Ditmaro an, ſo An. 978. gelebt, deſſen Sohn Gero Ditmarum gezeugt, wel-

cher Odonem hinterlaſſen, ſo alle Marckgrafen geweſen ſeyn ſollen, biß Odo der Letzte ſeines Geſchlechts An. 1031. umkommen. Ich mag mit dieſem Streit nichts zu thun haben, ſondern will meine Erzehlung anheben von Dedone, Graf Dietrichs von Landsberg Sohne, dem Käyſer Conrad. II. oder Henricus III. die Marck Lauſitz nach dem Zeugniß des Chronici Montis ſereni und Lamberti Aſchaffnab. gegeben. Und obwohln derſelbe von Henrico IV. der Marck beraubet wurde: ſo hat doch ſein Sohn Henrich nebſt der Unter-Lauſitz, Camentz, Höyerswerde, Moſcau, ꝛc. in ſeiner Gewalt behalten, wie Leuber c. 4. Deſc. Ort. p. 56. aus glaubwürdigen Urkunden beweiſt. Das andere aber, als die Marck Bautzen, hat der Käyſer Wigberten von Groitzſch gegeben, wie das Chronicon Montis ſereni und Conradus Urſp. p. 157. ad an. 1105. erweiſen. Des Henrici Sohn Henrich, der ſo genannte Kochs-Sohn, maintenirte ſich zwar bey der Lauſitz, lieſſe ſich aber von denen Schleſiern die Stadt Lauben nebſt einem groſſen Bezirck wegnehmen, wohero es kommt, daß einige Schleſiſche Fürſten daſiger Zeit ſich Marckgrafen von Lauſitz ſchreiben. Fabricius p. 528. Nach ihm kam Conrad zur Regierung, welcher noch darzu die Marck Bautzen von dem Könige in Böhmen nach Abgang der Groitzſcher, wieder an ſich brachte, und alſo alles wieder combinirte. Chron. Mont. ſeren. p. 204. wie er ſich denn gar öffters in Urkunden wieder Orientalem Marchionem ſchreibt, welches nach damaligen Stylo die Marck Bautzen oder Ober-Lauſitz bedeutet, wie aus vielen Urkunden zu erweiſen wäre.

Unter

Unter Conradi Söhnen hat Tiderich die Marckgrafſchafft Lauſitz erhalten. In der Urkunde Friderici I. Imper. de Anno 1177. apud Gewold. T. 2. Addit. Hundii Metrop. p. 209. ſchreibt er ſich, Diethericus Marchio de Luſitz. Er iſt geſtorben 1184. Sein Bruder Hermann Biſchoff zu Bamberg, hat ſich ebenfals beym Hundio Metrop. p. 114 in einem Diplomate Friderici I. als Marchionem de Luſitz unterſchrieben. Nach dem Tode Dietrichs hat deſſen jüngſter Bruder Dedo Craſſus die Marck bekommen, und ſelbige auf ſeinen Sohn Conradum fortgepflantzt, welcher A. 1210. ohne Kinder verſtorben. Dahero die Lauſitz an Marckgraf Ottens des Reichen von Meiſſen Sohn Albertum, und hernachmals deſſen Bruder Ditericum zurück gefallen. Wie denn beſage der Urkunden beym Schlegel de Cella Veteri §. 24. p. 35. ſie ſich Orientales Marchiones ſchreiben. Dieſem iſt gefolget Henricus Illuſtris, welcher das Kloſter Neuen-Zell (ſecundum Manlium) an der Oder geſtifftet, und ſeine Lande noch bey Lebzeiten dergeſtalt getheilt, daß ſein jüngſter Sohn Friedrich einen Theil von Meiſſen, worunter Dreßden war, bekam. Er unterſtund ſich aber, wie aus einem in Lünigs R. A. befindlichen Diplomate zu erſehen, Prætenſion auf die Lauſitz zu machen, und endlich ſelbige gar an König Wenzeln von Böhmen zu verkauffen. Es muß aber damit nicht zu Stande kommen ſeyn. Denn da er ohne Erben ſtarb, hat ſein Bruder Albert die Lauſitz ſeinem jüngern Sohn Dietrich gegeben, welcher ſie An. 1301. an das Ertz-Stifft Magdeburg verkaufft, davon zwar der Kauff-Brief beym Lünig ſteht, es

iſt

iſt aber damit auch nicht zu Stande gekommen, wie das Ertz-Stifft in einem Briefe de An. 1371. beym Lünig ſelber geſteht. Fridericus der ältere Bruder des ohne Erben verſtorbenen Dieterichs aber verlohr die Nieder-Lauſitz, welche Chur-Brandenburg, deſſen Gefangener er geworden war, an ſich riſſe. (*) Die Brandenburger haben ſolches eine geraume Zeit beſeſſen, und ſchreibt ſich Ludewig der Römer und deſſen Sohn Mainhard in Urkunden beym Gewold. T. 3. Addit. ad Hund. Metrop. p. 166. und p. 167. Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Marckgraf zu Brandenburg und zu Lußwitz ꝛc. Die Ober-Lauſitz aber, und beſonders die Marck Bautzen ſammt Camentz iſt von Käyſer Ludwigen Anno 1320. nach dem Tode Marckgraf Woldemari von Brandenburg, dem Könige Johanni von Böhmen zu Lehn gegeben worden, wie der Lehn-Brief beym Lünig n. 5. bezeuget. Die Nieder-Lauſitz hat Käyſer Carl IV. An. 1371. von Marckgraf Otten von Brandenburg gekaufft, wie die Urkunde beym Lünig ausweiſet. Solchergeſtalt ſind beyde Marcken an Böhmen gediehen, biß Churfürſt Joh. Georg. I. wegen ſeiner Käyſer Ferdinando II. in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten Hülffe, dieſelben anfänglich zwar nur zur Verſicherung überkam, durch den Pragiſchen Frieden aber erblich erhielte, wovon die Urkunde unter denen Beylagen zu leſen.

Zum Beſchluß will ich noch einige Fragen von der Lauſitz erörtern:

1.) Ob

(*) *Vide Literas apud Lünig. p. 10.*

1.) Ob der Lauſitziſche Adel ein guter Teutſcher Adel ſey? Diejenigen ſo ſolches leugnen, ſagen: α) Die Nahmen derer meiſten zeigten einen Sclaviſchen (*) Urſprung an. β) Die Sclaven hätten das Land zuvor inne gehabt, und wären von denen Teutſchen wol ſubjugirt, aber nicht vertrieben worden. γ) Daß man von Henrico Aucupe ſagen wolle, er habe es ſeinen Militibus ausgetheilt, davon ſey zu wiſſen, daß damals die Lehne nicht weiter als ad Dies Vitæ gegangen. Alleine darauf dienet zur Antwort, und zwar ad α) der Adel hatte in alten Zeiten gar keine Bey-Nahmen, ſondern hat ſich nach der Zeit ſelbige von ihren Gütern beygelegt. Da nun die Güter Sclaviſche Namen bereits zuvor, ehe die Teutſchen ins Land wieder kommen, gehabt, haben die Teutſchen Familien ſelbige eben dadurch bekommen. Wider den Literam β) kan man den Locum Witichindi Corbej. Lib. 3. p. 660. urgiren, da es heiſt: Gero Præſes Sclavos, qui dicuntur Luſici, potentiſſime vicit, & ad ultimam ſervitutem redegit. Woraus mehr als zu deutlich erhellet, daß die Slaven und Wenden eben diejenigen ſeyn, welche noch jetzo von dem Teutſchen Adel in der Leibeigenſchafft enthalten werden, und würde man gewiß denen Slaviſchen Herren nicht ſo viel Gewalt über ihre Leute gelaſſen haben. Ad lit. γ) daß nach Abgang eines Militis Germani doch immer wider ein anderer an deſſen Stelle Anweiſung auf ein ſolch Gut bekommen, biß endlich Gervaſio Tiberienſi teſte, die Adelichen Güter ſub

(*) *Giovanni in Germ. Princ.*

ſub Henrico VI. erblich geworden. Dieſer Frage iſt eine andere verwand, 2) ob nemlich die Lauſitz ehemals ein Reichs-Fürſtenthum geweſen ſey, und Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen gehabt, oder vielmehr als eine Slaviſche Provintz davon ausgeſchloſſen blieben? Dieſelbe zu beantworten, will ich nachfolgende Pondera zu erwegen geben: (♄) Die Lauſitziſchen Marckgrafen und Adel ſind niemals Slaven und Wenden, ſondern allemal Teutſche geweſen, nachdem die Lauſitz durch Henricum Aucupem an Teutſchland verknüpfft worden. Gleichwie man nun denen Marckgrafen von Meiſſen, und denen von Brandenburg, welche gleichfals über Slaven geherrſcht, ſo gar, daß die Brandenburg, den Nahmen der Ducum Venedicorum nachgehends behauptet, die Reichs-Standſchafft nimmermehr abſprechen wird: Alſo kan man es auch denen Lauſitzern nicht thun. (♃) Vors andere iſt aus denen Geſchichten bekannt, daß Marckgraf Dietrich der jüngere von Lauſitz mit Käyſer Friedrichen in Italien geweſen, und die hertzhaffte Rede gethan, als der Pabſt den Käyſer ſo ſchnöde tractirt. (♂) Schreibt Käyſer Ludwig der Bäyer in einem Lehn-Briefe de Anno 1320. beym Lünig ausdrücklich, daß die Lauſitz ihm und dem Reiche anheim gefallen. (☿) Und wer wolte leugnen, daß die Marckgrafen von Lauſitz Meißniſchen Geſchlechts, ꝛc. als unmittelbare Reichs-Fürſten zu conſideriren ſeyn, ꝛc. 3.) Die dritte Frage iſt, ob die Lauſitziſchen Lehn-Güter *Feuda oblata* oder *data* ſeyn? Herr Ludewig in Diſſ. de Jure feud. Luſat. redet pro und

contra davon. Ich meines Orts habe die Argumenta pro feudis Oblatis:

(♄) Erſtlich ſteht ein Brief beym Lünig de An. 1438. daß die Ritterſchafft im Lande zu Camentz ſich freywillig der Krone Böhmen zu Lehn unterworffen.

(♃) So denn ſteht ein Brief beym Lünig de An. 1329. von König Johanne in Böhmen, darinnen er geſteht, daß ſich der Bautzniſche Adel ihm freywillig unterworffen.

(♂) Drittens iſt nicht zu glauben, daß die Könige von Böhmen ſich gar keine Domainen im Lande vorbehalten haben würden, wenn die Lehn-Güter feuda gratiæ wären. vide Ludwig.

(☿) Endlich richtet ſich Lauſitz hierinnen nach den Exemple anderer Slaviſchen und Wendiſchen Nationen, als der Pommern, Mecklenburger, welche alle Feuda oblata haben.

§. 8. **Burggraf zu Magdeburg.)** Um den Urſprung dieſes Burggrafthums ſind die Geſchichtſchreiber gar nicht einig, und iſt hier zu weitläufftig, dieſe theoretiſche Controvers auszumachen. Ich will daher von Friedrichen, welchen der Chronographus Saxo An. 968. einen Adminiſtratorem Præfecturæ Magdeburgenſis nennet, den Anfang meiner Erzehlung machen. Nach dieſer Zeit lieſet man im Chronico (*) Bigavienſi, das Wichbert von Groitzſch Præfecturam in Magdeburg *Principalem* bekommen habe, aus welchen Worten man den

(*) *Ad Ann. 1124. p. 206.*

den Fürſtlichen Character dieſer Burggrafſchafft ſchon in daſigen Zeiten erkennen kan. Eben dieſe Præfectur hat ſein Sohn Henrich beſeſſen, wie der Chronographus Saxo (a) gar deutlich bezeugt. An. 1185. unterſchreibt ſich einer in einer Urkunde (b) Burchardum Burggravium Magdeburgenſem, deſſen Sohn Gebhard im Diplomate (c) Ottonis IV. An. 1209. eben dieſen Titul führt. Dieſer Gebhardus ſoll aus dem Geſchlecht derer Herren von Querfurt geweſen ſeyn, wie Henningeſius (d) behauptet. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Burchard, welcher ſich nach dem Zeugniß Spangenbergs (e) in vielen Urkunden einen Burggrafen zu Magdeburg geſchrieben, aus dem Querfurtiſchen Geſchlechte geweſen, und dieſes Burggrafthum ſeinem Bruder Gebharden abgetreten, von welcher Zeit an er von ſeinem Sitz der alte Burggraf von Roſenberg genennet wird. Von dieſem Gebhard iſt das Burggrafthum, nachdem derſelbe wegen Beraubung des Nonnen-Kloſters Helfft in den Bann gerathen, und An. 1248. darinnen geſtorben, durch Vorſchub Käyſer Rudolphs an die Hertzoge von Sachſen-Aſcanien gediehen; wiewohl ich bey dem Becmann (f) Urkunden finde, da ſich Hertzog Johannes und Albert von Sachſen bereits An. 1270. Burggraf zu Meydeburch ſchreiben, welche Jahr-

(a) *Ad Ann. 1131.*
(b) Beym *Becm. in Hiſt. Anhalt. P. 3. L. 4. c. 2. § 22. p. 440.*
(c) Beym *Pfeffinger ad Vitr.* T *1. p. 684. in fin.*
(d) *Part. 2. ſecundi & tertii Regni in 4. Mon. p. 104.*
(e) *In Chron. Querf. L. 3. c. 20.*
(f) *c. l. L. 1. c. 4. p. 147.*

Zahl aber verſchrieben ſeyn, und An. 1290. heiſſen muß, wie Hr. Pfeffinger (a) ad Vitr. gar gründlich beweiſet. Von dieſer Zeit an findet man unzehlige Urkunden, da ſich die Hertzoge von Sachſen-Aſcanien Burggrafen zu Magdeburg geſchrieben, wie man davon die Excerpta beym Pfeffinger c. l. nachleſen kan. Und obwohl einige neuere Scribenten vorgeben wollen, daß dieſe Hertzoge An. 1294. die Burggrafſchafft denen Bürgern zu Magdeburg verkaufft, ſo bezeugen doch nicht nur die Uneinigkeit dieſer Scribenten, und der Mangel richtiger Urkunden, ſondern auch die Documenta das Gegenſpiel. Denn da ſchreiben ſich die Aſcanier (b) vor wie nach Burggrafen von Magdeburg, welches keine bloſſe Titulatur geweſen, weil ſonſt Hertzog Rudolph An. 1355. ſeinem Schwieger-Sohn Johann, Grafen von Hardeck und Retz, das Burggrafthum zum Heyraths-Guth nicht hätte mitgeben, noch Käyſer Carl der IV. (c) ſolche Heyraths-Pacta beſtätigen können. Wie dann bemeldter Johannes, beſage der vielen Urkunden beym Pfeffinger, ſich Burggraf von Magdeburg geſchrieben, ſelbiges Burggrafthum, auch würcklich beſeſſen. Nach ſeinem Tode aber iſt es wieder an die Hertzoge von Sachſen zurück gefallen, weiln Hertzog Rudolph es ihm beſage Käyſer Carls IV. Confirmations-Briefes, ausdrücklich mit dieſem Bedinge gegeben, daß er es nur auf ſeine mit des Hertzogs Tochter Helena erzeugte Manns-

(a) *c. l. p. 686.*
(b) Wie beym *Becmann. c. l. p. 148.* zu ſehen.
(c) Die *Confirmation Caroli IV.* lautet *de dato Pragæ A. 1355. die Michaelis*, beym *Hortleder c. l. p. 688.*

Manns-Erben, deren aber keine gefolgt, transferiren ſolte. Es finden ſich zwar verſchiedene Urkunden, darinnen ſeine Söhne aus anderer Ehe ſich Burggrafen von Magdeburg geſchrieben, ſteht auch beym Becmann (a) eine, darinnen dieſes Johannis Sohn, Johannes II. Fürſt Sigismunden von Anhalt An. 1401. zum Erben ſeines Burggrafthums eingeſetzt, welche werth iſt, daß ich ſie hier einrücke, und mit einigen Anmerckungen erleutere:

WIer Johannes von GOttes Gnaden, (b) des Heiligen Röm. Reichs (c) Burggraf zu Magdeburg und Graf zu Hardeck bekennen, und thun kund öffentlich mit dem Brief allen Leuthen, den er fürkumbt, und gezaiget würdet, daß Wier mit gutem Willen, und von freyer Willkühr, dem Hochgebohrnen Herrn Sigmunden, Fürſten zu Anhalt, und Grafen von Aſſchanien, Unſern rechten angebornen Freund und lieben Oheimen und ſeinem Erben recht und redlich, Unſer Ampt (d) und Burggrafſchafft zu Maidburg, zu Halle, und in dem gantzen (e) Stule und

(a) *c. l. T. I. P. 4. c. 4. §. 6. p. 530.*

(b) In ältern Zeiten findet man *Exemples* genug, daß ſich Grafen und Herren von GOttes Gnaden geſchrieben, um dieſe Zeit aber war es ſchon ein Fürſten-Titul. Siehe meinen *Tractat* von Titeln.

(c) Iſt ein Keñzeichen, daß das Burggrafthum *immediate* vom Reich *dependire*.

(d) Iſt *ex ſtylo antiquo*, da es noch von denen Käyſern vergeben worden.

(e) Herr Ludwig *in Germ. Princ. L. 3. c. 2.* meynt, es habe ſich der Burggrafen Gewalt auch auſſerhalb des Bißthums erſtreckt, welches aber mit dieſer Urkunde nicht eben überein kommen will.

Piſtum zu Maidburg, mit ſolchen Kräfften und Machten, als das unſere Eltern ſeel. gehabt haben, und Wier das haben, (a) und her geht in rechten Lehn (b) von dem Heil. Röm. Reich, und was des von dem Piſtum zu Maidburg zu Lehn geet, nichts ausgenommen, noch hindan gehindert mit voller Macht haben ingeben, und gelaſſen, Ingeben und laſſen Ihn die mit Krafft diez gegenbürtigen Briefs, alſo, daß der ehgenant Grave Sygmund Unſer lieber Ohaim und ſein Erben, derſelben Unſer Burggrafſchafft bey Unſerm Leben, dieweil Wier das nicht widerruffen, vollkomlich gebrauchen, und ſich dem halten füllen, als recht Vorweſer und Ausrichter an Unſer ſtatt. Und ob ſich füget, daß Wier an Leib Erben das Sün ſind mit tode abgingen, da Got vor ſey, ſo füllen ſie dieſelben Unſer Burggrafſchafft nach Unſerm Tode, vor allermänniglich erblich haben, und ewiglich behalten, mit aller Freyheit und Würdigkeit, und nemlich mit allem Recht, als rechte Burckgrafen zu Maidburg ꝛc.

Alleine

(a) Iſt ein *Argument*, daß es die Aſcanier an die Bürgerſchafft nicht müſſen verſetzt haben, wie *Pomarius* fälſchlich vorgeben wollen.

(b) Aus dieſer *Paſſage* erhellet, daß das Burggrafſthum vom Röm. Reich zu Lehn gehe, und dahero ein Reichs-Fürſtenthum ſeye, deme nichts thut, daß die Burggrafen, wie ſie hier ſelbſt bekennen, auch ein und andere Dinge von denen Ertz-Biſchoffen zu Lehn getragen, welche ſie zu denen übrigen Burggräflichen Gütern geſchlagen. Daraus kan, wie es doch der *Germaniæ Princeps* thut, nicht erzwungen werden, als wenn das Burggrafthum ein bloſſes Ertz-Biſchoffliches Lehn geweſen.

Alleine die Hertzoge zu Sachſen haben ſich daran nicht gekehrt, ſondern nach Abſterben Graf Johannis des Erſten die Burggrafſchafft wieder zu ſich genommen, wie daſſelbige unterſchiedene Gründe erweißlich machen. Denn da haben ſie ſich nicht nur ſo gleich wider Burggrafen von Magdeburg, beſage der häuffigen Urkunden beym Pfeffinger (a) geſchrieben, ſondern es ſchreibt auch Käyſer Carl IV. in einem Briefe de An. 1365. beym Ockel de Palatio (b) Regio: Wier Carl von Gottes Gnaden ; ; thun kund öffentlich ; ; ; als der Hochgebohrne Rudolf des H. Reichs Obriſter Marſchalck und Hertzog zu Sachſen, Unſer lieber Oheim und Fürſte in ſeinem Burggrafen Amte, das er von Uns und dem Reiche hat, in der Stadt zu Halle ſeine Schoppen hat, ꝛc. Aus welcher Urkunde beyläuffig ein Merckmal genommen werden kan, daß das Burggrafen-Amt nicht, wie einige fälſchlich vorgeben wollen, ein Biſchofflich Lehn und Amt ſey, ſondern vom Reiche immediate dependire.

Von dieſer Zeit an haben die Chur-Fürſten von Sachſen, Aſcaniſchen Stammes, die Burggrafſchafft ohne Widerſpruch beſeſſen, biß Anno 1420. Chur-Fürſt Albert der Dritte dem Stadt-Rath zu Magdeburg (c) die zwey Burggräflichen Aemter Gommern und Elbenau, vor 22000. Goldgülden davon verpfändet. Und als hierauf dieſer Chur-Fürſt ohne Leibes-Erben verſtarb, hat Käyſer Sigismund Marggraf Friedrichen den Streit-

 haffti-

(a) *Ad Vitr. c. l. p. 688.*
(b) *Lit. N. N. Documentorum p. 211.*
(c) *Leuber de Stabula Saxon. §. 110.*

haſſtigen An. 1425. ausdrücklich mit dem Burggrafen-Amt und Grafen-Gedinge zu Halle beliehen, wie die Lehns-Briefe beym Lünig ausweiſen, welches nicht geſchehen können, wenn es kein unmittelbares Reichs-Lehn geweſen.

Nach dieſem hat Chur-Fürſt Johann Friedrich, wie Muller in Annalibus bezeugt, Anno 1538. die verſetzten Aemter wieder an ſich gelöſt, hat aber mit dem Ertz-Biſchoffen Alberten von Magdeburg wegen der Thal-Gerichte zu Halle, harte Streitigkeiten bekommen, welche endlich mit beyderſeits Belieben auf Schieds-Richter geſtellet worden, deren Ausſpruch aber der Ertz-Biſchoff nicht nachgeleben wollen, weil er auf des Chur-Fürſtens Seite ausgefallen, wovon die Acta beym Pfeffinger (*) zu leſen.

Dieſerhalben nun, und weiln die Ertz-Biſchöffe denen Chur-Fürſten ſo gar viel ungegründete Contradictiones machten, und ſich nicht abbringen laſſen wolten, hat Chur-Fürſt Auguſt ſich An. 1579. mit Joachim Friedrichen, des Stiffts damaligen Adminiſtratore, zu Eißleben darüber verglichen, welche Transaction viele notable Sachen in ſich enthält, und in dem Reichs-Archiv nachgeleſen werden muß.

§. 9. Henneberg.) Eine gefürſtete Grafſchafft im Fränckiſchen Creyſe zwiſchen Thüringen, Heſſen, dem Stiffte Würtzburg und dem Bayraitiſchen, an der Werra gelegen. Den Nahmen hat ſie von dem ehemaligen Gräflichen Sitz, nunmehro

(*) *T. 2. p. 692. Vitr. Illuſtr.*

mehro Sachſen-Meinungiſchen Cammer-Gut Henneberg, nicht weit von Römhild gelegen, welches der erſte Grund-Stein zur gantzen Grafſchafft geweſen. Dieſes aber hat ſeinen Nahmen nicht von einer bey deſſen Erbauung gefundenen wilden Henne, ſondern daher, daß der Berg der Hain geheiſſen, worauf das Schloß erbauet worden, welches das bey Römhild gelegene Dorff Häyne, und der noch jetzo um ſolche Gegend befindliche ſo genannte Forſt Häyne gar wahrſcheinlich machen. Wenn ſolche Erbauung geſchehen, iſt eigentlich nicht bekandt, ſo viel aber iſt gewiß, daß anfänglich zu dieſem Schloß ein gar kleiner Bezirck gehöret, biß deſſen Beſitzer nach und nach ein anſehnliches Fürſtenthum durch unterſchiedliche Mittel zuſammen gebracht. Es iſt aber auch davon von Zeit zu Zeit gar vieles wieder abgegangen, und hat beſondere Nahmen erhalten. Wie denn die Herrſchafft Coburg, Eißfeld, Hildburghauſen und Heldburg darzu gehört, welche gar zeitlich an die Hertzoge zu Sachſen gediehen, und unter dem Nahmen des Sächſiſchen Ort-Landes zu Francken zuſammen geſchlagen worden. Doch haben die Gefürſteten Grafen von Henneberg noch immer ein gar anſehnliches Stück Landes vor ſich behalten, worinnen Schmalkalden, Schleuſingen, Meiningen und Römhild gelegen, biß ſelbige nach Abgang der Fürſtl. Grafen Anno 1582. gäntzlich zertheilet worden. Denn da erhielte Landgraf Wilhelm zu Heſſen-Caſſel vermöge eines Anno 1554. aufgerichteten Vergleiches die Herrſchafft Franckenſtein oder Schmalkalden, welche biß anhero

 hero

hero von beyden Hennebergiſchen Linien zugleich war beherrſchet worden, nebſt denen darzu gehörigen vier Aemtern vollends gantz, das übrige aber bekam das Hauß Sachſen, Krafft der darüber im Jahr 1554. errichteten Erb-Verbrüderung. Denn da hatten ſich Chur-Fürſt Joh. Friedrichs drey Söhne, Johann Friedrich der ältere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, mit denen Fürſten zu Henneberg Wilhelmen dem Wackern, und deſſen Söhnen, Georg Ernſten und Poppone, dahin vereiniget, daß dieſe drey Fürſten Sachſen-Erneſtiniſcher Linie gegen Ubernehmung einiger Hennebergiſchen Schulden von 130000. fl. aufm Fall der Hennebergiſche Stamm abgienge, alle Lande bekommen ſolten. Wenn aber etwa die Erneſtiniſche Linie eher abſtürbe, ſolten die Henneberger nur die Sächſiſchen Ort-Lande zu Francken erben, ſintemalen die übrigen Erneſtiniſchen Lande ſchon in die Heſſiſche Erb-Verbrüderung verwickelt waren. Dieſe Erb-Verbrüderung der Erneſtiner und Henneberger beſtätigte nicht allein A. 1555. der Käyſer Carl V. und die Erb-Verbrüderten Fürſten, Chur-Fürſt Auguſt zu Sachſen und der Landgraf von Heſſen, ſondern es muſten auch die Hennebergiſchen Stände und Städte die Erb-Huldigung noch in ſelbigem Jahr leiſten, und hätte dahero nach gäntzlichen Abſterben des Hennebergiſchen Stamms, die gantze Verlaſſenſchafft an die Erneſtiniſche Linie kommen müſſen. Nachdem aber Joh. Friedrich der Mittlere in des Reichs Acht verfiel, und deſſen Kinder von denen väterlichen Landen nur ſo viel wieder bekamen, als ihnen der Käyſer aus Gnaden wiedergab: So

ertheil-

ertheilte der Käyſer Anno 1573. Chur-Fürſt Auguſten, wegen der aufgewendeten Kriegs-Unkoſten auf die Belagerung Gotha, die Anwardtſchafft auf die Fünff Zwölfftheil, welche Johann Friedrichen Krafft des Vergleichs von der Herrſchafft Henneberg zugefallen waren. Als nun 1583. der Fall erfolgte, waren des Hertzog Johann Wilhelms von Weimar Söhne noch nicht mündig, ſondern ſtunden unter der Vormundſchafft Chur-Fürſt Auguſti zu Sachſen, welcher denn ſo wohl vor ſie, als auch vor ſich die Lande im Beſitz nahm. Ob nun wohl die Söhne Friedrich Wilhelm und Johannes nach erlangten Jahren die gantze Hennebergiſche Verlaſſenſchafft vor ſich alleine verlangten, und Friedrich Wilhelm von Altenburg in ſeinem Siegel, ſo er 1585. an die Heſſen und Brandenburgiſche Erb-Vereinigung geheget, ſich Fürſt von Henneberg ſchrieb: So muſten ſie doch Chur-Sachſen in die gemeinſchafftliche Regierung mit einnehmen, wie denn zu Meiningen dieſelbe angeleget wurde, auch bey achtzig Jahr daſelbſt gedauert. Alldieweilen aber Chur-Sachſen, als die würdigere Linie, das Directorium und andere Vorzüge bey ſolcher Regierung behaupten wolte: Lieſſen endlich die Erneſtiner mit Hertzog Moritz von Zeitz, deme der Vater Chur-Fürſt Johann Georg I. den Chur-Fürſtl. Antheil an Henneberg im Teſtament zugeſchlagen hatte, ſich Anno 1660. in einem Vergleich ein, daß ſie mit ihm theilen, und er Fünff Zwölfftheil ohne alle fernern Anſpruch haben ſolte, wenn das Chur-Hauß Sachſen die von der Gothaiſchen Execution noch rückſtändige Forderung

von 100000. Thalern ſchwinden laſſen wolte: Krafft dieſer Theilung bekam Hertzog Moritz zu ſeinen Fünff Zwölfftheilen Schleuſingen, Sula, Kühndorff, Benshauſen, und das Cloſter Veßra. Sachſen-Altenburg erhielte Meinungen, Maßfeld, Römhild, Themar, Behringen, ſamt dem Cammer-Gute Henneberg und den Hof Miltz. Sachſen-Weymar kriegte Jlmenau und Kalten-Northeim, Gotha aber Waſingen, Sand und Frauenbreitungen, Herpf, und Stepfershauſen. Die Bergwercke, das Hennebergiſche Archiv zu Meiningen, wie auch das von dem Stifft Fulda an die Grafen von Henneberg verſetzte Amt Fiſchberg iſt gemein verblieben, und das Letzte zur Unterhaltung des Gymnaſii zu Schleuſingen gewidmet, aber 1707. von Fulda wieder eingelöſet worden. Wegen des Hennebergiſchen Reichs- und Creyß-Voti verglich man ſich, daß man, iedoch allemal mit Communication der übrigen abwechſeln wolte, und ſolte Zeitz den Anfang machen, deme Altenburg, Weimar und Gotha in ihrer Ordnung folgen ſolten. So wolte man auch die Reichs-Præſtanda nach Proportion der zugetheilten Lande gemeinſchafftlich abtragen. Dieſem Vergleich zufolge hat Chur-Fürſt Johann Georg II. zu Sachſen nicht alleine der Anforderung auf die Executions-Unkoſten ſchrifftlich ſich begeben, ſondern auch Hertzog Moritzen das Fürſtl. Hennebergiſche gemeinſchafftl. Reichs-Votum, und das Schleuſingiſche beſondere Creyß-Votum, welches ſamt der Landes-Hoheit dem Chur-Hauſe Krafft des väterlichen Teſtaments zugeſtanden hätte, mit Vorbehalt

behalt einer iedesmaligen Harmonie mit dem Chur-Hauſe, frey gegeben. Es haben ſich aber doch nach der Zeit gar unterſchiedene Veränderungen in dem Hennebergiſchen wieder hervor gethan. Denn da hat Chur-Fürſt Johann Georg III. die Landes-Hoheit in dem Zeitziſchen Antheil Landes, nebſt dem Titul eines Gefürſteten Grafen, und dem Creyß-Voto wieder hervor geſucht, biß endlich Se. Majeſt. König Friedrich Auguſt Anno 1700. Hertzog Moritz Wilhelmen zu Zeitz von allen dieſen Anſprüchen loß gegeben, ſo daß er dieſer Lande halber vor einen Reichs-Stand paſſirt hat. Das Altenburgiſche Antheil iſt nebſt der Altenburgiſchen Verlaſſenſchafft nach Abſterben ſelbiger Linie, an Hertzog Ernſten von Gotha gekommen, deſſen Söhne in der Theilung aller ihrer våterlichen Lande ſich dergeſtalt verglichen, daß Bernhard Meiningen, Maßfeld, Waſungen, Sand, Frauenbreitungen und das halbe Hennebergiſche Creyß-Votum, Heinrich aber Römhild, Themar und Rodach bekommen, welches letztere jedoch mit gedachtem Heinrichen wieder ausgeſtorben. Endlich haben die Hertzoge von Weimar in ihren Theilungen in Weymar und Eiſenach das Amt Kalten-Nordheim der Eiſenachiſchen Linie zugeſchlagen. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß hat man ſich wegen der Alternation im Votiren, wiederum anders vergleichen müſſen, und iſt Anno 1706. dahin einig worden, daß bey jetzigem langwierigen Reichs-Tage die Alternation auf folgende Weiſe herum kommen ſolte, daß Zeitz vier Jahr, hernach Gotha wegen Altenburg auch vier, denn Weymar ein,

Eiſe-

Eiſenach ein, und endlich Gotha wegen ſeines ehemaligen Antheils, ehe es noch das Altenburgiſche bekommen, wieder zwey Jahr votiren ſolte. Im Fränckiſchen Crayß-Voto aber gehet die Alternation nach den Creyß-Tägen, und kommt in zwölff Creyß-Tägen einmal herum. Spangenberg Henneberg. Chronick. Europ. Herold P. I. p. 246. Lünig im R. A. P. S. Cont. 2. ſub Sachſen. Müller Annal. Sax. Alternations-Receſs de dato Friedenſtein Anno 1706.

Das VII. Capitel.

Von dem Chur-Sächſiſchen Wapen.

Das Wapen Chur-Fürſtlicher Durchl. zu Sachſen iſt zweymal die Länge herab, und achtmal überzwerg getheilet, beſtehende aus fünff und zwantzig Feldungen, und ſind die Schildlein folgendergeſtalt blaſonniret:

1.) Im blauen Felde ein mit vier ſilbernen, und ſo viel rothen Wechſels-weiſe gezogenen Zwerchſtrichen in die Quer zertheilter fürwarts zum Raube geſchickter Löwe mit offenem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, mit güldenen fürgeworffenen Prancken, auf dem Haupte mit Golde gekrönet, ſo die Land-Grafſchafft Thüringen bezeichnet.

2.) We-

Kön

2.) Wegen Sachſen ein grüner Rauten-Krantz oder Zwerch-Balcken, welcher über acht, oder wie andere wollen, zehen Wechſels-weiſe über einander gelegte gelb und ſchwartze Balcken, von der Rechten zur Lincken ſchregs-weiſe gezogen iſt.

3.) Wegen Meiſſen im güldenen Felde ein ſchwartzer Löwe mit roth-ausgeſchlagener Zunge, und fürgeworffenen rothen Prancken, mit einem in die Höhe aufgewundenen doppelten Schwantze.

4.) Wegen Jülich ein ſchwartzer weiß bewehrter Löwe mit roth-ausgeſchlagener Zunge im güldenen Felde.

5.) Wegen Cleve im rothen Felde ein in der Mitten ſtehendes weiſſes Schildlein, dadurch acht gelbe Lilien-Stäbe Creutz-weiß und überreck gehen.

6.) Im ſilbernen Felde ein rother Löwe, mit einer blauen Crone, kreutz-weiß gelegtem geſpaltenen Schwantze und rother Zunge, welches das Hertzogliche Bergiſche Kennzeichen.

7.) Ein güldener gekrönter Adler im blauen Felde; und

8.) Im ſilbernen Felde drey rothe See-Blätter, wegen Engern und Weſtphalen, welche wegen des Sachſen-Lauenburgiſchen Anfalls ſeit Anno 1690. dem Wapen einverleibet worden.

9.) Wegen der Pfaltz zu Sachſen, im blauen Felde ein ausgebreiteter gold-gelber gekrönter einköpffigter Adler.

10.) Im ſchwartzen Felde ein gelber ohngekrönter Adler, wegen der Pfaltz zu Thüringen.

11.) Im ſilbern Felde ein rother lauffender Ochſe mit weißlichtem Bauche, wegen Nieder-Lauſitz.

12.) Im

12.) Im blauen Felde ein Stück gelbe Mauer, mit ſchwartzen Mauer-Strichen, auf Zinnen-Art gebauet, wegen Ober-Lauſitz.

13.) Wegen der Marck zu Landsberg, im gelben Felde zwey aufgerichtete Balcken.

14.) Wegen der Herrſchafft Pleiſſen im blauen Felde ein gelb und weiß getheilter gekrönter Löwe.

15.) Wegen der Grafſchafft Orlamünde, ſo An. 1342. nach dem gemeinen Wahn an die Landgrafen zu Thüringen kommen, in gelber Feldung ein ſchwartzer, roth-gekrönter, und mit rothen Hertzen oder Roſen-Blättern unterworffener ſchwartzer Löwe.

16.) Ein in die Länge herab getheiltes Schildlein, in deſſen vördern rother Feldung ein halber weiſſer mit Gold gekröneter Adler, in dem hintern ſilbern Theile aber vier rothe Zwerg-Straſſen erſcheinen, wegen des Burggrafthums Magdeburg.

17.) Wegen der Grafſchafft Brene, drey rothe halbe Circkel, oder Schröters-Hörner mit weiß gewinckelt, in weiſſen Felde zwey und eins.

18.) Wegen des Burggrafthums Altenburg im weiſſen Felde eine rothe Roſe mit gelben Saamen grün ausgeſchlagen.

19.) Wegen der Grafſchafft Eiſenberg, ſo Anno 1395. erkaufft worden, im ſilbern Felde drey blaue Quer-Balcken oder Striche.

20.) Wegen der Grafſchafft Ravensberg, im ſilbern Felde drey über einander ſtehende rothe Eck-Balcken oder Sparren, von unten aufwerts aneinder geſchoben oder eingeſchrencket.

21.) We-

21.) Wegen der Grafſchafft Marck, im gülde-nen Felde in drey Reihen ein rother und weiſſer Schach-Zabel.

22.) Wegen der Regalien, oder des Bluts-Ban-nes, ein rothes gemödeltes Schildlein.

23.) Wegen der Gefürſteten Grafſchafft Hen-neberg, im gelben Felde eine auf einem grünen Hügel ſtehende zum Auffluge geſchickte Henne, mit rothem Kamme und Läpplein.

24.) Wegen der Grafſchafft Barby, im blauen Felde gegen einander mit den Rücken ſtoſſende ge-krönte gelbe Barben-Fiſchlein, auf denen Seiten mit vier kleinen Röſgen beſetzt. In der Mitten des gantzen Chur-Fürſtl. Haupt-Schildes erſcheinet

25.) Ein in die Zwerg getheiltes Schildlein, deſ-ſen Obertheil ſchwartz, der untere aber weiß iſt, dar-innen die zwey rothen Chur-Schwerdter kreutzweiß über einander geſchrenckt liegen, zu Bemerckung des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall-Amts, denn die Chur-Fürſtliche Dignität hat kein Inſigne. Der Helme ſind zehen an der Zahl, der erſte zur rechten Hand iſt der Marckgräflich-Ober-Lauſitziſche, führet über einer güldenen Krone obgedachtes Mauerſtück, aus welchem ein blauer geſchloſſener Pflug hervor raget; Der andere wegen der Pfaltz zu Sachſen iſt ebenfalls gekrönet, und trägt einen gelben auffſtei-genden ausgebreiteten gekröneten Adler; Der drit-te, als der Hertzoglich-Cleviſche und Gräflich-Mär-ckiſche, führet einen rothen Ochſen-Kopf mit ſilber-nen Hörnern und Naſen-Rincken, und iſt oben mit einer güldenen Krone, deren Untertheil den Märcki-ſchen Schachzabel zeiget, bezieret. Aus dem vierten

gekrönten Helme ſteigen zween ſilberne Büffels-Hörner mit offenen Enden herfür, darauf und an den Seiten der Hörner fünff weiſſe Stäblein, jedes mit drey weiſſen Blättern auswärts gehen, und gehöret zum Landgrafthum Thüringen. Der fünffte, als der Hertzoglich Sächſiſche Helm, iſt mit Golde gekrönet, und hat eine gekrönete und mit acht gelb- und ſchwartzen Strichen oder Balcken, darüber der Rauten-Krantz gezogen, Wechſels-weiſe belegte Säule, oder geſpitzten Türcken-Hut auf ſich, aus deſſen Krone oben ein grüner Pfauen-Schwantz mit goldenen Augen hervor ſteiget. Dieſe Säule ſtehet gleichſam zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, welche zur einen Helffte ſchwartz, zur andern weiß ſind, mit offenen Enden, daraus und an denen Seiten fünff kleine blaue Fähnlein an rothen Lantzen herfür brechen, und zu dem Ertz-Marſchall-Amte gehören. Der ſechſte iſt der Marckgräflich-Meißniſche oder alte Wettiniſche Helm, hat auf ſich einen Manns-Kopff und Rumpff mit grauen Haaren und Bart, ohne Arm und Hände, welcher roth und weiß, in die Länge geſtreifft, und eine roth und weiß geſtreiffte Züpffel-Mütze, an deren Ende ein Pfauenſchwantz, aufträget. Der ſiebende Hertzoglich-Jülichſche Helm hat die Figur eines Bracken-Hundes, oder vielmehr eines gelben Greiffen mit ſchwartzen Flügeln und rothem Halsbande, ohne Füſſe und Klauen, nur halb aus dem Helme heraus gehend. Der achte als der Hertzoglich-Bergiſche Helm iſt mit einem aus einer güldenen Krone herauſſteigenden ausgebreiteten ſchönen Pfauen-Schwantze bezieret. Der neunte trägt wegen des Hertzogthums Engern einen

nen rothen von Silber aufgeſchlagenen breiten Hut, worauf zwey gekrönte mit Pfauen Federn gezierte Stäbe ſtecken. Der zehende läſſet über einem rothen Fürſten-Hut, deſſen Aufſchläge von Hermelin, einen ſilbernen weiſſen Adlers Kopf und Hals hervor ragen, zu Bemerckung der Marckgrafſchafft Nieder-Lauſitz. Die Helm-Decken ſind mit unterſchiedlichen Farben nach Beſchaffenheit der Schilder und Helme Farben und Metallen gezieret.

Worbey dennoch anzumercken, daß Sachſen-Merſeburg wegen des Stiffts daſelbſt im güldenen Felde ein ſchwartzes Creutz; Sachſen-Zeitz aber, gleichfalls wegen des Stiffts Naumburg im rothen Felde, einen ſilbernen Schlüſſel uñ Schwerdt kreutzweiß geſtellet, in ihrem Haupt-Schilde mit einrücken.

Wer die Ordnung derjenigen Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen Provintz-Wapen, ſo die fürnehmſten und Reichs-Lehen ſeyn, in Kupfferſtich abgebildet und beſchrieben zu ſehen verlanget, der wird ſie in M. Petri Albini neuen Stam̃-Buch des Hauſes zu Sachſen p. 205--323. antreffen. Adde inſignia Sereniſſimæ Familiæ Saxonicæ, verbis Fecialium enunciata & commentario hiſtorico illuſtrata, ſtudio Philippi Jacobi Speneri D. ſind zu Franckfurt An. 1668. 4. gedruckt. Von der Sächſiſchen Raute hat Herr M. Joh. Chriſtoph. Dorn, von Schleuſingen, ſub Præſidio Hr. D. Struvii, Anno 1705. zu Jena eine gelehrte Diſſertation gehalten. Inſonderheit aber ſind von den Chur-Sächſiſchen Wapen die zwey vortrefflichen Männer, Herr von Zech, und Herr D. George Paul Hönn, aufzuſchlagen, ſo davon beſondere Schrifften in Druck ge-

 geben.

geben. Adde Germ. Principem, L. 3. c. 6. und Hannekenii Tract. von denen Chur-Schwerdtern.

Das VIII. Capitel.

Von den Sächſiſchen Orden.

§. 1.

Chur-Fürſt Auguſtus zu Sachſen hat im Jahr 1557. auf dem Ober-Sächſiſchen Creyß-Tage zu Jüterbock einen neuen Ritter-Orden wider die Türcken in Vorſchlag gebracht, (*) daß aber ſich hierbey, zumal, da auch anderer Potentaten hinlänglicher Beytritt hierzu vonnöthen geweſen ſeyn wird, allerhand Hinderniſſe ereignet haben mögen, iſt von ſelbſten zu glauben; zum wenigſten verdienet die deßfals zu Einhaltung der damals grauſam tobenden Türckiſchen Waffen geführte Abſicht auch bey der Nachkommenſchafft ein danckbares Lob.

§. 2. Chur-Fürſt Chriſtian der I. zu Sachſen hat, ich weiß nicht in welchem Jahr, einen Orden aufrichtiger Vertraulichkeit, die güldene Geſellſchafft genannt, geſtifftet, und andere Chur-Fürſten, Grafen und vornehme Herren damit regaliret. Mich nimmt Wunder, daß weder der gelehrte Hr. Gryphius zu Breßlau, in ſeinem Entwurff aller Geiſt- und weltlichen Ritter-Orden, (welches Scriptum Hr. Prof. Stieff in Breßlau, nach der Zeit, nemlich An. 1709. mit vielen Acceſſionibus vermehrter heraus

(*) Herr Joh. Seb. Müller, im Sächſiſ. *Annal. fol.* 172.

aus gegeben,) noch auch der in den Sächſiſchen Geſchichten ſehr beleſene Herr Juncker in ſeinem von den Sächſiſchen Ritter-Orden An. 1708. zu Eiſenach heraus gegebenen Diſcours, etwas davon gewuſt und gedacht haben. Dieſerhalber will ich die eigenen Worte aus denen Auctoribus, worinnen der güldenen Geſellſchafft Erwehnung geſchiehet, hierher ſetzen. Der erſte iſt M. Bartholomæus Clamorinus, Wittebergenſis Senior und Prediger zu Meiſſen, welcher Anno 1592. 4. zu Dreßden heraus gegeben hat: Hiſtoriſche Grabſchrifft vom kurtzen Leben, jedoch friedlichen Regierung, auch vom ſchnellen unvorſehenen tödlichen Abgang und Fürſtl. Begräbniß Hertzogens Chriſtiani, Churfürſtens zu Sachſen ꝛc. In demſelbigen Buche, da er von der Chur-Fürſtl. Leiche handelt, ſchreibt er alſo: Dieſelbige iſt mit Sammet und Seide Fürſtlich und herrlich begleidet, und gezieret worden, mit einer güldenen Ketten, mit dieſen köſtlichen und gewaltigen Kleinoden: Als mitten an der Ketten auf beyden Seiten ein durchſichtig roth Hertz, dadurch ein Schwerdt, ein Pfeil geſteckt, und auf dem Hertzen auf einer Seiten die Tugend fides hält in der rechten Hand ein Crucifix, unten einen Kelch, um das Hertz ſtehen die Worte: Virtutis amore; Uber dem Hertz eine Treu, mit dem Chur-Fürſtlichen Symbolo: Fide ſed vide, Trau und Schau, auf der andern Seiten des Hertzens die Tugend Conſtantia mit den Worten, Qui perſeveraverit bonus erit, an der Ketten war je das vierdte Glied eine Treu von Golde. Mit ſolchen Ketten pflegt dieſer Chur-Fürſt die Fürſten, Grafen, Perſonen, Herren Standes und Adeliche treue Diener, denen er dorffte ſicher vertrauen, die

ſtets um ihn, auch verpflichtet und vereydet waren, als der Geſellſchafft, wie ſonſt die Käyſere das güldene Vließ austheileten, ihrer Treue ſie zu erinnern, zu verehren, die güldene Geſellſchafft genannt, das er bey Leben an ſich getragen hatte. Der andre iſt Laurentius Fauſtus, Pfarrherr zu Schirmenitz, welcher in ſeiner ordentlichen Verzeichniß von Chur-Fürſt Chriſtiani Ankunfft, Leben, Regiment, Glauben und Bekänntniß, ſeel. Abſchied und Begräbniß, (welche in M. Thomæ Stybari erſtem Theile Hiſtoriſcher Leich-Predigten fol. 209. ſqq. befindlich, Lipſ. 1593. 4.) fol. 241. alſo ſchreibet: Weil auch ſein Chur-Fürſtl. Durchl. betrachtet, daß in jetziger letzten Zeit wenig Glaub und Treu auf Erden, und Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Gemüth kommen, was den Vorfahren in dieſem Stamm offt für Gefahr und Unglück unter Augen geſtoſſen: Als hat Chur-Fürſt Chriſtianus für nöthig erachtet, ſich umzuſehen und zu verwahren, daß ſein Chur-Fürſtl. Durchl. ſich mit Chur- und Fürſtlichen, Gräflichen, und Herrn Standes Perſonen in ſonderliche Verbindniß einlieſe, und ſolche treue Diener ſtets um und bey ſich haben möchte, denen er ſich kühnlich vertrauen, und in eines jedern Schooß, im Fall der Noth ſicher ſchlaffen könte, die Seiner Chur-Fürſtl. Durchl. auch mehr den andere mit treuer Vereydung verpflichtet worden. Und wie Käyſer Maximilianus I. mit etlichen fürnehmen Helden im Röm. Reich ein Verbündniß aufgerichtet, welche er mit dem güldenen Vließ begnadet: Alſo hat auch Unſer Gnädigſter Chur-Fürſt und Herr zur Anzeigung ſeines gnädigſten Gemüths und Willens, und zu ſteter Erinnerung, jeden mit einem güldenen Kleinod, an einem güldenen Kettlein, welches die güldene Geſellſchafft genannt, verehret, daß ſie ſtets ſo wol auch der

Chur-Fürſt ſelbſt angetragen, es war aber auf dem Kleinod in der Mitten auf beyden Seiten ein durchſichtig roth Hertz, dadurch ein Schwerdt und Pfeil geſteckt, und auf dem Hertzen, auf einer Seit die Tugend fides, in der rechten Hand ein Crucifix haltende, und unten ein Kelch, um das Hertz ſtehen die Worte: Virtutis amore, überm Hertzen iſt ein Treu mit einem rothen Hertzlein, und ſtehet darauf Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. Symbolum F. S. V. die bedeuten die Worte fide ſed vide, Trau und Schau; Auf der andern Seite ſtehet auf dem Hertzen die Tugend, Conſtantia Beſtändigkeit, welche bey ihr hat einen Ancker, und auf beyden Seiten im äuſſerſten Circul die Wort: Qui perſeveraverit usque ad finem ſalvus erit, wer verharret biß ans Ende der wird ſelig. Eben dieſer Autor, da er die Einkleidung der Chur-Fürſtl. Leiche beſchreibet, bedienet ſich wiederum p. 250. nachfolgender Worte: Am Hals eine Ketten daran je das vierdte Glied eine Treu, und daran die Verbrüderung mit dem Chur-Fürſten von Brandenburg, ꝛc. Die güldene Geſellſchafft an einem güldenen Kettlein, welche Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. aus treuhertziger, guter und gnädigſter Zuverſicht ſelbſt anzutragen, und etlichen Chur-Fürſtl. Gräflichen Herren Standes, und Adelichen Perſonen mitgetheilet, wie oben Erklärung davon geſchehen.

§ 3. Hertzog Friedrich Wilhelm dieſes Namens der Erſte zu Sachſen-Weymar, in deſſen Poſterität die Fürſtl. Sachſen-Altenburgiſche Linie über ſiebentzig Jahr geblühet, ein Herr deſſen Vormundſchafftlicher Adminiſtration die Chur-Sächſiſchen Lande einen groſſen Theil ihrer Glückſeligkeit in Kirchen- und Policey-Weſen annoch zu Danck rühmen,

men, und deſſen Herr Bruder Hertzog Johannes zu Sachſen-Weymar, ein glückſeliger Stamm-Vater aller noch biß jetzo lebenden Sächſiſchen Fürſten der Erneſtiniſchen Linie geworden, gleichwie er ſelbſt GOtt und ſein Wort eifrig liebete, und deſſen Früchte auch an der Hofſtatt erkennen laſſen wolte, zu ſolchem Zweck im Jahr 1590. einen Orden oder Geſellſchafft wider das damals ſo wohl in Franckreich und Italien, als nicht weniger in Teutſchland gleichſam in Mode gebrachte Fluchen geſtifftet. In der Fürſtl. Bibliotheque zu Gotha wird das Original von der Stifftung dieſes Ordens verwahret, und hat zwar deren vortrefflichen Inhalt der ſeel. Rath und Hiſtoriographus Saxonicus Herr Wilhelm Ernſt Tenzel (*) bereits vor eilff Jahren bekandt gemacht: Weil aber vielleicht nicht jederman der dieſe unſere Schrifft eines geneigten Blickes würdiget, jene bey handen haben dürffte, die Sache auch an ihr ſelbſt wohl werth, daß ſie im Gedächtniß beybehalten werde: So tragen wir kein Bedencken, wenigſtens um einigen Mangel nicht erſcheinen zu laſſen, ſelbige hier zu wiederholen, wie folget: Demnach von GOttes Gnaden wir Friedrich Wilhelm Hertzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Marckgraf zu Meiſſen, uns aus GOttes Wort erinnern, wie ernſtlich darinnen ſeine Göttliche Allmacht verboten, bey ſeinem allerheiligſten Namen zu fluchen, noch zu ſchweren, oder denſelben unnützlich zu führen, daß er auch durch dieſe ſchwere Sünde hefftig beleidiget, erzürnet

(*) [illegible] Unterredungen. 1697. p. 991. u. f.

zürnet und zu zeitlicher und ewiger Straffe, wo man dieſelbige nicht von Hertzen erkennet und bereuet, verurſachet und bewogen werde, desgleichen auch einem Chriſten ſchambare Worte und Narrentheidunge zu treiben in keinem Wege geziemen noch wohl anſtehen, dadurch die heiligen Engel betrübet, und verjaget; der Menſch auch im jüngſten Gericht vor ein jedes unnützes Wort Rechenſchafft wird geben müſſen, dahero dann eines jeden Heils und Seligkeit höchſte Nothdurfft erfordert, dergleichen Sünde zu fliehen und zu meyden, auch den Allerhöchſten hierzu um ſeinen Gnaden-Geiſt allezeit anzuruffen und zu flehen, und wir dann ob dergleichen gottloſem und leichtfertigem Weſen kein Gefallen, ſondern wie billig einen Abſcheu und Mißfallen haben und tragen, auch nicht alleine uns dafür mit Göttlicher Gnaden-Verleihunge, ſo viel in dieſer menſchlichen Schwachheit geſchehen kan, zu hüten, ſondern auch andern mit gutem Exempel vorzuleuchten, und darzu gute Anleitunge und Erinnerunge zu geben gemeynet: Als haben wir aus ſonderbahrem Chriſtlichem Gemüthe für bequem und nützlich erachtet, hierzu eine Brüderſchafft aufzurichten, und etzlichen unſern vertrauten Herren und Freunden, ſo wohl auch denenjenigen, welchen wir ſonſt mit Gnaden gewogen, zu einer ſtetigen Erinnerunge und Angedächtniß einen ſonderlichen hierzu verfertigten Groſchen zu geben, und ſolle mit ſolcher Brüderſchafft folgender maſſen gehalten werden:

Erſtlich ſoll ſich ein jeder hüten bey GOttes Namen auch unſers Erlöſers und Seligmachers des HErrn JEſu CHriſti, Marter, Leiden und Sacra-

menten zu fluchen und zu ſchweren: deßgleichen den böſen Feind ohne Noth mit Namen zu nennen.

Zum Andern ſoll ſich ein jeder aller leichtfertigen ſchandbaren unzůchtigen Worte gåntzlich enthalten: Da aber einer oder der ander hierwieder mit Fluchen, Schweren oder unzůchtigen Reden handeln wůrde, der oder dieſelben ſollen, ſo offt es von ihnen geſchiehet, jedesmal ſechs Groſchen in die Bůchſe, armen Nothleidenden zum Beſten, geben.

Zum Dritten ſoll ein jeder obgedachtes Denck-Zeichen des Tages über bey ſich am Halſe tragen, da aber einer angetroffen wůrde, der ſolches nicht bey ſich håtte, der ſoll jedesmal zwey Thaler Straffe geben, als den einen in die Bůchſen, und den andern demjenigen, welcher mit in der Brůderſchafft es an ihm innen wird.

Zum Vierten, da auch einer ſolch Denck-Zeichen muthwillig verliehren, wegſchencken oder ſonſten ablegen wůrde, derſelbe ſoll zwantzig Gulden zur Straff in die Bůchſen geben.

Zum Fünfften: Solle ein jeder ſtets an Geld vier Ort eines Thalers bey ſich tragen, oder da ſolche bey einem oder dem andern nicht gefunden wůrden, der oder dieſelben ſollen einen halben Thaler in die Bůchſe geben.

Vors Sechſte und Letzte, wann auch einer von uns in die Brůderſchafft aufgenommen wird, ſoll er ſich alsbald in dieſes Bůchlein mit eigener Hand einſchreiben, und dabey verpflichten, dieſen obberůhrten Puncten (inmaßen denn auch von uns mit göttlicher Hůlffe beſchehen ſolle) gebůhrlichen und unweigerlich zu geleben und nachzukommen. Actum

Actum Weymar am 11. Junii An. Domini 1590. Die Unterſchrifft heißt: Friedrich Wilhelm H. zu Sachſen. Und gleich drunter, Johannes H. zu Sachſen. Unten iſt das gantze damalige Wapen mit gehörigen Farben gemahlet. Die andern Ordens-Glieder ſind in Fürſten, Grafen, Frey-Herren und von Adel eingetheilet, unter den Fürſten ſtehet oben an Johann Caſimir H. zu Sachſen, und dabey wider das Sächſiſche Wapen gemahlet, hierauf folget das Pommeriſche Wapen, iſt aber kein Name dazu geſchrieben. Ferner das Schwartzburgiſche mit der Uberſchrifft: Alb. der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwartzburg. Weiter: Otto Wild- und Reingraf mit ſeinem Wapen. Georg Rudolff Graf zu Gleichen, und Philipps Ernſt Graf zu Gleichen und Spiegelberg, mit ihren Wapen. Wie dann auch im folgenden unter einem jeglichen Nahmen das Wapen gemahlet iſt. Otto von Starſchedel meine Hand, Burckhard Schenck Freyherr zu Tautenburg, 1591. C. V. Niſchwitz Hof-M. 1590. Hans Wolf von Gleichen 1590. Schwiboldt von Brandenſtein 1590. Caſpar von Wolfframsdorff 1590. Hanns Chriſtopfel von Gotthardt der Aelteſte 1590. Georg Wilhelm von Berbiſtdorff 1591. den 8. Julii. Rudolff von Bühnau 1590. Georg von Burckfeld 1590. Philipps Wilhelm Munich 1590. Dietrich Vitzthumb von Eckſtätt 1590. H. G. von Gotthard 1590. Caſpar von Hanſtein 1591. George Rudolpff Marſchalck 1591. Unter dieſen letzten iſt aber kein Wapen gemahlet. Zum Beſchluß hat ſeinen Nahmen beygeſchrieben Marcus Gerſten-

berger D. Illuſtriſſim. PP. Saxon. D. Cancell. mit ſeinem Symbolo: *Pietas ad omnia utilis*, der Jahr-Zahl 1590. und drunter gemahlten Wapen: Weil nun keine mehr nach Anno 1591. eingeſchrieben, ſo wird wohl derſelbige Orden in dem Jahre aufgehöret haben; So weit Herrn Tentzels Relation. Anbey iſt aber zu bedauren, daß, aller von belobtem Herrn Tentzel und andern Curioſis angewendeter Sorgfalt ohngeachtet, dennoch kein eintziges Original noch copeylicher Abdruck von dieſen Ordens-Zeichen oder Groſchen, wie ſelbiges im Stifftungs-Briefe nach damaliger Art genennet wird, zu dato ausfindig gemacht werden können: Wie er ſelbſt an einem andern Orte (*) geſtehen muß.

§. 4. Als die drey Chur-Sächſiſche Printzen Churfürſt Chriſtian der Andere, Hertzog Johann George, und Hertzog Auguſtus, annoch unter der Vormundſchafft Churfürſt Johann Georgen zu Brandenburg, und nur erwehnten Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Weymar ſtunden, errichteten ſie unter ſich, als ein Zeugniß Brüderlicher Liebe und Einigkeit, einen beſondern Orden, deſſen Kleinod von Gold unvergleichlich ſchön emailliret oder geätzt, auch auf deſſen einer Seite ein paar ſich ſchnäbelnde Tauben, auf der andern aber der Davidiſche Spruch: Ecce quam bonum habitare fratres in unum. Das iſt: Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! eingegraben ge-

we-

(*) Sächſ. *Medaillen*-Werck *Erneſtin*. Linie *P. II. p.* 363.

weſen. Zu wünſch.n wäre geweſen, daß von dem Orden ſelbſt, deſſen Verfaſſung, und ob derſelbe, auſſer höchſt-erwehnten drey Herren Gebrüdern, auch noch ſonſt jemanden mitgetheilet, oder ob er, wie faſt am glaublichſten, unter ihnen ſelbſt allein zu beſtändiger Erinnerung, wie hoch nöthig ihnen die Freund-Brüderliche Eintracht ſey, beybehalten worden, einige zuverläßige Nachricht vorhanden wäre.

§. 5. Der **Palm-Orden** oder **Fruchtbringende Geſellſchafft**, iſt zwar nicht eigentlich von dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen, jedoch auf dem Fürſtlichen Sächſiſchen Reſidentz-Schloß zu Weymar Anno 1617. geſtifftet worden, und hat bey ſeinem Wachsthum und Fortgang faſt an 70. Jahr ein recht Verwunderns-würdiges Luſtre gehabt; Deſſen Abſehen war nicht ſo wohl auf tapfere Helden-Thaten, als vielmehr auf die Erhaltung Teutſcher Treu, und Ausarbeitung der Teutſchen Helden-Sprache gerichtet. Die Gelegenheit hierzu war folgende: Als am 24. Auguſti beſagten Jahres 1617. kurtz nach Abſterben der Fürſtlichen Frau Wittib, Frau Dorothea Maria, dero hinterlaſſene Herren Söhne, Hertzog Johann Ernſt, Hertzog Friedrich, und Hertzog Wilhelm, Gebrüdere, allerſeits Hertzoge zu Sachſen, von Fürſt Ludwig, und Fürſt Johann Caſimir zu Anhalt auf Dero Reſidentz-Schloß Hornburg (jetzo Wilhelmsburg) zu Weymar eine Viſite bekommen, und über der Fürſtlichen Tafel der damalige Fürſtliche Sachſen-Weymariſche Hofmeiſter, Caſpar von

von Teutleben, unter andern Diſcurſen erwehnte, wie nützlich in Italien die Geſellſchafften der Gelehrten, zu Ausübung der Italiäniſchen Sprache aufgerichtet wären, und daß ſeines Erachtens, auch die Teutſche Sprache es wohl verdienete, daß nach dem Exempel der Italiäner, dieſelbe, vermittelſt Zuſammenſetzung einer Geſellſchafft unter Direction eines hohen Fürſtlichen Hauptes excoliret würde: So ſchiene dieſer Vorſchlag denen ſämmtlichen hohen Anweſenden dermaſſen angenehm zu ſeyn, daß endlich durch weitere Vorſtellung des hieraus zu erwarten habenden unſchätzbaren Nutzens, ſogleich der Schluß gefaſſet ward, dieſes Propos zu ſecundiren, und ſolchemnach ward mit einhelliger Beyſtimmung zum erſten Ober-Haupt dieſes Ordens erwehlet, der damals unter den Anweſenden älteſte Herr Fürſt Ludwig zu Anhalt. Man beliebte zum Ordens-Zeichen, als ein allgemeines Gemählde, den Indianiſchen Cocos- oder Palm-Baum, mit dem Bey-Worte: Alles zu Nutzen. Welches auf einem güldenen Oval-Pfennige emailliret, an einem Sittig-grün ſeidenen Bande getragen ward: Man gab ihm dahero den Nahmen des Durchlauchtigen Palm-Ordens, und der Fruchtbringenden Geſellſchafft: Jenen zwar zu dem Ende, weil an dem Palm-Baum alles und jedes nutzbar iſt: Dieſem aber, damit ein jeglicher, ſo in demſelben aufgenommen zu werden die Ehre und Gnade hätte, ſich erinnern möchte, vielfältige Frucht und Nutzen bey Ausbeſſerung der Teutſchen Sprache, durch Schrifften, oder derer Beförderung zu verſchaffen. Eben zur ſelben Zeit erklär-

erklärten ſich in dieſen Palm-Orden zu treten obbenahmte Hoch-Fürſtl. Perſonen, und wurden von dem Durchlaucht. Ober-Haupte damals die gleichfals an der Fürſtlichen Tafel ſitzende Miniſtri und Cavalliers, nahmentlich: Dietrich von Werther, Obriſter, Friedrich von Roſpoth, Fürſtl. Sachſen-Weymariſcher Cammer-Rath, und Chriſtoph von Kroſig, aufgenommen; Die näheſte Stelle aber in dem Orden nach dem Ober-Haupte, vorbenahmten Caſparn von Teutleben, als erſten Urheber dieſes Vorſchlags, gnädigſt gegönnet. Man brachte hierauf den Orden in gewiſſe Statuten, und war deſſen Wachsthum mit ſo gar verwunderſamer Approbation bekleidet, daß von Anno 1617. biß 1662. in welchem Jahre das andere Durchl. Ober-Haupt dieſes Palm-Ordens, der Durchl. Hertzog Wilhelm zu Sachſen-Weymar, seligſt verſchieden, 780. Mit-Glieder, und unter denſelben ein König, 3. Chur-Fürſten, 49. Hertzoge, 4. Marggrafen, 10. Landgrafen, 8. Pfaltzgrafen, 19. Fürſten, 60. Grafen, 35. Frey-Herren, und 600. von Adel, Gelehrte, und andere vornehme Bürgerlichen Stands-Perſonen, die ſich um Teutſchland ſo wohl mit dem Degen, als mit der Feder, wohl-meritirt gemacht, ſich befunden haben, worzu aber folgendes nach dem Jahr 1662. biß 1697. noch mehrere kommen ſind. Das nahmentliche Regiſter derſelben iſt beym Herrn Juncker anzutreffen, welcher in dem Diſcurs von den Sächſ. Ritter-Orden p. 10. ſeq. alſo fortfähret:

Ich

Ich habe dieſe Nachricht zum theil aus George Neumarcks neu entſproſſenem Teutſchen Palm-Baum, oder ausführl. Bericht der Fruchtbringenden Geſellſchafft (*) gezogen: weil aber derſelbe mit dem Jahr 1668. beſchloſſen hat, ſo iſt mir zu gutem Glücke eine geſchriebene Nachricht oder Manuſcript in die Hände kommen, in welchem der ohnlängſt verſtorbene, und ſeiner netten Gelehrſamkeit halber berühmte Profeſſor Gymnaſii zu Breßlau, nachgehends Rector Gymnaſii zu Oelß in Schleſien, Lauben in Laußnitz, und Thoren in Preuſſen, Herr Georg Wende, als ſelbſt ein Mit-Glied dieſes Durchl. Palm-Ordens bereits vor etlichen Jahren bekandt gemacht hat, die Nahmen dererjenigen, welche ſeit Anno 1669 biß 1679. in demſelben recipiret worden, darunter ſich unterſchiedliche Fürſtliche, Gräfliche Perſonen befinden, welche demnach dem von G. Neumarcken verfaßten Catalogo von mir billig beygefüget werden ſollen. Nun bin ich deſſen gnugſam verſichert, daß kein Ritter-Orten (man hätte denn etwan den vom güldenen Fluß auszunehmen,) durch gantz Europa mit ſo viel hohen Reichs-Fürſtl. und Reichs-Gräflichen Perſonen prangen könne, als dieſer Durchlauchtige Palm-Orden: und iſt mehr nicht als dieſes zu bedauren, daß derſelbe, da er kaum zwey Drittheil eines Seculi erreichet, um das Jahr 1680. nachdem er den einen Zweck, nemlich die Verſchönerung der Teutſchen Helden-Sprache ziemlich erreichet, endlich gantz unvermuthet, und

(*) Gedruckt in Nürnberg 1668. in 8vo.

und gleichſam durch einen Schlag, gefallen, mithin aber auch in dem andern Hauptzweck, nemlich in der Aufrechthaltung Teutſcher Treu und Beſtändigkeit, zwiſchen hohen zumal befreundten Häuſern, mancherley Alterationes veranlaſſet zu haben ſcheinet, wovon die Geſchichte der hierauf erfolgten Zeiten denen Verſtändigen genugſame Nachricht erſtatten. Denn nachdem das zweyte Ober-Haupt, nemlich der Durchlauchtigſte Fürſt, Herr Hertzog Wilhelm zu Sachſen-Weymar Anno 1662. in dem Herrn seligſt entſchlaffen, und hierauf von geſammten Ordens-Geſellſchafftern der weyland Hochwürdigſte Durchl. Fürſt, Herr Auguſtus, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Magdeburg, Hertzog zu Sachſen, zum dritten Ober-Haupt erwehlet, und von deroſelben 98. Mit-Glieder, unter denen Hertzog Julius zu Würtenberg der Letzte geweſen, (gleich als ſolte ſich dieſer Orden, wie er mit einem Fürſten angefangen hatte, alſo auch mit einem Fürſten beſchlieſſen) von Anno 1662. bis 1679. aufgenommen worden: Bald darauf aber nemlich An. 1680. den 4. Jun. durch einen Chriſt-Fürſtl. Tod höchſt erwehntes drittes Ober-Haupt der Zeitlichkeit entzogen, jedoch nach der Zeit ein neues Ober-Haupt nicht erwehlet, ſondern die zu dieſem Orden gehörige Act-Siegel und dergleichen, an das Durchl. Hauß Sachſen-Weymar zurück gegeben worden: allwo ſelbige in Hoch-Fürſtl. Geſamt-Archivo originaliter verwahret, und von mir ſelbſt vor etlichen Jahren in die vergnügenſte Beſchauung genommen worden ſind: So iſt es geſchehen, daß nunmehro dieſer ehemals ſo illuſtre

Orden in der Aſche der Vergeſſenheit begraben liegen muß. Ob wohl nicht zu zweifeln, es werde künfftig hin bey etwa ſich friedſamer anlaſſenden Zeiten, das Durchl. Hauß Sachſen denſelben als ein nun faſt hundertjähriges Denckmahl Dero Teutſch-Fürſtl. Wohlmeynens, gleichſam poſtliminio zu reſtituiren gnädigſt geſinnet ſeyn: um ſo mehr, nachdem anjetzo durch die ſo unverhoffte als höchſt-beglückte Vermählung beyderſeits Durchl. Enckel und Enckelin von den letztern beyden Durchl. Ober-Haupten, Herrn Hertzog Wilhelms, und Herrn Hertzog Auguſti zu Sachſen, die Hoffnung hierzu ſich zu regen ſcheinet.

§. 6. Der Orden der Teutſchen Redlichkeit, iſt von dem weyland Durchl. Fürſten, Herrn Friedrich dem Aeltern, Hertzoge zu Sachſen, u. ſ. m. der Gothaiſchen Linie, im Jahr 1690. geſtifftet; und, wie die Zierde der freyen Reichs-Stadt Nürnberg, Hr. Jacob Wilh. Imhoff, wohl erinnert, nur allein einigen Dero Herren Miniſtres und Hof-Cavaliers, als ein Zeichen Fürſtlicher Gnade, und weſſen dieſelbe ſich ihrer gnädigſt getröſteten, ſie hingegen ſich zu Ihro Durchl. unterthänigſt zu verſehen hätten, mitgetheilet worden. Das Bruſt-Schild der Ordens-Genoſſen zeigete auf der einen Seite den Fürſtlichen Nahmens-Buchſtaben F. und auf der andern zwo in einander geſchrenckte Hände, mit der Uberſchrifft: Fideliter & conſtanter; das iſt: Treu und beſtändig.

§. 7. Als höchſtſeligſt verſtorbene Königl. Maj. in Preuſſen, damals noch Chur-Fürſt von Brandenburg, Herr Friedrich, im Jahr 1692. zu Torgau

gau anweſend waren im Monat Januario, ſtifftetenSie, benebſt dem Durchl. Chur-Fürſten zu Sachſen, Herrn Joh. Georg. IV. am 25. Tage beſagten Monats, zum Zeichen einer unveränderlichen Freundſchafft, einen neuen Ritter-Orden der guten Freundſchafft, oder vom Güldenen *Braſſelet*, und wurden in denſelben zwölff Ritter von jedem Chur-Fürſtl. Hof-Staat aufgenommen. Das Ritter-Ordens-Zeichen ward in einem rothen Bande am rechten Arm getragen; auf der einen Seite ſahe man zwo geharniſchte und feſt in einander geſchloſſene Hände mit Palmen-Zweigen umgeben, mit darein kreutzweiß geſchrenckten Schwerdtern, dabey dieſe Worte: Uny pour jamais; das iſt: Auf ewig vereiniget. Auf der andern Seite waren beyder Chur-Fürſten Namens-Buchſtaben zierlich verzogen, mit der Beyſchrifft: Sincere amitie; das iſt: Aufrichtige Freundſchafft.

§. 8. Im Jahr 1704. am 24. Jan. haben der Durchl. Fürſt und Herr, Herr Johann George, damals regierender Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfelß, den Ritter-Orden de la noble paſſion, oder der Edlen Neigung geſtifftet; wovon bereits oben ausführlich gehandelt worden.

§. 9. Endlich haben auch Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen Auguſtus II. im Jahr 1705. den Ritter-Orden des weiſſen Adlers geſtifftet. Das Ordens-Zeichen (*) beſtehet aus einem durchſichtigen

(*) Die Abbildung deſſen kan man im Kupfferſtich ſehen in Herr Tentzels curieuſen Bibliotheque 1706. dritten Repoſitorii erſten Fach; und p. 80.

roth emaillirten güldenen Creutz, mit einem weiſſen Rande, mit vier Feuer-Flammen zwiſchen den Spitzen, ſo auf einer Seite mit Diamanten verſetzet ſind. Auf der vorderſten Seite ſtehet der Polniſche weiſſe Adler (als das Wapen des Reichs, von welchem der Ritter-Orden den Nahmen hat) der auf der Bruſt wiederum ein weiſſes Creutz, nebſt denen überzwerch durchgezeichneten beyden Chur-Schwerdtern träget, welche die Urſache ſind, warum man dieſen Orden hieher geſetzt. Auf der andern Seite ſchauet man in der Mitten des Königs Nahmen, A. R. das iſt, Auguſtus Rex, in einer Chiffre nebſt der Beyſchrifft: Pro Fide, Rege & Lege. Oben drüber iſt eine mit Diamanten verſetzte Crone, und in allen ein Ring mit Diamanten, um das Ordens-Zeichen anzuhängen, welches an einem blauen Bande getragen werden muß.

Es wird mir auch nicht ungleich genommen werden, wenn, zwar nicht als einen ausdrücklich alſo benahmten Orden, jedoch dergleichen in der That ſelbſt etwas ähnlich habendes Werck, allhier anführe, nemlich, daß von der weyland Durchlauchtigſten Fürſtin, Frau Magdalena Sibylla, Hertzogin zu Sachſen-Altenburg, zwar vor Evangeliſch-Lutheriſches Herren-Standes und Adelich Frauenzimmer angeordnete, aber von dem Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Hertzoge zu Sachſen, u. ſ. w. der Gothaiſchen Linie, und Dero Frau Gemahlin, der Durchl. Fürſtin und Frau, Frau Magdalena Auguſta, zu ſeiner Vollkommenheit am 4. Decembr. A. 1705. gebrachte Magdalenen

Stifft

Stifft zu Altenburg. Denn ſo wohl der Herr Stiffts-Probſt, als die Frau Pröbſtin, und ſämtliche Stiffts-Fräulein ein vergüldetes Ordens-Zeichen, darinn der Nahme JESUS mit verzogenen Buchſtaben zu ſehen, an einem rothen Bande hangend, tragen; in welchem Stück dieſe Adeliche Stiffts-Perſonen von denenjenigen, ſo etwan in andern Evangeliſchen Stifftern leben, gar mercklich und beſonders unterſchieden ſind. Die ausführliche Nachricht hievon giebet der Autor der Europæiſchen Fama num. 48. p. 855. alſo:

Seine Hoch-Fürſtl. Durchl. Herr Friedrich, regierender Hertzog zu Sachſen-Gotha hat ſich mit Endigung des verwichenen 1705. Jahres durch die Introduction des zu Altenburg neu angelegten Adelichen Jungfer-Stiffts, einen unſterblichen Namen erworben. Ich weiß zwar, daß ſchon an etlichen Orten von dieſer Stifftung einige Meldung geſchehen; Allein ich kan nicht umhin, auch meines Ortes dergleichen zu thun, nachdem mir inſonderheit durch eine vornehme Hand ein Bericht von allen Particular-Umſtänden zukommen, den ohne Zweiffel die wenigſten wiſſen, oder geleſen haben mögen.

Das Hauß, worinnen ſothanes Altenburgiſches Stifft fundirt, hat die Durchl. Hertzogin Magdalena Sibylla, Hertzog Friedrich Wilhelms des Andern liebwerthe Gemahlin, und Chur-Fürſt Joh. Georgens des I. zu Sachſen Frau Tochter (die zu erſter Ehe den Cron-Printz Chriſtian aus Dännemarck gehabt) gebauet, auf der Leiſte zu Altenburg vor dem Berger-Thore An. 1665. welches aber nach

ihrem Tode wüſte ſtehen geblieben, und endlich zu einem Korn-Hauſe gebraucht worden, auch einmal zu einem Commercien-Hauſe in Vorſchlag kommen. Solches Hauß hat der gnädigſte Landes-Herr darzu verehret, und nebſt denen daran liegenden Gärten Steuer- und Erb-Zinß frey gemacht, auch des Fürſtl. Amts Unter-Gerichten entnommen, und dem Stifft übergeben, jedoch dergeſtalt, daß ſie die Gärten, ſo an Bürger verkaufft geweſen, ſelbſt reluiren müſſen. Die Unkoſten der Ausbauung und Fenſter hat nebſt denen Fundations-Geldern vornemlich die Frau Geheimde-Raths-Directorin, Baroneſſe von Gersdorff, der Herr Cantzlar von Dreßden, Herr Otto Heinrich, Baron von Frieſen auf Rötha, Geſchwitz und Rüben hergeſchoſſen, welche auch dannenhero ſonderbahre Erb-Stellen im Stiffte haben. Der Durchl. Landes-Vater hat ſich eine Frey-Stelle ausgezogen. Jngleichen hat der Fürſtl. Sächſiſche Geheimde Rath und Cantzlar zu Merſeburg, Herr Heinrich Hildebrand von Einſiedel zu Lumpzig und Hohenkirchen deſignirter Geheimder Rath, Cantzlar, und dieſes Stiffts hochanſehnlicher Probſt, der Cammer-Herr, Hr. Hannibal Hermann von Schmertzing, und andere mehr das Jhrige contribuiret, durch welchen Beytrag ſo viel angewachſen, daß man das Ritter-Gut Schelchwitz zu dem Stiffte kauffen, und es vor 12000. Gülden bezahlen können.

Wer hinein kommt, muß 1500. Thaler erlegen. Wenn es heyrathet bekömmet es 1000. Thaler wieder, die übrigen 500. bleiben im Stiffte zurücke. Es erſtrecket ſich dieſe Fundation auf eine Aebtißin,

Pröb-

Pröbſtin, und zehen Conventualen, ingleichen auf zwantzig biß vier und zwantzig Kinder, jedes acht biß ſechzehen Jahr alt. Noch zur Zeit iſt keine Aebtißin, ſondern nur eine Pröbſtin und ſechs Fräulein, deren Adel von ſechzehen Ahnen durch glaubwürdige Zeugen erwieſen werden muß. Eine jegliche erleget über obiges pro introitu drey Thaler; dem Stiffts-Syndico, welches Amt Herr D. Jeremias Kyber auf Peſchwitz, Fürſtl. Sächſiſcher Hof-Advocat und Burgermeiſter, jetzo bekleidet, zwey Thaler; dem Prediger, Hr. Hanß Michael Kretſchmar einen Thaler. Sie haben einen Cantor, Kirchner und Zimbel-Träger, zu Altenburg aber einen Oeconomum, Thorwärter, Einheitzer, Köchin, Kutſcher, und Mägde, die in einem neuen Hauſe gegen über wohnen.

Die Frau Geheimde-Raths-Directorin von Gersdorff hat, wie man ſagt, Aebtißin werden ſollen, ſelbiges aber refuſiret. Die Pröbſtin iſt vorjetzo Eleonora Eliſabetha Zornin von Plobsheim, eine von Adel aus dem Elſaß: die Fräulein:

1.) Barbara Maria von Kannewurff.
2.) Catharina Dorothea Freyin von Hagen.
3.) Judith Sophia von Haaren.
4.) Eva Hedwig von Haugwitz; Ihre Führerin, Barbara Kunigunde von Schimonsky.
5.) Johanna Charlotta Jawarsky. und
6.) Helena Charlotta von Noſtitz.

Jedwede von denenſelben muß etwas von Zinn, Bett-Werck, Tiſch-Tüchern, Servietten mitbrin-

bringen. Das Fräulein von Haugwitz hat a parte 6000. Thaler eingebracht, weil ſie eine Führerin hält; welches Geld alles dem Stiffte bleibet, mit dem Bedinge, daß nach ihrem Tode eine ihres Geſchlechts ſuccedire, oder doch eine Schleſieirn, daher es die Schleſiſche Stelle heiſſet.

Den 1. und 2. Decembris 1705. hat der Herr Probſt denen angelangten Fräulein in ihren Quartiren in der Stadt, wo ſie eingekehret, durch den Stiffts-Syndicum, Herr D. Kybern, anſagen laſſen, was Tages vorher der Frau Pröbſtin ſchon kund gemacht worden, daß er nemlich als Probſt, und der Doctor als Syndicus beordert ſey, ihre Ahnen-Documenta eingehändiget zu nehmen, welche von zwey Ritters-Perſonen jeglichen Landes, wo ſie her waren, mit Hand und Siegel atteſtiret ſeyn muſten. Zu gleicher Zeit hat man ihnen die Statuten extracts-Weiſe communiciret, nach denen ſie ſich halten, und alle præſtanda præſtiren würden. Sie ſolten ſich demnach den 3. Decembr. im Stifft einfinden, und eine jede in ihrem angewieſenen Zimmer erwarten, was ferner vorgehen würde. Wovor ſich die Fräuleins geziemend bedancket, und zu aller Willigkeit erboten.

Den 3. Dec. hat der Herr Probſt in der Stiffts-Capitul-Stube, nebſt dem Syndico, Herr D. Kybern, ſich eingefunden, die auf Pergamen in achtzehen Bogen geſchriebene und von dem Durchlauchtigſten Hertzog zu Sachſen-Gotha gnädigſt confirmirte Statuten aufſchlagen, wie auch die Frau Pröbſtin nebſt den ſechs Stiffts-Fräulein aus ihren Zimmern abfordern laſſen. Da ſie ſich

nun

nun an die Tafel geſetzt, oben die Frau Pröbſtin allein, an einer Seiten der Herr Probſt und Syndicus, an der andern die ſechs Fräulein, hat man nach gehaltener zierlichen doch kurtzen Rede die Adelichen Perſonen alſo angewieſen:

Die Frau Pröbſtin auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.

Das Fräulein von Kannewurff auf die Hoch-Fürſtl. Stiffts-Stelle.

Das Fräulein von Hagen auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.

Das Fräulein von Haaren auf eine Stiffts-Stelle.

Das Fräulein von Haugwitz auf ihre erkauffte Stelle.

Das Fräulein von Jaworsky auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.

Das Fräulein von Noſtitz auf eine Stiffts-Stelle.

Das ſiebende Fräulein, Johanna Antoinetta Freyin von Metſch, ſo Unpäßlichkeit halber abweſend war, ſoll eine Stiffts-Stelle haben, und in der Ordnung die vierte ſeyn.

Nachmals laſe man die Puncta, ſo beydes die Frau Pröbſtin als die Fräuleins angiengen, ihnen vor, welche die Frau Pröbſtin dem Herrn Probſt mit Mund und Handſchlag in allem nachzuleben angelobet. Die Fräulein, ſo nach dem Alter rangiret ſtunden, haben auch dergleichen gegen den Herrn Probſt und die Frau Pröbſtin gethan, und allerſeits einen gewiſſen Revers unterſchrieben, we-

gen der Fräulein von Haugwitz aber iſt nur eine Regiſtratur gemacht worden. Worauf der Herr Proſt nochmals eine kurtze Rede gehalten, ihnen alles Glück und Segen gewünſchet, auch verſprochen, ſeines Orts alles beyzutragen, was zu dieſes Magdalenen-Stiffts Nutzen und Beſten, wie auch derer Stiffts-Perſonen Vergnügen gedeyen würde.

Den 2. Dec. ſind Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. Hertzog Friedrich, regierender Herr von Sachſen-Gotha, nebſt Dero liebwertheſten Frau Gemahlin und damaligen Herrn Bruder, Hertzog Johann Wilhelm (der etliche Jahr vorher der Schwediſchen Campagne in Pohlen beygewohnet, hernach aber als Käyſerl. General-Feld-Marſchall-Leutenant diejenigen Gothaiſchen Trouppen commandiret, ſo in Holländiſchen Solde geſtanden, auch An. 1706. unter dem Printzen Eugenio von Savoyen in Italien Dienſte gethan, und vor Toulon bey damaliger Belagerung todt geſchoſſen worden) nebſt einer kleinen Hof-Statt zu Altenburg angelanget, und der den 4. dito angeſtellten Introduction der Adelichen Fräuleins in ihr Magdalenen-Stifft, beſonders aber auch der Inveſtitur einer dabey befindlichen Capelle, in Hoher Perſon beyzuwohnen.

Die zu Gedächtniß des gantzen Wercks geſchlagene Medaillen, beſtehen aus folgenden Geprägen und Beyſchrifften:

Auf der erſten etwas kleinen Metaille ſtehet auf der einen Seite Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Bildniß mit der Umſchrifft: FRIDERICUS D. G. Dux Sax. I. C. M. A. & W. Auf der andern ſtehen folgende Worte: Pium Nobilium Fœminar. Collegi-

legium. Altenburgi Sereniſſ. Patriæ Patris Friderici Duc. Sax. I. C. M. A. & W. Auſpiciis & Liberalitate, Equeſtris Ordinis ſtudio, Civium applauſu conditum, & in Palatium MAGDALENÆUM introductum. d. IV. Decembr. MDCCV.

Die andere Medaille iſt auf der einen Seite mit flammichten Strahlen und Spitzen herum gezieret, gleich als ein groſſer Stern, in deſſen Mitte die drey Buchſtaben, I. H. S. und über dem H. ein Creutz, darunter aber drey Nägel erſcheinen, womit die Alten JEſum und ſeine Creutzigung abgebildet. Auf der andern Seite lieſet man folgende Schrifft: Aureis Hujus formæ inſignibus donata, & hac Serenisſimi Conditoris FRIDERICI Ducis Sax. I. C. M. A. & W. voce Illuſtr. COLLEGII MAGDALENÆI Altenburg. IV. Dec. MDCCV. Inaugurati Membra. PRÆPOSITUS Henr. Hildebr. ab Einſiedel, PRÆPOSITA Eliſabetha Eleonora Zorn de Plofsheim, Nob. Virgo. & CAPITVLARES VIRGINES NOBILES, Barbara Maria de Kannewurf, Catharina Dorothea Lib. Dom. de Hagen, Juditha Sophia de Haren, Joanna Antonietta Lib. Dom. de Metſch, Eva Hedwig de Haugwitz, Joanna Charlotta de Jaworsky, Helena Charlotta de Noſtiz ſunt compellata. Die Randſchrifft in ſich begreifft das Hoch-Fürſtliche Wort folgender geſtalt:

Semel Solus Semper.

Semel Solus Semper.

Auf der dritten Metaille præſentiret ſich das herrliche neue Schloß-Gebäude mit einem ſchönen

Baum-

Baum- und Blumen-Garten, darüber die zwey Worte: Alteri Seculo; und die Unter-Schrifft: Colleg. Magdal. Altenb. Inaugur. IV. Dec.

Weiter herunter ſtehet dieſes Diſtichon:

Hoſpitium Patriæ Matri quam fata negabant
Heroum Matres Nunc dare docta fuit.

Zu mehrer Erklärung ſtehet auf der andern Seite folgendes:

Saxonicæ Nobilitatis Seminarium, Heroum Matrum officina ſalutis publicæ fundamentum, Temporum præſentium Decus, Poſteritatis ſpes & præſidium, ex vitiis ſeculi eluctantium refugium, inter corruptelas, ſolennes fluctantium Portus, Hoſpitiumque recti cultus pectora Roborantis & vim promoventis inſitam reflореſcens quando ſeCLo per Matres eſt reparanDa ſaLVs.

Dero allerlöblichſte Abſicht dieſes zu Altenburg neu angelegten Adelichen Jungfer-Stifftes brauchet keiner ferneren Erläuterung, und recommandiret ſich durch ſeine wohl-eingerichtete Ordnung.

§. 11. Ob nun zwar nicht zu leugnen ſtehet, daß die vorbeſchriebene erſten ſechs Orden in Abgang gerathen, und ihr Andencken nicht weiter als in den Geſchicht-Büchern geſuchet werden könne; So erſiehet man dennoch hieraus nicht allein ſo viel, daß das Durchl. Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen je und allewege bemühet geweſen, was rühmlich und lobens-

lobens-werth, zu ſtifften, und, ſo viel möglich, zu befördern; Sondern es zeiget uns auch die Hiſtorie nicht weniger, daß verſchiedene derer Durchl. Chur- und Fürſten zu Sachſen von denen Hiſpaniſchen, Groß-Brittanniſchen, und Däniſchen Königl. Majeſtäten, mit Dero vornehmſten Königlichen Ritter-Orden von Zeit zu Zeit beehret worden. Und wird es hoffentlich nicht unangenehm fallen, wenn wir ſie, nach Anleitung der Jahre, in ſo weit uns zwar die Wiſſenſchafft hiervon beywohnet, nahmentlich, und wie ſie aufeinander folgen, anzeigen.

1. Chur-Fürſt Friedrich der Dritte, oder Weiſe, ward Anno 1493. Ritter des heiligen Grabes, wovon ein gewiſſer Bericht, ſo an des Georgii Spalatini Lebens-Beſchreibung dieſes Chur-Fürſten, alſo meldet: Und am Sonnabend, (nach Mariä Heimſuchung) zu Nacht um 12. Uhr, da ſchlug er Heinrich von Schaumberg (einer aus des Chur-Fürſten Gefehrten) unſern gnädigſten Herrn Hertzog Friedrich zu Sachſen und Chur-Fürſten, zum Ritter. Dann er vormals auch zum heiligen Grabe und zu S. Catharina geweſt war, und daß er vormals da war zum Ritter geſchlagen worden. Und darnach ſchlug ſeine Gnade die andern Hochgebohrnen Fürſten und Grafen, Herren und Edelleute, die ſich dann wollten ſchlagen laſſen ꝛc. (*) Wie denn auch dieſes Ordens-Creutz auf verſchiedenen Thalern

(*) Herr Tentzel, in ſeinem Tractätgen von Sächſiſ. Ritter-Ordens- und Ritter-Spiel-*Medaillen*, *fol.* 12. 13.

lern und Schau-Pfennigen dieſes Chur-Fürſtens zu ſehen iſt. (*)

2. 3. Hertzog Albrecht (Urheber der ehemals Fürſtl. nun aber Chur-Fürſtl. Albertiniſchen Linie) und deſſen Herr Sohn, Hertzog George zu Sachſen, wurden in den nun Königl. Spaniſchen Ritter-Orden des güldenen Vlieſſes aufgenommen; Jener zwar von Philippo dem Schönen, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich; dieſer aber von Käyſer Carln dem Fünfften. (**)

4. Hertzog Friedrich, nur bemeldten Hertzog Albrechts jüngerer Sohn, ward ſelbſt zum Hochmeiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen Anno 1498. erwehlet. (†)

5. Chur-Fürſt Chriſtian, der Erſte dieſes Namens, ward in den Johanniter- oder Maltheſer-Ritter-Orden aufgenommen, ums Jahr 1587. wovon ich aber etwas zuverläßiges weiter nicht ſagen kan, als daß man ſolches nur muthmaſſe aus einigen güldenen und ſilbernen Medaillen, ſo in beſagtem Jahre unter ſeinem Nahmen ſind gepräget, und ſämtlich mit dem Johannitter-Ordens-Creutz bezeichnet worden. (‡)

6. 7. Chur-

(*) Derſelbe in ſeinem *Medaill*en-Werck, erſten Theil der Erneſtiniſchen Linie, T*ab.* 3. und 4.

(**) *Joh. Jacobus Chifletius, in Inſignibus Gentilitiis Equitum Ordinis Aurei Velleris, Antwerpiæ 1632. in 4to p. m. 60.* und *100.*

(†) Joh. Caſpar *Venator*, Hiſtoriſcher Bericht von dem Marianiſch-Teutſchen Ritter-Orden, Nürnberg 1680. *4to* Lib. *2. cap. 14. pag. m. 209.*

(‡) Herr Tentzel im Sächſiſchen Medaillen-Werck, *P. II.* der Albertiniſchen Linie, *pag. 267. 268.*

6. 7. Chur-Fürſt Johann Georg der Andere, und deſſen Enckel, Chur-Fürſt Johannes George der Vierte, haben, jener Anno 1669. von König Carln dem Andern, dieſer aber An. 1693. von König Wilhelm dem Dritten, in Groß-Brittannien, den Orden de la Jarretiere, oder des blauen Hoſenbandes, empfangen.

8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. haben den Däniſchen Elephanten-Orden von Jhro Königl. Maj. Maj. Friedrich dem Dritten, Chriſtiano dem Fünfften und Friedrich dem Vierten, erhalten: Chur Fürſt Johann Georg der Dritte, An. 1678. Jhro Königl. Maj. Herr Friedrich Auguſtus, Chur-Fürſt, An. 1686. Hertzog Friedrich der Aeltere zu Gotha, An. 1678. Hertzog Joh. Adolph zu Weiſſenfelß, A. 168.. Hertzog Albrecht zu Coburg, Anno 1684. Hertzog Friedrich der Andere zu Gotha, An. 1694. Hertzog Johann Georg zu Weiſſenfels, An. 1696. und endlich Hertzog Heinrich zu Römhild, An. 1698.

Und nachdem wie obgedacht, weyland Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen, Dero Ritter-Orden des Preußiſchen ſchwartzen Adlers geſtifftet haben, und in denſelben Anno 1705.

16. Hertzog Moritz Wilhelm, poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg aufgenommen worden, ſo ſind Hertzog Johann Wilhelm und Wilhelm Heinrich zu Eiſenach dieſem Exemple gefolgt.

Das IX. Capitel.

Von denen Chur-Sächſiſchen hohen und andern Collegiis, inglei-chen der Juſtiz- und Militair-Verfaſſung.

§. 1.

Der Chur-Fürſtl. Sächſiſche Hof iſt unſtreitig einer von denen allergröſten und magnifiqueſten in gantz Teutſch-Land, und hat nach der heutigen Beſchaffenheit an Splendeur und Pomp keinem niemals etwas nachgelaſſen, vielmehr denen meiſten den Vorzug ſtreitig gemachet. Die fürnehmſten Hof-Chargen und Aemter ſind, der Ober-Hof-Marſchall, welcher deßwegen den Vorzug auch ſo gar vor allen Miniſtern hat, weilen Chur-Sachſen des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall iſt. Die übrigen ſind der Ober-Cammer-Herr, der Ober-Stallmeiſter, Ober-Hofmeiſter, Ober-Hof-Jägermeiſter, Hauß-Marſchall, Ober-Schencke, Ober-Küchenmeiſter und dergleichen, unter welchen ſind dann viele von denen vornehmſten Geſchlechten Gräflichen, Herren- und Adel-Standes emploirt befinden. Uberhaupt beruhet die gantze Verfaſſung des Churfürſtl. Staats auf folgenden Geiſt- und Weltlichen Collegiis: Als 1.) dem Geheimden-Cabinets-Rath, welcher in denen Cabinets-Miniſtres beſteht, worzu denn auch die Conferenz-Miniſtri

gezogen werden, und nebſt denen erſtern alle in- und ausländiſche Staats-Angelegenheiten mit dem Könige berathſchlagen. 2.) Das andere iſt der Geheimde Rath, darinnen die würcklichen Geh. Räthe nach dem Alter ihrer tragenden Charge ihren Sitz haben, und alle das Churfürſtenthum concernirende Sachen, ſo wohl Geiſt- als Weltliche, ſorgfältigſt wahrnehmen, auch die Aufſicht und Direction über alle andere Militair- und Civil-Collegia führen. Das Haupt dieſer illuſtren Verſammlung iſt der Landes-Fürſt ſelbſt, bey deſſen Abweſenheit ſie ſolches iezuweilen Ihren Printzen aufgetragen, wie denn nur noch vor wenig Jahren Ihro höchſtſeligſte Königl. Maj. Dero damaligen Königl. Printzen, Ihro ietztregierende Kön. Maj. nach dem Tode Fürſt Egon von Fürſtenberg, die Direction conferiret haben, und hierinne dem Exemple Dero Durchlauchtigſten Vorfahrens Chur-Fürſt Auguſten, welcher dem neu angelegten Geheimden-Raths-Collegio ſeinen Herrn Sohn Chriſtianum I. zum Præſidenten vorſetzte, um die künfftige Regierungs-Laſt bey Zeiten gewohnt zu werden, gefolgt ſind. 3.) Der Geheimde Kriegs-Rath ſorgt vor die Militair-Affairen. Doch müſſen die Mandata aus dem Geheimen Rathe durch die Landes-Regierung ausgefertiget werden. Es haben darinnen à l' ordinaire ihre Stellen der Herr General-Feld-Marſchall, oder der en chef commandirende General, ſamt etlichen andern Geheimden Kriegs-Räthen und Kriegs-Räthen, welche auf alle Verfaſſungen, Kriegs-Rechte, Ordonanzien, Kriegs-Zahl- und Pro-

viant⸗Aemter⸗Beſtallungen, und was dem anhängig, Achtung zu geben und zu ſorgen haben. 4.) Iſt das Cammer⸗*Collegium*, welches mit einem Præſidenten nebſt verſchiedenen Cammer⸗Räthen beſtellet iſt, und worunter insgemein alle Cammer⸗ und Haußhaltungs⸗ ingleichen die Müntz⸗Forſt⸗Jagd⸗Flöß⸗Saltz⸗Geleits⸗Land⸗Acciſ-Zoll⸗Bau⸗ und dergleichen Sachen ſtehen. 5.) **Der Hof⸗Rath und Landes⸗Regierung** iſt das älteſte Collegium des Chur⸗Fürſtenthums, und auf 12. Ordinarios, als 6. von Adel und ſo viel Doctores eingerichtet. Die Direction hat der Cantzler, darzu von langen Jahren her lauter Perſonen von Adelicher Extraction, zum Vice-Cancellariat hingegen meiſtens Gelehrte gezogen worden. Es ſind dieſem ſonderlich die hohen Landes⸗Fürſtl. Lehn⸗Regalien und geſamtes Juſtiz-Weſen des Landes, in ſpecie aber und immediate die Schrifft⸗Saſſen von Grafen, Herren, Ritterſchafft und Städten, untergeben. Alle dieſelben geben und nehmen hier in erſter Inſtanz ihr Recht, ergehen auch von denen Fürſtl. Regierungen zu Weiſſenfelß, Merſeburg und Zeitz, dem Ober⸗Hof⸗Gerichte, auch von denen Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg die Appellationes an dieſes Collegium. Es übet überall die höchſte Gerichtbarkeit in dieſen Landen ohne fernere Appellation, Supplication oder Recurſus aus, und iſt manchmal mit ſo viel Proceſſen überhäuffet, daß offtmals in einem Jahr 30000. Sachen und darüber reſolvirt werden. 6.) **Das** *Appellations*-**Gerichte**, iſt ehedeſſen ein Surculus der Landes⸗Regierung gewe-

geweſen, an welches die in der Landes-Regierung angenommenen Appellationes und Leuterungen zum Verſpruch, jährlich in 2. Terminen verwieſen werden: Ihro jetzt regierende Königl. Maj. aber haben daraus ein beſonderes Collegium gemacht, welches zwar in denen obigen 2. Terminen noch wie vor wöchentlich 3. mal Vor- und Nachmittags ſitzt, und die auf dieſe Termine als auf das Plenum ausgeſetzten Sachen verſpricht, auſſer dieſem aber wöchentlich 4. Tage ſitzt, und die aus denen Unter-Gerichten an die Landes-Regierung eingewandten und von dieſer angenommenen Appellationes wie vormals zwar noch aburtheilt, die wider ihre Urthel eingewandten Leuterungen aber nunmehro ſelbſt annimmt, und die Sache bey ſich biß zur Execution behält, die Klagen wider die Schrifft-Saſſen in prima Inſtantia auch auſſer was Lehns-Sachen ſind, ſo privative vor die Landes-Regierung als die Lehns-Curie gehören, annimmt, und decidirt, von deſſen Definitiven ſo denn ebenfalls kein Recurſus als an den Landes-Herrn ſelbſt und deſſen Geheimden Rath iſt. Denn Chur-Sachſen hat das Jus de non appellando wie andere Chur-Fürſten, vermöge der Güldenen Bulle, wozu noch kommt, daß Chur-Fürſt Auguſt beſage der Urkunde beym Lünig, ſolches vom Käyſer zu allem Uberfluß vielleicht der neuen acquirirten Lande wegen ſich beſtätigen laſſen. Es beſtehet aber dieſes Gericht auſſer denen Supernumerariis, aus einem Adelichen Præſidenten, ſechs Adelichen Perſohnen regulariter, und ſechs Doctoribus, als Appellations-Räthen. Wenn die

jährlichen 2. Termine kommen, auf welche die wichtigſten Sachen verſchoben werden, finden ſich bey denſelbigen auch die Appellation-Räthe von Leipzig und Wittenberg, auch ſonſt hin und wieder aus dem Lande ein, welche ordentlicher Weiſe gegenwärtig zu ſeyn, und denen täglichen Sesſionen beyzuwohnen nicht nöthig haben, ſondern nur bloß darzu angenommen ſeyn, daß ſie dieſe beyde Termine die ordentlicher Weiſe 6. Wochen währen, mit aushalten ſollen. 7.) **Der Ober-Rechnungs-Rath** war ehedeſſen ein Collegium, welches aus einem Præſidenten und Ober-Rechnungs-Rathen beſtand, und ſeine Calculatores und andere Subalternen hatte, vor welchem alle Rechnungsführer und Casſirer, auch ſelbſt die Königl. Cammer ihre Rechnungen juſtificiren muſten. Ihro jetzt regierende Königl. Majeſtät aber haben dieſes Collegium in eine Deputation verwandelt, an welche Sie die Subalternen gewieſen, und von welcher nunmehro die Rechnungen defectirt und in Richtigkeit geſetzt werden. 8.) **In dem Berg-Gemach** haben nicht nur die Cammer-Præſidenten und die Cammer-Räthe ordentlicher Weiſe ihren Sitz, und dirigirt der erſtere, führt auch der unterſte Cammer-Rath das Protocoll, auſer dieſen aber ſind auch noch verſchiedene Berg-Räthe, welche dieſes Collegium formiren helffen, unter welchen im übrigen alle Ober- und Berg-Aemter, Berg-Schöppen-Stühle in Bergwercks-Sachen ſtehen, doch werden die eingewendeten Appellationes an die Regierung gebracht, von dieſer nach Befinden rejicirt oder angenommen, und in dem letztern

tern Fall von dem Appellation-Gerichte mit Zuziehung einiger Bergverſtändigen verſprochen. 9.) **Der Kirchen-Rath und Ober-*Conſiſtorium*** iſt auf zweyerley Art zu betrachten, erſtlich ſo ferne es ſeine Geiſtliche Jurisdiction über den Dreßdeniſchen Creyß übet, in welchem Verſtande es ein Conſiſtorium iſt, und denen Leipzigiſchen und Wittenbergiſchen an die Seite geſetzt wird. Sodann hat es auch die Religions-Kirchen-Univerſitäts-Schul-Ehe-Hoſpital-und andere Eccleſiaſtica durchs gantze Land zu verſorgen, und müſſen die beyden Conſiſtoria zu Leipzig und Wittenberg, wie auch alle andere Geiſtliche Unter-Gerichte unter ſeiner Inſpection ſtehen. Selbiges wird von einem Adelichen Præſidenten, zween Conſiſtorial-Räthen, und zween Doctoribus Theologiæ, dem Ober-Hof-Prediger und Superintendenten zu Dreßden, als Aſſeſſoribus, dirigiret. 10.) **Das Steuer-*Collegium* oder *Directorium*** beſtehet aus Dero geſammten Chur-und Fürſtl. Erb-Landen allgemeinen Land-Pfenning-Quatember-Tranck-und Fleiſch-Steuer-Caſſe dazu verordneten Herren Räthen, Ober-Einnehmern, Caßirern und Bedienten, und wird von Chur-Sachſen und dero Herren Vettern der drey Linien Albertiniſchen Stammes, alſo beſtellet, daß der Director und drey Räthe und Ober-Einnehmer von dem regierenden Chur-Fürſten; drey aber von den Herren Vettern, und vier von dem Lande aus der Ritterſchafft, darunter allezeit der Chur-Sächſiſche Erb-Marſchall mit begriffen, verordnet worden, denen der Chur-Fürſtl. Land-Rentmeiſter, der Rech-

nungs-Uberlegungen halber adjungiret iſt. Es gehen ihre Verrichtungen meiſtentheils auf die Direction der Creyß- und Unter-Steuer-Einnehmer in Ordinar - und Extraordinar - Bewilligungen und Collecten, da der Schatz und Credit des Landes allhier öfters auf viele Millionen hoch-rühmlichſt adminiſtriret wird. II.) Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, welches denen Herren Vettern Albertiniſcher Linie mit dem hohen Chur-Hauſe gemein iſt, und von deſſen Sentenz ſich auch die Hohe Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, (in Anſehung der Cammer-Güter) ſelbſt nicht entbrechen. Vor dieſes mögen alle Chur- und Fürſtl. Vaſallen, von Grafen, Herren, Rittern, Edlen und andern (darunter auch die Chur-Fürſtl. Beamten, Räthe in Städten ſo ſchrifftſäßig) vor Gericht edictaliter und peremtorie geladen werden. Es wird ſelbigen aber zugleich das Prædicat eines Obern gegeben, weil es aus drey Landes-Portionen, (als nemlich Meiſſen, Oſter-Land und Thüringen) und Judiciis oder Land-Gerichten zuſammen gezogen und die geſamten Lande zu Recht dahin verwieſen werden. Hiervon kan die dißfals 1548. durch Chur-Fürſt Mauritium publicirte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung weitere Nachricht geben. Der erſte Urheber dieſes hohen Judicii iſt Hertzog Albrecht von Sachſen, welcher nach dem Zeugniß Mülleri ad h. a. die zwey Hof-Gerichte von Dreßden und Eckartsberga in eins zuſammen gezogen, und hieher verlegt. Wobey noch einiger Antiquitäten der weyland Burggräfl. Jurisdiction unter dem ſo genannten rothen Thurne zu Meiſſen zu gedencken

cken wäre, woſern wir nicht die raren und ausführlichen Particularien dazu um dieſes Werck nicht allzuweitläufftig zu machen, auf eine andere Gelegenheit reſervirten. 12.) Hof-Marſchall-Amte, unter dieſes gehöret die geſammte Chur-Fürſtliche Hof-Statt, nebſt dero Bedienten.

Der Rang, in welchen die obangeführten Hof-Civil- und Militair-Bedienten und Perſonen gegen einander ſtehen, iſt aus der publicirten Hof-Ordnung zu erſehen, nach welcher ſie alſo auf einander folgen:

Chur-Fürſtl. Sächſiſche Hof-Ordnung, wie ſolche von Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen unterm dato Dantzig, den 30. April A. 1716. allergnädigſt approbiret, und hernach in einem und dem andern geändert worden.

1) Der Ober-Hof-Marſchall.
2) Der General-Feld-Marſchall.
3) Der Geheimde Cabinets-Director.
4) Der Geheimde Raths-Director.
5) Die Geheimden Cabinets-Miniſtri.
6) Die würckl. Geheimden Räthe.
7) Die Generals von der Cavallerie und Infanterie.

8) Die Titular-Geheimden Räthe.
9) Die Ober-Chargen, als
Der Ober-Caminer-Herr.
Der Ober-Stallmeiſter.
Der Ober-Hof-Jägermeiſter.
Der Ober-Schencke.
Der Ober-Küchenmeiſter.
Der Trabanten-Hauptmann.
Der Cämmerer.
Der Ober-Falckenmeiſter.
10) Der General-Poſtmeiſter.
11) Der Hof-Marſchall.
12) Die Præſidenten in folgender Ordnung:
Der Præſident des Geh. Kriegs-Collegii,
Der Cammer-Præſident.
Der Cantzler.
Der Appellation-Gerichts-Præſident.
Der Ober-Steuer-Director.
Der General-Accis-Director.
Der Ober-Conſiſtorial-Præſident.
13) Die Vice-Præſidenten, nach der unter denen Præſidenten gemachten Ordnung, rouliren mit
14) Denen General-Lieutenants nach der ancienneté.
15) Der General-Kriegs-Commiſſarius, und
16) Der Obriſte Hauß- und Land-Zeugmeiſter rouliren unter ſich nach der ancienneté; Es wäre denn, daß dem Obriſten Hauß- und Land-Zeugmeiſter zugleich der Character als General-Lieutenant beygeleget worden.

17) Der

17) Der Landes-Hauptmann im Marckgrafthum Ober-Lauſitz.
18) Der Ober-Amts-Hauptmann im Marckgrafthum Ober-Lauſitz.
19) Die Dom-Pröbſte und Dom-Dechante der 3. Stiffter.
20) Die Cammer-Herren, welche mit denen
21) General-Majors nach der ancienneté rouliren.
22) Der Land-Jäger-Meiſter.
23) Die Adelichen Geh. Kriegs-Räthe.
24) Die Bürgerl. geheimden Kriegs-Räthe.
25) Die würcklichen Adelichen Cammer-Räthe.
26) Die würckl. Bürgerl. Cammer-Räthe.
27) Die Creyß-Haupt-Leute, die unter ſich, auch mit dem
28) Ober-Berg-Hauptmann nach der anciennete rouliren.
29) Die Stallmeiſter.
30) Die Obriſten und Königl. General-Adjutanten.
31) Der Ober-Zeugmeiſter.
32) Der General-Auditeur.
33) Der Ober-Hof-Richter zu Leipzig.
34) Der Ober-Aufſeher der Grafſchafft Mañsfeld.
35) Die würckl. Land-Cammer-Räthe.
36) Die Amts-Haupt-Leute des Görlitziſchen Creyſes.
37) Die würckl. Adel. Hof-Räthe.
38) Die würckl. Bürgerl. Hof-Räthe.
39) Die Cammer-Juncker, mit welchen

40) Der Indentant von denen Civil- und Militair-Gebäuden nach der anciennetè roulirt.
41) Die Creyß-Commiſſarien.
42) Die Obriſt-Lieutenants.
43) Die würckl. Adel. Appellation-Räthe.
44) Die würckl. Bürgerl. Appellation-Räthe.
45) Die würckl. Chur-Fürſtl. Ober-Steuer-Einnehmer.
46) Die Fürſtl. Ober-Steuer-Einnehmer.
47) Die Landſchafftl. Ober-Steuer-Einnehmer.
48) Die würckl. Adelichen Accis-Räthe.
49) Die würckl. Bürgerl. Accis-Räthe.
50) Die würckl. Adel. Kriegs-Räthe.
51) Die würckl. Bürgerl. Kriegs-Räthe.
52) Die Legations-Räthe.
53) Die Ober-Forſtmeiſter, und
54) Der Capitain-Lieutenant unter denen Trabenten zu Fuß, rouliren nach der ancienneté.
55) Die Amts-Haupt-Leute.
56) Die Landes-Aelteſten.
57) Die Jagd-Juncker.
58) Der Lieutenant von denen Fuß-Trabanten.
59) Der Ober-Hof-Prediger.
60) Die Ober-Commiſſarii.
61) Der General-Kriegs-Zahlmeiſter.
62) Die Ober-Conſiſtorial-Räthe.
63) Die Berg-Räthe.
64) Die ſämmtl. Titular-Räthe, welche unter ſich nach denen Collegiis, wovon ſie genennet ſind, zu rangiren.

65) Die

65) Die Aſſeſſores des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig.
66) Der Land-Renthmeiſter.
67) Die Majors.
68) Der Ober-Land-Baumeiſter.
69) Die Tafelſteher.
70) Die Stiffts-Cantzler und Stiffts-Räthe.
71) Die Titular-Räthe, ſo ſich von keinem Collegio ſchreiben.
72) Die Capitains.

§. 2. Der Zuſtand des Landes iſt nach Proportion der bißher geführten ſchweren Kriege ſo floriſſant als an einem Orte in der Welt. Wie ſehr auch der dreyßig-jährige Krieg, deſſen Flamme das gute Sachſen mehr als zu viel erfahren, ſelbiges mitgenommen, ſo hat es ſich doch faſt unvermerckt in wenig Jahren wiederum erholet. Selbſt der letzte langwierige Liefländiſche Krieg, und die vor etlichen Jahren ausgeſtandenen harten Schwediſchen Einquartirungen haben nicht gehindert, daß es nicht ihrem glorwürdigſten Landes-Fürſten mit erklecklichen Summen Geldes, und zahlreichen Armeen biß dieſe Stunde unter die Arme gegriffen hätte. Die wichtigſten Nothdurfften des Landes werden auf den allgemeinen Land-Tägen abgehandelt. Es pflegen auf ſelbigen die Abgeordneten derer Chur-Fürſtl. Herren Vettern, die Stiffter, Dom-Capitul, Univerſitäten, Grafen, Herren, Ritterſchafft, zu welchen auch der Statthalter der Baley Thüringen gehöret, und die Städte zu erſcheinen, welche denn in Sachen, ſo die gemeine Landes-Nothdurfft betref-

treffen, es mögen ſelbige Geiſtlich oder Weltlich ſeyn, viel zu ſagen haben. Und man hat Exempel, daß ſie auf ihren Entſchlüſſen ſo feſte beſtanden, daß, wenn ohne ihr Wiſſen, Geſetze und Ordnungen, vornemlich in Religions-Lehns-Juſtiz-Landes und geſammten Angelegenheiten verfaſſet und promulgiret werden wollen, ſie ſelbige nicht allemal reſpectiret, vielmehr ſelbte durch Land-Tags-Abſchiede und Reverſales haben müſſen, theils geändert, theils vorher beſtätiget werden. Man hat auch in Gewohnheit gehabt, die wichtigſten Angelegenheiten des Landes-Fürſtl. Regiments, ſo wohl in Geiſt-als Weltlichen Affairen, mit einer getreuen Landſchafft zu communiciren, da denn von derſelben zu vielen malen viel heilſame, wiewohl unmaßgebliche, Gutachten eingegeben worden, welche hernach auch in denen Chur-Fürſtl. Landes-Reverſalien mehrmals gerühmet ſind. Dennoch aber haben die Chur-Fürſten auch nicht ermangelt, wenn dabey einige allzuweite Extenſiones und Eingriffe in ihre Regierung geſchehen, ihre Authorität hervor zu ſuchen, und die Sachen nach ihrem Belieben einzurichten. Die Verfaſſung dieſer Land-Tage, und den Modum procedendi auf ſelbigem, will ich aus einem Codice MSto des Torgauiſchen Land-Tags de Anno 1609. ſo wie ihn der German. Princeps L. 3. c. 5. p. 224. excerpirt, hieher ſetzen, dabey aber bemercken, daß ſich nach der Hand ein und das andere geändert habe.

Extract

Extract aus einem MSt. von Sächſiſ. Land-Tags-Acten de Anno 1609. zu Torgau.

ERſtlich ſchreibt der Chur-Fürſt den Land-Tag aus, ſo oft und wohin er will. Die formula generalis iſt: Unſern Ehrbaren Land-Ständen von Prälaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterſchafft und Städten. Das Beruffungs-Schreiben wird gedruckt, und denen Amt-Leuten zugeſchickt, welche es denen Schrifftſaſſen durch Boten einhändigen laſſen, die Amtſaſſen aber unter jedem Amte müſſen ſich ſolches im Amte publiciren laſſen. Wie denn auch von eines jeden Amtes Amtſaſſen, gleich wie auch von jeder Stadt und Univerſität, drey oder vier Deputirte geſchickt werden, da hingegen die Schrifftſaſſen jeder beſonders in Perſon erſcheinen kan. Die Grafen und Prälaten mögen durch Abgeordnete ſich ſtellen. Wann nun der Tag heran kommt, zeigt der Hof-Marſchall denen Ständen den Ort an, wo die Verſammlung ſoll gehalten werden, und wenn ſie daſelbſt erſchienen, läßt der Chur-Fürſt, oder wenn er perſönlich nicht gegenwärtig ſeyn kan, derjenige, ſo in ſeinem Nahmen zu erſcheinen beordert worden, durch einen Miniſtre denen Ständen den Antrag und das Begehren thun, welches in Schrifften verfaßt iſt, und von einem Secretario laut hergeleſen wird. Davon wird ein Exemplar denen Grafen und Herren, das andere denen Prælaten und Univerſitäten, das dritte der Ritterſchafft, und das vierte denen Städten gegeben. Die Ritterſchafft wird wiederum eingetheilet in den engern und weitern Ausſchuß, und allgemeine Ritterſchafft. Die Stimmen ſammlet der Erb-Marſchall von Sachſen, welches allemal einer des Geſchlechts von Löſer iſt. Den Anfang zu Votiren macht die Baley Thüringen, welche in engern Ausſchuß primum locum hat. Dem engern Ausſchuß eröffnen hernach auch die Städte ihr Decisum. Wenn nun beede einig worden

ſeyn,

ſeyn, wird es dem weitern Ausſchuß angezeigt, wenn nun derſelbe auch beytritt, kommt es an die allgemeine Ritterſchafft. Wenn ſie nun alle einig ſeyn, wird durch zwey von der Ritterſchafft denen Prælaten und Academien, wie auch denen Grafen und Herren der Schluß communicirt, welche ſelten davon abgehen. Hierauf wird der Schluß zu Papier gebracht, und durch vier Deputirte von der Ritterſchafft und vier von denen Städten dem Chur-Fürſten übergeben, da denn derſelbe eine Zeit zu deliberiren nimmt, und wird ſo lange hin und wieder tractirt, biß der Landes-Herr mit denen Ständen einig worden. Wie denn die Stände meiſtens in des Landes-Herrn Begehren willigen, wovor ſie wieder das douceur genieſſen, daß der Landes-Herr ihren Gravaminibus, welche ſie meiſt zu dieſer Zeit vorbringen, abhilfft. So werden auch die Land-Stände von dem Chur-Fürſten ausgelöſt, welches ſich offt auf groſſe Geld-Summen belaufft, wenn die Land-Tage gantze Viertel-Jahre währen. Endlich bekommen ſie von dem Landes-Herrn Reverſalien, daß die Bewilligungen auſſerordentlich geſchehen, und der gantze Land-Tags-Schluß wird ein Land-Tags-Abſchied genannt.

§. 3. Die Kriegs-Verfaſſungen des Chur-Fürſtenthums Sachſen, wie ſie An. 1703. beſchaffen geweſen, beſchreibet uns der Europäiſche Herold p. 262. den wir wegen ſeiner Accurateſſe und Wiſſenſchafft hierinnen zum Grunde ſetzen, folgender maſſen: Der Kriegs-Staat ſo weit er in Sachſen zu verpflegen von Ihro Königl. Majeſtät angeordnet war, beſtund nechſt dem Geheimen Kriegs-Rathe, darinnen der General-Feld-Marſchall Præſident iſt, und fünff Geheime- und Kriegs-Räthe, ſamt denen ſub-ordinirten Secretarien und Bedienten, aus dem General-Feld-Marſchallen,

General-Feld-Zeugmeiſter, zwey Generalen von der Cavallerie und Infanterie, fünff General-Lieutenants, zehen General-Majors von der Cavallerie und Infanterie, fünff Obriſten bey dem General-Stabe, die zugleich General-Adjutanten vom Könige, drey General-Adjutanten, einen General-Auditeur, einigen General-Quartiermeiſters, General-Auditeur-Lieutenants, acht Ingenieurs, und vielen andern General-Stabs-Perſonen: ohne die im Reiche in Schwaben damals geſtandene General-Lieutenants, und zwey General-Wachtmeiſters. Dann war das General-Kriegs-Commiſſariat und Kriegs-Zahl-Amt, beſtehende in 22. Perſonen. Ferner das Proviant-Amt von 70. Perſonen, Lazareth-Parthie zu 14. Perſonen, dann das Equippage-Amt und Roß-Parthie mit 386. Perſonen. Darauf folgeten die Gardes und Miliz, als [1.] Cavallerie-Garde von 160. Perſonen. [2.] Die Trabanten-Gardes zu Pferde 186. [3.] 186. Carabiners zu Pferde. [4.] Grenadiers zu 191. Köpffen. [5.] Das Corps Dragoner zu 191. Köpffen, ohne die Stabs-Perſonen bey dieſen Gardes. [6.] Eine Compagnie Cadets, von 120. jungen Edel-Leuten, ſamt ihren Commendanten, Officirern, Exercitien-Meiſter und Primen-Planen-Perſonen, zuſammen 167. Köpffe. [7.] Die Trabanten-Garde zu Roß 27. Köpffe. [8.] Die Trabanten-Garde zu Fuß 64. Perſonen. [9.] Die 8. Regimenter Cavallerie, ſamt ihren Stäben und aggravirten Officirern und Primen-Planen, jedes Regiment zu 8. Compagnien. [10.] Die 8. Regimenter Dragoner zu 8. Compagnien, ſamt vielen aggravirten ho-

hen

hen Officirern. [11.] Die 15. Regimenter oder 30. Bataillons Infanterie. [12.] Die Artillerie und Haupt-Zeug-Hauß in Sachſen zu Dreßden, zu 109. Perſonen. [13.] Artillerie in denen Veſtungen und Berg-Häuſern, Dreßden, Leipzig und Pleiſſenburg, Wittenberg, Königſtein, Sonnenſtein, Senfftenberg, Torgau und Stolpen. [14.] Die Feld-Artillerie mit ihren hohen und andern Officirern, Stäbe und Werck-Leuten ꝛc. [15.] Die Ober-Unter und andere Commendanten, Gouverneurs, Majors, Capitains und ihre Subalternen und Bedienten. [16.] Die Guarniſonen in obberührten Veſtungen: Welche alleſamt genau gerechnet, ſamt denen Penſionarien jährlich über zwey Millionen Rthlr. zur Verpflegung gekoſtet. [17.] Die Land-*Miliz* beſtund ehedeſſen nach dem Anno 1663. errichteten Defenſion-Receſſus auf 6. Fahnen Fuß-Volck, jede zu 500. Köpffen Gemeine, und zwar den Dreßdeniſchen, Torgau-Wittenberg-Leipzig-Zwickau- und Freybergiſchen Fähnlein, deren hohe und obere Officirer ihre Wart-Gelder aus dem Steuer-Ærario zu genieſſen hatten. Dann aus drey ſtarcken Regimentern Ritter-Pferden, und iſt man ſchon mehrmals darauf bedacht geweſen, wie die Defenſioner nicht nur verſtärcket, ſondern auch dieſe Infanterie ſamt den Ritter-Pferden zu beſſerer Einrichtung und gleichen Dienſten und Nutzen, wie die regulirte und geworbene Miliz möchten gebracht werden. Chur-Fürſt Joh. Georg. I. zogen als ihrem Krieges- und Landes-Herrn bey die 3000. Mann zu Pferde und Fuß vor die Teutſche Freyheit und Religion zu Felde nach, und ſagte

man nach dem Frieden, dafern der Chur-Fürſt aus jedem Dorffe den Schultzen und den Jäger oder Hirten aufgefodert hätte, ſo würde eine Armee von 20000. Köpffen zuſammen kommen ſeyn. Allein der dieſen Spruch aufgebracht hat, wird die Gewähr nicht haben thun können: So viel aber iſt doch daran, daß vor dem Teutſchen Kriege in den geſamten Landen und Stifftern 1592. Ritter-Pferde, ſamt denen Heerfahrts-Wagen, und 130642. Mann bewehrter Leute zu Fuß durch die Muſterung gegangen. Aus dieſem groſſen Corpo ſind drey Züge gemacht geweſen, der erſte hat beſtehen ſollen aus 2. Regimentern, jedes zu 4540. Mann, dabey noch 500. Schantz-Gräber. Wenn es aber zur Operation kommen ſollen, hat man 3. Regimenter daraus machen wollen. Der zweyte Zug hat das Duplum ungefehr 20000. Mann, welche man den Nachzug benennet, ausgetragen. Der dritte Zug iſt zur allgemeinen Heeres-Folge ausgeſetzt, welcher aber nicht zum Stande kommen iſt. Die Landſchafft weiß ſich gegen die Aufbringung der Defenſioner und des Land-Volcks damit zu entſchuldigen, daß ſie eben ſo viel Tonnen Goldes und Millionen gegeben, um eine ziemliche Armee von geworbenen wohl-regulirten Leuten auf den Beinen zu halten, und damit ſo wohl das Land als das Reich, erheiſchender Nothdurfft nach, zu defendiren. So weit gehet der Extract aus dem Europäiſchen Herold. Es iſt aber dabey zu gedencken, daß nach dem Ausmarſch der Schweden aus Sachſen, und dem neu-angegangenen Krieg mit Schweden, inſonderheit aber nach Königs Auguſti des II.

Tode unter itzt regierender Königl. Maj. eine weit andere, und in vielen Stücken beſſere Einrichtung zum Vorſchein kommen, welche man aus dem Königlichen Mandat de An. 1709. und andern, ſo zum Theil im Reichs-Archiv zu leſen, am allerbeſten wird erſehen können. Vide Lib. I. p. 606. ſeqq.

§. 4. Die Rechte und Juſtiz-Sachen in Chur-Sachſen betreffende, ſo iſt zwar auch darinnen das Jus Civile, wie an anderen Oertern, recipiret; doch haben auch viele Oerter ihr gewiſſes Jus Statutarium, überhaupt aber wird das in gantz Europa ehmals und noch jetzt ſo berühmte Sachſen-Recht daſelbſt in Ubung erhalten, und nach ſelbigem die vornehmſten Sententze und Concluſen abgefaſſet. Es hat aber das Sächſiſche Recht gleichſam vier Periodos und Eintheilungen gehabt, die man allerdings wiſſen muß. Der erſte, vor dem Carolingis, der andere unter den Carolingis, der dritte wird der Repkauiſche, und der letzte der Auguſtiſche genennet.

Die Rechte der Sachſen vor den Carolingis waren nicht geſchrieben, dennoch aber durch einen allgemeinen Beyfall im Lande eingeführet. Dieſe hat Carolus M. nach überwundenen Sachſen nicht aufgehoben, ſondern nach den Chriſtlichen Lehrſätzen eingerichtet, in ein geſchrieben Buch gebracht, und mit ſeiner Authorität beſtätiget. Dieſe Collection der Sächſ. Rechte haben unter andern Heroldus, und nach ihm Lindenbrogius und Herr Gärtner heraus gegeben, woraus man wegen des veränderten Zuſtandes heutiges tages wenig brauchen

chen kan. Vide Dn. D. Hofmann de natura & indole Veterum Legum Germanorum.

Von dieſem iſt gantz und gar unterſchieden der bekandte Sachſen Spiegel, welchen Epkau von Repkau eine Privat-Perſon, auf Bitte eines gewiſſen Richters Graf Hoyers von Falckenſtein, erſtlich in Lateiniſcher Sprache geſchrieben; ſo hernach ins Teutſch überſetzet, und mit Anmerckungen verbeſſert worden, auch noch heut zu tage unter dieſem Titul vor Augen liegt. Die in dieſem Buch vorkommenden Hiſtoriſchen Umſtände, wie auch einige Urkunden beym Becmann in Hiſt. Anhaltina, da ſich Epkau Anno 1215. als Zeuge unterſchrieben, bezeugen gar deutlich, daß das Buch vor dem Interregno im dreyzehenden Seculo geſchrieben worden. Gleichwie aber diß gantze Werck in Hiſtoricis und Jure Publico daſiger Zeiten viel grobe Schnitzer hat; alſo iſt es auch in Privat-Rechten nicht allzurichtig, ſintemalen der Autor viel Particular-Gewohnheiten für allgemein ausgegeben. Inzwiſchen gilt es in Foris Saxonicis ſo wohl Electoralibus als Ducalibus, wenn keine Chur- und Fürſtliche beſondere Verordnungen verhanden ſeyn.

Es beſtehet aber dieſer Sachſen-Spiegel wie ihn Zobel in Leipzig ediret, aus dreyen Stücken, erſtlich aus dem Land-Recht, von welchem eigentlich dasjenige, was bereits geſagt worden, zu verſtehen und dabey zu bemercken iſt, daß ſolches Hr. Carl Wilhelm Gärtner An. 1732. mit einer neueu lateiniſchen Uberſetzung und einen noch nie gedruckten Text heraus gegeben. Das andere iſt das

Sächſiſche Lehen Recht, deſſen Autor zwar unbekandt, doch aber in denen Sächſiſchen Foris ſeine Authorität hat.

Endlich folgt das Stadt oder Marck-Recht, insgemein das Magdeburgiſche Weichbild genennet, deſſen Alter nicht bis auf das XIII. Seculum geht, ob gleich viele den Urſprung deſſelben von Käyſer Ottone M. herführen wollen. Den Nahmen hat es von dem Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl empfangen, welcher in dem 13. 14. und 15. Seculo in ſolchem Flor und Beruff geweſen, daß gantz Polen, Preuſſen, Lieff-Land, Böhmen, Schleſien, Lauſitz, Meiſſen, Thüringen, Sachſen, Weſtphalen &c. ſich deſſelben für allen andern am liebſten bedienet, auch ſonſten nach denen Sächſiſchen Geſetzen von ihren Richtern ſich richten laſſen. Aus welchem Grunde hernach einige erhärten wollen, daß alle dieſe Provincien vormals der Sächſiſchen Botmäßigkeit unterworffen geweſen. Allein dieſes war eine Sache, die bey den ausländiſchen und Teutſch-Land nichts angehenden Völckern nicht von dem Befehl der Sachſen, ſondern einer freyen Willkühr dieſer Völcker herrührete. Dahero dieſe Geſetze, mit eben der Freyheit, womit ſie von ihnen angenommen, von denenſelben hernach im funfzehenden Seculo wieder abgeſchaffet worden. Faſt auf den Schlag der Spanier, welche vormals ſich auch der Römiſchen Rechte bedienet, als aber unſer Kayſer wegen dieſes Rechtes auch eine Jurisdiction des Römiſchen Reiches über ſie erweiſen und herleiten wollen, ſo hat der König in Hiſpanien bey hoher Straffe verboten, daß in ſeinem

ſeinem Reiche niemand aus dem Römiſchen Codice einen Legem zum Beweiß anführen ſolte.

Nun iſt noch übrig der Auguſtiſchen Rechts-Verfaſſung zuletzte zu gedencken. Denn der Chur-Fürſt Auguſtus, von deme es den Namen kriegte, hat ſich laſſen angelegen ſeyn, das Sächſiſche Recht in eine beſſere Form zu bringen. Dieſen Herrn kan man mit Recht den Sächſiſchen Juſtinianum nennen, wie denn auch ſeine Sächſiſche Rechts-Verfaſſungen oder Conſtitutiones noch heutiges Tages in den Sächſiſchen Gerichts-Stühlen gebrauchet werden. Es iſt aber in denenſelben vornemlich auf eine Ubereinſtimmung des Sächſiſchen und Römiſchen Rechts geſehen worden, dahero auch der Weltberühmte Sächſiſche JCtus Carpzovius ſeine Jurisprudentiam Forenſem, nicht die Sächſiſche, ſondern Römiſch-Sächſiſche intituliret hat. Vielleicht iſt dieſe Aenderung Urſache geweſen, daß auch andere Völcker dieſes Recht abgedancket, daß alſo die Rechte und Geſetze, die vormals ſich ſo weitläufftig ausgebreitet, heut zu Tage, wenn ich das einige Böhmen und Schleſien ausnehme, in den bloſſen Grentzen Sachſens eingeſchloſſen ſind. Was Chur-Fürſt Johann Georg I. mit der Anno 1622. publicirten Proceſs-Ordnung, Chur-Fürſt Johann Georg der andere mit ſeinen Deciſionibus und der Erledigung der Landes-Gebrechen, endlich Jhro Königl. Maj. Auguſtus der II. mit der Anno 1724. publicirten Proceſs-Ordnung zur Verbeſſerung der Sächſiſchen Juris prudenz beygetragen, ſolches zeugen die angeführten im Druck verhandenen Ge-

ſetze zur Gnüge, abſonderlich aber weiſet der von Herr Lünigen obwohl nur privata auctoritate heraus gegebene Codex Auguſteus, daß Ihrer höchſtſeligſten Königl. Maj. ein ſehr groſſes Antheil an der Cultur der Sächſiſchen Rechts-Gelehrſamkeit gebührt.

§. 5. Unter andern haben Se. Königl. Maj. nach dem Exempel der Könige von Franckreich und Preuſſen, zu Hemmung der unſeligen Balgereyen und Duelle, wodurch mancher braver Kerl zum Teufel fähret, ſub dato Cracau den 15. April. 1706. ein ſehr ſcharffes Mandat wider die Selbſt-Rache und Duelle in Dero Chur-Fürſtl. Landen publiciret, und ſolches wird noch biß dato alle Jahre öffentlich von denen Cantzeln abgeleſen, und darbey jedermänniglich, ſonderlich der Adel, die Officiers, und die ſtudirende Jugend von allen Balgereyen und Duelliren ernſtlich abgemahnet. Es iſt in demſelbigen ein §, darinne verboten wird nicht viel unnöthiges oder ſtrafbares Critiſiren darüber anzuſtellen. Es hat ſich aber doch jemand gefunden, welcher ſeine freye Gedancken von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit des erneuerten und geſchärfften Duell-Mandats Anno 1708. in 4to drucken laſſen: worinnen der ungenannte Autor in einem Diſcours unter den ertichteten Nahmen der Freyheit und des Gehorſams nicht unförmlich beweiſet, daß die Haltung dieſes Sächſiſchen Duell-Verbots ſo nützlich als möglich ſey.

Endlich iſt allhier noch die Frage übrig: ob auch die Chur- und Fürſten zu Sachſen ſelbſt in denen unter ihnen entſtehenden Differentien an das Sächſiſche

ſche Recht gebunden, welches denn ſo ferne das allgemeine in dem Sächſiſchen Land-und Lehn-Recht enthaltene oder durch obſervanz hergebrachte Jus Saxonicum darunter verſtanden wird, in denenjenigen Controverſien, ſo zwiſchen der Albertiniſchen und Erneſtiniſchen Linie ſich hervor thun, um ſo mehr auſſer Streit iſt, als der Naumbl. Vertrag de Anno 1554. hierinnen klare maſſe giebt, in welcher Intention denn auch Colerus und Schilterus dieſe Frage bejahet.

Das X. Capitel.

Von denen Commercien im Chur-Fürſtenthum Sachſen und zugleich von Meſſen, Poſt-und Müntz-Sachen.

§. 1.

Die Commercien des Landes beſtehen theils aus innländiſchen theils ausländiſchen Waaren. Die Innländiſchen ſind: Getraide, Vieh, feine Wolle, gebleichte und rohe Garne, ſchöner Zwirn, Flachs, Leinwand, allerhand Zeuge, blaue Farbe, Gifft-Mehle, Holtz, Gold, Silber und ander Ertzt, Wein, Obſt-und Garten-Früchte, Saltz, Weid, Safflor, Aniß und Fenchel, Art von Porcellain nebſt allerhand edlen Steinen; und iſt faſt keine einzige zierliche Stadt, welche nicht einen beſondern Handel hat. Denn daß ich Leipzig geſchwei-

ge: ſo hat Görlitz die feinen Tücher, Zittau die vortreffliche Leinwand, Bautzen den Leder-Handel, Reichenbach das ſtarcke Tuch-Gewerbe, Plauen die Baumwollenen Hals-Tücher und Waaren, Schneeberg die koſtbaren Spitzen, die andern Berg-Orte die berühmte blaue Farbe und Blech, Anneberg die Serpentin-Wahren, Weida, Chemnitz und Penig die Zeuge, Meißen den Wein, Wurtzen, Eilenburg und Merſeburg die ſchmackhafften Biere, Thüringen aber das Getraide, Safflor, Weid, Aniß und Wolle, ſo daß ich nicht glaube, daß ein Land in Teutſch-Land ſich ſo viel rühmen kan, und wollen wir von allem mit wenigem etwas gedencken.

Der Acker-Bau iſt in gnugſamer Menge, und könten die Creyſe, ſo einen Uberfluß haben, dem Ertz-Gebirge und der Lauſitz, die deſſen benöthiget, gar wohl aushelffen, ohne daß ſie von Böhmen und andern Orten etwas entlehnen dürfften, weñ nicht ſo viel Geträide jährlich auf der Elbe nach Hamburg und andershin verſchiffet würde. Denn da vertreiben die Thüringer eine erſchreckliche Quantität Geträide zu Nordhauſen und Erfurt, von dar es nach Nieder-Sachſen und Francken geht. Die feine Wolle iſt ehedeßen beſonders in Thüringen mit ſchlechten Nutzen unverarbeitet aus dem Lande geführt, und hernach den Fremden deſto theurer wieder abgekaufft worden, ſo aber nunmehr geändert iſt. Der Gebirgiſche ſchöne Zwirn giebt einer groſſen Menge Einwohner ihren Unterhalt, indem die daraus fabricirte Spitzen-Waaren in den umliegenden Ländern mit gutem Nutzen vertrie-

trieben werden, beſonders aber ſind die Schneebergiſchen Spitzen bekandt, welche an ihrer Güte denen Brabantiſchen wenig nachgeben. Flachs und Leinwand findet ſich zur Gnüge, und es würden etliche Tonnen Goldes jährlich im Lande behalten werden, wenn an ſtatt des häuffig getragenen Cattuns, die Land-Leinwande von den Innwohnern höher geachtet würden, als deren Farben und Sortimenten, denen Baum-wollenen wenig oder was nachgeben. Die Zeuge ſind ſo gut und ſchön als irgend an einem Orte, und könten noch weit ſtärcker verfertiget werden, weil an Grund-Farben ſowohl gepflantzten und über der Erde wachſenden, als auch mineraliſchen, der gröſte Uberfluß, von welchen nicht allein das Land reichlich damit verſorget, ſondern auch andere Provincien ſo ſelbige nicht haben, genugſam verſehen werden. Unter welchen vornehmlich die blaue Farbe in gantz Europa verführt und bekandt gemacht worden, deren aus den Koboldden jährlich eine unzehliche Menge verfertiget wird. Nicht wenigern Nutzen haben die von dem Zinngieſſen ausfliegende Gifft-Mehle, daraus man das Arſenicum præpariret. Holtz dürffte mittlerzeit am erſten einigen Mangel leiden, weil die Menage mit den Gehöltzern nicht eben die allerbeſte iſt, und die Flöſſe ein wenig zu ſtarck gefödert worden, beſonders aber die Schmeltz-Oefen und Eiſen-Hämmer eine groſſe Quantität conſumiren. Man hat derhalben bis anhero auf allerhand Mittel gedacht, dieſem Ubel vorzubeugen, ſind auch dieſerhalber Vorſchläge gethan worden. Der Reichthum und Ergiebigkeit

der Bergwercke im Ertz Gebirgiſchen Creyſe und durchgehends iſt ſo bekandt, daß es keiner weitläufftigen Beſchreibung vonnöthen. Selbſt von Golde trifft man hin und wieder Gold-Sand und Gold-Körner an. Das Silber aber iſt jederzeit der vornehmſte Nervus Sachſens, und zu Chur-Fürſt Auguſtus Zeiten faſt wie ehemals zu Salomons bey nahe wie Steine auf den Gaſſen im Vorrath geweſen. Denn dieſer Herr hinterließ ungeachtet ſeiner vielfältigen koſtbaren Ausgaben, doch nach ſeinem Tode ſiebenzehn Millionen baar Geld zurücke. Auch heutiges tages wird noch alle Jahr vier Tonnen Goldes werth an Silber, auch manchmal mehr aus den Bergwercken gezogen. Darneben finden ſich auch viele andere Ertze in Abundanz, da abſonderlich in dem Mannsfeldiſchen ein altes unterirdiſches Gewölbe entdeckt worden, daraus bishero eine unſchätzbare Anzahl Kupffer genommen worden. Das Zinn ſoll dem Engliſchen nicht viel nachgeben, und des Meßings, den man hier fabricirt, kan man jährlich eine ſtarcke Summa zum Nutzen der auswärtigen Länder entbehren, welches denn auch von den weiſſen und ſchwartzen Blechen kan geſaget werden, und bezeugt der Herr von Horneck in ſeinem Tractat, Oeſterreich über alles wenn es nur will; daß die Meißner jährlich über eine Tonne Goldes an weiſſem Blech an die Fremden vertreiben. Der Wein-Wachs an der Elbe und Sale, ob er gleich ein und anderem ausländiſchen Weine an der Güte etwas nachgibet, iſt dennoch kein Geringes dieſes Landes. Die Obſt- und Garten-

Früchte

Früchte insgemein kan das gantze Sachſen an allen Oertern, die raren und ausländiſchen aber die berühmten Leipzig- und Dreßdeniſchen Gärten in ſo groſſer Menge als an keinem Orte Teutſch-Landes aufzeigen. Nur das einzige Saltz muß aus der Nachbarſchafft geholet werden. Wiewohl dieſem Mangel durch die Saltz-Soden zu Guben und anderwerts, wie auch durch die in dem Stifft Merſeburg nahe bey Lützen zu Poſern item zu Köſen und Artern befindliche Quellen, ziemlicher maßen abgeholffen worden. Auch iſt nicht zu vergeſſen, daß von Thüringen in andere Länder eine groſſe Verkehrung und Zufuhre von Weid, Safflor, Aniß und Fenchel gethan wird, anderer Gewürtze, wie auch des Toback-Baues zu geſchweigen. Wobey noch zu erinnern, daß vor kurtzer Zeit am Dreßdniſchen Hofe ein Vorſchlag gethan worden, aus der Sächſiſchen Erde an theils Oertern, eine Art Porcellain zu verfertigen, zu deſſen Behuf auch ein Allergnädigſtes Königl. Patent heraus gegeben worden, und wird nunmehro daſſelbige zu Meißen würcklich in groſſer Menge, und in ſolcher Feine gemacht, daß es denen Oſt-Indianiſchen nichts nachgiebt, ja ſelbiges auf gewiße Maße noch übertrifft.

§. 2. Die Seele aber des gröſten Theils der Sächſiſchen Commercien ſind wohl ohne Widerrede, die drey am Neu-Jahr, Oſtern und Michael gefälligen Leipziger Meſſen, nebſt der Peter Pauliſchen Naumburger-Meſſe. Vorher ehe ſich die Handlung nach Leipzig gezogen, war zu Merſeburg, wo anders dem Brotuſio zu glauben, hernach

zu

zu Grimme, nach dieſem in dem unweit Leipzig gelegenen Städtgen Taucha, die Niederlage der Waaren, und von dar wurde ſie endlich weg und nach Leipzig verleget. Hingegen behauptet Peiferus in den Originibus Lipſiacis, daß weit über 100. Jahr vorhero ſchon ſolenne Jahrmärckte in Leipzig gehalten worden. Weil aber die Leipzigiſchen Jahrmärckte durch den bey ſiebenzehn Jahr zwiſchen Marckgraf Heinrichen zu Meiſſen, und Frauen Sophia, Hertzog Johannis zu Brabant hinterlaſſenen Wittwe, und ihrem drey-jährigen Sohne Hertzog Heinrichen zu Brabant, in dieſen Ländern geführten Krieg ziemlich ins Abnehmen gerathen, ſo erneuerte ſelbige und confirmirte ſie Anno 1268. Marckgraf **Dieterich**, mit dem Zu-Nahmen der Feiſte, durch folgendes Patent.

WIr Dieterich, von GOttes Gnaden Marckgraf zu Landsberg, Entbieten allen und jeden denen gegenwärtiger Brief zukommen wird, Unſern Gruß und alles Gutes. Die Menge der Händel und Veränderung der Zeiten ſchwächen das menſchliche Gedächtniß, alſo und dergeſtalt, daß alles, ſo von Menſchlichem Verſtande vorgenommen und gethan wird, durch die Finſterniß der Vergeſſenheit leichtlich verdunckelt werden kan, wo es nicht durch Zeugniß der Schrifft, und Unterſchreibung gewiſſer Zeugen bekräfftiget wird. Darum auch Wir zu ſtets-währendem Gedächtniß künfftiger Zeiten thun bekennen, und krafft dieſes gegenwartigen Brieffes bezeugen, daß Wir unſern lieben Bürgern zu Lipzk, welchen Wir mit ſonderbaren Gnaden und beharrlicher Gunſt zugethan ſeyn, auch zu Ehren Unſer jetztgenannten Stadt Lipzk, ein ſonderliches Privilegium der gehofften Freyheit gegeben. Nemlich alſo: Daß Wir alle, die in jetzt gedachter Stadt Handlung treiben wollen oder ſchon treiben, es mögen die Kauff-Leute ſeyn woher ſie wollen,

len, ob wir gleich mit ihren Herren öffentliche Feindſchafft hätten, in dieſer Unſer Stadt nicht beſchweren, noch ihre Güter anhalten, noch von jemand andern anhalten laſſen wollen. Wir wollen auch die Kauff-Leute, ſie mögen ſeyn wo ſie wollen, die gedachte unſere Stadt und Uns hiemit ehren werden, daß ſie ihre Waaren in dieſe Stadt bringen, ſo viel möglich handhaben und beſchützen. Damit aber dasjenige, was Wir mildiglich thun, in Ewigkeit kräfftig und beſtändig ſeyn, und durch keine Vergeſſenheit verfinſtert werden möge, haben Wir dieſen Brieff mit Unſerm Inſiegel beſtättigen laſſen. Zeugen dieſes ſind: Die Edlen Männer, Herr von Wiedeburg, Herr Weichand von Herſtein, Herr Cunrad von Luppen, Herr Thimo von Wulffisdorff (dieſen nennet Pfeiffer in ſeinen Originibus Lipſienſibus, Thimo von Ozelmsdorff) Cunrad der Notarius und andere glaubwürdige Männer mehr. Gegeben zu Lipzk im Jahr des HErrn 1268. am erſten Tage des Mertzens.

Vorher aber Anno 1190. hatte Marckgraf Albertus der Stadt Leipzig, die von ſeinem Herrn Groß Vater Cunrado und Vater Ottone verliehene zwey Jahrmärckte, Oſtern und Michael, nicht allein beſtätiget, ſondern auch mit mehrern Privilegiis begnadiget. Anno 1271. wurde eben von dem gedachten Marckgraf Dietrich, Leipzig bey ihrer zunehmenden Handelſchafft mit dem Müntz-Werck begnadiget, wie aus folgender Copie des darüber ertheilten Diplomatis zu erſehen.

WIr Dieterich von GOttes Gnaden, Marckgraf zu Landsberg, Entbieten allen, die dieſen Brieff ſehen werden, Unſern beſtändigen Gruß. Die Menge der Sachen und die Veränderung der Zeiten ſchwächen das menſchliche Gedächtniß alſo und dermaſſen, daß gemeiniglich die Dinge, ſo man handelt, mit der Zeit durch die Vergeſſenheit verdunckelt werden, wenn ſie nicht mit Schrifft, Zeugniß und Unterſchreibung der Zeugen beſtätiget worden ſeyn.

Weil Wir aber dieſem Mangel rathen und vorbauen wollen, Bekennen hiemit wohl und reifflich, bezeugen auch offentlich, Krafft dieſes Brieffes, daß Wir auf ſtarckes Anhalten, Unſerer Bürger zu Leipzig, das Müntz-Werck, wie man es insgemein zu nennen pfleget, nach freyer und williger Auffkündigung Johannes Abrecks (welcher nach empfangenen 100. Marck Silbers ſolches zu Unſern freyen Händen abgetreten) ihnen Unſern Bürgern und gedachter Stadt verliehen, und eigenthümlich zu beſitzen übergeben haben, Uns, Unſern Erben kein Recht noch Nutzung vorbehalten de: Sondern haben alles Recht und Eigenthum ſo Uns oder jemand andern daran zuſtehen möchte, gedachter Stadt gäntzlich eingeräumet: Wollen auch nicht, daß hinführo jemand einiges Recht daran zufordern, befuget ſeyn ſolle. Dafür aber, daß Wir dieſes Werck ihnen frey gelaſſen, haben wir von vorgenennten unſern Bürgern 30. Marck empfangen. Damit aber dasjenige, was wir mildiglich handeln, von unbillichen und betrüglichen Verkehrern der Gerechtigkeit, welcher Eigenſchafft iſt, andern zu ſchaden, nicht einer Veränderung oder Verläumdung ſich zu befahren haben möge, haben Wir gegenwärtigen Brieff, ſo auf Unſern Befehl und Willen verfaſſet, in Schrifft bringen, und mit Unſerm Inſiegel bekräfftigen laſſen, mit Verzeichniß dero unterſchriebenen Zeugen des Durchlauchtigen Herrn Hermans Graffen von Orlamünde, des Edlen Herrn Ottonis von Arnshoge, Herrn Ernſt von Querefurt, Dieterichs von Otolffsdorff, Cunrads von Luppe, Dieterichs von Cygerow, und unſers Hofmeiſters, auch vieler andern glaubwürdigen Leute. Gegeben zu Grenetz im Jahr Chriſti 1273.

Was bißhero geſagt, iſt von zwey Jahrmärckten oder Meſſen nur zu verſtehen, die an Oſtern und Michael gehalten worden. Die neu Jahrs-Meſſe aber, als die dritte, hat Anno 1458. Chur-Fürſt Friedrich, Hertzog zu Sachſen öffentlich ausgeſchrieben, und die Stadt wegen der geleiſteten treuen Dienſte, ſo Ihm der Rath und die Bürgerſchafft erwieſen,

wieſen, damit begnadiget. Nach dem Tode des Chur-Fürſtens Friderici brachte Anno 1469. die Stadt Halle bey Käyſer Friederichen dem III. Marckt-Freyheit aus. Als ſie ab r am Neu Jahr mit ſelbiger den Anfang ſie zu exerciren machen wolten, ſo beſchwerte ſich Hertzog Albrecht zu Sachſen nebſt der Stadt Leipzig deßwegen bey dem Käyſer, worauf höchſtgedachter Käyſ r nicht allein die der Stadt Halle verliehene Marckt-Freyheit wieder caſſiret und aufgehoben, ſondern auch der Stadt Leipzig die drey Jahrmärckte von neuem ſtattlich confirmiret und beſtätiget, und deßwegen drey Patente, eines an die Stadt Halle, das andere öffentlich hin und wieder im R. Reiche angeſchlagen, und das dritte an den Hertzog Albertum und die Stadt Leipzig abgehen laſſen. Nach dem Tode des Käyſers Friderici trug ſich bey der Regierung Maximiliani I. ſeines Sohnes, faſt eben dergleichen zu. Es hatten die Erfurter von Käyſer Ludovico einen Jahrmarckt nach Oſtern und von Käyſer Friderico III. einen nach Pfingſten zu halten erlanget. Dieſe wolten ſie auf Martin und auf das Pfingſt-Feſt verlegen, hatten auch ſchon dazu durch Hülffe des Ertz-Biſchoffs von Mäyntz, Bertoldi, Erlaubniß erhalten. Darwider aber kam Albertus und die Leipziger beym Käyſer gebührend ein. Nun änderten damals die Erfurter zwar alſobald nichts, weil in eben demſelben Jahre Käyſer Maximilianus das vom Käyſer Frider. III. gegebene Diploma bekräfftiget, und ausdrücklich verordnet, daß über die drey Leipziger Meſſen keine andere im Magdeburgiſchen, Halberſtädtiſchen, Meißniſchen

ſchen, Merſeburgiſchen und Naumburgiſchen jemals ſolten angeleget werden. Acht Jahr aber hernach ſprengten ſie auf öffentlicher Meſſe zu Leipzig durchgehends aus, was maßen ſie ihre Meß-Tage geändert hätten. Hierüber entſtand alsbald kein geringer Streit, welcher über zwey Jahr aber durch Käyſer Maximilianum in faveur der Stadt Leipzig geſtillet und decidiret worden, denn er bekräfftigte Anno 1507. den 23. Jun. wie Müller ad h. a. teſtirt, nicht allein die vorigen deßwegen ergangenen Decreta, ſondern verordnete auch aufs neue, daß auch auſſer den ſolennen Meß-Tagen in Leipzig eine Niederlage der Waaren ſeyn ſolte, und daß hinfüro an keinem Orte, welcher nicht funffzehn Meilen von Leipzig entlegen, einige Meſſen jemals ſolten angeſtellet werden. Uber dieſes ſolte der Handler und Kauffmann auch in dem Käyſerl. Geleit ſeyn und geſchützet werden, daß bey Vermeidung der Acht ſich niemand unterſtehen ſolte, die Perſonen, ſo dieſe Jahrmärckte beſuchen, noch auch die Waaren, ſo dahin geführet, getragen, oder getrieben würden, zu hemmen, aufzuhalten, zu beſchweren, und zu verhindern, mit Gewarnung, da hierüber jemand handeln und thun würde, daß derſelbige ipſo facto, ohne einige fernere Erklärung in des H. Reichs Acht gefallen ſeyn ſoll, dabey wurden in einer hinten angehengten Clauſul alle Geſetze und Verordnungen, ſo zum Nachtheil der Leipziger jemals gegeben, vor unkräfftig und abſonderlich der Erfurter ihre erlangte Rechte vor ungültig und falſch erkläret, mit einer angehengten Straffe von 20 Pf. Gold, welches, ſo offt darwider gehandelt,

theils

theils dem Käyſerl. Fiſcal, theils dem Hertzoge zu Sachſen und den Leipzigern ſolte gegeben werden. Dieſe Extenſion des Privilegii, welches auf dem Leipziger Rath-Hauß noch verhanden, ombragirte ſelbſt die Chur- und Fürſten zu Sachſen, als die in Sorgen ſtunden, Leipzig möchte ſich mit der Zeit gar von ihrem Gehorſam loß wickeln, weßwegen ſie ſich Anno 1511. und 1521. von Käyſer Maxim. I. und Carln dem V. Schadloß- und Sicherungs-Briefe geben lieſſen, wie ſolches abermals beym Müller zu leſen. Als nun hierauf Chur-Fürſt Joachimus zu Brandenburg bey Stifftung einer Kauffmanns-Niederlage zu Franckfurt an der Oder etlicher Kauff-Leute Waaren, ſo auf die Meſſe nach Leipzig giengen oder von dort her kamen, angehalten hatte, ſchrieb der Rath zu Leipzig deßhalben Briefe, und vermahnete ihn darinnen, daß er von dieſen Unbilligkeiten abſtehen ſolte. Auf dieſes antwortete er: Er hätte keine Neuerung angefangen. Die Niederlage und Meß-Freyheit wäre ſchon vor langen Zeiten von Breßlau nach Franckfurt verleget, und nicht allein von den Königen in Böhmen, ſondern auch von den Römiſchen Käyſern confirmiret worden, weßwegen er ſich ſeines Rechtes anzumaſſen, guten Fug und Macht hätte. Nachdem ſie dieſe Antwort erhalten, ließ der Leipzigiſche Rath die Sache an den Hertzog Georgen gelangen. Dieſer ſchickte alsbald Geſandten an Brandenburg, und ließ ihm vorſtellen, daß man zwar von dem Vergleich wegen der Niederlage Breßlaues mit Franckfurt unterſchiedenes gehöret, man wüſte aber auch dabey, daß ſie nicht etwas

zum Nachtheil anderer im Reiche gelegenen Stände und Städte hätten ſchlieſſen können; wie es denn auch nicht billig wäre, daß durch einen ſolchen Vergleich, die den Leipzigern von den Römiſchen Käyſern verliehene Begnadigungen ihnen entriſſen würden. Das alte Recht der Niederlage und Handelſchafft welches er vorſchützte, ſey niemals geweſen, auch dahero deßwegen zwiſchen ihnen und den Breßlauern nichts hätte können geſchloſſen werden, bevorab da ſolches denen von denen Königen in Böhmen ſo hoch privilegirten und durch Compactata mit dem Hauſe Sachſen befeſtigten Rechten der hohen Straße zu wieder lauffe. Die Anhaltung der nach Leipzig gehenden Güter, ſey vom Käyſer bey ſchwerer Straffe verboten worden, dahero man höchlich bäte, das den Leipzigern vom Käyſer ertheilte Privilegium beſſer zu betrachten und zu erwegen, daß die Ubertreter deſſelben in des Käyſers und des Reichs Acht verfielen. Hätte er aber eine Particulir-Urſache wider die Leipziger, warum die Waaren angehalten, ſo wäre man in Anſehung des genauen Verbündniß der Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Häuſer erböthig, ihme alles, was Rechtens ſeyn würde, wiederfahren zu laſſen. Solte aber auf allen Fall keine Billigkeit von ihm zu erlangen ſeyn, ſo müſte er alsdann auch nicht übel deuten, wenn man die Sache durch andere Mittel und Wege würde auszuführen ſuchen. Dieſe dem Chur-Fürſten gethane Vorſtellungen ſind nicht ohne Frucht geweſen, dahero auch die gantze Sache bald darauf in Güte abgethan worden. Anno 1514. ließ der Rath zu Leipzig, weil ſich wiederum neue Troublen

der

der Handlungs-Freyheit wegen hervor thaten, am Oſter-Marckte den 9. May, ein Patent nebſt dem Käyſerl. Diplomate zu jedermans Nachricht öffentlich aushengen. Dieſem allen aber ungeachtet, hat der Rath zu Naumburg an Röm. Käyſerl. Majeſt. ſuppliciret und gebeten, daß ſie den Jahrmarckt, welchen ſie aus alter Gewohnheit und ihrer Biſchöffe Bewilligung, ſonſt drey Wochen vor Oſtern gehalten hätten, hinfüro auf eine andere Zeit, und zwar acht Tage vor S. Dionyſii Tage, welcher den 9. Octobr. gefällig, verlegen möchten. Der Käyſer hat zwar erſtlich in ſolches ihr Suchen allergnädigſt gewilliget; nachdem er aber bald darauf vom Rath zu Leipzig des ihrer Stadt verliehenen Privilegii allerunterthänigſt erinnert worden, haben Ihr. Maj. an den Rath zu Naumburg folgendes Innhalts geſchrieben:

Sie errinnerten ſich allergnädigſt, daß ſie vor dieſem der Stadt Leipzig, dieſe Käyſerl. Freyheit gegeben, daß auf 15 Meilweges rings herum, kein Jahr-Marckt angerichtet werden ſolte. Weil denn die Naumburger in ihrer Supplication ſolches verſchwiegen, als thäten Sie hiermit, Ihnen ernſtlich befehlen, daß ſie des zwiſchen der Stadt Leipzig und Ihnen angeſetzten Tages erwarten und bey Vermeidung hoher Straffe und ſchwerer Käyſerl. Ungnade mit Verlegung ihres Marcktes inzwiſchen nichts ändern ſolten. Dem Rath zu Leipzig aber höchſtgedachter Käyſer Maximilianus zugleich allergnädigſt geſchrieben und zu erkennen gegeben, daß, obwohl ſeine Käyſerl. Majeſt. von vielen wichtigen Reichs-Geſchäfften überhäuffet an das der Stadt Leipzig verliehene Jahrmarckts-Privilegium nicht gedencken

können, und dahero in der Naumburger Suchen gewilliget, ſo hätten ſie ſich doch nunmehr deſſelben allergnädigſt erinnert, und dahero denen zu Naumburg ernſtlich geboten, daß ſie der geſchehenen Verwilligung denen zu Leipzig zum Nachtheil ſich nicht gebrauchen ſolten. Ob nun zwar die Naumburger, Käyſerl. Befehl nach, darauf in Ruhe geſtanden: haben ſie doch heimlich darwider practiciret, und mit Hülffe ihres und anderer Biſchöffe ſolches ihr Vorhaben durchzubringen ſich bemühet. Wie heimlich aber ſie dieſes ihr Abſehen zu halten vermeynet, iſt es doch durch einen von ihren Bürgermeiſtern, Gebeſtadt genannt, und den Stadt-Schreiber endlich auskommen. Denn als dieſelbigen zwey Männer mit einem Meißniſchen von Adel, Cäſar Pflugen, welcher ſich dazumal etliche Tage zu Naumburg aufhielte, in ein Geſpräche kommen, und dieſer Streitigkeit gedacht worden, haben ſie in dieſe Worte ſich heraus gelaſſen: Wann ſie Hertzog Georgen nicht ſchoneten, trügen ſie keinen Zweiffel, daß ſie ſo wohl vom Käyſer, als von dem Römiſchen Pabſte, durch Vorbitte ihres und etlicher andern Biſchöffe, ihr Begehren erlangen und behaupten würden. Als ſolches dem Rath zu Leipzig zu Ohren kommen, haben ſie leicht daraus abnehmen können, daß ſie nicht nur mit der Stadt Naumburg, ſondern auch mit ihrem Biſchoffe und andern Geiſtlichen, dürfften zu thun bekommen. Damit ſie aber gegen beyde fortkommen möchten, haben ſie an Leonem den X. Pabſt zu Rom geſchrieben, demſelben ihre von den Römi-

miſchen Käyſern gegebene Jahrmarckts-Freyheiten zu wiſſen gethan, und um Päbſtliche Confirmation derſelben gebeten. Darauf ſie auch eine Päbſtliche Bulle erhalten, weil nun dieſe Bulle vornemlich zu unſerer Sache gehöret, auch ein klares Exempel darſtellet, auf was vor einen hohen Grad damals die Päbſtliche Gewalt nicht allein in geiſtlichen ſondern auch weltlichen Sachen geſtiegen, ſo wollen wir ſelbige, ungeachtet ſie ziemlich lang, von Wort zu Wort, wie ſie auf Teutſch lautet, allhier einrucken.

WIr Leo Biſchoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, Entbieten den Würdigen Brüdern, beyden Biſchoffen zu Meiſſen und Merſeburg, auch unſerm geliebten Sohne dem Probſt zu St. Thomas in Leipzig, Merſeburgiſchen Sprengels, unſern Gruß und Apoſtoliſchen Segen. Dieſer Brief iſt heute von uns ausgegangen folgenden Inhalts:

LEO Biſchoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, zu ſtetswährender Gedächtniß Römiſcher Pabſt, dem der Schutz und Sorge des HErren Chriſti Heerde, durch die gantze Welt aus Göttlicher Verordnung anbefohlen iſt, pfleget die Begnadigungen, ſo aus Mildigkeit der Chriſtlichen Könige, denen, der Römiſchen Kirche zugethanenen Perſonen, freygebig verliehen worden, wenn es geſchehen wird, mächtiglich zu beſtätigen, auch ſonſten Verordnung zu machen, nachdem er ſiehet, was zu GOttes Ehre nützlich ſeyn mag. Uns iſt wegen unſer geliebten Söhne, des Vice-Bürgemeiſters, Raths und Bürger der Stadt Leipzig, zum Merſeburgiſchen Sprengel gehörigen, neulich eine Bittſchrifft überreichet worden, des Inhalts: Daß auch ſonſten nachdem unſer in Chriſto höchſt-geliebter Sohn, Maximilianus Erwehlter Römiſcher Käyſer, auf des Weyland Durchlauchtigen Albrechts Hertzogs zu Sachſen, dazumal noch am Leben, und gedachter Stadt (in

welcher vom Sonntage Jubilate biß auf den Sonntag Cantate, und von Sonntag Michaelis an, acht Tage, und vom Neuen Jahrs Tage an, gleichfalls acht Tage währende Jahr-Märckte, von langer Zeit hero, und aus alter Gewohnheit öffentlich gehalten worden) inſtändiges Anhalten, dieſe Gewohnheit beſtätiget und bekräfftiget, auch gewiſſe Gnaden, Freyheiten und Herrlichkeiten darüber verliehen gehabt hätte, eben derſelbige Käyſer Maximilianus gedachte Gnaden, Freyheiten und Herrlichkeiten von Käyſerl. Macht und Wiſſen, auf inſtändiges Begehren des Edlen Herren Georgen, Hertzogs zu Sachſen, vorgedachten Hertzogs Albrechts Sohns, und Herrens der Stadt Leipzig, von neuem gegeben und vermehret, alſo und dergeſtalt, daß in genannter Stadt, ein Kauffhandel und Niederlage, ſo wohl geringer als köſtlicher Waaren getrieben und gehalten werden, die Stadt auch ſelbſt, aller und jeder Gnaden, Freyheiten und Gerechtigkeiten (welche an andern Oertern denen Jahr-Märckten, Handlungen und Niederlagen geübet und gehalten werden von Recht oder Gewohnheit brauchen und nutzen) genieſſen und gebrauchen ſolte, und daß kein Jahr-Marckt oder Niederlage, auf funffzehen deutſcher Meilen, rings um gemeldte Stadt, ſolte angeſtellet und gehalten werden. Und daß alle Kauff-Leute ſo wohl Käuffer als Verkäuffer und andere Leute, weß Ehren, Würden, Standes und Weſens die ſeyn möchten, zu der Zeit da ſie auf ſolche Jahrmärckte und Niederlagen ſich zu begeben pflegten, im Hin- und Rückreiſen, ſamt ihren Gütern, ein frey und ſicher Geleite haben ſolten, ernſtlich verbietende, daß weder die Straſſen aus einiger Urſach geſperret, noch die Waren und Güter angehalten, gehemmet oder mit Arreſt beleget werden möchten. Mit angehängter Straffe wider die Verbrecher: und Verwahrung, daß alles, ſo an andern Orten, von Ihm dem Kayſer dieſer Begnadigung zuwider ſchon verwilliget worden, oder inskünfftige verwilliget werden möchte, hiemit gäntzlich caſſiret, abgethan und vernichtiget ſeyn ſolte; wie in des erwehlten Käyſers Maximiliani ausgefertigtem öffentlichem Briefe mit mehrerm begriffen.

Dar-

Darum iſt uns ſo wohl wegen Hertzogs Georgen, als vorgedachten Vice-Bürgermeiſters, Raths und Bürger unterthänig ſuppliciret worden, daß wie die verliehene Freyheiten, Begnadigungs-Briefe, und was mehr erwehnet worden, damit dieſelbigen deſto beſtändiger ſeyn möchten, weiter bekräfftigen, und aus Apoſtoliſcher Mildigkeit auch ſonſten gute Verſehung thun wollen.

Thun demnach dem Hertzoge zu Sachſen, Georgen, oberwehnte Vice-Bürgermeiſter, Rath und Bürger, alle und jede von allen Bannes, Amts-Enthaltungs und Geiſtlichen Verbotts Erklärungen auch andern Straffen, von Recht oder Menſchen, aus waßerley Anleitung und Urſach ergangen ſo ſie damit beſtricket ſeyn möchten, ſo viel die Werckſtellung dieſes Briefes belanget, hiemit loß ſprechen, auch vor loß geſprochen erkennen, und durch ihr unterthäniges Bitten bewogen, thun wir alle Verleihungen, Freyheiten und Begnadigungs-Brieffe und alles wems vorgeſetzet, wie nicht weniger (ſo viel und ſo weit ſolches im Gebrauch und obgenanntes Hertzogs Georgens und ſeiner Nachkommen Hoch-Fürſtl. Gewalt und Botmäßigkeit nicht zuwider iſt,) alle andere der Stadt Leipzig, ihrem Rath und Inwohnern, auch vorberührten Jahrmärckten, Niederlagen und Stapeln, auf waſſerley Weiſe verliehene Privilegien, Begnadigungen und Freyheiten, mit allen und jeden darinn begriffenen Clauſuln, und was daraus folget und geſchloſſen werden kan, aus Apoſtoliſcher Macht und Gewalt, beſtätigen und bekräfftigen, auch alle und jede Mängel, die darinnen vorfallen möchten, ergäntzen, und noch nichts deſtominder alles gleichſam von neuem geben und verleihen, und ſollen keine Apoſtoliſche, oder andere widrige Satzungen und Verordnungen darwider etwas gelten.

Dieſen unſern Loßſprechungs- und Begnadigungs-Brief muthwillig zu brechen, oder darwider zu thun, ſoll keinem Menſchen vergönnet ſeyn. So aber jemand darwider zu thun ſich unterſtehen würde, der ſoll wiſſen, daß er in GOttes des Allmächtigen und der H. Apoſtel Petri und Pauli Zorn und Ungnade fallen werde. Gegeben zu Rom bey dem H. Petro am 8. Tage Decemb. nach der Menſchwerdung Chriſti im 1514, unſers Pabſtthums aber im 2. Jahre.

Be-

Befehlen demnach eurem hohen Verſtande, durch dieſes Apoſtoliſche Schreiben, daß Ihr, oder zwey, oder einer aus euch, durch euch einen andern, oder andere dieſen Brieff, und alles was darinnen begriffen iſt, wo, wenn, und wie offt es nöthig, und deßwegen von gedachtem Vice-Burgemeiſter dem Rath und Gemeinde, oder einem von denſelbigen Ihr erſuchet werden möchtet, öffentlich anſchlagen, und in allen ſo obſtehet, Ihnen Schutz und Schirm leiſten, und durch eure Hoheit und Anſehen es dahin richten wollet, daß alle und jede obgeſetzte Begnadigungen unverbrüchlich gehalten, und vorgenannter Vice-Burgemeiſter, Rath und Gemeinde, dieſelben ruhiglich genieſſen mögen. Ihr wollet auch nicht zugeben, daß ſie oder alle andere Kauff-Leute und Perſonen, welche zu jeder Zeit dieſe Jahrmärckte und Stapeln zu beſuchen, zu- und abziehen, weder an ihren Perſonen noch Waaren und Gütern, wider dieſes unſers Brieffes Innhalt einiger maſſen beleidiget werden mögen. Die Widerſpenſtigen aber und alle die darwider ſtreben, wollet ihr durch die Kirchen-Straffe, alles appellirens ungeachtet, im Zaum halten, und wofern es nöthig, die Weltliche Obrigkeit darüber um Hülffe anſuchen: Nichts minder wollet ihr mit in Achtnehmung des rechtlichen Proceſſes, die durch euch wider ſie ergangene Kirchen-Straffe, ſo offt es vonnöthen ſeyn wird, wiederhohlen und ſchärffen, und euch daran nichts hindern laſſen, alles ſo oben geſaget, oder ſo etwas ingemein, oder inſonderheit von dem Päbſtlichen Stuhl darwider möchte verwilliget worden ſeyn, durch Apoſtoliſche Bullen, ſo ſie nicht ausführlich und ausdrücklich, und von Wort zu Wort dieſer unſer Verwilligung gedencken. Gegeben zu Rom, bey dem H. Petro am 8. Tag Decemb. nach der Menſchwerdung Chriſti im 1514. unſers Pabſtthums aber im andern Jahre.

Dieſe Päbſtliche Bulla hat dazumal Jacob Köler, der geiſtl. Rechten Doctor, und des Thomas-Kloſters zu Leipzig Probſt, mit einer Vorrede, in welcher er, daß vom Römiſchen Pabſt er zu einem Richter in dieſer Sache verordnet wäre, angezeiget,

get, an der Kirch-Thüre zu S. Thomas öffentlich angeſchlagen, und zu Ende dieſe Worte hinzu geſetzet: „Daß im Namen Pabſt Leonis des Zehen„den er alle diejenige in Bann thun, und den hölli„ſchen Geiſtern zu peinigen übergeben wolte, wel„che, wann ſie daran erinnert worden, dieſen Be„fehl nicht reſpectiren würden. Als nun mit dieſem Päbſtl. Befehl und Bann-Strahl den Naumburgern das Maul geſtopffet, traten die Grafen von Mannsfeld an ihre Stelle, und gaben der Stadt Leipzig aufs neue was zu ſchaffen. Denn ſie ſchrieben an den Rath nach Leipzig, und zeigeten ihm an, was maßen Käyſer Carl der Fünffte den Eißlebern gewiſſe Handlungs-Freyheiten gegeben und zugeſtanden hätte: dahero wären ſie geſonnen, die zwey Jahrmärckte, ſo bißhero die vierte Woche nach Oſtern, und den 14. Septemb. wären gehalten worden, ins künfftige auf die Sonntage, welche nach dem 14. Junio und nach dem Idus Octobr. folgeten, zu verlegen, weßwegen ſie bäten, daß Graf Albrechts Patent, in welchem die Sache weitläufftiger ausgeführet, in Leipzig öffentlich möchte angeſchlagen werden. Als der Leipzigiſche Rath dieſe Briefe erhalten, ſchickte er mit Bewilligung Hertzogs Georgii den Buchführer Lucam Holmium, und ließ durch ſelbigen den Mannsfeldiſchen Grafen und Zunfftmeiſter der Stadt ihre Privilegia vorzeigen, und zugleich die darinnen enthaltene Bedrohungen und Straffen wider die Ubertreter vorhalten. Dieſem antwortete der oberſte Zunfftmeiſter: Weder er noch ſeine Collegen wüſten das geringſte von Anſetzung

 einer

einer neuen Meſſe. Es wäre zu Eißleben keine Niederlage, auſſer daß die Magdeburger und Braunſchweiger, alter Gewohnheit nach, gedörrete Fiſche daſelbſt abzuladen gewohnt wären: Sie und die Stadt Eißleben würden wider die Privilegia und Immunitäten der Stadt Leipzig das geringſte nicht vornehmen, ſondern vielmehr dahin trachten, die alte gute Nachbarſchafft zu conſerviren. Der Graf von Mannsfeld, bey welchem eben dieſes war angebracht worden, ſagte, die Sache gehörete nicht vor ihn allein, ſondern auch vor ſeine Brüder, mit welchen er ſich darüber berathen, und durch Briefe hernach den Leipzigern antworten wolte. Da nun der zum Eißlebiſchen Jahrmarckte angeſetzte Tag kam, und noch keine Briefe von dem Mannsfeldiſchen Grafen eingelauffen waren, ſo erlangte der Rath zu Leipzig von Hertzog Georgen, daß denen, ſo nach Eißleben auf den Jahrmarckt würden ziehen wollen, das öffentliche Geleite ſolte verſaget werden. Es willfahrete ihnen auch hierinnen der Hertzog, und es wurden alle nach Eißleben gehende Wege ſtarck beſetzet. Hierauf ſchrieben die Mannsfeldiſchen Grafen, Güntherus, Erneſtus, Hojerus, Gebhardus und Albertus, als ſie ſahen, daß ſich Hertzog George ins Mittel ſchlug, an ſelbigen, und entſchuldigten ſich beſtens, daß ſie gar nicht geſonnen, Neuerungen aufzubringen, oder die Leipziger an ihren hergebrachten Rechten zu kräncken, ſondern nur ihre Jahrmärckte auf einen andern Tag zu verlegen, weßwegen ſie baten, die freye Straſſe wieder zu eröffnen, und keinen Anlaß zu weitern Thätlichkei-

lichkeiten zu geben. Den beſten Ausſchlag gab ihrer Sache, daß eben das Jahr, da dieſer Streit war, Käyſer Carolus V. das vom Maximiliano ihnen gegebene Patent, bekräfftigte, und noch mit neuern und beſſern Privilegiis vermehrte.

Und alſo hatte ſich Leipzig endlich aus allen dieſen Streitigkeiten mit Ehren und Vortheil heraus gewickelt, und kan ich nicht ſehen, was dem Herrn Autori des Germaniæ Principis im Sinne gelegen, daß er L. 3. c. 5. p. 199. und c. 3. p. 135. denen andern benachbarten Städten das Wort reden, und die Exiſtenz des Privilegii von den 15. Meilen in Zweifel ziehen will: da doch deßen nicht nur in angeführtem Briefe des Pabſts gedacht, ſondern auch Muller an angeführten Orten die excerpta aus den Archivs-Acten lieffert. Daß die benachbarten Städte nicht gehöret worden, mag ihm nichts thun, weil dem Käyſer ja frey ſteht, einem zu verbieten, was er noch nicht hat, beſonders da die Leipziger nichts poſitives ſondern negatives in der andern Lande erlanget haben. So mag auch die im Weſtphäliſchen Frieden feſt geſtellete Superioritas territorialis dieſes alles nicht aufheben, nachdem ausdrücklich dabey ſteht, daß ſie ſalvis juribus aliorum, und ohngehindert derer von einem andern hergebrachten Rechte von einem jeden Stande ſoll geübet werden können. Es wäre dieſe Materie wohl werth, daß einmal ein gebohrner Leipziger ſo viel Liebe zu ſeiner Geburts-Stadt hätte, und dieſelbe fundamentell in einer Diſputation oder Tractat ausführte, an ſtatt daß von Schulfüchſereyen geſchrieben und gediſputirt wird.

Als bey der Anno 1547. erfolgten Belagerung nicht allein unter den Kriegs-Troublen alle Meſſen ins Stecken geriethen, ſondern auch viele Benachbarte ſich unterſtunden, neue Kauff- und Handlungen da und dorten anzulegen, beklagten ſich die Leipziger ſo bald die Belagerung zu Ende durch ihren Bürgermeiſter Ludovicum Fachſen deßwegen bey Käyſer Carolo V. welcher auch gar genädig hierauf geantwortet, die alten Rechte verneuret, und den Städten, ſo ſich etwas dergleichen erkühnet, durch ſcharffe Edicte das Handwerck geleget. Auch Käyſer Ferdinandus der I. folgete dem Exempel ſeines Bruders Caroli und ſeines Groß-Vaters Maximiliani nach, und beſtätigte die von ihnen ertheilte Begnadigungen aufs neue mit vielen Freyheiten: Von welcher Zeit an ſich hernach meines Wiſſens niemand mehr unterſtanden, Leipzig dieſe ſo theuer und mühſam erworbene, auch ſo tapffer wider alle Anfälle und Machinationes maintenirte Meß-Privilegien anzutaſten und ſtrittig zu machen; Auſſer daß vor wenig Jahren verlauten wollen, ob ſeye der Preuſſiſche Hof geſonnen geweſen, zu Halle eine ſolenne Meſſe anzulegen, welches aber ebenfalls aus oben angeregten Urſachen, und von Seiten des Sächß. Hofes wegen Leipzig an gehörigem Orte gethanen Remonſtrationibus nachgeblieben.

Auſſer dieſen drey berühmten Meſſen hat das Churfürſtenthum Sachſen auch noch die zu Naumburg, welche ehemals den erſten Octobr. pflegte gehalten zu werden. Dieſe hat ehemals den Leipzigern viel Verdruß gemacht, wie aus dem vorhergegan-

gegangenen mit mehrerem zu erſehen. Sie ward erſtlich drey Tage vor Oſtern angeſtellet, iſt aber hernach auf allergnädigſte Käyſerliche Vergünſtigung auf Peter und Pauli verleget worden. Doch findet man nicht, wenn ſie eigentlich geſtifftet ſey.

§. 3. Zu keinem geringen Vortheil der Commercien und Aufnahme des Landes würde es gediehen ſeyn, wenn Ihro Majeſtät des Königs Auguſti in Pohlen, und Chur-Fürſtens zu Sachſen höchſt-löbliche Intention von Anlegung einer Banco di Depoſiti in Leipzig, wäre völlig zu Stande gekommen, und nach dem dazu formirten Project ausgeführet worden. Allein es hat entweder die Mißgunſt der Benachbarten und Ausländer, oder auch andere darzwiſchen getretene unvermeidliche Fatalitäten, die gäntzliche Stabilirung dieſes nützlichen Werckes zimlich gehindert. Die Erklärung, wie und auf was Art ſelbige Banco in der Kauff-und Handels-Stadt Leipzig aufgerichtet werden ſolte, kam An. 1698. den 28. Dec. ſub dato Dreßden in öffentlichem Druck heraus, unter der Unterſchrifft: Fürſt Egons zu Fürſtenberg, Statthalters in Sachſen, und Ludwig Gebhards Freyherrns von Hoym, geheimen Raths- und Cammer-Præſidentens, wie auch Heinrich Dauderſtadts, geheimen Secretarii bey dem Königl. General-Reviſion-Rathe im Churfürſtenthum Sachſen. Anno 1699. den 10. Maji kam eben dergleichen Verordnung zu Leipzig auf dem Schloſſe Pleiſſenburg heraus, unter der Unterſchrifft: 1.) Fürſt Egon zu Fürſtenberg, Statthalter, 2.) Bernhard Zech, geheimer Rath, und 3.)

Heinrich

Heinrich Dauderſtadt, geheimer Secretarius, davon der Inhalt folgender iſt:

Weil bey einem jeden Creditorn, der ſein Geld gegen Verzinſung à depoſito darzuſchieſſen geſonnen wäre, die erſte Frage waltete, was vor Securität ſeines Darlehns und Credits halber er haben und erlangen möge? So habe der König die Aſſecuration auf zwo Millionen, oder ein hundert und zwantzig tauſend Reichsthaler, jeden zu vier und zwantzig gute Groſchen Meißniſcher Währung, dergeſtalt dargeſtellet, daß er folgende Regalien und Nutzungen, als 43750. Thaler von denen Gleithen, dann 28125. Thaler an den Acciſen, ferner 26250. Thaler an Hütten, Blau-Farbe-Zehend und andern Berg-Nutzungen, 21875. Thaler an den ſämmtlichen Flöſſen, welche ſamt und ſonders ſonſt ein weit höheres ertrügen dem Banco völlig und gäntzlich heimgewieſen, und an die Chur-Fürſtliche Rent-Cammer zu Dreßden einen ausführlichen und unwiderrufflichen Befehl ergehen laſſen, daß ſelbige ſothane Dotal-und Credit-Regalien, Stücke und Einkünfften Dero Leipziger Depoſiten-Banck auf immerzu, und zu ewigen Zeiten gewidmet, und von dero Cammer-Intraden und Diſpoſition, und in Krafft dieſes bey Königl. und Chur-Fürſtl. Ehren, Würden, und auf eine irrevocable Weiſe vor ſich und Seinen Königlichen Printzen und gantze Hohe Poſterität, auch ſein geſammtes Durchlauchtigſtes Chur-Hauß, welches in dieſes Banco Aufricht-Dotir-und Verſicherung gewilliget, daß er weder vor ſich, noch durch jemand anders, weder gantz, noch zum Theil, ſich der obgedachten Regalien-Stücke und Einkünfften jemahls, es ſey unter was prætext oder vorgeſchütztem Special-Befehl, Verordnung und Gewalt es immer ſeyn möchte, ſich wiederum anmaſſen, oder in die Depoſiten-Caſſen und Vermögen eingreiffen, oder eingreiffen laſſen, auch wenn von jemand, wer es auch ſey, dieſer Verſorgung entgegen lauffende Anſtalten, welches doch nicht geſchehen ſolle, ausbrächte, und an die Banco-Direction und Verwaltere inſinuiret würden, ſolche, als wären ſie nie ergangen, gehalten und keinesweges vollbracht, auch deßwegen keine

nellungnade oder Verantwortung weniger härteres Bezeigen gegen den jedesmahligen ſich weigernden Directorn, Beyſitzern, und Banco-Zugeordnete gebraucht werden ſolle. Und ob wohl der Fond alſo auserwehlet, daß kein Abgang oder Mangel zu beſorgen, daferne aber durch unvermeidliche Zufälle einiger Mangel an denen 120000. Thalern ſich ereignen ſolte, wolle der König ſelbigen aus Dero berührten Cammer-Revenüen alſofort erſetzen, und dem Banco vor allen andern Ausgaben einen privilegirten Vorgang genieſſen laſſen.

2. Der Nutzen, welchen die Banco-Creditores vor ihre deponirte Gelder zu gewarten hätten, wäre vor jedes Hundert Sechs, und zwar auf zween Termine, oder in den Oſter-und Michaelis Meſſen.

3. Der König wolle auch mit der einheimiſchen und ausländiſchen Kauffmannſchafft ferner Rath pflegen laſſen, wie nutzbar die einkommende Banco-Gelder zu des Banco und Commercii Aufnehmen anzuwenden, und Verkehrungen zu treffen, alſo der Banco in ſich ſelbſt zu erweitern ſeyn möchte. Sintemal kein Zweiffel wäre, es würde gegen ſichere Pfande mit der Auslöſung der Kauffmannſchafft eine gute Menage und Vortheil geſchafft werden können. Wiewohl auch dieſe Baarſchafft und Banco-Mittel darzu dienen ſollen und können, daß, wann einige Depoſiten-Gelder aufgekündiget würden, die Bezahlung der Banco-Creditoren alſofort auf den beliebten Termin erfolgen könne.

4. Die Perſonen, welche dieſes Leipziger Banco unter des Königs und Chur-Fürſtens Authorität, und der Ober-Aufſicht des Statthalters zu verwalten haben würden, wäre ein Director, ſechs Beyſitzere, darunter eine Hoch-graduirte der Rechten erfahrne Perſon, dann ein Caſſirer und Secretarius, welche alleſamt redliche, accredidirte und wohl angeſeſſene Leute ſeyn ſollen, welche man gleich andern in Ehren-Stellen lebenden tractiren un̄ vorziehen laſſen würde.

5. Gleichwie die Scheine oder Zeddel, welche die Banco-Creditores zu ihrer Nachricht und Sicherheit bedürffen, mit dem beſondern Banco-Signet bezeichnet, und von dem Chur-Fürſten oder in deſſen Abweſen von dem vorſitzenden

den General-Reviſion-Rathe, nebſt dem Directore des Banco unterſchrieben und authoriſiret werden ſollen: Alſo und damit

6. Die Zuverläßigkeit deſto gröſſer und unverrückter bleibe, ſollen zur Caſſa des Banco drey Schlüſſel gefertiget werden, deren einer dem Directori, der andere einem von den Beyſitzern, und der dritte dem Caſſirer anzuvertrauen.

7. Und damit dieſer Banco alle Gelegenheit haben möge zum Nutzen und Aufnehmen des Commercii, auch mit fremden Ländern zu correſpondiren, ſo würde das Banco-Collegium alſofort gewiſſe Perſonen, zu Venedig, Genua, Florentz, Botzen, Amſterdam, London, Lion, Hamburg, Franckfurt am Mayn, Augſpurg, Nürnberg, Dantzig, ingleichen an andern berühmten Handels-Plätzen, ſo wohl auſſer-als innerhalb Teutſchlandes benennen, durch welche gnugſame Nachricht von dieſem Banco gegeben, und was zu deſſen Angelegenheiten Beförderung gereichen könne, fleißig und ſorgfältig beobachtet werden ſolle.

8. Wegen Auffkündigung und Zurückforderung der ins depoſitum gegebenen Summen und Capitalien wäre in Vorſchlag kommen, daß wer einen Stamm von 20. biß 30000. einlegte, ſelbige wenigſtens ein Jahr, wer 30. biß 60000. zwey Jahr, wer mehr, drey Jahr ſelbige in Banco laſſen ſolte. Wobey auch nach dem Bedarff des Banco-Creditoris zuläßlich wäre, Particulir-Auffkündigungen auf etwan ein Drittheil des gantzen Capitals zu thun, und ſollen, alle Irrungen bey denen Auffkündigungen zu vermeiden, Recognitiones mit Meldung des Tages, Stunde und Jahres, wenn ſelbige vorgegangen, ausgeſtellet werden. Die Wiederzahlung aber geſchehe billig in ſolchen Müntz-Sorten, wie ſie zur Zeit der Einlage üblich und gültig, oder die am Werthe denenſelben gleich wären.

9. Allerdinges auch die Privilegia einen Handels-Platz und Banco angenehm, creditiret und practicabel machten: Alſo würden die Freyheiten, welche in andern Banquen gewöhnlich, auch dieſem Leipziger Banco nicht unbillich zugelegt, und alle Beſchwerniſſe, onera ordinaria & extraordinaria davon entnommen, beſonders aber ſolle jederman,

man, Er ſeye was Religion, Standes, Würden, und Weſens er wolle, frey ſtehen, ſein Geld dahin zu deponiren; wie denn auch niemand bey ſeinem Capital beſchweret, keine Execution, Arreſt, oder dergleichen Unbelieblichkeit, weniger Confiſcation (doch das Crimen læſæ Majeſtatis ausgenommen) darauf verſtattet werden ſolte.

10. Was die Functiones des Directoris, der Aſſeſſoren, Caſſirers, und Secretarii betrifft, inglrichen, wie die Taxirung der zum Banco gegen die daraus empfangene Darlehn geliefferten Pfänder, deren Privilegie und Verwahrung, ſo wohl Verſteh- und Diſtrahirung, weniger nicht den Ort und die Zeit der Congregation und Expedition; ferner die Abnahme der Rechnungen, Ceſſion der in Banco ſtehenden Capitalien und Zinſen, und was noch mehr zu des Banco Sicher und Freyheit, Aufnehmen und Nutzen bedacht und verordnet werden könne und ſolle, davon wäre jetzo allhier nicht weitläufftig zu melden, ſondern alles und jedes biß zu der unter der Hand und zum Drucke zu befördern habenden Banco-Ordnung auszuſehen vor gut befunden werden. Signatum Dreßden.

§. 4. Unter die gröſten Vortheile unſerer Zeiten, iſt auch das Poſt-Weſen zu rechnen, und die Erfindung deſſelben iſt eine der nützlichſten Sachen, ſo in den neueren Zeiten den Menſchen zum beſten ausgeſonnen worden. Die Alten muſten in Ermangelung derſelben, ſich durchgehends recht armſelig behelffen. Dahero es vor ein halbes Wunder geachtet worden, wenn bey den Griechen oder Römern aus entlegenen Oertern die Nachrichten manchmal eher als ſonſt gewöhnlich, eingelauffen. Bey den Erſteren vertraten die ſo genannten Hemerodromi mehr die Stelle unſerer jetzigen Boten-Läuffer, als rechter regulairen Poſten, Staffeten, und Courrirer, und wir dürffen uns nicht befürchten, daß es uns, wie jenem

 Heme-

Hemerodromo gehe, welcher, als er von der Perſiſchen Niederlage die Zeitung nach Athen gebracht, und ſich im Lauffen allzuſehr übernommen, bald nach den Worten: Wir haben die Schlacht gewonnen; todt zur Erden geſuncken. Käyſer Auguſtus hatte es faſt noch am höchſten gebracht, da er von ſeinen in Teutſch-Land agirenden Armeen gewiſſe Stationen angeordnet, durch deren Abwechſelung er dasjenige, was etwan Importantes vorgegangen, in einer kürtzeren Zeit als andere zu Rom erfahren können. Aber auch dieſes war nur ein Schatten von unſern jetzigen Verfaſſungen, und hatte bey Privat-Perſonen gar keinen Nutzen: Da wir hingegen anjetzo auch die geringſten Sachen zeitig genug wiſſen, hin und her ſelbſt reiſen, und unſere Correſpondentien ohne allen Zeit-Verluſt pouſſiren können. Dahero denn die Commercien und Länder billich vor beglückt zu preiſen, bey denen die Poſten wohl angeleget und unterhalten werden, alſo, daß ſie nicht nöthig haben, mit Brief-tragenden Tauben oder andern unzulänglichen Mitteln ſich zu behelffen. Hierinnen hat nun Chur-Sachſen vor vielen Europæiſchen Provincien einen groſſen Vorzug, indem daſelbſt die Poſten dermaſſen eingerichtet, als wohl wenig oder gar keine andere Länder ſich rühmen können. Man hat ſich allhier nicht zu befahren, ſtatt einer Poſt-Chaiſe einen Laſt-Wagen, der mit ſechzehen und mehr Perſonen nebſt anderer Fracht beſchweret iſt, anzutreffen. In Franckreich, wie ſehr es ſonſt mit allen Sachen prahlet, ſtehet es noch lange nicht auf dieſem Fuſſe, und die

meiſtens

meiſtens reitend gehende Poſten, können den Sächſiſchen ſo wohl fahrend-als reitenden nicht die Wage halten. Dieſes alles verdienete zum billigen Ruhme Sachſens weitläufftig ausgeführet zu werden, wenn nicht der Herr Hofrath Johann Evers in Leipzig uns dieſer Mühe überhoben, und den Chur-Sächſiſchen Poſt-Cours in einem Anno 1703. in Druck heraus gegebenen Schediaſmate auf das accurateſte unter nachfolgendem Titul entworffen:

Chur-Sächſiſcher Poſt-Cours, in welchem enthalten, wie alle, reitende und fahrende Ordinar-Poſten, ſo wohl in der berühmten Handels-Stadt Leipzig als auch anderen Orten dieſer Sächſiſchen Lande jetzo ankommen und abgehen; Nebſt Anzeigung des Weges, den jedwede Poſt nimmt, derer Meilen, wie weit eine Station von der andern entlegen, derer Tage und Stunden wenn ſothane Poſten ein- und wieder ablauffen ſollen, ingleichen der Zeit, wie viel zu einer jeden zu Abſolvirung ihres Curſus, eingeräumet, ſamt Extendirung dieſer Poſten in die angrentzenden Reiche und Länder mit beygefügtem Regiſter und Poſt-Charte. Leipzig, A. C. 1703. 4to.

§. 5. Endlich wird nicht unrecht unter das Commercien-Weſen das Geld gerechnet, von welchem es allerhand Sorten von Gold und Silber im Lande hat, und beſtehen ſolche in den Ducaten, harten Thalern, 16. Groſchen-Stücken, 8 gr. ſt. 4 gr. ſt. 2 gr. ſt. 1 gr. ſt. 6 Pfennigen, Dreyern und Pfennigen. Alle dieſe Müntze iſt ſehr gut an Schrot und Korn, und beſſer, als etlicher Nachbaren ihre. Man hat auch Sorten, die nur in der Rechnung gehen, nicht aber ſo hoch würcklich geſchlagen ſind, als

Dick-Thaler, Meißniſche Gülden, und Schreckenberger, welche Letzteren vor dieſem weniger, itzo aber drey und einen halben Groſchen gelten, ſehr rar ſind, und mehrentheils in den Müntzen verſchmeltzet und umgeſchlagen worden. Wegen dieſer Müntz-Sorten, weil ſie nicht allemal nach dem Fuſſe, wie ſie geſolt, gepräget worden, hat es viel Mühe und Conferentien geſetzet, und wer die Annales Müllerianos lieſet, der wird finden, daß unzehlich viele Müntz Probations-Tage gehalten worden. In dieſer Sache beziehe mich lediglich auf des Davidis Thomani ab Hagelſtein, Augſpurgiſchen Conſiliarii und Abgeſandten nach dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, heraus gegebene *Acta Publica Monetaria*, ferner Hr. Heinrichs von Bünau diſſ. de re monetaria und Hr. Maſcovs diſſ. de re monetaria in Circulo ſuper. Saxoniæ, worinnen alles dasjenige weitläufftig und in extenſo enthalten, was zum Sächſiſchen Müntz-Weſen gehörig. Ich meyne aber allhier die curranten Müntz-Sorten, ſo in Handel und Wandel gebrauchet werden. Denn was ſonſten allerhand Species-Geld und Gedächtniß-Müntzen anbelanget, davon hat man des vortrefflichen, und nunmehro ſeel. Herrn Tenzelii Saxoniam Numiſmaticam nachzuſchlagen, worinnen er mit unglaublicher Mühe dergleichen curieuſe Sächſiſche Müntzen abzeichnen laſſen, und zum Unterricht des Leſers, nach ſeiner gelehrten Art, ausführlich beſchrieben.

§. 6. Uberhaupt kommt es, wie in andern, alſo auch bey dem Sächſiſchen Gelde, auf dreyerley Gattungen, des Reichs-Fuſſes, des Zinniſchen Fuſſes,

ſes, und des Leipziger Fuſſes, an. Der Reichs-Fuß iſt die Beſchaffenheit der Müntze nach ihrem innerlichen Valor, wie ſolche im gantzen Römiſchen Reiche ſich am Korn befinden, und alsdenn gång und gåbe ſeyn ſoll. Dieſer Müntz-Fuß hat dem Reich etliche hundert Jahr viel Verdruß, und den vorigen Kåyſern vergebliche Berathſchlagungen gemacht. Kåyſer Ferdinandus der I. hatte zum erſten das Glück, daß er nach unterſchiedlichen Zuſammenkünfften endlich auf dem Reichs-Convent zu Augſpurg, 1559. durch eine beſondere Deputation den Reichs-Fuß im Müntz-Weſen zu Stande brachte. Weil man aber ſein hierüber geſtelltes Edict ſelbſt in den Oeſterreichiſchen Landen zu keiner ernſtlichen Execution gebracht, hat ſein Herr Sohn und Nachfolger, Kåyſer Maximilianus II. 1566. auf geſchehene Beſchwerung, von Fürſten und Stånden, den Reichs-Fuß der Müntz weiter erklåret, und in Gang zu bringen geſucht. Nach der Zeit iſt die Müntz wieder in groß Abnehmen gerathen, und dem Silber ſo viel Kupffer in den Officinen beygeſetzet worden, daß man einen alten Reichs-Thaler, der nach dem Reichs-Fuß 1559. geſchlagen, auf zehen Thaler, in gangbarem Werth ſetzen müſſen. Weſſentwegen die Reichs-Stånde aus höchſt dringender Noth 1622. und 1623. wiederum in allen Creyſen Müntz-Deputationes angeordnet, und ſich allerſeits auf den jüngſten Reichs-Fuß verglichen, Krafft deſſen die bißherigen Geld-Sorten ſåmtlich devalviret, und die Marck feines Silbers höher nicht als zu 9 Rthl. 2 Gr. ausgemüntzet werden ſollen. Bey dieſem Reichs-

Fuß iſt es ſo lange geblieben, bis wegen neuer eingeriſſenen Unordnungen endlich 1667. der Zinniſche, nemlich die Marck auf 10 Thaler 12 Gr. und zuletzt 1690. der Leipziger Fuß, benahmentlich jede Marck fein auf 12 Thal. eingeführet wurde. Doch iſt obgedachter Reichs- Zinniſche und Leipziger Müntz-Fuß mehr von gantzen Thalern, Zwey-Dritteln, und halben Gulden oder acht Groſchen-Stücken, als von der Schieds-Müntze, von zwey Groſchen-Stücken bis auf die Heller incluſive zu verſtehen. Zinne oder Züne, iſt ein Flecken nicht weit von Jüterbock, vier Meilen von Wittenberg gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Nahe dabey liegt ein Kloſter, worinnen ein Amtmann wohnet. In demſelben iſt den 27. Auguſti 1667. von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig eine Müntz-Conferenz gehalten, und die Müntze auf den Zinniſchen oder Züniſchen Fuß geſetzet worden, dergeſtalt: daß da vorher die Marck feines Silbers zu 9 Rthl. 2 Gr. ausgemüntzet worden, nunmehr ſelbige ſowohl in groſſen als kleinen Müntz-Sorten durchgehends auf 10. Thl. 12 Gr. erhöhet werden ſolle. Zu welcher Zeit die Fränckiſchen, Bäyeriſchen und Schwäbiſchen Kreiſe ebener maſſen zuſammen getreten, und mit Käyſerl. Confirmation im Monat Aug. und Sept. 1667. ein Concluſum deßhalber verfertiget. Dieſer Zinniſche Fuß iſt bis auf 1690. im Gang blieben, da ihm zu Leipzig den 16. Jan. der ſo genannte Leipziger Fuß ſubſtituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Rthl. geſetzet worden: weil man nemlich dazumal ſchon Zwey-Drittel-

tel-

tel-Stücken de Anno 1688. 1689 gefunden, die nicht mehr auf dem Zinniſchen Fuß geſtanden, ſondern kaum dem itzt gemeldten Leipziger gleichhaltig geweſen, über welchem Valor ſie auch bis dato im Wechſel-Cours niemals geſtiegen.

Das XI. Capitel.

Von Verſorgung des Armuths in Sachſen.

§. 1.

Wie edel und fruchtbar ſonſt an ſich ſelbſt das edle Chur-Sachſen iſt, wie ſehr deſſen Commercien durch gantz Teutſch-Land bis in andere Länder ſich erſtrecken, ſo würde man doch ſehr thöricht handeln, wenn man ſich einbildete, daß unter einer zimlichen Menge reicher Herren und wohlhabenden Leute es nicht auch noch eine gröſſere Menge Blut-armer Haußgenoſſen, und faſt an den Bettelſtab gerathender Unterthanen gäbe. Es wird auch hierinnen, wie in andern Dingen, Chriſti Wort erfüllet, daß man allezeit Armen bey ſich habe, und iſt etwas ſehr Löbliches, wenn beydes die hohen Obrigkeiten, als die Bürgerlichen und andere Geſellſchafften, auch mildreiche Privat-Perſonen, zu deren Verſorgung Beytrag thun und Hand anlegen. Dieſes Armuth iſt in unterſchiedene Claſſen abzutheilen, nemlich 1.) in arme Studenten, denen mit frey-

en Tiſchen, freyer Kleidung, oder Stipendiis geholffen wird; 2.) in Wittiben und Wayſen, denen gewiſſe Jahr-Quartal-Monats-und Wochen-Gelder, oder anderweitiger Unterhalt gereichet wird; 3.) in allerhand andere unglücklich gewordene, und nach Hülffe ſchreyende Leute, denen durch Allmoſen, oder andere Bey-Steuren mildthätig unter die Arme gegriffen wird. Von der erſten Gattung, nemlich den Studenten und Schülern, iſt hier noch nicht der Ort zu handeln; ſondern es ſoll deren im dritten Buch gedacht werden.

§. 2 Was aber die andern beyden Claſſen anbetrifft, ſo würde man hier Gelegenheit finden, viele Bogen anzufüllen, mit Beſchreibung derer in den meiſten Städten angelegten und wohl verſorgten Wäyſen-Häuſer und Spitäler, worinnen vor allen die Herren Leipziger ein unſterbliches Lob verdienen. Wiewohl man ohne dem ſagen muß, daß bey erfolgter Lutheriſchen Reformation die meiſten Klöſter-Intraden von denen Gottſeligen erſten Evangeliſchen Chur-Fürſten nicht aus Geitz und Eigennutz zur Cammer gezogen, ſondern zu Beſoldung der Kirch- und Schul-Diener, zur Unterhaltung der Spitäler und Wäyſen-Häuſer, beſtändigſt deputiret und angewendet worden. Einen Catalogum aller Wäyſen-Häuſer und Spitäler, nebſt der Hiſtorie von ihrer Fundation, Einkünfften und Ordnungen, zu machen, überlaſſen wir einem andern, der von dieſem Capitul ein gantzes

Buch zu ſchreiben Luſt kriegen möchte. Jedoch iſt hier abſonderlich zu gedencken, daß zum Unterhalt der armen Wittiben, Wäyſen, und anderer nothdürfftigen Perſonen, faſt in allen Chur-Fürſtl. Teſtamentern, und bey ihren Begräbniſſen, etwas geſchehen. Solchergeſtalt finde ich, daß Chur-Fürſt Friedrich der Weiſe An. 1517. den 4. Oct. am Sontage St. Franciſci ſein Teſtament zu Torgau vollzogen, und unter andern darinnen legiret, 34. Rheiniſche Gülden vor die, ſo die Meſſe bey den vigilien ſingen, Brodt aus 30. Scheffel Korn gebacken, nebſt einer gewiſſen Summa an Gelde den armen Leuten. Item 200. Gülden zu Erkauffung 50. gemeine Wollene Tücher, ſchwartz und grau, vor arme nothdürfftige Leute, einem jeden 7. Leipziger Ellen zu reichen. In ſpecie hat auch dieſer Chur-Fürſt verordnet, daß kein Gepränge bey ſeinem Begräbniß gemacht, auch kein Pferd um den Altar geführet; ſondern, was man ihm noch Gutes thun wolte, ſolte den Geiſtl. oder Weltlichen Prieſtern und armen Leuten beſchehen. Ferner hat er legirt 1000. Gülden Rheiniſch, in 50. Klöſter, alle in ſeinem Fürſtenthum und Landen gelegen. Dieſes ſiehet nach unſer itzigen Rechnung zwar gar geringe aus, iſt aber damals gar etwas anſehnliches geweſen, wenn man betrachtet, daß es benennte Perſonen in die Hand kriegt, und bey damaliger wolfeilen Zeit viel damit ausrichten können, über dieſes auch die Klöſter und Geiſtlichkeit alle vorhin ſchon wohl verſorgt geweſen. Gleichergeſtalt hat Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen d. 19. Febr. An. 1573. ein anderweitiges Teſtament aufgerich-

tet, und darinnen ſub num. 4. alſo geordnet: Nachdem auch öffters viel arme Kirchen-Diener Steuer und Zulage bedürffen, ſonderlich aber ihre arme verlaſſene Wittwen und Wäyſen, ſo ſolten des Hertzogs Söhne denenſelben, nach genommener Erkundigung, gnädige Steuer reichen laſſen, und damit ihr Elend lindern und ſtillen, dafür von GOTT dem Allmächtigen reiche Belohnung gewarten, nach des Propheten Daniels Worten: **Wohl dem, der ſich des Dürfftigen annimmet.** Ferner hat er legiret folgenden Perſonen: 1.) dem Superintendenten zu Weymar, M. Bartholomæo Roſino, 50. Gold-Gülden, nebſt einem langen Trauer-Mantel und Binde; 2.) dem Hof-Prediger M. Barthol. Gerhardo 40 Gold-Gülden, einen Trauer-Mantel und Binde; 3.) dem Diacono zu Hof und den beyden Capellanen in der Stadt, jedem 35 Thaler, einen Mantel und Binde; 4.) denen beyden Theologis zu Jena, D. Johann Wigando, und D. Thilemanno Heshuſio, jedem 50. Gold-Gülden zu einem Becher, ſamt einem Trauer-Mantel und Binde, des Teſtatoris darbey zu gedencken, dargegen ſoll einer von dieſen beyden die Leich-Predigt thun, der andere aber eine Orationem funebrem halten. Die Pfarrer in die Superintendenz weiter gehörig, ſollen nach vorigem Brauch, wie in der Rentherey zu befinden, zur Leich-Begängniß gefodert, und mit ihnen gehalten werden, wie es bey deſſen Vaters Begräbniß geſchehen. Jedem Schulmeiſter, und ſeinen Geſellen ſollen gegeben werden 30 Thaler, und

jedem Schüler einen Schreckenberger, wie auch jedem armen Menſchen, ſo es begehrt und aufwartet, einen Groſchen. Dem Gottes-Kaſten, der Gaul, ſo der Leiche nachgeführet wird, oder dafür ein hundert Thaler, und darüber alle Zugehörung, ſo auf dem Gaul befunden, auch alles damit der Sarg wird bedeckt ſeyn, das ſoll und wird der Superintendent nebſt dem Rathe zu Weymar dem gemeinen Kaſten nützlich anzulegen wiſſen. Dem Stallmeiſter, und jedem Kammer-Juncker wird beſchrieben ein Trauer-Mantel und Binde, und wie es mit deſſen Vaters Kammer-Junckern und Stallmeiſtern gehalten worden. Allen und jeden Edlen-Jungen ein Klepper oder 20. Thaler dafür, ſamt 10. Thaler, und einem gantzen Trauer-Kleide, doch gar glatt, und unzerſchnitten, an Hoſen und Wammes zur Abfertigung. Der Bereiter ſoll gleichergeſtalt gekleidet, und ihme 30. Rthlr. gegeben werden, den Canceliſten, und Rentherey-Geſellen, Muſicis, Trommetern, Laqueyen, Knechten im Stalle, und Jungen, item dem Barbier und Stuben-Heitzer, ſoll jedem ein Trauer-Mantel und Binde gegeben, und den Knechten nach Gelegenheit ihrer geleiſteten Dienſte, jedem etliche Thaler zur Abfertigung gereichet werden, oder die lange gedienet, ſonſt unter geholffen, den alten Dienern in Küch, Keller, und Schneiderey aber ein ziemlicher Unterhalt auf ihr Lebenlang geordnet werden. Ferner hat der ehemalige Adminiſtrator der Chur-Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Weymar

und

und Altenburg, Anno 1602. Mittwoch nach Invocavit, war der 14. Februar. dem Allerhöchſten zu Lobe und Danck, daß er die Seuche der Peſt, womit eine Zeitlang faſt gantz Teutſch-Land, und der Hertzog ſelbſt, wie auch ſein gantzes Hof-Geſinde, hefftig angegriffen geweſen, von ihnen wiederum abgenommen, und ſie zu guter Geſundheit bracht, 200. Gülden Capital, nebſt 10. Gülden Penſion alſobald, dem Armuth zu gute, in den GOttes-Kaſten zu Weymar gelegt, und geſtifftet, daß der jährliche Zins davon auf ſeinem Geburths-Tage als den 25. Aprilis, unter die armen Leute, ſo itzo und künfftig in den dreyen Hoſpitälern, als zu S. Lorentz, beym Kegel-Thor, zum Anſpach, beym Sperlings-Berge, und bey dem Hoſpital vor Ober Weymar ſeyn werden, in Capita, und zugleich ausgetheilet werden ſollen.

§. 3. Unter allen Herren des Chur-Hauſes Sachſen, hat ſich Chur-Fürſt Auguſtus mit höchſtem Eyfer des Armuths angenommen. Denn im Jahre 1583, wenige Zeit vor ſeinem Tode, brachte er, dem heiligen Evangelio zu Ehren, und dem gantzen Miniſterio zu Troſt, die ſchon längſt im Sinn gehabte gnädige Stifftung zu Stande: Daß von einer Tonnen Goldes die jährlichen Zinſen, nemlich 5000. Gulden, unter verlebte Paſtores, die ihrem Amte nicht mehr können vorſtehen, wie auch der verſtorbenen Pfarrer arme Wittwen, ſo lange ſie im Wittwen-Stande bleiben, und unter die Wäyßlein, bis ſie erzogen werden, nach Gelegenheit ihres Verhaltens und

Ver-

Vermögens, ausgetheilet werden ſollen. Auf was Art dieſer Pfarrer- und Wittwen-Caſſa heutiges tages annoch adminiſtriret werde, ob ſie vermehret, oder in andere Form gegoſſen, oder auf einen fundum immobilem geleget ſey, iſt mir unbewuſt.

§. 4. Weil dergleichen Beneficia publica vielmals wider des erſten Stiffters Intention degeneriren, ins Stecken gerathen, oder nicht immerfort an die Wohlverdienteſten und Nothbedürfftigſten gereichet werden; ſo haben zu unſern itzigen Zeiten gewiſſe Privat-Collegia ſolcherley Caſſen aufzurichten getrachtet, woraus ihren Wittben künfftig einmal Zubuſſe wiederfahren möchte. Hieher gehöret vornemlich die Prieſter-Wittwen- und Wäyſen-Caſſa, welche die Prieſterſchafft auf dem Lande in dem Görlitziſchen Creyſe, und was zu deſſelben hochlöbl. Amts Territorio gehörig iſt, Anno 1708. in der Woche Dominica I. poſt Trinit. oder an dem Görlitziſchen warmen Marckte aufgerichtet hat. Es ſind darvon die Numeri oder Articuli, ſo die eigentliche Beſchaffenheit, Art und Weiſe der aufgerichteten Caſſe anzeigen, denen Intereſſenten und einigen andern zu behöriger Nachricht, als ein Prodromus, nebſt der Rechnung des 1708ten Jahres zu Görlitz in Quarto ans Licht kommen: So hat man auch zu Leipzig, Mitweida, Eilenburg und andern Orten Geſellſchafften geſtifftet, da ein jeder jährlich wenige Thaler einlegt, wofür hernach ſeine Wittbe nach ſeinem Tode ein Capital von etlichen

chen 100 Thalern oder eine jährliche anſehnliche Zubuſſe bekommt.

§. 5. Was Jhro höchſtſeligſte Königl. Maj. Auguſtus der II. an dem, dem gantzen Lande gemeinen armen Haufen zu Waldheim und Torgau vor ein herrliches Werck zu Verſorgung der Armen geſtifftet, auch wie höchſt dieſelben eine allgemeine Brand-Caſſe, worzu das Geld im Lande nach freyer Bewilligung geſamlet wird, ingleichen die Armen Caſſe in iedweder Stadt ꝛc. worzu ein jeder das ſeinige nach Gefallen giebt, angeordnet, ſolches liegt vor Augen und iſt nicht genug zu rühmen, zeigt auch der Effect, daß dadurch dem hauſiren und Bettel-Weſen in dieſen Landen ziemlich geſteuert worden.

Das

Das Dritte Buch.

Vom Zuſtande der Religion und Gelehrſamkeit in Sachſen.

Das I. Capitel.

Von dem Zuſtande der Religion in Sachſen, ehe es noch zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden.

§. 1.

DA wir bißhero allerhand Policey- und das Land angehende Sachen von dem Churfürſtenthum Sachſen angeführet, iſt es nöthig, auch der Religion, als des vornehmſten Stückes, nicht zu vergeſſen. Alles, was von derſelbigen zu erinnern, kan gar leichtlich in drey Haupt-Periodos abgetheilet werden, alſo daß man in dem erſten das Heydenthum, in dem andern das Papſtthum, und endlich in dem dritten die durch Lutherum eingeführte Evangeliſche Lehre betrachtet.

Wir

Wir müſſen aber was das Erſtere betrifft, bald anfangs mit der Vorklage kommen, und das Stückwerck unſer Wiſſenſchafft hierinnen aufrichtig geſtehen. Denn der alten Teutſchen (worunter auch die Sachſen) ihre Annales gründen ſich auf die wenigen aber ſehr wichtigen Worte: **Sie hätten mehr gethan als andere prahlende Völcker von ſich geſchrieben.** Da ſie nun von ihren Helden-Thaten auſſer der Barden-Liedern, die meiſtens mit ihren Verfertigern wiederum abgeſtorben, ſo wenig aufgezeichnet, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie auch von ihrem Gottesdienſte den Nachkommen nicht viel mehrers hinterlaſſen. Wie gerne man alſo von der wahren Beſchaffenheit des Heydniſchen Gottesdienſtes der Sachſen vor Chriſti Geburt und der Römer Einbruche etwas erwehnen wolte, ſo iſt doch alles was man noch etwan ſagen könte, mit ſo viel Dunckelheit bedeckt, daß es unmöglich fällt, bey den dicken Finſterniſſen der allzumangelhafften Nachrichten etwas Zuverläßiges aufzuſetzen. Das einzige iſt gewiß, daß vor Chriſti Geburt Sachſen und gantz Teutſch-Land den Heydniſchen Greueln durchgehends zugethan geweſen, und theils der andern Teutſchen theils auch ihre eigene Götzen eyffrigſt verehret habe.

§. 2. Die Natur und Eigenſchafft der Heydniſchen Religion dieſer Leute, ob und wie weit ſelbige einiges Abſehen auf den wahren GOtt unter ihren Schlacken verborgen gehabt, iſt von vielen auch vor nicht allzulangen Jahren von Herrn M. Trogil Arnkiel, gründlich unterſuchet worden, wohin

hin man, da wir uns hier der möglichſten Kürtze befleiſſen, den Leſer will gewieſen haben. Uberhaupt waren wohl die vornehmſten Götzen dieſer Völcker Thor, Othin, Frigge oder Freya, Sonne Mond und Tuiſco, zu denen man noch den Flins, den Wodan und die Hertha und Foſtra ſetzen könte. Dieſe Letztere war glaublicher weiſe von der Römiſchen Ceres abgeſehen, wie ſolches aus den Aehren ſo ſie in der einen Hand hat, zu ſchlieſſen, und ſind die Pfeile in der andern von dieſen kriegeriſchen Nationen ohne Zweiffel nach ihrem Genie darzu gethan, weil Krieg- und Acker-Bau die gröſten Verrichtungen bey den alten Teutſchen vorſtelleten. Unter den Erſteren wollen viele eine Abbildung der Heiligen Dreyfaltigkeit ſuchen, welche, ſo es ja einen Grund hat, die wahre Religion auf das ſchändlichſte vorſtellet, und von ihrem erſten Weſen und Abſehen bey ihnen hernach ſo herunter gekommen, daß lauter leere Hülſen und eine abſcheuliche Abgötterey übrig geblieben. Aus und neben dieſen allgemeinen Götzen-Bildern, hatte faſt jedes Land auch noch ſeine eigene, die nur in etlichen Oertern und Ländern gleichſam gänge und gäbe waren. Abſonderlich hatte keine geringe Stelle unter denſelben bey den alten Innwohnern Meiſſens der Mercurius, welchen nach des Taciti Zeugniß de Morib. Germ. c. 9. die Teutſchen am allermeiſten verehreten, wiewohl derſelbe von dem Römiſchen wie Gerh. Joh. Voſſius urtheilet, weit unterſchieden war; Sie nenneten ihn insgemein den groſſen Teutatz wie auch Wodan. Seine Verrichtungen hatte er mit den Marte, den ſie

gleichfalls hoch hielten, gemein, wurde auch auf einerley Art angeruffen und ihm geopffert, von welchem Letzteren nach Althameri Meynung Marpurg und der Hartz-Wald ſollen ſeyn benennet worden. Wie hoch die Sachſen dieſen Wodan vor allen andern Götzen müſſen verehret haben, bezeuget das Glaubens-Bekenntniß der Sachſen beym Pfeffinger T. 1. ad Vitr. allwo ſie ausdrücklich demſelben vor allen andern abſchweren müſſen. So ſoll auch bey den Meißnern die Iſis angebetet worden ſeyn, ſo man einiger maßen aus denen von ihr noch heut zu tage überbliebenen Nahmen der Oerter Iſenberg, Iſenach, Iß- oder Eißleben, errathen will. Es hat aber der gelehrte Hälliſche Herr Gundling in einem kleinen Tractätchen ſo per modum eines Briefs geſchrieben, das Gegentheil behauptet, und überhaupt gezeigt, daß denen Römern, welche der Teutſchen Götter, nachdem ſie etwan eine Aehnlichkeit mit ihnen gehabt, benennet, nicht zu glauben ſey. Mit noch gröſſerer Veneration waren ſie der Hertha ſo die Mutter des Tuiſco ſeyn ſolte, ergeben, welche faſt der allerälteſte Götze Teutſch-Landes geweſen, und wohl eben dasjenige, was theils der Römer Cybell und Ceres mag bedeutet haben. Auch hielten ſie Sonne, Feuer und Mond in keinem geringen Werthe, wie denn aus dem Cæſare bekannt, daß die Teutſchen auſſer dem Voll-Monde ſich in keine Schlachten eingelaſſen, und dem Arioviſto von ſeinen Prieſtern gerathen wurde, mit dem Cæſare vor demſelben nicht anzubinden. Der Crodo oder Crotho, dürffte wohl ein Abdruck von dem Römi-

Römiſchen Saturno geweſen ſeyn; Er hatte zu Hurſtesburg bey Goßlar ſeinen vornehmſten Tempel, und von deſſen Nahmen ſollen die Sachſen das bey ihnen gebräuchliche Scheltwort Crodo behalten haben, welches ſie bis auf unſere Zeiten unter den Worten: Du Kröte; fortgepflantzet. Man könte noch mehr andere herzehlen, als die Freya, ſo zu Magdeburg verehret wurde, und der Römer ihrer Venus gar ähnlich ſahe. Dieſelbe hat auch die Oſter geheiſſen, und hat Oſtern und der Oſter-Monat hiervon ſeinen Urſprung, weilen ſie um dieſe Zeit verehret worden, wie der uhralte Geſchichtſchreiber Beda de Temporum ratione c. 13. bezeugt: Aprilis Eoſturmonath, ſpricht er, qui nunc Paſchalis menſis interpretatur, quondam a Dea illorum, quæ Eoſtra vocabatur, & cui in illo feſta celebrabant, nomen habuit. Und vielleichte hat Magdeburg von dieſem Mägdchen oder Jungfer gar ihren Namen und Wapen. Wer mehr davon wiſſen will, kan unter andern den Schedium de Diis veterum Germanorum leſen, ſtatt deſſen wir hier ein Excerptum von der Irmen-Säule aus des Meibomii Tractat de Irmenſula machen wollen.

§. 3. Selbige iſt, wie unter allen Muthmaſſungen am wahrſcheinlichſten, dem ſo berühmten Arminio zu Ehren geſetzet worden, und ſtellte das Bildniß eines geharniſchten Mannes vor, der in der rechten Hand eine Fahne hielt, in welcher eine Roſe abgebildet. In der Lincken hatte er eine Wage-Schale, auf der unbewaffneten Bruſt ſtund ein Bär, in dem Schildchen, das er vor ſich,

unter der Bruſt ſtand ein Löwe, über dem wiederum eine Wage, und unter ihm eine Roſe ausgedrücket war, auch war der Boden zu der Statue Füſſen mit vielen aus der Erde hervorwachſenden Roſen ausgezieret und gleichſam beſäet, dabey noch oben auf dem Kopfe ein Hahn ſich præſentirte. Die Bedeutung dieſer Figuren zu errathen, ſolte nicht allzuſchwer fallen, wie denn viele glauben, daß durch die Roſen das kurtze Leben der Menſchen und abſonderlich der Helden, angedeutet, welchem man noch hinzu ſetzen könte, daß ſich dieſes auf den Arminium vornemlich ſchickte, als welcher unter den tapfferſten Verrichtungen in der Blüte ſeiner Thaten und Alters hinweg geraffet worden, da er ſein Leben nur erſt auf etliche dreyßig Jahr gebracht. Die Wage in der Hand deutete auf den ungewiſſen Ausſchlag des Krieges, welchen kein Held wie groß er iſt, in ſeinen Händen hat. Der Bär auf der Bruſt zeigte auf die innerliche Beſchaffenheit kriegeriſcher Leute. Der Löwe als ein Herr der Thiere, auf die unüberwindliche Tapfferkeit, weil aber die Wage dabey ſtehet, meines Erachtens auch darauf, daß Tapfferkeit mit der Klugheit und Gerechtigkeit müſſe verknüpffet ſeyn, damit jene auf keine Verwegenheit und Tollkühnheit hinaus lauffe, dieſe aber den ungerechten Kriegen ſteure, und die Billichkeit und Gerechtſame der Waffen wohl erwege. Und endlich der Hahn auf die bey den Feld-Zügen ſo nöthige Wachſamkeit. Wie weit aber dieſe Auslegungen mit der erſten Meynung der Teutſchen überein treffen, ingleichen ob dieſe Abbildung der

Ermen-

Ermen-oder Hermanns-Säule, ſo wir dem Poetæ Saxoni am allererſten zu dancken haben, vor richtig zu halten, und ob nicht vielleicht die darauf befindliche hieroglyphiſche Figuren, da ſie bey den damals noch rohen Teutſchen nicht in Gewohnheit waren, nicht eine Erfindung und Zuſatz neuerer Zeiten ſind, mögen andere reifflicher überlegen. Diß iſt zum wenigſten merckwürdig, daß dieſe alten Völcker, ob ſie gleich dieſen Arminium oder Hermann aus einer Jalouſie, daß er ſich zum ſouverainen Könige über ſie aufwerffen würde, durch hinterliſtige Nachſtellungen aus dem Wege geräumet, dennoch ſelbigen hernach mit dem hefftigſten Eyffer mehr als jemals einen ihrer Götter nach dem Tode verehret haben. Denn dieſe Säule iſt hernach in ſolchen Ehren geweſen, daß die Sachſen längſt hernach noch alle Jahre bey ſelbiger geharniſcht zuſammen gekommen, um dieſelbige in einer ſolennen Proceſſion herum gegangen, und ſie mit gebogenen Knien angebetet.

§. 4. Die Thüringer hatten wegen der Nachbarſchafft faſt eben dieſe Götter, und nach der allgemeinen Art der Teutſchen, auch Bäume, Hayne, Wälder, Brunnen und heilige Pferde zu ihrem Gottesdienſte ausgeſetzet. Weßwegen es unnöthig, was ſchon geſagt, zu wiederholen. Doch fand ſich ein Particulir-Götze, der anderwerts, auſſer bey den Mecklenburgern, meines Wiſſens, nicht bekandt, oder zum wenigſten verehret geweſen, welchen man insgemein Püſtrich nennete. Es iſt ein Bild eines ſitzenden oder vielmehr knienden böſen Jungens von Ertz gegoſſen, am Gewichte zwey

und ſechzig Pfund, inwendig holl, einer Ellen hoch, im Umfange des Bauches eine Elle und ein Viertheil, an den Füſſen ſihet man keine Sohlen. Die rechte Hand liegt auf dem Haupte, die Lincke ruhet auf dem Knie. Das übrige ſeines Leibes iſt ſehr dicke, daher man in dieſen Landen einen dicken kurtzen Menſchen Püſter nennet. Sein Nahme kam von Puſten, das iſt Blaſen her, weil er, wenn vorhero Waſſer hinein gegoſſen, und er auf glüende Kohlen geſetzet wird, ſelbiges als Feuer-Flammen wiederum durch das Löchlein, ſo oben am Haupte und bey dem Maule, mit einem groſſen Praſſeln von ſich bläſet. Dieſer Abgott wurde ehemals bey dem Städtlein Kelbra auf dem Berge Rotenburg von den Heidniſchen Thüringern angebetet, und das gemeine Volck durch die Pfaffen mit den Feuerflammen deſſelben nicht wenig geſchrecket. Herr Tenzel in ſeinen Monatlichen Unterredungen von Anno 1689. hat bey dem Monat Julio dieſen Püſtrich in Kupffer vorgeſtellet, und zugleich des gelehrten Hector Gottfried Maſii Schediaſma de Diis Obotritis, ausführlich recenſiret, darinnen, wie auch in des Herrn Caſp. Sagittarii Antiquitatibus Thuringiacis, die völlige Beſchreibung kan nachgeſchlagen werden. Welches alles noch mehr ſolte erläutert worden ſeyn, wenn des Herrn Webers ehmaligen Hoffmeiſters bey der jungen Herrſchafft in Sondershauſen, unter Händen geweſene Tractat von dem Püſtrich, dazu Herr Tentzel in angezogenem Orte Hoffnung macht, hätte heraus kommen ſollen. Die Herren Fürſten von Schwartzburg

haben dieſen Püſtrich noch bis jetzo auf dem Schloß zu Sondershauſen, zum Gedächtniß des alten Greuels verwahren, und etliche mal die Probe des Feuerſpeyens verſuchen laſſen, wiewohl es das eine mal in Abweſenheit derſelben bald mit einer beynahe dadurch erregten Feuers-Brunſt übel abgelauffen wäre.

§. 5. Dieſen ihren Götzen haben die Sachſen faſt hartnäckiger als andere Völcker gedienet, daher das Licht der Chriſtlichen Lehre auch bey ihnen ſpäter als in andern Ländern angezündet worden. Die Zeit, wenn es in Thüringen geſchehen, ſetzen viele in das VIII. Seculum, und ſchreiben dem S. Bonifacio die Ehre der Bekehrung dieſer und anderer Völcker zu. Es hat aber der ſchon gedachte Herr Caſp. Sagittarius in ſeinen Antiquitatibus Thuringiacis L. II. die gantze Sache völlig ausgeführet, und umſtändlich gewieſen, daß Bonifacius die Chriſtliche Religion, ſo vorher ſchon bey etlichen Wurtzel gefaſſet hatte, nur erneuret habe. Seine übrigen Lob-Sprüche ſind ſehr mäßig, und er wird mit ſattſamen Gründen beſchuldiget, daß er vollkommen dem Römiſchen Pabſt Gregorio II. angehangen, daß er die Thüringiſche Prieſter aufs hefftigſte verfolget: nebſt vielerley Sachen, auch ſolche Lehren eingeführet, die einen billigen Zweifel verurſachen, ob er das Chriſtenthum mehr verbeſſert oder verſchlimmert. Seine Haupt-Lehre war, die Neubekehrten müſten ſich dadurch den Weg zum Himmel bahnen, daß ſie der Geiſtlichkeit reichlich ſchenckten, um ihrer guten Wercke theilhafftig zu werden. Dadurch brachte er es

dahin, daß die Leute, was ſie im Leben hatten, hergaben, wie denn Wilibaldus, ein Vetter Bonifacii, welcher deſſen Leben beſchrieben, wie auch Othlonius bezeuget, daß bey ſeinem Eintritt ein Graf vermuthlich von Gleichen oder Schwartzburg, wie aus der Lage erſcheint, ſeine gantze Herrſchafft dem Bonifacio geſchenckt, wodurch das Stifft Mäyntz, allwo Bonifacius Ertz-Biſchoff war, vermuthlich den erſten Fuß zu ſo vielen Gütern in Thüringen bekommen. So konte er auch die Bißthümer zu Erffurt, ſo bald wieder eingegangen, Sallburg, und die Klöſter zu Aldimberge ꝛc. von ſolchen Schenckungen ſtifften, und reichlich dotiren. Sihe die Schwartzburgiſche Deduction contra Weymar p. 9. und was dieſelbe für Argumenta daraus zieht. Die übrige Bekehrung der Sachſen und Meißner hat eben dieſen Urſprung gehabt, bey dem wir uns ebenfalls nicht aufhalten wollen. Was maſſen das Chriſtenthum hernach wiederum in einen ſolchen Verfall gerathen, daß es geſchienen ob hätten die Sachſen nur die Nahmen ihrer Götzen mit anderen verwechſelt, iſt jedem bekandt. Und daß ich nur eines Exempels gedencke, ſo ward der nur erſt beſchriebene Püſtrich wieder hervor gezogen, und das einfältige Volck zu betriegen, gemißbrauchet. Von GOtt und Chriſti ſeinem Verdienſt wuſte man ſehr wenig, und die Leute waren durch Eigennutz der Pfaffen bey ihrer Bekehrung nur auf gute Wercke geführt, woraus dem Chriſtenthum unſäglicher Schade erwachſen. Dieſe Fehler ſind in folgenden Zeiten nicht verbeſſert, alſo daß der Kir-

che Chriſti nichts anders als durch eine groſſe Reformation konte geholffen werden. Jedoch ehe wir noch an dieſe Evangeliſche Kirchen-Reformation gedencken, ſo iſt vonnöthen, daß man erſt eine Beſchreibung derer in dieſen Ober-Sächſiſchen Landen aufgerichteten Bißthümer, wie auch geſtiffteten Klöſter, und anderer geiſtlichen Beneficien gedencke.

§. 6. Man muß hierbey etwas von dem Heydniſchen Leichen-Brande der alten Sachſen, Thüringer, Meißner und Lauſitzer gedencken, und mit wenigem vermelden, daß, gleichwie die übrigen Teutſchen, alſo auch die alten Einwohner der jetzigen Chur-Fürſtlichen Lande, ihre vornehmſten Leichen reinlich abgewaſchen, nach Landes-Art angekleidet, auf einen Holtz-Stoß gelegt und verbrannt, ein Theil der Aſche und überbliebenen Knochen in beſondere irdene Töpffe gethan, und vielleicht mit ſonderbaren Ceremonien in die Erde vergraben. Ich nenne mit Vorbedacht nur die vornehmſten Leichen, und verſtehe darunter theils die edelſten, theils die reicheſten Perſonen im Lande: Denn allen und jeden Leuten dergleichen Leichen-Brand zu verſtatten, wären die Wälder im Lande nicht zulänglich geweſen, und man würde faſt keinen ſichern Schritt in die Erde graben dürffen, ohne zu befürchten, lauter Grabſtätte der Vorfahren umzuwühlen. Daß aber der Leichen-Brand im Lande würcklich ſey Brauch geweſen, bezeugen die offtmals an vielen Orten in der Erde zufälliger Weiſe gefundene Urnæ ſepulchrales, deren man in Bibliothecis publicis und privatis

noch viele antrifft. Wovon Herr M. Bütner, ehemaliger Archi-Diaconus in Querfurt, Hr. Olearius in Arnſtadt, und weiland auch Herr Tenzelius in ſeinen Monatlichen Unterredungen geſchrieben. Dieſe Ober-Sächſiſchen Urnæ kommen denen Nieder-Sächſiſchen, von welchen Herr Arnkiel in ſeinen Cimbriſchen Alterthümern gehandelt, ſehr nahe. Sie ſind auch denen Schleſiſchen gar gleich, von welchen Herr Prof. Stieff zu Breßlau in einer Lateiniſchen Epiſtel an den alldortigen Herrn Prælaten zu S. Matthiä, und Herr Leonhard David Hermann, Prediger auf dem Dorffe Maſſel, ohnweit Trebnitz im Oelßniſchen Fürſtenthum, in ſeiner heraus gegebenen Maslographia, mit ungemeinem Fleiſſe, Curioſität und Erudition, der gelehrten Welt Nachricht gegeben. Die Materie dieſer Urnen iſt Thon; die Farbe und Glaſur unterſchieden, meiſtens bleichfarbig, ſchwärtzlich, röthlich, braun, oder unglaſurirt, von allerhand Gröſſe, Figur, Strichen, Henckeln ꝛc. Es pflegen immer gantze Neſter voll ſolcher Urnen beyſammen zu ſtehen. In der Haupt-Urne liegt eine Partie Gebeine, ſehr klein geſtoſſen, mit etwas Sande oder Erde gemiſcht, in welchen man keine Aſche erkennen mag. In den andern neben-ſtehenden kleinern Urnen iſt nichts als Sand oder Erde. Bißweilen finden ſich auch noch andere alte Reliquien von Metall, als Ringe, Fibulæ, Schnallen, Hacken, Eiſen von Spieſſen und Pfeilen, Wetzſteine, und ſ. m. Geld aber findet man ſehr ſelten, und iſt mir beynahe kein Exempel bewuſt, daß man jemals in einer Urna bey den

Ge-

Gebeinen einen Nummum liegen gefunden, den man vor ein Naulum Charontis, oder Fähr-Geld für den höllischen Schiffmann, interpretiren könte. Solcherley Urnas mag man offters gefunden, aber anfänglich nicht regardiret haben. Ich weiß, daß vor Jahren, als der Mulda-Strom bey Eilenburg ausgerissen, und einen neuen Gang gesucht, damals von dem wütenden Wasser, durch Wegführung des gegenstehenden Erdreichs, viele 100. ja 1000. Urnæ entdeckt, bey gefallenem Wasser von den Leuten durchgesucht, und manche Reliquien von Gold, Silber und anderem Metall gefunden, aber den Goldschmieden gegeben und andere Dinge daraus gemacht worden: welches sehr zu beklagen, weil man sonsten hieraus vieles leicht in der Antiquität bekommen könte. Und so gehets auch mit den alten Müntzen, die offters Topff- oder eintzeler weise in den Aeckern, in den Kellern, in den alten Gebäuden, durch Zufall gefunden, aber auch eilfertig den Goldschmieden oder Juden ausgewechselt werden, ehe und bevor sie ein Gelehrter in die Hände bekommt.

§. 7. Jedoch der Urnen insonderheit zu gedencken, so muß man sich verwundern, daß Albinus, einer von den ältesten und damals geschicktesten Sächsischen Historicis, auf die Einfalt gerathen, daß er geglaubet, es wüchsen solche Urnæ in der Erde. Denn da weiß man aus alten Urkunden, daß der Leichen-Brand, biß das Christenthum aufkommen, in Teutschland gebräuchlich gewesen, und daß man die Asche der Todten in Töpffe gesammlet, und unter die Erde verscharret. Daher

gehört

gehört ein mehr als kindiſcher Glaube darzu, daß die Natur in ihrem gewöhnlichen Lauff ſolte fähig ſeyn, ſolche Töpffe in der Erde zu zeugen, in welchen man völlig geſchmoltzene Metallene Reliquien, Nadeln, Ringe, Kohlen, angebrannte Gebeine, und dergleichen mehr findet.

Das II. Capitel.

Von denen Adminiſtratoribus, und Geſchichten derer Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg.

§. 1.

Den Anfang machen wir billich mit dem Bißthum Meiſſen, als dem würdigſten unter allen dreyen. Die Gegend herum hieß vor Alters Dalemincia, und Henricus Auceps (*) bauete Stadt und Schloß Meiſſen wider den Einfall der Wenden, mochte auch wohl gar im Sinne haben ein Ertz-Bißthum allhier aufzurichten, ſo aber unter Ottone M. nach Magdeburg gekommen. Doch iſt unter den Hiſtoricis ein groſſer Streit, ob nicht auch Meiſſen allemal Eccleſia ingenua oder Præſulatus ingenuus geweſen ſey, welches ſich auch mit Grund aus der Fundation erweiſen läßt, ſo Pabſt Johannes XIII. Anno 968. mit dieſen ins Teutſche transferirten Worten ausgefertiget: **Derohalben haben wir** in

(*) *Dittmarus Merſeb.*

in Chriſto verordnet und feſte beſchloſſen, daß kein Metropolitan oder anderer Biſchof, keine andere groſſe oder kleine Perſon eines andern Standes oder Ordens, auſſer dem Vorſteher des Apoſtoliſchen Stuhls in dem Bezirck und Grentzen der Meißniſchen Kirchen, vor deren Ehrwürdigen Biſchoff wir Burchardum erkennen, jemanden ordiniren, richten, in den Bann thun, oder etwas ſonſt frevenclich zu unternehmen ſich auf einigerley Art und Weiſe unterſtehen ſolle. Siehe Hr. Menckens addenda ad annales Vetero-Cellenſes Tom. II. Scriptorum ſuorum p. 2177. Die Biſchöffe ſind folgende:

1. Bürckhardus, zuvor ein Mönch im Kloſter S. Emeran zu Regenſpurg. Wird hernach Ottonis M. Capellan und alsdann Biſchoff zu Meiſſen. Er ſtürtzte mit einem Pferde und brach den Hals. 2. Volckradus wurde von den Böhmen verjagt, nach einem zwölff jährigen Exilio aber wieder eingeſetzet. Sonſt hat er die Stadt Wurtzen, das Schloß Bicha, das Dorff Baucha und das Städtlein Lübenitz an das Stifft gebracht. Sein Ende fand er zu Prage, allwo er am ſtillen Freytage bey Adminiſtration des H. Abendmahls vom Schlage gerühret wurde. 3. Eido oder wie er in diplomatibus heiſt, Eicko einer von Rochlitz, wenn er nicht Meſſe laß, trug er niemals kein Hemde auf dem bloſſen Leibe, gebrauchte ſich keiner Pferde, ſondern gieng zu Fuſſe, und weinte ſo viel über ſeine Sünden, daß er bey nahe blind darüber wurde. 4. Eilwardus, Marckgraf Dietrichs in der Lauſitz

Capel-

Capellan. 5. Wipertus oder Umbertus. 6. Dietricus I. wohnte einem Synodo zu Franckfurt am Mayn bey. 7. Reinerus bauete das Kloſter Afra in Meiſſen. 8. Hondbertus war vorher Probſt zu Goßlar, und mochte vielleicht durch allerhand Unrecht einen groſſen Schatz zuſammen geſcharret haben. Selbigen zehlte er faſt täglich, ward auch dabey todt und kohlſchwartz gefunden. 9. Meinwardus. 10. Benno ein Graf von Budenburg, Probſt zu Goßlar; Er ward vom Käyſer Henrico IV. wider den er ſich aufgelehnet, entſetzet, aber von Pabſt Clemente III. wieder eingeſetzt. Eine Maulſchelle die er von Henrico Seniore Marckgrafen zu Meiſſen bekommen, und die darauf erfolgten Wunder, haben ihm den Weg zu einem Heiligen gebahnet, unter welche er von Papſt Hadriano VI. aufgenommen worden. Sein Leben, ſo Emſerus umſtändlich beſchrieben, findet man in Actis Sanctorum und mit Henſchelii Noten in Menckens T. 2. Scr. rer. Germ. p. 1824 11. Hervicus legte eine Eccleſiam Collegiatam oder Neben-Stifft zu Wurtzen an. 12. Gramborus 13. Gottholdus, 14. Reinhardus. 15. Bertholdus 16. Albertus ward von Kayſer Conrado III in Geſandſchafft nach Conſtantinopel geſchickt. 17. Bruno I. 18. Gerungus legte eine Bibliothec zu Meiſſen an. 19 Martinus. 20. Dietricus II. Dom Probſt zu Meiſſen. Ward von den Canonicis beym Pabſt verklagt, als ob er durch die Simonie zum Amte gelanget, von ſelbigem aber, bald abſolviret. 21. Bruno II Dom-Probſt zu Meiſſen, hatte mit etlichen von Adel von Wildenſtein Händel, und ward nicht zum beſten tractirt, die

ihm

ihm aber in Trauer-Kleidern ein jedweder eine groſſe Ruthe in der Hand, öffentlich Abtrag thun und ſich ſeiner Straffe unterwerffen muſten. Eben dieſer hat An. 1213. das Decanat zu Bautzen geſtifftet, ſo noch jetzo den Römiſch Catholiſchen gehöret. 22. Henricus I. kriegte von Käyſer Friderico II. das Privilegium, daß alle Bergwercke, ſo ſich auf ſeinem Grund und Boden finden würden, ihm eigenthümlich verbleiben ſolten. 23. Conradus I. halff An. 1240. das Paulinum in Leipzig einweyhen. 24. Albertus II. einer von Motſchen. Zu ſeiner Zeit verlangte ein Probſt zu S. Afræ in Meiſſen von einem jungen Canonico ihn auf dem Todt-Bette dreyer Stücke zu erinnern: Erſtlich des blutigen Schweiſſes Chriſti, daß er ſich damit wegen ſeiner Sünden tröſten könte. Zum andern der Marter Chriſti am Creutze, damit er ſich vor der Höllen-Qual nicht entſetzte. Drittens, wie Chriſtus vor ſeine Creutziger gebeten und zum Schächer geſprochen: Heute wirſt du mit mir im Paradiß ſeyn. Damit er durch Chriſti Verdienſt, weil ſeine eigene Wercke nichts gelten würden, die Seligkeit erlangen möchte. Solches iſt nicht allein geſchehen, ſondern es ſind auch nach der Zeit insgemein den Sterbenden dieſe drey Stücke vorgeſtellet worden. 25 Witigo I. aus dem Geſchlechte von Camitz, gab mehr einen General als Biſchoff ab. Zuerſt führte er einen unnöthigen Krieg mit den Böhmen, und bauete hernach gleichſam zur Buſſe Anno 1290. das Kloſter Marienſtern zwey Meilen von Bautzen. Er konte aber nicht lange ruhen, ſondern fieng mit dem jungen Marckgrafen Teut oder

Die-

Dietrich wieder unnůtze und verderbliche Håndel an: Denn in demſelben verlohr er Scharffenberg und Stolpen, ſo zum Stifft gehörten, und muſte ſich nach Magdeburg retiriren, wiewohl er doch durch Mediation der Biſchöffe zu Merſeburg und Naumburg wieder eingeſetzt ward. 26. Bernhardus, auch aus dem Geſchlechte von Camitz, Probſt zu Meiſſen, überließ Pirna an den Böhmiſchen König Wenceslaum IV. und Dreßden an den Marckgrafen von Meiſſen, wovon die Urkunde in Herrn Lünigs R. A. P. S. Cont. 2. n. 7. unter denen Sächſiſchen Documenten zu leſen. 27. Albertus III. ein Graf von Leißnig, Probſt zu Meiſſen, brachte das Schloß Stolpen wieder an ſich. 28. Witigo II. Graf zu Colditz, brachte Liebenthal und Noſſen an das Stifft. 29. Johannes I. von Jſenberg. 30. Dietricus III. einer von Hoch, ſtarb auf der Reiſe nach Rom, da er die Confirmation holen wolte. 31. Conradus II. einer von Kirchberg, hielte ſich am erſten einen Suffraganeum oder Vicarium. Es arbeitete auch Kåyſer Carolus IV. um Meiſſen dem Ertz-Biſchoffe zu Prage zu unterwerffen, welches aber nicht zu Stande kommen. 23. Johannes II. ein Böhme aus dem Geſchlechte von Gentzenſtein. 33. Nicolaus I. Ziegenbock, Prior im Paulino zu Leipzig, hernach Biſchoff zu Lübeck, allwo er reſignirte, und endlich, nachdem er vorher ſchon in der Wahl geweſen, von Papſt Urbano VI. conſtituiret. Unter ihm wolte der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Ludovicus mit Macht behaupten, daß Meiſſen unter ſein Bißthum gehörte. Es kam dar-

über zu den Waffen, die Magdeburger aber kriegten zweymal nach einander gute Schläge, damit war die Prætenſion aus, und Biſchoff Nicolaus befahl zum Andencken und Verewigung ſeines Sieges das Feſt des H. Victoris jährlich zu halten. 34. Johannes III. aus dem Geſchlechte von Kittlitz. Im Alter reſignirte er das Bißthum. 35. Thimo, ein Vetter des vorigen, ſonſt aus dem ſchon öffters angeführten Geſchlechte der Herren von Colditz, bisheriger Decanus. Käyſer *Rupertus* trug ihm eine koſtbare Legation nach Rom auf, damit er nun den Splendeur derſelben ſouteniren könte, machte er zu Gelde was nöthig war, fiel aber unterwegens den Straſſen-Räubern ſamt ſeinen Geld-Beuteln in die Hände. (Um dieſe Zeit war ein gebohrner Meißner, Jacobus Miſsnenſis genannt, Johann Huſſens getreuer Helfſer.) 36. Rudolphus, aus dem Geſchlechte von Planitz, hielt gut Hauß, daß er die Schulden ſeiner Vorfahren bezahlte, ob er ſich gleich einen Suffraganeum annahm, und ſeine Zeit meiſtens an den Höfen zubrachte. 37. Johannes IV. nach ſiebenmonatlichem Zancken, ward endlich durch einmüthige Wahl dieſer *Johannes Hofmann* von Schweidnitz aus Schleſien, Canonicus in Meiſſen, und Prof. Theologiæ auf der Univerſität Leipzig zum Biſchoffe angenommen. Vorhero war er zu Prage Profeſſor, und der letzte Rector Academiæ aus der Teutſchen Nation geweſen. Zeit ſeiner Regierung wohnte er dem Concilio zu Coſtnitz bey, muſte aber wegen darzu nöthigen Speſen das Schloß Noſſen verkauffen. Nach ſeiner

Wiederkunfft hielte er ſtarcke Viſitationes unter den rohen Canonicis, erlebte auch, daß Anno 1431. das Chur-Fürſtl. Sächſiſche Begräbnis aus dem Kloſter Alten-Zelle in die Meißniſche Stiffts-Kirche verleget wurde. 39. Cuſſar, aus dem Hauſe derer von Schönberg, ſtund der Kirchen löblich vor, auch hielt der Cardinal Nicol. Cuſanus, im Nahmen des Pabſtes hier Inſpection über die Sitten der Geiſtlichen, und zum Uberfluß kam An. 1452. der Franciſcaner-Mönch Johannes Capiſtranus, und wuſte auf dem Meißniſchen Marckte ſeine Sachen ſo beweglich vorzubringen, daß nach dieſer Predigt faſt alle Leute in ſich ſchlugen, und Buſſe thaten. 39. Dietricus IV. ein Bruder des Vorigen, war ein frommer Biſchoff und guter Haußhalter, indem er acht Tonnen Goldes hinterließ. Hertzog Albertus Magnanimus, bauete auch um dieſe Zeit das Schloß zu Meiſſen, mit ſechs ſteinernen Gewölbern übereinander. 40. Johannes V. aus dem Hauſe von Weiſſenbach, war Doctor Juris, zog mit Chur-Fürſt Erneſto nach Rom, und als der Chur-Fürſt vom Papſt Sixto IV. die güldene Roſe bekam, ſo muſte das Stifft dieſes Cimelium verwahren. Was der Vorige erſparet, verbauete dieſer. Nach Anlegung des Biſchöflichen Reſidentz-Schloſſes waren damals drey Schlöſſer daſelbſt. Unterdeſſen legte Chur-Fürſt Erneſtus eine neue Eccleſiam Collegiatam 1480. zu Freyberg an, die Biſchoff Johannes inaugurirte. Eben ſelbiger Chur-Fürſt nebſt ſeinem Bruder Alberto richtete es durch viele dazugeſchlagene Intraden zu Meiſſen alſo ein, daß Tag und Nacht

der

der Gottesdienſt beſtändig konte gehalten werden. Zu deſſen Behuff wurden 14. Dom-Herren, 14. Capelläne und 60. Vicarien unterhalten, von denen wurden ſieben Scoti genennet, 12. Chorales, 15. Grabati, etliche Octaviani, zwey ſo die Inſpection über das Chor hatten und die Hymnos intonirten, Oculi. 41. Johannes VI. aus dem Geſchlechte von Salhauſen. Er hatte viel Streitigkeiten, auch mit dem Magdeburgiſchen Biſchoff zu zancken, welcher ſein Jus Metropolitanum wieder hervor zu ſuchen anfieng. Er laß fleißig in der Bibel, und ſagte, welches wohl zu mercken: In der Bibel finde ich gantz eine andere Religion, als wir heut zu tage haben. Dieſer mehr als ruhmwürdige Biſchoff merckte und ſchalt die Mißbräuche der Röm. Kirche nach allen Kräfften, und war mit Tetzels Beutel-Fegerey übel zufrieden, daher er insgemein ſagte: O des blinden Volckes, das ſein Geld in einen Kaſten leget, dazu ein anderer den Schlüſſel hat: verſicherte auch offtmals, daß dieſer Ablaß-Krämer wohl der letzte in Sachſen ſeyn würde. Vornemlich war er den Mönchen aufſätzig, und ſagte insgemein: Es wäre kein verwegener Thier, als welches mit dem Kopffe zu einer Kutte heraus ragete. Er gieng zu Anfang der Reformation den Weg alles Fleiſches, und ward zu Wurtzen begraben. 42. Johannes VII. von Schleinitz, dieſer hingegen that, wiewohl umſonſt, ſein äuſſerſtes, Lutherum zu hindern. Er ließ auch Bennonem, deſſen oben gedacht, canoniſiren. Weil ihm nun nichts nach Wunſch gieng, wolte er zu Rom gerne ein groß Thier werden, aber

auch dieſer Anſchlag ſchlug ihm fehl. Wegen der Peſt war die Leipzigiſche Univerſität auf eine Zeit nach Meiſſen An. 1519 transferiret. So fieng auch dieſer Biſchoff an, nach dem Exemple des Naumburgiſchen und Merſeburgiſchen, von dem Gehorſam des Hauſes Sachſen ſich loß zu wickeln, welches ihm aber ſchlecht gelung. Es waren nemlich die Biſchöffe zu Meiſſen jedesmal denen Marckgrafen mit Landſaſſerey zugethan geweſen, hatten unter den Land-Ständen ſich finden laſſen, und waren auf Land-Tägen erſchienen, wie aus der Vereinigung der Landſchafft zu Sachſen beym Lünig c. l. n. 34. gründlich zu erſehen. Jetzt aber ſuchte Biſchoff Johannes in die Reichs Matricul in Anſchlag gebracht zu werden, worwider aber Hertzog George beym Käyſer proteſtirte, auch An. 1514. ein favorable Reſcript bekam, welches in der von dem Chur-hauſe Sachſen wieder die Herren von Schönburg publicirten Deduction unter denen Beylagen ſub Num. 167. zu leſen iſt. 43. Johannes VIII. aus dem Hauſe derer von Maltitz machte wegen der Reformation nach Hertzog Georgens Tode keine ſonderliche Difficultäten. Der erſte Evangeliſche Prediger in Meiſſen war Petrus Albinus. Der legte eine Stadt-Schule an, und Hertzog Mauritius verwandelte 1543. das Kloſter S. Afræ in eine Fürſten-Schule. Das allhier aufgerichtete Conſiſtorium aber ward nach der Zeit nach Dreßden verleget. Als nach der Schlacht bey Mühlberg die noch Catholiſchen Canonici ein trefflich Jubilæum hielten, und das Te Deum Laudamus ſungen, intonirte der Donner vom Himmel mit ein,

und brannte die Kirche bis auf das Mauerwerck ab, ungeachtet kein Donner vorher gegangen oder gefolget. 44. Nicolaus II. von Carlowitz. Unter ihm ward zwar eine Dritte Schule in Meiſſen angeleget vor die Studioſos Theologiæ, zergieng aber bald wieder. 45. Johannes IX. von Haugwitz, bekannte ſich zur Evangeliſchen Religion, und ward nach ſeiner Italiäniſchen Reiſe zum Biſchoff erwehlet. Er trat ſchon bey Lebens-Zeiten das meiſte des Stifftes an Chur-Fürſt Auguſtum ab, von welcher Zeit an das Stifft beſtändig Adminiſtratores aus den Marckgrafen von Meiſſen gehabt, bis ſelbiges unter Chur-Fürſt Joh. Georg II. dem Chur-Hauſe gar incorporirt wurde. Denn da hatte Chur-Fürſt Joh. Georg I. in ſeinem Teſtament verſehen, daß wenn Hertzog Auguſt, welcher derzeit Adminiſtrator zu Magdeburg und Meiſſen war, das Stifft reſigniren, und die Canonicos zur völligen Incorporation diſponiren wolte, er die Aemter Querfurt, Dama, Jüterbock und Burg dafür bekommen ſolte, welches beſage der Urkunde beym Lünig im R. A. auch geſchehen.

an. 1581. … Spicil. Eccleſ. P. II. p. 99. …

§. 2 Es wäre nunmehro von der Stadt der Grafſchafft, und dem Stifft Merſeburg zu reden; Das erſtere und andere aber gehört in die Weltliche Hiſtorie, weßwegen wir denn nur das Stifft vor uns nehmen und ſelbiges nach ſeinen Biſchöffen, wie mit den anderen geſchehen, kürtzlich durchgehen wollen. Siehe das Chronicon Merſeburgenſe in Hr. Ludewigs Tomo IV Reliquiarum omnis ævi Diplom.

Die erſte Chriſtliche Kirche allhier, hat Carolus M. zu Merſeburg angeleget, und zu S. Johannis genennet.

nennet. Zum Bißthum ward es von Ottone M. gemacht, und weil der Käyſer am Tage S. Laurentii den herrlichen Sieg wider die Hunnen bey Augſpurg befochten, demſelbigen Patron gewidmet. Der erſte Biſchoff hieß Boſo, aus Bäyern gebürtig, und hat im Zeitziſchen das Dorff Boſe gebauet, auch da herum mit Lehren und Predigen viel Wenden bekehret. Bey Aufrichtung der neuen drey Bißthümer, Meißen, Merſeburg und Naumburg, gab ihm Otto I. die Wahl, welches er nehmen wolte, da er denn zu Merſeburg griff. Er ſtarb auf der Reiſe nach Bäyern. 2. Giſelavius, ward nach vierjähriger Vacanz Biſchoff, oder vielmehr ein rechter Stief-Vater des Stiffts. Es gehörten zur ſelben Zeit dem Stiffte: Niemleben, Dornburg, Kirchberg, Eckartsberg, Allſtadt, Nebra, Freyburg, Laucha, Weiſſenburg, Cöthen, Düben, Pegau, Groitzſch, Leipzig, Eilenburg, Wurtzen, Rochlitz, u. a. m. als aber Giſelavius mit allerhand Practiquen Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ward, zerriß er das gantze Stifft, und machte von dem wenigen Reſte eine bloſſe Abtey, allwo der erſte Abt Ortadus, und der andere Heimo hieß. 3. Wigebertus, erſtlich ein Schulmeiſter, hernach ein Ertz-Prieſter, ward von Käyſer Heinrico II. welcher daher zum andern Stiffter dieſes Bißthums gar recht angegeben wird, Anno 1007. dem wieder auf die Beine gebrachten Stiffte zum Biſchoff vorgeſetzet. Er war in ſeinem Amte ſehr fleiſſig, zerſtörete auch einen Heydniſchen Wald-Teufel Zutiber genannt. 4. Dithmarus, ein Graf aus Sachſen, des Geſchlechts von Walbeck, war zwar ſehr ungeſtalt, aber deſto gelehrter. Ihm wurde

durch

durch einen Traum ſeine Biſchöffliche Würde vorher angezeiget. Die beyden alten Kirchen S. Johannis und S. Laurentii, wurden, weil ſie ſehr unanſehnlich, abgebrochen, und eine anſehnliche Dom-Kirche angefangen, zu welcher Henr. II. den erſten Grund-Stein legte. Seinen eignen Character hat er in dem von ihm geſchriebenen Chronico deutlich vorgeſtellet, welches die Geſchichte daſiger Zeiten trefflich abſchildert. 5. Bruno, Graf von Waldeck, continuirte den Kirchen-Bau, und weihte die Kirche, ob ſie gleich noch nicht fertig, dem Heil. Johanne und Laurentio zu Ehren ein. 6. Hunoldus, ein Thüringer. Das Gewölbe des Chors fiel dreymal ein, biß es der Biſchoff mit zwey ſtarcken Thürmen beſſer befeſtigte. Er weihete nach vollbrachtem letzten Bau die Kirche nochmals ein. 7. Albericus, war der erſte Biſchoff, den das Merſeburgiſche Dom-Capitul erwehlte. Er wird in einer alten Chronicke einem Lichte, das man unter einen Scheffel ſetzet, verglichen. 8. Eckelinus I. hat durchgehends wegen fleißiger Beobachtung ſeines Amtes ein gutes Lob. 9. Offo, wird auf vielerley Art genennet. Er pflegte dasjenige, was er erſparete, einen Schatz der Armen zu nennen, womit er ſie reichlich verſorget. 10. Wintherus oder Guntherus, Dom-Herr zu Würtzburg, war mit einem Worte, wollüſtig und verſchwenderiſch, ſtarb aber bald. 11. Wernerus, und darzwiſchen 12. Eppo, Wernerus hielt es mit dem Pabſt wider Henr. IV. wurde aber gefangen. Er ließ den wider Henricum IV. erwehlten Rudolpum prächtig begraben, allwo ſein Grab und die abgehauene

Hand noch zu ſehen, ward endlich von Henr. IV. entſetzet, und der gedachte Eppo inſtalliret. 13. Albinus ward verordnet von Käyſer Henr. V, die Leute ſagten von ihm: GOtt hätte ihnen an *Albino* einen ſolchen Biſchoff gegeben, dergleichen ſie noch nicht gehabt hätten. 14. Gerhardus, ward vom Henr. V. ein-und vom Papſt wieder abgeſetzet. 15. Arnoldus, ſtand dem Bißthum löblich vor, und ward in Zwencka von ſeinen eigenen Bluts-Verwandten ſchelmiſcher weiſe ermordet. 16. Meingotus, wurde den Tag erwehlet, da der vorige begraben, indem alle Canonici, keinen ausgenommen, auf ihn votirten. Er trat Anno 1134. Leipzig dem Meißniſchen Marckgrafen Conrado gegen Skeuditz ab, aber doch ſo, daß er es vom Stifft zu Lehn tragen muſte. 17. Eckelinus II. 18. Reinhardus, ein Grafe von Querfurt, that mit Conrado III. einen Zug in das gelobde Land. 19. Johannes I. 20. Everhardus, ein Graf von Seeburg, aus Bäyern, erhielt von Käyſer Friderico Barbaroſſa wegen der Merſeburgiſchen Jahr-Märckte, und vom Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Wichmanno ein favorabel Diploma, daß die Biſchöffe und Thum-Herren in Merſeburg, in Halle weder von Saltz noch andern Waaren, einen Zoll entrichten durfften. 21. Theodoricus, aus den Wettiniſchen Grafen, führte ein gutes, und einem Biſchoffe anſtändiges Leben. 22. Eckardus, hat ebenfalls ein gutes Lob. Zu ſeiner Zeit ward Anno 1226. ein groß Turnier zu Merſeburg gehalten. Ein Thüringiſcher von Adel, Walther von Sattelſtätt, brachte eine ſchöne Jungfer mit

ſich, die in der Hand einen Sperber hielt, und ließ ausruffen: Wer ihn aus den Sattel heben würde, ſolte dieſe Jungfer haben, wer aber nicht könte, ſolte ihr einen goldenen Ring geben. Als ſie ſich nun genug zerſtochen, blieb ihm die Jungfer, und ihr ſelbſt ſo viel Ringe, daß ſie alle beyde Hände damit beſtecken konte. 23. Rudolphus. 24. Henricus von Wahren, ward von etlichen ſeiner Vaſallen gefangen genommen, und muſte ſich mit viel Gelde ranzioniren. Er fieng an ein neues Schloß zu bauen, ſtarb aber drüber. 25. Albertus, hatte bey der Wahl einen Competenten an Friderico von Torgau, der vielleicht beſſer als er war, denn er gab ihm nach, und ſprach: Mein lieber Alberte, wiewohl ihr in dieſem *Collegio* mein Bruder ſeyd, ſo ſeyd ihr doch immer mein ärgſter Feind und Verfolger geweſen: Nun wohlan, ich will dieſes nicht achten, ſondern euch vergeben, und erwehle euch hiermit zu einem Biſchoffe der Kirche zu Merſeburg. 26. Fridericus, war der vorige Competente, und ward jetzt zum andern mal erwehlet, da er denn dem Stiffte löblich vorgeſtanden, und es mit unterſchiedlichen Gütern vermehret. 27. Henricus II. einer von Ammendorff, ward von jederman zum Biſchoff gewünſchet, auſſer dem damaligen Probſt und fünff Dom-Herren, als jener aber in acht Tagen nebſt zween von den Dom-Herren geſtorben, ward er zu jedermanns Vergnügen confirmirt. Er hatte mit Marckgraf Friedrichen gar zu viel zu thun, deſſen Ober-Herrſchafft er nicht erkennen wolte brachte es auch durch force dahin, daß ihm Friedrich nach-

folgendes Befreyungs-Diploma de Anno 1288. ausſtellte:

NOs FRIDERICVS Dei gratia Miſnenſis Orientalis & de Landsberg Marchio, recognoſcimus & tenore præſentium proteſtamur, quod diſſenſionis materia, quæ inter Venerabilem in Chriſto Patrem, Dn. HENRICVM Merſeburg. Epiſcopum ex una, & Nos ex parte altera vertebatur, mediante Reverendo in Chriſto Patre ac Avunculo Noſtro dilecto Dn. ERICO Sanctæ Magdeburgenſ. Eccleſ. Archi-Epiſcopo taliter eſt ſopita: Quod Nos præfatum Dn. Merſeburg. Epiſcopum, tam Seculari, quam Spirituali Jurisdictione ſua uti libere permittemus. Nullas quoque EXACTIONES in bona jam dicti Dn. Epiſcopi ſive ſuorum hominum, nec in Clericos, Seculares ſeu Religioſos, nec in bona ipſorum de cætero faciemus, niſi de ejusdem Dn. Epiſcopi fiat voluntate.

MVNITIONEM quoque, quam idem Dn. Epiſcopus facit in Zvenkowe, ſtabilem volumus permanere.

FORA quoque civitatis jam dicti Dn. Epiſcopi non impediemus, nec procurabimus impediri, nec in iis, quæ Ladung vel Niederladung vulgariter appellantur.

Acta ſunt hæc Ao. Dn. M CC LXXXVIII. tertio Kalend. Novembris.

Allein

Allein die nachfolgenden Marckgrafen haben ihr Recht beſſer behauptet, ſo daß die Biſchöffe ſich nachgehends von ſelbſten zu denen Sächſiſchen Land-Ständen bekannt, wie im vorhergehenden Capitel bereits gründlich gezeiget worden. 28. Henricus III. ein Edelmann aus dem Geſchlechte der Kinder, hatte auch in der That kindiſche Anſchläge, überhaupt kan man ſich ſeine geführte üble Wirthſchafft gar wohl einbilden, wenn man ihn Giſelarium II. nennet, indem er es mit dem Stiffte nicht viel beſſer als jener machte, ſondern ſich von ſeiner Mutter Bruder, einem liederlichen Kerl, des Geſchlechts von Harras, gäntzlich zum Verderb ſeines Bißthums regieren ließ. Alles von dem vorigen reichlich Verlaſſene gieng wieder drauf, und weit mehrers darzu. Endlich nahm ihm der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Burchardus III. der von eben ſolchem Schrot und Korn war, gefangen, und ließ ihn im Gefängniß vor Hunger und Kummer ſterben. 29. Gerhardus, ein Bruder Burchardi III. durch deſſen Intriguen er auch mit vielem Diſpur befördert worden. Er regierte theils wohl, theils übel, und muſte allerhand Fatalitäten ausſtehen. 30. Henricus IV. ein Graf von Stollberg, wickelte ſich aus den vielen Schulden, ſo er gefunden, ziemlich heraus. 31. Fridericus von Hoym regierte erſtlich gut, als er aber in ſeinem Alter nach Magdeburg vocirt wurde, hatte er keine vortheilhaffte Sachen gegen das Stifft im Sinne, doch ſtarb er bald darauf. 32. Burchardus, Graf von Querfurt, ward vom Papſte nicht confirmiret. 33. Henricus V. Graf von

von Stollberg, muſte 8. Jahr auf die Confirmation warten. Es entſtund unter ihm der in den Chronicken genennete andere Brand, durch den die gantze Stadt im Feuer aufgieng. Weil er gleich am Johannis-Marckte geſchahe, ſo zogen ſich hernach die Kauff-Leute, die ihre groſſe Niederlage hier hatten, weg, und dieſe Handlung an ſich ſelber iſt endlich nach Leipzig gekommen. 34. Henricus VI. Schutzmeiſter genannt, ward im ſiebenden Jahre ſeines Amtes vom Schlage gerühret, daß er einen Coadjutor annehmen, und endlich gar abdancken muſte. Kurtz vorher war der dritte groſſe Brand, den der Wächter auf dem Thurme am Sixti Thor, Faulhauß Nahmens, verurſachet, denn er zanckete ſich mit einem Bürger, Tantzewohl genannt, um zwey alte Pfennige, und steckte ihm deßwegen das Haus an. 35. Otto, Graf von Hohenſtein, des vorigen Coadjutor, zwang endlich ſeinen Anteceſſor, halb mit gutem, halb mit böſem, daß er ihm das Stifft gar abtreten muſte, welches er hernach durch unnütze Kriege in viel Schulden geſetzet hat. 36. Waltherus, einer von Röckeritz, fieng an zu ſparen, und es beſſer als ſeine Vorfahren zu machen. 37. Nicolaus Lübick halff 1414. auf dem Coſtnitziſchen Concilio Huſſen verdammen, weßwegen hernach die Hußiten im Stiffte übel hauſeten. 38. Johannes II. Boſe, wurde ungeachtet ſeines Competenten ſtarcken Anhangs erwehlet, und vom Papſt, wo er in Perſon hinzog, confirmiret. Um dieſe Zeit war Merſeburg willens in den Hanſeatiſchen Bund zu treten, er brachte ihr aber

die-

dieſe Gedancken bald aus dem Kopffe. An. 1444. entſtund der vierte Brand zu Merſeburg, der Mordbrenner hieß Simon Thieme. Anno 1445. trifft man ihn in der Landſchafft von Sachſen Vereinigung im Bruder-Krieg beym Lünig R. A. P. S. Cont. 2. n. 34. in Documentis Saxon. an, allwo er ſich ausdrücklich vor einen Sächſiſchen Landſaſſen ausgiebt, wie unter Naumburg mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Sonſt war er einer von den guten Biſchöffen und geiſtlichen Hirten. 39. Joannes III. von Werder, war ſehr ſparſam. Da er Biſchoff worden, ermahneten ihn gute Freunde, er ſolte ſich ſeine Schaube doch mit Marder oder Zobel füttern laſſen. Auf vieles Zureden ließ er endlich einen Kürſchner zu ſich kommen, als ſelbiger aber 70. Gülden Unkoſten foderte, gab er ihm zur Antwort: Das ſey ferne von mir, daß ich das Erbtheil des H. Laurentii und Johannis alſo mit einem einzigen Kleide verſchwenden ſolte: die Hammel haben gar ſchöne Felle, damit ſtoltziren ſie unter ihrer Heerde, mache du mir eine Schaube von Tſchmaſchen, und wer mich nicht will darinnen anſehen, der mag es bleiben laſſen. Der gute Herr errinnerte ſich vielleicht, daß ihm in ſeinem Amte die Schafe, nicht aber Zobel und Marder, zu weiden angehöre, derohalben es gantz billich war, eine dergleichen Schaube zu tragen. 40. Thilo von Trotte, man hat ſeine Lob-Sprüche kurtz beyſammen, wenn man ihn mit dem Herrn Hübner nennt: Einen Herrn von groſſer Statur, von groſſem Verſtande, von groſſem Glücke. Unter

ter ihm entſtunde der fünffte groſſe Brand, wie auch eine eben ſo ſchädliche Waſſerflut, Er bekam auch mit dem Grafen von Mannsfeld Händel, und da ſtehet in einer alten Chronicke: Er wäre an der Mannsfeldiſchen Grentze herum gezogen, wie ein brüllender Löwe, und hätte geſucht, ob er jemanden von den Feinden ſeines Stiffts verſchlingen möchte. 41. Adolphus Fürſt von Anhalt-Cöthen, war zwar der Reformation ſehr zuwider, um das Ende ſeines Lebens aber mochte er in ſich gegangen ſeyn. Denn als einer Lutherum läſterte, daß er eine neue Lehre von der Rechtfertigung durch das Blut Chriſti aufbrächte, ſagte der Biſchoff: Wie? nennet ihr das eine neue Lehre? Habt ihr nicht geleſen, daß David ſpricht: Für dir iſt kein Lebendiger, kein Lebendiger, kein Lebendiger gerecht. Und als ihm auf dem Todt-Bette die Mönche viel von ihren guten Wercken und andern Sachen vorſchwatzten, ſagte Er: Faceſſite, ſpes mea ſola Chriſtus. Laſſet mich damit ungeſchoren, meine eintzige Hoffnung und Vertrauen iſt Chriſtus. 42. Vincentius von Schleinitz ein frommer, ſtiller und ſparſamer Herr, gab bey der Reformation faſt nur einen Zuhörer ab. 43. Sigismundus von Lindenau, hinderte das Evangelium nicht ſonderlich, ſondern erlaubte vielmehr der Stadt den erſten Lutheriſchen Prediger, Herrn L. Laurentium Reinhart, ordentlicher weiſe zu beruffen. Er hat ſich am meiſten der Ober-Herrſchafft derer Hertzoge von Sachſen widerſetzt, auch von Käyſer Carln dem V.

Anno

Anno 1541. ein vortheilhafftiges Reſcript heraus gebracht, daß er und ſein Stifft bey ſeinem Fürſten-Stande, Reichs-Freyheit, und Reichs-Anſchlägen gelaſſen werden ſolte. (*) Allein das Hauß Sachſen hat ſich dem entgegen bey ſeinen Rechten beſtändig maintenirt, wie ich ſolches in der Continuation Schwederiſchen Theatri Prætenſionum in einem beſondern Capitel erwieſen. 44. Auguſtus Hertzog zu Sachſen, Adminiſtrator, und Georgius Fürſt zu Anhalt, Coadjutor. Dieſer Auguſtus breitete die reine Lehre im gantzen Stiffte aus, und nahm 1545. Hertzog Georgium von Anhalt (deſſen Leben Joach. Camerarius in einer zwar kurtzen, aber ausbündigen Lateiniſchen Schrifft aufgeſetzet, die hernach der gelehrte Polyhiſtor in Leipzig Frid. Bened. Carpzovius nebſt des Melanchthonis und Heſſi Vitis aufs neue heraus gegeben) zum Coadjutor in Geiſtlichen Sachen an, welchen daſſelbe Jahr Lutherus ſelber zu Merſeburg zu einem Prieſter ordiniret hat. Es ſolte zu dieſen Zeiten auch die dritte Fürſten-Schule nach Merſeburg kommen, weil aber der Schmalkaldiſche Krieg dazwiſchen kam, ward ſie nach Grimma verleget. Da Käyſer Carol V. bey Mühlberg triumphirte, muſte Auguſtus 1547. reſigniren. 45. Michael hatte den Zu-Nahmen Sidonius, weil ihn der Papſt zum Biſchoffe zu Sidon gemachet. Er war am Käyſerl. Hofe ſehr intrant, wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, und ſtarb in Wien. 46. Alexander Churf. Auguſti Sohn. Unter ſeiner Minorenni-

tät

(*) *Vide Muller in Annal. p. 96.*

tåt führte der Herr Vater die Adminiſtration des Stifftes, ſchaffte das Papſtthum vollends im Lande ab, und brachte es in einen ſolchen Flor als es noch niemals geweſen. 47. Auguſtus Chur-Fürſt zu Sachſen übernahm nach dem Tode ſeines Printzen die Adminiſtration auf 20. Jahr lang, und continuirte alle ſchon vorhero gemachte gute Anſtalten. Merſeburg wurde 1575. mit einer guten Land-Schule verſehen, und die Einkommen von dem Kloſter S. Petri dazu groſſen theils geſchlagen. 48. Chriſtianus Churf. zu Sachſen. Unter ihm machte auch im Merſeburgiſchen der Crypto-Calvinianiſmus viel Unruhe. 49. Joannes Georgius, Chur-Fürſt. Unter ihm ward der Schloß-Bau zu ende gebracht. Er machte ſich auch durch den dreyßig-jährigen Krieg ſo viel Meriten um das Stifft, daß daſſelbige nach ſeinem Tode ſeinen andern Sohn. 50. Hertzog Chriſtianen zum Adminiſtrator annahme, und bey ſeiner Poſterität jure primogenituræ zu verbleiben verſprache. Wie denn auch Chriſtiani Sohn 51. gleiches Nahmens, deſſen 52. Sohn Hertzog Moritz Wilhelm und dieſem 53 ſeines Vaters Bruder Hertzog Heinrich von Spremberg gefolgt, ſo noch itzo regiert. Es hatte ſonſten auch dieſes Stifft vor uralten Zeiten die Stadt Leipzig in ſeiner Poſſeſſion. Sie kam aber darnach unter weltliche Fürſten, doch trugen ſie ſelbige von dem Stifft zu Lehne. Nach der Zeit iſt zwar auch dieſes weggefallen, doch ſind noch einige Sachen bey der Univerſitåt, die eine gewiſſe Connexion mit Merſeburg bis dato haben. Denn als An. 1409. die Leipzigiſche Univerſitåt Papſt Alexander V.

der

der zu Bononien reſidirte, confirmirte, hat er zugleich die Verordnung gethan, daß die Biſchöffe zu Merſeburg Cancellarii Perpetui dieſer Academie ſeyn ſollen, und Papſt Johannes XXIII. hat den beyden oberſten Facultäten in Leipzig 6. Canonicate geſchencket, nemlich zwey zu Merſeburg, zwey zu Meißen, eines zu Naumburg, und eines zu Zeitz, die noch bis jetzo beſtändig genoſſen werden.

§. 3. Das dritte Sächſiſche Bißthum iſt **Naumburg** oder **Zeitz**. Siehe Langii Chron. Epiſcop. Numb. in Hr. Menckens Tom II. Script. rer. Germ. et Sax. Zu allererſt wurde es zu Zeitz 968. angeleget. Sechzig Jahr aber darnach verlegte der vierte Biſchoff Hildewardus 1029. die Cathedral-Kirche nach Naumburg, weil ſie nach Pauli Langii Urtheile: Situ amœnior, divitiis craſſior, rebus opulentior, beneficiis copioſior, Clero numeroſior, cantu clamoſior, POTU DELICATIOR & emporio famigeratior, nach welcher Zeit es insgemein das Stifft **Naumburg** genennet und Zeitz nur als ein **Neben-Stifft** conſideriret worden. Der erſte Biſchoff Hugo ward in der Einrichtung des neuen Stiffts von den einfallenden Böhmen und Sclaven geſtöret und verjaget. 2. Fridericus kriegte unterſchiedenes an ſich bey der Zergliederung des Merſeburgiſchen Stiffts ſo Giſelarius vornahm. 3. Hugo II. Zu ſeiner Zeit kam Käyſer Otto III. nach Zeitz. 4. Hildewardus reſtituirte das der Merſeburgiſchen Kirche Entwendete, und verlegte die Cathedral-Kirche wie kurtz vorher geſagt, nach Naumburg. 5. Cadalus ſtarb in Rom. 6. Burchardus, 7. Eppo ſtund bey Käyſer Hen-

rico IV. mit dem er es getreulich hielte, Böſes und Gutes aus, und erſoff endlich, als er durch einen Bach im Würtzburgiſchen reiten wolte. Die Leute ſagten dannenhero zur ſelbigen Zeit von ihm: Er hätte billich auch das Würtzburgiſche Waſſer koſten müſſen, nachdem er ſich ſo lange in ſelbigem Stiffte aufgehalten, und manch ſchönes Glaß Francken-Wein ausgeſtochen hätte. 8. Guntherus ein Graf zu Brene. 9. Walramus. 10. Dietricus I. ward von einem Wendiſchen Meuchel-Mörder, als er vor dem Altar auf den Knien lag, erſtochen. 11. Richwinus. 12. Udo I. Ludovici des Springers Sohn. Er zog mit Conrado III. ins gelobte Land, und kam im Rück-Wege durch Schiffbruch ums Leben. 13. Wichmannus Graf von Seeburg, ward hernach Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. 14. Bertholdus. 15. Udo II. Unter ihm hielt Käyſer Fridericus I. einen Reichs-Tag zu Naumburg. 16. Bertholdus II. reſignirte letztlich das Bißthum von ſich ſelber. 17. Engelhardus that 1217. einen Zug mit ins gelobte Land. 18. Ditericus II. hat An. 1247. die groſſe Glocke zu Erffurt getaufft. 19. Meinherus beſchwerete das Stifft mit viel Schulden. 20. Ludovicus. 21. Bruno, aus den Herren von Querfurt. Als er ſeines Lebens Ende vermerckte, ließ er die bloſſe Erde mit Aſchen beſtreuen, legte ſich darauf, und ſtarb alſo aus groſſer Demut im Staube und in der Aſchen. 22. Ulricus I. aus dem Hauſe Wolckenberg. 23. Henricus I. 24. Witigo I. aus dem Hauſe von Melding. 25. Johan-

hannes einer von Miltitz, als er 1352. am Johannis-Feſte ſeinen Nahmens-Tag begieng, fiel er jähling todt zur Erden. 26. Rudolphus, aus dem Geſchlechte der Schencken von Nebra. 27. Gerhardus I. ein Graf von Schwartzburg, kam nach Würtzburg. 28. Witigo II. des vorigen Competente. 29. Chriſtianus, aus dem Geſchlechte von Witzleben. 30. Ulricus II. von Roſenfeld. 31. Gerhardus II. einer von Joch aus dem Jülichſchen. 32. Johannes II. von Schleinitz, war Doctor Juris zu Bononien worden. 33. Petrus von Haugwitz. Es entſtund unter ihm ein Krieg zwiſchen den beyden Marckgrafen zu Meißen Friderico Placido und ſeinem Bruder Wilhelmo, er wurde aber in dem Biſchöfflichen Gebiete bey einer veranlaſſenden gütlichen Unterredung glücklich beygeleget, da ſich denn Fridericus Placidus in dem Kloſter Porta gar nachdrücklich der Worte des 127. Pſalms errinnerte: Non confundetur, cum loquetur cum inimicis ſuis in Porta, Er wird nicht zu ſchanden, wann er mit ſeinen Feinden hadert im Thor. 34. Georg von Haugwitz ſtarb bald. 35. Ditericus III. ein Sachſe von dem Geſchlechte von Burgsdorff, war vorher Ordinarius in der Juriſten-Facultät zu Leipzig, und hat daſelbſt ein Stipendium von 40. Gulden geſtifftet. 36. Henricus, einer von Stammer, aus Sachſen. A. 1472. brañte unter ihm Naumburg bis auf den Grund ab. 37. Ditericus IV. einer von Schönberg, ein gelehrter, gerechter und weiſer Regente. Naumburg brannte unter ihm wieder die Helffte ab. 38. Johannes III.

wieder aus dem Hauſe Schönberg, ward endlich ſo corpulent, daß man den Hals und Kopff vor Fettigkeit nicht unterſcheiden konte. Führte ſonſt ein gutes Regiment. 39. Philippus, des Chur-Fürſten zu Pfaltz, Philippi Ingenui Sohn, war zwar Luthero zuwider, es kam aber doch unter ihm 1531. ſo weit, daß wenn die Pfaffen predigen wolten, keine Zuhörer in die Kirche kamen. 40. Julius Pflug darzwiſchen 41. Nicolaus Amsdorff. Dieſe beyde eingeſetzte Competenten gaben eine von den wichtigſten Materien ſelbiger Zeit ab, und waren eine nicht geringe Urſache zum Schmalkaldiſchen Kriege. 42. Alexander, Chur-Fürſt Auguſti Sohn, und zugleich Adminiſtrator in Merſeburg, ſtarb im eilften Jahr des Alters. 43 Chur-Fürſt Auguſtus ſelber. 44. Chriſtianus Chur-Fürſt zu Sachſen. 45. Auguſtus, Chur-Fürſt Chriſtiani I. jüngſter Sohn. 46. Johannes Georgius I. beſaß alle drey Stiffte, Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, maintenirte ſie auch im Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden. Im dreyßig-jährigen Kriege muſte Naumburg viel leiden. In ſeiner letzten Diſpoſition wendet Johann Georg I. dem jüngſten Printzen Mauritio das Stifft zu. 47. Mauritius nahm noch bey Lebzeiten des Herrn Vatern Poſſeſſion, und erbauete zu Zeitz die Reſidentz Moritzburg. 48. Mauritius Wilhelmus, von deſſen Fatis haben wir oben bereits gehandelt. Nach ſeinem Tode hat Königliche Majeſtät Auguſtus der

II.

II. das Stifft in Poſſeſſion genommen, und ſind gleichwie auch Jhro ietzt regierende Königl. Maj. von dem Capitul vor den Stiffts-Regenten erkannt worden. Es ſind darwieder, daß das Chur-Hauß Sachſen dem Vorgeben nach, dieſes Stifft, gleich dem Stiffte Meiſſen incorporiren wollen, viel Schrifften auf dem Reichs-Tage gewechſelt worden, welche in den ſo genannten Faſciculn ſtehen.

§. 4. An dieſe Hiſtorie von den drey Stifftern will ich noch etwas von der ſo genannten Kalender-Geſellſchafft anhängen, welche vor der Reformation unter der Naumburgiſchen Diœcés in der Schönburgiſchen Stadt Lößnitz entſtanden. Es hat hievon der letzt verſtorbene Superintend. in Zwickau, D. Chriſt. Gotthilff Blumberg, in einem eigenen Tractätchen, welches ſeinem Tractat von dem Eichelſteine, oder Monumento Druſiano bey Mäyntz, angehänget iſt, folgendes in der Vorrede gemeldet: Er habe auf erhaltene Erlaubniß vom Rath zu Lößnitz, auf dem Rathhauſe beym Durchſuchen etliche Schrifften angetroffen, die von der Kalender-Geſellſchafft gehandelt, welche Geſellſchafft bald vergeſſen worden, wenn nicht L. Feller eine Oration de Fratribus Calendariis gehalten. Den Nahmen derſelben leitet er à Calendis, weil ſie allemal den erſten Tag jedes Monats Allmoſen auszutheilen und zu faſten ſich verbunden. Sie nahmen Geiſt- und Weltliche beyderley Geſchlechts in ihre Geſellſchafft, wodurch ſie in Franckreich, Ungarn und Teutſch-Land bekandt worden. Er citiret

einen Carthäuſer, Johannem de Indagine, deſſen MSS. in der Bibliothec der Univerſität Leipzig aufbehalten wird, welcher meldet, daß ſie in Stargard, Hamburg, Göttingen, Wittenberg, Pegau und Leißnig üblich geweſen, und daß man aus Mißbrauch ein Sprichwort geſagt: **Er kalendert die gantze Woche.** Lößnitz habe dieſe Geſellſchafft auch berühmt gemacht, wovon viel Documenta vorhanden, und zugleich das *Inſigel* des *Kalands*, deſſen Uberſchrifft aber gantz verblichen, und alſo nicht wohl kenntlich iſt, weßwegen er ſie in Kupffer ſtechen laſſen, um den Antiquariis Gelegenheit zu geben, dieſe Sache mehr zu erläutern, wegen der Abbreviaturen aber und zweifelhafften Paſſagen, Herrn Lehmanns, Superintendentis zu Annäberg, Annotationes beygefüget, benebenſt verſichert er, daß die Worte im Teutſchen, wie ſie geſtanden, gedruckt worden, welches ſich im Lateiniſchen ſchon nicht thun laſſen, und füget nach einem Wunſche an den Rath, ſieben Diplomata bey. Das Erſte iſt wegen eines Legats gegeben worden, darinnen verſprechen die Brüder dem Legatori, ſo er wieder Vermuthen in Armuth gerathen ſolte, das Geld wieder zu geben. In dem Andern erlaubet der Naumburgiſche Biſchoff etlichen Clericis und Laicis von den Brüdern, daß ſie in Lößnitz die Meſſen vor Lebendige und Todte, verrichten mögen. Allen ſo ihren Meſſen beywohneten, oder der Kirche etwas verehreten, giebt er auf 40. Tage Ablaß. Das Dritte iſt eine bloſſe Confirmation des Vorhergehenden. Das Vierte confirmiret das Dritte, und behält eben die Formalia, mit etwas geänderten Worten.

Durch

Durch das Fünffte ſchlägt der Biſchoff, einem aufgeführten Altare der Kalender-Brüder unterſchiedene erbliche Zinſen zu, da denn diejenigen ſo ſie abführen müſſen, nebſt der Summa ſo ſie jährlich geben, genennet werden, auch wird darinn verordnet, daß ein jeder Bruder alle Virthel Jahr zu mehrerer Erleichterung des daſigen Plebani, dem Oberſten bey der Pfarr-Kirche (Lectori Parochialis Eccleſiæ) zwey Pfennige geben ſolle, und drohet denen mit dem Fluche, ſo das Geld zu andern Sachen anwenden wolten, verſpricht hingegen allen, die zu dieſem Altar Johannis Baptiſtæ etwas geopffert, wie auch allen, die 5. Pater Noſter nebſt ſo viel Ave Maria dabey beten, gewiſſe Erhörung. Im Sechſten bekennet der Rath, daß ihm Herr Martin Manewitz ein Stücke Geldes gegeben, wovon er bey Lebens-Zeit die Intereſſen zu genieſſen habe, nach dem Tode aber könten die Kalender-Brüder wöchentlich ein Votivum vor ihn halten. Im Siebenden verſpricht Anna verwittibte von Schönburg denjenigen vor einen Prieſter zu halten, und ihm das von den Kalender-Brüdern zu Ehren dem Heil. Eraſmo in der Pfarr-Kirche zu Löſenitz aufgerichtete Altar ferner zu verleihen, welcher durch die meiſten Stimmen der Brüderſchafft würde erwehlet ſeyn.

§. 5. Hierbey kan ich nicht umhin, noch einer andern Geſellſchafft zu gedencken, ſo ebenfalls vor der Reformation in Leipzig bekannt geweſen, nemlich der **Huren.** Denn es hatte damals die Univerſität über die vier ordentliche Collegia auch noch das fünffte, in welchem ſich eine Compagnie Huren aufhielt. Dieſe hatten ihre Reſidentz vor dem Häl-

liſchen Thore, und lebten unter einer gewiſſen Vor-ſteherin, die ihnen rechte Regeln gab, wie ſie ihr Handwerck aufs beſte treiben könten. Sie waren jederzeit aufs ſchönſte geputzet, und lockten mit allerhand Careſſen die Vorübergehenden an ſich. Eben dieſe ſchöne Bande ſtellete jährlich, die erſten Tage des 40. tägigen Faſtens, eine ſolenne Proceſſion an, von welcher Peiferus in ſeinen Originibus Lipſienſibus folgendes aufgezeichnet: Eine von ihnen trug auf einer langen Stange das Bildniß eines ſtrohernen garſtigen Mannes. Dieſer als ihrer Heerführerin, folgten die übrigen mit geſam̃tem Hauffen nach. Sie giengen aber zwey und zwey, ſangen allerhand Lieder auf den Todt, den dieſes Bild vielleicht vorſtellen ſolte, und eilten endlich zu dem Fluſſe Baar, in welchen ſie alle zugleich den obgedachten ſtrohernen Mann hinein ſtürtzten. Sie gaben vor, mit dieſer Ceremonie würde die Stadt gereiniget, alſo daß ſie auf das künfftige Jahr von der Peſt und anſteckenden Kranckheiten befreyet bliebe. Man hält insgemein davor, daß dieſes noch eine Reliquie von den alten Wenden ſey, die ehemals Leipzig bewohnet haben. Denn eben dieſe trugen die Bildniſſe der Martanæ und Ziovoniæ (welche faſt eben das, was die Römiſche Ceres und Diana, vorſtellten) auf langen Stangen aus den Dörffern, ſungen allerhand Trauer- und Klage-Lieder dabey, und wurffen ſie hernach in den nechſt gelegenen Fluß. Eine nicht viel klügere Proceſſion nahm in eben dieſem Leipzig die Römiſche Geiſtlichkeit vor der Reformation mit dem ſo genannten Palm-Eſel für. Selbige verhielte ſich alſo:

Zu

Zu Leipzig in der Sacriſtey ward ein Bild aus Holtz aufbehalten, welches in rechter Gröſſe einen Eſel und darauf ſitzenden Menſchen vorſtellete. Dieſes ſetzten ſie auf einen Wagen, und darüber gemachtes Gerüſte, und führten es am Grünen-Donnerſtage aus der Thomas-Kirche auf den Marckt hervor. Dahin kamen alsdenn Junge und Alte, und die Prieſter empfingen es mit grünen Zweigen von Weiden-Bäumen, wobey ſie auf die Hiſtorie Chriſti ihr Abſehen hatten, da er zu Jeruſalem auf einem Eſel eingeritten, und ihm von dem zuruffenden und frohlockenden Volcke Zweige von Oel- und Palm-Bäumen auf den Weg geſtreuet worden. Zu dieſer Ceremonie kam noch eine andere, dazu ihnen die Prophetiſchen Worte Anlaß gegeben: Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe zerſtreuen. Damit ſie nun dieſes vorſtelleten, ſo ſchlug der Vornehmſte unter den Pfaffen die andern mit einem Rohre, welche ſich alsdenn mit der Flucht hinter einen darzu bereiteten Vorhang aus dem Geſichte der Umſtehenden begaben. Wenn ſolches vorbey, gieng dieſes geiſtliche Heer wiederum zurück in die Kirche. Bald darauf wurden zwey biß drey Tage lang allerhand Spiele und Comœdien geſehen, in welchen auf dem Theatro das Leiden JESU CHRISTI, wie er von Juda verrathen, gefangen, gebunden, vor den Richt-Stuhl geführet, verlachet, verſpeyet, mit ſpitzigen Dornen gekrönet, geſtäupet, ans Creutz geſchlagen, und endlich begraben worden, nach der Länge dem Volcke repræſentiret wurde. Darauf muſten alle Glocken und Uhren ſtille ſtehen, die Prieſter hin-

hingegen bey dem in der Kirche aufgerichteten Grabe Tag und Nacht mit traurig und zitternder Stimme Pſalmen und Sterbe-Lieder ſingen. Den folgenden Tag darauf kamen die jungen Knaben bey früheſtem Morgen mit Schellen und Klingen durch alle Gaſſen und Kirchen gelauffen, und ſungen mit greßlichem Geſchrey und Tumult, ein zum Schimpff des Verräthers Juda verfertigtes Lied, und der gantze Tag ward mit lauter Lermen vollends zugebracht. Um den Abend aber deſſelben Tages, welches der letzte Faſt-Tag iſt, fingen die Bürger an, aufs beſte zuzurichten, Fleiſch, Kuchen, Schincken, und allerhand Backwerck aufzuſetzen, doch durffte von dieſem allem niemand das geringſte, ohne eine groſſe Todt-Sünde zu begehen, verzehren, wenn es nicht vorher geweihet worden. Derohalben giengen zwey Pfaffen in allen Häuſern herum mit einem Spreng-Wedel und Weih-Waſſer, womit ſie nach vorhero gethanenem Gebete, die Speiſen einſegneten, giengen aber nicht eher hinweg, biß ſie vor ihre Bemühung Geld oder Speiſe, ſo ſie mit ſich nahmen, bekommen hatten; dennoch durffte man von den Speiſen noch nichts genieſſen, ſondern die Leute muſten erſt des Nachts in die Kirche zur Meſſe gehen. Wenn dieſe vorbey, kam ein verkleideter Pfaff, der den HErrn Chriſtum vorſtellete, unverſehens hervor, und ſtieß mit einem Creutze, ſo er in der Hand hatte, mit groſſem Ungeſtüm wieder die Kirch-Thüren, und befahl, die ſo darinne wären, wohl zu verwahren. Alsdenn erhub ſich ein erbärmliches Geſchrey und Heulen, und die darinnen die Teuffel vorſtellende, beklagten ſich aufs erbärm-

bärmlichſte, daß ihnen ihr Recht und Gewalt über die verſtorbenen Seelen genommen würde. Nach dem dieſes eine Weile gewähret, giengen endlich durch das viele Anſchlagen die Thüren in Stücken, Chriſtus drang als Uberwinder in das Innerſte hinein, jagte theils davon, theils nahm er gefangen, und ließ ihnen eiſerne Ketten und Feſſel anlegen, mit welchen ſie in der Finſterniß einen währenden Tumult verführten. Die aber aus dem Rachen der Teufel und der Höllen erlöſete Seelen folgten dem triumphirenden Uberwinder mit weiſſen Kleidern nach. Das übrige von der Nacht begab ſich ein jedes zur Ruhe.

§. 6. Bey dem Schluſſe dieſes Capitels wollen wir noch aus dem Albino Nachfolgendes einrücken, weil es zur Notiz des Kirchen-Staats vor Luthero dienen kan.

CATALOGVM derer Klöſter im Lande Meiſſen.

Benedictiner.

1. Kemnitz bey der Stadt dieſes Nahmens, welches Abt ein Archidiaconus des Biſthums Meiſſen geweſen.
2. Boſau bey Zeits.
3. Pegau in der Stadt dieſes Nahmens zu St. Jacob genannt, iſt exempt geweſen.
4. St. Peter bey Merßburg.
5. St. Georgen bey Naumburg.
6. Goſſeck an der Sala bey Naumburg. Dieſes ſoll, wie Broduff meynet, vorzeiten Pantzigk geheiſſen haben.
7. Laußig ein Priorat.

Ciſter-

Ciſtertienſer oder Bernhardiner.

1. Cell an der Mulda, gemeiniglich zu alten Zell genannt, ſonſten Cell Marie, von welchem Cloſter zuvor geſagt.

2. Bruenhain zwiſchen Schneeberg und Anneberg.

3. Buchau an der Mulda.

4. Pforten an der Saala.

5. Doberluch über der Elbe gegen Lauſitz. Wie ſtattlich dieſes Cloſter geweſen ſey, weiſet der alte Reim aus:

Cell & Buch, faciunt unum Doberluch.

Canonicorum Regularium, oder Geregellter Chor-Herren Cloſter, Sub Regula Auguſtini.

1. Lauterberg oder Petersberg bey Hall, von welchem geſaget.

2. St. Georgen bey Altenburg.

3. St. Thomas in Leipzig.

4. Zur Naumburg.

5. St. Affra zu Meiſſen.

6. Zillen nach der erſten Stifftung.

7. Niemegk, nach der erſten Stifftung.

Antonier Herren.

1. Taucha bey Leipzig.

2. Lichtenburg bey Prettin an der Elbe unter Torga, welches Cloſters Præceptor der Univerſität zu Wittenberg Cancellarius geweſen.

Præmonſtrat. Ordens.

1. Miltenforth, bey Weyda.

Cœleſtiner.

1. Königſtein.

Wilhelmiter.

1. Zu Orlamünde.

Karthauß.

1. Bey Crimmitzſchau, und Zwickau.

Canoni-

Canonicorum St. Thomæ Canthuarienſis.

1. Zu Zwenckau anfänglich, ſo nachmals gen Merßburg auffn Neumarckt transferirt.

Auguſtiner oder Einſiedler.

1. Zu Alten Dreßden.
2. Zu Grimme.
3. Zu Hertzberg
4. Zu Neuſtad an der Orla.
5. Zu Wittenberg.
6. Zu Waldheim.

Marienknecht.

1. Zum Hayn, Ordinis S. Auguſtini.
2. Zu Motzſchen.

Prediger Münche, Dominicaner, oder Schwartze Münche.

1. Zu St. Paul in Leipzig.
2. Zu Freyberg.
3. Zu Pirn.
4. Zu Plauen.

Baarfüſſer, Franciſcaner, oder Graue Münche.

1. Zu Leipzig.
2. Zu Dreßden.
3. Zu Meiſſen.
4. Zu Zwickau.
5. Zu Freyberg.
6. Zu Altenburg.
7. Zu Torgau.
8. Auf St. Anneberg.
9. Zu Kemnitz.
10. Zu Oſchatz.
11. Zu Weida.
12. Zu Zeitz.
13. Zu Stein Lauſig bey Bitterfeld.
14. Zu Wittenberg.

Dem-

Deutſche Herren.

1. Zu Altenburg.
2. Zſchillen jetzt Wechſelburg an der Mulda.
3. Zu Dommitzſch an der Elbe.
4. Plauen.
5. Schleuwitz.

Dieſe nachfolgende Nonnen oder Jungfrau-Clöſter ſind im Lande geweſen.

1. Seußlitz an der Elbe unter Meiſſen Baarfüſſer und St. Claren Ordens. Sind auch Baarfüſſer Münche neben ihnen geweſen.
2. Zu Weiſſenfelß in der Stadt, Baarfüſſer und St. Claren Ordens.
3. Zu Mühlberg bey der Elbe Ciſtertienſer.
4. Nimpiſch bey Grimm Ciſtertienſer.
5. Heilig Creutz an der Elbe unter Meiſſen Benedictiner.
6. Sornwitz bey Müggeln Ordens St. Benedicti.
7. Stuchau, ſo hernach gen Döbeln kommen, Ordens St. Benedicti.
8. Sitzeroda bey Torgau Benedictiner, iſt dieſes Cloſter zuvor zu Derſenitz geweſen.
9. Heilig Creutz an der Sala bey Salburg, Benedictiner.
10. Zu Weida Predigers Ordens.
11. Zu Schmöln Predigers Ordens.
12. Zu Cronſchwitz bey Weyda Predigers Ordens.
13. Zu Altenburg St. Mariä Magdalenen Ordens.
14. Zu Freyberg S. Mar. Magdal. Ordens.
15. Zum Hayn St. Mar. Magdal. Ordens.
16. Rieſſau an der Elbe, Benedictiner.
17. Remiſſen zwiſchen Glauchau und Waldenburg.
18. Laußnitz bey Weida und Eiſemberg.
19. Beutwitz an der Saala bey Weiſenfelß.
20. Langendorff bey Weiſenfelß.
21. Geringswalde.
22. Franckenhauſen bey Crimmitſchau.
23. Schönfeld bey Weyda.

24. Bre-

24. Brena bey Landsberg.
25. Lübbegün unterm Petersberg.
26. St. Georgen zu Leipzig für dem Peters-Thor.
27. Zu St. Michael zu Zeitz, in die Stadt hinein von St. Stephan, an der Elſter transferirt.
28. Zu Merßburg, zu St. Thomas, Ordens St. Benedicti, welche den Mönchen Canonicis St. Thomä Canthuarienſis gewichen und in die Kirche der Pfarr zu Lohe im Amt Lützen ſich begeben. Dieſe ſollen nachmals gen Leipzig zu St. Georgen kommen ſeyn.
29. Auffm Petersberg ſeyn anfänglich auch Nonnen geweſen, welches Cloſter hernach gen Gerbſtadt transferirt worden bey Eißleben. Sind auch nachmals Sorores converſæ auffm Petersberg, im 1246. Jahre geweſen.

Wer mehr von dieſen Klöſtern wiſſen will, kan Hr. Kreyſigs Hiſtoriſche Bibliotheque von Ober-Sachſen, Sect. 4. c. 10. und die daſelbſt allegirten Scriptores nachleſen.

Das III. Capitel.

Von dem Zuſtande der Religion in Sachſen, zur Zeit der Reformation.

§. 1.

In dieſem Zuſtande war die äuſſerliche Beſchaffenheit der Klöſter und der Religion der Sächſiſchen Lande zu Anfange des ſechzehenden Jahr-Hunderts. Das Verhalten aber der Römiſchen Geiſtlichkeit war damahln ſo beſchaffen, daß es eben nicht zum beſten taugte, und könte man gantze Bücher, ſo von denen Gravaminibus wider dieſelbe geſchrieben worden, beybringen. Unter vielen andern verdienete davon geleſen

leſen zu werden Friderici Myconii, ſonſt auch Mecum genannt, Paſtoris und Superintendentens zu Gotha, Relatio MSS. die von Anno 1524. anfängt, und bis Anno 1541. gehet, welcher erſtlich ein Mönch, und hernach einer von den vornehmſten Werckzeugen der Reformation geweſen, ſo aber hier einzurücken der wenige Platz dieſes unſers Entwurffs nicht leiden will. Die Wahrheit derſelben iſt ſo klar am Tage, daß auch die Catholiſchen ſelbſt ſie bekräfftigen müſſen; Wir wollen an ſtatt vieler Beweißthümer nur einen einigen anführen. Selbigen gibt uns ein berühmter Frantzöſ. Biſchoff, der in ſeinem Tractat de Variationibus Proteſtantium, ausdrücklich folgende Worte ſetzet: **Die meiſten Lehrer und Prediger derſelbigen Zeit hatten mit nichts als Ablaſſen, Wallfahrten, Geiſtlichen Stifftungen und anderen Sachen zu thun, welche an ſtatt des Hauptwerckes, nur Nebenwercke waren, da hingegen von der Gnade Chriſti nicht ſo viel, als vonnöthen, gelehret wurde.** Teutſch-Land und viele gelehrte Leute ſahen endlich wohl, in was Verwirrungen ſie ſteckten, konten aber weiter nichts thun, als ſelbige ohne einige Hoffnung der Aenderung beſeufzen. Dahero wurden von den Teutſchen und in ſpecie von der Sächſiſchen Nation, die erheblichſten Gravamina auf den beyden Conciliis zu Coſtnitz und Baſel angeführet, wiewohln ohne Wirckung. Ja, es kame endlich ſo weit, daß man ſich zu Rom über die Einfalt der Teutſchen öffentlich mocquirte, und Papſts Alexandri VI. natürlicher Sohn, Cæſar Borgias, als er auf dem

Spiele

Spiele eine ſehr hohe Summe Geldes verſpielete, tröſtete ſich über dieſen Verluſt, weil es, wie er ſagte, die Sünden der Teutſchen wären. Endlich wurde durch Joh. Reuchlinum, ſo auch Capnio genennet wird, zu der bald folgenden Reformation der Weg zu bahnen angefangen. Wiewohl ſich bey damaliger Beſchaffenheit der überall niederliegenden Studien dabey nicht wenig Schwürigkeiten und tauſend Widerwärtigkeiten ereigneten. Doch, da der Käyſer Maximilianus, und endlich, welches zu verwundern, auch der damalige Papſt, ihm meiſtens den Rücken hielten, ſo vermochte der Schwarm ſeiner Feinde wenig auszurichten, ſondern die freyen Künſte, vornemlich aber die Hebräiſche Sprache, wurden aufs beſte überall excoliret, und durch dieſe Gelegenheit auch hernach durch Lutherum die unter der Banck gelegene Bibel wieder hervor gezogen, dahero der damals berühmte Fränckiſche Ritter, Ulricus Hutterus, genugſame Urſache gehabt, in einem netten Lateiniſchen Carmine den Triumph des Reuchlini vorzuſtellen. Alles aber, was hier geſchahe, gieng noch zur Zeit bloß die Studia an, denn an die Religion ſelber, und an die Fehler des Päbſtlichen Hofes trauete ſich niemand zu wagen. Die blutigen Fußſtapffen ſo vieler Käyſer, Könige, Fürſten, gelehrter und frommer Leute, die ſich von Zeit zu Zeit deſſen unterfangen, ſchreckten auch die Hertzhaffteſten, und es war nunmehr dahin gekommen, daß von dem Höchſten bis zum Niedrigſten jedermann Scheu trug, den Papſt auch bey den gröſten Ungerechtigkeiten zu fragen: Was machſt du?

§. 2. Zu dieſen Zeiten war es, als ſich Joh. Tezel, ein Dominicaner, von deſſen Nahmen ein gewiſſer Gelehrter ſchon damals geſaget: Er wäre billich aus der Türckiſchen Sprache zu erklären, worinnen Tezel ſo viel als der Teufel bedeutete, mit ſeinem Ablaß-Kram in Sachſen einfand. Er war zu dieſem Wercke unſtreitig der Geſchickteſte, machte es aber ſo bunt, daß endlich alle ehrliche Leute aufs äuſſerſte geärgert wurden. Vorhero hatte ihn der Chur-Fürſt Fridericus in Sachſen, als er zu Inſpruck wegen eines Ehebruchs ſolte erſäufft werden, von dieſer Straffe loß gebeten. Nach welcher Zeit die Ablaß-Krämerey, die er mit groſſem Lobe in Preuſſen und vielen Oertern Teutſch-Landes getrieben, ſeine vornehmſte Verrichtungen geweſen.

§. 3. Hierbey fehlte es nicht an vielen merckwürdigen Vorbedeutungen, aus deren Menge wir nur eine einzige anführen wollen, nemlich den ſonderbahren und auſſer allen Zweifel Göttlichen Traum des Chur-Fürſten Friderici zu Sachſen, welchen er Anno cIↄ Iↄ XVII. die Nacht vor dem Feſt Aller-Heiligen in dem Schloſſe zu Schweinitz, etliche Meilen von Wittenberg, nicht aber zu Schweidnitz in Schleſien, wie viele irrig vorgeben, gehabt.

Es erſchien aber ſelbigem ein Mönch von einem ſchönen Anſehen, welcher in Begleitung vieler Heiligen aus dem Himmel zu dem Chur-Fürſten kam, und ſelbigen bat, ihm zu erlauben, daß er etwas an die Thüre der Wittenbergiſchen Kirche ſchreiben möchte. Der Chur-Fürſt ließ durch ſeinen Cantzler zur Antwort melden, wenn dem alſo wäre, ſo erlaubte er dasjenige zu ſchreiben, was GOtt befohlen hätte,

hätte. Worauf der Mönch alſobald hingieng, und mit ſo ſchönen und groſſen Buchſtaben an die Kirch-Thüre ſchrieb, daß es der Chur-Fürſt zu Schweinitz erkennen und leſen konte, dabey er ſich einer ſo langen Feder bediente, daß die äuſerſten Ende davon biß nach Rom langeten, durch eines Löwen beyde Ohren daſelbſt durchgiengen, und biß an die dreyfache Krone des Pabſtes ſich erſtreckten, welche ſie dermaſſen erſchütterte, daß ſie ziemlich anfieng zu wackeln, und die Cardinäle und Chur-Fürſten herzu ſpringen muſten, damit ſie nicht gäntzlich herunter fiele. Da denn der Chur-Fürſt vernahm, es habe der Mönch dieſe Feder aus dem Flügel einer Böhmiſchen Gans bekommen, und aus groſſem Schrecken erwachte. Als er aber bald darauf wiederum einſchlieff, kam er wieder in eben denſelben Traum, und es deuchtete ihn, ob ſähe er den Mönch weiter fortſchreiben, deſſen äuſſerſtes Ende von der Feder durch des Löwens Ohren auf den Pabſt gieng, und ihn alſo ſtach, daß der Löwe anfieng zu brüllen, darüber nicht allein gantz Rom, ſondern auch alle Stände des Römiſchen Reichs herzu lieffen, um zu ſehen, was dieſes bedeuten ſolte. Nachdem er auch darüber erwachte und das Vater Unſer gebetet hatte, gerieth er aufs neue in Schlaf und Traum, und ſahe, wie die meiſten Stände des Römiſchen Reichs ſich zu Rom verſammlet hatten, um dieſe Feder des Mönches zu zerbrechen; welches ſie aber auf keine weiſe konten zuwege bringen, ſondern je mehr ſie die Feder beugeten, je ſtärcker wurde ſie, und knaſterte ſo grauſam, daß ihn die Ohren davon klungen, und ſie voller Trauren und Müdigkeit ablaſſen muſten. Beym Weggehn glaubten ſie, der Mönch wäre ein Schwartz-Künſtler, und zu ihrem groſſen Unglücke geſandt. Es ließ darauf der Chur-Fürſt den Mönch fragen, woher er dieſe Feder bekommen, und warum ſie ſo ſtarck wäre? Welchem er zur Antwort gab: Sie wäre von einer hundertjährigen Böhmiſchen Gans, er hätte ſie von ſeinem alten Schulmeiſter geſchenckt bekommen, der ihn, weil ſie von ſolcher Güte, erſuchet hätte, er ſolte ſie zum Andencken aufheben, welches er denn auch verſprochen hätte. Die Stärcke derſelben käme daher, weil ihr die Seele oder das inwendige

und weicheTheil der Federn nicht könne benommen werden. Nach dieſem erſchall ein Gerüchte, daß zu Wittenberg auch andere kleinere Federn aus dieſer hervor gewachſen, ob ſie gleich nicht auf eben dieſe Art ſchrieben, worauf geſchahe, daß ein jeder Gelehrter eine Feder von dieſer groſſen haben wolte. Als nun der Chur-Fürſt deßwegen weiter mit dem Mönche reden wolte, erwachte er und der Traum war zu ende. Selbigen erzehlte er alſobald ſeinen Räthen und Bedienten, und ſchrieb ihn eigenhändig auf, wiewohl er die Deutung noch zur Zeit nicht errathen konte.

§. 4. Es geſchahe aber die Erfüllung kurtz darauf durch D. Mart. Lutherum. Seine Eltern und Geburt zu Eißleben An. 1483. den 11. Nov. iſt jederman zur Gnüge bekandt. Von ſeiner Geburt ſpricht der bekandte Jeſuite Brietius in ſeinen Annalibus ausdrücklich: Hoc anno natus eſt, Mart. Lutherus, ex tenuibus parentibus: hunc aliqui ex Incubo genitum putarunt ſed ex odio magis, quam quod ita putarent eſſe. Cum autem Lotter aut Lauther appellaretur, quæ vox ſcurram ſonat, Luther dici voluit hoc eſt purus ut Manetis æmulum ſe profiteretur. In dieſem Jahr iſt *Mart. Lutherus* von geringen Eltern gebohren worden. Etliche glauben er ſey von einem Alpe gebohren, thun aber ſolches mehr aus Haß, als daß ſie es wahr zu ſeyn geglaubet hätten rc. Und dann der beruffene Jeſuit Ludov. Maimburgius in ſeiner Hiſtoria Lutheraniſmi: Natus erat (M. Lutherus) non quidem ex incubo, ut quidam ad augendum ei odium, ſine ſpecie veri ſcripſerunt, ſed ut Homi-

Homines alii naſci ſolent, neque de hoc unquam fuit diſputatum, neque poſtquam hæreſiarcha factus eſt. At ut talis fieret, opus non erat in locum *Johannis Luderi Patris*, diabolum ſubſtituere & *Margarethæ Lindemannæ Matris*, honorem infamia talis geniturae contaminare. Es war (*M. Lutherus*) nicht aus einem Alpe, wie etliche, um ihn verhaßter zu machen, ohne Grund der Wahrheit geſchrieben, ſondern wie andere Menſchen gebohren, woran niemals gezweifelt worden, auch, nachdem er gleich ein Ertz-Ketzer worden, daß er aber zu einem ſolchen Ketzer wurde, war es gar nicht vonnöthen an ſtatt ſeines Vaters *Johannis Luderi* den Teufel zu ſetzen, und ſeiner Mutter *Margaretha Lindemannin* Ehre durch die Abſcheulichkeit einer ſolchen Geburt zu beflecken. Eben ſo irrig iſt es, wenn ihm ſeine Widerſacher mit Macht aufbürden wollen, daß er aus Böhmen gebürtig ſeye, bloß, um ihn mit den Böhmiſchen Ketzern deſto eher zu vermiſchen, und dadurch verdächtig zu machen, auch daß ſein Nahme, *Luther*, den ſie auf vielfältige Art verkehren und verdrehen, ſoll einen Lotter-Buben, und ich weiß nicht was mehr, bedeuten. Bedencken aber nicht, daß ſo viel groſſe Käyſer und Herren in vorigen Zeiten dieſen Namen geführet, denn er iſt nichts mehrers als das Wort Lotharius, welches in dem Teutſchen, Luther, ſo viel als lauter, oder rein bedeutet. Seine erſte Jugend war armſelig genug, und er muſte bey dem Anfange ſeines Studirens das Brod vor den Thüren betteln, nahm aber hernach in Gelehrſamkeit

dermaſſen zu, daß nicht leicht einer von ſeinen Feinden, die wider ihn geſchrieben, gefunden wird, der ihm ſelbige nicht mit dieſem Lobe zugeſtanden. Erſt wolte er Jura ſtudiren, reſolvirte ſich aber, da er durch einen Donnerſchlag und den Todt ſeines Cammeraden hefftig erſchrecket worden, wider den Willen ſeiner Eltern, zum Kloſter-Leben, weil er ſeinem damaligen Erachten nach, darinnen ſich am andächtigſten zu halten getrauete. Dieſes geſchahe zu Erfurt Anno 1505. in dem Eremiten-Kloſter des Ordens Auguſtini, nachdem er vorher in dem 22. Jahr ſeines Alters mit groſſem Ruhme Magiſter worden. Seine Eltern und Freunde waren hierüber aufs äußerſte betrübet, kamen vor das Kloſter, und verſuchten Tag und Nacht das möglichſte, ihn zu ſprechen, und von ſeinem Vorſatz wiederum abwendig zu machen. Allein innerhalb einem gantzen Monate wurde niemanden erlaubet mit ihm zu reden, bis endlich ſein Vater ihn zu ſprechen bekam, und mit den gar merckwürdigen Worten anredete: Sihe wohl zu, daß deine Furcht und Schrecken nicht eine teufliſche Verblendung ſey, denn ich weiß gewiß, daß GOttes Wille nicht iſt, daß die Kinder ſich dem wohl gemeinten Rathe und Abmahnungen der Eltern widerſetzen ſollen. Welche Worte ihm hernach bis zu ſeinem Ausgange manchen kummerhafften Gedancken verurſachet haben. Anno 1507. that er Profeſſion, und erfüllete alle Kloſter-Gelübde auf das ſtrengeſte als möglich, fiel aber dabey in eine tieffe Traurigkeit, weil er in den Scholaſtiſchen Schrifften nichts,

was ihm gründlichen Troſt wegen der Seligkeit geben können, antraff, bey welcher ihn ein alter Mönch im Kloſter mit den Worten des Apoſtoliſchen Symboli: Ich glaube Vergebung der Sünden; kräfftigſt aufrichtete. Nach dieſem öffnete ihm die Bibel, die er in dem Kloſter unter Staub und Moder fand, noch mehr die Augen, alſo, daß er je mehr und mehr von der Scholaſtiſchen Art zu Lehren abgieng. Darauf erfolgte 1508. eine unverhoffte Vocation nach der unlängſt vorher aufgerichteten Univerſität Wittenberg, auf ausdrücklichen Befehl Chur-Fürſt Friderici des Weiſen, (der jederzeit in ſolchem Anſehen bey allen Potentaten von Europa geweſen, daß ihm auch der Käyſer *Carolus* V. zu ſeiner Zeit den Nahmen eines Vaters gegeben,) und inſtändiges Verlangen, des Rectoris Martini Polichii Mullerſtadii, den man insgemein das Licht der Welt genennet, welcher ihn auch hernach öffters mit Erſtaunen dociren gehöret, und endlich in dieſe Prophetiſche Rede heraus gebrochen: Experiemini, monachum hunc fore Reformatorem Eccleſiæ Romanæ, & Doctorum noſtrorum Magiſtrum & Doctorem ſummum, quandoquidem Prophetarum & Apoſtolorum ſcriptis, & unici Servatoris noſtri Ieſu Chriſti verbis innititur, quibus nulla Philoſophia, Sophiſtica, aut ſapientia ſine ſalutis æternæ amiſſione reſiſtere poteſt. Ihr werdet erfahren, daß dieſer Mönch die Römiſche Kirche *reformiren*, und der gröſte unter allen unſern *Doctoribus* und *Magiſtris* werden wird, indem er ſich auf die

Schrifften der Propheten und Apoſtel, und auf die Worte unſers einigen Erlöſers JEſu Chriſti ſtützet und gründet, welchen keine *Philoſophie*, *Sophiſterey* und Weißheit ohne Verluſt der ewigen Seligkeit zu wiederſtehen oder die Wage zu halten, vermögend iſt. Hierauf wurde er einiger Strittigkeiten ſeines Ordens wegen vor allen andern würdig erkennet nach Rom zu gehen, welche Geſandtſchafft er auch mit nicht geringem Lobe, ausgerichtet. Daſelbſt traf er die Sache in ſolchem Stande an, daß er gantz betrübt wieder nach Hauſe kehrete, und nachgehends öffters zu ſagen pflegte: **Er wolte dieſe Reiſe nicht vor tauſend Gulden geben.** Dieſem folgete ſein Doctorat, welches er nach vielem Widerſtreben und Einwendungen auf Befehl ſeines Ordens-Generals des Staupitii, eben an dem Tage, da vor 10 Jahren die Academie zu Wittenberg geſtifftet worden, annehmen muſte, worzu auch noch über dieſes der Chur-Fürſt die dazu benöthigten Unkoſten freywillig hergeſchoſſen. Alsdenn fieng er ſeinem Beruf gemäß, an, die Pſalmen Davids nebſt der Epiſtel an die Römer nicht nach dem Ariſtotele, ſondern dem Sinn der H. Schrifft ſelbſt, unermüdet zu erklären, und brachte alſo nichts neues, ſondern die Propheten und Apoſtel, gleichſam aus einer langen Nacht wieder an das Tage-Licht, daher man von ihm, wofern es erlaubet, eines Heydniſchen Poeten Worte zu appliciren, damals gar wohl ſagen konte: Vixere fortes ante Agmemnona, ſed omnes urgentur nocte triſti, carentes quia vate ſacro. **Lutheri Lehr**

und

und Wort hat längſt vor ihm gelebet; allein ſie lag veracht in einer düſtern Nacht, weil ſie kein Lehrer nicht aus Staub und Moder gibet. Es trat demnach Lutherus Anno 1517. voller Geiſt und Eyfers wider die Tetzeliſche Ablaß-Krämerey, deren wir ſchon gedacht, mit 95. Theſibus die er zu Wittenberg an die Schloß-Kirche am Abend aller Heiligen anſchlug, auf den Kampf-Platz. Denn die Zeit war nunmehro angebrochen, daß nach der Prophezeyung des Frater Fleccii, in ſeiner an dem Einweihungs-Tage der Univerſität Wittenberg öffentlich gehaltenen Rede, von dieſem weiſſen Berge alle Welt die Weißheit und reine Lehre hohlen ſolte. Wiewohl nun alle Mittel, dieſem wachſenden Weſen in der Zeit vorzubeugen, hervor geſuchet wurden; ſo konte doch nicht verhindert werden, daß die Reformation faſt nicht in alle Welt ausgegangen wäre. Denn obwohl Lutherus damals weiter nichts als den Ablaß antaſtete, und im übrigen noch eine vollkommene Veneration gegen den Römiſchen Stuhl bey ſich hegete, ſo war doch das Procedere deſſelben gegen ihn ſo eingerichtet, daß er nach und nach auch die anderen Pfeiler der damaligen Catholiſchen Religion angriff, und ſelbige in den vornehmſten Landen Teutſch Landes mit einer augenſcheinlichen Hülffe und Direction GOttes darnieder ſtürtzte.

§. 5. Die Hiſtorie des folgenden Verlauffs iſt ſo voll von den merckwürdigſten Sachen, daß die gelehrteſten Leute der damaligen und neuern Zeiten, ſowohl von unſer als der Widerſacher Seite,

überflüßige Materie gefunden, ſelbige zu beſchreiben, dahero wir aus einer ſo reichen Erndte nur die vornehmſten Puncte berühren wollen.

§. 6. Als Lutherus dieſes groſſe Werck anfieng, war er von aller Menſchlichen Hülffe entblöſſet, dahero auch Staupitius von Saltzburg an ihn ſchrieb: Quid hodie præter crucem te maneat, non video, paucos habes Patronos: Veni ad me, ut ſimul vivamus, moriamurque. Expedit ita fieri, ut deſerti deſertum ſequamur Chriſtum. Feſſel, Bande und Todt warten auf dich, du haſt ſehr wenige Patronos: Komm zu mir, daß wir mit einander gleich leben und ſterben. Es wird wohl am beſten ſeyn, wenn wir von allen Verlaſſene, dem verlaſſenen Chriſto nachfolgen. Doch, da alle Welt verzagte, ließ dennoch Lutherus den Muth nicht ſincken, ſondern fuhr in dem Angefangenen eyffrigſt fort, welches denn fürwahr mit gutem Recht vor ein groſſes Wunderwerck geachtet werden kan. Zwar dachte der Päpſtliche Hof durch Cardinal Cajetanum ihn zum Widerruff zu bringen, aber alle deſſelben Verſuchungen prellten zu Augſpurg von Luthero wie die Wellen des Meeres von einem Felſen ab. Es ſolle Käyſer Maximilianus ſelbſt angefangen haben, eine gar gute Meynung von Luthero zu hegen, und würde ſie noch mehr haben blicken laſſen, wenn ihn nicht bald darauf der Todt entriſſen, und er alſo ſeinem Nachfolger dem Glorwürdigen Käyſer Carolo V. nebſt den Regiments- auch die Religions-Affairen überlaſſen müſſen. Da nun des Cajetani Lockungen Lutherum nicht zu

den ſechs Buchſtaben, *Revoco*, ich Wiederruffe, oder ins Gefängniß bringen können, verſuchte der damals beſchryene Eccius ſein Heyl an ihm und Carlſtadten in einer öffentlichen Diſputation zu Leipzig, worinnen er aber wenig ausrichtete. Hiebey verlohr der Päpſtliche Stuhl vollends alle Gedult, und fieng nunmehro an mit Petri Schwerdt drein zu ſchlagen, maſſen er mit dem Bann-Strahl auf Lutherum loß gieng, in einer ſcharffen Bulle ihn vor einen Ketzer erklärete, ſein Bildniß und Schrifften aber auf dem Marckte zu Rom öffentlich verbrennen ließ. Hier aber ließ Lutherus ſeinen Helden-Muth erſt recht ſehen, da die Noth am gröſten war. Denn er nahm die Päpſtliche wider ihn donnernde Bulle, und verbrennete ſelbige im Decembr. 1520. vor dem Elſter-Thore zu Wittenberg, in Gegenwart vieler Studenten und anderer Gelehrten, mit dieſen Worten, Joſ. 7. v. 25: **Weil du den Heiligen des HErrn betrübet haſt; ſo betrübe und verzehre dich das ewige Feuer.** Bald darauf ſetzte er dieſer Bulle des Papſts das Buch von der Babyloniſchen Gefängniß mit zimlicher Wirckung entgegen; und diß iſt die Urſach geweſen, daß man zur ſelbigen Zeit des bekandten Sannazarii Epigramma von der Stadt Venedig auf Lutherum folgender maßen appliciret.

Viderat Albiacis Lutherum Mundus in oris,
Frangere Romani tela triſulca Patris,
Nunc mihi Tarpejas ſi vis Roma, objice vires
Infit: & illa tui fulmina bruta Jovis.
Si tua Saxonicis præfers, opus adſpice utrumque

Hic

Hic Homines dices, hic quatere arma
DEUS.

Die Welt ſah gantz erſtaunt in Sachſen Lu-
thern an,
Was Er des Papſtes Bann und Macht zum
Hohn gethan:
Was wilt du itzt noch mehr auf deine Kräffte po-
chen,
Sprach Sie, geſtürtztes Rom? Dein Bann-
Strahl iſt zerbrochen;
Betrachte dich und Ihn, und dann bekenn es frey:
Daß Menſchen Arm bey dir, dort GOttes
Finger ſey.

§. 7. Da alles dieſes nichts verfangen wolte, ver-
ſuchte auch Käyſer Carl auf ſeinem erſten Reichs-
Tage zu Worms, dieſes Werck zu heben, wiewohl
viele gläuben, er habe ſelbſt gar gerne geſehen, daß
den Päpſten ihre Authorität in etwas beſchnitten
würde, als die ihm Zeit ſeiner Regierung viel Hän-
del gemachet. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ward
die Sache doch mit dem gröſten Ernſt getrieben,
und Lutherus durch das Exempel Huſſens von vie-
len abgemahnet, nicht auf dieſe Brücke zu treten.
Allein Lutherus war gantz anderer Meynung, und
ſprach mit der gröſten Freudigkeit: **Wohlan, weil
ich erfordert und beruffen bin, ſo habe ich bey
mir gewiß beſchloſſen, hinein zu ziehen, im
Nahmen des HErrn JEſu Chriſti, wenn ich
gleich wüſte, daß ſo viel Teufel darinnen wä-
ren als Ziegel auf den Dächern ſind.** Da er
denn auch das Troſt- und Trotz-Lied verfertiget:
Eine feſte Burg iſt unſer GOtt, &c. Den 17.
April.

April. wurde er vor Jhro Käyſerl. Majeſtät, ſieben Chur-Fürſten, vier und zwantzig Hertzogen, achtzehen Fürſten, dreyßig Biſchöffen und Prælaten, fünf Königlichen Abgeſandten, ſamt vielen andern Standes Perſonen, verhöret. Da er eben in dieſe hohe Verſammlung hinein treten ſolte, klopfte ihn ein tapferer Ritter, Georg von Freundsberg, der damals berühmte General Caroli V. mit der Hand auf die Achſel und ſprach: **Münchlein! Münchlein!** du geheſt jetzt einen Gang, einen ſolchen Stand zu thun, dergleichen ich und mancher Obriſter, auch in unſer allerernſteſten Schlacht-Ordnung nicht gethan haben. Biſt du auf rechter Meynung, und deiner Sache gewiß, ſo fahre in GOttes Nahmen fort, und ſey nur getroſt, GOTT wird dich nicht verlaſſen. Er thats auch redlich, ſo daß der Chur-Fürſt von Sachſen hernach voller Verwunderung zu Spalatino ſagte: O quam bene Pater Martinus Germanice & Latine coram Cæſare & Ordinibus locutus eſt, ſatis aut nimium animoſus fuit. **Wie vortrefflich hat ſich doch** Pater Martinus **Teutſch und Lateiniſch vor dem Käyſer und denen Ständen verantwortet, Er war mehr als zu behertzt.** Bey und nach dieſer Verhör ward Lutherus mit ſüſſen und ſauren Worten zum Widerruf angereitzet, aber gantz vergebens, indem man auf die Letzte nichts weiter von ihm als die Worte Gamalielis erzwingen können: **Jſt meine Sache nicht aus GOtt, ſo wird ſie über zwey oder drey Jahr nicht währen, iſt ſie aber aus GOtt, ſo wird**

man ſie nicht dämpfen können. So kehrete endlich auch der Käyſer und das Reich das Rauhe hervor, und erklärte ihn völlig in die Acht. Dabey aber wohl zu mercken, daß dieſe Achts-Erklärung nicht mit Bewilligung aller Stände geſchehen, ſondern in vielen Stücken gar irregular geweſen, wie es der Grund-gelehrte Herr von Seckendorff in ſeiner unvergleichlichen Refutation der Hiſtoria Lutheraniſmi des Jeſ. Maimburgs, gar wohl angemercket. Dieſem neuen Sturme aus dem Wege zu gehen, und beſſere Zeiten abzuwarten, ließ der Chur-Fürſt in Sachſen Lutherum auf dem Rück-Wege bey Eiſenach, durch Johannem von Berlepſch und Burchardum von Hund auffangen, und nach dem Schloß Wartburg bey Eiſenach ſo lange in ſicherer Verwahrung verbergen, bis das wider ihn erregte Gewitter ſich in etwas verzöge, und der Zorn der wütenden Röm. Cleriſey vorüber gienge. Wiewohl Lutherus in dieſen Anſchlag nur aus Reſpect gegen den Chur-Fürſten willigte, vor ſich ſelbſt aber, wenn es ihm frey geſtanden, wie ſeine Worte lauten, lieber friſch dran gegangen wäre. In dieſem Pathmo, wie er es nennete, brachte er unter dem Nahmen Juncker Görge, als ein vermeinter Gefangener, bey nahe ein gantzes Jahr zu, überſetzte ein groß Theil der Bibel in die Teutſche Sprache, und ſchrieb viele andere nützliche Sachen mehr. Es bediente ſich aber der Teufel dieſer Abweſenheit Lutheri zu ſeinem Vortheil, und hinderte den Fortgang des Evangelii durch Carlſtads Bilderſtürmerey um ein groſſes. Da nun alſo Melanchthon die ihm unterdeſſen allein auf den

Schul-

Schultern liegende Laſt nicht länger zu tragen getrauete, ſo gieng der Heldenhaffte Lutherus, ungeachtet aller augenſcheinlichen Gefahr, wider des Chur-Fürſtens Wiſſen und Willen, wieder nach Wittenberg, um die verfallene Sachen durch ſeine Authorität herzuſtellen.

§. 8. Ob nun gleich der neue Papſt Adrianus hefftig wider ihn tobete, ſo ließ er ſich doch dieſes alles nicht anfechten, ſondern legte 1521. den 20. Sonntag nach Trinitatis ſeine Münchs-Kappe ab, und zog einen ſchwartzen Prieſter-Rock an, worzu ihm **Chur-Fürſt Friedrich** das Tuch geſchencket. Nachdem er alſo nunmehr ſich völlig erkläret, gab er dem Papſtthum in Teutſchland 1522. den letzten Stoß durch Abſchaffung der Meſſe und Verteutſchung des neuen Teſtaments, da denn zu allererſt der Evangeliſt Matthæus in Teutſcher Sprache ans Licht gekommen. Nicht weniger machte er die geiſtreicheſten Lieder, und bekehrete dadurch, wie die Catholiſchen ſelbſt geſtehen, faſt eben ſo viel Leute, als durch ſeine Schrifften. Anno 1525. warff er auch den Cœlibat der Geiſtlichkeit über den Hauffen, und heyrathete eine aus dem Kloſter gegangene Adeliche Jungfer, Catharina von Bohren, darinnen ihm ſchon verſchiedene vorgegangen, und ſollen nach etlicher Meynung, M. Bartholomæus **Heldkirchen**, Probſt zu Kemberg, und Bartholomæus Bernhardi, die erſten geweſen ſeyn, die ſich in den Ehe-Stand begeben. Die folgenden Jahre hat er mit dem Lehren und Schreiben unabläßliche Arbeit, auch mit allerhand Schwärmern und Rott-Geiſtern überflüßig zu thun bekommen.

ren. Zumal da in der Schweitz durch Zwinglium ein neues Unkraut unter den reinen Weitzen geſtreuet worden, welches er ſich auf dem Colloquio zu Marpurg, vergebens auszureuten bemühet. Inzwiſchen, da ſeine Lehre immer weitern Fortgang nahm, vergröſſerte ſich auch der Grimm ſeiner Feinde wider ihn, und ſelbſt der König in Engelland Henricus VIII. legte den Scepter weg, ergriff die Feder und ſchrieb ein eigen Buch, deme aber Lutherus zwar mit ſehr harten, doch bey dieſer Gelegenheit vielleicht nöthigen Expreſſionibus unerſchrocken geantwortet.

§. 9. Endlich kam es auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg An. 1530. dahin, daß dem Käyſer und allen Ständen die vornehmſten Grund-Sätze der Evangeliſchen Lehre von Chur-Sachſen und den meiſten Evangeliſchen Ständen mit ihrer Unterſchrifft öffentlich übergeben wurden. Selbige hatte Lutherus erſtlich in 17. Artickeln verfaſſet, Melanchthon aber hernach beſſerer Erläuterung wegen, in 28. gebracht, welche denn auf Erlaubnis Ihro Käyſerl. Majeſtät Carl. V. d. 25. Jun. um 2 Uhr Nachmittage in dem Biſchoffs-Hofe zu Augſpurg, wo damals der Käyſer logirte, durch den Chur-Fürſtl. Cantzler D. Chriſtian Bayern, mit ſehr ſtarcker und deutlicher Stimme verleſen worden. Lutherus ſelbſt war nicht zugegen, weil man ihn wegen der ergangenen Achts-Erklärung nicht vor ſicher achtete, hielte ſich aber doch in der Nähe zu Coburg auf, dahin ihm alles berichtet wurde, was täglich vorgenommen ward. Den 3. Aug. ward in der Reichs-Verſammlung der Catholiſchen Refuta-

futation dieſer Confeſſion verleſen, davon aber, wie ſehr man es auch urgiret, den Evangeliſchen keine Abſchrifft gegeben wurde, wiewohl dennoch dieſelbe bald darauf von Melanchthone, der an ſtatt Lutheri zugegen war, in der Apologia Auguſt. Confesſionis widerleget worden. Kurtz zu reden, es kam zu keiner Vereinigung, wie die Römiſch-Geſinneten ſich eingebildet, und man trachtete zu Ende des Reichs-Tages bloß darauf, daß zum wenigſten nur die äuſſerliche politiſche Einigkeit noch auf eine Zeitlang beybehalten würde. Dieſes iſt die ſo berühmte Augſpurgiſche *Confesſion*, auf welche die Proteſtirende Kirche als einen der vornehmſten Pfeiler ſtützet, und ſie zu ihrem Haupt-Symbolo erwehlet. Die darnach wider den Sinn Lutheri, durch die allzu groſſe Gelindigkeit Melanchthonis vorgenom̃ene Aenderung iſt von aufrichtigen Theologis niemals gebilliget worden, ſondern die erſte unveränderte Augſpurgiſche *Confeſſion* allezeit mit Außſchlieſſung anderer Meynungen, zum Grunde geſetzet, welches und alles übrige in dieſer hochwichtigen Affaire Merckwürdige auszuführen der Platz nicht erlaubt, ſo aber aus vieler Autorum hiervon geſchriebenen groſſen Wercken, ſonderlich Seckendorffs Hiſtoria Lutheraniſmi, Sauberti Miraculis Auguſtanæ Confeſſionis, oder den Wunder-Wercken, die ſich bey Ubergebung der Augſpurgiſchen *Confeſſion* zugetragen; D. J. G. Dorſchei ſingularibus & mirandis Documentis circa A. C.; und anderen mehr, zur Gnüge kan ergäntzet werden. Die übrigen Acta Lutheri bis an ſeinen Tod ſind ſo viel

 und

und mannigfältig, daß man ſich billig wundern muß, wie er bey ſo vielen Amts-Verrichtungen und weitläufftigen Correſpondentz, ungeachtet ſeiner ſonſt ſchwachen Leibes-Conſtitution, im Stande geweſen, allen von allen Seiten hereindringenden Feinden mit dem Munde und der Feder zu widerſtehen, und ihnen das Maul auf das nachdrücklichſte zu ſtopffen. Da nun der Höchſte dasjenige, was er durch dieſen theuren Werck-Zeug zum Nutzen der Kirche ans Licht bringen wollen, ausgerichtet, und Lutherus alſo ſeinen guten und rühmlichen Lauff vollendet hatte, ſo nahete die Zeit heran, daß er ihn zur Belohnung ſeiner getreuen Dienſte, aus dieſer Welt, gleichſam als ein gelehntes Pfand, wiederum abfodern wolte; dieſes geſchahe Anno 1546, als er in ſein Vater-Land Eißleben zu den Grafen von Mannsfeld erfodert wurde, etliche unter ihnen entſtandene Streitigkeiten beyzulegen, allwo er den 17. Febr. nach einer kurtzen Kranckheit, in Gegenwart Graf **Albrechts von Mannsfeld** und Graf **Heinrichs von Schwartzburg**, D. Juſti Jonas, M. Cælii, Joh. Auriſabri und viel anderer Perſonen, ſanfft und ſelig verſchieden. Die Leiche wurde auf inſtändiges Begehren des Chur-Fürſten zu Sachſen, von dannen mit allen erſinnlichen Solennitäten abgeholet, und zu Wittenberg unter den Seufzen und Thränen des gantzen Landes zur Ruhe gebracht, der wir keine beſſere Grab-Schrifft als ſeinen eigenen Lateiniſchen Vers, den er währenden Augſpurgiſchen Reichs-Tags zu Augſpurg gema-

gemachet, und kurtz vor ſeinem Ende mit Kreide an die Wand geſchrieben, ſetzen können:

Peſtis eram vivus, moriens ero Mors tua, Papa.

Ich war dir eine Peſt, o Papſt, in meinem Leben,
Nach meinem Sterben ſoll mein Todt den Reſt dir geben.

Das IV. Capitel.

Von Luthero, und dem ferneren Erfolg der Reformation.

§. 1.

NEbſt dieſem ſind noch tauſend merckwürdige Dinge mehr mit Luthero und ſeiner Reformation vorgegangen, von welchen wir nach dem gethanenen generalen Entwurff ſeines Lebens, nur etliche wenige, die wir nicht aus unſerm Gehirne geſogen, ſondern alle aus öffentlich gedruckten Büchern extrahiret, hier beyfügen, und dem aufrichtigen Leſer eine Begierde dadurch erwecken wollen, das übrige von den Thaten dieſes unvergleichlichen Mannes an gehörigen Oertern nachzuſchlagen. Seine Eltern waren erſtlich Bauers-Leute, nach dieſem zog ſein Vater nach Mannsfeld, und ward ein Berg-Hauer, und letzlich ein Rathsherr an dieſem Orte, von welchem die gantze Graffſchafft den Nahmen hat. Dieſen ſeinen Eltern zu Ehren behielt Lutherus in ſeinem kleinen

Catechiſmo, der 1529. erſtlich ediret worden, bey der Trauungs-Formul die Nahmen Hanß und Grete, wie ſolches M. Georg Michael Pfeffercornius in ſeiner Thüringiſchen Chronice angemercket. Seine Geburt zu Eißleben geſchahe, als ſeine Mutter dahin auf den Jahrmarckt gereiſet, und nicht dachte, daß ihre Entbindung ſo nahe wäre. Adrianus Baillet in ſeinem ſehr raren Buche, deſſen Titul: Des Satyres perſonelles ou des Anti, ſo zu Paris 1689. in 8vo heraus kommen, nennet ihn deßwegen den Patriarchen von Eißleben. Es gedencket aber dieſer Stadt und Lutheri mit mehreren Ehren Petrus Paulus Vergerius, der Päpſtliche Legat an Chur-Sachſen wegen Lutheri, ſo hernach ſelbſt die Evangeliſche Wahrheit angenommen, in folgenden Verſen, die er bey ſeiner Ankunfft nach Eißleben verfertiget:

Felix *Islebium* Luthero alumno,
Cujus gloria major eſt eorum,
Auſim dicere, qui ante hos fuerunt,
Annis millibus atque ducentis.

Beglückte Stadt durch einen ſolchen Sohn,
Sie trägt mit Recht das wahre Lob davon.
Sein Ruhm ſey über die, von denen man kan leſen,
Daß ſie ſeit tauſend und vierhundert Jahr geweſen.

Die rechte Geburts-Stunde war um 11. Uhr des Nachts am 10. Novemb. und nicht den 22. Octob. wie Cardanus und Junctinus beym Florimondo Rogman-

Rogmando bloß deßhalben lügenhafft vorgeben, damit ſie ihn deſto eher durch ihren geſtellten Horoſcopum für einen der laſterhaffteſten Menſchen ausſchreyen können.

§. 2. In dem Kloſter nahm er den Nahmen Auguſtinus an, und hielt 1507. am Sonntage Cantate ſeine erſte Meſſe. Die Nothwendigkeit ſeiner Reformation erkannte das gantze aufrichtig urtheilende Teutſchland, ſie war kaum angegangen, ſo machte man ſchon den Vers, und ließ ihn zum Gedächtniß auf Müntzen prägen: **GOttes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.** Und der um die Evangeliſche Kirche höchſtverdiente nunmehr ſel. D. Joh. Frid. Mayer hat An. 1698. in ſeiner Diſputation, Eccleſia Papæa Lutheranæ Reformationis Patrona; zu Leipzig gewieſen, wie viel ihm und derſelben die Catholiken ſelbſt zu dancken haben. Daher pflegte der Käyſer Maximilianus ſchon von ihm zu ſagen: **Wenn die Mönche fromm wären, ſo bedürfften ſie keines Luthers.** Papſt Leo X. ſelbſt, als ihm im Anfange des Tumults Sylveſter Pirerius die zu Wittenberg angeſchlagene Theſes wieſe, gab zur Antwort: Frater Martinus hat ein herrliches Ingenium, und es iſt ein bloſſer Kloſter-Neid, wenn ſich die andern Geiſtlichen über ihn erzörnten, wie ſolches beym Coloneſio in ſeinen Recucildes particularites p. 111-113. kan nachgeſchlagen werden. Die Menge ſeiner Freunde und Bewunderer war ſo groß als ſeiner Feinde und Widerſacher, daher der Herr Juncker in ſeiner Hiſtoria Numiſmatica (die er nunmehro auch in Teutſcher

Sprache vermehret heraus gegeben) mit Recht ſaget: Man würde in allen Hiſtorien kein eintziges Exempel von einer Privat-Perſon antreffen, deren Gedächtniß durch ſo viel auf ſie geſchlagene herrliche Müntzen verewigt worden. Wenn wir nichts anders von ihm als die Teutſche Uberſetzung der Bibel aufzuweiſen hätten, ſo wäre doch dieſes einige überflüßig genung, ſeinen Nahmen unſterblich zu machen, aus welcher Urſache D. Joh. Bugenhagen den Tag, da An. 1534. die völlige überſetzte Bibel zum Druck gegeben worden, jährlich als ein groſſes Feſt feyerlichſt begangen. Vor den erſten Drucker derſelben hält man insgemein Johann Lufften in Wittenberg, weßwegen auch, wie D. Andreas Rivinus, Profeſſor in Leipzig, in der 1640. gehaltenen Oration de arte Typographica meldet, der Papſt am Grünen-Donnerſtage ſeinen auf einen Zeddul geſchriebenen Nahmen ins Feuer geworffen, und mit vielen Verbannungen verbrennet. Welcher, als er es erfahren, ſich hernach allemal an dieſem Tage einen guten Rauſch getruncken, und dabey aus Schertz geſprochen: Weil er heute Pein in dieſen Flammen leiden müſte, wäre es vonnöthen, dieſelben durch einen ſtarcken Trunck wiederum abzukühlen.

§. 3. Von ſeiner des Lutheri Heroiſchen Tapfferkeit und Muth hat Anno 1683. Valentinus Albertus zu Leipzig; von ſeinen Tiſch-Reden M. Johann Gottlieb Möller zu Roſtock, und der berühmte höchſt verdiente Theologus Adamus Rechenberg; von der Catharina von Bohren und ſeinem

ſeinem gantzen Leben, Joh. Frid. Mayer; von der goldenen Müntze, womit er Carlſtadten zum Kampffe ſoll ausgefodert haben, Joh. Georg Neumann; von dem Salvo-Conductu nach Worms Godofr. Wegnerus 1698. zu Königsberg; von ſeinem Pathmo, Chriſtoph Cellarius 1696. zu Halle; von ſeinem Voto: DEUS vos impleat odio Papæ, GOtt erfülle euch mit Haß gegen den Papſt, wiederum Doct. Joh. Frid. Mayer; von ſeinem Petſchafft, Andreas Kreuchius; von anderen Dingen, andere mehr in ihren Diſputationibus und Diſſertationibus ausführlich gehandelt. Seine profunde Gelehrigkeit in allen Stücken der Literatur hat faſt keiner von den Widerſachern in Zweiffel gezogen. Der einzige Pallavicinus ſchämt ſich nicht L. 3. §. 134. VII. zu ſagen: Es wäre in allen ſeinen Schrifften kein einiger Periodus befindlich, der nicht etwas Ungehobeltes und Bäuriſches blicken lieſſe; widerſpricht ſich aber ſelbſt, wenn er L. 1. §. 411. I. von einer Epiſtel Lutheri an den Chur-Fürſten zu Sachſen bekennet: Cunctis artibus ſcriptum eſſe, quas docet hominum vera Eloquentia. Sie ſey mit aller derjenigen Kunſt geſchrieben, die einem Menſchen die warhaffte Beredſamkeit lehren könne. Wir ſetzen ſelbigen noch zum Uberfluß die Worte des Varillas L. 1. §. VIII. entgegen: Tantum Lutherus habuit vivacitatis, induſtriæ, vigoris, ut natura videatur, corpori Germanico ingenium Italicum immiſiſſe: Lutherus hat ſo viel Lebhafftigkeit, Fleiß und Kräffte gehabt, daß es ſchiene, ob habe die

Natur einem Teutſchen Leibe einen Italiäniſchen Verſtand eingepflantzet. Hingegen haben ſeine geſchworne Feinde nicht wie Virgilius, ex ſtercore Ennii aurum, aus dem Unflat Ennii, Gold, ſondern vielmehr ex auro Lutheri ſtercus, aus dem Golde Lutheri, Unflat, mit der gröſſeſten Mühe zuſammen geſucht, alle ihm da und dort entfahrne Worte zu Boltzen gedrehet, und alſo ſelbſt den erſten Anlaß gegeben, daß ihnen Lutherus hernach wiederum nicht zum höflichſten begegnet. Es würde viel zu lang und unverantwortlich fallen, mit allen denſelben Sachen das Papier anzufüllen, welche Cochlæus, Raymundus, Cornæus, Serrarius, Schererus, Maimburgius und andere wider ihn ausgegoſſen, weßwegen wir bloß etliche nicht ſo bekandte Paſſagen als deren ihre, zum Beweiß anführen wollen. Ein gewiſſer Spanier, Don Franciſco de Quevedo, führt in ſeiner Viſion von dem Jüngſten Gericht, Lutherum in Compagnie Judas und Mahomeths vor Gericht, und raiſonirt folgender maßen: Einer von den Gerichts-Dienern, als ſie vor dem Gerichts-Stuhl treten wolten, fragte: Wer unter ihnen dreyen Judas wäre? Lutherus antwortete, ich bins. Und Mahometh ebenfalls, ich bins. Worüber ſich der wahrhaffte Judas schrecklich erzörnete, und überlaut ſchrie: HErr, ich bin Judas, ihr kennet mich ja, und wiſſet gar wohl, daß an mir noch mehr Guts als an dieſen Schelmen iſt. Denn ich habe euch nur einmal verkaufft, und bin einiger maſſen Urſache, daß die Welt erlöſet worden,

da hingegen dieſe, indem ſie ſich ſelbſt und auch euch gantz und gar verkauffet, die gantze Welt in das Verderben geſtürtzet. Worauf ſie zu ihren Jüngern und Anhängern einquartiret worden. In der ſechſten Viſion von der Hölle ſetzte er Nachgehendes: Neben dem Calvino war der Sachſe, Lutherus, der Renegade des Auguſtini, mit einem Teufel auf jeder Seite, davon ein jeder einen Blaſebalg hatte, aus welchen an ſtatt des Windes Flammen kamen, ſo ihm in die Ohren fuhren, und ſein Gehirne, ohne es zu verzehren, entzündeten, dieweil er in einem ſeiner Bücher geſtanden, daß ihm der Teufel die Argumente, ſo er wider die Meſſe gebrauchet, eingeblaſen. Zunechſt bey ihm ſtand ſein Diſcipul Melanchthon, welchen ein Teufel auf eine ſolche Art marterte, daß ich darüber lachen müſte; denn er that nichts anders, als daß er ihn hin und wieder, bald auf dieſe, bald auf jene Seite umkehrete, wie man etwan einen Braten zu wenden pfleget. Ich fragte den Teufel, warum er alſo mit ihm verführe? Der gab mir zur Antwort: Es geſchihet deſſenthalben, weil Melanchthon auf der Welt allen Religionen ohne Unterſcheid zugethan war, daher man ihn auch zu ſeiner Zeit den Teutſchen Wetter-Hahn genennet. Faſt noch ärger macht es der Jeſuite Andreas Fruſius in ſeinen Epigrammatibus wider die Ketzer, die ein eigen Tractätgen in 12mo formiren, und 1600. zu Cölln des Jul. Cæſ. Scaligeri Poëmatibus Sacris, ich weiß nicht mit was vor Abſehen und Connexion, zu Ende beygefüget worden, vielleicht weil

des Fruſii Epigrammata das Epitheton Sacra eben ſo gut wie des Scaligeri, nur in einem gantz andern Verſtande, verdienen. Ich will etwas von ſelbigen, weil das Buch an ſich ſelbſt überaus rar, bey dieſer Gelegenheit einrücken.

§. 4. Elogium Martini Lutheri ex ipſius nomine & cognomine p. 7.

Depinget dignis te nemo coloribus unquam:
Nomen ego ut potero, ſic celebrabo tuum.

Magni crepus,	*Mendax,*	*Moroſus,*	*Morio,*	*Monſtrum,*
Ambitioſus,	*Atrox,*	*Aſtutus,*	*Apoſtata,*	*Agaſo,*
Ridiculus,	*Rhetor,*	*Rabioſus,*	*Rabula,*	*Raptor,*
Tabificus,	*Tumidus,*	*Tenebroſus,*	*Transfuga,*	*Turpis,*
Impius,	*Inconſtans,*	*Impoſtor.*	*Iniquus,*	*Ineptus,*
Nycticorax,	*Nebulo,*	*Nugator,*	*Noxa,*	*Neſandus,*
Ventoſus,	*Vanus,*	*Vilis,*	*Vulpecula,*	*Vecors,*
Schiſmaticus,	*Stolidus,*	*Seductor,*	*Simia,*	*Scurra,*
Laſcivus,	*Leno,*	*Larvatus,*	*Latro,*	*Laniſta,*
Ventripotens,	*Vultur,*	*Vinoſus,*	*Vappa,*	*Voluptas,*
Tartareus,	*Torris,*	*Tempeſtas,*	*Turbo,*	*Tyrannus,*
Hæreſiarcha,	*Horrendus,*	*Hypocrita,*	*Hydra,*	*Hermaphrodi-*
Erro,	*Execrandus,*	*Effrons,*	*Effrenis,*	*Erinnis,* (*tus,*
Retrogradus,	*Reprobus,*	*Reſupinus,*	*Rana,*	*Rebellis,*
Veſanus	*Varius*	*Veterator,*	*Vipera,*	*Virus,*
Sacrilegus,	*Satanas,*	*Sentina,*	*Sophiſta,*	*Sceleſtus.*

§. 5. Es wurde auch Luthern nicht nur mit bloſſen Worten, ſondern anbey durch allerhand Griffe und Gefährlichkeiten in der That nachgeſtellet. Wie denn einsmals ein Italiäniſcher Bandite in dieſem Abſehen, ſich bey Luthero anſagen ließ, durch deſſelben Reden aber ſo beweget wurde, daß er ihm ſeinen Vorſatz freywillig geſtand, und ihn vor andern ſeines gleichen treulich warnete. Welche

Lebens-

Lebens-Gefahr ihm auch von einem Jüdiſchen Medico vorgeſtanden, der mit 2000. Ducaten dazu ſoll erkaufft geweſen ſeyn. Faſt dergleichen begegnete ihm zu Worms, mit einem vergifftetem Glaſe Wein, welches Miſſon. in ſeinen Reiſen ausführlich erzehlet. Hieher gehöret auch die in Italien ausgeſprengte und in Kupffer geſtochene Relation von ſeinem erbärmlichen Tode, wie nemlich der Teufel ſeinen Leib gehohlet, welche er Anno 1545. noch zu Geſichte bekommen, ſelbſt wiederum auflegen laſſen, und mit ſeiner Unterſchrifft das Erlogene bekräfftiget. Anno 1538. kam aus Italien ein Buch in Teutſch-Land von der Reformation, die der Papſt in der Kirche wolte vornehmen, vor ſolches machte Lutherus eine Vorrede, und entwarff des Buches Innhalt, durch ein Gemählde, da der Papſt auf einen hohen Throne ſaß, um welchen her etliche Cardinäle ſtunden, die mit an lange Stangen gebundenen Fuchs-Schwäntzen, alles oben und unten ausfegten. Sein treuer Mitgehülffe in dem Wercke der Reformation war Phil. Melanchthon, der allgemeine Præceptor Teutſch-Landes, von dem folgendes Diſtichon bekannt:

Diviſæ his operæ, ſed mens fuit unica, Pavit
ore *Lutherus* oves, flore *Melanchthon* apes.

§. 6. Auch iſt gar merckwürdig, daß auf dem Reichs-Tage zu Worms der kluge Cardinal und Miniſter Caroli V. Granvellanus alſo urtheilete: Si non erit concordia Pontifici bene erit, Cæſari male, Germaniæ peſſime. Wo es zu keiner Einigkeit kommt, ſo iſt es vor den Papſt gut,

vor den Käyſer ſchlimm, vor Teutſch-Land am allerſchlimmſten.

Die Tetzeliſche Ablaß-Krämerey hat den damaligen und folgenden Zeiten zu vielen Scriptis Anlaß gegeben, die meiſtens ſeine Untugenden deutlich genug beſchreiben, deſſen ein Exempel eines Anonymi Comœdie, Tetzelocramia genañt, welches, wie auch M. Henr. Hitzwigii, Rectoris zu Franckfurt am Mäyn, Drama von Luthero, bey dem 1617. gefeyerten Jubilæo zum Vorſchein kommen. Von der Diſputation aber, die Lutherus mit Eccio zu Leipzig gehalten, iſt eine lächerliche Begebenheit ſo zwiſchen dem Hof-Narren Hertzog Georgens und dem Eccio ſich zugetragen, in Vogelii Annalibus Lipſienſibus p. 101. befindlich, welche wir mit des Autoris eigenen Worten herſetzen; Hertzog George hatte einen einäugigen Narren, welcher in der Diſputation dem Hertzoge meiſtentheils zu den Füſſen ſaſſe. Dieſen hatten die Hof-Leute beredet, es wäre die Diſputation ſeiner Heyrath wegen angeſtellet, ob man ihn ein Weib nehmen laſſen ſolte, oder nicht: Es wäre D. Luther auf ſeiner Seite, und wolte erweiſen, daß man es ihm zulaſſen möchte, aber D. Eck ſtünde darwider, und wolte ſolches im geringſten nicht zugeben. Der Narr warff deßwegen auf D. Ecken einen hefftigen Unwillen, und ſo offt er in die Diſputation kam, ſahe er ihn mit dem einigen Auge ſtarr und grimmig an. Als D. Eck dieſes merckte, ſahe er ihn hinwiederum ſcharff an, und damit er ihm ſein Gebrechen aufrücken möchte, druckte er mit der Hand das rechte Auge zu. Darüber hat ſich der Narr alſo erzür-

erzürnet, daß er mit heller Stimme D. Ecken einen verlogenen Pfaffen, Schelm und Dieb geſcholten, und mit groſſem Ungeſtüm aus der Stube hinaus gelauffen, darüber ſich groſſes Gelächter bey Männiglich erhoben.

§. 7. Auch die Fabeln Æſopi und ein Onomaſticon von dem Urſprunge der Teutſchen Nahmen hat Lutherus bey tauſendfacher Amts-Arbeit in Druck gegeben, und gewiß nicht viel Stunden zum Müßig-gehen übrig gehabt, welche ungemeine und mehr als Herculiſche Arbeiten den Chur-Fürſten auf die letzte bewogen, ihn von den öffentlichen Amts-Verrichtungen zu diſpenſiren, und eine jährliche Penſion von 300. Meißniſchen Gülden zu aſſigniren. Im übrigen brauchte ſich Lutherus bey den Neben-Stunden zu ſeiner Beluſtigung der Muſic und Drechsler-Kunſt, worinnen er beyderſeits ſehr wohl erfahren war, und ſich von den beſten Künſtlern aus Nürnberg allerhand Inſtrumenta machen laſſen, wie er denn in einem Briefe an Linccium ſpricht: Er wolle ſich damit, wenn ihm ja die undanckbare Welt nichts weiter gäbe, dennoch nach dem Exempel Pauli, ernähren, und niemand beſchwerlich fallen. Warum die Reformation Lutheri ſich nicht noch weiter ausgebreitet, hat der berühmte Leipzigiſche Profeſſor D. A. Rechenberg Anno 1689. in einer Diſputation und unter ihm Joh. Ernſt Wandalinus ein Däne, mit mehrerem gründlich ausgeführet, worüber auch Pufendorff in dem 12. Cap. ſeiner Einleitung zur Hiſtorie weiter nachzuleſen. Die meiſten unter den Catholicken mögen wohl damals wegen ihrer zeitli-

zeitlichen Avantage, ob ſie es ſchon beſſer gewuſt, wie Mauritius der Biſchoff von Aichſtädt, gedacht haben: Sie wolten nur ſchon immer bey ihrem alten Mütterlein bleiben, welche Worte er den Evangel. Theologis, als er ſie 1546. in der Durch-Reiſe tractirte, unter andern zur Antwort gegeben, und dadurch die Röm. Kirche verſtanden.

Endlich ſtarb Lutherus gar nachdencklich, an dem Tage Concordiæ, hat aber nach ſeinem Tode dem Papſte eben ſo viel als in ſeinem Leben geſchadet, und alſo den oben gedachten Vers, Peſtis eram vivus &c. genugſam erfüllet, welchen Vers er ſelbſt durch folgende drey Diſticha, oder wie Junckerus will, Stigelius, folgender maßen noch mehr erkläret:

Papa, qui ægroto ſua fata precare Luthero,
 Nil melius, vivat, ſeu moriatur, habes.
Is tua, dum vivit, peſtis, te affligit & urit
 Mors tua nunc certe, cum morietur, erit.
Dura lues Peſtis, ſed mors eſt durior illa
 Elige nunc utrum, perfide Papa, velis.

Man hätte hierbey noch viel ein mehrers, von dem Interim, von dem Streit mit Eraſmo Roterodamo, und andern Sachen erwehnen, auch unzehliche zu Lutheri Ruhme gereichende Sachen, nebſt den favorablen Judiciis vieler ſeiner Feinde anführen können, die ſo häuffig ſind, daß ein eignes Buch von den Teſtimoniis der Reformirten Lehrer in faveur ſeiner, heraus gekommen, wenn nicht genugſame Bücher davon in jedermanns Händen wären, dahero man bey Aufſchlagung derſelben was hier fehlt, gar leicht ſuppliren kan.

Das

Das V. Capitel.
Von dem Zuſtande der Religion nach Lutheri Tode.

§. 1.

Die Läſterungen der Widerſacher, deren Meynung, als ob Lutherus dem äuſſerlichen Zuſtande eintzig und allein im Wege ſtünde, viel andere ſonſt brave Leute heimlich beygepflichtet, ſind durch ſeinen Tod am allerbeſten und nachdrücklichſten widerleget worden. Denn da er in ſeinem Leben allemal den Krieg eifrigſt widerrathen, auch allezeit darauf feſte beſtanden; es müſſe die Religion nicht durch Gewalt, ſondern nach dem Exempel CHriſti mit dem Worte und Evangelio unterſtützet werden, ſo kan man wohl ohne einige Flatterie behaupten, daß er durch ſeine Authorität, ſo lange er gelebet, die ſchon faſt gezückten Schwerdter zurück gehalten. Allein ſein Sterbens-Tag, welcher gleich auf den Tag Concordiæ eingefallen, nahm, wie viele angemercket, auch die bißherige Einigkeit mit ſich aus der Welt, und er hatte kaum die Augen zugeſchloſſen, ſo brach das bißher unter der Aſche gelegene Feuer der Zwietracht, in volle Flammen aus? Zumal da um eben dieſe Zeit, die beyden Teutſchen Fürſten Albertus Ertz-Biſchof zu Mäyntz und Ludovicus Pfaltzgraf am Rhein, die, ſo viel an ihnen, zur Eintracht gerathen, gleichfalls den Weg alles Fleiſches gegangen. Der Käyſer Carolus V. nachdem er

durch

durch den Frantzöſiſchen glücklich geendigten Krieg freye Hände bekommen, fieng an die Proteſtirenden aufs äuſſerſte zu verfolgen, und that den Chur-Fürſten zu Sachſen, Johannem Fridericum, und den Land-Grafen in Heſſen, die ſich in Schmalkaldiſchen Bund wider ihn eingelaſſen, in die Reichs-Acht, darauf gieng dieſer Schmalkaldiſche Krieg nach vorher getrennetem Colloquio der Theologen zu Regenſpurg mit der gröſten Force und Grauſamkeit von beyden Seiten an, in welchem der Hertzog Mauritius aus Sachſen ſich anfänglich zum Käyſer ſchlug, und endlich das Beſte davon erhielte. Nach unterſchiedenen geringeren Expeditionibus gerieth der Chur-Fürſt in Sachſen bey Mühlberg mit dem Käyſer in eine Haupt-und Deciſiv-Action, die aber ſo unglücklich vor ihn ablieff, daß er dabey erſtlich die Schlacht und Freyheit und hernach auch die Chur-Würde verlohr, wie ſolches und folgendes alles bereits oben mit mehrerem an gehörigem Orte erwehnet worden. Nur eines muß man noch bey dieſer Gelegenheit nicht vergeſſen zu erinnern. Als der Käyſer Carl mit ſeinem ſiegenden Heere die Stadt und Veſtung Wittenberg zur Ubergabe zwang, lagen ihm die Spanier vornehmlich aber ſein Mignon der Biſchoff zu Arras und der nachmalige Hencker der Reformirten, der Hertzog von Alba, (der in etlichen Scriptis zimlich unverſtändlich der Hertzog von der Morgenröthe auf Teutſch genennet wird) aufs härteſte an, den Cörper Lutheri, als eines Ertz-Ketzers, ausgraben und

und verbrennen zu laſſen, denen allen es aber der Käyſer bey Leibes-und Lebens-Straffe verbot, und ſie mit folgenden Worten abwieß: **Laſſet ihn ruhen, er hat ſeinen Richter.** Welches wir deſſenthalben anführen, weil damals die erbitterte Römiſche Cleriſey das leichtglaubige Volck überredete, ob ſey Lutheri Leib bey ſeinem Leich-Begängniß von dem Teufel unter der Geſtalt vieler Raben davon geführet, und alſo nur der leere Sarg hernach beygeſetzet worden, welches denn auch bis auf den heutigen Tag durch viele Kupfferſtiche, ſo hin und wieder öffentlich verkaufft werden, als eine Wahrheit fortgepflantzet wird. Dieſes nun zu widerlegen, braucht es nichts weiter als dieſe Welt-kündige erſt erwehnte Begebenheit, weil ſelbige bald das Jahr darauf nach Lutheri Tode vorgangen; indem der Biſchoff von Arras, der Hertzog von Alba und die gantze Spaniſche Armee, wohl höchſt-närriſch gethan hätten, wenn ſie den Leichnam Lutheri verbrennen wollen, da ihnen doch bewuſt und zu Ohren kommen ſeyn müſſen, daß der Teufel ſelbigen das Jahr vorhero ſchon bey ſeiner Beerdigung weggeholet, und ſie alſo der Mühe des Verbrennens überhoben hätte.

§. 2. Es blieb aber nicht allein bey den weltlichen Waffen, ſondern auch in der Religion erhuben ſich nach dem Ableiben Lutheri wegen der adiaphoriſtiſchen oder Mittel-Dinge viel ſchädliche Streitigkeiten. Und dieſe Wunden wurden hernach immer weiter aufgeriſſen, als Matthias Flacius wegen der Erb-Sünde; Victorinus Strigelius wegen

der Kräffte des Menſchen zur Bekehrung; Andreas Oſiander wegen der Lehre von der Rechtfertigung; Georgius Major und Nicolaus Amsdorffius ſein Antagoniſt, wegen der guten Wercke; Joh. Agricola wegen des Geſetzes; die Schweitzeriſchen Theologi und ſelbſt Melanchthon, wegen des Abendmals; Huberus zu Wittenberg und ſonſt noch viel andere, wegen anderer Dinge gefährliche Diſputen und daraus flieſſende Spaltungen erregten, welche insgeſamt Herr Doct. Rechenberg in ſeinem vortrefflichen Appendice ad Libros Symbolicos weitläufftig ausgeführet. Dieſe ſchlugen endlich alle mit einander zum Calvinianiſmo aus, welcher zum andernmal, nachdem er das erſtemal von Luthero und Chur-Fürſt Johann Friedrichen mit Carlſtadten kaum gedämpfft, in den Sächſiſchen Landen ſo ſehr überhand nahm, daß auch einige Theologi von Wittenberg und Leipzig nebſt Melanchthon ſich auf ihre Seite lenckten, und durch herausgegebene Bücher denſelben nicht undeutlich beypflichteten, ob ſie ſchon die Sache ſelbſt künſtlich zu bemänteln wuſten. Alles zuſammen wird insgemein der Crypto-Calvinianiſmus genennet, weil die Anhänger deſſelben, wenn ſie gleich von auſſen Lutheri Lehre Beyfall gaben, auch ſolches vor der Obrigkeit und in andern Gelegenheiten mit den gröſten Eydſchwüren bekräfftigten, dennoch heimlich den Calviniſmum billigten, und unter der Hand damit umgiengen, Lutheri Bücher und Schrifften gäntzlich zu unterdrücken, um ihre eigene Sectiriſche nach und nach einzuführen.

§. 3. Die-

§. 3. Dieſes Unheil bewog den Chur-Fürſten Auguſtum, auf Mittel zu ſinnen, wodurch den traurigen Suiten, ſo daraus erwachſen könten, vorzukommen wäre. Nach gehaltenen Conventen der berühmteſten Theologen 1571. zu Dreßden, 1574. zu Torgau, 1576. zu Lichtenberg, ward endlich 1576. in dem reaſſumirten Convent zu Torgau eine weitläufftige Schrifft aufgeſetzet, und in derſelben diejenigen Artickeln, ſo damals entweder ſtreitig waren, oder leichtlich in Streit konten gezogen werden, gründlich und deutlich unterſuchet und abgehandelt, und den 7. Junii Chur Fürſt Auguſto überlieffert. Die darüber eingeholete Cenſuren wurden 1577. im Kloſter Bergen bey Magdeburg von den berühmteſten damaligen Sächſiſchen Theologis reifflich erwogen und abgethan, und endlich die Unterſchreibung vor die Hand genommen, welche von etlichen Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen und andern vornehmen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Herren, wie auch in die 8000. Theologis, Kirchen- und Schul-Dienern geſchehen. Drauf geſchahe 1580. unter dem Nahmen der Formulæ Concordiæ die öffentliche Publication, nachdem dieſes wichtige Werck dem löblichen Chur-Fürſten, es zu Stande zu bringen, mehr als eine Tonne Goldes gekoſtet, und ihm die häuffig ſich dabey ereignenden Schwürigkeiten gar zeitig graue Hare verurſachet hatten. Ein mehreres Licht von dieſer Materie wird Herr D. Leonh. Hutteri auf hohen Befehl wider Hoſpiniani Concordiam diſcordem verfertigtes herrliches Scriptum, Concordia Con-

cors, und des um die Evangel. Kirche höchſt verdienten Theologi und Ober-Hof-Predigers Herrn D. Heinrich Pippings Hiſtoriſch-Theologiſche Einleitung zu den Symboliſchen Schrifften unſerer Kirche überflüßig darreichen.

§. 4. Ob nun gleich die Hoffnung der Calviniſten in den Sächſiſchen Landen durch dieſe Formulam Concordiæ gäntzlich ruiniret wurde, ſo brach ſie doch nach dem Tode Chur-Fürſt Auguſti zum drittenmal unter ſeinem Nachfolger und Herrn Sohne Chriſtiano I. wiederum aufs neue hervor. Der vornehmſte Chef dieſer neuen Verwirrungen war der Cantzler D. Nic. Crellius, welcher ohne Vorbewuſt des Chur-Fürſten die geänderte Augſpurgiſche Confeſſion einführte, und die reinen ſich ihm widerſetzenden Theologos meiſtens abſetzete. Sein trauriges Ende nach dem Tode Chur-Fürſt Chriſtiani und mehrere Particularia von ihm kan man in ſeiner von Nicol. Blumio gehaltenen Leich-Predigt und angehängtem Lebens-Lauffe, und wem es beliebet, eine aus groſſer Partheylichkeit vor Crellen ſehr favorabel lautende Relation zu leſen, in Gottfried Arnolds Ketzer-Hiſtorie nachſchlagen. Nebſt dieſem kamen auch um dieſelben und vorhergehenden Zeiten D. Brückner der Weymariſche Cantzler, und D. Peucer Melanchthonis Eydam, in groſſem Beruf, von denen der Erſte ein gleiches Verhängniß wie Crell ausſtehen müſſen, der andere aber nach einer langen Gefängniß, die er in ſeiner in 8vo heraus gegebenen Hiſtoria Carcerum & Liberationis divinæ, ſo zu Zürch 1605. heraus kommen, und von Ægid. Hunnio

nio refutirt worden, beſchreibet, endlich noch bey der andern Vermählung Chur Fürſt Auguſti von ſeiner neuen Gemahlin loß gebeten, nur nach Unterſchreibung eines gewiſſen Reverſes wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Nachdem aber Chur-Fürſt Chriſtianus I. 1591. verſtorben, und die Vormundſchafft und Adminiſtration der Chur währender Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Printzen, Hertzog Friedrich Wilhelmen aufgetragen ward, ſo hielt auf dem groſſen Land-Tage zu Torgau eine hochlöbliche Landſchafft um eine General-Viſitation in Kirchen und Schulen an, welche auch auf gnädigſte Bewilligung 1592. am achten Sonntage nach Trinitatis mit einer ſolennen Predigt zu Torgau den Anfang nahm, wobey die ſo genannten Viſitations-Articul gebrauchet, das folgende Jahr in öffentlichen Druck heraus gegeben, und mit Abſchaffung der Calviniſten, um deren willen die Viſitation angeſtellet, der vorige Ruhe-Stand und Orthodoxie glücklich wieder hergeſtellet worden. Von welchen Controverſien über die ſchon genenneten Autores die ausführliche Hiſtoria Motuum zwiſchen den Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten des unvergleichlichen Herrn D. Valent. Ernſt Löſchers, Chur-Sächſiſchen Superintendenten in Dreßden, dem begierigen Leſer die gröſte Satisfaction geben kan, und höchlich zu wünſchen iſt, daß die Continuation derſelben zu groſſem Nutzen der Evangeliſchen Reiche eheſtens vollends ans Licht treten möge.

§. 5. Nach einer nicht allzulangen Ruhe entſpannen ſich unter dem berühmten Chur-Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger D. Höen von Hohenegg, bey den damahligen Bömiſchen Troublen neue Diſputen wegen des Calviniſmi, welche in die gröſten Verbitterungen ausgeſchlagen, und Urſach geweſen, daß die Proteſtirenden bey dem angehenden 30jährigen Kriege, mit den Reformirten in keiner ſolchen Union geſtanden, als vielleicht nöthig geweſen, und geſchehen ſeyn würde, wann dieſes nicht darzwiſchen gekommen.

§. 6. Kaum waren dieſe geſtillet, ſo traten die Controverſien wegen des Syncretiſmi und Indifferentiſmi mit den Univerſitäten Helmſtädt, Rinteln und Königsberg an die Stelle, deſſen fatale Principia und Lehr-Sätze mit ihrem heimlichen Giffte der wahren Religion unſerer Evangel. Kirche mehr als alle vorhergehende Spaltungen geſchadet haben. Unter den erſten und vornehmſten Vertheidigern deſſelben iſt abſonderlich D. Georg. Calixtus bekannt, welchem ſich bald zu Anfange der ſeel. Herr Ober-Hof-Prediger zu Dreßden D. Jacob Weller, und Hulſemannus durch ſeinen Tractat, der Calixtiniſche Gewiſſens-Wurm genannt, rühmlichſt und eiffrigſt entgegen geſtellet haben. Allein dieſes Ubel hat ſo ſtarcke Wurtzeln gefaſſet, daß wir auch noch zu unſern Zeiten, die ſchädliche Folgerungen deſſelben, an dem Abfall hoher Perſonen zu der Röm. Religion, als zu welcher ihnen durch ſelbtes der Weg gewieſen worden, in unſerer Kirche ſehen und beſeufzen müſſen. Die völlige Nachricht von den Syncretiſtiſchen Sätzen

tzen, nebſt deſſen Urſprung und Fortpflantzern kan der gelehrte Leſer in der ſo gelehrten als mühſam ausgeſuchten Hiſtoria Eccleſiaſtica Johannis Micrælii wie ſie von dem Herrn Daniel Hartnaccio mit ſeinen ſchönen Additionibus vermehrt heraus gegeben worden, nach der Länge aufſchlagen, und von den Wunden, die ſie unſerer Kirche geſchlagen, urtheilen.

§. 7. Uber dieſes iſt auch letzlich unter uns mit nicht geringer Hefftigkeit der Partheyen wegen des Pietiſmi und Terminiſmi controvertiret worden. Da nun aber beyde noch nicht ausgemacht, und die darüber gewechſelten Schrifften in den Buch-Läden jederman öffentlich vor Augen liegen, ſo hat man billich alle, ſo was gründliches davon zu wiſſen verlangen, an ſelbige zu verweiſen.

Das VI. Capitel.

Von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Sachſen in älteren Zeiten.

§. 1.

NAch kurtzer Berührung der Kirchen-Hiſtorie folget nothwendig etwas von den Schulen und der Erudition: Sintemalen es eine ausgemachte Sache iſt, daß der Flor oder die Abnahme der Religion insgemein von der Cultur oder Verachtung der Studien herrühret. Gleichwie nun Teutſch-Land vor tauſend und mehr Jahren durchgehends noch ſehr wild ausgeſehen,

ſehen, alſo war es auch in Sachſen nicht beſſer: bis an die Zeiten Caroli Magni, welcher durch Aufrichtung etlicher Bißthümer und Klöſter die zum Chriſtenthum gebrachten Sachſen, Thüringer, Meißner, und ein Theil der Wenden am erſten zur Gelehrſamkeit angeführet; wiewohl dieſelbige beym Anfange noch ſehr ſparſam geweſen. Ein mehrers hat bey dieſer Sache Burchardus, Eilwardus, Benno und Albertus I. Biſchöffe zu Meiſſen beygetragen, deren letzterer in Griechiſcher Sprache ſehr erfahren geweſen. Nach ihnen hat Biſchoff Gerungus eine Bibliotheque zu Meiſſen angeleget; worinnen ihm etliche benachbarte Klöſter gefolget; bis endlich auch in dem Kloſter Afra in Meiſſen von Dieterico II. Anno 1206. eine ordentliche Schule angeleget, und zwölf Knaben auf des Biſchoffs Koſten, umſonſt darinnen unterrichtet worden. Solches Vorhaben zu ſecundiren, hat der berühmte Italiåner Dantes Aligerius, welcher als ein Exul Anno 1307. von Florentz nach Leipzig kommen, und nechſt dem Petrarcha, der gelehrteſte Mann und beſte Poet ſeiner Zeiten geweſen, viel geholffen: von welchem Albinus in ſeiner Meißniſchen Chronica hin und wieder nachzuleſen.

§. 2. Nach der Zeit hat das Licht der Wiſſenſchafften mit den Finſterniſſen theils der Unwiſſenheit, theils der Theologiæ Scholaſticæ, immerfort geſtritten, bis in der Haupt-Stadt des gantzen Thüringer Landes, nemlich zu Erfurt, Anno 1392. eine Univerſität angeleget worden, welche zu ihrer Zeit, ehe die andern Sächſiſchen Univerſitäten auf-

aufkommen, zimlich floriret, aber nach Lutheri Ankunfft einen Stoß gelitten. Man muß von derſelbigen die Erfurtiſchen Geſchicht-Schreiber aufſchlagen, und noch dieſes wiſſen, daß ſo wohl Römiſch-Catholiſche als Evangeliſche Profeſſores auf ſelbiger lehren, und die Promotiones ohne Unterſcheid der Religion geſchehen. Es würde hier ex profeſſo von ſolcher Univerſität zu handeln ſeyn, wann nicht die Stadt zuſamt der Univerſität in Chur-Mäyntziſcher Protection ſtünde, und Chur-Sachſen mit ſelbiger ietzo wenig zu ſchaffen hätte.

§. 3. Nachdem hierauf zu **Leipzig, Wittenberg, Jena,** und **Halle,** vollkommene Univerſitäten angeleget; wie nicht weniger in **Meiſſen, Pforta** und **Grimma** die vortrefflichen drey Fürſten-Schulen mit vielen Beneficien geſtifftet: anderwerts aber, in den vornehmſten Städten des Sachſen-Landes wohl dotirte Stadt-Schulen aufgerichtet, und nebſt der Lateiniſchen vornemlich auch die Griechiſche und Hebräiſche Sprache gründlich gelehret, die Philoſophia von ihren Schlacken gereiniget, wie auch die wahre Evangel. Lehre durchgehends eingeführet, und der Jugend weiter beygebracht, ingleichen faſt allenthalben Druckereyen und Bibliotequen angeſchaffet worden: ſo hat die Wiſſenſchafft dieſer Lande hierdurch einen ſo herrlichen Glantz gewonnen, daß ſie ihre Strahlen nicht nur durch gantz Teutſch-Land, ſondern durch die gantze gelehrte Welt ausgebreitet. Solches deſto deutlicher darzuthun, wollen wir erſtlich von den Academien, und dann auch von denen Trivial-Schulen und Gymnaſiis etwas weniges berühren.

Das VII. Capitel.

Von der Univerſität Leipzig.

§. 1.

Das Welt-berühmte Leipzig wird mit dem gröſten Rechte unter die vornehmſten Academien in und auſſer Teutſch-Land gezehlet. Keiner von allen hat es jemals viel nachgegeben, ſondern vielmehr bey denſelben velut inter ignes Luna minores, wie der Mond unter den kleineren Sternen, (daß ich mich des Horatii Worte bediene,) hervor geleuchtet. Ihr Anfang iſt ſo ruhmwürdig als ihre Fortpflantzung, und man hat ihr niemals, welches doch öffters den Ausländiſchen geſchehen, mit Beſtande der Wahrheit vorwerffen können, daß es hieſſe: Accipimus pecuniam & mittimus aſinum in Germaniam. Wir nehmen das Geld und ſchicken den Eſel nach ſeinem Vater-Lande zurück. Denn da man auf andern Academien mit zwey kurtzen Examinibus in acht biß vierzehn Tagen das Doctorat erlangen kan: ſo werden hier die Candidaten mit Examinibus, Lectionibus, Diſputationibus gantze Jahre lang und drüber exercirt, und die Promotiones ihnen ſehr ſauer gemacht, welches die Juriſten-Facultät ehemals wohl deßwegen gethan haben mag, weilen die Promoti alle nach der Ordnung in die Facultät kommen müſſen, da ſie denn nicht gerne ungeſchickte Membra in ihrem Collegio haben wollen. Ob nun wohl jetzo

auch

auch ſolchen der Gradus ertheilt wird, die extra facultatem promoviren wollen; So wird doch auch bey dieſen der vorige Rigor noch beybehalten. Wenn wir ihren allererſten Urſprung unterſuchen, ſo können wir nach dem Exempel berühmter Geſchlechter, gleichſam ihre 32. Ahnen gar füglich aus dem ſpäteſten Alterthum herleiten, indem ſie von der Pragiſchen, welche 1347. von Carolo IV. geſtifftet, dieſe von der Pariſiſchen, welche 791. von Carl dem Groſſen aufgerichtet, und dieſe wiederum von der zu Bononien in Italien, welche Theodoſius der Jüngere vor ungefehr 1300. Jahren angeleget, abgeſehen worden. Es hatte aber, daß wir näher zu unſerm Zwecke kommen, Carolus IV. nicht allein viel Pariſiſche Academicos nach Prage gezogen, ſondern auch nach dem Model derſelbigen ſie wie in andern Stücken alſo auch in dieſem darnach eingerichtet, daß er vier Nationen conſtituiret, nemlich die Böhmiſche, Pohlniſche, Bäyeriſche und Sächſiſche, welche alle Academiſche Schlüſſe abzufaſſen, und die Rectores, Decanos und andere Magiſtratus Academicos zu erwehlen befugt ſeyn ſolten. Nur darinnen war er von den Pariſiſchen abgegangen, daß er bey der Fundation der Böhmiſchen Nation nur **Eine**, und den übrigen drey Stimmen zugeſprochen, da hingegen zu Paris die Fremden nur eine und die Einheimiſchen Frantzoſen drey Stimmen hatten. In der Fundation ſelbſt aber war zu Ende folgende Clauſul eingerückt: Ut tota Academia Pragenſis ad modum Univerſitatis Pariſinæ adminiſtraretur. **Es ſolte die Univerſität zu Prage durchgehends**

nach

nach der Pariſiſchen verwaltet werden. Dieſe Clauſul war aus ſonderbarem Verhängniß GOttes gleichſam der erſte Grund-Stein zu der Leipziger Univerſität. Denn als unter der Regierung Königs Wenceslai die Böhmen, ſo anfangs bey der Stifftung in gar weniger Anzahl ſtudireten, ziemlich angewachſen waren, entſtunden bey den Wahlen der Academiſchen Magiſtraten vielfältige Streitigkeiten. Der in der Hiſtorie bekannte Johann Huß, als er durch die Stimmen der drey fremden Nationen, ſo insgemein vor einen Mann ſtunden, von einer gewiſſen Geiſtl. Stelle, die er geſuchet, war ausgeſchloſſen worden, ſtellte ſich als das Haupt an die Spitze der mißvergnügten Böhmen, ſeiner Lands-Leute, und ſuchte derwegen ſamt denſelbigen die Teutſchen um dieſes Privilegium es geſchehe auf was vor Art es wolle, zu bringen. Zu dieſem wurde er noch mehr angefriſchet, als verſchiedene Groſſe des Reiches ſeine und die Böhmiſche Parthie anfiengen zu ſouteniren. Dannenhero that er in einer Academiſchen Verſammlung der vier Nationen auf dem groſſen Saal des Collegii Carolini bey Gelegenheit der Wahl eines neuen Decani am 11. Maj. 1408. folgende Propoſition im Namen der Böhmen, ungefehr dieſes Innhalts: Es hätte zwar weyland der Hochlöbl. und Großmächtigſte Käyſer Carolus IV. bey Fundation der Pragiſchen Academie allergnädigſt verordnet, und auf eine zeitlang verſtattet, daß Magiſtri und Doctores Teutſcher Nation, bey der Wahl eines neuen Rectoris ſo wohl auch bey andern vorfallenden Conſultationibus und Handlungen der Univerſität, drey Stimmen haben möchten,

und ſie, die Böhmen, nur eine; Solches aber wäre dazumal fürnemlich dieſer Urſachen halber geſchehen, weil die Böhmiſche Nation zur ſelbigen Zeit noch ziemlich ſchwach an Doctoribus und Magiſtris geweſen wäre. Wenn ſie ſich aber nunmehro ſtattlich vermehret und gebeſſert, daß ihrer eine zimliche Anzahl worden, ſo achteten ſie es den Rechten und der Billigkeit gemäß, daß ihnen hinführo drey Stimmen eingeräumet würden, und dagegen den Teutſchen nur eine verbliebe, und ſolches ſo viel deſto mehr, weil Käyſer Carl die Pragiſche Univerſität der Pariſiſchen in Franckreich gleich geſtifftet, und geordnet, da denn auch die Frantzoſen als eingebohrne Lands-Kinder, drey Vota hätten, dargegen aber den Ausländern nur eines gelaſſen würde. Durch dieſe Rede ward ein rechtes Pomum Eridos oder Zanck Apffel unter die Teutſchen und Böhmen geworffen, dahero es noch in derſelbigen Verſammlung zu Mord und Todtſchlag ausſchluge, und eine geraume Zeit damit fortgefahren wurde. Endlich ward die gantze Sache vor den König Wenceslaum gebracht. Jede Parthey beműhete ſich aufs äuſſerſte eine favorable Sentenz zu erlangen, die Böhmiſche ſecundirte ihre Sachen bey dem Könige mit vielen wichtigen Geſchencken, daß auch derſelbe ſagte: Er wundre ſich, wie er zu einer ſo geſegneten Ganß (hierdurch meynte er den Namen Huß, der auf Teutſch eine Ganß heißt) käme, die ihm ſo viel goldene und ſilberne Eyer legte. Nichts deſtoweniger verzögerte ſich dieſer Ausſpruch ſo lange, daß die Zeit, einen neuen Rectorem zu wehlen herbey kam. Da nun die Nationes bey der Wahl ſo wenig als vor bey dem Decano konten einig werden, fuhr der König endlich zu, und machte, wie ehemals Caligu-

ligula ſein Pferd zum Bürgemeiſter zu Rom, ſeinen oberſten Koch zum Rectore Magnifico in Prage. Dadurch wurden die Teutſchen ſo ſehr in Harniſch gebracht, daß ſie ſich nach dem Zeugniß Hagecii, endlich unter einander verſchworen, lieber den Daumen an ihrer rechten Hand, als durch ſolchen Eingriff ihre Privilegia zu verliehren, und nach einer ſolchen Beſchimpffung länger in Prage zu verbleiben. Das Königliche Decret, ſo bald darauf den Teutſchen ihr Recht ab, und den Böhmen zuſprach, ſtieß vollends dem Faſſe den Boden aus. Dahero ſie deſſelben Publication nicht erwarteten, ſondern ſich im Anfange des 1409. Jahres reiſe-fertig machten. Vorhero aber legte der letzte Rector der Teutſchen Nation, M. Joh. Hoffmann, von Schweidnitz aus Schleſien, die Academiſchen Inſignia vor allen Nationen und den Bürgermeiſtern der alten Stadt, nebſt einer ſolennen Proteſtation vor das Recht der Teutſchen, nieder, und wendete ſich mit etwan 2000. Studenten nebſt M. Johanne Reinero und M. Petro Salisburgenſi, ſeinen vornehmſten Gehülffen nach Leipzig, eine mehrere aber und faſt unglaubliche Anzahl der andern zerſtreuete ſich da und dort hin, und Huß hat es endlich, wie er verſprochen, dazu gebracht, daß die Teutſchen ſich ſelbſt relegiret.

§. 2. Nach dieſer merckwürdigen Migratione Studioſorum, die den Migrationibus Gentium in den mittleren Seculis faſt beykommt, gieng es in Prage wegen der darüber auf ihre Landes-Leute

erbit-

erbitterten Bürger faſt noch unruhiger als vorhero zu. In Leipzig hingegen traf erſtgedachter M. Hoffmann und ſeine mitgebrachte Studenten einen groſſen Patron und Beförderer an Vincentio Grünern von Zwickau, deſſen Leben Feller in ſeinen Cygnis Quaſimodogenitis beſchreibet, an. Dieſer, weil er an dem Sächſiſchen Hofe in groſſem Credit ſtunde, brachte es bey Hertzog Friderico dem Streitbaren und ſeinem Herrn Bruder Hertzog Wilhelmo in kurtzer Zeit ſo weit, daß den neu-angekommenen Muſen-Söhnen Aufnahme, Schutz und Unterhalt geſchaffet, und noch in dieſem Jahre den 2. Decembr. war der Montag nach dem erſten Advents-Sonntage früh um 9. Uhr, in dem Refectorio der Canonicorum Regularium in S. Thomæ Kloſter, in Beyſeyn der Durchlauchten Stiffter, vieler Biſchöffe, Land-Stände und anderer Gelehrten, die Univerſität allhier geſtifftet, eingewe yhet, confirmiret, und die Fundation nebſt der Päbſtlichen Confirmation de dato Piſa den 9. Sept. 1409. öffentlich abgeleſen worden. Sie brachten aber nicht allein die Studia, ſondern auch, welches noch zu mercken, die erſte Apotheke von Prage nach Leipzig, welche in eben dieſem Jahr erſtlich ins Pfarr-Hauß am Thomas-Gäßlein, darauf in das Thomas-Gäßlein, und endlich in die Grimmiſche Gaſſe verleget worden, und damals der Mediciniſchen Facultät zuſtändig geweſen. Sie wird zum goldenen Löwen genennt, weil ſie denſelben ebenfalls noch aus Prage mitgenommen, welcher auch noch heutiges tages als eine Rarität in des wohlbenahmten Herrn Linckens

ckens Apotheke auf der Grimmiſchen Gaſſe vorhanden ſeyn ſoll.

§. 3. Dieſer neuen Univerſität Eintheilung in vier Nationes, die Sächſiſche, die Meißniſche, die Bayeriſche oder Fränckiſche, und die Pohlniſche, nebſt denen ihr angewieſenen Wohnungen und gegebenen Privilegiis, kan am beſten aus ihrer Hertzoglichen Fundation und Päpſtlichen Confirmation erſehen werden, weßwegen wir ſie beyderſeits hiermit communiciren.

In Nomine Domini, Amen!

AD honorem omnipotentis Dei glorioſæque Virginis Mariæ, ac totius Cœleſtis Curiæ, nec non ad Utilitatem S. Matris Eccleſiæ atque pro Salute animarum noſtrarum, & progenitorum noſtrorum, & circum vicinarum terrarum & gentium, quæ procul ſunt, ob profectum Nos Fridericus Senior & Wilhelmus, Fratres Germani, Divina favente Clementia, Düringiæ Landgravii, Marchiones Miſnenſium, & Comites Saxoniæ Palatini, pro felici incremento Univerſitatis Studii Lipzenſis, Privilegiis, Statutis, & gratiis ſedis Apoſtolicæ privilegiati & confirmati, ſicut in Literis Apoſtolicis deſuper datis & conceſſis plenius continentur, præhabitis ſuper hoc matura deliberatione & conſiliis Epiſcoporum, Doctorum, Magiſtrorum, & Prælatorum; nihilominus conſenſu & voluntate honorabilium Magiſtrorum in prædi-

prædicta noſtra Univerſitate pro nunc conſtitutorum & degentium, volumus, ſtatuimus, & ordinamus, quod perpetuo in ipſa Univerſitate ſint quatuor Nationes, videlicet Miſnenſes, Saxones, Bavari, Poloni.

Item ordinavimus & ordinamus, quod prædictæ quatuor Nationes in Conſiliis Univerſitatis & Examinibus Facultatis Artium, in emolumentis, cæterisque diſpoſitionibus, in dicta Univerſitate habendis & faciendis, per omnia ſint æquales.

Item in dicto oppido pro prædicta Univerſitate ad incrementum ejusdem, inſtituimus & fundavimus duo Collegia, quæ nominantur Collegia Principum, unum vocabitur Majus, aliud vero Minus: pro quibus duas domos donavimus, & adſignavimus pro lectionibus, diſputationibus cæterisque actibus ſcholaſticis inibi exercendis. Ed easdem domos Collegiorum ab omnibus, Loſungis, Exactionibus, Contributionibus, Steuris, Juribus, Oneribus & à ſubjectione Civium oppidi præfati libertamus, & ad commodum prætactæ Univerſitatis, de certa noſtra ſcientia gratioſe incorporamus & libertamus.

Item, quod Magiſtri, Doctores, & Studentes eo libentius ad dictum Studium confluant, ſtudeant & laborent, deputavimus pro viginti Magiſtris Stipendia ſeu Salarium perpetuum, quingentorum florinorum, quos annuatim de Camera noſtra perſolvere volumus, juxta ordinationem infra ſcriptam, quousque tantum

in perpetuis reditibus, poterimus, iisdem providere, & quamprimum poterimus, de Cenſibus perpetuis ipſis curabimus providere.

Item volumus & ordinamus, ut in Majori Collegio ſint duodecim Magiſtri, quorum quilibet pro ſalario habebit triginta florinos annuatim; inter quos debet eſſe unus Magiſter Sacræ Theologiæ, qui ultra prædictam ſummam habebit triginta florinos omni anno: & ſic prædicti duodecim Magiſtri, in tota ſumma trecenta nonaginta florinos habebunt.

Item volumus, quod in Minori Collegio ſint octo Magiſtri, de qualibet Natione duo, quorum quilibet pro ſalario habebit annuatim duodecim florenos.

Item ex certis motivis, absque præjudicio ante dictæ noſtræ ordinationis, de conſenſu Nationum, Miſnenſis & Polonorum, diſpoſuimus, quod Natio Saxonum, in Minori Collegio pro nunc debeat habere quatuor Magiſtros, ſic quod Miſnenſes & Poloni, ad complacendum nobis, condeſcendant ipſis in duobus. Et hæc diſpoſitio hujus articuli, duntaxat ad annos quatuor perdurabit. Item quod ſi intra dictos quatuor annos aliquis dictorum quatuor Magiſtrorum cederet vel decederet, alius ejusdem Nationis capiatur. Quibus quatuor annis lapſis, ex tunc nos hujus articuli ordinationem ſeu diſpoſitionem immutandi, vel ulterius continuandi, absque cujusque Nationis contradictione, plenam & liberam habebimus facultatem.

Item

Item eſt intentionis atque voluntatis noſtræ, quod Magiſtri, qui recipiuntur pro nunc ad Collegia Ordinem ſecundum ſenium Magiſterii ſui obſervabunt. Cætera vero ſtatuenda & obſervanda in Univerſitate noſtra ſtabunt ad arbitrium noſtrum. Etſi aliqua dubia in præmiſſa ordinatione occurrerint, vel in ordinationibus adhuc faciendis, hæc omnia arbitrio noſtro & voluntati reſervamus.

Cujus Ordinationis pronunciatio facta fuit Anno M. CCCC. IX, ſecunda Feria poſt primam Dominicam Adventus Dominici, hora quaſi nona, in Refectorio Canonicorum Regularium Cœnobii S. Thomæ in Lipzix, præſentibus Sereniſſimis Principibus prænominatis, una cum Epiſcopis, Prælatis, Magiſtris ad hanc faciendam rogatis ſpecialiter & vocatis.

Alexander Epiſcopus, Servus Servorum DEI, ad perpetuam Rei memoriam.

In eminenti dignitatis Apoſtolicæ Specula, ex ſuperni diſpenſatione conſilii, licet immeriti, conſtituti, ad cunctas Chriſti fidelium Regiones noſtræ vigilantiæ creditas, earumque profectus & commoda procuranda, tanquam Paſtor Univerſalis gregis Dominici, Speculationis, quantum nobis ex alto conceditur, favorabiliter extendentes, fidelibus ipſis ad quærendum literarum ſtudia (per quæ Divini No-

minis fideique Catholicæ cultus protenditur, juſtitia colitur, tam publica, quam privata res, geritur utiliter, omnisque proſperitas humanæ conditionis augetur) libenter favores gratioſas impendimus, & opportunæ commoditatis auxilia liberaliter impertimur.

Conſiderantes itaque fidei puritatem & devotionem eximiam, quas dilecti filii, Nobiles Viri, Fridericus & Wilhelmus Germani, Landgravii Thuringiæ, Marchiones Miſnenſes, & Comites Palatini Saxoniæ, ad Nos & Apoſtolicam Sedem gerere dignoſcuntur, & ſperantes, quod illas ad SS Romanam Eccleſiam, Matrem cunctorum Fidelium & Magiſtram eo amplius debeant augmentare, quo per Nos & ipſam Eccleſiam ſe conſpexerint gratiis & privilegiis Apoſtolicis ſpecialius honorari. Penſantes quoque, quod in eorum oppido Lipzix, Merſburgenſis Diœceſis, ſicut accepimus populoſo utique & ſpatioſo, ac in loco fertili, & ſub aëre temperato conſiſtente, & victualibus, pro frequenti multitudine hominum, & in omnibus, veluti ager, cui benedixit Dominus, apto & cujus oppidani & incolæ ſunt homines civiles, in moribus bene diſpoſiti; quodque circa dictum oppidum ſunt multa loca deſiderabilia & amœna, nec non prima illa, ſub ditione dictorum fratrum florente, pax & ſecuritas (ut frequenter vigeat abundantius in eadem) ita quod dictum ad hoc, ut in illo vigeat Generale Studium, natura rerum mater etiam proprie ordinaverit.

Præ-

Præmiſſis igitur diligenter attentis & concurrentibus noſtro cum eorundem fratrum in hac parte deſideriis ad hoc, quod hujusmodi generale Studium in eodem oppido annuente Domino cunctis temporibus vigeat, & ut ſperamus felicia ſemper recipiat incrementa, ut ad illud multi de ipſorum fratrum Dominiis, & etiam alii undicunque declinent, ibi in S. Theologiæ & utriusque Juris, nec non in Medicinæ, & in ſeptem liberalium artium & omnium licitarum Facultatum ſtudiis, inhærendo, volentesque illuc accedere, in magno numero, Magiſtros, Doctores nec non alios ſufficienter inſtructos, in ſcientiis & facultatibus ante dictis reperiant legere, diſputare, nec non alios, actus exercere ſcholaſticos, prout in Univerſitate Studii Pariſienſis & aliis Generalibus Studiis fieri conſuevit.

Quibus quidem Magiſtris, Doctoribus atque aliis, legentibus, & ſe exercentibus, pro tempore in ſcientiis atque facultatibus ante dictis in oppido memorato, ipſi Fratres, de habitaculis & ſalariis convenientibus pro tempore providebunt prout (ſub ſpe, ut hujusmodi deſiderium eorum, per clementiam Sedis Apoſtolicæ compleretur) viginti Magiſtris, in eisdem artibus, vel qui cauſa exercendi ſe in eodem oppido in artibus & aliis ſcientiis hujusmodi ad illud declinantur, de vitæ neceſſariis & ſtipendiis convenienter hactenus providerunt, & etiam in futurum providere proponunt.

Penſantes etiam & alias commoditates quam plurimas, quas idem oppidum ibidem opportunas fertur habere. Ex quibus profecto elicitur, quod multo magis Cultore Domino, proficiet, florebitque prædictum oppidum, ſi tantis privilegiis & ſingularibus præſidiis ſedis ante dictæ decoretur.

Cupientes denique, ut ipſum oppidum (quod divina bonitas etiam Cleri convenienti multitudine ac tot gratiarum dotibus inſignivit, & aliorum bonorum multiplicium facunditate ditavit, locique amœnitate non modica circum circa, ut præmittitur, decoravit) fiat Mater ibidem ſtudere volentium, ex cujus fœcundis uberibus lac mellifluum ſugant, pro tempore abundanter, viroſque producat conſilii maturitate perſpicuos, virtutum redimitos ornatibus, ac apprime diverſarum Facultatum Dignitatibus eruditos, atque inibi fons ſit ſcientiarum irriguus, de cujus plenitudine hauriant univerſi liberalibus ibidem imbui cupientibus documentis.

Ad hunc itaque univerſalem profectum, propter præmiſſa, ſtudio paternæ ſollicitudinis excitati, ac etiam prædictorum Fratrum, ſuper hoc Nobis humiliter ſupplicantium devotis in hac parte ſupplicationibus inclinati, ad laudem Divini Nominis, & Catholicæ fidei propagationem, exaltationem quoque ipſius Romanæ Eccleſiæ, auctoritate præſentium ſtatuimus, & etiam ordinamus, dictiſque Fratribus de ſpeciali gratia concedimus, ut in eodem oppido, de cætero ſit Studium Generale, illudque perpetuum,

petuum, in Theologia, ac utroque Jure, videlicet Canonico & Civili, ac etiam in Medicina ac Philoſophia. & in Facultatibus ante dictis quoque Magiſtri & Doctores, nec non alii Graduati, & ſtudentes ibidem gaudeant. & utantur omnibus privilegiis, libertatibus atque immunitatibus, conceſſis docentibus & ſtudentibus in eisdem Scientiis & Facultatibus, in aliis Generalibus quibuscunque. Et inſuper eosdem Fratres maxime cum (prout etiam nonnullorum fide dignorum relatione didicimus) Studium ipſum, ac Doctores, Magiſtros & alios Studentes, hujusmodi pro tempore intendant manu tenere ac defenſare, nec non ob profectus publicos, quos exinde futuros eſſe ſperamus, amplioribus favoribus proſequi intendentes, autoritate eadem ordinamus, ut illi (qui proceſſu temporis, in eodem ſtudio, brabeum in ea facultate, aut in illa ſcientia, in qua ſtuduerunt, meruerint obtinere, ſibique docendi licentiam, ut alios erudire valeant, ac Magiſterii ſeu Doctoratus honorem ac Baccalaureatus gradum petierint impendi per Magiſtrum vel Magiſtros, ac Doctores illius Facultatis ac Scientiæ, in qua examinatio fuerit facienda) Epiſcopo Mersburgenſi, exiſtenti pro tempore debeant præſentari. Qui quidem Epiſcopus promovendos hujusmodi, ad Magiſterii, vel Doctoratus honorem, juxta modum ac conſuetudinem, qui ſuper talibusin aliis generalibus ſtudiis obſervantur, gratis, pure, libere & ſincere, omni dolo, illius fraude, livore & difficultate

ceſſantibus, examinare ſtudeat diligenter! Etſi eos ad gradus, ad quos aſſequi deſiderant, in Scientiis & Facultatibus ſuis ipſis ſufficientes doctos, dignos ac idoneos eſſe reperiat (ſuper quibus ejus conſcientiam oneramus) ipſis præſentatis licentiam hujusmodi in ſtudio oppidi memorati recipiendi concedat liberam facultatem. Ita etiam, quod illi, qui per eundem Epiſcopum ſufficienter approbati fuerint, ac docendi licentiam, & honorem hujusmodi obtinuerint, ab eodem, ut eſt dictum, ex nunc absque alio examine, & approbatione alia legendi & docendi, tam in dicto oppido, quam in ſingulis aliis generalibus ſtudiis, in quibus volunt legere & docere, ſtatutis quibuscunque contrariis, juramento, nec non Apoſtolica vel quacunque firmitate alia roboratis, nequaquam obſtantibus) plenam & liberam habeant poteſtatem.

Et inſuper dictum Epiſcopum Mersburgenſem, exiſtentem pro tempore hujusmodi Studii Cancellarium, auctoritate præfata conſtituimus, & etiam deputamus, volentes, quod omnibus Privilegiis, poteſtatibus, & facultatibus, uti, & illas exercere libere & licite valeat, pro bono & felici ſtatu dicti ſtudii, & ſuorum membrorum, nec non legentium & ſtudentium in eodem oppido, in ſcientiis & facultatibus pro tempore, ac in illos, & in illa, quibus alii Cancellarii aliorum generalium Studiorum, ex Privilegiis Apoſtolicis gaudent, & quomodo libet potiuntur.

Null

Nulli ergo omnino hominum liceat paginam Noſtri Statuti, Conceſſionis, deputationis & voluntatis infringere, aut ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præſumſerit, indignationem Omnipotentis DEI & Beatorum Petri & Pauli, Apoſtolorum ejus, ſe noverit incurſurum. Datum Piſis, quinto Idus Septembris. Pontificatus noſtri anno primo.

Uber dieſe hat ſie noch andere Privilegia und Confirmationes von den Römiſchen Käyſern Maximiliano I, Carolo V, Ferdinando I, und Maximiliano II, und den folgenden Chur-Fürſten erhalten, welche hieher zu ſetzen allzu weitläufftig fallen dörfften. Bey dieſer ihrer erſten Einrichtung waren unter andern auch gewiſſe Perſonen die man Reſumptores und Viſitatores hieß. Der erſteren ihr Amt war, die Lectiones Publicas mit den Auditoribus zu repetiren und weitläufftiger zu erklären. Der anderen aber, daß ſie Aufſicht hatten, damit die denen Magiſtris untergebene Studenten in Lehre und Leben wohl angeführet, und von allem Böſen abgehalten würden. Dieſe ſind zwar beyderſeits nach der Reformation abgeſchaffet worden, es iſt aber Anno 1555 unter Chur-Fürſt Auguſto ſchon einmal auf dem Tapet geweſen, dergleichen Leute wieder bey der Univerſitæt zu conſtituiren, weil dadurch die Lectiones mit beſſerem Nutzen gehöret und vielen eingeriſſenen Mängeln und Mißbräuchen würde abgeholffen werden.

§. 4. Nach dieſer Reformation wurde eine groſſe Aenderung, ſo wie es die Nothdurfft erfordert, bey dieſer Univerſitæt vorgenommen, und ſchon unter Hertzog Heinrichen von den Nationen der Schluß gefaſſet, wider die Augſpurgiſche Confeſſion nicht zu leſen noch zu diſputiren, wie denn auch bald darauf Lutheriſche Profeſſores Theologiæ beſtellet worden, darunter der erſte M. Nicolaus Steubelius von Königshof geweſen. Hertzog Mauritius nachmals Churfürſt, führte das Werck vollends aus, und verſahe ſie mit neuen Statutis und Stifftungen, welche die nachfolgenden Chur-Fürſten mildiglich vermehret, und alſo die Academie zu ihrem gröſſeſten Flor gebracht, dahero ſie dann in ſolches Anſehen gekommen, daß auch viele Fürſtl. und andere Standes Perſonen ſich von Zeit zu Zeit allhier eingefunden, zum Exempel Anno. 1536 Hertzog Ulrich von Schleßwig Holſtein. An. 1577 Hertzog Sigismund Adolph von Mecklenburg. An. 1578 Hertzog Joh. Caſimir und Hertzog Johann Ernſt zu Sachſen. An. 1580. Hertzog Wilhelm von Lüneburg. An. 1601 Chriſtoph Radzivil Fürſt in Lithauen. An. 1602 Hertzog Philipp Julius zu Stettin und Pommern. An. 1604 Hertzog Adolph Friederich und Johann Albrecht von Mecklenburg. An. 1612 die vier hinterlaſſene Printzen des Adminiſtratoris Friedrich Wilhelms, von welchen das Fürſten-Hauß, weil ſie darinnen logiret, den Nahmen bis jetzo behalten.

Die Academie ſelbſt hat unter den Proteſtirenden den Rang, daß ſie die älteſte iſt, und nebſt

denen

denen in der Fundation erwehnten viel herrlichen Prærogativen, Privilegien und Immunitæten, darunter eine von den wichtigſten, daß ſie ihre eigene Jurisdiction hat, niemand als dero hohen Landes-Herrn unterworffen, deßwegen ſie auch für dem Ober-Hof-Gerichte in Leipzig zu ſtehen nicht verbunden ſeyn, ſondern bloß das hochlöbliche Ober-Conſiſtorium in Dreßden für ihr Supremum Judicium erkennen will, wie ſolches der Chur-Sächſiſche Ober-Conſiſtorial-Rath Nicolai in ſeinen Reſolutionibus Caſuum dubiorum weitläufftig behauptet. Die übrigen ſind überhaupt folgende: Das Privilegium der Befreyung von den Bürgerlichen Oneribus, die Exemtion für weltlichen Gerichten zu ſtehen, welches aber 1466 einiger maſſen reſtringiret worden. Das Privilegium Pabſts Sixti IV. von 1481, daß ihre Glieder für keinem fremden Richter zu ſtehen ſchuldig, und ſie ſolche auf 15. Teutſche Meilen abzufodern authoriſirt: Das Privilegium Leonis X. von 1519, in welchem ihr zugeſprochen, einen Sub-Conſervatorem aus ihren Mitteln zu erwehlen, der die Schuldner der Univerſitäts-Verwandten von 15. Meilen her zu citiren, auch von den beweglichen Gütern derer bey der Academie ab inteſtato Sterbenden zu diſponiren Macht haben ſolle, wobey auch allen hier Studirenden an den ſonſt gewöhnlichen Faſt-Tagen Eyer und Milchwerck zu eſſen erlaubet wird, vieler andern zu geſchweigen.

§. 5. Die Jurisdiction läſſet die Academie durch das Concilium adminiſtriren, welches aus dem Rectore und einigen Aſſeſſoribus der vier

Natio-

Nationen, ſo allemal mit dem Rectorat abwechſeln, beſteht. Das meiſte dabey kommt auf den Syndicum an, welcher ein erfahrner Juriſte ſeyn ſoll, dahingegen Rector und Aſſeſſores von andern Facultæten ſeyn können. So werden auch bey dieſem Concilio ein Actuarius und Regiſtrator gehalten.

Die Länder, ſo zu jeder Nation gerechnet werden, ſind dieſe:

Zu der Meißniſchen Nation.

1. Meiſſen.
2. Thüringen.
3. Ober-Lauſitz.
4. Nieder-Lauſitz.

Zur Sächſiſchen.

1. Magdeburg.
2. Halberſtadt.
3. Bremen.
4. Verden.
5. Hildesheim.
6. Mecklenburg.
7. Brandenburg.
8. Dännemarck.
9. Schweden.
10. Engelland.
11. Schottland.
12. Irrland.
13. Holſtein.

Zur Bäyeriſchen.

1. Weſt- und Oſt-Francken.
2. Spanien.
3. Portugal.
4. Franckreich.
5. Niederland.
6. Ober-Pfaltz.
7. Unter-Pfaltz.
8. Bäyern.
9. Schwaben.
10. Oeſterreich.
11. Bamberg.
12. Steyermarck.
13. Kärnten.
14. Tyrol.
15. Würtzburg.
16. Italien.
17. Mäyntz.
18. Trier.
19. Cölln.

Zur Pöhlniſchen.

1. Pohlen.
2. Böhmen.
3. Ungarn.
4. Mähren.
5. Schleſien.

Dieſe Eintheilung iſt bey mehr als 100 Jahren unverrückt geblieben, bis Hertzog George folgende Verordnung gemacht, ſo bißhero noch obſerviret wird.

Nachdem die Hochgebohrne Fürſten, unſere Vor-Eltern und Vorfahren ſeeliger und löblicher Gedächtniß, in Aufrichtung dieſer löblichen Univerſitæt vier Nationen als Miſnenſium, Bavarorum, Saxonum und Polonorum ausgeſetzet, und was vor Land und Gegenheiten zu einer jeglichen Nation gehörig ſeyn ſolten, verordnet, und Ihnen demnach vorbehalten, ob ſolcher Nationen halber Gebrechen vorfallen, und Aenderungen vonnöthen ſeyn möchten, daß ſolches in Ihrem und ihrer Nachkommen Gefallen und Willen ſtehen ſolte. Und ſo Wir dann jetzo befunden, daß durch Aufrichtung der neuen Univerſitæt in angezeigten Nationen faſt groſſe Ungleichheit vorfället, dieweil wenig Sachſen und Pohlen allhier gefunden würden, und dieſelbigen gleich ſo viel Nutzungen auf ihrem Theil als die andern, und noch viel mehr haben und gebrauchen wollen, dadurch die Univerſitæt in Abfall kommt. Darum ſo wollen und ordnen Wir, daß von der Meißniſchen Nation die 6. Städte und das Land in Ober- und Nieder-Lauſitz ſolle genommen und zu der Pohlniſchen Nation geſchlagen werden, doch alſo, daß die ſo ietzt die Natio Polonorum ſeyn, das Collegium B. Virginis, und was dazu gehöret, zuvoraus für ſich behalten, und die, ſo jetzo zu derſelben Nation geſchlagen, daran nichts gewarten ſollen. Und von der Bäyeriſchen Nation, Weſtphalen, Cöllniſch- und Trieriſches Bißthum und alle Nieder-Lande ſollen gezogen werden, und hinfüro der Sächſiſchen Nation zugethan ſeyn, daß Wir alſo, doch biß auf Unſer oder Unſerer Erben Wiederruffen, dermaſſen wollen gehalten haben.

Aus dieſer Landes-Fürſtlichen Verordnung wie auch aus denen Worten des Fundations-Briefes, da es heißt, daß die vier Nationes einander in Genieſſung der Beneficiorum gleich ſeyn ſollen, ergiebt ſich gantz natürlich, daß, da die Meißniſche Nation die andern wohl ſechs mahl an der Zahl der Glieder übertrifft, und folglich ein jedes Membrum derſelben gar langſame Hoffnung zu denen Beneficien hat, da hingegen die übrigen wegen der wenigen Glieder gar geſchwinde darzu gelangen, mithin in der Perceptione individuali Beneficiorum eine merckliche Ungleichheit entſtehet, man in der Rechnung derer ſtreitigen Oerter ehender dahin zu ſehen, wie dieſelben eher zu denen andern Nationen geſchlagen werden, als daß man ſelbige zu der Meißniſchen Nation herbey ziehet. Es iſt dieſes allerdings der Intention des Fundatoris und der Legislatorum gar gemäß, und an ſich in denen Regeln einer geſunden Hermeneutique gegründet. Dem ſcheinet aber entgegen zu ſeyn, daß man bishero die Voigtländiſchen Städte und Oerter, ſo meiſt noch jetzo von der Kron Böhmen zu Lehen gehen, und erſt nach der Fundation an die Marckgrafen zu Meiſſen gediehen, zu Meiſſen ziehet, unerwogen daß die Rechnung der Nationen, in ſo weit keine andere Verordnungen von denen nachfolgenden Regenten gegeben worden, allerdings nach der Zeit gemachet werden müſſe, wie es zur Zeit der Stifftung der vier Nationen damit ausgeſehen. Nun würde es aber ſeltſam gelautet haben, wenn ich zur Zeit Friderici Bellicoſi ſagen wolte, die

Burg-

Burggräfl. Voigt-Ländiſchen Gütern gehöreten zu Meiſſen, ob ſie gleich nachgehends an die Marck-Grafen zu Meiſſen gekommen, und zu dem Marckgrafthum Meiſſen gerechnet worden.

Jetziger Zeit beſitzet die Univerſitæt Leipzig würcklich ſechs Collegia. 1. Das Groſſe Fürſten-Collegium. 2. Das Kleinere. 3. Das Frauen-Collegium. 4. Das Neue. 4. Das PETRINUM. und 6. das PAULINUM. Die Zahl der Profeſſoren iſt nicht allezeit gleich geweſen, ſondern öffters geändert.

§. 6. Nach den Durchläuchtigen Stifftern hat ſie den beyden Chur-Fürſten Mauritio und Auguſto, das meiſte zu dancken, nebſt dieſen aber den Schleſiern ein groſſes Theil ihrer Stifftungen und Aufnahme mit groſſem Rechte zuzuſchreiben. Denn Johann Hoffmann und Otto von Münſterberg haben unſtreitig den erſten Grund-Stein geleget, indem ſie nicht allein durch ihre Authoritæt die Pragiſchen Studenten, darunter eine gute Anzahl Schleſier waren, nach Leipzig geführet, ſondern auch hernach von den mitgebrachten Geldern, ſo meiſtentheils dem Ottone gehörig, der Schleſien Nation das Collegium B. Virginis (Frauen-Collegium) aufgebauet, welches ſie vorhero in Prage anzulegen willens geweſen. Sie ſchenckten der neuen Univerſitæt über diß auch noch das Dorff Groß-Tintz in Schleſien, welches ſie eine geraume Zeit beſeſſen, nach dieſem aber verkauffet, und das Geld in Leipzig auf Zinſen ausgelehnet. Es wird mir dannenhero erlaubet

ſeyn,

ſeyn, in Anſehung dieſer Verdienſte der Schleſier gegen Leipzig, etliche von denſelben, die ſich allhier vor andern ſonderbar diſtinguiret, zu erwehnen. Es iſt mehr gedachter **Otto** um die Helffte des XIV. Seculi in der Stadt Münſterberg gebohren, und paſſirete in Prag für den gröſſeſten Doctorem Theologiæ. Als er ſich nach dem in Leipzig nieder ließ, ward er von den Hertzoglichen Stifftern der Academie zum erſten Rectore ſeiner mitgebrachten Colonie und Prof. Theologiæ ernennet, welcher Function er biß ins ſiebende Jahr rühmlichſt vorgeſtanden, und 1416 den 24. Martii mit groſſem Leid-Weſen ſeiner Schleſier, ihnen durch den Tod entriſſen, und mit dieſem Epitaphio beehret worden.

Ille ego, qui pridem Pragenſi lætus in urbe
Ingens Theologus, doctor & Artis eram,
Quique prior ſtudii poſui fundamina Leipzig.
Hic jaceo tenui carne ſepultus homo.

M. **Johann Hoffmann** erkennet Schweidnitz in Schleſien für ſein Vaterland. Seine Wiſſenſchafft brachte ihm den Gradum in der Philoſophiſch- und Theologiſchen Facultæt zuwege. Er war zu Prage Profeſſor, und bey dem mit den Böhmen entſtandenen Streit der letzte Rector Teutſcher Nation. Dann ob ſchon andere dem Henningo Boldenhagen dieſe Würde zuſprechen, ſo hat doch Herr Hancke von Breßlau in den Sileſiis indigenis eruditis zur Gnüge ausgeführet, daß ihm gemeldete Ehre mit Recht beygeleget werde. Durch ſeine Geſchicklichkeit

lichkeit brachte er, wie geſagt, die Pragiſche Studenten nach Leipzig, daſelbſt wurde er Profeſſor, und endlich auch Biſchoff zu Meißen. Darauf wohnte er auf Verlangen des Käyſers und Befehl Friderici Hertzogs zu Sachſen dem Concilio zu Coſtnitz bey, und hatte daſelbſt noch die Vergnügung, ſeinen alten Feind den Huß verdammen zu helffen und verbrennen zu ſehen. Ubrigens führte er ſich klüglich auf, billigte das Geſetz, in welchem die Gewalt und Lehre des Römiſchen Papſtes einem allgemeinen Concilio unterworffen wurde, und nahm dasjenige Decret an, Krafft welches diß Concilium beſchloß, die drey Päpſte Benedict. XIII Gregor. XIII. Johannem XXIII. abzuſetzen. Endlich ſtarb er in einem hohen Alter 1451. den 26. Martii, und hinterließ nicht allein einen guten Nahmen, ſondern auch unterſchiedene Schrifften, z. e. einen Commentarium in Dialecticam, de Chriſti JEſu Pueri inventione Librum, Quæſtionum Theologicarum cum ſolutionibus librum, In Vincentii de Mundi fine Tractatum Commentarios.

Chriſtophorus Thymius von Freyſtadt aus Schleſien, Theologiæ Doctor und Profeſſor zu Leipzig, und Canonicus zu Zeitz, ſtarb 1498 den 2. Junii, und hat unterſchiedene Schrifften zurück gelaſſen, nemlich Orationum Liber ad Clerum; Commentarium in Evangelium St. Matthæi nebſt andern.

M. Heinricus Thymius ebenfalls ein Schleſier, iſt Profeſſor und Collegiate im Collegio B. Mariæ Virginis, Decanus und Canonicus zu Liegnitz

nitz und Görlitz geweſen, 1484. aber den 4. Nov. mit Tode abgegangen.

Matthæus Damernoius von Breßlau, iſt mit nicht geringem Ruhme Theologiæ Doctor, Profeſſor, Rector und Decanus geweſen, und 1520. den 13. May mit Tode abgegangen.

Nicol. Zehlerus von Breßlau, dieſen nennen etliche Celer. Er hatte alle Academiſche Chargen wie die vorigen, dabey aber ſtund er bey Adolpho Biſchoff von Merſeburg, in ungemeinen Gnaden, daher ihm auch dieſer Fürſt, da er 1516. den 23. Aug. plötzlich ſtarb, zu Bezeugung eines ſonderbaren Eſtims, ein Ruhm-würdiges Epitaphium in der Kirche St. Nicolai in Leipzig, darinnen er Prediger geweſen, aufrichten laſſen.

Petrus von Bockendorff, gebohren aus einem ſehr alten Geſchlechte zu Breßlau, ward allhier Doctor Juris und Profeſſor, wiewohl er nach Breßlau zurücke gieng, weil er ſich verbunden erachtete, das von ſeinem Vaterlande ihm aufgetragene Amt eines Bürgermeiſters anzunehmen. Hierbey war er zu St. Johannis und zum Heiligen Creutze Canonicus, in welcher erſtern Kirche nachdem er 1542. den 12. Sept. geſtorben, von ſeinen Brüdern dieſe Grab-Schrifft geſetzet worden.

Hoc tibi defuncti nomenque & ſtemma Sepulcrum
Commonſtrat Lector: Cætera pauca tene.
Doctor clarus erat; Lipſenſis Sceptra Paleſtræ
Nam tenuit: Magnis fultus amicitiis.
Quem dum divinas meditatur ſcandere ad aras.
Mors rapit & campos duxit in Elyſios.

Chri-

Chriſtophorus Preibiſius, von Sprottau in dem Fürſtenthum Glogau gebürtig, allwo ſein Vater Bürgermeiſter geweſen, lebte in Leipzig als Doctor Juris in der gröſten Renomèe, von welcher wir kein beſſeres Zeugniß beybringen können, als wenn wir ſtatt alles andern Lobes von ihm ſagen, daß Käyſer Ferdinandus II. ſeine Verdienſte in ſolche Conſideration gezogen, daß er ihn 1627. nebſt ſeinen Brüdern und allen ihren Nachkommen, aus freyer Willkühr in den Adel-Stand erhoben, und zum Comite Palatino Cæſar. gemachet. Er ſtarb 1651. Ehr und Lebens ſatt, im 72. Jahr des Alters, in der Verwaltung ſeines dritten Rectorats, und war der erſte, der in dieſer Charge mit Tode abgieng.

Johannes Philippi, ein Liegnitzer, läſſet uns im Zweiffel, ob er ſich um ſein Vater-Land oder um Leipzig verdienter gemacht: Er machte biß dreyßig junge Herren aus den berühmteſten Schleſiſchen Geſchlechtern, zu deren Information man ihn expreſſe von Leipzig beruffen, capabel, dem Vater-Lande in den wichtigſten Chargen zu dienen, und man kan ihn mit Recht nach dem Exempel Melanchthonis communem Sileſiacæ Nobilitatis Præceptorem, den allgemeinen Præceptor der Schleſiſchen Nobleſſe benennen. In Leipzig ward er wegen ſeiner Meriten 1644. im Conſiſtorio, 1645. in Curia ſuprema Advocatus Ordinarius, und erhielt durch eine Special-Gnade des Chur-Fürſten, daß er in das Schleſiſche Collegium B. Virginis, ob er gleich anderswo zu Jena in Doctorem Juris promovirt, als ein Magiſter

Noſter aufgenommen wurde. Dieſen folgte 1648. die Raths-Herren-Würde in Leipzig, und hernach das Scabinat, ſowohl hier als in Curia Provinciali Superioris Luſatiæ, wobey er vollends ſein Gedächtniß durch viele herrliche Scripta verewiget.

Hieronymus Kromayerus, ob er gleich hier zu Lande gebohren, ſo ſtammet er doch eigentlich aus einer uhralten und berühmten Familie in Breßlau. Er hat ſich durch ſeine Theologiſche Schrifften, unter denen die Centuriæ XVI. Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ nebſt den Commentariis in Apocalypſin und Epiſt. ad Galatas ſo verdienet gemacht, daß er unſeres Lobes nicht bedarff.

D. Valentinus Alberti, von Lehn, einem Städtchen im Fürſtenthum Jauer, brachte ſich unter tauſend Verhinderungen, ſo ihm die Armuth und andere Unglücks-Fälle ſeines väterlichen Hauſes in Weg legten, auf den gröſten Gipffel der Theologiſchen Gelehrigkeit. Seine treffliche Schrifften wider die Feinde der Wahrheit und viele andere Tugenden ſind zu Leipzig noch im Segen, und wir würden uns vergeblich bemühen, wenn wir ſeine noch in friſchem Andencken bey allen blühende Verdienſte weitläufftig entwerffen wolten. Man hätte hierbey Gelegenheit von D. Ortloben, D. Paul Amman, D. Cypriani, D. Schmidio, wie auch vielen anderen Herren Schleſiern, ſo der Univerſität durch ihre Gelehrſamkeit und Reputation ſtatlich gedienet, zu erwehnen. Allein unſere Kürtze heiſſet uns forteilen. Nebſt dieſen Schleſiern haben ſich auch viel andere treffliche Profeſſores allhier durch ihre Erudition diſtinguiret, als:

D. Ja-

D. Jacobus Kadevvitz, Profeſſor Juris, von dem Fridericus Marckgraf zu Meiſſen öffentlich gerühmet, daß er ſeinen Bemühungen die Erhaltung des Hertzogthums Sachſen und der Chur-Würde von Käyſer Sigismundo zuzuſchreiben hatte.

Petrus Moſellanus oder Schade, ein Mann, den wegen ſeiner Literatur damals alle Gelehrten in hohen Ehren hielten, und dem zu Ehren ſein geweſener Auditor D. Julius Pflug ein prächtig Epitaphium in der Nicolai-Kirche verfertigen laſſen.

Johannes Pfeil, den ſeine Freunde insgemein wegen ſeiner ſoliden Gelehrſamkeit Philo zu nennen pflegten, und von dem Melanchthon ſpricht: Ich halte davor daß er wegen ſeiner Gelehrigkeit in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften allen Gelehrten in dieſem Seculo vorzuziehen.

D. Leonh. Badehorn war Chur-Fürſt Mauritii Abgeſandter auf das Concilium von Trident, und *D. Helmoldus* Glodenſtedt der Meißniſchen Marckgrafen ihr Æſculapius.

Caſpar Bornerus Theol. D. von deme G. Fabricius ſchreibt: Solus fere Academiæ onus & ſpem literarum Lipſiæ ſuſtinuit maximoque animo & conſtanti voluntate contra Senatus iniquitatem (in certis quibusdam cauſis) pugnavit.

Und was ſoll ich von den andern berühmten Leuten allhier dem Joach. Camerario, Wolfgango Meurero, Henrico Salmuth, Matthæo Dresſero, Vincentio Schmuckio, Johanne Michaeli, Johanne Hulſemanno, Amadeo Eckolto, Frid. Rappolto, Jacob. Thomaſio, Ottone Menkenio, Thoma Ittigio, Joachimo Fellero, Poly-

carpo Lyſero, Gottlob Friedrich Seligmannen, Rechenbergio, Ludero und Joh. Burchardo Menckenio, und hundert andern mehr vor Lob Spruche anführen?

Die Stadt Leipzig ſelbſt iſt jederzeit eine fruchtbare Mutter der ungemeineſten Köpffe geweſen, mit welchen ſie den Ruhm ihrer Academie weit und breit fortgepflantzet. Nur etliche zu nennen, ſo treffen wir von ihren Söhnen in der Reihe der hieſigen Profeſſorum den Zachariam Schilterum, D. Theologiæ, Quirinum Schacherum D. Juris, D. Martinum Geyerum, D. Joh. Bened. Carpzovium, Mich. Henr. Gribnerum und die ſo weit ausgebreiteten Familien der Carpzoviorum, Oleariorum, Rivinorum &c. unter den Vornehmſten an. Anjetzo noch iſt ein Uberfluß der gelehrteſten Männer allda anzutreffen, welche wir aber mit Stillſchweigen übergehen, und nur dieſes einige, was man ehemals von dem Leipzigiſchen Rectoribus Magnificis im Sprichwort geſaget, ſo wohl von den noch lebenden als bereits verſtorbenen ſtatt eines und vielleicht langen Lob-Spruches verſichern wollen, daß ſie nemlich wegen ihrer Verdienſte, Wiſſenſchafften und Tugenden, niemals erſterben werden.

§. 7. Zu den Merckwürdigkeiten dieſer Academie werden billich die Jubilæa gerechnet, deren ſie nunmehro drey ſolenniter gefeyert. Von dem erſteren findet man wenig aufgezeichnet, das andere iſt in dem Tractat, Academia Lipſienſis rediviva, und in Joh. Friderici Panegyrico Seculari,

culari, (ſo beyde Herr Prof. Dicelius herausgegeben) zu befinden und unter dem Rectorat D. Chriſtoph. Meurers und Superintendur D. Georg. Weinrichii, ebenfalls eines Schleſiers, das dritte aber den 4. Dec. 1709. mit den gröſten Solennitäten feyerlichſt begangen worden, davon die Particularien in denen deswegen herausgegebenen Nachrichten, noch in aller Händen ſind. Es iſt abſonderlich auch das Gedächtniß dieſes Jubilæi mit unterſchiedenen Medaillen beehret worden, von denen, weil ſie nicht in allen Relationen befindlich, wir etliche hier mit einrücken wollen.

Die von der erſten Gröſſe hat auf der einen Seite des erſten Stiffters der Academie Friderici Bellicoſi Bruſt-Bild, mit der Umſchrifft: Fridericus I. Dux & Elector Saxoniæ. Auf der andern wird ein Tempel mit 4. Seulen vorgeſtellet, von denen auf jeder Seiten zwey zu ſehen. In der Mitte derſelben, oben am Portal, ſtehet das Wappen der Univerſität, und an den 4. Seulen die Wappen der 4. Nationen, wie ſie jetzo im Concilio Nationum folgen, nemlich der Meißniſchen, Bäyeriſchen, Pohlniſchen und Sächſiſchen, weil auf dieſen der Bau des Academiſchen Tempels beruhet. In dem Tempel lieget die Religion vor einem Altar betend, und zur Rechten zwiſchen den Pfeilern die Gerechtigkeit, zur Lincken die Glückſeligkeit, mit der Deviſe: Una triumphis innumeris potior. Die eine trägt die Ehren-Kron vor aller Sieges-Pracht davon. In dem Abſchnitt ſtehet: Academiæ Lipſienſis à Friderico Bellicoſo fundatæ d. IV. Decembr.

An. MCCCCIX Secularia III. das iſt, Der Leipziger Univerſität, welche von Friedrich dem Streitbaren den 4. Dec. 1409. geſtifftet worden, drittes Jubel-Feſt. Um den Rand liſet man die Worte: Sacerdotes tui Domine Deus, induantur ſalute & ſancti tui lætentur in bonis. 2. Chron. VI. 41. HErr GOtt laß deine Prieſter mit Heil angethan werden, und deine Heiligen ſich freuen über dem Guten. Eine andere Medaille ſtellt auf der einen Seite die Stadt Leipzig und über derſelben eine Pallas in den Wolcken vor, mit der Beyſchrifft, ſo aus des Virgil Æneid I. v. 272 genommen: Heic jam ter centum totos regna occupat annos. Das iſt:

Die Weißheit hat bereits hier lange Zeit regiert,
Und ſchon dreyhundert Jahr den Scepter wohl geführt,

Auf der andern Seite ſtehet eine Linde, an die ſich ein Bienen-Schwarm angehenckt, mit der Uberſchrifft: Pinguedine ducit.

Die Süßigkeiten ſuchen wir
An dieſer fetten Linde hier.

Weil die Bienen, nach Außſage alter und neuer Scribenten, die Linden wegen ihrer Fettigkeit ſuchen. In dem Abſchnitt: Coloniæ eruditæ in tiliis conſidentis A. cIↃ cccc IX. Memoria triſecularis, das iſt, der Gelehrten Pflantzſtatt, die ſich bey den Linden 1409. niedergelaſſen, 300jähriges Gedächtniß. Noch eine andere gantz kleine iſt aus Schertz verfertiget worden, und ſtellet zwey Studenten vor, deren einer ein Frauenzimmer führet,

ret, der andere aber einen leeren Beutel in der Hand hält, mit der Uberſchrifft: Jubilæum Lipſienſe, und unten die Jahr-Zahl MDCCIX. Auf der andern Seite ſteht folgender Vers:

Wenn das Jubilæum uns wolte Krafft in
Beutel bringen,
Ey wie ſchöne wolten wir dreyfach Jubilate ſingen.

Die übrigen von dieſen Medaillen können in dem Tractätchen das 1710 unter dem Titul: Das dritte Jubel-Feſt der Univerſität Leipzig, mit Hiſtoriſcher Feder entworffen, in 4. heraus kommen p. 60. ſeqq. nachgeſchlagen werden, allwo ſie gar accurat geſtochen und beſchrieben zu finden ſind.

§. 8. Anbey iſt noch zu mercken, daß die Academie Anno 1519. wegen graſſirender hefftigen Peſt nach Meiſſen verleget worden, allwo Petrus Moſellanus ſich rühmlichſt bemühet, ſie durch fleißiges Leſen und Dociren zu conſerviren, wie ſie denn auch das folgende Jahr darauf wieder in den rechten Wohn-Platz nach Leipzig freudig eingezogen. Zum Beſchluß erachtet man nöthig zu ſeyn, zweyer berühmten Diſputationen zu gedencken, ſo auf dieſer Univerſität geſchehen. Die erſte iſt des ſel. Lutheri und D. Carlſtadts mit dem Päbſtler Eccio, welche wegen ihrer Wichtigkeit wohl verdienet, daß ſie aus Vogelii Annalibus Lipſienſibus etwas umſtändlich erzehlet werde: Sie geſchahe An. 1519. die Univerſität ſo damals noch Catholiſch, wolte Lutherum gerne davon abhalten, und

ließ deßwegen ein Schreiben, ſo Vogelius in ſeinen Annalibus aufgezeichnet, an ihn abgehen, welches alſo lautet: Wir Rector, Magiſtri und Doctores zu Leipzig entbieten D. Martino Luthero unſern Gruß. In kurtz verwichenen Tagen, freundlicher Herr Doctor, da wir unſers heiligſten Erlöſers Geburts-Tag Chriſtl. Gebrauch nach begiengen, hat der vortreffliche D. der H. Schrifft, Herr Johann Eck, an den Durchleuchtigen Fürſten, Hertzog Georgen, dieſe Univerſität, und die Doctores Theologiæ geſchrieben, und die Theologiſche Facultät, als eine unfehlbare Richtſchnur zu richten ſeines Spans und Streitigkeiten erwehlet, aufs fleißigſte bittende, daß wir ihm mit D. Carlſtadten in unſerer hochberühmten Univerſität zu diſputiren vergünſtigen wolten. Weil dann durch dieſe Diſputir-Erforſchung, die Wahrheit wider die Verleumbder verthädiget, und gleichſam aus dem tieffen Brunnen des Democriti, ans Tage-Licht gebracht werden kan, als haben wir ihm ſeiner Bitte nach Möglichkeit gewähret, und einen Ort zu diſputiren ihm vergönnet. Auf welchen unſern guten Willen er ſich auch verlaſſen, und nachdem er mit D. Carlſtadten einen Schul-Kampff allhier antreten will, damit er mit fliegendem Fähnlein aus dem Lager Palladis ausziehen, und eurem Vorfechter (wie er ſaget) eine öffentliche Schlacht liefern möchte, hat er ein Verzeichniß ſeiner Diſputation, gleich als ein Panier, hervor gegeben: dadurch er euch dünckt, als habe er euren Sätzen Kampff angekündiget, und demnach ihr ihm nicht nachzugeben gedencket, habt ihr durch eine im Druck verfertigte Schrifft ihn hinwiederum zum Streit heraus gefodert. Darinn verwundern wir uns höchlich, daß ihr wider unſern in Wahrheit geſchehenen Schluß ſchreibet, wir hätten ihm die Diſputation verweigert und abgeſchlagen: Vielmehr aber verwundern wir uns, daß ihr vorgegeben, es würde ſolche Diſputation in unſerer Univerſität gehalten werden, da uns doch davon nichts wiſſend iſt, ihr auch weder von uns, noch dem Durchlauchtigen Fürſten, unſerm gnädigſten Herrn, ſolches erlanget. Derwegen weil dieſes einer Leichtſinnigkeit (für dergleichen ihr

aber

aber einen Abſcheu zu haben gehalten werdet,) ähnlich ſiehet, als bitten wir höchlich, ihr wollet wider unſer Wiſſen uns nicht etwan eine Beſchwerung zu ziehen, oder ſo es euch nicht zuwider, entweder widerruffen, oder von eurem Kampff in einem Antwort-Schreiben, welches wir von euch ernſtlich begehren, zum Abzug blaſen, biß ihr von uns eine Vergünſtigung erlangen möget. Mit dieſem Wenigen ſeyd GOtt befohlen. Gegeben zu Leipzig unter des Rectorats Inſiegel den 19. des Hornungs 1519.

Hertzog George aber drang durch, und D. Eccius foderte Lutherum mit folgendem Briefe zum Kampffe aus, aus welchem zu erſehen, daß Lutherus Recht gehabt, indem Eccius ſelbſt geſtehet, daß ihm die Univerſität die Diſputation abgeſchlagen. Es iſt dieſer Brief Lateiniſch im erſten Jeniſchen Tomo Operum Lutheri fol. 325. befindlich, und Teutſch lautet er alſo:

Ich wünſche euch Glück im HErrn und in dem Nahmen JEſu rechten Verſtand, daß die Hochgelehrten Männer der Univerſität Leipzig die Beſchwerung, uns zu hören abgeſchlagen hatten, ſolches war mir hefftig zu wider, und wuſte gantz und gar nicht, wie ich die Sache anfahen ſolte. Aber doch hat der Hertzog zu Sachſen, mein gnädiger Fürſt, auf mein Bitten, mit ſeiner Univerſität gehandelt, und es dahin bracht, daß ſie endlich darein gewilliget. Wie ich denn heutiges Tages ſowol von dem Durchl. Fürſten, als der Univerſität und Facultät deßwegen Schreiben empfangen. Habe demnach den 27. des Brachmonats benennet, an welchem zur Diſputation wir den Anfang machen, des vorhergehenden 26. Tages aber bey der Theologiſchen Facultät uns vergleichen können, wer am erſten Opponens ſeyn ſolle. Weil der Carlſtadt euer Verfechter iſt, ihr aber der Principal ſeyd, der dieſe, meinem geringen und ſchlechten Verſtande nach, falſche und irrige Lehre, durch Teutſchland ausgeſprengt, deßhalben will es ſich geziemen, daß ihr ſelbſt dahin kommet, und entweder eure Meynung vertheidiget,

oder meine umſtoſſet. Aber wie gerne wolte ich doch, daß ihr eur Gemüthe ändert, dem Apoſtoliſchen Stuhl Gehorſam leiſtet, Leonem den Zehenden, als Chriſti Statthalter höret, und nicht eigenſinnig ſeyn, ſondern der allgemeinen Meynung der Lehrer euch untergeben, und gewiß ſeyn möchtet, daß Chriſtus ſeine Kirche 400. Jahr (wie ihr muthmaſſet,) in ſolchen Irthumen nicht würde haben ſtecken laſſen. Ihr ſehet aus der überſchickten Diſputation, daß nicht ſo wol wider den Bodenſtein, als wider eure Lehren, ich meine Sätze geſtellet habe. GOtt empfohlen, Lieber Martine, und laſſet uns für einander beten, daß uns GOTT erleuchten wolle. Gegeben zu Ingolſtadt, Anno 1519. den 19. Februar. Die Diſputirenden haben ſich darauf einer nach dem andern eingefunden. D. Eck ſtellte ſich am erſten ein, mit einer ziemlichen Anzahl gelehrter Mönche, und andern Geiſtlichen von Erffurt und Ingolſtadt. Am Freytag nach dem Fronleichnams-Feſt, war der 17. Jun. kam auch D. Luther, Carlſtadt und Melanchthon, von Hertzog Barnimo in Pommern, der damals zu Wittenberg Magnificentisſimus war, und vielen Studenten begleitet, an. Der Einzug geſchahe durch das Grimmiſche Thor, in folgender Ordnung: Vorn an hat auf einen ſonderlichen Wagen D. Carlſtadt geſeſſen, in der Mitten aber iſt der Hertzog zu Pommern, und zuletzt D. Luther und Philippus Melanchthon, beyde in einem Wagen gefahren. Auf beyden Seiten ſind viele Studenten von Wittenberg, Adel und Unadel mit Spieſſen und Helleparten, als Trabanten herbey gelauffen. Im Heimfahren hat ſichs begeben, daß gleich beym Pauliner-Kloſter, am Wagen, auf welchem Carlſtadt geſeſſen, ein Rad gebrochen, und der Wagen umgeworffen worden. (D. Heidenreich ſetzet

p.94. D. Carlſtadt habe ein Bein gebrochen) welches ihrer viel für ein böſes Zeichen gehalten.

Kaum waren die Wittenberger in die Herberge kommen, ſo wurde vom Biſchoff zu Merſeburg an die Kirch-Thüren ein öffentliches Patent angeſchlagen, und auf Anordnung des Papſtes, bey Vermeidung des Bannes, von der Religion in einige Diſputation ſich einzulaſſen, verboten. Aber auf Befehl H. Georgens ließ der Rath nicht allein die angeſchlagenen Patenta abreiſſen, ſondern auch den, der ſie angeſchlagen, weil er es ohne des Raths Vorwiſſen gethan, beym Kopffe nehmen, und ins Gefängniß werffen: und gewann die ausgeſchriebene und angeſtellte Diſputation, des Biſchöfflichen Verbotes ungeachtet, nichts deſtoweniger auf geſetzten Tag ihren Fortgang. Darzwiſchen hat D. Eck zwey Puncta den Wittenbergiſchen Theologis vortragen laſſen: Erſtlich, daß nichts von demjenigen, welches in der Diſputation von einem und andern Theil würde vorgebracht werden, ſolte aufgezeichnet, vielweniger aber hernach durch den Druck ausgeſprenget werden: Darnach, daß man nicht ehe ſchlieſſen ſolte, es hätte denn der Papſt zu Rom, oder aufs wenigſte etliche Univerſitäten, ihre Meynung darüber eröffnet, und was dieſe urtheilen würden, ſolte von beyden Partheyen gebilliget und angenommen werden.

Ob nun zwar D. Luthern und ſeinen Beyſtänden dieſes Zumuthen ſehr verdächtig vorkommen, weil zuvor D. Eccius ſelbſt in das Niederſetzen vereydeter Perſonen, und Aufzeichnung deß, ſo gehandelt würde, gewilliget, und über dieſes höchſt gefähr-

fährlich war, daß Lutherus den Papſt als ſeinen beſchuldigten und angeklagten Contrapart, zu einem Richter über ſich leiden ſolte: Dennoch aber, damit er nicht in Verdacht komme, als trüge er an ſeiner guten Sache Scheu, oder Eccius die angeſtellete Diſputation auszuſchlagen Urſach nehmen möchte, hat er endlich bewilliget: Erſtlich, daß zwar von vereydeten Perſonen, was in der Diſputation vorlauffen würde, fleißig aufgeſchrieben, aber nichts davon ausgeſprenget, und vielweniger in öffentlichen Druck ſolte gebracht werden: Zum andern, daß nach gehaltener Diſputation gewiſſe Univerſitäten darüber ſolten zu erkennen haben, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß dem, welchem die Sache aberkannt würde, an ein allgemeines und freyes Concilium der gantzen Chriſtlichen Kirche zu appelliren frey ſtehen ſolte.

Nach abgehandelter Sache ſind den 27. Junii des Morgens um 7. Uhr die Theologi insgeſamt in die National-Stube des groſſen Fürſten-Collegii zuſammen kommen, und allda im Nahmen der Univerſität, die in zimlicher Anzahl zugegen, von D. Simone Piſtoris, der Juriſten Facultät Ordinario, mit einer zierlichen Oration empfangen worden. Von dar aus giengen ſie im Proceſſ in die Thomas-Kirche, allda Meſſe zu hören, und als dieſelbe bey einer ſchönen Muſic verrichtet, aufs Schloß, woſelbſt Hertzog George und ſein Sohn Hertzog Johannes, wie auch Fürſt George zu Anhalt (welcher dazumal 12. Jahr alt war, und Studirens halber bey der Univerſität ſich aufhielt,

mit

mit vielen Fürſtlichen Räthen und andern Beambten ihrer warteten. Als nun ein jeder ſeinen angewieſenen Ort eingenommen, trat auf gnädigſte Anordnung Hertzog Georgens M. Petrus Moſellanus, Profeſſor zu Leipzig, auf, und machte mit einer wohlgefaßten, zierlichen und beweglichen Oration (welche anfangs von einem ſchwartzbekleideten Knaben, denn von Ottone Paccio, einem von Adel, den aber eine unvermuthete Kranckheit überfiel, ſolte gehalten werden) den Eingang zu bevorſtehender Diſputation und Unterredung: In welcher er beyde Theile treulich und weislich ermahnet, daß ſie ohne Zorn, Haß, Neid und Halßſtarrigkeit, die Diſputation antreten und vollbringen, auch alles, was ſie reden und vorbringen würden, mehr zu GOttes des Allmächtigen Lobe und Preiß, als zu ihrem eigenen Ruhm richten wolten. Denn in dergleichen geiſtlichen Unterredungen überwunden werden, wäre Menſchlich, aber gewinnen und überwinden, beſtünde nicht in menſchlichen Kräfften: Und dürffte derowegen weder der Uberwinder ſeiner Kunſt und Geſchicklichkeit etwas zuſchreiben, noch der Uberwundene ſich beklagen, und kleinmüthig werden: ſintemahl dieſem der Irrthum, darein er aus Blödigkeit der Natur gefallen, benommen; jener aber triebe nicht ſein eigen, ſondern GOttes Werck, und was er von GOtt aus Gnaden empfangen, daſſelbige thät er dem andern mittheilen, dergeſtalt, daß der Uberwundene mehr nicht, als das, damit er ihm und andern geſchadet, verliehre, und durch das, ſo ihm der Uberwinder weiſete, gebeſſert würde, dahero

hero einem gottsfürchtigen und die Wahrheit lieb-habenden Menſchen dißfalls überwunden zu werden, als zu überwinden, viel erwünſchter und anſehnlicher ſeyn ſolte.

Darauf hat er ſie alle um GOttes willen vermahnet und gebeten, daß ſie in dieſer ſo hochwichtigen Handlung wohl und fleißig bedencken ſolten, daß nicht allein von allem dem, was würde geredet, vorgenommen und gehandelt werden, kurtz hernach die gantze werthe Chriſtenheit urtheilen würde, ſondern daß auch GOtt ſelbſt mit allen Engeln und Heiligen zugegen wäre, und alles ſehe und höre.

Endlich hat er damit, daß er alles, was er geredet hätte, nicht für ſich, ſondern auf gnädigen Befehl Ihr. Fürſtl. Gnaden gethan, ſeine Rede, welche faſt zwey Stunden gewähret, beſchloſſen. Hierauf iſt von einigen Muſicanten das Lied Veni Sancte Spiritus &c. lieblich muſicirt worden, und ſind alle und jede Zuhörer auf die Knie nieder gefallen, und GOtt um glücklichen Anfang und Fortgang angeruffen.

Nach geendigter Oration iſt öffentlich ausgeruffen worden, daß ſich jederman nach dem Eſſen wieder einſtellen möchte. Darauf dann ein jeder nach Hauſe gangen, ohne etliche wenige, darunter auch Hertzog Barnimus von Pommern, welcher von Hertzog Georgen zur Tafel behalten, und Fürſtlich tractiret worden.

Nach vollbrachter Mahlzeit haben ſich die Partheyen und Zuhörer wieder eingefunden, und nachdem die Muſicanten abermals nur erwehnten Hymnum, Veni Sancte Spiritus, &c. aufs lieb-

lieblichſte muſiciret und abgeſungen, ſind Carlſtadt und Eck aufgetreten, und nachdem ein jeder eine kurtze Rede gehalten, der Diſputation einen Anfang gemacht. D. Carlſtadt, als dem des Eckens liſtige Räncke und Ausflüchte zur Gnüge bekannt, hatte die Bücher aller Kirchen-Lehrer, aus welchen er ſeine Meynung zu behaupten gedachte, mit ſich genommen, welches als es D. Eck geſehen, und bemercket, daß ihm die Gelegenheit dadurch benommen würde, derſelben Schrifften nach ſeinem Gefallen anzuziehen, hat er darwider proteſtiret, und erhalten, daß D. Carlſtadt die Bücher von ſich geben müſſen, um ſich deren nicht mehr im Colloquio zu gebrauchen, darüber ſich nachmals Lutherus nicht unbillig beſchweret, mit dieſen Worten: Wer ſiehet nicht, wenn man um der Wahrheit willen diſputiret hätte, ſo ſolte man gewünſcht, begehret und gebeten haben, daß man alle Bücher gebraucht hätte: Neid und Ehrgeitz erweiſeten ſich hierinnen gewaltig. Carlſtadt hatte ſich zu beweiſen vorgenommen: Was am Menſchen gutes in Worten und Wercken wäre, hätte er GOtt als dem Geber des Guten zuzuſchreiben. Der Wille des Menſchen thäte nichts Gutes hierzu, ſondern die Gnade GOttes. Kürtzlich, GOtt ſey des Guten Werckmeiſter, und der Wille des Menſchen nur das Werckzeug, deſſen ſich GOtt in dem Wercke der Seligkeit bedienete. Eccius aber wolte die guten Wercke, die er verdienſtlich nennete, theils der Gnade GOttes, theils dem Willen des Menſchen zuſchreiben: Endlich muſte D. Ecke gewonnen geben, des Thomæ und

Scoti Meynung ſelbſt verwerffen, und geſtehen, daß die Våter und die andern Scholaſtici mit Carlſtadten einſtimmig, und vom freyen Willen gleich alſo gelehret håtten.

Nachdem ſich dieſe Diſputation ſo vier Tage gewåhret, geendet, iſt in folgender Woche am Sonntage den 4. Jul. frühe um 8. Uhr die Diſputation mit D. Luthern und Ecken angegangen, und hat bis auf den 14. deſſelben Monats gewåhret, da ſie ſich des Morgens um 8. Uhr geendet. Der erſte Streit war vom Primat des Papſtes, ob ihm derſelbe aus göttlichen oder menſchlichen Rechten gebühre, jenes behauptete Eck, dieſes D. Luther, und damit ward vier Tage zugebracht. Lutherus war durch und durch Reſpondens, denn ob er wohl am vierten Tage opponiren ſollen, nahm doch Eck denſelben Tag auch zum opponiren ein. Weil nun an dieſem Tage ſolte aufgehöret werden mit dieſer Materie, blieb D. Luthern etwan eine Stunde zum opponiren übrig, welche er auch ausgeſchlagen. Die Gründe ſo beyderſeits angeführet worden, ſind in Lutheri und Eccii Schrifften aufgezeichnet. Weil des Concilii zu Coſtnitz etliche mal gedacht worden, und Luther nicht alle Decreta deſſelben billigte, auch in etlichen Stücken Huſſen Recht gab, hieß Ecke Lutherum einen Ketzer und Rückenhalter der Böhmiſchen Ketzer, auch Hertzog George ſchüttelte bey den Argumenten Lutheri den Kopf, und ſagte: Das wolte die Sucht, es ſey der Papſt jure humano oder jure divino, nach menſchlich- oder göttlichem Rechte Papſt, ſo iſt er dennoch Papſt. Den 8. Jul. und

ſolgende Tage ward vom Fegefeuer, Ablaß und der Buſſe, auch von der Gewalt eines jeglichen Prieſters zu abſolviren gehandelt. Ob nun zwar D. Luther in allen Puncten ſeinen Widerſacher gründlich widerlegte, wolte es Eccius doch nicht geſtehen, und mit allerhand Sophiſtereyen, groſſem Geſchrey und vielem Gewäſche das letzte Wort behalten. Da dieſes vorbey, haben D. Carlſtadt und D. Eck von neuem zu diſputiren angefangen, da denn D. Eck abermals alle Artickel nachgelaſſen und gebilliget, auch zu Carlſtadt geſaget: *Wenn ich mit Martino ſo einig wäre als mit euch, ſo wolte ich zu ihm in ſeine Herberge gehen.* Dieſe Diſputation hätte auch noch länger gewähret, wenn nicht das Gerüchte erſchollen, daß Chur-Fürſt Joachim, Marckgraf zu Brandenburg, welcher von dem Käyſerlichen Wahl-Tage zu Franckfurt zurück kam, in der Nähe wäre, und Hertzog Georgen zu Leipzig beſuchen wolte: daher dann das Gemach, darinnen die Diſputation gehalten worden, müſſen geräumet werden, als darinn man hochgedachten Chur-Fürſten einlogiren wollen. Deßwegen dieſen gantzen Actum am ſechzehenden Tage erwehnten Monats, auf Befehl und Anordnung Hertzog Georgens zu Sachſen, Johannes Langius von Lemberg aus der Schleſien, mit einer zierlichen Lateiniſchen Oration beſchloſſe. In derſelbigen hat er jedem der Diſputatorum ein beſonderes Lob gegeben, und ob er zwar ein Papiſt geweſen, und darbey den D. Eccium über Verdienſt gerühmet, ſo hat er doch des Doctor Carlſtadts und D. Lutheri auch nicht vergeſſen, ſondern beyde

höchlich gepreiſet und herausgeſtrichen. Von Luthero aber inſonderheit dieſe Worte geführet: Mit was Recht könte ich euch Martine, als einen ſo redlichen Mann vorbey gehen? und mit was vor Ehren-Tituln ſoll ich eure Gelehrſamkeit, Schärffe des Verſtandes (indem ihr mehr zu dencken, als zu reden ſcheinet) und endlich eure Beſtändigkeit bey der Erkundigung der Wahrheit preiſen? der ihr von ſo vielen Sturm-Winden boßhafftiger Leute umgetrieben, doch niemand als der euch eines beſſeren unterwieſen, weichen wollen. Ihr habet eine verwunderliche und offenhertzige Freyheit zu reden, welche mit der Wahrheit ſehr ſchön übereinſtimmet; Dieſe, wie man ſie nackend mahlet, will mit keinem Deck-Mantel überſchattet werden. Deßwegen auch die Heyden bey ihren Opfern dem Saturno, welcher ein Gott vorzeiten war, mit entblößetem Haupte opferten, weil die Wahrheit, (wie Sophocles ſagt) eine Tochter der Zeit, welche ſich mit keiner Decke verdecken läſſet: ſondern, (wie Menander ſpricht) ans Licht kömmt, auch da man ſie nicht geſuchet. Dieſe hat euer ehrliches und untadeliches Leben, dabey ihr ſo wohl mit der Lehre als der Art zu leben, einen rechten Auguſtiner abgebet, und durch das gemeine Gerüchte kund gethan.

§. 9. Noch eine andere Diſputation wurde von Friderico Myconio, welcher unter den erſten reinen Lehrern geweſen, ſo hieher beruffen worden, in dem groſſen Fürſten-Collegio zwey Tage nach einander, den erſten fünf und den andern neun Stunden lang, mit den Leipziger Magiſtris Sententia-

tentiarum oder Theologis gehalten. Das Ende und der Nutzen von dieſer Diſputation war, daß die Päbſtiſche hernach meiſtens davon gezogen, oder ſich der Wahrheit bequemet, und alſo der reinen Lehre dadurch in Leipzig die Thüre geöffnet worden. Ein mehrers von dem Leipziger Statu Academico, abſonderlich aber eine gar accurate Beſchreibung der heutigen Einrichtung dieſer Univerſität, iſt nebſt den Haupt-Hiſtoricis, ſo von Sächſiſchen Sachen geſchrieben, auch in denen bey Gelegenheit des letzteren Jubilæi heraus gegangenen Tractätchen anzutreffen, woraus alles dasjenige was hier fehlet, mit leichter Mühe kan ſuppliret werden.

Das VIII. Capitel.

Von der Univerſität Wittenberg.

§. 1.

Die andere Wohnſtatt der Muſen in Sachſen iſt Wittenberg, ein Ort dem es niemals an Ruhm und gelehrten Leuten gefehlet. Das ſechzehende Seculum, mit deſſen Eintritt ſie Anno 1502. geſtifftet wurde, hätte ſich, wenn es gleich die Wahl gehabt, keine glorieuſere Sache, und die mehr zu ſeinem Ruhme beygetragen, als die Pflantzung dieſer Academie, ausſuchen können. Es ereigneten ſich bey und nach ihrer Stifftung die merckwürdigſten Omina, aus welchen allen man ſchlieſſen könte, daß ihre Hoheit ſich weit über das gemeine Ziel der Menſchlichen Wiſſenſchafften erſtrecken würde. Sie wurde von Chur-Fürſt Frideri-

rico III. angeleget: Einem Herrn, den der Kåyſer ſeinen Vater und die gantze Welt den Weiſen Chur-Fürſten benennete. Auf dieſe Benennung mochte vielleicht D. Fleck ebenfalls Prior im Kloſter Stein-Lauſig bey Bitterfeld, nebſt dem Nahmen des Ortes ſein Abſehen gehabt haben, als er den 18. Octobr. in der Einweihungs-Predigt alſo ſagte: **Von dieſem weiſſen Berge der Weißheit werden Flüſſe und Ströme der Weißheit und des Lebens in die gantze Welt ſich ergieſſen,** welches, wenn man es mit dem was ein Barfüſſer-Mönch zu Eiſenach *Johannes* Hilten, dreyßig Jahr vor dem Urſprunge dieſer Univerſitåt, von ihr und von Lutheri Profeſſion geweiſſaget, zuſammen hålt, und den Erfolg betrachtet, nicht anders als eine Göttliche Prophezeyung ſeyn kan. Dieſes wird noch mehr beſtåtiget, mit den nachdencklichen Worten Lutheri, wenn er in dem VII. Wittenbergiſchen Tomo ſeiner Operum ſchreibet: Ich habe offt, ſchreibt er, in dem Lande, als ich ein Kind war, eine Prophezey gehöret. Kåyſer Friedrich würde das heilige Grab erlöſen, und wie denn der Propheten Art und Natur iſt, daß ſie ehe erfüllet, denn verſtanden werden, ſo ſehen ſie allezeit anders wohin, dann die Worte für der Welt lauten. Alſo daucht mich auch, daß dieſe Prophezey in dieſem unſerm Fürſten Hertzog Friedrich zu Sachſen, erfüllet ſey. Denn was können wir vor ein ander heilig Grab verſtehen, dann die H. Schrifft, darinnen die Wahrheit Chriſti durch die Papiſten getödtet, begraben gelegen, welches die Büttel, das iſt, die Bettel-Orden und Ketzer-Meiſter behütet und bewahret haben, daß kein Jünger Chriſti kåme und ſtehle ſie? Denn nach dem Grabe, da der HErr inne gele-

gen

gen hat, welches die Saracener inne haben, fraget GOtt gleich ſo viel, als nach allen Kühen von Schweitz.

§. 2. Der damalige Chur-Fürſtl. Leib-Medicus D. Martinus Pollichius ſonſt Möllerſtadt genannt, that den erſten Vorſchlag, die Univerſität nach Wittenberg zu legen. Es fanden ſich aber bald viele Hinderniſſe und Einwürffe, theils wegen der dürfftigen Einwohner und übel conditionirten Häuſer, theils wegen des ſandigen und unfruchtbaren Bodens, daß alſo zu befürchten, es dürfften die Alimenta vor eine nombreuſe Academie nicht zulänglich ſeyn. Ja es gerieth endlich ſo weit, daß, da ſchon alles richtig war, der Tag zur Einweihung angeſetzet, und alle dazu Erbetene angelanget, den 18. Octobr. als der Actus ſolte celebriret werden, frühe mit dem Tage ein Courier ankam, mit der Ordre, die Inauguration bis auf andre Zeit auszuſtellen. Allein weil alles ſchon zubereitet, und die Hoch-Fürſtl. Herren Brüder, Hertzog Johannes ſo hernach Chur-Fürſt worden, und Hertzog Ernſt Primas in Magdeburg, den Rath gaben, man ſolte im Nahmen GOttes mit der Einweihung fortfahren, ſie wolten alles verantworten, ſo wurde die Inauguration an dem Tage Lucæ glücklich vollzogen, die Einweihungs-Predigt und andere Ceremonien geſchahen in der Schloß-Kirche, gleichwie auch die Wahl des erſten Rectoris D. Möllerſtadts und der vier Decanorum. An dieſem Tage wurde zuerſt Mart. Pollichius, welcher in allen dreyen Facultäten den Gradum Doctoris erlanget, als künfftiger Rector mit öffentlicher Proceſſion in die Kirche begleitet.

 D. Joh.

D. Joh. Fleccus deſſen ſchon gedacht, hielt die Einweihungs-Predigt, hierauf hielt der berühmte Poet Hermannus Buſchius eine zierliche Rede an die Verſammlung: ſo dann erhub ſich die Proceſſion in ihrer Ordnung bis in die Pfarr-Kirche, allwo der Plebanus von Torgau L. Nicol. Schreiter gleichfalls eine Predigt that. Als das der Chur-Fürſt vernahm, ſprach er alles gut, und ließ darauf mit groſſen Koſten nicht nur die ſchöne Schloß-Kirche, ſondern auch das alte Collegium und andere koſtbare Gebäude aufführen, und verordnete, daß diejenigen die allda ſtudireten, die nechſt folgenden drey Jahre in den Facultäten frey ohne Entgelt promoviren ſolten, und vereinigte und incorporirte die Univerſität in die Stiffts-Kirche und dieſe in jene.

§. 3. Vorhero aber gab der Cardinal Raymundus Legatus à latere, über die neu aufzurichtende Univerſität zwey beſondere Confirmationes, ſub dato Magdeburg den 2. Febr., und den 6. Julii hat der Käyſer Maximilianus I. ſub dato Ulm, dem Chur-Fürſten ebenfalls die Confirmation und Privilegia ertheilet. Die Fundation ſelbſt iſt in Sennerti Athenis Wittebergenſibus nebſt anderen Documenten nachzuſchlagen. Nach der Zeit iſt dieſe Univerſität mehr und mehr in Flor gerathen und durch viele anſehnliche Donationes mercklich gebeſſert worden, wie denn An. 1514. der Durchlauchtige Stiffter auch die ſchöne Bibliothec daſelbſt angeleget, und 1536. der Chur-Fürſt Johann Friedrich ihr das Stifft in der Schloß-Kirche nebſt dem Einkommen geſchencket

cket und eingeräumet. In dieſe Durchlauchtige Fußſtapffen ſind auch andere getreten, und dieſe löbliche Univerſität rühmet mit Recht den groſſen Zuwachs, der ihr unlängſt vor dem letzteren Jubilæo durch die Wolffframsdorffiſche Munificenz und Einſiedeliſche Wohlthat nebſt andern Beneficiis vieler vornehmer Herren geſchehen.

§. 4. Auf den höchſten Gipffel aber ihres Flores und Aufnehmens iſt ſie durch die Reformation des ſeel. Lutheri geſetzet, und damals nicht unbillig πάντων ἀνθρώπων κοινὸν παιδευτήριον, eine Schule des gantzen menſchlichen Geſchlechtes genennet worden. Auch die Feinde müſſen ihr dieſen Ruhm laſſen, und werden gezwungen, mit dem Päpſtler Marziano zu bekennen: Inter omnes urbes, à Roma diſtantes celeberrimam eſſe Wittenbergam. Daß unter allen Städten der Welt, Rom ausgenommen, Wittenberg die berühmteſte ſey. Wie es mit dieſer Reformation zugegangen, iſt in dem Leben Lutheri vorhero zur Gnüge angezeiget worden, weßwegen wir nur noch dieſes beyfügen, daß nach glücklicher Verrichtung dieſes Göttlichen und Heldenhafften Wercks 1525. den 25. Dec. die erſte Teutſche Meſſe und das H. Abendmal nach CHriſti Ordnung in Teutſcher Sprache gehalten, und den 14. Maj. dieſes Jahrs der erſte Evangeliſche Prieſter M. Georgius Rotarius nach denen von D. Luthern vorgeſchriebenen Ceremonien, ordinirt worden.

§. 5. Bis hieher hatte die Wittenbergiſche Academie gleichſam lauter goldene Stunden gezehlet,

es naheten aber nunmehro auch diejenigen Zeiten heran, von denen ſie ſagen muſte: Sie gefallen mir nicht. Der Anfang darzu wurde durch den Tod des theuren Chur-Fürſtens und Durchlauchtigen Stiffters Friderici gemacht, welcher auch nach dem Tode ſeine Hochachtung ihr zu erkennen gab, indem er im Teſtament ausdrücklich befohlen, ſeine Leiche in die Schloß-Kirche zu Wittenberg vor dem hohen Altare zu begraben. Es erfolgte auch dieſes den 8. Maj. deſſelben Jahres, da ſie von Lochau dahin geführet, und als das koſtbarſte Depoſitum, an benenntem Orte mit unermeßlichem Betrübniß der gantzen Univerſität wehmüthigſt eingeſetzt wurde, allwo ſie noch jetzo ruhet.

§. 6. Ihm folgete Anno 1546. das bisherige Kleinod und Palladium dieſer Stadt D. Martinus Lutherus, er that den 17. Jan. dieſes gedachten Jahres ſeine letzte Predigt zu Wittenberg, und reiſete darauf in ſein Vaterland Eißleben, auf Erſuchen der Grafen von Mannsfeld, um etliche unter ihnen wegen der Grentze und des Bergwercks entſtandene Irrungen beyzulegen. Er befand ſich ſchon kräncklich, ehe er dahin reiſete, welche Maladie daſelbſt endlich zu einer rechten Kranckheit außſchlug. Bey Vermerckung derſelben ſagte er: Wenn ich zwiſchen denen Grafen, den Herren meines Vaterlandes, Einigkeit geſtifftet habe, will ich nach Hauſe, mich in den Sarg legen, und meinen Leib den Würmern zu verzehren geben. Den 18. Febr. war der Sterbe-Tag dieſes groſſen Mannes, ſeine Leiche wurde den 22. Febr. nach Wittenberg gebracht. Vor dem Elſter-Thore wartete auf Chur-Fürſtlichen Befehl der

Rector M. und die gantze Univerſität nebſt dem Stadt-Rath, der Geiſtlichkeit, der Schule und gantzen Bürgerſchafft. Als nun die Leiche Nachmittage ankam, fieng ſich die ordentliche Proceſſion alſo an: 1.) Gieng die Geiſtlichkeit mit den Schul-Collegen und Schülern vorher, und ſungen, 2.) die Chur-Fürſtlichen Commiſſarii, 3.) die beyden Grafen zu Mannsfeld mit ihrem Comitat, ſo in etlichen 60. Pferden beſtund, 4.) der Leichen-Wagen, mit vier Pferden beſpannet. 5.) Des ſeligen Mannes Wittwe, mit ihrer Tochter, und andern Weibs-Perſonen, auf einem niedrigen Wäglein. 6.) Seine drey Söhne, Johannes, Mauritius und Paulus, deren der eine ein Juriſt, der andere ein Theologus, der dritte ein Medicus worden. 7.) Sein Bruder, Jacob Luther, Bürger zu Mannsfeld, nebſt ſeiner Schweſter Söhnen, Georgen und Cyriax, Kauffmann, und andern nahen Bluts-Freunden. 8.) Der damalige Rector Univerſitatis Auguſtinus Schurff, Medicinæ Doctor, mit einigen Fürſten, Grafen und Frey-Herren, ſo Studirens wegen ſich damals zu Wittenberg aufgehalten. 9.) D. Gregorius Brück, dreyer Chur-Fürſten zu Sachſen, als Friedrichs des Weiſen, Johannſens des Beſtändigen, und Johann Friedrichs des Großmüthigen, Cantzlar, Philippus Melanchthon, D. Juſtus Jonas, D. Joh. Pomeranus, ſonſt Bugenhagen genannt, D. Caſpar Cruciger, D. Hieronymus Schurff, und andere älteſte Magiſtri und Doctores der Univerſität. 10.) Der Rath. 11.) Die Studioſi. 12.) Die gantze Bürgerſchafft, und

end-

endlich eine groſſe Anzahl von Weibern, Jungfrauen, wie auch Knaben und Mägdlein, welche alle insgeſamt dieſes theuren Mannes Todt höchlich beklaget, und beweinet. Als man nun mit der Leiche in der Schloß-Kirche angelanget, hat D. Bugenhagen die Leichen-Predigt gethan, welcher dann auf der Cantzel ſo viel Thränen vergoſſen, daß er vielmals im Reden ſtille halten muſte. Nach geendigter Predigt, und durch Philippum Melanchthonem gehaltener Trauer-Rede, wurde die Leiche von einigen darzu verordneten Magiſtris nicht ferne vom Predigt-Stuhl in ſein Grab geſencket.

§. 7. Bald das Jahr darauf giengen die fatalen Periodi der Univerſität an. Der Chur-Fürſt ſtand wider den Käyſer in vollen Waffen, Hertzog Mauritius aber lag wider den Chur-Fürſten zu Felde. Weil man ſich nun bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit zu Wittenberg eine Belagerung beſorgete, ſo ward den 6. Nov. 1547. durch einen offenen Anſchlag den Studenten zu verſtehen gegeben, daß ſie ſich von dar hinweg begeben möchten, und wurde alſo die Univerſität dimittiret. Die Stadt aber bald das folgende Jahr darauf, nachdem der Käyſer vorher den Chur-Fürſten geſchlagen und gefangen, eingenommen. Doch wurde noch zimlich gnädig mit ihr gehandelt, und als der Käyſer die Stadt in Augenſchein nahm, ließ er gegen die Umſtehenden dieſe Worte von ſich hören: Er hätte nicht gemeynet, daß Wittenberg noch ein ſolcher Ort wäre, und der Gottesdienſt daſelbſt ſo wohl beſtellet würde. Durch dieſe

Trou-

Troublen kam die Univerſität ziemlich herunter, würde ſich auch ſchwerlich ſo bald wiederum erholet haben, wenn nicht der neue Chur-Fürſt Mauritius ſich derſelben aufs eyfrigſte angenommen, und noch dieſes Jahr durch ein öffentlich Ausſchreiben vom 16. Octobr. ſie wiederum eingerichtet, und mit groſſer Sorgfalt wieder in den vorigen Stand geſetzet. Was vor Liebe er zu dieſer Univerſität und Stadt gehabt, kan man aus folgenden Worten ſchlieſſen, die er gar öffters zu ſagen gewohnt geweſen: **Die Univerſität Wittenberg ſoll mit meinem Willen nicht untergehen, denn ſie hat die Unkoſten nur mit dem verdient, daß die Teutſche Bibel allda iſt ausgearbeitet worden.** Kurtz vor dieſes Wohlthäters Tode fieng die Peſt allhier an ſo ſtarck zu wüten, daß die Univerſität nach Torgau muſte verleget werden. Sie gelangte aber unter der Regierung des folgenden Chur-Fürſtens Auguſti bald wiederum zu ihrem rechten Wohn-Platz, und iſt von dieſem Printzen mit ſo viel Gnaden und Wohlthaten überſchüttet worden, daß ſie alles Erlittene gar leicht verwinden können, nachdem ſie an ihm gleichſam einen neuen Stiffter überkommen. Auch die nachfolgenden Chur-Fürſten biß auf den jetzt regierenden Allerdurchlauchtigſten König in Pohlen, haben jederzeit dieſelbe mit vielen Wohlthaten begnadiget, dahero ſie noch dieſe Stunde aufs herrlichſte blühet.

§. 8. Es iſt ſehr merckwürdig bey dieſer Univerſität, daß ſie jederzeit aus Peſt- Kriegs- und andern Gefahren gar zeitig wiederum errettet worden, und wenn es am allerſchlimmſten mit ihr ausgeſehen, ſich

zu

zu aller Menſchen Verwunderung, ehe man es vermuthet, wiederum in die Höhe geſchwungen. Als der König in Schweden Guſtavus Adolphus unweit Wittenberg über die Elbe mit ſeinem Kriegs-Heer ſetzte, und eine groſſe Menge Studenten ihn zu ſehen hinaus giengen, nahm er ſie gantz gnädig an, nennete ſie Lutheri Söhne, und ſagte öffentlich: Euch und dieſem Orte haben wir in Schweden das Licht des Evangelii zu dancken. Ja was noch mehr zu verwundern, da gleich die Schwediſchen Waffen in den folgenden Zeiten in dieſen Landen 1642. feindlich agirten, gab dennoch der commandirende Schwediſche General aus einer ſonderbaren Eſtime vor dieſe Univerſität derſelben nachgeſetzten Schutz-Brief, Krafft deſſen ſie mitten unter den wütenden Kriegs-Flammen unverſehret geblieben.

Der Königlichen Majeſtät und Crohn Schweden, wie auch dero Confœderirten reſpective Reichs-Rath, General und Feld-Marſchall in Teutſchland, auch Gouverneur in Pommern,

Linnardt Torſtenſon,

uff Redſta, Förſtena und Reſig ꝛc.

DEmnach, im Nahmen Höchſtbemeldter Ihrer Königlichen Majeſtät und Crohn Schweden, von Hochgedacht. Seiner Excell. die Univerſität zu Wittenberg und dero Profeſſores, mit ihren angehörigen 8. Dörffern, als Meltzwig, Eutſch, Reuden, Polnsdorff, Piſteritz, Cöpenig, Dietrichsdorff und Teuchell, ingleichen das Absdorffer Mühlchen, und ein Güttlein zu Seegrehn, aus erheblichen gewiſ-

gewiſſen Urſachen, in dero ſonderbahren Schutz, Schirm und Protection auf-und angenommen worden, maſſen ſolches Krafft dieſes geſchiehet. Als befehlen hiermit Se. Excell. allen unter dero Commando ſich befindenden hohen und niedrigen Officirern und Befehlichshaberen, wie auch ſämptlichen Soldaten zu Roß und zu Fuß, daß ſie obbemeldte Univerſität zu Wittenberg, dero Profeſſores, und ihre angehörige acht Dörffer, ſo oben ſpecificirt, mit ihren Pertinentien, hinführo ruhig, unperturbiret, und ungekränckt ſeyn und bleiben laſſen, und hierwieder, unter was Schein es geſchehen möchte, im geringſten nicht preſſiren, betrüben noch beleidigen, vielweniger ohn Ihr. Excellentz Befehl mil einquartir-und Einlogirung, ſelbſt anmaſſender Contribution, Brandſchatzung oder anderer Exaction, Brand, Plünderung, Abnahm Pferde, groß und kleinen Viehes, Getreyde noch andern Inſolentien und Gewaltthätigkeiten, infeſtiren und beſchweren, oder dieſe Salva-Guardi und Schutz-Brief in einigerley weiſe violiren, ſondern ſelbige oder deren fidimirte Copey in allewege, bey Vermeidung ſchwerer Verantwortung und Ungelegenheit, auch nach Befindung des Verbrechens, unausbleiblicher Leibes-und Lebens-Straffe, gebührlich reſpectiren, und in beharrlicher Obacht unverbrüchlich halten wollen, und ſollen. Wornach ſich ein jeder zu richten, und vor Schaden zu hüten wiſſen wird. Signatum im Haupt-Quartier bey Leipzig den 22. Decembr. Anno 1642.

L. S. Linnardt Torſtenſohn.

An häuffigen Promotionibus übertrifft ſie die andern Sächſiſchen Academien bey weitem, und man hat wahl ehe in einem Seculo die Doctores zu hunderten, und die Magiſtros zu tauſenden gezehlet. Ihre verſchiedene Jubilæa, ſo ſie wegen der Fundation,

tion, des Anfangs der Reformation, und D. Luthers Diſputation wider den Ablaß begehet, die Menge der gelehrteſten Leute mit denen ſie gantz Europa verſehen, und ſich ſelbſt zum Wunder der gantzen Welt gemacht, können nebſt unzehlich höchſt remarquablen Sachen theils in Sennerti Wittenbergenſibus und den Actis Sacri Secularis Wittenbergenſis, ſo 1704. in fol. heraus kommen, theils in andern Sächſiſchen Scribenten beſſer von dem Leſer nachgeſchlagen, als in dieſem engen Entwurffe ausgeſchrieben werden.

Das IX. Capitel.

Von der Univerſität Jena.

§. 1.

DEr dritte Sitz der Gelehrigkeit und Wiſſenſchafften in Sachſen floriret zu Jena. Der erſte Grund-Riß zu einer Academie wurde 1535. gemacht, indem Chur-Fürſt Johann Friedrich an den Rath allhier einen Befehl ergehen ließ: Weilen die Univerſität Wittenberg Sterbens halber auf ſeine Anordnung ſich von dar begeben würde, daß ſie ſelbige in ihre Stadt Jena aufnehmen, und ihr mit Herbergen und anderer Nothdurfft an die Hand gehen ſolten. Ob nun gleich die Wittenbergiſche Academie nach geſtillter Peſt wieder dahin ſich gezogen, ſo ſind dennoch viele Studioſi zurück geblieben, welchen die anmuthige Gegend und andere Commoditäten darzu Anlaß gegeben. Als darauf die Chur von der Erneſtiniſchen Linie auf die Albertiniſche

gekom-

gekommen, und die Stadt Wittenberg nebſt der Univerſität an Chur-Fürſt Mauritium muſte abgetreten werden, ſo haben des gefangenen Chur-Fürſtens Herren Söhne, Johann Friedrich der Mittlere und Johann Friedrich der Jüngere, die Univerſität Jena den 19. Mart. 1548. beſtätigen und viel gelehrte Leute dahin beruffen laſſen. Da denn folgenden Tages hernach M. Victorinus Striegelius der erſte Rector dieſer gelehrten Colonie den Anfang mit Leſen gemacht, und ſo fort wechſels-weiſe Theologica und Philoſophica tractiret. Den 16. Jun. darauf wurden von ihnen im Nahmen ihres Herrn Vaters des gefangenen Chur-Fürſtens, die Statuta und Einrichtung der Academie aufgeſetzet, auch alles mit groſſer Mühe in richtige Verfaſſung gebracht. Wegen der Confirmation und Privilegien ſatzte es am Käyſerl. Hofe in der erſt viele Schwürigkeiten. Endlich confirmirte ſie Käyſer Ferdinand A. 1557. und begnadigte ſie mit herrlichen Privilegien, bey Straffe 100 Marck löthiges Goldes, wer darwider handelt, jedoch daß von den Gebrüdern zu Sachſen Fürſtl. Weymariſcher Linie ein Revers ausgeſtellet würde, keine Promotiones Graduum in Facultate Theologica vorgehen zu laſſen, ehe und bevor die Religions-Irrungen gäntzlich verglichen und beygeleget wären, welche Clauſul aber nachgehends auf Hertzog Johann Wilhelms offt wiederholetes Anſuchen, der deswegen Johann Schrötern Medicinæ Doctorem und Profeſſorem Primarium zu Jena, an den Käyſ. Hof abgefertiget, limitiret, und dergeſtalt geändert

worden, daß daſelbſt Promotiones Graduum in allen Facultäten geſchehen mögen.

§. 2. Darauf geſchahe 1558. den 2. Febr. die Inauguration mit groſſem Gepränge, inmaſſen nach gehaltener Predigt Hertzog Johann Friedrich der Mittlere in 29. Jahr ſeines Alters, eine wohl elaborirte Lateiniſche Oration gehalten, welche nachgehends Cantzlar Brück in Teutſcher Sprache wiederholet, worauf die Statuta nebſt der Käyſerl. Confirmation und Privilegiis durch Peter Bremen, Fürſtl. Sächſiſchen Hof Rath, öffentlich in der Pfarr-Kirche abgeleſen, ſelbige ſo dann der Univerſität zugeſtellet, und letztlich von dem Profeſſore M. Joh. Stigelio eine weitläufftige Rede von Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der hohen Schulen und freyen Künſte, wie auch von rechten Gebrauch der Privilegien ſo wohl guter Ordnung und Zucht in den Schulen gehalten wurde.

§. 3. Sie muſte aber bald nach dieſem eine groſſe Zerrüttung ausſtehen, indem die meiſten Profeſſores mit irrigen Lehr-Sätzen alles verwirreten, und es endlich ſo ſchlimm machten, daß Hertzog Johann Friedrich der Mittlere durch einige bewehrte Mannſchafft in 300 Köpfe ſtarck An. 1559. den 27. Mart. M. Victorinum Strigelium, Theol. Prof. und M. Andreas Hügeln, Seniorem zu Jena hinweg und auf die Leuchtenburg führen laſſen, wiewohl ſie auch nach etlichen Monaten auf beſchehene Declaration wieder loßgelaſſen worden. Weil aber dennoch lauter Streitigkeit war, ſo ließ der Hertzog 1561 etliche von den unruhigſten

Pro-

Profeſſoribus, darunter Mathias Flacius Illyricus, und Joh. Wigandus, ihres Amtes entſetzen.

§. 4 Nachdem dieſes Unweſen geſtillet, iſt ſie hernach in den meiſten Stücken vermehret und durch viele mildreiche Donationes ſehr bereichert worden. Ingleichen hat ſie an Gebäuden, Bibliothequen, dem ſchönen Horto Medico und andern conſiderabel zugenommen. In dem Erb-Vertheilungs-Vortrage der 1603 zwiſchen Hertzog Johann zu Sachſen-Weymar, und ſeines älteren HErrn Bruders Söhnen gemacht worden, iſt die Stadt zwar an Hertzog Johann gefallen, die Univerſität aber, das Conſiſtorium, Hof-Gerichte, Schöppenſtuhl, Lieberey und Weinwachs, zwiſchen den Häuſern Weymar und Altenburg gemeinſchafftlich verblieben, unter deren Nachkommen ſie bis dato ſtehet und blühet. Die anmuthige Lage dieſes Ortes, der wohlfeile Uberfluß aller Sachen die zur menſchlichen Nahrung gehören, und der Ruff ihrer gelehrten Leute hat allemal eine groſſe Anzahl Studirende als ein Magnet an ſich gezogen. Wer was accurates von ihren Academiſchen und andern Gebäuden, von ihren Profeſſoribus, Statuten und übrigen Verfaſſungen wiſſen will, mag Geographum, Architectum, Rectorem Jenenſium, und die übrigen Tractätchen des Herrn M. Adrian Beyers, ſo er in 8tav heraus gegeben, nachſchlagen, ſo wird er überall ſattſame Materie zum Ruhm dieſer Univerſität antreffen. Kurtz, ſie iſt eine würdige Schweſter von Leipzig und Wittenberg, und hat

ſich ſchon längſt überall ſo renomirt gemacht, daß es unnöthig wäre, allhier der Sonne ein Licht aufzuſtecken, indem es mit Recht von ihr heißt, was man ſonſt vom Virgilio ſagt: Quod nullius laudibus creſcat, nullius vituperatione minuatur, daß ſie von keinem Lobe zu-und von keinem Tadel abnehmen wird.

§. 5. Denen Sächſiſchen Univerſitæten iſt wegen der Nachbarſchafft an die Seite zu ſetzen, die *Academia Fridericiana* zu Hall im Magdeburgiſchen, welche der damalige Chur-Fürſt Fridericus III. nachmaliger König in Preuſſen, zum Andencken ſeines hohen Geburts-Tages, den 1. Jul. ſt. v. Anno 1694 ſolenniter und perſönlich inauguriret, durch groſſe Salaria berühmte Leute dahin gezogen, und bis dato in ſonderbarem Flor erhalten. Wie ſie denn wegen ihrer allzunahen Nachbarſchafft denen vorher gemeldeten Dreyen nicht geringen Abbruch thut; auch noch ein mehrers thun würde, wann ſie nicht wegen des Pietiſmi ſich bey etlichen andern Ländern verdächtig und verhaßt gemacht. Die Beſchreibung der Halliſchen Inauguration hat man in Folio gedruckt; eine andere, die noch etwas weitläufftiger, hat Andreas Luppius in Quarto ans Licht geſtellet: von welchen beyden man eine hier einrücken würde, wann es die Enge des Platzes litte. Jedoch hat auch der Welt-bekannte Herr Tenzelius in ſeinen Monatlichen Unterredungen An. 1694 den gantzen Monat Julium unter dem Namen des Brandenburgiſchen Pelicans, zu ausführlicher Beſchrei-

ſchribung der geſtiffteten neuen Univerſitát in Halle angewendet, welches Buch ohnedem in vielen len Händen iſt. Endlich aber hat der berühmte Hälliſche Profeſſor, Herr Chriſtophorus Cellarius, von damaliger Chur-Fürſtl. Durchl. Befehl empfangen, die Inauguration Academiæ Fridericianæ in Lateiniſcher Sprache abzufaſſen, welche zu Halle A. 1698 fol. ans Licht getreten und allerdings Leſenswürdig iſt.

§. 6. Faſt zu gleicher Zeit hat Herr M. Auguſt Herrmann Francke, Prediger zu Glaucha vor Halle, aus Chriſtlicher Abſicht, ſeine Armen-Schule und Wäyſen-Hauß anzulegen angefangen, welches binnen wenig Jahren zu einer ſtattlichen Fundation gediehen; und nebſt dem zugleich aufgerichteten *Pædagogio Regio*, von Köngl. Majeſtät. in Preuſſen, ſub dato den 10. May 1713 confirmiret worden. Die allerbeſte Nachricht davon hat Herr Profeſſor Francke ſelbſt in einem gantzen Wercke mit vielen Fortſetzungen und Vertheidigungen vor etlichen Jahren drucken laſſen, ſub titulo: **Segens-volle Fußſtapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes, zu Beſchämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens endecket, durch eine wahrhaffte und umſtändliche Nachricht von dem Wäyſen-Hauſe und übrigen Anſtalten zu Glaucha vor Halle**, in 8v. Welches Buch einem jeglichen, der hiervon Nachricht begehret, zulängliche Satisfaction geben kan.

§. 7. Endlich wäre auch von der intentirten neuen Academie oder Univerſität zu Coburg, (ſo die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens in Francken iſt) etwas zu reden. Denn es hat dieſe Stadt ſchon bey 100 Jahren her ein Gymnaſium illuſtre gehabt, welches in eine Univerſität zu verwandeln die Fürſtl. Gothaiſchen Häuſer allbereits An. 1677 die Privilegia von dem Käyſer erhalten. Es iſt aber damit bis dahero deswegen nicht zu Stande gekommen, ob man wohl öffters damit umgegangen, weilen das Haus Gotha währenden Coburgiſchen Succesſions-Streits davon nicht völlig diſponiren können.

Das X. Capitel.

Von den Fürſten-Schulen, und andern, wie auch von den Stifftungen vor arme Studenten.

§. 1.

Nach den oberzehlten Academien folgen die übrigen Schulen, die man wohl mit gutem Recht in die Illuſtres und Provinciales, das iſt, in die Fürſten und Land-Schulen eintheilen mag. Den erſten Rang verdienen die in der gantzen gelehrten Welt hoch beruffene drey Sächſiſche Fürſten-Schulen, welche auf Joannes Rivii, eines Weſtphälingers, und in Sachſen wohlverdienten Schul-Lehrers, auch der beyden Printzen Mauritii und Auguſti Lehrmeiſters

ſters, Einrathen, Bitten und Anordnen, An. 1543 aufgerichtet worden. Denn im ſelbigen Jahr, den 21. May Montags nach Trinitatis wurde ein auf Hertzog Moritzens Befehl in Druck gefertigtes Patent publiciret, und darinnen månniglich kund gethan, daß in ſelbigen Landen drey Fůrſten-Schulen, zu Meiſſen, zu Pforta, und Merſeburg, (welche letztere nachmals gen Grimma verleget,) geſtifftet worden, und in jedweder eine groſſe Anzahl Knaben, als bey der erſten 60, bey der andern 100, und bey der letzten 70, jedoch, daß keiner unter 11 und keiner ůber 15 Jahr ſeines Alters, ſo wohl Adel- als Bůrgerl. Standes, mit Koſt, Lager und geſchickten Præceptoribus, und zwar jedweder Schůler auf ſechs Jahr lang unterhalten werden ſolle. Die Anzahl der Schůler iſt nachgehends gemehret, und ihrer vielen die genoſſene Stipendia bis auf etliche Jahr des Curriculi Academici prolongiret worden. Zum Unterhalt ſothaner Schulen werden die alldaſigen Klöſter-Einkůnffte angewendet. Von der Schul-Pforte hat M. Juſtinus Pertuchius in ſeinem Chronico Portenſi ausfůhrlich gehandelt. Von den andern kan man die Såchſiſchen Autores, ſonderlich Fabricii Originis und Chytræi Chronicon nachſchlagen. Wie denn auch Herr D. Rechenberg in ſeiner Anno 1689 gehaltenen Diſſertation *de Sereniſſimorum Saxoniæ Electorum favore in Litteras & Scholas*, ingleichen Herr D. Johann Burchard Menckenius, in Diſſertatione *de Græcarum & Latinarum Literarum in Miſnia Inſtauratoribus*, ſo Anno 1701 in Leipzig ventiliret worden, hiervon gar hůbſchen Bericht geben.

 §. 2. Auf-

§. 2. Auſſer dieſen drey Fürſten-Schulen ſind faſt in allen Sädten des Landes ſehr wohl angelegte Schulen. Das Gymnaſium zu Freyberg hat Joh. Rhagius Aeſticampianus, welcher aus Neid von Leipzig vertrieben worden, An. 1514 eingerichtet, und es haben unter andern daſelbſt Petrus Moſellanus, Jacobus Sobius, Richardus Sbrulius, Joannes Rivius, Adamus Siberus, Georg Fabricius, gelehret. Moſellanus ging An. 1517 nach Leipzig zurück, und hatte mit ſeinem Informiren daſelbſt groſſen Ruhm und vieles Geld erworben. An. 1518 hat Georgius Agricola bey der Lateiniſchen Schule in Zwickau, auch die Griechiſche Sprache eingeführet, wozu ihm Leonardus Natterus, Hieronymus Nopus, Joannes Rivius, und Hieronymus Wellerus ſehr behülfflich geweſen. Wie dann zu Zwickau die beyden hochberühmten Männer Jechendorfius und Daumius zu unſerer Väter Zeiten Rectores geweſen: von welchen jener durch eigenen Fleiß in Turcicis & Arabicis es ſehr hoch gebracht; dieſer aber durch ſeine groſſe Correſpondenz ein ſtattlicher Polyhiſtor worden, auch eine vortreffliche Bibliotheque geſammlet, ſo ihm nachmals der Rath der Stadt Zwickau abgekaufft, und in ein gutes Zimmer bey der Schule gethan. In Leipzig ſind zu S. Thomä und Nicolai zwo ſehr wohl beſtellte Trivial-Schulen: wie auch in Zeitz und Merſeburg, woſelbſten Cellarius und Hübnerus mit groſſem Applauſu gelehret. In Annaberg, Schneeberg, Chemnitz, Torgau, Dreßden, Wittenberg, Weiſſenfels, und ander-

derwerts fehlet es nicht an herrlich eingerichteten Schulen, ſo jederzeit mit den ſtattlichſten Rectoribus und einem groſſen Cætu verſehen geweſen. Zu geſchweigen, daß hie Hochfürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, Ihrer ſeits mit Aufrichtung und Unterhaltung der Schulen zu Gotha, Altenburg, Eiſenach, ſich auch einen ewigen Nahmen gemachet. Was aber die ſechs Schulen in den Sechs Städten anbetrifft, davon kan des Welt-bekandten Zittauiſchen Rectoris, Herrn Chriſtiani Weiſii, Oratio Secularis de ortu & progreſſu Scholarum per Luſatiam ſuperiorem, in Jubilæo Gymnaſii Zittavienſis d. 28. Febr. 1686. dicta, die ſicherſte Anweiſung geben.

§. 3. Wie aber die Schulen, mithin die Erudition und reine Evangeliſche Lehre, ohne Stipendiis nicht beſtehen können, ſo hat der Chriſt-mildeſte Chur-Fürſt Johann Friedrich zu Sachſen, allbereits Anno 1545. d. 24. Auguſti am Tage Bartholomæi, durch ein in Druck ausgelaſſenes Patent, denen von der Ritterſchafft, Pfarrern, Predigern, Bürgemeiſtern, Räthen der Städte und Bürgern kund und zu wiſſen gemacht: Weilen durch des Höchſten Güte und Barmhertzigkeit das allein ſelig machende Wort GOttes in dem Chur-Fürſtenthum Sachſen gnädiglich wieder an den Tag kommen, und dadurch die Geſtiffte und Klöſter ledig worden, habe er auch zu Erhaltung der reinen göttlichen Lehre, auch Chriſtlicher-guter Policey etliche Stipendia dergeſtalt legiret, das 150 Perſonen

armer von Adel, Pfarrer- Prediger- und Bürgers-Kinder, bey der Univerſitæt zu Wittenberg von dem Einkommen der dreyen Stiffter Altenburg, Eiſenach und Gotha, ſolten unterhalten werden. Nemlich: Sechs und dreyßig von Adel, deren neune 40. Gülden, und die anderen 30 Gülden jedweder haben ſolle. Item acht und zwantzig Pfarrer- und Prediger- und ſechs und achtzig Bürger-Kinder, deren jeder 25. Gülden haben ſolle. Und zwar mit dieſer Beſcheidenheit, daß I. Chur-Sachſen ſieben vom Adel, ſechs Pfarrer- und Prediger- und funffzehen Bürgers-Kinder; II. Thüringen, eilff vom Adel, neun Pfarrer- und Prieſters- und drey und dreyßig Bürgers-Kinder; II. Meißen, eilff vom Adel, acht Prieſters- und ein und dreyſſig Bürgers-Kinder; IV. Voigt-Land ſieben vom Adel, fünff Prieſters- und ſieben Bürgers-Kinder, anzugeben und zu denominiren haben ſolten. Und zwar in ſpecie ſolten die Städte zu benennen haben: I. In Chur-Sachſen, funffzehen, als 1.) Wittenberg vier 2.) Belzig 3.) Brück, 4.) Niemeck, 5.) Brettin, 6.) Jeſſen, 7.) Hertzberg, 8.) Liebenwerda, 9.) Bitterfeld, 10.) Remberg, 11.) Schmiedeberg, und 12.) Schweinitz, eine jede Stadt ein Stipendium. II. In Thüringen, drey und dreyßig, als 1.) Gotha vier, 2.) Eiſenach vier, 3.) Salfeld drey, 4.) Jena drey, 5.) Weymar drey, 6.) Neuſtadt zwey, und die andern, als 7) Pößneck 8.) Triptis, 9.) Eiſenberg, 10.) Kaſtenberg, 11.) Waltershauſen, 12.) Kreutzburg,

13.) Kah-

13.) Kahla, 14.) Salzungen, 15.) Budtſtadt, 16.) Auma, 17.) Burgel, 18.) Roda, 19.) Orlamünda, und 20.) Buttelſtädt, jede eines. III. Meiſſen, ein und dreyſſig, als 1.) Zwickau vier, 2.) Torgau vier, 3.) Altenburg vier, 4.) Grimma drey, 5.) Schneeberg zwey, 6.) Eilenburg zwey, und die andern, als 7.) Colditz, 8.) Borna, 9.) Leißnig, 10.) Hamichen, 11.) Domitſch, 12.) Schmöllen, 13.) Belgern, 14.) Dieben, 15.) Werda, 16.) Buchholtz, 17.) Schwartzenberg und 18.) Schletta, jede eines. IV. Im Voigtlande ſieben, als 1.) Plauen zwey, und die andern, als 2.) Oelsnitz, 3.) Weyda, 4.) Adorff, 5.) Ziegenrück, und 6.) Pauſa, jede eines. Ferner iſt in dieſem Patent der ſämmtlichen Ritterſchafft angezeiget worden, daß der Chur-Fürſt derer unvermöglichen von Adel Töchtern, ſo ehedeſſen derowegen das Kloſter-Weſen und Leben zu erwehlen veranlaſſet worden, jährlich 1600 Gülden verordnet, und zwar denen gegen Sachſen 350 Gülden, gegen Thüringen 450 Gülden, gegen Meiſſen 450 Gülden, und gegen Voigt-Land 350 Gülden. Und iſt dieſer Auszahlung halber an allerſeits Haupt-Leute, Amtmänner und Schöſſer zu Wittenberg, Weymar, Altenburg und Plauen gemeſſener Befehl ergangen, ſub dato Torgau. Die gantze Summa dieſes Legati träget jährlich 5620 Gülden, und die Haupt-Summa 112400 Gülden.

§. 4. Daß die Univerſität Leipzig gleicher maſſen vor die Alumnos Electorales ſchöne Stipendia und ein vortrefflich eingerichtetes Convictorium

rium mit vielen freyen Tiſchen vor arme Landes-Kinder und auswärtige Purſche habe, iſt ebener geſtalt nicht zu leugnen. Ingleichen hat die Univerſität Jena, wie Herr Müller in ſeinen Annalibus vielfältig angemercket nicht geringe Stipendia, freye Tiſche, und andere Stifftungen. So werden auch aus dem Ober-Conſiſtorio und dem Procuratur-Amt zu Meiſſen, ſo wohl denen Docenten als Studioſis anſehnliche Stipendia und Penſiones gereichet. Es fehlet auch hin und wieder nicht an Raths- und Stadt Stipendiis: und es wäre nur zu wünſchen, daß die unbedachtſame Jugend ſich allemal derſelben durch eine gute Aufführung und erwarteten Fleiß eben ſo würdig machte, als bereitwillig und ſicher ihm die Gelder ausgezahlet werden.

Das XI. Capitel.

Von Bibliothequen in Sachſen und andern zur Gelehrſamkeit gehörigen Sachen.

§. 1.

Unter die Nothdurfften und Subſidia der Gelehrſamkeit gehören auch Bibliothequen, Müntz-Cabineter, Antiquitäten, gelehrte Geſellſchafften, gute Buch-Läden, und fleiſſige Buchdruckereyen: Worinnen Ober-Sachſen, inſonderheit das Chur-Fürſtenthum, auf eine gantz ungemeine Weiſe glücklich iſt. Man lieſet

beym

beym Fabricio in ſeinen Annalibus, das ſchon Gerungus, Biſchoff zu Meiſſen, lange vor Luthero daſelbſt eine Bibliotheque zu ſammlen angefangen; worinnen ihm andere Klöſter und Stiffter gefolget: Daß dannenhero zu Buchen Chemnitz, Pirna, Saltza, Alten-Zell und Pegau ſchöne Bibliothequen vor Alters geweſen; wiewohl die letzteren gröſten theils in das Paulinum nach Leipzig und nach der Schul-Pforte gebracht worden. Heutiges Tages findet man in Leipzig, Wittenberg, Jena, Weymar und Zwickau den vortrefflichſten Vorrath an auserleſenen ſo gedruckten als geſchriebenen Büchern. Von der *Bibliotheca Academica* im *Paulino* zu **Leipzig** hat der ſel. Herr Prof. Feller ein Büchlein geſchrieben, und die daſelbſt befindlichen Codices Manuſcriptos recenſiret. Die **Raths** *Bibliotheque* zu **Leipzig**, deren Einrichtung der ſel. Herr Burgermeiſter Grævius, als er noch Syndicus war, und Herr D. Goezzius, Senator, ſich äuſerſt angelegen ſeyn laſſen, iſt eine der ſchönſten Collectionen, hat ein bequemes Zimmer und einen groſſen Vorrath von Büchern, alten Gemmis, Raritäten, Bergſtuffen, Naturalien, wie auch einen ſehr groſſen Globum, eine groſſe unzerſchnittene Mumie, und andere Koſtbarkeiten: Wie dann höchſt belobter Herr D. Goezze, als damaliger Ober-Bibliothecarius, ein gedrucktes Schediaſma von deren Einrichtung heraus gegeben, ſondern es wird auch mit ungemeiner Gütigkeit allen Fremden und Einheimiſchen, ſo dieſelbe zu ſehen und zu perluſtriren begehren, allemal begegnet. Die **Witten-**

tenbergiſche Bibliotheque hat unter andern Curioſitäten einen Manuſcriptum Codicem von Lactantio, auf welchen man groſſen Staat machet. Von der Jenaiſchen hat der durch ſeine Schrifften Welt-bekandte Herr Prof. Struve die beſte Kundſchafft gehabt, weil er ſelbſt Bibliothecarius geweſen, und ſich deren fleiſſig bedienet, auch die darauf vorkommende Raritäten zu zeigen und zu erklären ſich niemals ſaumſelig finden laſſen. Zu Zwickau iſt ein groſſer Vorrath von alten Schrifften, ſonderlich zur Hiſtorie der Reformation gehörig. Wie man dann verſichert, daß weiland daſelbſthin von allen im Chur-Fürſtenthum gedruckten Büchern ein Exemplar hingeliefert werden müſſen, ſo aber ins Stecken gerathen. Indeſſen iſt ſie durch den Beytrag der angekaufften Daumiſchen Bücher ſehr vergröſſert worden. Und man findet unter denſelben ſehr viel Wercke mit Emendationibus Manuſcriptis Barthii, Reineſii, Daumii, wie auch viele eigenhändige Epiſtolas gelehrter Leute, ſo Daumius fleißig zu colligiren und abzucopiren gewohnt geweſen. Man hat unter ſolche Publicas auch diejenigen zu rechnen, ſo in Dreßden befindlich und von Ihrer höchſtſeligſten Königl. Majeſt. durch die vortreffliche Beßeriſche Bibliotheque, ſehr vermehret worden iſt. Vornemlich aber gehören hieher die Hoch-Fürſtliche Weymariſche Bibliotheque, welche durch die Acceſſiones der Frey-Herrlich-Longauiſchen aus Schleſien und durch die Schurtzfleiſiſche aus Wittenberg, mit den auserleſenſten Wercken angefüllet, und zu einem unſchätz-

ſchätzbaren Schatze worden. Desgleichen gehöret hieher die vortreffliche und Zahlreiche Gothaiſche Fürſtliche Bibliotheque zum Friedenſtein, welche an Menge und Güte der Bücher nicht leicht einer in Teutſchland etwas nachgeben wird, nachdem ſie durch die ſtattlichen Acceſſiones ſehr vermehret worden. Wenn man dieſen publicis etliche privatas hinzu füget, worunter jetzo die vortreffliche und Splendide Bibliotheque Ihrer Excell. des jüngern Hr. Geheimden Raths von Bienau, auch ehemals des Herrn Raths Jacobi in Dreßden, des Herrn Friderici Benedicti Carpzovii, Senatoris und Baumeiſters in Leipzig, des Herrn Lic. Ottonis Menckenii, welche deſſen würdiger Herr Sohn, Joh Burckard, vermehret, und Herrn D. Ittigii in Leipzig, ferner des Herrn Profeſſor Röſchels in Wittenberg, wie auch unterſchiedener andern Bücher-Liebhaber die vornehmſte Stelle verdienen, ſo wird man gleichſam auſſer ſich ſelbſt gerückt, und muß dieſes ſpeciale Glück der Herren Sachſen faſt mit neidiſchen Augen anſehen.

§. 2. Ich ſolte hierbey auch der **Müntz-Cabineten**, Raritäten- und Naturalien-**Kammern** gedencken: Aber wo fange ich am erſten an? Was auf der Raths-Bibliotheque und auch bey unterſchiedenen Privat-Perſonen in Dreßden und Leipzig zu finden, iſt ſchon was Vortreffliches. Der ſelige Herr Profeſſor Schurtzfleiſch hat von raren Müntzen einen ſtattlichen Vorrath, die ihm aber gröſten theils von einem undanckbaren Auditore entwendet worden. Das unſchätzbare Müntz-Cabinet

binet zu Schwartzburg-Arnſtadt welches etliche Tonnen Goldes mag gekoſtet haben, und deſſen ſich Morellius, Tenzelius, Schlegelius mit groſſem Ruhme bedienet, iſt vor kurtzer Zeit aus erheblichen Urſachen an Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. den regierenden Herrn Hertzog zu Sachſen-Gotha, Kauffs-weiſe überlaſſen worden. Der Vorrath von Raritäten und Naturalien in der Kunſt-Kammer zu Dreßden, iſt durch gantz Europa berühmt, und durch Hr. Tobias Beutel einiger maſſen beſchrieben, oder vielmehr nur ſummariter berühret worden. Und wie iſt es möglich, ein Verzeichniß der edelſten Mineralien und Bergſtuffen dem Leſer zu machen, da die Sächſiſchen Bergwercke nicht alleine ihr Land ſondern auch viele andere Provintzen und Königreiche mit ihren Schauwürdigkeiten angefüllet.

§. 3. Eine groſſe Hülffe der Wiſſenſchafften ſind die Buch-Läden, deren man in allen vornehmen Städten des Sachſen-Landes abſonderlich in Leipzig, antrifft. Dieſe haben den Buch-Handel, ſo weit es in Teutſch-Land möglich, gewiß aufs höchſte gebracht, und nicht allein ſelber die koſtbarſten Verlags-Bücher angeſchaffet, ſondern auch ihre Sortimente mit Spaniſchen, Frantzöſiſchen Welſchen, Engliſchen, Holländiſchen, und andern fremden Büchern dergeſtalt angefüllet, daß man nach Holland oder Franckreich zu ſchreiben wenige Urſache mehr hat. Durch eben dieſer Herren Verſtand, Mühe und Unkoſten iſt ein groſſer Vorrath des beſten Papieres aus Sachſen und Böhmen nach Leipzig kommen. Von ihnen ernehren ſich eine

eine groſſe Anzahl Buchdruckereyen in Leipzig, und anderer Orten, und der unzehlbare Verlag hat es dahin gebracht, daß man in Sachſen Bücher druckt, deren ſchöne Typi und Littern denen Holländern nichts nachgeben, nur daß man das Pappier nicht ſo gut als das Frantzöſiſche, verfertigen kan. Man muß abſonderlich den Preiß davon denen Herren Leipzigern laſſen, welche auch An. 1640. das zweyte Jubel-Feſt ihrer Erfindung celebriret, und davon *Jubilæum Typographorum Lipſienſium*, zweyhundert-jähriges Buchdrucker-Jubel-Feſt, wie ſolches deroſelben Kunſt-Verwandte zu Leipzig am Tage Johannis des Täuffers Anno Chriſti 1640. und alſo gleich zweyhundert Jahr nach Erfindung dieſer edlen Kunſt, mit Chriſtlichen Ceremonien celebriret und begangen: mit beygefügten verſchiedenen Commendationibus, Gratulationibus und Ehren-Schrifften, ſo von Hoch- und Wohl-graduirten dieſer Löblichen Kunſt gewogenen hohen und geneigten Herren, Patronen und Beförderern, in Lateiniſcher und Teutſcher Sprache zu Ehren und freundlichem Gefallen eingeſchicket worden, in 4to drucken laſſen. Vermuthlich, wann GOtt Leben, Friede und Geſundheit erhält, dörfften ſie auf das Jahr 1740. wohl ihr drittes Jubilæum feyren, worzu Herr Tenzelius in einem Tractätchen An. 1700. allbereits gute Vorſchläge gethan hat. Man findet etliche Bogen, auf welchen alle Gattungen der Lateiniſchen, Teutſchen und Orientaliſchen Schrifften, ſo in den Leipziger Buchdruckereyen befindlich, abgedrucket anzutreffen, und man muß ſich theils über die unvergleichliche Sorgfalt in Anſchaffung der Buchſtaben, theils über die zulängliche Geſchick-

lichkeit der Drucker-Geſellen, die doch keine Studia haben, und gleichwohl in ſolchen ausländiſchen Orientaliſchen Sprachen mit Setzung der Zeilen ſich zu rathen wiſſen, nicht wenig verwundern. Jedoch wäre es gut, wann in Druckereyen niemand zur Lehre aufgenommen würde, als der erſt in Wiſſenſchafften und Sprachen etwas gethan, ſo würde man es künfftig höher bringen, als es geſchiehet, und hierdurch der Stephanorum, Gryphiorum, Alcorum, Plantinorum und anderer Ruhm einiger maſſen verdunckelt werden.

Das XII. Capitel.

Von gelehrten Geſellſchafften.

§. 1.

Es iſt nicht möglich, daß eines eintzigen Menſchen Auge alles leſen, oder ſein Verſtand alles wiſſen kan, ſondern er gebraucht der Bey-Hülffe ſeines Nechſten, vornemlich die Gelehrten: Welches anfänglich den Weg zur Correſpondenz, und hernach zu ſo vielen kleinen Academien oder gelehrten Geſellſchafften gebahnet, worinnen die Italiäner in Exceſſu, die Teutſchen aber in Defectu ſündigen.

§. 2. Die Herren Sachſen, ſonderlich die Herren Leipziger, ſind hierinnen wiederum vor andern glückſelig: Und es ſcheinet faſt unmöglich, daß die Erudition bey ihnen Noth leiden ſolle, weil ſie von ſo vielen

vielen gelehrten Männern und etlichen gelehrten oder vertraulichen Geſellſchafften beſtändig unterſtützet wird. Was in den alten Zeiten und etwa noch vor dem dreyßig-jährigen Kriege geſchehen, läſſet man unberühret. Hernach da der dreyßig-jährige Krieg vorbey war, traten einige gelehrte Leute An. 1685. zuſammen in eine Geſellſchafft, der ſie den Nahmen COLLEGIUM ANTHOLOGICUM gegeben, und beſtund ihre Verrichtung in Excerpirung rarer Autorum und Argumentorum. Einige Proben davon hat Herr Pezold in ſeinen Miſcellaneis Lipſienſibus geliefert, und zugleich in der Vorrede zum erſten Tomo die Nachricht gegeben, daß dieſe Societät noch ſtehe.

§. 3. Ferner kam Anno 1641. zur Zeit des noch währenden dreyßig-jährigen Krieges, in Leipzig eine andere gelehrte Geſellſchafft zum Stande, ſo ſich ſelbſt *Gellium Lipſienſem* nennete. Ihre Verrichtung war ein Commercium Litterarium; ſie kamen zuſammen, excerpirten Autores, trugen die Collectanea zu Hauffen, und wo ich nicht irre, ſo wird davon noch unterſchiedenes auf der Bibliotheca Paulina befindlich ſeyn. Der Nahmen und Artickel der Geſellſchafft bin ich nicht habhafft worden; Doch müſſen ſie noch wohl irgendswo ſtecken, und werden vielleicht zum Vorſchein kommen. So viel weiß ich, daß die renommirteſten Profeſſores Mit-Glieder davon geweſen. Ich habe auch noch ſelbſt nicht wenige Carmina in Händen, ſo auf die Begräbniſſe derer Herren Geſellſchaffter oder auch anderer vornehmer gelehrten Leute in Leip-

zig, unter dem Titul, *Gellius Lipſienſis*, gemacht und gedruckt worden; Dergleichen Ehre unter andern auch Thomas Reineſius nach ſeinem Tode genoſſen. Es iſt Schade, daß ſolche Nachrichten nicht zum Vorſchein kommen, weil die Eröffnung doch niemanden zur Unehre oder zur Beleidigung dienet; Und wenn gleich eine ſolche Geſellſchafft wieder eingegangen, ſo dienet doch deren Andencken der Poſterität entweder zur Nachfolge oder zur Verbeſſerung. Ich achte aus den gedruckten Memoires und Carminibus, ſo ich beſitze, davor, daß ſie biß Anno etliche und achtzig gedauret, hernach aber durch die Herren Collectores Actorum Eruditorum ihre letzte Oelung bekommen. Denn ich habe ein Carmen von dem ſeel. Herrn Lic. Feller, da er ſich unterſchreibet: *Gellius Lipſienſis in Actis Eruditorum conſcribendis jam occupatus.* Worauf endlich der Nahme Gellii Lipſienſis gäntzlich eingegangen: jedoch einigen annoch lebenden alten Literatis nicht gäntzlich aus dem Andencken gefallen ſeyn wird. Es hat von dieſer Societät oben angeführter Hr. Pezold in der Vorrede zum Tomo I. der Miſcellaneorum Lipſienſium einige Nachricht ertheilt, zugleich auch gemeldet, daß An. 1664. von M. Friedrich Geißlern das Collegium conferentium angefangen, welches hernachmals der berühmte Leibnitz continuiret, ſo aber nebſt dem Philo-biblico eingegangen. Hingegen ſteht die Teutſche Geſellſchafft, welche die Teutſche Beredſamkeit und Poëſie cultivirt, unter der Direction, Hrn. Profeſſor Gottſcheds in völligen Flohr und Aufnehmen, und

hat mit ihren Bemühungen viel Approbation gefunden.

§. 4. Im Jahr 1680. da die Peſt in Sachſen ſonderlich in Leipzig graſſirete, begaben ſich unterſchiedene wackere und gelehrte Leute zuſammen, machten den 15. Septembr. eine Verbündniß, und nenneten dieſelbige ein CONSORTIUM. Die erſten Fundatores deſſelbigen waren, Pleniſſ. Tit.

Herr D. Valentin Alberti.
Herr D. Johann Heinrich Mehlich.
Herr D. Chriſtian Wolff.
Herr D. Martin Friedrich Frieſe.
Herr Heinrich Winckler Senior.
Herr Gottfried Auerbach.
Herr Jacob Pipping.
Herr Chriſtoph Andreas Gulden.
Herr George Hirſchvogel.
Herr Wentzel Buhle.
Herr David Müller.
Herr Lorentz Roſch.

Die Articel ihrer Verbindung waren an der Zahl zehen, und ich kan mich nicht enthalten, deroſelben Inhalt aus einem An. 1713. wohl gemachten Carmine zu borgen, welches alſo lautet: Das Andencken von der erſten Stifftung eines vertrauten Conſortii, bey der ſolennen Beyſetzung des Hoch-Edlen, Veſten, Hochgelahrten und Hoch-Erfahrnen Herrn, Herrn Chriſtian Wolfens, Philoſ. & Med. Doctoris und weitberühmten Practici in Leipzig, welcher von den erſten Stifftern dieſes Verbindniſſes noch übrig, und von der nach der Zeit

continuirten Geſellſchafft Senior geweſen; Dem Wohlſeligen zum ſchuldigen Nachruhm, denen hochbetrübten Hinterlaſſenen zu GOtt ergebenem Nachdencken vorgeſtellet von dem jetzt lebenden CONSORTIO.

Die Zeit beläufft ſich nun auf drey und dreyßig Jahr,
Seit unſre werthe Stadt in Angſt und Schrecken war,
Denn die betrübte Peſt erſchien im Sachſen-Lande,
Da nahm der blaſſe Tod die Linden auch zum Pfande,
Man weiß, wie dieſe Noth die treuſten Seelen trennt,
Und wie das ſchnelle Gifft gleich als ein Feuer brennt.
Offt kan der beſte Freund nicht zu dem andern kommen,
Und dem Beängſtigten iſt Hülff und Troſt genommen.
Wo Lieb und Freundſchafft ſich in der Gefahr bemüht,
So viel als möglich iſt, nach ihren Freunden ſieht,
Und ihnen Hülffe ſchafft, da müſſen wir bekennen,
Das iſt im Unglück ſelbſt ein groſſes Glück zu nennen.
Und dieſes war der Trieb, daß ein hochwerthes Band
Von edlen Freunden ſich damals zuſammen fand.
Man ließ ein treues Wort auch zu Papiere bringen
Einander in der Noth getreulich beyzuſpringen.

Die

Die treue Sorgfalt kam auf Lebens-Mittel an,
Und was vor Medicin den Krancken helffen kan.
Hernach ſo wolte man nach ſeinen Freunden fragen,
Beſuch und Pflege ward auch Leuten aufgetragen.
Man trug das Seinige zur Caſſa willig bey,
Und wen das Unglück traf, dem ſtund es zwar nicht frey,
Die Compagnie zu ſehn: Allein, verſprochner maſſen,
Kont er ſich deſto mehr auf ihre Treu verlaſſen,
Ja bräche ſelbſt der Tod in ihren Häuſern ein,
So ſolte Dienſt und Grab alsdann geſchäfftig ſeyn.
Nechſt dem ſo würde ſich die treue Pflicht beque-men,
Hauß und Verlaſſenſchafft ſo fort in acht zu neh-men.
So muß inſonderheit die Liebe dahin gehn,
Den Hinterlaſſenen getreulich beyzuſtehn.
Die Erben würdens auch für recht und billig ſchätzen,
Den Aufwand in der That nachgehends zu erſetzen.
Man redte Zeichen ab. Nach dem die Farbe war,
Nach dem erklärte ſich der Mangel, die Gefahr.
Und die Befriedigung; Da ſolte gleich von weiten,
Ein Läppgen oder auch ein Püſchgen was bedeuten.
Weil auch der Freunde Schluß den beſten Vortheil ſieht,
Wenn die Zuſammenkunfft zu mancher Zeit ge-ſchieht:
So wurde der Verlaß im Anfang gleich genommen,
Man wolte wochentlich einmal zuſammen kommen,
Zwar wo die Liebe ſpeiſt, da nimmt man ſich in acht,
Daß die Vertraulichkeit nicht groſſe Koſten macht.

Drum ſolte das Convent auf ein Geſpräche gehen,
Und Speiß' und Tranck voraus in Gerneſehn beſtehen.
Doch eins beliebte man in gut und böſer Zeit,
Und dieſes edle Pfand war die Verſchwiegenheit.
Ob Freunde kläglich thun, ob ſie vertraulich ſchertzen;
Ein Siegel ſchicket ſich vor die vertrauten Hertzen.
Der gute Rath gefiel. Und dieſes war alſo
Der Anfang und der Zweck von dem Conſortio.
Nun ſind die Stiffter tod, die Zeiten auch verſchwunden,
Und das Conſortium wird gleichwohl noch gefunden,
Der HERR iſt Sonn und Schild in unſer guten Stadt,
Daß Leben, Luſt und Licht allhie die Wohnung hat.
Da wir von jener Noth bloß die Erzehlung wiſſen,
Und GOTTES Providentz durchaus erkennen müſſen,
Man weiß es allzuwohl, was ſich vor Furcht entſpinnt,
Wie viele ſchon um uns herum gefallen ſind:
Indeſſen hat doch uns das Ubel nicht betroffen,
Daß wir in GOttes Krafft auch noch das Beſte hoffen.
Wir unterhalten jetzt noch das Conſortium:
Treu, Lieb' und Freundſchafft iſt auch unſer Eigenthum.

Wir

Wir dancken GOTT, daß Heil und Troſt im Lande blühet,
Und die Zuſammenkunfft aus keiner Angſt geſchiehet.
Wir dencken noch daran, wer dieſen Bund gemacht,
Die Edlen Häupter ſind zur ſtillen Ruh gebracht.
Ihr Lob beſtehet noch, und dieſer Freundſchaffts-Orden
Iſt immer nach und nach ſo fortgepflantzet worden.

Nun der Hoch-Edle Freund, der jetzt die Welt verläſt,
War von den Stifftern noch der letzte theure Reſt,
So muß die Schuldigkeit ein Denck-Mahl zubereiten,
Und ihren Senior zu ſeiner Ruh begleiten.
Es war ein Ehren-Mann, gut, ehrlich, recht und ſchlecht,
Von kluger Wiſſenſchafft, und GOttes treuer Knecht,
Wir glauben gantz gewiß, wer Ehr und Tugend liebet,
Der iſt bey dieſem Fall von Hertzen mit betrübet,
Iſt der Geſellſchafft nun ein herbes Theil bewuſt,
So muß den Seinigen der ſchmertzliche Verluſt

Um ſo viel näher gehn. Ach was vor Hülffe ſtirbet,
Wenn das CONSORTIUM im Hauſe ſo verdirbet.
Wiewohl GOTT ſelber iſt in dem CONSORTIO.
Und eben dieſes macht die Seinen wieder froh.
Verſammlen wir uns nun in unſers JESU Nahmen:
So heiſſet unſer Troſt in allen Ja und Amen.
Hiermit ſo laſſe GOTT, durch ſeinen Gnaden-Schein,
Auch unſre Linden-Stadt gewiß geſegnet ſeyn.
Daß ſie als GOttes Stadt allzeit fein luſtig bleibet,
Und ſich noch mancher Freund zu der Geſellſchafft ſchreibet,
Jetzt lebet unſer Freund in jener Freuden-Stadt,
Wo das CONSORTIUM viel tauſend Engel hat,
Und kan daſſelbe Theil, ſo wir das Höchſte nennen,
Nunmehr von Angeſicht zu Angeſicht erkennen.
So gehn die Freunde fort. Doch gehn ſie nur voran.
Wir aber folgen nach auf eben dieſer Bahn,
Biß wir zur rechten Zeit, aus dieſer Welt verſchwinden,
Und das CONSORTIUM im Himmel wieder finden.

§. 5. Nach-

§. 5. Nachdem die betrübte Zeit von der in Sachſen, vornemlich zu Leipzig Anno 1680. graſſirenden Peſt vorüber gegangen, und der Hochverdiente Herr Lic. Otto Menckenius nebſt ſeinem Herrn Schwager Herrn Prof. Chriſtoph Pfautzen von der nach Nieder-Sachſen und Engelland glücklichſt verrichteten Reiſe zurücke kommen, faſſete der erſtere den Schluß, den faſt eingeſchlaffenen *Gellium Lipſienſem* wieder aufzuwecken, jedoch unter einem andern Nahmen. Dannenhero beredete er ſich mit unterſchiedenen andern gelahrten Leuten, die ſich entſchloſſen, alle Mittwochen von 11. biß 12. Uhr Vormittage zuſammen zu kommen, ihre Correſpondentz einander zu communiciren, und gewiſſe neue Bücher unter ſich zu vertheilen, aus ſelbigen einen völligen Extract in Lateiniſcher Sprache zu ziehen, und hernach Monatlich, unter dem Titul, ACTA ERUDITORUM, zu Leipzig in Druck zu befördern. Der Anfang geſchahe Anno 1682. Herr Lic. Mencke ſchaffte die Bücher, und übernahm auf ſeine Koſten den Verlag und Verkauff. Der renomirte Polyhiſtor, Herr Fried. Benedictus Carpzovius lachte erſtlich über dieſes Vorhaben, und prophezeyete dieſen Actis oder gelehrten Journal ein kurtzes Leben. Wie er aber ſahe, daß Se. Chur-Fürſtl. Durchlaucht. dero höchſt-gültige Protection und Privilegirung darüber ertheilte, und die Ausländer ſolches Unterfangen lobeten und ſecundireten: ſo ſchlug er ſich zu dieſer neuen Geſellſchafft, halff die Excerpta oder Acta ſehr

fleißig

fleißig verfertigen, und iſt biß an ſeinen Tod einer der beſtändigſten Mit-Glieder geweſen. Dieſe Herren Collectores leben nicht allein in Leipzig, ſondern auch anderwerts, und es iſt erlaubet, daß man theils von ſeinen eigenen, theils von andern in Leipzig etwa noch unbekandten Wercken, Recenſiones an den Herrn Directorem überſendet. Es müſſen aber dieſe Excerpta in Lateiniſcher Sprache und mit aller erſinnlichen Moderation verfertiget ſeyn, ohne jemanden zu refutiren oder zu beleidigen, welcher Character dieſelben auch in Franckreich, Engelland, Holland und Italien angenehm machet. Sie tauren noch biß jetzo, und Herr Joh. Burchard Mencke, Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, Sächſiſcher Hiſtoriographus, Profeſſor Hiſtoriarum, und der Königl. Societät in Engelland Mit-Glied, ein würdigſter Sohn des ſel. Herrn Licent. Menckens, hat nach des Herrn Vaters Tode das Directorium des Wercks fortgeſetzt, und ſein Herr Sohn, Herr Otto Fried. Mencke continuirt ſolches noch. Nachdem ein völliges Decennium heraus, ſo wurde ein weitläufftiger Index darüber verfertiget, ſo die Gröſſe und Preiß eines Jahr-Ganges austrägt. Die Autores ſetzen ihre Nahmen nicht bey, ſondern vergnügen ſich mit der allgemeinen Approbation, jedoch hat der verſtorbene Herr Hof-Rath Mencke einmals Hoffnung gemacht, er wolle zu ſeiner Zeit eine vollſtändige Notiz von allen bißherigen Mit-Gliedern, ſo die Recenſiones in die Acta verfertigen helf-

helffen, ans Licht ſtellen, worinnen er die Curioſitåt der gelehrten Welt am beſten vergnügen hätte können, weil ihm alles am ſicherſten bewuſt, und ohne Zweiffel aller ihrer Nahmen von ihm ſorgfältig aufgezeichnet ſind. Das Werck und deſſen Einrichtung liegt ſchon faſt ſechtzig Jahr an offenem Lichte, und brauchet nicht unſerer Recommendation.

§. 6. Es ſind vor einigen Jahren faſt auf gleichen Schlag auch Teutſche *Acta Eruditorum* ans Tage-Licht getreten, in welchen allemal das Kupffer-Bild eines gelehrten Mannes forne an ſtehet, und inwendig die Recenſion der neueſten und rareſten Bücher vorkommen, welche unter der Direction des durch ſeine Schrifften bekanten Herrn D. Jöchers noch jetzo continuiret werden.

§. 7. Endlich erforderte es die Ordnung unſerer Arbeit, und vielleicht auch das Erwarten des geneigten Leſers, daß man bey dem Schluſſe dieſes Buches einen Catalogum berühmter und gelehrter Leute, ſo entweder Sachſen von Geburt, oder ſich doch in Sachſen niedergelaſſen, daſelbſt gelehret, geſchrieben, und gelebet, anhienge: Und die erſte Abſicht des Verfaſſers von gegenwärtigem Entwurffe hat auch wohl dahin abgezielet, wie ſchon etwas dergleichen in dem Capitel von den Univerſitäten befindlich. Nachdem man aber die unzehlbare Menge der Gelehrten in Betrachtung gezogen, und wahrgenommen, daß hiervon viele Folianten anzufüllen wären, wann man gleich nur

etwas

etwas weniges von ihrem Leben und ihren Schriff-ten melden ſolte; indem doch mit dem bloſſen Nahmen niemanden ein ſonderbarer Dienſt geſchehen möchte: ſo abſtrahire man aus Nothzwang von dieſem gantzen Deſſein. Hat doch ſchon Albinus zu ſeiner Zeit, in ſeiner Meißniſchen Land- und Berg-Chronica, Titulo XXV. nur mit denen gelehrten Meißnern, die ihm damals (nemlich Anno 1598.) bekannt geweſen, bald ein halbes Alphabeth angefüllet, und Herr M. Knauth in ſeiner Miſnia illuſtranda ein mehreres verſprochen. Wie vieler wackerer Leute Leben, Schrifften und Fata ſtehen in den Actis Eruditorum, in Tenzelii Monatl. Unterredungen, und in vielen andern Gedächtniß-Schrifften der Hiſtoriæ Literariæ? Wie viele hunderte, ja tauſende haben ſich genugſam renommirt gemacht, deren Curricula vitæ und Catalogi Scriptorum doch noch nirgends in Druck kommen, und manchmal aus groſſem Neide von den Beſitzern und Anverwandten zur ewigen Unwiſſenheit verdammet werden? Dahero man dieſe Arbeit billig andern überläſt.

Das

Das Vierte Buch.

Von dem Geographiſchen Zuſtande des Chur-Fürſtenthums Sachſen.

Das I. Capitel.

Beſchreibung der Städte.

§. 1.

DAs erſte in dieſem Buch ſoll ſeyn, daß wir etwas von denen Städten des Chur-Fürſtenthums Sachſen gedencken, man verſiehet ſich aber zu dem Leſer, daß er hier keine vollkommene Topographie ſuchen, ſondern mit dem zufrieden ſeyn wird, was man, um die Maße eines Compendii nicht zu überſchreiten, von denen vornehmſten Orten in Alphabetiſcher Ordnung anmercken wollen.

A.

Adorff, ein Städtlein im Voigt-Lande, in dem vornehmſten Wirths-Hauſe allda war vor alten Zeiten der Kauff-Leute, ſo nach Leipzig auf die

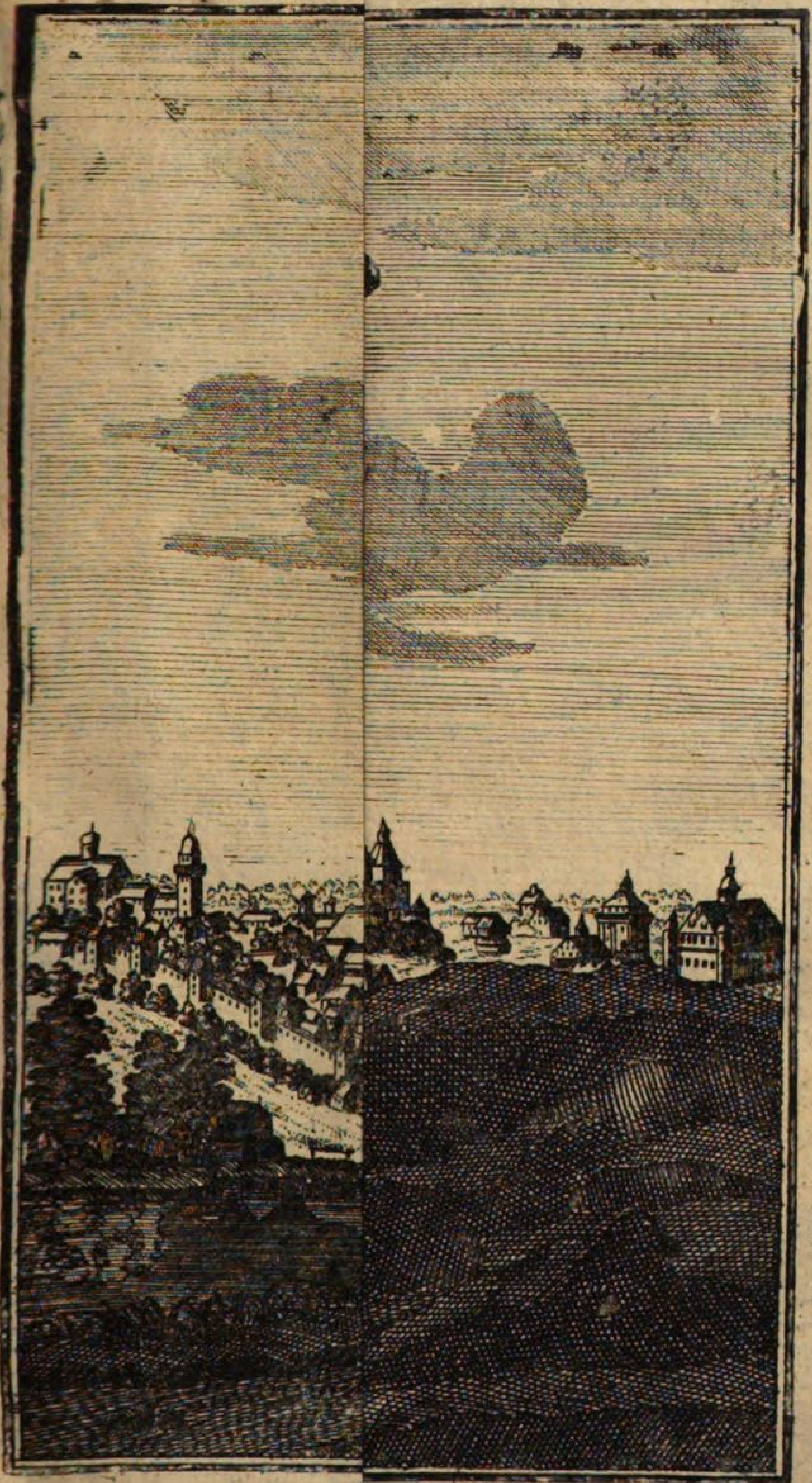
Meſſe

Meſſe reiſeten, Buch zu ſehen, in welches diejenigen, ſo dieſen Weg noch nicht gezogen, ihre Nahmen einſchrieben, nachdem ſie zuvor (wie ſie reden) gehänſelt worden.

Alteberg oder **Altenberg**, iſt ein Berg-Städlein im Ertz-Gebirgiſchen Creyſe. Es iſt auch eines in Thüringen, allda die Pfarr-Kirche der heilige Bonifacius gebauet haben ſoll.

Altenburg, eine feine Stadt im Oſter-Lande, war ehemals eine freye Reichs-Stadt, und der übrige Bezirck daherum gehörete einem beſondern Burggrafen von Altenburg. Es iſt aber ſolches Burggrafthum durch Heyrath ſchon unter Alberto Degenere, und die Stadt in dem darauf erfolgten Kriege mit Käyſer Adolphen und Alberten an das Hauß Meiſſen gediehen, und in der Theilung Chur-Fürſt Ernſten zugeſchlagen worden. Und ob es wohl durch die Acht Joh. Friedrichs an Hertzog Moritzen kam, hat doch Chur-Fürſt Auguſt das Amt Altenburg in dem Naumburgiſchen Vergleich Johann Friedrichen wieder überlaſſen, unter deſſen Nachkommen es eine beſondere Linie beſeſſen, welche Anno 1603. dieſerhalben ein Votum beym Reich erhalten, und erſt zu Ende des vorigen Seculi ausgeſtorben, worauf das gantze Land an das Hauß Gotha gediehen, welches auch dieſerhalber beym Reiche das beſondere Fürſtliche Votum führt. vide ſupra. Von dem daſelbſt geſchehenen Printzen-Raub, und dem neu angelegten Fräulein-Stifft iſt oben geſagt. Das Land da herum iſt ſehr fruchtbar an Geträide, in welchem nebſt dem Zeug-Handel auch die meiſte Nahrung beſteht.

pag. 819.



Es giebt dahero in dieſem Lande ſehr reiche Bauern, eines theils, weil das bedürfftige Voigt-Land ihnen das Geträide theuer genug bezahlen muß, andern theils, weil unter denen reichen Bauer-Geſchlechtern das Jus Primogenituræ eingeführt, wodurch die groſſen Güter beyſammen conſerviret werden. So trägt auch die gelinde Regierung des Durchl. Hertzogs von Gotha nicht ein Geringes zu ihrem Vermögen bey. Ihre Tracht iſt von anderm Sächſiſchen und Thüringiſchen Bauer-Volck gantz beſonders, und je zuweilen ſo koſtbar, daß öffters eines Bauern Kleid von Scharlach auf 100. Rthlr. und ein Familien-Schmuck auf 4. biß 500. Reichsthlr. zu ſtehen kommt.

Altſtedt, liegt in Thüringen über Franckenhauſen, und iſt eine der älteſten Städte. In denen Capitulariis Francorum wird es Alagoſtadt genennet, und deſſen als einer Handel-Stadt erwehnt. Käyſer Otto der II. hat ſeinen Pallaſt daſelbſt gehabt, wie man denn viel Urkunden findet, welche er zu Altſtadt datirt, auch An. 974. einen Reichs-Tag daſelbſt gehalten. Nach der Zeit haben es die Grafen von Goſeck, wie alle andere Güter der Sächſ. Pfaltz an ſich gebracht, worauf es an die Pfaltz-Grafen von Sommerſeburg gediehen, von denen es an die Aſcaniſchen Grafen gekommen, wie das Diploma beym Lünig im R. A. P. S. Cont. II. unter Anhalt p. 166. bezeuget. An. 1363. hat Käyſer Carl der IV. Churf. Rudolphen beſage des Diplomatis beym Struv, (*) damit belehnet, welcher An. 1369. Graf Gebharden

 von

(*) Diſſ. de Off. Sax.

von Querfurt zu Affter-Lehen gegeben. Nach Abſterben der Chur-Fürſten von Sachſen-Aſcaniſchen Stam̃s hat Käyſer Sigmund Fridericum Bellicoſum An. 1425. mit dem Hauſe und der Pfaltz Altſtadt, wie das Diploma lautet, belehnt, deſſen Nachkommen auch Anno 1496. nach des (*) letztern Herrens von Querfurt Ableben zum völligen Beſitz gekommen. In der Theilung Hertzog Albrechts und Erneſti iſt es als ein Chur-Stück Chur-Fürſt Ernſten zugefallen, deſſen Nachkommen Chur-Fürſt Johannes denen Grafen von Mannsfeld ſolches zum Pfandſchilling wegen ihrer an Salfeld gehabten Prætenſion gegeben. Durch die Acht Chur-Fürſt Johann Friedrichs gieng es zwar verlohren, es hat aber derſelbe das Ablöſungs-Recht in dem Naumburgiſchen Vergleich A. 1554. wieder bekommen. Deſſen Nachkommen es abgelöſt, und in der Theilung der Weymariſchen Samt-Linie zu geſchlagen, welche es Hertzog Bernharden von Sachſen-Jena in der neuen Theilung eingeräumt. Dieſer hat es eine geraume Zeit beſeſſen, und ſeiner andern Gemahlin Emilien von Koſpot, den Titul einer Gräfin von Altſtädt vom Käyſer darauf ausgebracht, nach deſſen Tode es aber an das Hauß Sachſen-Eiſenach gediehen, welches daſſelbe der letzt verwittibten Hertzogin zum Witben Sitz gegeben. Sonſt hat Herr Sagittarius von dieſem Orte Antiquitates Alſtetenſes & Palatinatus Sax. geſchrieben und in Hrn. Schlegels Tr. de Nummis Salfeldenſibus, und Laurentii Monu-

(*) *Spangenb. c. l.*

Monumentis Svevorum in Doringia ſind auch gar feine Nachrichten davon vorhanden.

Annåberg, Annaberg, hat vorzeiten Schreckenberg geheiſſen, wovon die Schreckenberger-Groſchen den Nahmen haben. Sie bekam den Nahmen Annaberg von Hertzog Georgen, als er den Ort wegen des Bergwerges Anno 1490. zur Stadt machte. Noch heut zu tage iſt ſie eines bewährten warmen Bades wegen, welches eine halbe Meile davon bey dem Dorffe Wieſe liegt, berühmet. Etliche nennen ſelbiges das Hiobs- andere das Sophien-Bad. Selbiges hat Anno 1576. D. Johann Göbel in einem eigenen Tractat beſchrieben, mit welchem Lehmann in ſeinen Hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten, und Zeilerus in der Topographia zu conferiren ſeyn wird. Der Serpentin-Stein, ſo allda gegraben wird, kan ſchön gearbeitet werden, und wird von ihnen das Serpentin-Gefäſſe durch gantz Teutſchland vertrieben. Siehe Horns Diplomatiſche Annales der Stadt Annaberg in ſ. Hand-Bibliothec P. 4. p. 409.

Annaburg, eine Stadt im Chur-Creyße, hat vor dieſem Lochau geheiſſen, und den neuen Nahmen A. 1579. von Chur-Fürſt Auguſti Gemahlin, Frau Annen, Königl. Princeßin aus Dänemarck, welche den Ort aufs neue erbauet, bekommen. An. 1406. fiel daſelbſt ein Thurm ein, und erſchlug Chur-Fürſt Rudolps III. zu Sachſen, auch altiſchen Stammes, zween Söhne, Wentzeln und Sigmunden, nebſt vielen anderen Perſonen, wie Muller in Annalibus p. 4. bezeuget.

Apolda, eine Stadt in Thüringen, zwey Meilen von Jena, welche viel im gewirckten Strumpf-Handel thut. Vor dieſem gehörte ſie dem Geſchlechte der Vitzthume, deſſen eine Linie ſich davon geſchrieben, denen es Wilhelm der Tapffere aber abgenommen. Chur-Mäyntz hat es ehemahls vor ein Lehen des Ertz-Stiffts ausgeben wollen, hat aber durch den Erfurtiſchen Vergleich mit der Erneſtiniſchen Linie Anno 1665. dieſer Lehnbarkeit renunciirt. Heutiges Tages gehöret die Hoheit und Steuern dem Hertzoge von Weymar, den Genuß und die Gerichte aber hat die Univerſität Jena. Muller p. 349.

Arnshaug, im Oſter-Lande an der Orla, war ehemals eine Grafſchafft, deren Beſitzer abgeſtorben. Es hat dazu gehöret Neuſtadt an der Orla, Jena, Lobda ꝛc. Heutiges Tages gehöret Jena und Lobda denen Hertzogen von Eiſenach, Arnshaug und Neuſtadt aber iſt eines von denen vier aſſecurirten Aemtern, welche Chur-Sachſen wegen der Unkoſten auf die Belagerung Grimmenſtein eingeräumt, und Anno 1660. gar überlaſſen worden. Struv. in Hiſt. Pol. Archiv. P. 3. p. 233.

Arnſtadt, die Reſidentz der in Fürſten-Stand verſetzten Reichs-Grafen von Schwartzburg, iſt eine wohl-angelegte Stadt, und bißhero wegen des unvergleichlichen etliche Tonnen Goldes gekoſteten Cabinets der rareſten antiquen und modernen Müntzen, nicht allein in Teutſch-Land, ſondern auch bey den Ausländern bekandt geweſen, welches aber vor nicht allzulanger Zeit an des Hertzogen

zogen von Gotha Durchlauchtigkeit aus erheblichen Urſachen überlaſſen worden. Der vorbey flieſſende Gera-Fluß treibet allhier eine Glaser-Mühle, und zwar dergeſtalt, daß ein auswendiges groſſes Rath dreyßig kleinere inwendig zwinget, dergleichen nicht in Teutſch-Land zu finden. Das Schloß allda hat Graf Günther der Streithaffte Anno 1560. gebauet, an welchem der vortreffliche Schloß-Garten liegt. Nicht weit davon hat die verwittibte Fürſtin von Arnſtadt, eine gebohrne Hertzogin von Braunſchweig-Wolffenbüttel, ein koſtbares Schloß nach ihrem Nahmen auf einem Berge aufgeführet, allda ſie ſich aufhält. Sie hat ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Es iſt auch ein feines Gymnaſium daſelbſt. S. Olearii Hiſt. Arnſtadenſis r. Toppii Beſchreibung der Stadt Arnſtadt.

Auerbach, ein Städtchen im Voigt-Lande, nicht weit von Reichenbach.

B.

Baley Thüringen. Alſo heiſſen diejenigen Güter in Thüringen, welche dem Teutſchen Orden daſelbſt zuſtehen, welcher ſelbige einen Statthalter conferirt. Sie beſteht aus vier Comther-Häuſern, als Zwetzen, Leheſten, Liebſtadt und Negelſtadt, welche meiſt um und nahe bey Jena liegen. Der jetzige Statthalter ſind der Herr Obriſte von Brühl. Sonſt iſt der Statthalter ein Land-Stand von Sachſen, und hat ſeinen Sitz auf dem Land-Tage.

Barby, das Haupt der Grafſchafft dieſes Nahmens,

mens, iſt nach Abſterben ihrer Herren 1659. dem Adminiſtratori von Magdeburg, Krafft einer vom Herrn Vater ertheilten Expectanz biß auf Walternienburg zugefallen, und nach deſſen Tode ſeinem Sohne Henrico gegeben worden, welcher ſich zur Reformirten Religion bekennet, und Anno 1723. mit Chur-Sachſen wegen der Regalien ſich verglichen hat. Von ihrer wunderbaren Errettung von der Plünderung 1632. iſt in dem T. 2. des Theatri Europæi zu leſen. Siehe oben im Capitel von Tituln.

Bautzen, eine ſchöne Stadt in der Ober-Lauſitz, an der Spree, welche mit ihrem Bezirck Marchia Budiſſinenſis genennet worden. Die Stadt hat viel Privilegia, welche man beym Lünig im R. A. leſen kan. Allda iſt auch das Ober-Amt, als die Regierung der Ober-Lauſitz, bey welcher der Land-Voigt im Nahmen des Chur-Fürſtens præſidirt. Es iſt auch ein feines Schloß daſelbſten, Ortenburg genannt, ſo zur Reſidenz gebraucht werden könte. Sie iſt vor etlichen Jahren durch einen und andern hefftigen Brand ſehr ruiniret worden, nunmehro aber aus der Aſche ſchöner wiederum hervor gekommen. Sonſt wird in der Haupt-Kirche daſelbſt das Exercitium Simultaneum der Catholiſch- und Lutheriſchen bis dato exerciret, wie denn auch daſelbſt ein Catholiſches Stifft zu befinden. In dem alldaſigen Gymnaſio ſind viel brave Leute erzogen worden; Ihre meiſte Handlung iſt im Leder. Leubers Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg.

Belgern,

pag. 845.

Es giebt dahero in dieſem Lande ſehr reiche Bauern, eines theils, weil das bedürfftige Voigt-Land ihnen das Getraide theuer genug bezahlen muß, andern theils, weil unter denen reichen Bauer-Geſchlechtern das Jus Primogenituræ eingeführt, wodurch die groſſen Güter beyſammen conſerviret werden. So trägt auch die gelinde Regierung des Durchl. Hertzogs von Gotha nicht ein Geringes zu ihrem Vermögen bey. Ihre Tracht iſt von anderm Sächſiſchen und Thüringiſchen Bauer-Volck gantz beſonders, und je zuweilen ſo koſtbar, daß öffters eines Bauern Kleid von Scharlach auf 100. Rthlr. und ein Familien-Schmuck auf 4. biß 500. Reichsthlr. zu ſtehen kommt.

Altſtedt, liegt in Thüringen über Franckenhauſen, und iſt eine der älteſten Städte. In denen Capitulariis Francorum wird es Alagoſtadt genennet, und deſſen als einer Handel-Stadt erwehnt. Käyſer Otto der II. hat ſeinen Pallaſt daſelbſt gehabt, wie man denn viel Urkunden findet, welche er zu Altſtadt datirt, auch An. 974. einen Reichs-Tag daſelbſt gehalten. Nach der Zeit haben es die Grafen von Goſeck, wie alle andere Güter der Sächſ. Pfaltz an ſich gebracht, worauf es an die Pfaltz-Grafen von Sommerſeburg gediehen, von denen es an die Aſcaniſchen Grafen gekommen, wie das Diploma beym Lünig im R. A. P. S. Cont. II. unter Anhalt p. 166. bezeuget. An. 1363. hat Käyſer Carl der IV. Churf. Rudolphen beſage des Diplomatis beym Struv, (*) damit belehnet, welcher An. 1369. Graf Gebharden

 von

(*) Diſſ. de Off. Sax.

von Querfurt zu Affter-Lehen gegeben. Nach Abſterben der Chur-Fürſten von Sachſen-Aſcaniſchen Stam̃s hat Käyſer Sigmund Fridericum Bellicoſum An. 1425. mit dem Hauſe und der Pfaltz Altſtadt, wie das Diploma lautet, belehnt, deſſen Nachkommen auch Anno 1496. nach des (*) letztern Herrens von Querfurt Ableben zum völligen Beſitz gekommen. In der Theilung Hertzog Albrechts und Erneſti iſt es als ein Chur-Stück Chur-Fürſt Ernſten zugefallen, deſſen Nachkommen Chur-Fürſt Johannes denen Grafen von Mannsfeld ſolches zum Pfandſchilling wegen ihrer an Salfeld gehabten Prætenſion gegeben. Durch die Acht Chur-Fürſt Johann Friedrichs gieng es zwar verlohren, es hat aber derſelbe das Ablöſungs-Recht in dem Naumburgiſchen Vergleich A. 1554. wieder bekommen. Deſſen Nachkommen es abgelöſt, und in der Theilung der Weymariſchen Samt-Linie zu geſchlagen, welche es Hertzog Bernharden von Sachſen-Jena in der neuen Theilung eingeräumt. Dieſer hat es eine geraume Zeit beſeſſen, und ſeiner andern Gemahlin Emilien von Koſpot, den Titul einer Gräfin von Altſtädt vom Käyſer darauf ausgebracht, nach deſſen Tode es aber an das Hauß Sachſen-Eiſenach gediehen, welches daſſelbe der letzt verwittibten Hertzogin zum Witben Sitz gegeben. Sonſt hat Herr Sagittarius von dieſem Orte Antiquitates Alſtetenſes & Palatinatus Sax. geſchrieben, und in Hrn. Schlegels Tr. de Nummis Salfeldenſibus, und Laurentii Monu-

(*) *Spangenb. c. l.*

Monumentis Svevorum in Doringia ſind auch gar keine Nachrichten davon vorhanden.

Annåberg, Annaberg, hat vorzeiten Schreckenberg geheiſſen, wovon die Schreckenberger-Groſchen den Nahmen haben. Sie bekam den Nahmen Annaberg von Hertzog Georgen, als er den Ort wegen des Bergwerges Anno 1490. zur Stadt machte. Noch heut zu tage iſt ſie eines bewåhrten warmen Bades wegen, welches eine halbe Meile davon bey dem Dorffe Wieſe liegt, berůhmet. Etliche nennen ſelbiges das Hiobs-andere das Sophien-Bad. Selbiges hat Anno 1576. D. Johann Gőbel in einem eigenen Tractat beſchrieben, mit welchem Lehmann in ſeinen Hiſtoriſchen Merckwůrdigkeiten, und Zeilerus in der Topographia zu conferiren ſeyn wird. Der Serpentin-Stein, ſo allda gegraben wird, kan ſchőn gearbeitet werden, und wird von ihnen das Serpentin-Gefåſſe durch gantz Teutſchland vertrieben. Siehe Horns Diplomatiſche Annales der Stadt Annaberg in ſ. Hand-Bibliothec P. 4. p. 409.

Annaburg, eine Stadt im Chur-Creyße, hat vor dieſem Lochau geheiſſen, und den neuen Nahmen A. 1579. von Chur-Fůrſt Auguſti Gemahlin, Frau Annen, Kőnigl. Princeßin aus Dånemarck, welche den Ort aufs neue erbauet, bekommen. An. 1406. fiel daſelbſt ein Thurm ein, und erſchlug Chur-Fůrſt Rudolps III. zu Sachſen, auch altiſchen Stammes, zween Sőhne, Wentzeln und Sigmunden, nebſt vielen anderen Perſonen, wie Muller in Annalibus p. 4. bezeuget.

Apolda, eine Stadt in Thüringen, zwey Meilen von Jena, welche viel im gewirckten Strumpf-Handel thut. Vor dieſem gehörte ſie dem Geſchlechte der Vitzthume, deſſen eine Linie ſich davon geſchrieben, denen es Wilhelm der Tapffere aber abgenommen. Chur-Mäyntz hat es ehemahls vor ein Lehen des Ertz-Stiffts ausgeben wollen, hat aber durch den Erfurtiſchen Vergleich mit der Erneſtiniſchen Linie Anno 1665. dieſer Lehnbarkeit renunciirt. Heutiges Tages gehöret die Hoheit und Steuern dem Hertzoge von Weymar, den Genuß und die Gerichte aber hat die Univerſität Jena. Muller p. 349.

Arnshaug, im Oſter-Lande an der Orla, war ehemals eine Grafſchafft, deren Beſitzer abgeſtorben. Es hat dazu gehöret Neuſtadt an der Orla, Jena, Lobda &c. Heutiges Tages gehöret Jena und Lobda denen Hertzogen von Eiſenach, Arnshaug und Neuſtadt aber iſt eines von denen vier aſſecurirten Aemtern, welche Chur-Sachſen wegen der Unkoſten auf die Belagerung Grimmenſtein eingeräumt, und Anno 1660. gar überlaſſen worden. Struv. in Hiſt. Pol. Archiv. P. 3. p. 233.

Arnſtadt, die Reſidentz der in Fürſten-Stand verſetzten Reichs-Grafen von Schwartzburg, iſt eine wohl-angelegte Stadt, und bißhero wegen des unvergleichlichen etliche Tonnen Goldes gekoſteten Cabinets der rareſten antiquen und modernen Müntzen, nicht allein in Teutſch-Land, ſondern auch bey den Ausländern bekandt geweſen, welches aber vor nicht allzulanger Zeit an des Hertzogen

zogen von Gotha Durchlauchtigkeit aus erheblichen Urſachen überlaſſen worden. Der vorbey flieſſende Gera-Fluß treibet allhier eine Glaſer-Mühle, und zwar dergeſtalt, daß ein auswendiges groſſes Rath dreyßig kleinere inwendig zwinget, dergleichen nicht in Teutſch-Land zu finden. Das Schloß allda hat Graf Günther der Streithaffte Anno 1560. gebauet, an welchem der vortreffliche Schloß-Garten liegt. Nicht weit davon hat die verwittibte Fürſtin von Arnſtadt, eine gebohrne Hertzogin von Braunſchweig-Wolffenbüttel, ein koſtbares Schloß nach ihrem Nahmen auf einem Berge aufgeführet, allda ſie ſich aufhält. Sie hat ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Es iſt auch ein feines Gymnaſium daſelbſt. S. Olearii Hiſt. Arnſtadenſis r. Toppii Beſchreibung der Stadt Arnſtadt.

Auerbach, ein Städtchen im Voigt-Lande, nicht weit von Reichenbach.

B.

Baley Thüringen. Alſo heiſſen diejenigen Güter in Thüringen, welche dem Teutſchen Orden daſelbſt zuſtehen, welcher ſelbige einen Statthalter conferirt. Sie beſteht aus vier Comther-Häuſern, als Zwetzen, Leheſten, Liebſtadt und Negelſtadt, welche meiſt um und nahe bey Jena liegen. Der jetzige Statthalter ſind der Herr Obriſte von Brühl. Sonſt iſt der Statthalter ein Land-Stand von Sachſen, und hat ſeinen Sitz auf dem Land-Tage.

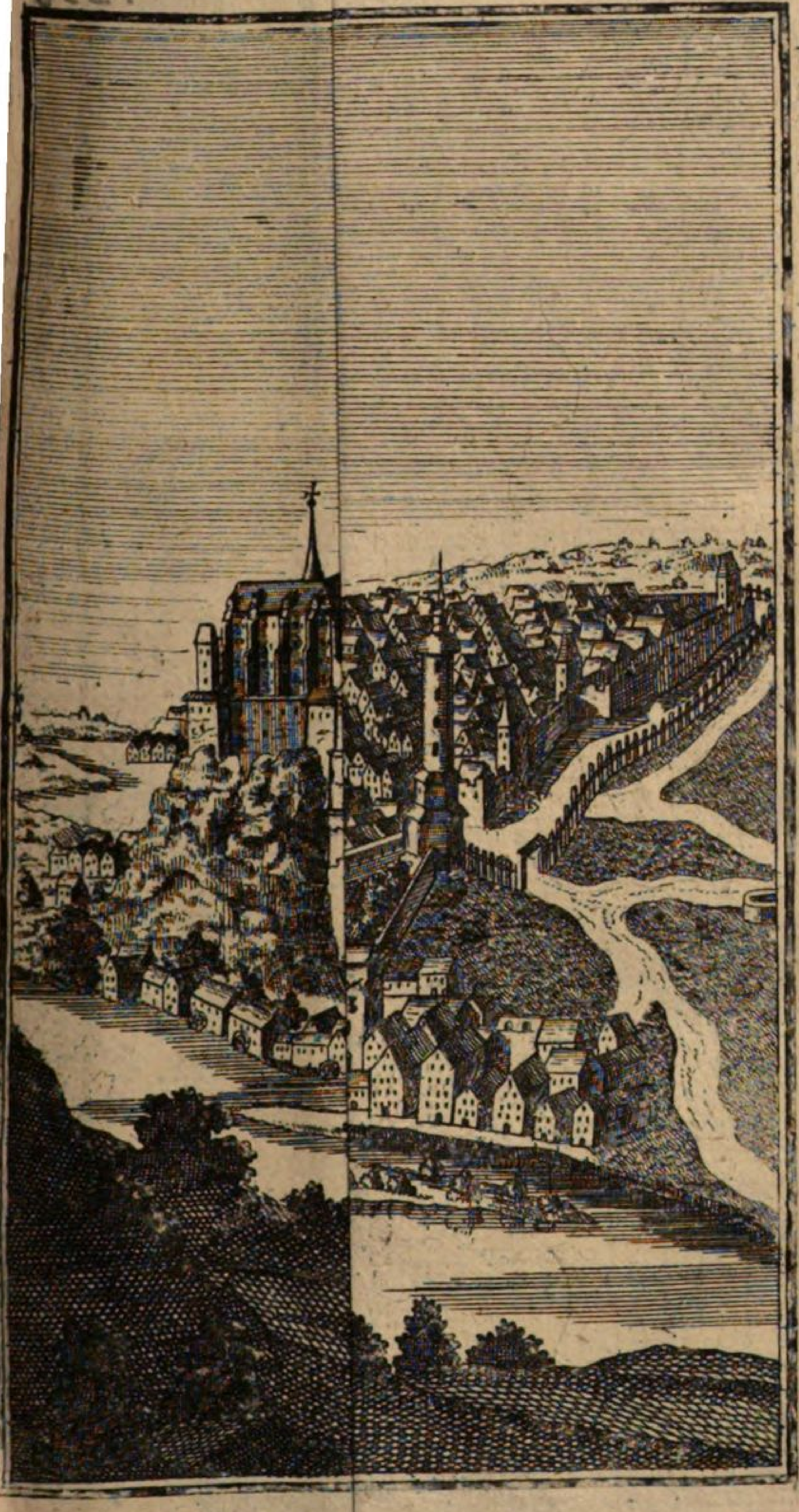
Barby, das Haupt der Grafſchafft dieſes Nahmens,

mens, iſt nach Abſterben ihrer Herren 1659. dem Adminiſtratori von Magdeburg, Krafft einer vom Herrn Vater ertheilten Expectanz biß auf Walternienburg zugefallen, und nach deſſen Tode ſeinem Sohne Henrico gegeben worden, welcher ſich zur Reformirten Religion bekennet, und Anno 1723. mit Chur-Sachſen wegen der Regalien ſich verglichen hat. Von ihrer wunderbaren Errettung von der Plünderung 1632. iſt in dem T. 2. des Theatri Europæi zu leſen. Siehe oben im Capitel von Tituln.

Bautzen, eine ſchöne Stadt in der Ober-Lauſitz, an der Spree, welche mit ihrem Bezirck Marchia Budiſſinenſis genennet worden. Die Stadt hat viel Privilegia, welche man beym Lünig im R. A. leſen kan. Alloa iſt auch das Ober-Amt, als die Regierung der Ober-Lauſitz, bey welcher der Land-Voigt im Nahmen des Chur-Fürſtens præſidirt. Es iſt auch ein feines Schloß daſelbſten, Ortenburg genannt, ſo zur Reſidenz gebraucht werden könte. Sie iſt vor etlichen Jahren durch einen und andern hefftigen Brand ſehr ruiniret worden, nunmehro aber aus der Aſche ſchöner wiederum hervor gekommen. Sonſt wird in der Haupt-Kirche daſelbſt das Exercitium Simultaneum der Catholiſch- und Lutheriſchen bis dato exerciret, wie denn auch daſelbſt ein Catholiſches Stifft zu befinden. In dem alldaſigen Gymnaſio ſind viel brave Leute erzogen worden; Ihre meiſte Handlung iſt im Leder. Leubers Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg.

Belgern,

822.



Belgern, iſt eine von den älteſten Meißniſchen Städten, an der Elbe gelegen.

Belzig, im Chur-Creyße, hat eine Superintendur, und iſt ein Chur-Fürſtlich Amt.

Berga, ein Städtchen im Oſter-Lande, zwey Meilen von Weyda, welches denen Herren von Watzdorff und Zehm gemeinſchafftlich und zur Zeitziſchen Landes-Portion gehöret.

Beichlingen, ein Schloß in Thüringen, in der güldenen Aue, wovon die Grafſchafft gleiches Nahmens den Nahmen hat. Die gantze Grafſchafft gehöret denen Herren Grafen und Baronen von Werther, welche ſelbige von denen ehemaligen Grafen von Beichlingen an ſich gebracht. Die Herren von Werther theilen ſich in vier Linien, deren eine, ſo zu Beichlingen ſitzt, ſich in den Grafen-Stand erheben laſſen. Sie ſind Landſaſſen vom Chur-Hauſe Sachſen. Andere Nachrichten von dem Schloß Beichlingen, hat Meliſſantes in ſeinem Tr. von alten Schlöſſern zuſammen getragen. Die Genealogie der Grafen hat Knaut und Tenzel beſchrieben.

Bercka, ein Amt im Eiſenachiſchen, hat Hoheits-Differentzien mit dem von Heſſen an Chur-Sachſen wegen der Hanauiſchen Reichs-Lehn abgetretenen Æquivalents-Amt Frauenſee.

Berka, ein Weymariſches Amt. War ehemals nur ein Ritter-Gut, denen von Witzleben zuſtändig, von welchen es die Cammer zu Weymar gekaufft, und einige Dinge darzu geſchlagen. Müller in Annal. p. 235. &c.

Beßkau, gehöret zu denen Biberſteiniſchen

Herrſchafften in der Nieder-Lauſitz, von welchem Hauſe es an Sachſen gekommen. Es wird ſeiner im Teſtament Hertzog Albrechts gedacht, Chur-Brandenburg aber hat ſolches an ſich gezogen. Muller Annal. p. 46.

Biſchoffswerda, zwiſchen Bautzen und Dreßden, iſt vom Biſchoff Benno von Meiſſen 1076. erbauet worden, woher ihr auch der Nahme beygeleget worden. Sie iſt mit einer Superintendur verſehen, und Puſch hat eine Chronicke davon geſchrieben, welche Heckel continuirt hat.

Bitterfeld, an der Mulda, hat einen Superintendenten, liegt im Chur-Creyſe, und gehört nach Merſeburg. In dem freund-brüderlichen Haupt-Vergleich iſt ausgemacht, daß es vom Chur-Creyſe nicht getrennet werden ſoll.

Blanckenhayn, eine Herrſchafft in Thüringen, welche ehemals denen Grafen von Gleichen als ein Mäyntziſches Lehn gehörte, und An. 1598. Schulden halber an einen von Bodenhauſen wiederkäufflich überlaſſen werden müſſen. Anno 1662. haben ſelbige die Grafen von Hatzfeld an ſich gelöſet, wovon Muller Annal. p. 449. und 462. zu leſen. Die Hoheit über dieſe Herrſchafft iſt zwiſchen denen Herrn Hertzogen zu Weymar und denen Grafen ehedeſſen ſtreitig geweſen, biß man endlich An. 1665. in dem zu Leipzig mit denen Erneſtiniſchen Häuſern über die Erfurtiſchen Jura errichteten, und in Lünigs R. A. befindlichen Receſs dahin ſich verglichen, daß Sachſen-Weymar biß zu Austrag der Sache in Poſſeſſione ſuperioritatis territorialis bleiben, indeſſen aber Chur-Sachſen ſelbige

Se-

Sequeſtrations-Weiſe exerciren ſolle, welches denn auch durch das Creyß-Amt Tennſtedt geſchicht.

Borne, eine Stadt und Amt zwiſchen Leipzig und Altenburg. Sie gehörete ehemahls zu Altenburg, iſt aber in dem Naumburgiſchen Vergleich Anno 1554. der Albertiniſchen Linie verblieben. Neuerer Zeit haben Se. Königl. Majeſt. in Pohlen ſelbige gegen etliche Tonnen Goldes an das Hauß Gotha mit Vorbehaltung einiger Jurium, verpfändet, und beede Häuſer ihre Officialen daſelbſt gehabt, ſolche aber wieder eingelöſt.

Brettin, im Chur-Creyſe an der Elbe, hat nicht weit davon das Schloß Lichtenburg, welches einige Zeit der Wittben-Sitz und Leib-Gedinge Ihro Hoheit der Frau Groß-Mutter des jetzigen Königes in Pohlen und Chur-Fürſtens zu Sachſen geweſen.

Burgel, ein Amt und Städtlein zwiſchen Jena und Eyſenberg, gehört nach Weymar, hat vor der Reformation einen Abt gehabt, wovon Gleichenſtein Primitias Abbatiæ Burgelenſis ans Licht geſtellt.

Buttelſtadt, eine Stadt und Amt in Thüringen, nicht weit von Weymar, wohin es auch gehört. Ihre Stadt- und Bürger-Recht hat ſie nach dem Model der Weiſenſeer von Hertzog Wilhelm dem III. Anno 1454. erhalten. Muller p. 30. Anfänglich wurde ſie an die von Göttfarth verſetzt, von denen ſie Hertzog Wilhelm An. 1458. wieder löſete, und an die von Meußbach

verpfändet, von denen es Chur-Fürſt Joh. Friedrich An. 1544. wieder gelöſet.

Buttſtädt, ein Weymariſches Städtlein, hat an Michaelis und Allerheiligen Groß-Pohlniſche Vieh-Märckte.

C.

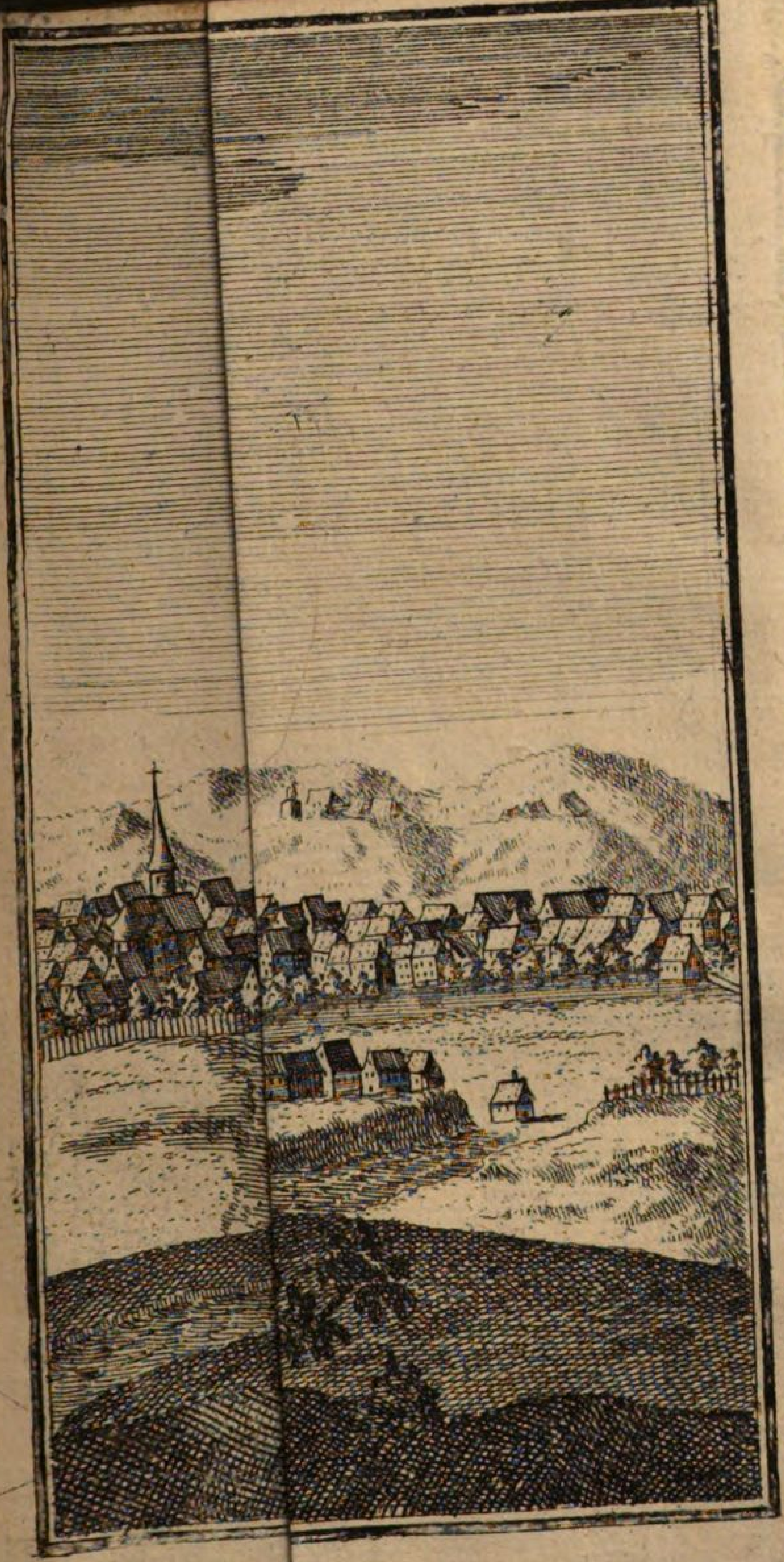
Calau, Calow, eine aus den vier Nieder-Lauſitziſchen Städten an dem Waſſer Dober, gehört dem Hauſe Sachſen-Merſeburg.

Camburg, ein Amt und Städtlein im Oſter-Lande an der Sale zwiſchen Naumburg und Jena, gehört dem Hertzoge von Sachſen-Gotha. In alten Zeiten war es eine Grafſchafft, womit die Marckgrafen zu Meiſſen ihre jüngern Söhne abzufinden pflegten, wovon man unterſchiedene Grafen dieſes Nahmens in Urkunden antrifft. Die Stadt liegt im Grunde, und hat eine hohe Warte gleich neben ſich ſtehen.

Camentz, Camitz, eine aus den Sechs Städten in Ober-Lauſitz an der ſchwartzen Elſter, eine Meile vom Kloſter Morgenſtern gelegen. Ihr Nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und von dem Felſen, in welchen ſie erbauet, herkommen. Von ihr iſt das Geſchlecht derer Herren von Camitz bekant geweſen.

Capellndorff, ein Weymariſches Amt, zwiſchen Weymar und Jena gelegen, hat ehemals denen von Erfurt gehört, iſt aber bereits An. 1508. wiederkäufflich an Sachſen gediehen, und demſelben in dem Vergleich mit Mäyntz de Anno 1665. auf ewig überlaſſen worden. In Menckens Scriptoribus T. I. p. 675. ſtehn 188. Cappelndorffiſche Diplomata.

Chem-



B

Chemnitz, eine bekandte Ertzgebirgiſche Stadt, an dem Waſſer gleiches Nahmens gelegen. War vor dieſem eine Reichs-Stadt, iſt aber hernach an Sachſen nebſt Altenburg und Zwickau, zur Erſetzung des erlittenen Schadens zu Zeiten derer Käyſer Alberti und Adolphi gediehen. Siehe des Fragm. Chronici Chemn. in Menckens Script. T. 3. p. 151.

Choldiz, Coldiz, eine Stadt und Superintendur in Meiſſen an der Mulda, zwiſchen Grimma und Rochlitz gelegen, hat vorhin eigene Herren gehabt, und iſt 1397. an Marckgraf Wilhelm in Meiſſen gekommen, ſie hatte auch weiland eine ſtattliche Burg, die vormals berühmter geweſen als jetzo, und von welcher ein kleiner Tractat in Quarto heraus kommen, wie denn auch in Menckens Script. T. II. ein Chronicon ſteht.

Crannichfeld, eine Herrſchafft in Thüringen, wird eingetheilt in die Herrſchafft Ober- und Nieder-Crannichfeld. Jene hat denen Herren Reuſſen gehöret, wovon ſie auch noch den Crannich im Wapen nebſt dem Titul führen. Sie haben es aber Anno 1615. an Sachſen wiederkäufflich verkaufft, von welchem es an Schwartzburg wiederkäufflich gediehen. Hertzog Ernſt zu Sachſen-Gotha hat es aber wieder abgelöſet, und beſitzt ſolches nunmehro das Hauß Gotha, von welchem es bißhero einige Zeit an das Hauß Weymar verpfändet geweſen. Nieder-Crannichfeld aber beſitzen die Grafen von Hetzfeld, und Chur-Sachſen übt, wie bey Blanckenhayn angezeigt worden, Sequeſtrations-Weiſe die Hoheit.

Creutzburg, in Thüringen an der Werra, über welchen Fluß eine ſteinerne Brücke, und zugleich die Land-Straſſe aus Thüringen nach Caſſel gehet.

Crimmitſchau, eine Stadt in Meiſſen, zwiſchen Zwickau und Altenburg.

D.

Dama, Dam', wird unter die vier eximirten Aemter gerechnet, ſo von dem Magdeburgiſchen Ertz-Bißthum erblich an Chur-Sachſen kommen. Jetzo reſidirt Hertzog Joh. Adolph daſelbſt.

Delitſch, Dölitſch, Lat. Delicium oder Delitium, im Oſter-Lande, nicht weit von Leipzig, hat nicht wenig Ruhm durch ſeine gelehrten Superintendenten bekommen. Der Nahme ſoll auf Teutſch ſo viel als H. Grund heiſſen. Das Bier ſo man da brauet, wird der Kühſchwantz genennet. An. 1222. iſt ein Land-Tag daſelbſt gehalten worden.

Dieben an der Mulda, auf dem halben Wege von Leipzig nach Wittenberg gelegen, von ihr hat der groſſe Wald, ſo ſich unweit von ihr anfängt, den Namen, und wird insgemein die Diebiſche Heyde genennet. Philipp. Melanchthon hieß dieſen Ort Schertz-weiſe Thebas Saxonicas. Anno 1631. den 4. Septembr. geſchahe allhier die Conjunction des Königes in Schweden mit dem Chur-Fürſten zu Sachſen, als ſie hernach auf den Tylli loßgiengen.

Dippoldswalda, ein Chur-Sächſiſches Amt, wozu das Städtlein Walemau auch noch gehört.

Döbel, Döbeln, in Meiſſen an der Mulda, ward von Ph. Melanchthone wegen der trefflichen

Vieh-Zucht und Acker-Baues Sumen Miſniæ, die Meißniſche Schmaltz-Grube benennet. Hertzog George hat Anno 1502. einen Land-Tag daſelbſt gehalten.

Dobrilug, Dobriluck, ehemals ein herrlich Kloſter Ciſtercienſer-Ordens in der Nieder-Lauſitz an den Meißniſchen Gräntzen, welches Chur-Fürſt Johann George An. 1623. von einem Herrn von Promnitz zur Chur-Fürſtlichen Cammer erkaufft, und nachmals an Merſeburg gekommen. Der Nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und nach unſer Sprache eine gute Wieſe heiſſen. Es iſt insgemein der Fürſtl. Wittwen-Sitz, und ein ſchön Schloß daſelbſt. In Hr. Ludewigs T. I. Reliqu. MSt. ſteht ein ſchönes Diplomatarium von dieſem ehemaligen Kloſter.

Dölſtedt, iſt zwar nur ein Dorff, aber ein Sachſen-Gothaiſches Amt, nicht weit von Tennſtädt in Thüringen gelegen.

Dohna, ein Städtlein zwey Meilen von Dreßden, ſo ehemals denen Grafen von Dohna zugehörig, und von einem Schöppen-Stuhl, ſo Churfürſt Auguſtus dem Leipziger incorporirt, berühmt geweſen.

Dornburg, ein Städtlein und Schloß in Thüringen, auf einem hohen Berge zwiſchen Camburg und Jena gelegen. Iſt eine der älteſten Städte in Thüringen, und hat ein Käyſerl. Palatium gehabt, wie ſich denn Käyſer Otto der Erſte ſehr gern daſelbſt aufgehalten, und verſchiedene Urkunden, ſo man beym Sagittario in Antiquitatibus Magdeburg. findet, von daraus datirt. Es gehörte

ehe-

ehemals denen Hertzogen von Altenburg, nach deren Abſterben es von deren Erben Hertzog Ernſten von Gotha an das Hauß Weymar abgetreten worden. Weil es nur ein Thor hat, pflegt man unterſchiedenen Schertz damit zu treiben.

Dreßden, iſt die Haupt-Stadt des gantzen Chur-Fürſtenthums Sachſen, und die Reſidentz der Landes-Herrſchafft, welche ſich ſonſt beſtändig daſelbſt aufhält, wenn nicht beſondere Reiſen, auswärtige Kriege und anderwärtige Conjuncturen ſolches verhindern. Sie iſt wohl fortificirt und liegt im Meißniſchen Creyſe an der Elbe, durch welche ſie in Alt- und Neu-Dreßden, ſo jetzo Neuſtadt heiſt, abgetheilet, durch eine koſtbare ſteinerne Brücke aber wiederum aneinander gehänget wird. Die vortreffliche Lage der Stadt; der äuſſerliche gantz ungemeine Proſpect auf die anſtoſſende Wein-Gebirge und fruchtbare Landes-Gegend; der innerliche Pracht am Königl. Hof- und andern prächtigen Privat-Gebäuden; die Verwunderungs-Würdigkeiten des Welt-berühmten Grünen Gewölbes, Japaneſen-Hauſes, Stalles, Kunſt-Kammer, Zeug-Hauſes; das mit recht Königl. Unkoſten angelegte Zwinger-Gebäude, ſo ſeines gleichen im gantzen Heil. Röm. Reiche nicht hat; die groſſe Menge des Hohen Adels, Officirer, Hof- und Civil-Bedienten; die Höflichkeit der übrigen Innwohner; ſind alles Dinge, die man mit Erſtaunen betrachten muß, als mit der Feder beſchreiben kan. Wir können uns auch dieſer Beſchreibung um deſto füglicher enthalten, weil der weiland Chur-Sächſiſche Rath, zu den Geheimen- und

Reichs-

Reſident
Elb Bru
Alt Dre
12

Reichs-Sachen beſtellte Secretarius, auch Archivarius, Herr Antonius Wecke, auf allergnädigſten Chur-Fürſtl. Befehl und Special-Erlaubniß, ſchon vor vielen Jahren eine Beſchreib- und Vorſtellung der Chur-Fürſtl. Sächſiſchen weitberuffenen Reſidentz und Veſtung Dreßden, mit raren Hiſtoriſchen Urkunden ausgearbeitet, und zu Nürnberg An. 1680. in folio drucken laſſen, wohin wir den geneigten Leſer verweiſen wollen.

E.

Eckartsberga, ein Sachſen-Weiſſenfelſiſches Amt und Städtlein, zwey Meilen von Naumburg, hat ſeinen Nahmen von ſeinem Erbauer Marckgraf Eckart, und iſt in vorigen Zeiten ſo berühmt geweſen, daß daſelbſt ein Hof-Gericht, ſo jetzo zu Leipzig iſt, gehalten worden.

Eilenburg, eine feine Stadt an der Mulda, zum Chur-Creyſe gehörig. Anno 1547. iſt dieſe Stadt ſamt Leißnick und Colditz von Käyſer Ferdinando I. als ein Böhmiſch Lehn eingezogen, aber durch Chur-Fürſt Moritzen gegen das Fürſtenthum Sagan und Pribus wieder eingelöſet worden. In alten Zeiten war es eine Grafſchafft, womit die Marckgrafen von Meiſſen jezuweilen ihre jungen Herren abgefunden. Man hat daſelbſt ein Statutum, daß die Wittwen, wenn ſie wieder heyrathen, dem Magiſtrate einen Beutel ohne Nath mit einem Schreckenberger geben müſſen, von welcher Materia Herr D. Dondorff zu Leipzig ohnlängſt eine Diſſert. gehalten. Unter dem Eilenburgiſchen Schloß liegt Gruna, ſo um das

Jahr

Jahr 927. der Sorben und Wenden Haupt-Schloß geweſen, und durch Käyſer Heinrichen I. zerſtöret worden. Das hieſige gute Bier wird hin und wieder abſonderlich ſehr ſtarck nach dem nah gelegenen Leipzig verführet. Jer. Simon hat eine Chronicke von dieſer Stadt geſchrieben.

Eiſenach, Iſennach, in Thüringen. Eine feine und geſunde Stadt, weßwegen vor Alters weder Medicus noch Apotheker allhier geweſen. Sie gehört der Eiſenachiſchen Linie der Hertzoge von Sachſen, und ſoll ihren Nahmen von der Göttin Iſis haben, welche die Sachſen verehret haben ſollen. Gleich darbey iſt das Schloß Wartenburg, darinnen D. Luther eine Zeitlang verborgen geweſen, und eine Meile davon das Schloß Marckſul, ſo einmal eine Reſidentz der jetzigen Eiſenachiſchen Linie war. S. Paullini Hiſtoria Iſenac. in Synt. Rer. Germ.

Eiſenberg, ein ſchönes Schloß und ziemliche Stadt im Altenburgiſchen, zwey Meilen von Jena, mit einem kleinen aber wohl bewohnten Diſtricte, gehörte ehemals ſamt Roda und Camburg Hertzog Chriſtian von Eiſenberg, Hertzog Ernſts jüngſten Sohn, nach deſſen Abſterben das Hauß Gotha vermöge eines Vergleichs de Anno 1699. die Poſſeſſion vor ſich und im Nahmen der übrigen Herren Brüder und Vettern genommen. Der Streit iſt beym Reiche noch anhängig.

Eißfeld, vor Alters **Eßefeld** genennt, an den Hennebergiſchen Grentzen, hat einen groſſen Flachs-Bau, und gehört einem Hertzoge aus der Gothaiſchen Linie, der zu Hildburghauſen reſidirt.

Landgraf Baltzer hat ſie mit ſeiner Gemahlin Burggraf Johannis II. von Nürnberg Tochter erheyrathet.

Eißfeld oder Eichsfeld, iſt auch ein kleines Stück Landes, nicht weit von der Werra, ſo von den meiſten zu Thüringen gerechnet wird, und dem Chur-Fürſten von Mäyntz zuſtändig, welcher zu Heiligenſtadt eine beſondere Regierung hält.

Eißleben, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Mannsfeld, iſt durch die Geburt und den Todt D. Mart. Lutheri in aller Welt bekannt worden. Man hat remarquirt, daß bey den vielen Bränden, ſo dieſe Stadt erlitten, die Kirche, darinnen er getaufft, das Hauß worinnen er gebohren, nebſt dem Hauſe in welchem er geſtorben, ſtets unverletzt geblieben.

Elgersburg, ein alt Schloß in Thüringen, von welchem Struvs Pol. Archiv T. 4. p. 119. nachzuleſen.

Erfurt, das Haupt in Thüringen, am Fluſſe Gera, und eine der gröſſeſten aber nicht Volckreicheſten Städte in Teutſchland. Sie ſoll ihren Anfang mit Venedig genommen haben im fünfften Seculo. Sie iſt mit zwey Veſtungen dem Petersberg und Cyriacus-Burg verſehen. Ehmahls war ſie dem Hauſe Sachſen mit Schutz und andern Pflichten verwandt, wovon wir bereits oben unter denen Prætenſionen Erwehnung gethan. Es hat ſich aber Chur-Mäyntz unter dem Schein, daß ſie zu ſeiner Diœcéſ gehöret, viel Jura durch Hülffe der Zeit darüber angemaſſet, alſo, daß er im vorigen Seculo gar begehrte, die Erfurter ſolten den

Chur-Fürſten ins Gebet einſchlieſſen. Alldieweilen ſie aber daſſelbige verweigerten, und den dieſerhalben an ſie geſchickten Käyſerl. Herold ungebührlich tractirten, verfielen ſie in des Reichs-Acht, und der Käyſer trug die Execution dem Chur-Fürſten von Mäyntz auf, derſelbige auch mit Hülffe der aus Ungarn kommenden Frantzöſchen Völcker Anno 1664. zwang. Chur-Sachſen opponirte ſich zwar, theils weil es als Creyß-Obriſter vorbey gegangen worden war, theils auch ſeiner habenden Jurium halber, hat ſich aber dennoch mit Mäyntz verglichen, wie wohl Chur-Fürſt Johann Georg der III. ſein Recht bey der Belehnung vor dem Käyſerl. Thron ſich ausdrücklich vorbehalten. Die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie haben auch das Geleit noch darinnen. Der Ort hat 70. Dorffſchafften, und einen trefflichen Boden, die meiſte Nahrung aber iſt von grünen Garten-Gewächs, womit ſie gantz Thüringen faſt verlegen. Gudeni Hiſt. Erfurd.; Nachricht von der Stadt Erfurt. 1713

Eſelswieſe, ſiehe Querfurt.

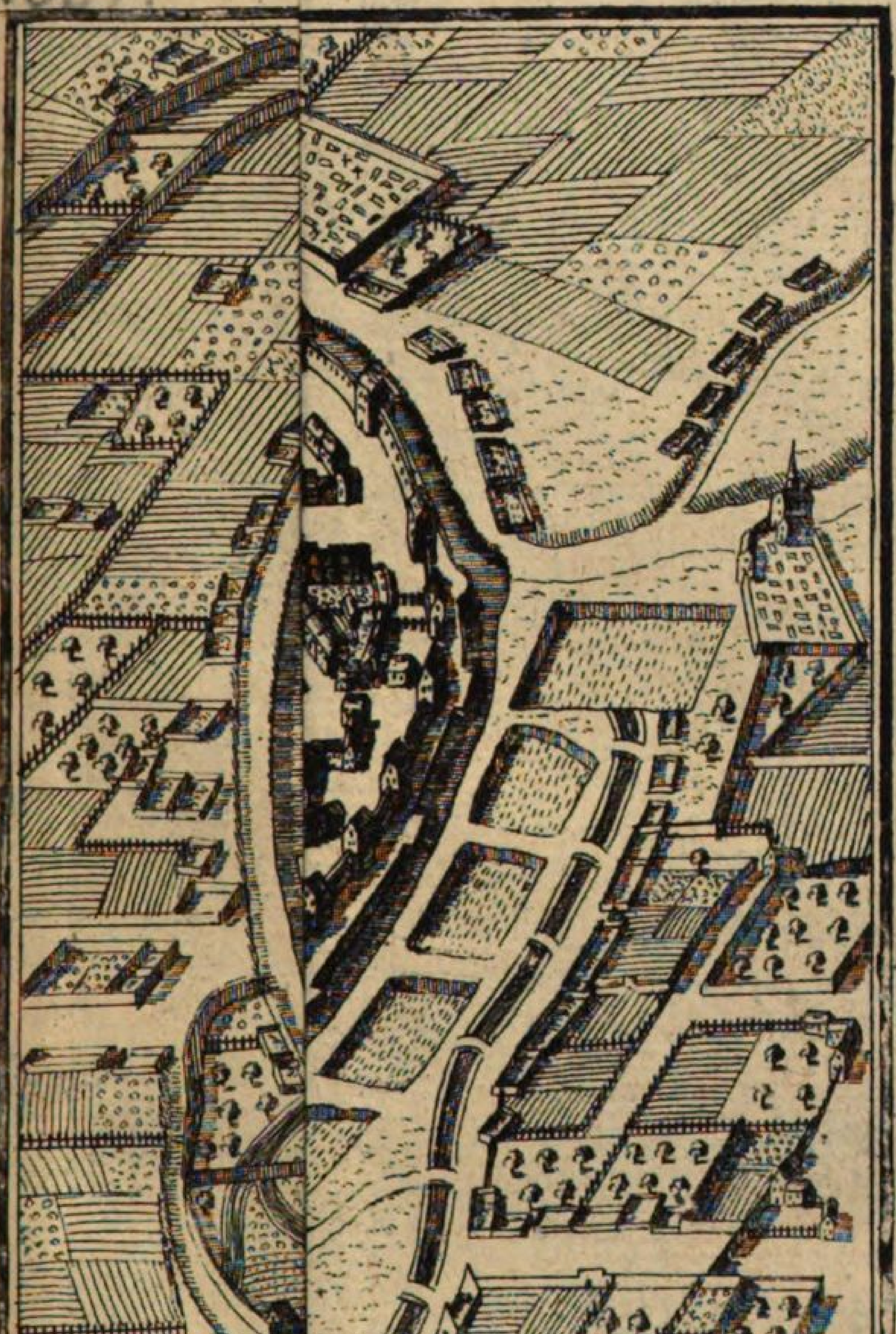
F.

Falckenſtein, ein Chur-Sächſiſches Städtlein im Gebirgiſchen Creyſe, auch eine ehemalige Grafſchafft im Hennebergiſchen.

Farnroda, ſiehe Kirchberg.

Fiſchberg, ein Amt im Hennebergiſchen, welches das Stifft Fulda wiederkaufflich an die Henneberger verkaufft, von denen es an das Hauß Sachſen gekommen, und bey der Theilung zur Unter-

p.835



35

la=
as
e=
en.

net
Sitz

en,
ſe
len
at
ſie
ich
e=
ſie
ge=
46.

oß
en,
rt.
r-

ir=
g=
in
al=

nt

aß
er

Ch
len
ſerl
bü
uni
Fü
der
cke
nir
vo
hal
M
G
der
D
au
D
me
we
G
Er

im
ſch

ch
n

Unterhaltung der Schule zu Schleuſingen geſchlagen worden. Es hat aber das Stifft Fulda das Amt vor das Kauff-Geld wieder verlangt und bekommen, nachdem lange darüber geſtritten worden. Muller in Annal. Lünig im Reichs-Archiv.

Forſt, ein Städtlein in Nieder-Lauſitz, brauet gut Bier, und iſt anjetzo ein Fürſtl. Wittben-Sitz aus dem Hauſe Sachſen-Merſeburg.

Franckenhauſen, eine Stadt in Thüringen, nicht weit von Sondershauſen, gehört dem Hauſe Schwartzburg, und iſt wegen ſeiner Saltz-Quellen und Saltz-ſiedens bekannt. Den Nahmen hat ſie von ihren Erbauern denen Francken, welche ſie in An. 525. in der Theilung mit denen Sachſen ſich vorbehalten und angelegt. Nach der Zeit hat ſie denen Grafen von Beichlingen gehört, von welchen ſie Käyſer Günther An. 1340. für 6500. Gülden gekaufft. Treiber in Schwartzburg. Geneal. p. 146. Sie iſt Chur-Sächſiſch Lehn.

Frauenſtein, ein Städtlein und hohes Schloß an den Böhmiſchen Grentzen in Meiſſen gelegen, hat ehemals den Burggrafen von Meiſſen gehört. Eine Urkunde davon ſteht in Lünigs Reichs-Archiv. P. S. Cont. 2. unter Sachſen.

Freyberg, eine berühmte Stadt im Ertz-Gebirgiſchen Creyſe, iſt wegen des vortrefflichen Bergwercks vormals und noch jetzo bekannt, wie ſie denn auch daher den Nahmen bekommen, beſage der alten Verſe:

Fribergam Indigenæ claro de nomine dicunt
Libera de foſsis quaſi ferres munera terris.

Nebenſt den Bergwercken hat ſie noch einen Schatz

unter der Erde, nemlich die vortrefflichen Mauſolea, in welchen die Cörper der abgeſtorbenen Chur-Für-ſten von Sachſen verwahret werden, davon M. Michaelis Hempelius ein eigenes 1604. zu Leipzig ausgegangenes Buch geſchrieben. So kan man auch Mullers Freybergiſche Chronicke mit Nutzen gebrauchen. Sie hat ein Berg-Gerichte, und ſind ihre Berg-Rechte ſo berühmt, daß die meiſten Nordiſchen Nationen ſelbige von ihr entborget.

Freyburg, ehemals Neuburg, weßhalben es mit Naumburg nicht zu vermiſchen, ein Städtlein und Superintendur in Thüringen an der Unſtrut, gehört dem Hertzoge von Weiſſenfels. In alten Zeiten war ſie ſo berühmt, daß Landgraf Ludwig der Springer daſelbſt reſidirt, welcher auch ſelbige erbauet. Allhier hat auch Landgraf Ludewig der Eiſerne einen Acker mit ſeinen gefangenen Edel-Leuten umgepflüget.

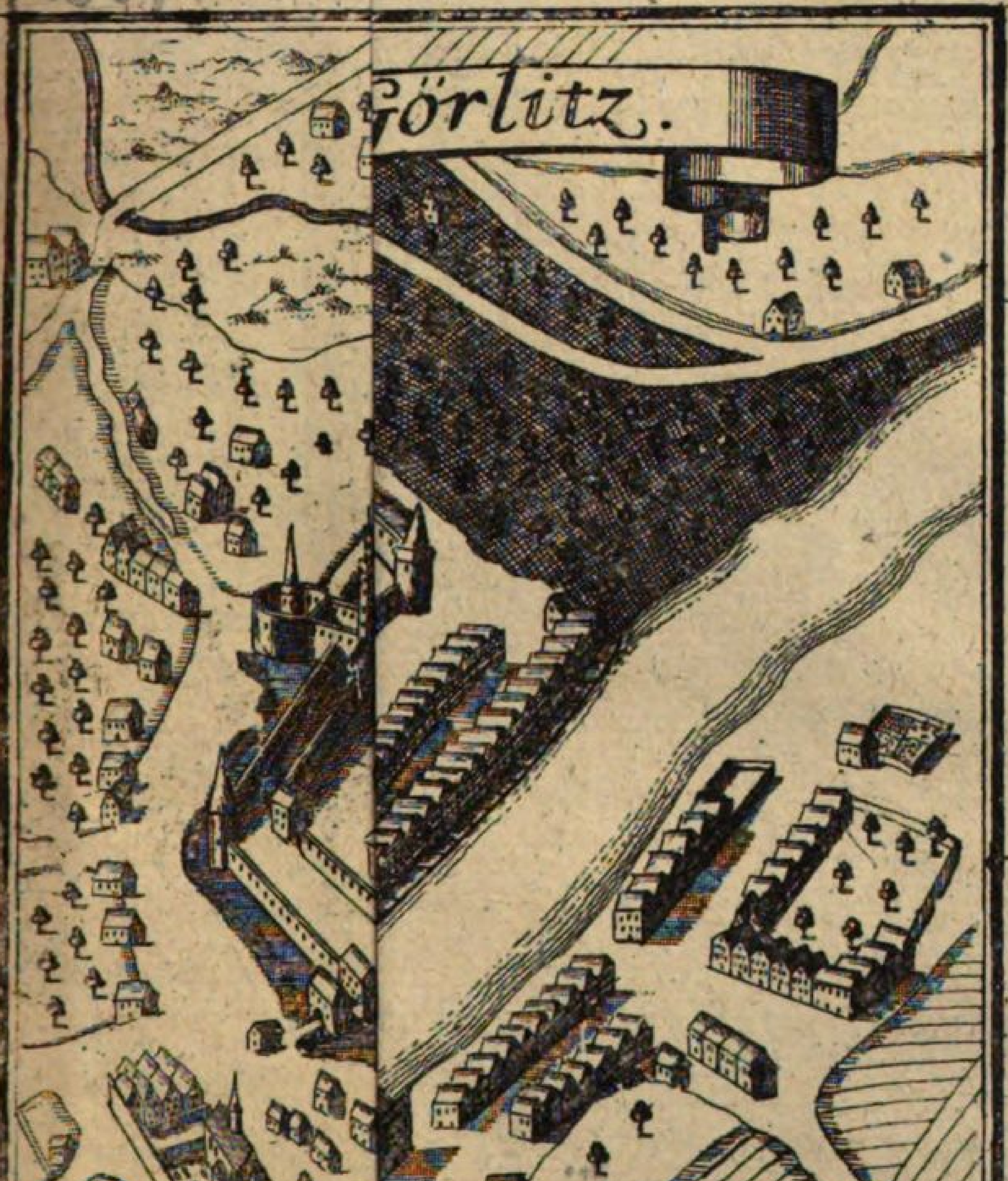
Frauenbreitungen, ein Amt im Hennebergiſchen, dem Hertzoge von Sachſen-Meiningen zuſtändig.

G.

Georgen-Thal, ein Sachſen-Gothaiſches Amt. War in alten Zeiten ein reiches Kloſter in Thüringen, ſo A. 1042. von denen Grafen von Kefernburg geſtifftet worden. In Felleri monumentis ineditis ſteht eine feine Nachricht davon.

Glauche, Glaucha, ein Städtlein und feſtes Schloß an der Mulda, gehört denen Herren von Schönburg, iſt Böhmiſch Lehn unter Chur-Sächſ. Hoheit.

P.837.



lie=
nd
et.
as
en,
ge-
zu
er-
ils
ſi-
de-
rii

ey
h-
m
en
en
er
ge
d
te
ſ-

3=
l,
)=
n

e.
n
n
el

un
in
ſte
ch
au
au
ge
ihr
diſ

mi
un
ge
Ze
S
ba
ſer
ter

ſch
ſtä

A
ge
ge
di

S
S
H

Gleichen. Zwiſchen Gotha und Arnſtadt liegen drey Schlöſſer, Gleichen, Wachſenburg und Mühlberg, welche man die drey Gleichen nennet. Eigentlich aber heißt das erſte nur ſo, und iſt das Stamm-Schloß der alten Grafen von Gleichen, welche erſt zu Anfang des vorigen Seculi ausgeſtorben. Sie waren Landſaſſen derer Hertzoge zu Sachſen, dahero die verlaſſenen Herrſchafften derſelben, ſo theils an Schwartzburg-Arnſtadt, theils an Hatzfeld und Hohenloh gediehen, die Sächſiſche Landes-Hoheit erkennen müſſen. Gotha beſitzt die Wachſenburg davon. Siehe Sagittarii ſchöne Hiſtorie von denen Grafen zu Gleichen.

Gleißberg, ein verwüſtetes Berg-Schloß bey Jena, über dem Dorffe Cunitz, hat ſeinen Nahmen von dem Bach die Gleiße, und iſt vor dieſem eine Grafſchafft geweſen, deren Beſitzer in vielen Urkunden vorkommen. Nach ihrem Abſterben kam ſie an die Landgrafen, wie denn Wilhelm der Tapffere die Vitzthume damit belehnet, ſelbige aber Anno 1403. ihnen wieder abgenommen, und gäntzlich verſtöret. Die Zugehöre ſind dem Amte Jena einverleibt. Meliſſantes von Berg-Schlöſſern.

Gommern, ein Chur-Sächſiſches zum Burgrafthum Magdeburg gehöriges Amt, Städtlein, Superintendenz und Schloß. Etliche wollen ihren Nahmen, wiewohl mit groſſer Einfalt, von Gomer des Japhets Sohn herführen.

Görlitz, in der Ober-Lauſitz, an der Neiſſe. Iſt anjetzo wegen der feinen Häuſer, floriſanten Nahrung an Tuchen, trefflichen Gymnaſii, ſchönen

Orgel und groſſen Glocke berühmt. Vor der Stadt iſt das heilige Grab nach dem Model, wie es vor 200. Jahren in dem gelobten Lande ausgeſehen, als eine gantz ſonderbahre Rarität angelegt. Es gehört zwar der Ort jetzo ſammt Bautzen zur Ober-Lauſitz, iſt aber ehedeſſen gar öffters von der Marck Bautzen getrennet geweſen, und hat die Marck Görlitz wie auch das Hertzogthum Görlitz geheiſſen, wie daſſelbige die vielen Urkunden beym Lünig ausweiſen.

Gräfenthal, ein Salfeldiſches Amt und Herrſchafft, hat die ſtärckſte Paſſage und Straſſe aus Thüringen nach Francken. Den Nahmen hat ſie, weil ehedeſſen daſelbſt ein Gericht geweſen, welchem ein Richter oder Grafe præſidirte. Man zeigt daſelbſt bey dem Dörffchen Hohen-Eich einen Ort, den Keſſel oder das Wendiſche Gericht genannt, ſo haben auch die Grafen von Pappenheim, als ſie es noch beſaſſen, ſich abſonderlich vom Reiche mit dem Halß-Gerichte zu Gräfenthal belehnen laſſen. Darneben auf einem Berge liegt das Schloß Weſpenſtein. Dieſer Diſtrict ſoll von denen Hertzogen von Meran beherrſchet worden ſeyn, und nach dem Männlichen Stammes Abgang An. 1248. an Graf Otten von Orlamünde, der die ältere Meraniſche Prinzeßin Beatricem zur Ehe gehabt, gekommen ſeyn. An. 1447. kam es noch bey Leb-Zeiten Sigmundi von Orlamunde an die Hertzoge von Sachſen, welche es denen Pappenheimern verliehen, deren eine beſondere Linie allda reſidiret. Aber An. 1621. kauffte Hertzog Johann Philipp von Altenburg vor ſich und ſeinen Bru-

der

der dieſe Herrſchafft von Graf Maximilian von Pappenheim vor 102089. fl. Struv. in Prodrom. Hiſtoriæ Græventhal. Anno 1715.

Goſeck, ein altes Schloß jenſeits der Sale, zwiſchen Weiſſenfelß und Naumburg, hat vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt, welche zugleich Pfaltz-Grafen von Sachſen geweſen. Nach ihrem Abſterben iſt eine Abtey daraus worden, deren Abt ſich von GOttes Gnaden geſchrieben, wie einige Diplomata beym Vulpio in Tr. de Ludovico Siliente ausweiſen. Heutiges tages iſt es ein Ritter-Gut, und gehört privatis. Es iſt auch ein ſehr altes Chronicon Goſeccenſe vorhanden, welches in denen alten Pfaltzgräflichen Geſchichten gute Nachrichten giebt.

Gotha, an der Leine, des jetzt regierenden Hertzogs von Gotha Reſidentz. Des Heil. Gothardi Bildniß, eines Abts zu Hirſchfeld, von dem ſie ſoll den Nahmen haben, ſtehet noch an dem alten Rath-Hauſe, wobey ehemals dieſe Verſe zu leſen geweſen:

Wo der Bürgemeiſter ſchenckt den Wein,
Die Fleiſcher mit im Rathe ſeyn,
Und ein Raths-Herr ſelbſt bäckt das Brodt,
Da muß mancher Bürger leiden Noth.

An ſtatt des dabey zerſtörten Grimmenſteins iſt das Schloß Friedenſtein von Hertzog Erneſto Pio deſto prächtiger wieder aufgeführet worden, und die Stadt ſelbſt iſt durch die Fürſtliche Hofhaltungen nunmehro ſo cultivirt, daß ſie nach Dreßden und Leipzig keine ihres gleichen in Sachſen und Thüringen antrifft. Das Schloß und die Stadt

ſind mit Wällen, Baſteyen und Gräben fein fortificirt, iſt auch ein weitberühmtes Gymnaſium da, welches unter der Direction des berühmten Herrn D. Cypriani als Ephori, und Herrn Vockerodts als Rectore, in treffliches Aufnehmen kommen. Vor der Stadt am Siebeleber Thor, liegt das ſchöne Luſt-Hauß Auguſtenburg, welches der vorige Hertzog koſtbar aufbauen laſſen. ſ. Sagittarii Hiſt. Gothan. cum ſupplementis Tenzelii. Item Rudolfi Gotha Diplom.

Greifberg, ein ehemahliges Schloß auf der Spitze des Ziegenbergs bey Jena, woſelbſt man noch die Rudera ſieht. Hat in alten Zeiten denen Burg-Grafen von Kirchberg gehört, deren ihr Schloß Kirchberg gleich darneben, wo der heutige Fuchs-Thurm ſteht, geweſen. Käyſer Rudolph I. hat es nebſt andern Thüringiſchen Raub-Schlöſſern zerſtöret, die Burggrafen haben es aber wieder aufgebauet, und Burg-Graf Otto hat es An. 1385. an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es an Sachſen gediehen. Muller in Annal.

Griefſtädt, eine Comthorey bey Weiſſenſee, bey dem Dorffe Griefſtädt. Der Comthor ſteht unter der Marburgiſchen Baley in Heſſen, iſt aber ein Chur-Sächſiſcher Land-Stand. Der neuliche Comthor, einer des Geſchlechts von Marſchall, hat ein vortreffliches Gebäude dahin geſetzt, welches der jetzige, der Herr Obriſte von Brühl, ſo zugleich Statthalter der Baley Thüringen iſt, rühmlich continuiret.

Grimma, Stadt und Superintendenz in Meiſſen an der Mulda, wird ſamt dem Hayn vor die älteſte Stadt in dieſem Lande gehalten, liegt auf einem guten Boden, hat ein Schloß und die dritte Land-Schul im Chur-Fürſtenthum Sachſen, ſo 1550. von Chur-Fürſt Moritzen von Merſeburg dahin verlegt worden.

Groitzſch, ein altes Schloß bey Pegau, hat vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt, welche einsmals Herren über gantz Meißen und Lauſitz geweſen, und in dem Chronico Citicenſi, wie auch Montis ſereni, gar bekandt ſeyn.

Guben, ein feiner Ort an der Neiſſe in der Nieder-Lauſitz, dem Hertzoge von Merſeburg zuſtändig. Seine Königl. Majeſt. in Pohlen haben den Ort bey jetzigen Läufften fortificiren laſſen.

Güterbock, Stadt und Schloß an der Ada, 4. Meilen von Wittenberg, eines von den vier eximirten aus dem Magdeburgiſchen ausgezogenen und zum Fürſtenthum Querfurth gehörigen Aemtern, ſoll vor dem Teutſchen Kriege faſt das beſte Wirths-Hauß in gantz Teutſchland gehabt haben, wie denn Anno 1611. im Martio allda auf einmal 24. Chur- und Fürſtl. Perſonen Mahlzeit gehalten haben, als daſelbſt eine Zuſammenkunfft der Jülichiſchen Lande halber angeſtellet worden, hiervon iſt auch der Güterbockiſche Vergleich bekant, welchen eben damals Anno 1611. die Chur-Fürſten von Brandenburg und Sachſen wegen der Jülichiſchen Erbſchafft gemacht, aber nicht zum Effect gebracht.

H.

Häyn, im Meißniſchen Creyſe, wird auch Groſſen-Häyn genennet, eine ziemliche wohlbewohnte Stadt und Amt, daher der ehemals ſo bekannte Joh. ab Indagine ſoll bürtig geweſen ſeyn. Sie wird auch für den ur-alten Hof-Sitz der Marckgrafen von Meißen von Peccenſteinen ausgegeben. In Herrn Lünigs R. A. ſteht eine Urkunde, da Käyſer Friedrich Anno 1443. denen Marckgrafen die Erlaubniß giebt, eine Niederlage daſelbſt errichten zu dürffen.

Hartenberg, ein altes Schloß bey Römhild, ſo Anno 1701. von Hertzog Heinrichen von Römhild aufs neue ſchön erbauet worden. Herr Tenzel in ſeinen Hennebergiſchen Zehenden, hat es weitläufftiger beſchrieben.

Hartenſtein, eine Grafſchafft in Meiſſen, ſo ehemals ſeine eigene Grafen gehabt, welche zugleich Burggrafen von Meiſſen geweſen, nach deren Abſterben derſelbe nebſt den Burggrafthum an eine Linie der Herren von Plauen gekommen, welche dieſelbe zu Käyſer Sigismundi Zeiten an die Herren von Schönburg verpfändet, und endlich gar überlaſſen. Dieſe haben A. 1559. beſage des beym Lünig im R. A. befindlichen Documents, den obern Theil derſelben, ſo in Crottendorff und Scheibenberg 2c. beſteht, an Churfürſt Auguſten verkaufft, den untern Theil aber beſitzt eine beſondere Linie derer Herren von Schönburg, unter Chur-Sächſiſ. Hoheit, von welchen hohen Hauſe ſelbige auch zu Lehn geht.

Heckſtadt, ein Städtlein an der Wipper im Mannsfeldiſchen, welches Anno 1435. die Grafen von

von Mannsfeld vom Hauſe Sachſen zu Lehn bekommen. Muller. Annal. p. 18.

Heldburg, eine Sachſen-Hildburghäuſiſche Stadt, welche Landgraf Baltzer von denen Burggrafen von Nürnberg, ſo ſelbige von denen Hennebergern erheyrathet, ebenfalls durch Heyrath an ſich gebracht.

Henneberg, ein Cammer-Gut und Schloß im Henneberger-Lande, wovon wir oben unter den Tituln bereits Nachricht ertheilt, hat dem gantzen Lande den Nahmen gegeben, und wurde in der Theilung An. 1660. der Altenburgiſchen Linie zugeſchlagen.

Heringen, Stadt und Amt in der güldenen Aue, unter Chur-Sächſiſ. Hoheit, halb Schwartzb. halb Stolbergiſch, auf die Art, wie das Amt Kelbra, wovon unten, wie dann Schwartzburg die Stollbergiſche Helffte auch hier beſitzt. Doch ſind die Vaſallen, Geiſtlichen und Stadt-Räthe noch gemeinſchafftlich, derenthalben auch beyde Häuſer ſo wohl über dieſes Amt als auch über Kelbra eine gemeinſchafftl. Cantzley halten, welche aus etlichen Räthen beſteht, ſo jährlich nach Gefallen zuſammen kommen, und die Sachen abthun. An dieſe Cantzley wird aus der Chur-Sächſ. Regierung geſchrieben.

Heldrungen, ein feſtes Schloß und Amt in Thüringen, in der güldenen Aue bey Beichlingen, hat ehemals ſeine eigene Herren gehabt, von denen es an die Grafen von Hohenſtein gekommen, die es An. 1422. nach dem Zeugniß Mulleri, an Sachſen vertauſchet. Indeſſen ſchreiben ſich die Grafen von Mannsfeld als prætendirte Erben noch davon. Heutiges tages ge-

gehöret es dem Hertzoge von Weiſſenfelß, und iſt durch beſondere Vergleiche mit dem Chur-Hauſe unter gewiſſen Conditionen und Vorbehalt zu dem Fürſtenthum Querfurt geſchlagen worden, daher auch der Hertzog ſeine eigene Guarniſon darinnen hat, da ſonſt das Chur-Hauß das Jus belli & pacis in deſſen übriger Landes-Portion beſitzt.

Hohenſtein, ein feſtes Berg- und Grentz-Hauß über der Elbe auf Böhmen zu, im Meißniſchen gelegen, hat ſich in dem Teutſchen Kriege ſehr bekannt gemacht. Ein anderes gleiches Nahmens liegt in Thüringen, an denen Anhaltiſchen Grentzen, und hat ehemals ſeine eigene Grafen gehabt, ſo auch Herren von Heldrungen geweſen. Heutiges tages gehöret es denen Grafen von Stollberg, Krafft der mit denen Hohenſteinern errichteten Erb-Verbrüderung, welche es ſamt Zugehör von dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu Lehne tragen. Das Hauß Sachſen hat ehemals mit Lüneburg Streit gehabt, ob der Ort unter Sächſiſche Hoheit gehöre, welcher durch neuere Receſſe de An. 1·15. beygeleget worden. Die alten Grafen von Hohenſtein ſind peinliche Gerichts-Voigte zu Nordhauſen geweſen, nach deren Abſterben dieſe Voigtey an Chur-Sachſen gediehen, welches dieſelbe an Brandenburg verkaufft. Von dieſem Schloß und Amt Hohenſtein iſt die darneben gelegene Grafſchafft Hohenſtein zu unterſcheiden, ſo in Lohra und Klettenberg beſteht, und nach Halberſtadt gehört.

Hummelshan, ein Jagd-Hauß, zwo Meilen von Jena, welches dem Hertzoge von Sachſen-Gotha

tha

tha zuſteht, woſelbſt er ſich auch öffters mit der Jagd zu divertiren pflegt.

J.

Ichtershauſen, ein vornehmes Kloſter an der Gera, nach Weymar gehörig.

Ichtershauſen, eine Stadt und Amt zwiſchen Gotha und Arnſtadt, gehört nach Gotha. Anno 1697. hat Hertzog Friedrich ihr zwey Vieh-Märckte und andere Privilegia ertheilt.

Jena, in Thüringen an der Sale, eine berühmte Univerſitäts-Stadt. Es hatte vor dieſem ſeine eigene Fürſten, nunmehro aber iſt die Linie derſelben ausgeſtorben. Die Univerſität iſt denen Erneſtiniſchen Häuſern gemeinſchafftlich, wie oben bereits ausgeführet worden. Heutiges tages gehört das gantze Amt Jena nach Eiſenach. Ein mehrers kan in Herrn Bäyers Geographo & Architecto Jenenſi und andern ſeinen Schrifften nachgeſchlagen werden.

Jeſſen, ein Städtlein und Superintendur an der Elſter, brauet ein gutes Bier. Etliche wollen lächerlich behaupten, daß dieſer Ort von den Jüden Jeſſa, eben wie das nur erſt gedachte Jena aus dem Hebräiſchen Worte Jain, ſo Wein bedeutet, benennet worden.

Ilmenau, eine Stadt und Amt, nach Sachſen-Weymar gehörig, iſt aus der Hennebergiſchen Erbſchafft. Das Bergwerck allda iſt in der Theilung gemeinſchafftlich geblieben. Muller p. 442.

Jechaburg, ein altes wüſtes Berg-Schloß; eine Stunde von Sondershauſen. Es iſt eines der älteſten in Thüringen, und hat ſeinen Nahmen von

der

der heydniſchen Göttin Jecha, welche daſelbſt verehret, und ſchon von S. Bonifacio ausgerottet worden. Meliſſantes von Berg-Schlöſſern.

Jüterbock, ſiehe Güterbock.

K.

Kahle, eine kleine Stadt, zwey Meilen von Jena, hat ehemals denen Grafen von Orlamünde gehört, von denen ſie ans Hauß Sachſen gekommen, und in denen letzten Theilungen dem Hauſe Gotha zugeſchlagen worden.

Kalten-Northeim, eine Stadt im Hennebergiſchen, gehört vermöge der Theilung de An. 1660. denen ſämtlichen Hertzogen von Sachſen Weymar, welche es in der neuen Theilung der Eiſenachiſchen Linie zugeſchlagen.

Kefernburg, ein altes verwüſtetes Schloß, eine Viertel-Meile von Arnſtadt, wovon die Grafſchafft gleiches Nahmens den Nahmen gehabt. Sie ſind einige der älteſten Grafen in Thüringen, und ſchon zu Zeiten des S. Bonifacii unter denen Principibus terræ Thuringiacæ, wie man aus dem Othlonio ſchlieſſen kan, bekandt geweſen. An. 1385. ſtarb der letzte Graf dieſes Geſchlechts aus, da denn die Grafſchafft an Landgraf Baltzern von Thüringen fiel. Es haben darzu Georgenthal, und viele andere Plätze gehört. Das Schloß Kefernburg hat An. 1446. Hertzog Wilhelm zu Sachſen an Graf Heinrichen zu Schwartzburg verkaufft, bey welchem Hauſe es biß daher, iedoch als ein Sächſiſch Lehn, verblieben. Heutiges Tages iſt es ein Amt, ſo ſamt ſechzehen Dörffern zu Arnſtadt gehöret.

Kem-

Remberg, ein Städtlein unter das Amt Wittenberg gehörig, iſt durch Andr. Carolſtadium etwas bekandt gemacht worden.

Kelbra, Stadt und Amt in der güldenen Aue, iſt halb denen Herren Fürſten zu Schwartzb. Rudelſtadt und halb dem Herrn Grafen zu Stollb. Roßla zuſtändig, wie wohl die Stolberg. Helffte jetzo das Fürſtl. Hauß biß auf gewiſſe Reſervata beſitzt. Es ſteht unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, hat Sächſiſche Einquartirungen und Steuren, wovon Chur-Sachſen die Helffte, Schwartzb. ein Viertel, und Stollberg auch ein Viertel bekommen. Zwiſchen Chur-Sachſen und Schwartzb. ſind beſondere Receſſe de Anno 1719. darüber verhanden.

Kiffhauſen, ein altes wüſtes Berg-Schloß in der güldenen Aue zwiſchen Franckenhauſen und Kelbra, drey Meilen von Nordhauſen. Es iſt ſehr alt, und wil man deſſen Erbauung dem Röm. General Druſo zuſchreiben. Käyſer Heinrich IV. hat es An. 1076. ſehr tapffer wider Ludwig den Springer defendirt, welcher es endlich doch überwältiget, und zerſtöret. Man erzehlt ſonſt ſehr abentheuerliche Mährlein von dieſem wüſten Berg-Schloß.

Kirchberg, ein altes Berg-Schloß bey Jena, davon heutiges tages der ſo genannte Fuchs-Thurm noch zu ſehen iſt. Es hat ehemals denen Burggrafen von Kirchberg gehört, und der Grafſchafft gleiches Nahmens den Nahmen gegeben. A. 1303. aber nahm es ihnen Landgraf Albrecht weg, gab es aber Burggraf Otten wieder, der es denen Erffurtern überlaſſen, von denen es an die Grafen zu Schwartzburg, und An. 1358. an die Landgrafen gekommen,

um

um damit die Anſprüche, welche die Land-Grafen auf die halbe Stadt Arnſtadt nach Abſterben Graf Günthers machten, zu tilgen. Heutiges tages ſitzen die Burggrafen von Kirchberg zu Farrenrode bey Eiſenach, und ſind Land-Stände des Hertzogs von Eiſenach. Jedoch hat An. 1677. Hertzog Joh. Georg ihnen ein Unter-Conſiſtorium anzulegen erlaubt, und andere Privilegia ertheilt. Hackii Chron. de Comit. Templimontanis apud Paulini in Synt. Rer. Germ. p. 325.

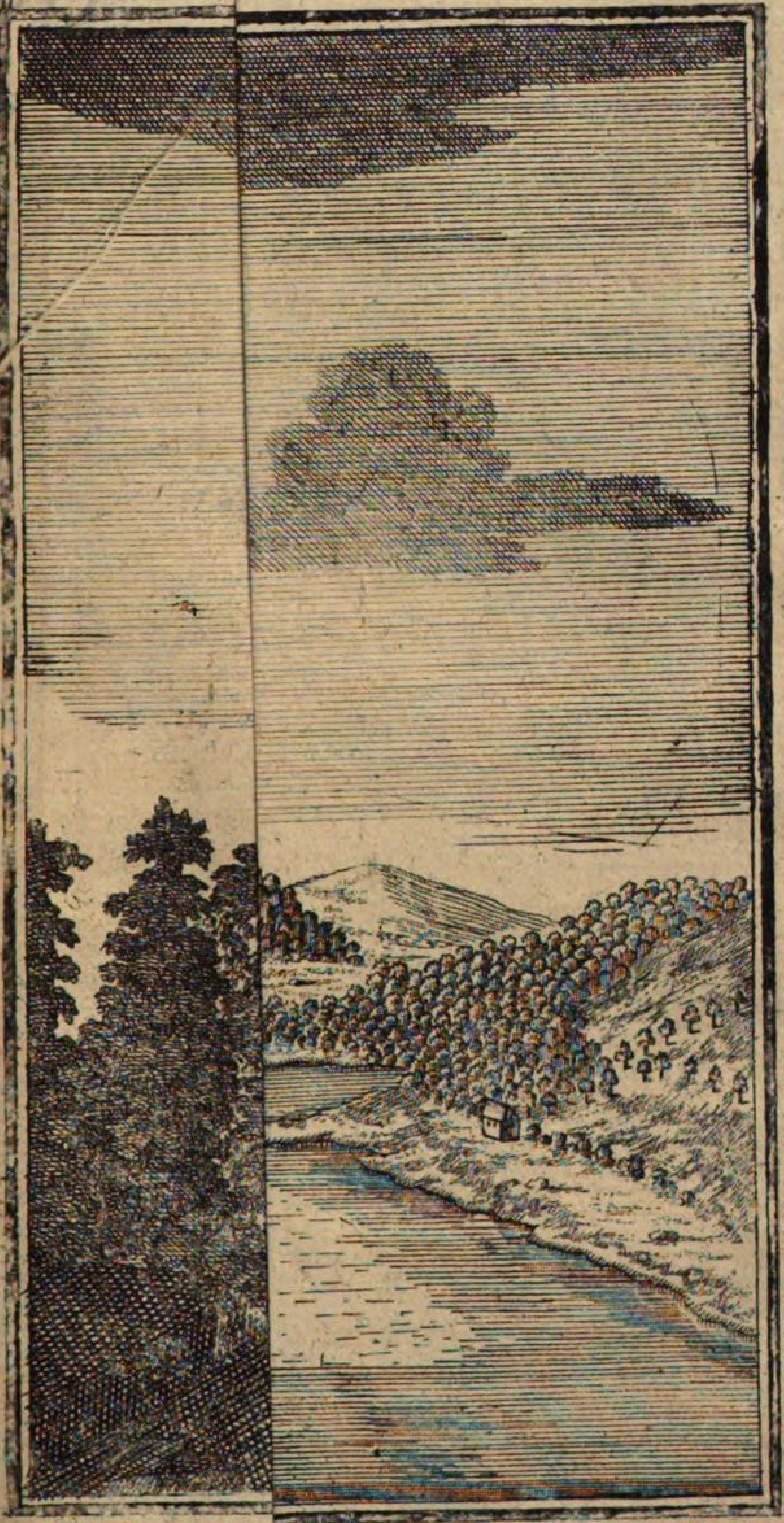
Königsberg, eine Stadt in Francken, welche die Hertzoge von Sachſen von denen Biſchöffen von Würtzburg erkaufft, gehört jetzo dem Hertzoge von Hildburghauſen. Müller Annal. p. 1.

Klettenberg, eine Herrſchafft in Thüringen zu der Chur-Brandenb. Grafſ. Hohenſtein gehörig.

Königsbrück, ein Schloß, Stadt und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, im Camentziſchen Creyſe an denen Meißniſchen Grentzen, hat ehemals denen Burggrafen von Dohna gehört, von denen es an die von Schellendorff gekommen. Jetzo beſitzt es der General Graf Frieſe, Gouverneur zu Dreßden.

Königsſee, ein Schwartzburgiſches Städtlein in Thüringen, nahe bey dem Schloß Schwartzburg. Sonſten iſt dieſer Ort wegen einiger Artzeneyen und des zwiefachen Rathes, als des Weiſen und Unweiſen, und daß man hieher diejenigen, ſo etwas ungeſchicktes begehen, vermöge habender Privilegien ſonderlich auf die Faſtnacht citiret, und um etliche Tonnen Goldes, ſo man mit etlichen Maßen Bieres bezahlen kan, ſtraffet, berühmt, davon die, ſo allhie geweſen, und die ſonderbaren Sachen in einem eig-

nen



un
die
the
B
na
ſen
ihr
un
C
R

di
vr
vr

de

ſe
a
A
d
d

i
E
r
ſ
ſ
ſ

nen dazu deputirten Hauſe geſehen, den Willkommen getruncken, und ſich mit dem unweiſen Rath bekannt gemacht, Bericht geben können.

Königſtein. So kurtz wir uns auch zu ſeyn vorgenommen, ſo erfordert doch dieſe unvergleichliche Veſtung, daß wir ihrer etwas weitläufftiger erwehnen. Sie liegt eine ſtarcke Meile oberhalb der Stadt Pirna, an der Elbe in Meiſſen. Das gewaltige Berg-Schloß iſt auf einem hohen Berge vom Chur-Fürſten Auguſto angeleget, und von ſeinem Herrn Sohne Chur-Fürſt Chriſtiano I. auch dem hochſeligſten Könige vollends dermaſſen befeſtiget worden, daß, wo einer Veſtung in gantz Europa das Prædicat unüberwindlich, bey der heutigen Vollkommenheit in Militair-Sachen kan beygeleget werden, ſelbiges dieſer vor allen andern mit dem beſten Rechte zugehöret. Sie hat nur einen Zugang, welchen ſonderlich König Auguſtus der II. ungemein ſtarck verwahren laſſen. Der Waſſer-Brunn, ſo die Garniſon überflüßig verſorget, und von Chur-Fürſt Auguſto angerichtet worden, iſt durch den Berg mit Stollen ausgeführt, und alſo eingerichtet, daß derſelben das Waſſer durch keinen Feind kan genommen oder abgeſchnitten werden. Uber dieſes beſchließt ſie ſo viel Holtz, auch Platz zu Wieſen oder auch nach Gelegenheit zum Acker-Bau in ihre Fortificationes, daß, wann auch keine Magazins darinnen wären, es dennoch ſufficient ſeyn würde, die Soldatesque mit nothdürfftigem Vorrath eine geraume Zeit auszuhalten. Das ehemals unten angelegte Städtchen iſt zwar An. 1639. von dem Schwediſchen Feld-Marſchall Banner

Hhh in

in ſeinem Marſch nach Böhmen erobert worden, die Veſtung ſelbſt aber haben nicht allein die Schwediſchen ſondern auch alle andere Waffen reſpectiren und unangetaſtet auch unerobert laſſen müſſen. Alle ſo die Erlaubniß bekommen, es zu beſehen, beſtätigen die Warheit deſſen, ſo ich ietzo geſaget, und gantz Sachſen hat bey den ſchwerſten Kriegen es vor ein Palladium gehalten, indem alle feindliche Macht, ſo ſich dieſem Orte genähert, zwar ſagen können, daß ſie kommen, daß ſie ſehen, nicht aber, daß ſie überwunden und eingenommen hätten. In denen alleräͤlteſten Zeiten haben es die Burggrafen von Dohna gehabt, denen es Hertzog Wilhelm An. 1402. abgenommen. Es iſt noch jetzt vermöge des Egeriſchen Vertrags de Anno 1459. Böhmiſch Lehn, und ſoll die Gegend ehedeſſen einem Böhmiſchen Geſchlechte derer Clommen zugehöret haben, auch etwan ein Adelicher Sitz deren von der Pforte geweſen ſeyn. Darauf, nachdem es Zeit des Huſſitiſchen Krieges öde gelegen, Hertzog Georgius mit groſſen Koſten und Einkünfften ein Kloſter Cœleſtiner-Ordens anzulegen vorgenommen, welches aber bey der Reformation bald wiederum eingegangen, ſo daß der Ort nach der Zeit beſtändig ein Sitz des Sächſiſchen Martis, ein Trotz der Feinde und Schutz des Landes geweſen. Unter den vielen verwunderns-würdigen Wercken, ſo alhier gezeiget werden, iſt das ungemein groſſe Königſteiniſche Faß befindlich, welches der höchſtſeligſte König gantz neu bauen laſſen, und das vorige auch das Heidelbergiſche um etliche hundert Eymer übertrifft. Es iſt eine Beſchreibung dieſer Veſtung An. 1705. in 4to

ge-

gedruckt heraus gekommen, in welcher die Merckwürdigkeiten derſelben verzeichnet ſind, woraus wir ein artig Sonnet hier beyfügen wollen, welches ein Schleſiſcher von Adel nach gehabter Erlaubniß, den Ort zu beſehen, gleichſam zum Recompens geſchrieben und dahin geſchencket.

O Wunder der Natur, O rechter Königſtein!
Wer will dein hohes Lob zu ſingen ſich erkühnen,
Dein rauher Felſen uñ die harten Klippen grünen,
Und geben gnüglich dar, Holtz, Waſſer, Brod und Wein,
Es darff kein ſterblich Arm um dich bemühet ſeyn;
Die Thebys ſchlieſſet ſelbſt den Grund der tiefſten Münen
Dir zu Gefallen auf, dich würdig zu bedienen
Füllt Bachus in ein Faß ſein gantz Vermögen ein;
Mars aber hält auch hier, den Feinden einzuſchencken,
Sein Tranck-Geſchirr bereit, und kan hier Freund und Feind
Genug bewirthet ſeyn; wiewohl nicht zu gedencken
Daß jemand ſich an dich zu ſtoſſen ſey gemeynt.
Der Himmel küßt dein Haupt, die Elbe deinen Fuß,
Wer iſt, der deinen Herrn und dich nicht ehren muß.

Rohren, zwey alte Marckflecken dieſes Nahmens, einer gegen Altenburg, der andere zwiſchen Wurtzen und Dahlen gelegen.

Kupfferberg, ein Berg-Ort beym Wieſenthal auf der Böhmiſchen Grentze, ſo von einem Kupffer-Bergwercke entſtanden.

L.

Landsberg, weiland eine gewaltige groſſe wichtige Burg und Haupt-Schloß, zwiſchen der Sale und Mulda im Oſter-Lande, fünff Viertel Weges von Dölitzſch. Ehedeſſen war es eine beſondere Marck und Fürſtenthum, wovon die Hertzoge zu Sachſen noch das Wappen führen, und Hr. Horn einen beſondern Tractat geſchrieben.

Langendorff, ein alt Nonnen-Kloſter, jetzo ein Weiſſenfelſiſch Schloß und Cammer-Gut, nahe bey Weiſſenfelß.

Langenſaltz, eine feine Stadt in Thüringen, zwo Meilen von Gotha, gehört dem Hertzoge von Weiſſenfelß, und war noch vor Kurtzem ein Wittben-Sitz der verwittibten Hertzogin von Weiſſenfelß, Hertzogs Joh. Georgii Gemahlin, ſo ſich eine Zeitlang in Leipzig aufgehalten. Sie iſt ohnlängſt durch Brand ſehr ruinirt worden, ſteht aber nun wieder in gutem Flor, und hat gute Handlung von Zeugen ſo ſie machen.

Lauben oder Lauban, eine aus den Ober-Lauſitziſchen Sechs Städten, am Queiß, an den Schleſiſchen Grentzen. Dieſe Stadt iſt jetzo gar in gutem Stande, ob ſie gleich durch Brand im vorigem Seculo viel erlitten. In derſelben iſt noch ein Catholiſches Nonnen-Kloſter, welches ein Stück von der Stadt-Kirche inne hat, wie ſie dann auch mit einer wohl angelegten Schule, welche durch ihre gelehrten Vorſteher und Directores zu unſern Zeiten viel brave Leute gezogen, verſehen. ſ. Hoffmanns Geſchichte der Stadt Lauben.

Laucha. Was von dieſer Stadt zu ſagen, ſtehet weit-

weitläufftig ausgeführet in dem Hiſtoriſchen Briefe vom Urſprung, Wachsthum und Verheerung der Hochfürſtl. Sächſ. Weiſſenfelſiſ. Stadt Laucha in Thüringen an der Unſtrut, an E. E. W. W. Rath daſelbſt geſchrieben und überſendet, Gottfried Kühlmanns von Laucha. Gedruckt zu Leipzig 1703. in Quart.

Lauchſtedt in Thüringen, hat wie Lauche den Nahmen von Gemöſe oder Geſumpf, iſt noch ein ziemlicher Ort. In alten Zeiten iſt es eine Sächſiſche Pfaltz-Stadt geweſen, wie aus dem Lehn-Briefe Käyſers Caroli IV. beym Struv Diſſ. de Officiis Saxon. zu erſehen, da der Käyſer die Marckgrafen von Meiſſen mit der Pfaltz Lauchſtedt ausdrücklich belehnet. Neuerer Zeiten iſt es eine Reſidentz Hertzogs Philipp von Merſeburg geweſen, welcher An. 1690. in der Bataille bey Fleury geblieben.

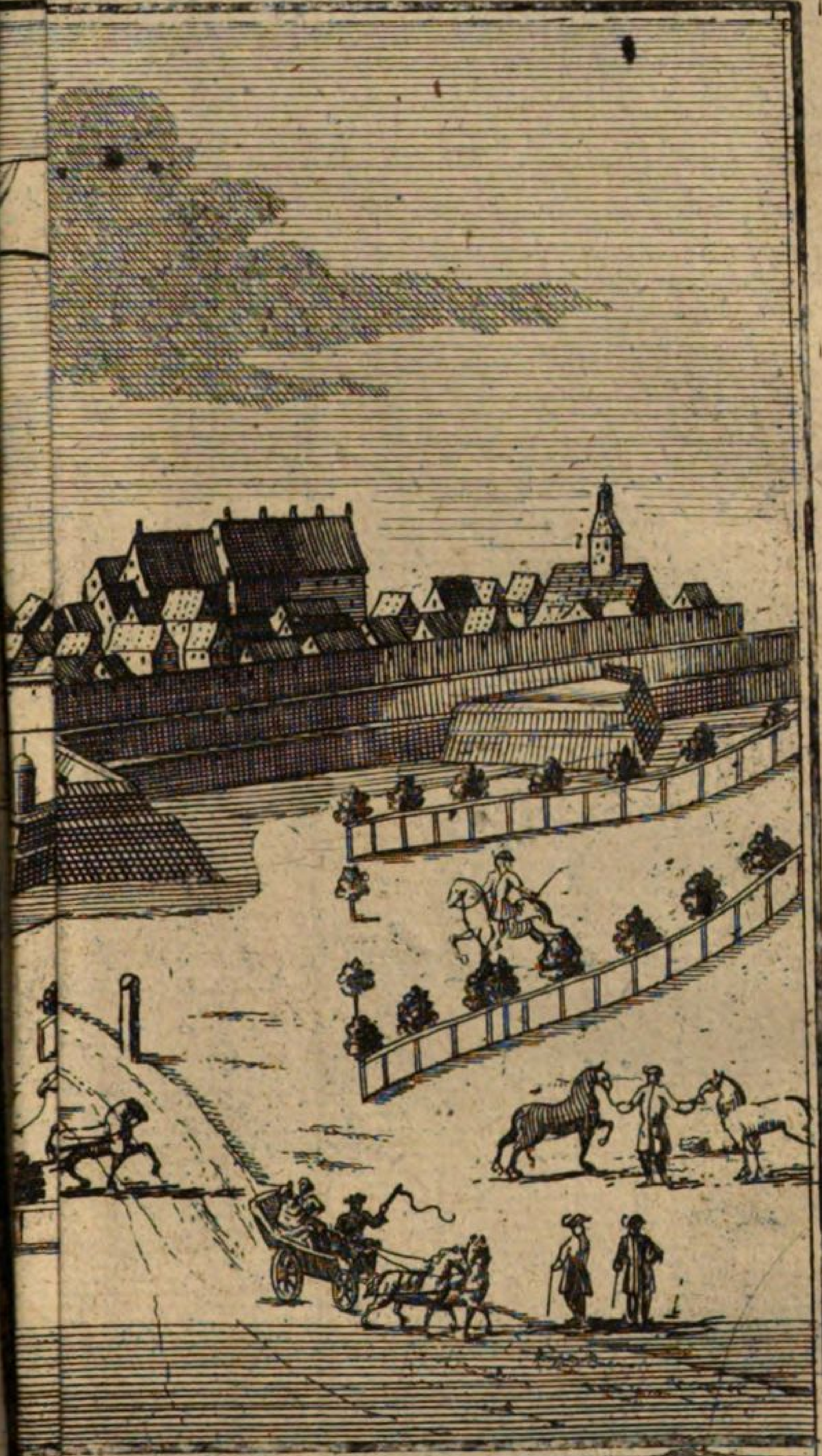
Laußigk, ein alter Marckflecken zwiſchen Leipzig und Borna.

Laußnig oder Lauſitz ein Chur-Sächſiſch Schloß und Amt, ohnweit Königsbrück an der Ober-Lauſitz. Item, ein alt berühmt Kloſter, nunmehro Fürſtl. Sächſiſches Amt bey Eiſenberg im Walde, an der Thüringiſchen Grentze.

Lauterſtein, ein alt Stamm-Hauß derer von Berbisdorff, jetzo Churfürſtlich, liegt auf einem Felſen, daher es auch den Nahmen lauter Stein bekommen.

Lauenſtein, wird manchmal auch Leon- oder Löwenſtein benennet, liegt an den Böhmiſchen Grentzen, und iſt ein Ritter-Sitz derer von Bünau.

Leipzig. Auch bey dieſem unvergleichlichen Orte müſſen wir unſerer Kürtze etwas zuſetzen, um dem Leſer in einem und andern ein mehres Licht zu ihrem Lobe zu geben, ob es uns ſchon hierbey eben ſo als jenem ergehen dörffte, der eine lange Lob-Schrifft des Herculis verfertiget, von einem klugen Manne aber, der es vor unnöthig hielt, ausgelachet wurde, indem er ihn fragte: Wer den Herculem wol jemals mit Recht getadelt hätte, daß er ſich ihn zu loben unternähme? Daß ſelbiges von den Wenden erbauet ſey, bezeuget der Nahme Liptzk, welches auf Wendiſch oder Slavoniſch ſo viel als *Tilietum*, ein Linden-Ort, Linden-Puſch, Linden-Platz heiſt, daher auch die Gelehrten dieſe Stadt mit einem Griechiſchen Nahmen, ſo gleicher Bedeutung iſt, Philyream nennen. Es haben aber die Wenden dieſer von ihnen erbaueten Stadt oder Dorff dieſen Nahmen gegeben zweiffels ohne aus der Urſache, weil um dieſe Gegend herum viel Linden-Bäume geweſen, welche die Wenden für heilig gehalten, und darunter zu opffern gepfleget, auch nachdem ſie zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden, noch ſo viel darauf gehalten, daß entweder die Chriſtlichen Kirchen nahe bey Linden-Brunnen erbauet, oder aber ſolche Bäume zu den Kirchen haben gepflantzet werden müſſen: wie man davon noch jetziger Zeit bevoraus auf den Dörffern hin und wieder genugſame Anzeigung hat. Daß es aber hier herum ſonderlich in den Auen gegen Abend und Mitternacht-werts viel Linden muß gegeben haben, zeigt nicht nur noch ietzt der Augenſchein, ſondern es iſt auch daraus abzunehmen, daß



f. Pauliner Kirch
m. Sebers Luſt Hauß

das vor dem Ranſtädtiſchen Thore Ausgangs des Stein-Weges gelegene und nach Austreibung der Wenden von denen Teutſchen erbauete Dorff Lindenau iſt genennet worden. Andreas Goldmeyer in dem von Erbauung der Stadt Leipzig heraus gegebenen Berichte, will die rechte Zeit erfunden haben, wenn ſelbige erbauet worden ſey, und zwar ſo, daß das Fundament zur Stadt gelegt ſey im Jahr Chriſti 551. welches aber eintzig auf ſeinem Glauben beruhet.

Bey Aufrichtung der Chriſtlichen Bißthümer kam es unter Merſeburg, iſt aber von denen Biſchöffen im zwölfften Seculo gegen Schkeuditz an Marckgraf Conraden vertauſchet worden, woraus man abnehmen kan, daß der Ort einen ſehr geringen Anfang gehabt. Am allermeiſten iſt es durch die dahin gelegte Handlungen in die Höhe gekommen, alſo daß es nunmehro in Teutſch-Land, Antwerpen, wie es ehemals geweſen, und Amſterdam wie es noch heut in den Nieder-Landen iſt, nach aller Verſtändigen Urthel vollkommen vorſtellet. Die Gegend worinn es liegt iſt zwiſchen der Sale und Mulda. Bey ihr ſelbſt flieſſen drey kleine Flüſſe vorüber, die Pleiſſe, die Elſter, die Bar, von welchem erſten das nah angelegene Schloß auch die Pleiſſenburg genennet wird. Die Stadt ſcheint viereckicht zu ſeyn, und hat vier Thore, das Peters- Grimmiſche, Halliſche und Ranſtädter Thor, und drey Pforten, das Barfüſſer- Thomaſer- und Halliſche Pförtchen, dadurch mit Wagen nicht gefahren wird. Von den ſchönen Vorſtädten præſentiret eine jegliche wiederum faſt eine neue Stadt. Rings

um ſelbige ſind die ſtattlichſten Vorwerge und Luſt-Schlöſſer, welche von ihren Beſitzern denen Leipziger Bürgern offt Fürſtlich meublirt ſeyn. Die ungemein ſchönen Gärten vor der Stadt ſind in gantz Teutſch-Land beſchryen, darunter die beyden Boſen, der Apeliſche, der Schambergiſche nebſt vielen andern mit den rareſten Gewächſen und propreſten Gebäuden die meiſten Chur- und Fürſtl. Gärten in Teutſch-Land beſchämen. In der Stadt hingegen erſtaunet ein jeder Fremder über die Menge der herrlichen Privat-Häuſer, deren viele recht Fürſtliche Palläſte præſentiren. Das vornehmſte darunter iſt ohne Streit das Romaniſche im Brühl, ein Hauß dem unter den Bürgerlichen Häuſern keins in gantz Teutſchland leicht die Wage halten wird, dieſem kommen nunmehro die propre von Grund aufgeführte Hoffmanniſche Häuſer auf dem Marckte, in der Catter- und Peters-Straſſe nicht unbillig an die Seite, des Apeliſchen, Jöcheriſchen, Kregeliſchen, und anderer zu geſchweigen. Uberhaupt ſind die Häuſer und Gebäude der Stadt groß, geraum, ordentlich, prächtig und wohl gebauet. Die cultivirten Sitten der Einwohner beyderley Geſchlechts, die Nettigkeit ihrer Sprache und gute Conduite der meiſten ſind überall bekannt. Der Rath dieſer Stadt iſt ein Ausbund der gelehrteſten, verſtändigſten und braveſten Leute. Die Inſignia oder Wapen dieſer Stadt hat Vogel in einer daſelbſt gehaltenen Diſputation weitläufftig ausgeführet. Zeilerus aber die publiquen Gebäude in ſeiner Topographie einiger maſſen entworffen.

Deme

Deme aber noch viel beyzufügen wäre, was nach der Zeit entweder gantz neu oder doch um ein merckliches verbeſſert worden. Die Straſſen und Gaſſen ſind lang, eben und breit, reinlich, mit Steinen ausgepflaſtert und abhängig, davon das Waſſer allezeit ſeinen Abſchuß haben mag. Hat zwey groſſe Pfarr-Kirchen, eine zu S. Niclas die andere zu S. Thomas genennet, ſo gantz ſteinern, mit hohen Pfeilern und Werckſtücken aufgeführt, und oben gewölbet, auch mit fürtrefflichen ſchönen Orgeln, Predigtſtühlen, Altaren, Tauff-Steinen, Vor-Kirchen und vielen herrlichen Epitaphiis gezieret. Man hat allda ein gar ſtattliches Geläute von allerley Glocken, ſo auf zwey groſſen Thürmen die an die Kirchen gebauet ſeyn, hangen. Unter den beſagten Thürmen iſt die Höhe des zu S. Thomas von der Erde bis oben an des Knopfs Spitze hundert und fünff Ellen, ſo über ein hundert tauſend Gulden zu bauen gekoſtet haben. Die Höhe des Thurms zu S. Niclas iſt von der Erde bis an die Stuben-Fenſter drey und ſiebzig Ellen. Die dritte Kirche iſt im Pauliner-Collegio, und der Univerſität zuſtändig: darin unter andern ein ſchöner Predigtſtuhl und Altar, ſowohl unterſchiedliche Vor-Kirchen und Chore, benebenſt einer groſſen fürtrefflichen ſchönen Orgel, welche An. 1627. aufs neue wieder gebauet, und angerichtet worden, zu befinden. In dieſer Kirchen werden der drey Obern Facultäten Doctores promoviret und proclamiret, auf dem Predigtſtuhl aber werden des Jahrs über viel ſchöne Orationes, Declamationes und Parentationes gehalten. So ſind auch in dieſer

Kirche viel fürnehme Leute und darunter beym hohen Altar Marckgraf Ditzmann begraben. Es ſeyn ferner an dieſer Kirche groſſe und weitläufftige Creutz-Gäntze, darinnen viel Leute ihre Schwibbogen und Begräbniſſe haben. So ſind über dieſe drey noch andere zwey Kirchen in der Stadt, als zu S. Peter, und die Neue Kirche, welche erſt neuerer Zeit aus ihren Ruinen auf Koſten der Stadt vortrefflich wieder aufgebauet worden. Das Churfürſtliche Conſiſtorium oder geiſtliche Gericht hat auch ein ſonderlich Hauß am Thomaſer Kirchhofe, hinter der Renterey gelegen: darinn ſitzen zween Doctores Theologiæ und zween Doctores Juris, denen die Kirchen- und Ehe-Sachen befohlen ſeyn. Es hat auch die Stadt Leipzig zwey ſchöne und wohl angerichtete Particular-Schulen, eine zu S. Thomas, und die andere zu S. Niclas, in ſteinernen Gebäuen: It. etliche Teutſche und Rechen-Schulen für die Knaben: deßgleichen auch etliche Jungfrauen-Schulen für die Mägdlein. Inſonderheit aber iſt allhier eine hohe Schule oder Univerſität, ſo ſehr herrliche und wohl erbauete Collegia hat. Ferners iſt da das Schloß oder die Veſtung Pleiſſenburg, ſo von der Pleiſſe, die bey-her fleußt, den Nahmen hat. Liegt im Moraſte, und am Ende der Stadt, oder an der Stadt-Mauer; Und iſt der Stadt an ſelbigem Orte an ſtatt der Ring-Mauer. Hat einen groſſen Platz in ſich, und iſt mit einer feſten Paſtey und einem ſtarcken rundten Thurme, darauf viel groſſes Geſchütz, befeſtiget; auch mit einem von Kriegs-Munition wohl angerichteten und vollen Rüſt-oder Zeug-Hauſe verſehen. Dieſes Schloß iſt

aus

aus dem Grunde durch und durch gewölbet, hat herrliche anſehnliche Stuben und ſtattliche groſſe Keller, darinn unter andern ein gewaltiges groſſes Faß mit ſtarcken eiſernen Reiffen liegt, darein 805. Eymer Wein gehen. Uber dieſes hat der Chur-Fürſt noch ein ander groß ſteinern Hauß, nahe bey S. Thomas-Kirche gelegen, die Schöſſerey oder die Renterey genañt, darinn das Amt-Hauß und gleich darneben die Poſt iſt: auch kommen allda zuſammen die Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Cammer-Räthe, ſo wohl auch der Land-Rent- und Cammer-Meiſter, welcher alle Meſſen von den Amt-Leuten und Schöſſern der Landſchafft die Zinſen, Renten und Steuern einnehmen, ſammlen, und an gehörigen Ort lieffern muß. Der groſſe Marckt, da allerley verkaufft wird, iſt ein ſchöner groſſer ebener Platz, ſauber mit Pflaſter-Steinen ausgeſetzt, 204. Schritte lang, 192. breit. An dem Marckte liegt das Rath-Hauß, um und um frey, hat von Grund-aus zwey Gewölbe über einander, und ſind alle Fenſter mit ſtarcken eiſernen Gittern wohl verwahret. Hat oben einen ſchönen langen Saal, neben viel zierlichen Stuben, deren drey braucht das Chur-Fürſtl. Sächſiſche Ober-Hof-Gericht, ſo jährlich auf die vier Quatember gehalten wird; und ſeyn darinnen neben dem Ober-Hof-Richter die Beyſitzer theils von der Ritterſchafft, theils aber Doctores Juris, von deren Rechtlichen Erkenntniſſen, Abſchieden und Urtheilen an die Landes-Regierung nach Dreßden appellirt wird. Die vierte Stube haben die Chur-Fürſtl. Sächſiſ. Schöppen,

bey

bey denen die Einheimiſchen und Ausländiſchen beydes in Bürgerlichen und Peinlichen Sachen Rechts und Urthels um die Gebühr ſich zu erholen haben. Dieſer Schöppen-Stuhl, welcher ſchon lange, ehe die Univerſität errichtet worden, geweſen, und ad imitationem des Hälliſchen und Magdeburgiſchen angelegt worden, iſt von der Facultät gantz abgeſondert, und hat ſeine Connexion und Dependenz zugleich mit dem Rathe, wie denn allemal ein Bürgermeiſter darinnen ſitzt. Die fünffte Stube iſt die Rath-Stube, darinnen ſitzt der regierende Bürgermeiſter nebſt dem Proconſule, mit zween ſeiner Bau-Meiſter und neun Beyſitzern, auch Ober- und Unter-Stadt-Schreiber, die gemeine Stadt regieren, und jährlich erwehlet werden. Der Bürgermeiſter ſind drey, und hat je einer nach dem andern ein gantzes Jahr lang die Regierung. Die ſechſte iſt die Richter-Stube, da der Stadt-Richter mit ſeinen Beyſitzern und Gericht-Schreiber die Bürgerlichen und heimlichen Klagen, Schuld-Sachen und andere anhöret, und Recht ſpricht. Die ſiebende iſt die Schoß-Stube, da die regierenden Bau-Meiſter nebſt ihren Zugeordneten und Rent-Schreiber das gemeine Gut, Zinß, Schoß ꝛc. einnehmen und verwahren, auch alle der Stadt Gebäue, Beſſerung an Wegen, Stegen, Brücken und anderem durch ihren Vogt beſtellen. Die achte und letzte Stube iſt die Land-Stube, da der Stadt angehörige Unterthanen aufm Lande, in Flecken und Dörffern, mit ihren Klagen und Händeln von denen darzu verordneten Verwaltern der Land- und Ritter-Güter verhöret und ent-

entſchieden werden. In dem obern Stock iſt zu finden die Verſetz-Stube, dahin die Sachen ſo vor den Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceſs gerathen, gewieſen werden. Item die Vormundſchafft-Stube, da ſitzen drey Herren des Raths neben ihrem zugeordneten Schreiber. Sonſt ſeyn auch noch andere Stuben daſelbſt zu finden, darein man die Gefangenen zu ſetzen und zu verwahren pflegt. An dieſem Hauſe iſt auch ein Thurm gebauet, welchen man den Raths-Thurm zu nennen pflegt, daran ſtehn drey Zeiger-Uhren, deren zwey auf den Seiten des Thurms, die dritte und mittlere aber gerade aufm groſſen Marckt zu ſehen, und über derſelben die Schlag-Uhr, welche alle biß auf 12. weiſen und ſchlagen thun. Des Rath-Hauſes Unter-Theil hat gegen dem Burg-Keller eine Durchfahrt, darinnen des Raths Fron-Feſte oder Büttelen, in welcher der Marckt-Meiſter mit den Raths-Dienern ihre Stuben und Wohnung haben, ſo Tag und Nacht wachen und aufwarten müſſen. Unten ſeyn Gefängniſſe und Kercker. Auſſen herum ſeyn wohl verwahrte Gewölbe: in derer einem der Wardein und Probirer zu finden, der ſtets und fleißig aufwarten, und das Silber und Gold, ſo ihm vom Rath oder andern zu Handen kommt, probiren muß; Die andern werden den Kauff-Leuten und Krämern eingethan und vermiethet. Das Dach über ſolchen Gewölben iſt mit kupffernem Bleche belegt. Man iſt biß anhero immer damit umgegangen, wie man das Rath-Hauß neu bauen möge, hat aber biß dahero darzu nicht gelangen können. Hinter dem Rath-

Hauſe

Hauſe iſt die propre Kauffmanns-Börſe, allwo das Handels-Gericht ſitzt, und die Kauff-Leute ihre Zuſammenkünffte haben. An obgedachtem Marckt ſtehet noch ein ander ſchön ſteinern Hauß, dreyer Gemach hoch: Im Unterſten hält Ein Ehrbarer Rath durch ihren Schencken ſeinen Weinſchanck, an vielerley Wein. Im andern Gemach iſt die Wage, darinn allerley Kauffmanns-Waaren und Fuhrmanns-Gut aufgezogen und gewogen werden, auch das Geleit und Zoll eingenommen wird. Uber der Waage iſt der Herren Trinck-Stube, da man zum Trunck zuſammen kömmt. Hinter dem Rath-Hauſe iſt der Fiſch-Fleiſch-und Naſch-Marckt. Nechſt an dem ſind die Fleiſch-Bäncke, in einem groſſen ſteinern Gewölbe anzutreffen. Darnach findet man den Burg-Keller, darinn viel gute fremde Biere verzapffet werden. Dabey unten eine groſſe Trinck-Stube für gemeine Leute, und oben darüber eine andere, ſo Anno 1621. erbauet, und die Zunfft-und Brüder-Stube genennet wird, darinnen die Bürgerſchafft, ſonderlich aber die Zünffte, ihre Luſt und Ergetzlichkeit haben mögen. Neben dieſem iſt das Schuh-und Kürſchner-Hauß: Unten findet man die Brodt-Bäncke, darzu Brodt-Wäger verordnet ſeyn. Ferner iſt das herrliche und Welt-berühmte Hauß, ſo anfänglich von Doctor Heinrich Auerbachen erkaufft, und derowegen noch heutiges tages der Auerbachs-Hof genennet wird, ſo von vielen Gewölbern, Kammern und Sälen ſtattlich erbauet, auch mit groſſem Gut und vielen Waaren ſo reichlich verſehen, daß es wohl einem beſonderen ſtattlichen

Marckt

Marckt könte verglichen werden. Und ſeyn des Friderici Taubmanni Verſe davon verhanden, deren zwene alſo lauten:

> Quicquid & infecti, factique requiritur auri,
> Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Hinter obgemeldtem Hofe ſind zwo Straſſen, deren eine der alte, die ander der neue Marckt genennet wird. Da findet man noch andere drey wohl erbauete ſteinerne Häuſer.

Erſtlich das Korn-Hauß, da ein ſtattlicher Vorrath an Früchten von vielen Jahren geſammlet.

Das andere der Marſtall, darinnen des Raths Reiſige und Fuhr-Pferde ꝛc.

Das dritte iſt das Gewand-Hauß, welches groß, und weit umfangen, auch durch und durch gewölbet, und mit eiſern Gittern und Fenſter-Laden wohl verwahret. Auf ſolchem haben in den Meſſen oder Jahrmärckten die fremden Tuchmacher und Leinwand-Händler ihr Gewand und Tuch zu verkauffen. Es werden auch die Fecht-Schulen da gehalten. An dieſes ſtößt die Kupffer-Wage und der Stadt Zeug-Hauß, deßgleichen der Zimmer-Hof, darinn des Raths Vorrath von Zimmer-Holtz und Brettern behalten wird.

Gleichergeſtalt iſt auch im Brühl ein ſchön Korn-Hauß und Zimmer-Hof, ſo mit einer Mauer umfangen, anzutreffen. Gegen über iſt die Flachs- und Heu-Wage, allda gantze Fuder Heu mit Wagen und allem aufgezogen und nach dem Centner verkauffet werden. Nicht weit davon iſt die Roß-Mühle, ein ſchön kunſtreich Werck.

An dem Ranſtädtiſchen Thore im Zwinger iſt ein Schieß-Graben, darinn ein ſchönes Schieß-Hauß, ſo mit einem ſtattlichen Saal gezieret, für die privilegirten Armbruſt-Schützen. Das andere Schieß-Hauß vorm Peters-Thor der Büchſen-Schützen, iſt An. 1631. abgebrandt und wieder erbauet worden.

Der Gottes-Acker vor dem Grimmiſchen Thor, darauf der Verſtorbenen Leichen zur Erden beſtattet werden, iſt ſehr groß, und ſtehet darauf eine ſchöne ſtattliche Kirche, ſo An. 1548. von Grund-auf neu erbauet worden. Dieſer Gottes-Acker iſt von auſſen mit einer Mauer und eiſern Gitter-Thüren wohl verwahret: inwendig aber um und um mit vielen artigen Schwibbogen und künſtlichen ſchönen Epitaphiis gezieret, daß ſeines gleichen in gantz Europa ſchwerlich zu finden; daran iſt das reiche und herrliche Hoſpital zu St. Johann, in welchem die armen Leute mit Eſſen, Trincken, Kleidern, Betten, Artzneyen und andern nothwendigen Dingen reichlich, reinlich und wohl verſorget werden.

Faſt dergleichen Hoſpital hat geſtanden vor dem Ranſtädter Thore, welches zu S. Georgen genennet worden, darinnen viel arme Leute nach Nothdurfft unterhalten, ſo wohl auch die Findel-Kinder und andere arme verlaſſene Wäyſelein mit Kleidung, Eſſen, Trincken, und nothdürfftiger Unterweiſung verſorget worden; biß die Knaben zum Studiren oder zu Handwercken, und die Mägdlein zu dienen tüchtig geweſen. Es iſt aber auch dieſes Hoſpital Anno 1631. als die Stadt allbereit vom Tillyſchen Kriegs-Volck belagert, mit und neben den Vor-Städten abgebrandt.

Es ſeyn auch vor dieſem Thor die zwey Lazareth oder Peſtilentz-Häuſer zu befinden, welche im Holtz oder Roſenthal, an das Waſſer gebauet; deren eines der Univerſität zuſtändig. Da werden in Sterbens-Läufften die Inficirten und Krancken hingeſchaffet, und mit Seelſorgern, Barbierern, Artzney, und anderer Nothdurfft wohl verſehen.

Neben dieſem könte man auch noch erinnern, daß den Reformirten in dem Amt-Hauſe bey der Thomas-Kirche ein Zimmer zu ihrem Gottesdienſte, und auf Befehl Ihr. höchſtſeligſten Königl. Maj. den Catholicken in der Pleiſſenburg eine Capelle zu ihrem Exercitio Religionis zugeſtanden worden. Zu andern weltlichen Gebäuden rechnet man nicht unbillig das Zucht-Hauß nebſt dem nahe anſtoſſenden Opern-Hauſe, ingleichen den vor dem Grimmiſchen Thore wohl angelegten Poſt-Stall, wie auch die nach Art der Außländiſchen gar renomirte Caffée-Häuſer. Vor kurtzer Zeit war auch ſchon eine neue Befeſtigung auf Königl. Befehl ausgezeichnet, welche, wenn ſie zu Stande kommen wäre oder noch zu Stande kommen ſolte, Leipzig neben der Gelehrigkeit und Kauffmannſchafft, ein neues und vollkommenes Luſtre geben dürffte. Wolte ich weiter gehen und dieſes nebſt dem übrigen ausführlich berühren, ſo würde der noch übrige gantze Raum dieſes Wercks, nicht zulänglich ſeyn, daſſelbe zu lieffern, daß ich mich nicht unbillig des bekanten Sprichworts der Lateiner erinnere. Satius eſt de Carthagine tacere, quam pauca dicere. **Es iſt beſſer man ſchweige gar, als daß man zu wenig ſage.**

Leichtenberg, ein Sachſen-Eiſenachiſcher Ort.

Leißnig, Leißnick, an der Freybergiſchen Mulda, hat vor Alters Burggrafen gehabt.

Leuchtenburg, ein Fürſtl. Gothaiſches Berg-Schloß, nahe bey Kahle an der Sale.

Leutenberg, eine Schwartzburgiſche Herrſchafft und Amt in Thüringen bey Saalfeld. Was vor Differentzien vormals wegen dieſer Herrſchafft zu Sachſen der Erneſtiniſchen Linie und denen Herrn Grafen, nunmehro Fürſten zu Schwartzburg obgeſchwebt, davon giebt Müller in ſeinen Annalibus hin und wieder und zuletzt pag. 210. Nachricht.

Lichtenburg, weiland ein Kloſter, nach dieſem ein Chur-Fürſtl. Witthums-Sitz. Ihrer Hoheit der letzt verſtorbenen Königl. Frau Mutter.

Lichtenſtein, eine Schönburgiſche Herrſchafft, Schloß und Städtlein iſt Böhmiſch Lehn, ſtehet aber unter Chur-Sächſ. Hoheit.

Lichtenwalda, ein ſchön Schloß bey Chemnitz, gehöret denen Herrn Grafen von Watzdorff.

Liebenwerde, Liebenwerda, ein Städtlein.

Lobau, Liebe, Liben, Loben, eine aus dem Lauſitziſchen ſechs Städten, zwiſchen Bautzen und Görlitz.

Lobda, bey Jena und Lobdenburg, ein alt Schloß darneben, hat ſeine eigene Grafen gehabt, wovon Herr Struv im Pol. Arch. T. 2. handelt.

Lobenſtein ein Amt, gehöret den Grafen Reuſſen.

Lomatſch, Lomath, eine der älteſten Wendiſchen Städte zwiſchen Meiſſen und Oſchatz, ſoll der Wenden Haupt-Sitz geweſen ſeyn, und einen berüchtigten Wunder-Brunn gehabt haben.

Lora, eine Herrſchafft in Thüringen, wovon ſich die Fürſten von Schwartzburg, als Hohenſteiniſche Erben ſchreiben, es beſitzet aber ſolches der König von Preuſſen, als Fürſt zu Halberſtadt, an den es durch den Permutations-Receſſ mit Chur-Sachſen und den Weſtphälichen Frieden, unter dem Nahmen der Graffſchafft Hohenſtein gekommen.

Lüben, Lübben, an der Spree in der Nieder-Lauſitz, nach Merſeburg gehörig. ANNO 1632 im Junio iſt dieſes Lübben in zehn Tagen dreymal belagert und eingenommen worden. Es iſt die Nieder-Lauſitziſche Regierung und Conſiſtorium daſelbſt.

Luberos, eine Herrſchafft und Städtlein in der Nieder-Lauſitz.

Lucca, Lucka, zwiſchen Pegau und Altenburg, iſt ſehr beruffen wegen der Niederlage der Schwaben. A. 1308. Daher das Sprichwort: **Es wird dir gehen wie den Schwaben vor Lucca.** So liegt auch eine feine Stadt gleiches Nahmens in der Nieder-Lauſitz.

Lützen, eine Merſeburgiſche Stiffts-Stadt, dritte halb Meile von Leipzig, iſt wegen der Schlacht und des Schwediſchen Königes Guſtav Adolphi mehr als zu bekannt, die Jahr-Zahl ſtehet in dieſen Worten:

saLVator PatrIæ MorItVr GVstaVVs ADoLphVs.

Heutiges tages hat man an dieſem Orte eins in ſelbigen Kriege eingegangene Saltz-Quelle wieder zu bauen angefangen.

M.

Mansfeld, eine Stadt und Berg-Schloß, eine Meile von Eißleben iſt Magdeburgiſche Lehn und Hoheit und hat davon die Graffſchafft den Nahmen.

Marienberg, die fürnehmſte unter denen Ertz-Gebirgiſchen Städten, iſt von Hertzog Heinrichen A. 1520. fundiret worden.

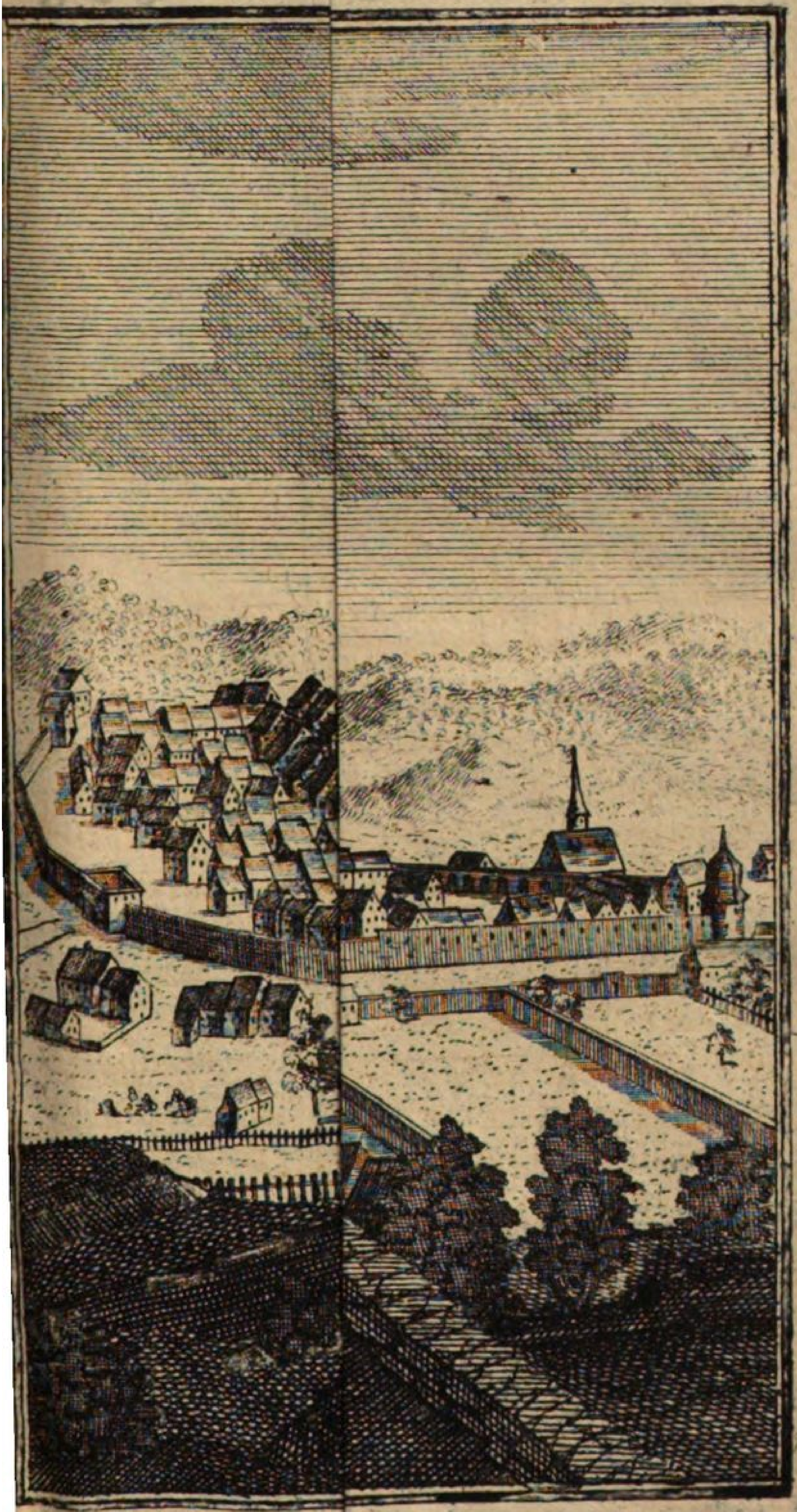
Meiſſen, eine ur-alte Stadt an der Elbe, drey Meilen von Dreßden, von welcher das gantze Land den Nahmen hat. Das ſchöne Schloß, die Albrechts-Burg, die Fürſten-Schule und andere Dinge ſind hier berühmt, wie denn auch einige eine Vergleichung der Stadt Rom und Meiſſens wegen der Situation angeſtellet. Mehrere Particularia von ihr ſind in dem Tractat D. Joh. Schreiters Superintendentens, Meißniſcher Haupt- und Kirchen-Thurm genannt, anzutreffen, ſo An. 1670 zu Torgau ans Licht kommen. adde Fabricii Annales urbis Miſniæ.

Meran, ein Städtchen im Voigt-Lande, wovon die Hertzoge von Meran, deren Gebiet ſich bis in Tirol erſtreckt den Nahmen geführt.

Melzen oder Hohen-Melſen, gehört ins Weiſſenfelſiche, hat ein Land-Gerichte und einen Schwein-Marckt.

Merſeburg, eine ſchöne und alte Stadt wird von vielen Käyſern Sedes Patrimonii libera Cæſarum genennet. Sie iſt wegen der Hunniſchen

Nie-



Niederlage, des guten Biers, der Reſidentz, ſo Jhro Durchl. der Hertzog von Merſeburg hier hat, und des Stiffts, überall berühmt.

Meuſelwitz, ein ſchön Schloß in Altenburgiſchen gehöret dem Herrn Grafen von Seckendorff.

Mildenfurth, bey Weyda, weyland ein Kloſter Præmonſtratenſer Ordens. Nachdem es durch die Reformation eingezogen worden, hat es Churfürſt Johann Friederich Anno 1544. nebſt dem auch ſeculariſirten Jungfern Kloſter Cronſpitz Mathæſen von Wallenroth, in Qualität eines Ritter-Guts verkaufft, von deſſen Nachkommen es Churfürſt Joh. Georg I. an ſich gebracht, und in ein Amt verwandelt.

Mittweida, in Meiſſen zwiſchen Freyberg und Rochlitz. Von ihr hat man: Mittweidaiſches Denckmahl oder Annales, in. 8.

Moritzburg, ein Chur-Fürſtl. Amt und Jagd-Hauß, anderthalb Meilen von Dreßden, anfänglich von Chur-Fürſt Moritzen, hernach von dem höchſtſeeligſten Könige prächtig gebauet, und mit einen ſchönen Thier-Garten verſehen, darinnen einsmals ein aus Lappland gebrachtes Renn-Thier zu ſehen geweſen.

Moßka, **Moßkau**, ein Städtchen, und Herrſchafft in der Lauſitz, denen Grafen von Callenberg gehörig, hat ein gutes Weiß-Bier.

Mozſchen, **Mutzſchen**, ein Städtchen in Meiſſen, dabey man Amethiſten finden ſoll.

Mücheln, in Thüringen.

Mügeln, nebſt dem Schloß Rügenthal nicht weit von Oſchotz, ein Churfürſtl. Amt, iſt der letz-

ten Biſchöffe zu Meiſſen Reſidenz geweſen, Fidlers Chron. Mogil.

Mühlberg, Amt und Städtlein, im Meißniſchen. Iſt das traurige Denckmahl von der Gefangenſchafft Chur-Fürſtens Joh. Friedrich 1547. Es iſt auch dieſes Nahmens ein anderer Ort in Thüringen.

Mühlhauſen, eine gar feine Stadt in Thüringen gelegen, ſtehet dermahlen unter Hannöveriſchen Schutz. Sie trägt viel Güther und Jura, inſonderheit des Jus Patronatus von der Baley Thüringen zu Lehn.

N.

Naumburg, eine berühmte Oſterländiſche Stiffts- und Grentz-Stadt mit Thüringen, dieſſeits der Sale, unfern dem Einfluß der Unſtrutt. An Petri und Pauli wird in dieſer Stadt eine Meſſe gehalten, ſo ſo gar frequent iſt. In dem Dohme ſind noch zwölff Dohm Herren von Adel, aber der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan.

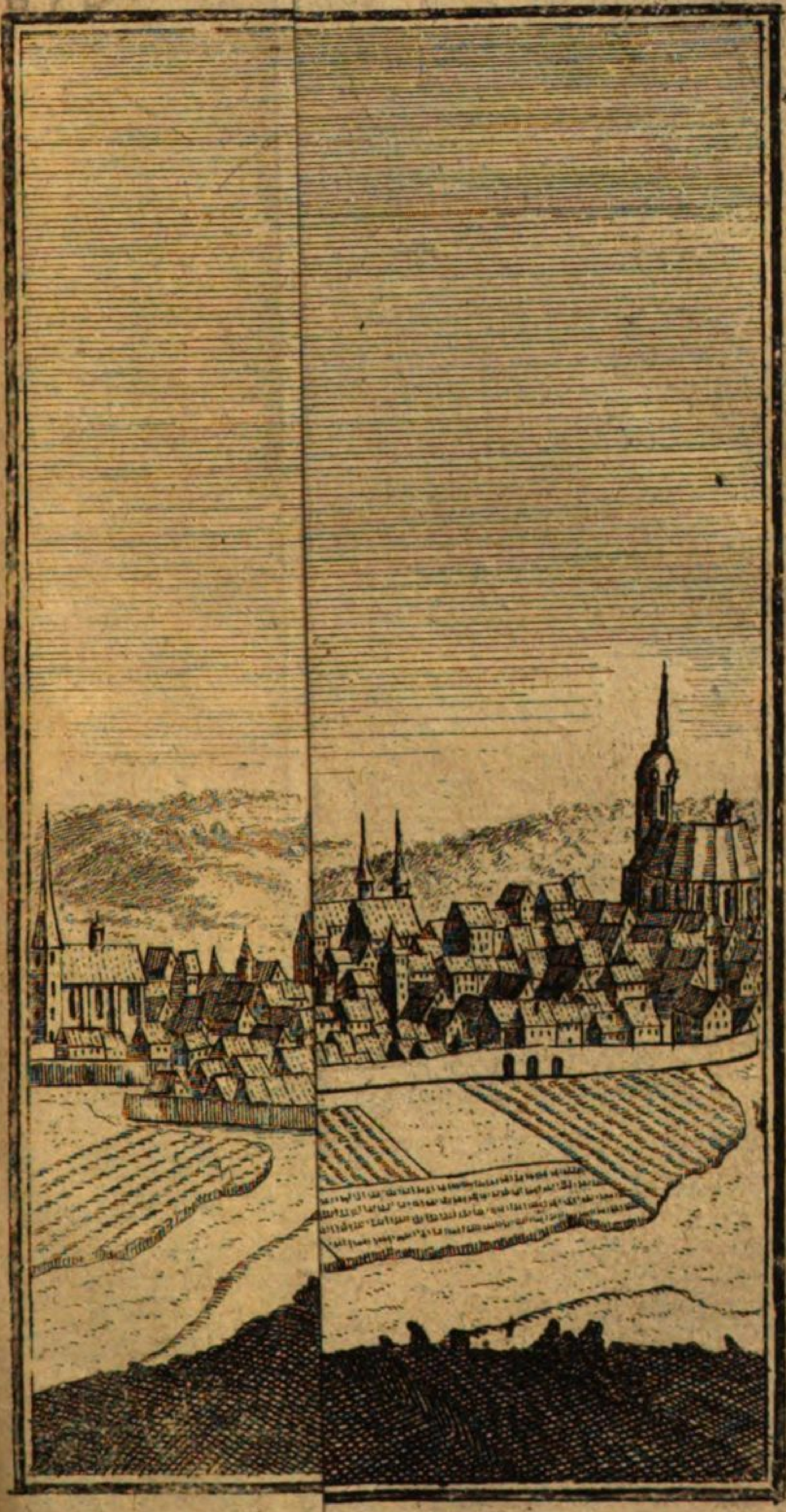
Nauenſorge, iſt gegen die Herrſchafft Pretſch verwechſelt worden.

Nebra, ein Städlein an der Unſtrutt in Thüringen ſo vor einigen Jahren dem Herrn General-Feld-Marſchall von Flemming gehöret hat.

Nercha, ein Dißkauiſcher Marck-Flecken, ſo von dem nahmhafften und faſt gewaltigen Biere der Pompernickel genannt, beruffen.

Neuſtadt an der Orla, hat eine Superintendur, und iſt ein Sitz eines appanagirten Hertzogs von Zeitz geweſen, davon die Fürſtl. Wittib und der Printz noch vorhanden.

Neuen.



Neuenmarckt, im Voigt-Lande, auch eines in Thüringen.

Neu-Sala, an der Ober-Lauſitziſchen Gräntze.

Niemeck, ein Städlein in Thüringen.

Noſſen, Stadt und Amt zwiſchen Meiſſen und Waldheim.

Nordhauſen, die andere Reichs-Stadt in Thüringen, gegen dem Hartz zu, Chur-Sachſen hat nicht alleine die Schutz-Gerechtigkeit darüber, ſondern auch das Schultheiſſen Amt, welches von denen Grafen von Hohenſtein an Sachſen gekommen, ANNO 1703 aber an Brandenburg verkauffet worden, ſo es der Stadt nunmehro überlaſſen.

Oedern oder **Oederen**, ein Berg-Städlein an der Flöhe.

Oelßnitz, eine Stadt im Voigt-Lande, nicht weit davon liegt das Schloß Voigtsburg, woſelbſt folgende Verſe ſollen geleſen worden ſeyn.

Caſtra locans Druſus, hic propria nomina monti
Fecit, poſteritas ſervet ut illa ſibi.

Ordorff, insgemein Ordruff und Orturff, Städtlein und Schloß in Thüringen, ſo die Grafen von Hohenloh von dem Hauſe Gotha zu Lehen tragen. Ein Chronicon davon ſtehet in Olearii Synt. rer. Thur. p. 1.

Ortrant, Städtlein an der Lauſitzer Gräntze.

Orlamünde, das Haupt der ur-alten Grafſchafft Orlamünde, gehört der Altenburgiſchen Linie, und nunmehro nach Gotha.

Oſchitz oder Oſchatz, eine Stadt zwiſchen Meiſſen und Leipzig. Soll nach Dryſeri Meynung in Slaviſcher Sprache ſo viel als Oſt-oder Morgen-Licht bedeuten.

Oſterfeld, im Oſter-Lande bey Naumburg iſt ehedeſſen eine Graffſchafft geweſen.

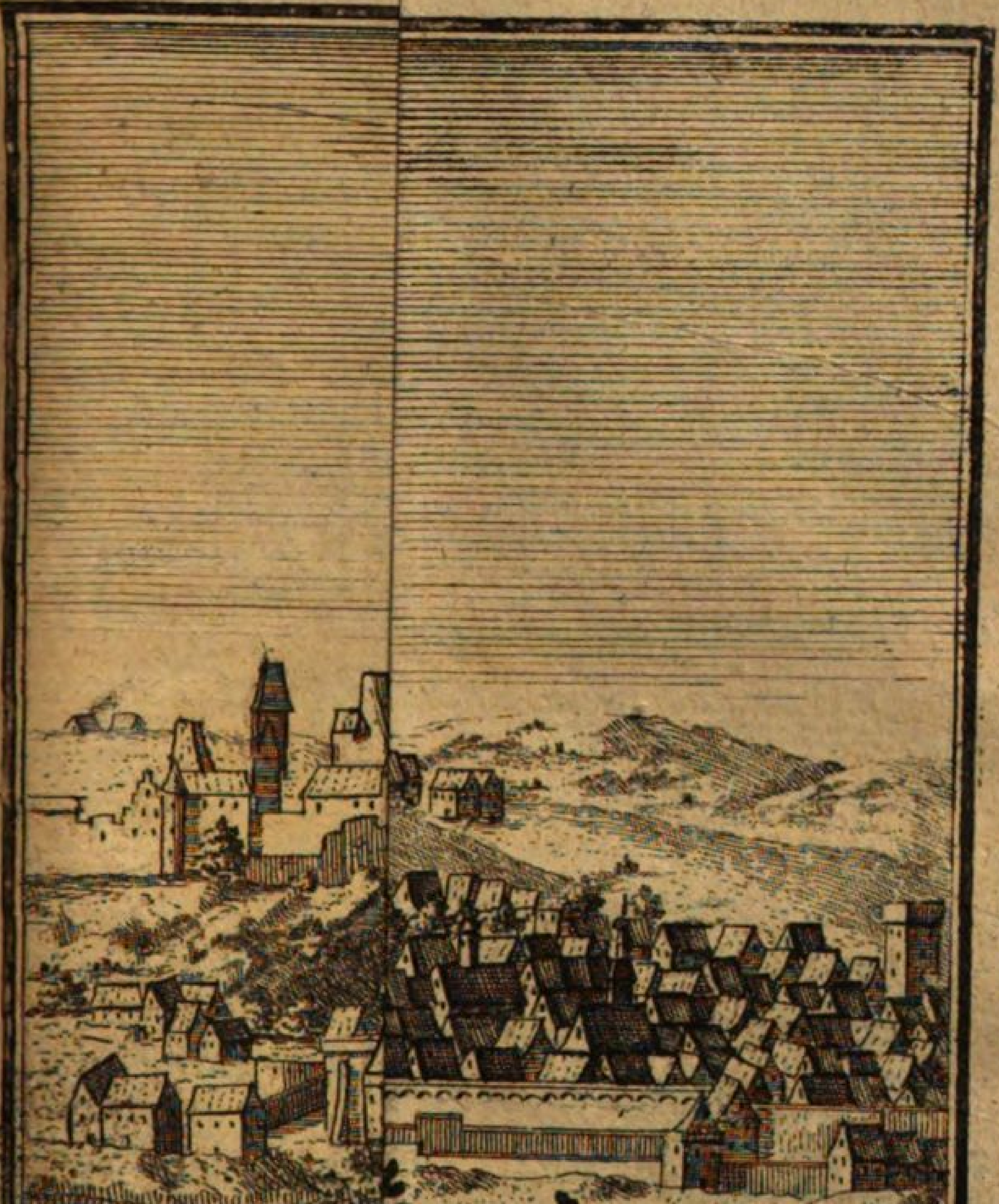
Oſterhauſen, zwiſchen Eißleben und Alſtadt gelegen.

Oſtrau, ein Schrifftſäſſiges Ritter-Guth im Chur-Creiſe denen von Feltheim oder Veltheim gehörig.

Pauſa ein Städtlein im Voigt-Lande.

Pegau, eine Stadt und Superintendur an der Elſter, hatte damals ein weitberühmtes Kloſter Benedictiner-Ordens-und Aebte, deren Gefürſtete Dignität ſich ſo hoch erſtreckte, daß ſie von aller Biſchöfflichen Superiorität exemt, allein den Stuhl zu Rom agnoſciret, und beyde Geiſt- und Weltliche Jurisdiction über die Stadt gehabt, dergleichen ſonſt auſſer dem hohen Stifft Meiſſen im Lande nirgend, auch anderswo nicht viel zu befinden. Broluff hat einen beſondern Tractat von dieſem Orte heraus gegeben, iſt auch ſonſt das Chronicon Bigavienſe bekandt. Die Herren Hertzoge zu Zeitz haben die Stadt erſtlich Pfands-weiſe hernachmals aber eigenthümlich von dem Chur-Hauſe an ſich gebracht gehabt.

Penigk, eine Schönburgiſche Stadt, hatte ehemals eine groſſe Wallfarth, jetzt aber iſt ſie wegen der guten Zeuge, ſo alda gemacht werden bekannt, ſitzt auch daſelbſt eine beſondere Gräfliche Linie von Schönburg.



Niederlage, des guten Biers, der Reſidentz, ſo Jhro Durchl. der Hertzog von Merſeburg hier hat, und des Stiffts, überall berühmt.

Meuſelwitz, ein ſchön Schloß in Altenburgiſchen gehöret dem Herrn Grafen von Seckendorff.

Mildenfurth, bey Weyda, weyland ein Kloſter Præmonſtratenſer Ordens. Nachdem es durch die Reformation eingezogen worden, hat es Churfürſt Johann Friederich Anno 1544. nebſt dem auch ſeculariſirten Jungfern Kloſter Cronſpitz Mathæſen von Wallenroth, in Qualität eines Ritter-Guts verkaufft, von deſſen Nachkommen es Churfürſt Joh. Georg I. an ſich gebracht, und in ein Amt verwandelt.

Mittweida, in Meiſſen zwiſchen Freyberg und Rochlitz. Von ihr hat man: Mittweidaiſches Denckmahl oder Annales, in. 8.

Moritzburg, ein Chur-Fürſtl. Amt und Jagd-Hauß, anderthalb Meilen von Dreßden, anfänglich von Chur-Fürſt Moritzen, hernach von dem höchſtſeeligſten Könige prächtig gebauet, und mit einen ſchönen Thier-Garten verſehen, darinnen einsmals ein aus Lappland gebrachtes Renn-Thier zu ſehen geweſen.

Moßka, Moßkau, ein Städtchen, und Herrſchafft in der Lauſitz, denen Grafen von Callenberg gehörig, hat ein gutes Weiß-Bier.

Motzſchen, Mutzſchen, ein Städtchen in Meiſſen, dabey man Amethiſten finden ſoll.

Mücheln, in Thüringen.

Mügeln, nebſt dem Schloß Rügenthal nicht weit von Oſchotz, ein Churfürſtl. Amt, iſt der letz-

ten Biſchöffe zu Meiſſen Reſidenz geweſen, Fidlers Chron. Mogil.

Mühlberg, Amt und Städtlein, im Meißniſchen. Iſt das traurige Denckmahl von der Gefangenſchafft Chur-Fürſtens Joh. Friedrich 1547. Es iſt auch dieſes Nahmens ein anderer Ort in Thüringen.

Mühlhauſen, eine gar feine Stadt in Thüringen gelegen, ſtehet dermahlen unter Hannöveriſchen Schutz. Sie trägt viel Güther und Jura, inſonderheit des Jus Patronatus von der Baley Thüringen zu Lehn.

N.

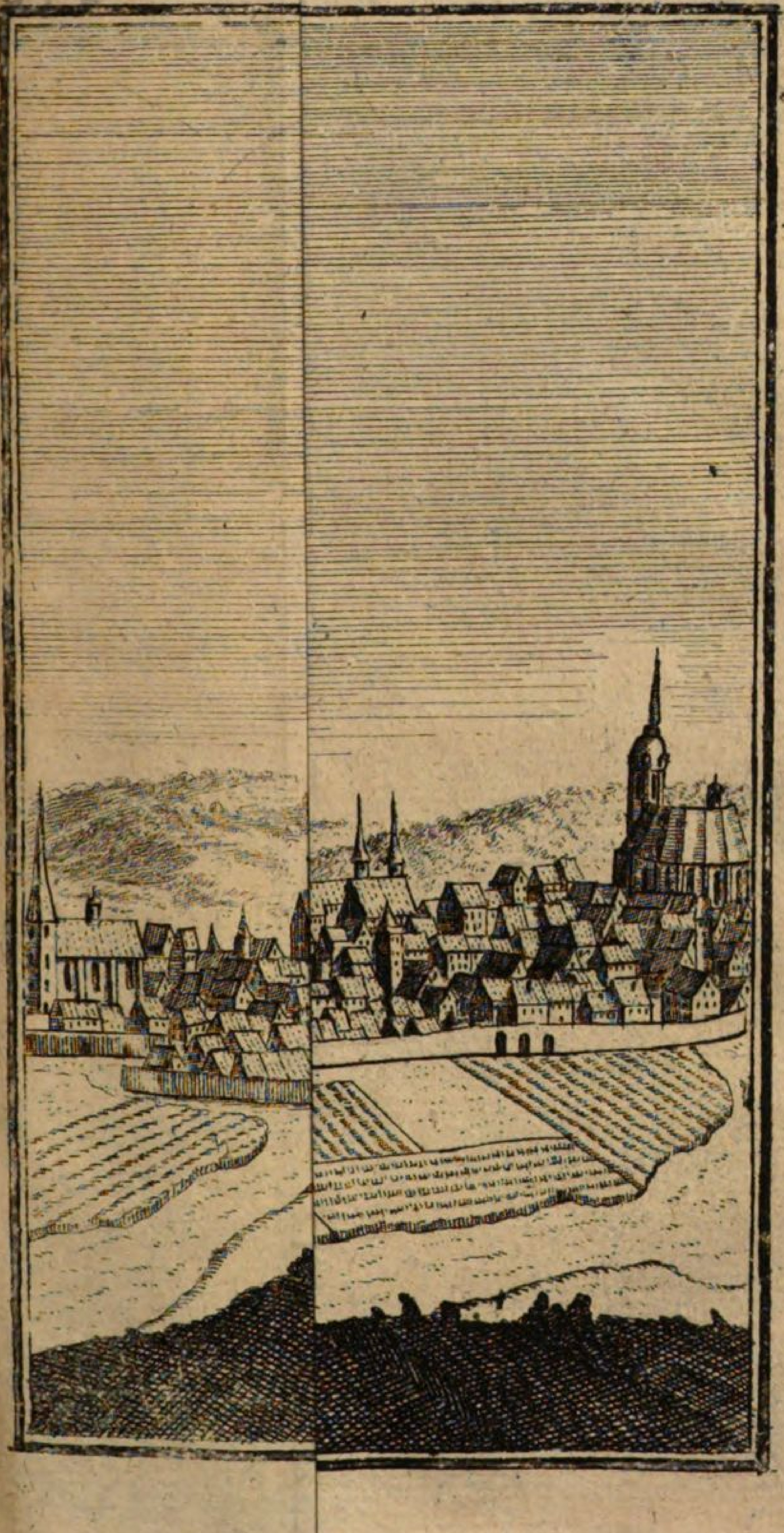
Naumburg, eine berühmte Oſterländiſche Stiffts-und Grentz-Stadt mit Thüringen, dieſſeits der Sale, unfern dem Einfluß der Unſtrutt. An Petri und Pauli wird in dieſer Stadt eine Meſſe gehalten, ſo ſo gar frequent iſt. In dem Dohme ſind noch zwölff Dohm Herren von Adel, aber der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan.

Nauenſorge, iſt gegen die Herrſchafft Pretſch verwechſelt worden.

Nebra, ein Städlein an der Unſtrutt in Thüringen ſo vor einigen Jahren dem Herrn General-Feld-Marſchall von Flemming gehöret hat.

Nercha, ein Dißkauiſcher Marck-Flecken, ſo von dem nahmhafften und faſt gewaltigen Biere der Pompernickel genannt, beruffen.

Neuſtadt an der Orla, hat eine Superintendur, und iſt ein Sitz eines appanagirten Hertzogs von Zeitz geweſen, davon die Fürſtl. Wittib und der Printz noch vorhanden.



Neuenmarckt, im Voigt-Lande, auch eines in Thüringen.

Neu-Sala, an der Ober-Lauſitziſchen Gräntze.

Niemeck, ein Städlein in Thüringen.

Noſſen, Stadt und Amt zwiſchen Meiſſen und Waldheim.

Nordhauſen, die andere Reichs-Stadt in Thüringen, gegen dem Hartz zu, Chur-Sachſen hat nicht alleine die Schutz-Gerechtigkeit darüber, ſondern auch das Schultheiſſen Amt, welches von denen Grafen von Hohenſtein an Sachſen gekommen, Anno 1703 aber an Brandenburg verkauffet worden, ſo es der Stadt nunmehro überlaſſen.

Oedern oder Oederen, ein Berg-Städlein an der Flöhe.

Oelßnitz, eine Stadt im Voigt-Lande, nicht weit davon liegt das Schloß Voigtsburg, woſelbſt folgende Verſe ſollen geleſen worden ſeyn.

Caſtra locans Druſus, hic propria nomina monti
Fecit, poſteritas ſervet ut illa ſibi.

Ordorff, insgemein Ordruff und Orturff, Städtlein und Schloß in Thüringen, ſo die Grafen von Hohenloh von dem Hauſe Gotha zu Lehen tragen. Ein Chronicon davon ſtehet in Olearii Synt. rer. Thur. p. 1.

Ortrant, Städtlein an der Lauſitzer Gräntze.

Orlamünde, das Haupt der ur-alten Grafſchafft Orlamünde, gehört der Altenburgiſchen Linie, und nunmehro nach Gotha.

Oſchitz oder Oſchatz, eine Stadt zwiſchen Meiſſen und Leipzig. Soll nach Dryſeri Meynung in Slaviſcher Sprache ſo viel als Oſt-oder Morgen-Licht bedeuten.

Oſterfeld, im Oſter-Lande bey Naumburg iſt ehedeſſen eine Graffſchafft geweſen.

Oſterhauſen, zwiſchen Eißleben und Alſtadt gelegen.

Oſtrau, ein Schrifftſäſſiges Ritter-Guth im Chur-Creiſe denen von Feltheim oder Veltheim gehörig.

Pauſa ein Städtlein im Voigt-Lande.

Pegau, eine Stadt und Superintendur an der Elſter, hatte damals ein weitberühmtes Kloſter Benedictiner-Ordens-und Aebte, deren Gefürſtete Dignität ſich ſo hoch erſtreckte, daß ſie von aller Biſchöfflichen Superiorität exemt, allein den Stuhl zu Rom agnoſciret, und beyde Geiſt- und Weltliche Jurisdiction über die Stadt gehabt, dergleichen ſonſt auſſer dem hohen Stifft Meiſſen im Lande nirgend, auch anderswo nicht viel zu befinden. Broluff hat einen beſondern Tractat von dieſem Orte heraus gegeben, iſt auch ſonſt das Chronicon Bigavienſe bekandt. Die Herren Hertzoge zu Zeitz haben die Stadt erſtlich Pfands-weiſe hernachmals aber eigenthümlich von dem Chur-Hauſe an ſich gebracht gehabt.

Penigk, eine Schönburgiſche Stadt, hatte ehemals eine groſſe Wallfarth, jetzt aber iſt ſie wegen der guten Zeuge, ſo alda gemacht werden bekannt, ſitzt auch daſelbſt eine beſondere Gräfliche Linie von Schönburg.

Peſt-

es
ze
iß
r=
en
n,
er
en
a=
ſt
e=
re
ß
n
s
n

8:

g
n
g

e

g

e
g

d
ſ
f
e
d
u
h.
d
e
d
r
r.

I.
e
r
e

Peſenek, an dem Waſſer Orla.

S. Peters- oder Lauterberg, ein fürnehmes Kloſter, auf der Oſter-Ländiſch-Sächſiſ. Grentze unter Halle, war vor Freyberg das Begräbniß des Hauſes Sachſen. Jetzo iſt es ein Chur-Fürſtlich Brandenburgiſch Amt. Es iſt ein eigen Chronicon von ihm zum Vorſchein kommen, Chronicon Sanpetrinum S. Montis ſereni.

Pirna, eine berühmte Stadt, zwo Meilen über Dreßden, an der Elbe, iſt auch in außwärtigen Provintzien wegen ihrer koſtbaren Sand- und Quaderſteine, davon ſo mancher prächtiger Pallaſt inn- und auſſer Landes aufgeführet worden bekannt. Es werden ebenfalls von ihr viele andere Sachen, abſonderlich die Mühlſteine, durch gantz Sachſen gebrauchet.

Platta, eine Bergwerck-Stadt, iſt wieder an Böhmen kommen, doch hat Chur-Sachſen das Jagd- und Berg Regal noch daſelbſt.

Plauen, die Haupt-Stadt des Voigt-Landes, an der Elſter. Gehörete vormals den Grafen Reuſſen, die ſich auch noch davon ſchreiben.

Pretſch, an der Elbe, zwiſchen Wittenberg, und Torgau. Ihro Majeſt. die höchſtſeligſte Königin haben einen trefflichen Pallaſt und Garten angeleget.

Preßnitz, oder **Breßnitz**, ein Berg-Ort über Annaberg.

Pulßnitz, ein Adeliches Schloß und Städlein.

Q.

Quedlinburg, liegt zwiſchen dem Halberſtädtiſchen und Anhaltiſchen Fürſtenthum. Die Aebtiſſin

tißin iſt ein freyer Reichs-Stand, und nebenſt dem Stifft, der Evangeliſchen Religion zugethan. Sie hat nunmehr den König in Preuſſen zum Schutz-Herrn, und in der Stadt iſt ein Gymnaſium Illuſtre.

Queſtenberg, ein alt Berg-Schloß, in der Grafſchafft Stollberg. Es giebt darbey allerhand Raritäten.

Querfurt, liegt 4. Meilen von Halle jenſeit der Sale, an den Thüringiſchen Grentzen. Das Land iſt ein gantz neues Fürſtenthum, ſo erſt im Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden aus dem Stifft Magdeburg ausgezogen, und dem Chur-Hauſe Sachſen von dieſem aber der Weiſſenfelſiſchen Linie eingeräumet werden. Vor dieſem hat es ſeine eigene Dynaſten gehabt, ſo in groſſem Anſehen geſtanden.

R.

Rabenau, eine Meile von Dippolswalda.

Radeberg, und **Radeburg**, zween unterſchiedliche Städte, beyde am Fluſſe Reder und nahend Hayn gelegen.

Ranſtädt, ein Flecken eine Meile von Leipzig und heißt Marck Ranſtädt. Auf der Seite liegt das Dorff Alt-Ranſtädt, alwo der König von Schweden Carl der XII. ſein Haupt-Quartier gehabt, und den Alt-Ranſtädtiſchen Frieden geſchloſſen.

Rathen, ein alt Raub-Schloß von Chur-Fürſt Friederich 1468 zerſtöret.

Rechenberg, iſt Churfürſtlich, und von einem beſonderen Bier beruffen.

Redern, Schloß und Flecken bey Hähn.

Regis, drey Viertel Weges von Brena.

Reichenbach, ein Städtlein im Voigt-Lande, zwiſchen Plauen und Zwickau gelegen. Die Gerichte gehören dem HErrn von Metzſch, die Hoheit aber dem Chur-Hauſe. Die Bürgerſchafft hat die Freyheit der Jagden in einem groſſen Diſtrict um die Stadt, welches ſie vor eine Begnadigung Käyſer Carls IV. ausgeben. Sonſt iſt der Ort wegen ſeiner groſſen Tuch-Handlung ſehr berühmt. Wie er denn gröſtentheils aus Tuchmachern und Tuch-Händlern beſteht, welche letztern alle in der Tuchmacher-Zunfft ſtehen müſſen, auſſer dem niemand damit handeln darff. Alldieweilen aber die Tuchmacher die ſo genannten Pflocken arbeiten, werden ihre Geſellen nirgends im Reiche beym Handwercke paſſirt. Die Tuch-Händler aber trifft man inn-und auſſer Teutſch-Land faſt auf allen Jahrmärckten an. Wie ſie denn ehedeſſen auch eine groſſe Menge nach Bäyern, Oeſterreich und der Schweitz vertrieben, von dannen das Tuch nach Franckreich zur Mondur der Frantzöſiſchen Armeen gegangen, als worzu es groſſe Herren wegen ſeiner Geringigkeit vor andern brauchen. So hat auch der Ort eine ſonderbare Prærogativ der Farbe, wie denn daſelbſt das ſchönſte Scharlach in gantz Sachſen gefärbet wird Durch dieſe und andere Vorzüge waren die Einwohner zu anſehnlichem Vermögen geſtiegen, ſo daß der Gerichts-Herr immer viel mit ihnen zu thun hatte. Jetzo aber

aber liegt die Handlung völlig darnieder, und iſt groß Elend unter denen Leuten, ſo daß Königl. Majeſt. dahin dencken, die Urſachen ſothanen Falls ſo viel an Ihnen iſt, zu remediren. Der Autor dieſes Buchs rühmt den Ort als ſeine Geburts-Stadt, und wünſchet ihm ſeinen vorigen Flor wieder.

Remiſſen oder **Remſſa** vormals ein Jungfern-Kloſter, nunmehro ein Schönburgiſcher Sitz einer beſondern Linie.

Reinhardsbrunn, weyland ein vornehmes Kloſter, von Graf Ludwigen dem Springer geſtifftet, jetzo ſamt dem Städtlein Friedrichroda ein Fürſtl. Gothaiſch-Amt. Es liegen daſelbſt viel alte Landgrafen begraben.

Rieſenberg, ein alt wüſte Schloß auf der Böhmiſchen Grentze.

Rieſa, ein Flecken und vormals ein reich Benedictiner-Kloſter, jetzo ein Amt, denen von Wehlen gehörig.

Rochlitz, ein Chur-Fürſtl. Amt und Superintendur, an der Zwickauiſchen Mulda. Der Nahme ſoll auf Teutſch ſo viel als ein Schach-Spiel bedeuten; ſie hat eine ſchöne Brücke von Quaderſteinen 260 Fuß, und war ehedeſſen eine beſondere Grafſchafft: Ehemals ſagte man im Sprichwort: Das Schloß zu Rochlitz ſtehe auf lauter Marmor, der Rochlitzer Wald, auf lauterem Golde, und der Galgen auf gutem Silber ſiehe M. Heinſ. Chron. Rochlicenſe.

Rochsburg, iſt Schönburgiſch, liegt im Amt Zwickau, und wohnet eine beſondere Gräfl. Linie daſelbſt.

Roda,

Roda, iſt Altenburgiſch oder Gothaiſch.

Rochau, Röthe, an der Pleiſſe, eine Meile von Borna.

Ronneburg, iſt ein Sachſen-Gothaiſch Amt eine Meile von Altenburg gelegen, hat feinen Zeug-Handel. In ältern Zeiten gehörete es denen Herren Reuſſen, welchen es die Marck-Grafen zu Meiſſen ANNO 1357. nebſt Weida, Ziegenrück, Triptiß, und Stein oder Peſterſtein bey Altenburg abnahmen, nachmahls aber einer beſonderen Linie derer Reuſſen, als ein Sächſiſchen Lehn reſtituirten, nach deren zu Friederici III. Zeiten erfolgten Abgang es dem Churhauſe als ein eröfnet Lehn anheim fiel. Es war eine mit Vaſallen und andern anſehnlichen Juribus verſehene Standes-Herrſchafft, in welcher Qualität es denen Herren von Wildenfelß verliehen worden. In dem Naumburgiſchen Vertrage de AN. 1554. hat Chur-Fürſt Auguſtus nach Abgang derer von Wildenfelß den Abfall ſich vorbehalten: ſie haben aber ſelbige AN. 1558. an Sachſen Altenburg verkaufft. Wir haben an dieſem Orte ein ſchön Chronicon, ſo der daſiege Superintendens, Herr D. Löber heraus gegeben hat.

Roßla, in der Grafſchafft Stollberg, eine halbe Meile von der verwunderlichen groſſen Stein-Klippe der Bauren-Stein genannt. Es ſitzt eine beſondere Linie der Grafen zu Stollberg daſelbſt, ſo ihre eigene Cantzeley und Conſiſtorium hat.

Roßwein, unfern von dem Kloſter Alten-Zelle, dem es ehemals auch gehöret, und ein mercklı-

ches zu Erbauung der Berg-Stadt Freyberg beygetragen.

Rotburg, Rotenburg, ein alt Schloß in der güldenen Aue.

Rudelſtadt, Rudolphſtadt in Thüringen an der Sale, iſt eine Fürſtl. Schwartzburgiſche Reſidentz, hat gar ein feines Schloß, ſo noch wohl conditioniret.

Ruland, ein alt Städtlein, eine Meile von Ortrant: allwo nebſt Belgern und Seerhauſen bey Oſchatz noch drey Rulande oder Rolands-Bilder ſeyn von denen und ihren Privilegiis unter andern der gelehrte Gryphiander einen beſondern gar ausführlichen Tractat ediret.

S.

Sachſenburg, ein alt Schönbergiſch Stamm-Hauß, nunmehro Sachſen-Weiſſenfelſiſches Amt, an der Unſtrutt.

Salburg, in einigen Land-Charten Salbing genannt, denen Herren Reuſſen von Schlaitz gehörig.

Salfeld, eine Fürſtl. Reſidentz und ehmalige Reichs-Abtey, ſo die Herren Hertzoge von Sachſen-Gotha, noch beym Reiche vertreten. Die Herrſchafft Salfeld iſt Böhmiſch Lehn und die Stadt iſt eine Ober-Sächſ. Crayß. Müntz-Stadt.

Saltza, Langenſaltza, ein Amt, Weiſſenfelß, zuſtändig.

Saltzungen, ein Amt, Sachſen-Weymar zuſtändig.

Sangerhauſen, Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, Weiſſenfelß gehörig.

Sayda,

Sayda, ein Städtlein im Chur-Creyſe hat eine Superintendur.

Schandau, unter das Amt Hohenſtein gehörig, an der Elbe, gegen die Grentze, davon man deßwegen im Schertz zu ſagen pfleget, daß Meißniſche Ehre und Redlichkeit allda ein Ende habe. Iſt über dieſes noch von beſonderen Floß-Intraden und Schiff-Handlungen beruffen.

Scharffenberg, zwiſchen Dreßden und Meiſſen, ein alt berühmt Berg-Schloß, denen von Miltitz gehörig. Iſt bereits von Henr. Auc. wegen der von Natur feſten Situation beruffen, und hernach nebſt Meiſſen und Strehla vor eine der drey Land-Feſtungen gehalten worden. Das Bergwerck nicht weit davon hat ehemals viel Tonnen Goldes eingetragen, daß man auch geglaubet, man könne gantz Böhmen davon bezahlen.

Scheibenberg, ein Berg-Städlein unter dem Berge dieſes Nahmens. Von dem hieſigen Bergwercke pflegten die Alten zu ſagen, daß eine güldene Säule im Berge ſtehe; wodurch ſie die reichhaltigen Gänge anzeigen wollen. Zu dem Berg-Amt daſelbſt concurriren die Herren Grafen von Schönburg.

Scheidingen, iſt bey den alten Thüringiſchen Königen eine vornehme Burg geweſen. Heutiges Tages iſt es ein ſchönes Ritter-Guth, denen von Schuhlenburg gehörig, mit einem ſchönen Schloß und Garten.

Schellenberg, ein Chur-Sächſ. Berg-Städtlein, unterm Berge gleiches Nahmens, darauf die Auguſtus-Burg.

Schilda, zwiſchen Torgau und Oſchatz. Die von Schilda ſind nebſt denen von Hirſchau in der Obern Pfaltz wegen ihrer allzugroſſen Klugheit ſo berůhmt, daß noch heut zu tage gantze Memoiren davon im Drucke ſind, wie viel Warheit darbey, mögen andere unterſuchen.

Schkeuditz, ein Merſeburgiſch Stådtel, zwiſchen Leipzig und Halle.

Schkölen, ein Zeitziſches Stådtlein, nebſt einem kleinen Collegiat-Stifftlein.

Schletta, ein Berg-Ort über Annaberg.

Schletz, Schlaitz, Schleitz, im Voigt-Lande, den Herren Reuſſen gehörig.

Schlieben, ein Stådtlein und Superintendur im Chur-Creyſe.

Schmiedeberg, ein Berg-Ort. Albinus nennet es Schmiede-Werck, wegen der Håmmer.

Schmöllen, ein Altenburgiſche Stadt von den ålteſten im Lande, ſoll eine berůhmte Kirche gehabt haben, weil von daraus die erſte Wallfarth in gantz Teutſchland nach Aachen ins Reich zur Zeit Caroli M. entſtanden.

Schneeberg, die allerreichhaltigſte Bergſtadt, durch gantz Sachſen, von An. 1471. biß 1550. hat das Bergwerck im Zehenden Schlegelſchatz und Ausbeute ertragen 164473 Tonnen Goldes, 60644 Gulden, der Hertzoge von Sachſen Einkommen in dieſen 79 Jahren an Zehenden und Schlegelſchatz war allein 4118. Tonnen Goldes, anderer Neben-Dinge und Kuckſe zu geſchweigen, doch iſt es nachdem ziemlich abgefallen. Es iſt davon eine beſondere wohlgefaßte Berg-Chronicke heraus kommen.

In

In dem Dreßdeniſchen Rieſen-Saal ſtehen folgende Verſe von ihr:

In gremio Terræ menſam cum cerneret olim
Ex puro argento, prægeneraſſe Phyſin,
Noluit Albertus Dux Saxo accumbere, dicens:
Talem equidem Cæſar non Fridericus, habet.

Schauenburg, ein altes verwüſtetes Berg-Schloß, nahe bey Friedrichrode in Thüringen, zwo Meilen von Gotha, iſt An. 1034. von Ludovico Barbato, Grafen von Thüringen, erbauet, und in dem Kriege mit der Brabantiſchen Sophie zerſtöret worden.

Schwabsdorff iſt Eiſenachiſch.

Schwartze, eine Herrſchafft und Städtlein im Hennebergiſchen, ſo einer beſondern Linie der Grafen von Stollberg gehört.

Schwarm, der hohe Schwarm, ſiehe Sorbenburg.

Schwartzwald, ein Amt, nach Gotha gehörig.

Schul-Pforte, eine ehmahlige berühmte Abtey, eine Stunde von Naumburg. Den Nahmen hat ſie davon, daß die Catholicken durch Stifftungen die Pforte zum Himmel ſich zu öffnen gedencken. Heutiges tages iſt eine Fürſten-Schule daſelbſt.

Schwartzburg, ein altes Berg-Schloß bey Rudolſtadt, wovon die Fürſten von Schwartzburg ihren Nahmen führen.

Schwanſee, iſt zwar nur ein Dorff und Voigtey, wegen des dabey ſtehenden Sees aber wohl bekandt. Es liegt zwiſchen Erfurt und Weiſſenſee, und gehört nach Eiſenach. Der See iſt An. 1480.

von einem von Witzleben zu bauen angefangen worden. Man iſt aber neuerer Zeit, wiewohl vergebens, damit umgegangen, nach Art des Weiſſenſees denſelben abzuzapffen.

Schweinitz, ein Chur-Sächſiſches Städtlein und Amt im Chur-Creyſe. Hier hat Chur-Fürſt Friedrich der Weiſe den merckwürdigen Traum von der Reformation gehabt, deſſen wir oben gedacht.

Sebnitz, ein Städlein in Amt Hohenſtein gegen Böhmen.

Seida, Seidaw, im Chur-Creyſe.

Churfl. Seiger-Hütte Grünthal, die eintzige dieſes Nahmens und Gebrauchs dieſer und benachbarter Landen.

Senfftenberg, Stadt und Grentz-Hauß auf der Lauſitzer Grentze, hat einen Commendanten.

Sömmerda, wird auf vielerley Art ausgeſprochen, ein Städtlein in Thüringen, gehört nach Erfurth.

Sonnewald, gehört denen Grafen von Solms. Es iſt eine anſehnliche Herrſchafft, ſo Chur-Sachſen von der Cron Böhmen als ein beſonderes Lehn nimmt, und an die Grafen von Solms wieder verleihet. Zwiſchen Chur-Sachſen und den Fürſtl. Hauſe Merſeburg iſt ſtreitig, wie weit ſie zur Nieder-Lauſitz oder den Marckgrafthum Meiſſen gehört. Die Jura Eccleſiaſtica exercirt das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden darüber.

Sonnenberg, ein Amt und Stadt, zum Fürſtenthum Coburg gehörig.

Sonnenfeld, ehemals ein Kloſter, nunmehro aber ein Coburgiſches Amt, welches in dem letzten Coburgiſchen Succesſions - Streit dem Hertzoge von Hildburghauſen zu ſeiner Satisfaction abgetreten wurde, worein aber Salfeld nicht willigen wollen.

Sorau, in der Nieder=Lauſitz, iſt die Reſidentz der Grafen von Promnitz.

Sorbenburg, oder der hohe Schwarm, ein altes wůſtes Berg=Schloß bey Salfeld, davon man die Rudera noch ſieht. Es iſt bereits im 7ten Seculo bekant geweſen, und hat den Nahmen von denen Sorabis einer Wendiſchen Nation bekommen. Wie man denn noch da herum ſehr viel Merckmale antrifft, daß die Wenden daſelbſt geſeſſen, worunter das Wendiſche Gericht, welches einige Stunden davon, in dem ſo genannten Keſſel gehalten worden, nicht das geringſte iſt.

Spatenberg, ein verwůſtetes Berg Schloß bey Sondershauſen in Thůringen, welches von dem Streu=Sande, Spaten genannt, ſo die Innwohner daſelbſt hǎuffig ſuchen, den Nahmen hat. Das Schloß hat Kǎyſer Heinrich der IV. Anno 1073. wider die Thůringer erbauet, muſte aber wieder niedergeriſſen werden. Nach der Zeit iſt es zwar wieder aufgebauet, aber von Kǎyſer Adolphs Leuten zum letzten mal zu Grunde gerichtet worden.

Spremberg, eine Stadt in der Nieder=Lauſitz, wo noch vor kurtzen Heinrich von Spremberg Merſeburgiſcher Linie, Hof gehalten, ehe er die Merſeb. Erb=Lands=Portion bekommen. Sie liegt in dem be-

berühmten Spremberger Walde, welches ein Gebüſche iſt, ſo man Sommerszeit wegen Moraſt nicht paſſiren kan. Wie denn die darinnen wohnende Leute im Sommer nicht viel heraus kommen.

Stollberg, eine Stadt und Sitz der Grafen gleiches Nahmens, welche mit ihrer gantzen Grafſchafft Chur-Sächſiſche Landſaſſen ſeyn. Dem ohnerachtet ſind ſie wegen eben dieſer Grafſchafft Reichs- und Ober-Sächſiſche Creyß-Stände, haben auch ſchöne Silber-Bergwercke, und üben das Müntz-Regal, wie denn die ſehr ſchönen und von feinen Silber geprägten Stollbergiſchen Species-Thaler, gantze und halbe Gulden mit dem Hirſche an der Säule, nebſt andern geringern Müntz-Sorten gleicher Art gar bekannt ſind, wegen ihrer Feine aber ſich balde verliehren. Die Grafſchafft beſteht aus denen Sächſ. Lehns-Aemtern Roßla, Queſtenberg und Ebersburg ſamt der Helffte an Heringen und Kelbra, ferner aus dem Mäyntziſ. Lehns-Amt Stolber, den Amte Wolffsberg, ſo Halberſtädtiſch Lehn, und den Amte Hayn ſo ein Allodium. Sie beſitzen auch das Amt Hohenſtein in Thüringen, ſo aber nicht hieher gehört. Die gantze Grafſchafft iſt jetzo unter 2. Herren Brüder getheilt, deren eine zu Stollberg wohnt, und ſeine eigene Cantzley und Conſiſtorium hat, der andere aber zu Roßla ſitzt und eben dergleichen hat, die Bergwercke aber ſind beyde gemein, bekommt auch Chur-Sachſen als Landes-Herr ſeinen Antheil an Zehnden daraus, worüber gewiſſe Verträge verhanden. Ein Churfl. Amt, Stadt und Schloß gleiches Nahmens liegt bey Annaberg im Gebirge.

Stolpen, ein Chur-Fürſtl. Berg-Schloß und Amt, zwiſchen Pirna und Biſchoffswerda, iſt ehemals eine Reſidentz der Biſchöffe von Meiſſen geweſen.

Strelen, Strehla, eine ur-alte Wendiſche Herrſchafft, Schloß und Städtlein an der Elbe, ſo jetzo denen Pflügen gehört.

Suhla im Hennebergiſchen, woſelbſt das vortreffliche Gewehr in groſſer Menge gemacht, und inn-und auſſer Teutſchland vertrieben wird. Es gehörte Krafft der An. 1660. vorgegangenen Theilung dem Hertzoge von Zeitz, und iſt von Marck Suhle, einer ehemaligen Reſidentz der heutigen Hertzoge von Eiſenach, gar wohl zu unterſcheiden.

Sultza, in Thüringen, gehört nach Weymar, und iſt wegen der Saltz-Wercke bekannt.

Sundershauſen oder Sondershauſen, denen Herren Fürſten von Schwartzb. Sondershäuſ. Linie gehörig, wo noch jetzo der von uns oben beſchriebene Heidniſche Abgott Püſtrich zu ſehen, der in der Capelle eines alten Schloſſes, die Rotenburg genannt, gefunden worden.

T.

Tambach, ein Gothaiſches Amt, zwiſchen Schmalkalden und Gotha. D. Lutherus hat dieſen Ort Locum benedictionis ſuæ genennet, weil, als man ihn A. 1537. von Schmalkalden todt-kranck hierher gebracht, er wieder geſund worden.

Tammesbrück, ein Städtlein in Thüringen.

Tannrode, ein Weymariſch Städtlein. Hat ehedeſſen denen edlen Herren gleiches Nahmens

gehört. Eine halbe Stunde davon liegt das Berg-Schloß Tondorff.

Taucha, eine Meile Weges von Leipzig, von dar iſt die Handlung nach Leipzig kommen, gehört ietzo dem Rathe zu Leipzig.

Tharand, ein ruinirtes Berg-Schloß, zwiſchen Freyberg und Dreßden, iſt Böhmiſch Lehn, und gehört jetzo zum Dippoldswaldiſchen Amte, welches öffters die Grillenburgiſche Jurisdiction genennet wird, weil das Amt ehemals zu Grillenburg geſtanden.

Tennſtadt, in Thüringen, eine Stadt zwiſchen Gotha und Greußen, gehört dem Chur-Fürſten von Sachſen, welcher daſelbſt das Thüringiſche Creyß-Amt hält. Es iſt ſehr alt, und treffe ich es ſchon in Urkunden beym Sagittario de Antiquitat. Magdeburg. zu Zeiten Käyſers Ottonis I. an.

Tenneberg, ein Berg-Schloß, bey Waltershauſen, iſt ein Gothaiſches Amt, und der verwittibten regierenden Hertzogin zum Wittum-Sitz deſtinirt.

Themar, eine Stadt und Amt im Hennebergiſchen, hat ehemals dem Hertzoge von Römhild gehört, nach deſſen Abſterben Gotha ſich in deren Beſitz geſetzt.

Tondorff, ein Mäyntziſches Amt, in Thüringen, welches An. 1357. an den Rath zu Erfurt verſetzt worden. Anno 1592. wurde zwiſchen Mäyntz und Altenburg ein Vergleich errichtet, daß Sachſen-Altenburg ſolches Amt ſolle an ſich löſen und 40. Jahr behalten können. Alldieweilen aber die Erfurter ſolches Pfand nicht heraus geben wollen, hat

es

es Sachſen-Altenburg mit Gewalt eingenommen. Von deme es an Weymar, und in der Theilung an Hertzog Ernſten den Frommen von Gotha gediehen. Anno 1680. aber hat Mäyntz beſagtes Amt gegen Erlegung des Pfand-Schillings, von Sachſen Gotha wieder gelöſet, und vermöge eines Receſſes erhalten, wie Müller in Annal. p. 537. anmerckt.

Tondorff auch **Dondorff** in der Grafſchafft Beichlingen, ein ehemahliges Kloſter, iſt in eine Schule verwandelt worden, worinnen 12. Knaben unterhalten werden. Es iſt ein Wertheriſches Seniorats-Guth und Schwartzb. Lehn.

Treffurth, eine Stadt und Amt in Thüringen, an denen Heßiſchen Grentzen, hat ehemals ihre eigene Herren gehabt. Alldieweilen aber dieſelbe die benachbarten Herren, als Mäyntz (wegen Eißfeld) Sachſen und Heſſen in denen Fehde-Zeiten ſehr incommodirt, haben dieſe drey Häyſer es mit Gewalt weggenommen, und gemeinſchafftlich behalten, weswegen es auch noch eine Gewerbſchafft heiſt. Siehe die Urkunde beym Lünig im R. A. Den Heßiſchen Antheil hat Chur-Sachſen vor Hanau bekommen.

Thum und **Truppenau**, zwey Berg-Städtlein in Meiſſen.

Tonna, zwey Orte gleiches Nahmens, in Thüringen, nahe beyſammen, davon der eine Burg-Tonna, der andere Gräfen-Tonna zum Unterſchiede heiſſet. Sie haben ehemals denen Grafen von Gleichen gehört, von denen ſie vermöge der Erb-Verbrüderung an die Schencken von Tautenburg,

und von dieſen an die Grafen von Waldeck gediehen, die ſie an Sachſen-Altenburg verkaufft, wie denn Gotha ſolche als eine Herrſchafft in ſeinem Titul führet.

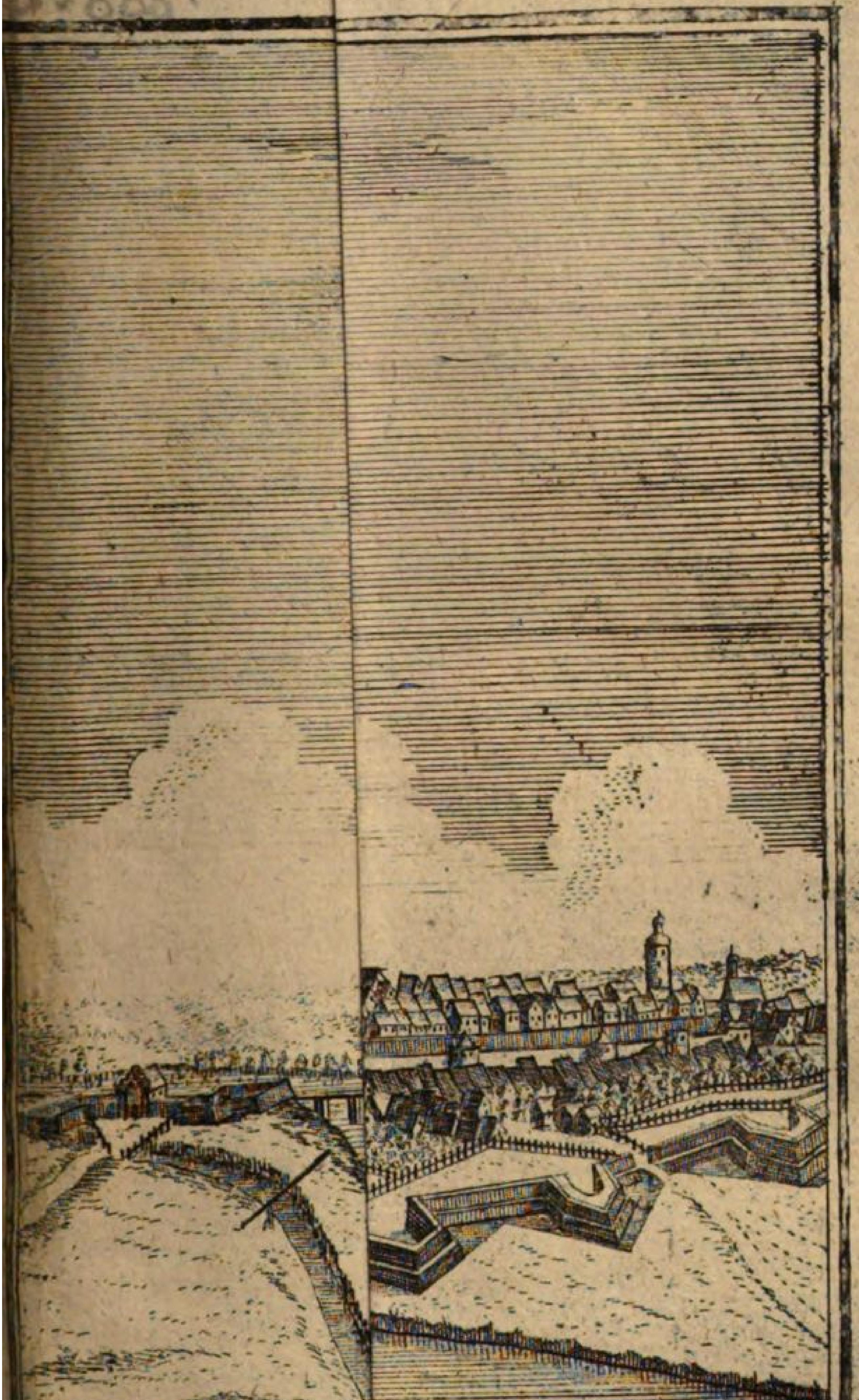
Torgau, an der Elbe, fünff Meilen oberhalb Wittenberg, war ehemals der Chur-Fürſten zu Sachſen Reſidentz, und neuerer Zeit die gemeinliche Hofhaltung Ihr. Majeſt. der verſtorbenen Königin in Pohlen. Sie iſt unſtreitig eine von den ſchönſten Städten in Sachſen, und Chur-Fürſt Joh. Friedrich war willens, ein beſondres Conditorium Illuſtre daſelbſt anzulegen, wenn nicht die unglückliche Mühlbergiſche Schlacht dieſes Deſſein unterbrochen hätte. Mit einem Worte, es wird bey ihr nicht unrecht die Interpretation ihres Nahmens nach dem Wendiſchen Etymo ausgeführet, daß es ſo viel als eine Leuchte heiſſen ſolle, weil ſie nemlich an einem vornehmen Orte als eine Leuchte des Landes geſetzet iſt. Es gehet daſelbſt eine ſchöne höltzerne Brücke über die Elbe, welche künſtlich gemacht iſt. In ältern Zeiten war es eine Grafſchafft, ſo ihre eigene Grafen gehabt. Eine Chronick davon ſteht in Menckens Scriptoribus T. 2.

Tzſchopau, ein alt Schloß, wegen der Jagd und daſigem Bären-Fange anjetzo gar bekandt.

V.

Vargula, Schloß und Dorff in Thüringen an der Unſtrut, iſt deßwegen berühmt, weil Käyſer Carl der Groſſe nach dem Zeugniß Eginhardi, daſſelbe den Ort ſeiner Conception nennet. So ſind auch in vorigen Seculis die Schencken von Vargula gar berühmt geweſen.

Veßra,



Veßra, ein ehmalig Kloſter im Hennebergiſchen, Zeitziſchen Antheils.

Vitzenburg, ietzo ein fein Schloß und Schrifft-ſäßig Ritter-Gut in der güldenen Aue, nicht weit von Burg-Scheidungen, einem von Heßler gehörig. In ältern Zeiten war es eine Veſtung, welche einer Linie der Herren von Querfurth gehörte, die ſich auch davon ſchrieben.

Voigtsberg, eine Stadt im Voigt-Lande, ſo ehemals denen Burggrafen von Meiſſen gehöret, denen es Chur-Fürſt Auguſt nebſt ihren anderen Voigtländiſchen Güthern An. 1566. abgekaufft.

Volckeroda, weiland ein Ciſtercienſer-Kloſter in Thüringen, nicht weit von Mühlhauſen. Iſt jetzt ein Fürſtlich Amt, nach Gotha gehörig.

W.

Walda, ein Chur-Fürſtl. Schloß und Amts-Verwaltung beym Hayn.

Waldenburg, eine Stadt und Herrſchafft zwey Meilen von Zwickau an der Schneebergiſchen Mulda, hat eine Superintendur, und iſt ein Sitz einer Schönburgiſchen Linie. In ältern Zeiten hat es ſeine eigene Herren gehabt. Man findet hier gelbe, Viol-braune und andere Kreyde. Item ſchwartze mit Silber-weiſſen Sprencklein, wird auch ſchön irden Gefäß allda gemacht, welches weit und breit verführet wird. Dieſe Herrſchafft iſt Böhmiſch Lehn, ſteht aber unter Chur-Sächſ. Hoheit.

Waldheim, vormals ein Auguſtiner-Kloſter, jetzo Chur-Fürſtl. Schloß und Amts-Verwaltung, eine Meile von Döbeln, an der Tzſchopau.

Jetziger Zeit iſt der Ort berühmt, weil allda die vortreffliche Anſtalt vor die Pflegung der Armen gemacht, und alle Armen und Züchtlinge aus gantz Sachſen dahin gebracht und erhalten werden, wozu das Land gar gerne contribuiret.

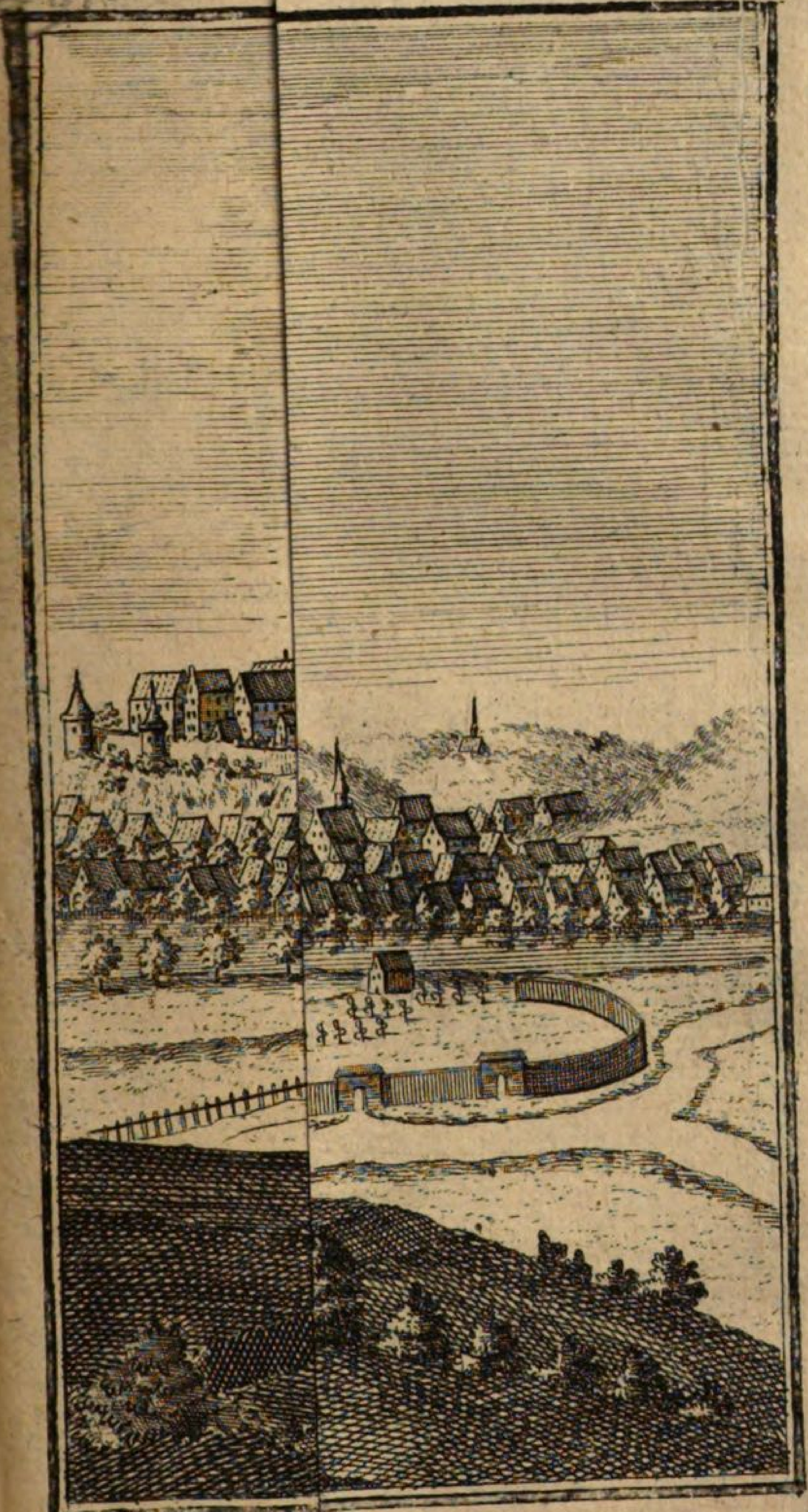
Walckenried, eine berühmte Abtey in Thüringen, iſt durch den Weſtphäliſchen Frieden an Braunſchweig übergeben worden.

Walternienburg, ein Anhalt-Zerbſtiſches Amt, Barby gegen über, zu welcher Grafſchafft es auch gehöret hat. Als die Grafen von Barby im vorigen Seculo ausſtarben, formirten die Fürſten von Anhalt aus einer alten Chur-Sächſiſchen Expectanz eine Prætenſion auf die gantze Grafſchafft, nahmen aber endlich aus denen im Theatro Prætenſionum von mir angezeigten Urſachen mit dieſem Amte verlieb, welches ſie von Chur-Sachſen zu Lehn tragen, auch damit unter deſſen Hoheit ſtehen.

Waltershauſen, eine Gothaiſche Stadt, zwey Meilen von Gotha am Thüringer Walde, nicht weit von dem berühmten Inſels-Berge. Chur-Mäyntz hat ehemahls die Lehns-Herrlichkeit darüber prætendiren wollen, hat ſich aber in dem Receſſe de Anno 1665. derſelben begeben.

Warenbrück, im Chur-Creyſe.

Warteburg, das treffliche Berg-Schloß bey Eiſenach, ſo Ludwig der Springer erbauet, und davon berühmt, daß D. Luther eine Zeitlang darauf inne gehalten worden.



Waſſenburg, zwiſchen Mühlberg und Arnſtadt in Thüringen, iſt ein Gothaiſch Berg-Schloß und Amt, auch Wachſenburg genannt.

Waſungen, eine Stadt im Hennebergiſchen, nach Meinungen gehörig.

Wechſelburg, hieß ehemahls Zſchillen oder Schillen, und gehörte dem Teutſchen Orden zu. Iſt aber gegen ein Æquivalent an das Hauß Schönburg verwechſelt, und eben deßwegen mit dieſem Nahmen beleget worden.

Wehlen, ein alt Elb-Schloß, nicht weit von Königſtein, davon die Herren von Wehlen[?] bekannt. Die Herren von Schönburg haben es nebſt Hohenſtein in Meiſſen gegen Pennig und Wechſelburg an Chur-Sachſen überlaſſen.

Wehſenſtein, ein alt Berg-Schloß gegen Böhmen.

Weyda, eine Stadt und Amt im Oſter-Lande, ſo ehemals denen Reußen gehört. In letzten Zeiten hat Hertzog Moritz Wilhelm daſelbſt ſeine Reſidentz gehabt, iſt auch allda geſtorben, nachdem er das Stifft Naumburg quittirt.

Weiſſenfels, eine Fürſtl. Reſidentz im Oſter-Lande an der Sale. Graf Ludwig der Springer hat ſie wegen ihrer Treue mit der Zoll- und Geleits-Freyheit ihrer Waaren begnadiget, die ihr noch neuerer Zeit An. 1672. durch gantz Sachſen beeder Haupt-Linien beſtätigt worden iſt. Ehemals hat dieſelbe den Character einer Grafſchafft geführt, und iſt denen Appanagirten Herren der Marck-

grafen

grafen zu Meiſſen, und nahmentlich Graf Dietrichen zur Wohnung gegeben worden. Heutiges tages pranget ſie mit einem vortrefflichen Reſidentz-Sloß, von ihrem Stiffter dem Administratore von Magdeburg die Auguſt-Burg genannt, welcher auch daſelbſt ein Gymnaſium Illuſtre angelegt, ſo neuerer Zeiten in ziemliches Aufnehmen gebracht worden.

Wendelſtein, ein Schloß und Amt in der güldenen Aue in Thüringen, dem Hertzoge von Weiſſenfelß zuſtändig, iſt auf Erlaubniß des Hohen Chur-Hauſes zum Fürſtenthum Querfurth geſchlagen worden. Es hat denen Grafen von Weymar gehört, die es nach dem Bericht des Rothiſchen Chronici in Menckens Script. Anno 1332. erbauet. Es haben es auch die von Heßler beſeſſen und prætendiren noch darauf.

Werda, ein Städtlein im Oſter-Lande, eine Meile von Zwickau.

Weyden-Häyn, ein alt Chur-Fürſtl. Jagd-Hauß in der Torgauiſchen Heyde.

Weymar an der Ilm, nebſt einem neu erbaueten Schloſſe die Wilhelms-Burg genannt, allwo der regierende Hertzog reſidiret, iſt eine von den fürnehmſten Thüringiſchen Städten. In der Haupt-Pfarr-Kirche zu Sct. Peter und Paul liegt der tapffere aber unglückſelige Chur-Fürſt von Sachſen Johann Friedrich, begraben, mit folgendem Epitaphio: Joh. Fridericus D. G. Electus Martyr JEſu Chriſti, Dux Afflictorum, Princeps Confeſſorum Fidei, Comes Veritatis, Signifer S. Crucis, Anteſignanus Patien-

Patientiæ & Conſtantiæ, Hæres vitæ æternæ, obdormiſcens in Chriſto, migravit ex hac miſerrima vita in cœleſtem Patriam, Vinariæ M. Martio d. III. Anno 1554. Ætatis 51. Schon vor Alters iſt dieſe Stadt berühmt geweſen, maſſen denn Käyſer Otto II. allhier einen groſſen Reichs-Tag gehalten. Die regierende Durchlauchtigſte Hertzoge haben niemals etwas unterlaſſen, was einigermaſſen zu ihrem Splendeur hätte ſeyn können, wie ſie dann den unſterblichen Ruhm haben, daß durch ſie das unvergleichliche Weymariſche Bibel-Werck mit groſſen Koſten zum Stande gebracht worden. Und noch zu unſern Zeiten hat der jüngſt-verſtorbene Herr auf die beſten Bücher die gröſten Summen verwendet, wie denn nach des Schleſiſchen Herrn Baron von Logau Abſterben, deſſelben koſtbahrer und auserleſener, und nur vor etlichen Jahren noch, auch des gelehrten Wittenbergiſchen Prof. C. S. Schurtzfleiſchii incomparabler Bücher-Vorrath aufgekauffet, und der Weymariſchen Bibliothec einverleibet worden.

Weiſſenſee, hat eine Superintendur, liegt in Thüringen, und gehört dem Hertzoge von Weiſſenfelß. Den Nahmen hat es von dem dabey ſtehenden weiſſen See, welcher aber letztlich abgezapfet und zu Feld gemacht worden, ſo die Bürger dem Hertzoge meiſt abgekauffet. Doch iſt noch der kleine See oder Endten-Fang übrig. Die Stadt hat die halbe Steuer-Freyheit (*) durch beſon-

(*) *Müller in Annal.*

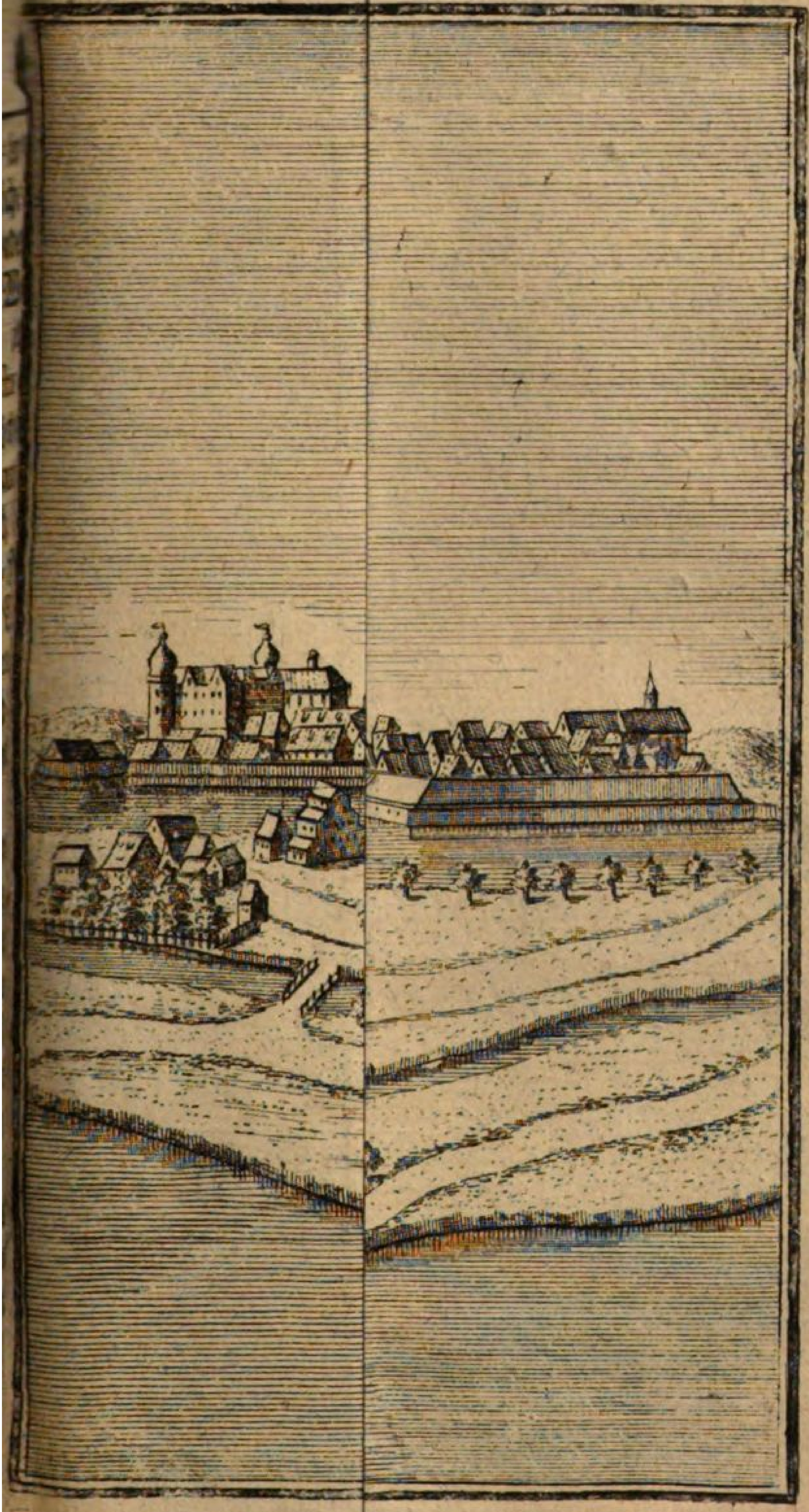
beſondere Privilegia wegen ihrer Treue in dem Bauern-Kriege erhalten, welche ihr etliche mal beſtätiget, und ſo gar von denen Schweden in Sachſen neuerer Zeit gehalten worden. Wie ſie denn auch nur die halbe Acciſe geben; jedoch klagen ſie darüber, daß es ihnen in effectu alles wenig helffe, weilen ſie deſto höher mit Schocken angeſetzt. In der Stadt liegt ein Johanniter-Ordens-Hof, welcher jetzo ein Hertzoglich Cammer-Gut iſt, obwohlen die Johanniter-Ritter noch beſtändig deßhalber litem moviren. Es hat von dieſer Stadt Herr M. Rhæſa, Diaconus daſelbſt, Annales verſprochen, wie denn auch Herr Schlegel de Nummis Wiſſeeſienſibus geſchrieben.

Wettin, ein Städlein bey Halle, heutiges tages denen Herren aus dem Winckel gehörig, hat ehemals einer berühmten Grafſchafft den Nahmen gegeben, wie ſich denn auch die Marckgrafen von Meiſſen öffters daſelbſt aufgehalten, und Marckgraf Conrad unter dem Nahmen eines Marckgrafen von Wettin in vielen Urkunden vorkommt. Tolner in Codice Diplom.

Wiehe, ein Städtlein in der güldenen Aue in Thüringen, zur Wertheriſchen Grafſchafft Beichling gehörig, hat ehemals zu der berühmten Grafſchafft Orlamünda gehört. Heutiges tages iſt es ein Sitz eines Barons von Werther.

Wieſenburg, eine Stadt und Herrſchafft im Gebirgiſchen Creyſe, iſt eine Reſidentz eines Holſteiniſchen Hertzogs geweſen, welcher dieſerhalber dem Chur-Hauſe Sachſen zugethan, von der Land-

Tags-



be
B
be
S
De
Kl
w
ar
O
m
nc
vo
ſel
S
be

ge
eh
ge
M
gr
fe
T

T
li
ſc
ei

S
ſt

Tags-Erſcheinung aber von Ihro Königl. Maj. diſpenſiret worden. Jetzo iſt es ein Churfl. Amt.

Wildenfelß, eine Stadt und Herrſchafft an der Voigtländiſchen Grentze bey Zwickau, hat ehemals ſeine eigene Herren gehabt, gehört aber jetzo einer Gräfl. Solmiſchen Linie, welche auch allda Hof hält.

Wilsdorff, ein Städtchen in Meiſſen bey Dreßden, wovon das Dreßdniſche Wilßdorffer-Thor den Nahmen hat.

Wittenberg, die Haupt-Stadt im Chur-Creyſe an der Elbe, iſt mit einem Schloß und guter Fortification verſehen. Ehemals war ſie die Reſidentz derer Chur-Fürſten, wie denn viele daſelbſt begraben liegen. Von ihrer Univerſität und der daſelbſt begonnenen Reformation iſt bereits gehandelt worden. Von ihrem Nahmen und Urſprunge kan man ein mehrers in Hrn. Prof. Kirchmeiers Diſſ. de Wittenberg. Saxonum antreffen.

Wolckenſtein, ein Städtlein im Ertz-Gebirge, ohnweit Marienberg, iſt wegen ſeines warmen Bads, ſo eine kleine Strecke davon liegt, gar ſehr bekandt.

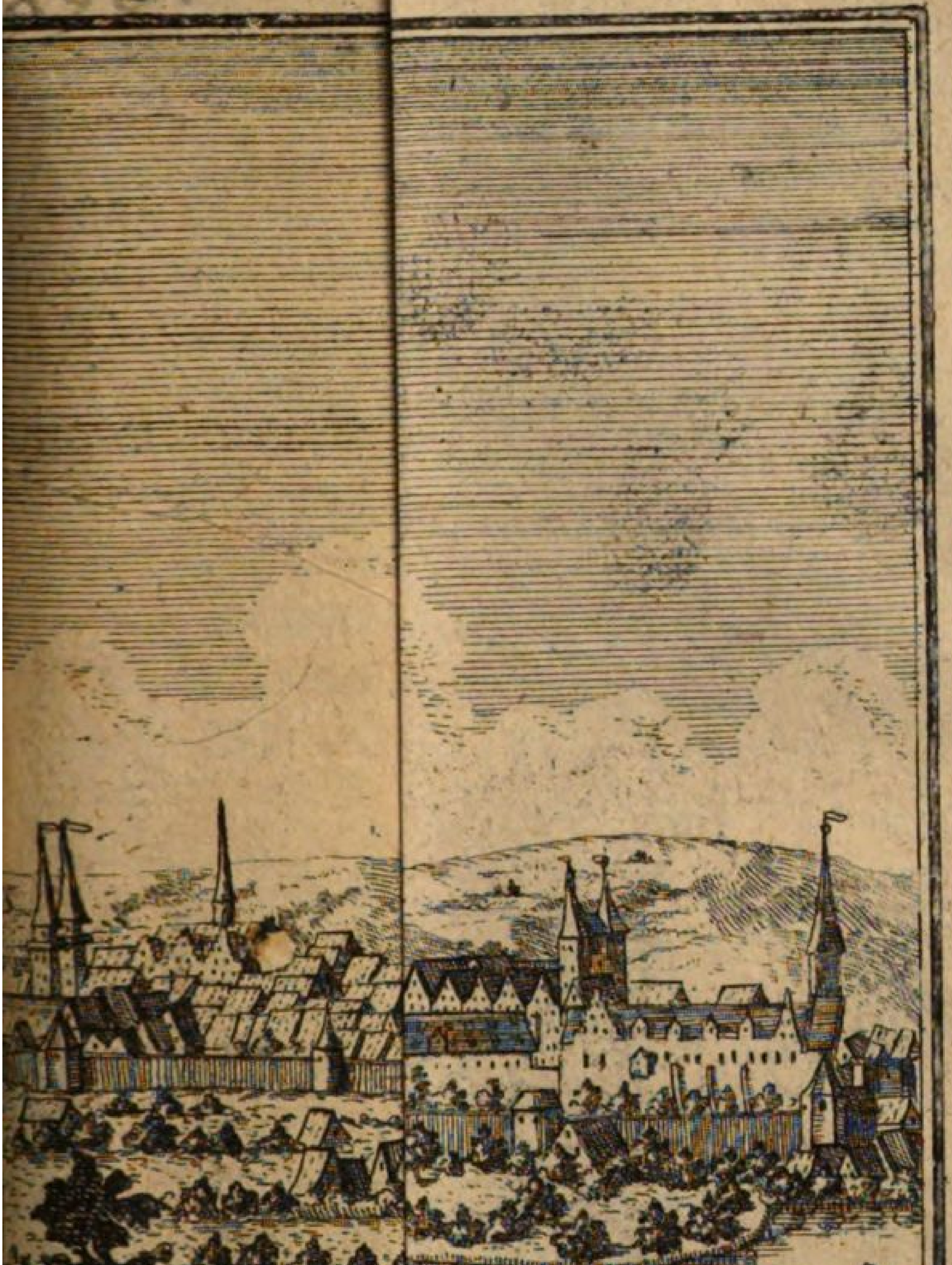
Wurtzen, eine Stadt an der Mulda, drey Meilen von Leipzig, iſt wegen ihres guten Biers, ſo ſtarck nach Leipzig und anderswohin verführet wird, bekannt. In alten Urkunden trifft man eine Grafſchafft Nahmens Worzin an, welche Anno 990. Käyſer Otten III. anheim gefallen, und beſage einer Urkunde ſub dato Havelberg, dem Stifft Meiſſen geſchenckt worden. Wie denn auch dieſes Wurtzen ehemals ein beſonderes Stifft geweſen,

ſen, welches aber ſchon vorlängſt ein Filial vom Stifft Meiſſen worden. Jedoch hat es noch ſeine Canonicate, iſt auch die Regierung des Stiffts Meiſſen daſelbſt, wie Weckius in Chron. Dreſd. p. 175. bemerckt. Es ſind ſchöne Annales davon heraus kommen, ſo der Herr Rector Schöttgen zu Dreßden zuſammen getragen.

3.

Zeitz, die Hoch-Fürſtl. Stifftiſche Reſidentz und Meißniſche Grentz-Stadt, liegt an der Elſter, fünff Meilen von Leipzig. Den Urſprung führen viele von dem ehemals dahier venerirten Götzen-Bilde der Cereris oder Cizæ Deæ mammoſæ her. Daher ſich auch noch einige Biſchöffe Epiſcopos Numburgi & Mamillarum Præſules geſchrieben. Es hat an propren publiquen Gebäuden den Fremden vorzuzeigen das groſſe prächtige und wohl-regulirte Schloß, den Dohm, die Probſtey, das Franciſcaner- und Jungfern-Kloſter zu St. Michael, nebſt einem fürnehmen Gymnaſio von groſſer Frequenz. Käyſer Otto I. iſt beſage einiger Urkunden, der erſte Stiffter dieſes Bißthums geweſen, nach der Zeit aber iſt das Stifft nach Naumburg verlegt worden, da denn die Marckgrafen von Meiſſen und beſonders Eckard II. ſo viel beygetragen, daß er in unterſchiedenen Urkunden der Stiffter genennet wird. Wie denn auch dieſes Stifft jedesmal ein Landſäßig Stifft von Meiſſen geweſen, uñ auf allen Land-Tagen erſchienen, ob es gleich auch Sitz und Stimme beym Reich gehabt. Was neuerer Zeit vor Streit deßhalber vorgefallen, ſolches iſt

oben



en.
Sa-
en.

as
en
en
en
de=
ar
54.
de=
ers
es,
s.
or-
n.
en
ite
r.
die
ot,
ar=
ere
em

n=
af=
tz.
en
em

en.

89
|
ſe
S
O
M
p.
He
zu

M
M
v
v
h
A
S
S
n
v
M
g
g
g
g
g.
g.
ſ.
i
e
i

oben und in den ſo genannten Faſciculn zu leſen. Von denen alten Zeiten aber findet man beym Sagittario in Hiſt. Numb. und Langio in Chron. Citicenſi Nachricht.

Zelle, oder Alten-Zelle, war ehemals faſt das berühmteſte und reicheſte Feld-Kloſter in den Sächſiſchen Provintzien, an der Freybergiſchen Mulda gelegen, und mit einer hohen koſtbaren Ring-Mauer umgeben, darinnen allein fünff beſondere Kirchen eingeſchloſſen. Der Stiffter war Marckgraf Otto Dives, der es um das Jahr 1164. fundirte, auch darinnen mit ſeiner Poſterität begraben iſt: Der Gefürſtete Abt dieſes Kloſters war unter den fürnehmſten Prælaten des Landes, und pflegte den wichtigſten Conſiliis und Lands-Verſammlungen beyzuwohnen. Mit der Reformation aber hat dieſe Herrlichkeit ein Ende genommen. Die darunter gehörige Städte, Flecken und Dorffſchafften ſind dem Chur-Fürſtl. Amte Noſſen zugeſchlagen, die unterſchiedlichen Vorwerge mehrentheils an Privatos veräuſſert, die Bibliothec in das Paulinum nach Leipzig gebracht, das Kloſter ſelbſt nebſt etlichen Annexis der Chur-Fürſtl. Cammer vorbehalten worden. Mehrere Nachricht kan man in Herrn Schlegels gelehrtem Tractat de veteri Cella leſen.

Zörbig, Zippolzerbſt, war weiland ein beſonderes Burggrafthum und Oſter-Ländiſche Grafſchafft, deren Wapen noch unter den Provintz-Wapen dieſer Lande zu befinden. Vor kurtzen iſt ſie eine Reſidentz Hertzogs Auguſti aus dem Hauſe Sachſen-Merſeburg geweſen.

Zwenckau, eine Meile von Pegau gehört unter das Stifft Merſeburg.

Zwenitz, ein alter Marckflecken auf der Heyde, davon wir von langen Zeiten her gut Kupffer-Waſſer und Alaun-Ertz gegraben.

Zwetzen, ein Dorff nicht weit von Jena, eine von den 4. Commenden der Balley Thüringen, hat ein Schloß, worauf der Statthalterey-Beamte insgemein zu wohnen pflegt.

Zwickau, war weiland eine fürnehme freye Reichs-Stadt, nunmehro aber eine Landes-Fürſtl. Meißniſche Grentz-Stadt gegen das Voigt-Land. Dahero man denn wegen des etwan auf Voigtländiſcher Grentze gelegenen Zwickauiſchen Kirch-Hofes im Sprichwort zu ſagen pfleget: **Daß die Zwickauer in Meiſſen leben und ſterben, im Voigt-Lande aber begraben werden.** Sie hat ſich Anno 1308. nebſt Chemnitz und Altenburg unter den Schutz Friderici Admorſi begeben, welcher ſolche ferner behauptet, auch wegen vielfältig aufgewendeter Unkoſten behalten. Von ihrem Urſprunge, Wachsthum, Prærogativen und hundert andern merckwürdigen Sachen, handeln allbereit ein ausführlich und wohl eingerichtetes Chronicon, dahin wir den Leſer verweiſen können. Doch müſſen wir noch zu ſonderbahren Ehren dieſes Orts gedencken, daß derſelbe viele der gelehrteſten Leute in ihrem daſelbſt wohlbeſtellten Gymnaſio jederzeit geheget, unter denen der gelehrte Daumius bey den Gelehrten ſo bekandt, daß nicht nöthig, ihm allhier einen langen Lob-Spruch zu machen. Wir ſchlieſſen alſo mit den Verſen des

des Dreßdeniſchen Rieſen-Saals, ſo bey der Stadt Zwickau Contrefait auf hohen Befehl geſchrieben worden:

Candore exornat Cygnum Natura, ſed arte
Tornati Candor tunc adamantis erit
Felices animi, quibus & Natura miniſtrat
Candore, & docta candor ab arte venit.

Das II. Capitel.

Von der Fruchtbarkeit und Anmuthigkeit der Chur-Sächſiſchen Lande.

§. 1.

Die Fruchtbarkeit des ſämtlichen Sachſen-Landes iſt ſo beſchaffen, daß man es nicht unbillig die Schatz-Grube Teutſch-Landes benennen kan. Der Uberfluß aller Dinge, ſo zur menſchlichen Nahrung erfordert werden, und die vielen Vorzüge, ſo es in dieſem Fall vor nicht wenig andern Ländern hat, iſt Urſache geweſen, daß etliche eine Vergleichung Sachſens mit dem gelobten Lande oder Palæſtina zu machen ſich unterſtanden haben. Selbſt Käyſer Carl V. ſoll dieſe Länder in ſeinem Durchzuge mit Franckreich verglichen und von der Gegend um Jena geſaget haben: Sie käme in vielen Stücken der Stadt Florentz in

Italien bey. Beyde das Chur-Fürſtliche als übrige Hertzogliche Sachſen iſt mit Bergen, Thälern, Auen, Feldern und Wäſſern vortrefflich verſehen, von welchen allen wir kürtzlich etwas erwehnen wollen.

§. 2. Unter den Bergen die Sachſen vorzuzeigen, werden billig vor allen andern die Sudetes genennet, deren Nahmen von dem Südlichen Lager gegen Böhmen quaſi Süd-Oeden heiſſen ſoll, auf welchem das Meißniſche reichhaltige Ertz-Gebirge gelegen. Der Rochlitzer hohe Berg, von deſſen Höhe man viel unglaubliche Sachen vorgiebt, und ihn insgemein vor das Centrum oder den Mittel-Punct Meiſſens halten will. Der Petersberg nicht weit von Brene und Merſeburg, hat den närriſchen Grillen des vorigen Pabſtthums ſeinen Nahmen zu dancken, indem man vormals die einfältigen Leute überredet, daß S. Peter auf dieſem Berge ſich in Sachſen, in der Marck, in Meiſſen, Laußnitz und Thüringen gemeiniglich umſähe, und dadurch das Thun und Laſſen eines jeglichen genau beobachte, damit er wiſſe, welchen er hernach in den Himmel einlaſſen ſolle oder nicht. Der Hengſtberg bey Grimme, der Spitzberg und Culmberg bey Wurtzen, nebſt den Hochbergiſchen Gebirgen, der Haynsberg zwiſchen Tharant und Dreßden, der Kohl-Hermsdorffer- und Luchberg um Dippoldswalda, ſo man in die 12. Meilweges ſehen kan, der Geyſingberg gegen Böhmen, der Keulenberg bey Königsbrück, der Lilien- und

Königſtein, zu deſſen Beſchreibung ein eignes Buch vonnöthen, um die Wunder der Natur ſo daſelbſt befindlich, gehörig zu beſchreiben, zumal wenn man alle andere hohe Felſen und Gebirge, auf denen mehrentheils berühmte Caſtelle und Berg-Schlöſſer angeleget, der Gebühr nach entwerffen wolte, darunter, um etliche nur zu nennen, der Sonnenſtein zu Pirna, Hohenſtein, Stolpen bey Biſchoffswerde, Schreckenberg zu Annaberg, davon die bekandte Müntze der Schreckenberger den Nahmen, die Auguſtusburg nebſt der Albrechtsburg zu Meiſſen, welche Stadt ſelbſt der Fabricius wegen der Berge wie Rom, Septicollem benennet. In Thüringen findet man den Ettersberg Montem æthereum bey Weymar, ferner den Schneekopf bey dem Dorffe Tambach, giebt eine groſſe Menge Kaſtanien-braune Jaſpiße, welche von den daſigen Bauersleuten an ſtatt der Feuerſteine gebraucht werden. Den Inſelsberg oder Enzelsberg bey Waltershauſen, welcher daher den Nahmen hat, weil er der eintzige iſt, welchen man wegen ſeiner Höhe am allerweiteſten in gantz Thüringen ſehen kan, und endlich den Hörſelberg zwiſchen Gotha und Eiſenach, von welchen man vor Alters geglaubt, daß er zur Werckſtatt des Fegefeuers gehöre. Im Voigt-Land ſind der berühmte Fichtelberg, in Lauſitz die Landskrone und viele andere mehr.

§. 3. Wie Sachſen einen Uberfluß an Bergen, ſo hat es auch keinen Mangel an luſtigen Thälern und Auen, und ich werde nicht irren, wenn

ich ſage, daß in dieſen Ländern Berg und Thal zu ſammen komme, nemlich, daß beydes darinnen anzutreffen. Unter den Thälern verdienet genennet zu werden, das Hilgen- oder vielmehr Heiligen-Thal zu Meiſſen, jenſeits der Elbe, als in welchem der Heilige Benno viele zu denſelben Zeiten gäng- und gäbe Wunder gethan, und zum Exempel, die Fröſche daſelbſt ſtumm gemacht, daß ſie noch biß jetzo ſchweigen müſſen. Es ſcheinet aber gantz natürlich zu gegangen zu ſeyn, weil der Thal ſo kalt iſt, daß kein Froſch darinnen dauren kan. Das Raupen-Thal und Meißge, der S. Joachims-Thal auf der Böhmiſchen Grentze, ſo jetzo zwar meiſtens Böhmiſch, vorhero aber wegen der daſelbſt geprägten Joachims-Thaler und des geiſtreichen Theologi Herrn Matheſii berühmt, deſſen bekandtes Chronoſtichon: eCCe fLoret VaLLIs CVM eVangeLIo, noch in vieler Andencken ſchwebt. Der Wieſen-Thal bey Annaberg und Schwartzenberg nebſt den darinn befindlichen warmen Bädern. Die Roſen-Aue und fruchtbare Gegenden um Pegau, Rötha, Borna. Vornemlich aber die güldene Aue, hebet ſich bey Nordhauſen an, gehet nach der Helm und Unſtrutt zu, durch Heringen, Kelbra und das Volckſtättiſche Gebiete biß gen Freyburg hinunter, und iſt von Heidero und Toppio ausführlich beſchrieben worden, welche Scriptores als eine Marque ihrer Vortrefflichkeit anführen, daß ein Grafe von Stollberg, als er das gelobte Land meiſtentheils durchreiſet, und gefraget worden, wie ihm ſelbiges gefiele? zur Antwort gegeben: Ach! mit dem gelobten

lobten Lande! Ich nähme die goldene Aue dafür im Lande Thüringen. So iſt auch die Korn-Kammer des Landes, das vortreffliche Amt Allſtätt ingleichen der Wieſen-reiche Werr-Roß- und Ilmen-Grund, mehr als zu bekant. In Sachſen iſt noch hinzu zu ſetzen: Die anmuthige Elb-Aue, ſo von der Böhmiſchen Grentze inſonderheit von Pirna über Dreßden, Meißen und Torgau biß faſt an das Wittenbergiſche gehet, welche ſelbſt von einem durchreiſenden Groß-Hertzoge von Toſcana, da ſelbige von einem bey Loſchwitz gelegenen, jetzo dem General-Auditeur Bockeln gehörigen Weinberg in Augenſchein genommen, den Annehmlichkeiten Italiens gleich geſchätzet worden, wie auch das angenehme Roſen-Thal bey Leipzig, ſo von der Elſter, Pleiſſe und Luppa umfloſſen, und von den Leipzigiſchen Muſen-Söhnen häuffig beſuchet wird, wie denn dieſes beliebte Gefilde auch die Ehre gehabt, die Augen Ihr. Maj. des höchſtſeligſten Königs Auguſti auf ſich zu ziehen, welcher verſchiedene prächtige Alleen anrichten laſſen, und in der Mitte derſelben ein properes Luſt-Hauß anzulegen den Anfang gemachet, deſſen Vollziehung aber hernach durch wichtigere Geſchäffte und Sorgen unterbrochen worden. Auch muß man nicht vergeſſen, daß von dieſen ſchönſten Thälern und Auen viele berühmte Städte und Orte in Sachſen ihre Nahmen zu entlehnen ſich nicht geſchämet haben. Z. E. Torgau, Zwickau oder Schwanen-Aue, deſſen Diſtrict auch das Schwanen-Thal oder Schwanen-Feld genennet wird, und zu dem Lateiniſchen Nahmen Cygnæa oder Cygnaria Anlaß gegeben. Luckau, Zwenckau, Tzſchopau, Krackau und andere mehr.

§. 4. An Weinbergen und Weinwachs befindet ſich gleichfalls kein Mangel, und ob es gleich keinen Bacheracher, Alicant-oder Champagnien-Wein giebet, auch der HErr CHriſtus (wie etwan jener Schwabe von dem Wein Lacrymæ Chriſti geglaubet) in dieſem Lande nicht geweinet, ſo findet man doch hin und wieder ſolche Weine, die einem Francken-Weine weit vorzuziehen. Die Pflantzung des Weins in dieſen Ländern, ſonderlich bey Meiſſen und denſelben Gegenden, ſetzen einige noch über das 888. Jahr hinaus, und Peccenſtein behauptet, daß um die ſelbige Zeit ſchon der Böhmiſche Heerführer Svante Polcus, viel Wein-Gärten bey der Stadt Meiſſen in dem gethanenem Einfalle verwüſtet habe. Die fürnehmſten Wein-Gebirge ſind ſonderlich um Meiſſen, Zadel, Zſcheila, Ponitſch, Gröbern, Rotſchberg, Oberau, Zaſchendorff, Cöln, Ober- und Nieder-Spar, Seenewitz, Coßwigk, Ketzlberg, Zeitzſchewig, Radebeil, Wachwitz, Lößnitz, Dracha, Loſchwitz. So dann weiter über Dreßden und Pirna, und beyden Seiten des Elb-Stroms biß Torgau, allwo die Siptitzer-Gebirge gar bekandt, wie auch etlicher Orten um Zeitz und Weiſſenfelß, nebſt den Thüringiſchen Weinen um Erfurt, Jena, Klingen, Tonna und Creutzburg.

§. 5. So rauh als dieſe Länder ehmals geweſen, da die erſten Innwohner nach Art der andern Teutſchen ſich vielleicht mit wilden Aepffeln, und ihre Pferde mit dem Laub der Bäume abgeſpeiſet, ſo fruchtbar iſt es anjetzo an Geträyden und Feld-Früchten, nachdem in folgenden Zeiten die ſumpf-

ſigen Oerter abgeſtochen, das vorher alles hin und her verderbende Waſſer in Teiche und Gräben eingeſchräncket, und die überflüßigen Wälder eyen nach und nach zu Acker gemachet worden. Die Reviere um Pirna, Dreßden, Meiſſen, Lommatzſch, Torgau, Delitzſch, Leipzig, Merſeburg, Oſchatz u. ſ. w. ſind deſſentwegen ſo bekandt, daß auch Limnæus die Bauren um Altenburg wegen ihres Reichthums Sammet-Bauren genennet. Die ſchöne und fruchtbare Gegenden um die Waſſer Wyra und Sprotta beſchreibt Georg. Fabricius in dem Hodœp. Chemnic.; die um die Pleiſſe liegende Ländereyen lobet Albinus und Peccenſtein; Leißnig und Döbeln aber hat Philippus Melanchthon Sumen Miſniæ, Meiſſen-Landes Schmaltz-Grube, in Anſehung des unvergleichlichen Korn-Baues, zu nennen gewürdiget.

§. 6. Die übrigen Arten der Erd-Gewächſe werden ſo zahlreich als in einem Lande gefunden. An vielen Orten, vornehmlich in Thüringen, brauchen die Innwohner die Brache ſo wohl als das Winter- und Sommer-Feld zur Saat, indem ſie ſolche mit Aniß und Waid beſtellen, wiewohl des letzteren Preiß und Hochachtung ziemlich gefallen, nachdem der Indig in dieſe Länder eingeführet worden. Wegen des häuffig wachſenden Saffrans oder Safflors, ſo eine Farbe iſt, nennen etliche Scriptores die Gegend um Pegau, Borna, Rötha, Merſeburg, Leipzig, Schkeuditz die güldene Aue. Auch findet man ein Kraut die Scharte genant, daherum, welches zu Centner und Fudern vor Tuch- und Gewand-Färber in auswärtige Länder verführet wird.

Von denjenigen Kräutern und Gewächſen die im Ober-Ertz-Gebirgiſchen Creyſe gefunden werden, hat Hr. Chriſtian Lehmann Paſtor zu Scheibenberg in ſeinem Hiſtoriſchen Schau-Platz derer natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebirges, nach dem Alphabet etliche lange Catalogos von p. 463---488. formiret, welche daſelbſt mit Verwunderung können nachgeſchlagen werden.

§. 7. Die Sächſiſche Wirthſchaffts-Methode iſt wegen der unterſchiedenen Gegenden und Climatis nicht einerley, ſondern nach der Beſchaffenheit der Oerter eingerichtet, meiſtentheils aber ſo beſchaffen, daß auch andere Länder die Sachſen vor gute Wirthe müſſen paſſiren laſſen. Und man kan ihnen nicht Schuld geben, daß ſie, wie etwan andere Völcker thun, ihr Land aus Faulheit gröſten theils unangebauet liegen lieſſen. Weil es aber allhier unſeres Thuns nicht iſt, die eigentliche Art und Weiſe der Sächſiſchen Wirthſchaffts-Ordnung nach der Länge zu beſchreiben, ſo wird der Leſer, ſo auch hierinnen was gründliches wiſſen will, an die heraus gekommene Sächſiſche Wirthſchaffts-Bücher, als welche dieſe Sache ex profeſſo tractiren, billig verwieſen.

§. 8. Da das gantze Land Sachſen gar füglich einen geſegneten Garten des HErrn vorſtellet, ſo iſt leicht zu erachten, daß es darinnen auch keinen Mangel an wohlangelegten ſowohl Luſt- als Frucht-Gärten haben werde. Schon vor unſern Zeiten iſt daran ein Uberfluß geweſen, und Georg. Fabricius hat ſich in ſeinen Annal. Miſen. die

Mühe

Mühe genommen, des D. Leuſchners Garten zu Meiſſen, ſammt deſſen fürnehmſten Contentis, Kräutern, Blumen-Gewächſen und andern Sachen nach der Länge zu entwerffen. Heut zu tage aber iſt es ſo weit gebracht worden, daß ſie nicht allein die Gärten der Vorfahren, ſondern auch anderer Länder ihre weit übertreffen. In Dreßden iſt vornemlich der ſo genannte Groſſe Garten mit ſeinem unvergleichlichen Palatio, und viel Tonnen Goldes koſtenden Statuën, wovon eine gantze Beſchreibung hauſſen, ſehenswürdig. Ferner der Holländiſche Palais-Garten in Neuſtadt, ingleichen der Königin, Hoheiten und Hertzogin Garten, in welchem letzteren ietzo die Königl. Orangerie ſteht, ſo ehemals den Zwinger-Garten geziert und vorgeſtellt, und an Stärcke der Bäume ihres gleichen in Teutſchland nicht hat. Von Privat-Gärten ſind der Hertzogl. Würtembergiſche, ietzo Brühliſche in Friedrichs-Stadt, der Haugwitziſche und Steinhauſeriſche vor dem Wilßdorffer Thor ſehens würdig. Inſonderheit aber zehlet Leipzig unter ſeine Vortrefflichkeiten eine nicht geringe Menge der ſchönſten Gärten. Der ehemalige ſo berühmte Garten Hanß Rollens daſelbſt, würde nunmehro kaum vor einen ſchlechten Obſt-Garten paſſiren, und der Angeber deſſelben erſtaunen, wenn er die anjetzo florirenden Leipziger Apel- und Boſiſchen Gärten, nebſt der vor etlichen Jahren in dem letzteren blühenden Americaniſchen Aloe, dem propren Garten-Hauſe, koſtbaren Herbario und andern Sachen in Augenſchein hätte nehmen ſollen.

In

In dem Amlungiſchen war weiland die prächtige und plaiſirliche Amlungs-Burg. In dem Schambergiſchen verdienen die ſchönen Teiche und Fiſchereyen, wie auch der artige ſo genannte Muſen-Berg geſehen zu werden. In den andern Städten Sachſens, als Weiſſenfelß, Zeitz, Naumburg, Altenburg, Torgau ꝛc. iſt gleichfalls kein Mangel. Inſonderheit ſoll der zu Dama ausnehmend ſchön ſeyn. Auch auf dem Lande trifft man bey denen von Adel und andern begüterten Perſonen nicht wenige an, welche eines Liebhabers Augen und Curioſité ſattſam vergnügen können. Der Löſeriſche zu Salis, der Bohſiſche zu Schleinitz und Schweinsburg, der Seckendorffiſche zu Meuſelwitz, der Schönbergiſche zu Porſchenſtein, der Tettauiſche zu Reinhard-Grimma, der Sebottendorffiſche zu Rochwernsdorff, der Winckleriſche zu Delitſch ohnweit Leipzig, der Schulenburgiſche zu Burgſcheidingen, und viel andere können nicht ohne Vergnügung betrachtet werden. Die vortrefflichſten Obſt-Gärten ſind durch das gantze Land ausgebreitet, und die berühmte Elb-Aue über Pirna und Torgau hat daran zu Gävernitz, Conſtappel, Scharffenberg, Siebeneichen den gröſten Uberfluß. Vornehmlich aber haben die meiſten und rareſten ausländiſchen Früchte in dieſen allerſeits gedachten Gärten gleichſam das Indigenat erlanget. Feigen-Citronen-Pomerantzen-Cedern-Caſtanien-Granaten-Lorbeer-Mandel- und andere Bäume ſind darinnen ſo ſchön als in ihrem Vater-Lande anzutref-

zutreffen, anderer raren Früchte, Blumen und Gewächſe zu geſchweigen; und obligire ich mich in Leipzig allein vor hundert tauſend Thaler und drüber Orangen-Bäume anzutreffen. Wobey wir aber dennoch unter den hieſigen Landes-Fruchten der bekannten Borsdorffer Aepfel nicht vergeſſen können. Dieſe angenehme und geſunde Frucht hat ihren Urſprung und Nahmen von dem Dorffe Borsdorff an dem Tharantiſchen Walde, in Meiſſen, und wird wegen ihrer Güte in die entlegenſten Länder nach Conſtantinopel und Indien verführet, hat auch wohl eher zu Rom den goldenen Aepfeln der Italiäner, den Citronen und Pomerantzen, den Vorzug ſtrittig gemacht. Es hat aber zu dieſer Fruchtbarkeit des Landes an Bäumen nicht wenig geholffen, die an etlichen Sächſiſchen Oertern eingeführte Ordnung, Krafft welcher auf dem Lande keinem jungen Bauer-Kerl zu heyrathen erlaubet iſt, ehe und bevor er dargethan, daß er eine gewiſſe Anzahl Bäume gepflantzet habe. Und An. 1556. wurde ebenfalls in der erneuerten Chur-Fürſtl. Holtz-Ordnung Artic. XXV. befohlen, die Unterthanen ſolten jährlich im Gebirge Weiden, wilde Obſt-Bäume und Pappeln zeugen.

§. 9. Uber die fremden Gewächſe und Kräuter, welche in dem vorigen Seculo Joachimus Camerarius, Carolus Cluſius, Bernhardus Paludanus Phryſius, aus Aſia, Africa und Europa in Sachſen gebracht, und welche zu unſeren Zeiten wie ſchon geſaget, conſiderabel vermehret worden, ſind auch

in dieſen Ländern offtermals rechte Wunder-Gewächſe und die ſeltſamſten Früchte hervor gebracht worden, davon wir etliche aus Herrn Lehmanns Schau-Platz der Ertz-Gebirgiſchen Denckwürdigkeiten hierbey anführen wollen. Anno 1634. am 7. (17.) Septembr. hat zu Pirna ein alter Roſenſtock geblühet, da man eben in Friedens-Tractaten begriffen war. Um die Stadt Meiſſen iſt etliche mal nach dem Bericht des Autoris der Annalium der Stadt Meiſſen, auf den Weyden ein ſonderlich Gewächſe wie ein gehobelter Span auf einem langen Stiel gewachſen, welches theure Zeit nach ſich gezogen, und daher Hunger-Roſen genennet worden. Anno 1631. ſind um Gera ſeltſame Gewächſe auf Eichbäumen gefunden worden, welche den Sturm-Hauben und Kronen, ingleichen den Finn-Ländiſchen Hüten und Mützen gleich geſehen, und den Schwediſchen Krieg wie die Geriſchen Annales melden, ſollen vorbedeutet haben. Anno 693. ſind bey Altenburg allerhand groſſe und kleine Roſen auf Weyden gewachſen, die grün an der Farbe, und den unaufgeblüheten Roſen ſehr gleich geſehen. Das allerwunderſamſte iſt, was gemeldter Autor p. 481. von Perlen-Schooten, welche A. 1626. in Neuſtadt Wieſenthal gewachſen, folgender maſſen erzehlet. Nach dem groſſen Sterben ſelbiger Zeiten wohnete in gedachtem Berg-Städtlein Michael Rohdörffer, ein Exulante von Lutitz aus Böhmen, welcher mit ſeinem Weibe und ſieben kleinen Kindern den Religions-Frieden wunderbar entkommen. Sein Töchterlein von ſieben Jahren hatte vom Schutt-Hauffen eines ausgegrabenen alten Kellers etliche Kapſamen-

Strünck-

Strüncklein aufgeleſen, und in ihres Vaters Garten geſteckt. Da nun ſolche wohl vorkommen und gereiffet, nimmt ſie die Schötchen ab und klopffet ſie aus, findet aber mit Verwunderung weiſſe Körnichen, die ſie, unwiſſend was es ſey, dem Vater weiſet, und ſpricht: je Vater ſehet, was finde ich für Patterlein. Der Vater kennets, daß es rechte Perlen, ſuchet und findet ſie in den Schötchen ſelbſt, alſo, daß je nach zwey Sandkörnichen eine warhaffte Perle lag, und ſammleten ſie dieſes Saamens und Perlen ein Käſe-Näppchen voll. Viel Edelleute, die ſich damals in Wieſenthal als Exulanten aufhielten, habens ſelbſt in Augenſchein genommen, auch einige dieſer Perlen dem Töchterlein abgeſchwatzet, und zur Rarität aufgehoben. Eine Gräfin von Hauenſtein kam von Annaberg, hielte mit der Caroſſe vor des erwehnten Exulanten Thür, breitete ihr Haar-Tuch in Schoß, und bath, das Mägdlein ſolte ihr etliche Saamen-Schöttlein aufmachen, welches auch geſchahe, und ſie befand, daß es wahrhafftige Perlen waren. Verſprach darauf, wenn der Vater wolte einwilligen, dieſes glückſelige Kind auf- und anzunehmen. Endlich machte die Gräfin etliche Schoten eigenhändig auf, aber die Perlen zerſchmoltzen ihr unter den Fingern, (wie es dann auch zuvor andern, die ſie ſelbſt aufgemacht, begegnet war,) darauf ſagte ſie: Ey ſo iſts eine ſonderbare Gnade von GOtt, deren wir nicht würdig ſind. Ein frommer Edelmann aus Böhmen, der daſelbſt im Exilio lebte, ließ den Vater mit allen ſieben Kindern vor ſich kommen, betrachtete und befand das Wunder augenſcheinlich, und kleidete die armen Kinder alle neu. Dieſes habe ich (ſetzt der Autor hinzu) aus dieſer Perlen-Finderin Munde, da ſie nun 74. Jahr alt war, aufgezeichnet.

§. 10. Nebſt dieſem allen iſt Sachſen auch mit ſtattlichen Wäldern und reichlicher Holtzung genugſam verſehen. Der vornehmſte und gröſte unter den Wäldern iſt ohne Zweiffel der Böhmiſche, welcher jetzo faſt auf die Helffte Sächſiſch, den man vor ein Theil des alten Hercyniſchen Waldes hält. Selbiger erſtreckt ſich auf der Meißniſchen Seite von Pirna an zum groſſen Fichtelberge nach Wohnſiedel biß ins Voigt-Land hinein, er iſt vor 1000. oder 800. Jahren weit gröſſer als jetzo geweſen, nachdem er durch die vielen Holtzungen, Bergwercke und Hammer ſehr verringert worden, dennoch aber giebt es noch Wälder genug. In dem einigen Circul der Annabergiſchen Superintendur ſind über 1000. benahmte Büſche und Wälder zu finden. Die Lauterſteiniſchen Wildberge ſind allein im Umfange 9063. und eine halbe Ruthen, das iſt dritthalb Meilen. Die Ober-Förſter, ſo ins Chur-Fürſtl. Amt Schwartzenberg gehören, haben allein 300. Chur-Fürſtl. benannte Wälder unter ſich, Wolcken und Lauterſtein halb ſo viel, ohne was in die Aemter Zwickau, Chemnitz und Auguſtus-Burg gehöret, die Büſche und Höltzer, ſo die Städte, Flecken und Dörffer vor ſich eigen haben, ungerechnet. Anno 1668. iſt bey Verneuerung der Flöſſe an der Miepe das noch anſtehende Holtz biß an die Gottesgeber-Gräntze auf 300000. Klafftern geſchätzet worden, da doch ſeit 1660. der Chur-Fürſtl. und Böhmiſche Wald von den Hammer-Herren ſchon ſo verhauen geweſen, daß kaum der vierte Theil davon noch geſtanden. Uber dieſe Berg-Wälder ſind auch noch ſonſt im

Lande Wälder anzutreffen, darunter einige etliche andere mehr Meilen Wegs begreiffen, zum Exempel, der Rochlitzer, Königshäyner, Oederiſche, Tharant- und Grillenburgiſche, Zell- Friede- Reder- Bohr-Wald, die ſo genañte Dreßdener, Diebiſche, Wernsdorffer, Torgauiſche, Gebritzer, Dippoldswalder, Höckendörffer Heyden. Die Kuttenbergiſche auf der Voigtländiſchen Grentze, der Forſt bey Döbeln, das Roſen-Thal unter Leipzig, der Keil-Buſch bey Meiſſen und andere mehr. Ingleichen ſind hierbey die zu unvergleichlichem Nutzen des Landes und der Bergwercke angelegte Holtz-Flöſſen nicht zu übergehen. Es befindet ſich unter denſelbigen im Gebirge die Freybergiſche an der Flöhe, welche Anno 1624. durch Friedrich Lincken, Ober-Hütten-Verwaltern, angegeben worden. Die Marienberger. Die Annaberger ſo An. 1564. durch Felſen gebrochen und im April und May 1566. zum erſten darauf geflöſſet worden. Die Schneeberger, ſo An. 1539. angegeben, ihr Nutz wird höher geſchätzet, als die Ausbeute der Zeche auf S. Georgen. Die Flöſſe in der Mipe, Rittersgrüner und Schwartzwaſſer nach der Mulda ſind Anno 1669. aufs neue wieder angerichtet worden. Der Plattner Waſſer-Graben und Erb-Fluß iſt 1540. bey der Gottesgab gefaſſet, und durch Stephan Lencken hinein geführet. Zu denen noch derjenige Flöß-Graben zu ſetzen, welcher oben herunter biß an Leipzig gehet, und viel 1000. Klafftern Holtz um einen billigen Preiß jährlich lieffert. Die Flöſſe auf der Sale nach Halle iſt eine der ſtärckſten in Teutſch-Land.

Das III. Capitel.

Von Bergwercken und Mineralien.

§. 1.

DAs Chur-und Fürſtenthum Sachſen würde weder vor Alters noch jetzo ſich dergeſtalt empor geſchwungen und zu ſolcher Authorität im Heil. Röm. Reich es gebracht haben, wenn nicht die Bergwercke erfunden, und dadurch eine unglaubliche Menge von Tonnen Goldes und Millionen Gülden der gefallenen Ausbeute, Zehenden und Schleg-ſchatz, in die Landes-Fürſtl. Caſſen eingelieffert worden. GOTT der Allmächtige hat dißfalls das edle Sachſen-Land auf eine unbeſchreibliche Weiſe geſegnet, und die Summen der Berg-Zehenden ſind in den erſten hundert Jahren auf eine gantz unbegreiffliche Gröſſe hoch hinan gelauffen, daß man hernach die neunmal ſo groſſe Zahl der Ausbeute deſto mehr unter die unglaubigen Dinge zu rechnen anfängt. Hierzu dienet inſonderheit *Petri Albini*, des wohlbekandten Sächſiſ. Hiſtoriographi Meißniſche Berg-Chronicke, ſo er zu Dreßden An. 1590. in Folio drucken laſſen; weil er darinnen alles zuſammen getragen, was er zu ſeiner Zeit von den Meißniſchen und Sächſiſ. Bergwercken entweder allbereits im Drucke gefunden, oder aus den geſchriebenen Berg-Regiſtern und Hauß-Chronicken zuſammen geleſen. Seine Erzehlungen ſind nach dem Fuſſe der damaligen Zeiten eingerichtet, und werden ihrer vielen

fabelhafft fürkommen: gleichwol ſind die alten geſchriebenen Annales mehrentheils mit ſolchen erſtaunens-würdigen Dingen angefüllet. Nach dem Petro Albino und denen von ihm ſelbſt ſchon allegirten hieher gehörigen Sächſiſchen Autoribus kan dem Leſer nichts beſſers als Tit. Hrn. Abrahams von Schönberg, Chur-Fürſtl. Sächſiſ. Raths, Ober-Berg- und Creyß-Hauptmanns zu Freyberg, publicirte ausführliche Berg-*Information* ſammt denen bey Berg- und Hütten-Werck gebräuchlichen Redens-Arten recommendiret werden: welches edle Buch dem Anno 1698. zu Franckfurt am Mäyn bey Joh. Dav. Zunnern verlegten Corp. Juris & Syſtem. Rerum Metallicarum, ſtatt eines andern Theils angefüget worden: und kan ſolches Werck niemand entrathen, der in Bergwercken eine gründliche Wiſſenſchafft theoreticè erlernen will. Von etlichen andern hieher dienlichen Schrifften wird beyläufftig noch weitere Meldung geſchehen. Man würde aber dem ſehr fleißigen Herrn M. Chriſtian Lehmann ein unverantwortliches Unrecht thun, wenn man hier nicht melden ſolte, daß in ſeinem Hiſtoriſchen Schau-Platze des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebirges auch ſehr vieles anzutreffen, was zur Erläuterung oder Vermehrung dieſes Capitels dienen kan. Und Herr M. Knauth würde in ſeiner Miſnia Illuſtrata das Seinige ſonder Zweiffel mit groſſer Mühe beygetragen haben, wann ſein intendirtes Werck zu völligem Stande kommen wäre.

§. 2. Von der gantzen Sache nur was Weniges zu gedencken, ſo wollen wir meiſtens aus Albino, zum Anfange etliche Paſſages einrücken, theils wie die Bergwercke in der Jahres-Zeit nach einander gefunden worden; theils wie ſie in Alphabetiſcher Nahmens-Ordnung geheiſſen; theils auch, wie ſo gar reichhaltig und ergiebig dieſelbigen geweſen.

Henricus der Erleuchtete (welcher auch ſonſten der Hammer, item *Munificus*, der Freygebige oder Milde, genennet worden) iſt in ſeinen Bergwercken ein ſehr reicher Fundgrübner worden, ſonderlich in dem Freybergiſchen, welches er alſo wieder in Aufnehmen gebracht und gefördert, daß es ſehr reichlich bey ſeinem Leben geſchüttet. Es reden die alten Chronicken alſo davon, Er habe ſo groſſe Schätze aus dem Bergwerck zu Freyberg genommen, daß man an allen Orten wie von einem Wunder davon geſagt, und daß er das gantze Böhmer-Land hätte kauffen und bezahlen können. Er habe aber des weiſen Mannes Spruch bedacht: Du ſolt nicht aus Fürwitz das Ziel und Land deiner Eltern übergehen. Aus welchen Worten etliche abnehmen, daß dazumal das Böhmer-Land feil geweſen. So iſt auch dieſes Fürſten Reichthum auch aus dem herrlichen Ritterſpiel abzunehmen, davon gleichfalls in den alten Chronicken zu leſen. In derjenigen, ſo wir zuvor angezogen, dieweil ſie Teutſch und gedruckt iſt, daß ſie jederman leſen kan, ſtehet alſo: Er ließ einen Ort ausruffen gen Nordhauſen in Thüringen gelegen, allda ließ er machen einen groſſen Garten gar zierlich, und ließ darein Gezelt aufſchlagen, darinnen waren gar ſchöne Frauen, Ritter und Knecht, Er ließ auch einen Baum machen, der war nicht klein, mit gantzen güldenen und ſilbernen

nen Blättern. In dem Garten wurde mit allen Züchten getantzet, und man ſchätzte, daß dieſe Luſt der Freude Ahasveri zu vergleichen, und wann ihr zweene zuſammen ranntẽ, welcher ſeinen Speer zubrach, daß ſie beyde ſitzen blieben, dem gab man ein ſilbern Blat, welcher aber einen herab ſtach, dem gab man ein gülden Blat, dieſe Freude währete bey 8. Tagen, ꝛc. Petrus Lotichius Secundus beſchreibet dieſen Thurnier-Baum ein wenig anders, alſo:

Campus erat, virides claudebant undique ſilvæ,
Aureaque in medio diffuſis frontibus arbor
Stabat, erant aurum rami, folia aurea ramis,
Aureus & cortex, at ſola argentea radix.
Hanc circum nitidi, precium Victoribus, enſes,
Et galeæ inſignes criſtis, viridesque coronæ:
Nec minus Heroum per gramina Mollia Natæ,
Candida virgineo quatientes Corpora motu,
Ducebant Choreas, quas inter filia magni
Cæſaris in Thalamos Alberti ducitur uxor.

Es iſt auch leichtlich abzunehmen, daß ohne Zweiffel neben dem Geſchlecht und Tugenden, die groſſe Gewalt und Reichthum Henrici Illuſtris Käyſer Friedrichen den II. beweget, daß er ſeine Tochter, Fräulein **Margarethen**, genanntes Fürſten älterm Sohne, Landgrafen Albrechten, zum Ehegemahl gegeben, wie auch in angezogenen Verſen erwehnet wird, und daſſelbe ſonderlich Siffridus Myſnenſis beſchreibet.

Von der groſſen Summa der gefallenen Ausbeuth, Zehenden und Schlegſchatzes aufm Schneberg, fürnemlich für dem 1511. Jahr, und Verleidigung oder Bekräfftigung derſelben, wider etliche, ſo es nicht glauben, oder in Zweiffel führen wollen, habe ich noch dieſes hinzu ſetzen wollen.

Man findet hin und wieder nicht allein in Annalibus, als Wolff Kranichs, T. Meiners, Hanß Hübſchen, Paul Greſen, L. Bernſprüngs, Eraſmi Miezeders ꝛc. ſondern auch in derer von Adel und vieler Bürger Hauß-Büchern, als Bibeln, Chronicken und andern, dieſe Summa des Zehenden verzeichnet: Von Anbeginn des Schneberges biß auf das 1501. Jahr am Tage Dorotheä, da für 30. Jahr der Schneberg findig worden, ſeynd auf dem Schneberg den Hochlöbl. Chur- und Fürſten zu Sachſen zu Zehenden gefallen 5199. Tonnen Goldes, das iſt fünff tauſend, hundert und neun und neuntzig, eine Tonne gerechnet für hundert tauſend Gülden oder Thaler, wie denn auch zur ſelben Zeit ein Thaler nicht höher als für einen Gülden gemüntzet und ausgegeben worden, dannenher die Berg-Leute noch einen Thaler lieber mit dem alten Nahmen einen Gülden Groſchen nennen. Iſt von Mathias Zobelſtein, ſo die Zeit Küchenmeiſter und Ober-Zehentner geweſen, und zu Leipzig gewohnet, von dannen er alle Wochen gen Zwickau oder aufn Schneberg kommen, alſo zuſammen gerechnet, und verzeichnet worden, welcher es denen ſo es begehret, ſonſten auch glaubwürdige Bericht mündlich und in Schrifften zu thun gepflegt, dannenher es viel alte Leute im Lande in ihre Bücher zu Nachrichtung geſchrieben.

Wie denn eben dieſer auch ſolche Summa des Zehendens an Centner Silber gerechnet, aufgezeichnet haben ſoll, wie auch in angezogenen Annalen begriffen, als 324937. und ein halbes, das iſt, drey mal hundert tauſend, vier und zwantzig tauſend, neun hundert ſieben u. dreyßig, und ein halber Centner Silbers, ſeynd von Anbeginn des Schneberges biß aufs 1501. Jahr zum Zehenden gefallen. Man muß aber hierbey mercken, daß dieſe Rechnung zu Centnern alsdenn beſtehet und richtig, wenn man jeden Thaler für 2. Loth, und den Centner für 100. Pfund rechnet, da alsdenn 1600. Thaler auf einen Centner, und 62. und ein halber Centner auf eine Tonne Goldes kommen. Man kan aber aus jetzt geſetzter Summa leichtlich erachten, daß wenn man auch ſchon auf dem Schlegſchatz nicht allemal ſo viel antreffen

ſoll

ſoll als der Zehenden, (wie doch andere hingegen gemeinet, und bißher verzeichnet haben) ſo iſt doch dieſes gewiß, daß wenn man den Zehenden abgezogen, neun mal ſo viel bleibt, ſo zur Ausbeut in die Müntz verkaufft wird, davon der Obrigkeit nachmals ihr Vortheil mit dem Schlegſchatz gebühret, deßwegen dann aus der geſetzten Summa des Zehenden folget, daß von Anfang des Schneberges biß auf vorgemeldtes 1501. Jahr, wenn mans zuſammen rechnet, zum Zehenden, Schlegſchlatz und Ausbeute, ein gewaltig Silber muß gemacht worden ſeyn.

Die erſte Summa der 5199. Tonnen Goldes, ſo zum Zehenden in den erſten 30. Jahren ſollen gefallen ſeyn, iſt gar gewiß, wie wir hernach klärlich probiren wollen.

Mit vielen Ausſchreiben aber, iſt in etlichen Verzeichnüſſen 5109. Tonnen daraus gemacht worden, wie man es ſonſten hin und wieder gefunden, welches falſch, wie auch aus dem ſo folgend ſoll geſagt werden, augenſcheinlich ſeyn wird. Denn man hernach, das iſt nach dem 1501. Jahr die Summa der Ausbeuten, Zehendens und Schlegelſchatzes bis auf das 1550. ſtückweiß zuſammen gezogen, welche Rechnung alſo lautend: Im Jahr 1471. iſt der Schneberg findig worden am Tage Dorotheä, und iſt den Fürſten von Sachſen zum Zehenden gefallen, von ſelbem Jahr biß auf das 1501. (ſind 30. Jahr) 519900000. Gülden, das iſt fünff hundert tauſend mal tauſend, neunzehen tauſend mal tauſend und neun hundert mal tauſend, zu Tonnen gerechnet, macht es 5199. Tonnen Goldes, eine Tonne für hundert tauſend Gülden gerechnet. Item vom 1501. Jahr biß auf das 1537. (ſind 36. Jahr zuſammen) iſt in den Zehenden geantwortet worden am Silber 393800000. Gülden, machet 3938. Tonnen Goldes, oder 246125. Centner Silbers. Dieſes vom 1471. Jahr biß auf 1537. (ſind 66. Jahr zuſammen gerechnet) was in den Zehenden geantwortet am Silber, und erſtlich zu Tonnen Goldes gerechnet, macht 9137. Tonnen Goldes, gemacht zu Gülden, ſinds 913700000. oder 371062. und ein halber Centner Silbers.

Folget weiter in ſolcher Rechnung: Nun ſind zum Schlegſchatz auch ſo viel Tonnen Goldes gehörig, und ſind dieſe

beyde Summen als Zehenden und Schlegelſchatz 18274. Tonnen Goldes, dieſen wird von etlichen ſo der Berg- und Müntz-Rechnung kündig und erfahren ſeyn wollen, widerſprochen, ſo da ſagen, daß zur Schlegelſchatz, wie auch neulich gemeldet, nicht ſo viel als zum Zehenden gehörig, von welchen ich denjenigen, ſo es beſſer, als ich verſtehe, zu urtheilen anheim ſtelle.

Folget weiter: So ſagt man iſt wahr, daß zu der Ausbeuth acht mal ſo viel (als dieſe Summa des Zehenden und Schlegſchatzes zuſammen gerechnet iſt) gehöret, welches auch macht 146192. Tonnen Goldes. Summa Summarum alle drey Summen zuſamen gezogen als Zehenden, Schlegſchatz und Ausbeuth in ſolchen 66. Jahren von des Schneberges Anfang, thut 164466. Tonnen Goldes, zu Gülden aber gerechnet ſind es 1644660000. Gülden oder 10279125. Centner beſchickt Silber.

Weiter vom 1537. Jahr biß aufs 1550. (ſind 13. Jahr) biß auf Dorothea, iſt zum Zehenden gefallen 42258. Gülden, zur Schlegſchatz auch ſo viel, macht beydes 84516. Gülden, und über das iſt zur Ausbeuth gefallen 676128. Gülden. Solche drey Summen des Zehenden, Schlegſchatz und Ausbeuth zuſammen gerechnet, machet 760644. Gülden, oder 7. Tonnen Goldes und 60644 Gülden. Alſo thut die gantze Summa, was auf dem Schneberg vom 1471. Jahr biß auf das 1550. (welches 70. Jahr ſind) zum Zehenden, Schlegſchatz ſammt der Ausbeuth gefallen, 164473. Tonnen Goldes und 60644. Gülden, oder 16447360644. Gülden, die Ausbeuth iſt 12335520483. Gülden, das iſt zwölff tauſend mal tauſend mal tauſend, drey hundert tauſend mal tauſend, fünff und dreyßig tauſend mal tauſend, fünff hundert tauſend, zwantzig tauſend, vier hundert und drey und achtzig Gülden. Zu Tonnen gerechnet, machet es 123385. hundert und drey und zwantzig tauſend, drey hundert und fünff und funffzig Tonnen Goldes und 20483. Gülden. Der Zehenden iſt 2055920080. Gülden, das iſt zwey tauſend mal tauſend, fünff und funffzig tauſend mal tauſend, neun hundert tauſend, achtzig und ein halber Gülden: zu Tonnen gerechnet, thut es 20559.

zwan-

zwantzig tauſend, fünff hundert und neun und funffzig Tonnen Goldes, und 20080. und einen halben Gülden, die Schlegſchatz auch ſo viel als der Zehenden, nemlich 2055920080. Gülden. Summa alles wie vorgeſetzt 16447360544. Gülden. Dieſe letztere Zahl iſt alſo auszuſprechen, damit auch kein Irrthum eingeführet werde, wenn man ſie ausdrücklich hat: Sechzehen tauſend mal tauſend mal tauſend, vier hundert, tauſend mal tauſend, ſieben und viertzig tauſend mal tauſend, dreyhundert tauſend, fünff hundert und vier und viertzig Gülden.

Der Fürſten zu Sachſen Gewinn oder Einkommen, damit wir dieſes in ſpecie allhier repetiren, allein was den Zehenden und Schlegſchatz belanget, iſt 79. Jahr über geweſen 41118. das iſt, ein und viertzig tauſend Tonnen, hundert Tonnen und achtzehen Tonnen Goldes, oder 4111840161. Gülden. Denn man dasjenige, ſo die Löbl. Landes-Fürſten ihrer Kuckus und ſonderlichen Gebäude, auch ihrer Wälde, Schmeltz-Hütten, Puchwerck und anders inſonderheit genoſſen, allhier geſchweigen muß.

Damit man aber erſtlich an dieſer Summa nicht zweiffele, muß ich den günſtigen Leſer berichten, daß ich dieſe folgende Summen auch Lateiniſch, aus des Herrn Philippi Melanchthonis, als aus eines glaubwürdigen Mannes, und welcher an ungründlichen Sachen gantz und gar keine Luſt gehabt, Buch geſchrieben: Ab An. 1471. die Dorotheæ ad annum 1550. ex venis Schnebergenſibus diſtributa ſunt iis, qui venas coluerunt impenſis ſuis 12335520483. Uncialium, id eſt, plus 123355. Tonnis auri. Et loco decimarum ſoluta principibus 2055920080. Uncialium, id eſt, plus 20559. Tonnis auri, Tantundem etiam ſolutum principibus de ſignatione argenti vom Schlegel. Summa omnium facit 164473. Tonnas auri.

Nahmen der Meißniſchen Berg-Wercke.

A.
Aldenberg.
Anneberg.

B.
Berggißhübel.
Berthelsdorff. F.
Beyerfeld Schnebergiſch.
Biberſtein Freybergiſch.
Blattenberg Glaßhüttiſch.
Brand Freybergiſch.
Buchholtz.
Burckhardsleiten.

D.
Dieben.
Dippoldswalde.
Diebesgrund.
Drebach.

E.
Eibenſtock,
Elterlein.
Erberdorff.
Eyla ins Freybergiſche gehörig.

F.
Falckenſtein.
Fletzmaul.
Frauenberg Ober und Unter.
Frauenſtein. Gl. Fr.
Freyberg.

G.
Gera.
Geuſſingsberg.
Geyer.
Gißhübel.
Glaßhütte Freybergiſch.
Golßgab.
Gugel.
Grunberg oder Dippolswalde.

H.
Hockenberg Freybergiſch.
Hockendorff Freybergiſch.
Hoheforſt Schnebergiſch.
Hohenſtein bey Penigk.
Hut Freybergiſch.

J.
Jöſtorff.

L.
Lawenſtein.
Leßnitz.
Libonaw. Gl.
Lindaw. Fr.

M.
Marienberg.
Mimler aliis Emler.

Minze-

Minzedal.
Milweida.
Möckritz.
Mückenberg.

N.

Newdorff.
Neuſtädtlein beym Schneberg.
Newſtadt im Amt Honſein an der Elbe.

O.

Odern, Fr.
Olsnitz.

P.

Pfaffenberg Fr.
Pfannenſtiel.
Platten

R.

Rochlitz.
Rußwen, Fr.

S.

Sachſenberg, Fr.
Sachſenfeld.
Saida Fr.
Scharffenberg.
Schetbenberg.
Schleem.
Schneberg.
Schreckenberg oder Anneberg.
Schwartzenberg.
Sibeln. Fr.
Steinheida im Voigtland.

T.

Tarant, Fr.
Thum.
Trapenawer.
Tzſchopaw.

U.

Ulrichsberg.

W.

Wiſinthal.
Wolckenſtein.

Alles dieſes, was bißher aus dem Albino angeführet, läſſet man ihm zu beweiſen anheim geſtellet; wie auch, ob eben auf ſo unverhoffte Art durch zufällige Begebenheiten die reicheſten Geſchencke entdecket worden.

§. 3. An ungemein reicher Ausbeute der Sächſiſchen Bergwercke iſt generaliter wohl kein Zweiffel zu tragen, weil es die Erfahrung gewieſen und noch dieſe Stunde vor Augen legt; ungeachtet auch nicht

nicht zu leugnen, daß jetzo an manchen Orten die Gewercken wegen der öfftern Zubuſſe gantze Gruben abandonniren, und ferner unbebauet liegen laſſen. Von Metallen ſelbſt hat man ehemals gefunden und findet annoch Gold-Stuffen, Gold-Körner, Waſch-Gold, Goldſchlich; Silbricht-Gold, Silber-Stuffen, gediegen und Faden-Silber, Grunglaß-Ertz, Queckſilber; Kupffer, Zinn, Bley, Wißmuth, Eiſen. Jngleichen Spießglaß, Kies oder Marchaſith, Kobelt, Glantz, Blende, u. ſ. w. von allerhand Gattungen.

§. 4. Dieſe Ertze zu putzen, ſchmeltzen, und in Stand zu ſetzen, daß ſie in der Müntze oder ſonſt in gemeinem Leben nützlich gebraucht werden mögen, findet man in allen Berg-Orten koſtbar angelegte Puch-Wercke, Schmeltz-Hütten und Eiſen-Hämmer. Wie es in denſelbigen hergehe, iſt mehr beym Schönberg als Albino nachzuſchlagen. Weil es aber mit den Privat-Schmeltzungen entweder allzulangſam oder allzukoſtbar hergegangen, haben Jhro Königl. Majeſt. Anno 1712. eine General-Schmeltz-Adminiſtration bey dem Berg- und Hütten-Amt zu Freyberg angeordnet: Bey welcher Berg-Commiſſion nachfolgende Königl. und Chur-Fürſtl. Commiſſarii, als: **Woldemar Freyherr von Löwendal, Johann Egidius von Alemann, Wolff Dietrich von Erdmannsdorff, Hanß Heinrich Trützſchler, George Gabriel von Wichmannshauſen**, mit allgemeinem Applauſu aller verſtändigen Berg-Patrioten und intereſſirten Gewercken,

cken, ihren Verſtand, Fleiß und Liebe zu erkennen geben.

§. 5. Dieſe Schmeltz-Hütten in völligem Gange zu erhalten, erfordert eine unſägliche Menge Holtz: und man kan nicht leugnen, daß man durch dieſes Mittel die Sächſiſchen dicken und finſteren Wälder jährlich um etliche Millionen Stämme dünner macht. Die auf dem Land-Tage in Dreßden gewöhnlicher maſſen verſammlete Deputirten oder Abgeordneten haben etliche mal proponiret, daß die Bergwercke allzuviel Holtz fräſſen, und zu befürchten ſey, man werde mit der Zeit einmal groſſen Mangel daran leiden. Ja es iſt vor Jahren in Vorſchlag gebracht worden, ob man nicht auch in Sachſen an einigen Orten wie in Nieder-Land, eine gewiſſe Art Erde oder Torff finden und Krafft ſelbiger das Holtz ein wenig ſpahren könne, iſt auch ein würcklicher Torff in Sachſen angetroffen, und brauchbar befunden worden. So könte auch dem etlicher Orten einreiſſenden Holtz-Mangel oder Theurung durch mehrere Flöß-Graben und jährlich neue Fortpflantzung friſcher Stämme geholffen, mithin das Land aller hieraus entſtehenden Noth gar leichtlich befreyet werden. Was aber die Urſachen anbetrifft, um derentwillen die alten Welt-beruffenen Bergwercke in den Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Berg-Städten des Landes Meiſſens an ihrem ungemeinen Flor in etwas abgenommen haben, und warum ſie noch bis dato nicht völlig wieder darzu gelangen mögen; ſolches hat Christian Meltzer von Wolckerſtein in ſeiner Gangræna Metallica in Hermundi-

nis

nis fleißig unterſuchet, welches Büchlein zu Leipzig in 12. gedruckt worden, und verſchiedene gute Vorſchläge in ſich enthält.

§. 6. Die Fruchtbarkeit des ober- und unter-irdiſchen Sachſen-Landes äuſſert ſich auch durch Edelgeſtein, Werck- und Bau-Steine, allerhand farbige und mediciniſche Erden, nebſt unterſchiedenen mineraliſchen Erd-Säfften und häuffigen Phænomenis unter der Erde, von welchen kürtzlich noch etwas zu erwehnen. In die erſte Claſſe gehören die am Elſter-Fluſſe in den Schnecken-Häuſern oder Muſcheln offtmals gefundene Perlen, welche zwar denen Orientaliſchen Perlen nicht zu vergleichen, gleichwohl aber auch ihre Güte haben, und ſoll, wie man mich berichtet, hierzu ein eigener Wärter oder Perlen-Fiſcher im Voigt-Lande beſtellet ſeyn. Unter die edlen oder ſeltſamen Steine rechnet man die Cryſtallen, Iris oder Regenbogen-Steine, Demante, Topas, Profſe oder Smaragden-Mutter, Jaſpis, Amethyſten, Hyacinthen, Chryſolithen, Chalcedonier, Carniole, Sardonix, Carfunckel, Rubinen, Granaten, Almandinen, Morion, Türckis, Jaſponyches, Malachiten; Wie auch die Magneten, Blut-Steine oder Glaßköpfe, Adler-Steine, Frauen-Eyß, Gyps, Silber-weiß, Glimmer, Blenden, Donnerkeile, Oſteocollum oder Bein-bruch, Kamp-Steine, Schnecken-Steine, Horn-Steine, Stock-Steine, Smirgel- oder Eiſenfarben-Steine, Topf-Steine, Wetz- und Schleiff-Steine, Serpentin- oder Schlangen-Steine, Gold-Probir-Steine, riechende Steine u. ſ. w. Man hat auch allerhand Flöſſen oder natürlich Glaß, ſo den Edelgeſteinen offtmals gantz

gantz ähnlich. Des künſtlichen Glaſes, und des Procellans, ſo man ietzo in Sachſen verfertiget, nicht einmal zu gedencken.

§. 7. Unter die Bau-Steine gehöret der vielfärbige Marmor- Alabaſter- Sand- Bruch- Schiefer- Kieſel- Kalck- und Feuer-Steine. Und es iſt hierbey inſonderheit merckwürdig, daß nicht allein viele Altäre, Schlöſſer, Pforten, Cantzeln und Häuſer, oder auch Statuen, ſondern auch das Amſterdammiſche Stadt-Hauß, mehrentheils von Sächſiſchem Marmor erbauet worden, deſſen man eine groſſe Menge nach Holland hinunter holen laſſen. Von Werckſtücken und Felſen handelt Albinus tit. XXII. ingleichen tit. XXIII. von den fürnehmſten Erden, Farben, Erd-Töpffen, (die er ſich gar fälſchlich vor gewachſene Töpffe einbildet, und nicht gewiß iſt, ob es Urnæ Sepulchrales der alten Heyden geweſen) und ſolcherley Dingen.

§. 8. Zu den metalliſchen und mineraliſchen Säfften des Landes rechnet man das Saltz, von welchem unten noch zu handeln. Ferner das Nitrum oder Salpeter, Borras, Alaun, Alumen, Kupfferwaſſer, Berggrün, Berg-Laſur, Grünſpan, von welchen Albinus tit. XXIV. nachzuleſen. Eben ſelbiger hat tit. XXV. von den Stein-Kohlen, und denen vom mineraliſchen Feuer in der Erde entſtehenden warmen Geſund-Bädern gehandelt, und hin und wieder gar gelehrte Anmerckungen eingemiſcht; jedoch in allen denſelbigen nach den alten Principiis Phyſicis ſeine Unterſuchungen angeſtellet; die aber heutiges tages entweder

weder in der wahren Demonſtration natürlicher Dinge unzulänglich, oder doch nach den neuen Principiis Phyſico-Chymicis viel kürtzer und deutlicher demonſtriret werden können. Wie er denn auch darinnen eine Reprimande zu verdienen ſcheinet, daß er andern vor ihn gelebten Autoribus ſehr blindlings folget, und ſich damit ſowohl ihrer Fehler als auch ihrer Verachtung in gewiſſen paſſibus theilhafftig machet.

§. 9. Endlich ſolten wir mit etlichen unter der Erde gefundenen Wunder-Dingen den Schluß machen, dergleichen es in Bergwercken nicht wenig giebet. Wir wollen aber an ſtatt aller andern nur etwas von dem zu Tonna in einem Sand-Hügel ausgegrabenen Elephanten-Geripppe vermelden. Zu dem Fürſtenthum Sachſen-Gotha, (ſo ſchreibet Herr Tenzelius in den Monatlichen Unterredungen 1696. m. Aprili, p. 297. ſeqq.) gehöret jetziger Zeit die Herrſchafft Tonna, ſo zuvor denen Grafen von Gleichen, und nach deren Abſterben von An. 1631. den Freyherrn Chriſtian Schencken zu Tautenburg zuſtunde; als aber mit dieſem Freyherrn A. 1640. der Schenckiſche Stamm auch ausgeſtorben, fiel ſie an Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg, der die Grafen von Waldeck damit belehnte, und von dieſen kauffte Anno 1677. Hertzog Friedrich zu Gotha dieſe Herrſchafft mit allen Gerechtigkeiten und Regalien an ſich und ſeine Erben, zu derſelben gehört das Dorff Burg Tonna, daſelbſt iſt ein Sand-Hügel, der gemeine Anger genannt, in welchem eine Grube, daraus ſchöner weiſſer Sand gegraben, weit verführet, und zu

Sand-

Sand-Uhren und andern Dingen gebrauchet wird. Dieſe Grube iſt jetziger Zeit dem Schützen daſelbſt verpachtet, daß er den Sand den fremden Leuten zu verkauffen Macht habe. Darinnen hat er im Anfang des Decembris 1695. gefunden etliche ſckreckliche groſſe Beine, darunter eines hohl, und zwey Spannen lang geweſen, und 19. Pfund gewogen; Ferner eine Kugel, welche im Gelencke in einer Pfanne geſtanden, gröſſer als eines Menſchen Kopf, und neun Pfund gewogen: Weiter ein gröſſer Bein, ſo fünff viertel Ellen lang, zwo Spannen breit, und gleich einem Schulterblat (oder vielmehr Hüfftbein) anzuſehen war, und 32. Pfund gewogen. Solches hat er dem Fürſtl. Amte berichtet, welches die Verordnung gethan, daß man fleiſſig nachgraben, die Gebeine zuſammen halten, und was ausgegraben und gefunden, hiervon baldigen Bericht zu fernerer Verordnung erſtatten ſolte. Dannenhero er nach dem Neuen Jahr, dadurch die uns noch wohl bekandte ungewöhnliche Wärme der Froſt aufgetauet, wieder angefangen, und gefunden einen Rückgrad, daran noch etliche Stücke Rippen geſtanden, aber alles gantz mürbe und zerſchmettert. Nach demſelben hat er weit im Sande hinein zwey gröſſere Kugeln als die vorigen angetroffen, ſamt den zugehörigen Knochen, welche nicht gantz heraus zubringen geweſen, und deßwegen nicht gewogen werden können: Und dann noch ein ſolches groſſes Bein, welches abermahl einem Schulterblat gleich geweſen, dritthalb Spannen breit und zwey Ellen lang, neben andern groſſen Knorlen aus den Knien, die man nicht alle be-

ſchreiben kan. Noch weiter hat er gefunden das Hals-Genicke, welches in die Runde 4. Spannen dicke, 2. Spannen hoch oben darauf ein Wirbel etwas ſpitzig, woraus man vermuthet es müſte der Kopf nicht weit ſeyn, aber alles mürbe. Als er nun auf der lincken Seiten ſahe 2. Röhren auf einander liegen, ſo arbeitet er denſelben nach, der Meynung, ſie gantz heraus zu bringen, aber es konte nicht ſeyn: So fand ſich denn der Kopff mit zwey groſſen abſcheulichen Kinnbacken, welche hinten fünff Viertel Ellen von einander ſtunden, und war jeder anderthalb Ellen lang. In dem Rachen waren vier groſſe Zähne, deren jeder anderthalb Spannen lang, und eine Spanne hoch und drey Zoll breit, jeder am Gewicht 12. Pfund. Die Hirnſchale war über den Kinnbacken in die Quere ſieben Viertel Ellen breit, und oben über dem Kopf von einem Auge zum andern, die man gar eigentlich gleich den Ohren-Löchern kennen können, auch ſieben Viertel breit. Dieſen abſcheulichen Kopf auszuarbeiten, hat man auf Verordnung des Fürſtlichen Amts von oben hinein gegraben viertehalb Klafftern tieff, da hat man denſelben gefunden mit zwey groſſen Hörnern, welche am Kopff auf beyden Seiten aus der Hirnſchale bey den Augen heraus giengen, beyde einander gantz gleich, über und über glatt, vier Ellen lang, gelblichter Farbe, in der Mitten etwas krumm gegen einander gebogen, ſtunden eine Elle tieff und dritthalb Spannen dicke im Kopffe nach der Hirnſchale hinauf, waren am Kopffe ſo dick als ein zweyſpännichter Baum, wurden aber allmählich dünner,

ner, und forne ſpitzig. Man hat allen Fleiß angewendet, dieſelben gantz heraus zu bringen, aber ſie ſind nebſt dem Kopffe durch wenige Bewegung in viel Stücke zerfallen, und haben die Stücke von einem Horn ohne den Abgang hundert Pfund gewogen. Dieſe Relation habe ich aus dem von Tonna erſtatteten unterthänigſten Bericht an Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. gezogen, welche den 23. Jan. ſelbſt hinaus gefahren, und den groſſen Kopff in Augenſchein genommen. Ehe man den Kopf fand, wurden die Beine von vielen vor Rieſen-Gebeine ausgegeben, wie man denn Stücke davon auf die Leipziger Neu-Jahrs-Meſſe gebracht, von dannen das Spargiment allenthalben ausgekommen. Aber die ungeheure Gröſſe der Beine gab gnugſam zu erkennen, daß ſie von keinem Menſchen ſeyn könten. Als nun der Kopff zum Vorſchein kommen, hörte man vielerley Meynungen, deren eine als vor wahrhafftige jedoch verſteinerte Beine eines Elephanten, die andere aber vor ein Unicornu foſſile, das in der Erde wächſet, ausgab. So weit gehen dißmal des Herrn Tenzelii Worte: welcher in nachfolgenden Blättern und Monaten ſehr reifflich examiniret, ob dieſe Gebeine vor wahre Gebeine eines alda verſcharreten Elephanten, oder aber vor ein Minerale, ſo man Unicornu foſſile nennet, zu achten ſeyn. Der Streit, welchen er hierüber mit etlichen Medicis, die ihm an Wiſſenſchafft der Antiquitäten und Hiſtorie gar nicht gewachſen, bekommen, iſt zu ſeiner groſſen Reputation ausgeſchlagen: Und weil man anderwerts in der Erde gleichermaſſen ſolche Sceleta gefunden, auch die vor Luſus

 natu-

naturæ ausgegebene unterirdiſche Reliquien gemeiniglich eſſentielle Stücke von ehmals recht belebten Creaturen ſind, ſo kan Herr Tenzelius auch in ſeinem Grabe fernern Beyfall erlangen. Wer ſonſt noch viele Curioſa dieſes Schlages zu wiſſen begehret, kan ſich in Hn. Lehmanns Schau-Platze des Ober-Ertz-Gebirges Rath erholen, wiewohl in den Berg-Regiſtern und andern dergleichen Nachrichten auch viele remarquable Sachen vorkommen.

Das IV. Capitel.

Von denen Flüſſen des Landes.

§. 1.

DJe Flüſſe, als die allergewiſſeſte und älteſte Abtheilung der Länder, müſſen gleichfalls hier nicht ausgelaſſen werden. Unter denſelben iſt in Sachſen der Haupt-Fluß die Elbe der vornehmſte, davon der alte bekandte Reim:

Ein Vater aller Flüß' in Teutſchland iſt der Rhein,
Die Elbe könte wohl zunechſt die Mutter ſeyn.

Tacitus nennet dieſen Fluß inclytum, Celtes, maximum, und iſt ſchon unter dem Nahmen Albis beym Ptolomæo und Strabone bekannt. Ihren Urſprung und Nahmen betreffende, ſo iſt zwar darüber unter den Scribenten viel Streitens, es

iſt

iſt aber gantz incontestabel, und eine nunmehro völlig ausgemachte Sache, daß dieſer Fluß auf Schleſiſchem Grund und Boden unweit den Böhmiſchen Grentzen, auf dem Gebiete des Schleſiſchen Herrn Grafen von Schaffgotſch urſprünglich ſeinen Anfang nehme. Daſelbſt quillet er aus eilf Brunnen in dem ſo genannten Rieſen-Gebirge, und eben daher hat er auch von dem Worte Eilf oder Elb, welches einerley bedeutet, ſeinen Nahmen bekommen. In dieſem groſſen Haupt-Strom der Sächſiſchen Lande kommen alle andere Wäſſer, Flüſſe und Bäche, ſo wohl groſſe als kleine, entweder immediate oder durch andere zuſammen. Anfänglich laufft die Elbe gegen Mittag durch den Teuffels-Grund Hohe-Elbe, biß auf einen Flecken Arn, daſelbſt ein Waſſer die Aupa, welches Gold führen ſoll, nebſt etlichen andern drein fället. Solchen Lauff behält ſie biß auf Cöllin und Kuttenberg. An dieſen Oertern lenckt ſie ſich herum gegen Abend, und allgemach gegen Mitternacht. Nachdem ſie die Böhmiſche Grentze, in welcher vornemlich die Böhmiſche Mulde und Eger in ſie fällt, verlaſſen, nim̃t ſie in Meiſſen auf der Orientaliſchen oder Alt-Dreßdeniſchen Seite die Röder, ſo um Biſchoffswerda entſpringet, die ſchwartze Elſter, und mit ſelbiger die Polßnitz zu ſich, auf der Abend- oder Neu-Dreßdniſchen Seite die Kirintz-Bach, Sebnitz und Polentz-Bach. Ferner kommt ſie für Lilgenſtein und Königſtein, von dannen auf Pirna, hier vermiſchet ſie ſich mit der Gottlebe und Born. Alsdenn kommt ſie auf Dreßden, nachdem ſie vorher die Möglitz, Tieff, Geislins- und Katz-Bach zu

ſich genommen. Hart unter Dreßden kommt die Weiſeritz zu ihr, hernach die Triebiſch, die Meiſe oder Meißge, die Jaſna, Dölnitz oder Döltzſch bey Strelen. Letztlich kommt die Elbe auf Mühlberg, Belgern, Torgau, Dommitſch, biß gegen Pretſch, allwo ſich der Meißniſche Nahme endiget. Auſſer Landes, bey der Fürſtlich-Anhaltiſchen Reſidentz Deſſau, ergieſſet ſich die Mulde darein. Und zuneehſt der Ertz-Stifftiſch-Magdeburgiſchen Stadt Calbe, die Sale, mit ſelbiger aber die weiſſe Elſter und Pleiſſe. Und auf ſolche Art laufft ſie durch Meiſſen, Sachſen, Anhalt, Magdeburg nach Hamburg, und fällt dahinter endlich in die Nord-See. Auf was Städte ſie bey dieſem ihrem Lauff weiter zukomme, iſt aus Wolff Jobſtens Beſchreibung der Marck Brandenburg c. 16. wie auch anderer Schrifften zu erſehen; und nur doch dieſes anzumercken, daß ſie ihren Nahmen biß ins Meer behält, und nicht wie die Donau oder andere Haupt Flüſſe, verliehret.

§. 2. Der andere Haupt-Fluß in Sachſen iſt die **Milda**, ſo inſonderheit das alte Oſt- oder Oſter-Land, von dem in ſpecie ſo genannten Meißner-Lande ſcheidet, und ſeinen Nahmen und Strom von den zwey fürnehmen Waſſern, welche die Freybergiſche und Schneebergiſche Mulden genennet werden, herführet. Die Freybergiſche hat ihren Urſprung beym Mückenberg, gegen Graupen in Böhmen, unfern der Meißniſchen Grentze: Die Schneebergiſche oder Zwickauiſche aber auf der ſo genannten Kutten-Heide in einem Walde an den Vogtländiſchen Grentzen, nicht weit von Böhmiſchen

ſchen Gebirge. Jene nimmt in den hieſigen Landen, bey dem Dorffe Lichtenberg über Freyberg die Günlitz, hernach die Chemnitz, die Müntzbach, die Loßnitz, Loberitzſch, Breitenbach, Marienbach, Striegnitz, (hinter welchem ſie eine Zeitlang das Döbelſche Waſſer genennet wird) Tzſchopau, Schletterbach, Sehma, Flöha: Dieſe aber die Pehla, das Schwartzwaſſer, den Schnebergiſchen Kunſt-Graben, die Chemnitz nebſt etlichen andern Wäſſern zu ſich: Dieſe Mulden kommen unter Colditz neben dem Dörfflein Sirmitz zuſammen, worauf zwiſchen Grimme und Trebſen der Nahme etwas geändert wird. Denn zu Grimme heiſſet es noch die Mulda, zu Trebſen aber fängt ſich der Nahme Milda an, und währet biß ſie in die Elbe fällt.

§. 3. Der dritte Haupt- und Grentz-Fluß, die Sale, iſt einer von den vier nahmhafften Flüſſen, ſo an dem Fichtel-Berge in Creutzes-Form ihren Urſprung nehmen. Er fleußt für Münchberg, Schwartzenbach, Hoff, Hirſchberg, Sparnberg, Blanckenburg, Salburg, Burg, Lichtenberg, Lobenſtein, Schlewitz, Ziegenruck, Leitenberg, Meichicht, Salfeld, Rudelſtadt, Orlamünde, Cala, Lobda, Bürgel, Jena, Dornburg, Naumburg, Weiſſenfelß, Merſeburg, Tzſchopa, Halle, Wettin, Alsleben, Bernburg, Barby und Calbe, allwo nicht weit davon die Conjunction mit der Elbe bey dem Kloſter Gottes-Gnade an dem ſo genannten Salhorn geſchicht, und zugleich den Meißniſchen Triangel endet. An Flüſſen kommen auf der Orientaliſchen Seite gegen Meiſſen, der Wieſenthal die

Orla, bey Orlamünde, die Roda zwiſchen Sala und Jena, und die Elſter zwiſchen Merſeburg und Halle: Von der Occidentaliſchen Seite gegen Thüringen die Selbitz, die Schwartza, die Ilme, die Unſtrut, die Saltza, die Wipper, und zuletzt über Salbe die Bude, nebſt andern hinein. Die Chur-Brandenburgiſche ſchöne Schleuſſen an dieſem Fluſſe bey Halle, weil ſie eigentlich nicht zu Chur-Sachſen gehören, recommendiren wir ohne weitere Beſchreibung dem Leſer in Olearii Haligraphia zu beſehen.

§. 4. Ferner iſt auch der ſchwartzen und weiſſen **Elſter** zu gedencken. Die weiſſe entſpringt im Voigt-Lande bey dem Städtlein gleiches Nahmens, fleußt auf Adorff, Olsnitz, Schöneck, Plauen, Elſterberg, Graitz, Bergau, Weida, Gera, Zeitz, Pegau, Leipzig und Schkeuditz zu, und fällt bey dem Dorffe Behſen zwiſchen Merſeburg und Halle in die Sale, nachdem ſie zuvor an der Stadt Leipzig zwiſchen dem Peters- und Rannſtädter Thor ſich mit der Pleiſſe vereiniget. Aus dieſer Elſter gehet unter Leipzig bey dem Dorffe Plachwitz gegen Merſeburg ein Arm die Lupa genannt, welcher, nachdem er andere kleine Bäche an ſich gezogen, zwiſchen Collenbey und Schkopa ſich in die Sale ebenfalls ergieſſet. Die ſchwartze **Elſter** hat ihren Urſprung in der Ober-Lauſitz, unweit Bautzen, berühret etliche Meißniſche Plätze, und wird durch den Chur-Creyß eine Meile über Wittenberg in die Elbe geleitet, nachdem ſie vorher die Polßnitz bey Biſchoffswerda entſpringend, zwiſchen Mückenberg und Elſterwerda zu ſich genommen.

§. 5. Un-

§. 5. Unter die berühmten Wäſſer in Sachſen iſt auch noch die Pleiſſe zu ſetzen, wie ſie denn ehemals einem beſondern Landes-Diſtricte den Nahmen gegeben. Sie entſpringet über Mila im Voigt-Lande, zwiſchen Neumarck und Hirſchfeld, und fleuſt bey Werde, Crimmitzſch, Schmöllen, allwo ſie ſich mit der Sprotta verſtärcket, auf Gößnitz, Altenburg, Lobſchitz, Rota, Zwenckau, Leipzig, und vermiſchet ſich allhier mit der weiſſen Elſter. Unter Leipzig kommt zur Pleiße und Elſter noch die Parda von andern auch die Bare genannt, welches Waſſer zwiſchen Neuhof und Grimma hervor kommt, und von Taucha her durch die Leipziger Kohl-Gärten vor dem Hälliſchen Thore vorbey gehet.

§. 6. Nebſt dieſen groſſen hat es noch eine ziemliche Anzahl geringere Flüſſe in Sachſen, als da ſind: Die Polentz-Bach, von welcher Albinus ſpricht, daß manchmal in einem Jahr biß 300. Lachſe darinnen gefangen würden. Die Weiſſeritz, welche ſich in zwey Theile theilet, unter Tharand zuſammen und zu Dreßden in die Elbe kommt. Die Unſtrutt, ſo ihren Urſprung auf dem Eißfelde in Thüringen zwo Meilen über der Stadt Mühlhauſen hat, komt zwiſchen Naumburg und Freyburg in die Sale, und muß nicht mit dem Waſſer gleiches Namens in Heſſen-Land confundirt werden. Die Apfelſtell, nicht weit von dem Kloſter Reinhardsbrunn, die Loſa, die Helbe, Saltza, Wipper, Helm, Rana, Zorgeng, Wyra, Gyſel, Gotthards-Teich, Kilia, Neblinger-See, Schleinitz und andere mehr, von denen man ein langes Verzeichniß machen könte. Es mag von ih-

ihnen Albinus in ſeiner Land-Chronicke, alwo er einen eignen Artickel dazu gewidmet, nachgeleſen werden, anbey Eraſmus Stella conſulirt werden, welcher in ſeinem Commentario die vier Haupt- und andere Wäſſer dieſes Landes aufgezeichnet, auch die Mulda in einem eignen Carmine beſchrieben hat.

Das V. Capitel.

Von Seen, Teichen, Mühlen, ꝛc.

§. 1.

Bey und neben dieſen Flüſſen und Wäſſern giebt es auch noch viele abſonderliche Seen und Teiche um Torgau, Mutſchen, Wernsdorff, Bomſen, Leipzig, Merſeburg, Naumburg, Altenburg, Zwickau, Chemnitz, Auguſtus-Burg, Lichtenwalda, Freyberg, Frauenſtein, Dippoldswalde, Lauenſtein, Lohnſtein, Biſchoffswerda, Hayn, Moritzburg, Weiſſenſee, Schwan-See, darunter einige faſt eine Meil-Weges lang. Sonderlich ſind die beyden Aemter Frauenſtein und Lichtenwalda darunter in dem Beruff, daß jenes die fürnehmſten wilden Fiſchereyen, dieſes aber die meiſten Teiche haben ſoll. Biſchoffswerda iſt von vielen ſtehenden Seen gleichſam umfloſſen, und Mutſchen wegen der guten Karpen abſonderlich ſehr bekañt.

§. 2. Es iſt demnach in Sachſen von allerhand Sorten der Fiſche ein ungemeiner Uberfluß und ſehr reicher Fang. Fabricius im dritten Buch der

Meißni-

Meißniſchen Annalium hat die fürnehmſten Arten der Fiſche aus der Elbe, und Brotuff in der Merſeburgiſchen Chronicke, die aus der Sala, Elſter und Luppa beſchrieben. Melchior Matheſius erzehlet die Mulden-Fiſche, und gedenckt daraus gewiſſer Barmen, ſo bißweilen 15. Pfund, und Hechte, die biß 20. Pfund gewogen. Nach dieſen hat Albinus in ſeiner Meißniſchen Land-Chronicke p. 316. & ſeqq. ein ſehr artiges Verzeichniß: 1.) der Elb-Fiſche, ſo aus der See kommen und nicht bleiben. 2.) Der Elb-Fiſche, die aus den Bächen in die Elbe kommen, und darinnen bleiben und zunehmen. 3.) Der Elb-Fiſche, ſo darinnen wachſen und Schuppen haben, derer die gut zu braten, und letztlich der Weiß-Fiſch. Uberhaupt findet man in Sächſiſchen Wäſſern, Hechte, Barmen, Karpen, Schmerlen, Braſſen, Pärſchken, Ahle, Gründlein, Zärten, Alruppen, Lampreten, Störe, Halbfiſche, Neuenaugen, Welſſe, Foren oder Forellen, Ziegen, Aſchen, Päbſte (ſonſt Mullen genannt, auf Lateiniſch Capitones,) Elderitzen, Stichlinge, Schleyen, Peißker, Kaulperſken, Jeſen, Salmen, Dibeln, Rapen, Geuſer, Rotäugel, Heſelinge, Gründlinge oder Kreſſen, Ockeln, Kraußen, Oberköttichen, welche man, weil ſie gar ungeſchmackt, Bauren- oder Schneider-Karpen zu nennen pfleget; zu welchen noch etwan die ſchönen Krebſe und Schnecken könten gezehlet werden. Vornemlich verdienet unter den Fiſchen, ſo die Mulda liefert, der delicate Lachs angemerckt zu werden. Dieſer Fiſch, ſo oben blau von Farbe, hat ſehr fette Floß-Federn, und iſt mit einem Strich Fetten unterwachſen, wenn er übers

Jahr

Jahr hier oben bleibet, wird er gar ungeſchmack, auch hat man obſerviret, daß er nach zwey Jahren verdorret, und an einer Kranckheit, die Syderatio genennet wird, verſtorben. Man findet auch Kupffer-Lachſe mit rothen Flecken, und die ſogenannten Rhein-Fiſche, die halb wie ein Lachs, halb wie ein Hecht ausſehen, die erſte Sorte aber iſt die beſte und köſtlichſte, und es werden davon jährlich eine gute Anzahl in den angelegten Lachs-Fängen auf der Mulde, Tzſchopa, Flöha, Polentz-Bach, ꝛc. um Leißnig, Franckenberg, Schandau und andern Oertern gefangen.

§. 3. An dieſen Wäſſern zehlen die Sächſiſchen Provintzien eine ſehr groſſe Menge von allerhand Mühlen, nemlich Schiff-Getreyde-Oel-Brett-Pulver- und Papier-Mühlen, darunter abſonderlich die letztern in ſolcher Anzahl als in irgend einem Lande befindlich ſind, ohne welche es ſonſt den Leipziger Herren Buchführern unmöglich wäre, ſo viele unzehliche Bücher und herrliche Wercke der gelehrten Welt zu communiciren, wenn nicht das häuffige Papier ihnen dazu behülfflich, wiewohl auch ſelbiges noch nicht allerdings jederzeit zulänglich, ſondern manchmal aus den nahe gelegenen Böhmiſchen Papier-Mühlen muß suppliret werden.

§. 4. In die Zahl der Regalien kommt auch mit gutem Rechte die alleredelſte Würtze der menſchlichen Speiſen, das Saltz, welches in den Saltz-Quellen und Brunnen, als ein beſonders Geſchencke der gütigen Natur zum gröſten Nutzen der Länder gefunden wird. Unter denſelben war ehemals die

Welt-

Welt-berühmte Hälliſche Saltz-Sude, als ein Annexum des alten Oſterlandes und Dependenz von Merſeburg gehörig. Um den Beſitz dieſer Quelle haben ſchon vor Chriſti Geburt die Hermundurer und Catten einen blutigen Krieg geführet, der zu der letzteren gröſtem Nachtheil ausgeſchlagen, wie ſolches Tacitus mit dieſen Worten zu Ende des XIII. Buchs ſeiner Annal. erwehnet. Eadem æſtate inter Hermunduros Cattosque certatum magno prælio, dum flumen gignendo ſale fœcundum & conterminum, vi trahunt.

Dieſe herrliche Quelle iſt zwar nach der Zeit an Brandenburg gekommen, doch hat das Land vermöge der darüber errichteten Compacten, die freye Saltz-Einfuhre von dannen noch biß dato zu genieſſen. Unterdeſſen ſollen doch in der Dübiſchen Heyde zwiſchen Leipzig und Schmiedeberg, unterſchiedliche Anbrüche von guten Saltz-Quellen, wie auch um Schneeberg und Erlebach ſich ehmals gezeiget haben. Auch zu unſeren Zeiten hat man zu Poſern und Ketſchau unweit Lützen einige im dreyſſig jährigen Kriege verwilderte Saltz-Quellen wiederum geöffnet, geſaubert, durch beſondere Gardir-Häuſer und vierfache Gradation noch um etliche Loth ſchwerer gemacht als die Hälliſche Sohle, und jährlich etliche tauſend Stücke Saltzes verfertiget, wovon die mit-bauende Intereſſenten in Leipzig einen eignen Tractat heraus geben wollen. Thüringen iſt ebenfalls davon nicht leer, maſſen die Franckenhauſiſchen Saltz-Wercke unter den Herren Fürſten von Schwartzburg, ingleichen die zu Saltzungen, zu Sultze und Artern noch heut zu tage dieſelbigen

bigen Gegenden mit notdürfftigem Unterhalt verſehen, von denen meiſtentheils Brotufii, Hoidorffii und Olearii ausführliche Saltz-Chronicken und Beſchreibungen mehrere Nachricht geben können. Inſonderheit iſt durch kluge Sorgfalt der Königl. Cammer bey Köſen unweit Naumburg ein ergiebiger Saltz-Quell entdeckt, und daſelbſt ein ſolches ſchönes Werck angerichtet worden, daß jährlich viel tauſend Stück Saltz daſelbſt geſotten werden. So zeigen ſich auch im Voigtlande und ſonſt hin und wieder Quellen, ſo daß man, wenn es ſo fort geht, führohin des fremden Saltzes entbehren wird können.

§. 5. Hierbey würde ſich auch noch ein weites Feld vieler curieuſen Merckwürdigkeiten von den Sächſiſchen Wäſſern und Flüſſen eröffnen, wofern es anders Zeit und Raum dieſelben allhier zur Vergnügung des Leſers aufzuzeichnen litte, wenn man nemlich von dem Lommatſcher Wunder-Brunn oder Poltzſchner-See, wie er heut zu tage genennet wird, welchen die alten Heidniſchen Einwohner als ein allgemeines Oraculum ehemahls verehret, und weit und breit Wallfahrten darzu angeſtellet: von dem Queck- und Wunder-Brunn unſerer Lieben Frauen bey Dreßden, gegen Oſtra: von dem unweit Dreßden ebenfalls gelegenen Leubnitzer vormaligen Geſund- und daher benannten Heiligen Brunne, der bis dato keine Dachung leiden ſoll, und vorjezt wegen des guten Waſſers mit Canälen in die Veſtung Dreßden geleitet

wird:

wird: von dem Freybergiſchen Heil-Brunn, genannt zum Fernen Siechen, an der Chemnitzer Straſſe, ſo weyland wegen der Cur des Auſſatzes beruffen geweſen: von dem ehemaligen Geſund-Brunnen zu den Drey Tannen bey Zwenitz im Meißniſchen Ertz-Gebirge, davon ein beſonderer Tractat im Druck: Von dem Ronneburgiſchen Geſund-Brunne: von dem vor nicht allzulangen Jahren zum andern mal eröffneten Heil- und Geſund-Brunne zu Hohen-Lote im Stifft Merſeburg, davon eine beſondere Predigt und Bericht der geneſenen Perſonen im Druck heraus: von dem noch jetzt berühmten Wolckenſteiniſchen, Gießhübler, und Radebergiſchen, ingleichen dem Hiobs-oder Wieſen-und andern Bädern, ausführlich handeln wolten; allein wir müſſen uns vergnügen, den geneigten Leſer vorjetzo an des fleißigen Herrn Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſchen Schau-Platz der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebirges, ſo 1699. in Quarto zu Leipzig heraus kommen, zu verweiſen, als in welchem derſelbe in der 5ten Abtheilung im 4. Cap. von Gold-führenden Waſſern: im 5ten von mineraliſchen Waſſern: im 6ten von ſchädlichen gifftigen Waſſern: im 7den von heimlichen Waſſern: im 8ten von Geſund-Brunnen und warmen Bädern: im 9ten vom Carls Bad: im 10den vom Wolckenſteiner-Bade zu unſerer Lieben Frauen auf dem Sande: im 11ten vom Wieſen-oder St. Hiobs-Bad: im 12ten vom Marienbergiſchen Bade: im 13den vom Heil-Brunnen zu Zwönitz, Krumbach und Bernsbach: im 14den von Sauer-

Brun-

Brunnen: im 15den von etlichen andern ſonderlich benahmten Brunn-Quellen, ex profeſſo viele Memorabilia aufgezeichnet, und zum Schluß dieſes §. nur eine Erzehlung aus dem 7den Capitel von dem ſogenannten Thörichten See anführen, welche, wenn ihr Glauben beyzumeſſen wäre, die alte Fabel von des Fortunati Wünſch-Säckel und Hüttlein einiger maſſen beſtätigen würde. Dieſer thörichte See, ſchreibt er p. 205. liegt eine halbe Meile über Saltzungen an einem wilden rauhen Orte, iſt ins Gevierte 30. Schritte breit und lang, mit jungen Kiefern und der Pfuhl mit rothem Moße bewachſen, das Waſſer gehet einer Ellen hoch darüber ohne Abfluß. Er ſoll unergründlich, und ein ſolcher Ort ſeyn, dazu ſich niemand gerne machet, weil ſchon die Nachbarn, die ſich im dreyßigjährigen Kriege dahin retiriret, viel Anfechtungen dabey ausgeſtanden. Inſonderheit erzehlen die umher Wohnende, daß ſich bißweilen viel ungeheure Dinge und Geſpenſter da ſehen laſſen, von welchen zwey alte Männer, Chriſtoph Hanſtein und Hanß Köttner außgeſaget, daß ihnen von ihren Vätern nachfolgendes als eine wahrhaffte Begebenheit ſey erzehlet worden: Ein Mann von Sebaſtianberg, George Kaſtmann genannt, habe um dieſelbe Gegend Feuer-Holtz gemacht, zu dieſem wäre ein ſchöner Reuter auf einem groſſen Pferde geritten gekommen, mit einer langen Spieß-Ruthen in der Hand, welcher den Holtzhacker gegrüſſet und gefraget: Ob er den Thörichten See wüſte? Da derſelbe Ja geantwortet, hätte ihm der Reuter ein Trinck-Geld verſprochen, wenn er mit ihm gienge, und den Ort zeigete.

Da

Da ſie nun beyde hinzu kommen, wäre der Reuter vom Pferde geſprungen, und hätte geſagt: Ich bin ein Waſſermann, und iſt mir mein Weib von einem andern Waſſermann entführet worden, die habe ich in der weiten Welt in vielen Waſſern und Seen geſuchet, und doch nicht funden, und ſoll ſie nun in einem ſo garſtigen und wilden Orte finden. Halt mir mein Pferd feſt, daß es mir nicht nachſpringet, ich wil hinein und mein Weib heraus holen. Drauff habe er mit ſeiner langen Ruthen in das Waſſer geſchlagen, daß es ſich zertheilet, da wäre er hineingegangen. Und ſo bald er hinein geweſen, hätte ſich ein ſo groß jämmerlich Geſchrey und Wehklagen erhoben, daß der Holtzhacker nicht gewuſt, wo er vor Angſt bleiben ſolte, weil ſonderlich das Pferd ſehr wild und ungebärdig worden, und immer ins Waſſer ſpringen wollen. Mittlerweile wäre unter dieſem Tumult das Waſſer gantz roth worden, und da hätte der Reuter ſein Weib heraus gebracht und geſagt: er hätte ſich nunmehro an ſeinem Feinde gerochen, und den Räuber der ihm ſein Weib entführet gehabt, erwürget, worauf er ſich ſamt dem Weibe auffs Pferd geſchwungen, und wäre davon geritten, doch habe er zuvor dem Holtzhacker ein Beutelein, darinnen ein Creutzer geweſen, zum Trinckgeld verehret, mit dem Verſprechen, ſo offt er würde in dieſen Beutel greiffen, ſolte er ſo viel als jetzt darinnen wäre finden. Der Ausgang habe es auch beſtättiget, daß alſo dieſer arme Mann viel Geld zuſammen bracht, weil er das Hineinfühlen offt practiciret. Da er ſich aber des Beutels zu frey und ſicher gebrauchet, ſey er ihm entwendet worden, doch habe der Räuber keinen Genuß davon gehabt.

§. 6. Zu den Wäſſern könten gleichfalls noch die Brücken und Waſſer-Gebäude gezogen werden, weßwegen wir etliche derſelben noch hierbey gleichfalls nennen wollen. Die Königin unter denſelben iſt unſtreitig die Welt-berühmte Dreßdeniſche Brücke, deren bey Dreßden oben ſchon ge-

dacht, weßwegen wir hier nur das Encomium derſelben, ſo ihr der gelehrte Hyeronimus Embſerus gegeben, einrücken wollen: Dreſda, ſagt er, Principum ſedes, Pontem ſuper Albim habet ſaxeum. 24. arcubus fornicatum. Opus haud minoris pretii, quam veterum quæcunque ſive Pyramides ſive Coloſſi, &c. Dreßden, die Reſidentz der Fürſten des Landes, hat eine ſteinerne Brücke über die Elbe, ſo von 24. Pfeilern unterſtützet wird. Ein Werck, das eben ſo hoch als alle Coloſſi und Pyramides der Alten zu ſchätzen. Wie nun dieſes ſchon von der alten Brücke wahr iſt; alſo findet es vielmehr ſtatt, nachdem der höchſtſeeligſte König dieſelbe gantz neu anrichten, breiter machen, ſtatt der ſteinernen Lehnen mit eiſernen Geländern verſehen, auch eine groſſe Menge Nacht-Laternen darauf ſetzen, und mit einem Worte die Brücke alſo auszieren laſſen, daß ſie keine ihres gleichens in Teutſchland hat, und mit Warheit ein Opus Splendidum atque Magnificum genennet werden kan. Ein mehrers davon ſamt dem Kupffer-Stich kan man in Herr Schrams Beſchreibung der Dreßdeniſchen Brücken leſen. Die Kunſtreiche ob gleich nur höltzerne Elb-Brücke bey Meiſſen iſt gleichfalls zur Gnüge bekandt, und man hat vornemlich an ihr bewundert, daß ihr gantzes Gehänge und Reſolvirung in einem einzigen verborgenen Nagel beſtanden. Die dritte Brücke, über die Elbe bey Torgau, ſo auch von Holtz, iſt nicht minder ein ſehr koſtbares Werck, und hat ihre Verfertigung Alberto Animoſo zu dancken, von welchem ſie 1491 zuerſt angeleget worden. Die

Frey-

Freyбergiſche Mulda pranget zu Roßwein und zu Döbeln, die Schneebergiſche aber mit der aus lauter Quader-ſteinen angelegte Brück zu Rochlitz, und Freyberg ſelbſt mit der ungemeinen ſo genanten Hals-Brücke und Waſſer-Kunſt, welches zum Behuf der Bergwercke daſelbſt faſt mitten in dem Mulden-Strom aufgebauet worden. Zu Leipzig iſt die koſtbare Waſſer-Kunſt in der Pleiſſe, und zum Hayn die Waſſer-Kunſt in der Reder zu ſehen. Flöſſen deren ſchon oben gedacht, ſind auf dem Elb-Strome, Mulda, Sale, Zſchopau, Flöhe, Pleiſſe, Elſter, Weiſeritz befindlich: Der koſtbare Schneebergiſche Kunſt-Graben aber, nebſt andern vortrefflichen Waſſer-Gebäuden, vielleicht eben ſo wohl als die beſchriebene Aquæ ductus der Alten, die Neuern des Königes in Franckreich, und die Preuſiſchen bey Franckfurt an der Oder zu bewundern.

Das VI. Capitel.

Von Vögeln und Ungezieffer.

§. 1.

Es iſt auch dieſes edle Land Sachſen mit allerhand Thieren durch und durch angefüllet, abſonderlich aber iſt das Feder-Vieh in der gröſten Abundanz anzutreffen. Unter den groſſen wilden Vögeln kommen in den Ertz-gebirgen manchmal Adler zum Vorſchein, wiewol nun ſolche meiſtentheils von der Art der ſogenannten Stein-Adler, ſo ſind doch auch dann und wann

etliche groſſe Haupt-Adler geſehen und gefangen worden. Wie denn Fabricius an D. Geſnern von einem ſolchen ſchreibet, daß er An. 1551. auf drey Eichen zwiſchen Meiſſen und Torgau in einem ſo groſſen Neſte gewohnet, darinnen wohl ein Fuhrmann mit einem Wagen umkehren können, welches er mit groſſen Aeſten und Zaun-Pfählen gebauet, und darinnen drey junge Adler aufgezogen. Als die Bauren, denen er viel Lämmer Schweine und Kälber weggetragen, dieſes Neſt gefunden und bey Hofe angezeiget, ſchickte Chur-Fürſt Auguſtus etliche Jäger und Bürger dahin, die das Neſt erſtiegen, darinnen viel Köpfe und Gebeine von Thieren, Schaf- und Kälber-Häute, auch noch ein friſches wild Kalb angetroffen, und die drey Jungen mit ſich genommen. Als der eine davon im Herunterſteigen von einem geharrniſchten Manne war zu hart gedruckt worden, iſt er bald geſtorben, deſſen Flügel ſieben Ellen lang, eine Klaue oder Kralle am Geſtänge ſo dick und ſtarck, als eines fetten Mannes Finger, und die Schenckel gröſſer als eines Löwen geweſen, welcher vielleicht von derſelben Gattung, von welchen aus Geſnero Franzius in der Hiſt. Anim. erzehlen, daß in ſeinem Neſt 300 Enten, 100 Gänſe, 40 Haſen nebſt viel groſſen Fiſchen gefunden worden.

Strauſſen, Trappen und Kraniche ſind dann und wann auch hier zu Lande geſehen worden, nachmals aber die Auer-Häne, Reiher und Störche, welche letztere abſonderlich zu Leipzig in der Stadt auf den Dächern der Häuſer jährlich zu hecken pflegen. Von welchen man daſelbſt insgemein bey

den

den Kindern zum Spaß vorgiebet, daß ſelbige die neugebohrne Kinder brächten, inzwiſchen aber glaubten auch die Alten und Verſtändigen, daß wenn der Storch ſo auf einem Hauſe niſtet, auſſen bleibt, der Wirth deſſelben dieſes Jahr mit Tode abgehe, und mögen vielleicht deßwegen einige von den Innwohnern zu dem Gebrauch Anlaß genommen haben, daß ſie jährlich bey der Wiederkunfft ihres Storchs ein ſolennes Convivium anzuſtellen pflegen. Es gibt hernach auch Roß-Aaß-Haſen-Hüner-und Fiſch-Geyer, und durch einen Geyer, welcher auf dem Geyers-Berge geheckt, und viele Tauben und Hüner-Vieh von dem Edel-Hofe von Tanneberg weggetragen, ſoll nach Lehmanni Bericht das beruffene Zwitterwerck zum Geyer entdeckt worden ſeyn, indem die Schützen denſelben nachgeſpüret und darüber ſchöne Zien-Graupen angetroffen. Der Falcken wegen iſt vor dem Wilsdorffer-Thore zu Dreßden der Falcken-Hof gebauet worden, allda der Chur-Fürſtl. Falckenirer ſeine Wohnung, und alles was zu dieſem Wildwerck gehörig, beyſammen gehabt, ſo aber jetziger Zeit in privatos gediehen. Nebſt dieſen finden ſich Habichte, Krimmer von deren Menge leicht zu urtheilen, weil An. 1666 nur ein Wäldner im Ertz-Gebirge allein eilf Paar kleine Krimmer-Klauen, An. 1671 ihrer zwey acht Paar Habichts-Klauen, fünf Paar Reiher-Klauen, vier und dreyßig Paar Mäuß-Ohren, und neun Paar andere Raub-Vögel-Klauen eingegeben. Die übrigen Raub-und Stoß-Vögel ſind, Bußharten, Uhuhen, Kautzen, Nacht-Eulen, Reiger, Fiſch-Ahren, Raben, Stil-

ſer, Aglaſter, Hohlkrähen, Spechte, Baumläuffer, Sperlinge und Schwalben.

§. 2. An kleinem wilden Geflügel, das entweder durch Geſang oder durch Geſchmack die Menſchen ergötzet, iſt hier gleichfalls kein Abgang. Unter die erſten gehören nebſt andern die Amſeln, Stiglitzen, Rothkählichen, Nachtigallen, Fincken, Hänfflinge und Zeiſiglein, welche durch Bemühung der Menſchen zu künſtlichem Singen abgerichtet werden. Von einem Sing-Vogel der letzten Sorte erzehlet Herr Lehmann, daß in dem Teutſchen Kriege, als die Leute aus Furcht vor den eifallenden Soldaten ſich retiriret, bey ſolchem Schrecken unter die Banck geworffen worden, und drey Tage in ſeinem Gebauer Hunger leiden müſſen. Nachdem aber die Wirthin wiederum nach Hauſe gekommen, unter der Banck das Lied Aus tieffer Noth ſchrey ich zu dir; zu ſingen angefangen, welches ſelbiger vor Erbarmung die Thränen aus dem Augen getrieben. Unter die andern aber ſind billig die vortrefflichen Leipziger Lerchen gezehlet, welche, wie bekannt, wegen ihrer Delicateſſe in alle benachbarte Länder, bis Hamburg und anderwerts hin jährlich verſchicket werden. Die Schweden, ſo ſie ſonſten Gottes-Vögel zu nennen und ſie in ihrem Lande nicht ſonderlich zu eſſen pflegen, haben bey denen vor etlichen Jahren in Sachſen gehabten Quartieren gar bald ihre Gewohnheit geändert, und nachdem ſie ſolche Leipziger Lerchen einmal recht geſchmeckt, ſelbige hernach eben ſo lieb wie die Sachſen ſelbſt gegeſſen. Von andern Vögeln trifft man über die ſchon genenneten auch Rebhüner, Birck- und Haſel-Hüner, und

und an andern gemeinen Wald-Vögeln, Ziemer, Wein-und Zipff-Druſſeln, Zipffen, Nußhauer, Staaren, Schnärrer, Quäcker, Wüſtlinge, Krünitzen, (von denen man glaubt, daß ſie in der Chriſt-Nacht auskriechen,) Gold-Hähnlein, Zaun-Könige, Qvunſchen, Zettzſcher, Seiden-Schwäntze, Baumläufferlein, Bachſteltzen, Emmerlinge, Eiſerlein, Zund-Vögel, Wiedehopffen, Wiendhalſe, Guckucke, Wachteln, Diebſchle, Brach-Vögel und andere an, welche, ob ſie gleich nicht alle in dieſen Lande hecken, dennoch zur Sommers-Zeit ſich neben den einheimiſchen ſehen laſſen.

§. 3. Die zahmen Vögel auf den Dörffern und im platten Lande ſind faſt in eben ſo groſſer Anzahl als das Geflügel im Walde, und es wimmelt überall von Schwänen, Gänſen, Hünern, Enten und Tauben, wiewohl man auch in Wäldern die Holtz-Ringel-Wein-und Turtel-Tauben nebſt den wilden Schwänen, Gänſen und Enten antrifft. Jngleichen ſind die Faſanen hier nicht ſeltſam, maſſen zu Dreßden im groſſen Garten deren eine erſtaunens würdige Menge angetroffen, dergleichen auch zu Weiſſenfelß, und Merſeburg, auch bey andern Fürſtl. Höfen, und ſonſt im Lande bey Stands-Perſonen geheget werden.

§. 4. Von den Bienen, wird Sachſen einiger maſſen mit Honig und Wachs verſehen. Jhre Eintheilung in zahme, wilde und Zehr-Bienen, auch was ſonſten bey ihnen zu erinnern wäre, findet ſich in vielen davon geſchiebenen Büchern. Anno 1618 trug ſich damit zur Pöla etwas lächerliches zu, als daſebſt im Erb-Gerichte eine Hochzeit war:

der Richter des Orts gieng berauſcht in ſeinen Garten, und legte ſich nebſt einem zottigten Hunde unter einem Baum ſchlaffen. Indeſſen fangen die Bienen an zu ſchwärmen, der Bienen-König legte ſich an den Hund, ſeine Völcker folgen ihm Augenblicks nach und machten ebenfalls allda Quartier. Sobald der Hund dieſes fühlte gab er Ferſengeld, und lief mit ſamt den Bienenſchwarm voller Angſt in die Hochzeit-Stube. Die Bienen aber ſo dadurch auch rege gemacht waren, verlieſſen dieſen ihren occupirten Poſten, und jagten alle Gäſte zum Hauſe hinaus.

§. 5. Endlich giebet es auch nebſt ſo viel guten Sachen in dieſen Sächſiſchen Ländern allerhand geflügeltes Ungezieffer, Horniſſen, Brähmen, Weſpen, Hummeln, Zweifelder, Schnaken, Mücken. An. 1637 den 10. und 11. Aug. kamen zwene Heere Ameiſen mit Flügeln verſehen ins Gebirge nach Wolckenſtein geflogen, ſo aber nicht lange gewartet, ſondern wieder davon gezogen. Am allermeiſten haben dem Lande Sachſen die etliche mal geſchehene Durchzüge der Heuſchrecken Schaden verurſachet. Schon An. 1474 kam ein ſolcher Schwarm, aus Ungarn nach Böhmen. Anno 1542 ein anderer im Monat Auguſto durch Pohlen und andere Länder her, in Meiſſen da ſie ſich Knie-tieff gelagert und wenn ſie aufgeſtanden, mit einem Geräuſche wie die Mühl- und Waſſer-Räder fortgegangen. Was von denſelben damals um Oſchatz, Ortrant und Torgau geblieben, iſt zuletzt erfrohren, und meiſtentheils von den Schweinen ohne Schaden gefreſſen worden. Der ſtärckeſte Durchzug derſelben ge-

geſchahe 1693 allhier, da ſie aus Ungarn gekommen, Oeſterreich, Böhmen, und hernach das Oſter-Land und Thüringen, um Oelßnitz, Plauen, Jena, und andern Orten wie eine ungeheure Flut überſchwemmet. Sie ſind wie eine regulirte Armée gezogen, haben Städte und Felder bedecket, und durchgehends an den Feld-Früchten groſſen Schaden gethan, welcher noch gröſſer würde geweſen ſeyn, wenn nicht der Haupt-Schwarm dieſer Heuſchrecken ſich in zwey Hauffen abgeſondert, davon der eine Schleſien und der andere Böhmen ravagiret, und ſie nicht im Ende des Sommers da die Erndte meiſtens geſchehen, ſondern im Frühling kommen wären; Man hat dabey obſerviret, daß ſie an vielen Orten ein Viertheil bis eine halbe Ellen tieff gelegen, vielerlerley Farben, grün, weiß, gelbe, und einen Heerführer von beſonderer Gröſſe gehabt. Insgemein ſind erſtlich die Vor-Trouppen gekommen, ſo gleichſam das Lager abgeſtochen, alsdenn der gröſte Hauffe, und hernach die übrigen in der Arrier-Guarde nachgefolget. Ob ihre Flügel, wenn ſie in Falten zuſammen fallen, faſt Figuren wie Buchſtaben formiren, und die Worte Moriemini annona, Ihr werdet Hungers ſterben, repræſentiret haben, laſſen wir andere entſcheiden, und diejenigen ausfechten, die ſich ſolches zu behaupten bemühet haben. Wer ein mehrers von dieſen Gottes-Heeren wie man ſie zu nennen pfleget, begierig zu vernehmen, kan ſich bey dem HErrn Tentzeln in ſeinen Monatlichen Unterredungen auf das Jahr 1693 aus dem Monat October Raths erholen, inglei-

chen von feurigen Drachen, ſo um den Thörichten oben angeführten See geſehen werden, und übrigen Vögeln dieſer Oerter, den mehrmals belobten Herrn Lehmann und andere Sächſiſche Zoographos aufſchlagen.

Das VII. Capitel.

Von zahmen und wilden vierfüßigen Thieren.

§. 1.

DEr Segen des gelobten Sächſiſchen Landes äuſſert ſich auch an allerhand vierfüßigen zahmen und wilden Thieren, von welchen wir bey dem Schluſſe unſeres Werckes die vornehmſten anzuzeigen vor nöthig erachten. Darunter kommet uns, was das zahme Hauß- und Nutzungs-Vieh anbetrifft, wegen des Nutzens in der Haußhaltung, das Horn-Vieh zum erſten in die Augen, und ſelbiges beſtehet vornehmlich aus Ochſen und Kühen. Bey den erſten trifft man geſchnittene Stier- und Weide-Ochſen an, welche vor Alters zu 100 und mehr Stücken auf gewiſſe Wald-Häuſer zur Weide gethan, und zur Maſtung gegeben worden, von denen auch etliche Oerter, als der **Ochſen-Stall**, der **Kälber-Plan** &c. ihre Benennung bis auf unſere Zeiten behalten. Nach dieſen ſind die Zug- und die Bull- Brumm- oder Farr-Ochſen, von nicht geringerem Nutzen, welche letzteren nicht allein zur Vermehrung,

rung, ſondern auch offters zum Schutz der Heerde gedienet, indem man erfahren, daß ſie Bäre und andere Thiere von derſelben abgehalten, und manchmal wohl gar getödtet haben. Daß viel wichtige Stücke unter ſelbigen ſich befinden, iſt aus dem einigen Exempel zu ſchlieſſen, da ſie Anno 1564 in Marienberg 15 Ochſen geſchlachtet, welche zuſammen 72 und einen halben Centner gewogen, und man 22 Thl. 15 Gr. 9. Pf. Fleich-Steuer geben müſſen. In den Gebirgen kommen ebenfalls die Schafe und Ziegen, in keine geringe Conſideration, ſowohl wegen der geſunden Milch als ſchmackhafften Käſe; wie denn daſelbſt die Aberthamer Ziegen-Käſe mit ihrem Geſchmack den beſten Holländiſchen Texter-Käſen die Wage halten, und vor die gröſten Delicateſſen dieſer Länder paſſiren. Nach dieſen zahmen Gembſen, den Ziegen, iſt das Schwein-Vieh in groſſer Anzahl vorhanden. Nicht minder ſind auch die hieſigen Pferde, die man unter den Erſten anführen ſollen, ſo beſchaffen, daß man der ausländiſchen leicht entrathen kan. Schon im ſechſten Seculo nach Chriſti Geburt ſind die Thüringiſchen Pferde wegen ihrer Silber-Farbe und Dauer, beym Vegetio und Caſſiodoro, heut zu tage aber noch die Chur-Fürſtl. Fürſtl. Gräfl. und Adelichen Stuttereyen berühmt. Wie denn auch nebſt dieſen ehemals eine rare Stutterey von Maul-Thieren aus Italien beym Kloſter Alten-Zelle, nach dem Entſatz Wien, von der Türckiſchen Beute ein Cameel-Hof zu Dreßden, und eine beſondere Zucht von Büffel-Ochſen auf dem ſo genannten Kreyer-Hofe bey

Moritz-

Moritzburg angeleget, nur noch letzthin auch viel Auer=Ochſen aus dem Thier=Hauſe zu beſſerer Fortpflantzung ins freye in die Heiden gelaſſen worden.

§. 2. Zu den Raritäten von Pferden könte, wo die Erzehlung anders ſeine Richtigkeit hat, gerechnet werden das fliegende Pferd, welches 1692 den 12 Mäy Abraham Brückner, ein Fiſcher zu Streckewald, und andere in der Lufft fliegen geſehen, wie ſolches der Herr Lehmann in dem Hiſtoriſchen Schau=Platz des Meißniſchen Ober=Ertz=Gebirges p. 407. ausführlich erzehlet, und in Kupffer darſtellet: von dem andern Viehe, aber könten verwilderte Ochſen und Kühe, Kälber mit zwey Köpffen und andere Monſtroſe Thier=Geburten aus Lehmanno angeführet werden.

§. 3. Da uns nunmehro die Ordnung zu den wilden Thieren und Wildpret leitet, mit welchem Chur=Sachſen, und die geſamte Provincien dieſer Lande überflüßig verſehen, müſſen wir vornemlich des Hohen Landes Fürſtl. Forſt=und Jagd=Regale überhaupt kürtzlich gedencken. Selbiges beſitzet Se. Churfl. Durchl. von Sachſen in einem ſo hohen Gradu, als kein Printz in Europa, und es iſt dannenhero Selbter das vornehme Prædicat eines Reichs=Jäger=Meiſters zugewachſen, welche Dignität bey dieſem Chur=Hauſe beſtändig beruhet. Zu deſſen Behuf iſt in Alt=Dreßden der prächtige Jäger=Hof aufgeführet, ein Werck welches alle Jäger=Häuſer in gantz Teutſchland weit übertrifft. Selbiges (wie Weckens Worte in der Beſchreibung der Feſtung Dreßden lauten,)

iſt an dem Orte, wo es jetzo ſtehet, von Chur-Fürſt Auguſto zu Sachſen, als der faſt alle Dinge an ſeinem Hofe in eine andere und bequemere Ordnung gebracht, erſtlich angeleget, und die Jägerey um das 1568. Jahr vollends zuſammen gebracht worden. Hernachmals iſt es von Zeiten zu Zeiten von den folgenden Chur-Fürſten Chriſtiano I. Chriſtiano II. mit vielem Zuſatz verbeſſert, und endlich von Chur-Fürſt Joh. Georg I. noch mehr erweitert, und im Julio 1617 dermaſſen fertig worden, daß es am 28. Auguſti mit einem koſtbaren Pancquet eingeweihet werden können. Es iſt aber ſolches wie die daſelbſt beygefügte Abbildung N. 12. zeiget, der äuſſerlichen Form und Geſtalt nach alſo beſchaffen:

Es hat nemlich dieſes Chur-Fürſtliche Sächſiſche Jäger-Hauß einen ſtattlichen geraumen faſt gevierten Hof, auf ſelbigen ſtehet ein Bären-Fang, ingleichen die Abbrühe-Küche, und dann nechſt darbey eine Schwemme für die Hunde, welche an ſtatt der vorigen (ſo in 26 Ellen lang und 6 Ellen weit, auch umb und umb mit ſteinern Geländern verwahret geweſen, und etwas wandelbar worden) nunmehro in vorigen Jahren viel beſtändiger auf die Art, wie ſie zu ſehen, gantz neu erbauet. Hierüber iſt ein abſonderliches Löwen-Hauß zu Behältniß allerhand wilden ausländiſchen Thiere, nebſt einer Arena oder Kampff-Platz in Oval-Figur nach dem Bären-Garten wärts angelegt.

In dem oberwehnten förderſten Stocke des Jäger-Hauſes seynd abſonderliche Fürſtliche Zimmer, und unter ſelbigen fürnemlich ein ſchöner Saal, welcher nicht allein mit koſtbaren Tapeten gezieret, ſondern auch die Decke dieſes Gemachs mit Gemählden angefüllet, wie dann fürnehmlich die Actus, welche bey Krönung eines Römiſchen Käyſers nach einander fürzugehen pflegen, denn auch, was geſtalt die Römiſche Käyſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Könige,

nigl. Majeſt. Herr Matthias der Erſte, Glorwürdigſten Andenckens, benebſt Ertz-Hertzog Ferdinanden, damals erwehlten und gekröneten Römiſchen Könige, und Herrn Maximilianen, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, allhier auf der Elbe angelanget, und dero Einzug von dar an, über die groſſe Wieſe, durchs Jäger-Hauß und Alt-Dreßden, ferner über die Elb-Brücke in Neu-Dreßden (als Dieſelben den Chur-Fürſten zu Sachſen Herrn Johann Georgen den Erſten zu beſuchen Anno 1617 anhero kommen, gehalten haben, und dann die Jagden, ſo Jhro Käyſerl. und Königl. Majeſt. und Ertz-Hertzogl. Durchl. zu Ehren allhier auf dem alten Marckte und ſonſt auf dem Lande angeſtellet, künſtlich abgebildet, maſſen auch über dieſes und andere Geſchichte, ſo mit jetztgedachter Durchl. Chur-Fürſtl. Gnad. zu Sachſen &c. in Dero Fürſtl. Jugend ſich begeben, auch allda abgemahlet, welchergeſtalt Jhre damahls Fürſtl. Gn. Dero Frau Mutter valediciret, als ſie die Reiſe nacher Jtalien Anno 1061 angetreten, und dann Dero Todes-Gefahr, ſo bey Entzündung des Pulvers im Schiffe, auf der Elbe bey Pilnitz Anno 1062 ſich ereignet, daran Jhre Chur-Fürſtl. Gnad. durch ſonderbare Schickung GOttes noch gerettet worden.

Sonſt findet man auch in dieſem Jäger-Hauſe nebſt andern Logiamenten, ſo zur Bewohnung eines Hof-Jägermeiſters auch des Pürſchmeiſters, und anderer Jägerey-Bedienten gewidmet, das hohe neue und das lange Zeug-Hauß, in welchem, wie auch ſonſten in andern Behältniſſen, eine vortreffliche nöthige Menge an allerhand Jagd-Zeuge in einer guten Ordnung verwahret wird, wie denn nicht weniger auch übrige Zugehörung an Zeug-Wägen, und ſonſten, dermaſſen in Bereitſchafft, daß Eines und das Andere gleichſam alle Stunden zum Bedürffen fertig ſtehet.

Hinter dem neuen Zeug-Hauſe iſt über vorgedachte im Jäger-Hauſe befindliche Bären-Häuſer und Bären-Fänge noch ein abſonderlicher Bären-Fang, an welchem ein ins Gevierte erbaueter weitläufftiger und mit hohen Mauren umfangener Bären-Garten, in welchem ſtets eine Anzahl

Bä-

Bären gehalten werden. Das Löwen-Hauß, deſſen in dieſer Beſchreibung erwehnet wird, iſt Anno 1612 erbauet, und werden darinnen unterſchiedene Arten rarer wilder Thiere, als Löwen, Tyger-Thiere, Paviane, Luchſe und dergleichen in abſonderlich dazu gemachten Behältniſſen, oder Fängen verwahret.

§. 4. Nebſt dieſen magnificquen Jagd-Gebäuen hat auch Hertzog Heinrich, welcher Marienberg erbauet, zu ſeiner Zeit einen groſſen Thier-Garten zu Wolckenſtein angeleget, und nach dieſem Chur-Fürſt Auguſtus Anno 1565 einen Wild-Zaun um die gantze Sächſiſche Gräntze gegen Böhmen machen laſſen, darüber man ein gantzes Jahr zugebracht. In den Wild-Bahnen ſelbſt ſind hin und wieder Bären-Fänge angeleget. Dieſe ſind ſehr ſtarck und wohl verwahret. Es ſtehen acht Ellen hoch büchene Pfoſten gar glatt abgehobelt, an zwey Seiten tief in die Erde gegraben, und wiederum in eichene Pfoſten eingezapfet, über dieſes noch mit groſſen eiſernen Klammern und Blechen zuſammen gehefftet, daß es allem Anſehen nach unmöglich zu ſeyn ſcheinet da heraus zu kommen, wenn die Thore oben zugefallen ſind, und dennoch hat es ſich zugetragen, daß manchmal die Bäre durch alle dieſe Pfoſten und Klammern durchgebrochen, und die Bären-Fänge verderbet. Zu denen können auch noch die Wolffs-Gruben, Iltis- und Marder-Fallen gerechnet werden.

§. 5. Zu deſto beſſerer Hegung ſowohl des rothen als ſchwartzen Wildes, iſt allen Unterthanen aufs ſchärffſte unterſaget, das geringſte von wilden Thieren zu ſchieſſen, oder auf einige Art wegzufangen, oder zu verjagen.

§. 6.

§. 6. Bey dieſen herrlichen Wild-Bahnen ſind die Chur-Fürſten in Sachſen auch meiſtentheils groſſe Liebhaber des Jagens geweſen und haben den hohen Jagden gemeiniglich ſelbſt beygewohnet. Es ſcheint faſt unglaublich, was vor eine entſetzliche Menge Wildes von ihnen dabey gefangen worden. Man wird die Anzahl deſſelben am beſten ſehen, und uns deſto mehrern Glauben beymeſſen, wenn wir bey dieſer Gelegenheit eine Tabelle, welche in dem vorher erwehnten Jäger-Hauſe zu Alt-Dreßden auf dem Tafel-Saale anzutreffen, (aus Weckens Beſchreibung der Feſtung Dreßden p. 66.) einrücken. Aus welcher die ſehr groſſe Anzahl aller Thiere, welche Se. Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. vom Jahre 1611, als von Zeit geführten Churfl. Regiments an, bis A. 1653. beydes incluſive auf Jagen, Pürſchen, Streiffen, und ſonſten in perſönlicher Gegenwart, gefangen, geſchoſſen und gehatzt (und ſich in allem auf 113628 Stücke erſtrecket) von Jahren zu Jahren zuerſehen, darinnen aber keines weges begriffen, was die Hof- und Land-Jägermeiſter, Ober-Forſt- auch Forſt- und Pürſch-Meiſter, Heffte-Jäger, Wild-Meiſter, Winde-Hetzer, Fälckner, Ober-Förſter, Förſter, Bieber- und Otter-Fänger, neben denen Schützen über Land, und ſonſten eingeſchicket und geliefert, welche Menge, wenn ſie gerechnet werden ſolte, ſich in die ſechsmal höher belauffen würde.

Kürtzlich nur die Summen allerley Wildprets in gedachten Jahren aus vorerwehnter Tabelle zuſammen gezogen, beträgt ſichs

An rothem Wildpret: auf

15228	Hirſche.	3594	Wild Kälber.
1887	Spieß-Hirſche.	52	Thañwild-Kälber.
300	Kolb-Hirſche.	1869	Rehe-Böcke.
385	Thann-Hirſche.	8167	Rehe.
15399	Stücke Wild.	788	Rehe-Kälber.
379	Stücke Thann-Wild.		

Summa 48066.

An ſchwartzem Wildpret:

3207	Hauende Schweine.	9478	Bachen.
593	Angehende Schweine.	13068	Friſchlinge.
2850	Keyler.		

Summa 29196.

Gemein Wildpret:

203	Bären.	149	Wilde Katzen.
1543	Wölffe.	129	Baum-Marder.
200	Luxe.	70	Stein-Marder.
11811	Haſen.	148	Elt-Thiere.
18957	Füchſe.	71	Eichhörner.
922	Tachſe.	18	Hamſter.
37	Biber.	27	Igel.
81	Fiſch-Ottern.	2	Wiſel.

Summa 36367.

Summa Summarum ut ſupra.

Worbey auch zu melden, daß H. Johann Georg der II. es mit Jagen auch ebenmäßig auf ein Hohes, und vom 9. Octob. 1656. bis zu ende des 1677. Jahres, ſo wohl in Wildpret-Schieſſungs-Zeiten, Hirſch-Feiſten, Hirſch-Prunſten und wilden Schwein-Hatzen (worbey auch, was in Dero Fr.

Gemahlin ꝛc. ſowol S. Chur-Printzl. Durchl. Deroſelben jungen Printzen und anderer Fürſtl. Perſonen Gegenwart gefangen, geſchoſſen, gehatzt und gebeitzt, ingleichen was vom Lande zur Hofſtatt in Haren und im Saltze eingeſendet, Item, was aufm Lande zum Deputat vergnügt, zu Fürſtl. und anderen Auslöſungen, abgegeben, aus Gnaden verſchencket, zu Ehren-Ausrichtungen verlaſſen, von Wölfen geworffen, gefreſſen, und ſonſt verdorben gefunden worden, eingerechnet, die Summa auf 96862. Stücke gebracht, als:

1175 Hirſche.
21584 Stücke Wild.
3354 Wild-Kälber.
1954 Rehe-Böcke.
12885 Rehe.
91 Rehe-Kälber.

Summa 51034 Stücke Roth. Wildpret.

769 Thann-Hirſche.
481 Stücke Thann-Wild.
415 Thann-Wild-Kälber.

Summa 1665. Stücke Thann-Wild.

1951 Hauende Schweine.
520 Angehende Schweine.
1961 Keyler.
10074 Bachen.
6026 Friſchlinge.

Summa 20532. Stücke Schwartz Wildpret.

4 Löwen.
4 Löwinnen.
2. Tyger.
2 Bragk.
144 Marder.
243 Wilde Katzen.
638 Elthiere.
699 Eichhörner.

142 Bieh-

142 Biehre.	65 Wieſel.
61 Biehrin.	75 Hamſter.
1363 Wölffe.	1 Ind. Baum-Katze.
682 Wölffinnen.	1 Affe.
90 Luxe.	2 Pavian.
92 Luxin.	1 Caſcon.
14984 Haſen.	1 Mummenet.
2339 Füchſe.	1 Zibet-Katze.
933 Tachſe.	2 Meer-Katzen.
568 Biber.	1 Ind. Maus.
508 Fiſch-Ottern.	

Summa 23631. Stücke gemein Wildpret.

§. 7. Eben dieſer Chur-Fürſt Johann George II. hielt nach dieſem ANNO 1678. noch eine Haupt-Jagd in den Ober-Ertz-Gebirgiſchen Wäldern, darinnen ſind abgeſchoſſen worden auf der Böhmiſchen Seite, den 1. Aug. die halbe Meile genannt,

44. Jagdbare Hirſche, darunter der ſchwerſte 6. Centner 33. Pf.

41. Unjagdbare Hirſche, die nicht gewogen worden.

13. Spiſſer oder Spiß-Hirſche.

48. Stücke Wild. 20. Wild-kälber. 5. Rehe. 1. Haſe. 1. Fuchs. Summa 209. Thier oder Stücke.

Den 16. Aug. aufm Raben-Berg.

38. Jagdbare Hirſche, darunter der ſchwerſte 5. Centner, 65. Pfund.

36. ungewogene Hirſche. 25. Spiſſer.

195. Stück Wild. 80. Wild-Kälber. 5. Rehe.

2. Rehe-Kälber. 1. Bache. 1. Friſchling. 1. Wolff. 1 Haſe. 12. Füchſe. Summa 397. Stücke.

29. Aug. auf dem Lauteriſchen.

76. gewogene Hirſche, darunter der ſchwerſte 5. Centner 42. Pfund.

52. ungewogene Hirſche. 22. Spiſſer.

141. Stücke Wild. 40. Wild-Kälber. 13. Rehe. 1. Bache. 1. Haſe. 5. Füchſe.

Summa 342. Stücke.

Den 7. Sept. auf der Buckauer.

45. gewogene Hirſche, darunter der ſchwerſte 5. Centner 38. Pfund.

36. Ungewogene. 19. Spiſſer.

101. Stücke Wild. 46. Wild-Kälber.

14. Rehe. 11. Füchſe. 1. Schwein. 1. Friſchling.

Summa 274. Stücke.

Summa Summar. in allen 4. Abſchieſſen 1220. Stücke.

§. 8. Es iſt nunmehr faſt nichts mehr übrig, als dieſem, was wir bißher geſagt, auch die Nahmen derjenigen Thiere noch beyzufügen, welche eigentlich auf dieſen Sächſiſchen Wild-Bahnen befindlich ſind, und gefangen werden: Allein wir hoffen, es werde dem Leſer gleichfalls angenehm ſeyn, wenn wir ſtatt der leeren Namen in einem propren und ingenieuſen Chur-Sächſiſchen Jäger-Aufzuge, darinnen die meiſten und vornehmſten wilden Thiere dieſer Provincien mit einigen Ausländiſchen, ſo leicht zu entſcheiden, untermenget, aufs

artig-

artigſte repræſentirt, ihm ſelbige gleichſam ſelbſt wiederum aufs neue vor die Augen ſtellen. Es gab aber zu ſelbigem Anlaß das Beylager, welches Christian Erneſtus, Marckgraf zu Brandenburg, mit Erdmut Sophia, Chur-Fürſtl. Princeſſin zu Dreßden Anno 1662. hielt, bey deme der damalige Chur-Printz *Joh. Georgius III.* den gedachten Jäger-Aufzug folgender maßen aufführte:

Drey Jäger mit einem Leit-Hunde.

Der Ober Hof-JägermeiſterZiegeſer.

Dreyßig Pattini, als ſieben Ober-Förſter, drey Forſt-und ein Pürſch fünff Wild-Meiſter, ein Hof-und zwey Land-Jäger, eilf Ober Förſter, je drey und drey in einem Gliede.

Zwey Rieſen in wilder Männer Geſtalt.

Vier Satyri mit Schalmeyen auf einem Berge, gleich einem Walde, mit Thieren und Vögeln gezieret, ſitzende.

Drey Nymphen.

Drey Nymphen an ſtatt der Laquayen.

Seine Chur-Printzliche Durchl. in der Dianen Geſtalt auf einem weiſſen Hirſch reitende.

Zwey Nymphen, welche vor Leib-Knechte neben dem Chur-Printzen giengen.

Drey Nymphen an ſtatt der Laquayen.

Dreyßig Aventurirer mit Jäger-Habit bekleidet Schwein-Eiſen und Pürſch-Büchſen führende.

Drey Perſonen, als ein Löwen Wärter in grüner Liberey, und zwey Sack-Pfeiffer wie wilde Männer gekleidet, auf einem runden Invention-Wagen, darauf zugleich fünf junge Bären vom Gutſcher geführet wurden.

Fünf, als ein Löwen-Wärter, drey Ober Förſter mit Bären-Eiſen, der Gutſcher aber führete einen doppelten eiſernen Kaſten mit zwey Tieger Thieren.

Fünf, als vier Ober Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Gutſcher führete einen eiſernen Kaſten mit einem Löwen.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären Eiſen, und ein Gutſcher führte einen doppelten eiſernen Kaſten mit einem Löwen oder Löwin.

Fůnf, als vier Ober-Fǒrſter mit Bǎren-Eiſen, und ein Gutſcher fůhrte einen einfachen eiſernen Kaſten mit einem weiſſen Bǎren.

Sechs Jǎger-Jungen welche Engelǎndiſch Hunde fůhreten.

Fůnf, als vier Ober-Fǒrſter mit Bǎren-Eiſen, und ein Gutſcher, der einen einfachen eiſernen Kaſten mit dem grǒſten Brandenburgiſchen Bǎhren fůhrte.

Sechs, als drey Jǎger-Jungen und drey Fuß-Knechte mit Engelǎndiſchen Hunden.

Fůnf, als vier Ober-Fǒrſter mit Bǎren-Eiſen, und ein Gutſcher, einen einfachen Kaſten mit Hertzog Moritzens Bǎren fůhrend.

Sechs Jagd-Zeug-Knechte mit Engelǎndiſchen Hunden.

Fůnf, als vier Ober-Fǒrſter mit Bǎren-Eiſen, und ein Gutſcher fůhrte einen eiſernen Kaſten, mit Werners Bǎren.

Sechs Jagd-Zeug Knechte, fůhrend Engliſche Hunde.

Drey, als zwey Ober-Fǒrſter mit Sau-Eiſen, und ein Gutſcher mit doppelten Kaſten, darinnen zwey hauende Schweine.

Vier Lapplǎnder mit Racken-Hunden.

Drey, als zwey Ober-Fǒrſter mit Sau-Eiſen, und ein Gutſcher, der einen doppelten Kaſten mit zwey Schweinen fůhrte.

Zwey Lapplǎnder fůhren Sau-Růden.

Drey, als zwey Ober-Fǒrſter mit Sau-Eiſen, und ein Gutſcher einen Doppel-Kaſten mit vier Friſchling fůhrend.

Zwey Lapplǎnder mit Sau-Růden.

Drey, als zwey Ober-Fǒrſter mit Půrſch-Bůchſen, und ein Gutſcher, der einen vierfachen Kaſten mit vier Luchſen fůhrete.

Zwey Vogelſteller fůhrten Půrſch-Hunde.

Drey, als zwey Ober-Fǒrſter mit Půrſch-Bůchſen, und ein Gutſcher, einen vierfachen Kaſten mit vier Luchſen fůhrende.

Zwey Vogelſteller mit Půrſch-Hunden.

Drey

Drey, als zwey Ober-Förſter mit Pürſch-Büchſen, und ein Gutſcher, einen Doppel-Kaſten mit zwey Wölffen führende.

Zwey Loſchwitzer führen Pürſch-Hunde.

Drey, als zwey Hege-Reuter mit Keulen, und ein Gutſcher, ſo einen Doppelten Kaſten mit zwey Wölfen führte.

Zwey Loſchwitzer mit Pürſch-Hunden.

Drey, als zwey Förſter mit Pürſch-Büchſen, und ein Gutſcher, ſo einen Kaſten mit zehen Haſen und Caninichen führete, und dann noch einer mit zehen Haſen und Caninichen.

Drey, als zwey Falckenirer mit Gabeln, und ein Gutſcher, einen Kaſten mit Dachſen führend.

Zwey Loſchwitzer mit Dachs-Hündigen.

Drey, als ein Fiſch-Otter-Fänger, ein Schütze mit Gabeln, und ein Gutſcher, der einen Doppel-Kaſten mit Fiſch-Ottern und wilden Katzen führte.

Zwey Loſchwitzer mit Fiſch-Otter-Hunden.

Ein Jagd-Meiſter mit Sau-Eiſen und Pürſch-Büchſen.

Vier, als der Wirth, der Wagner, der Schmied und der Seiler, trugen einen Kaſten mit Mardern und Elthieren.

Sechs, als zwey Schirm-Knechte, zwey Zeug- ein Zelt-Schneider, und ein Geſchirr-Knecht, trugen einen Kaſten mit Eichhörnern und Hamſtern.

Vier Jäger-Jungen mit groſſen Rüden-Hörnern, zwey Jagd-Hunde an Leinen führende.

1. Der erſte Pürſch-Wagen mit zwey aufgeladenen Hirſchen.

Der andere Pürſch-Wagen mit zwey Thann-Hirſchen.

Der dritte Pürſch-Wagen mit zwey hauenden Schweinen.

Der vierte Pürſch-Wagen mit einen Bär und einem Wolfe.

1. Der erſte Pürſch-Karren, auf welchem ein Knecht bey den Leit-Hunden mit einem Leit-Hunde ſitzet.

Ein Faſan-Wärter.

2. Der andere Pürſch-Karren, darauf ein Jäger-Junge mit einem Leit-Hunde.

Zwey Jagd-Zeug-Knechte.

Der dritte Pürſch-Karren, mit einem Jäger-Hunde, und einem Leit-Hunde.

Zwey Jagd-Zeug-Knechte.

Der vierte Pürſch-Karren, mit einem drauf ſitzenden Jäger-Jungen und einem Leit-Hunde.

Zwey Jagd-Zeug-Knechte.

Der Wende-Wagen mit Haſen und Füchſen behangen, darinnen etliche Hunde.

Ein Loſchwitzer mit zwey Haſen-Netzen.

Ein Zimmermann mit ſeiner Bind-Axt.

Summa der Perſonen 265. Der Pferde 139.

§. 19. Endlich hat man zum Beſchluß dieſes Capitels nicht zu vergeſſen, was maſſen im Dec. Anno 1713 zwey Löwen und ein Tyger zu Livorno angelanget, welche der Türckiſche Bay zu Tunis in Africa, aus ſonderbarer Hochachtung vor Se. Königl. Maj. Auguſtum in Pohlen, derſelben Königl. Printzen als ein Præſent überſchicket.

Beyla-

Beylagen.

Numr. I.

Chur-Fürſt Friederichs zu Sachſen, Ausſchreiben oder Manifeſt, an unterſchiedene Chur- und Fürſten des Reichs, Cuntzens von Kauffung böſe Handlungen betreffend, mit zugehörigen Beylagen.

Sub. Sign. ☉. ☽. ♂. ☿.

Unſern freundlichen Dienſt zuvor, und was wir Liebs und Guts vermögen, Hochgebohrner Fürſt, lieber Sohn, ꝛc. Uns iſt fürbracht, wie bie uwer Liebe, und dorch uwer Lande und Fürſtenthum erſchollen ſie, under viel reden, die wider und fortgetragen werden, Wir ſullen Cuntzen von Kauffungen eyn mergliche Zahl Geldes ſchuldig ſien, er möge der an uns nicht erlangen, er ſie derhalben mit Uns ins Recht gangen, das Rechte werde ym verzogen, und müſſe rechtloß blieben, wie dann ſolche Worte in wiheter Erſtreckung haben gelutet, das uwer Lieben im verſtehen möge, das bie der Warheit ſolche rede an uch bracht ſie, Thun Wir uwer Liebe wiſſen, daß Wir Cuntzen, umb ſines Dienſtes wille, etlich Gelt ſchul-

ſchuldig waren, des und darüber etwas mehir im zu ſeiner Beſerunge, zu ſinem Ußkommen Wir jn vergnüget han, und entrichtet, alſo Jr das uß dieſer ingeſchloßen Abeſchrifft (☉) ſiner beſiegelten Quitanz Uns übergeben, vernehmen werdet, Ins recht ſind Wir mit ym gangen, nicht vom Geltſchulde, ſundern etlicher Dörffer wegen, in Unſern Fürſtenthumb zu Miſſen gelegen, die ern Apel [illegible]umb zu Tanrode waren, die Wir Cuntzen egenant zuſtehen lieſſen mit unterſchiede, zu Wiederſtattung anderer Dörffer, die er im Lande zu Doringen liegende hatte, und er dorch ern Apel itzund gnant, in den vergangen Krigis-Leufften entweret was, alſo, daß er dieſ Dörffer, ern Apel zugehörig, im Lande zu Miſſen gelegen, innen haben ſolte, der geniſſen und gebrauchen, ſo lange das ſine Dörffer, im Lande zu Döringen gelegen, wieder zu ſinen Händen qvemen, (☽) Es werden die Kriege durch unſer Oheimen und Schweger von Brandenburg und Heſſen und ander unſer Fründe abgetragen, hingelegt, und entrichtet, als jr wiſſet, und dobie unter andern beteidingt, daß iedermanne das ſine, was er von Dörffern oder Güttern in den Kriegisleuffen verloren hätte, wieder ingegeben ſolte werden, Cuntz egenant uf ſolch richtung erlangete ſine Dörffer im Lande zu Döringen, und vermeinte die Dörffer im Lande zu Miſſen, die ern Apels, und jm zu Wiederſtattung dorch Uns ingetan waren, nicht zu entreumen, noch an ern Apel laſſ[e]n zukommen, ſundern ym die zu Lehengute zu behalten, wiewohl er keine Brive dorobir in der forme von uns hatte, daß die

die Dörffer ſin Lehengut ſien ſolten. Worden wir durch Unſern lieben Bruder Hertzog Wilhelm mit Schrifften und mündlich und auch ern Apel erſucht, zu ſchaffen daß die Dörffer, ern Apel zugehörig, im Lande zu Miſſen gelegen, nach Inhalde der Richtung von Cuntzen an ern Apels Hande qvemen, Und wiewohl Wir vil Vließ dobie hatten und bie Cuntzen gütlich erſuchen taten, kunten Wir, ſine Fründe, und ſunſt nymands, das zu thune jn vermögen, daß er ſich zu endrungen der Dörffer gebe, und der richtung nachqueme, das in der richtung zwiſchen Unſerm lieben Bruder und Uns beteidingt, nachgangen wörde, Iſt er Apel Vitzthum in ſine Dörffer in Unſerm Fürſtenthum zu Miſſen gelegen, wieder geſatzt, und hat die in ſine Gewehre genommen, Darum ſo vermeinte Cuntze von Kauffungen, Uns in Anſprache zu haben. Nu wolten wir jm der rechten derhalben nicht vor ſin, noch ſine Clage hören, Wir haben uns mit ym uff vier gewillete ſchüdes richter, der Wir und er einträgtiglich eynig ſind worden, veranlaſt, Uns im rechte umb die Dörffer nach Unſer ſchrifftlichen Schuld und ſiner Antwortt, auch noch ſiner ſchrifftlichen Schuld und Unſer Antwortt, was Unſer itzlicher teyle fürzuwenden hette, mit ym laßen ſcheiden, als Ir das in dieſer Ingeſchloßen Abſchrifft (♂) des Anlaß auch verſtehen werdet, Dieſelben Unſer ſcheiderichter im Anlaß bemeldet, haben ſich des Rechten uff ſolche ſchulde und Antworte, die ſie von Uns beyden Theilen uffnamen, ferne und weiter erfragit, zu Magdeburgk, Fredebergk

und Lipzk, die Schepfen und andern Rechtsverſtåndigen ſich rechts unterwiſung lernen laſſen, und Uns beyden teylen einen Tag uff Dienſtag Johannis Babptiſtæ an der Herberge uff den Abend zu Altenburgk zu ſien, und uff Mittwoch darnach uff unſer Schloß daſelbs des Rechten zu gewarten geſetzt, darzu wir uff beyde Theile ſind kommen, Wir haben durch Unſer Fůrreder die Schydesrichter in gebörlichkeit umb das recht das gehen zu laſſen bitten, Wir wolten denn gehorſam ſien, Cuntze von Kauffungen hat das Recht in ſinem ůbermute dorch ſich ſelbſt gewiddert, und durch viel unbillicher Intrege verhindert, und durch ſine verdåchtige Hinderliſte und böſe Meynunge geſtopffet, als ir vernehmen werdet, Als wir nun das recht nicht erlangen mochten, ſind wir mit unſern frůnden und råten biſpt in Unſer Gemach gangen, mit yn geratſlagt, was nu indeme fůrzukeren, und uns allerbeqvemſt were, diwile wir rat an den Unſern ſuchten, Iſt Cuntz mit etlichen ſinen Zulegern uff unſerm Schloſſe zu Aldemburgk herumb gangen, alle Gånge und wo unſer lieben Söhne Schlaf Gemach wåre, die Höhe der Fenſter abgenommen, und alle Dinge zu fullbringung ſiner ůbeltat, die er in ſinem Hertzen verborgen trug, eigentlich aberſehn. Dobie zu mercken iſt, daß Cuntze nicht um des rechten Willen zu warten, ſundern wege zu ſiner In und ußfart zu ſuchen, wie er an Unſern lieben Sönen obel gethun konte, kommen was, des wir an ym kein beſorgen hatten, Nachdem er Unſer Söne, Unſer Lande und Lůte ny keine Stunde noch

tag

tag unſicher, und Unſer Voit und Ammann uf demſelben Unſerm Schloſſe zu Aldenburgk geweſt, doſelbs und hernachmals zu dickermal viel gutts und Zulegung ym dorch Uns und die Unſern geſcheen iſt, alles uf guten glouben und vertruwen, die Wir zu ym für andern hatten. So nu Cuntz in deme ſich geſetiget hatte, fügte er ſich vom geſatzten Tage, Uns unbegrüßet, in ſine Herberge, und fürder nach ſiner Nothdurfft uß unſer Stadt, uff Montag Sante Kylians Abend, darnach um die Eilffte Stunde in Unſerm Abweſen, do unſer lieben Söne in irem Schlaf-Gemache ruheten, ſteig Cuntz von Kauffungen und ander ſine Nachfolger, der name Wir uch in dieſer ingeſchloßene Zeddel (☿) zu erkennen geben, in Unſer Schloß Aldenburgk, uff Gar-Leitern, die ym durch eynen ſiner Knecht, die er zuvor am Abend, uff Schloß in gütlichen ſinen Gewerbe ſchickte, an ein hohes Fenſter anbracht worden, als in ins Schloß qvam, rümete er ein ander Fenſter, das er ſelbs, die wile er Unſer Voit zu Aldenburgk was, mit Iſenwerg nach aller Nothdurfft, ſo wir Uns laſſen bedüncken, und im vertreueten, befeſten liß, an daſſelbe Fenſter er kortze holtzleitern in einander geſchrubet, anrichte, uf ein ſulches das er zu ſiner ußfluchte die Höhe vermyde, und ylende wegkommen möchte, Als er nu ſine folger in der Zedel berürt, nach ſinem Willen ins Schloß brachte, ſuchte er die Gänge, die er fur uf dem Rechts-Tage eigentlich beſehen hatte, und ylete für Unſer lieben Söhne Schlaffgemach, und offente das durch ſine Künſte, und nam die uß ihrer

ruhe,

ruhe, und ylete mit den uß unſerm Schloße zu ſinen nachrytern, die uff yn mit Sechs und driſig Pferden, nahe bie Unſerm Schloſſe, warten, und korte ſich mit den gein dem Lande zu Behem, des weges ungeſparet, des Morgens am Dienſtage Kiliani umb die Neunde ſtunde worden den Unſern uff Schloß zu Aldenburg, Cuntzen und ſiner Helffer in der Zeddel benannt, fehedes Briff noch der tat geantwortt, worden die Unſern bereite, und folgten jm alsbalde noch uf friſchen Fuſſe, und qvamen Cuntzen an und Unſern lieben Sohn Hertzog Albrecht, den er ſelb Dritte bie ym hatte, im Walde bie dem Cloſter zum Grünhayn, und brachten Unſern Son von ym, fiengen Cuntzen am Dinſtag Kyliani zu Unſern Handen, der gein Zwickau in Gefengnüſſe geantwart war, Fürder ließen die Unſern mit der folge nicht abe, und fingen ſiner Geſellen in der flucht Sechs, die mit Unſern lieben Sone Hertzog Ernſte einen andern weg, gein dem Lande zu Böhmen ußgeflohen waren, und drungen den Vliehenden Vierzehen geſatelte Pferde abe, Als nun Unſer Vliehende alſo gedrungen worden, teileten ſie ſich abermahls im Walde, daß ihrer Vier, nemlich Wilhelm von Moſen, und Wilhelm von Schönfelß, mit zweyen iren Knechten, mit Unſerm Sone Hertzog Ernſte, im Walde in einer Steinritzen in groſſem ungeferte bis uf den Fritag nach Kiliani ſich enthielten, Was Unſerm lieben Sone guts zu ſines Liebes nothdürfft die zyt erboten iſt, mögit ihr mercken, am ſelben Frytag griffen Wilhelm vom Moſen, und Wilhelm von Schönfelß zu

Her-

Hertzen, und erkanten ir übeltat, auch das Cuntz gefangen was, und antworten Unſern lieben Sohn Hertzog Ernſte uf den Hartenſtein, dem Edeln ern Friederichen von Schönburg, Unſern lieben getreuen, der Uns unverhalten zu erkennen gab durch ſine Schrifft, das Unſer liebe Sone bie ym were, alles dinges unverſeret, und on alle Gebrechen, und brachte Uns den mit ym uf denſelben Fritag in unſer Stadt Kempnitz, Alß haben Wir unſer lieben Söne dorch ſchickung des Allmächtigen Gots, deme wir das danckende ſien, wieder zu Uns bracht und erlangit, Vß dem allen verſtehet uwer Liebe wol, daß Cuntze ußerhalben des Rechten, darinnen Wir mit jm ſtunden, keyne Zuſprüche zu Uns hatte, Sundern er hat ſich gein Uns, Unſern lieben Sönen, als ſinen natürlichen Erb-Herren böߟlich gehalten und ungetruwelich bewieſet, darumb er uff Montag darnach zu Friberg, ſine Geſellen zu Zwickaw, ſin frünt zu Aldenburg jren wirdigen Lohn haben genommen, und dencken ſiner Zuleger und Helfſer der groſſen Ubelthat halben mehir in ſtraffung zu nehmen, uwer Liebe in gantzem Fliße güttlich bittende, ob ymands der Sachen verloffenheit in ander erzelung uwer Liebe oder den uwern fürbrengen werde, jr wollet des nicht geſtehen noch glouben, Es hat ſich, wollit in Wahrheit wißen, anders nicht ergeben, denne als wir uwer Liebe ſchrieben, Wollet auch die uwern und wo das eyn Notturfft iſt, dieſe unſer ſchrifft laßen hören, daß ſie daraus verſtehen mögen, daß wir Cuntzen von Kauffungen kein Geld ſchuldig gewest

weſt ſind, oder ym deß rechten fürgangen waren, das wir gegen ihm, oder ſunſt ymands anders ungerne fürnemen oder thun wolten, und wollit uns, wu das ein notturfft iſt, verantworten, als Wir uns zu uwer Liebe des gantz verſehen, ihr thun werdet, uch das nicht müheſam noch verdrießlich ſien laßen, als Wir des eyn gantz Verhoffen zu uwer Liebe tragen, Und uwer Liebe wolle keinen Unwillen oder Verdrieß in deme haben, das Wir uwer Lieben Verlauffenheit der Sachen nicht ehir verkundet haben, Wir meynten etlich merckliches mehir an Unſern Blihenden, als Wir vertröſt waren, zu erlangen, das ſich nu uf andere Wege gekart hate, und hett es für ſich gangen, Wir woltens uwer Liebe nicht verſchwigen haben, derhalben hat ſich dieſe Unſer Schrifft uwer Liebe zu thun, verzogen, Uwer Liebe woll Uns darinnen nicht ungütig vermercken, Das wollen Wir umb uwer Liebe gerne fürdinen, und womit Wir uwer Liebe zu Dienſte und fründſchafft werden mögen, ſind Wir willig und thun das gerne, Geben zu Aldenburg, am Sonnabende nach Jacobi, Anno Dni. &c. 50. quinto.

Friedrich von Gots Gnaden, Hertzog zu Sachſen, 2c. Landgraf in Döringen, und Marggraf zu Miſſen.

Sign.

Sign. ⊙.

Kauffungs Quittung, daß Er von Chur-Fürſt Friedrichen zu Sachſen ꝛc. aller Geld-Schulden vergnüget.

Ich Cuntz von Kauffungen bekenne für mich myne Erben und Erbnehmen, und thu kunt mit dieſem mynem offen Brieve gein allermeniglich, das mich der Irluchte Hochgeborne Fürſte und Herre, Herr Friedrich Hertzog zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalg, Land Grave in Döringen und Marckgraf zu Miſſen, myn gnädiger lieber Herre, uf hüte dato diß Brives aller Gelt-ſchulde, die mir ſine Fürſtliche Gnade für Dinſt, Pferde, Harnaſch, und alle andere myne Schäden, der Geld-ſchulde halben reſtheren, wie, wo, und in welchen enden ich die von ſiner Gnaden wegen bis uf dieſen hütigen Tag empfangen habe, ſchuldig geweſt iſt, gütlich und wohl zu dancke, daß mir gnügt ußgericht und bezahlt hat, Und ich ſage für mich, myne Erben und Erbnehmen den genanten mynen gnedigen Herrn, Hertzog Friedrichen zu Sachſen und ſiner Gnaden Erben und Nachkommen alles ſollichs Geldes qvyt, ledig und loß, mit und in Krafft dieſes Brieves, und abhin fürder eynche Brieve oder Geldſchulde für dato dieſes Brievs gegeben, ſine Fürſtl. Gnade, oder ſiner Gnaden Erben belangende bie mir oder ſunſt irgent funden werden mir oder mynen Erben zu haltende berürende, die ſollen alle vernicht, und abſten, und von iedermenniglich

gantzt krafft und machtloß gehalten werden, ane Geverde, zu Urkunde mit mynem hierauf gedruckten Inſiegel für mich, myne Erben und Erbnehmen wiſſentlich verſiegelt, und gegeben zu Aldenburg am Dornſtag nach Galli, Anno Dni M°. cccc°. I quarto.

Sign. D.

Cuntz Kauffungs Schein und Revers wegen des ad interim eingethanen Guths Swickers-Hayn und Zugehörigen.

Ich Cuntz von Kauffungen zu Koffungen geſeſſen, bekenne offentlichen mit dieſem meinem offen brieve, gen allermenniglich, die ihn ſehen oder hören leſen, Als der Durchleuchtigſte Fürſte und Herr, Herr Friederich, Hertzog zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalch, Land Grafe in Düringen und Marckgraf zu Meiſſen, mein gnädiger lieber Herr, durch ſeinen Voit zu Liſſenigk, die Güter und Dörffer ern Apeln Vitzthums zu Thanrode gen Krienſteine gehörende, als Swickers-Hayn mit den andern, und der Frauen ern Apels obgenannt Mutter zu leibgedinge, nicht verſchrieben ſind, an mich hat laſſen weiſen, und gewere ſezen, der nach meinem nutze und Nothdurfft zu gebrauchen, bis ſo lange daß mir ſeine Fürſtliche Gnade eines Rechtlichen oder gütlichen Austrags meiner Sachen gegen Ern Apeln hat geholffen, Darum habe ich ſeinen Fürſtlichen Gnaden mit Hand gebenden treuen, an eines rechten eydes ſtatt gelobet und verſpro-

chen,

chen, So mir die Sachen gegen ern Apeln, in obgeſchriebener maſſen, durch ſeine Gnade oder die ſeinen eins Rechtlichen oder gütlichen Austrags wirdet gehülffen, und die zu ende bracht, Als denne ſoll und will ich derſelben Güter und Dörffer Swickers-Hayn mit den andern zum Kriebenſteine gehöhrende, und der Frauen zu Leibgedinge nicht verſchrieben ſind, Seinen Gnaden williglich und lediglich wieder abetreten, die ohne alle wiederrede einreumen, und mich der gäntzlichen wieder verzeihen, und auſſer alle argeliſt hierinne gantz ausgeſcheiden. Des zu warer Urkund habe ich obgenandter Conrad von Kauffungen, mein Inſiegel für mich und meine Erben, für die ich mich hierinne mit verſchreibe, mit rechten Wiſſen an dieſen Brieff laſſen drucken, der gegeben iſt, zu Meiſſen, nach Chriſts Gebuhrte, LIIII°. und darnach in den clↄ. cccc ten Jaren, am Sonnabende in der heiligen Oſterwochen.

Sign. ♂.

Anlaß oder Compromiſs zwiſchen Chur-Fürſt Friedrichen zu Sachſen, ꝛc. und Cuntzen von Kauffungen.

Zu wiſſen daß uff hüte Dornſtag nach Galli der mynnern Zal, im vier und funfftzigſten Jaren, hiezu Aldenburg, durch uns Jorgen von Hugewitz Dechant zu Miſſen, Cantzler Jorgen von Bebenburg, Hanſen von Maltitz, und Jhan von Slünitz Ritter, gewillete ſchydes richter von dem Irlüchten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Friederichen, Hertzogen zu Sachſen, des heili-

heiligen Römiſchen Reichs Ertz Marſchalch, Landgraven in Döringen und Marckgraven zu Miſſen, unſerm gnedigen lieben Herrn, an einem, und Cuntzen von Kauffungen am andern teiln beteidingt iſt, von ſchulde und zuſpruche wegen, ſo unſer gnediger Herre zu Cuntzen von Kauffungen, und Cuntz von Kauffungen wiederumb zu unſerm gnedigen Herrn meynt zu haben und zu ſetzen, dem ſie von beyden teiln die uns mechtiglich ſind blieben, ſie noch ſchulden und Antwortten daruß zu entſcheiden, Als nemlich, Es ſoll unſer gnediger Herr ſeine Schulde, ſo viel er der zu Cuntzen von Kauffungen meynt zu haben, bynnen den nechſten vier Wochen, von hüte anzurechnen, ſchrifftlich ſetzen und machen, und die uf Dornſtag nach Martini ſchirſten bie den Müntzmeiſter gein Friberg ſchicken, desgleichen Cuntz von Kauffungen ſine Schulde ſo er zu unſerm gnedigen Herren meynt zu haben, binnen denſelben nechſten vier Wochen als obin berürt iſt, auch ſchrifftlich thun, und die beyden Müntzmeiſter zu Friberg uf Dornſtag nach Martini beſtellen ſoll, So ſollen unſers gnedigſten Herrns ſchulde Cuntzen von Kauffungen, bothen, und Cuntzen von Kauffungen Schulde Unſers gnedigen Herrns boten, durch den Müntzmeiſter geantwortt werden, die alſo an teglichen teil zu bringen, darnach ſal unſer gnediger Herre Cuntzen von Kauffungen ſchulde, und Cuntz von Kauffungen unſers gnedigen Herrens ſchulde, iglich teil aber vier Wochen ynnen behalden, Unſer gnediger Herr ſine Antwortt uf Cuntzen ſchulde, und Cuntz obgenanter ſine Antwort uf Unſers gnedigen Herrn

ſchul

ſchulde ſchrifftlich thun, und denn ſo ſoll iglich teyl ſolch ſchulde und Antwort uf Dornſtag nach unſer lieben Frauen Tag Conceptionis, bie den Müntzmeiſter zu Friberg ſenden, der alle dieſelben ſchulde und antwortt ufnehmen, und in Unſers gnedigen Herrens Cantzlie dem obgenanten ſiner Gnaden Cantzler antworten laſſen ſoll, derſelbe er Jorge von Hugewitz die dann ufnehmen, die er und die andern ſine mitſcheides-Richter darnach auch vier Wochen, daß iſt, nemlich bis uf Dornſtag nach der heiligen Drier Könige tage, innen haben, unſerm gnedigen Herrn und Cuntzen von Kauffungen bynnen des Tage ſezen, und ſie mit Rechte daruß entſcheiden ſullen, und wie ſie alſo durch recht entſcheiden werden, deme ſullen beyde teyle ane wegerung volge und gnug thun, und an hindergang nachkommen, Als ſie Uns das von allen ſyten glaublich zugeſagt und verſprochen haben, alle geverdte hierinne gantz ußgeſchloſſen, doch ungeverlich ob ſich hieröber erlengung durch Recht begeben, und eyn teile aber beyde ußlendiſch ſien, oder ſunſt durch ehafftige noth daran verhindert würden, das ſulte ieglichen theile an ſinen Rechten unſchedlich ſien. Hieruff ſollen beyde teyle aller ſachen gütlich geſunet, und gericht ſien, und die Bürgen ſo für die gefangen verhafft weren, binnen des ungemant bleiben, Des zu Uhrkunde und Wiſſenſchafft ſind dieſer Zedeln zwo yn eym lute gemacht, und ieglichen Theile eine verſiegelt gegeben, mit unſer obgenannten ſcheides Richter Inſiegeln, Geſchehen als obgeſchrieben ſtet.

Sign. ☿.

Verzeichniß, derer ſo mit Kauffungen ins Schloß zu Altenburg geſtiegen.

Kuntz von Kauffung.
Bernhard von Trebin.
Henſil Herdin.
Oeveller.
Wilhelm von Maſen.
Wilhelm von Schönfelß.
Wentzel Trebis Söhne.
Nicol vom Forſt.
Rußwurm.
Albrecht Adolph.

Numr. 2.

Haupt-Theilungs-Vergleich zwiſchen Churf. Ernſten und Hertzog Albrechten zu Sachſen errichtet im Jahr 1485.

WIr Ernſt von gotis gnaden herzcog zcu Sachſſen des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalck vnnde Kurfurſt Lantgraue In Doringen vnd Marcgraue zu Meiſſen; Nachdem der hochgeborn furſt her Albrecht auch herzcog zcu Sachſſen, Lantgraue In Doringen vnd Marcgraue zcu Meiſſen, vnſer lieber bruder vnd wir ſider des hochgebornen furſten hern Fridrichs weilent herzcogen zcu Sachſſen kurfürſten ꝛc. ꝛc. Lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zu Miſſen vnſers lieben herrn vnd vaters loblichir gedechtnus, tode vnd abegang in den fürſtentumen vnd landen vns beiden von ſeiner lieb vffgeerbt, Auch In den fürſtentum vnd landen vns

ſider

ſider des von dem hochgebornen fürſten hern Wilhelm n Auch weilent herzcogen zcu Sachſſen Lantgrauen In Doringen vnd Marggrauen zcu Meiſſen. Vnſerm lieben Vettern ſeliger gedechtnüs angefallen, vnd was wir des ſuſt an Vns bracht haben bißher in bruderlicher loblichir lieb vnd eynikeit Ungeteilt bey einandir ſitzende pliben Wir nur auß gutir bewegnus vnd redlichen vrſachen vns beiden, allen Vnſern Landen luten vnd vndirthanen zcu gut zcu Merung vnnde bleiblicher enthaldung bruderlicher trew vnd fruntſchafft allinthalbin vfs bequemeſt vnd nuzlichſt betrachtet Im Namen gotis retig worden ſein, Vns Mit einandir auß gemelten vnſer beider vffgeerbten vnd angefallen furſtentumen vnd landen, vnd anderm an vns bracht, doch hir Inn das herzcogtum vnd kurfurſtentum zcu Sachſſen Vns herzcogen Ernſt als kurfürſten vnd vnſern Nachvolgenden erben, die nach vns kurfurſten ſein werden allein zcuſtehinde, vßgeſloſſen, vffs bruderlichſt fruntlichſt vnd allergleichſt erblich zcu teilen, Vnd vns darauff bruderlich vnd beflißlich mit einandir vndirrett, das ſolch Erblich teilung vnd vertragen, vns als dem Eldſten zu machen, Vnd vnſerm lieben bruder als dem Jungſten nach gemachter vnd geoffinter teilung ſolch friſt, als wir anfangs die zcu machen, darzcu gebrucht ſeinen bedacht zcu haben vnd darauff ſein Wale zcu tun geburn ſolle, bekennen Wir offintlich vnd tun kunt allermeinclich das wir nach vor angeruffter gottlichir hulff vns vff vnſer beider bruderliche vnd fruntlich geſcheen beredung vnd vertracht vnſers lieben bruders vnd vnſer Erbliche teylung zcu machen beladen angenomen, vnd die mit Rat wiſſen

vnd beywessen, vnsers lieben bruders vnd vnser Prelaten Grauen hern, Trefflicheu Rete vnnd Ritterschafft in Mercklichin Zcal darzcu gezcogen vnnde gebraucht vffs allir bruderlichst, fruntlichst, gleichst, vffrichtigst vnd vnuordechtlichst begriffen gemacht besloßen vnd geoffint haben, offenn auch die geinwerticlich In massen hernach volget,

Zcum Ersten Sollin wir beide Sagan prebuß, Numburg vnd was darzcu gehort, vnd wuran das ist nichts außgeslossen, vnd alle anwartung so wir beide von keiserlichen vnd koniglichen vorschreibungen an des weisen herzcogen Landen, vnd des von biberstein herschaft An Sora Beßkew vnd Storkaw mit einandir eintrechtiglichin habin, das eintrechtiglich bestellen vnd halden das semptlichin gebrauchen gnißen vnd entgelden Wie sich denn das begebin vnd fugen mucht,

Zcum Andern Sollen Wir beide den Sneeperg Mit dem Newstetil vnnd alte gebirge die an dem Sneeperg, dem Newstetil vnd Dorumb in einer Meil wegis gelegen vnd begriffen sein, Die iezt mit baw begriffen angefangen sind, hinfur begriffen vnd zcu bawen angefangen mogen werden, mit aller bestellung, Mit allen nutz vnd versorgung zu gleich in eintrechtigem Weßen haben vnd halten, Also das In solchem einer an den andern, odir des andern gantze gewalt vnd macht, nichts vor andern nach nawes machen soll,

Zcum dritten So sollen Wir beide die furstliche nutzung von den Bergckwercken in beiden teiln vnser furstenthumen vnd Landen wu die izt sein vnd sich hinfur begeben erheben, vnd erregt mogen werden,

den, zcugleich haben, auff alle Metall, Außgeſloſſen das Eyſenertz vnd wag gelt Zcoll vnd gleit Ap vff ſolchen bergwercken wern geſezt ader geordent wurden, wu die wern adir zcukünfftiglich aufkemen Was daruon gefiele Soll vnſer eynem In des furſtenthum vnd landen das ſein wurde, allein zcuſtehin vnnd pleiben, Es ſal auch vnſer iglicher die ſelbigenn bergwerck in ſeinen Landen allein zcuuor leihen zcu orden vnd zcu ſetzen haben Wie Im das am bequemſten vnnde geſellichſten ſein wurde, Darein ſal Im von dem andern kein Inhalt vnd Irrung geſcheen, Sund irn zcum wenigſten des Jars eins von den Berckwercken die In vnſer eins lande vnd regirung allein ſein, Der nutzung halbin ordeliche rechnung gehort, vnd was ſich nach redlichir rechnung an nutzung finden, das ſoll iglichem teil zcu ſeinem geburlichen teil vbirgeantwort werden allis trewlich vnd vngeuerlich Suſt ſind die andern Land ſo vns beiden zcugleich zcuſtehin ein iglichs mit ſeiner zcugehörung In zcwey teil geſezt als hernach volgt, Nemlich Meiſſen mit Lammatzſch vnd allen andern ſeinen zcu vnnd Ingehörungen, Dreßden mit allir ſeiner zcu vnd eingehorung, Pirna mit Donyn, Rathen vnd mit den konigſteiniſchen gutirn mit allen ſeinen vnd iren zcu vnd eingehorungen honſtein, Radberg, Senfftemberg Finſterwalde, Ortrant, Hayn, Oſchatz, Dobelin, Rochlitz, Geitan, Mitweide, Rochſperg, kempnitz Schellinberg Odran, Zſchapaw Wulkenſtein, Irnfriedeſtorff, Geyer, Thum, Freiberg frawenſtein, Dippoldißwalde, Tarant, Leiptzck Pegaw, Delitzſch, Zcorbeck, Wiſſennels, Freiburgck mit Muchil, Ihene, Dornburg, Camburg Eckerſperg,

ſperg, Luchaw Sangirhuſen, Grellinberg mit Ritſtet, die Voitey zcu Qvedlinburg mit dem Anfall, So vnſer liebe Sweſtir die Eptiſchin zcu Qvedlinburg, vns beyden gelihen vnd noch vff den alden von Reinſtein ſteht mit allir Irer zcu vnd eingehorung, Sackſſemburge, Kindelbrucke Weiſenſee, Gebeſſe, Herbißleuben, Denſtett, Salza, Kungißbrucke Nuſhofen, Opprechtshuſſen Balnhuſſen, Grunyngen, Groſſenfurd, das Dritteil am Ampt zcu Drefurt, ſal uns beiden die loſung zcu gleichem teil zcuſtehin, Ein iglichs mit ſeiner zcu vnd Ingehorung als das von alter herkommen, vnd von rechts wegen ſein ſoll, vnd vnſer Vorfarn das vff Vns heerbracht, vnd wir beide yzt ynne haben, Mit den Graueſchafften herrn vnd Ritterſchafft, Nemlich Swartzburg mit ſundirßhuſen franckenhußen, Grewßen Klingen kelbra heringen, vnd allis anders In die Landt art zcu dem teil gehorig gelegen, die Grauen von honſtein, Die Grauen von Mansfeld mit heldrungen Arnſtein mit dem halben Sloß Morungen, vnd den bergckwercken, ſo ſie von vns zcu lehin haben, die von Quernfurt zcum Stein vnnde mit allen andern, das ſie von vns als lantgrauen Im Doringen vnd Marcgrauen zcu Meiſſen, zcu lehin, und furder zcuverleihen haben, vnd zcu dem ort Landis zcu Doringen gelegen iſt, Die Grauen zu buchlingen, Die Grauen von Liſſneck, hern Ernſt von Schonburg mit allen ſeinen herſchafften, hern Hanſen bircken zu Mulberg, Die Schencken zcu Tautenberg vnd Breßnitz, Die Pfluge zcu Strehl, zcu Lamperswald zu Tiffenaw zcu frawenhain, zcu Zcabeltin zcum knawthaim, zcu

Zſcho-

Zſchocher zcu Zcebicker vnd zcu Rotha, Die von Buneaw zcu Wiſenſtein zcur libenſtat, zcu drewſſig, zcu Teuchirn zcu Skolen, zcu Rottelſperg, vnd vff allen andern hofen vnd Sitzen zcu dem teil gehorig gelegen, Die vom Sleinitz zcu Sleinitz, zcum kribenſtein zcu Skaſſaw zcu Serhußen zcu Ragewitz zcu Sathan vnd zcu Borlein, Die von Schonberg zcu Schonberg, zcu Nawkirchen zcu Remſperg zcum Burſſenſtein vnd Saida zcu Sachſſemburg zcu Schonaw zcu Stalburg zcu Zſchachaw, vnnd zcu Reithenaw, Die von Miltitz zcu Miltitz zcum Scharffenberg, zcu Watzdorff, zcu Taubenheim, zcu Rabenaw vnd zum Nawenhoff, Die von Heinitz zu Heynitz, Die von Heynitz zcu koſitz, bey Dalen Sigmunt Kanitz zcur Bele Er Heinrich trugſes zcu Wolgirßwalde, Die Trugſes zcu Glaubitz, Die von Grunrode zcu Börn, Die Marſchalg zcu Rittenitz, Die Marſchalg zcu Otzdorff, Die Marſchalg zcum Biberſtein, Die Marſchalg zcu Malitzſch Er Heinrich von Starſcheidil zcu Belen zcu Loin zcu Eſchdorff, Ditterſpach vnd zcum Scharffenſtein, Er Heinrich von Einſidel zcum Gnanſtein, vnd was darzcu gehört, das von den von Bißneck zcu lehin geht Heinrichen von Rudigſtorff daſelbſt vnd zcu Etzdorff vnd was von den von Lißneck zcu lehin geht, Nickel vom Ende zcu konigſpelt, Seiffart von Schonfelt zcu Wachaw, Die von Schonfelt zur Laußnitz, die von Schonfelt zcu Lobenitz, Die von Amendorff vnd Rabill zcu Pouch ſo fern die nicht gein Sachſſen gehorn Die von Meckaw zcu Oſteraw, Waltzk vom Bernſtein daſelbſt, Hans Muntzer zcum Lawenſtein

ſtein mit ander ſeiner Zcugehorung, die von Berbiſtorff zcum Lauterſtein Die von Maltitz zcu Windiſchenbare, die von Maltitz zcu Bynnewitz, Die von Maltitz zcu Reichſtat, Die Weickart zcum Rechinberg, Die von kokeritz zcu Elſter-werde, Die von kokeritz zcu Waldaw, Die von kokeritz zcu Muckenberg, Die von kokeritz zcu prompnitz, Die von kokeritz zcum Strauch, Er hans von Minckewitz zcu Sonnewalde, Die von Lutchaw zcu kmeln Die von der Sale zcu Schonfelt, Die kertzſche zcu Nuſchkewitz, Heinrich von Zcaſtnitz zcu Arnſtorff Er Dittrich von Harris zcu Luhtenwalde, Die von Haugwitz zcum Herſtein, Die von Haugwitz zcu Seifferſtorff, Die von Haugwitz zcu cleberg, Die von Hanſperg zcu leubel, Die von Hanſperg zcu Sweten Jorg von Reinſperg zu Hirſtelt, Die von Ertmannſdorff zcu Stediln, Die von Ende zu kawtzſchitz, Die vom Ende zcu Wulkwitz Schenck Heinrich zcum Veſten Schenck Rudolff zcu Widepech Hans von Haugwitz zcu Burgkwerben, Criſtoff von Taubenheim zcu Bedra Hans von der Weida zcu greutzſch Beringer vnd Jorg von Meldungen zcu Liſten, Heinrich von Holbach zcu Bevtenitz Er Rudolff Marſchalk Hans Marſchalk zcu Goſſirſtett Hans von Heſelir, Fritzſch vnd Hans von liſſen zcu goſtitz Volckmar kollir zcu ſteinberg, Die von Witzleubin zcum Wendilſtein vnnd alſtet, Criſtoff Hacke zcu Brucke Jacoff von der Aſſemburg zcu Beyernumburg, Die von Brucken zcu Walhußen Joachem Marſchalgck zu - - Heinrich vnd Thomas marſchalk die von kalen zu Nebenyngen Mertin von Bendeleuben, Jhan von kotzleuben

ben zcu grunyngen kirſtan von Slatheim zcu Almenhußen Fridrich von hußen zcu Lutzenſumeringen Jorg von hußen zu Walhuſſen Hans von German zcu Stuſſert Hans von German zcu Duntzenhuſſen Heinrich von Huſſen zcu Lutzenſummeringen, Ditterich von Dutchenrode Heinrich von Crutzpurgs ſöne zcu fargula, Ditterich getze, Fridrich von Eckſtet Jorg von der heide zcu Wenigen Denſtet kirſten vom Hayn zcu alden Guttern Jobſt vnd Melchior von Sebach Erhans Ritter, Herman Fridrich vnd Ditze von Goldacker Er Appel von Ebeleubin Ritter mit allir ander Ritterſchafft vnd Erbarmanſchafft, Die zu den vorgerurten Ampten Im lande zcu Meiſſen Oſterland vnd Doringen, Die zcu dem Erſten teil gehoren vnd auff der Amptlut irfordern dienen muſſen.

Wurden auch die Grauen herrn Ritter vnd knecht, die mit yren Graueſchaften vnd herſchaften gutirn vnnd Sitzen zcu dißem teil geordint vnd geſezt ſind, gutir in dem andern teil habin Wuran die wern die ſollen ſie von demſelbin vndir dem ſie gelegin ſind zcu lehin entpfahen, vnd mit beſtellung des dinſts ſo uil ſich von ſolchen gutirn zcu dienen geburt vordienen,

Apt zcur Zcelle mit dem Cloſter houe zcu lewbenitz Apt kemnitz das Cloſter Sewſelitz das Cloſter Riſſaw, das Cloſter Sorntzk, Das Cloſter Dobelin, Das Cloſter zcu Sant Affra das Cloſter zcum heiligen Crutze In vnd vor Meiſſen Generall vnd Spitall zcum Hayn, das Brucken Ampt zcu Dreßden, das Spital zcu Dreßden, das Spital zcu freiberg, Das Cloſter zcu ſant Thomas zcu liptzk, Das Non-

nen-

nen Cloſter vor Leipzk Der petirßperg Der dewtzſch hoff zcu Zſchillen, Das Cloſter zcu Wißenfels, Das Cloſter zcu Bewtitz, Das Cloſtir zcu langendorff Der Apt zu Boſſig, Der Apt zcur pforten, Der Hoffmeiſter zcu greſtet, Der Hoffmeiſter zcu Würſ⸗ ſendorff, Der Probſt vnd das Cloſter zcu Jhene, Das Brucken Ampt zcu Jhene, Der Stathcldir zcu Zcwetzen, Das Nonnen Cloſter zcu Heſele, Das Nonnen cloſtir zcu Vorbech, das cloſter zcu kalden⸗ born, Der Apt zcu ſolkilderode, Der Apt zcu Sit⸗ chenbech, Der kompthur zcu greiſſtet Der Apt zcu Oldiß leuben, Der komptur zu Wißenſee, Der kompthur zcu Neylſtet, Der Hofmeiſter zu Wel⸗ ſpech, Der cloſter hofe zcu Meißen, Der cloſter hofe Holtzhußen Dienen mit einem Wagen, Der Apt zcu Hoenburg,

Vnd wiewol die teilung von den ſo wir darzcu geordint auff beiden teiln an nutzung vnd an Macht vor gleich angeſehen, So habin wir bey vns ſelbiſt bewegen vnd angeſehen die gelegenheit des teils zcu Meiſſen, Die Ere vnd wirde yn demſelben teil be⸗ griffen, vermogen der Grauen Herrn Ritter knechte vnd der Stete, den gebaw vff den Sloſſen, das als vil vortreglichir wedir vff dem teil zcu Wymar iſt, Vnd ſund irlich die geleginhait zcu dem furſtenthum zu Sachſſen deshalbin Wir denſelbin teil vil wirdi⸗ ger denn den andern teil In Vnſerm gemut achten, Darumb orden vnd ſetzen wir welchir vndir vns bei⸗ den den teil zcu Meiſſen haben, das derſelbige dem andern, der den teil zcu Wymar habin wirdet, hun⸗ dirt tauſent Riniſche gulden rechtie Landiß werung In vier Jarn Nacheinander volgend ye des Jars

funff

funff und Zcweintzig tauſint riniſche gulden demſelbigen ſeinem bruder Adir ſeinen Erben bezcalen, vnd ſulich ſumma zcu bezcalen vorgewiſſen, Wie denn das Vormals Zcwuſch in vns vnd vnſerm lieben bruder begriffen geweeſt, Do wir ſeiner lieb In dem vorigen Vertragck ſo es zcu der teilung vnd mal komen wer, Die driſſig tauſint gulden So wir Im Zcugebin ſchuldig worden, hetten vorſichern ſollen,

Vmb die Anefell ſich In den landen zcu Doringen und Meiſſen, ſo ſich In vorſchiner Zceit vorledigt, auſſir den grellenberg vnd den hoff mit ſeiner Zcugehorung So ſich von Jorg von Morungen verledigt, und ytzund ſein nachgelaſſen Witwe zcu Lipgeding Inne hat, was der iſt, die ſollen wir beide zcugleich haben, die zcu gleichem nutz vorkouffen adir vergebin, doch das die hinfurd ritter lehin pleibn.

Vnd als vff beiden teiln noch ein groẞe Verſatzung iſt, Nemlich vff dem Meiẞniſchen teil vor Zcwey vnd Sibintzig Tauſint, Vier hundirt Nun vnd Nuntzig gulden vnd eilff groſchen, Mit namen vff der Stat Meiſſen ſechshundert gulden, dafůr ſtehin zcwey teil der gericht, vff der Stat Dreẞden funffhundert gulden, dauon gebin ſie Jerlich acht ſchock zcwentzig groſchen Item zcwey tauſent funff hundert ſechs vnd funfftzig gulden vff der Stat Kempnitz, dafur ſtehin die gericht, vnd ander cleyne ſtucke, Item vier tauſint gulden der Stat Liptzk dafur ſtehin die gericht vnd villeicht anders mehir, Item Vir tauſint gulden des alten Rentmeiſters kindern zcu Liptzck, dauon Muẞ Man Jerlich von den Jarrenten zcu Liptzk zcwey hundert gulden gebin, Drey tauſint

gulden Caſpar von ſchonberg zcum Burſſenſtein daſür ſteht das Slos frawenſtein mit ſeiner Zcugehorung auff ſein lebetag Item Zcwey tauſint Dreihundirt riniſch gulden Sigmunt von Breitembach dafur ſtehit Ortrant Sloß vnd Stat mit ſeinen vnd iren Zcugehorung vnd ſuſt ein dorff, Drey tauſint Drey hundirt Zcwene gulden achzcehin groſchen Ern Heinrich vnd Criſtoff von Maltitz Do ſtehit finſter wald fur, Dritzehin tauſint vir hundirt Dritzehind halbin gulden Drey groſchen Vier pfennig ein hellir, Hugolde von Sleinitz, do ſteht Roſperg fur, Tauſent gulden der Stat Delitzſch, do ſtehin die gericht der ſtat dafur, Item Zcehen Marck Im dorff Iſtherßheilingen Vnd an den Jarrenten zcu Kungſpruck ſtehen fur hundirt vnnde Zcwentzig Marck zcu löſen In den dorffern kirchheilingen Welſpich Hauſſomerin gen groſſen vnd wenigen vrlewbn vnd an den Jarrenten zu Kungßbrucke Zcehin Marck mit hundirt Marcken abezculoßen, Das gleite zcu Biſchofs guttirn vor Zcwenitzig ſchock angeſlagen Iſt zcu loßen für Achthundirt drey gulden, Item zcu kirchheilingen vnd nidern Welſpich Acht vnd virtzig gulden die ſtehin mit ſechs hundirt ſechs gulden abzculegen, Drey Marck an den dorffern Sunthaußen vnd mittelſomeringen Sint mit dreiſſig Marcken zcu loſſen An dem dorff Herloßhauſen die nutzung fur zcwentzig gulden angeſlagen Iſt mit virtzig Marcken zcu loßen, Opprechtshauſen, Drey vnd driſſig ſchock Zcwentzig groſchen Iſt fur tauſint gulden zcu loſſen, Wenigen Balnhußen Acht und Zcwenitzig ſchock Acht und funfftzig groſchen Zcwene pfennig eyn hellir

Iſt

Iſt mit achzcehin hundert gulden zcu loſſen, Drey Hundirt Zcwey vnd dreiſſig gulden vff dem Rat zcu Wiſſenſehe, ſint mit vier tauſint Zcweintzig gulden abezculoßen, Hundirt Eyn Vnd Driſſig gulden ſtehin auff leibe Vnd Einſteils auff lange Zceit, ſtehin Mit tauſent Dreihundirt vnd Zcehn gulden abezculoßen Im dorff kutzlewben, Die Nutzung Sechzcehin ſchock Acht und virtzig groſchen ſtet mit Hundirt Zcehin Marcken widerzculoßen, An dem dorff gangolf ſommeringen zcweintzig gulden Zcinß ſint mit Zcwey Hundirt gulden abezculoßen, Grünygen Zcwey vnd Virtzig ſchock Drey vnd Zcwentzig groſchen ein hellir Iſt mit Zcwey tauſint Dreihundirt gulden abezculoßen, Zcwentzig Marck zcu kindelbruck Zcehin Marck zcu frumſted Drey Marck ein Virdenteil zcu kanewireſſn Sint mit Virhundert marcken zuloßen In der pflege Sachſſenburg Ein vnd virtzig ſchock virtzig groſchen Iſt mit funfftzehin hundirt gulden wieder zculoßen Nuſſhofen Hundirt eilff ſchock achzcehin groſchin eyn pfennig Iſt mit ſechs tauſint funffhundirt gulden zu loßen Groſſenfurd die Helfft, funff vnd virtzig ſchock eilff groſchn andirthalb hellir Iſt mit Zcwey hundirt Zcehin marcken vnd drithalb hundirt guldn haupt geldis vnd hundirt gulden Bawgeldis abzculaßen Burckharts rode funff und Zcwentzig ſchock ein vnd virtzig groſchin Zcwene pfenig eyn hellir iſt mit hundirt Virtzig Marcken zcu loßen Oßlewben Sibenzcehin ſchock newn groſchen Iſt mit Sieben vnd Achtzig Marcken Wider zcu loßen, Zcwey tauſint hundirt gulden, Steht das gericht Zcoll vnd Marckt recht zcu Sal-

tza Sechs tauſint gulden ſtehit der Zcoll gericht vnd marcktrecht In vnd für der Stat vnd Im flure zcu Ihene, Vier Marck ſtehen den Kunen vff den Jarrenten zcu Wiſſenſee ſint mit Virzcig Marcken abezculoſſen, Virtzig gulden den Monichen zcu Iſennach Iſt mit Virhundirt guldn abzculaßen

Summa lxxii m. mj c.
lxxxxix gulden xj gl.
der Meißniſch ort.

Als vbir tritt die Suma der loßung vff dem Meiſniſchen teil mehr denn vff den Wymariſchen teil Drey vnnde Zcwentzig tauſint hundirt Drey vnd Nuntzig gulden Drey groſchin acht pfenig anderthalbin hellir Das ſollin wir beide Welchir den Meißniſchin teil hat In Jar vnde tag von vnſerm gemeynen gut bezcalen, das vns einer der den teil zcu Meiſſen habin, ſein vbirley verſatzung damit gefreyen mag,

Darzcu ſollin wir beide alle ſchult die Itzund verhanden iſt vnd Jar gelt das wir beide zcu gebin ſchuldig ſein Nemlich Zcwentzig tauſint gulden Marcgraue Johanßen ſeiner lieb gemahil egelt, vnd die ſchult, die wir beide den von Witzleubin vnd andern mehr ſchuldig ſein nach laut einer Verzceichnung ſo darubir verhanden iſt Auch Zceſar pflugk vnd ſeinen Brudern, nach laut irer Verſchreibung So die gnanten pfluge von vns darumb haben, Vnnde alle ander ſchult die wir ytzt nicht wiſſen vnd ſich hernachmals finden wurden, die von vnſerm lieben hern vater vnd von Herzcog Wilhelm vnſerm lieben Vettern, Zeligs gedechtnus herkomen vnd wir zcu bezcalen ſchuldig ſein,

Vnd

Vnd philips Vitzthum vnd den andern Vitztumen Jr Jargelt nach laut des Vertrags vnd verſchreibung So ſie von Herzcog Wilhelm zeliger vnſerm vettirn daruber Innehabin Auch Hern Beniſch von der Weitmull des Jars hundirt gulden zcu ſeinen lebetagen, Vnd doctor Pfeffir auch hundirt gulden Dinſt gelts ſo lang Vns das gefellig iſt, Auch die Anfordrung von Herzcog Hincken vnſerm Swagir von ſeiner lieb gemahil Erbfall vnd ehegeldis wegen, Vnd die Anſprach vmb Donyn, vnd alle ander Zcuſpruche vnd ſchulde, die ſich wie vor berurt finden mochten, Die wir beide ſchuldig ſein, beide ſemptlich yeder die helfft daran auß richten vnd bezcalen Vnd die Anfordrung zcugleich tragen vnd verfechten,

Vnd als vnſer liebe fraw Muter yr leipgeding den Merern teil, auff dem Wymariſchen teil hat deßhalb vnſer einer dem derſelbig teil wirt die Nutzung vnd gult von demſelben teil, Dieweil yr lieb am lebin iſt, darben muß So ſal unſer einer adir ſein Erben der den Meiſniſchen teil habin wirt, ſeinem bruder adir ſeinen Erben zcu ſeinem teil gein Doringen zcu erſtatung derſelbigen nutzung von Jrer lieb Leipgeding ye des Jars Tauſent dreihundirt Drey vnd Driſſig ſchock Zcwentzig groſchen geben vnd zcu nutz bezcalen, alle dieweil vnſer liebe fraw Muter am leben ſein wirt,

Vnd als wir beide yrer lieb bißher Jerlich ſechzcehen fuder Wein Acht Dreßniſch vnd Mißniſch vnd Acht fuder Sal Wein gegebin haben Vnd den hinfur zu irer lieb lebtagen zcu gebin ſchuldig ſein Sall vnſer einer der den teil zcu Meiſ-

 ſen

ſen behelt yrer lieb die acht fuder von Dreßden vnd Meiſſen gebin, vnd der andir der den Wymariſchen teil behelt, irer lieb die acht fudir Salwein gebin, Wenn aber Ire lieb mit tode abegehin, Alsdann ſal vnſer einer der den Meißniſchin teil Inne hat ſulche Summa geldis vnd Acht fuder Weins weg zcugebin entladen ſein Des gleich ſal der ander der den Wymariſchen teil ynne hat, der acht fuder Salwein zcugebin auch vbrig ſein,

Vnd vnſer einer der den Meiſniſchen teil habin wirdet Sal vnſer lieben Sweſtir von Beyrn mit alle dem das irer lieb von vns beiden verſchrieben iſt nach laut irer lieb verſchreibung an allen abgang gnuglichin verſorgen,

Es ſal auch vnſer eyner auff dem Meiſniſchen teil Dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben kein Doringen alle Jar dieweil die Herzcogin zcu Doringen lebt hundirt vnd funfftzig riniſche gulden gebin, yr leipgeding damit helffen zcuuor gnugen, Nachdem daſſelb leipgeding beſſir denn vnſer lieben ſweſtir von Beyrn iſt,

So abir die Hertzogin von Doringen mit tode abegehen wurd So ſolt vnſer eyner der Weymar mit ſeinem zcugeſlagen teil habin dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben vnſer lieben ſweſtir von Beyrn gleich die helfft helffen verſorgen, Wu aber vnſer liebe ſweſtir von Beyrn ehr denn die Herzcogin zcu Doringen mit tode abegehin wurde das der allmechtige got gnediclich vorhüte Alßdann ſolt vnſer einer der den teil zcu Meiſſen hat, dem Andern ſeinen Bruder adir ſeinen Erben vff dem teil zcu Wymar die gnannte Herzcogin zcu Doringen gantz die helfft außruhtn vnd verſorgen helffen mit

dem

dem das wir beide yr vorſchriben haben vnd zcu thun ſchuldig ſein, Alle dieweil ſie am leben ſein wirt,

So denn die von Erffurt vns beiden Sechtzig tauſent riniſch gulden ſchuldig ſein, vff tage Zceit Solche Sechtzig tuſint riniſch gulden Sollen vns beiden zcu gleich zcuſtehin vnd vnſer iglichir die helfft daran haben vnd das vff die tage Zcit zcugleich auff- heben adir durch die ſeinen auffhebin laſſen,

Wir beide ſollen auch alle ſchult wu die verhan- den iſt Es ſey bey der keiſerlichen Maieſtat, konigen furſten geiſtlichin vnd werntlichin Grauen Hern Ritter vnnd knechten vnd bey wem wir die finden Die bey Vnſirn Vorfarn vnſern Vater vnd Vet- tirn ſeligen vnd Vns herkommen vnd gemacht, Die wir zcu fordern vnd zcu manen hetten, Die ſollin wir beide vnſer Erben Vnd nachkommen zu for- dern vnd zcu gleichen nutz zcumanen vnd einzcubrin- gen haben,

Vnd als wir beide von den gnaden gotis ein Vn- gelt In vnſerm Lande vnd furſtentum zcu Meiſſen habin, das zcu Doringen nicht iſt, vnd daſſelbig vngelt in keinen weg zcu teilen vnd zcuuorgleichen geweſt, Domit ein teil vor dem andern nicht ein Vorteil vnd der ander ein Nachteil darJnn habe, Vnd auf das vnſer keyner kein Vorteil vnd nach- teil dorJn habin dorffe, So iſt furgenommen das wir beide daſſelbige Vngelt ſemptlich mit einandir habin Vnd zcu allerzceit das des Jars vff zcwene tage zcu Leiptzk mit einandir aufheben Jnnemen vnd yeden die helfft Nemen laſſen, Nemlich vff den Marckt nach des Nawen Jarstag eins, vnd auff den Marckt zcu Leiptzk nach Oſtern des andern tags

Alß das bißher auch alſo gehalden iſt, Vnd das einer ane des andern willenſſein vndirtan des Vngelts nicht zu freyen habe,

Deſgleichen Sollin wir beide vnd unſer Erben den Wein der in dem Amt vnd pflege Burgaw von dem Zcwelften eymer gefelt der daſelbſt fur das Vngelt genommen auch zcugleich haben, Vnd vnſer itzlichir die helfft aufnemen laſſen, Das vnſer einer, Der Burgaw habin wirdet, dem andern ſeinen bruder vnd den ſeinen ſal widerfarn laſſen, vnd zcu einer yeden Zceit mit ſeinen Amptluten daſelbſt beſtellin, das ſeinem brudir adir den ſeinen In ſolchir aufnemung deſſelbin Weins kein Inhalt noch Irrung geſchee,

Vnd als wir beide Verſpruch gelt von den Steten zcu Gorlitz zcu Molhußen zcu Northußen vnd zcu Erffurt haben, Daſſelbig verſpruch gelt von den von Gorlitz Mulhußen vnd Northußen ſo lang das auff einer yeden ſtat werit, Sollen wir beide zcugleich vnd iglichir die helfft daran haben, Vmb der von Erffurt Vorſpruch gelt Sal es nach laut der Verſchreibung von yn darumb gegebin gehalten werden,

Vnd als wir beide Anhalt Hatzkenrode vnd Guntirſperg von den hern von Anhalt vmb ein Mercklich Summa geldis vff einen Widerkauff Innehaben, Vnd das den von Swartzpurg vnd den von Stalburg vmb ein geringer Summ forder verſazt haben, nach beſagung der Verſchreibung darubir gegeben Was ſich beſſerung an ſolchir loſung irfinden Sal vns beiden adir vnſern Erben vnd nachkommen zcu gleichem teil zcu gut kommen,

Vnd

Vnd Ap In dieſer teilung an Weſelichen ſtucken ader an ſundirlichir nutzung an ſchulde vnd gulde, das In dißer teylung nicht begriffen vnd nicht geſezt Noch gedacht funden wurd In welchem teil vnd lande ſich das begebin das ſal hernachmals vns beiden vnſern Erben vnnde Nachkommen zcu nutz, vnd zu ſchaden kommen allis treulich vnd vngeuerlich,

Nachdem auch die Hochwirdigen loblichen Biſchtum vnd Stifft Meiſſen Merſeburg vnd Numburg mit Iren Sloßen Steten vnd Zcugehorungen In vnd an vnſers lieben bruders vnd vnſern fürſten thumen vnd landen gelegin In der Hochgebornen fürſten, vnſer lieben eldirn vnd vorfarn zeliger gedechtnus vnd vnſerm Schutz Schirm vorteiding vnnd Hanthabung geweeſt vnd heerkommen ſindt, Dieweil dann das Biſchtum zcu Meiſſen mit ſeinen Sloßen Steten Vndirtanen vnd zcugehorungen nach yr geleginheit vnſers lieben bruders vnd vnſer gemachte teil, beyde ruret, Vnd vnſer iglichs Schutz, Verteidings vnnde Hanthabung nottorfftig iſt, So ſetzin vnd orden wir das der obgnant vnſer lieber Her frunt vnd geuatter Her Johans Biſchoff zcu Meiſſen vnd ſein nachkommen mit irem Biſchtum Stifft Sloßen Steten dorffern Vndirtanen Leuten gutirn Zcu vnd Ingehorungen, In vnſers lieben Bruders vnſerm vnd vnſer beider menlicher eelichir leibes Erben ſemptlichen Schutz ſchirm Verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch widerumb mit fruntſchafft gutem Willen vnd hulfflichem beyſtandt gegin vns beiden vnd vnſer iglichs gemelten Erben halten vnd erzceigen ſullen als wir vns

des zcu yren lieben verſehen, So ſullen die Erwirdigen In gotueter vnſer lieben Hern vnd frunde Nemlich Her Tile Biſchoff zcu Merſeburg vnd ſein Nachkom̃en mit yrem Biſchtum vnd Stifft yren Sloßen Steten dorffen Vndirthanen luten gutern zcu vnd Ingehorungen In vnſer eins furſten dem der teil Dor Jnn Leiptzk Weiſenfels vnd freiburgk mit andern yren anhengen gelegen ſind zcufallen vnd pleiben wirt, Vnd Her Ditterich Biſchoff zcu Numburg vnd ſein nachkom̃en mit yren Biſchtum vnd Stifft, yren Sloßen Steten Dorffern Vndirtanen leuten gutirn zcu vnd Ingehorungen in des andern furſten vndir vns dem der teil dar Jnn Wymar Torgaw vnd Zcwickaw mit andern yren anhengen gelegen ſind, zcu fallen vnd pleiben wirt Schutz Schirm, Verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch igliche gegin Irem Verteidingsfurſten vnd ſeinen Menlichen elichen Leibes erbin Widerumb mit fruntſchafft gutem Willen vnd hulfflichem Beyſtand halden vnd erzceigen In maßen auch vorgeweeſt vnd Herkom̃en iſt getreulich vnd an allis geuerde,

Vnd welchen teil Vnſer lieber bruder Annemen kieſen vnnd behalten wirt, der ſall mit allen ſeinen angezceigten Sloßen Steten prelaturen Graueſchafften Herſchaften, Manſchaften, Cloſtirn, Cloſtirhouen, Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten nutzungen Zcu Vnd Ingehorungen Demſelben vnſerm lieben Bruder vnd ſeinen Menlichen elichen leibes erben vnd der ander teil mit allen ſeinen angezceigten Sloßen Steten Prelaturn, Graueſchaften Herſchaften Manſchaften Clo-

Cloſtirn, Cloſtirhouen Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten nutzungen Zcu und Ingehorungen Uns vnd vnſern Menlichen elichen Leibes erben erblich werden pleiben vnd volgen vngehindert, zcu behalden zcu beſitzen vnd zcu gebruchen, Doch alſo, das Derſelbe vnſer lieber bruder wir vnd vnſer beider Menlich elichen leibes erben Und desgleichen derſelben Erben fur und fur an abgang vff ewikeit mit allen vnſern furſtenthumen Landen Leuten vnd Zcugehorungen In geſampten lehin Erpſchuldung Erbeynungen Hulff Rat bruderlichem fruntlichem vnd getrewlichem byſtande vnzcutrennet mit einander ſitzen ſein vnd pleiben, Das auch erſtlich mit nottorfftigen Verſchribungen verſorgen befeſtenen vnd alſ offt des furder in Zcukunfft not wirt ernawen ſullen Domit das Unuergenglich in weſen pleibe, Alſo beſcheidenlich Ap geſchee das vnſer eyner an elich Menlich liebes erben, Ader dieſelbin ſo er die lieſſe furd an Menlich elich leibes erben abgingen, das got Durch ſein gnade nicht verhenge, Das Alßdann des adir derſelbin an Menlich elich libes erben abgegangen gehabt vnd gelaßen furſtenthum Lande vnd Leute An vnd vff den andern adir ſein Menlich elich leibes erben Die Zcit noch am lebin Zcu ſtund an Mittel vnd an allen Intrag Inzcunemen komen Unnd gefallen ſullen Darnach furd als das yre Inne zcu haben zcu beſitzen zcu behalden zcu gnyßen vnd zcu gebruchen an alles geuerde, Nachdem auch vnſer lieber bruder vnd wir gemeltir vnſer beider furſtentum Lande vnnd Leute bißher in gleichir Huldung geſeſſen ſindt,

So

So Setzen Vnd ordenn wir Alſpald der gnant Vnſer lieber bruder ſein Wale vndir den Zcweien gemachten teiln getan vnd geoffinbart hat, Dadurch vnſer iglichir ein wißen ſeins teils ym zuſtehinde gewynet, So ſall vnſer iglichir alle die Ihenen die dem andern In ſeinen teil gefallen, aller eyde glůbde vnnd pflicht ym vorwant geweeſt, Muntlich adir ſchrifftlich ledig vnd los ſagen, Vnd die an den andern weiſen, demſelben vnd ſeinen Menlichen elichen leibes erben gewonliche vnd pflichtige Huldung zcu thun ſich furd an den und dieſelben zcu halden Vnd den als yren rechten gnedigen Erbhern vnd Landſ furſten getraw vnd gehorſam zu ſein als ſich geburt, Doch vnſchedelich vnd vnuorgreiffenlich vnſer aller wie obgerurt vorbehaldener vnd außgedruckter erbhuldung, dar Inn wir vff ewikeit miteinandir ſullen vnd wullen ſitzende pleiben vnuerruckt getreulich vnd on allis geuerde, Zcu Orkunde habin wir ſolche teilung mit einer durchgezcogen ſnure vnd vnſerm angehangen Inſigil auch hinden angedrucktem Secret verſigelt, Gegebin zcu Leiptzck vff fritag nach Bartolomei apoſtoli Anno domini milleſimo quadringenteſimo, Octuageſimo quinto.

Numr. 3.

Wir Albrecht von GOttes Gnaden Hertzog zu Sachſen, Land-Graf in Thůringen, und Marck-Graf zu Meiſſen, bekennen mit dieſem Unſerm Briefe, Als Wir aus Gehorſam und Wohl-

Wohlthat, darinnen ſich Unſere Erblichen Lande und Leute, der Lande zu Meiſſen und Thüringen bißher gutwillig gegen Uns und Unſere Vorfahren erzeiget und gehalten, Uns wiederumb erkennen geneigt ſeyn, derſelben Nutz und Beſtes zu fördern, ihren Schaden und Fährlichkeit, was ſie deß jetzund oder zukünfftig gewarten mögen, abzuwenden, haben Wir in langer und hoher Betrachtung bedacht, ſo Wir durch Gnade des allmächtigen GOttes mit dreyen Unſern Söhnen begabet ſeyn, der eine in erlichen Stand zu Hochmeiſter des Löblichen Teutſchen Ordens in Preuſſen verſehen, und damit von Unſern erblichen Landen mit Unterſchiede nach Ausweiſung der Verträge gegen andern Unſern Söhnen entſatzt, vertragen und geſondert iſt, und den andern Unſern beyden Söhnen wenig und geringe auch Landen und Leuthen fährlich und ſchädl. ſeyn würde, wo ſich beyde bemeldte Unſere Söhne nach Unſerm Abgange uf denſelbigen Unſern erblichen Landen in Fürſtlichem Weſen enthalten, und ſonderlich dieſelben Unſere Lande zureiſſen oder theilen ſollen, daraus auch, wie das bey Unſern Vorfahren und Freunden vielmals ſchädlich in Ubung vermerckt und befunden iſt, und verderblicher Schaden der Lande erfolgen möchte, das zuvor kommen, haben Wir allezeit aus Liebe, ſo Wir bißhero in Uns gehabt und noch tragen, Unſern Nahmen, Geſchlechte, und das Löbliche Hauß zu Sachſen in gutem Gerüchte zu erheben, Unſere Söhne im Fürſtlichen Weſen hinter Uns zu laſſen, und Unſere Land und Leuthe von gegenwärtiger und künfftiger Beſchwerung zu bewahren,

ren, Uns mannichfaltiger Mühe, Arbeit und Fährlichkeit unſers Leibes und Guthes untergeben und ertragen, und ſo Wir jetzt kurtz vergangener Zeit uff Begehr und Anſuchen Röm. Königl. Majeſtät Unſers allergnädigſten Herrn, auch ander Unſerer Herren und Freunde der Chur-Fürſten, die Frieß-Land, nemlich Oſtergau, Weſtergau, Siebenwalda, und das angeworffene Land, Bilde genant, ſo Uns ſonderlich erblich zuſteht, die allzeit dem Heiligen Reiche zugeſtanden, und bey etlichen Jahren durch böſe Regierung in irrig Weſen gefallen ſeyn, als ewiger Gubernator und Poteſtat nach Beſagung Röm. Königl. Majeſt. Commiſſion und Verſchreibung, auch Unſer Herren und Freunde der Chur-Fürſten Verwilligung, darüber gegeben, angenommen, welche Lande Wir auch mit mercklicher Mühe, und Darlegung durch Hülffe Unſerer erblichen Lande in Unſern Gehorſam und Macht gebracht, und verhoffens ſeyn, die und andere an dem Orthe mit der Hülffe GOttes ferner zu bekräfftigen und zu erhalten.

So Wir dann befinden, daß ſolch Land einen Fürſten in löblichem Stande wohl vermügen zu erhalten, den auch bey ſich zu haben nothdürfftig ſeyn, Auf daß nun dieſelben Lande dem H. Reich, wie durch uns angefangen, förder in guter Ordnung erhalten, auch Unſere Söhne, ſo noch beyde werntlich ſeyn, mit Fürſtlichem Stande verſehen, Unſere erbliche Land und Leuthe, was wir der jederzeit beſitzen, und von dem Hochgebohrnen Fürſten,

Herrn

Herrn Friedrichen, weyland Chur-Fürſten, und Herrn Wilhelm, Gebrüdern Hertzogen zu Sachſen, Land-Grafen in Thüringen, und Marck-Grafen zu Meiſſen, Unſern lieben Herren Vatern und Vettern, an Uns kommen und geerbet ſeyn, und Wir ſonſt erblichen oder auf Wieder-Kauff in denſelben oder umliegenden Landen erkaufft und an Uns bracht haben, vor ſchädlicher Sonderung und Zerrüttung mögen erhalten werden, haben Wir mit Wiſſen und Willen und Vollwort obgemeldeter Unſer Söhne, Hertzog Georgen und Hertzog Heinrichen wohlbedächtiglich, auch mit Rath des Ehrwürdigen in GOtt Vaters, unſers lieben Herrn a) und Freundes, Herrn Johanſen, Biſchoffs

a) Dieſe Redens-Art iſt entweder ein Ehren-Wort, in welchem Verſtande Hertzog Albrecht die Chur-Fürſten oben ſeine Herren nennet, und noch jetzo gar gebräuchlich iſt, daß auch ein Höherer einen Geringern ſeinen Hochzuehrenden Herren nennet, Feltmann de Titulis honorum. Schæpffer Diſſ. de Verbis honorum, Thomaſius Diſſ. de Præcedent. Oder es gehet dahin, daß Hertzog Albrecht einige Stücke von dem Biſchoffe zu Lehn getragen. Und ob man wohl darwider einwenden könte, daß der Biſchoff zu Meiſſen unter Hertzog Albrechts Schutz, ja gar unter deſſen Gehorſam geſtanden: So iſt doch nichts ungewöhnliches, daß ein Höherer von einem Geringern, ein Lehns-Herr von ſeinem Vaſallen, ja gar ein Landes-Herr von ſeinem Unterthan ſelbſt wiederum etwas zu Lehn trägt. Alſo führt Lyncker Tr. de gravamine extraj. c. 9. p. 2. §. 27. n. 2. aus der Stolbergiſchen Deduction wegen Königſtein in denen Beylagen n. 33. 34. ein Exemple an, da der Landes-Herr ſeinen Unterthan ſeinen gnädigen Herrn nennet, Adde den Schwartzb. gründlichen Beweiß, daß Schwartzburg ein Reichs-Stand ſey p. 39.

Biſchoffs zu Meiſſen und mercklicher Zahl aus Prælaten, Grafen, Herren, Ritterſchafft und Städten beſtimmter Unſerer Lande, nemlich Ciriax, Apte zu Pforten, Herrn Heinrichen des Aeltern, Herrn Heinrichen des Jüngern und Herrn Boten Grafen und Herrn zu Stollberg und Wernigerode, Herrn Hugo, Burg Grafen von Leißnick, Herrn zu Pönick, Herrn Ulrichen von Wolffersdorff, Doctor, Domb-Dechant zu Meiſſen, Heinrichen von Schleinitz, die Zeit Ober-Marſchalch, Herrn Siegmund Pflugs, Cantzler, Ern Hanſen von Wetterde Ritter, Verweſer zu Thüringen, Ern Heinrichs von Einſiedel, Ern Heinrichs von Darſiedeln, Ern Heinrichs von Witzleben, Ern Otto Pflugs, Ern Henrichs von Bünau, alle Rittere, Caſpar von Schonberg, Sigmunden von Maltitz, Doctor, Johann Wilden, Burgermeiſter zu Leipzig, Ulrichen Schützen, Burgermeiſtern zu Chemnitz, Friedrich Roſts, Burgermeiſters zu Saltze, und Heinrichen Winters, Burgermeiſters zu Weiſſenfels, nachfolgende Meynung geordnet, beredet, begriffen, beſchloſſen, und verſchrieben,

Erſtlich, daß Wir Unſerm Sohn Hertzog Henrichen bemeldtes Frießland, was Wir des jtzt inne haben und noch bekommen mögen mit allen Rechten, wie wir die inne haben und erlangen werden, eingeben und verweiſen wollen, darein Wir S. Lieb gegenwärtlich in und mit Krafft dieſes Brieffes einſetzen, Alſo, daß er dieſelben von

Uns

Uns vor ſeinen Väterlichen Erbtheil, von allen andern Unſern Söhnen oder Erben ungehindert beſitzen, halten und haben ſoll dieſer Meynung, So Wir von dieſer Welt ſcheiden, und genante Unſer Söhne oder ihre Erben Unſern Todt erleben würden, das der Allmächtige GOtt, nach Unſer Seelen Heil, lange Zeit friſte, daß denn Unſer Sohn Hertzog **George**, vorberührte Unſer erbliche Lande, Meiſſen, Thüringen, das Fürſtenthum Sagan, a) und die Bieberſteiniſche Herrſchafft, und anders des Orts, was Wir der von Unſern Herrn Vater und Vettern geerbet, ſieder der Zeit an Uns angebracht vor ſich und ſeine Erben zu ſeinem Theil, und Hertzog Heinrich vor ſich und ſeine Erben die oben beſtimmten Frießland auch zu ſeinem Theil b) haben, halten, beſitzen, und gebrauchen ſollen, Mit ſolchem Anhang, Ob ſichs begäbe, daß Wir obbemeldte Frießland nicht

a) Es hatten ſolches die beyden Brüder Chur-Fürſt Ernſt und Hertzog Albrecht Anno 1472. vor 50000. Ungariſche Gold-Gülden von Hertzog Johanſen dem Letzten in Schleſien an ſich gekaufft, und Anno 1474. vom Böhmiſchen König Matthia die Lehn darüber empfangen. Durch die Acht Chur-Fürſtens Joh. Friedrichs kam es gantz an Moritzen, welcher es dem Römiſchen König Ferdinando I. gegen ſeine Anſprüche vertauſchte. Muller Annal. p. 41. 51. 113.

b) Nach Römiſchem Rechte bekomt ein Legatarius, dergleichen man die Appanagirten Herren zu ſeyn vorgiebt, eigentlich keinen Theil von der Erbſchafft, mag auch nicht Erbe genennet werden. Gleichwie aber ehedeſſen (in alten Zeiten, und ehe noch das Römiſche Recht überhand,

erhalten, oder die nachfolgends Uns, Unſerm Sohn Hertzog Heinrichen, oder ſeinen Erben gewaltiglichen abgetrungen, entwand oder abgelöſt würden, So ſoll Hertzog George Unſer Sohn Hertzog Henrichen ſeinem Bruder oder ſeinen Leibes-Lehns-Erben die Schloß und Städt Freyberg und Wolckenſtein in Unſerm Land zu Meiſſen gelegen, mit den Leuten a) und andern darzu gehörende, auch ſonſt mit aller ander Obrigkeit,

---

*genom̃en,) die Teutſchen (Fürſten) die Römiſche Mund-Art nicht allewege ſo genau in acht genommen, und über dieſes ein Legatarius in vernünfftiger Betrachtung eben ſo wohl einen Theil des zurückgelaſſenen Guthes erbt als der andere; ſo glaube ich, daß man die in Teſtamenten Teutſcher Fürſten vorkommende Worte, Erbe, Theil, Portion, Deputat, &c. nicht ſo ſchlechterdings nach Römiſchem Maß zu ermeſſen hat, ſondern den Verſtand derſelben aus andern Umſtänden ſuchen muß. Hier an dieſem Ort iſt wohl kein Zweifel, daß Heinrich die Frießlande auch nach Römiſchem Verſtande als ſein Erbtheil beſeſſen. Wenn aber ſolches von denen ihm auf den Fall angewieſenen Orten Freyberg und Wolckenſtein geſagt werden wolte, würde man Mühe haben, den ſenſum juris Romani zu behaupten.

a) Die Worte Mannſchafft und Leute, bedeuten in Urkunden mehrerntheils Lehns-Vaſallen, dergleichen auch hier aus dem Freybergiſchen und Wolckenſteiniſchen Bezirck an Hertzog Henrichen mit überwieſen worden. Es hat aber nicht den Verſtand, daß ſie dadurch der Ober-Lehns Herrſchafft des regierenden Herrens Hertzogs Georgens, gar entzogen werden ſolten. Denn da iſt nichts ſeltſames, daß abgeſchiedene Herren, wenn ihnen gewiſſe Oerter zu ihrer Nutzung eingegeben werden, auch gewiſſe Adeliche Lehns-Leute mit überkommen, deren ſie ſich zu ihren Hof-Dienſten und andern gebrauchen kön̄en. Wer.

keit, a) der Bergwercke, alleine die den regierenden Fürſten unterworffen ſeyn ſollen, ausgeſchloſſen,

*die Verfaſſung ſo Chur-Fürſt Ruprecht der Andere, und Ruprecht der Jüngere von der Pfaltz unter ihren reſpective Enckeln und Söhnen gemacht, beym Tolner in Cod. Diplom. p. 134. recht genau anſehen will, wird finden, daß ihre erſte und wahre Meinung keine andere geweſen, als die Lande der Pfaltz bey Rhein unzertrennt zu erhalten, und die jüngern Herren mit einem Strich Landes, daran ſie etwas mehr, als den bloſſen Nießbrauch zu fordern, auszuweiſen. Denn da heiſt es ausdrücklich, wenn unſere Meynung nicht iſt, und nicht wollen, daß ſolche Ordnung Geſetze und Unterſcheidung jemand haben ſoll für eine Zertheilung, und Zertrennung unſer Herrſchafft in keine Weiſe. Gleichwohl aber werden daſelbſt denen Jüngern zu ihren Landes-Portionen ausdrücklich Lehns-Vaſallen und Mannſchafft überwieſen, jedoch mit dem Anhange, daß ſie alle ihre Städte, Schloſſe und Burgmann ꝛc. von dem regierenden Herrn, dem Chur-Fürſten zu Lehn nehmen ſollen, von welcher Verfaſſung aber die Herren nachgehends durch anderweitige Vergleiche ſelbſt wiederum abgegangen.

a) Was ich albereits l. c. von denen Worten Erbe, Theil ꝛc. errinnert, ſolches hat man auch bey dem Worte Obrigkeit in acht zu nehmen. Manchmal wird daſſelbige vor die Landes-Hoheit, oder Territorial-Superiorität geſetzt, manchmal aber ſelbiger entgegen geſtellt. Anno 1665. entſtunde zwiſchen dem Chur-Fürſten in Bayern und Marckgrafen von Culmbach ein Streit, ob unter der Hals-Gerichtlichen Obrigkeit, wie es in einer Urkunde lautete, die Landes-Fürſtl. Hoheit verſtanden werden müſſe, welcher durch Vergleich dahin beygeleget wurde, daß allerdings bey gegenwärtigen Umſtänden das Wort ſolchen Verſtand erfodere. Schilter Exerc. ad ff. 6. §. 9. hier aber wird es ausdrücklich der Regierung oder Landes-Hoheit entgegen geſetzt, und einem nicht regierenden.

zu Ihrem Fürſtlichen Stande und Erhaltung einräumen und darzu mit der Nutzung ſo zu denen-ſel-

*Herrn beygeleget, in Erwegung deſſen es mehr nicht als die Gerichtbarkeit oder den paſſum jurisdictionis andeuten wollen. Und obwohln Hertzog Heinrich Anno 1527. zu Freyberg einen Land-Tag, wie es einigen zu nennen beliebet hat, gehalten, auch 1536. ſich mit in den Schmalkaldiſchen Bund begeben: So ſind doch dieſes alles noch keine Zeichen einer Landes-Fürſtl. Hoheit. Eine Verſammlung unter denen ihm angewieſenen Lehns-Leuten anzuſtellen, hat ihm allerdings freygeſtanden, hat aber den Nahmen eines Land-Tages nicht behaupten, oder doch Hertzog Georgen in den über Hertzog Heinrichs Antheil hergebrachten Hoheit keinen Eintrag thun mögen. So dann iſt in Geſchichten nichts ungewöhnliches, daß auch bloſſe Land-Städte mit andern Bündniſſe gemacht, und zeuget Datt de pace publ. unterſchiedene Exemples, daß Schwäbiſche Land-Städte mit in den Schwäbiſchen Bunde geſtanden. In der Freybergiſchen Chronick, ſo Schilter ſamt des Königs-Hafens Elſaßiſchen Geſchichten ohnlängſt wieder heraus gegeben, wird mehr als einmal erzehlt, daß die Stadt Freyburg, ſo doch eine Fürſtenbergiſche Land-Stadt war, ſelbſt in Geſellſchafft ihrer Herren mit denen Schweitzeriſchen Städten Bündniſſe gemacht. Zudem war es mit dem Schmalkaldiſchen Bunde auf das Gewiſſen angeſehen, worinnen ſich die Evangeliſchen bey damaliger Veränderung der Religion keine Maß geben lieſſen, und finden ſich viele Land-Städte und Stände v.g. in Bayern, ſo Religions-Bündniſſe unter ſich und mit andern gemacht, welche auſſer dieſen Fall des Rechts Bündniſſe zu machen, ſich niemals anmaſſen wollen dürffen. Egregia ſunt verba Henrici Cocceji in differentiis pactorum & Stipulat. in Corollariis: Fœdus Schmalcaldicum initum eſt non tantum ab immediatis ſed & a mediatis Imperii Civibus & mere ſubditis.

ſelben Schloſſen und Städten gehöret, jährlich ſo viel reichen, damit Unſerm Sohn Hertzog Henrichen, der vierte Theil aller Nutzungen, was der jährlich in denſelben Unſern Erblichen Landen über Beſtellung der Amte, und über des damit die Schuld, was derzeit vorhanden ſeyn wird, jährlich Uns verzinſet worden, einkommt und gefället, und darzu aller jährlicher Zinß, ſo Wir auf der Etzſch und zu Engelhards-Zoll, von Römiſch-Königlicher Majeſtät um hundert tauſend und funfzig tauſend Gülden nach Beſagung der Verſchreibung darüber, erkauffet haben, die Helfte jährlich gnugſam und ohne Weigerung entrichtet und vergnüget werde. Würde aber auch deſſelben Gelds uff der Etzſch und dem Zolle zu Engelhards-Zoll, wie oben ſteht, verſchrieben, mittlerzeit durch Uns umb Erbliche Lande um etwas verändert, die Unſer Sohn Hertzog George mit andern Unſern Landen nach Unſerm Tode erben und beſitzen würde, So ſoll doch derſelbe Unſer Sohn oder ſeine Erben, viel genanten ſeinen Bruder, Hertzog Henrichen, oder ſeines Leibes-Lehns-Erben, wo ſich die in Unſern Erblichen Landen bey Ihm enthalten müſten, jährlich ſo viel heraus reichen, als der halbe Theil des Geldes, ſo vor dieſelben Lande gegeben, vormals getragen hat, und doch alſo, wie Unſer Sohn Hertzog Heinrich oder ſeine Erben von den Frießlanden mit der Summ, ſo Uns darauf verſchrieben iſt, oder noch verſchrieben wird, oder auch der jährliche Zinß, ſo Wir in der Etzſch und Oeſterreich, wie obſtehet, erkaufft haben, von Römiſch-Königl. Majeſt. Seiner Majeſtät Erben oder andern,

denen ſolches zu thun zuſteht, abgelöſet würde, das alles ſoll beyden Unſern Söhnen oder Ihren Erben zu gleichem Theil eingenommen, und zu Nutz angeleget werden, Geſchehe es auch, daß Unſer Sohn, Hertzog George, oder ſeine Leibes-Lehns-Erben von Unſern Erblichen Landen, was Er der von Uns erben ſoll, und ererben würde, durch einige Weiſe vertrieben, oder vertrungen wird, das GOtt der Allmächtige gnädiglich verhüte; So ſoll bemeldeter Unſer Sohn Hertzog George, oder ſeine Leibes-Lehns-Erben, von ſeinem Bruder, Hertzog Heinrichen, oder ſeinen Leibes-Lehns-Erben auch mit dem Schloſſe und Stadt Fronicke, mit den Leuten und allem Nutz und Obrigkeit darzu gehörende, in Frießland zu ihrem Enthalt verſehen, und mit dem vierten Theil jährlicher Nutzung und Einkommens, was des in denſelbigen Frießlanden über Beſtellung der Aemter und die Schuld, ob der etwas ſeyn zu verzinſen, überlauffen würden, alle Jahr ohne Weigerung reichen und übergeben; Und welcher alſo unter beyden Unſern Söhnen ſich zu dem andern ſeinen Enthalt in ſeinem Lande zu ſuchen getrungen würde, Alsdenn ſoll Derſelbe oder ſeine Erben Ihr beyder Lebenlang alleine der Behauſung mit ihrer Zugehörung und des vierten Theils Nutzung, wie oben beſtimmt, Begnügung ſeyn, und Hertzog George oder ſeine Leibes-Lehns-Erben ſollen alsdenn in denen Landen, die Ihme wie oben geſagt, zu ſeinem Theil geordnet, und zugeſondert ſeyn, von ſeinem Bruder Hertzog Heinrichen oder ſeinen Erben, Ihrer beyder Lebenlang in keine Wege um etwas mehr denn um den vierd-

vierten Theil der Nutzungen wie oben berührt, angelanget, oder erſucht, auch ſonſten a) in Regierung der Lande in keinem Wege gehindert werden. Desgleichen Hertzog George und ſeine Erben gegen Hertzog Henrichen und ſeinen Leibes-Lehns-Erben an den Frießlanden auch thun ſollen,

Begäbe ſichs auch, daß der eine Unſer Söhne unter den beeden eher denn der ander Todes halber verſchiede, und Leibes-Lehns Erben hinter ihm nicht laſſen würde, So ſoll der ander oder ſeine Erben, das gelaſſen Land und Leute einnehmen, und behalten, würde auch der Verſtorbene ſein ehelich Gemahl oder Tochter hinter Ihme verlaſſen, und ob demſelben ſeine Lande entwendet wären, ſo ſoll der Lebendige, oder ſeine Erben des Todten Gemahl in Ihr Leib-Guth und Vermächtniß ungeweigert folgen laſſen, Sie ſchützen und handhaben, oder ob die nicht mit Leib-Gedinge verſehen wäre, Sie nach ziemlicher Weiſe mit Leib-Gut oder ſonſt ehrlicher Enthaltung verſorgen, die Töchter nach Ausweiſung Ihres Standes und Gewohnheit des Hauſes zu Sachſen enthalten, erziehen, und beſtatten.

Geſchehe es auch, daß Unſer Söhne einer von ſeinen Landen gewaltiglich gedrungen, oder Hertzog

a) Aus dieſen Worten erhellet gar deutlich, daß Hertzog Heinrich in Meiſſen, und Hertzog George in Frießland über die ihnen angewieſenen Aemter keine Regierung, ſondern nur den bloſſen Nießbrauch und paſſum jurisdictionis gehabt, welches die Zeitziſche Deduction nicht geſtehen will.

tzog Henrich von Frießland abgelöſt würde, und derſelbige, der den andern in ſeinem Theil erſuchen, und ſeinen Enthalt, wie vor berührt, daſelbſt annehmen müſſe, mit Leibes-Lehns-Erben verſehen wäre, alſo, daß die beyde oder ihre Erben alle ſich in Unſern Erb-Landen zu Meiſſen, Thüringen oder in Frießland, wie oben angezeigt, enthalten müſten, ſo ſoll es doch bey Ihrem Leben nicht anders, dann wie vorgeſchrieben, gehalten werden, Aber nach Ihrem Tode ſollen doch dieſelben Lande, ſo ſie haben, behalten, nicht getheilet, oder zertrennet, ſondern Ihr aller Leibes-Lehens-Erben zu gleichen a) Theilen gehalten werden, Alſo, welcher unter den beyden Unſern Söhnen den andern überleben würde, daß dann der Lebendige, und darnach unter Ihrer beeder Leibes-Lehns-Erben werntliches Standes, der Aelteſte, b) ſo darzu tüglich ſeyn würde, oder wo der Aelteſte

a) Dieſes wird alſobald dahin erklärt, daß die Jüngern mit einigen Aemtern ohne Regierung abgefunden werden ſollen.

b) Die Hochfürſtliche Zeitziſche Deduction de Anno 1685. deutet das Wort p. 35. da hinaus, daß die Regierung und Unzertrennlichkeit der Lande, davon der Teſtator als hier öffters gedenckt, nicht auf das Primogenitur-Recht, ſondern den Seniorat gegründet. So ſey auch dasjenige, was von der Regierung des Aelteſten geſagt, oder wenn der Jüngſte der nicht regierende geneñet werde, von der bloſſen Adminiſtration der dem Eigenthum nach in Gemeinſchafft verbliebenen Lande zu verſtehen. Auf Seiten des hohen Chur-Hauſes aber hält man dieſe Verordnung Alberti vor den erſten Grund-Stein des hernachmals drauf gebauten allgemeinen Rechts der Erſtgeburt. Denn da erſcheinet aus dem gantzen Teſtamente, daß der,

Aelteſte nach Achtung Ihrer Lande und Leute zu regieren nicht tüglich noch ſchiglich ſeyn, der nechſte des Alters darnach die Regierung der Lande halten und haben ſoll, Und wo derſelben Erben der Lande nicht mehr denn zween ſeyn, ſo ſoll dem andern der nicht regiert, eine oder zwey ehrliche Behauſung mit ihren Zugehörigen eingeräumt, und der dritte Theil aller Nutzungen, was des über Beſtellung der Ampte und Schuld zu verzinſen, alle ihre Lande tragen, jährlich eingeräumet und gereichet werden,

Würden aber mehr denn zwene Erben der Lande ſeyn, So ſoll der Regierende die Helffte der Nutzung, immaſſen, wie oben geſetzt, und die andern alle von der andern Helffte, wo ſie ſich ſonſten

*Teſtator ſein Abſehen in allewege auf die Unzertrennlichkeit der Meißniſchen Lande ꝛc. gerichtet, und durch die Verfaſſung, daß allemal der Aelteſte regieren ſolle, einen modum, ſeinen Zweck zu erhalten, angeben wollen, welcher aber nach erlangter Chur-Würde nun nicht mehr thunlich ſey. Es haben auch ſolches die Nachkommen Hertzog Heinrichs von ſelbſten erkannt, in vernünfftige Anerwegung, wie es mit der Zeit und bey ereignetem Fall gar leichte geſchehen könte, daß der Erſtgebohrne, deme nach Ausweiſung der Güldenen Bulle und andrer Reichs-Geſetze die alleinige Succeſſion an der Chur zuſtehe, in die engen Gräntzen des Wittenbergiſchen Chur-Creyſes eingeſchrenckt werden dürffte, wenn ein Aelterer die Regierung des Meißner-Landes führen ſolte. Dieſe zwey faſt incompatible Dinge aber zu verhüten, hat Chur-Fürſt Johann Georg I. in ſeinem Teſtamente einen andern Modum, die von Hertzog Albrecht fundirte Unzertrennlichkeit aller damaligen und künfftigen Lande zu erhalten feſt geſtellet, und den Chur-Erben zum Vniverſal-Erben aller verlaſſenen Lande ernennet, auch ſolches wohl gekont, weil derſelbe damals eben gleich auch der älteſte Erbe war.

bey einander nicht vertragen, Ihren Enthalt haben, und alsdenn ſollen dieſelben dem regierenden Fürſten nicht mehr anfordern, auch jetzlicher nicht mehr denn einer oder zweyer Behauſungen mit ihrer Zugehörung und des andern ihres Theils jährlicher Nutzung, wie vor angezeiget, gebrauchen, ſonſt dem Regierer gar keinen Einhalt oder Verhinderung thun, würde auch einer unter Unſern beyden Söhnen, Hertzog Georgen und Hertzog Heinrichen verſcheiden, das GOtt lange Zeit friſte, und unmündige Leibes-Lehns-Erben in ſeinem Lande, ſo einem jetzlichen zugeſondert ſeyn, hinter Ihme laſſen, wo dann vormals durch denſelben Unſern verſtorbenen Sohn, wie ſeinen Kindern ſolte vorgeſtanden werden, nicht verordnet wäre, So ſoll doch ſolches durch den Lebendigen ſeinen Bruder, mit Rathe der Kinder, Land und Leute, den vorzuſtehen beſtalt und verordnet werden, wo aber ſolches vorhin durch den Verſtorbenen verordnet wäre, darnach und nicht anders ſoll es gehalten werden. Begebe ſich auch nach Unſern Abgang zwiſchen genanten Unſern Söhnen oder ihren Erben einiger Gebrechen, der ſie ſich ſelbſt nicht vereinigen möchten, Als denn ſollen Sie und Ihre Erben, ſo offt des geſchicht, dieſelben Gebrechen dem Aeltiſten der Jahre, aus unſern Freunden den Biſchöffen a) zu Meiſſen und Merſe-

a) Hier treffen wir dieſe Biſchöffe, wie ſchon erinnert worden, in Geſellſchafft derer Sächſiſchen Lands-Stände an. Denn vor eins findet ſich in denen Geſchichten, daß insgemein die Erkäntnüß über derer Lands-Fürſten Streitigkeiten denen Land-Ständen durch Teſtamente oder

Merſeburg, und zween denen älteſten Aebten, zweyen der älteſten Grafen, vier den ältiſten Räthen aus der Ritterſchafft, und zweyen Bürgemeiſtern der Städte Leipzig und Saltze, aus Unſern Landen Meiſſen und Thüringen, gründlich vertragen, und ſich derſelben nach Ihrer aller, oder des mehrern Theils Bedencken beſagen, und weiſen laſſen,

Würden auch bey Zeiten Unſers Lebens, Uns, oder nachfolgende beyden Unſern Söhnen, oder ihren Erben, durch rechte Angefälle andere Lande mehr, denn Wir jetzund haben, an und zufallen, Dieſelben ſollen durch Unſere Söhne oder Ihre Erben nach Unſern Abgang brüderlich und freundlich zugleich a) getheilet werden, Es ſollen auch beyde

*Vergleiche auch eingegeben worden, wovon ſich die Exemples in denen Bayeriſchen Geſchichten in Hertzog Alberti IV. und Wilhelmi IV. Leben beym Adelzreiter in Annal. Boj. befinden. Eben dahin zielt es, wenn eben der Teſtator die Ermeſſung auf die Achtung oder Erkenntniß derer Lande und Leute ſtellt. Sodann werden durch die Schluß-Worte alhier da es heiſt, ſie ſollen alle aus unſern Landen Meiſſen und Thüringen ſeyn, die Biſchöfe mit denen übrigen in eins zuſammen genommen.

a) Eben wie es oben heißt, daß die Lande unzertheilt gelaſſen und allerſeits Erben zu gleichen Theilen gehalten werden ſollen, gleichwohl aber die fernere Herauslaſſung des Teſtatoris deutlich dahin abzielet, daß er dadurch weiter nichts als eine gemeſſene und proportionirte Theilnehmung an der Nutzung ꝛc. des Landes verſtehe, alſo muß auch die alhier verordnete Theilung in ſolchem Verſtande angenommen werden. Aus dieſem Grunde dringt man Chur-Fürſtl. Seits auf eine allgemeine Einverleibung und Incorporation aller Lande, welche ſodann nicht zuläßt,

de Unſere Söhne und ihre Erben einander in allen Rechten und redlichen Sachen räthig, beſtändig, und Hülff leiſtig ſeyn, damit Sie in guten Frieden und Weſen ſich und ihre Lande vor Gewalt und Unrecht können erhalten, welches alles Wir aus Väterlicher Macht, mit zeitiger Betrachtung und groſſem Rathe, auch mit ſonderlicher unbedrungener Verwilligung beyder viel beſtimmter Unſer Söhne, alſo nun und hinförder zu halten geordnet, geſetzt und verſchrieben haben,

Ordnen, ſetzen und verſchreiben ſolches alles und jetzliches gegenwärtiglich in und mit Krafft dieſes Briefes aus vollkommener Macht und Gwalt, die Uns, als Vatern, mit Verwilligung Unſer Söhne, zuthun eignet, zuſteht, und gebühret, in der beſten Form und Weiſe, wie ſolches am kräfftigſten ſeyn ſoll und mag,

Und iſt darauf an Unſer Herren und Freunde die Biſchöffe Unſer freundlich Bitten, a) gegen allen andern Unſern Landſaſſen und Unterthanen, Prälaten, Grafen, Freyern, Herren, Ritterſchaff-

*daß das Eigenthum ſolcher einverleibten Lande denen Theilshabern an deren Nutzung gemeinſchafftlich beygeleget werden könne. Genug, daß Chur-Fürſt Joh. Georg I. auf ſolchen habenden Antheil an denen Nutzungen in ſeiner Verfaſſung ſeine gar augenſcheinliche Abſicht genommen, und daher denen jüngern Herren Söhnen ein weit mehreres zugeſchlagen, als ſie nach Albertiniſcher Verordnung, wenn man die angewachſenen Chur-Lande, ſo gar in keine Theilung kommen können, davor nimmt, würden bekommen haben.

a) E. hat er die Biſchöffe auch vor ſeine Unterthanen gehalten.

ſchafften, Städten, Gebauern und allen andern Ständen beſtimmter Unſer Lande, Unſer gütlich Begehren und ernſter Befelch, Gebiethen euch allen bey den Pflichten, damit uns ein jeder verwandt iſt, ſich nach Unſerm Abgang dieſer Ordnung zu halten, Unſer Söhne, oder Ihre Erben etwas darwider zu thun nicht vermögen oder weiſen zu laſſen, ſondern die unverbrüchlichen zu halten, In dem allen Geſchicht der Lande Nutz und Unſer Meynung,

Doch behalten Wir uns hierinnen bevor, Unſer Lebtage lang Unſer freye Hand, mit Unſern Landen und Leuten zu handlen, nach allem Unſern Willen und Gefallen,

Zu Urkund haben Wir, bemeldter Hertzog Albrecht, dieſen Brief mit Unſer Handſchrifft gezeichnet, und Unſer Inſiegel wiſſentlich daran thun hangen.

Numr. 4.

Zu wiſſen: Als jüngſtlich, durch Schickung des Allmächtigen, zu der Röm. Käyſerl. Majeſtät Händen kommen iſt, Johanns Friederich der Elteſte von Sachſen, und hierauf die Röm. Käyſerl. Majeſtät die Milderung der Straff die Ihrer Maj. gegen den Gefangenen, um ſeiner Rebellion und Ungehorſams willen, hät gebühren mögen, auf dieſe folgende Articuln, mit Wiſſen und Bewilligung des Gefangenen, gnädiglich ſtellen und mäßigen laſſen hat, wie hernach folget:

1. Anfänglich ſoll ſich der Gefangene aller Gerechtigkeit, ſo er ſich durch einige Wege, für ſich oder ſeine Nachkommen, zu dem Chur-Fürſtenthum

anmaſ-

anmaſſen möchte, gäntzlich zu Ihrer Majeſtät Händen verzeihen, ihm auch alles, was Ihro Majeſtät derhalben fürgenommen haben, oder noch fürnehmen möchte, es ſey gegen welcher Perſon es wolle, gefallen laſſen.

2. Item ſolle die Stadt und Beveſtigung Wittenbergk und Gotha zu Ihrer Majeſtät Händen ſtellen, damit ſie Ihr. Majeſt. dieſelben jederzeit, ſo es Ihr. Majeſt. gefällig, innen behalten, und folgends mit denſelben freye Verordnung, gegen wem oder wie es Ihrer Majeſtät gefällig, fürnehmen möge, ohne einig Widerſprechen. So will Ihre Majeſt. zulaſſen, daß alle bewegliche Güter, ſo in vorberührten zweyen Schlöſſern und Flecken, dem Gefangenen zugehörig ſind zu ſeinen Willen auch ſeinen Kindern bleiben, daß er auch dieſelbigen zu welcher Zeit es ihme gefällig, frey hinweg führen möge, doch ausgeſchieden das Geſchütz, Munition, und dritten Theil der Proviant, und andere Krieges-Rüſtung, damit will Ihr. Maj. die ermeldte Flecken nicht entblöſſen.

3. Er ſoll ſich auch verpflichten keine Beveſtigung mehr zu machen, auſſerhalb Ihr Majeſtät Vorwiſſen und Bewilligung; Deßgleichen ſo mögen die, ſo ihre Güter hinein geflehet, dieſelben hinweg führen, ſich derer ſicher gebrauchen, doch, daß ſie ſich Ihr. Majeſtät gehorſamlich erzeigen, wie ſichs gebühret.

4. So viel dann das Kriegs-Volck in gedachten Flecken betrifft, will Ihr. Majeſtät nachſehen, daß ſie ſich mit ihren Perſonen, Wehren und Troß

hinweg

hinweg machen, doch ohne die Fahnen, die ſollen ſie da zu laſſen ſchuldig ſeyn.

5. Item ſoll der gefangen Marckgraf Albrecht von Brandenburg Perſon wiederum ohne einige Schatzung auf freyen Fuß ſtellen, ihm ſein Fähnlein, und was er ihm von liegenden Gütern abgedrungen, und eingenommen, wieder geben, daß er auch gleich von Stunden an hinſchicke, ihn zu erledigen; Und aus ſonderen Gnaden iſt Ihr. Majeſtät zufrieden, daß Hertzog Ernſt von Braunſchweig ſeiner Gefängniß erlediget, und von Ihr. Majeſtät auf fürſtehenden Fuß-Fall zu Gnaden aufgenommen werde; doch daß er die gegenwärtigen Articul annehme, ſich zu denenſelbigen verpflichte, auch einen Eyd thue, wider Ihr. Majeſtät auch den Römiſchen König, Ihrer beyden Königreichen und Landen, auch Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen, Herren, von Adel, und andern, ſo Ihrer Majeſtät anhängig, nimmermehr zu dienen; Dieweil auch Ihr. Maj. über die Erledigung gedachtes Hertzog Ernſts zuläßt, daß ihme mit Gnaden verziehen werde, ſo ſoll auch hergegen der Land-Graf von Leuchtenberg, von Stund an, ohne einige Schatzung ledig gelaſſen werden.

6. Item ſoll er Sonnewalde und Heldrungen, auch alles was er dem Grafen von Solms und Mannsfeld abgedrungen, wiedergeben, darneben läßt Ihr. Majeſt. zu, daß alles, ſo in jetzt gedachtem Flecken befunden, und denen, ſo wider Ihr. Maj. nicht gedienet, zugehörig, ſie ſeyn wer ſie wollen, denſelben ſo ſie zu gehörig wiedergeben, auch alſo

der

der Zuſage, ſo der Gefangene in Zeit, da ihme ſolche Flecken eingeantwortet, gethan, nachgegangen werde; Was dann ſeine, auch ſeines Bruders Gemahl, Kinder, Räthe, Edel-Leute, Hof-Geſinde, und andere bewegliche Güter, ſo ſie in vorgemeldten Flecken geflehet möchten haben, deßgleichen das Kriegs-Volck betrifft, ſoll es allermaßen gehalten werden, wie hier oben, mit Einantwortung Wittenbergk und Gotha, begriffen.

7. Was er dem Adminiſtrator des hohen Meiſterthum in Preuſſen, und ſeinem Orden, auch ſonſten männiglich, Geiſtlichen oder Weltlichen, abgedrungen, von deme ſolle er ohne Verzug wiedergeben alles, ſo er denen genommen, die ſeine Unterthanen nicht geweſen; So viel aber die belangt, ſo ſeine Unterthanen geweſen, ſoll er ſich nach deme, was Ihr. Majeſtät erkennen würde, richten, oder aber dem Cammer-Gerichte, ſo Ihre Majeſtät im Reiche aufzurichten Vorhabens, unterwerffen.

8. Magdeburgk und Halberſtadt belangend, nachdem er ſich derſelben, auch alles Schutzes, ſo er drauf fürwenden wolte oder möchte, entſchlägt, ſo will Ihr. Majeſtät alle Obligation, ſo er der 10000 fl. Penſion halben, darauf er ſich mit vorgehendem Innhaber verglichen, aufheben, auch darob ſeyn, daß ihme die Urkunden der Verſchreibung wieder geben werden.

9. Halle auf der Sahl berührende, ſoll der Gefangene alle alte Gerechtigkeit, ſo er darauf fürwenden möchte, Ihrer Majeſtät heimſtellen, mit derſelben ihres Gefallens zu verordnen.

10. Er

10. Er ſoll ihm auch gefallen laſſen, und Gehorſam leiſten des Reichs Cammer-Gerichte, ſo Ihro Majeſtät im Reich zu guter Ruhe und Einigkeit deſſelben, auch guter Adminiſtration der Juſtitien, verordnen wird, auch ſein Gebühr zu Unterhaltung deſſelben, nach Ihrer Majeſtät billigem Erkenntniß, erlegen.

11. Er ſoll auch in die Erledigung der Hertzoge von Braunſchweig, Vater und Sohne, auch Widergebung alles ihres Landes und Güter, bewilligen, ſich gegen ihre Perſonen und Güter einiger Anforderung nicht anmaſſen.

12. Item ſoll gemeldter Gefangener der Keyſerl. auch Röml. Königl. Maj. Feinden keinen Fürſchub thun, einige Practik mit ihnen, weder inn- noch auſſerhalb Teutſcher Nation, es ſey auf welchen Weg, durch welchen Schein, oder Verdeckung es immer wolle, nicht machen, ſich auch aller Bündniſſe, ſo er vormals beyden Ihrer Maj. zum Nachtheil, (es ſey mit Ihrer Maj. a) Unterthanen oder ſonſt wem es wolle,) gemacht haben möchte, gäntzlich entſchlagen, darzu ſich verpflichten, keinen fürhin einzugehen, darinn Ihro Majeſtäten ſamt Derſelben Königreichen, Landen, Unterthanen, auch allen Fürſten, und andern, ſo Ihrer Majeſtäten anhängig, nicht ausdrücklich vorbehalten, und ausgenommen ſeyn.

13. Was dann die Güter betrifft, ſo vormals Johanns Friedrich von Sachſen innen gehabt, und jetzt durch Ihr. Käyſerl. Majeſt. ausdrückliche Declaration,

a) Iſt ein Beweiß, daß auch die Unterthanen jezuweilen mit Reichs-Fürſten Bündniſſe gemacht.

tion, als eingezogene und confiſcirte Güter der Röm. a) Königl. Majeſtät und Hertzog Moritzen von Sachſen geſchencket worden, hat man die Sache an Hochgedachte Partheyen gelangen laſſen, und mit Ihrer Bewilligung ſo viel abgehandelt und beſchloſſen, daß Hochgenannter Hertzog Moritz des Gefangenen Kindern Jährliches Einkommens 50000. fl. Rheiniſch Müntze, 21. Groſchen vor einen Gulden gerechnet, laſſen, auch zu b) Erſtattung

a) Nach dieſem hat ſich Chur-Fürſt Moritz mit dem Römiſchen Könige Ferdinand dergeſtalt verglichen, daß er dieſem das Hertzogthum Sagan in Schleſien abgetreten, welches über 77. Jahr beym Hauſe Sachſen geſtanden, und Kauffs-weiſe an ſelbiges gediehen: dahingegen hat Ferdinand die Aemter Eulenburg, Grimme ꝛc. ſo ihm als Böhmiſch Lehn von Johann Friederichs Landen anheim gefallen waren an Moritzen wieder abgetreten, wie beym Muller in Annal. p. 113. zu ſehen.

b) Hier wird denen Kindern Chur-Fürſt Johann Friedrichs die Nutzung über einige aus Thüringen und dem Oſterland ausgezeichnete und ausgeworffene Stücke und Plätze angewieſen, welche nachgehends in dem Reſtitutions-Briefe Churf. Johann Friedrichs, ſo beym Lünig ſteht, Ihm und ſeinen Kindern erblich überlaſſen worden, da denn dieſelben, wie man Churfürſtlicher Seits, urgiret, in der Qualität eines neuen Fürſtenthums vom Käyſer aufs neue zu Lehn genommen werden müſſen. Denn da folgert man Churfürſtlicher Seits, daß ſie ſo wenig den Character der Land-Grafſchafft Thüringen behalten können, als die aus dem Hertzogthum Magdeburg ausgeworffenen 4. Aemter, Querfurt, Dame ꝛc. den Character des Magdeburgiſchen Hertzogthums führen mögen. Wohinzu noch kommt, daß in der Capitulation alles Recht der Lande ſamt denen ihnen anklebenden auf

tung deſſelben Einkommens, die Aemter, Städte, Schlöſſer, Flecken und Güter zuſtehen laſſen ſoll, wie ſie hernach unterſchiedlich verzeichnet und Nemlich das Amt Gerſtungen, das Amt-Hauß Breitenbach, des Geſangenen Theil an Bercka, wie er den zuvor gehabt, Stadt Eyſenach, Schloß und Amt Wartburg, den ſechſten Theil an Treffurth, wie er dann zuvor gehabt, ſein Theil und Gerechtigkeit an Saltzungen, wie er ſolches zuvor gehabt: Amt und Schloß Creutzburg, Amt, Schloß und Stadt Weymar, Amt und Schloß Tenneberg,

Hertzog Moritzen transferiret würden, und Chur-Fürſt Johann Friedrich ſamt ſeinen Nachkommen ſich weiter nichts anmaſſen können, als ihnen reſtituiret worden. Nun wird man aber weder in dem Käyſerl. Reſtitutions-Briefe, noch in den Naumburgiſchen Vergleichen mehr leſen, als daß der Chur-Fürſt Johann Friederich die obgenannten Güter, ſo wie er ſie innen hat, behalten, und aufs neue zu Lehn nehmen ſolle. Und ob es wohl heißt, daß er den vorigen Titul eines Land-Grafen von Thüringen führen ſolle, ſo kan doch dieſes ſo wenig auf die Landgrafſchafft Thüringen gezogen werden, als der ihm ebenfalls zugeſtandene Titul eines Marckgrafens zu Meiſſen, ihme die Marck Meiſſen geben mag. Demnach ſind die von denen Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linie in Thüringen beſeſſene Güter, ob ſie wohl einen groſſen Theil von Thüringen ausmachen, nicht die Land-Graffſchafft Thüringen, ſondern neue aus der Landgrafſchafft ausgezogene Fürſtenthümer. Aus dieſem Fundamente haben neuerer Zeiten Königl. Majeſtät in Pohlen wegen der Landgrafſchafft in Thüringen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage geſucht, worwider aber die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie, proteſtiret, wie die Schrifften davon in Fabers Staats-Cantzeley und denen Electis Iuris Publici zu finden.

Stadt Walthershauſen, Stadt Kala, ſamt dem Schloß und Amt Leuchtenberg, Schloß und Amt Roda, Stadt Orlamünde, Amt, Stadt und Schloß Jena, Schloß, Amt und Flecken Kappelndorff, Schloß, Amt und Dorff Roßla, Schloß und Amt Wachſenburg, das Geleit zu Wügendorff, Amt, Schloß und Flecken Dornberg, ſo vormals gedachts Hertzogs Moritzen geweſt, desgleichen das Amt Camburg, ſo auch Hertzog Moritzen geweſt, Stadt Budſtätt, Stadt Buttelſtedt, auch das Amt daſelbſt, den Theil an dem Schutz-Gelde zu Erfurt, wie er dann zuvor gehabt, das Geleit zu Erfurt, wie es bißher zum Hauſe zu Sachſen gehöret, doch, daß das Leib-Geleit in S. Johanns und Andreas Thoren zu Erfurt Hertzog Moritzen bleibe, und daß bey jedem Amte, Sitz, Stadt oder Gut, ſeine Zugehörung bleibe, ſie ſey jenſeit oder dißſeits der Saala gelegen; item Friedebach, ein Jagd-Hauß und Dorff daran, Hummelshayn, ein Jagd-Hauß und Dorff daran, Truckenborn, Jagd-Hauß und Dorff daran, auch die Aemter Arnshaug, Weyda und Ziegenrück. So ſeynd auch in denſelben Aemtern und Landen, ſo den vorbenannten Kindern gelaſſen, nachfolgende Klöſter gelegen, nemlich: Georgenthal, Heugßdorff, Reinhardsbrunn, Ewtersberg, Ichtershauſen, Bürgel, Laußnitz und Waldich. Daneben ſoll Hertzog Moritz nach Ihr. Käyſerl. Majeſt. Wohlgefallen bewilligen, daß der Gefangene die Stadt, Schloß und Amt Gotha, nach dem, als die Ihr. Majeſt. (wie hie oben begriffen) überantwortet worden, von Ihr. Maj. Befehlhabern wiederum zu Handen empfahen,

und

und behalten möge; doch alſo, daß er zuvor die Befeſtigung daſelbſt zu Gotha einreiſſe, und berührter Flecken unbefeſtiget bleibe. Und ſoll auf allen oberzehlten Flecken ein Anſchlag gemachet werden, alſo, daß gedachter Hertzog Moritz den obbemeldten Kindern, auf andern Aemtern und Flecken, ſo ihm bleiben werden, nach billigen Dingen, wie in gleichen Fällen gebräuchlich, und nach berührter Kinder billigem Vermögen, alles deſſen, ſo ſich erfinden wird, daß die erzehlten Flecken weniger dann die ob ernañte 50000. fl. Müntz, zu 21. Groſchen vor einen Flor. gerechnet, Jährliches Einkommens, (wie oben gehöret,) ſo den Kindern bleiben ſoll, ertragen möchten, gnugſame Erſtattung und Verweiſung thue; So will ich auch die Röm. Königl. Majeſt. gedachte Kinder bey ruhigem Innhaben der Lehnſchafft Salenfeld, wie es der Gefangene vormals inne gehabt, unangeſehen, daß ſie Ihrer Majeſtät als von der Krone Böheim herrührend, rechtmäßig verfallen und confiſciret wäre, gnädigſt bleiben laſſen.

Darüber will auch Hertzog Moritz, angeſehen, daß der Gefangene ſeinen Kindern einen mercklichen Schulden-Laſt verläßt, auf beyder Ihrer Majeſt. gnädigſt Begehren, auch in Bedenckung der nahen Bluts-Verwandniß und Freundſchafft, damit dieſelben um ſo viel mehr enthebt werden, zu Abrichtung der alten Schulden, ſo vor Anfang der Schmalkaldiſchen Bündniß, die vor zehen Jahren aufgerichtet worden, gemacht, 100000. fl. an Ihre Statt bezahlen, auch das Intereſſe davon, biß ſo lange die Haupt-Summa bezahlet wird, entrichten. Was

dann den Ubertheil der Güter betrifft, ſo Hertzog Moritz in Krafft berührter Confiſcation inne hat, (davon hie oben in dieſer Schrifft, darein gedachter Hertzog bewilliget, an einem andern Ort Meldung geſchehen,) will offtgenannter Hertzog aus obgehörten Urſachen alle die Schulden, ſo auf den Gütern, die er aus angezogener Confiſcation inne hat, richtiger weiſe verſchrieben ſind, gleichergeſtalt zu bezahlen, auf ſich genommen haben, und ſollen damit alle Speen und Irrungen, welcherley die ſind, ſo er hievor gegen den Gefangenen, oder ſeine Kinder, oder ſie gegen ihn gehabt haben, oder noch haben möchten, gäntzlich aufgehebt ſeyn.

14. Uber ſolches, und damit alle Urſache des Widerwillens, ſo hinfüro entſtehen möchte, gäntzlich abgenommen werde, ſo ſollen auf oberzehlte Mittel alle beyderſeits Gefangene, ſo in währendem Kriege, entweders auf des Gefangenen, oder aber Hertzog Moritz Theil verſtrickt worden, und dieſer Zeit noch verhafftet wären, ohne Schatzung ledig gelaſſen werden, doch ausgeſchloſſen die, ſo von denjenigen gefangen worden, die in der Käyſ. oder Königl. Majeſtät Beſoldung ſind.

15. Item ſoll der Gefangene gegen Niemands er ſey wer er wolle aus Urſachen, daß derſelbe Ihrer Majeſt. Theil geweſt, und fürnemlich den ermeldten König von Dennemarck, einige Beſchwerung nimmermehr fürnehmen.

16. Item, ſoll auch das, was die Käyſerl. Majeſt. zu Wohlfahrt, Ruhe und Einigkeit der Teutſcher Nation, auf künfftigen, oder andern Reichs-Tagen, mit

mit Participation der Stände des Reichs verordnen wird, feſtiglich halten.

17. Auf ſolche obgeſchriebene Mittel iſt Ihro Majeſtät zufrieden, daß die Straffe des Lebens, ſo er von wegen dero wider Ihr. Majeſt. verübten Rebellion verdient, auf einen ſolchen Weg verwandelt werde, alſo daß er an Ihr. Majeſt. oder aber an Ihres geliebten Sohns des Printzens von Hiſpanien Hofe, nach Höchſtgedachter Käyſerl. Majeſtät freyen Wahl, auch ſo lange es Ihr. Maj. gefällig, und bis Ihr. Majeſt. anders verordnen wird, bleib, darauf ſoll er Gelübde thun, und dennoch unter einer Verwahrung ſtehen, auch nicht anziehen möge, daß er deſto weniger Glauben zu halten ſchuldig, als ob er ſonſt frey und ohne Verwahrung gelaſſen würde.

18. So will auch Ihr. Majeſt. die Güter, davon hie oben ſeinen Kindern zu gut Meldung beſchehen, denſelben Kindern laſſen. Doch alſo, daß dieſelben auch ihres theils, ſamt ihrer Landſchafften, die ob erzehlten Articul bewilligen, darauf ſchweren, und gäntzlich vollziehen.

16. Darneben will Ihr. Majeſtät auch ihnen, inmaßen wie obſtehet, deßgleichen ſeinem Bruder Johanns Ernſten, die Straffe, darein ſie gefallen, auf Mittel der jetzt gedachten Vollziehung, und nicht anders, ferner auch ſeinen Räthen, auch anderm Hof-Geſinde verzeihen, doch mit dieſer Mäßigung, daß weder gedachter Gefangene, noch ſeine Kinder dem vermeldten Johanns Ernſten von der jährlichen Penſion der 14000. fl. ſo er vor-

mals gehabt, mehrers dann den halben Theil, nemlich 7000 fl. zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn, und ſolches zu Straffe ſeiner geübten Rebellion; dargegen er Marckgraf Albrechten ſoll laſſen das Schloß Königsberg, von wegen des Unkoſtens, ſo gedachter Marckgraf, Coburg zu erobern, aufgewendet, welche Pflege Coburg, ſamt ihrer Zugehör, genannten Johanns Ernſten, und nach Ihm des viel berührten Gefangenen Kindern bleiben ſoll. Und ſollen von dieſer Verzeihung, Graf Albrecht von Mannsfeld, und ſeine Kinder, der Graf von Beuchlingen, nemlich der, dem Ihr. Majeſt. vormals zu Metz das Leben gnädigſt geſchencket, der Rhein-Graf Reckenrod, Thomshirn, (ſo fern anders derſelbe ſein Kriegs-Volck in einem Monat dem nechſten nicht verlauffen laſſen, und ſich der Verpflichtung gegenwärtiger Articul unterwerffen würde,) ohne daß man fürgeben möchte, daß ſie unter einigem Wort oder Clauſul dieſer Abred ſolten begriffen ſeyn, deßgleichen ſonſt alle die, ſo durch einigerley Wege den obbemeldten Artickeln widerſtreben möchten, oder würden, geſchloſſen ſeyn. Und damit die offt ernannten Kinder unter einigerley Schein ſich nicht mehrers anmaſſen, dann ihnen in gegenwärtiger Handlung zugelaſſen, ſo ſollen ſie dasjenige, ſo ihnen gelaſſen wird, von neuen a) zu Lehn empfahen ſchuldig ſeyn, ſich auch alles, was ſie ſich ſonſten

a) Hieraus argumentiret man Chur-Sächſiſcher Seits, daß dieſe Güter einen neuen Character bekommen, und ein gantz neu Lehen worden. Siehe die vorhergehende Note.

ſten anmaſſen möchten, entſchlagen. Mit Vorbehaltung aller Gerechtigkeit, ſo die Römiſch Königliche Majeſtät auf Entziehung der Lehen, von der Krone Böheim herrührende, ſie ſeyn, welchergeſtalt ſie wollen, die Ihrer Majeſtät heimgefallen, (doch Salfeld ausgeſchieden, davon hie oben Meldung beſchehen,) haben möchte, auch ſonſt allenthalben der dritten Perſon Gerechtigkeit, Dero Ihr. Käyſerliche Majeſtät nichts Nachtheils gedenckt zuzuführen, unvorgriffen. Auf dieſe obberührte Verfaſſung, ſollen von allen Theilen, ſo die berührt, alle nothdürfftige Briefe und Verſchreibungen, die zu Vollziehung derſelben noth ſind, alsbald aufgerichtet, und von einem jeden Theil, unter deſſelben Inſiegel, oder ſonſt zum beſtändigſten verfertiget werden, darinnen ſich ein Theil gegen dem andern gnugſamlich verbinde, dem allen alſo, wie hierinne begriffen iſt, erbarlich, und treulich nachzukommen, alles ohne Argliſt. Des zu wahrer Urkund, haben Wir Carl von GOttes Gnaden, Röm. Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Graf zu Habſpurg, Flandern und Tyrol, &c. dieſen Brieff mit Unſerer eygenen Hand unterſchrieben, und Unſer Käyſerl. Inſiegel daran hangen laſſen: Und ich obberührter Johanns Friedrich bekenne, daß ſolche Rachtung mit meinem Wiſſen und Bewilligung alls, wie obſtehet, beſchehen iſt; Gerede und verſpreche darauff im Wortt der Wahrheit, ſolche Richtung, wie die von Wortt zu Wortt begriffen iſt, ſo viel mich dieſelbe be-

 langet,

langet, getreulich und erbarlich zu halten und zu vollziehen, alle Geferde und Argeliſt gäntzlich ausgeſchieden, und des zu mehrer Sicherheit, ſo habe ich dieſen Brieff, deren Vier in ſolchem Laut gemacht ſeyn, mit meiner Hand auch unterſchrieben. Geſchehen und geben in Unſern Käyſer Carls Feld-Lager vor Wittenbergk am neunzehenden Tag des Monaths Maji, nach Chriſti, unſers lieben HErrn Geburth Funffzehen Hundert und im Sieben und Vierzigſten, Unſers Käyſerthumbs im Sieben und Zwanzigſten, und Unſerer Reiche im Zwey und Dreyßigſten, &c.

CAROLUS.

V. Perrenot.

Johanns Friedrich der Eltere.

M. pp.

Numr. 5.

Naumburgiſcher Vertrag zwiſchen Auguſto zu Sachſen, und Herrn Johann Friedrich dem Aeltern und Conſ. allerſeits Hertzogen zu Sachſen, wegen der Chur und aller Irrungen, de Anno 1554.

Von GOttes Gnaden, Wir Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, des Heil. Römiſ. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meiſſen, und Burggraf zu Magdeburg, und Wir auch von GOttes Gnaden, Johann Friedrich der Elter, gebohrner Chur-Fürſt, Johann Friedrich der Mitler, Johann Wilhelm,

helm, und Johann Friedrich der Jünger, Vater und Söhne, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, bekennen mit dieſem Unſerm offenen Brief, vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen, nachdem etliche Jahre zurück hochbeſchwerte Spaltungen im Hauſe zu Sachſen geweſen, derohalben die Lande in merckl. Beſchwerung und Abnehmen kommen, daß Wir Uns errinnert, wo ſolche Spaltung nicht gerichtet, daß dadurch ferner Unrath und allerley Weiterung erfolgen möchte, Und haben derohalben Uns im Nahmen GOttes, zu ſeinem Lobe, auch zu Aufnehmung und Gedeyung Unſerer Land und Leut, Vetterlich und freundlich vereiniget und vertragen, wie hernach folget.:

Erſtlich ſollen und wollen Wir einander gäntzlich verzeihen, und allen Widerwillen, wie ſich der bishero zugetragen, fallen laſſen, einander ehren, lieben, freundlich meinen, und einer dem andern in ſeinem Obliegen räthich und hülfflich ſeyn.

Wir wollen auch die Erb-Einigung, desgleichen die Erb-Verbrüderung, wieder auffrichten und verneuern, und wenn Wir Uns derhalben verglichen, alsdann wollen Wir die Erb-Einigungs- und Erb-Verbrüderungs-Verwandte Chur- und Fürſten ſämptlich Vermögen, neben uns ſolche Erneuerung auch zu thun, und die Obrigkeit um Beſtätigung neben Uns zu erſuchen.

Und nachdem Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, gebohrner Chur Fürſt, nach Abſterben des Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Moritzen, Hertzogen zu Sachſen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-

Mar-

Marſchallen und Chur-Fürſten, Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, und Burggrafen zu Magdeburg, ſeliger Gedächtniß, Unſer Land wieder gefordert, und Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, Uns die S. L. folgen zu laſſen, Weil Wir vor allen mit gedachten Unſern lieben Bruder Hertzog Moritzen, Chur-Fürſten Seligen, damit beliehen, geweigert, ſo haben Wir Uns allem friedlichen Weſen zu gut, und unangeſehen, was jeder Theil von wegen obberührtes ſeines Fürgebens befugt, oder unbefugt ſeyn möge, freundlich vereiniget und verglichen; Vereinigen und vergleichen Uns hiemit dergeſtalt, und alſo:

Nachdem Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, Uns freundlichen erboten, Unſern freundlichen lieben Vettern, Hertzog Johann Friedrichen dem Eltern, gebohrnen Chur-Fürſten, und S. L. Söhnen, nachfolgende Aemt, Statt, Güter und Gerechtigkeit folgen zu laſſen, und abzutreten, Nemlichen, Schloß, Stadt und Amt Sangerhauſen, das Amt Reblingen, das Amt Sachſenburg, das Amt Herbisleben, ausgeſchloſſen die Stadt Denſtatt, und alle Gerechtigkeit, die die von Denſtatt bisher gegen Herbisleben jährlichen gethan, oder geben haben, nichts ausgeſchloſſen, das Amt Eiſenberg, ſamt Rudolphs von Kayn erkaufften Güter, ausgeſchloſſen, nach beſchriebene Dörffer, Flemmingen und Aldenburg, welche zu unſerer Schulen zur Pforte gehören, ſamt dem Gehöltze, das Buchholtz genennet, welches dem Capitul und dem Rath zur Naumburg zugehöret, und darzu die gantze Land-Straſſe von Weiſſenfels und der

Naum-

Naumburg aus, bis gegen dem Eckersberge, wo die ſonſt das Amt Eiſenberg berühren möchten.

Und weil der Beyweg, über die Soña genannt, keine Land-Straſſen iſt, ſo ſoll auch keine Vergleitung darüber geſchehen, ſondern, ſo jemand von Weymar nach der Naumburg ziehen will, der ſoll die ordentliche Straſſe auf Auerſtätt oder Eckersberg gebrauchen. Aber über die Soña ſoll niemand geleitet werden, wie obſtehet.

Und demnach ſoll durch das Stifft Naumburg und das Amt Eiſenberg Uns Hertzogen Augusto, Chur Fürſten, auch die Straſſe, welche von Weiſſenfels und Naumburg aus, nach Camburg und Dornburg, zur rechten Hand des Buchholtzes hinaus, zu dem hohen höltzernen Creutz gehet, welches zwiſchen den Dörffern, heiligen Creutz und Leißla, am Jeniſchen Weg genannt, ſtehet, und allda bey demſelbigen Creutz der beyder Aemter Eiſenberg und Camburg Reinunge wendet, ſamt den Gerichten und Straſſen-Gerechtigkeit darauf hin und wieder bleiben.

Und obwohl die zwey angezogene Dörffer und das genannte Buchholtz, auch die zuletzt und nechſt benennte Straſſe, zum Theil etwan im Amt Eiſenberg gelegen geweſen, ſo ſollen doch die bemeldten zwey Dörffer, ſamt ihren gantzen Fluren, und obgenannten des Capitels und Raths Gehöltze weder mit Folge, Steuern, Gerichten, Ober-Botmäßigkeiten, noch ſonſt einiger Gerechtigkeit in bemeldt Amt Eiſenberg nimmermehr gehören, ſondern Uns Hertzog Augusto Chur-Fürſten zuſtehen. Wie

Wir

Wir dann ingleichen Uns und Unſern Männlichen Leibes-Lehens-Erben die benannten Land-Straſſen, mit allen Gerichten und Gerechtigkeiten, darauf vorbehalten und ausgezogen haben.

Was aber vor Güter auſſerhalb der beyden Dorff-Fluren Aldenburg und Flemmingen, auch des Buchholtzs, und der letzt benennten ausgezogenen Straſſen, im Amt Eiſenberg gelegen, es ſey ums heilige Creutz, Preißitz, Janßroda, Neuſchitz, oder andre Dörffer im Amt, ſo viel der in die Schul zur Pforten nicht gehören, die ſollen die Gebür und Dienſte, wie vor alters, in das Amt Eiſenberg leiſten und geben.

Hiemit ſoll nicht gemeint ſeyn die Straſſe, ſo von Leipzig aus, nach Stöſſen, und denn auf Frauen-Brißnitz gehet, welches Schenckhanſen Söhnen zuſtehet, ſondern dieſelbe ſoll Uns Hertzog Augusto, Chur-Fürſten; biß an die Gräntz der Aemter Dornburg und Camburg gäntzlich mit allen Gerichten und Straſſen, Rechten, Leib-Geleite und andern, nichts ausgeſchloſſen, vorbehalten ſeyn und bleiben, ungeacht ſie das Amt Eiſenberg berühren thäte. Auch derhalben Mahlſtein geſetzt werden.

Dieweil aber das Amt Eiſenberg ein Beygleite zu Terſchnick hat, ſo ſoll an Einnehmen deſſelben, wie vor alters Herkommen, hierdurch auch der Gerichte halben in Dörffern oder andern Enden, auſſerhalb dieſer ob-angezeigten Straſſen-Gerechtigkeit, dem berührten Amt Eiſenberg kein Einhalt geſchehen.

So ſollen auch hinter des Capitels und Raths zur Naumburg Gehöltze an der Straſſe, ſo von der

Naum-

Naumburg aus, gegen Eiſenberg laufft, Mahlſtein geſetzt werden; An dieſelbigen ſollen wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt von der Naumburg aus, und herwieder zu geleiten haben, und ſoll uns berührte Straſſe ſo weit allenthalben zuſtehen.

Und darzu die Güter Ollersleben, Kaldenborn, S. Ulrich, Rorbach im Amt Sangerhauſen, und Volckenroda. Und über dis alles einhundert tauſend Gülden Müntz, nemlich auf Weynachten, in dem fünff und funffzigſten Jahr Schirſt, funffzig tauſend Gülden, und nechſt darnach folgende Weynachten, in dem ſechs und funfftzigſten Jahr aber funffzig tauſend Gülden. Alles an grober Müntz, in unſer Stadt Leipzig gegen gebührlicher Quittantz. Dieweil aber unſers Hertzog Auguſti Chur-Fürſten lieber Vetter, Hertzog Johans Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, und S. L. Söhne dieſen Vorſchlag allenthalben anzunehmen Bedencken gehabt, ſondern die Erſtattung obbemeldter Zuſprüche mit denen Landen, die zuvor S. L. geweſen, geſucht, haben Wir aus rechter Vetterlicher Freundſchafft, zu Beförderung und Pflantzung Lieb und Einigkeit zwiſchen unſern lieben Vettern, und Uns, ſonderlich aber der Königl. Würden zu Dännemarck zu freundlichen Gefallen gewilliget, daß Wir an ſtatt des Amts Sangerhauſen, Reblingen, auch der Güther Kaldenborn, S. Ulrich und Rorbach, S. L. wollen folgen laſſen, und erblich einräumen, Schloß, Stadt und Amt Aldenburg mit den Flecken Luckau und Schmollen, und denen von Adel, die ins Amt gehören, und Amtſaſſen seynd, ſamt hernach benannten Schrifft-Saſſen,

ſen, ohne einige weitere Liquidation, wie ſich eines gegen dem andern der Nutzung halben vergleichen möchten, oder nicht.

Das Amt Borna aber, und was darein und darzu gehöret, nachdem es ein ſonderlich Amt iſt, ſoll hierein nicht gezogen, noch damit gemeinet ſeyn.

Und darüber wollen Wir Ihren Liebden einräumen, die vorgenannte Aempter, Schlöſſer und Städte, nemlichen, das Amt Sachſenburg, das Amt Herbißleben, ausgeſchloſſen die Stadt Denſtatt, und alle Gerechtigkeit, die ſie bißher gegen Herbißleben jährlichen gethan, und daß ſich das Amt dieſer Statt halben gar nichts ſoll anmaſſen, das Amt Eiſenberg, doch mit dem Auszug, wie obſtehet.

Und laſſen S. L. in obgedachten Aemtern und Gütern allen Vorrath, den Wir dieſer Zeit darinnen haben, ſamt dem Inventario, ausgeſchloſſen was an Zinſen und Steuren biß auf die Zeit der Anweiſung ausſtehet, das behalten wir Uns zuvorn.

Auch die hundert tauſend Gülden, davon oben Meldung geſchicht, auf die oben gemeldte Tagzeiten, und mit der Maß, wie hernach folgen wird.

Solches alles geben Wir und räumen Ihren L. ein, vor alle Zu- und Anſprüche, die Ihr L. bißher zu Uns gehabt, oder hetten haben mögen: Von wegen der geſuchten Erſetzung an den funfftzig tauſend Gülden jährlicher Nutzung, davon die Keyſerliche Capitulation beſaget: Von wegen des Reſts, daß Ihre Lbd. die funffzig tauſend Gülden bißher nicht erſetzt ſeyn ſollen: Von wegen S. L. Gemahls geſuchten Leibguts, und was derohalben vertaget

ſeyn

ſeyn ſolte, und ſonſt vor alle Zuſprüche, wie die Namen haben, nichts ausgeſchloſſen. Und es ſoll ſolche Einräumung geſchehen, erblich und ewiglich.

Was auch von Uns und Unſern Vorfahren auf ſolchen Gütern verſchrieben, das wollen Wir ablegen, oder verzinſen, biß zu der Ablegung, und derohalben gnugſame Verſicherung und Verſchreibung von Uns geben.

Hette aber Unſer lieber Vetter, Hertzog Johann Friedrich, geborner Chur-Fürſt, oder S. L. Vorfahren, vor der Keyſerl. Capitulation, oder ſonſt etwas, auf gemeldtem Amt Aldenburg verſchrieben, das ſollen Wir zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn;

Es ſoll auch ſolche Einräumung geſchehen, mit allen hohen Fürſtlichen und Regaliſchen Obrigkeiten, auf allen Güthern, die in die Aemter und andre obbenannte Güther gehören, nichts ausgeſchloſſen, auch mit Folgen, Steuren, Amtſaſſen und Bergwercken, und allen andern, Inmaſſen Wir ſolche zuvor inne gehabt, nichts davon ausgeſchloſſen.

Und Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, gebohrner Chur-Fürſt, von wegen Unſer, auch in ehelicher Vormundſchafft der Hochgebohrnen Fürſtin, Frauen Sibillen, geborner Hertzogin zu Gülich, Hertzogin zu Sachſen, Unſer freundlichen lieben Gemahl, und Wir Hertzog Johanns Friedrich der Mittler, Hertzog Johans Wilhelm, und Hertzog Johann Friedrich, der Jünger, Gebrüder, wollen daran zu frieden ſeyn, auch Wir, Unſer Erben und Nachkommen, wollen und ſollen Unſern lieben Vetter Hertzog Auguſten, Chur-Fürſten, und S. L. männliche Leibes-Lehens-Erben, von wegen

aller unſerer Zuſprüche, wie ſich die bißhero in dem Hauſe zu Sachſen erhalten, benant und unbenant, nichts ausgeſchloſſen, auch Unſer geweſen Land, Leibgut und ſonſten, um Erſtattunge, oder anders, wie das Namen hat, gar nichts ausgeſchloſſen, ferner nicht anlangen;

Als auch Unſer Hertzog Auguſti Chur-Fürſten lieber Bruder, Hertzog Moritz ſeliger, in der Naumburgiſchen Handlung vorwenden laſſen, daß die Holtz- und Teich-Nutzung, auch die Klöſter, die unſer lieber Vetter Hertzog Johann Friederich, geborner Chur-Fürſt, hat, das Amt Schwartzwaldt, Stadt Poßnick, Auma, Triptis, und Neuſtatt, nicht angeſchlagen, und daß dieſelben Aemter und Stätt S. L. zuſtändig ſeyn ſolten, haben Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, ſolche Zuſprüche, deren ſich unſer Bruder angemaſt, aus freundlichen Willen, und allen Sachen zum beſten, auch fallen laſſen, und thun für Uns und Unſere Erben gäntzlich davon abſtehen.

Die Schrifftſaſſen, die in Unſers lieben Vettern Land wohnen, die vorgenanter Unſer lieber Bruder Hertzog Moritz, Chur-Fürſt ſeliger, angefochten, als weren ſie nicht überwieſen, ſollen S. L. und Ihren Söhnen auch bleiben, die Wir auch weiter nicht fordern wollen;

Doch daß S. L. und Ihre Söhne von der Forderung, die ſie an dem Land-Comptur zu Zwetzen, und auf Schenckhanſen Güthern zu haben vermeinet, gentzlich auch abſtehen: Welches denn Wir Hertzog Johans Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, und Unſere Söhne, auch alſo bewilligen.

Die

Die Straſſen in S. Johanns- und Andreſen-Thor zu Erffurth, ſollen Uns Hertzog Auguſten, Chur-Fürſten, deßgleichen die von Herbißleben, da das Amt wendet, doch daß Dennſtatt in das Amt nicht gehöre, mit allen Straſſen, Rechte, Ober- und Nieder-Gerichten, auch dem Leib-Geleite bleiben; Doch daß unſer lieber Vetter S. L. Geleite in der Stadt Erffurth, wie vor alters, möge einnehmen, und die Fuhr-Leute, die ſolch Geleite umfahren, auf gemeldten Straſſen, umtreiben, aufhalten, oder pfenden laſſen, und ſie gebürlichen ſtraffen.

Und obwohl Graf Günther zu Schwartzburg mit dem Arnſtädtiſchen Lehen, an Unſern lieben Brudern, Hertzog Moritzen ſeligen, gewieſen, und Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, bericht worden, daß unſern lieben Vettern daraus allerley Gezenck erfolgen möchte, haben Wir S. L. und deroſelben Söhnen zu freundlichen Gefallen gewilliget, Graf Günthern, oder ſeine Erben, mit denſelben Arnſtettiſchen Lehen wiederum erblich an S. L. zu weiſen, in allermaſſen ſie ſieder der Groß-Väterlichen Theilung S. L. und Ihren Vorfahren vor der Capitulation zugeſtanden, und weiter nit.

Der Reichs-Anſchläge halben, ſoll es zwiſchen uns endlichen entſchieden ſeyn, und bleiben, nemlich alſo: Daß Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, auf der Chur wollen behalten zehen Pferd, auf den andern Aemtern, die Unſers lieben Vettern, Hertzog Johann Friedrichen des Eltern, gebornen Chur-Fürſten geweſen, auch zehen Pferde, Und S. L. ſoll auf ſich dreißig Pferd behalten, die übrig zehen gebühren dem Burggrafen zu Meiſ-

ſen. Desgleichen ſoll es mit Abtheilung der Fuß-Knechte auch gehalten werden, wie denn Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, und neben Uns Unſere Söhne, ſolches alſo willigen, und zu halten zuſagen.

Wir Hertzog Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, ſollen und wollen auf Sonnabend nach Quaſimodogeniti ſchierſt, in ein Gewölbe zu Wittenberg in dem Schloß legen die briefliche Urkunden über die Chur zu Sachſen. Item, über die Burggrafſchafft und Grafen-Gedinge zu Magdeburg und Hall, auch die Rathſchläge der Rechts-Gelehrten, und die Acta, ſo darüber ergangen. In daſſelbe Gewölbe ſollen auch die Brief geleget werden, die bißhero zu Leipzig in dem Brief-Gewölbe geweſen.

Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, wollen etliche Unſer Diener gegen Weymar ſchicken, denen wollen Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, geborner Chur Fürſt vorlegen laſſen, die Haupt-Brief über die Schloß, Stätt, Amt, Flecken und Güter, Item die Capital, Rechen-Bücher und Regiſter.

Item, die Amt-Lehen, Receſs und andere Bücher. Item, in Unſerer Cantzley die Homagial-und Receſs-Bücher, ſo viel Wir derer haben. Welche Bücher, Brief, Regiſter, oder anders, die Amt, Stätt, Flecken, Güter und Unterthanen, die Unſerm lieben Vettern, Hertzog Auguſto, Chur-Fürſten, allein zuſtehen, ſie ſeind Unſer geweſen, oder nicht, belangen, die wollen Wir S. L. Dienern alsbald zuſtellen und folgen laſſen.

Weren aber in ſolchen Briefen, Regiſtern oder Büchern

Büchern gemengte Händel, die zum Theil S. L. Aemt, Stätt, Flecken, Unterthanen, oder Güter, und zum Theil unſere Stätt, Flecken, Amt, Güter oder Unterthanen belangten, daraus wollen Wir S. L. Diener ſchreiben laſſen, alles was S. L. Unterthanen, Schloß, Stätt, Aemt, Flecken, oder Güter belanget, ohne alle Gefehrde, oder einige Wegerung.

Ferner Wollen Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, über obgedachte etliche Unſere Diener, noch drey Schreiber, den zehenden Tag nach dato diß Vertrags, gegen Weymar ordnen.

Zu denen wollen Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, auch drey vertraute Schreiber nieder ſetzen, die ſollen die obgedachten Brief ausſchreiben.

Was ſie aber vor dem Sonntag Quaſimodogeniti zu Weymar nicht ausſchreiben, das ſollen ſie zu Wittenberg in dem Schloß ausſchreiben, und ſich alsbald von Weymar derhalben gegen Wittenberg begeben, alſo, daß ſie aufs längſte Freytags nach Quaſimodogeniti ſchierſt zu Wittenberg einkommen, und ſich daran nichts verhindern laſſen; und welche Brief ausgeſchrieben ſeynd, ſollen alsbald in das Gewölbe geleget werden, und alſo förder, biß ſie alle hinein gelegt werden.

Wir ſollen und wollen auch, zu demſelben Brief-Gewölbe zu Wittenberg in dem Schloß, beyderſeits die Schlüſſel haben, in allermaß Wir die zu dem Brief-Gewölbe zu Leipzig bißhero gehabt.

Ferner wollen Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, unſerm lieben

Vettern, Hertzog Auguſto Chur-Fürſten, zuſtellen, von dato an binnen ſechs Wochen, ein verſiegelt Regiſter über die einhundert tauſend Gülden perſönlicher Schuld, ſo Wir vor dieſer Zeit an S. L. Bruder geweſen, desgleichen, was auf den Amten und Stätten, die S. L. hat, die zuvor unſer geweſen, dinglich verſchrieben.

Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, wollen auch unſerm lieben Vettern, Hertzog Johann Friederich dem Eltern, gebornen Chur-Fürſten, und S. L. Gemahl, Unſerer freundlichen lieben Muhmen und Schwägerin, deßgleichen S. L. Söhnen, Unſern lieben Vettern, freundlich folgen laſſen, ihrer allerſeits L. Berg-Theil, wo ihre L. die in Unſern Berg-Stätten haben, die ihre L. als Gewercken gebauet; Doch ausgeſchloſſen die Hütten, und daß die Ausbeut gegen der Zubuß vergleicht, und gegen einander aufgehaben ſeyn und bleiben; Hierüber haben Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt freundlichen gewilliget, daß Wir nun hinförder die Zehent-Silber, die Uns, Unſern Erben und Nachkommen, auf dem Schneeberg einkommen werden, den halben Theil Unſern freundlichen lieben Vettern Hertzog Johann Friedrich dem Eltern, gebornen Chur-Fürſten, und S. L. Söhnen, in dem Kauff laſſen wollen, wie Wir den Gewercken ihre Silber mit Unſerer Müntz baar bezahlen und zu Leipzig die Silber gegen der Bezahlunge alle Leipziſche Märckte empfahen, und daß S. L. ſich derhalben auf dem Schneeberg keiner Bottmeßigkeit, oder Gerechtigkeit anmaſſe, ſich

auch

auch darum nicht annehme, ob wenig Silber gemacht würde.

Nachfolgende Articul haben Wir beyderſeits gegen einander freundlich fallen laſſen: Die Brand-Schatzung und Steuer, ſo Hertzog Moritz, Chur-Fürſt ſeeliger, und Wir beyde einer in des andern Landen eingenommen. Auch die 42000. Gülden, ſo dem Weymariſchen Theil, nach aufgerichter Capitulation, abgeſchätzt ſeyn ſollen. Item, die Zehent-Silber, ſo Unſer Hertzog Johann Friedrich des Eltern, gebornen Chur-Fürſten, Kriegs-Volck in den Bergſtätten ſollen bekommen haben. Daß die Brück zu Meiſſen abgebrandt: Das Alten-Dreßden geplündert; Der Schöſſere, Gleits-Leut, und Förſtere eingenommen und unberechnet Geld, und was des Dings mehr iſt, Inhalts voriger Articul, die auf den Tag zur Naumburg Anno 51. derhalben übergeben; Diß alles, und was dergleichen Sachen ſeind, ſie ſeyn benant, oder unbenant, ſollen gäntzlichen fallen, und gegen einander aufgehoben ſeyn, und gar keine Sache bedacht oder unbedacht, benant oder unbenant, hinterſtellig bleiben.

Was aber die Unterthanen von dem Ihren auf Bitt dargeliehen, und darüber Briefe und Siegel haben, wenn ſie um Bezahlung anſuchen, wird ſich jeder Theil der Gebühr zu verhalten wiſſen.

Wir wollen auch Unſer beyderſeits Räthe, Diener und Unterthanen, ſo Unſer jeden in dem vergangenen Krieg wider einander gedienet, aus Verdacht, Ungnaden und Sorgen, darein ſie darum bey den andern kommen ſeyn möchten, gentzlich laſſen, Wir auch dieſelbigen aufgehoben und ab-

ſeyn, und ſich derhalben keiner zu beſorgen, noch zu befahren haben ſoll.

Ingleichen ſollen auch die Räthe und Diener, ſo uns mit Dienſte verwand ſeyn, und unter dem andern, Güter, Häuſer, und andere Einkommen haben, derhalben oder ſonſten, an denſelben ihren Gütern, Häuſern und Einkommen unbedrängt, unbeſchwert bleiben und gelaſſen werden, ſondern ſie ſolches unverhindert und ohne Eintrag genieſſen, nützen und gebrauchen.

Hiermit ſollen und wollen Wir, aller Unſerer Gebrechen, ſie ſeind benannt oder unbenannt, nichts ausgeſchloſſen, wie ſich die bißhero zwiſchen Uns und Unſern Vorfahren erhalten, es ſey waßerley Sachen es wolle, ob die auch ietzt unbedacht bleiben, gentzlich und zu Grund vertragen ſeyn und bleiben. Und ſoll unſer keiner derwegen einige Rechtfertigung, oder gewaltſame thätliche Handlung wieder den andern vornehmen, ſondern ein jeder ſoll den andern geruhiglich bey alle dem, daß er in Zeit dieſes Vertrags im Beſitz, Gewähr und Gebrauch gehabt, und durch dieſen Vertrag bekömmet, ungeacht, daß es zum Theil zuvor des andern geweſen, geruhiglich und gantz unverhindert erblich und ewiglich bleiben laſſen.

Und Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, haben über diß alles aus freundlichen Willen und fürnemlich auf Anhalten der Königlichen Würden zu Dennemarck, Unſers lieben Herrn und Vaters, Räth und Geſchickte, welche ſie dieſer Zeit bey Uns gehabt, umb mehrer Freundſchafft willen gewilligt, wie Wir dann hiermit Krafft dieſes Briefs

Briefs willigen, daß Wir Unſern lieben Vettern gutwillig wollen abtreten Unſere Gerechtigkeit zu der Löſung an dem Amt Königsberg in Francken, ſamt der Lehenſchafft, Ober-Bottmeßigkeit, und aller Gerechtigkeit, Folge, Steuer und anders, die Wir an dem Amt Alſtätt haben; doch daß Unſer Univerſität zu Wittenberg, von den Gütern, Pfiffel und Nauendorff, jährlichen ihre Zinſe und Gebühr, unwegerlich bey ſchleuniger Hülff, gegeben werden.

Daß Wir auch von Anſprach der Lehen über die Gleichiſche Güter, die Unſer Vetter Wechſelweiſe von denen von Gleichen an ſich bracht, wollen abſtehen, und S. L. über obbemelte Amt, und Güther, die Amts-Bücher, (ſo viel Wir derer haben,) und Regiſter wollen zuſtellen. Doch beſcheidentlich und alſo, daß es des Einkommens halben derſelben Amt, Stätt und Güter keiner Liquidation ferner bedörffe, ſondern daß die Unterthanen in denen Aemtern und Gütern, Sachſenburg, Eyſenberg, Herbisleben, Ollersleben, und Volckenroda, als bald ſollen die Zinſe und anders vermöge der Regiſter angeloben, die liegende Güther seynd im Augenſchein. Das ſteigende und fallende befindet ſich aus den Rechnungen; Im Amt Aldenburg aber, ſoll alleine die erbliche Anweiſung geſchehen, und allenthalben, alle fernere Diſputation und Liquidation nachbleiben, und Unſer Vetter mit ſolchen Güthern, was die jährliche Nutzen und Einkommens haben, allenthalben begnüget ſeyn; Welches Wir Hertzog Johann Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, von wegen Unſer und Unſers freundlichen lieben Gemahls, und

neben Uns Unſere Söhne, alſo hiemit zuſagen, willigen und verſprechen, und ohne einige Behelff oder Eintrag halten ſollen und wollen.

Wir Hertzog Johan Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, in eheliger Vormundſchafft Unſerer freundlichen lieben Gemahlin, wollen Unſern freundlichen lieben Vettern, Hertzog Auguſten Chur-Fürſten, J. L. Widumb, oder Leibgedings-Brief, binnen 4. Wochen, nach dato diß Briefs, zuſtellen, In Bedenckung, daß es billich geſchicht, weil Ihre Liebd ihres Leibgedings, (wie oben angezeigt) allenthalben vergnüget, und freundlich zufrieden geſtellet iſt.

Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, auch Unſere Erben, ſollen und wollen Unſern freundlichen lieben Vettern, Hertzog Johan Friedrichen dem Eltern, gebornen Chur-Fürſten, und S. L. Sohne, der Güther Ollersleben und Volckenroda gewehren, wie Gewehres Recht und Gewohnheit iſt.

Und darauf gereden Wir Hertzog Johan Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, bey Unſern Fürſtlichen Worten vor Unſere Erben und Nachkommen, und Wir Hertzog Johan Friedrich der Mitler, Hertzog Johan Wilhelm, und Hertzog Johan Friedrich der Jünger, Vatter und Söhne, daß Wir Unſerm lieben Vettern, Hertzog Auguſto, den Titul, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, auch Burggraf zu Magdeburg, deßgleichen S. L. Leibs-Lehns-Erben, neben andern gebührlichen Tituln, hinförder geben ſollen und wollen.

Und wiewol Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, Bedencken gehabt, Unſerm lieben Vettern

den Titul, geborner Chur-Fürſt, zu geben, weil es aber davor geacht wird, daß ſolches der Röm. Käyſ. und Königl. Maj. nicht zu entgegen, und auch etliche Könige, Chur-Fürſten, Fürſten und Stände S. L. ſolchen Titul geben, ſo wollen Wir S. L. die Zeit ihres Lebens, zu Beförderung dieſes Unſers freundlichen Vertrags, denen neben den Tituln: Hertzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Marckgraf zu Meißen, auch geben.

So haben Wir Hertzog Johan Fri drich der Mitler, Hertzog Johan Wilhelm, und Hertzog Johann Friedrich der Jünger, vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen, gewilliget, wie Wir denn Krafft dieſes Briefs willigen, verſprechen und zuſagen, daß Wir und Unſere Söhne, den Titul, geborner Chur-Fürſt, auch des Chur-Wappens desgleichen des Tituls, Burggraf zu Magdeburg, nicht brauchen ſollen, noch wollen, weil Unſer freundlicher lieber Vetter, Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, und S. L. Männliche Leibs-Lehens-Erben am Leben ſeyn. Aber S. L. und derſelbigen Männlichen Leibes-Lehns-Erben ſollen und wollen Wir ſolchen Titul geben, ohne Wegerung.

Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, Hertzog Johan Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, Hertzog Johan Friedrich der Mitler, Hertzog Johan Wilhelm, und Hertzog Johan Friedrich der Jünger, auch Unſere Erben und Nachkommen, ſollen und wollen die Käyſerl. Capitulation, einer gegen dem andern, und Unſere beyderſeits Erben, in allen Artickeln, die in dieſem Vertrage nicht geändert, und darzu dieſen Vertrag, ſtett und feſte halten,

halten. Und Wir Vater und Söhne, wollen Unſern lieben Vettern bey S. L. Landen und Leuten, auch denen ſo S. L. jetzo hat, die zuvorn Unſer geweſen, ruhiglich bleiben laſſen, ohn einigen Eintrag oder Widerrede.

Und Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, gereden bey Unſern Fürſtl. Worten, daß wir dieſen obbeſchriebenen Vertrag, in allen ſeinen Puncten und Arrickeln, auch alles dasjenige unverbrüchlich halten wollen, das uns die Käyſ. Capitulation aufleget, und in dieſem Vertrag nit geändert iſt, und wollen Unſere Vettern bey Ihrer L. Landen und Leuten, die ihre Ld. ietzo hat, und durch dieſen Vertrag ietzo bekömmet, geruhiglich auch bleiben laſſen, ohne einigen Eintrag oder Wiederrede.

Und nachdem Wir Hertzog Johan Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, in dieſer Handlung geſucht, daß uns die Schrifftſaſſen im Amt Aldenburg, und den andern obgenanten Amten, ſolten mit angewieſen werden, und Wir Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt bedacht, daß ſie in die Amt nicht gehören, und Uns ſolches nicht ſchuldig geachtet, gleichwohl aber aus ſonderlicher Freundſchafft, und auf Anhalten der Königl. Würden zu Dännemarck Räthe, haben Wir S. L. nachfolgende Schrifftſaſſen anweiſen zu laſſen gewilliget, nemlich, den Comptur-Hof zu Aldenburg, den Herren von Wildenfels, mit dem Gut Ronneberg, und weiter nicht. Ausgeſchloſſen den Anfall deſſelben Guts Ronneberg, ſo Uns, dem Chur-Fürſten, und Unſern Erben, bleiben ſoll. Doctor Oſſen, mit dem Gut Frauenfels, Haubold Pflug mit dem Gut Boſterſtein,

ſterſtein, die von Ende, mit dem Gut Lowichaw, die von Ende, mit dem Gut Starckenberg. Die von Bünau, mit den Gütern Breitenhain und Meuſelwitz Wolff von Weisbach, mit dem Gut Ramsdorff. Baſtian von Gabelentz, mit den Gütern Peſchwitz und Leuben, die von Ende, mit dem Gut Fuchshain. Ernſt von Braitenbach, mit dem Gut Leintz, die vom Ende, mit dem Gut Ponitz. Servatius und Levin vom Ende, mit den Gütern Lomen und Seliga und Chriſtoph von Weißbach, mit dem Gut Weißbach. Die von Creutzen, mit den Gütern Heckenwalde und Pelitz, Doctor Creutz, mit dem Gut Reichſtätt, Minckwitz, mit dem Gut Traugſch, Wolff Hageneſt, mit den Gütern Luckaw und Dewеritz, Valten von Reinsberg, mit dem Gut Erenberg, Urban von Rith, mit dem Gut Nimritz.

Welches Wir Hertzog Johan Friedrich der Elter, geborner Chur-Fürſt, zu ſonderlichen freundlichen Gefallen vermerckt, und wollen damit freundlich zufrieden ſeyn, auch Wir, und Unſere Söhne, ſollen und wollen S. L. dieſes Artickels halben ferner nicht anlangen.

Ob auch Unſer, des Chur-Fürſten, Schrifftſaſſen, die unter uns bleiben, oder ihre Unterthanen einige Gebür, oder Dienſte, in die Amt, die Wir Unſern Vettern zukommen laſſen, vor alters und bißhero geben und geleiſtet, die ſollen ſie hinförder in dieſelben Amt auch leiſten und geben. In Wegerung aber des, mag Unſer lieber Vetter S. L. durch ihre Amts-Diener in ihre Güter, die in den Aemtern gelegen, davon die Gebür in die Amt gegeben, oder geleiſt, gebührlichen helffen laſſen; Doch ſollen die

Lehen

Lehen in Unſer Cantzeley bleiben, und Unſere Schrifftſaſſen, von Unſern lieben Vettern mit keiner Pflicht, oder ander Beſchwerung derhalben belegt werden. Und ſolches ſoll im Gegenfall mit den Schrifftſaſſen, die Wir S. L. ietzo zuweiſen laſſen, dergleichen auch gehalten werden.

Und nachdem Uns Hertzog Johan Friedrichen den Eltern, gebornen Chur-Fürſten, Unſer freundlicher lieber Vetter, Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, wie obgemeldt, 100000. Gulden Müntz giebt, wollen Wir Georg Vitzthummen 20000. Gulden, die ihm auf dem Amt Sachſenburg verſchrieben, ſelbſt bezahlen, und ſoll Unſer lieber Vetter, derſelben Schuld halben, ferner nicht angelanget werden.

Ob auch künfftig zwiſchen Uns, oder Unſern Erben und Nachkommen, Irrungen und Gebrechen vorfielen, damit dann aller unfreundlicher Wille und andere Weitläufftigkeit, ſo daraus entſtehen möchte, ſo viel immer müglich, verhütet werden, haben Wir Uns folgends Austrags miteinander freundlich und Vetterlich verglichen. Und anfänglich, da je zu Zeiten in Unſerer Fürſtl. Regierung etwas vorfallen würde, darum Wir Uns, mit freundlichen Schrifften und Berichten, miteinander ſelber nicht möchten vergleichen, ſo wollen Wir alsdann Unſere verſtändige, ſchiedliche und getreue Räthe darum förderlichen zuſammen ſchicken, und dieſelben gütlichen vergleichen laſſen; Da Wir aber durch dieſelben auch nicht mochten vereiniget werden, ſo ſoll Unſer jeder vier weltliche und zween gelehrte Räthe niederſetzen, und der Eyd und Pflicht, damit dieſelbige Unſer jedem zugethan, ſo

viel

viel die Sachen, darum ſie nieder geſetzt, belanget, loß zehlen. Die ſollen alsdann darzu inſonderheit, in Beyſeyn Unſer jedes darzu verordneten Anwalden von newes (wie gewöhnlich) vereydet und verpflichtet, und alsdann vor ihnen die Sachen derhalben die Irrunge vorfallen, durch beyde Theile, mit der Kürtze, und ohn alle Verbitterung, alſo vorbracht werden, damit ſie der ſtreitigen Sachen einen guten Bericht haben können: Alsdenn ſollen ſie allen Fleiß vorwenden, Uns oder Unſere Erben und Nachkommen, ſolcher entſtandenen Gebrechen in der Güte zu vergleichen und zu vertragen. Ob ſie aber deß nicht folge haben möchten, alsdann ſollen die zwölff Niedergeſetzte die Irrungen von Mund in die Feder zu rechte, ohne alle undienſtliche Weitläufftigkeit, vor ihnen einbringen, und mit dreyen Sätzen zum Urtheil beſchlieſſen laſſen, auch die Verſehung thun, daß im letzten Satze keine Newerung eingebracht werde, und da es geſchehen, ſolches in Stellung des Urtheils übergehen, und auf beſchehene rechtliche Vorträg, was recht iſt, ſprechen.

Ob auch unterredliche, oder bey Urtheil zu ſprechen, Gezeugniß zu hören, und anders zu endlichen Urtheil dienſtlich ſolte vorgenommen werden, deß ſollen dieſelben zwölff niedergeſetzte Räth auch zu thun Macht haben; Da auch der Articuln, derenthalben zwiſchen Uns Irrungen zuſtünden, viel wären, die, wie obgemeldt, in der Güte nicht könten entſchieden werden, ſo ſoll die rechtliche Erörterung derſelben zugleich und mit einander geſchehen, und alle endlich geörtert, und kein Articul, ſo zum Rechter

ten gediehen wäre, ohne den andern rechtlich verſprochen, oder hinterſtellig abgeſandt werden, damit Wir, und Unſere Erben oder Nachkommen, alſo aller Gebrechen, ſo jederzeit entſtehen, zugleich vertragen, und entſchieden werden.

Könten ſich aber die zwölf Niedergeſetzte des Urtheils und rechtlichen Erkenntniß unter ihnen nicht vereinigen, ſo ſollen ſie alsdann ſchuldig ſeyn, ſich des Rechten und Urtheils an dem Käyſerlichen Cammer-Gerichte zu belernen, und darauf in ihrem Nahmen rechtliche Erkenntniß zu thun.

Da auch irgend ein Artickel vorfiele, der ſich in die Sächſiſchen Rechte in der Haupt-Sache ziehen thäte, dairnn ſoll demſelben Sächſiſchen Rechte nach geſprochen werden; Und ſoll ſolches alles in Jahrs-Friſt, von Zeit der Niederſetzung an zu rechnen, gäntzlich und allenthalben ausgerichtet und geörtert ſeyn; Und was dem alſo nach in ſolchen Unſern Gebrechen, entweder durch gütliche Handlunge verglichen, oder da dieſelbe entſtünde, durch rechtliche Erkenntniß auf Maß und Meynung, wie obgemeldt, geörtert wird, das gereden und geloben Wir einander hiermit bey Unſern Fürſtl. Trewen und Worten für Uns, Unſere Erben und Nachkommen, trewlich zu halten, anzunehmen, und demſelbigen zu verfolgen, ohne alle Reduction, Apellation, auch ſonder alle Auszüge, Behelff, Ein-oder Widerrede, wie und welchergeſtalt dieſelbe, nach Schärffe der Rechte, oder menſchlicher Erfindung, erdacht werden möchte; Es ſoll auch dieſer Austrag in den Irrungen, ſo ſich nach Unſer eins oder

beyder

beyder Abgang zwiſchen Unſern Erben zutragen möchte, gleichergeſtalt gehalten werden.

Deß zu Urkund, auch ſteter, feſter, und unverbrüchlicher Haltung, haben Wir beyde, Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, und Hertzog Johann Friederich der Elter, gebohrner Chur-Fürſt, deßgleichen Wir Hertzog Johanns Friedrich der Mitler, Hertzog Johann Wilhelm, und Hertzog Johann Friederich der Jüngere, jeder ſein Inſiegel an dieſen Brief der gezwyfacht, wiſſentlich hengen laſſen, und uns mit eignen Händen unterſchrieben.

Und Wir obgenannte, Hertzog Auguſtus Chur-Fürſt, und Wir Hertzog Johann Friedrich der Eltere, gebohrner Chur-Fürſt, mit Wiſſen und Willen Unſerer Söhne, haben Uns gegen beyderſeits Unſerer Landſchafften bewilligt, auch ihnen verſprochen, und zugeſagt, daß Wir, und Unſere Erben, dieſen Vortrag, ſtet und feſte halten ſollen und wollen. Welcher aber unter Uns, oder Unſern Erben ſolches nicht thun würde, demſelben ſoll ſeine eigene Landſchafft in ſolcher ſeiner Nichthaltung, weder hülfflich noch räthig ſeyn; Und zu noch mehrer Sicherheit haben Wir beyde obgenannte Chur- und Fürſten zu Sachſen, die Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſt- auch Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Ferdinandum, Römiſchen, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien und Croatien König, Infanten in Hiſpanien, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen zu Burgundt, Brabant und Würtemberg, Grafen zu Tyrol: Herrn Chriſtian, zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzogen zu Schleßwig-Holſtein,

Stormarn, und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt; Herrn Joachim, Marckgrafen zu Brandenburg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz Cämmerer und Chur-Fürſten, zu Stettin, Pom̃ern, der Caſſuben, Wenden, und in Schleſien zu Croſſen, Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg, und Fürſten zu Rügen; Herrn Wilhelmen, Hertzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein; Herrn Philipſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Fürſten zu Rügen, und Grafen zu Gützkaw; und Hr. Philipſen den Eltern, Landgrafen zu Heſſen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenheim und Nidda, Unſere allergnädigſte, auch beſonder liebe Herren, Vetter, Oheime und Schwäger, unterthänig auch freundlich gebeten und vermocht, daß Ihre Königl. Maj. Königl. Würden und Liebden, Ihre Inſiegel an dieſen Brief auch wolten hengen laſſen.

Und von GOttes Gnaden, Wir Ferdinandus Römiſcher, und Wir Chriſtian, zu Dännemarck, Könige, Wir Joachim, Marckgraf zu Brandenburg, Chur-Fürſt, Wir Wilhelm zu Jülich, und Wir Philips, zu Pommern Hertzoge, und Wir Philips der Eltere, Landgraf zu Heſſen, bekennen mit dieſem Briefe, für Uns, Unſere Erben und Nachkommen, daß Wir auf Anſuchen der Hochgebornen, obgenannten Chur-und Fürſten, Unſerer lieben Oheimen, Sohns, Vettern und Schwägern, Unſere Inſiegel an dieſen Brief zu Beglaubigung deſſelbigen hengen laſſen, und Uns mit eignen Händen

den unterſchrieben; Doch Uns König Ferdinando, und Unſern Erben, ohne Schaden.

Und Wir Albrecht Georg, Graf und Herr zu Stollberg und Wernigeroda; Hans Georg, Graf und Herr zu Mannsfeld, Edler Herr zu Heldrungen; Georg, Herr von Schönburg, Herr zu Glauchaw und Waldenburg; Hans von Germar, Land-Comptor der Baley in Thüringen; Georg von Schleinitz zu Seerhauſen; Wolff vom Ende, Ritter; Caſpar von Schönberg der Elter auffm Borſtenſtein; Ernſt von Milditz auf Batzdorff, Ober-Hauptmann des Meißniſchen Creyſes; Chriſtoph von Wertern auf Frohndorff, Ober-Hauptmann des Thüringiſchen Creyſes; Dietrich von Starſchedel zu Mützſchen; Abraham von Einſiedel, auffm Scharffenſtein; Wolff Keller zu Steinberg; Georg von Witzleben zu Wolmerſtätt; Andreas Pflug zu Löbnitz; Johann Löſer zu Trebitz; Baſtian Pflug zu Strehlen; Heinrich von Bünaw der Elter zu Drößig; Hieronymus Kießwetter zu Lobitzſch, Doctor, Cantzler; Chriſtoph von Carlewitz, auf Hermansdorff; Hans von Schleunitz daſelbſt, und Heinrich von Malditz zu Dippolswald.

Auch Wir Bürgermeiſter und Räthe der Stätt, Wittemberg, Leipzig und Saltza, bekennen mit dieſem Brief: Nachdem Uns Hertzogen Auguſten, Chur-Fürſten zu Sachſen, Unſers gnädigſten Herrn, Landſchafft darzu verordnet, daß Wir, zu glauben, jeder ſein Inſiegel an dieſen Brief gehangen, und ſich mit eigener Hand unterſchrieben; Und Wir Ernſt, Graf zu Gleichen, Herr zu Tonna;

na; Bernhard von Mila, Ritter, Land-Hofmeiſter; Mattes von Wallrott, Hauptmann zu Coburg; Eraſmus von Minckwitz, zu Drenau, Doctor und Cantzler; Wolff Mülich, zu Hartisleben, Hofmeiſter; Friedrich von Wangenheim, zum Winterſtein: Heinrich Münch zu Bernsdorff, und Jacob Keltz, Burgermeiſter zu Salfeldt, bekennen auch mit dieſem Briefe, nachdem uns Hertzog Johañ Friedrichen, des Eltern, gebohrnen Chur-Fürſten, Unſers gnädigen Herrn Landſchafft darzu verordnet, daß Wir, zu glauben, jeder ſein Inſiegel an dieſen Brief gehangen, und ſich mit eigner Hand unterſchrieben; Wir bewilligen auch hiemit für uns, und von wegen gantzer Landſchafft, auf empfangenen Befehlich, wo ſichs über lang oder über kurtz würde zutragen, daß ein Chur-Fürſt oder Fürſtl. Theil im Hauſe zu Sachſen, dieſen Vertrag nicht halten würde, daß alsdann deſſelbigen eigene Landſchafft Ihm in ſolcher ſeiner Nichthaltung weder räthlich noch helfflich ſeyn ſoll, ungeachtet wir ſie durch ihren Herrn oder ſonſt dazu ermahnet; wie wir dann auf den Fall unſers Eydes und Pflicht erlaſſen worden.

Bey obbeſchriebener Handlung und Vertrage ſeynd geweſen, der Königl. Würden zu Dännemarck Räthe und Geſchickten, nemlich Peter Ochſe zu Gießefeldt, und Hauptmann zu Ravensburg, Balthaſar Clammer, Licentiat und Cantzler, Bernhard Wigwalt Frieß, Doctor, Unſere Hertzogs Auguſti, Chur-Fürſten, Räthe und Liebe Getrewe: Hans von Ponickaw, auf Pombſen, Amtmann zu Grimm: Georg Commerſtätt, auf Kalckruth,

ruth und Leonhard Badehorn, beyde der Rechten Doctores, und Unſer Hertzog Johann Friederichs des Elteren, gebohrnen Chur-Fürſten, Räthe und Liebe Getrewe, Eraſmus von Minckwitz, zu Drenaw, Doctor, und Unſer Cantzler; Wolff Mülich, zu Hardißleben, Hofmeiſter, und Heinrich Münch zu Bernsdorff. Geſchehen und geben zu der Naumburg am Tage Matthiæ Apoſtoli den 24. Tag des Monats Februarii, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt, im 1554. Jahr.

Numr. 6.

Von GOttes Gnaden, Unſer Johans-Fridrichen des Mittlern, Hertzogen zu Sachſen, Landgraven in Düringen, und Marggraffen zu Meiſſen, etc. Antwortt, ſo wir der Hochwirdigſten, Hochgebornen, Hochwirdigen, Wohlgebornen, Erwirdigen, Edlen, Erſamen und Wolweiſen, Churfürſten, Fürſten, und allen andern, gemeiner Stande des Heiligen Römiſchen Reichs, Deudſcher Nation, Unſerer beſondern lieben Herren und Freunde, Freundtlicher lieben Vettern, Schwehern Vatern, Gefattern, Brüdere, Schwagere und Ohmen, Auch lieben beſondern zu Uns abgeſandten Rethen, auff ihre überantwortte ſemptlich Credentzſchrifft, und an Uns gebrachte Werbungen, haben wiederumb in Schrifften geben, und zuſtellen laſſen.

Erſtlich thun wir uns gegen jren Liebden, und inen, von wegen derſelben freundtlichen, gutwilligen und unterthenigen Dienſt vermeldung, freundtlich und gnediglich bedancken, mit herwieder freundlicher und gnediger zuentbietung, unſerer freundlichen Dienſt,

gnedigen grus, und alles guts. So viel aber die gantze Ausfürliche Werbung, und derſelben fürnemeſte einvorleibte Hauptpuncten betreffen thut, Haben wir nach aller lenge und Nothdurfft vorſtanden, Welchergeſtalt zu end und ausgang, dieſes jtzt gehaltenen Reichstags, durch etliche des Orts, noch vbrige, und anweſende Churfürſten, Fürſten und Stende, auch der abweſenden Botſchafften, in Sachen, die Vheſten unſererſten, unſere Rath, vnnd lieben getrewen Wilhelm von Grumbach, Ernſt von Mandelslo, und Wilhelm vom Stein, ſamt iren Mitvorwandten, Vnnd dann der Röm. Key. Ma. unſers allergnedigſten Herrn, vnlangſt Derhalben an uns ernſtlichs ausgegangenes ſchreiben, gebot und befehl, belanget, In wolmeinende berathſchlagung gezogen, und darauf durch ire Liebden, und Sie, erwogen, und geſchloſſen worden, in namen gemeiner Churfürſten, Fürſten und Stende, eine ſchickung an uns, aus guthertzigem tragendem Gemüthe, zu thun, vnd demnach freundlich gebethen, das wir die, durch ire Liebden, und ire Geſandten geworbene ſachen, dergeſtalt, wie gutherzig unterthenig, und trewlich gegen uns gemeint, hierwieder mit fleißigem nachdencken, wol zu Gemüth führen, und in gleicher maßen freundlich und genediglich, von iren Liebden und inen, vermercken und aufnemen wolten.

Hierauf wiſſen wir jren Liebden und jnen, hinwieder freundtlicher und gnediger meinung, nicht zu verhalten, Das wir ſolche irer Liebden freundtliche und unterthenige mit vielen angezogenen Urſachen, Umbſtenden, und ausführlichen erwegungen, gethane erinnerungen, warnungen, unnd freundtliche bitten, gantz

gantʒ freundtlich und gnedig vermercken. Dann wir es gentʒlich und unʒweifflich dafůr halten, das ſolche freundtliche unterthenige anmanung und erſuchung, nicht allein mit allergnedigſtem vorwiſſen der hǒchſtgedachten Key. Ma. oder aber aus unterthenigſtem gehorſam, gegen derſelbigen beſchehen, Sondern auch fürnemlich aus eigenem vnnd freundtlichem Bewegnus, in Betrachtung unſerer allerſeits nahen Blutverwandinus vnnd Freundſchafft, auch trewhertʒiger, unterthäniger wolmeinung hergefloſſen ſey, Derhalben ſo thun wir uns auch gegen denſelbigen allerſeiʒ, gantʒ freundtlich und gnediglich bedancken.

Aber darbeneben iſt es gleichwohl nicht an, das wir ſolchen, der hǒchſtgedachten Key. Maj. ernſten Befehl, ʒuſambt der angeheffttenCommination und bedraweten ſtraff, Darʒu dann ire Key. Maj. auff etʒlicher wiederwertigen, vngeſtůmmes anhalten, můgen bewogen ſein worden, mit ſonderlichem ſchmertʒen und bekůmerten gemůt, vernomen haben, Dann wann wir allenthalben ʒurůck gedencken, und uns derer in genanter unſerer Rath, Wilhelm von Grumbachs, und ſeiner Mitvorwandten ſachen, etʒlicher vielfältigen, Keiſerlichen allergnädigſten, auch etʒlicher irer Majeſtet geheimſten Rethen, ſchrifftlichen und mündlichen, hievor erlangten Reſolutionen vnnd erklerungen, erinnern, So hetten wir uns viel des Himelsfals, dann ſolcher ernſtlichen ankündigung, ʒufǒrderſt auch, das unſere Widerwärtigen inen ſelbſten, und irem vorigen erbiethen und ʒuſagen, einen ſolchen ǒffentlichen wiederlaůff hetten thun, und dardurch iren fürgeſetʒten Willen, ſolcher-

geſtalt erhertten und erhalten ſollen, zuvorſehen gehabt.

Dieweil wir aber wol erachten können, das die höchſtgedachte Key. Maj. unſer allergnedigſter Herr, und dann auch ire Liebden, und ſie ſelbſten, beneben andern Reichsſtenden, durch mancherley ungegründete Bericht, gefehrliche eintrege vnnd verleumbdungen, wieder genannten von Grumbach vnnd ſeine Mitvorwandten, zu ungnedigem Willen und mißtrawen bißanhero ſind bewogen, und verbittert worden, Do doch das gegenſpiel, wenn die Sachen nach Nothdurfft verhört werden ſolten, ſo klar als die helle Sonne am Mittage, würde zu befinden ſeyn, In welchem allen aber die höchſtgedachte Key. Ma. als ein gütigſter und milder Keyſer, und derer Maj. von wegen anderer vieler obliegenden, großwichtigen Keyſerlichen geſchefft, einer ſachen jedesmals abzuwarten, nicht wol müglich, von uns in aller unterthenigkeit, auch ire Liebden, und ſie, als deren Dinge unwiſſenden, freundtlich und gnediglich entſchuldigt gehalten werden, So wollen wir demnach iren Liebden, und ienen, einen kurtzen Sumariſchen Bericht von dem Urſprung, und Herrürung dieſer Dinge, Auch wie der von Grumbach, erſtlich in die Marggreviſche, und folgends von derer wegen in die Wirtzburgiſche Hendel, Vnnd alſo gantz unſchuldiger weiſe in gegenwertige, beſchwerliche Weitlaufftigkeit gerathen iſt, hiemit in Schrifften thun laſſen, gantz freundtlich bittende, vnd gnediglich begerende, jre Liebden, und ſie, wollen daſſelbige auch umb unſernt willen, vnnd uns zu beſonderer Freundſchafft, und unterthenigen Willen zu vorleſen, vnnd hinwieder

der mit fleiſſigem Nachdencken zu erwegen, unbeſchwert ſein, Dann ire Liebden, und ſie, werden ferner aus denſelbigen, auch unſere eigene lautere unſchuldt, und zuförderſt aber, das wir mit allergnedigſtem vorwiſſen der Key. Ma. und unſerer Fürſtlichen Ehren, trawen und Glaubens halben, in der Sachen, nicht anderſt haben gebaren und umbgeben können, freundlich und unterthänig vornehmen.

Dann erſtlich iſt genanter von Grumbach, von weiland Marggraf Caſimiro Gottſeligen auferzogen worden, vnnd alſo ob ezlichen vnnd vierzig Jar Marggreviſcher Diener geweſt, und daneben jederzeit, ſich in Key. Ma. Dienſt gebrauchen laſſen, vnter des Marggraff Albrecht aufgewachſen, und der von Grumbach irer Liebden, aus befehlich derer damals Key. und Kön. Ma. zugeordnet worden, welchs L. dann aus befehlich der Key. Ma. ernſtlichen Gendt in Flandern geführt, doſelbſten, vnnd folgends ſind ir Liebden bey der Key. Maj. lange zeit blieben, und ſich in allen irer Ma. Kriegshandlungen gebrauchen laſſen, zu deſſen Behuff vnnd Expedition aber der von Grumbach irer Liebden iederzeit die Reuter geworben, und zugeführt,

Hernacher der Schmalkaldiſche Krieg auch angegangen, Darumen dann ermelter Marggraf der Key. Ma. trewlich gedienet.

Was getrewe Dienſt auch der von Grumbach, in williger Unterthenigkeit, domals K. unnd Kön. Ma. geleiſtet, Unnd was ſie ime dargegen für unvorgeſſenliche Gnade zugeſagt, kan und wirdet mit der Zeit, nach erheiſchender Nothdurfft ſcheinlich gnug dargethan, und bewieſen werden, Derhalhen auch

der von Grumbach, der unterthenigſten, tröſtlichen und genzlichen Zuverſicht iſt, das die itzige Röm. Key. Ma. zuſampt dem gantzen Löblichen Hauſe Oeſterreiche, ſolche ſeine unterthenigſte und vielfeltige getrewe Dienſt, mit allen Gnaden, gegen jme erkennen, und vergelten werden.

Volgend hat ſich etzlicher Mißverſtand zwiſchen dem gedachten Marggraffen, und der Stadt Nürnberg, eines Marggreviſchen Unterthanen halben, zugetragen, welcher domals, als die Key. Ma. nach vollendetem Schmalkaldiſchen Kriege, ins Niederland gezogen, zu Cölln gericht worden, Dardurch dann der Marggraff, nach dem Niederland zu verreiten, und aus der Key. Ma. Dienſten, Urlaub zu nemen, bewogen worden.

Und wiewohl ſich dazumahl, gedachter Marggraff zu weiland Hertzog Moritzen begeben, und mit demſelbigen den Krieg wider Key. Ma. beſchloſſen, So hat doch Grumbach daſſelbe trewlich wiederrathen, und den Marggraffen von ſolchem fürhaben, gantz und gar abwenden wollen, Wie dann auch mit Schrifften ſolchs zu belegen, und dem nechſt verſtorbenen Keyßer Copeien darvon zugeſtelt worden, Do es aber nicht geſchehen mügen, hat ſich der von Grumbach, ſo zu Friede, ruhe und einigkeit gerathen, wieder die Key. Ma. keinesweges gebrauchen laſſen wollen, Sondern gegen Culmbach niedergethan, allda er Stadthalter geweſen, und ſeines Dienſts gewartet, Als ſind in kurtzer Zeit hernach, die Biſchoff mit dem Marggrafen auch zu Wiederwillen gerathen, und der von Grumbach zur Unterhandlung gebeten, darzu er alſo auf ir Bitt, zum Handel kommen,

Das

Das ſonſt, do er ſich ſolcher geſchwinden unablåßigen zunöthigung und wiederwertigkeit, zu jnen verſehen, nicht beſchehen, vnd mit der Zeit wol wirdet an den hellen Sonnenſchein, gebracht werden mögen, Wie nu die gůtliche Handlung entſtanden, und endlich zum Kriege gediehen, So haben die Biſchoffe bey dem Marggraff geſucht, zu bewilligen und nachzugeben, das ein jeder Diener bey ſeinem Herrn in des Dienſt er begriffen, bleiben möchte, unangeſehen das er des wiederwertigen Herrn Lehenmann were, dann jme daſſelbe an ſeinen Pflichten unverletzlich, und in alle andere Wege unnachtheilich ſeyn ſolte, Welchs dann der Marggraff gewillgt, und deſſen einander Brieff und Siegel gegeben haben, Daraus dann weiter gefolget, das die Marggreviſchen Lehenleute vom Adel, als von redlichen ehrlichen Leuten, in ſtattlicher Anzahl in der Biſchoffe Dienſt geblieben, Dargegen Wilhelm vom Grumbach, und Wilhelm vom Stein, als Würtzburgiſche Lehen-Leute, bey dem Marggrafen, und in gleicher geſtalt, irer Lehen halben unvorfänglich auch gelaſſen worden, Als aber nu der Marggraff und die Biſchoffe, einander feindtlich angegriffen, hat ſich, unangeſehen, ſolcher Vergleichung und Pflichtserlaſſung, der von Grumbach wieder den Biſchoff zu Würtzburg nicht gebrauchen laſſen wollen, ſondern ſeines Stathalter Amts gewarttet, nachdem Land und Leut nochmahls in ſeinen Befehl geweſt, Und iſt indes der Marggraf für Metz gezogen, alda ſich der Keyſer mit Marggraff Albrechten vertragen, und iedermann ausgeſönet worden.

Do aber nu die Biſchöffe jre Vortrege nicht halten wollen, und ſie anderſt nicht vermeint, Als das der

der Keyſer Marggraff Albrechts Partey, und wieder ſie ſein ſolte, ſo haben ſie aus argwönigem und rachgirigem Gemüte der Key. Ma. auch ſelbſten nicht verſchonen können, Sondern jre Ma. ſampt dem Biſchoff von Arras, den von Grumbach, und den Marggreviſchen Cantzler, in einem Famos und ſchand getícht, ſo ſie reimweis ausgehen laſſen, one alle gegebene Urſachen, gantz ſchmehlich und Ehrenrürig angegriffen, Wie dan̄ daßelbige vor der Zeit in offenem Druck ausgangen.

Hernachmals, und do ſich der Krieg vor Mertzt geendigt, und die Biſchoffe zugeſagtes Trawens, glaubens, Brieff und Siegil, ausfellig worden, auch bey der Key. Ma. wiederumb Gnade geſucht, und gefunden, Als iſt der von Grumbach, auf Befehl des Marggrafen außer Landes gezogen, und ezliche Reuter und Knecht in den Brunſchwigiſchen Landen verſammlen helffen, darzwiſchen aber der Marggraff und die Biſchoff, mit einander im Franckenlandt zu werck, und thetlicher Handlung gerathen, Auch der Marggraff mit ezlichen Reutern, zu dem von Grumbach, in die Brunſchwigiſche Lande kommen, und iſt darauff die Schlacht erfolget.

Wie nu der Marggraff die Schlacht verloren, und ſich die Biſchöffe verdüncken laßen, das ſie der Sachen einen Vortheil bekommen, Do haben ſie unerlangt, und unvorklagt, einichs Rechtens, und one alle gegebene Urſachen, dem von Grumbach alle ſeine liegende Habe und alt veterliche Stam-Güter eingenommen, und in derſelbigen, wieder den Landtfrieden ſpolirt, Do doch der Biſchoff von Wirtzburg hette zu Gemüt füren, und bedencken ſollen, Wann

gleich

gleich der von Grumbach wider jnen, als ſeinen Lehenherrn, feindlich gebaret, Das dannochſt ſolchs aus beiderſeits Kriegsherrn zu thun, und freywilligen nachlaſſungen, wie obgemelt, er zu thun fug und recht gehabt, Sintemal ein gutwilliger und wiſſentlicher verzicht oder freye wilkür, die Lehen, und Landrecht verandern und brechen, Aber es iſt daraus die unbilliche Zunöthigung, und übermeßiger Gewalt, ſo von dem Biſchoff, genantem von Grumbach, erſtlich zugefüget, klerlich gnugſam zu erſehen, Jedoch hat nichts wenigers hierauff der von Grumbach, als welcher das Recht geliebet, begeret, und nicht geſchewet, groſſe Gedult gehabt, und ſich dieſes Landtfriedbruchs am Keyſerlichen Camer Gericht, beklaget, Und auch umb Reſtitution, vermüge des Reichs Ordnung, angeſucht, Dieweil jm aber ſolche Reſtitution, durch mancherley ausflüchtige Behelff, einhalt und verhinderung verzogen, und nicht geholffen werden wollen, So hat er ſich nichts deſto weniger des glimpffs befliſſen, die allergelindeſten Mittel gebrauchet, und demnach zu der Zeit, bey der Key. und Kön. Ma. auch Chur und Fürſten, ſich unterthenigſt beklagt, Daraus dann erfolget, daß die jüngſt verſtorbene Key. Ma. unſer aller gnedigſter Herr, Hochlöblicher Gedechtnis, als ſie von dem Wahltage zu Franckfurt abgezogen, den nechſt verſtorbenen Biſchoff zu Wirtzburg zu ſich gen Mergentheim beſcheiden, und demſelben allergnedigſt, mit errinnerung vieler Urſachen gerathen, das er ſich mit dem von Grumbach vertragen, und jme das ſeine (damit Weiterung verhütet) wieder geben ſolte, Welchen allergnedigſten Key. rath, und ſtattliche errinnerung aber, der Biſchoff

ſpött-

ſpöttlichen gehalten, und geſagt, das ime an dem von Grumbach wenig gelegen, und er ime geringen ſchaden thun kündt, Und ob wol die Key. Ma. darauff geantwortt, das dieſe Ding nicht zu verachten ſein wolten, So iſt doch der Biſchoff auf ſeiner verachtlichen Meinung verharret.

Demnach ſich auf ſtatlichen vorgehabten Radt, zugetragen, das der Biſchoff zu verſicherung und ausſönung, aller verjagten Marggreviſchen Diener, hat hinweg gefürt werden ſollen, er aber darüber unvorſehener Dinge, geſchoſſen worden, deſſen er geſtorben, Welchs tödlichen ſchuſſes, und entleibung aber der von Grumbach, gründlich und gewis weis, des jme ſolchsfals, mit Grunde und Beſtand, kein Schuldt zugemeſſen werden kan.

Ferner ſo iſt auch gleich mit eingefallen, das der von Grumbach, Ernſt von Mandelslo, und Wilhelm von Stein, ſampt Jochim von Zedwitz, Gottſeeligen, mit Reutern in Franckreich gezogen, Und herwieder im Abzuge, dem Biſchoff von Wirtzburg, nach dem weder Rechtlichs klagen, noch ſonſten gütliche Mittel, den obgenañten Marggreviſchen Dienern, haben fürtreglichen ſein können, letzlich zu erlangen des jren, und endlicher ſicherung, doheim ſuchen wöllen.

Als ſie nun mit Reutern und Knechten, bis ins Land zu Lotringen kommen, und wol gefaſt geweſen, So haben die Churfurſten des Rheins zu jnen, und zu irem beworbenen Kriegsvolck, gnedigſt geſchickt und begert, Reuter und Knecht von einander zu trennen, mit der gnedigen Vertröſtung, jn mit dem Biſchoff gütlich zu vortragen, Uff ſolche Vertröſtung

ſie

ſie alle ſemptlich, untertheniglich und gentzlich vertrawet, Reuter und Knecht zurtrennet, und abziehen laſſen, Unnd ſolcher gnediglich zu entbotenen Handlung gewartet, Wie danndeſſen allem nach, der von Grumbach gegen Augsburg auf den Reichstag vergleitet, und zu gütlicher Handlung fürbeſcheiden worden, allda er ſeine Sachen, frey, mechtig, ohne allen bedingten fürbehalt, der Key. Ma. ſampt den vier Churfürſten, zu endlicher erkendtniß heimgeſtelt, Aber der Biſchoff von Wirtzburg hat in ſolcher unterhandlung kein Mittel, wie gut, billig und gleichmeſſig daſſelbe die Key. Ma. ſampt den Churfürſten fürgeſchlagen, bewilligen noch annemen wöllen, Daraus dann folget, das jre Key. Ma. und Churfürſten, die Biſchoffliche Geſandten erfordert, und denſelbigen angezeigt, das ſich der von Grumbach zu aller Billigkeit erbieten thete, Nach dem ſie ſich aber, hinwieder keiner Billigkeit weiſen laſſen, noch einig Mittel annemen wolten, und ſich gleichwol im Handel befunden, das ſie den von Grumbach, des ſeinen unbillig entſezt, So wolte dennoch Jre Ma. ſie verwarnt haben, do ſie den billichen weg, an jnen erwinden laſſen, und darob jnen Beſchwerden begegnen ſolten, das man darzu auch nicht viel thun würde, Darauff die Biſchoffliche Geſandten, mit Hochmütigen Worten abermahls begegnet, als das man ſie dafür ſolt ſorgen laſſen, Dann hetten ſie ſich der groſſen Vogel (Als Marggraff Albrechten damit meinend) erwehret, ſo wüſten ſie ſich vor den kleinen Vögeln nicht zu fürchten, und gedechten demnach, dem von Grumbach das wenigſte ſo ime genommen, nicht wieder zu geben, noch viel weniger ſich mit ime zu vertra-

tragen, ſondern zu gewarten, was jnen GOtt beſcheren möchte.

Als dann nu die necbſt verſtorbene Key. Ma. vermerckt, daß es allein an dem Biſchofflichen teil erwunden, Und alſo nichts fruchtbarlichs in der Güte, auszurichten geweſen Auch demnach die Parteyen an das Recht gewieſen, und begert, das kein Teil wieder das ander, mit der That verfaren ſolte, So hat der von Grumbach, ſich gegen höchſtgedachter, Key. Ma. unterthenigſt erbotten, Er wolte deſſen, was jme die Recht, und der Key. Landtfriede gebe, und nachlieſſe, ſich zu vorhalten wiſſen, Wie dann alle dieſe Handlung in der Meintziſchen Cantzley Regiſtrirt, zu befinden ſein werden, Und alsbald hernacher gegen den Biſchofflichen Geſandten, dieſe Wortt gebraucht, Er gedechte das ſeine von jnen wieder zu haben, oder aber an ſeinen Leib darüber zuzuſetzen.

In gleicher weiſe, auch der von Mandelslo, der vom Stein, ſampt andern des von Grumbachs, damals zu Augsburg geweſener Beyſtand, ſich gegen den Biſchöfflichen Geſandten vernemen laſſen, das ſie den von Grumbach mit radt und Hülff keinesweges zuverlaſſen wüſten.

Wann dann er, und itzt gedachter ſein Beyſtand, alſo gegen jnen, mit verſtendlichen Worten, auch zeitlich gnug ſich deſſen erkleret und verwaret, als das Grumbach in Mangelung des ſeinen, die wege würde ſuchen, und fürnemen, ſo jme notdrenglich auf den Fall der gewegerten güte, und verſagten Rechtens, vergönnet und zugelaſſen, Desgleichen auch im Keyſerl. Landtfrieden, von wegen angezeigter drangſeligen urſachen, nicht abgeſchnitten noch verboten weren,

ren, So heltet demnach der von Grumbach, ſampt obbenantem ſeinem Beyſtand, es genzlich dafür, das jme und jnen mit wahrhafftigem beſtande, nicht kön‑ne auferlegt werden, als ob er und ſie, zuvor ungewar‑net und unvorwaret jrer Ehren, die Nothwere gegen jnen gebraucht haben.

Nach dem dann nu, wie berürt weiter, oder an‑derſt nicht bey dem Biſchoff zu erheben geweſt, So hat der von Grumbach unvortragener Dinge, ab‑ſcheiden, und einen weg wie den andern des ſeinen un‑billiger weiſe entſezt bleiben, und unſicher ſeyn müſſen, wie ſie dann jnen mit Weib und Kindern, von einem Land ins ander getrieben, und nirgends ſo viel an j‑nen, ſicher bleiben laſſen wollen, Als aber nichts de‑ſte wenigers genanter von Grumbach, ſich der Din‑ge wiedermals bey Keyſ. und Kön. Maj. auch Chur und Fürſten, und gemeinen Stenden des Reichs, in Unterthenigkeit beklagt, und daraus dieſes erregt, das ſich etzliche Chur und Fürſten der Handlung wei‑ter unternemen wollen, So hat doch der Biſchoff und ſein Capitel ſich zuſammen verbunden, und genzlichen beſchloſſen, den von Grumbach und ſeinen Kindern, ſeine Güter die Zeit, des von Grumbachs Leben nicht wieder zu geben, Dieweil dann der von Grumbach alle menſchliche, mügliche, erbare, und billiche rechtli‑che und gütliche Mittel, durch die höchſte Obrigkeit ſowohl als durch Chur und Fürſten, wie berürt, hat verſuchen und pflegen laſſen, ſich auch zu aller Gleich‑heit und Billigkeit, mit mechtiger Heimſtellung, auch gebührlicher Unterthenigkeit und Demut, für der Keyſ. Majeſt. Chur und Fürſten, erboten, aber doch endlich befunden, das alle ſolche gütliche Mittel und

 Wege

Wege, vergeblich, umbſonſten, und genzlich verloren, auch darüber jme das Recht, mehr verzüglich und unendlich, dann behülfflich erſcheinen wollen, und Er darüber auf Befragung, von vielen Rechts vorſtendigen berichtet worden, Das aus Krafft aller und jeder Lehens Verwandnus der Lehen Herr, ſo wohl als der Lehen Mann, auf gleiche Wege gegen einander geſtelt werden, dermaſſen und alſo, daß der Lehns Herr nichts wenigers ſchuldig ſey, dem Lehen Mann alle Trew, Liebe, Gnade, und Guts, ſamt aller Billigkeit und Gerechtigkeit, widerfaren zu laſſen, dann herwieder und im gegenfall der Lehen Mann auch ſeinem Lehen Herrn, unterthenige Treu, willigen und ſchuldigen Gehorſam zu beweiſen verpflicht iſt, und alſo dieſem allem zu Folge, auch dem Lehen Manne uf den euſſerſten fall, die erdrungene Nothwere gegen ſeinem Lehen Herrn zu gebrauchen, unbenommen ſey, So hat der von Grumbach und ſeine Mitverwandten, nach langwieriger und überflüßiger gehabter Gedult, den groſſen ſchimpff und unauffhörlichen gewalt, ſo jnen und den jren, an ehren und gut, wieder alle Recht und Billigkeit, von dem Biſchoff und Capitel teglich gemehret und überhaufft worden, lenger nicht verſchmertzen können, und demnach auf vorhergehenden Zeitigen, auch in ſtadtlicher anſehnlicher Perſonen Radt befunden, gegen ſolchen Leuten, als die ds aller Billigkeit, gütlicher und gleichmeßiger Mittel ſich verweigern theten, jr euſſerſtes Heil zu verſuchen, und demnach die Stadt Wirtzburg einzunemen, Auch daſelbſt nicht ehr abzuſcheiden, ſie weren dann zu vor jrer Güter wieder habhafftig gemacht,

und

und die gantze Sach vertragen worden, Wie dann auch hierauf der von Grumbach, ſampt ſeinen Mitvorwandten, Wirtzburg eingenommen, und mehr nicht, als jren, von Gottes und Rechts wegen, zuſtendigen eigenthum, ſampt gründlicher Vergleichung und Vertragung, aller verloffenen Hendel begeret, Sich auch in ſolcher einname, als Freunde, und nicht als Feinde erzeiget, Derhalben damals balde das Capitel, zuſampt des Biſchoffs Rethen, von jr und jres Herren wegen, mit dem von Grumbach und ſeinen Mitvorwandten, gütlichen Vertrag auffgerichtet, denſelbigen verbriefft, beſiegelt, auch ſtet, vheſt, und unverbrüchlich zu halten, angeſchwornes Eydes ſtat, gelobt, ſo wol als nachfolgendes der Biſchoff ſelbſten, ſolchen Ratificirt und bekrefftiget, Wie dann auch ſolchem aufs new bekrefftigtem Vortrage, zu folge, Und zu deſſelbigen genzlicher Volziehung, der Biſchoff dem von Grumbach, ſeine Güter wiederumb eingereumet, Welche nach dem Abzuge aus Wirtzburg, vermüge des Vertrags, der von Grumbach von ſtund an, und vor einiger ergangener Achtserklerung, ſeinem Son Cuntzen von Grumbach. wieder übergeben, auch jme die Unterthanen, alsbalde hulden und ſchweren laſſen, Jngleicher geſtalt ſeiner Hausfrawen alsbalde jr Leibgut, und Widumbshaus ſampt allen darzu gehörigen Gütern, eingereumet, Welchs Leibgut dann, des von Grumbachs Hausfraw, nichts wenigers auch dann der Son, in jren Nutz und Gebrauch, one des Biſchoffs, oder ſonſten menniglichs einrede und Verhinderung gerüglich bekomen,

So hat auch der Biſchoff ſeinen Amtleuten und

Dienern Befehl gethan, des von Grumbachs Leuten, ſo in ſeinem des Biſchoffs Flecken geſeſſen, zu gebieten, gemeltem ſeinem Son Pflicht zu thun, Wie dann darauf die armen Leute aller gelübden und Eiden, darein ſie der Biſchoff zuvor genom̃en, durch die Biſchöffliche Diener ledig gezelt worden, und Cuntz von Grumbach, gemelte Güther, in rühigen Beſitz bekom̃en, auch nun biß in das dritte Jar, friedlich, one einiche befahrung innen gehabt, und ohne beſorgnis einiges argens, gebrauchet,

Aber dannoch, deſſen allen ungeachtet, So iſt der Biſchoff und ſein Capitel, ſolchs Vortrags lang hernach, gantz unbefugter weiſe, wiederumb ausfellig worden, Jm̃aſſen dann, zu noch weiterer erfüllung, jres vorgeſatzten Willens, der Biſchoff, unlangſt vorrückter Zeit, genanntem ſeinem Sone, welcher ietziger Zeit Chur-Fürſtlicher Pfaltz Amptmann zu Boxberg iſt, alle ſolche Güter, ſeines Abweſens, und dann des von Grumbachs Hausfrawen, ir obgedachtes Leibgut, widerum mit thetlicher Gewalt einnemen, und ſein des Sons from̃es ehrliches Weib, welchs mit groſſem ſchwangern Leibe, nahent an jrer Zeit gangen, und auf ihres Junckern, Cuntzen von Grumbachs Haus, Rimper genant, geweſen, doſelbſten die Gebewde und Haußhaltung wiederumb angerichtet, durch des Biſchoffs hiezu verordente Hakenſchützen und Reuter, vor tags, als die Thor auffgangen, dermaſſen gantz unvorſehenlicher weiſe, in jrer Ruhe-Kammer, als ſie noch geſchlaffen, überfallen, die Kammer mit Gewalt aufgeſtoſſen, ſie ſchrecken und dermaſſen vorgewaltigen laſſen, das jr die Leibsfrucht, welchs ein Sönlein geweſen, erbermlich

ab-

abgetrieben und umbkommen, Auch die arme Kindhaberin, vor Todt im Hauſe liegen laſſen, dergeſtalt, daß ſie aus groſſem erſchrecknus, und von wegen jres erliddenen Leibsgewalts, nochmahls in ſorglicher ſchwerer Kranckheit leith, und deshalben jres tödtlichen Abgangs nach Gottes Willen zugewarten haben ſoll,

Darüber hat auch der Biſchoff, in newlicher Zeit, ſein des von Grumbachs, armen Unterthanen einen, welchen er nur alleine vor der Stadt Wirtzburg einnemung, zu beſichtigen eines Stadtthores, durch welches Thor dann auch die Eröberung und Einnemung der Stadt erfolget, gebraucht, erbermlichen martern und vierteilen laſſen, ungeachtet das doch derſelbige arme Mann, die Urſachen ſolcher Beſichtigung, nicht gewuſt noch verſtanden, Auch als des von Grumbachs geſchworner Unterthaner, ſeinem Herrn dienſtlichen gehorſam zu leiſten ſchuldig, und darbeneben nichts wenigers, dann andere des von Grumbachs Leute, Diener und Vorwandten, von dem Biſchoffe und Stifft, vermüge des Vertrags, angenommen geweſen.

Ferner ſo ſind auch alle die Bürgen, ſo dem von Grumbach, zu feſter Haltung des offtgemelten Vortrags, verpflichtet geweſen, mit vorgehendem öffentlichem aufblaſen eines Keyſerlichen Trommeters zu Wirtzburg in der Stadt, auf dem offenen Marck-Platz, mit ausruffung der Acht, und in Krafft Keyſerlichen Befehlchs, jrer vorhafften Bürgenſchafft losgezelet, und frey geſprochen worden.

Ob aber nun ſolche grauſame unmenſchliche Tyranney, an einer Adelhafftigen Perſonen, und unſchuldigen Weibsbilde, auch unverſchonet jrer Leibsfrucht,

frucht, desgleichen an einem fromen armen unſchuldigen Manne, ſolchen geiſtlichen andechtigen Leuten, zu üben gebüret, Dar ob doch Türcken und Heiden ein abſchew tragen, desgleichen, ob auch unter den alten ehrlichen und redlichen Deudſchen, jemals erhört noch erfaren, das namhaffte Perſonen, aus der Adelichen Ritterſchafft geboren, jrer zugeſagten, und mit Gelübden beteurten Bürgſchafft und Verhafftung, one des andern Teils Verwilligung, als der da jrer verheiſchung und zuſagung geglaubt, und vertrawet, ſich ledig und los zehlen laſſen ſölten, oder mügen, das wirdet allen Chriſtgleubigen, vernünfftigen, und ehrliebenden, hohes und nidriges Standes Perſonen, zu ermeſſen, und zu urteilen heimgeſtelt.

Nichts wenigers iſt auch zum Teil hievor, zum Teil iezʒiger Zeit, von den Biſchofiſchen unterlaſſen worden, den andern beiden hieroben benanten, Als nemlich, Ernſten von Mandelslo und Wilhelm von Stein, jre Häußer und Güter, zu ezlichen malen zu plündern, und letztlich gantz zu verbrennen, Auch ſie, und die ihren darvon, gewaltiglich zu vertreiben, wie dann dieſelbigen vorgewaltiger den armen Leuten ernſtlich verbotten, und gehindert gehabt, iren Junckern die Früchte auf dem Felde, nicht abzuſchneiden, ſondern ſtehen und verderben zu laſſen, An welchem allen aber, ſie auch nicht geſettiget, Sondern dieſen zweien vom Adel, ſowol als dem von Grumbach, die gantze Zeit über, bis auf gegenwertige ſtunde, nach Leib und Leben getrachtet, und nochmahls an keinem Ort ſicher ſein, und bleiben laſſen wollen, Welches alles, ob es recht und billig, oder auch ſolche ubermeßlige

ge, drangſelige vorgewaltigung, one ſonderlichen ſchmerzen, zu vordulden, und in die lenge zu tragen, můglich ſey, iſt abermals bey ehrlichen redlichen Biderleuten, leichtlich zu ermeſſen.

Aber das wir zu dem erſten angefangenen Bericht, des von Grumbachs angeſponnene Sache belangende, wiederumb ſchreitten můgen, So ſollen bey obberůrter, des von Grumbachs Wirtzburgiſchen einname, faſt aller Deudſcher Chur und Fürſten Unterthanen, Hofdiener, und LehnLeute, etzliche geweſt ſein, Nachdem Heinrich von Staupitz zu ſolchem Kriegs Handel auch geworben, hat derſelbe ſolchs zuvor, unſerm Vettern dem Churfürſten zu Sachßen, ſeinem Herrn angezeigt, der dann der Dinge wol zufrieden geweſt, jme auch darzu Glůck und Heil gewůnſcht, und hat er Staupitz zu ſolchem Handel, zwey feinlein Knecht, und funffzig Pferde geſchickt, auch noch mehr Reuter und Knecht im Nachzug gehabt, Das alles unſer Vetter der Churfürſt ſein Herr, jm gefallen laſſen, wie dann auch ſeiner Leibeigene Hofdiener darbey geweſt, Welchs alles dann, wie berürt, der Churfürſt zuvor, und hernacher wol gewuſt, wiſſentlich verhengt und beliebet, Auch derer etzliche auf jüngſt gehaltenem Reichstag zu Augsburg mit ſich gehabt, Derhalben allen Leuten, welchen Vernunfft und Erbarkeit beywonet, zuvornemen gantz befremdlich iſt, das nu allererſten ſeine L. ſolche wiſſentliche Ratificirte, und beliebte Handlunge zum hóchſten vorargen und wiederfechten, und für einen Landtfriedbruch wollen anziehen und beſchuldigen helffen.

Uber dieſes alles, und do je berůhrte Handlung ein Landfriedbruch ſein ſoll, welchs doch vieler ſtattlicher recht-

rechtmeßigen und wohlgegründeten Urſachen halben, mit nichten geſtanden wird, So würde S. L. als ein fürnemſter, und friedliebender Stand des heiligen Reichs, ſolche Handlung keines weges im Anfang, und aus wohl tragender Wiſſenſchafft, ſelbſten haben verhelen, verhengen, auch durch ſeine Diener hie zu helffen, und fürſchübe thun laſſen, ſondern vielmehr das fürhabende Werck gewehret, geſteuret, und gehindert haben.

Gleich ſo wenig würden ſeine L. in einem andern fall, welcher dieſem Handel nach ſeiner ſchwere und wichtigkeit, bey weitem vorzucht, diejenigen, bey ſich an jrem Hofe haben, (*) ſo dem Biſchoff von Meißen, aus lautern zugenöthigten Urſachen, befehdet, aus ſeinem Hoflager, zum Stolpen, verjagt, und S. L. das abgedrungene Land eingereumet, Darzu auch ins Keyſers Landt, in einer namhafftigen Stadt, etzliche Geiſtliche ausgefangen, und mit einem Kutzſchwagen hinweg geführet haben, Welche Diener auch noch bis auf dieſe Stunde in der Keyſerlichen Majeſtät Acht, und doch nichts deſtoweniger mit S. L. itzo, auf offenem Reichstag, unbeleſtiget, unbedranget, und ungeſchewet geweſt ſind, Wie dann S. L. auf dieſen tag deſſelbigen Biſchoffs eingenomenes Land, zu einem guten Teil, wiſſentlich und geruhiglich, inne hat und beſitzt, aus Urſachen, das ſolcher Handel, mit dem genanten Biſchoff vortragen worden, welcher Vortrag dann beſtendiglich gehalten wirdet, Ungeachtet, das der Biſchoff zu ſolchem Vortrage

(*) Wie des Bißthums Meiſſen Länder einige an das Chur-Hauß kommen ſeyn ſollen.

trage genötiget, und gezwungen worden, Aber wiederumb, in des von Grumbachs Handlung, ſoll und muß der Wirtzburgiſche Vortrag, durch welchen doch dem Biſchoff und dem Stifft, von dem jren gar nichts entzogen noch begeben, ſondern von Grumbach alleine, das ſeine geſucht, begeret und erlanget worden, keine Krafft noch macht haben, auch endlich casſirt, widerzogen, uffgehaben und vernichtet ſein, Ungeacht, das doch der ietzige Biſchoff zu Wirtzburg ſelbſten, über etzliche viel wochen, nach einnemung der Stadt Wirtzburg, mit wohl bedechtigem muthe, ſtatlicher vorbetrachtung, und gantz zeitigem unübereiletem Rathe, on einigen Zwanck oder Drang, den vorigen auffgerichteten Vortrag, vernewert, beſtettiget, und bekrefftiget gehabt.

Ferner, und wann man nur ein wenig beſſer zurück gedencken möchte, So würde man klerlich befinden, das noch mehr Leuten in dießer Landart, unvorgeſſen, und in friſchem Gedechtniß tragen, welchergeſtalt, nach weiland unſers gnedigen lieben Herrn und Vatern, Churfürſten Johans Friedrichen zu Sachſen, Hochlöblicher Gedechtnüß, unglückhafftigen, auch durch meuterey und verheterey, gepracticirten niederlage, und balde darauf erfolgten Capitulation, uns und unſern freundlichen lieben Brüdern, beneben allen unſern freundlichen lieben Brüdern, beneben allen unſern noch überbliebenen Landen und Leuten, die Wieder Ausſönung begegent, Alle Gnade, Hulde, Friede und ſicherheit, durchaus verkündiget, jedoch genannter unſer Vetter, zu der Zeit noch nicht Churfürſt, unſer arme Landſchafft in Düringen, ſo one das zuvor auffs euſſerſte, durch die Kriegs-leufft

 beſchä-

beſchådigt, und ausgezogen war, abermals mit einem ſtatlichen Kriegsvolck überzogen, und eine gantz beſchwerliche Brandſchatzung den armen Leuten, alles der Key. Capitulation, und verkündigtem Landfrieden ſtracks zuwieder abgedrungen hat, Welches aber nichts wenigers nunmehr, auch in das War gedruckt heiſſen ſoll.

Gleichfals kan ie nicht verneint werden, Das in kurtz verruckten jaren, der Biſchoff Kriegsvolck, unſerm Chriſtſeliger gedechtniß, Herrn Vatern Land und Leute, unvorwarenter Dinge, überzogen, geplündert und umb eine anſehnliche Sum̃a Geldes, one Verſchuldung oder ſonſt gegebene Urſachen, nothdrenglich geſchatzet haben, zugeſchweigen, das ſolch Kriegsvolck, auch den Biſchoff von Münſter, Minden, und Badelborn, und andere geiſtliche und weltliche Fürſten mehr, auch Graven, Herrn, und ezliche Stådte überzogen, geplündert und gebrandtſchatzt, Unnd ſonderlich den Deudſchen Meiſter, über Key. Cammer Gerichts Mandat, umb 30000. Thaler, desgleichen die Stadt Rottenb, über gleichergeſtalt ausgegangene Mandat, umb 80000. Thaler, Und dann den Biſchoff von Eiſtat, umb 60000. Thaler geſchetzt, in darzu jr Land, Leut, und inſonderheit die arme Stadt Schweinfurth, da doch dem Kriegsvolck durch Key. Ma. darvon friedlich wieder abzuziehen, befohlen worden, one alle Urſachen, wieder des heiligen Reichs Ordnung, und offenbaren Landtfrieden, geplündert und verderbet, auch viel frommer unſchuldiger Leute, und inſonderheit zu Schweinfurth jemmerlich erſtochen, umbbracht, auch die Stadt zu Aſchen verbrand, ungeacht,

acht, daß ſie hierzu einige rechtmeßige, oder redliche Urſachen nicht gehabt, wie ſie dann die Key. Ma. in jren ausgegangen Mandaten ſelbſten vor unſchuldig erkennet haben, Zu dem auch ſonſten offenbar, was etzliche viel verloſſene jar anhero, für merckliche und groswichtige Landfriedbrüchige Hendel mehr, ſich im heiligen Reich Deudſcher Nation zugetragen haben, und itzo namhafftig zu erzelen, freundlicher guter Wolmeinung unterlaſſen wirdet, Welches alles aber, etzlicher groſſen und ſchweren Vogel halben, bis anhero verſchleiffet und verduſchet worden iſt, Da doch der von Grumbach, und ſeine Mitverwandten, es gentzlich dafür halten thun, Ob wol ſeine erdrungene, und in allem Rechten zuleßliche nothwehre, von den andern itzt errinnerten, und derergleichen zugendtigten Verhandlungen, bey weitem überwegen wirdet, Jdannochſt, umb ſo viel mehr und billiger, hierinnen die Gleichheit gehalten werden, und alſo das gröbeſte, nicht das geringſte unterdrücken und hinziehen, oder aber jrer etzliche in Vergeſſung jrer eigen Handlung, den Mut an den geringen külen, und ſich damit beſchönen ſolten. Aber dennoch nichts deſto weniger im Gegenſpiel, der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, zu der euſerſten Wiedererlangung des jren gedrungen worden, zuförderſt aber, dieweil Röm. Key. und Kön. Ma. auch viel Chur und Fürſten, ſelbſt allergnedigſt, und genediglich erachtet und erkent haben, das Grumbach und ſeine Mitvorwandten, des jren unbilliger weiſe entſetzt weren, und jnen billig wiederum eingereumt würde, Jngleich nüs auch, wieder Key. noch Kön. Chur und Fürſtliche Unterhandlung, gleichmeßige Mittel und Vorſchlege, bey dem Biſchoff von Wirtzburg haben helffen, noch

noch angeſehen, darzu die rechtl. Proceßs gegen dem von Grumbach, als welcher mit ledigen henden hat rechten ſollen, uff die lange unendliche harre geſpielt werden wollen, Und ſie doch nichts deſtoweniger Grumbachs Güter in jren feuſten behalten, So haben genanter von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, letzlich ein leidliche, und im Rechten zuleßliche Gegenwehr, nicht one vorwiſſen etzlicher hohen Perſonen im heiligen Reich, wie oben gemeldet, an die hand nehmen, und gebrauchen můſſen, Noch gleichwohl ſollen andere groſſe gewaltſame, unnöthige zumäßigung, recht und zuleßlich, Aber dieſes des von Grumbachs und ſeiner Conſorten, hochvorurſachte, abgedrungene, und in allen Rechten erlaubte Gegenwehr, verdamlich, ſtrefflich und unausſönlich geachtet werden, Darumb dann auch gegenwertige, des von Grumbachs, und ſeiner Mitvorwandten Sache, ſich dem ſprichwort nach einer Spinweben, wol vergleichet, da die großen Humeln durch aus fliegen, und die kleinen Mücken hengen bleiben, welche Ungleichheit aber, des von Grumbachs und ſeiner Mitvorwandten halben, an ihm ſelbſten erbermlich, von gutherzigen Leuten gantz mitleidlich zu vernemen iſt.

Und nachdem wir bericht ſein, das wieder uns durch unſere Blutsfreunde, gantz unvorſchuldter Sachen, dieſes zugeſchantzte Spiel, ſo hoch und hefftig getrieben, und durch mancherley Hand vorkartet worden, zu denen wir uns doch ſolcher zunötigung, billig nicht zuvorſehen haben ſolten, Zu dem, das auch an uns glaublich gelangt, Welchergeſtalt wir ſonſten, durch unſer Blutsfreund einen, in ander wege, gegen der Key. Ma. und inſonderheit etzlicher unerfindli-

findlichen Auflagen halben, damit wir, der von Grumbach, und vom Stein, durch etzlicher vorrüchter mißhendler, abgeſchreckten, bloſſen und nichtigen Urgichten, gantz unbeſonnener weiſe, beſchmitzt haben werden ſollen, zu vorunglimpffen und zu beſchweren, ſich nicht geſchewet hat, Do wir uns doch, ſampt den unſern ſolcher unartigen, ungetrewen, Welſchen Practicken und Hendel, nicht alleine, Gott hab Lob, unſchuldig wiſſen, Sondern auch wann wir daran, und was es nach laut der Urgichten vor eine Gelegenheit darumb hette haben ſollen, hören gedencken, nicht unbillig, als ein geborner Deudſcher, und durch Gottes Gnaden, ein Fürſt des heiligen Reichs, merckl. entſetzung, und abſchew darob tragen,

Gleich ſo wenig ſich auch mit Grunde und Beſtande der Warheit befinden ſoll, Do uns hat zugemeſſen werden wollen, als das wir und der von Grumbach, mit dem von Weida in Ungern, wieder Key. Maj. in heimlichen Practicken ſtehen ſolten, Daran dann uns und jme Gewalt und Unrecht geſchicht, So erfordert derhalben unſer Fürſtlichen ehren, auch des von Grumbachs und ſeiner Mitvorwandten unvormeidtlich notdurfft, jren Liebden einen weitern, klaren und durchaus wolgegründten, auch beſtendigen und warhafftigen Bericht fürzuwenden, mit ausfürung aller und ieder umbſtende, wie der von Grumbach, der von Mandelslo, und der vom Stein, nach ergangener einname, der Stadt Wirtzburg, zu uns kommen, auch aus was hochwichtigen Urſachen, wir ſie in unſer Sicherheit, Verſpruch, und inſonderheit der Röm. Key. Maj. zu unterthenigſtem kundbarn, wolgefelligem gehorſam, auch dem gantzen heiligen

Reich,

Reich, Deudſcher Nation, zu friedfertiger heilſamer Wolfart aufgenommen haben, Welchem allen dann zu gebürlicher nachfolge, können wir mit gutem Gewiſſen, auch bey unſern Fürſtlichen waren Worten, dieſes gegen männiglich ſagen und berichten, das wir nach der Wirtzburgiſchen unvorſehenlichen Einnemung, gedachten von Grumbach und ſeine Conſorten, keiner andern Sach willen, Dann aus ſchuldiger getrewer Unterthenigkeit, damit wir Höchſtgedachter Key. Ma. auch dem gantzen Reich Deudſcher Nation verwand und zugethan ſind, und alſo aus getrewem wolmeinendem untertheni[g]em hertzen und gemüt, auch weiter hochſchedliche Unruhe, und Kriegs empörung im heiligen Reich, ſo dazumal one jemandes verhinderung, leichtlich hette entſtehen mögen, zu verhüten und vorkommen zu helffen, zu uns gezogen, und in Vorpflichtung genommen haben, dergeſtalt und alſo, daß er und ſeine Mitvorwandten, ſich friedlich und eingezogen halten, auch niemandes hohes oder niedriges Standes, mit der That, Gewalt, heimlich oder öffentlich beſchweren oder vorgewaltigen wolten, Inmaſſen wir auch alle argwönige und vordechtige aufleuffte, empörung und vorgarrerung, ſo viel müglich zu verhüten, domals in groſſer eile, offene und gedruckte Mandata, durch unſere und unſer freundlichen lieben Brüdere, und Gevattern Lande haben ausgehen, verkündigen und anſchlagen laſſen, Welches wir dann an weiland den Hochlöblichſten Keyſer Ferdinand unſern allergnedigſten Herrn, Chriſtlicher Gedechtnüß, in berürter Sachen zu etlichen unterſchiedlichen Zeiten, uffs unterthenigſt mit ausfürlichen Schrifften gelangen, Und haben hinwieder,

der darauff die Höchſtgemelte Key. Ma. uns jedermals allergnedigſte Reſolution und Antwortt geben laſſen.

Und nachdem die Höchſtgedachte jüngſt vorſtorbene Key. Ma. Chriſtlicher Gedechtnüs, warhafftiglich mit dem Werck befunden, das, ob wir gleich dem von Grumbach und ſeinen Mitvorwandten jr anweſen und behaltnus, in unſern Landen, wie berürt, geſtattet, So ſey doch ſolches von uns gegen der Röm. Key. Ma. als unſer von GOtt geordenten Obrigkeit, zu keinem verechtlichen ungehorſam, und gleich ſo wenig zu einer verkleinerunge, Keiſerlichen Preeminentz und Hoheit, Sondern vielmehr, wie berürt, allem friedlichem ruhigem weſen, zum beſten, beſchehen und gemeint worden, Darumb dañ auch jre Key. Ma. in jrem Keyſerl. Schreiben einem zur ausſönung und Loswirckung der Acht, den gebürlichen, ordentlichen, und im Reich herkomenden Weg der Güte, durch ezlicher Chur und Fürſten, unterthenigſte, demüthigſte, Abbittunge, mit allergnedigſten, ausgedrückten und klaren Wortten vorgeſchlagen, Welchem allergnedigſten und Keyſerlichen Vorſchlag dann, gedachter von Grumbach, beneben ſeinen Mitvorwandten, gegen der vorigen verſtorbenen, und auch itzt regierenden Key. Ma. mit allem unterthenigſten Gehorſam nachgeſetzt, Und wie zuvor allzeit, auch alſo hernacher im̃erdar, bis auff gegenwertige ſtunde, umb ſolche Keyſerliche Begnadung, und gnedigſte gütliche Ausſönung, in aller unterthenigkeit gebethen haben, Und nichts wenigers mit gentzlicher und mechtigen hievor beſchehenen, und itzo abermals wiederholeten heimſtellung der ſachen, zu höchſtgedachter

ter Key. Ma. handen, nochmahls darumb zum unterthenigſten bitten thun,

Zum andern, das auch die hôchſtgedachte itzo regierende Key. Ma. unſer allergnedigſter Herr in kurtz verrückter Zeit, ſelbſt und ernſtlich, durch unſern zu jrer Key. Ma. gegen Wien in Oeſterreich zu der Zeit abgeſandten Radt D. Heinrich Huſanum, uns auff unſer unterthenigſtes domals befohlenes anbringen, haben unter andern zu aller gnedigſter wieder Antwortt geben laßen, wie dann gemelter Doctor, uns damals zu ſeiner wieder kunfft berichtet, welcher geſtalt jre Key. Ma. von wegen etlicher Chur und Fürſten beneben unſerer unterthenigſten beſchehenen Vorbitt, die Sachen zwiſchen obgedachtem von Grumbach, zuſampt ſeinen Mitvorwandten, und dem Biſchoff zu Wirtzburg auff ietzigem Reichstage, gütlichen beylegen laßen wolten, wie dann auch jre Key. Maj. allbereit die Mittel vorhetten, darauff es vertragen werden ſolte, Und daneben ſich auch ferner dieſer allergnedigſten Wort, gegen Doctor Huſano vernemen laßen, Dieweil dann der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, jre Sach Ihrer Key. Ma. freymechtig und entlich heimſtelleten, ſo theten ſie daran gar recht und wol, dann ſie würden disfals keinen beßern unterhendler, als jr Key. Ma. ſelbſten, haben mügen, Darauff ſich dann genanter Doctor Huſanus, von jrentwegen, gegen jrer Key. Ma. in aller Unterthenigkeit bedancket haben ſoll.

So haben in gleicher geſtalt jre Key Ma. ſich unlangſt verrückter Zeit, gegen dem Edlen unſerm lieben beſondern Herrn Daviden Baumgartner mit dieſen allergnedigſten Worten, auch erkleret, Als nemlich,

lich. das jre Key. Ma. nicht unterlaſſen, mit dem Biſchoff zu Wirtzburg ſo weit zu handeln, damit jre Key. Ma. nicht zweiffelten, die Sachen ſolten iezo auff dieſem Reichstag, mit genantem von Grumbach und ſeinen Mitvorwandten, endlich verglichen und vertragen werden, Inmaßen dann genanter Herr David, welcher iezo ſeiner zufelligen ſchwachheit halben allhie lagerhafftig worden, auff jrer Key. Ma. Befehl, uns und jnen ſolches berichtet, Uber dieſes alles und zu mehrer Bekrefftigung ſolcher allergnedigſten vorigen und iezigen Keiſerlichen Vertröſtungen, Bewilligung und Zuſagung, So hat hievor, wiewol nicht ſehr lang verſchienen, derergleichen meinunge Doctor Seld, jhrer Keyſ. Ma. geweſener vice Cantzler, Gottſeliger, kurtz vor ſeinem Todte, an genanten von Grumbach, ſchrifftlich und aus Befehl höchſt gedachter Key. Ma. auch unter andern mit ſolchen vorſtendtlichen Worten gelangen laßen, Als nemlich, das des von Grumbachs trewe geleiſte dienſte, bey der Key. Ma. mit nichten verloſchen ſein ſolten, Und do auch Er Doctor Seld, deren Dinge nicht gewis, ſo wolte er den von Grumbach nicht vertröſten, noch auf das Eis füren, Sondern zu denen Dingen ſtiller ſchweigen, In gleicher geſtalt hat auch der höchſt gedachten Key. Ma. geheimter Rath, Doctor Zaſius, mit nachfolgenden Worten, an den von Grumbach unterm dato den 23. Novembris Anno 65. geſchrieben Nemlich, Ich habe gantz gerne erfaren, Das jr alle drey (damit er dann den von Grumbach, Ernſt von Mandelslo, und Wilhelm von Stein, gemeint und genennet) biß daher in ſolcher ſtille ruge und friede gelebet, welches euch dann zweifels one, wo jr es alſo fort-

hin beharren werdet, zu vielem guten gereichen wirdet, Und dieweil dann der Reichstag nu vor der Hand, und die erledigung dieſer Sachen, doſelbſten nicht die letzte meines Verhoffens ſein, auch darbey zuvorſichtiglich jedermann gerne zu ruhe und Frieden, rathen und helffen wirdet, So muß demnach derſelbigen Gelegenheit vollends erwarttet werden, Was ich nu meins teils zu beſter Abhelffung ſolcher ſachen, nach meiner Geringkeit, werde befürdern können, daran ſol gewislich kein Mangel erſcheinen, Dann euch allen dreien zu dienen, bin ich willig und geneigt &c.

Auch ferner und nichts wenigers, hat ſich itzo gedachter Doctor Zaſius mündlich gegen vorgedachtem Doctor Huſano, vernemen laſſen, Als das die Sache müſte vertragen werden, So hetten auch die Key. Ma. dieſe Mittel zum gütlichen Vortrage vor der Hand, und were entſchloſſen, welche Partey in der Handlunge nicht verfolgen würde, das als dann jre Ma. den andern Teil bey zugegebenen abſcheiden, genedigſt Handhaben wolten,

Derhalben dann der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, auf ſolche jre Key. Ma. allergnedigſte reſolution, jedesmal unterthenigſte Danckſagung gethan, Und gegen den obbenanten zweien geheimten Rethen, jre ſo gar gewiſſe Vertröſtunge, als das die getrewe geleiſte Dienſte, nicht vergeßen, auch die Erledigung dieſer Sachen, auff dem Reichstage nicht die letzte ſein, und zu beſter abhelffung dieſer Sachen, bey jnen gewislich kein Mangel erſcheinen, Desgleichen auch der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, auf kein Eis gefürt, Item die Sache vor-

tragen

tragen werden müſte, und ſolte vor eine unzweifelte Zuſag, mit beſonderm danckbarn Willen auff und angenom̃en, auch demjenigen von ietzt gemelten beiden Keiſerlichen Rethen, mitgeteilten Rathſamen Bedencken, durchaus verfolget, und demnach der allergnedigſten erforderung, auff den vergangenen Reichstag zu entlicher Vergleichung derſachen in Unterthenigkeit bißher gewartet, und ſich derer alle ſtunden, genzlich und gewislich mit unterthenigſter demut nochmahls vertröſten thun, mit Hindanſetzung aller andern und manchfeltigen beqvemligkeiten, ſo jnen one das bey ezlichen Potentaten, und ſonſten, Derhalben ſie dann zu jrer beſſern Gelegenheit, dann iezo hetten abreiten können, wir ſie aber aus hievor angezeigten Urſachen, nicht haben verreiten laßen ſollen, vorgeſtanden, und darüber auch die gantze verloffene Zeit anhero, jrer Key. Ma. ernſten Begeren und Befehl nach, ſich mit worten und wercken, offenen abdrücken und Schrifften, darmit ſie dann wol gefaſt geweſen ſein ſollen, gantz friedlich, ſtill, ſitſam und eingezogen, verhalten, und ungeacht, das gleichwol vom Gegentheil darzwiſchen mit allerhand zunötigung nicht gefeiret, Und in ſonderheit der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, von iren misgünſtigen auf jres Gegenteils anſtifftung, mit eitelem ungrunde und felſchlicher anrichtung ezlicher Plackerey und rauberey halben, ſo ſich ein zeitlang hin und wieder in den Landen zugetragen, bezichticht, auch an vielen Orten, bey großen Potentaten und hohen Standes Perſonen, von wegen ſolcher unthaten, mit geſparter Warheit, und in ihrer höchſten Unſchuldt, gantz beſchwerlich ausgetragen und verleumbdet

worden, welches ſie aber GOtt dem Allmechtigen darneben, und der Zeit befehlen müßen, Aber doch gleichwohl darneben gegen jrer Key. Ma. des unterthenigſten erbietens ſind, das ſie allen denjenigen, wie groß und hoch auch dieſelbigen ſein mügen, ſo ſie ſolcher Unthaten halben öffentlich und nicht heimiſch noch meuchliſch zu beſchuldigen ſich unterſtehen werden, Redelich unter Augen gehen, auch ſteiffen unverwandten ſuß halten, ſich mit Warheit verantwortten, und jre Unſchuldt an Tag geben wollen, Welchen allem nach dann der von Grumbach, ſampt ſeinen Conſorten in der Unterthenigſten tröſtlichen Zuverſicht geſtanden, und nochmahls ſtehet, Es werden jre Key. Ma. ſolche allergnedigſte Erklerung zu Keyſerlichem Gemüt, daher ſie dann auch gefloßen, füren, und allergnedigſt dahin bewegen, Dieweil der von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, vermüge der allergnedigſten Wortten, wiederholet und verneuret, ſich auf die gütliche Handlung und Ausſönung, genzlich und one allen Zweiffel zu unterlaſſen ſchuldig geweſen, Und es je nicht anderſt dann dahin verſtehen können, dann das durch offt berürte vorſtehende gütliche Handlung, zu welcher Volſtreckung dann die höchſtgedachte Key. Maj. ſich ſelbſten als den allergnedigſten und beſten Unterhendler erbotten, die ergangene Achts Erklerung durchaus, und demnach vielmehr der ſcharffe rauhere Weg der Execution, nunmehr eingeſtelt worden ſey, daß er auch demnach und ſeine Conſorten, volgends zu nichts anderſt, dann zu der gütl. Handlung und Ausſönung, allergnedigſt und mit vorgehendem Keiſerlichen Geleite, gelaſſen, und vorbeſcheiden, und ſolchem allen

zu

zu folge mit der Achts renovation, und Executions Ubereilung, weiter nicht geferet, noch hetten beſchwert werden mügen, Dann obgleich den Fall zu ſetzen, unſer Freund der Biſchoff zu Wirtzburg, mit ſamt Seiner L. Stifft, nach Gelegenheit itziger Laufft und Zeiten, auch vielleichten nach itzo S. L. erſehenen vorteilhafftigen Bequemigkeiten, zu gütlicher Handlung nicht mehr gewilliget ſein ſolten, So will ſich doch Grumbach und ſeine Conſorten, zu S. L. deßen weniger dann gar nicht zu verſehen haben, das S. L. und jre Stifft, derer Vertröſtung und auch Zuſagung werden vergeßend, und ausfellig ſein wollen, So ſie dem von Grumbach, durch Herr Albrecht von Roſenberg, auch etliche vorneme Herrn des Thumb Capitels, und andern ehrlichen Leuten mehr haben thun laßen, Als nemlich, das S. L. und der Stifft, hindan geſetzt voriger Keiſerlichen Inhibition, zu gütlicher Handlung und Ausſönung genzlich geneigt weren, Da nur allein die Key. Ma. disfals allergnedigſt diſpenſiren, und zufrieden ſein wolten, Vielweniger aber werden ſich S. L. des von Grumbachs unterthenigſten erachtens nach, nu aller erſten einiges Gewalts, oder abgenötigten Vortrags mit Recht zu beſchweren, oder auch zu behelffen haben, Dieweil S. L. in maßen hieroben mit dergleichen Wortten auch eingefürt worden, wol etzliche Wochen nach der Wirtzburgiſchen Handlung gantz frey, ſicher, und unbefahrt, aus S. L. und derſelbigen Thumb Capitels, auch der vornemſten Stadthaltern, und Rethe, wolbedechtigem Muthe, den aufgerichten Vortrag, nicht alleine beliebet, angenomen, vornewret, und beſtetiget, Sondern auch die ergangene Achts erkle-

rung zurück gehalten, und weiland Keyſer Ferdinand, hochlöblichſter Gedechtniß, umb allergnedigſte Caſſation, berürter Acht, Und dañ auch umb allergenedigſte Confirmation, des Wirtzburgiſchen Vertrags ſelbſten, und mit ſonderlicher unterthenigſter, ausfürlichen Errinnerung manchfeltiger Urſachen, und umbſtenden halben, gebeten hat, Wie dann aus einer hierbey verwarten Copey, ſeiner des Biſchoffs L. itzo angezogen Schrifften klerlich zu vornemen.

Beneben denn auch gedachter von Wirtzburg und S. L. Stifft nicht unbilligs Bedencken haben würde, Sich des gebürlichen, ordentlichen, und im heiligen Reich herkom̃enden Weges, der gütlichen Ausſönung, und endlichen Hinlegung nunmehr zu vorwegern und zu eußern, Da doch der höchſtgedachten Key. Ma. geliebter Herr Vater Keyſer Ferdinand, hochlöblichſter Gedechtnüß, ſolchen Weg allergnedigſt ſelbſten gantz beqvemlich dermaßen qualificirt und vorgeſchlagen, Auch der Biſchoff ſampt S. L. Thumb Capittel, und fürnembſte Rethe, geweſene Unter Hendler, Desgleichen jre der Unter Hendler, zu dem von Grumbach, von wegen vertrawlicher unterrede, abgefertigte, Freunde, als Philips und Oth Wilhelm, beide von Thüngen Gevettern, auf ſolchen weg ſich ſelbſt erbotten, und darumb gebethen haben, Derhalben der von Grumbach vor ſich, und von wegen ſeiner Conſorten, die Key. Ma. nochmahls in aller Unterthenigkeit und höchſter Demut bitten thut, Dieweil er und ſie, alles dasjenige, was jnen durch ſtattlicher Chur und Fürſten, beſchehene Vorbitte, unterthenigſte Demüthigung und Abbittung, auch friedliche und gedultige Stillhaltung, und ſonſten zu

thun

thun auferlegt worden, ſo viel im̃er menſchlich und müglich gethan haben, Und nochmahls mit unterthenigſten Gehorſam, one verletzung jrer ehren zu thun und zu leiſten, erbütig ſind, In allergeſtalt dann auch viel andere aus den leſten und ſorgen, der Achtserklerungen, durch gleichförmige wege, ausgeſönet und erlediget worden ſind, Derhalben ſo kan und mag ſich dieſem allen nach, der von Grumbach, ſampt ſeinen Mitvorwandten abermals, und nichts wenigers der allergnedigſten Ausſönung, und gütlichen Hinlegung des gantzen Handels, entlich und gewis zu getröſten, auch darauff zu gründen, und zu verlaſſen haben, Sintemal er und ſeine Mittvorwandten, gleichfals und auch eben dieſe obberürte ordentl. Mittel und Wege, mit höchſtgedachter Key. Ma. geliebten Herrn Vaters Hochlöblicher Gedechtnüs, Und nunmehr jrer Key. Ma. ſelbſten aller gnedigſten Zulaßung und Vergünſtigung, an die Hand genommen, und gebraucht haben, Als hieroben nach der lenge, auffs unterthenigſt eingefürt worden, Und das demnach die Keyſerl. Ma. aus Keiſerlicher milder Güte, Gnade und Barmhertzigkeit, aller genedigſt geruhen wolten, den gebürlichen ordentl. und im heiligen Reich gebreuchlichen Herkommenden Weg, der allergnedigſten Ausſönung, und gütlichen Hinlegung des Handels, des geliebten Herrn Vaters, Hochlöblicher Gedechtnüs Keiſerlichen Vorſchlags, und jrer Ma. ſelbſten gnedigſten erklerung und erbieten nach, nochmals fürderlich in das Werck zu richten, den von Grumbach und ſeine Conſorten, darzu ſicher, und unbefaret zu erſcheinen, mit Keiſerlichem Nothdürfftigen Geleit, allergnedigſt zu vorſehen,

auch den von Wirtzburg, mit ſampt den Stifft dahin, und nach der Gebühr anhalten zu laſſen, auff das S. L. deßen Mittels und Weges, ſo ſie hievor ſelbſt auch beliebet und bewilliget, ſich nunmehr wider alle recht, billigkeit und erbarkeit, nicht vorflüchtig noch widerſetzig machen, vielweniger aber demjenigen, ſo ordentlich, und im heiligen Reich gebreuchlich und Herkommen, wiederſtreben, oder auf einige Achts Execution, derer S. L. ſich ſelbſten hievor genzlich verziegen, wiederumb aufs new, one einige rechtmeßige Urſach dringen mögen.

Was aber gleichfals der Key. Ma. unſers allergnedigſten Herrn, ferner ernſtes Begeren und Befehl, mit angehefften Bedrawung auf unſer Perſon gerichtet, und des von Grumbachs, auch anderer ſeiner Mitvorwandten Helffere, gefengliche einziehung und enge verwarung, bis auf jrer Ma. weitern Beſcheid, und Verordnung belangen thut, Wollen wir abermals aus unterthenigſter gantz tröſtlicher Hoffnung und Zuverſicht in keinen Zweiffel ſetzen, Das erſtlich die Key. Ma. aus den vorigen ergangenen Hendel und Schrifften, darvon wir hieroben zum Teil, auch kurtze erzelung gethan, Und unſer zu der Zeit abgeſandten Rethe und Diener einer, Doctor Huſanus, auf dem vergangenen Reichstage, der Key. Ma. nach der Lenge auf unſern inſonderheit unterthenigſten übergebenen Credentz Brieff, in Unterthenigkeit haben anbringen, und weitern Bericht derwegen thun, Aber wie wir vermercken, über alle unſere genzliche Zuverſicht, von jme nicht beſchehen ſein ſolle, Derhalben wir jren L. und jnen, darvon einen Sumariſchen Auszug, desgleichen auch was der von Grumbach,

bach, Mandelslo und Stein, domals an die höchſtgedachte Key. Ma. und alle Reichsſtende, in ſonderlichen und ſemptlichen Schrifften, in aller unterthänigkeit auch gelanget haben, aber von etlichen Stenden, nicht angeno͞men werden wollen, hiemit zu nothdürfftigem Bericht des Handels übergeben laſſen, Und ſich demnach alſo allergnedigſt werden zu errinnern wiſſen, welchergeſtalt wir denen von Grumbach und ſeinen Mitvorwandten, nach der Wirtzburgiſchen Handlung, und inſonderheit aus keiner andern Urſachen, dann alleine des angezündet Feuer zu dempffen, weitere Unruge zu ſtillen, auch allerhands Beqvemigkeiten, ſo jnen domals an jren wiederwertigen, ſich one menniglichs verhinderung, vielleicht weiter zu verſuchen vorgeſtanden, gentzlich abzuſtricken, Und alſo Friede, Ruhe und Einigkeit im heiligen Reich, nach allem unſerm, als eines armen Fürſten euſſerſten, Vermügen, aus ſchuldigem Gehorſam, und in gantz getrewer untertheniger Wolmeinung zu ſtifften, und erhalten zu helffen, in unſer Vorpflichtung und Unterhaltung geno͞men, Auch dardurch (welchs wir dann one einigen Rhum, jedoch mit beſtendigem Grunde der Warheit zu berichten, und darzuthun wiſſen) der Key. Ma. geliebten Herrn Vatern, Key. Ferdinand, Hochlöblichſter Gedechtnuß, und der itzigen Key. Ma. ſelbſten einen unterthenigſten getrewen gehorſamen Dienſt, hiermit geleiſtet, Und darbeneben dem heiligen Reich Deudſcher Nation, darmit nichts wenigers zu allem Nutz, Ehren und fro͞men gedienet, Nachdem wir alſo den von Grumbach, ſampt ſeinen Mitvorwandten, aller gemeinen wolfarth und friedlichem Weſen zum beſten, bey uns

auffgehalten haben, Dann als gleich wohl zu derſelbigen Zeit, genanter von Grumbach, ſampt ſeinen Mitvorwandten, die Keyſerliche Achts Erklerung, und darauf erfolgte executorial Befehl, und alſo durch ihre euſerſte Gefahr und drangſelige Not vermarckt, So iſt nicht one, das uns glaublich vorkommen, welchergeſtalt zu jrem beſten, jnen andere Gelegenheiten, domals vorgeſtanden, die ſie hetten an die Hand nemen, und ihren Wiederwertigen den Kopff bieten, Auch dardurch frieden, ſicherheit, vortrag, von jnen erlangen mögen.

Zum andern, werden ſich auch jre Ma. allergnedigſt entſinnen, das jre Key. Ma. ſich durch obgenanten unſern Geſandten, jüngſten zu Wien in Oeſterreich, gegen uns allergnedigſt haben erkleren laſſen, Wie jrer Key. Ma. nicht mißfellig were, das wir denen von Grumbach und ſeine Mitvorwandten, bey uns, bis zu einem künfftigen Reichstage, behalten theten, Jedoch das ſie ſich friedlich, und one iemands Beleidigung verhielten. Wann dann aber nun dieſe ehrliche Leute, jrer Key. Ma. Befehl, mit aller willigen Unterthenigkeit gehorſamet, Sich ungeachtet derer mancherleien jnen unter des auffgeſtoſſenen Wiederwertigkeiten, wie gemelt, gantz ſtille, friedſam, und eingezogen gehalten, Auch vielmehr den gewünſchten Frieden, dann die Wiederrache und Gegenſchantz, ſo jnen vielleicht mit dem Werck zu beweiſen, hette vorſtehen und zufallen köñen, geliebet und gefördert, und demnach an ſtat derer hievor erklerten Acht, ſich der nachfolgenden erklerten allergnedigſten Keyſerl. Ausſönung, mit unterthenigſter Gedult, vertröſtet, teglich erwartet, und darauf gentzlich verlaſſen, Wir auch

auf die vorgehende jrer Key. Ma. allergnedigſte und wiſſentl. Vergünſtigung, dieſen ehrlichen Leuten, jren freien ſichern Paß, unterhalt, und friedlichen gewarſam, bey uns und den unſern, geſtattet, So haben ſolchem allen nach, jre Key. Ma. als ein hochberhümter des Rechtens, aller Billigkeit, auch Fürſtlichen Adelichen Ehren, liebhabender Keyſer allergnedigſt zu betrachten, wie und welcher geſtalt, doch uns, als einem gehorſamen, und, Gott lob, unbeſcholtenen Fürſten des Reichs, auch des uralten Hochlöblichen Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen, etc. Geblüts, Namens, Wappens, Stam̃es und Herkom̃ens, Und welcher unter andern auch ſeine Anherrn, aus jrer Key. Ma. ſelbſten Oeſterreichiſchen, und Ertzhertzogiſchen ſtammen, aus naher Geburt und Bluts Vorwandnus warhafftiglich zu rhümen, und zu beſcheinen hat, Uns an denen ehrlichen Leuten, als die da auf jrer Key. Ma. ſelbſten gnedigſte nachlaſſung und vergünſtigung, jr vertrawen nicht unbillig geſetzet, Uns darauf bey uns jren Gleitsfreien ſichern Paß, und enthaltung mit gutem trawen und glauben gehabt, numehr ſo ehrnvergeslich vergreiffen, und unſere Fürſtl. Ehre zugeſagte Trew verbrechen, ſie gefenglich annemen, und gleich verretheriſch auf die Fleiſchbanck überantworten ſolten,

Vielweniger aber wirdet einiger unſern Herrn und Freund von Chur Fürſten, Fürſten und andern Reichsſtenden, ſo auf itzigem Reichstage verſamlet geweſen, oder ſonſten dem heiligen Reich zugethan ſind, uns anmuten, oder zu pflichten mügen, Dieweil wir mit jrer Key. Ma. allergnedigſten vorbewuſt und bewilligung, den ehrlichen Leuten jren ſichern und

Gleitsfreien Paß geſtattet, Und ſie eine gute Zeit anhero mit keiner Achts Execution, und dergleichen ſcharffen Weges bedrawet, Sondern vielmehr der allergnedigſten Keiſerlichen Ausſönung, durch Fürſtl. Perſonen, und ſonſten viel ſtattliche anſehnliche und glaubwürdige Leute, welche dann im Fall der Nothdurfft namhafftig zu machen, mehr dann einſten, und ausdrücklich vertröſtet worden, Das wir demnach als ein Receptator in die Peen und ſtraff des Landfriedens, welcher von den mutwilligen, argliſtigen, betrieglichen und gefehrlichen Aufenthaltern, Hauſern, Hegern, und Vorſchübern, der beharrlichen und thetlichen Landfriedbrechere, ordenet, und diſponiret, zu achten und zu verdammen ſein, Vielmehr aber will uns zum höchſten bedencklich ſein, In allermaſſen es dann auch von etzlichen unſern Herrn und Freunden, uns vortrewlich wiederrathen worden, zu erhaltung unſers, GOtt hat lob, unvorleumbden Fürſten-Standes, gegen denen ehrlichen Leuten, ſo nicht in unſerer gefenglichen, Verhafftung, Sondern freien ſichern Unterhalt, mit Key. Ma. allergnedigſtem Vorwiſſen geweſen, gefenglichen anzunemen, und alſo uns vorgeſſentl. an jnen zu vorgreiffen, Auch darüber uns dasjenige mit ſonderlichem hohn, ſpott und ſchimpflichen auffruck vorwerffen laſſen, ſo one des hin und wieder im heiligen Reich, der löblichen Ritterſchafft halben geklagt wirdet, als nemlich wie es doch in itzigen gegenwertigen Leufften, als faſt in der letzten Zeit dieſer trübſeeligen Welt dahin gerathen will, das ehrlicher, redlicher und rechtmeßiger Leute, gehorſame, wilfertige, und ſtattliche Dienſte, ſo ſie jren Herrn und Obrigkeiten in Kriegs leufften, und andern dergleichen obliegenden merckl. und bedräng-

lichen

lichen nöthen, aus gantz getrewer Unterthenigkeit geleiſtet, und darüber Leib, Gut und Blut gewaget, und zugeſetzet, nunmehr an ſtadt wolverdienter Begnadigungen, keine andere danckbarkeit noch vergeltungen, dann Leibes und Lebens euſſerſte Gefahr und Unſicherheit, auch entſetzung jrer ehren, und elendigliches vertreiben, von Weib, Kindern, Habe und Gütern empfahen, Auch dieſes, welches jnen noch viel ſchmerzlicher iſt, teglich mit dem Werck erfaren ſollen, wie und welchergeſtalt, etzliche nicht die wenigſten von Ritterſchafft, als jre ebenbürtigen, und die ſich Rittermeßiger Hendel auch befleißigen und gerühmet ſein wollen, zu ſolcher jrer unverſchuldeten und erbermlichen Verfolgung mit Radt und That, und allerhand Practicirung ſich gebrauchen laſſen, Do doch in vorzeiten je und allewege der Rittermeßige Stand, von wegen jrer Tugend, auch manlicher ſtreitbarer Thaten, nicht allein bey allen Potentaten, in ehren gehalten, hochgeachtet, geliebet und gefürdert worden, Sondern es hat auch die Ritterſchafft vor ſich ſelbſten, vornemlich umb gemeiner des heiligen Reichs, Deudſcher Nation Wolfart willen, und dann zu jrem Adelichen rhum, Nutz, und gedeilichem auffnemen, darauff geſehen, und mit fleiß durch billiche, ehrliche und unvorweisliche Mittel getrachtet, Domit der Rittermeßige Stand, als der Chriſtlichen Potentaten, und hohen Obrigkeiten unterthenigſte getrewe, gehorſame, und ſtetige dienſtwartere, von wegen jrer ebenbürtigen Unſchuldt errettet, bey gleich und recht erhalten, und nicht alſo erbermlich verdrückt werden möchten, Welche Gelegenheit und wol löblichs Herkomen, dann im heiligen Reich

Deud-

Deudſcher Nation, nochmahls von Hohen und Niedriges ſtandes Perſonen, nicht unbillig zu behertzigen, und mit fleiß zu bedencken ſein ſolte, Dann was heute etzlichen wenigen begegnet, das köndte auff eine andere unverſehenliche zeit, in gleicher Unſchuldt, andern auch wiederfaren, Solte es aber auch die meinung und Gelegenheit haben, das es unrecht, oder je ſchimpfflich und geringſchätzig zu achten, doch ehrliche Rittermeßige Leute, jren Herrn in geferlichen Leufften und groſſen Nöthen, unterthenige getrewe dienſte, mit zuſetzung jres Leibes und Lebens, geleiſtet hetten, oder beweiſen theten, und dargegen nichts anderſt dann die euſſerſte Ungnade, vorhaſſung und vorfolgung, auch den undanck zu lohne bekommen, Aber ſonſten andere Leute, ſo von ihren Herren, unbedacht jrer Pflichten, abſetzen, gerhümet, gefördert, und hoch empor vorgezogen werden ſolten, So iſt leichtlich zu erachten, wo letzlichen manliche tugend und erbarkeit bleiben, und ob es nicht ergerliche nachteilige einfürung machen, Auch den Potentaten und andern groſſen Herrn, in jren vorfallenden Nöten, Da man ſie darinnen Hülffloß ſtecken lieſſe, welches aber doch keinen beheglich und gefellig ſein würd, ſelbſten dem gemeinen Sprichwort nach, zu Hauſe und zu Hofe komen, und jnen vörnemlich zu höchſtem unvorwindlichem ſchaden gereichen würde, Welches wir aber wolmeinlich erinnern, und zu eines jeden nachdencken, ſtellen thun.

Alſo haben wir auch in gleichergeſtalt, dieſe ſorgfeltige im̃erwerende Gedancken, das uns aus denen itzo angezeigten Urſachen, Fürſtlicher ehren und gewiſſens halben, eben ſo wenig zimlich unvorweislich,

und

und gegen menniglich zuvorantworten ſein wolte, Nachdem dieſe gute Leute, itzund durch die unvorſehenliche vernewerte Acht und Executions erklerung, nicht allein aller jrer Güter wiederumb entſatzt, Sondern auch an jren höchſten ehren unſchuldiglich verkürtzt, und darüber jres Leibs und Lebens, gleich den Vogeln in der Lufft vorluſtig, und Preis erklärt worden ſein, Das wir ſie, das die do, wie offt gemeldet, wie der Key. Ma. allergnedigſten Vorgünſtigung von uns zugeſagtes Gleit und ſicheres Anweſen gehabt, und haben nunmehr in jren anliegenden höchſten und trübſeligen Nöten, als welchen auch an allen Orten Waſſer und Lufft verboten, Desgleichen wege und ſtege, Paß, durchzug und werbunge, mit gantz gefehrlichen und geſchwinden Beſtallungen, und Verweglagerungen, dermaſſen zugeſperret ſind, zuförderſt auch den auswertigen Potentaten geſchrieben worden, jnen weder unterſchleiff zu geſtatten, noch auch zu Dienern auffzunemen, oder aber in jren beſtellten Dienſten zu behalten, das jnen an keinem Ort der gantzen Chriſtenheit zu irem anderweit gewarſamen aufenthalt, ſicherlich zu kommen müglich, nunmehr alſo und unbetrachtet, jres gegenwertigen gefehrlichen zuſtands, auch unbedacht mit Keyſerlicher Vergünſtigung gewilligten ſicherheit, ſo geſchwinde ſtumpf, ſchimpflich und unbarmhertzig verlaſſen, zum Thor hinaus ſtoſſen, auch jren Wiederwertigen auf den Strick zujagen ſolten, Wie wir dann dieſes unſers zugeſagten ſichern Geleids von ihnen unableßig erinnert werden, Auch unter anderm uns weiter zu gemüt gefürt wirdet, ob es nicht davor unzweifflich zu achten, und zu halten, das der Höchſte gedachten Key. Ma. zu ezlichen malen, vorgehende

allergnedigſte erklerunge, ſo auff die kunfftige Keyſerl. Ausſönung und gütliche Hinlegung des Handels geſtellet, und darumb unſer Freund, der von Wirtzburg hievor ſelbſten gebethen, ein frey ſicher Keyſerlich Geleid, und ſtopffung der Acht, vernünfftiglich und gläublich auf dem Rücken getragen, und mit ſich bracht habe, Und uns alſo aus angezeigten Urſachen, bey allen auswertigen Potentaten, auch fürnemlich bey unſern Herrn und Blutsfreundten, der Kön. W. und allen Stenden der Kron Franckreich, dis vorgeßliche nichthaltunge und verbrechunge, des offt gemelten unſers mit vorgehender Key. Ma. vorgünſtigung, zugeſagten und geſicherten Geleids, zu höchſter vorkleinerunge, vorweis und unglimpff, endlich gereichen würde.

Nachdem wir aber auch durch GOttes gnedige Hülff und Vorleihung, von unſern kindlichen angehenden Jaren, bis uff gegenwertige Stunde, dieſen Chriſtlichen und Fürſtl. Fürſatz, one ungebürlichen Rhum zu melden gehabt, das wir ie nicht wieder GOtt, unſer Gewiſſen, auch Fürſtl. ehre, und trewe handeln, viel weniger aber verſprochene trew und glauben, wie hier oben vielmals angerüret, an jemandes Perſonen vorbrechen ſollen, Und doch darbeneben auch der höchſtgedachten Key. Ma. nach allem unſern vermügen, auch mit darſtreckung unſers Leibes und Guts, unterthenigſten ſchuldigen gehorſam zu erzeigen geneigt ſein, Alſo ſind wir numehr in unſern ſorgfeltigen, und zugleich wieder einander ſtrebenden Gedancken geſchloſſen und bekümmert, und weren demnach hochvernünfftiges und ſtattlichs Radts, in allewege bedürfftig, Aber wie dem allen, damit dannochſt nichts deſtoweniger die höchſtgedachte Key. Maj.

unſere

unſere warhafftige und getrewe Unterthenigkeit, mit dem Werck ſpüren und befinden, auch unſere Herren, Freunde, und lieben beſondern, vormercken mügen, Das wir jnen und jrem trewhertzigen Radt, ſo viel uns ehren halben unvorletzlich, und zu thun müglich, freundlich zu vorfolgen geneigt, So ſind wir bedacht, die viel genanten guten Leut, nicht auffzuhalten, Welche wir doch bis anhero aus keiner andern Urſachen, dann der Key. Maj. zu Unterthenigkeit, und dem gantzen Reich Deudſcher Nation, zu friedlichem weſen, wie oben berürt, bey uns eine zeitlang haben bleiben laſſen, und das ſie demnach an andere Oerter, zu jrer gelegenen gewarſamkeit, ſich begeben mügen, welches dann gefürdert werden ſoll, Wir ſind aber hinwieder gegen der Keyſ. Ma. der aller unterthenigſten, und gegen den Churfürſten, Fürſten und Stenden, der freundlichen und gnedigen zuvorſicht, das wir auff ſolches unſer unterthenigſtes freundliches, gnediges und hohes erbieten, bey Keyſerl. Hulden, Gnaden, Schutz, Schirm, auch Religion und Landfrieden, allergnedigſt, freundlich, wol meinlich, getrewlich und unbefahrlich gelaſſen werden, Wie dann auch wir, herwieder uns bis anher des geliebten Friedens befliſſen, und nochmals, zu frieden, ruhe, und Einigkeit rathen, auch vor uns ſelbſten mit allem Fleiß, unſers höchſten vermügens, darnach trachten und ſtreben wollen, Dann wir wiſſen uns keines weges zu erinnern, das wir mit einigen Reichsſtande, etwas in guten und dermaſſen zu thun hetten, welches durch gebürliche mittel des Rechten, oder ſonſten durch geordnete Auſtrege, nicht vorrich-

richtet werden könnte, Derhalben auch uns an dieſem erſchollen Gerüchte, ſo uns von unſern mißgünſtigen felſchlich zugedichtet wirdet, gantz ungütlich und gros unrecht geſchicht, als ob ſolten wir in groſſer Bewerbung und Kriegsrüſtung ſtehen, auch des Fürhabens ſein, eine Empörung im Heiligen Reich anzurichten, Dann wir können mit Grunde und Beſtande der Warheit darthun, das wir auf dem heutigen Tag, nicht ein einigen Reuter oder Knecht angenommen, oder in Beſtellung haben, außerhalben unſer inſonderheit beſtelleten, und ſonſten teglichen Dienern, Welches dann und das wir auch alhier in unſerer Feſtung in keiner Rüſtung und Verfaſſung ſtehen, jrer L. und ihre abgeſandte Bottſchafften, ſo ietzo bey uns ſind, mit dem Augenſchein werden ſelbſten zu bezeugen wiſſen, Derhalben wir uns des Friedes wiederumb gegen menniglich zu vertröſten, gedencken, und wie billig verhoffen, Und ſind hierüber dieſes erbietens, Do uns jemands zu beſprechen, daß wir demſelbigen, auff die in der Camer-Gerichtsordnung geſetzte Auſtrege, oder von unſern Erbeinungs verwandten Chur und Fürſten, zu recht ſtehen wollen.

Jngleicher geſtalt wir uns zu iren L. und jnen freundlich, gnediglich und unzweiffelich auch vorſehen wollen, das jre L. und ſie dießes alles, wie oben nach der Lenge erholet, und angezeigt worden, Unſerthalben freundlichen und dienſtlichen beherzigen, und von wegen des von Grumbachs und ſeinen Mitvorwandten, gnediglich und günſtiglich zu gemüt füren, Darneben auch dieſen nach der Lenge

ge unſern und jrenthalben vorgewandten Bericht, zuſampt denen hierbey vorwarten Abſchrifften etzlicher hiervor verlauffener Hendel und Schrifften, davon, in dieſer unſerer Wieder Antwortt, meldung gethan, der höchſtgedachten Key. M. in aller Unterthenigkeit fürbringen, und allen andern Stenden, freundlich und unterthäniglich überſchicken, und beneben uns gegen höchſtgedachten Keyſ. Maj. unſerm allergnedigſten Herrn, von wegen des von Grumbachs und ſeiner Mittvorwandten unterthenigſte Vorbitte thun helffen, Darmit die Sachen endlich beygelegt, aller biß anhero eingerißener mißverſtandt, gefehrliches und beſorgliches mißvertrauen, gentzlich aufgehoben, und dargegen Friede, Ruhe und Einigkeit, in dem gantzen heiligen Reich heilſam, nützlich und beſtendiglich gepflantzt und auffgerichtet werde, Sie auch in jrem Abreiſen, zu jrem anderweit gewarſam einen freyen Paß und Durchzug ſicher und ungehindert haben mügen, Sintemal ſie aus keinen andern Urſachen dann wie oben eingefürt, und zu des Reichs gemeiner Wolfart ein zeitlang jren ſichern Unterhalt gehabt, aber nunmehr in jrer Unſchuld zu dieſen wegen gerathen, in allermaßen dann auch die drey Churfürſten als Meintz, Pfaltz und Brandenburg, unſere liebe Herren, Freund, auch freudliche liebe Vettern, Schweher, Gefattern, Ohmen und Schwager, Hiezuvorn zu ſolchen friedlichen wegen, durch Schrifften und Schickungen, gantz getrewlich gerathen, und gefürdert haben, Inſonderheit aber thun wir jren L. und den andern gemeinen Stenden, eine warhafftige Abſchrifft, von dem unterthe-

nigen ſchreiben, hiemit zu ſchicken, So gedachter unſer lieber Herr, Ohmen und Schwager, der Churfürſt zu Brandenburg, vor etzlichen Jahren, an der Key. M. geliebten Herrn Vatern Keyſer Ferdinand, Hochlöblichſter Gedechtnüs, dieſer Sachen halber, mit wolbedechtigen und hochvernünfftigen ausgefürten Urſachen unterthenigslich geſchrieben, und gerathen, und darinnen S. L. als ein alter weiſer und hochverſtendiger Churfürſt, alles des heiligen Reichs Deudſcher Nation, nutz, gedeien, ehr und wolfart, getrewer Wolmeinung bedacht, und erinnert haben,

Aus welchem allen dann auch die höchſtgedachte Key. Ma. dasjenige werden vornemen, damit ſie ſo vielmehr Urſachen gewinnen, mit unſerer fürgewandten entſchuldigunge, allergnedigſt befriediget zu ſein, Auch unſern unterthenigſten vielfältigen Suchungen und Bitten, allergnedigſt ſtatt zu geben, Wie wir dann nochmals die höchſtgedachte Key. Ma. hiemit in aller unterthenigkeit, umb aller gnedigſte erwegung und betrachtung, unſerer Fürſtl. Ehren und Leumuths, und darbeneben umb die endliche Hinlegung viel berührter Sachen, anſuchen und bitten, auch uns darauff in derſelben allergnedigſten Schutz und Schirm, mit Erbietung alles unſers unterthenigſten ſchuldigen, und allzeit gantz willigen gehorſams befehlen thun, Folgends und ſchliesl ich aber, ſind wir nichts deſtoweniger der tröſtlichen Hoffnung, das allerſeids unſere liebe Herrn, Freunde und Blutsvorwandten, mit rechter, warer, trewhertziger Freundſchafft, uns jnen befohlen, aber die andere gemeine Stende, mit

mit beſtendiger auffrichtigkeit, und dienſtlichen Willen, uns jrem wolmeinlichem unterthenigem erbieten nach, zugethan und geneigt ſein und bleiben werden. Welches alles wir jren L. und jnen zu freundlicher und genediger wieder Antwortt, unſerer hohen Nothdurfft nach, zu unſerer und jrer entſchuldigung, auch derhalben gründlicher Warheit gemes, freundlicher und gnediger Meinung, nicht haben vorhalten ſollen, Und ſein derſelbigen freundlichen Dienſt, auch den andern gemeinen Stenden, ſapmt allen den abgeſandten Rethen, Gnade und gutes zu erzeigen geneigt, Actum, Grimmenſtein den 12. Julii, Anno 1566.

Numr. 7.

Der Zeitziſche Vertrag, darinnen die Gebrechen, ſo das Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen noch gehabt, beygelegt und erörtert worden, de Anno 1567.

Von GOTTes Gnaden, Wir Auguſtus, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, und Burggraf zu Magdeburgk, ꝛc. Und von deſſelben Gnaden Wir Johann Wilhelm, beyde Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen, bekennen und thun kund:

Nachdem ſieder Aufrichtung der Römiſchen Keyſerlichen Majeſt. Capitulation, der Datum ſteht, im Feld-Lager vor Wittenbergk den neunzehenden May Anno Sieben und Viertzig, und dem darauf erfolgeten Naumburgiſchen Vertrage, den vier und zwantzigſten des Monaths Februarÿ Anno Vier und Funffzig datiret, zwiſchen denen Landen Amten und Unterthanen, ſo unſers des Chur-Fürſten Brudern, Hertzog **Moritzen**, und folgends Uns blieben, und denen, ſo uns Hertzog **Johann Wilhelmen** und unſerm Bruder, Hertzog **Johann Friederichen**, dem Mittlern, und Hertzog **Johann Friederichen**, dem Jüngern, Krafft ernannter Keyſerl. Majeſt. Capitulation und Naumburgiſchen Vertrags zukommen, allerley Irrungen und Land-Gebrechen fürgefallen, daraus Spaltung, unfreundlicher und unnachbarlicher Wille, auch den Unterthanen, durch die hin und wieder beſchehene Arreſt, Kummer, gefänglich Einziehen, Aufhalten, und dergleichen thätlichen Eingriff, allerley Beſchwerung, Schäden und Nachtheil erfolget ſeyn; Und dann nunmehr unſer Hertzog **Johann Wilhelms** jüngſter Bruder ſeeliglichen verſtorben, auch Uns, Krafft der ergangenen Achts-Execution, unſers ältern Bruders geweſener Antheil Landes durch die Keyſerl. Majeſtät allein Wir übergeben und angewieſen worden; So haben Uns beyderſeits erinnert, daß zu Auffnehmen des Hauſes zu Sachſen, auch zu Pflantzung und Erhaltung freundlichen Willens, und guter Nachbarſchafft, und zu Gedeyen der armen Unterthanen, nützlich und noth-

nothwendig ſey, ſolche Irrung durch freundliche ſühnliche Unterhandlung zu entſcheiden und zu verrichten, haben auch derowegen unſere etzliche anſehnliche und ſchiedliche Räthe, als Wir, der Chur-Fürſt, Hannßen von Germar zu Näilſtett, Hannßen von Bernſtein daſelbſt, und zum Bernfelß, und Herrn Lorentz Lindemann zu Sedelitz, der Rechten Doctorn, und Wir Hertzog, Johann Wilhelm Friedrichen von Wangenheim den Mittlern, zu Berungen, Heinrich Schneidewein, und Lucas Tangeln, beyde der Rechten Doctorn, und Johann Förſter, zu Hauff geordnet, und ihnen Befehl gegeben, die vorgefallene Irrungen und Gebrechen in allen Aemtern und Orten, da ſie entſtanden, zu beſichtigen, die Partheyen zu hören, die Uhrkunden zu erſehen, die vorgeſtellten Perſonen zu befragen, aller Gelegenheit zu erkunden, und ſich, biß auf unſere Ratification, der ſtreitigen Sachen halben zu unterreden und zuvergleichen. Und dieweil darauf unſere verordnete Räthe ſolchen allen gebührlichen Gehorſam geleiſtet, ſich aus unſerm Befehlichen, nach gehaltener Verhör und genommener Erkundigung der Irrungen, verglichen, und Uns davon, mit Anziehung und Ausführung der Urſachen gründlich und guten Bericht gethan, ſo haben Wir auch ſolche ihre abgeredete und verglichene Handlung ratificiret, beliebet und angenommen, und die alſo abgeredete und von Uns ratificirte Articul in dieſen Haupt-Vertrag faſſen, ſtellen und authoriſiren laſſen ꝛc. Nehmlich wie allenthalben folget:

Amt Altenburgk.

Und als fürnehmlich im Amt Altenburg Irrungen und Gebrechen aus deme fürgefallen, daß der Naumburgiſche Beyvertrag unter andern beſagt, waßer Geſtalt etzliche Perſonen zu verordnen, die auf denen durch das Amt Altenburg lauffenden Straſſen Steine ſetzen oder Haufen aufwerffen ſolten, zur Anzeigung und Grentz-Scheidung, wie weit Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, unſere Söhne und Nachkommen, an die Grentz des Amts Altenburg zu geleiten haben, und Uns die Straſſen mit allen Gerichten und Straſſen-Re[illegible]ten zuſtehen biß an das Amt; Darauf denn erfolget, daß beyderſeits Perſohnen geordnet, dieſelben auch die Grentz beſichtiget, umzogen, ſich derer verglichen, und die Steine zu ſetzen befohlen; Welche Steine dann ferner auf die verglichene und vermahlte Oerter geſatzt, und etzliche Jahr lang ungefochten ſtehen blieben, hernacher aber durch unſern Hertzog Johann Wilhelms Bruder, Hertzog Johann Friedrichen, offtmahls geſtritten, und daher ergangen, daß beyderſeits Räthe vielmals zu Beſichtigung und Abhandlung ſolcher fürfallender im Amt Altenburgk Irrungen abgefertiget, derowegen Unterredung und Handlung gepflogen, und dann alle gütliche damals vorgeweſene Handlung zwiſchen ihnen entſtanden; So haben wir beyderſeits ſolche Beſichtigung zum Uberfluß noch einſten durch unſere verordnete Räthe fürnehmen laſſen, Uns auch ſolcher Gebrechen halber auf der Räthe gepflogene Handlung

lung, und eingebrachte Relation folgender geſtalt freundlich verglichen und vereiniget:

Und erſtlich, weil befunden, daß die Steine ſo auf der Straſſen über die Heide nach Leipzig zwiſchen der Breitinger und Haſſelbacher Fluhr recht geſatzt, und daſelbſt des Amts Obrigkeit und des Stiffts Zeitz Güther von einander ſcheiden; So ſollen auch berührte Steine, inmaſſen wir ſie ietzo verneuern laſſen, ſtehen bleiben, und die Straſſe, wie die Steine weiſen daſelbſt, mit der Vergleitung und anderer Straſſen-Gerechtigkeit gehalten werden.

Desgleichen und zum Andern ſollen die Steine, ſo in einem Grunde, die Troier Marck genant, und zwiſchen Trena und Blumenroda ſtehen, alſo, wie ſie unſere verordnete aufs neue geſetzet, gelaſſen werden, und durch dieſelbe die Altenburgiſche und Borniſche Land-Straſſen vermahlet und geſchieden ſeyn, ſintemahl an demſelbigen Ort die Grentz zwiſchen dem Amte Born und Altenburg allewege für Alters gehalten worden.

So viel zum Dritten die Steine belanget, ſo zwiſchen der Treniſchen und Wieriſchen Fluhr auf einen Bey-Wege von Altenburg nach Born geſatzt ſeyn; Dieweil unſere Räthe in der Beſichtigung befunden, daß keine Land-Straſſe von Alters daſelbſt geweſen, auch ſonſten der Fluhr halber allerley Gemenge iſt; Als haben wir berührte Steine ausheben und abthun laſſen, und wollen, daß an ſolchem Orte keine Land-Straſſe ſeyn noch gehalten werden ſoll.

Zum vierten ſollen zweene Steine, ſo an dem Holtz, die Phan genannt, auf dem Wege von Altenburgk nach Grimme geſetzt ſeyn, alſo bleiben und gelaſſen werden, in Erwegung, daß daſelbſt die Eſchefeldiſche Fluhr, ſo denen von Einſiedel mit Ober-Gericht zuſtändig, und Unſer des Chur-Fürſten Lehen iſt, von unſern Hertzog Johann Wilhelm Holtz die Bahn geſcheiden und begrentzt wird. Gleicher geſtalt, und

Zum Fünfften, ſolle es auch mit dem andern Steinen, ſo am Ende der Phan auf den Wege nach Froburgk geſetzt ſeyn, gehalten werden, und dieſelbigen Steine bleiben, auch die Grentz zwiſchen dem Amt und des Einſiedels Güther auf der Frohburgiſchen Straſſen halten, ſintemahl befunden, daß daſelbſt die Güther, ſo die Einſiedel von Bünau, Dechwitz und Kreutz erkauffet, und zu der Eſchenfeldiſchen Fluhr gehörig ſeyn, berührten von Einſiedel, gegen dem Gnandſtein mit Ober-Gerichte zuſtändig, und nunmehr ohne Mittel Unſer des Chur-Fürſten Lehen ſeyn; Derowegen Wir Hertzog Johann Wilhelm fort an, wie von unſerm Bruder Hertzog Johann Friedrichen geſchehen, es weiter nicht fechten, noch Uns des Orts über die Steine der Straſſen-Gerechtigkeit anmaſſen wollen.

Zum Sechſten: Was ſonderlich die Steine belanget, ſo an der Leihne am Ende der Bockhauer und Anfang der Dulſenheimer Fluhr geſatzt ſeyn, und die Straſſe durch Merbitz bey dem Paſt-Holtz, über den alten Landgraben auf Pönick zu, bezeigen und weiſen, ſollen obberührte Steine des

Orts

Orts gelaſſen werden, ſtehen bleiben, und von bemelten Steinen an Uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen, die Straſſe durch Alten-Merbitz über die Schönbachiſche und neue Merbitzer Fluhr, auch über obbenannten alten Land-Graben nach Pönick zuſamt allen daſelbſt des Orts einlauffenden Straſſen, mit Vergleitung, Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, und was darzu gehörig, nichts ausgeſchloſſen, allein zuſtehen, welches wir auch Hertzog Johanns Wilhelm freundlichen bewilliget, ungeachtet, daß berührter Ende dieſelbe Straſſe zum Theil über die Schönbachiſche und neu Merbitzer Fluhren, ſo in unſer Amt Altenburg Obrigkeit gehören, ſtreichet, dann wir bewogen, daß doch berührte Straß über der Einſiedel Güther und das Dorff alten-Merbitz, ſo unſers Vettern Lehen ſeyn, ein gut Theil gehet, auch ohne das ein Gemenge und Unrichtigkeit mit vielen verwechſelten Steinen daraus erfolgen würde, zu dem, daß wir auch ſonſten ſolcher beyden Fluhren halber, an andern Orten, und ſonderlich an der Luckauiſchen Straſſen genugſam vergnüget und verglichen worden.

Zum Siebenden: Als auch vor Alters auf der Straſſen, ſo von Altenburg nach Penick gehet, im Dorff Steinbach an einem Bächlein jenſeits des Wirths-Hauſes allewege die Grentze geweſen, daſelbſthin von den vormahls verordneten Steine geſetzet, und alſo dieſelbige nicht befunden; So laſſen wir es beyderſeits darbey bleiben, und wollen, daß unſere Hertzog Johann Wilhelm Straſſen von Altenburgk aus, daſelbſt wenden,

und

und unſer des Chur-Fürſten Straſſe gegen Peinick, der Oerter angehen, und mit Vergleitung und anderer Straſſen-Gerechtigkeit gehalten werden ſollen.

Zum Achten und Neundten: Wiewohl die vier Steine, derer zweene auf der Straſſen zu Altenburgk nach Waldenburg, am Ende der Geppersterffer Fluhr, und die andern an dem Waldenburgiſchen Forſt geſatzt, Uns dem Chur-Fürſt zu Sachſen aus deme bedencklich ſeyn möchten, dieweil des Dorffs Ziegelheim Fluhr, ſo der Herren von Schönburg zugehörig, auf der einen Beyſtraſſe, welche letzlich auf dieſelbige Steine auch ſtoſſet, mit eingeſchloſſen; So laſſen wir es doch bey ſolcher Steinſetzung auch beruhen, und ſeind freundlich zufrieden, daß nicht allein an denſelbigen Ort die Straſſen Grentz gehalten, ſondern auch nach Inhalt der erſten Vergleichung unſer Vetter Hertzog Johann Wilhelm durch das Dorff Ziegelheim zu vergleiten haben ſoll.

Zum Zehenden: Dieweil an dem Ort, da die Steine bey der Ober-Wira geſatzt, keine Land-Straſſe iſt, und dann jenſeit der Oberwiriſchen Fluhr allerley Gemenge, der Schönburgiſchen und Altenburgiſchen Gericht und Fluhren halber, biß zu dem Dorff Neukirchen, mit einfället; Als haben wir beyderſeits ſolche Steine ausheben und abthun laſſen, und wollen, daß daſelbſt keine Land-Straſſe ſeyn, noch gehalten werden ſoll.

Zum Eilfften: Als bey dem Dorff Roda zweene Steine befunden, und aber dieſes Orts gar keine Land-Straſſe iſt; So haben wir uns dergleichen

chen Bedencken und Urſachen dieſelbigen auswerffen, und wegthun laſſen, wollen auch, daß derſelbige Dorff-Weg zu keiner Land-Straſſe ſoll gebraucht werden.

Zum Zwölfften und Dreyzehenden: Nachdeme auf zweyen Straſſen, ſo von Altenburg auf Glauchau lauffen, vier Steine vermahlet, deren zweene am Ende der Pfersdorffer Fluhr, und die andern zweene am Kibiſchen Fluhr geſtanden, und wir befunden, daß die Menge der Steine derer Orten mehr Unrichtigkeit verurſachen möchte; Als haben wir Uns freundlich verglichen, daß die vier Steine ausgehoben, und an ſtatt zweene Steine der eine am Ende der Koblitzer Fluhr, da noch ein alter Reinſten zu befinden, und der ander gegen über auf die Tettauiſche Fluhr geſetzt werden, damit alſo die beyde Straſſen zu Hauff gezogen, und an demſelbigen Ende eine richtige Grentz gehalten werden möge, welches Wir der Chur-Fürſt freundlich bewilliget, ungeacht, daß Uns an der Straſſen über die Tettauiſche Fluhr etwas abgangen.

Zum Vierzehenden: Nachdem zweene Steine auf die Zwickauiſche Straſſen, ſo vor Altenburgk durch Gößnitz lauffet, an der Merlacher und Henniger Fluhr geſetzet, und aber dieſelbe von der anſtoſſenden und an beyden Seiten jenſeit der Steine weit lauffenden Pönizer und Merauiſchen Fluhren allerley Zanck und Streit veruhrſachet, wie auch berichtet, daß vor Alters zwiſchen beyden Aemtern Zwickau und Altenburg die rechte Haupt-Grentz auf der Höhe bey den beyden Feimſtetten, derer eine gegen Merau, die andere gegen Ponitz gehöri-

gehörig, gehalten worden; Als haben wir Uns freundlich verglichen, daß berührte beyde Steine daſelbſt an der Merlacher Fluhr ausgehoben, und in die Höhe diſſeits der Merauiſchen Feimſtert dergeſtalt vorſatzt und vermahlet worden, daß auch die Merauiſche Overſtraſſe mit eingeſchloſſen, und berührte Steine nicht allein die Grentz auf der Zwickauiſchen Straſſen, (ungeachtet, ob die Ponitzer und Merauiſche Fluhr ſich weiter hinaus die Länge nach Zwickau warts erſtrecken,) ſondern auch die berührten Over-Straſſen halten und ſcheiden ſollen.

So viel denn zum Funffzehenden die zweene Steine, ſo an demſelbigen Orte auf dem Fußſteige bey dem Dorff Kauritz geſetzet, anlanget: Dieweil berührter Fußſteig weit von der Straſſen abgelegen, auch jenſeit der Steine viel gemengte Gerichte mit einfallen; So haben wir ſolche Steine auswerffen und abthun laſſen, und wollen beyderſeits, daß auf berührtem Fußſteige keine Straſſen-Gerechtigkeit gebraucht oder angezogen werden ſolle.

Zum Sechzehenden: Als auch an dem Orte, da zweene Steine am Ende der Merlacher, und im Anfang der Ponizer Fluhr auf der Straſſen nach Krimnitzſchau geſatzt, dieſer Streit eingefallen; Ob uns Hertzog Johann Wilhelm, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, der Straſſen-Gerechtigkeit über die in berührten Vertrag übergebene und angewieſene Schrifftſaſſen gebühren und zuſtehen ſolte, derowegen auch etwan die Rechtfertigung zwiſchen unſerm Vetter, dem Chur-Fürſten, und unſerm Bruder, Hertzog Johann

Fried.

Friedrichen, ſonderlich mit fürgeſtanden; So wir, der Chur-Fürſt, aus nachbarlichen Willen, dieſe Dinge auch fallen laſſen, und freundlich bewilliget, daß nunmehr unſerm Vetter, Hertzog Johann **Wilhelmen**, die Straſſen mit Vergleitung und anderer Straſſen Gerechtigkeiten auf der übergebenen und angewieſenen Schrifftſaſſen Güther dieſes und an anderen Orten und das Amt Altenburg auch folgen und gebühren ſollen, ungeachtet, wie es mit denen Worten des Naumburgiſchen Vertrags, ſo der Straſſen-Vermahlung halben geſatzt, und etwas Zweiffelhafftig ſeyn, gelegen iſt. Darauf haben wir auch freundlich geſchehen laſſen, daß berührt zweene Steine an der Merlachiſchen Fluhr ausgehoben, und Ausgangs des von Ende zu Ponitz, als eines angewieſenen Schrifftſaſſen Güther, und alſo zwiſchen der Ponitzer und Franckenhauſiſchen Fluhr geſatzt und vermahlet worden, daſelbſt dann forthin derer Ende die Krimnitzſchauer Straſſen durch ſolche Steinſetzung zwiſchen uns und unſern Vetter geſcheiden und begrentzet ſeyn ſollen.

Zum Siebenzehenden: Nachdem die Steine, ſo bey der Zſchepler Fluhr geſtanden, auf keine Landſtraſſe geſetzet, auch des Orts allerley Gemenge der Fluhren und Gerichte halben mit einfällt, und durch die Steine mehr Unrichtigkeit verurſachet werden könte; Als haben wir beyderſeits geordnet, dieſelben abzuthun und auszuheben, und ſoll an demſelbigen Orte keine Landſtraſſe ſeyn noch gebraucht werden, desgleichen und

Zum

Zum Achtzehenden: Dieweil auch die Steine bey der Brandvibler Fluhr auf einem Beywege, ſo von Schmöllen nach Grimnitzſchau lauffet deſſen die Leut mit Holtz-und Korn-Fuhr zu gebrauchen pflegen, und alſo auch keine rechte Landſtraſſe geſetzt worden, und dann jenſeit der Straſſe von wegen der einlauffenden Franckenhäuſiſchen, Brandvibler, Heiers-Dörffer und Thanhäuſer Fluhr allerley Gemenge fürfället, daraus vielerley Verwechſelung der Steine verurſachet würde; Als haben wir beyderſeits bewilliget, ſolche Steine auszuheben und abzuwerffen, und ſoll berühkter Weg von Schmöllen ab, biß er in Zeitziſche und Zwickauiſche Straſſen, welche durch Selckau läufft, kömmt und eingehet, für keine Landſtraſſe gehalten noch gebraucht werden.

Zum Neunzehenden: Dieweil die Straſſen von Zeitz aus nach Zwickau, hinter den zweyen Steinen, ſo bey dem Dorff Selckau geſtanden, über der von Weißbach im Naumburgiſchen Vertrage angewieſenen und übergebenen Schrifftſaſſen Güther, auch hernach über andere mehr Altenburgiſche Amts-Obrigkeit läuffet; Als haben wir uns verglichen, daß berührte Steine daſelbſt ausgehoben, und faſt zum Ende der Thanhäuſer Fluhr, etliche Schritt über den Mannichwaldiſchen Zwieſelweg, nach dem Sohn zu geſatzt, und daſelbſt der Straſſen Grentz halten und weiſen ſollen.

Zum Zwantzigſten: Nachdem auch an derſelben Zwickauiſchen und Zeitziſchen Straſſen, unter Selckau nach Zeitz zu, zweene Steine bey dem Dorff, die Harte genannt, geſetzt, und aber nach

En-

Endung derſelben Hartiſchen Fluhr etzliche des Amts Altenburg Güther und des Creytzen zu Peltzig, als eines im Naumburgiſchen Vertrag angewieſenen Schrifftſaſſen Güther, darüber die Straſſe gehet, wiederum anfangen, und ſich einen weitern Weg hinaus erſtrecken, daraus denn Gemenge und Umwechſelung etlicher Steine fürgeſtanden; Als haben wir, der Chur-Fürſt aus guter Nachbarſchafft nachgelaſſen, daß berührte Steine auch ausgehoben, und am Ende der Peltziger Fluhr diſſeits der Schnauder, da die Zeitziſche Lehnen und Güther anfangen, geſatzt und vermahlet werden.

Demnach ſoll beührter Zwickauiſche und Zeitziſche Straſſe von den Steinen ab, ſo bey dem Mannichwaldiſchen Zwieſel-Weg geſatzt, biß auf die Steine, ſo jetzo am Ende der Beltziger Fluhr bey der Schnauder ſtehen, Uns Hertzog Johann Wilhelm ſamt dero Vergleitung und aller Straſſen Gerichten und Gerechtigkeiten alleine folgen und zuſtehen.

Die Straſſe aber, ſo daſelbſt an einem Ort von den Mannichwaldiſchen Steinen nach Krimmitzſchau und Zwickau lauffet, und am andern Orte vom Ende der Beltziger Fluhr nach Zeitz gehet, ſoll Uns, dem Chur-Fürſten zu Sachſen, mit aller Vergleitung, Straſſen-Gericht und Rechten alleine bleiben, folgen und gebühren.

Zum Ein und zwantzigſten und Zwey und zwantzigſten: So viel die vier Steine, deren zweene zwiſchen Stechau und Bornwald, und die andern zweene auf der Tauſchiſchen Fluhr ſtehen, anlanget; Dieweil an demſelbigen Orte keine

ne rechte Landſtraſſen ſeyn, wir auch daſelbſt mit einander nicht zu grentzen haben; Als haben wir berührte Steine auswerffen und abthun laſſen, dabey es bleiben und beruhen ſolle.

Zum Drey und zwantzigſten: Als die zweene Steine, ſo faſt am Ende des Dorffs Ober-Coſſa Fluhr und bey der Braunsheimer Fluhr auf dem Wege von Altenburg nach Eiſenberg geſatzt, auf keiner Landſtraſſen geſtanden, auch jenſeit der Steine ein groß Gemenge mit dem Altenburgiſchen, Zeitziſchen und Gerauiſchen Güthern einfällt, derowegen es Verwechſelung vieler Steine von nöthen ſeyn wolte; Als haben wir uns verglichen, daß auch dieſelbigen Steine abgethan worden, und berührter Weg für keine Landſtraſſe geachtet und gehalten werden ſoll.

Zum Vier und zwantzigſten haben wir die Steine, ſo auf der Straſſen von Altenburg aus nach Zeitz zwiſchen Roda und Starckenberg geſtanden, etwas verrücket, und an den Ort, da der Hügel iſt, und die alte Grentz-Scheidung zwiſchen Altenburg und Zeitz allewege gehalten worden, ſetzen und vermahlen laſſen, dabey es auch bleiben, und die berührte Steine die Grentze auf ſolcher Straſſen alſo bezeichnen und halten ſollen.

Zum Fünff, Sechs und Sieben und zwantzigſten; Dieweil ſechs Steine an drey Oertern, als zweene auf dem Fußſteige, zwiſchen Leſen und Niſma, die andern zweene auf einen Qverwege, bey einem Ort, das Eſels-Bette genannt, und die dritte auf dem Wege von Altenburg nach Meuſelwitz, diſſeits Meuſelwitz geſtanden, und aber an

den-

denſelbigen Oertern keine Landſtraſſen ſeyn, auch die Steine in den Fluhren, Aeckern und Gerichten derer Oerter mehr Gemenge, dann Richtigkeit veruhrſachen; Als haben wir ſolche Steine auswerffen und abthun laſſen, und wollen, daß an ſolchen dreyen Oertern keine Landſtraſſen gehalten und gebraucht werden ſollen.

Zum Acht und zwantzigſten: Als zweene Steine auf der Straſſen von Altenburg nach Weiſſenfels hinter dem Dorff Wintersdorff geſtanden, und aber hinter denſelbigen Steinen der von Bünau zu Breitenhain im Naumburgiſchen Vertrag angewieſenen und übergebenen Schrifftſaſſen Güther gelegen, darüber die Straſſe einen guten Weg biß an die Falckenhaniſche Fluhr gehen; Als haben wir, der Chur-Fürſt, freundlich bewilliget, daß die Steine bey Wintersdorff ausgehoben, und zwiſchen der Breitenhaniſchen und Falckenhaniſchen Fluhr geſetzet worden, daſelbſt dann berührte Steine des Orts die Grentz der Weiſſenfelſiſchen Straſſen zwiſchen uns halten und bezeichnen ſollen.

Letzlich: So viel die Steine an dem Luckiſchen Forſt anlanget; Wiewol wir, der Chur-Fürſt, anzuziehen, daß berührte Steine der Hageneſtiſchen Fluhr halben, ſo Zeitziſch Lehn, und ſich jenſeit der Steine faſt an das Städtlein Lucka ſtrecket, nicht alleine nicht unrecht geſatzt, ſondern auch darüber die Ruppersdorffer Fluhr, ins Amt Born gehörig, hart vor Wintersdorff an, biß zum Ende

Hageneſtiſchen Fluhr, uns billig zu zu grentzen were; So haben wir doch aus Freundlichen nachtbarlichen Willen, und damit im Geleiten das Gemenge und der Wechſel uf eintzigen Fluhren verhütet werde, und dann auch zu Vergleichung deſſen, was uns auf der Penickſchen Straſſe bey dem Paſt Holtz eingereumet, freundlich bewilliget, daß berührte Steine bey dem Luckauiſchen Forſt ausgehoben, und jenſeit Luckau, hart hinter das Städtlein auf den Pegauiſchen Weg geſetzet und vermahlet worden, daſelbſt ſie dann die Grentz auf der Pegauiſchen Straſſen halten und weiſen ſollen; Und ſolle demnach uns Hertzog Johann Wilhelm berührte Straß von Altenburg aus, durch das Städtlein Lucka, biß an die geſetzten Steine gantz und gar allein mit der Vergleitung, Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, und was darzu gehörig, nichts ausgeſchloſſen zuſtehen und gehören, ungeachtet, daß dieſelbige Straß zum Theil über die Ruppersdorffiſche und Hageneſtiſche Fluhr, darüber wir, der Chur-Fürſt, uns der Straſſen-Gerechtigkeit anzumaſſen hätten, laufet und ſtreichet. Und nachdem wir uns der Haupt-Straſſen alſo, wie allenthalben obſtehet, freundlich verglichen; So haben wir uns auch darneben etzlicher anderer General-Articul, ſo zu Erhaltung der Straſſen Gerechtigkeit, auch ſonſt zur Richtigkeit und Pflantzung guter Nachtbarſchafft dienen mögen, vereiniget; Nehmlich

Wollen wir, daß die alſo abgeſatzte, vermahlte und verſteinte Straſſen vor rechte Land-Straſſen gehalten, und, wenn Vergleitung fürfallen, dieſelbi-

bigen darzu, und nicht Bey-Wege, darauf dann gantz keine Vergleichung geſchehen ſoll, gebraucht werden.

Wann auch die Fuhrleute, ſo Centner-Güther führen, und das Geleit zu geben pflegen, andere Beywege, da wir die hiebevor geſetzte Steine ausgehaben, ſuchen und brauchen wollen; So ſollen ſie aus unſern nechſt angelegenen Aembtern umgetrieben, und mit gewöhnlicher Straffe, auf die alſo von uns geordnete Landſtraſſen gewieſen werden.

Da ſich auch Rauben, Morden und dergleichen auf den Fußſtiegen und Beywegen zu tragen und begeben würden, wollen wir, daß dieſelbigen Thaten vor keine Landſtraſſen-Fälle geachtet, ſondern von denen, ſo die Gerichte daſelbſt über die anſtoſſenden und über die Wege lauffenden Fluhren haben, geruget, gerechtfertiget und geſtraffet werden ſollen, jedoch ſoll die Folge den Aembtern dadurch unbenommen, und in Landfriedbrüchigen Thaten, Raubereyen und Nahmen jederzeit gebührlich angeſtellet und gebraucht werden.

Sonderlich aber erklähren wir uns auch hiermit freundlich beyderſeits, und wollen, daß die obgeſatzte Vermahlung und Verſteinung der geordneten Landſtraſſen, allein auf die Vergleitung und anderer Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, ſo den Straſſen anhängig, gemeinet und gezogen werden ſollen; So viel aber die dabey anſtoſſende und daran gelegene Fluhren, Aecker, Wieſen und andere Güther belanget, dieſelbige, ſo weit ſie in die Straſſen nicht mit eingezogen,

ſollen unſern Aembtern oder Unterthanen, und einem jeden, dem ſie gehören, mit Lehnen, Zinßen, Gerichten auch Steuer, Folge und anderer Land-Fürſtl. Oberbothmäßigkeit, wie allenthalben herbracht, bleiben, und in eines jeden Eigenthum und Beſitz gelaſſen worden, und die Steinſetzung niemands einigen Schaden oder Nachtheil derentwegen bringen noch einführen.

Ferner: Nachdem wir die Straſſen, und was denſelben anhängig, alſo, wie obſtehet, richtig machen laſſen, und uns deſſen freundlich verglichen; So haben wir andere im Ambt Altenburgk, und unſerer daſelbſt anſtoſſenden Aembter und Unterthanen fürgefallene Irrungen durch unſere verordnete Räthe auch verhören, entſcheiden, vergleichen, und folgender geſtalt verabſchieden laſſen.

Der vom Ende zu Lonpzig und der von Weißbach zu Ramsdorff.

Es ſeind im Naumburgiſchen Vertrage die Lehen, und andere Landes-Fürſtl. Obrigkeit, über den von Weißbach zu Ramsdorff, uns Hertzog Johann Wilhelm und unſern Brüdern übergeben geweſen, und die über den vom Ende zu Lonzig uns dem Chur-Fürſten vorbehalten; Dieweil dann das Dorff Ramsdorff mit Ober-Gericht, Folge, Steuer, und anderer mehrer Gerechtigkeit in das Amt Born für Alters gehörig geweſen, und dagegen das Ambt Altenburgk über den mehrern Theil Dörffer, deme von Ende gegen Lonzig zuſtändig, die Ober-Gerichte, ſambt Steuer, Folge und dergleichen, allewege gehabt, und dann auch das

Guth

Guth Lontzig mit andern zweyen Dörffern, Braunshain und Hart, darüber berührten von Ende die Ober-Gerichten gehörig, in dem Altenburgiſchen Bezirck gelegen, daraus dann biß anhero an Straſſen-Gerichten, Folge, Beſtellung der Heer-Wägen und andern, allerley Gemenge, Streit und Unrichtigkeit fürgefallen, damit dann nun derentwegen des Orts Zanck verhütet, und in den Aembtern gute Richtigkeit gehalten werden möge, haben wir ſolche beyde Lehnen und andere uns zu ſtehende Gerechtigkeit über berührte Güter, und deren Beſitzer zu Lontzig und Ramsdorff gegen einander ausgewechſelt, und bewilligen hiermit freundlich, daß die Lehen über den von Weißbach zu Ramsdorff, uns dem Chur Fürſten, auch die Obere Gerichte, Folge, Steuer, Dienſt und andere Gerechtigkeit über berührtes Dorff Ramßdorff, ſambt der Wüſtung Leitzſchitz, und den Geſchoß davon, in unſer Ambt Born, wie vor Alters, erblich gehören, und dagegen die Lehn, Steuer, Folge, Dienſt und Landes-Fürſtliche Oberbotmäßigkeit und Gerechtigkeit über das Guth Lonzigk, ſambt denen darzu gehörigen Dörffern, in dem Altenburgiſchen Bezirck gelegen, uns Hertzog Johann Wilhelm erblich zuſtändig ſeyn ſollen, immaſſen wir denn auch ſolche Lehnen und Güther durch unſere Räthe gegen einander übergeben und anweiſen laſſen.

Die Kreutzen zu Heckenwald und Beſitzer des Guths-Nemitzſchen.

In dem Naumburgiſchen Vertrage ſeind die Kreutzen zu Heckenwalde, und Urban von Ritt

zu Nemitzſch, als Schrifftſaſſen, mit ihren Lehnen Uns Hertzog Johann Wilhelm, und unſern Brüdern übergeben geweſen, welches bey unſers Bruders Regierung dahin verſtanden werden wollen, daß die Lehen über die Häuſer zu Heckenwalde und Nemitzſch und die vor alters darauf ſtehende Ritter-Dienſte mit überwieſen ſeyn ſolten. Dieweil aber Uns numehr durch die verordneten Räthe dieſe ausführliche Erklährung geſchehen, daß die Häuſer Heckenwalde und Nemitzſch des Stiffts Zeitz Lehen ſeyn, und in berührt Stifft verdienet werden, und daß mit der Anweiſung im Naumburgiſchen Vertrag die Lehen gemeinet, ſo im Ambt Altenburg gelegen, und zu ſolchen Häuſern vor Alters gehörig geweſen, wir auch der Chur-Fürſt in berührten Vertrag nicht mehr unſern Vettern anweiſen und übergeben können, dann wir zur ſelben Zeit ſelbſt gehabt; Als wollen wir es Hertzog Johann Wilhelm auch dabey bleiben laſſen, und die Lehn und Dienſte über berührte Güter Heckenwald und Nemitzſch ferner nicht fechten.

Ambt Born und das Städtlein Lucka.

Und als zwiſchen dem Ambt Born und dem Städtlein Lucke, eines Platzes halben, die Hut-Weide genannt, hart hauſſen vor dem Städtlein bey dem Pegauiſchen Wege gelegen, darauf der Stadt Vogelſtange ſtehet, Irrunge alſo fürgefallen, ob derſelbige Platz in das Ambt Altenburg gehörig, oder Zeitziſch Lehen ſey, und dann unſere Räthe in gehaltener Erkundigung ſo viel befunden,

den, daß berührter Platz etwan von Hageneſt der Stadt Lucke verwechſelt zu der Berndorffer Fluhr, und alſo in das Amt Born gehörig; So wollen wir, daß dem Amt Born die Obrigkeit, Steuer und andere Gerechtigkeit, auch dem von Hageneſt die Erb-Gericht wie vor Alters, darauf zuſtehen ſollen.

Desgleichen, dieweil der von Wolckau, zu Nemitzſch geſeſſen, fürbracht; Als ſolten ihme drey Oerter zwiſchen zweyen Brücklein, nicht weit von ſeinem Hauſe gelegen, derer Oerter einer Stiffts-Lehn und die Hut-Weide genannt ſey, die andern zweene ſo hart daran ſtoſſen, in des Ambts Born Obrigkeit gehören und darunter einer Gallen Ohmen Witt-Frauen, der andere Franckens Erben geweſen, dergeſtalt von dem Städtlein Lucka gefochten werden, daß ſie von dem Aelteſten aus ihnen jährlich umgangen, und in das Amt Altenburg gezogen worden, neben dem, daß auch die Gemeine zu Lucka ſich der Fiſchereyen des Orts, und ſo weit ſolcher Platz mit der Bach ümlauffen, anmaſſen wolte, und dann unſere Räthe in der Verhör dieſer Sachen ſo viel befunden, daß es Zweiffelhafftig, und ohne Beweiſung und Ausführung nicht wohl zu erörtern geweſen; Als haben ſie es dahin gemittelt, daß der Ort, die Hutweide genannt, und hart im Anfang zwiſchen den beyden Brücklein gelegen iſt, Zeitziſch Lehen ſeyn und bleiben, und dem von Wolckau mit Obrigkeit zuſtändig ſeyn, desgleichen daß auch die anderen zwey Plätzlein, ſo der Gallen Ohmen Wit-Frau und Francken Erben geweſen, deme

von Wolckau mit Erb-Gerichten, und die Obrigkeit, und anders, was deme anhängig, in das Ambt Born gehören ſollen, und daß ſich die Gemeine zu Lucka des Fiſchens daſelbſt in der Bach, von der groſſen Erlen an, biß über die Birnbaume an den neuen Graben, ſo von den Wolcken und den Pfarr-Herrn daſelbſt der verwechſelten Wieſen halber aufgeworffen, verzeihen, und gäntzlich enthalten ſoll, dargegen hat der von Wolcken ſich der Erb- und Ober-Gerichte über die Fort-Wieſe oder Gottes-Wieſen, ſo er neulichen dem Rath zu Lucka verkaufft, ſamt dem daran ſtoſſenden Stücklein, welches der Bürgermeiſter Valtin Schmid hat verziehen, und begeben, und ſoll nun fort an berührte Gottes-Wieſe, ſamt dem dabey Valten Schmidts liegenden Flecklein, in des Ambts Altenburgk Obrigkeit geſchlagen, auch dahin mit Gerichten, Steuern und andern gehörig ſeyn, darbey wir dann es beyderſeits bleiben laſſen, und wollen, daß demſelbigen unweigerlich nach geſetzet werde.

Auswechſelung der Geiſtlichen Zinſe aus dem Ambt Altenburgk, zu der Univerſität Wittenberg gehörig, gegen den Schulden, ſo etzlichen Städten verſchrieben.

Zu Unſerer des Chur-Fürſten Univerſität zu Wittenberg ſeind aus dem Ambt Altenburg etliche Geiſtliche Zinſe, als Sechshundert Gülden jährlich in unſers Brudern Hertzogen Moritzen, Chur-Fürſten Fundation geſchlagen und gewidmet worden, welche auch hernacher im Naum-

bur-

burgiſchem Vertrage und in Anweiſung des Ambts Altenburg der Univerſität fürbehalten, und biß anhero etliche Jahr erleget worden; Dieweil dann auf Einnehmung und Abholung ſolcher Zinß der Univerſität jährlich allerley Unkoſten auflauffen, auch die Zinſe nicht allewege auf die gefallene Termine richtig bezahlet werden können, und aber wir der Chur-Fürſt, den Städten Weimar, Coburgk und Gotha aus unſerer Cam̃er, Inhalt der Keyſerl. Capitulation vor Wittenbergk aufgericht, Sechs hundert fünff und zwanzig Gülden, als der Stadt Weymar Ein hundert fünff und ſiebentzig Gülden, der Stadt Gotha dritthalb hundert Gülden, der Stadt Coburg zwey hundert Gülden wiederkäufflich verſchrieben, welche dann bequemer von uns Hertzog Johann Wilhelm aus unſer Cammer berührten Städtlein jährlich können erlegt und gegeben werden, ſo haben wir ſolche Zinß gegen einander freundlich ausgewechſelt; Und wir der Chur-Fürſt übergeben hiermit die Sechs hundert Gülden jährliche Zinſe, ſo im Ambt Altenburg ſtehen, unſerm Vettern Hertzog Johann Wilhelm erblichen und eigenthümlichen; Dagegen benehmen wir Hertzog Johann Wilhelm, unſerm Vetter, dem Chur-Fürſten, Sechs hundert Gülden Zinß und der darüber verſchriebenen Haupt-Summen, ſo unſeren Städten Weymar Gotha und Coburgk zugeſtanden; Und damit ſolche Auswechſelung deſto kräfftiger ſey, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm bey unſern Städten Beſchaffung thun, daß auf den zukünff-

künfftigen Michaelis Marckt in der Stadt Leipzigk unſers Vettern, des Chur-Fürſten Rentmeiſter, Barthel Lauterbach die Haupt-Verſchreibung von berührten Städten, oder in Mangel deren ihre ſonderbare genugſame Renunciation-Schrifften ſollen überantwortet und zugeſtellet werden; Dagegen wollen wir der Chur-Fürſt bey unſerer Univerſität Wittenberg verordnen, daß ſie gegen einer neuen Verſicherung, ſo wir ihnen aufrichten werden, eine Renunciation und verzicht der obberührten Sechs hundert Gülden geiſtlicher Zinß ſtellen, und unſers Vettern, Hertzog Johann Wilhelms Diener, Caſpar Neumeiſter zu Leipzigk übergeben und zuſtellen. Und dieweil in ſolcher Auswechſelung, Fünff und zwantzig Gülden jährlich Zinß der Stadt Weymar überbleibet, ſo wollen wir, der Chur-Fürſt dieſelbigen berührte Stadt aufs neue verſchreiben, jährlich aus unſer Cammer reichen laſſen, und die geſtalte Haupt-Verſchreibung auf zukünfftig Michaelis Marckt ihren dahin Geſchickten auch überantworten laſſen.

Ambt Altenburg und das Stifft Zeitz.

Nachdem ſich das Stifft Zeitz beklaget, daß die Inhabere des Dorffs Proſen, und die von Ende zu Rodemeuſchel, und andere mehr, ſo in der Pflege Altenburgk geſeſſen, etliche Zinß und andere Güther vom Stifft zu Lehn trügen, und dieſelbige in etzlichen Jahren nicht empfangen hätten, und dann auch, daß der Rittersitz Ramsdorff, und das Dorff Munßdorff untern Stifft gelegen, item, daß die

Erb-

Erb-Gerichte über fünff Höffe im Dorff Monnſtab dem Stifft zuſtändig welches alles der Schöſſer zu Altenburg nicht in Abrede ſeyn mögen, So haben unſere Hertzog Johann Wilhelms Räthe dem Schöſſer auferleget, daß er dem Stifft nicht allein darinnen kein Einhalt noch Hinderung thun, ſondern auch di e Leute dahin weiſen ſoll, die Lehn von dem Stifft zu empfahen, auch dem Stifft alle gebührende und zuſtehende Gerechtigkeit, und was dem anhängig, folgen zu laſſen, dabey es auch bleiben ſoll, und iſt unſere Meynung, daß demſelbigen allenthalben Folge und Gehorſam geleiſtet werde. Und damit die Erb Gerichte, ſo das Stifft auf etlichen Leuthen in des Ambts Obrigkeit, und ſonderlich in dem Dorff Monnſtab hat, richtig gehalten, auch derentwegen deſto weniger Streit und Irrungen fürfallen mögen, ſo ſoll und will das Stifft im Dorff Roth (Roda) ſo in des Amts Altenburg Obrigkeit gelegen einen Erb-Stuhl mit Richtern und Schöppen beſtellen und halten, und von dannen aus, und alſo durch dieſelbigen Richter und Schöppen die Leuthe, ſo dem Stifft mit Erb-Gericht zu gethan, in Fällen zu ſolchen Gerichten gehörig citiren, und alles anders mit Geboth, Verboth, Urthel, Recht und Execution und Hülff, ſo ſolchen Gerichten, anhängig, leiſten, vollſtrecken und verrichten laſſen, daran denn dem Stifft durch unſern Ambts-Verwalter zu Altenburg kein Einhalt geſchehen ſoll.

Ambt Altenburg und die von Einſiedel.

Es haben ſich die Leute zu Bocka über Hillebrand von Einſiedel, dem ſie Lehnen und Erb-Gerich-

richten zuſtändig, und unſer des Chur-Fürſten Lehen iſt, aber in unſerer Hertzog Johann Wilhelms Ambts Altenburg Obrigkeit gelegen ſeyn, beklagt, daß er ſie mit einer übrigen Schaaff-Trifft belegen ſolt, zuwider einem Vertrag, Anno p. 34. datirt, darinnen ausgedruckt, daß die von Einſiedel gewilliget, die Gemeine zu Bocka ferner und mehr nicht, dann andere Dörffer in die Trifft, gegen Gnandſtein gehörig, zu betreiben, do ſie doch jetzo, nach beſchehener der von Einſiedel Theilung dieſelbige Trifft mehr dann andere tragen und geſtatten müſten; Dargegen dann der von Einſiedel ſolches nicht geſtändig geweſen, auch allerley hiewieder fürgewandt; Darauff haben es unſere Räthe, mit der Part beyder Wiſſen und Willen, dahin verabſcheidet, daß Hillebrand von Einſiedel und die Beſitzer des Guths Wolfftitzſch ſich der Schaaff-Trifft auf der Bockauiſchen Fluhr gebrauchen und haben ſollen, in allermaſſen ſeine Vorfahren und Er daſſelbige herbracht; Und damit es eine Gewißheit habe, iſt von Hillebrand von Einſiedel vor ſich und ſeine Nachkommen bewilliget, daß die Schäfferey zu Wolfftitzſch höher nicht, dann mit ſechs hundert Schaaffen beleget, und die Bockauer Fluhr damit betrieben werden ſoll, dabey wir es auch bewenden und bleiben laſſen.

Hauß-Genoſſen.

Als auch zwiſchen dem Ambt Altenburg und denen von Einſiedel, der Hauß-Genoſſen halber

ber, in den Dörffern, darinnen die Einſiedel die Erb-Gerichte, und das Ambt die Ober-Gerichte haben, Irrungen fürgefallen, als ſeind dieſelbigen durch unſere Räthe dahin gemittelt und verabſcheidet; Nehmlich, daß die Haußgenoſſen mit beyder Theile, als des Ambts und der von Einſiedel, Vorwiſſen und Bewilligung an- und aufgenommen, auch ohne ihr beyder Erlaubniß nicht wiederum vertrieben werden ſollen; Da ſich auch von den Haußgenoſſen Verbrechung und Verwürckung zutrügen, ſo ſoll die Mißhandlung in die Ober-Gerichte gehörig, dem Ambt Altenburg, die aber, ſo ſich in die Erb-Gerichte ziehen denen von Einſiedel zu rechtfertigen und zu ſtraffen gebühren, auch ein Theil dem andern in unterſchiedenen Fällen, wie obſtehet, kein Einhalt noch Hinderung thun.

Abraham von Einſiedel zu Scharffenſtein, und Hanß Caſpar von Schaderitz zu Nieder-Leuben.

Zwiſchen Abraham von Einſiedel zum Scharffenſtein, und Hanß Caſper von Schaderitz zu Nieder-Leuben, haben ſich des Sitz und Wohnhauſes halber, darinnen Teichmann iſt, Irrung alſo erhalten, ob berührter Sitz ſambt vier Ruthen Aecker in der Ober-Leube oder Nieder-Leube gelegen, und ob es in des Ambts Altenburg Obrigkeit, oder in des von Einſiedels Ober-Gerichte gehörig. Dieweil dann unſere Räthe aus dem Augenſchein und etzlicher alten Perſohnen

nen Ausſage ſo viel befunden, das berührter Sitz ſambt den vier Ruthen in der Ober-Leuba gelegen, ſo ſollen darüber deme von Einſiedel die Lehen, Erb- und Ober-Gerichte, und uns dem Chur-Fürſten die Folge und Steuren gebühren und zuſtehen; Was aber des Teichmanns andere Güther belanget, darüber ſollen dem von Schaderitz die Lehen und Gericht, und unſerm Hertzog **Johann Wilhelms** Ambte Altenburg Folge und Steuer folgen.

Hanß von Einſiedel zum Gnandſtein Rehe-Jagd.

Als dann Hanß von Einſiedel zum Gnandſtein fürbracht, daß ihme die Rehe- und Schwein-Jagd auf der Bockauer Fluhr und dem darinnen liegenden Rauboltzer Höltzlein gebühre und zuſtände, darinnen ihm unſer Hertzog **Johann Wilhelms** Jäger-Ambt alle Verhinderung und Einhalt thäte; Und aber unſere beyderſeits Räthe, aus Vorlegung eines Vertrags und Verſchreibungs-Brief ſo wir der Chur-Fürſt Ao. p. 50 als wie das Ambt damahls gehabt, der Erbarn Mannſchafft in der Altenburgiſchen Pflege geben laſſen, ſo viel befunden, daß denen Einſiedeln zum Gnandſtein ſolche Jagd gegen Abtrag und Einräumung der hohen Jagd auf dem groſſen Holtz, die Phan genannt, geeiget und verſchrieben, wir auch folgends im Naumburgiſchen Vertrag das Ambt Altenburg anderer Geſtalt nicht, denn mit Fürbehalt eines jeden Gerechtigkeit, ſo er zur ſelbigen

Zeit

Zeit darinnen gehabt, übergeben und angewieſen; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm es auch dabey laſſen und berührte Jagd des Orts auf dem Raubolzer Holtz denen von Einſiedel ferner nicht fechten, jedoch behalten wir uns für, wann wir ſelbſt, oder durch unſere Jägermeiſter und Befehlhaber, Hoh-Wild-Schwein-und Rehe-Jagdten in der Leina anſtellen und halten würden, daß wir das Raubolzer Holtz und den Ort des Bockauer Fluhr daſelbſt in die Stallung mit einziehen, auch über dieſelbige, wie über andere Fluhren, ſelbſt perſöhnlich zu unſer Fürſtlichen Luſt uns der Fuchs-Jagd gebrauchen mögen.

Der Pfarr-Herr zu Frohburg und die Leute zu Zernitz.

Dem Pfarr-Herrn zu Frohburgk hat vor Alters auf Elff Hufen zu Zernitz der Zehende gebühret, wiewohl nun die Beſitzer der Güther und Einwohner berührtes Dorffs fürgewant, daß ſie etzliche viele Jahre lang Geld, jedoch mit Erhöhung und Steigerung des Zinnß geben, und niemahls kein Getreyde, Garben, gezehendet; Dieweil aber unſere Räthe aus Fürlegung der erſten Fundation, auch aus einem Vertrag, ſo der nechſte Pfarr für dieſem mit dem Leuthen daſelbſt aufgericht, ſo viel befunden, daß die Fundation auf den Zehenden des Getreides gerichtet, und daß der nechſte Pfarr-Herr den Geld-Zinß auf achtzehend halbe alte Schock, auf ſein Lebenlang dermaſſen vortragen laſſen, daß doch dadurch der

Gerechtigkeit des Zehenden der Pfarr und denen künfftigen Beſitzern nichts begeben ſeyn ſolte; Immaſſen dann die Regiſtratur des Ambts Altenburgk, ſolches auch klährlich innen hält; Als haben es unſere Räthe dißmahls dahin gerichtet, daß die Einwohner zu Zernitz dem jetzigen Pfarr-Herrn, ſo lange derſelbe im Leben ſeyn, oder die Pfarr beſitzen würde, zwantzig alte Schock jährlich auf den Tag Luciæ gewißlich erlegen und geben, auch im Fall da ſie damit ſäumig ſeyn würden, alsbald auf Anſuchen, des andern Tages aus dem Ambt Altenburg gebührliche und ſchleunige Hülffe wieder ſie geleiſtet werden ſolle, jedoch mit dieſem ausdrücklichen Beſcheid, daß dadurch der Pfarr zu Frohburg und den künfftigen Pfarr-Herrn an der Gerechtigkeit des Getreid-Zehends nichts benommen, ſondern Inhalt der erſten Fundation fürbehalten ſeyn ſoll, dabey wir es auch beruhen laſſen.

Chriſtoph von Hageneſt und das Städtlein Lucka.

Alsdann Chriſtoph von Hageneſt unſern Räthen fürbracht, daß etliche Einwohner des Städtleins Lucka Aecker, Wieſen und anders von ihme zu Lehen empfiengen, ihme auch darüber die Erb-Gerichte zuſtünden, und weil dieſelbige mit Reichung der Zinſe, Leiſtung der Frohnen und andern ſeumig worden, hätte er ſie durch ſeinen Richter von Hageneſt aus beſchicken, citiren und gebührlich dazu halten laſſen wollen, darinne ihme vom Ambt Einhalt geſchehen, mit Fürwendung,

dung, daß Hageneſt ſolches aus einer andern Obrigkeit alſo fürzunehmen nicht berechtiget, und daß er bey des Städtleins Richter derentwegen anſuchen, und durch denſelbigen ihnen helffen laſſen möchte, welches aber Hageneſt nach Geſtalt ſeiner habenden Erb-Gericht zu thun ſich nicht ſchuldig erachtet; So haben wir durch unſere Räthe ſolche Irrungen dahin mitteln und verabſcheiden laſſen, daß Hageneſt im Dorff Teuritz einen Erb-Stuhl mit Richter und Schöppen aufrichten, beſtellen, und von dannen aus, und durch dieſelbige Richter und Schöppen die Leuthe, derentwegen er oder andere dieſelbige ſolcher Stück halber, darüber ihme die Erb-Gerichte zuſtändig, zu beſprechen haben mögen, citiren laden, und alles andere mit Gebot, Verboth, Urthel, Recht, Execution und Hülff, ſo ſolchen Stücken, und den darauf ſtehenden Erb-Gerichten anhängig gebührender Weiſe leiſten, vollſtrecken und verrichten laſſen, und das Ambt Altenburgk ihme darinne keine Hinderung noch Einhalt thun ſolle.

Ambt Altenburgk und die von Rüdigsdorff.

Desgleichen haben auch Melchior und Balthaſar von Rüdigsdorff unſern Räthen vorbracht, als ſolten im Dorff Ramſen ihnen über eines Bauren, Facius Winter genannt, Hauß und Garten die Ober-und Erb-Gerichte Inhalts unſerer des Chur-Fürſten Belehnung, zuſtändig ſeyn, darinnen ihnen der Schöſſer zu Altenburgk allerley Hinderung und Einhalt thäte. Dieweil dann unſere Räthe aus genommener Erkundigung alſo

viel befunden, daß die Erb-Gerichte in des Orts denen von Rüdigsdorff zuſtehen, und die Ober-Gerichte in das Ambt Altenburg gehörig; Als wollen wir, daß es auch dabey bleiben ſoll, und die von Rüdigsdorff ſich daſelbſt der Erb-Gerichte allein wie herbracht, halten und gebrauchen mögen.

Ambt Eiſenbergk und das Stifft Zeitz.

Nachdem zwiſchen dem Amt Eiſenbergk und dem Stifft Zeitz, bey dem Ambt Kroſſen, und derer Oerter, der Grentz, Gericht, Trifft und anderes mehrers halben, eine Zeithero Irrungen und Gebrechen eingefallen, derentwegen nicht allein Pfändung ergangen, ſondern auch aus beyden Aembtern, Eiſenberg und Kroſſen, eines Gerichts-Falls halber, belangende eine Kampfer-Wunde, ſo ſich am Teißcker Berge zugetragen, etzliche Leuthe beyderſeits zu Erhaltung der Gericht gefänglichen eingezogen und enthalten worden; So haben unſere Räthe, nach Verrichtung der Altenburgiſchen Irrungen, dahin auch ziehen, und berührte Gebrechen daſelbſt nothdürfftiglich verhören, erkundigen, und nach Befindung allergründlichen Gelegenheit, auf folgende Maaß vergleichen und verabſcheiden laſſen:

Und Erſtlich hat das Ambt Eiſenberg ein altes Verzeichnüß fürgeleget, darinnen verleibt, daß die Gerichte im Felde und Dorff zu Altendorff gegen Trebenitz warts, biß an den Bach die Gauritz und unten wiederum biß zum Mittel des Waſſers die Elſter, und alſo hinnauf biß an die Zeune

ne, und fürder biß an den Stadt-Graben zu Kroſſen, und fürder üm biß an den alten Mühl-Graben, und in das Feld und Dorff Norben über Kroſſen mit Gericht über Halß und Hand in das Ambt Eiſenberg gehören ſolten;

Darüber dann berührtes Ambt etwan ein Gezeugniß etzlicher unterſchiedlicher Gerichts-Fälle halben, ſo an ſolchem Ort ins Ambt gerüget, und von demſelbigen geſtraffet und gerechtfertiget ſeyn ſolten, geführet und fürgelegt;

Derwegen ſich dann das Ambt, Krafft ſolches alten Verzeichniſſes, und der genommenen Erkundigung, der Gericht am Treißker, Eichberg und Roſenthal anmaſſen, daneben auch Chriſtoph Hanffmuß und ſeine Leuthe zu Ezdorff mit ihrem Viehe aus Ezdorff der Trifft über dem Teißker berechtiget ſeyn wollen.

Dargegen, obwohl das Stifft dem Ambte der Gericht von Altendorff nach Trebenitz und daſelbſten, und biß zum Mittel der Elſter geſtändig geweſen; So hat es doch einräumen können, daß ſich berührtes Ambts-Gerichte förder auf der andern Seiten biß in die Elſter, oder an den Stadt- und alten Mühl-Graben, und in das Feld und Dorff über Kroſſen erſtrecken ſolte.

Darzu dann berührtes Stifft angezogen, daß das fürgelegte Verzeichnüß in keinem Ambts-Buch zu befinden, oder ſonſten glaubwürdig gemacht werden könte, und daß di[e Ze]ugen, deren Diſpoſition vom Ambt fürgelegt, des mehrern Theils von ſolchen Fällen ausſagten, ſo ſich zu den Gerichten nicht zögen, auch ſonſten an unſtreitba-

ren Orten ergangen, neben dem, daß niemand wißlich, wo der alte Stadt und Mühl-Graben geweſen.

Darüber auch die verordnete des Stiffts die Grentz zwiſchen beyden Aembtern gezogen, und daneben alsbald glaubwürdig ausgeführt, daß die Aecker, Wieſen, Höltzer und Plätze, jenſeit ihres Grentz-Ziehens, nach Kroſſen zu, in des Stiffts Bottmäßigkeit gelegen, und über verwärter Zeit darinnen verzinſet und verſteuret worden.

Zu dem haben ſie viel Gerichts-Fälle, ſo ſich in etzlichen Jahren anhero, auf denen alſo von ihnen begrentzten Oerter zugetragen und in das Ambt Kroſſen gerüget, auch darinnen geſtrafft und gerechtfertiget worden, nahmhafftig angeben, und dieſelbige alsbald durch alte Zeugen beglaubiget.

So viel aber des Hanſmuſſen und der Leuthe von Etzdorff Trifft anlanget, haben die Geordneten des Stiffts fürgewandt, daß vor Zeiten zwiſchen den Ambtleuten und dem alten Hanſmuß eine Kuppel-Trifft der Oerter, jedoch ohne Bewilligung des Biſchoffs oder des Capituls, aus ihrer privat-Vereinigung gehalten worden, und dieweil ſelbige durch ſie ſelbſt aufgehoben, auch ohne das dem Stifft und dem Hanſmuß bedencklich geweſen, und noch ſeyn möchte; So wäre auch das Ambt Kroſſen berührte Trifft auf dem Teißker ferner zugeſtatten nicht ſchuldig.

Demnach haben wir dieſe irrige Grentz-Sachen, nach gehaltener Verhör, genommener Erkundigung, und empfangenen genugſamen Bericht, durch

durch unſere Räthe, mit Bewilligung des Stiffts Verordneten, folgender geſtalt mitteln, richtig machen, vergleichen, und verabſcheiden laſſen: Nehmlich es ſoll des Stiffts Zeitz Grentze zwiſchen dem Ambte Eiſenberg über das Dorff Silwitz, jenſeit der Elſter, an einem Orte biß an die Kaſchwitzer, und an dem andern Orte biß an die Hartmanns-dörffer Fluhr, da ſich beyderſeits die Silbitzer Fluhr endet, und dahin die Vergleitung von des Stiffts wegen in die Straſſe am Zwieſelwege nach Gera, biß zu einem alten Stock gehalten, daſelbſt auch auf einer Seiten weiter hinauf gegen Caſchwitz der Silwitzer Aecker, und auf der andern Seiten des Amts Eiſenbergs Güter gelegen ſeyn, lauffen und gehen, und als denn ſoll berührte Grentz weiter auf der andern Seiten neben Burckharten Truben Aecker, da ein Stein liegt, auf das Werichen zu, von dannen wieder in die Straß, auch den Schieß-Graben hinnauf über des Pfarr-Herrn zu Kroſſen Holtz, den Heydenbergk und Teißker hinum, biß an des Ambts Kroſſen Aecker, da Reinſteine liegen, und von dannen hinnabwärts über den Eichberg und den Häyn biß an Altendorff ſtreichen, und alſo vor die rechte Grentz-Scheidung gehalten worden:

Was dann nun in ſolcher des Stiffts alſo verglichener und bewilligter Grentze an Aeckern, Wieſen, Höltzern und Püſchen gelegen, daſſelbige ſoll alles mit Lehen, Zinſen, Gerichten, Ober- und Niederen, auch Steuer und Folge in das Stifft Zeitz gehören, und darüber ſoll ſich unſers Hertzogs Johann Wilhelms Amt Eiſenberg nichts anmaſſen.

Und nachdem, wie oben erzehlet, an dem Orte dahin von wegen des Stifft vor Alters vergleitet worden, am Zwieſelwege nach Gehra biß an die Kaſchwizer Fluhr, auf einer Seiten die Silbizer Aecker, und auf der andern des Ambts Eiſenberg Güther, der Lengenberg an den Weg rühret und ſtoſſet, da ſich nun etwan ein Gerichts-Fall auf denſelbigen Zippel des Weges, mit Verwundung, Beraubung, oder anders zutragen würde, ſo ſoll derſelbige in die Gericht der Fluhren, daran die That am nechſten begangen, gerüget, und durch dieſelbige geſtraffet und gerechtfertiget werden, desgleichen da des Orts auf ſolchen Wege ein Todter gefunden, ſo ſoll der Cörper von den Gerichten derer Fluhren, daran der verſtorbene mit dem gantzen Leibe, oder ie im Zweifel mit dem Haupt am nechſten gelegen, aufgehaben und begraben werden.

So viel letzlich die Trifft anlanget, ſoll Hanffmuß und ſeine Leuthe zu Ezdorff berührte Trifft mit ihrem Viehe über den Teißker, jedoch nicht weiter, denn von den groſſen Eichen, biß an das Holtz haben, und darneben auch daſelbſt das Brünnlein zum Geträncf des Viehes gebrauchen; Inmaſſen das Stifft bewilliget, ſolche Trifft und Tranck denen Einwohnern des Dorffs Ezdorff zugeſtatten, und nachzulaſſen, ungeachtet, daß ihnen die Kuppel-Trifft auf der Etzdorffiſchen Fluhr nicht wiederum hat wollen vergönnt werden, derer ſich dann das Ambt Kroſſen verziehen und begeben

Als dann ferner die Verordnete des Stiffts Zeitz unſern Räthen fürbracht, daß denen Capitular-und Geiſtlichen berührtes Stiffts etliche Zinſen

ſen aus dem Amt Eiſenberg zuſtehen, und jährli-
chen gefallen ſollen, welche die Leuthe zu rechter Zeit nicht reichen, und damit offtmahls ſich ſäumig erzeigen; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm in berührt unſer Ambt Befehlig und Verordnung thun, daß ſolche jährliche Zinſe, und was denen Geiſtlichen ſonſt daraus gehöret, auf gebührende Termin unverwegerlich gegeben werden, und folgen ſollen, jedoch daß ſie davon die ſchuldigen Landes-Bürden auch tragen und leiſten.

Ambt Eiſenberg und die Herren Schencken zu Prießnitz.

Es haben die Herren Schencken zu Prießnitz auf eines Bauren Mathes Krieges zu Terſenick Acker, der Trifft halber, einen Ochſen pfänden und wegführen laſſen, und dieweil die Gerichte deſſen Orts zwiſchen dem Amt Eiſenberg und den Herren Schencken ſtreitig, hat der Gleitsmann aus Terſenik der Herren Schencken Unterthanen an einem Orte, da die Gerichte ohne Zweifel den Herren von Schencken, und uns dem Chur-Fürſten die Lehn und Landes-Fürſtliche Ober-Botmäßigkeit zuſtändig, ſamt dem Ochſen fangen, und gegen Terſenick führen laſſen, daraus erfolget, daß die Herren Schencken in unſer Hertzog Johann Wilhelms, Obrigkeit gefallen, und ihre gefangene Unterthanen ſamt dem Ochſen wiederum abfangen und holen laſſen, derowegen ſie auch unſerm Brudern, Hertzog Johann Friedrichen, Sechs hundert Gülden Straffe erlegen müſſen;

Damit nun auch dieſer Ort, der Gericht, Trifft, und anders halben, zwiſchen dem Amt Eiſenberg und den Herren Schencken, und zwiſchen Uns, der Steuer, Folge und Landes-Fürſtlichen Ober-Bothmäßigkeit halber, verglichen und richtig gemachet würde, haben wir unſere Räthe die ſtreitigen Oerter beſichtigen, Leuthe verhören, Uhrkunden verleſen, und ſolches alles folgender geſtalt vereinigen und verabſchieden laſſen:

Nehmlich, daß der Sköliſche Weg, ſo von der Naumburgiſchen Straſſen daſelbſt, zwiſchen Terſenick und Prießnitz, ablauffet, darauf dann vor etzlichen vielen Jahren ohngefehrlichen fünff oder ſechs Steine geſetzet, die Grentz zwiſchen Terſenick und den Herren Schencken dergeſtalt und alſo halten und zeichen, daß die Fluhren, Aecker und Wieſen, ſo jenſeit des Weges gegen Terſenick, in unſern Hertzog Johann Wilhelms Amt Eiſenberg, mit Steuer, Gericht, Oberſt und Niederſt gehören, die Aecker aber an demſelbigen Sköliſchen Wege, diſſeits gegen Wetzdorff gelegen, und in das Ritter-Guth Prießnitz gehören, den Herren Schencken mit Gerichten, Oberſt und Niederſt und uns dem Chur-Fürſten mit Lehen und Steuer zuſtändig ſeyn ſollen.

Deßgleichen ſoll es auch mit der Trifft gehalten werden, nehmlich, daß die Einwohner zu Terſenick des Orts nicht weiter, dann an ſolchen Sköliſchen Wege von Terſenick auszutreiben und zu hüten haben ſollen.

So viel aber Mathes Kriegs Aecker, Wieſen und Höltzlein anlanget, welche Fluhr nach Endung

dung der fünff oder ſechs Steine, ſo auf dem Sköliſchen Wege geſetzet, ſich anfähet, und ſich weiter herunter biß an die Grobsdörffer Felder erſtrecket, dieweil unſere Räthe befunden, daß von derſelbigen Fluhr etliche Jahr anhero die Steuer in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Eiſenberg gereichet, und gegeben worden, ſo ſoll auch ſolche Fluhr, als des Kriegs Aecker, Wieſen, und das Höltzlein in der Höhe gelegen, forthin mit Steuer und Ober-Gerichten in berührtes Amt Eiſenberg geſchlagen und darein gehörig ſeyn.

Nachdem aber die Herren Schencken auf ſolcher des Krieges Felder und Holtz die Lehen, Zinſe, Trifft und Pfandung gehabt und herbracht, ſo ſollen ihnen berührte Lehen, Zinß, auch die Trifft, und daneben die Erb-Gerichte darauf bleiben und zuſtehen; Und ſo viel das Höltzlein anlanget, damit daſſelbige der Gräſerey, und der jungen Sommerlatten halben, in etwas geheget werden möge, haben wir die Trifft der Herren Schencken durch unſere verordnete Räthe dahin mitteln laſſen, daß die Herren Schencken in dreyen Jahren von Zeit an, wann das Höltzlein abgehauen, darein zu treiben und zu hüten ſich enthalten ſollen; Da aber drey Jahr nach dem Abhauen verfloſſen, ſo mögen ſie alsdenn von Laurentii an, den Herbſt, Winter und Frühling hindurch, biß auf Oſtern, ohne Verhinderung darein treiben und hüten, von Oſtern biß auf Laurentii ſoll Matthes Kriegen frey ſtehen, ſolches Höltzlein der Gräſerey und anderer ſeiner Nutzung halber zu hegen und zu gebrauchen; Es ſoll aber auch Matthes Krieg und

und die Beſitzer deſſelbigen Höltzleins ſolches aller Wege nach jetzligen Gehau Fünff Jahr nach einander ſtehen und wachſen laſſen, damit die Herren von Schencken ſolche Trifft darinn zum wenigſten Zwey Jahr über, wie obſtehet gebrauchen mögen.

Da ſich dann auch in berührten Höltzlein, und auf den andern des Krieges Aeckern und Wieſen, der Trifft oder anderer Fälle halber den Erb-Gerichten anhängige Pfandung und dergleichen zutragen würden, ſollen dieſelbigen gegen Prießnitz gewendet, gerüget, und daſelbſt gerechtfertiget werden.

Die Fälle aber, ſo zu Ober-Gericht gehören, und ſich darauf zutragen würden, ſollen in unſer Hertzog Johann Wilhelms Ambt Eiſenberg gerüget, und daſelbſt ausgerichtet und geſtraffet werden.

Alsdann derer Ende Hanß von Moſen, ſo etwa zu Terſenick gewohnet, verſtorben, und eine Wittfrau verlaſſen, Aecker halben, welche denn auf der andern Seiten gegen Terſenick zu, an des Kriegs Felder zum theil rühren, dergleichen Irrungen ſich der Gerichte wegen erhalten, und dann unſere Räthe aus dem Augen-Schein und anderer Erkundigung ſo viel befunden, daß berührte Aecker in der Terſeneckiſchen Fluhr gelegen, auch ſambt anderer daſelbſt liegenden Güthern in das Ambt Eiſenbergk verſteuret worden; So ſollen berührte des von Moſen Güther mit Steuer und Gerichten alſo in gemelten Amte bleiben, und ſich die Herren Schencken keiner Gericht darauf anzumaſſen, jedoch ſollen ihnen die Zinſen, ſo ihnen von

von Moſen Güther biß anhero zugeſtanden und gereicht worden, bleiben und jährlich folgen.

Desgleichen ſoll es auch mit andern Lehnen und Zinſen, ſo die Herren Schencken von denen Aeckern, welche in der Terſenickiſchen Fluhr gelegen, biß anhero gehabt, gehalten werden; Nehmlich, daß dieſelbige ihnen bleiben und folgen, auch in die Grentzſcheidung, ſo alleine die Landes-Fürſtliche Oberbothmäßigkeit und die Gericht belangen thut, nicht gezogen oder gemeint, ſondern damit allenthalben gelaſſen worden, wie vor Alters herkommen.

Nachdem auch deſſelben Orts an die Terſenickiſche Fluhr etliche des Dorffs Grobdorffs Aecker mit einſtreichen, daran rühren und ſtoſſen, und aber berührtes Dorff den Herren Schencken zuſtändig, und unſer des Chur-Fürſten zu Sachſen Lehen iſt; Als ſollen alle deſſelbigen Dorffs zugehörige Aecker, Wieſen und Fluhren denen Herren Schencken mit Lehen, Zinſen, Erb- und Ober-Gerichten, und uns dem Chur-Fürſten mit Steuer, Folge und anderer Landes-Fürſtlicher Gerechtigkeit zuſtändig ſeyn und bleiben, auch derentwegen keine Irrung erreget werden.

Und nachdem letzlich die Einwohner des Dorffs Treſenick eine Kuppelweide und Trifft, ſo ſie etwan mit den Herren Schencken auf derſelbigen Feldern und die Herren Schencken wiederum auf ihrer Fluhr gehabt, angezogen, derer dann die Herren Schencken zum Theil nicht in Abrede geweſen; Als haben auch unſere Räthe ſolche Kuppelweide und Trifft mit ihrer beyderſeits Bewilligung dahin verglichen, daß die Einwohner

des

des Dorffs Terſenick die Kuppel-Weide auf der Herren Schencken Ober-Gerichten drey halbe Tage lang in der Wochen, wenn die Felder offen ſeyn, haben ſollen, nehmlich von dem Gleidtſchild anzufahen, den Raſenweg nach Schleißkau hinunterwarts, ſo ferne der Leute zu Terſenick Aecker wenden, von welchen Aeckern ſie den Herren Schencken die Lehn und Zinß, und uns dem Chur-Fürſten die Steuer zu geben ſchuldig ſeyn, und von dannen hinnauff in die faule Pfützen an der Jehniſchen Straſſen, und wiederum von der Pfützen gleich hinnaufwärts an denſelbigen Stücken biß an den Weg, der von Prießnitz nach Skölen biß in die Wetzdorffiſche Straß laufet, jedoch auch daß berührte Weide und Trifft ſich weiter nicht denn biß an die Ende der Stücke, ſo hinnauf gehen, erſtrecken, und die Qver-Stücke davon ausgeſchloſſen und abgeſondert ſeyn ſollen.

Hinwieder und dergleichen ſollen auch die Herren Schencken und ihre Unterthanen zu Prießnitz und Grobsdorff auf Terſenicker Fluhr und allen derſelbigen Feldern die Kuppelweide und Trifft auch nicht länger, dann drey halbe Tage in der Wochen in offenen Zeiten gebührlicher Weiſe halten und gebrauchen.

Würden ſich dann in ſolcher Trifft und Kuppelweide, da etwan zu unrechter Zeit gehütet, oder dergleichen Schadens halber Pfandung zutragen, ſo ſollen die Pfande, wann ſie an Orten, da die Herren Schencken denen Einwohnern zu Terſenick die Kuppelweide vergönnet, genommen, in die Gericht

gegen

gegen Prießnitz gewendet, und daſelbſt der Schaden abgetragen werden.

Do aber auf der Terſenicker Fluhr und Feldern gepfändet würde, ſollen die Pfande gegen Terſenick oder in das Ambt Eiſenberg überantwortet, und daſelbſt hin der Abtrag folgen und geleiſtet werden.

Beſchließlich, als auch wie im Anfang dieſer obgeſatzten Irrungen erzehlet, daß die Herren Schencken von unſerm Hertzog **Johann Wilhelms** Brudern, Hertzog **Johann Friedrichen**, in Sechs hundert Gülden derenthalben in Straf genommen, daß ſie den Gleitsmann zu Terſenick in des Ambts Eiſenbergk Obrigkeit gefolget, und daſelbſt ihre Unterthanen wiederum abgefangen, und den Ochſen wiedergenommen, und aber gedachter Gleitsmann mit Fangen und Wegführung der Unterthanen und des Ochſen aus der Herren Schencken Gerichten, und unſer des Chur-Fürſten Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit, dergleichen begangen, auch von deswegen, daß er denen Dingen alſo einen Anfang gemachet, mehr ſtrafwürdig. Als wollen wir Hertzog **Johann Wilhelm** ihn ſonderlich in gebührliche und ernſte Straffe zu nehmen wiſſen.

Naumburgiſche Straſſen-Bereitung und Einlage in S. Georgens Kloſter und Thum-Probſtey daſelbſt.

Bey unſers Hertzog **Johann Wilhelms** Bruders Regierung-Zeiten, hat ſich das Ambt Eiſenbergk anmaſſen wollen die Straſſen von der Naumburg aus, ſo weit dieſelbigen über das Ambt Eiſenberg laufft, mit Halt-Reutern zubeſtellen, und die Halt-Reuter folgends

in

in St. Georgen Kloſter, oder in der Probſtey Nacht-und Innlager halten zu laſſen; Nachdem dann wir Hertzog Johann Wilhelm durch unſern Vetter freundlich erinnert, daß ſolche Anmaſſung in die Schutz-Gerechtigkeit des Stiffts Zeitz und Naumburg, daran uns Inhalts der Keyſerl. Majeſt. Capitulation nichts zuſtehet, ſondern dieſelbig unſerm Vetter dem Chur-Fürſten alleine gebühret, mit einlauffet, und dann auch die zwo Straſſen von Weiſſenfels und der Naumburg aus, nach Camberg, Dornburg und Eckersberge, ungeachtet ob dieſelbigen das Amt Eiſenberg berühren möchten, unſern Vetter in dem Naumburgiſchen Vertrag alleine fürbehalten; So wollen wir ſolches in dem Amte Eiſenberg abſchaffen, und uns ſolcher Straſſen Beſtellung, auch der Nacht- oder Inlager in des Stiffts Kloſter und Probſtey ferner nicht unterfangen.

Straß von Terſenick ab, auf Schleitz.

Im Naumburgiſchen Vertrag iſt uns Hertzog Johann Wilhelm das Beygeleith zu Terſenick, und damit auch die Naumburgiſche Straß, ſo weit dieſelbige von der Terſenicker Fluhr ab, und weiter auf das Amt Eiſenberg Grund und Boden, gegen Schleitz zu, läuffet, übergeben worden; Wiewohl nun deſſelbigen Orts die Wetzdorffiſche Fluhr, den Herren Schencken zuſtändig, darüber die Straß einen guten weiten Weg gehet, mit einläufft, und wir der Chur-Fürſt anzuziehen hätten, daß berührte Fluhr unſer Lehn, und alſo auch die Straß des Orts, ſo weit die Wetzdorffiſche Fluhr wendet,

wendet, uns zugehören ſollt; Dieweil aber daraus nichts anders dann Gemenge und Verwechſelung der Geleit erfolgen würde, haben wir freundlich und nachbarlich gewilliget, daß unſerm Vetter, Hertzog Johann Wilhelmen, des Orts das Leibgeleit, und alle andere Straſſen-Gericht und Gerechtigkeit über die Wetzdorffiſche Fluhr auch zuſtehen und gebühren ſoll, was aber ſonſt die andere Naumburgiſche Straſſe, ſo auf Dornburg und Camberg lauffet, belangend iſt, derenthalben ſoll es bleiben und gelaſſen werden, wie der Naumburgiſche Vertrag beſaget und innen hält.

Amt Camberg und die Herren Schencken zu Prießnitz.

Zwiſchen dem Amt Camberg und den Herren Schencken zu Prießnitz, haben ſich etlicher vieler Aecker, Hufen und dergleichen, als nehmlich der Schultheiſſen Hufen, ſo etwa aus dem Dorff Schleußkau gegen Prießnitz verkaufft ſeyn ſollen, und dann etzlicher Chriſtoph von Elbens zu Rodemeuſchel Felder, auch einer wüſten Laiden, folgends eines Höltzleins, Wieſen-Flecks und Weinberges halber Irrungen alſo verhalten, ob die erzehlten Stück mit Gerichten gegen Prießniß dem Schencken, oder aber in das Amt Camberg gehören ſolten; Alsdann unſere verordnete Räthe in Beſichtigung und genommener Erkundigung ſo viel befunden, daß die Steuer von der Schuldheiſſen Hufe etzliche viele lange Jahr her durch den Einwohner zu Prießnitz dem Herrn Schencken, als dem Gerichts-Herrn, überantwortet, und dann

daß die daran liegende Leide, biß an das Höltzlein, in das Ritter-Guth gegen Prießnitz gehörig, dagegen aber das Höltzlein, Cunitzer genannt, auch die Wieſe und das Weinberglein, ſambt denen darunter liegen Aeckern, den Leuten und Einwohnern gegen Wigmar, Weymar und Rodemeuſchel zuſtändig und etzliche viele Jahr in das Amt Camberg verſteuret worden, und letzlich daß Chriſtoph von Elbens Aecker zu ſeinem Lehn-Guth Rodemeuſchel gehörig; ſo haben es unſere Räthe dahin gemittelt und verglichen, daß die Schultheißen Hufe, ſambt der daran ſtoſſenden groſſen Laiden, darinnen neulich etzliche Aecker geriſſen, biß an das Höltzlein, und von dannen gar hinauf gegen Dornburg zu, hart vor dem Höltzlein, dem Wießlein und Weinberglein hinder dem Holtz den Robitzer Weg, ſo der Herren Schencken iſt, biß an den alten Grentz-Stein nach Steudnitz, denen Herren Schencken zu Prießnitz mit Gerichte Oberſt und Niederſten, auch uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen mit Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit, Steuer und Folge zuſtändig; Und dagegen Chriſtoph Elben Aecker, das Cunitzer Höltzlein, das Wießlein und Weinberglein, ſambt den darunter liegenden Feldern, mit Ober- und Nieder-Gerichten, Steuer und Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Camberg gehörig ſeyn und folgen ſollen.

Und darauf haben wir Verordnung gethan, daß zu Scheidung ſolcher abgeſatzten Gericht und Gerechtigkeiten hinter der Schultheiſſen Huffen, zwiſchen derſelben und Elben Aeckern, an der Laiden herun-

herunter, biß an das Cunitzer Höltzlein, und für denſelbigen hin, und hinter dem Robitzer Höltzlein, Stein geſetzet und vermahlet worden, ſo ſolche Scheidung alſo weiſen und bedeuten ſollen.

Nachdem aber zwiſchen den Leuten zu Rodemeuſchel und Wigmar, und den Herren Schencken, auf der Laiden, und den Feldern, ſo darum auch unter den Cunitzer Höltzlein gelegen, vor Alters und biß anhero Kuppelweide gehalten; Als ſoll dieſelbige in Würden bleiben und gelaſſen, auch von beyden Theilen, wie ſie herbracht, gebraucht werden. Es ſoll aber auch in dieſer Grentz-Scheidung die Zinſen und Lehen nicht begreiffen, ſondern dieſelbige von allen obberührten Feldern an die Oerter, dahin ſie biß anhero gereicht, unwegerlich gegeben werden, und folgen.

Amt Dornberg und die Herren Schencken zu Lautenberg.

Zwiſchen dem Amt Dornberg und den Herren Schencken zu Lautenberg iſt vor Alters, der Gericht halben, wie weit ſich dieſelbige von Dondorff an, gegen Steudenitz und den Tautenbergiſchen Forſt zu, und daſelbſt umher erſtrecken ſolten, Streit und Irrung geweſen; Nachdem dann derentwegen ein alter Vertrag fürgelegt, ſo durch Melchiorn von Kutzleben und Chriſtophen von Taubenheim, unſeren Vettern, Hertzog Georgens, milder Gedächtniß, Räthe, vor etlichen vielen Jahren aufgerichtet und beſiegelt, folgends Inhalts:

Auf Befehl des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georgen, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſers gnädigen Herrn, haben wir Chriſtoph von Taubenheim, und Melchior von Kutzleben, zu Freyburg und Sangerhauſen Amtleuthe, die Gebrechen, ſo ſich zwiſchen des Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georgen, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſers gnädigen Herrn, Amt Dornberg an einem, dem Edlen und Wohlgebohrnen Hanßen Schencken, Herrn zu Tautenberg, der Obrigkeit und Gericht halben im Fluhr zu Dorndorff, am andern Theil, irrig gehalten, abermal Beſichtigung und Verhör gehabt; Und wie wohl Schenck Hanß Lehn-Brieff etlicher maßen, ſeinem Fürwenden nach, Anzeige geben; Dieweil aber in Amts-Büchern zu Dornberg ausfindig, daß das Dorf Dorndorff mit dem Fluhr und ſeinen Gütern, ſo darinnen gelegen, in bemelt Amt mit Schoſſen, Zinſen, Frohnen, Dienſten, Gerichten und aller Obrigkeit gehörig, des ſich doch gemelter Herr Schenck Hanß aus berührter ſeiner Lehns-Verſchreibung biß an den unterſten Weg, ſo von Steudenitz, nahe unter Dorndorff, nach Golmsdorff gehet, ſo viel die Gerichte und Obrigkeit belanget, angemaßet, welches ihme unſer gnädiger Herr, aus obangezeigten Urſachen, nicht geſtändig, derhalben Schenckhanß ſeinen Fürſtl. Gnaden zu unterthänigen Gefallen gewichen: Und dieweil befunden, daß denen von Dorndorf nachtheilig, daß das Fluhr oder Feld gegen Steudenitz geſchlagen, ſoll nun hinfort von Furth an, aus Vollrath von Watzdorff Aue an, durch die Saal über die Probſtey-Wieſe biß

auf

auf die Straſſen, da die Schencken etwa einen Todten wollen aufgehaben haben, von dannen den Schlucht hierum, biß auf einen Lachſtein der vor dem Forſt ſtehet, von demſelbigen Lachſtein an über das Melbethal an den bemelden Forſt, u. folgends als für dem Gehöltze deſſelbigen Forſt unter den Kalckofen hin, biß an den Weinberg, mein Chriſtoph Taubenheimes obbenañt, der Rege genañt, und was zu dieſer Refier leidt, Dorndorffer Fluhr ſeyn und bleiben. Was auch die auswendigen Dörffer vor Güther, Aecker, Wieſen, Höltzer und Weinberge darinnen liegen haben, ſie mit Folge, Steuer, neben den von Dorndorff, zwiefach ins Amt Dornburgk müſſen verrechten, doch alſo, daß hochgedachtes unſers gnädigen Herrn, des Landes-Fürſten ꝛc. Förſter, auf ihrer Fürſtl. Gnaden Höltzer und Eigenthum, ungeachtet daß die in des Herrn Schenckhauſen Obrigkeit begriffen, umb zugefügte Schäden pfänden, und in ſeiner Fürſtl. Gn. Ambt Dornburgck wenden und rechtfertigen möge; Desgleichen Volrath von Waltzdorff auf ſeinem Eigenthum des Orts gelegen, und ſo viel denen Erb-Gerichten zuſtändig, auch nachgelaſſen, doch andere Obrigkeit Schenckenhanſen unſchädlich, und daß Watzdorff die Pfändung Schenckhanſen Keltermeiſter zu Dorndorff allewege antworten ſoll und will.

Hier entgegen wollen wir obbenannte Fürſtl. Commiſſarien bey unſern gnädigen Herrn, Hertzog Georgen, Fleiß ankehren, daß Sr. Fürſtl. Gn. mehr bemelten Herrn Schenckhanſen, und allen ſeinen Lehns-Erben ſoll die hohe Jagdt und Gericht auf ſolchen Forſt und Höltzern ungehindert folgen laſſen.

Hiermit ſollen angezeigte Gebrechen, ſo ſich anhero zwiſchen dem Amt Dornburg und Schenckhanſen von Tautenberg irrig gehalten, ſo weit die von Hochgedachten Landes-Fürſten, unſern gnädigen Herrn ratificiret und bewilliget, gütlich beygelegt und vertragen seyn. Des zu Urkund haben wir ſolche Abrede gleichs Lauts gezwiefacht, und unſere angebohrne Pittſchafft derſelbigen zu Ende wiſſentlich thun drücken, geben und geſchehen Freytag nach Nativit. Mariæ, im tauſend, fünff hundert und zwey und dreyßigſten Jahre.

Und aber die Partheyen unſers Hertzog Johann Wihelms Amt Dornberg, und die Herren Schencken zu Tautenberg, derer im ſolchen Vertrag benannten Mahl- und Grentz-Oerter nicht einig geweſen, ſintemahl im Anfang der berührten Grentz-Scheidung drey fort gezeichnet, darunter das Amt den mittelſten, und die Hrn. Schencken den erſten von Dorndorf ab, für das Mahlzeichen angeben, zudeme daß auch berührte Partheyen ſtrittig geweſen, an welchem Ort über der Probſtey Wieſen, und Melbethals, die Scheidung herdurch lauffen ſolt, und daß zwene Kalcköfen befunden, derer oberſte gegen dem Forſt zu das Amt Dornbergk, und den unterſten die Herren Schencken geſtritten, darüber man auch nicht eigentlich befinden können, wo man daſelbſt durch die Höltzer auf den letzten benannten Orte, Chriſtoph von Taubenheims Weinberg die Grentz ziehen möchte; So haben wir nach gehaltener Beſichtigung durch unſere verordnete Räthe ſolche der Gericht Scheidung aufs neue wiederum vergleichen, und den alten Vertrag folgender Geſtalt erklähren laſſen:

Nehm-

Nehmlich, daß berührte Grentz und Scheidung von einem Stein, ſo wir an der Saalen faſt mitten uf Hanß Eins Wieſen ſetzen laſſen, anfangen, und von dannen auf andere folgende geſatzte Steine, erſtlichen auf einen Stein, ſo am Ende der Herren Schencken eigenthümlichen Wieſen, und von dannen auf den Stein, ſo beſſer hinauf hart bey der Heer-Straſſen, auch weiter auf den, ſo zwiſchen zweyen Birn-Bäumen, folgends auf zweene Steine, ſo den Berg hinauf auf zweene Hügel geſatzt, und davon ab über das Roht, an einen Stein hart beym Forſt, der im Vertrag benannt, und von dannen den Forſt herum, und für demſelbigen hinweg auf einen Stein, welcher abermahls auf einen hohen Hügel des Berges ſtehet, und davon hierab wiederum auf vier Steine, derer einer im Grunde hart bey dem Wege, der andere für dem neuen gerotten Aeckerlein, der dritte hinter den daſelbſt liegenden Dornbergiſchen Aeckern, und der vierte am Ende der Leiden hierum bey einem Birnbaum ſtehet, und dann aber weiter den Berg hinnauf zu einem Stein, ſo an dem Steinweg geſetzet, davon ab hinter der alten Kalck-Gruben auf den Steinweg, das Holtz hindurch, biß auf einen Stein, ſo von dem Zwieſelwege durch den Forſt alſo geſatzt, daß er nicht den Zwieſelweg, ſondern den Raſenweg, auf die rechte Hand gegen Dornberg zu, bedeuten ſoll, und auf denſelbigen Raſenweg förder auf einen Stein, der auf einem grünen Raſen-Plätzlein davon weiter auf einen, welcher von dem Raſenweg auf den Beyſteg ſtehet, und weiter auf einen, ſo am Ende des Bergs in der Höhe gegen Taubenheimes Weinberg geſatzt, und hierunter auf den alten

Stein am Ende deſſelben Taubenheimer Weinbergs weiſet, gehen, lauffen und ſtreichen ſollen.

Was nun dieſſeits ſolcher vermahlten und begrentzten Oerter nach Dornberg an Aeckern, Holtz, Wieſen, Bergk, Thal und Leiden gelegen, darüber ſollen die Gerichte Oberſt und Niederſt, in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Dornberg gehören.

Was aber an Wieſen, Aeckern, Holtz, Bergk, Thal und Leiden gegen Steudenitz und dem Forſt zu jenſeits der Steine ſtreichet und gelegen iſt, darüber ſollen die Herren Schencken die Gerichte, Oberſt und Niederſt haben und behalten.

Es ſoll aber durch dieſe gezogene und vermachte Grentz nichts anders, dann die Gericht gemeinet und geſchieden ſeyn, das Eigenthum, Lehn, Zinß, Frohn und anders, ſollen bleiben einem ietzlichen, dahin ſie ietzo gehören, und wie allenthalben herbracht.

Desgleichen, nachdem die Endung dieſer vermahlten Gerichts-Scheidung das Amt Jehna am Taubenheims Weinberg anfähet, und daſelbſt vor Alters zwiſchen dem Amt Jehna und der Herren Schencken Güter eine richtige Grentz vermahlet worden, welche auch nochmals richtig iſt, und nicht gefochten wird, ſo ſoll es bey derſelbigen gelaſſen, und dieſe ietzige Grentz-Ziehung, ſo das Amt Dornburg belanget, daſelbſt am Ende derſelbigen, zu keinem Abbruch der Jeniſchen gemeinet ſeyn.

Dieweil auch durch die Grentz-Scheidung ein Acker zwene oder drey abgezogen, derer einer oder zweene in unſer Amt Dornberg, und die andern zweene oder drey gegen Steudenitz geſteuret, welches doch mehrer Richtigkeit halber nicht verbleiben können,

nen, ſo ſoll durch dieſe Vermahlung der Steuer nichts benommen, ſondern dieſelbige allenthalben, wie vor Alters, bleiben und folgen.

So viel dann die Jagd belanget, dieweil der Schencken alte und neue Lehn-Briefe klare Maſſe geben, wie weit ſie mit der hohen Wild und anderer Jagd biß an den Heerweg, und daſelbſt allenthalben die Berge herum beliehen, auch unſern Räthen ſo viel dargethan, daß ſie dieſelbige Jagd gebrauchet und herbracht, und ihren Vorfahren und ihnen niemahls daran Inhalt geſchehen; So ſoll durch dieſe Steinſetzung an der Jagd, denen Herren Schencken nichts benommen, noch dieſelbige zu Abbruch der Jagd gemeinet ſeyn, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen die Herren Schencken dabey bleiben laſſen, ihnen berührte Jagd durch unſer Amt nicht fechten, auch ſonſten uns derſelbigen auf dem Forſt und den anliegenden Verhöltzern nicht anmaſſen. Allein dieweil unſer Amt Dornberg, auch die Watzdorffe zu Dornberg auf den Weinbergen, ehe die Vorhöltzer angehen, und dann an einem Ort des Vorholtzes bey dem neuen Kalckofen unter der alten Kalckgruben biß an einen alten Eichen-Stock, mit einer Stallung die Haſen-Jagd gebrauchet; So ſoll ihnen dieſelbige Jagd, und keine andere noch höhere bleiben und zuſtehen, und wie biß anhero zu gebrauchen frey ſtehen, iedoch daß ſich die Herren Schencken an berührten Oertern der Haſen-Jagd, wie vor Alters auch gebrauchen mögen, ſonſten aber, und auſſerhalb dieſer Oerter, ſollen ſich das Ambt Dornberg und Watzdorffe keiner Jagd durchaus derer Oerter unterfangen. Und damit die Herren

Schencken die hohe Wild-Jagd auf obbemelten Oertern und Enden deſto beſſer erhalten können, ſo ſollen ſie auf allen benannten Verhöltzern die Pfändung in denen Fällen haben, da etwan ihnen an ſolcher Jagd Hinderung, Abbruch und Einhalt geſchehe, oder ſich andere daſelbſt zu jagen anmaßen wolten, und ſolche Pfand ſollen ſie auch in das Amt Dornberg zu antworten nicht ſchuldig ſeyn, ſondern gegen Tautenberg zu wenden, und daſelbſt den Abtrag zu nehmen Macht haben, ungeachtet der obberührten Steinſetzunge und Gerichtsſcheidunge, welche dieſe Pfandunge der Jagd halben nicht belangen, oder darzu gezogen werden ſoll.

Dieweil auch letzlich die Einwohner zu Dornberg, Dorndorff und Naſchhauſen, der Trifft und Weide nicht allein in ihren eigene Höltzer, ſo ſie von dem Amt Dornberg zu Lehn tragen, ſondern auch daſelbſt in des Amts eigenen Höltzen, als des Münnich-Holtz und andern, ſo zum Theil in der Herren Schencken Forſt über den Steinen gelegen, und darüber die Gericht, Krafft berührter Steinſetzung, den Herren Schencken gebühren, befugt und berechtiget geweſen; So ſoll ihnen berührte Trifft und Weide auf des Amts Dornberg eigenthümlichen Höltzern, wie vor Alters, unbenommen und fürbehalten ſeyn, jedoch daß ſie ſich der jungen Geheg dem Lands und Amts Gebrauch nach enthalten, und daß ſie der Hrn. Schencken Leuthen die Mitweide und Hut auf des Amts eigenthümlichen Höltzern, wie vor Alters, auch geſtatten, und ſonderlich, daß ſie ihren Schäffers-Hunden Knüttel fünff Viertel der Ellen lang anhängen laſſen, damit dieſelbi-

ſelbigen dem Wild nicht nachjagen mögen, und da der Herren Schencken Jäger die Hunde ohne ſolche Knüttel antreffen und ergreiffen würden, ſoll ihnen nicht allein die Pfandung wieder den Schäffer ſondern auch ihres Gefallens mit den Hunden zu gebahren frey ſtehen und nachgelaſſen ſeyn.

So viel aber ſonſten die Hut und Trifft über die Steinſetzung an andern der Hrn. Schencken und deren Leuthen, Höltzern, Aeckern, Wieſen und Leiden anlanget, deren haben ſich die Einwohner zu Dornberg, Dorndorff und Naſchhauſen gäntzlich und gar verziehen, ſollen ſich auch derſelben fort an darauf nicht gebrauchen noch anmaſſen.

Desgleichen ſollen ſich auch die von Steudenitz und andere der Herren Schencken Unterthanen mit ihrer Hut und Trifft halten, auf den ihren bleiben, und über die Steine des Amts Unterthanen Güther mit der Hut und Weide nicht berühren.

Amt Dornberg und Jehna, und der Hoff Borſtendorff alter Erd-Graben.

Es hat vor wenig Jahren das Amt Dornberg einen Erd-Graben, welcher zwiſchen den Neuenginniſchen und Dornburgiſchen Güthern etwa für alters darzu gehalten worden, daß die wilde Fluth, ſo von den Bergen herab zu kommen pfleget, dadurch wegflüſſen möge, vordammen, zufüllen und dadurch das Waſſer mit Gewalt auf die Neuenginniſchen Felder treiben laſſen, daraus denn denen Leuthen groſſer augenſcheinlicher Schade mit Verſchlemmung der Aecker und Wieſen erfolget; Dieweil dann unſerere verordente Räthe aus gehaltener Ver-

Verhör, genommener Erkundigung und dem Augenſchein befunden, daß durch Eröffnung und Wiederaufrichtung des alten Erd-Grabens, ſolcher Schaden jährlich vorzukommen, auch die Dinge nach Geſtalt der daſelbſt gelegenen Umſtände für ſich billig; Als haben wir es dahin richten und verordnen laſſen, daß die drey Dorffſchafften, Dorndorff, Naſchhauſen und Neuen-Ginna, auf einem nahmhafftigen Tag zu Hauff erfordert, und ihnen von unſern Aemtern auferleget werden ſoll, daß ſie in Beyſeyn unſerer Schöſſer, den alten Erd-Graben wiederum eröffnen, denſelbigen weit und tief genung machen, biß zu dem Ende, da eine groſſe Weide mitten auf dieſelbige Stete geſetzet, führen, und alſo zurichten, damit das wild Waſſer von den Bergen herab darein ſeinen gewiſſen Lauff habe.

Wann nun ſolcher Grabe von den dreyen Dorffſchafften dergeſtalt erbauet und aufgerichtet, ſo ſollen und mögen die Dorffſchafften, eine iegliche am Ende des Grabens auf den ihren, und alſo auf beyden Seiten andere Quer- und Schüß-Graben führen und machen, dadurch das wild Waſſer von ihren Wieſen und Feldern ab, und vollends in die Saale geleitet, oder ſonſt, ſo viel möglich, Schad verhütet werde. Darüber ſollen auch obberührte drey Dorffſchafften den alſo wiederum aufgerichteten Erd-Graben jährlich, und ſo offt es von nöthen, auf einen gewiſſen beſtimmten Tag ſämtlich zu räumen, zu beſſern, und dann auch ſonderlich ihre Bey-Quer- und Schüß-Graben in guten Stande und Weſen zu erhalten ſchuldig ſeyn, darauf dann unſere beyderſeits verordnete Schöſſer und Befehlhaber

gute

gute Achtung haben, und ſich deſſen mit einander iederzeit jährlich vergleichen ſollen.

Brücken-Bau zu Dorndorff.

Des Brücken-Baues halber zu Dorndorff ſoll etwan zwiſchen dem Amt Dornburg und den Befehlhabern zu Borſtendorff ein Vertrags-Notul beredet, und auf Bewilligung unſerer Vorfahren der Chur- und Fürſten geſtellet ſeyn, folgendes Inhalts: Wir Andreas von Heerda, Inhaber und Beſitzer des Hoffs Borſtendorff, zwiſchen Dornberg und Jena gelegen, und Hanß Breiting, dieſer Zeit Schöſſer zu Dornberg, bekennen und thun kundt mit dieſem Brieff, vor uns und alle unſere Nachkommen: Wie wohl der Hoff Borſtendorff die Brücken zu Dornberg zu bauen und zu erhalten, von dem Kloſter Pforten auf ſich genommen, und derwegen ietzo von neuen zu fertigen pflichtig geweſen, dargegen derſelbe Hoff nachfolgende Zinß und Hand-Frohne, auch ein Stück Holtz im Amt Dornberg gehabt: Nemlich fünff Gülden, zweene Groſchen, neun Pfennig, ein Viertel Jehniſch Maaß Weitzen, vier und zwantzig Scheffel und drey Viertel Jehniſch Maaß Gemang-Korn inclusis achtzehen Scheffel Mühlen-Zinß, drey Viertel, ein halb Maaß Gerſten, ſechs Scheffel, zwey Viertel, ein Maaß Haber, vierzehen Ehlen, drey Viertel grobe Sackleinwandt, ſieben Pfund, drey Viertel Wachs, neun Michaelis Hüner, alles jährlich, und dann eilff Hand-Fröhner zu Saalbrücken, wenn man ſie bedarff, auch ein hundert und zehen Aecker Buſchholtz am Tautenberger

Forſt, ohngefehr etliche Aecker mehr oder weniger, und zu Weichmar im Amt Camberg drey Michaelis-Hüner jährlich; So haben wir uns doch deßhalben mit Vorwiſſen und Zulaſſung der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Hn. Moritzen, Chur-Fürſten ꝛc. von wegen des Kloſters Pforten, und Hrn. Joh. Friedrichen, gebohrnen Chur-Fürſten, beyden Hertzogen zu Sachſen, unſer gnädigſten Herren, mit einander vereinigt und verglichen, alſo und dergeſtalt, daß der Hoff Borſtendorff nun hinfürder und zu ewigen Zeiten berührtes Brücken-Baues erlaſſen und gefreyet ſeyn ſoll, und das Amt Dornberg denſelben Brücken-Bau, ſo offt es noth iſt, zu fertigen und zu halten, auf ſich nehmen; Dargegen habe ich der von Heerda mich von wegen des Hoffs Borſtendorff, und aller deſſelben Nachkommen, aller obverleibten Zinß, Frohn und Holtzes gäntzlich begeben und allerding verziehen, und ſolches alles dem Amt Dornberg übergeben, und ihm Gewehr und Gewalt in Krafft dieſer Verſchreibung zugeſtellt, und überwieſen, welches auch vorgemelter Schöſſer von wegen des Amts Dornberg zur Gnüge angenommen, und den Brücken-Bau zu fertigen und zu halten, auch alsbald in dem beſchwerlichen Brücken-Bau von neues zu fertigen getreten, damit die Leute der Ende überkommen mögen, und wie vormahls geſchehen, an Leib und an Guth nicht Schaden leiden dürffen, auch die Zölle und Geleite an der Saal über und unterhalb Dornberg wiederum ganghafftig gemacht werden. Zu Uhrkund und ſteter Haltung haben wir dieſer Verträge

träge zweene eines Lauts verfertiget, mit unſern Petſchafften und Handſchrifften bekräfftiget, und ieder Theil einen zu ſich genommen, den auch ich der von Heerda in des Hoffs Vorſtendorff Erb- oder Zinß-Buch, und ich, der Schöſſer, in das Amts-Buch, unſern Nachkommen zu ewigen Gedächtniß regiſtriren laſſen ſollen und wollen. Geſchehen am Tage Michaelis nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburth im 1552. Jahre.

Nachdem dann unſern verordneten Räthen fürbracht, daß die gäntzliche Vollziehung ſolches Vertrags aus dem verblieben, daß die Aemter, Dornberg und Jehna, nehr Zinſe in die Abredungs-Notel ſetzen und einverleiben wollen, denn das der Befehlhaber zu Vorſtendorff bewilliget, und aber unſere Räthe ſo viel befunden, daß das Amt Dornberg ſolche Zinſe biß anhero zu Erhaltung des Brücken-Baues eingenommen; So laſſen wir es beyderſeits dabey bleiben, und wollen hiermit berührte Abrede bewilliget und ratificiret haben; Wir der Chur-Fürſt laſſen auch geſchehen, daß berührte ſtreitige Zinß, nehmlich zweene Gülden, zweene Groſchen und zweene Pfennig an Gelde, ein Viertel Weitzen, ein Scheffel ein halb Viertel Korn, drey Viertel ein halb Maaß Gerſten, zweene Scheffel, anderthalb Viertel Haber, drey Pfund, ein Viertel Wachs, zwey Hüner zu dem Brück-Bau jährlich gegeben, und von unſern Befehlhabern zu Vorſtendorff forthin nicht mehr geſochten werden ſollen; Dagegen wollen wir, Hertzog Johannes Wilhelm, in unſer Amt Dornberg

berg ſolchen Brücken-Bau auf uns genommen haben, und damit den Hoff Borſtendorff forthin nicht mehr derentwegen belangen laſſen.

Gericht über die Kunitzer Wieſen.

Alsdann unſer Hertzog Joh. Wilhelms Dorff Kunitz, in das Amt Dornberg gehörig, etliche Wieſen und Aecker jenſeit der Saale, in oder bey der Borſtendorffer Fluhren gelegen haben, darüber ſich der Gericht Oberſt und Niederſt unſer Amt Dornberg angemaßt, und dagegen die Befehlhaber berührte Gerichte gegen Borſtendorff ziehen wollen, und dann unſere Räthe in gehaltener Verhör ſo viel befunden, daß von den Aeckern und Wieſen, ſo den Einwohnern gegen Kunitz eigenthümlich zu ſtändig, Lehn, Zinß und Steuer in unſer Amt Dornberg etliche Jahr gereichet; Als haben wir der Chur-Fürſt freundlich bewilliget, daß es nicht allein fortan mit Reichung der Steuer und andern dabey gelaſſen, ſondern auch die Gericht über berührte Kunitzer Wieſen und Felder in das Amt Dornberg gehörig ſeyn ſollen.

Borſtendorffiſche Gericht.

Was aber alle andere des Hoffs Borſtendorff und um denſelbigen liegende, auch darzu gehörige Felder, Aecker, Wieſen, Gehöltze, Weinberge, Leiden und anders anlanget, über ſolches alles, und dann auch über alle Neuengynniſche Güther, ſo zum Brücken-Bau nicht geſchlagen, nichts davon ausgeſchloſſen, ſollen berührte Gericht, Oberſt- und Niederſt dem Hoff Borſtendorff durchaus zuſtän-

dig

dig ſeyn, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß dieſelbige von unſern Aemtern Dornberg und Jehna den Inhabern des Hoffs ferner nicht gefochten werden, noch auch berührte Aemter ſich derer Orte einiger Gericht über die Vorſtendorffiſche und Neuengynniſche Fluhr und Güther anmaſſen ſollen.

Fiſcherey.

Wenn auch zwiſchen dem Dorffe Kunitz und dem Hoffe Vorſtendorff Irrungen der Fiſchereyen halben alſo fürgefallen, daß die Kunitzer angeben, als ſolte die Fiſcherey in dem Mühl-Graben von Kunitz abe, gegen Vorſtendorff, nahe biß an die Pferde-Weide, nicht weit von dem Hoffe, ihnen gegen Kunitz zuſtehen; Dargegen der Befehlhaber angezogen, daß die Fiſcherey vom Hoffe und der Mühlen abe, den Mühl-Graben weit hinauf, biß an einen alten Erlen-Stock zu dem Hoffe Vorſtendorff gehören ſollt; Als haben wir durch unſere verordnete Räthe berührte Fiſcherey dahin mitteln und vergleichen laſſen, daß der Ort, da für Alters ein Weer auf des Hoffes Grund und Boden geſtanden, die rechte Scheidung, der Fiſcherey halben, zwiſchen den Einwohnern zu Kunitz und dem Hoffe Vorſtendorff ſeyn und gehalten werden ſoll; Nemlich, daß die von Kunitz von ihren Dorff ab, und die Inhaber des Hoffs von dannen an das Weer zum Fiſchen haben, und keiner den andern darüber greiffen noch einigen Einhalt thun ſoll; Dergleichen ſoll auch berührter Ort am alten Weer die Gericht im Waſſer zwiſchen dem Amt Jehna

und dem Hoff Borſtendorff ſcheiden, nehmlich alſo, daß der eine Waſſer-Strohm ſamt den Ufern gegen dem Hoff zu, mit Gerichten, Oberſt und Niederſt im Waſſer, dem Inhaber des Hoffs, und der ander Waſſer-Strohm ſamt den Ufern von dannen ab gegen Kunitz zu, in unſer Amt Jehna gehören ſollen.

Das neue Borſtendorffiſche Weer.

So viel dann das ietzige neue Weer anlanget, ſo vor etlichen Jahren in dem Waſſer auf des Amts Jehna Gerichten bey dem Kunitzer Ufer durch Vergleichung und Nachlaſſung geſchlagen, ſoll daſſelbige in Weſen und guten Würden gelaſſen und gehalten werden, und den Kunitzern auferleget ſeyn, demſelbigen mit Durchführung ihrer Kähne, Abnehmung des eingelegten oder daran und daruff geführten Holtzes und ſonſten keinen Schaden zu thun, alles bey ernſter Straffe, ſo ſie neben dem Abtrage zu erlegen ſchuldig ſeyn ſollen.

Dieweil auch durch die Fach und gelegte Fiſch-Körbe das Waſſer in groſſen Fluthen geſteigert, und dadurch den umliegenden Wieſen und Aeckern Schaden zugefüget wird, ſo ſollen die Kunitzer berührte Fach, ſo ſie in ihren ſelbſt Waſſer der Jeniſchen Gericht geleget, jährlich auf Bartholomäi abzuthun und aufzuheben ſchuldig ſeyn, oder in Verbleibung deſſen ſoll den Innehabern zu Borſtendorff frey ſtehen, dieſelbige Fachen ſelbſt abzureiſſen und abzuwerffen.

Straß

Straß auf den Schenckiſchen, Borſtendorf-fiſchen und Zwetziſchen Güthern.

Die groſſe Land-Straſſe von der Naumburg aus auf Nürnberg, da ſie am hohen Höltzern Creutz bey der Reihnung, zwiſchen dem Amte Eiſenberg und Camberg wendet, davon der Naumburgiſche Vertrag meldet, gehet alsdenn von Camberg ab auf Steudenitz, Dorndorff und Jehna, auf der Herren Schencken, auch auf den Borſtendorffiſchen und Zwetziſchen Güthern, biß faſt an Jena; Wiewohln nun wir der Chur-Fürſt uns auf ſolchen Fluhren der Straſſen Recht und Gerechtigkeit billig anzumaſſen; Damit aber gleichwol das Gemenge und Verwechſelung der Geleit verhütet, und gute Richtigkeit fortan im Hauſe zu Sachſen gehalten würde, ſo haben wir freundlich und nachbarlich bewilliget, daß unſerm Vetter, Hertzog Johann Wilhelmen, auf obbemelten Fluhren allen, die Steudenitzer, Borſtendorffiſche und Zwetziſche Fluhren, die Straſſe mit dem Leib-Geleit, Straſſen-Gericht und allen Rechten, nichts davon ausgeſchloſſen, zuſtehen und gebühren ſollen, daran wir Seiner Lbd. keine Verhinderung thun wollen laſſen; Sonſten auſſerhalb der Straſſen ſollen der Eigenthum, Gericht und anderer Gerechtigkeit auf allen anſtoſſenden Güthern, ſo weit dieſelbigen die Straſſen nicht berühren, wie ſie einem jeden gebühret, und Herkommens iſt, bleiben.

Was aber auch die obbemelte Straſſe von der Naumburg aus biß an das hohe höltzerne benannte Creutz, anlanget, dieſelbige ſoll uns dem Churfürſten,

ſten, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, und nach Beſage deſſelbigen, allein bleiben, zuſtehen, auch dieſe Bewilligung dahin nicht gemeinet noch gezogen werden.

Jagd auf der Platten.

Bey unſers Hertzogs Johann Wilhelms Bruders Regierung Zeiten, hat ſich das Jäger-Amt auf einem Ort, die Platt genannt, ſo mit den Gerichten und Eigenthum in den Hoff Borſtendorff gehörig, der hohen Wild-Jagd unterfangen, und darzu unter andern fürwenden wollen, daß das Amt Dornberg, ſo durch die Capitulation an Hertzog Johann Friedrichen den Aeltern, gebohrnen Chur-Fürſten, kommen, deſſen vor Alters berechtiget geweſen; Wie wohl nun wir der Chur-Fürſt dagegen angezogen, und noch anzuziehen haben, daß der Hoff mit allen zugehörigen Fürſtl. Hoheiten und Regalien nicht übergeben, ſondern fürbehalten, und ſich derwegen unſer Vetter von wegen des Amts Dornberg oder ſonſten keiner Jagd oder anderer Gerechtigkeit auf den Borſtendorffiſchen Güthern anzumaſſen; So haben wir doch aus nachbarlichen Willen, und in Anſehung, daß unſer Vetter die daran ſtoſſende Jagd hat, freundlich bewilliget, daß S. L. auf den benannten Ort der Platt die hohe Wild-Jagd haben und gebrauchen mögen, iedoch daß dem Beſitzer und Inhaber ſolcher hohen Wild-Jagd Hirſch, Schwein und Rehe auch nicht benommen, ſondern, wann es ihme gefällig, iederzeit zu gebrauchen frey ſtehe, inmaſſen wir Hertzog Johann Wilhelm

helm Befehl und Beſchaffung thun wollen, daß von unſerm Jäger-Amt dem Inhaber zu Borſtendorff derenthalben keine Hinderung noch Inhalt geſchehen ſolle.

So viel dann die Haſen- und Fuchs-Jagd und andere Weidewerck auf der Platten und anderen Borſtendorffiſchen Gütern anlanget, die ſoll den Inhabern des Guthes Borſtendorff alleine bleiben und zuſtehen; Was aber darüber die hohe Wild-Jagd derer Oerter auf den Leiſtiſchen Höltzern und Feldern betreffend iſt, dieweil der von Germar, als Inhaber des Guths Leiſten, etliche alte Kauff-Brieffe bey Hertzog Georgen milder Gedächtnüß Zeit, als das Guth an den Orden kommen, darinnen der Jagd, daß die Vorfahren darmit belehnet und beliehen geweſen, ausdrückliche Meldung geſchehen, vorgelegt, auch darüber Ausführung gethan, wie aus Leiſten über verwehrte Zeit ſolche Jagd gebrauchet und verjähret, ſo haben wir auch beyderſeits bewilliget, daß den Inhabern des Guths Leiſten ſolche hohe Wild-Jagd mit aller andern Jagd allein zuſtehen und bleiben ſollen, und ſollen die Inhaber deſſelbigen auf allen Leiſtiſchen Höltzern, Feldern und Lehnen, auch wie vor Alters gehalten, zugebrauchen, auch auf den gemengten Feldern an den Höltzern zu ſtellen haben; Und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß ſich unſer Jäger-Amt der Jagd mit ſtellen, ſchieſſen und andern auf den Leiſtiſchen Höltzlein und Güthern enthalten ſoll.

Als auch der jetzige Stadthalter der Balley in Thüringen der hohen Wild-Bahn auf dem Rauen-

thaler Holtz befugt ſeyn wollen; Und aber unſere Räthe ſo viel erkundiget, daß ſich ſeine Vorfahren derſelbigen nicht angemaſſet, ſondern das Amt Dornburg ſich derer gebrauchet, ſo laſſen auch wir, der Chur-Fürſt freundlich geſchehen, daß unſer Vetter die hohe Wild-Jagd auf benannten Rauenthale alleine haben und gebrauchen möge; Wenn auch das hohe Wild auf das dabey liegende Uttenbachiſchen Holtz treten würde, ſo ſoll unſerm Vetter darauf die obberührte hohe Jagd auch zuſtehen, ungeachtet daß S. L. von ſolchen Uttenbachiſchen Holtz fünff und zwantzig Aecker der Pfarre gegen Nürckwitz eigenthümlich folgen laſſen.

Brodt und Käß, ſo etwan aus Borſtendorff gegen Dornberg gegeben worden.

Der Gemeine zu Dornberg mag vor Alters aus dem Hoffe Borſtendorff anderthalb Schock Brodt und fünfftehalb Schock Käſe dafür ſeyn gegeben worden, daß ſie dem Hoffe in Waſſers-Nöthen Hut und Trifft an etzlichen Höhen, nach Borſtendorff zu gelegen, vergünt und nachgelaſſen haben; Dieweil dann unſere verordnete Räthe im Augenſchein befunden, daß berührter Ort, ſo vor Alters zur Trifft Leide liegen blieben, ietziger Zeit durch die Einwohner zu Dornberg des mehrerntheils eingezogen, und zum Weinberge gebraucht, auch täglich mehr damit belegt wird, der Hoff Borſtendorff ſich auch ſolcher Trifft und Hut gäntzlich und gar verziehen und begeben; So ſoll dagegen die jährliche Reichung der Brodt und Käſe

auch

auch fallen, und der Inhaber des Hoffs Vorſtendorff derwegen ferner unbelanget bleiben.

Amt Eckertsberge, Roßla, Weimar und die Herren Schencken zu Nieder Trebra.

Gericht und Jagd auf der Nieder-Trebraiſchen und andern umliegenden Fluhren.

Es haben ſich die Herren Schencken zu Nieder-Trebra vielmals beklaget, daß ihnen durch das Amt Roßla auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr, ſo ſie ohne alle Mittel von uns dem Chur-Fürſten zu Lehn tragen, die Gericht und Jagd nicht alleine entzogen werden wollen, ſondern auch zu Abbruch derſelbigen, und zum Nachtheil unſerer des Chur Fürſten Lehen und Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit, drey Hege-Seulen auf berührter Fluhr, und die eine hart an das Hauß Trebra geſatzt worden; Dieweil dann unſere verordnete Räthe aus Beſichtigung der Fluhr und der daran ſtoſſenden Oerter, auch aus Verleſung der alten im Hauſe zu Sachſen aufgerichteten Verträge, der Lehn-Brief und anderer Urkunden, und aus genommener durch Verhör etlicher Perſonen Erkundigung, ſo viel befunden, daß die Trebraiſche Fluhr und Felder, darinnen auch die Schäfferey Eſchenroda gelegen, von uns dem Chur-Fürſten und unſern Vorfahren dem Herren Schencken mit Gerichten Oberſten und Niederſten verliehen, die Herren Schencken auch und ihre Vorfahren berührte Gericht, neben der Jagd, viele lange Jahr auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr in Beſitz und Gebrauch erhalten, in-

maſſen ſie ſolches mit vielfältigen Gerichts- und andern Fällen unſern Räthen glaubwürdig beſcheiniget, und daß dagegen unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Roßla gantz keinen Titul, Schein oder Ankunfft ſolcher Gericht und Jagd auf unſer des Chur-Fürſten Lehn fürzubringen wiſſen, neben dem, daß auch die Gerichts-Fälle, ſo berührtes Amt angezogen, zum Theil auf den Dornſtetter Feldern ergangen, und zum Theil auch der Trebraiſchen Fluhr Gericht ſonſten nicht belangen; Als ſeynd wir Hertzog Johann Wilhelm von ſolcher Anmaſſung der Gericht und Jagd auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr abgeſtanden, und die geſatzten Hege-Seulen alsbald abthun und auswerffen laſſen, und bewilligen hiermit, daß berührte Gericht und Jagd des Orts auf den Nieder-Trebraiſchen Feldern, Aeckern, Wieſen, Leiden, und andern über der Ilmen nach Darnſtet, Pfülsborn und umher, darinnen auch die Eſcherodiſche Schäfferey und Marck gelegen, den Herren Schencken zuſtehen, und von unſerm Amt Roßla oder ſonſt ihnen ferner nicht geſtritten noch gefochten werden ſolle, iedoch ſollen damit die Gericht über die beyde Höffe der zweyen Einwohner zu Nieder-Trebra, ſo uns Hertzog Johann Wilhelmen zu ſtehen, nicht gemeinet, ſondern dieſelbigen Gericht und Steuer über ſolche Höffe im Dorff, auch die Steuer von ihren Feldern, zu ſolchen Höffen gehörig, wie herbracht, uns fürbehalten, die Gericht aber über berührter ſolcher Leuth Felder ſollen, wie obſtehet, den Herren Schencken zuſtändig ſeyn.

So viel aber auch das Weydicht etzlicher Wieſen und Weinberge, ſo den Herren Schencken zuſtändig, über der Ilmen in unſers Hertzog Joh. Wilhelms Eberſtädtiſchen Fluhr, darüber die Gericht in unſer Voigtey Gebſtädt gehören, gelegen ſeyn, anlanget, haben ſich die Herren Schencken der Jagd auf demſelbigen Weidicht, Aeckern, Wieſen und Weinberg gäntzlich verziehen und begeben, ungeachtet daß ſie und ihre Vorfahren die Jagd auf der Eberſtädtiſchen Fluhr von viel langen Jahren, nach Beſage der alten im Hauſe Sachſen ergangenen Handlung, befugt zu ſeyn angezogen, und derentwegen eine Rechtfertigung in der Chur- und Fürſten zu Sachſen-Hoff-Gerichte anſtellen wollen.

Desgleichen, weil auch in alten Verträgen befindlich, daß die Gericht über der Dornſtedtiſchen Fluhr auſſerhalb der Zeune, ſo ſonſten mit Lehn, Zinß und Steuer der Schul-Pforte zuſtehet, in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Roßla gehören, und wir uns biß anhero der Haſen-Jagd auf ſolcher Fluhr gebrauchet; So haben auch die Herren Schencken zugeſagt, ſich der Jagd auf der Dornſtedtiſchen Fluhr, und dann auch auf den Schmiedehäuſer Höltzlein, in unſer Amt Camberg gehörig, und anderer Oerter mehr daſelbſt, ſo zu unſern Schutzauiſchen Gehege geſchlagen, auſſerhalb der Nieder-Trebraiſchen Fluhr gäntzlich zu enthalten, ungeachtet ob ſie und ihre Vorfahren an etzlichen Enden daſelbſt die Jagd geübet haben möchten.

Der Herren Schencken Leuthe Aecker in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen.

Es haben auch die Herren Schencken und die

Einwohner zu Nieder-Trebra ferner fürbracht, daß eine groſſe Anzahl Aecker, mehr dann drey hundert in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen, ſo vor Alters allewege den Leuthen zu ihren Güthern gegen Nieder-Trebra zuſtändig, den Herren Schencken gelehnet und gezinſet, und uns dem Chur-Fürſten geſteuret hetten, ungeacht ob die Gericht daſelbſten über die Eberſtädtiſche Fluhr, in die Voigtey Gebſtedt gehörig. Und nachdem von ſolchen Aeckern die Leuthe zu Nieder-Trebra etzliche denen Einwohnern zu Eberſtädt verkauffet; So wolten dieſelbige nunmehr die Steuer davon ins Amt Weimar wenden, und uns dem Churfürſten, auch den Herren Schencken die Zinß, Lehn und Dienſte entziehen. Dieweil dann unſern Räthen aus genommener Verhör und Erkundigung ſo viel glaubwürdig und gewiß gemacht, daß von ſolchen Aeckern allen, ſo ietzo oder vor Alters gegen Nieder-Trebra gehöret, die Steuer auſſerhalb ſieben Viertel Landes allewege uns dem Chur-Fürſten und unſern Vorfahren gereichet worden, und die Gericht durch alte Verträge in berührte Voigtey geſchlagen; So laſſen wir es auch dabey bleiben, und wollen, daß es fortan auch alſo gehalten, und die Steuer von ſolchen Aeckern allen, die ſelbigen wären, denen zu Nieder-Trebra bleiben, oder von ihnen verkaufft, vererbet, verwechſelt, und alſo auſſerhalb des Dorffs auf andere kommen, uns dem Chur-Fürſten gegeben werden, und folgen ſollen.

So viel aber die ſieben Viertel Landes, welche in denſelbigen Fluhren von ſolchen Aeckern in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Weimar verſteuret, mit denſelbigen und dann auch mit den Gerichten über

über die gantze Fluhr ſoll es gehalten werden, wie es biß anhero hergebracht, nehmlich, daß ſie in unſer Voigtey gehören.

Anlangend die Zinß, Lehn, Gericht und Frohn, dieſelbige ſoll den Herren Schencken, in allermaſſen ſie dieſelbige auf denen Aeckern herbracht, bleiben und folgen, ungeachtet wo auch dieſelbigen Aecker hinkommen; Es ſollen aber die Leuthe und Einwohner zu Nieder-Trebra nicht Macht haben, ihre Aecker und andere Frohnen und Dienſt auf die von ihren Güthern verkauffte Stücke in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen mit zu ſchlagen, und die Eberſtädtiſche damit zu belegen; Es wäre dann, daß in einem aufgerichteten Kauff und Contract mit ausgedinget, und Verſehung gethan, was ein jeder derwegen auf ſich nehmen und leiſten ſoll.

Nieder-Trebraiſche und Eberſtädtiſche Kuppelweide.

Als auch die Gemeine zu Nieder-Trebra und Eberſtädt gegen einander geſtändig geweſen, daß ſie auf den Trebraiſchen und Eberſtädtiſchen Feldern die Kuppelweide und gemengte Trifft und Hut haben, und aber unſere Räthe im Augenſchein befunden, daß berührte Trifft und Kuppelweide durch Erbauung der Weinberge, Umreiſſung der Leiden, und andern geengert, eingezogen und geſchmählert worden, deſſen ſich dann beyde Gemeinen gegen einander beklaget; So haben wir es dahin verabſchieden und vergleichen laſſen, daß die Weinberge, und was ſonſten mehr daſelbſt neulich erbauet und zugericht, bleiben, aber fortan nichts mehr neues zu Schmählerung

rung ſolcher Trifft und Hut-Weide auf beyden Fluhren erbauet und fürgenommen werden ſoll.

Sonderlich aber ſoll der Graben, ſo die Leuthe zu Eberſtädt hart jenſeit des Waſſers von Trebra aus an einem Orthe, da ſie ein Weidich ſtecken und aufrichten wollen, wiederum eingeriſſen und abgethan werden, damit die Einwohner zu Nieder-Trebra des Orts die Ubertrifft haben, und deſto baß ihrer Kuppelweide gebrauchen mögen.

So viel folgends die neuen Steige, Setzung der Steine, Beſichtigung der Steine, auch ander mehrers anlanget, derowegen unſern Räthen allerley Klagen einbracht, dieweil aller ſolcher Klagen halber ein Vertrag fürgelegt, dadurch denenſelbigen Maß gegeben wird, folgendes Inhalts:

Nachdem ſich an die Durchl. Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herren Johann Friedrichen den Mittlern, und Herrn Johann Wilhelmen, Gebrüder, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. meine gnädige Fürſten und Herren, der Edle und Wohlgebohrne, Herr Hanß Schenck, Herr zu Tautenburck und Prieſnitz, über die Gemeine zu Eberſtädt, etzlicher Beſchwerung halber, beklaget; Als haben Ihre Fürſtl. Gnaden mir Wolffen Blühmlein, der Zeit Schöſſern zu Weimar, befohlen, dieſelbigen Sachen zu verhören, zu beſehen und darein gebührliche Verſchaffung zu thun.

Demnach bin ich vorgemeldter Schöſſer heut dato an Ortern der Gebrechen erſchienen, dieſelbigen beſichtiget, und iſt mit Wiſſen und Bewilligung wohlgedachtes Herrn Schencken und bey der Gemeine zu Eberſtädt und Trebra in ſolchen Sachen

nach-

nachfolgende Abrede und Vertrag gemacht: Nehmlich und erſtlich ſo viel die Gerichte anlanget, ſoll es bey vorigen Verträgen, als Anfangs, verbleiben; die Kuppelweide betreffende, ſolle dem Herrn Schencken Hanſen, und allen ſeinen Nachbaren, die Hut und Weide mit ſeinen Schaafen in Eberſtädter Fluhr auf derſelbigen Anger und Gemeine unabbrüchig, wie vor Alters herkommen, bleiben; So ſollen auch beyde Gemeinen zu Eberſtädt und Trebra die Kuppel-Hut mit ihrem Vieh in der Fluhr Eberſtädt und Trebra haben und gebrauchen, und mag ein jeder Theil auf des andern offenen Gemeinden, und wann die Felder ledig, hüten und treiben, doch daß die Leuthe nicht die Kühe gebunden zwiſchen den Aeckern leithen und führen ſollen, ſondern ſich der Huth gebrauchen, beyderſeits in Fluhren, wie ietzo lange Zeit worden, und herkommen iſt.

Nachdem auch die von Eberſtädt in ihren Fluhren etzliche Stück Rugen liegen laſſen und das Graß darauf zu hegen vermeinet; Als ſoll denen von Trebra ſich deſſelbigen mit ihnen zu gebrauchen frey ſtehen, doch daß ſie es denen von Eberſtädt gleichergeſtalt auf ihrem Hege-wahren Stücken auch verſtatten.

Der Steige halben über des Schenck Hanſen Wieſen, dieſelbige neue Steige ſollen vermöge voriger Verträge alle abgethan, und allein die alte Fußſteige geſtattet, und da jemand darwieder gehandelt, gepfändet und gebührlich geſtrafft werden.

Der

Der Anger zu Eberſtådt ſoll nunmehr hinfort zu Schmåhlerung der beyder Gemein Hut und Trifft unverbauet bleiben; Desgleichen ſollen ſich beyde Gemeine Eberſtådt und Trebra in ihren Fluhren, als um Wieſen-gebauens Befriedung, oder Vergrabung gemeiner Anger, Leiden, und Ausrottung derſelben gemeinen Hecken und Berge gåntzlich enthalten, damit ihnen allerſeits an der gemeinen tåglichen Kuppel-Hut nicht Abbruch mögte geſchehen, aber die ietzo allbereit vermachten Oerter auf dem Anger ſollen der Gemeine zu Eberſtådt bleiben in Gleichnüß den Trebraiſchen an ihren Orte auch. Der Gebrechen im Felde und Fluhr Eberſtådt, des Abåhrens halber, iſt bewilliget, daß man von beyden Theilen vier unpartheyiſche geſchworne Feldmeſſer ſolle verordnen, dieſelbigen ſollen des Abåhrens halben die Leuthe, wie billig vergleichen und vertragen.

Von wegen der Zinſe, ſo die Leuthe zu Eberſtådt vielgedachten Herrn Schencken Hanſen jåhrlich zu geben ſchuldig, dieſelbigen ſollen ihre Zinß, wie vor Alters herkommen, zu jeder Zinß-Zeit, wann ſie gefordert werden, gegen Trebra ins Guth ausrichten und bezahlen, auch alle Retardata zum förderlichſten erlegen, die Lehn ſollen die Leute zu Prießnitz ſuchen.

Es ſoll auch dem Schenck Hanſen ſeine Schaaf-Trifft, inmaſſen die hievor aufgerichtete Vertråge vermögen, geſtattet werden. Desgleichen ſollen ſeine Diener mit dem Miſte in den Weinberg, unverhindert der Gemeine zu Eberſtådt, oben über der gemeinen Anger bey den neuen Håuſern, da

vor

vor Alters ein gemeiner Weg geweſen, fahren, und den Miſt von den Wagen der Ende um Schenck Hanſen Wieſen niedergelegt und abgeladen werden, ohne Beſchwerung der Gemeine zu Eberſtädt, jedoch ſollen ſeine Diener in Zeit der Heu-Erndten die Ausforten mit dem Heu nehmen hinter dem Hirten-Hauſe, wie bißhero iſt üblich gebraucht worden.

Das Stück Zaune unten an des Hrn. Schenck-Hanſen Weinberge ſoll vermöge des, wie es abgeſchnürt, ohne Längerung zurück geſatzt werden. Mit den Pfändungen ſoll es alſo gehalten werden, wo die von Eberſtädt an des Schenck Hanſen, oder der Leuthe Schaden zu Eberſtädt, oder in ſelbiger Fluhr befunden und gepfändet werden, ſollen die Leuthe das Pfand dem Schuldheiſſen zu Eberſtädt antworten, der alsbald und unſäumig die Schaden ſoll neben beyden Leuthen beſichtigen, dem Beſchädigten ſein Schade nach Erkänntniß erleget, und gebührlich geſtrafft werden.

Es ſoll auch kein Theil dem andern Gänſe, Hüner, Endten, noch anders etwas erſchlagen, noch pfrenckeln, ſondern wenn da Schade geſchicht, pfänden, und mit den Pfänden, wie vorgemeldt, gebahren.

Mit dem Saltzzincker, desgleichen mit dem Werth ſoll es, vermög der vorigen Verträge und ihres Auszuges oder Vorbehalts, ruhen, und gehalten werden, und da hierinnen weiter Irrungen fürfielen, ſo ſoll man ſich, des Ausſpruchs halben, weiter gütlich vergleichen.

Den

Den gemeinen Weg nach Wickerſtädt ſollen die von Trebra und Eberſtädt mit reuten, fahren, hůten, gehn und ſtehen zugleich unverhinderlich gebrauchen, und ſollen ſich die Leute ohne das gegen einander mit Worten und Wercken friedlich halten und erzeigen, wie ihnen dann ſonderlich und ſämtlich iſt ein Friedgeboth geſchehen bey poen zehen Gůlden, welcher aber über ſolchen Frieden ſchreiten wůrde, der ſoll an dem Orte, da die Verbrechung geſchehen, um genannte Poen geſtrafft, auch beyden Gemeinen zugleich ein Faß Bier verfallen ſeyn, und an welchem Orte verbrochen, getruncken werden, ſonſten ſolte es in alle Wege bey den hiebevor aufgerichteten Verträgen bleiben. Zu Urkund haben wir Schenck Hanß, Herr zu Tautenberg, und Wolff Blümlein, Schöſſer zu Weimar, unſere angebohrne und gebräuchliche Pittſchafft hieran gedruckt, und ieder Gemeine einen Abſchied, ſich darnach zu richten, zugeſtellet, geſchehen und geben, am Donnerſtage nach Quaſimodogeniti, An. p. neun und funffzig.

So laſſen wir es bey ſolchen Vertrag auch bleiben, und wollen denſelben hiermit ratificiret und beſtätiget haben, und iſt unſer Meinung, daß berůhrtem Vertrag in allen Puncten gelebet und nachgeſetzet werde.

Gericht und Fiſcherey in der Ilmen bey Nieder- auch Ober-Trebra und Eberſtädt.

Zwiſchen unſer beyderſeits Aemtern Eckertsberge und Weimar haben ſich eine Zeitlang lang anhero der

der Gericht und Fiſcherey halben in der Ilmen bey Nieder- und Ober-Trebra, auch bey Everſtädt Irrung erhalten; Und dieweil vor wenig Jahren ein Kind hart hinter Nieder-Trebra in der Ilmen ertruncken, welches durch unſern des Chur-Fürſten Schöſſer zu Eckartsberga in unſern Gerichten zu Auerſtädt begraben, und aber deſſelben Gerichts-Fall ſich der Schöſſer zu Roßla mit unbefugter Gerichtsſetzung hart hinter den Zäunen am Dorff Nieder-Trebra und andern mehr angemaſt, ſo ſind darüber Arreſt, Pfändung, gefängliche Einziehung und dergleichen ergangen; Nachdem dann unſere beyderſeits verordnete Räthe in Verhör und Beſichtigung dieſer Sachen aus den fürgelegten Amts-Büchern, Urkunden und vieler alten Perſonen Auſſagen, alſo viel gründlich erkundet, daß unſerm des Chur-Fürſten Amt Eckartsberge die Gericht und Fiſcherey von dem Orte an, da ſich die Fluhrſtetter Felder enden, und zweene Steine geſatzt ſeyn, biß gar hinunter an den Darnſtettiſchen Weg in der Ilmen gebühren und zuſtehen; Als wollen wir Hertzog Johann Wilhelm dieſe ernſtliche und gebührliche Verordnung und Beſchaffung in unſere Aemter, Weimar, Roßla und Dornburg, thun, daß unſerm Vetter fortan daran kein Einhalt noch Hinderung geſchehe; Und damit dieſe Dinge deſto mehr richtig gehalten, und Gewißheit haben mögen, haben wir Hertzog Joh. Wilhelm uns dahin freundlich erklähret, daß unſers Vettern Amt Eckartsberge nicht alleine in dem Haupt-Strohm ſo weit, wie obſtehet, ſondern auch in den beyden Mühl-Gräben oder Mühl-La-

chen, deren eine durch die Ober-Trebraiſche Fluhr, die andere über die Eberſtädtiſche Fluhr gemacht und gehalten wird, die Gericht und Fiſcherey in Waſſern und deren Ufern zuſtehen und gehören ſollen. Allein dieweil des Orts halben, ſo weit der eine Mühl-Strohm durch das Dorff Eberſtädt lauffet, etwan durch unſerer Vorfahren Räthe ein Vertrag abgeredet, folgendes Inhalts:

Von GOttes Gnaden Wir Johann Friedrich, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Burggraff zu Magdeburg, und von deſſelben Gnaden Wir Moritz, beyde Hertzogen zu Sachſen, Gevettern, Landgrafen zu Thüringen, und Marggraffen zu Meiſſen, bekennen und thun kund vor uns und unſern Erben gegen männiglich: Nachdem unſere Aemter, Weimar, Eckartsberga, Roßla und das Hauß Liebſtädt, der Gericht uff dem Waſſer-Strohm, der durch das Dorff Eberſtädt fleuſt, und uf den gemengten Feldern daſelbſt, auch in dem Liebſtädter Holtz, eine lange Zeit irrig geweſen, derowegen ſie letzlich an unſer Ober-Hof-Gericht zu Rechtfertigung und ſchleunigen Austrag von uns geweiſet; Nachdem ſich aber dieſelbige Rechtfertigung etwas lang verzogen, und ſich derhalben zu Abhelffung berührter Gebrechen unſere Räthe und lieben Getreuen, Ewald von Brandenſtein zu Weimar, und Wolff Keller zum Eckertsberge, Haupt- und Amt-Leuthe, aus unterthäniger Wohlmeinung, inmaſſen wie hernach folget, in gütliche Unterredung mit einander eingelaſſen: Nehmlich, daß uns dem Chur-Fürſten

Fürſten zu Sachſen und unſerm Amt Weimar die Ober- und Nieder-Gericht in vorberührten Waſſer-Strohm zu Eberſtädt, ſo weit das Dorff ietzo wendet, und in den gemengten Feldern daſelbſt zuſtehen, aber uns Hertzog Moritzen zu Sachſen und das Hauß Liebſtädt die Ober- und Nieder-Gericht in dem Liebſtädter Holtz gebühren, und damit die obberührten Irrungen aufgehoben werden, ſo haben Wir uns ſolche Mittel genannter unſer Haupt- und Amt-Leuthe aus Vetterlichen freundlichen Willen auch gefallen laſſen, und nehmen daſſelbe, wie berührt, hiemit für uns, unſere Erben und Nachkommen an, und wollen, daß demſelbigen von unſern Ampt-Leuthen und Unterthanen beyderſeits alſo nachgegangen, und von keinem Theil darwieder gethan werden ſolle, ꝛc. Haben auch darauf die Rechtfertigung am Ober-Hof-Gerichte des Stücks halben abgeſchafft und gegen einander fallen laſſen. Und des zu Uhrkund unſere Inſiegel an dieſem Vertrags-Brief wiſſendlich hängen laſſen, der geben iſt nach CHriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburth im tauſend, fünff hundert und fünff und viertzigſten Jahr, am Tag Martini.

So laſſen wir der Chur-Fürſt es auch dabey bleiben, und wollen beyde ſolchen obberührten Vertrag hiermit ratificiret und beſtätiget haben.

Dieweil aber auch die Leut umhero zu Ober- und Nieder-Trebra, Fluhrſtädt und Eberſtädt angezogen, daß ſie die Wochen zweene halbe Tage in der Ilmen, Mittwochs und Freytags Vormittage, zu fiſchen haben ſolten, welches ſie dann zum Theil

unſern Räthen glaubwürdig beſcheiniget; So haben wir der Chur-Fürſt ſolches den Haußgeſeſſenen Leuten auch gnädigſt nachgelaſſen, iedoch daß ſie der Fiſcherey anders nicht, dann wie herbracht mit Angeln und Haamen, oder Bern brauchen, und daß ihrer zweene oder mehr an einem Ort die Haamen nicht zugleich und neben einander führen, ſondern unterſchiedliche und gewöhnliche Maß mit ihrem Fiſchen halten, damit das Fiſch-Waſſer nicht verödet und verwüſtet werde.

Hege-Seulen, Jagd und Gericht zwiſchen Sulza und Heringen.

Ferner hat unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruder ungefehrlich vor acht Jahren, an die Oerter, da die Sultzauiſchen Gericht anfangen, zwiſchen der Rehhäuſer-Grinſtettiſchen und Heringiſchen Fluhr daſelbſt vor Alters zu Scheidung der Gericht alte Steine geſetzet, Hege-Seulen aufrichten laſſen; Dieweil aber dadurch den Herren Schencken auf dem Mühl-Holtz, ſo ihr Lehn, und dann auf ihren eigenthümlichen daran ſtoſſenden Höltzlein und dem Fuchs-Loch die Jagd eingezogen worden, und dann unſer beyderſeits verordneten Räthen durch die Herren Schencken ſo viel dargethan und ausgeführet, daß ſie der Haſen- und Fuchs-Jagd auf ſolchen Höltzlein befugt, ungeacht, ob ihnen die Gericht darauf nicht zuſtändig; So haben wir Hertzog Johann Wilhelm ſolche geſatzte Hege-Seulen wiederum ausheben, wegthun, und gnädiglich geſchehen laſſen, daß an berührten Enden die Herren Schencken ſolche Haſen- und Fuchs-

Jagd

Jagd haben ſollen, iedoch behalten wir uns für, daß wir durch unſern Windhetzer berührter Jagd auf ſolchen Höltzlein auch gebrauchen mögen; Wie dann unſere Räthe aus genommener Erkundigung befunden, daß es alſo für Alters gehalten und hergebracht. Und damit unſer Hertzog Joh. Wilhelms Sultzauiſche Gehege deſto beſſere Gewißheit habe; Als haben wir obberührte ausgehobene und andere Hege-Seulen auf die Sultzauiſchen Güther aufrichten, verordnen, und damit hinter des Pfarhern zu Rehhauſen Höltzlein anfangen, und daſelbſt drey Hege-Seulen um das Holtz alſo ſetzen laſſen, daß von dem Gehege berührtes Höltzlein ausgeſchloſſen, und gegen Rehhauſen gehören ſolle; Ferner haben wir wiederum vier Hege-Seulen beſſer hinauf von einem Hügelein ab auf einem Weinberge zu, hinter dem Wagener-Höltzlein auf der Probſtey Holtz zu, ſo gegen Sultza gehörig, und für demſelbigen Holtz hinter dem Fuchs-Loch weg, biß wieder auf eine Höhe, der wilde Wald genannt, zu ſetzen und aufzurichten befohlen.

Was nun hinter ſolchen geſatzten Hege-Seulen vom Wagener-Holtz an und biß zum Ende des Fuchs-Lochs, dieſſeits der Hege-Seulen, nach Heringen zu gelegen, das ſoll den Herren Schencken gleich uns mit Haſen- und Fuchs-Jagd zu beweidewercken und zu bejagen frey ſtehen.

Jenſeit aber der Hege-Seulen ſollen ſich die Herren Schencken und andere, in unſerm Sultzauiſchen Gehege Jagens und Weidewerck zu treiben, euſern und gäntzlich enthalten.

So viel aber des Orts die Gerichte anlanget, die ſollen uns Hertzog Joh. Wilhelm, wie die geſatzte Steine, ſo vor Alters vermahlet, daſelbſt ausweiſen, bleiben, und ſolcher ausgehobenen Seulen halber mit nichten gefochten werden, welches wir der Chur-Fürſt auch allenthalben alſo freundlich zu frieden ſeyn.

Gericht in der Jlmen zu Groſſen-Heringen.

Und nachdem ferner daſelbſt in dem Waſſer der Jlmen zwiſchen uns, dem Chur-Fürſten, und unſern Lehn-Leuten, den Herren Schencken an einem, und unſern Hertzog Johann Wilhelms Brüdern anders Theils, Jrrungen eine Zeit lang ſich alſo erhalten, ob die Gericht von den Zäunen des Dorffs Groſſen-Heringen ab, (da die geſatzte Steine die Gericht bey dem Mühl-Holtz zwiſchen Sultza und Eckartsberga ſcheiden,) das Dorff bey der Mühlen hinunter biß zum Ende, da die Jlmen in die Saal einfleuſt, uns Hertzog Johann Wilhelmen allein zuſtünden, oder unſerm, des Chur-Fürſten, Amt Eckartsberga zum halben Theil, und zum andern halben Theil den Herren Schencken gehörten; Und dann wir Hertzog Johann Wilhelm aus Fürlegung der Amts-Bücher, auch ſonſten ſo viel beſcheiniget, daß die Fiſcherey in Jlmenſtrohm biß in Saal deſſelbigen Orts unſerm Amt Roßla gebühret; So haben wir der Chur-Fürſt, damit unſer Vetter die Fiſcherey deſto baß erhalten möge, freundlich bewilliget, daß die Gericht auch daſelbſt nicht allein im rechten Jlmenſtrohmen, ſondern

auch

auch im Mühl-Lachen oder Graben zum halben Waſſer, in unſers Vetters Amt Roßla gehören, und das andere Theil der Gerichte im halben Waſſer gegen Heringen den Herren Schencken bleiben und zuſtehen ſoll.

Damit dann auch die Herren Schencken unterthäniglich zufrieden geweſen, iedoch daß ihnen ſonſten die Gerichte im Dorffe Groſſen-Heringen, und dann auch auf dem Platz, welcher zwiſchen der Mühl-Lachen und Ilmenſtrohm gelegen, auch im halben Theil des Waſſers fortan ferner nicht gefochten werden, darbey wir es auch Hertzog Johann Wilhelm bleiben laſſen, und wollen derentwegen in unſer Amt Roßla gebührlichen Befehl zu geben wiſſen. Es ſoll aber hiemit und dadurch, was wir beyderſeits, der Chur-Fürſt, und wir Hertzog Johann Wilhelm, der Gericht im Waſſer halben freundlich bewilliget, die Gericht auf den andern Heringiſchen Gütern nicht gemeinet, ſondern dieſelbigen allenthalben zwiſchen dem Amt Eckertsberga und Roßla in Würden bleiben, wie die des Orts vor Alters verſteinet und vermahlet ſeyn.

Fiſcherey in der Ilmen zu Groſſen-Heringen.

Und dieweil auch die Leute zu Groſſen-Heringen und andern Dörffern daſelbſt umhero angezogen, daß ſie die Wochen zweene halbe Tage, Mittwochs und Freytags Vormittage, in der Ilmen zu fiſchen haben ſollen, welches ſie unſern Räthen zum Theil glaubwürdig beſcheiniget; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches den Haußgeſeſſenen Leuten

auch hiermit nachgelaſſen haben, iedoch daß ſie der Fiſcherey anders nicht, dann, wie hergebracht, mit Angeln und Hamen oder Bern gebrauchen, und daß ihrer zweene oder mehr an einem Orte die Hamen nicht zugleich und neben einander führen, ſondern unterſchiedliche und gewöhnliche Maaß mit ihren Fiſchen halten, damit das Fiſchen-Waſſer nicht verödet oder verwüſtet werde.

Gericht auf dem Platz bey dem Rehhäuſer-Hölzlein.

Als auch dieſer Enden an des Pfarrers zu Rehhauſen Hölzlein ein Platz mit etlichen Aeckern gegen Sultza hinab biß an einen Stein, ſo bey der Löhmitzſcher Bach geſtanden, und neulich ausgefallen, der Gericht halben etwas irrig geweſen, und aber unſere Räthe ſo viel befunden, daß berührter Platz gegen Rehhauſen gehörig, und uns dem Chur-Fürſten mit Lehn, Zinſen und Steuer zuſtändig iſt; Als ſollen auch die Gericht über berührten Platz in die Pforta gehören, und die Grentz und Scheidung des Orts der ſtreitigen Gericht halber, von des Pfarrers Hölzlein an, da die Hege-Seulen geſatzt, nicht in den Rehhäuſiſchen Bach, ſondern oben an hohen hangenden Rhein, biß an den Stein, welcher an den Lömtzſcher Bach ausgefallen, ſeyn und gehalten werden.

Des Ems-Müllers Mühl-Graben auf der Probſtey.

Der Müller in der Ems-Mühlen, unſer des Chur-Fürſten Schulen Pforta gehörig, hat ſich auch

auch unter andern beklaget, daß ihme vor Alters nachgelaſſen, einen Mühl-Graben auf der Probſtey-Wieſen faſt mitten herdurch zu halten, dadurch er die Ems-Bach auf die Mühle geleitet, welcher Graben neulicher Zeit durch den Inhaber der Probſtey-Güter geendert, und daſelbſt in die Höhe am Holtz gemacht, dadurch das Waſſer einen ſtärckern Fluß erlanget, und offtmals, auch in geringen Fluthen, aus dem Graben, ſo weit derſelbige über des Müllers eigen Wieſen gehet, auszulauffen, und dem Müller Schaden zuzufügen pfleget, ungeachtet daß auf den alten Graben, damit derſelbige und kein anderer durch die Probſtey Wieſen gehalten würde, ein Zinß geſchlagen, und jährlich von ihme gegeben würde. Dieweil dann berührtes Amt Roßla des alten Grabens, und des davon gegebenen Zinſes, nicht in Abrede ſeyn mögen, und gleichwohl unſere Räthe aus dem Augenſchein befunden, daß der alte Grabe der Probſtey-Wieſen etwas ſchädlich, auch der neue Graben gelegener und bequemer ſeyn möchte; So haben wir es beyderſeits dahin vergleichen, und mitteln laſſen, daß dem Ems-Müller zugelaſſen und frey ſtehen ſolle, unten am Ende hart an ſeiner Wieſen, iedoch noch auf der Probſtey Wieſen, ein Quer-Gräblein, oben drey Ellen, und unten anderthalb Ellen breit, zu machen, und dadurch das Waſſer aus dem Mühl-Graben in groſſen Fluthen, und wenn es ihme gefällig, die Quer durch die Probſtey-Wieſen, biß zum Ende derſelbigen, an den Ort, da der alte Uberſchuß des Waſſers gangen, zu führen und zu leiten.

Darneben ſoll auch berührter Müller Macht haben, oben den langen Mühl-Graben, und ſolches Quer-Gräblein über die Probſtey-Wieſen jährlich, oder ſo offt es Noth, zu fegen, zu räumen, und auf ſeinen Koſten in guten Würden ſelbſt zu halten. Dagegen hat der Müller bewilliget, den jährlichen Zinß, wie er denſelbigen biß anhero gereicht, alſo auch volgends zu geben und zu erlegen.

Gericht auf des Ems-Müllers Wieſen.

Als auch an demſelbigen Orte fürbracht, daß dem Ems-Müller neulich auf ſeinen eigenen Wieſen durch das Amt Roßla etliche Schaaffe abgepfändet, ungeachtet, daß berührtem Amt die Gerichte daſelbſt nicht zuſtünden, inmaſſen die Pfändung ohne Entgeld und Abtrag wiederum folgen müſſen, und dann unſere Räthe aus fürgelegten alten Verträgen, auch ſonſten ſo viel befunden, daß die Gerichte über berührte des Ems-Müllers Wieſen in unſerer des Chur-Fürſten Schul-Pforta gehörig, ſo ſoll auch ſolche Pfändung den Pfortiſchen Gerichten zu keiner Einführung gereichen, und wir Hertzog Joh. Wilhelm wollen die Verordnung thun, daß dergleichen fortan von unſerm Amt Roßla verbleiben, und unterlaſſen werden ſoll.

Eſel-Trifft.

Als denn ferner in dem alten des Hauſes zu Sachſen aufgerichteten Verträgen ein Articul, belangende das Stifft Pforta und Amt Roßla des Müllers in der Ems-Mühlen und derer zu Sultza halben, geſetzet des Inhalts: Weil der Müller auf der Ems-

Müh-

Mühlen eine Zeitlang das Getreidig bey den Leuten geholet, ſo mag er hinfort es bey ſeinen Mühl-Gäſten auch alſo halten, es ſolle aber den Müllern zu Sultza bey ihren Mühl-Gäſten auch frey ſtehen gleichergeſtalt das Getreidig hohlen zu laſſen, und aber daraus erfolget, daß ſich der Müller zu Sultza eine Zeitlang anhero unterſtanden, das Getreidig mit Eſeln durch Oerter, Ende, zum Theil da keine Wege, und zum Theil gantze enge Raſen-Wege ſeyn, zu hohlen, dadurch den Leuthen Schad und Nachtheil zugefügt, darüber ſich auch Pfändung, Arreſt, und andere mehr den armen Leuthen beſchwerliche Eingriffe zugetragen;

So haben wir dieſe Dinge dahin mittlen und verabſcheiden laſſen, daß nun hinfort beyde in der Ems-Mühlen, auch in den Sultziſchen Mühlen die Eſel gar abgethan, und hinförder keine mehr gehalten werden ſollen.

Es ſoll aber den Müllern allerſeits nachgelaſſen ſeyn, und frey ſtehen, das Getreidig nicht mit Eſeln, ſondern mit Kärnen oder Wagen bey ihren Mühl-Gäſten zu hohlen, jedoch daß ſie daſſelbige auf gewöhnlichen Wegen, an Orten, da den Leuten nicht Schaden geſchicht, in die Mühl führen und bringen mögen.

Hut, Weid und Trifft zwiſchen Sultza, Darnſtadt und Nieder-Trebra.

Ferner haben ſich auch, der Hut, Weide und Trifft halben, zwiſchen der Gemeine der dreyen Fleck, Dorff und Berg Sultza an einem, der Dorffſchafft Darnſtädt am andern, und den Herrn Schencken zu Nieder-Trebra drittentheils, Irrungen alſo verhalten,

daß

daß die von Sultza in die Darnſtädtiſche Fluhr durch aushüten und treiben, und dagegen auf ihren Feldern den Darnſtädtiſchen keine Kuppel-Weide geſtattet, auch den Herrn Schencken nicht nachlaſſen wollen, daß ſie neben ihnen auf der Darnſtädtiſchen Fluhr mit hüten und weiden ſolten; Dieweil dann unſere Räthe aus der Verhör und genommener Erkundigung ſo viel befunden, ob wohl die Darnſtädtiſchen der Sultzauiſchen Gemeine der Trifft auf ihrer Fluhr nicht in Abrede geweſen, und die Sultzauiſchen ihnen die Kuppel-Weide hinwiederum nicht geſtehen wollen, daß ſie doch derſelbigen Trifft hinauf an etzlichen Sultzauiſchen Feldern, als bey der Lindelohe Eppiſchen-Holtz über den Reuſen-Weg in dem Bruch-Höltzlein, neben den Sultzauiſchen mögen gebrauchet haben; Als haben wir ſolche Kuppel-Weide dahin mitteln und vergleichen laſſen, daß die Sultzauiſche Gemeine die Hut und Trifft auf der gantzen Darnſtädtiſchen Fluhr in offenen Feldern, wie ſie hergebracht, haben und gebrauchen mögen, hingegen aber ſoll auch die Sultzauiſche Gemeine geſtatten, daß die Darnſtädtiſchen Einwohner über den Auerſtädtiſchen Weg, auf der Fuchs-Weide, und hinnum biß faſt an das Lindelohe bey den Auerſtädtiſchen Feldern, und wieder hierum bey den Eppiſchen Holtz, und an dem Herwege herunter, biß wieder an den Auerſtädtiſchen Weg, und denn auch daſelbſt auf den kleinen Stücklein, den Schwartzberg genannt, biß an Chriſtoph Francken, und die Darnſtädtiſche Weinberge, allenthalben auf ſolchen alſo bezirckten Ort in offenen Feldern hüten und treiben mögen.

Des.

Desgleichen ſollen auch die Darnſtädtiſche Leute ihre eigene Felder, ſo jenſeit der Ilmen über den Weidich, gegen dem Reuſen-Weg zu, und dann die, ſo über den Kohl-Anger gelegen, ſo weit ſich allenthalben ihre Aecker und Wieſen erſtrecken, zu hüten und zu betreiben Macht haben.

So viel aber die Wieſen, Aecker und Höltzer, ſo daſelbſt jenſeit und dieſſeits des Reuſen-Weges gelegen, auch alle andere Sultzauiſche Felder anlanget, darauf ſollen ſich die Darnſtädtiſche Leuthe aller Hut und Trifft durchaus enthalten.

Was dann ein klein Stücklein in der Darnſtädtiſchen Fluhr gelegen, die Löſchen Höhe betrifft, dieweil aus den alten fürgelegten Verträgen befindlich, daß berührtes Stücklein den Darnſtädtiſchen mit Hut und Trifft alleine zuſtehe, ſo ſoll es auch dabey gelaſſen, und die Darnſtädtiſchen ſolches Stücke alleine zu behüten, zu betreiben, oder ſonſt als ihr Eigenthum zu gebrauchen haben. Letzlichen, dieweil der Herren Schencken halber die Einwohner zu Darnſtädt ſelbſt geſtändig geweſen, daß ſie mit ihren Schafen auf die Darnſtädtiſche Fluhr neben ihnen und den Sultzauiſchen treiben und hüten mögen, ſolches auch ſo wohl als die Sultzauiſchen gebraucht u. herbracht, ſo ſollen ſie bey ſolcher Hut und Trifft gelaſſen, und fortan durch die Sultzauiſchen, wie ſie ſich unlängſt unterfangen, nicht gepfändet oder verhindert werden.

Dorff Ranſtadt.

Es iſt den Einwohnern zu Ranſtadt vor Alters frey geſtanden, Bier und Wein einzulegen und zu verzapffen, nachdem dann unſer Hertzog Johann Wil-

Wilhelms Amt Roßla bey unſers Bruders Regierung den Leuten darinnen vor wenig Jahren anhero Einhalt gethan, ſo wollen wir dieſe Verordnung und Befehl thun, daß ſie bey ſolcher Gerechtigkeit unverhindert gelaſſen werden ſollen.

Gericht im Dorff Ranſtadt.

Und als dann auch in demſelbigen Dorff jährlich unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt ein Jahr-Gericht zu halten pflegt, darzu vor Alters das Amt Eckartsberga mit erfordert, damit die Gerichts-Fälle, ſo etwan im Felde geſchehen, uñ ins Amt Eckartsberga gehörig, zugleich gerechtfertiget werden mögen, und aber ſolche Erforderung in weniger Zeit anhero unterlaſſen; So wollen wir in berührt unſer Amt dergleichen Beſchaffung auch thun, daß es, wie vor Alters geſchehen, gehalten, und das Amt Eckartsberga zu den Gerichten mit erfordert werde.

Gericht auf den Geiſtl. Gütern zu Berg Sultza.

Der Grimmiſche Anno drey und dreyßig durch unſere Vorfahren aufgerichtete Vertrag beſagt unter andern ausdrücklich, daß die Gerichte auf den Geiſtlichen Gütern zu Berg Sultza in unſer des Chur-Fürſten Amt Eckertsberga gehören ſollen, nachdem nun unſer Hertzog Joh. Wilhelms Bruder dem Amt darinnen Einhalt thun laſſen, ſo wollen wir ſolches förderlich abſchaffen, und unſerm Amt Roßla auferlegen, daß ſie dem Amt Eckersberga forthin daran keine Hinderung thun ſollen.

Dorff

Dorff Ködderitz.

Das Amt Eckertsberga hat etzlichen Leuten zu Ködderitz vergönnet an Oertern, da der Eigenthum, Lehn, Zinß, Gericht und Steuer uns dem Chur-Fürſten zuſtändig, und die Lehn und Zinß mit unſern Vorwiſſen zur Kirchen geſchlagen worden, kleine Häußlein zu erbauen; Dieweil dann die Voigtey Gebſtädt dem Amte darinne Hinderung und Inhalt gethan hat; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm befehlen, daß ſolches forthin auch unterlaſſen und verbleiben ſoll.

Gerichts-Fälle bey Bleſerin.

Desgleichen, als berührte Voigtey unſer Amt Eckertsberga, durch Hanß Magen, geweſenen Schultheiſſen zu Gebſtädt, mit des von Heſſelern Unterthanen gefänglich angegriffen, der Gerichts halben bey Bleſſerin Einhalt gethan, und derentwegen einen Revers geben ſollen; So wollen wir auch, daß ſolches berührten Amt Eckertsberge an den Gerichten unſchädlich und unnachtheilig ſey, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen in die Voigtey zu verordnen wiſſen, daß man ſich deſſen fortan enthalten ſoll.

Krawincklische und Dittersrodiſche Gerichte.

Zwiſchen dem Dorff Krawinckel und Didderſroda haben ſich der Gericht halben Irrungen alſo erhalten, daß die Halß-Gericht etzliche mahl der Krawinckeliſchen Fluhr durch das Amt Weimar zu nahe geſatzt, damit nun derenthalben auch Gewißheit erhalten, ſo haben wir mit Rheinſteinen die obbe-

obberührte beyde Fluhren unterſcheiden, und vermahlen laſſen, und Wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß unſer Amt Weimar über ſolche Rheinſteine die Gerichte nicht ſetzen, ſondern damit auf der Dittersrodiſchen Fluhr bleiben ſoll.

Rheinung zwiſchen Buttſtädt, Nieder-Reiſen und Gebſtädt.

Desgleichen, weil die von Buttſtädt, Nieder-Reiſen und Gebſtädt in die Rudersdörffer Fluhr an etzlichen Orten zu weit gepflüget; ſo haben wir dieſelbige Fluhren auch verrheinen und verſteinen laſſen, dabey es bleiben, und ſich die Leute ſolcher Rheinung halten ſollen.

Der Leut im Amt Eckertsberga Felder, ſo in anderem Gericht gelegen.

Es haben ſich etzliche Einwohner der Dörffer im Amt Eckertsberga beklagt, daß ſie viel Aecker, Wieſen und Felder zu ihren Gütern gehörig, hätten, welche ſie und ihre Vorfahren ohne Veränderung einige Zinß über Menſchen Gedencken beſeſſen, und allwege als Erb-Güther gebraucht und innen gehabt, dieſelbigen wären ihnen vor wenig Jahren aus keiner andern Urſach, denn daß ſie in des Amts Weimar, Roßla oder Dornburgk Gericht gelegen, vor Laß-Guth gefochten, und angezogen, es wären auch etzliche bey unſers Bruders, Hertzog Johann Friedrichs Regierung dahin getrungen, daß ſie ſolche Güther aufs neue wiederum erkauffen müſſen, dafür ſie dann das benannte Kauff-Geld noch erlegen ſollen; Damit nun derentwegen das Armuth wieder Recht nicht beſchweret; So wollen Wir Hertzog Johann

Wil-

Wilhelm derer Dinge Erkundigung nehmen, und uns darinne gegen die armen Leut, gebührlich, gnädig und rechtmäßig zu erzeigen wiſſen.

Filial Darnſtädt und Eberſtädt.

Es iſt vor etzlichen Jahren mit dem Filial zu Darnſtädt und zu Eberſtädt eine Auswechſelung alſo geſchehen, daß das Darnſtädtiſche gegen Sultza, und das Eberſtädtiſche gegen Nieder-Trebra, mehrer Bequemlichkeit und näher Gelegenheit halben, geſchlagen worden; Nachdem aber bey unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung dem Pfarrherrn zu Nieder-Trebra das Eberſtädtiſche Filial auch entzogen; So haben Wir Hertzog Joh. Wilhelm bewilliget, daß obberührtes Darnſtädtiſche Filial mit dem Einkommen, ſo es für der Auswechſelung gehabt, wiederum gegen Trebra gehören ſoll, inmaſſen wir es dahin weiſen, und wollen, daß es unſer Amt Roßla dahin folgen laſſe.

Die Pfarr Nerckewitz.

Das Amt Dornberg hat von wegen des Hoffs Uttenbach etzliche Weinberge, Holtz und Zinß, in der Nerckewitzer Fluhr gelegen, zu ſich gezogen, dieweil dann dieſelbige vor Alters zu der Pfarr gegen Nerckewitz gehöret, oder ie die Pfarre davon, oder aus dem Tempel-Hoff Uttenbach unterhalten worden, ſo haben wir Hertzog Johann Wilhelm freundlich bewilliget, daß überdiß ſo berührten Pfarrherren aus dem Dorff Nerckewitz darzu gegeben wird, jährlich aus dem Hoffe Uttenbach zwantzig Scheffel Korn, fünff Scheffel Gerſten, fünff Scheffel Haber, alles Jeniſch Maaß, und fünff und zwantzig

Gülden am Gelde, auf zwene Termin, Martini und Pfingſten, und dann fünff und zwantzig Acker Holtz eigenthümlich folgen ſollen, darüber wollen wir auch die Pfarr zu Nerckewitz innerhalb eines Jahres Friſt wiederum erbauen, und folgends aus dem Hoffe Uttenbach im baulichen Weſen, wie vor Alters geſchehen, erhalten laſſen. Es ſollen aber die Einwohner zu Nerckewitz ietzt anfangs, und ſo offt die Pfarr oder etwas neues darauf gebauet wird, darzu mit ihren Pferden einen Tag alſo zu frohnen ſchuldig ſeyn, daß allewege vier Pferde zu Hauf geſpannet, und ſo viel Geſchirr und Fluhren, als die Pferde im Dorff mit ſolcher zu Haufſ Spannung ausmachen mögen, darzu gebrauchet werden. Und wir Hertzog Joh. Wilhelm wollen in Krafft dieſer unſerer Bewilligung obgeſetzte Getreide und Geld-Zinß, das eigenthümliche Holtz und die Gerechtigkeit des Bauens zu der Pfarr gegen Nerckewitz auf den Hof Uttenbach hiermit gewidmet haben, befehlen auch unſerm Amt Dornburg, daß demſelbigen allen alſo unwegerlich nachgeſetzet werde.

Hege-Seulen bey Auerſtädt.

Als dann bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Brudern Regierung eine Hege-Seule bey dem Auerſtädtiſchen und Sultzauiſchen Gericht geſatzt worden, und aber unſere Räthe in gehaltener Beſichtigung befunden, daß berührte Hege-Seule unſerm des Chur-Fürſten Amt Eckartsberge etwas zu nahe geſtanden, ſo haben wir Hertzog Johann Wilhelm die Verordnung gethan, daß dieſelbige ausgeworffen, und auf unſern Grund und Boden, da es unzweiffelhafftig iſt, wiederum geſatzt und aufgerichtet.

Greng-

Grentz-Stein auf der Naumburgiſchen Straß nach Weimar.

Dieweil auch vor Alters am Ende der Auerſtädtiſchen Fluhr auf der Straß von Naumburg durch Auerſtädt nach Weimar Anno drey und viertzig Stein geſatzt worden, an welchem die Schwerdter nach Weimar, und der Rauten-Krantz auf Auerſtädt zu gewieſen, und aber darſieder die Chur und Lande verändert; So haben wir auch berührte Steine ausheben, umkehren und alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter nach Auerſtädt, und der Rauten-Krantz auf Weimar weiſen und zeigen ſollen.

Geleit zu Wiegendorff, Krippendorff und Rudersdorff.

Vor Alters ſind die Unterthanen der Stadt und des Amts Eckersberga befreyet geweſen von den Weinen, ſo ſie zu Neuen Ginna, Zwetzen, Leiſten, Jehna und daſelbſt umher dieſſeits der Saale erkaufft, desgleichen von deme gegen Jena geführten Getreidig, und den wieder heraus geladenen Holtz, Schindel, Breter und dergleichen, ſo ſie zu ihren ſelbſt Gebäuden gebrauchen, auf dem Weimariſchen Bey-Geleit zu Wiegendorff und Krippendorff kein Geleit zu geben, dagegen hat man es auch in unſern des Chur-Fürſten Bey-Geleit Rudersdorff, mit den Städtlein und Dörffern, Buttſtätt, Buttelſtädt, Raſſenberg, Guttershauſen, Hardißleben und andern, ſo diſſeits der Saala von Eckartsberga aus gelegen, alſo gehalten, und dergleichen Geleit von ihnen auch nicht genommen; Ob nun wohl bey unſers Hertzogen Joh. Wilhelms

Bruders Regierung derwegen eine Enderung fürgenommen, darüber ſich dann Pfändung und Gegenpfändung zugetragen, ſo haben wir doch nunmehr durch unſere Räthe den Grund derer Dinge erkundigen laſſen, und dieweil wir befunden, daß uns an ſolchen Bey-Geleit obbenannter Unterthanen halben wenig gelegen, ſolches auch fürnemlich, wann wir es gleichförmig aufrichten und halten wolten, alleine zu Beſchwerung unſerer beyderſeits Unterthanen gereichen würde; Als haben wir zu unſer Unterthanen Gedeyen und Aufnehmen gegen einander freundlich bewilliget, daß Wir Hertzog Joh. Wilhelm des Chur-Fürſten Stadt Eckartsberga Einwohner und deſſelbigen Amts Dörffer und Unterthanen mit dem Bey-Gleit zu Wiegendorff oder Krippendorff nicht belegen, ſondern ſie mit den Weinen, welche diſſeits der Saale erkauffet, und mit der Getreide-Fuhren gegen Jehna, und den hieraus geladenen Holtz, Schindel, Breter und dergleichen, ſo ſie zu ihren ſelbſt Gebäuen gebrauchen, Geleitsfrey durch ſolche unſere Bey-Gleit ungehindert kommen und fahren laſſen wollen.

Dagegen wollen Wir es der Chur-Fürſt auf unſern zu Rudersdorff Bey-Gleit auch alſo halten, und von unſers Vettern Hertzog Joh. Wilhelms Unterthanen der Städtlein Buttſtädt, Buttelſtädt, Raſtenbergk, auch andern, und den Dörffern, ſo diſſeits der Saale des Orts umhero gelegen, und mit obberührten Stücken durchfahren, ſolche Bey-Gleit in gleichen Fällen auch nicht nehmen laſſen, und ſie deſſen hiermit, wie unſer Vetter die unſern befreyet haben, darauf wollen wir auch beyderſeits in unſere

Aemter

Aemter befehlen, daß dieſer unſer Bewilligung fortan alſo nachgeſetzet werden ſolle. Und damit andere unter ihren Nahmen auf beyden Bey-Geleiten nicht durchfahren, und alſo unſer beyderſeits Geleit dadurch deſto mehr geſchwächet werden möchten; So wollen wir, daß den Leuten von unſern Schöſſern Gleits- und Bekäntnüß-Briefe oder Zettel gegeben werden, ſo ſie zu ſolchen ihren Durchfuhren gebrauchen und fürlegen mögen.

Als auch unſern Räthen ferner fürbracht, daß unſer der Chur-Fürſten Schöſſer zu Eckertsberge zu Einforderung des Rudersdorffs Bey-Gleits in den dreyen Buttſtädtiſchen Märckten, etzliche Perſonen auf Oertern, die alte Marck und Nieder-Reuſſen genannt, ſo unſer Grund und Boden iſt, zu ordnen pflege, daran ihme der Gleitsmann zu Erffurth Verhinderung und Einhalt ohne Fug zu thun fürnehme, ſo wollen wir Hertzog Wilhelm ſolches bey dem Gleitsmann abſchaffen, und ihme deſſen fortan ſich zu enthalten ernſtlich befehlen.

Marſchalche von Goſſerſtädt.

Die Marſchalche von Goſſerſtädt haben unſern verordneten Räthen unter andern fürbracht, daß ſie in den Städtlein und Dörffern, Buttelſtädt, Buttſtädt, Guttershauſen, Mannſtädt, Gebſtädt und andern, unter uns Hertzog Joh. Wilhelmen gelegen, etzliche Lehn- und Zinß-Leute hätten, von denen ſie die Lehn-Wahr von zwantzig Gülden einen nicht allein in Contracten, wann die Güther verkaufft und verwechſelt werden, ſondern auch in allen Erb-Fällen zu nehmen befugt wären, daran

ihnen durch unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Weimar allerley Einhalt geſchehe. Nachdem wir uns dann zu erinnern wiſſen, was unſere Landes-Ordnung dieſſfalls mit ſich bringet, und daß derſelbigen ſonderlich von dem Herbringen eine Clauſul angehangen, ſo wollen wir die Marſchalche und berührte ihre Lehn-Leuthe förderlich beſcheiden, und wann wir befinden, wie und an welchem Orte es die Marſchalche mit der Lehn-Wahr herbracht, uns gebührlich und alſo zu erzeigen wiſſen, daß ſie bey ihrem Herbringen gelaſſen, und zur Unbilligkeit nicht beſchweret werden.

Amt Weimar von wegen des Dorffs Obringen, und Chur-Fürſtl. Land-Renthmeiſter zu Leutenthal und Sachßenhauſen.

Zwiſchen der Gemeine zu Groſſen Obringen und Leutenthal haben ſich etzliche Jahr der Gericht, Huth und Weide halben, an einem Orth, da zwiſchen dem Bach und den Sachſenhäuſiſchen Aeckern gemengte Felder, eines Theils gegen Leutenthal, die andere gegen Obringen gehörig, gelegen ſeyn, und dann auch auf Hanß Knauten zu Leutenthal Wieſen-Flecklein der Über-Trifft halben, ſo die Einwohner zu Obringen darzu brauchen wollen, damit es mit ihrem Viehe darüber kommen, und ihre Felder jenſeit der Bach deſto beſſer behüten möchten, Irrung und Gezänck erhalten, darüber ſich dann nicht alleine Pfändung und andere thätliche Eingriffe, ſondern auch ein Todes-Fall an Georg Kollern zu Obringen zugetragen.

Die-

Dieweil dann unſere verordnete Räthe in Beſichtigung dieſes ſtreitigen Orths ſo viel befunden, daß die Aecker beyder Gemeinen von oben biß unten in die Bach durchaus gemengt, und daß doch die meiſten Obringiſchen Aecker oben am Wege und des mehrern Theils der Leutenthaliſchen Felder unten an den Bach ſtreichen; So haben wir dieſe Irrungen der Hut, Trifft und Gericht halben dahin verglichen und mitteln laſſen, nemlich, daß faſt in das Mittel ſolches gantz ſtreitigen Orts zu Scheidung und Reinung der Gericht und Hut vom Ende der Sachſenhauſiſchen Feldern biß an die Bach, da dieſelbe quer herunter fleuſt, vier Steine, und dann unten an dem Wieſelein gleich am Orth als berührtes Wieſelein wendet, und Kollers Nachkommen Wieſen-Flecklein anſehet, zwene Steine geſetzet und vermahlet worden.

Was nun von Aeckern, Feldern und Wieſen jenſeit der Steine nach dem Wege und Obringen zu gelegen, darüber ſollen die Gerichte oberſt und niederſt dem Amt Weimar, und die Huth und Trifft den Einwohnern zu Obringen alleine gehören; Was denn diſſeits der Steine von Feldern, Aeckern und Wieſen biß an den Bach ſtreichet, darüber ſollen die Gerichte oberſt und niederſt dem Renthmeiſter Barthel Lauterbach und ſeinen Nachkommen zu Leutenthal und die Huth und Trifft den Einwohnern zu Leutenthal allein zuſtehen, und ſoll fortan eine Gemein die andere an ſolcher Huth und Trifft nicht hindern, und ſich über die Steine der andern abgerheinten Feldern mit Huth und Trifft nit gebrauchen noch anmaſſen, desgleichen

 ſollen

ſollen ſich die Einwohner zu Obringen nicht allein der Trifft und Huth, ſondern auch der Ubertrifft über die Steine auf berührten Feldern, und alſo auch über des Knauten Wieſelein fortan gäntzlich enthalten. So viel aber auſſerhalb der Gericht und Huth den Eigenthum, Lehn, Zinß und Steuer über die Aecker und Felder in ſolchen gantzen benannten Ort belangen thut, ſolches alles ſoll einem jeden bleiben, dem es biß anhero zugeſtanden, damit es dann auch allenthalben gehalten werden ſoll, wie es gebrauchet und hergebracht. Die Fiſch-Bach derer Oerter ſoll von Leutenthal hinauf biß an das Ende, da die Steine zwiſchen Kollers Nachkommen, und Knauten Wieſen-Flecklein geſetzet, dem Renthmeiſter und ſeinen Nachkommen zu dem Hoffe gegen Leutenthal geheget, ſeyn und bleiben, und ſich darinnen beyde die Obringiſchen und Leutenthaliſchen zu fiſchen enthalten, der Orth aber, da berührte Bach zwiſchen den Leutenthaliſchen und Obringiſchen Feldern hierunter die Quer von dem letzten vierdten Steine ab, biß auf Kollers Wieſen-Flecklein flieſſen, ſoll den Einwohnern beyder Gemeinden Leutenthal und Obringen zu fiſchen frey ſtehen, und von demſelbigen Steine ab nauf gegen Obringen ſoll die Gerechtigkeit des Fiſchens gegen Obringen alleine gehören.

Und damit des Orts allenthalben deſtomehr Richtigkeit gehalten; So haben wir auch über den Bach die daſelbſt Leutenthaliſche und Obringiſche liegende Fluhren mit Steinen biß an die Toſtorffiſche Marck verrheinen und vermahlen laſſen, darbey es dann gelaſſen, und ein jedes Theil ſich

mit

mit Gerichten und Hüttung ſolcher Rheinung gebührlich verhalten ſoll.

Sachßenhauſen- und Weimariſche Hege-Seulen.

Als vor Alters drey Hege-Seulen uf der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhr zu dem Weimariſchen Gehege geſetzet, dieſelbige aber hernacher etzliche mal der Gericht halben, laut des Naumburgiſchen Vertrags, Anno 40. datiret, gefochten, und doch nicht der Gericht, ſondern des Geheges halben ſtehen blieben, und dann unſer verordnete Räthe in der Beſichtigung ſo viel befunden, daß berührte drey Hege-Seulen auf unſers des Chur-Fürſten Lehn- und Landes-Fürſtl. Obrigkeit geſtanden, wie auch beyderſeits allen Zanck und Irrungen, ſo aus ſolchen und dergleichen Seulen und Mahlzeichen, in ein ander Fürſtenthum geſatzt, zu entſtehen pflegen, gern verhüten und vorkommen wollen, ſo haben wir uns Hertzog Joh. Wilhelm der Jagd und des Geheges auf bemeldter Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren verziehen und begeben, und die darauf geſatzte Hege-Seulen ausheben und abthun laſſen, bewilligen auch hiermit, daß die Jagd auf der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren dem Renthmeiſter und ſeinen Nachkommen gegen Leutenthal allein zuſtehen und gehören ſoll, und wollen uns berührter Jagd ferner darauf nicht anmaſſen, auch derentwegen in unſer Amt Weimar, die Gericht und Jagd darauf nicht zu fechten, gebührlichen und ernſtlichen Befehl geben.

Desgleichen iſt auch unſere ernſte Meinung, daß ſich die Benachbarten vom Adel und andere auf ſolchen des Renthmeiſters Gütern der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren, inhalts unſers Vetters, des Chur-Fürſten, und unſerer ſelbſt eigenen Landes-Ordnung, der Jagd und Weidewercks gäntzlich enthalten und euſern ſollen, damit ſich alſo der Renthmeiſter obberührter Jagd und Weidewercks auf ſolchen ſeinen Güthern, ſo weit ſich derſelbigen Fluhren und Gerichte erſtrecken, in allermaſſen als wir, da uns das Gehege zugeſtanden, daſelbſt allein, von unſerm Amt und männiglichen ungehindert, zu gebrauchen habe.

Liebſtädt und Oßmanſtädt, und andere daſelbſt liegende Dörffer.

Die Fluhren beyder Dörffer, Liebſtädt und Oßmanſtädt, ſeind vor dieſer Zeit unvertheinet geweſen, daher dann zwiſchen beyder Dörffer Einwohnern allerley Gezäncke verurſachet, damit nun an ſolchen Fluhren, beyde des Eigenthums und der Gericht halben, Gewißheit gehalten, und fernere Zwietracht verbleiben möchte, ſo haben wir gemelte Fluhren durch aus und an allen Orten mit Rheinſteinen vermahlen, und den Leuthen beyder Dörffer darneben auferlegen laſſen, daß ein jeder uf beyden Seiten am Ende ſeiner Aecker drey Furchen breit Laide biß zum Steine liegen laſſe, damit bemelter Rhein neben den Steinen beraſen, und alſo deſto augenſcheinlicher und richtiger ſey, und wir wollen, daß ſolchem alſo jährlichen und allezeit nachgeſatzt, und die Verbrecher von denen Innehabern der Güther

ther Liebſtädt und Oßmanſtädt gebührlichen geſtraffet werden ſollen.

Dergleichen Rheinung ſoll auch zwiſchen den andern daſelbſt liegenden Fluhren, als zwiſchen der Pfiffelbacher und Goldbacher, und dann auch zwiſchen der Rohrbachiſchen und Liebſtädter Fluhr gehalten, und daſelbſt auch bey den geſatzten Rheinſteinen auf beyden Seiten drey Furchen breit Lede allwege liegen bleiben, und demſelbigen bey einer nahmhafftigen Straff, ſo die Schöſſer und Verwalter benennen mögen, unwegerlich nachgeſetzet werden.

So viel aber die Gericht auf ſolchen Rhein und Graſſen-Plätzlein anlanget, ſollen die drey Furchen von dem Stein an zu einer ieglichen Fluhren, daran ſie gelegen, gehören, und alſo auch die Fälle, ſo ſich diſſeits oder jenſeits der Steine auf den dreyen Furchen begeben, von den Gerichts Inhaber, der anſtoſſenden Fluhr gerechtfertiget, gericht und geſtraffet werden.

Hege-Seule bey dem Liebſtädter Holtze.

Bey unſers Hertzogs Joh. Wilhelms Bruders Regierungs-Zeiten, iſt eine Hege-Seule hinter dem Liebſtädter Holtz geſetzet, und dieſelbige von uns dem Chur-Fürſten geſtritten worden. Nachdem dann unſere verordnete Räthe in der Beſichtigung befunden, daß berührte Hege-Seule auf der Willerſtädtiſchen Fluhr, unſers des Chur-Fürſten Lehn, geſtanden, ſo haben wir Hertzog Joh. Wilhelm dieſelbig abthun und ausheben, und diſſeits der Straſſen auf die Pfiffelbachiſche Fluhr, unſerm Amt Roßla zugeſtändig, rücken und ſetzen laſſen.

Lieb-

Liebſtädter Holtz.

Das Liebſtätter Holtz, ſo an die Pfiffelbachiſche Fluhr rheinet, iſt vor dieſer Zeit mit etzlichen Rhein-Steinen vermahlet worden, dieweil dann die Steine und andere Mahl-Zeichen zum Theil ausgefallen und verendert, ſo haben wir ſolches Holtz wiederum an den veränderten Mahl-Zeichen aufs neue verrheinen laſſen, und wir wollen, daß es bey ſolcher Verrheinung bleiben, auch unſer Hertzog Johann Wilhelms Leute zu Pfiffelbach ſich des gantzen Holtzes daſelbſten, ſo viel den Eigenthum belanget, enthalten und euſern ſollen, was aber die Hut und Trifft auf etzlichen darinnen liegenden Wieſen anlanget, damit ſoll es gehalten werden, wie biß anhero, und inmaſſen es ein jeder berechtiget.

Es ſollen ſich aber auch die Leuthe zu Pfiffelbach enthalten, ſo viel unnöthiger Wege, wie bißhero geſchehen, dadurch zu machen, und allein die Wege und Stege, ſo vor Alters darinnen geweſen, halten und gebrauchen.

So viel dann die Gericht über berührtes Holtz betreffend iſt, ſo ſollen Oberſt und Niederſt zu dem Hauſe Liebſtädt, Inhalts des Vertrags, welcher etwan durch unſer Vorfahren Räthe Anno fünff und viertzig aufgericht, darvon auch oben an dem Orth, da des Ilmen-Strohmes, durch das Dorff Eberſtädt flieſſend, Meldung geſchehen, in dieſen unſern Vertrag ſetzen laſſen, und denſelbigen dadurch ratificiret und confirmiret haben, gehören und bleiben, und von unſern Hertzog Johann Wilhelms Amt Roßla ferner nicht gefochten werden.

Der

Der Jagd ſoll ſich der Innehaber des Hauſes Liebſtädt, wie vor Alters, auf berührten Holtze neben uns Hertzog Johann Wilhelm, nach Laut eines Vertrags, zu gebrauchen haben.

Leib-Geleit bey dem Liebeſtädtiſchen Stein.

Vor etzlichen Jahren iſt des Leib-Geleits halben ein Grentz-Stein hart bey dem Dorff Liebſtädt, nach Beſage des Häniſchen Vertrags, alſo geſetzet worden, daß die Chur-Schwerdter auf Weimar zu, und der Rauten-Crantz uff die Straſſe gegen Eckertsberga gewieſen, dieweil dann derſieder die Chur geändert, ſo haben wir auch ſolchen Stein ausheben, umkehren und alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter auf Eckartsberga, und der Rauten-Krantz auf Weimar zeigen, und die Vergleichung alſo gehalten werden ſoll.

Orleshauſen und Spretta.

Zwiſchen dem Dorff Orleshauſen, denen von Werther zu Frohndorff zuſtändig, und unſer des Chur-Fürſten Affter-Lehn, und dem Dorff Spretta, in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Voigtey Buttelſtädt gehörig, haben ſich von dem Ort an, da in einer Höhe drey Steine, der Langenſtein genannt, geſetzt, und dabey jährlich drey Gericht, eines von wegen des Amts Weimar, das andere von wegen der von Erffurth, und das dritte durch die von Werther zu Frohndorff beſeſſen, und gehalten wird, auf der rechten Seiten ab gen Volsberg zu, der Gericht, Huth und Trifft halben, etzliche lange Zeit Irrungen und Zwieſpalt aus dem erhalten, daß an dem bemelten

melten Ort, und zwiſchen den Steinen den dreyen Hügel, die Weinberg herdurch, hinter einer Wieſen weg, biß an die Volsbergiſche Marck, ſehr viel gemengte Aecker, Wieſen, Weinberg und Leden gelegen, die zum Theil den Leuthen zu Orleshauſen zuſtehen, und gegen Frohndorff verzinſet, und zum andern Theil der Einwohner gegen Spreta ſeynd, und in unſer Amt Weimar verzinſet werden, daher auch vor Alters An. 31. etliche geſetzte Hege-Seulen wiederum abgethan, und doch dieſe Irrungen, fernerer Erkundigung halben, unverrichtet blieben, damit nun ſolchen Gebrechen auch einesmahls abgeholffen würde, haben wir berührten ſtreitigen Ort zu Begrentzung und Scheidung der Gericht und Huth gleich durch aus mitteln laſſen, und von der Volsbergiſchen Fluhr an, bey einer Trenck hinweg, mitten durch ein Wießlein, und dann hinter die Weinberg fortan, biß an den Raſen-Weg, welcher von Frohndorff auf die drey Gerichts-Steine, der Langenſtein genannt, lauffet, ſechszehen Rheinſteine ſetzen und vermahlen laſſen.

Was nun an Aeckern, Feldern, Weinberg, Wieſen und Gehöltz von den Steinen ab nach Orleshauſen und Frohndorff zu gelegen, darüber ſollen die Gericht, oberſt und niederſt den Werthern zu Frohndorff, und die Trifft und Hut den Einwohnern zu Orleshauſen allein zuſtehen.

Was aber an Aeckern, Feldern, Weinberg, Wieſen und Gehöltz von berührten Steinen ab gegen Spretta, und daſelbſt nauf gelegen, darüber ſollen die Gericht, oberſt und niederſt dem Amt Weimar,

und

und die Trifft und Hut denen Leuten zu Spretta allein gehören.

Sonſten ſoll es mit dem Eigenthum, Lehnen, Zinſen und Steuren allenthalben des Orts bleiben, wie es herbracht, und ein jeder zu dieſer Zeit in Beſitz, Gewehren, und Gebrauch hat. Als auch dieſes Orts auf den breiten Raſenwege von Frohndorff nach den langen Steinen zu ein Platz, von einem kleinen geſatzten Rheinſteine ab, welcher mitten auf dem Wege ſtehet, und daſelbſt die Erffurtiſche Hütung ſcheidet, biß zum langen Gerichts-Stein hinauf, gelegen iſt, darüber der Hütung halben zwiſchen den Leuten zu Spretta und Orleshauſen Irrungen eine lange Zeit geweſen, und dann unſere Räthe in der Beſichtigung befunden, daß ſolcher geringer Platz den von Orleshauſen weit abgelegen; So haben wir es dahin abhandeln und vergleichen laſſen, daß die Einwohner zu Spretta forthin berührten Platz mit ihrem Vieh und Pferden alleine betreiben und behüten mögen, und ſich die zu Orleshauſen darauf zu treiben, gäntzlichen enthalten ſollen.

So viel aber die Gericht des Orts und auf dem gantzen Raſen-Weg von Frohndorff biß auf den langen Gerichts-Stein anlanget, dieſelbe Oberſt und Niederſt ſollen denen von Werthern zu Frohndorff, wie biß anhero, geruhiglichen und unverhindert bleiben und zuſtehen. Dieweil denn auch darüber der Enden des Geleits wegen, ſo neulich gegen Spretta geleget, und zu dem Geleit gegen Volsberg gehörig, des Umtreibens und der Waaren halber, ſo die Leuthe zu ihrer ſelbſt Nothdurfft und Gebäuen

ge-

gebrauchen, und für Alters nicht vergleiten dörffen, allerley Klagen und Beſchwerung fürgebracht, ſo haben wir ſolchen Articul, das Geleit belangend, dahin richten, vergleichen und verabſchieden laſſen: Nemlich, daß die Leute zu Orleshauſen, Frohndorff, und daſelbſt umher in der Herrſchafft Frohndorff, zu ihren ſelbſt Gebäuen Schindel, Breter, Holtz und dergleichen auf die Straß daſelbſt, oder andern Beywegen hohlen, oder andere ihnen zuführen mögen, und daß von ſolchen kein Geleit gegeben, noch auch die Fuhrleute damit umgetrieben werden ſollen.

Desgleichen ſoll auch berührten Leuthen nachgelaſſen ſeyn, ihr eigen erwachſen Getreidig und andere Frucht ohne Geleit zu Marckt und anders wohin zu führen, und darzu Wege ihres Gefallens zu gebrauchen, daran ſie dann der Gleitsmann zu Volsberg nicht hindern, beſchweren oder umtreiben ſolle.

Und damit derentwegen deſto mehr Gewißheit gehalten, ſo ſollen die Fuhr-Leute, welche ſolches Gleits-Freye-Waaren führen, ſich in ieden nächſten Geleit anſagen, und die Waaren durch fürgelegte Zettel oder ſonſten beglaubigen.

Würden aber die Leute Schindeln, Breter, Holtz und anders nicht zu ihrer Nothdurfft, ſondern andern zu gut daſelbſt durchführen, und damit handeln wollen oder es würden auch andere von ihnen Getreidig und dergleichen erkauffen und abführen, ſo ſolle mit denſelbigen die rechte Straß gehalten, und ſolches alles, wie gebräuchlich und herkommen, in das Gleit zu Volsberg vergleitet werden.

Mit

Mit dem Umtreiben ſoll es hinfort von Volsberg und andern darzu gehörigen Oertern aus, durchaus alſo gehalten werden, wann die Fuhr-Leute die daſelbſt liegende Straſſen umfahren, und auf unſern Hertzog Joh. Wilhelms Gerichten nicht angetroffen würden, ſo mag der Gleitsmann zu Volsberg und ſeine mitverordnete den Fuhr-Leuten auf die Frohndorffiſche Gericht folgen, und ſie daſelbſt ergreiffen und anhalten, jedoch, daß er die genommen Pfand gegen Frohndorff überantwortet, und in denſelbigen Gerichten der Abtrag gefordert und gehandelt werde, darauf auch die Frohndorffiſche Gericht Execution, Gericht und Gerechtigkeit ſchleunig mittheilen, und dem Gleitsmann gebührlichen verhelffen ſollen.

Bey-Geleit zu Volsberg und Leubingen.

Wann die Fuhr-Leuthe gegen der Sachſenburgk kommen, ſo giebt das alte Herkommen, daß die Haupt Fuchs jenſeit der Brücken auf Weiſenſee, Wundersleben und Erffurth fahren müſſen, aber den andern Fuhr-Leuten, ſo Korn, Eiſen, Obſt, Saltz und anders führen, iſt nachgelaſſen worden, zu Sachßenburgk über die Brücke zu fahren, und daſelbſt eines Theils das Geleit zu Volsbergk, ſo uns Hertzog Joh. Wilhelmen gegen Erffurth gehöret, zu halten, und eines Theils das Weiſenſeeiſche Geleit zu Leubingen zu geben. Dieweil dann ſolcher Fuhr-Leut, ſo über die Unſtrutt zu Sachßenburgk kommen, und des Geleits zu Leubingen halben, allerley Irrungen fürgefallen, ſo haben wir dieſelbige folgender Geſtalt vergliechen und richtig machen laſſen:

Nehmlich: Die Fuhr-Leute, ſo mit Getreidig, Eiſen, Saltz und andern zu Sachßenburgk über die Brück kommen, und von dannen gegen Ilmenau, Saalfeld, Coburg, und in das Land Francken über den Wald fahren, die ſollen, das Geleit zu Volsberg zu halten, und daſelbſt zuzufahren, ſchuldig ſeyn; Die Fuhr-Leute aber, ſo mit dem Eiſen, Korn, Saltz und andern von der Sachßenburgiſchen Brück ab auf Lewingen fahren, ſollen daſelbſt das Weiſenſeeiſche Geleit zu geben, und von dannen auf groſſen Sömmern und auf Erffurth zu fahren, und daſelbſt unſer Hertzog Joh. Wilhelm Erffurtiſch Geleit zu erlegen pflichtig ſeyn, auch da ſie Erffurth umführen, derenthalben gebührlich angehalten und umgetrieben werden.

Geleit zu Gottern und Erffurth.

Es iſt über verwährte Zeit und Menſchen Gedencken mit den beyden Geleiten zu Erffurth und Gottern herkommen, wann die Fuhr-Leuthe zu Gottern das Geleit geben, und ein Zeichen und Polet gelöſet, und daſſelbige bey Sonnenſchein und für der Abladung in das Geleits-Hauß zu Erffurth überantwortet, daß ſie alsdann die Waaren ohne Geleit abladen, verkauffen und verhandthieren, dergleichen, daß auch die Leute auf ihre in Erffurth erkauffte Waare und vorgehende Vergleitung daſebſt ein Zeichen aus dem Geleits-Hauß nehmen, und damit wieder Gleitsfrey durch Gottern fahren mögen. Dieweil dann bey unſer Hertzog Joh. Wilhelms Bruders Regierung der Gleitsmann zu Erffurth einen Unterſcheid unter fremde und im Lande erwachſenen, ausländi-

ländiſchen und erzeugten Waaren machen, und mannichmal die Gotteriſchen Zeichen nicht annehmen wollen, und von den Einländiſchen Früchten und Waaren das Geleit zur Neuerung genommen, ſonderlich auch dem alten Brauch zuwider, auf ein jegliches Faß Einbäckiſch Bier 5. Groſchen in Erffurth, auf unſers Hertzog Joh. Wilhelms Bruders Befehl, geleget, ungeachtet, daß berührtes Bier zu Gottern vergleitet, und davon das Frey-Zeichen gelöſet worden, und aber unſern verordneten Räthen aus dem General-Articul der Geleits-Tafel, auch aus genommener Erkundigung, ſo viel dargethan, daß mit allen Waaren ohne Unterſcheid vor Alters in beyden Geleiten berührte Gleichheit gehalten; So wollen wir auch, daß demſelbigen gleichermaſſen nachgegangen, und von allen Waaren, inländiſchen oder ausländiſchen, ohne Unterſcheid, wann das Erffurtiſche Bley- und Frey-Zeichen gegen Gottern, und das Gotteriſche gegen Erffurth überantwortet wird, kein Geleit genommen werden, ſondern die Fuhrleuthe Geleits frey durchkommen ſollen.

Inſonderheit wollen wir, wann die Fuhrleuthe das Einbäckiſche Bier zu Gottern vergleiten, ein Frey-Zeichen erlangen, und in das Geleits-Hauß zu Erffurth überantworten, daß ſie alsdann mit dem Auffſatz der 5. grl. nicht beſchwert und mit keinem Geleit belegt werden ſollen, jedoch wollen auch wir ſolches alles dergeſtalt gemeinet und erklähret haben, daß die Fuhrleuthe, Inhals der Geleits-Taffel, ſich des Tages, wann ſie ankommen, und ehe ſie abladen, in dem Geleits-Hauſe zu Erffurth angeben,

und das zu Gottern gelöſete Frey- und Bley-Zeichen einlegen ſollen.

Würden aber benannte Fuhr-Leute ſich, wie obſtehet, nicht anſagen, oder keine Frey-Zeichen fürzulegen haben, ſo mag unſer Geleitsmann zu Erffurth von dem Einbäckiſchen Bier und andern Waaren Geleit fordern und einnehmen, dergleichen ſoll dem Geleitsmann zu Gottern freyſtehen, der in Erffurth erkaufften Waaren halben, davon kein Frey-Zeichen genommen, auch zu fordern und einzubringen, wie wir dann befinden, daß es vor Alters alſo gehalten und herbracht.

Bürgere und Bauren, ſo in Thüringen Geleits-frey ſind.

In der Erffurthiſchen Geleits-Taffel ſind zweene Articul verleibet, folgendes Inhalts:

Alle Bürger und Bauren und alle männiglich in Thüringen geſeſſen, mögen auf alle Wochen-Märckte, Kyrmeßen, Jahrmärckten auf- und abziehen, geben zu Erffurth kein Geleit.

Item: Alles, das im Land zu Thüringen, gewachſen iſt, es ſey Weit, Wein, Gerſten, Hopffen, Haber, giebt kein Geleit zu Erffurth, es ſey dann, daß es aus dem Lande hinweg geführet würde in Städte, da es Geleitsbar iſt.

Dieweil dann ſolche beyde Articul in berührter Gleits-Taffel folgends dahin erkläret worden, daß es auf Thüringen, ſo zwiſchen der Sachßenburg und Erffurth gelegen, gemeinet ſey, und aber unſer Hertzog Joh. Wilhelms Gleitsmann zu Erffurth, bey unſers Bruders Regierung Zeiten, dieſelbigen Thü-

Thüringer alle, welche in den Städten Saltza, Tennſtädt, Weiſenſee und dergleichen umhero über der Brücken zu Sachßenburg wohnen, mit Geleit auf die in Erffurth geführte und im Land erzeugte, und die aus Erffurth wiederum erkauffte ausländiſche und inländiſche Waare beleget, und zur Neuerung beſchweret hat, ſo wollen wir auch ſolches forthin abſchaffen, und iſt unſer Meinung, daß alle von Sädten und Dörffern, ſo zwiſchen Sachßenburg und Erffurth ſeyn, und dann auch Kindelbrück, ihre erwachſene und erzeugte Frucht und Waaren ohne Geleit in Erffurth bringen, und darinnen verkauffen und verhandthieren, auch hinwieder alle in Erffurth erkauffte ausländiſche und inländiſche Waare wieder aus- und anheim führen mögen, und davon in unſer Geleits-Hauß zu Erffurth kein Geleit zu geben ſchuldig ſeyn ſollen, würden ſie aber die in Erffurth erkauffte ausländiſche Waare ferner und nicht anheim führen, und an andern Orten damit handthieren wollen, ſo ſollen ſie dieſelbige, wie Herkommens, zu vergleiten ſchuldig ſeyn. Desgleichen, als auch unſer Hertzog Joh. Wilhelms Gleitsmann zu Erffurth die Leute von Saltza, Tennſtädt und Weiſenſee, ſo zu Königſee Butter, Käſe und dergleichen erkaufft, und anheim, oder Korn gegen Arnſtädt führen wollen, gegen Erffurth des Geleits halben umtreiben laſſen, und von denen zu Jlfersgehofen gemachten Tuchen, wann ſie daſelbſt abgeführet, das Erffurthiſche Geleit gefordert hat, und dann unſere Räthe befunden, daß ſolches der Geleits-Tafel und dem alten

Herkommen zuwider, ſo wollen wir, daß ſich der Gleitsmann zu Erffurth forthin deſſen enthalte, und dergleichen nicht mehr fürnehme, jedoch ſoll ſolches auf fremde Leuthe nicht gedeutet werden, noch auch dieſelbige zu Abbruch des Erffurtiſchen Geleits ſich deſſen zu gebrauchen und zu behelffen haben.

Straß und Geleit der Wein und anderer Fuhren, ſo von Rheinſtrohm auf Salza, Tennſtädt, Weiſenſee und Sachßenburg gehen.

Wir der Chur-Fürſt haben uns vor wenig Jahren mit Hertzog Johann Friedrichen eines Ausſchreiben verglichen, und daſſelbige in unſer beyderſeits Landen publiciren laſſen, folgendes Inhalts:

Von GOttes Gnaden, Wir Auguſtus, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall, Chur-Fürſt, und Burggraff zu Magdeburg, und von deſſelben Gnaden, Wir Johann Friedrich der Mitlere, Hertzog zu Sachßen, Landgraffen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen, Gevetter, fügen allen und jeglichen unſern Unterthanen, auch auswärtigen Kauffleuten, Fuhrleuten, und denen, die ihr Gewerbe und Handthierung in und durch unſere Lande, Chur- und Fürſtenthume üben, und ſich der Straſſen mit Reiſen, Fahren und Treiben gebrauchen, hiermit zu wiſſen, daß uns glaublich fürkommen, wie die hohe und Ober-Straſſen in unſern Landen von Leipzig auf Franckfurth am Mäyn und Rhein auch do dannen her wieder gen Leipzig, von euer etzli-

etzlichen gemieden ungewöhnliche Bey-Wege geſuchet worden. Nun wiſſen wir uns zu erinnern, daß unſere Vorfahren, weiland Chriſt-löblicher Gedächtniß, im 1541. Jahre, auch zuvor etzliche mahlen öffentlich Ausſchreiben und Edict publiciren und ausgehen laſſen, wie ſich ein jeder derſelbigen Straſſen halten, und in was Pönen und Straff die Verbrecher gefallen ſeyn ſollen; Dieweil wir dann über der alten Straßen und unſerer derhalben hergebrachten Gerechtigkeit nicht weniger, als unſere Vorfahren, wie billich, zu halten bedacht, wir auch ſolchem Umfahren, damit unſer Gleite und Zölle geſchwächt und umzogen wird, zu gedulten und ferner zuzuſehen nicht gemeinet; Als haben wir unſerer Vorfahren Ausſchreiben verneuen, und vor uns ſelbſt hiermit unſer Edict und Geboth publiciren laſſen wollen; Demnach begehren und gebiethen wir hiermit ernſtlich, daß alle diejenigen, ſo hinfort von Leipzig auf Franckfurth oder an den Rheinſtrohm fahren, ziehen und reiſen wollen, von Leipzig aus auf Weiſſenfelß, Eckartsberga, Buttelſtädt, Erffurth, Eiſenach oder Creutzburg, welches die rechte und überverwährte Zeit hergebrachte Landſtraße geweſen, und noch iſt, und hinwieder, welche von Franckfurth oder von den Rheinſtrohm nach Leipzig wollen, auf die jetztbenannte Städte und Flecken fahren, reiſen und ziehen, und daſelbſt, wie vor Alters, die Zölle und Geleite geben, auch darneben keine andere Bey-Wege ſuchen noch gebrauchen ſollen; Da aber einer oder mehr, welche in unſern Landen Gewerbe

und Handthierung treiben, und die Straß bauen, obberührte Landſtraſſen umziehen, Bey-Wege ſuchen, und diß unſer Geboth übertreten würden, der oder dieſelben ſollen unſer beyderſeits Fürſtl. Schutzes in ſolchen Umfahren und Reiſen verluſtig ſeyn, auch Pferde, Wagen, und was ſie eigenes bey ſich haben, führen oder treiben, verwürcket haben, und ſolches dem Fürſtl. Theile verfallen ſeyn, in deſſen Fürſtenthum, Landen, Landſchutz, Aemtern, Städten oder Dörffern ſolche Uberfahrer ergriffen werden. Und auf daß ob ſolchem unſern Gebothe feſtiglich gehalten werde, ſo wollen wir unſern Amt-Leuthen befehlen, auch hiermit ernſtlich befohlen haben, fleißige Achtung hierauf zu geben, und vorberührte Straffe gegen die Ubertreter unnachläßlich fürzunehmen. Darum ſich ein jeder wird vor Schaden in dem wiſſen zu hüten. Deſſen zu Uhrkund haben wir diß unſer Mandat und Geboth mit unſerm Secreten beſiegelt, und öffentlich anſchlagen laſſen. Geſchehen und geben am Sontage des vierdten Monat-Tages Aug. An. Dni 1560.

Nun hat derſieder der Gleitsmann zu Erffurth ſolches Ausſchreiben dahin ziehen und deuten wollen, daß die Fuhr-Leuthe, ſo zu Saltza, Tennſtädt, Weiſenſee, am Rheinſtrohme, Wein, Nüſſe und dergleichen gehohlet, und nicht weiter dann in ihre Städte führen, und denſelbigen zu gut abladen und verkauffen wollen, nicht Macht hätten, von Eiſenach auf Saltza abzuſchlagen, ſondern ſieben gantzer Meilen um auf Erffurth zu zuführen ſchuldig ſeyn ſol-

ſollen. Item, daß auch die Straß, ſo durch das Eißfeld und Mühlhauſen, auf Sachßenburg, und förder aufs Land zu Sachſen mit dergleichen Fuhren vor Alters gehalten worden, gäntzlich abgethan ſeyn, und alle ſolche Fuhr-Leute, auf Erffurth zu fahren, umgetrieben und angehalten werden ſollen.

Dieweil dann bemeltes Ausſchreiben alleine auf die Straß, ſo von Franckfurth und dem Rheinſtrohm ab auf Leipzig gehet, gerichtet, auch unſer beyderſeits Meinung nicht iſt, denen um Erffurth gelegenen Städten alle Zufuhren dadurch abzuſchneiden, und andere gewöhnliche und hergebrachte Straſſen aufzuheben; So wollen wir ermeltes Ausſchreiben dahin erklären, haben uns auch deſſen freundlich mit einander verglichen, daß forthin nicht allein den Fuhr-Leuthen, die von Weiſenſee, Tennſtädt und Saltza mit Weit und andern an Rheinſtrohm fahren, und Wein, Nüſſe, Caſtanien und dergleichen in die Städte wieder einbringen, ſondern auch andere Fuhr-Leute, ſo dergleichen von Rheinſtrom den bemelten Städten zuführen wollen, von Eiſenach abſchlagen, und ſtracks auf Saltza, Tennſtädt und Weiſenſee zu fahren, daſelbſt obbemelte Waaren abladen und verkauffen mögen, und einiges Geleits halben nicht umgetrieben werden ſollen. Wann aber obbemelte Fuhr-Leute ſolche in die benannte Städte geführte Waaren nicht verkauffen, ſondern förder mit auf Leipzig zufahren wolten, ſo ſollen ſie auf Frembſtädt oder Weiſenſee und die Sachßenburg

zuzufahren, und daſelbſt nebſt dem Sachßenburgiſchen Geleit unſer Hertzog Johann Wilhelms Erffurthiſch Geleit mit zu geben ſchuldig ſeyn, inmaſſen wir Verordnung thun wollen, daß es auf ſolchen Fall daſelbſt gefordert und eingenommen werden möge.

Ferner ſo ſind wir auch Beyderſeits gnädiglich zufrieden, daß die Straß durch das Eißfeld und Mühlhauſen auf Sachſenburg in das Land zu Sachſen, wie vor Alters und hergebracht, auſſerhalb der gar groſſen Centner-Wägen, gebraucht und gehalten werde.

Da aber jemands von Rheinſtrohm mit einiger Waar, wie auch dieſelbige Nahmen hätte, durch Mühlhauſen auf Leipzig fahren wolte, denſelbigen Fuhr-Leuten allen ſoll nicht vergönnet oder nachgelaſſen ſeyn, die Straß auf Sachſenburg zu nehmen, ſondern ſie ſollen ſchuldig ſeyn, die Straß auf Eiſenach, Erffurth, Eckartsberga und alſofort, wie unſer Ausſchreiben meldet, auf Leipzig zu halten, und ſich keines andern Bey-Weges zugebrauchen.

So viel aber die Städte, welche auf der Seite von Erffurth ab, als Saltza, Tennſtädt und andere, gelegen ſeyn, anlangen thut, dieweil dieſelbige mit denen im Lande erwachſenen Früchten und erzeugten Waaren die Straß nach Leipzig oder Naumburg uff Guttenshauſen zu, vor Alters genommen, ſo ſollen dieſelbige dabey auch gelaſſen, und damit auf Erffurth zufahren oder die Erffurthiſche Geleit zu erlegen nicht pflichtig ſeyn.

Des-

Desgleichen wollen wir der Stadt Mühlhauſen, dieweil es dieſelbige alſo herbracht, auch vergönnen und nachlaſſen, daß ihre Bürger und Einwohner mit dem, ſo ſie aus ihrer Stadt gegen Leipzig oder Naumburg führen, auf Guttenshauſen zuführen mögen, und von der gemelten Straſſen nicht umgetrieben werden ſollen, iedoch daß es ſonſten mit andern Fuhr-Leuthen, ſo durch Mühlhauſen fahren und auch mit ihren eigenen Bürgern, wann dieſelbige an andern Orten Waaren geholet und dieſelbige auf Leipzig oder Naumburg bringen wollen, allenthalben gehalten werde, wie unſere vorige Ausſchreiben und dieſe unſere Vergleichung beſaget und innen hält.

Geleit zu Welßbach.

Die Einwohner zu Körner unter dem Amt Volckeroda haben fürbracht, daß ſie im unſerm des Chur-Fürſten Geleit zu Gottern vor Alters von einem Wagen ſechs Pfennige und von einem Karn drey Pfennige gegeben hätten, ietzo aber den Wagen mit acht, und den Karn mit vier Pfennigen zu vergleiten gedrungen würden, derowegen wollen wir den Geleits-Leuten befehlen, daß ſie die Leute mit dieſen neuen Auffatz unbeſchwert laſſen.

Erffurthiſche Straßen.

Dieweil die Stadt Erffurth in der Chur- und Fürſten zu Sachſen Landen gelegen, und mit derſelben umliegenden Aemtern, Graffſchafften und Lehnſtücken bezircket iſt, als ſeind bey unſern Vorfah-

fahren in der erſten Erbtheilung die Erffurthiſchen Straſſen, ſo durch die umherliegende Aemter in Erffurth lauffen, alſo ausgetheilet, daß der einen Linien die Straſſen, ſo in St. Johannis und Andreas Thor gehen, und der andern Linien die Straſſen, ſo in die übrige Thor lauffen, zukommen, damit ſich alſo jedes Theils Fürſtenthum an die Stadt Erffurth erſtrecket, und wie der Schutz, alſo auch der Straſſen Geleit und Gericht beyden Theilen um die Stadt zuſtünde; Nachdem aber bey Hertzog Johann, Chur-Fürſten, und Hertzog Georgen Zeiten, und ſonderlich in der Vergleitung des Cardinals und Ertz-Biſchoffs zu Maintz dieſer Zweiffel und Irrung eingefallen, ob auch die zugetheilten Erffurthiſchen Straſſen einer jeden Linien, nicht allein auf Erffurtiſchen Boden, ſondern auch an denen Oertern, da ſie etwas durch des andern Chur- oder Fürſten Lehn und Eigenthum mit einſtreichen, gebühren ſolte, ſo iſt dieſer Zweiffel durch unſer Vorfahren, Hertzog Joh. Friedrichen, weiland Chur-Fürſten, und Hertzog Moritzen An. 42. laut aufgerichteten Compromiſs, zu einer Rechtfertigung geſtellt und verfaßt, und darinn Beweiſung verführet worden.

Wann dann hernach An. 47. in der aufgerichteten Käyſerlichen Capitulation der Dinge etzlicher maſſen Erklährung geſchehen, und aber unſer Hertzogs Joh. Wilhelms Herr Vater, Hertzog Joh. Friedrich, gebohrner Chur-Fürſt, auf dem An. 48. gehaltenen Reichs-Tag in den eingebrachten Liquidation-Geſetzen die Wort der Capitulation dahin

ver-

verſtehen wollen, daß ſie allein von dem Leib-Geleit beſagen und damit der Straſſen Gericht und andere Gerechtigkeiten nicht gemeinet ſeyn ſolten, iſt darauf der Naumburgiſche Vertrag erfolget, darinnen klärlich ausgedrucket, daß uns dem Chur-Fürſten die Straſſen in St. Johannis- und Andreas Thor mit allen Straſſen, Rechten, Ober- und Nieder-Gerichten, auch dem Leib-Geleit zuſtehen ſolten, davon dann auch nichts ausgezogen, auſſerhalb, daß des Amts Herbsleben Meldung gethan.

Als nun bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung, ſolchen zuwider, der Gleitsmann zu Erffurth einen erſchoſſenen Fuhrmann, ſo auf der Straſſen vor St. Andreas-Thor nach Tennſtädt gelegen, aufheben, und gegen Mittelhauſen begraben laſſen; It. Sich auch Hertzog Joh. Friedrich in kurtz verrückten Jahren der Gericht und Gerechtigkeit zweyer Straſſen-Fälle auf der Straſſen von St. Andreas-Thor nach Saltza, zwiſchen Groſſen Fahner und Tonna, mit Forderung aus den Tonniſchen Gerichten deſſen, was daſelbſt bey dem Seebrücklein einem von Seebach entfallen, und dann mit Anſtellung einer peinlichen Rechtfertigung wider Andreas Geißlern in den Hohnſteiniſchen Gerichten, unterfangen und angemaſſet; So haben wir der Chur-Fürſt ſolches, wie billich, gefochten, darüber Schrifften gegen Schrifften, auch wider die Grafen von Gleichen Geboth und Verboth der Lehn und Zinß und anders mehres ergangen. Damit dann ſolchen langwierigen Irrungen einsmahls endlichen abgeholffen, und ſolcher Straſſen halben gute Richtigkeit fortan gehalten werde, haben wir

uns,

uns zu Pflantzung und Erhaltung freundliches nachbarliches Willens, freundlichen verglichen und vereiniget, daß berührte zwo Straſſen, derer eine von St. Andreas-Thor nach Tennſtädt durch die Herbslebiſche Fluhr, die andere durch die Fahneriſche, Thulſtädtiſche und Tonniſche Fluhren auf Saltza gehen, forthin von Erffurth ab nach Tennſtädt und Saltza, uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen, auf den Erffurthiſchen Güthern, und auch auf unſer Hertzog Johann Wilhelms Amts- und Lehn-Güthern, ſo weit dieſelbige berührte Straſſen berühren, mit Leib-Geleit, allen Straſſen, Gerichten und Gerechtigkeit, nichts davon ausgeſchloſſen, alleine zuſtehen und gebühren ſollen, daran auch unſer Hertzog Johann Wilhelms Aemter und Befehlhaber des Chur-Fürſten Beamten und Verordneten gantz kein Inhalt noch Hinderung thun ſollen, ungeacht daß ſolche Straſſen an dem einen Orte über die Herbslebiſche, und am andern Orth über die Weniger und Groſſen-Fahner, auch über die Tulſtädtiſche, Tonniſche und Reichenhainiſche Fluhr, biß an die Saltziſche Fluhr lauffen und ſtreichen, welches wir Hertzog Johann Wilhelm alſo freundlichen bewilliget, und wollen uns berührter Straſſen nicht anmaſſen, ſintemahl wir gnugſam erinnert, wie es vor Alters mit der Straſſen im Hauſe zu Sachſen herkommen, und daß ſonſten allerley Gemenge und Unrichtigkeit mit dem verwechſelten Leib-Geleit und andern erfolgen würde, zu dem, daß wir auch ſonſten deſſen im Amt Altenburg, Eiſenberg, Dornberg und Camburg, in gleichen Fällen von dem

Chur-Fürſten auf den Straſſen, daran uns gelegen, welche auch gleichergeſtalt ſein, des Chur-Fürſten Liebe Amt-belehnte Herrſchafft und Lehnſtück mit berühren, gnugſam verglichen worden. Allein wir behalten uns für, daß wir nach Inhalt des Naumburgiſchen Vertrags in der Stadt Erffurth das Geleit einnehmen, und die Fuhr-Leut, die ſolch Geleit umfahren, auf bemelten Straſſen umtreiben, aufhalten oder pfänden, und gebührlichen ſtraffen laſſen mögen, welches wir der Chur-Fürſt auch zufrieden, und ſolches S. L. alſo freundlich nachgeben.

Nachdem aber zu Herbißleben, vieler daſelbſt ein- und fürüberlauffenden Straſſen halben ein Geleit geweſen, und eingenommen, welches im Naumburgiſchen Vertrag uns Hertzog Joh. Wilhelm und unſerm Bruder zu kommen, ſo ſoll auch daſſelbige uns und unſern Nachkommen, wie wir es biß anhero gehabt, und es unſer Bruder hievor Bernhardten von Mila wiederkaufflich verkauffet, zuſtehen und bleiben, und ſollen unſere Befehlhabere zu Einnehmung und Erhaltung des Geleits, gleich wie aus Erffurth, Macht haben, die Fuhr-Leute, die ſolche Geleit umfahren, umzutreiben, aufzuhalten, zu pfänden und gebührlichen zu ſtraffen, welches wir der Chur-Fürſt auch alſo freundlich bewilligen. Was denn auch die andern bey und durch Herbißleben auf Gotha und mehrer Oerter lauffende Straſſen anlangt, derer wollen wir uns der Chur-Fürſt nicht anmaſſen, und ſollen dieſelbige unſerm Vetter Hertzog Johann Wilhelmen bleiben und zuſtehen.

Als ſich auch der Graf von Gleichen auf der Straſſen, ſo weit dieſelbige über die Tomiſche Güther

ther laufft, der Gericht biß anhero anmaſſen wollen, und aber der Straſſen Gericht und Gerechtigkeit uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen ꝛc. zuſtehen, ſo wollen wir Hertzog Joh. Wilhelm bemelten Grafen uffer legen und befehlen, daß er ſich der Gericht und Gerichts-Fälle auf der Straſſen ferner nicht unterfangen noch anmaſſe.

Dieweil aber gleichwohl die Straſſe daſelbſt hart hinter dem Flecken Tonna herſtreichet, wie auch dergleichen die andere auf Tennſtad ruhr am Dorff Herbißleben fürüber gehet, und ſich dann offt zuträget, daß die, ſo in Städten, Flecken und Dörffern verbrochen und mißgehandelt, auf die Straſſen lauffen, und daſelbſt Sicherung ſuchen, ſo laſſen wir der Chur-Fürſt gnädigſt geſchehen, daß der Graff zu Gleichen und der Junge von Mila zu Herbißleben den Mißhändlern, welche in ihren Gerichten verbrochen, auf die Straſſe folgen, ſie gefänglich annehmen, und in unſer Amt Saltza überantworten laſſen mögen, darauf dann auch unſer Amt ihnen gebührlich und ſchleunig Recht und Hülff mittheilen, die Verbrecher den Abtrag in die Tonniſche und Herbißlebiſchen Gerichte zu thun weiſen, auch nach geſtalten Sachen auf ihr Anſuchen ſie die Verbrecher ſelbſt in dieſelbige Gericht folgen laſſen ſoll. Was aber ſonſt alle Gerichts-Fälle anlangt, die ſich auf bemelter Straſſen zutragen würden, die ſollen in unſer des Chur-Fürſten zu Sachſen Amt Saltza gerüget, auch von niemand anders, dann von uns gerichtet, gerechtfertiget und geſtraffet werden, ſonſten aber und auſſerhalb der Straſſen wollen wir uns der Chur-Fürſt des Orts über die Herrſchafft Tonna, noch auch

auch über das Amt Herbißleben keiner Ober-Bothmäßigkeit oder Gericht anmaſſen. Und dieweil wir der Chur-Fürſt dem Grafen von Gleichen, derer oberzehlten angemaßten Straſſen-Fälle halben, die Zinß, ſo ihme aus unſer Fürſtenthum gegeben worden, verbiethen laſſen, und aber die Sachen nunmehr, wie obſtehet, alſo verglichen und hingelegt, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ihme ſolche Zinße wiederum folgen mögen, inmaſſen wir ſolches Geboth hiermit aufgehoben und eröffnet haben wollen.

So viel dann über ſolche erzehlte Straſſen auch andere um die Stadt Erffurth lauffende Straſſen anlanget, damit ſoll es bey einem jeden Theil gehalten werden, wie biß anhero, und ſoll uns dem Chur-Fürſten die Straſſe von St. Johannis-Thor aus, auf den Erffurthiſchen und andern Gütern, in allermaſſen, wie die aus St. Andreas-Thor Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, zuſtehen.

Desgleichen ſollen uns Hertzog Joh. Wilhelm die andern Straſſen, deren Leib-Geleit, Gericht und Gerechtigkeit in den übrigen Erffurthiſchen Thoren in unſer Fürſtenthum lauffend, alleine gebühren, und wir, der Chur-Fürſt, wollen unſerm Vettern daran auch keine Hinderung thun, obgleich dieſelbige an etlichen Enden durch unſer Lehn- oder Amts-Güter mit ſtreichen und gehen möchten.

Herbißlebiſche Weinberge, in der Tennſtädter Fluhr gelegen.

Es ſind ſieder dem Naumburgiſchen aufgerichteten Vertrage etzlicher Weinberge halben, welche

den Leuthen zu Herbißleben eigenthümlich gehören, und zum Theil aber gegen Tennſtädt verzinſet werden, Irrungen vorgefallen, ob dieſelbige uns, dem Chur-Fürſten, gegen Tennſtädt, oder uns, Hertzog Joh. Wilhelm, gegen Herbißleben verſteuret werden ſollen. Nachdem dann unſere Räthe in der Beſichtigung und dem Augenſchein ſo viel befunden, daß berührte Weinberge in dem Tennſtädtiſchen Gericht und Fluhr, und alſo in unſer, des Chur-Fürſten, Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit gelegen, ſo ſollen auch von denſelbigen und allen andern daſelbſt Weinbergen, welche jenſeit des Tennſtädtiſchen Grentz-Grabens nach Tennſtädt zu liegen, uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen die Tranck und andere Steuer gereichet und gegeben werden; Mit den Lehnen, Zinſen und andern aber ſoll es gehalten werden, wie es jedes Theil ietzo in Beſitz hat, und daſſelbige herkommen iſt.

Trifft, Kuppel-Weide und Gericht über das groſſe Rieth bey Herbißleben.

Es haben die zu Gebſen, weiland dem Grafen zu Beuchlingen gehörig, vor etlichen vielen Jahren der Hut und Trifft auf dem groſſen Rieth, darüber die Herbißlebiſchen, Tennſtädtiſchen und Wenig Balhäuſer Einwohner die Kuppel-Weide haben, von dem Egelgraben an biß an den Sau-Graben, über den Trettenberg hinauf, und daſelbſt umher, ſich anmaſſen wollen; Dieweil dann die drey Gemeinen den Gebeſſern ſolches nicht geſtändig geweſen, ſeind darüber Pfändung und Gegen-Pfändung ergangen, auch die Sache endlich zu einer Recht-

Rechtfertigung gefaſſet, und darinnen Beweiſung und Gegen-Beweiſung geführet worden; Damit nun ſolchen langwierigen Irrungen einsmals auch abgeholffen werde, haben wir des Orts, nach gehaltener Beſichtigung, Verleſung der Acten, und genommener gnugſamer Erkundigung, die Hut, Trifft und Gericht deſſelbigen, als auf dem Rieth folgender geſtalt mitteln und vergleichen laſſen: Nemlichen, es ſind zwiſchen dem Egelgraben und dem angegebenen Sau-Graben, faſt vom Mittel des Trettenbergs ab, vier Grentz-Steine die Quer durch das Rieth zum Graben, da ſich das Rieth gegen Kleinbalhauſen zu endet, zu Scheidung der Hut, Trifft und Gericht geſetzet, und darüber von dem erſten Stein, an dem Graben des Trettenbergs, ein langer Platz, zwiſchen des Berges Graben, und dem Rieth, ſechs Ruthen breit, biß zum Ende des Trettenbergs, an einem Graben, welcher an die Thulſtädtiſche Wieſen rühret, alſo gelaſſen worden, damit die Leute zu Gebeſſen denſelbigen Platz zur Ubertrifft gebrauchen, und dadurch ihr Vieh und Schaffe am Ende des Trettenbergs die Aecker ihrer Fluhr, jenſeit gelegen, zu düngen, und ſonſten bringen und treiben mögen, inmaſſen dann ſolcher Orth mit Rheinſteinen und mit einem aufgeworffenen Graben auch vermahlet.

Was nun diſſeits ſolcher geſatzten Rheinſteine am Rieth, gegen Gebeſſen und dem Egelgraben zu, gelegen, und denn auch auf dem Platz, ſo zur Ubertrifft vermahlet, darüber ſoll den Einwohnern die Hut, Weide und Trifft, und dem Inhaber des

Guths Gebſen die Gericht, ober und niederſt, biß an die Steine, und alſo auch im aufgeworffenen Graben alleine bleiben, gebühren und zuſtehen, aber über ſolche verſatzte und vermahlte Steine ſollen ſich die Leuthe zu Gebeſſen auf dem Rieth gantz keiner Trifft und Hut, und der Innehaber zu Gebeſſen keiner Gericht durchaus anmaſſen, ſondern es ſollen die Hut, Trifft und Weide den dreyen Gemeinen, Tennſtädt, Herbißleben und Wenig Balhauſen, auf dem andern gantzen Rieth, wie es ein jeder Gemein herbracht, und die Gericht darüber gegen Herbißleben alleine gehören, darauf haben wir auch die Leuthe, der hin und wieder genommenen Pfandung halber, vergleichen laſſen.

Der Grabe, ſo daſelbſt am Rieth faſt umhero gemacht, ſoll von den Tennſtädtiſchen und andern, welche daran anſtoſſende Güther haben, jährlich hoch genug aufgeworffen, und in guten baulichen Würden erhalten werden, damit das Rieth deſto beſſer verrheinet bleibe.

Als auch derer Orte die Tennſtädtiſche Gemeine auf dem Rieth eine ſteinerne Brücke gebauet, darüber ſie ihr Vieh getrieben, und das Heu von ihren Wieſen geführet, und aber berührte Brücke von etzlichen mißbraucht, und darüber das Herbißlebiſche Geleit umfahren worden, ſo ſollen die Gemein zu Tennſtädt daſelbſt am Anfang des Grabens, gegen der Brücken über, (den ſie auch verneuen ſollen,) auf ihren Feldern einen Schlag machen, und denſelbigen gegen alle fremde Fuhr-Leute zu halten,

halten, damit die Brück alſo zur Ubertrifft und Heufuhren gebrauchet und der Schlag alleine darzu eröffnet werde.

Straß zwiſchen Saltza und Eiſenach.

Auf der Landſtraſſen zwiſchen Saltza und Eiſenach iſt zweyer Hügel halben, und wo daſelbſt eines jeden Chur- und Fürſtl. Theils Gerechtigkeit der Straſſen wenden, und anfangen ſollt eine geringe Irrung geweſen, ſolche haben wir nach gehaltener Beſichtigung auch richtig machen, und derer Oerter am euſſerſten Hügel von Saltza aus zwiſchen der Grumbachiſchen und der Einwohner zu Thungede Flure, zwene Mahlſteine alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter nach Saltza, und der Rauten-Krantz nach Eiſenach weiſen ſoll, und wollen daß die Straſſe, mit den Leib-Gleiten, Gerichten, und allen Gerechtigkeiten derer Oerter alſo, zwiſchen uns und unſern Nachkommen wenden und gehalten werden ſoll. Was aber Hut, Trifft, und andere Gerechtigkeit des Orts belangt, darmit ſoll es allenthalben wie herbracht gehalten werden.

Amt Volckenroda und Hannß von Ebeleben daſelbſt.

Zwiſchen dem Dorff Budenheiligen Hannſen von Ebeleben zuſtändig, und dem Hof Brüſel ins Amt Volckenroda gehörig, ſeind eines geringen Platzes halben, ſo vor Alters wegen der Neſſe Leide gelegen, und in neulichen Jahren umgerodet worden, Irrung alſo fürgefallen, ob dieſelbige mit

dem Eigenthum den Leuthen zu Budenheiligen, oder in Hoff Beuſel gehören ſollt, darüber ſich dann Pfandung und Gegen-Pfandung zu getragen, damit nun ſolches fortan auch verhütet, und des Eigenthums und der Gericht halben, Gewißheit ſey, haben wir berührten geringen Platz, gleich mitteln, und mit fünff Rheinſteinen vormahlen laſſen, Was nun diſſeits ſolcher Steine gegen Budenheiligen an ſolchen Platz gelegen, das ſoll mit dem Eigenthum den Leuthen zu Budenheiligen und die Gericht darüber dem von Ebeleben gehören, Was aber jenſeits der Steine von obberührten Platz gegen den Korniſchen Feldern zu gelegen, darüber ſoll der Eigenthum dem Hoff Beuſel und die Gericht dem Amt Volckenroda zuſtehen.

Hannß von Wiltprecht und die drey Dörffer Hohenberg, Boſen, Keul und Menteroda im Amt Volckenroda.

Hannß von Wiltprecht und andere unſere des Chur-Fürſten dazu Verordnete, haben bey Zeit als uns das Amt Volckenroda noch zuſtändig gewesen, etzliche Länderey von unſertwegen den dreyen Gemeinden, Hohenberg, Boſen, Keul und Menteroda, auf Tage-Zeit verkauffet, weil ſich dann mittler Zeit, ehe die Tage-Zeit fallhafftig zugetragen, daß wir der Chur-Fürſt das Amt Volckenroda Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags überwieſen, haben die Leuthe vierhundert zwantzig Gülden, zweene Groſchen, hinterſtellige Kauff-Summa, nicht bezahlen wollen, mit Fürwendung, als ſolten ihnen

ihnen noch etzliche Aecker auſſenſtehen, und die verkauffte Anzahl nicht vollkommlich gewehret ſeyn. Darauf ſie denn auch ſolche vier hundert Gülden in das Amt Volckenroda hinterlegt, und gleichwol dieſelbige, auſſerhalb ein hundert und zwantzig Gülden, unſerm geweſenen Amtmann Wildprechten, auf viel unſer, des Chur-Fürſten, Anhalten, nicht gefolget werden mögen; Dieweil dann unſere Räthe in der Verhör und Erkundigung ſolcher Sachen ſo viel befunden, daß denen Leuthen die verkaufften Aecker zugemeſſen, und ſie ihres Fürwendens gar kein Fug, Grund noch Urſachen gehabt, als hätten Wir Hertzog Johann Wilhelm ſolch hinterlegt Geld unſerm freundlich-lieben Vetter, dem Chur-Fürſten, alsbald zuſtellen und folgen laſſen wollen, wann es nicht an dem, daß berührt Geld in nechſter Kriegs-Expedition vor Gotha von dem Kriegs-Volck, neben andern des Kloſters Vorrath, wie wir berichtet, geplündert und weggenommen ſoll worden ſeyn, wir wollen aber derentwegen ferner Nachforſchung haben, und da das Geld wiederum zu Händen gebracht werden mag, ſoll es dem Wildprecht des Chur-Fürſten geweſenen Amtmanne S. Liebe derentwegen Rechnung zu thun, unweigerlich zugeſtellet, oder im Mangel des ihme wider die Käuffer gebührlicher Anſpruch geſtattet werden.

Kerſten und Rüdiger von Hagen zu alten Gottern.

Denen von Hagen zu alten Gottern haben etwan die Aebte zu Volckenroda die Wüſtung Beu-

ſel, mit Verwilligung Hertzog Georgen, milder Gedächtniß, kurtz nach der Bauren Aufruhr, um drey hundert Gülden wiederkaufflich verkauffet; Nachdem aber die Zeit des Wiederkauffs vor etzlichen Jahren umgeweſen, haben wir, der Churfürſt, als Inhaber des Kloſters, denſelbigen Contract, jedoch mit Erhöhung funffzehen Malter Korn und funffzehen Malter Haffer, Mühlhauſiſch Maaß, ſechs Jahr lang erſtrecken, und darnach noch darüber auf acht Jahr mündliche Vertröſtung thun laſſen; Als dann nach Vorendung der ſechs Jahren, das Kloſter, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, an unſere Vettern kommen, hat dem von Hagen bey Hertzog Johann Friedrichs Regierung, weder die erſten ſechs Jahre, daran noch etzliche übrig, noch auch die zugeſatzten acht Jahr wollen ausgehalten werden; Wiewohl nun wir Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen fürzuwenden hätten, daß die letzten acht Jahr nicht verſchrieben, und wir alſo, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, derentwegen dem von Hagen in nichts verpflichtet; Dieweil aber gleichwohl die erſt verſchriebenen ſechs Jahr nicht umgeweſen, haben wir unſerm Vetter zu freundlichen Gefallen bewilliget, dem von Hagen ſolchen Hoff Beuſel noch drey Jahr um den vorigen Zinß, funffzehen Malter Korn, und funffzehen Malter Haſer, Mühlhauſiſch Maaß, jährlich mit ſeiner eigenen Fuhr in unſer Amt Volckenroda zu antworten, einzuthun, ihm auch darüber eine neue Verſchreibung, mit Einverleibung der alten Clauſul, den Vorkauff belangend, ſo in des

des Abts Verſchreibung geſtanden, aufrichten und zuſtellen zu laſſen; Nach Endung aber obberührter Jahr, ſoll in unſer Macht ſtehen, ſolchen Hoff, Inhalts der erſten Haupt-Verſchreibung, mit drey hundert Gülden wiederum zu uns zu erkauffen, jedoch daß die von Hagen die Gerechtigkeit des Vorkauffs auf den Hoff behalten, und derentwegen gebührlichen verſichert werden.

Cammer-Secretarius Hanß Jenitz, und Simon Roſt, Amtmann zu Weiſenfelß.

Wir der Chur-Fürſt haben vor Aufrichtung des Naumburgiſchen Vertrags einen Anfall auf einen Höff in dem Dorffe Bolſtädt, ſo dem alten Abt Nicolao Sibero gehörig geweſen, unſerm Cammer-Secretario Hanſen Jenitzen, und Simon Roſten, Amtmann zu Weiſenfelß, verſchrieben. Dieweil ſich dann der Anfall, nach der Anweiſung des Amts Volckenroda, zugetragen, und aber unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruder, Hertzog Johann Friedrich, unſere des Chur-Fürſten Diener ſolches Anfalls entſetzet, und denſelbigen auf viel unſer Schreiben und Anhalten nicht folgen laſſen wollen, ſo iſt ergangen, daß ſich Jenitz und Roſt in der Gothaiſchen Kriegs-Expedition, als der Hoff in Hertzog Johann Friedrichen Händen noch geſtanden, ſelbſt angemaſt, denſelbigen eingenommen, und ſich darinnen ihrer habenden Begnadigungs-Verſchreibung gehalten. Nachdem dann unſere

Hertzog Johann Wilhelms Räthe in ſolcher Handelung alſo viel befunden, daß wir, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, ſolchen von unſern Vettern verſchriebenen Anfall bey Kräfften bleiben zu laſſen ſchuldig, und denſelbigen zu hinterziehen nicht befugt ſeyn; So haben wir auch berührte Begnadigungs-Verſchreibung für uns, unſere Erben und Nachkommen bewilliget, und auf der Räthe Unterhandelung, gegen Abtretung des Hoffs Bulſtädt, berührten Secretario Hanß Jenitzen und Simon Roſten Erben, jedoch auf unterſchiedliche Maaß, wie ſolches die aufgerichten Verſchreibungen beſagen, eine nahmhafftige Summa erblich und eigenthümlich verſchrieben und verſichert; Und weil uns darauf und dargegen berührter Hoff erblich und eigenthümlichen übergeben und eingeräumet, ſo wollen wir auch ſolche benannte Summa, was wir daran einen ieglichen verſchrieben, uf die benannte Termine unweigerlich und Fürſtlich erlegen laſſen.

Wannfriediſche Zinß.

Aus dem Amt Volckenroda ſeind vor vielen langen Jahren jährlich ſechszehen Gulden Zinß, gegen Wannfrieden reicht, und gegeben worden, dieweil wir denn Hertzog Johann Wilhelm befinden, daß ſolche Zinſen auf dem Amt Volckenroda ſtehen und hafften, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ſolcher Zinß halben kein Mangel fürfallen, und unſer Vetter derentwegen nicht belanget werden ſoll.

Chriſtoph von Hagen zu Deuna und Amt Volckenroda.

Als ſich auch zwiſchen Chriſtoph von Hagens Unterthanen, den Einwohnern zu Zaunroda, ſo unſer des Chur-Fürſten Lehn, und der Gemeine zur Lame Keula, in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Volckenroda gehörig, eines Platzes halben, unter dem Sendicht, im Krauthal zwiſchen dem Hopffſtädter Landwehr, und den Rheinſteinen, ſo zwiſchen den Aemtern Volckenroda und Keula geſetzet, gelegen, Irrungen erhalten, haben wir dieſelbigen durch unſere Räthe auch in Beſichtigung und Handelung nehmen laſſen; Und wiewohl die von Lamen Keula angegeben, daß ihnen in Vererbung ihrer Güther der halbe Theil ernantes Grundes mit angewieſen; Dieweil ſie aber ihres Vorgebens keinen gründlichen Schein gehabt, auch befunden worden, daß die zu Zaunroda ſolchen Grund umgeriſſen und beſäet, und deſſen in Gebrauch ſeyn; Als haben unſere Räthe ſolche Irrung dergeſtalt verglichen, daß der Grund, ſo weit derſelbige umgeriſſen, denen von Zaunroda bleiben, und dem von Hagen die Gericht darauf zuſtehen, die Henge aber an ſolchen Grunde unter dem Sendicht den von Lamen Keula, und die Gericht unſerm Hertzog Johann Wilhelms Amt Volckenroda gehören ſollen, wie wir dann auch ſolches durch Eilff Rheinſteine, von Hopffſtädter Landwehr, biß an obernante Rheinſteine, ſo Volckenroda und Keula ſcheiden, vergrentzen laſſen; Darüber hat auch Chriſtoph von Hagen uf unſer Räthe Unterhandlung gewilliget, Vollkommer Seligs Hauer Erben die Sechs alte

Schock,

Schock, darum das gepfändte Pferd verkaufft, zuzuſtellen, und die Unkoſten, ſo uf Futterung ſolches Pferds, ehe es verkaufft gangen, fallen zu laſſen.

Kindelbrück und Kannenworff.

Zwiſchen der Gemeine zu Kindelbrück, und dem Dorff Kannenworff, haben ſich eine Zeitlang Irrungen alſo verhalten, dieweil die Bürger zu Kindelbrück ungefehrlich zwantzig Huffen Landes in der Kannenworffiſchen Fluhr haben, daß der Vitzthum und die Gemeine zu Kannenworff ihnen Ordnung und Maaß geben wollen, wann ſie auf ihren eignen Aeckern die Stuppeln felgen und umreiſſen ſolten, damit ihnen an der zuſtehenden Trifft und Weide zu ungebührlicher Zeit nicht Hinderung geſchehe, deſſen aber die Gemeine zu Kindelbrück ſich von wegen eines angezogenen Privilegii, und ſonſt nicht ſchuldig zu ſeyn erachtet, darauf haben wir ſolche Gebrechen folgender geſtalt mitteln und vergleichen laſſen, daß beyde die Bürger zu Kindelbrück und die Gemeine zu Kanneworff, jährlich nicht ehe, dann auf Nativitatis Mariæ, ungefehrlich acht Tage nach Egidii, ihre Aecker und Felder felgen und umreiſſen, und alſo darinnen allenthalben gebührliche Gleichheit halten ſollen. Wann aber die Gemeine zu Kannenworff oder auch der Vitzthum und andere von Adel zu Kannenworff für berührter Zeit Nativitat. Mariæ, nach Gelegenheit des Jahres, ihre Aecker zu felgen und umzureiſſen anfangen würden, ſo ſoll denen von Kindelbrück ſolches auch nachgelaſſen ſeyn und frey ſtehen.

Und dieweil hiebevor ſolches Umreiſſens halben die Einwohner zu Kindelbrück durch die Gemeine zu Kannenworff um ein Pferd gepfändet, welches Pferd durch die Kannenworffiſche Gerichte um zwantzig Thaler erkaufft worden, ſo ſollen ſolche 20. Thaler denen von Kindelbrück ohne einige Abziehung der Zehrung oder anders förderlich wiederum erleget und erſtattet werden, darzu wir Hertzog Johann Wilhelm ſchleunige Hülffe im Fall der Wegerung mittheilen wollen.

Als auch derer Oerter die Gemeine zu Kannenworff fürbracht, daß am Ende der gemengten Kindelbrückiſchen und Kannenworffiſchen Aecker, zwiſchen denſelbigen und den Graben am Kindelbrückiſchen Rieth hinauf, vor Alters allwege zwo Ruthen breit Leide gelegen, ſo ſie zum Raſen-Wege und der gemeinen Trifft daſelbſt gebrauchet, und dann der Weg daſelbſt wohl augenſcheinlich, aber doch beyde Gemeinen nicht einig geweſen, wie breit es jährlich liegen bleiben ſolt; Als haben wir es dahin mitteln laſſen, daß des Orts zwiſchen den Graben, und ferner hinauf, ſo weit der Weg biß zum Ende der gemengten Felder gehet, zwo Ruthen breit, den Weg mit eingeſchloſſen, jährlich und allewege leide und unumgeriſſen bleiben ſollen, damit die Gemeine zu Kanneworff ſich des Raſen-Weges, und weſſen ſie derer Oerter darauf berechtiget, gebrauchen mögen.

Bey-Geleit zu Dorff Griffſtädt.

Die Stadt Kindelbrück hat vor vielen Jahren mit Naumburgiſchen Bier, auf das Bey-Gleit zu Griff-

Griffſtädtſzugefahren, und berührtes Bier daſelbſt nicht vergleiten dörffen, weil dann ein neuer verordneter Gleitsmann zwey Jahr lang einen Groſchen von einem jeden Faß-Bier genommen, und aber unſere Räthe aus genommener Erkundigung, und ſonderlich aus Bericht des alten Gleitsmannes, welcher ſolches Geleit acht und zwantzig Jahr innen gehabt, und jetzo wiederum darzu verordnet, ſo viel befunden, daß ſolches eine lautere Neuerung ſey, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm Verordnung thun, daß es fortan verbleiben, und die von Kindelbrück darmit förder nicht beſchweret werden ſollen.

Als auch die Fuhrleute von Weimar, Naumburg, und aus dem Voigtlande, mit Käſe, Butter und dergleichen, durch das Dorff Griffſtädt auf Kindelbrück, und förder auf der andern umhero gelegenen Städtlein Wochen- und Jahr-Märckte gefahren, und davon das ordentliche Bey-Geleit gegeben haben, und aber dieſelbige Fuhrleute vor weniger Zeit auf das Haupt-Geleit Sachſenburg umgetrieben, und daſelbſt das hohe Geleit von ihnen zur Neuerung genommen worden, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches auch abſchaffen, und bemelte Fuhrleute über das Bey-Geleit mit dem Umtreiben ferner nicht belegen laſſen.

Amt Sachſenburg und Herrſchafft Heldrungen.

Der Hut, Trifft und Gericht halben ſeind um und auf den Orlesberg alte Irrungen geweſen, und

und weil dieſelbige etwa durch verordnete Commiſſarien gehandelt, und derwegen Graben aufgeworffen worden, doch aber endlich nicht vollzogen, ſondern derentwegen neuer Zanck vorgefallen; So haben wir, nach gehaltener Verhör und Beſichtigung, ſolche ſtreitige Oerter aufs neue beziehen mit Mahlſteinen und Creutz-Zeichen an, bey, um, und über dem Orlesberg, biß zum Ende auf eine groſſe Eiche, hart an einem Quer-Wege, verrheinen laſſen, und ſollen ſich des alſo abgerheinten und vermahlten Orts die Leute zu Sachſenburg und Heldrungen mit ihrem Viehe und Schaafen der Kuppelweide und Hut durchaus halten und gebrauchen. Es ſollen aber die Leute von Sachſenburg über ſolche Rheinung die andern Heldrungiſchen Felder und Höltzer nicht betreiben oder behüten.

So viel aber die Gericht derer Oerter anlangt, dieſelbigen ſollen von dem Schreiber-Creutz an, unter dem Orlesberg herum, biß zum Ende der Schwaanfurth Aecker, dem Amt Sachſenburg zuſtehen, oben aber auf dem gantzen Orlesberge, und ſo weit auch obberührte Trifft verrheinet, ſollen die Gericht gegen Heldrungen gehören, und ferner nicht geſtritten werden. Mit der Jagd auf dem Orlesberge, Scharffenberg, Schmöck und andern Oertern, daſelbſt ſoll es gehalten werden, wie es ein alter Vertrag derhalben mit bringet, und wie es ein jedes Theil beſtändig hergebracht, jedoch, daß den Leuten in Weinbergen und zugethanen Feldern kein Schaden zugefüget und zu ungewöhnlichen Zeiten nicht gejagt werde.

Salpeter Zinß.

Dem Inhaber der Salpeter-Hütten iſt vor Alters nachgelaſſen worden in dem Amt Sachſenburg zu kehren, dafür er offtmals anderthalb Centner, auch weniger, zu Zinß ins Amt reichen müſſen; Wiewohl nun ſolche Zinß bey unſers Hertzog Joh. Wilhelms Bruders Regierung für Erb-Zinß des Amts Sachſenburg angezogen wollen werden; Dieweil wir aber nunmehr befunden, daß derſelbige nicht von der Hütten, ſondern dagegen, daß man das Kehren im Amt geſtattet, gegeben worden, und er ſich dann des Kehren im Amt nicht mehr gebraucht; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm Befehl thun, daß ſolche Zinß ferner nicht gefordert, und der Inhaber der Salpeter-Hütten darum unbelanget bleibe, würde er aber oder ſeine Nachkommen hinförder im Amt Sachſenburg das Kehren wieder gebrauchen, ſo ſoll er auch den Zinß davon zu reichen und zu geben ſchuldig ſeyn.

Amt Sachſenburg, und die von Werther zu Beichlingen.

Die von Werther zu Beichlingen haben zehen Huffen Landes in der Gorßlebiſchen Fluhr, unter dem Amt Sachſenburg gelegen, davon bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung ein Pferd-Ritter-Dienſt ins Amt Sachſenburg gefordert, und doch allewege von denen von Werthern geweigert worden; Nachdem dann unſern beyderſeits verordneten Räthen in der Verhör ſo viel gründlich dargethan, daß berührte zehen Huffen zu der Herrſchafft Beichlingen, als ein Ritter-Lehn, allewe-

allewege gehörig geweſen, in den gemeinen Lehn-Brieff geſezt, und mit in den andern gemeinen Ritter-Dienſten verdienet worden, der Naumburgiſche Vertrag auch von ſolchen Zugehörungen der Haupt-Häuſer Lehnen und Stücken, wie es der Lehn-Pflicht halben damit zu halten, Verſehung thut, und dann auch für langen Jahren ſolch Pferd in das Amt Sachſenburg nicht gehörig, ſondern daraus erlaſſen worden, wie ſolches in dem alten Amts-Buch zu Sachſenburg klärlich verzeichnet iſt; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches Pferd Ritter Dienſt auf bemelten zehen Gorßlebiſchen Huffen ferner nicht fechten, bewilligen auch hiermit freundlich, daß dieſelbe zu dem Guth Beuchlingen, als ein anhangendes Lehnſtück gehören, und unſerm Vetter, dem Chur Fürſten, mit demſelbigen verdienet werden ſollen. So viel aber die Steuer auf bemelten zehen Huffen Landes anlanget, damit ſoll es gehalten werden, wie herbracht.

Amt Camberg und Bünau zu Teichern.

In unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Camberg haben die von Bünau zu Teichern ein Lehn-Guth mit einem Anſitz oder eigenen Siedelhoff liegen, davon ſie ein Pferd Ritter-Dienſt leiſten, davon auch die Unterſaſſen Steuer in unſer Amt Camberg biß anhero gereichet und gegeben; Nachdem dann die von Bünau biß anhero den Lehns-Eyd davon zu leiſten ſich gewegert, und derenthalben einen Articul aus dem Naumburgiſchen Vertrage darzu angezogen, und aber unſer

beyderſeits verordnete Räthe ſo viel befunden, daß berührtes Guth nicht eine Zugehörung, ſondern ein abgeſondert Lehn von dem Hauſe Teichern iſt, daß auch das Amt Camberg nicht im Naumburgiſchen Vertrag, ſondern zuvor durch die Käyſerl. Capitulation uns Hertzogen Johann Wilhelm geeignet, ſo wollen wir, der Churfürſt, die Bünau zu Teichern dahin weiſen, und auferlegen, daß ſie ſämtlich oder jeder Beſitzer ſolches Guths, wann ſie ſich theilen würden, unſerm Vetter Hertzog Johann Wilhelmen den gebührlichen Eyd und Ritter-Dienſt ohne ferner Weigerung ſchweren und leiſten ſollen.

Amt Allſtädt und die Loitzen zu Sittichenbach.

Bey unſers Hertzogs Johann Wilhelms Bruders Regierung iſt Georgen von Geuſau auf bloß ſuppliciren und angegebene Perſonal-Klage wider die Grafen zu Mannsfeld auf vierhundert Acker Holtz zu dem Kloſter Sittichenbach gehörig, in des Amts Allſtädt Gerichten gelegen, nicht allein ein Arreſt und Kummer verſtattet, ſondern ſtracks verholffen, die Loitzen als Inhaber ſolches Holtzes entſetzet, und der Geuſe darein gewieſen worden.

Dieweil dann unſere Räthe in gehaltener Verhör und genommener Erkundigung alſo viel ausgeführet, daß berührtes Holtz, als ein zugehörig Lehnſtück des Kloſters Sittichenbach, von uns dem ChurFürſten zu Lehn rühret, auch die Loitzen darüber, ihrer Schulden halben, von uns dem Lehn-

Herrn

Herrn Gunſt und Priorität vor andern erlanget, ſie die Loitzen auch daſſelbige mit rechtmäßigen Titeln in Poſſeſſion und Beſitz bekommen, und deſſen ohne Verführung des Geuſſen Kummers, auch ohne rechtlich Erkäntniß, und darzu gantz ungehört entſazt worden; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm in das Amt Allſtädt Befehl und Verordnung thun, daß die Loitzen ſolcher vierhundert Acker Holtz wiederum förderlichſt reſtituiret, und habhafft ſollen gemacht werden. Wann dann die Geuſe, vermöge habender Verſchreibung, oder Krafft eines gethanen Kummers zu berührten Holtz, Gerechtigkeit zu haben vermeinen; So wollen wir, als diß Orts der Ober-Gerichts-Herr auf Anſuchen beyder Partheyen Tage-Satzung benennen, ſie mit ihrer Nothdurfft gnugſam hören, und nach Befindung gebührliches Recht, Hülff und Gerechtigkeit mittheilen und ergehen laſſen.

Hoff zu Saltza.

Kilian Etterwind iſt etwan unſers Hertzogs Johann Wilhelms Herrn Vaters ſeel. und löbl. Gedächtniß, über die geiſtliche Zinß, ſo dem Kloſter Reins-Brunn aus dem Amt Saltza jährlich gefallen, Collector geweſen, und hat den Reinsbrunniſchen Hoff in der Stadt Saltza gelegen, innen gehabt; Wiewohl nun vor dieſer Zeit, und etzlich viel Jahr anhero dem Etterwind auferlegt, den Hoff zu räumen, auch derentwegen bey uns dem Chur-Fürſten, und unſern Bruder, Hertzog Moritzen offtmahls Anſuchung gethan, ſo hat doch Etterwind allerley Gerechtigkeit berührtes Hoffs halben an-

gezogen und fürgewandt; Nachdem aber nunmehr unſere verordnete Räthe in gehaltener Verhör aus allen Fürbringen ſo viel gründlichen erkundiget und befunden, daß berührter Hoff ſamt etzlichen wenig zugehörigen Zinſen dem Kloſter Reinsbrunn gehörig, und Etterwind denſelbigen nicht für ſich, ſondern von wegen des Kloſters beſeſſen, auch ſonſten keinen Grund, Schein, oder Titel einiger Gerechtigkeit zu ſolchen Hoff darzu thun gewuſt; So wollen wir der ChurFürſt, daß Etterwind ſolchen Hoff ſamt den zugehörigen Zinſſen auf zukünfftige Michaëlis unſerm Vetter abtrete und einräume, oder im Fall der Wegerung, durch unſer Amt Saltza darzu gebührlichen angehalten werde, jedoch behalten wir uns auf ſolchem Hoff die Lehn, Zinß, Gericht und Steuer, vermöge unſers Amts-Buchs, vor, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen ſolches alles durch unſern geordneten Innehaber zu jeder Zeit reichen und leiſten laſſen. So viel aber auch auſſerhalb dieſes Hoffs des Etterwinds Schulden und Anſpruch belanget, dieweil er uns Hertzog Johann Wilhelm, als ein geweſener Collector, noch in Rechnung ſchuldig verblieben; Als wollen wir förderlich einen Tag gegen Weimar benennen, ſolche Rechnung von ihm annehmen, dagegen auch ſeine Schulden und Zuſpruch anhören, erwegen, und uns darauff gnädig, gebührlich und unverweißlich zu erzeigen wiſſen.

Carthäuſer Hoff zu Saltza.

Unſer Hertzog Johanns Wilhelms Cartheuſer Hoff, iſt dem Amt Saltza mit 2. gl. und 8. pf. und 1.

Vaſt-

Vaſtnachthun zinßbar, und dieweil ſolche Zinß eine Zeit anhero ins Amt nicht gereichet worden, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ſie wieder ganghafft gemacht, und gewißlich jährlich ſamt den hinterſtelligen Retardaten erleget werden ſollen.

Schutz-Brieff über die Bauren zu Rollisleben.

Die Einwohner und Bauren in Dorff Rollisleben, ſo unter den Knauten und den Graffen von Stolberg geſeſſen, und in unſere des Chur-Fürſten Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit gehören, haben ſich vor wenig Jahren von unſern und ihrer Erb-Herren Gehorſam abgeworffen, und bey unſerm Hertzog Johann Wilhelms Bruder ungebührlichen Schutz geſuchet, darüber auch einen Schutz-Brieff aus der Cantzeley erlanget und ausbracht; Nachdem aber berührte Bauren darzu keinen Grund, Fug noch Urſach gehabt, und darinnen vergeſſentlich und ungehorſamlich gehandelt, ſolches auch wider des Hauſes zu Sachſen Gebrauch und Herkommen iſt, und zu ſchädlicher Einführung Urſach geben möchte; Als haben wir Hertzog Johann Wilhelm uns gegen unſern Vetter freundlichen dahin erkläret, daß wir uns ſolches Schutzes über die Rollislebiſchen Bauren nicht anmaſſen, ſondern dieſelbige mit Pflichten und Gehorſam an ſein des Chur-Fürſten Lbdl. und ihre Erb-Herren gewieſen haben wollen; Inmaſſen wir ihnen auch ufferlegen laſſen, ſolchen Schutz-Brieff den Churfürſtl. Räthen zu überantworten und zuzuſtellen. Und dieweil die Bauren biß anhero darinnen auch nicht Folge geleiſtet, ſo

wird unſer Vetter, der ChurFürſt, berührten Schutz-Brieff von ihnen wohl ſelbſt zubringen, und ſie zu gebührlicher Straffe und Gehorſam anzuhalten wiſſen, daran wir Hertzog Johann Wilhelm S. L. keine Hinderung thun, oder Maaß ſetzen wollen.

Und als ſolches obberührten Schutzes halben bey unſers Bruders Regierung durch die Knauten in die Raſtenbergiſchen Gerichte, und durch den Schöſſer in unſer des ChurFürſten Obrigkeit allerley Einfälle und thätliche Zugriffe ergangen, derowegen hin und wieder Abtrag und Erſtattung geſuchet, ſo haben wir ſolches gegen einander freundlich fallen laſſen, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen einigen Abtrag von den Knauten nicht fordern, immaſſen wir der ChurFürſt den Weimariſchen Schöſſer deſſelbigen auch erlaſſen.

Erb-Gericht.

Als auch die von Adel auf etzlichen ihren Lehn-Güthern, ſo zu den Haupt-Häuſern gehören, und in des andern Theils Fürſtenthum Aemtern gelegen ſeyn, allein die Erb-Gerichte haben, die Aemter aber, welchen die Ober-Gericht zuſtändig, allerley Gebrauch anzuziehen pflegen, dadurch ihnen ſolche Erb-Gerichte zu mehren Theil eingezogen und geſchmälert werden; Damit dann die von Adel bey ihrer zuſtehender Gerechtigkeit gelaſſen, auch darinne gebührliche Gleichheit gehalten, ſo haben wir uns freundlich vereiniget, daß es in allen unſern Aemtern der Erb-Gericht halben, ſo die von Adel auf ihren Güthern, in des andern Fürſtenthum gelegen,

ha-

haben, gehalten werden ſoll, wie es die Verordnung und Gebrauch der gemeinen Sächſiſchen Rechte inhält, und wie davon, was zu Erb-Gerichte gehören ſoll, eines jeglichen Landes-Ordnung diſponiret und mitbringet, und daß ſolcher Erb-Gericht halber keine ſonderliche der Aemter Gebräuche anzuziehen noch zu halten ſeyn ſollen.

Ordnung, der Nachfolge, Anhalt und Einziehung des heil. Röml. Reichs erklärten Aechter, auch anderer Räuber, Mörder, Placker, Beveheder und Land-Friedbrecher belangend.

Nachdem in jüngſter Kriegs-Expedition, und Belägerung der Feſtung Gotha, etzliche des heil. Röml. Reichs erklärte Aechter, Ernſt von Mandeslohe, Jobſt von Zetwitz, Picht Feuſtlein und derſelben Anhänger zum Theil zeitlich für dem Fürzug, zum Theil in währender Belägerung, aus der Feſtung flüchtig worden, auch ſich biß anher an geheimden Oertern enthalten, und allerley Auffruhr, Auffwiegelung und Empörung im heil Reich zu practiciren und anzuſtifften nicht unterlaſſen werden, neben dem, daß auch ſonſten viel Plackereyen, Reutereyen und Beraubung auf den Straſſen, ſonderlich auch in unſern Landen zu tragen, derowegen ſolcher Aechter, und dero Plackereyen halben, im heil. Reich und bey allen Ständen gutes ernſtes Aufmerckens und Einſehens von nöthen, ſonderlich aber unſer beyder hohe Nothdurfft erfordert, daß wir im Hauſe zu Sachſen gute Sicherheit und Correſpondenz halten, und einander freundliche Hülff und Beyſtand

ſtand darinnen leiſten; So haben wir uns einer Ordnung, wie es in unſern Landen und durch unſer Aemter befohlne Gerichtshaltere, Diener und Unterthanen mit der Nacheil und Nachfolge, auch mit gefänglicher Annehmung und Einziehung des heiligen Reichs Aechter, Placker, Räuber, Mörder, Bevheder und Land-Friedbrecher ſoll gehalten werden, auf folgende Maſſe freundlich vereiniget und verglichen; Nemlich, würde ſich in eines oder des andern Landen zutragen, daß berührte des Reichs-Aechter und ihre offenbahre Anhänger darinnen geſpüret und vermercket werden könten, oder würden ſich auf den Straſſen und Gebiethen unſerer Landen, Räubereyen, Plackereyen, Mord und andere Land-Friedbrüchiche Thaten begeben, oder es würde unſerer beyder oder eines Theils abgeſagter Bevheder und Feind anzutreffen ſeyn, auf ſolche obgeſetzte Fälle ſoll uns, und unſern Aemtern derſelbigen Befehlichhabern, auch allen andern Gerichtshaltern, unſern Dienern, Verordneten, auch Lehn-Leuthen und Unterthanen frey ſtehen, und ſie Macht haben, den angetroffenen, aufgetriebenen und flüchtigen Aechter, Räuber, Mörder, Land-Friedbrecher und abgeſagten Bevheder nicht allein auf die Grentzen, ſondern auch in des andern Theils Landen und Gebiethen zu folgen und nach zu eilen, biß ſo lange ſie berührte flüchtige Miſſethäter erlangen und ergreiffen möchten.

Es ſollen aber die Nachfolger, ſo bald ſie auf des andern Theils Grentze kommen, in die nechſten Amte und Städte aus den Ihren von ſich ſchicken, ſolche ihre fürhabende Nacheile, neben Erzehlung der Thaten

ten, und Angebung der Perſonen, welchen nachgefolget wird, dem Gericht und Amts-Befehlhabern anſagen, und ihnen darinnen Hülff und Beyſtand zu leiſten, auch die Nachfolge ſelbſt mit helffen fürzunehmen, vermahnen und anhalten laſſen.

Wann dann dieſelbigen Gericht und Befehlhaber ſich ſelbſt gefaſt machen, und die Nachfolge an die Hand nehmen, ſo ſollen ſie ſamt und neben den erſtern Nachfolgern diß Werck verrichten, und mit Zeigung Weg und Steg, und Anleitung anderer guter Nachrichtung, allen möglichen Fleiß fürwenden helffen, damit die flüchtigen Miſſethäter erlegt, und zu Hafften gebracht werden; Und auf daß die Nacheile deſto ſtatlicher geſchehe, und an allen Orten deſto beſſer und eilender fürgenommen werde, wollen wir, wann der Glocken-Klang auf der Grenze des einen Theils Fürſtenthums angehen und gehöret wird, daß des andern Theils Dörffer, Flecken, Lehn-Leute und Unterthanen dergleichen die Glocken auch ſchlagen, und von Dörffern zu Dörffern damit ohne Unterlaß verfahren, und darauf die Leute von allen Orten zureiten, lauffen, rennen, und auf die Straſſen, Wege, Stege und Felder zu eilen ſollen, ſo lange die flüchtigen Perſonen zu erfolgen und zu erlegen.

Wann dann ein oder mehr Perſonen von ſolchen des heil. Reichs Aechtern, Räubern, Plackern, Land-Friedbrechern und öffentlichen Bevhedern, durch die erſte oder andere Nachfolger, oder zugleich von ihnen allen verfolget, erlanget und angehalten würden, ſo ſoll der oder dieſelbe Miſſethäter des Theils verordneten Gerichts Befehlhabern folgen und zu

geſtalt werden, in deſſen Landen und Fürſtenthum der oder dieſelbigen erſtlichen angetroffen und aufgetrieben, und darinnen die erſte Nachfolge angeſtellt und fürgenommen worden, ungeacht, daß berührte Miſſethäter in dem andern Fürſtenthum nieder gelegt und ergriffen, welches wir dann aus erheblichen Urſachen, und nach Gelegenheit jetziger Zeit, in obberührten Fällen alſo hiermit freundlichen beyderſeits bewilligen und nachlaſſen.

Und damit des heil. Röml. Reichs erklärte Aechter und andere Räuber, Mörder, Land-Friedbrecher und Bevheder in dieſen geſchwinden Läufften, wann dieſelbigen in unſern Landen anzutreffen, deſto eher zu Gefängniß und gebührlicher Straffe angehalten, gebracht, und dieſem täglich mehr und mehr wachſenden Ubel deſto beſſer geſteuret werden möge, ſo laſſen wir einander zu, und bewilligen hiermit freundlich, wann wir der ChurFürſt, oder wir Hertzog Johann Wilhelm, in Erfahrung und Nachrichtung kommen würden, daß einer oder mehr von ſolchen obangeſetzten Miſſethätern an heimlichen Orten in unſern Landen auf Ritterſitzen, Dörffern, oder Flecken enthalten, oder daſelbſt gehauſet, geherberget, geheget und unterſchleifft würden, daß Uns beyderſeits frey ſtehen ſolle, nicht alleine nahe auf den Grentzen, ſondern ein, zwo oder drey Meilen breit und lang, von den Grentzen ab, in des andern Fürſtenthum einzufallen, ſolche Miſſethäter daſelbſt aufzuheben, gefänglich anzunehmen, und in ſein Gewahrſam abzuführen und zu bringen, jedoch wollen wir auch beyderſeits mit ſolchen Einfall gebührliche Maaß halten, und Verordnung thun, daß

da-

damit keine andere Gewalt geübet, und die Befehlhaber den nechſten Aemtern und Gerichten davon Bericht und Erzehlung thun, auch in ſolchen Fällen gebührlichen Revers, daß es ſonſten und auſſerhalb ſolcher Fälle den Gerichten unſchädlich ſey, geben ſollen. Dann wir bewegen, daß zu Niederlegung ſolcher ſchädlicher und hochſträfflicher Miſſethäter, daran dem Heil. Reich und uns beyderſeits viel gelegen, die Nothdurfft ſeyn wolle, mit ſolchen Sachen zu eilen, und daß offtmahls durch hin und wieder Schreiben und Suchen die berührte Perſonen gewarnet, oder ſonſten aus dem Verzug allerley Vortheil erlangen.

Dieweil aber gleichwol auch aus dieſer unſerer ietzigen Verordnung, (darzu wir, fürſtehender Gelegenheit nach, wichtige Bedencken gehabt, welche wir auch gegen einander wohl wollen wiſſen zu gebrauchen und anzuſtellen, daß dieſelbige alleine zu Beförderung der Juſtitien und zu keiner unfreundlichen Nachtbarſchafft gereichen ſoll) etwan bey unſern Erben und Nachkommen allerley Zanck und Wiederwille verurſachet werden könte, ſintemahl es bedencklich und einführlich, in eines andern Gericht und Bothmäßigkeit nachzufolgen und einzufallen, und darinnen ſeines Willens zu ſuchen und zu gebahren, ſolches auch gantz leichtlich mißgebraucht werden, und daraus allerley Weitläufftigkeit erfolgen möchte, ſo haben wir uns beyderſeits fürbehalten, wann etwan des Heil. Reichs ietzige übrige erklärte Aechter und derer öffentliche Anhänger zu gebührlicher Straff gebracht, und gäntzlich

lich ausgerottet, auch die Plackereyen und Räubereyen in unſern Landen aufhören, und ſolcher ſcharffer und ernſter Verordnung nicht mehr noth ſeyn ſolte, daß unſern ietzlichen und unſern Erben, obberührte unſere alſo anher geſetzte Verordnung und Vereinigung belanget, die Nachfolge und Einfall zu wiederruffen, frey ſtehen und nachgelaſſen ſeyn ſoll; Wann auch ſolche Wiederruffung von einem oder dem andern Theil alſo geſchehe und fürgenommen, ſoll dieſe Ordnung der Nachfolge und Einfälle todt und abſeyn, und im Hauſe zu Sachſen ferner nicht gehalten noch angezogen werden, jedoch wollen wir beyde bey unſerm Leben, zum wenigſten innerhalb ſechs Jahren, ſolche Verordnung nicht hinterziehen, ſondern uns derſelbigen berührte Zeit über, und ſo lange hernach ſie von einem oder dem andern Theil nicht wiederruffen wird, freundlichen und nachtbarlichen halten und gebrauchen, ſonſten aber, und auſſerhalb dieſer Ordnung, laſſen wir es in allewege auch bey der aufgerichteten Erb-Vereinigung bleiben und beruhen, welcher dann hiermit nichts benommen, entzogen oder derogiret, ſondern dieſelbige dadurch ſo viel mehr geſtärcket und gemehret, und auf allen Fall in Kräfften und Würden geluſſen ſeyn ſoll.

Haupt-Verſchreibungen und andere Briefſliche Urkunden, ſo in den Cantzleyen mangeln.

Uns, dem Chur-Fürſten, haben biß anhero, ſieder der aufgerichteten Käyſerl. Capitulation, in unſer

unſer Cantzeley etzliche Haupt-Verſchreibungen über die Klöſter Brena, Plozka, Lichtenberg und andere mehr, ſonderlich auch Viſitation- und Wittums-Bücher gemangelt, desgleichen ſtehen uns Hertzog Joh. Wilhelmen noch etzliche Brieffe und Uhrkunden über das Kloſter Volckenroda, ſieder dem aufgerichteten Naumburgiſchen Vertrage, auch zwey Altenburgiſche Amts-Bücher aus, derentwegen wollen wir in unſer beyderſeits Cantzeleyen und Rentereyen, gemeinen und ſonderbaren Gewölben und Archiven, fleißige Nachſuchung thun laſſen, und was wir befinden, einander förderlich überſchicken, und unverhalten laſſen.

Wes ſich die Amts-Befehlhabere in vorfallenden Irrungen verhalten ſollen.

Und dieweil wir, ſolcher obgeſetzten Irrungen und vieler Gebrechen, GOtt zu Lobe, unſern Unterthanen zu Nutz und Gedeyen, und zu unſerer ſelbſt Wohlfarth, auch zu Pflantzung und Erhaltung nachtbarlichen Willens, guter Einigkeit und Freundſchafft, alſo freundlichen und nachtbarlichen verglichen; So iſt auch unſer gäntzlich Gemüth und Meinung, daß ſolches alles feſtiglich gehalten, und zu einigen unfreundlichen Willen forthin nicht Urſach ſoll gegeben werden. Und nachdem uns wiſſendlich, daß offtmals die Amt-Leute, Schöſſer und Befehlshaber, über oder ohne Befehlige unnöthige Gezäncke erregen, auch ihrer Aemter mißbrauchen, oder je darinnen nicht gebührliche Maſſe halten, ſo wollen wir in unſere Aemter ernſte Befehl und Verordnung thun, daß ſich die Schöſſer thätlicher Eingriffe, geſchwinden Aufgeboths, Einfalls und

und dergleichen unnachtbarlichen Fürnehmens, mäſſigen, euſſern und enthalten, und dagegen, zu Erhaltung eines ieden Theils Gerechtigkeit, gebührliche Pfändung und andere zu Recht nachgelaſſene linde Mittel gebrauchen, die Pfändung uff Anſuchen billiges Erbiethen und zu weiterer Handlung wiederum folgen laſſen, auch uns in unſer Cantzley von den eingefallenen Irrungen ausführlichen, gegründeten und wahrhafftigen Bericht thun ſollen.

Darauf wollen wir die Irrung einander freundlich zu ſchreiben, und uns derſelbigen entweder durch Bericht und Gegenbericht, oder zu Hauff-Verordnung unſerer Räthe und Commiſſarien nachtbarlichen, oder in Entſtehung der Güte, und des rechtlichen Austrags, davon der Naumburgiſche Vertrag beſaget, ohne andere Weitläufftigkeit und Verbitterung gegen einander gebrauchen, und dadurch entſcheiden laſſen. Gereden darauf vor uns, unſere Erben und Nachkommen, ſolchem Vertrag, und allen darein geſatzten Puncten und Articuln treulich nachzuſetzen, und darwider keines weges zu handeln, wir wollen auch unſern Amt-Leuthen, Schöſſern, Geleits-Leuten, Befehlshabern, und allen unſern Unterthanen, mit Uberſchickung der Abſchrifft ſolcher verglichenen Articuln, ſo viel ein jeglichen belanget, ernſtlichen Befehl thun, daß ſie ſolchen allen auch alſo geleben, darüber feſtiglich halten, und darinne gebührlichen Gehorſam leiſten, alles treulich und ohne Gefehrde.

Des zu Uhrkund haben wir dieſen Vertrag gezwiefacht, und denſelben mit unſerm anhangenden

Inſie-

Inſiegel wiſſendlich beſiegelt, auch uns mit eignen Händen unterſchrieben, deren wir der Chur-Fürſt einen, und wir Hertzog Johann Wilhelm den andern zu uns genommen.

Und nachdem von uns Günthern, Grafen zu Schwartzburg, Herrn zu Arnſtadt und Sondershauſen, Georgen, Herrn von Schönburg, Hanßen von Ponickau auf Pomſen, Hanßen von Schleinitz daſelbſt, Caſparn von Schönberg zum Borſchenſtein, Georgen von Werther zu Wiehe und Frohndorff, und Burgermeiſtern und Räthen der Städte Leipzig und Saltza, von wegen des Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſten, Hertzogs zu Sachſen, des H. R. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, und Burggrafen zu Magdeburg, unſers gnädigſten Herrn, desgleichen von uns Ludwigen, Graffen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhäyn uñ Cranichfeld, Heinrich Reuß, von Plauen, dem Mittlern, Herrn zu Greitz, Cranichfeld und Gera, Dietzen von Brandenſtein zu Wornburg, Friedrich von Wangenheim zu Beringen, dem Mittlern, Hanßen Poſtern zu Trackendorff, Albrechten von Meißbach zu Schwerdſtädt und Burgermeiſtern und Räthen der Städte Weimar und Jena, von wegen des Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Joh. Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen, Landgraffen in Thüringen, und Marggraffen zu Meiſſen, unſers gnädigen Fürſten und Herrn, Landſchafft gnädiglich begehret, gegenwärtigen ihrer Chur- und Fürſtlichen Gnaden behandelten Vertrag, in derſelben nachtbarlichen Gebre-

chen,

chen, um deſto mehrer Sicherheit und Gewißheit, auch beyderſeits Landſchafft Nutzen und Beſten willen, mit zu beſiegeln und zu handzeichnen; So haben wir zu gehorſamer unterthäniger Folge, unſere Inſigilla und Stadt-Secreta hieran mitgehangen, und wir die Grafen, Herren und von der Ritterſchafft uns mit eignen Händen unterſchrieben. Geſchehen und geben zu Zeitz den 23. Julii, nach Chriſti unſers lieben HErrn und Erlöſers Geburth, im funffzehenhunderten und ſieben und ſechzigſten Jahre.

Auguſtus, Chur-Fürſt.
Günther, Graff zu Schwartzburg.
George, Herr von Schönburg,
Hanß von Ponickau, meine Hand.
Hanß von Schleinitz daſelbſt, meine Hand.
Caſpar von Schönberg auf Borſchenſtein, meine Hand.
George von Werther, auf den Herrſchafften Wiehe und Frohndorff, meine Hand.
Johann Wilhelm, Hertzog zu Sachſen.
Ludwig, Graf zu Gleichen, unſer eigen Hand.
Heinrich Reuß, Herr von Plauen, der Mitlere, meine Handſchrifft.
Dietz von Brandenſtein, mein eigen Hand.
Friedrich von Wagenheim, der Mitlere, zu Groſſen Beringen, mein eigen Hand.
Hanß Poſter, meine eigene Hand.
Albrecht von Meiſebach, mein eigen Hand.

Numr. 8.

Wegen erblicher Tradition und Ubergabe der beyden Marggraffthůmer Ober- und Nieder-Lauſitz, zwiſchen denen Kayſerl. und Churfürſtlichen Sächſiſchen Commiſſarien aufgerichtet zu Guben, den 10. May, (oder 30. April,) Anno 1636.

KUnd und Zuwiſſen ſey hiemit. Nachdem die jetzo hochlöblichſt regierende Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſtät, unſer Allergnädigſter Kayſer, König und Herr, ꝛc. Nicht allein Anno Sechszehen hundert und zwanzig, den Sechſten Junii Stylo Novo, dem Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herren Johann Georgen, Hertzogen zu Sachſen, Jůlich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten, Landgraffen in Thůringen, Marggraſſen zu Meiſſen, und Burggraffen zu Magdeburg, Graffen zu der Marck und Ravenßberg, Herren zu Ravenſtein, ꝛc. Unſern gnädigſten Herren, und Dero allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Maj. und Deroſelben Glorwůrdigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich, zu Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero Hochlöblichſten Chur-Hauſes Sachſen, ꝛc. und gantzen Poſterität bey aller Welt verbleibenden ewigen Lob, und unſterblichen Nachruhm, bey der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten anſehnlichen hochpreißlichen Dienſte und würcklicher Hůlffe, (die Ihro Kayſerl. Majeſt. jederzeit mit

Kayſerl. und Königl. Gnaden erkennet) und darbey nothwendig auffgewandten, Liquidirten, von Ihro Kayſerl. Majeſt. allerdingen acceptirten und beliebten Krieges-koſten, gebührliche Erſtattung zu thun, nicht allein mit ihren Kayſerl. und Königl. Worten verſprochen und zugeſaget: ſondern auch zu deſſen mehrer Aſſecuration Dero beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, mit allen Nutzungen und Gerechtigkeiten, dermaſſen nomine hypothecæ eingeſetzet, wie ſolches die hierüber auffgerichtete Pfand-Verſchreibung de dato d. 6. Junii Anno 1620. mit mehrern außweiſet, auch An. 1623. hernach den 13. (23.) Junii zu Budißin in Ober- und den 20. (30.) Junii zu Luckau in Nieder-Lauſitz, Ihrer Churfürſtl. Durchl. Dero Erben und Nachkommen, in völlige Poſſes und Nieſſung ſolcher Lande, uff offenen Land-Tågen nicht allein Pfands-Weiſe ſetzen, und würcklich an- und überweiſen laſſen; ſondern auch hernach mit Ihro Churfürſtl. Durchl. im Majo des jüngſthin verwichenen 1635. Jahres, wegen Allerhöchſtgedachter Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero Höchſtlöbl. Königl. und Ertz-Hertzoglichen Hauſe geleiſteten treuen Dienſten, und vor Sie auffgewendete Kriegeskoſten, ſo ſich auff eine richtig verbrieffte anſehnliche Schuldforderung, und damals über zwey und ſiebentzig Tonnen Goldes an Capital und Zinſen belauffen, liquidirt befunden worden. Zu Deroſelben Abſtattung, und damit dadurch der werthe Frieden zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und S. Churfürſtl. Durchl. umb ſo viel deſto ehender erhalten, auch das alte gemein-nützige gute Vertrauen zwi-

ſchen Ihro Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. auch beyderſeits Häuſern kräfftig wieder angerichtet, und auff die Poſterität ſtabiliret werden möchte, nach länglicher mühſamer Handlung endlich eine ſolche verbindliche und unwiderruffliche Vergleichung getroffen, daß Ihro Kayſ. Maj. kräfftiglich verſprochen und zugeſaget, Sr. Churfſl. Durchl. vor alle ſolche Schuld-Summen überhaupt und in ſolutum (neben etzlichen andern benahmten und ſpecifiicirten Poſten und Præſtationibus) ihre beyde Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, mit allen Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten und Regalien, Titel und Wappen, ingleichen den Zöllen, welche nicht den Ständen und Privatis zugehören, Item den Saltz-Zoll zu Guben (jedoch daß Kayſerl. Maj. hierdurch an ihrem Saltz-Wercke in Schleſien kein Eintrag geſchehe, wie auch entgegen Ihrer Churfürſtl. Durchl. in der Lauſitz mit dem Schleſiſchen Saltz-Wercke keine Hinderung gethan werden ſoll) Item Geleiten, Bergwercken, Müntzen, Geiſt- und Weltlichen Lehen, Lehnſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafften, Gehöltzern, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Ströhmen, Wäſſern, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerichten Oberſt und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts auß-

geſchloſſen, geſucht und ungeſucht; allermaſſen Ihro Kayſ. Maj. und vorige Könige in Böheimb, als Marggraffen in Ober-und Nieder-Lauſitz, ſolche innen gehabt, genutzt, genoſſen und gebraucht, oder nutzen, nieſſen und gebrauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthumlich und Unwiederruff lich**, jedoch Lehens weiſe und wie die rechte Mann-Lehens-Art und Eigenſchafft mit ſich bringet, zu einem rechten Mann-Lehen abzutretten, und uff offenem Land-Tage eheſt, und uffs längſte noch vor Außgang der nechſten fünff oder ſechs Monaten, von dato ſolcher Vergleichung, würcklich übergeben, allermaſſen es der darüber de dato Prag den 20. (30.) May auffgerichtete Reces mit mehrem außweiſet, und von Wort zu Wort alſo lautet:

KUnd und Zuwiſſen ſey Männiglich. Nachdem vor etlichen Jahren hero bey der Röm. Käyſerl. wie auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. unſerm Allergnädigſten Herren, die Churfl. Durchl. zu Sachſen, wegen Dero in der Böhmiſchen Unruhe, Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero höchſtlöblichſten Königl. und Ertz-Hertzoglichen Hauſe geleiſteten treuen Dienſte und vor ſich auffgewendeten Krieges-Unkoſten, eine richtige verbrieffte anſehnliche Geld-Summa zu fodern gehabt, ſo bey gegenwärtiger Friedens-Handlung über zwey und ſiebentzig Tonnen Goldes an Capital und Zinſen liquidiret befunden worden. Als iſt zu derſelbigen Abſtattung und damit hierdurch der werthe Frieden zwiſchen Ihro Kayſ. Majeſt. und Sr. Churfürſtl. Durchl. umb ſo viel

deſto

deſto ehender erhalten, und das alte gemein-nützige gute Vertrauen zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. anch beyderſeits Häuſern kräfftig wieder angerichtet, und uff die Poſterität ſtabiliret werde, nach länglicher mühſamer Handlung endlich folgende verbindliche und unwiederruffliche Vergleichung getroffen worden. Nemlichen:

Es wollen Jhre Kayſ. Maj. Sr. Churfl. Durchl. vor alle ſolche Schuld-Summa überhaupt und in ſolutum Jhre beyde Marggraffthümer Ober-und Nieder-Lauſitz, mit allen Landes Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Titul und Wappen; ingleichen denen Zöllen, welche nicht den Ständen und Privatis zugehören; Jtem den Saltz-Zoll zu Guben, jedoch daß Käyſ. Maj. hierdurch an Jhrem Saltz-Wercke in Schleſien kein Eintrag geſchehe, wie auch entgegen S. Churfl. Durchl. in der Lauſitz mit dem Schleſiſchen Saltz-Werck keine Hinderung gethan werden ſol; Jtem Geleit, Berg-Wercken, Müntzen, Geiſt-und Weltlichen Lehen, Lehenſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafften, Gehöltzen, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Strömen, Wäſſern, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerichten Oberſt und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein-und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts außgeſchloſ-

ſen, geſucht und ungeſucht, allermaſſen Ihro Kayſerl. Majeſt. und vorige Könige in Böheimb als Marggraffen in Ober- und Nieder-Lauſitz ſolche innen gehabt, genutzt, genoſſen, gebraucht, oder nutzen, nieſſen und gebrauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthumlich** und **Unwiederrufflich**, jedoch Lehens-Weiſe, und wie rechten Mann-Lehens Art und Eigenſchafft mit ſich bringet, zu einem rechten Mann-Lehen, wie hernach mit mehreren folget, abtreten, und uff offenem Land-Tage ehiſtes, und uffs längſte noch vor Außgang der nechſten fünff oder ſechs Monathen von dato dieſer Vergleichung, würcklichen übergeben. Bey ſolcher Abtrettung und Ubergebung ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. zu gleich alle Homagia und Lehens ſo wol Reces und Conſens Bücher, als auch die Regiſter und Verzeichnüſſe über die Einkünfften, ſamt allen andern Acten und Actitäten, und zum Regiments-Weſen gehörigen Documenten und Uhrkunden, ſo viel deren in den Königl. Ambts Cantzeleyen beyder Marggraffthümer zu befinden, bona fide außgehändiget werden. Was auch ſonſten bey Ihro Kayſerl. Majeſt. Königl. Cantzeleyen, oder am Kayſerl. Hofe, und bey der Königl. Cantzeley zu Prag vorhanden, daran Sr. Churfürſtl. Durchl. möchte gelegen ſeyn, darvon ſoll wahre Abſchrifft ebenmäßig bona fide ertheilet werden.

Und demnach Ihre Kayſerl. Majeſt. vor dieſem Ihr in der Pfand-Verſchreibung die Beſtallung der vier Aembter in beyden Marggraffthümern, als nemlichen, des Land-Vogts, des Landes-

Hauptmanns, des Gegen-Händlers, und des Cammer-Procuratoris, nebſt andern Sachen reſerviret und vorbehalten, und aber Sr. Churfürſtl. Durchl. anjetzo die Lande in ſolutum übergeben worden. So wollen ſolche Reſervaten, auſſerhalb was jetzt expreſſe nach dieſer Handlung reſerviret wird, fallen, und Jhro Churfürſtl. Durchl. verbleiben laſſen.

Wegen des Titels und Wappen iſt verglichen, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. Dero Erben und Nachkommen des Höchſtlöbl. Ertz-Hauſes Oeſterreich, Könige in Böheimb, und alle Jhre Nachfolger an der Cron zu Böheimb, dieſelben als Könige zu Böheimb und Lehns-Herren, a) auch inskünfftig noch ferner führen mögen, doch gantz unbeſchadet dieſer Ubergabe, und als Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, und allen ihren untenbenannten Lehens-Folgern ohne einigen Abgang, Schaden oder Ringerung.

Die Abtrettung und Belehnung beyder Marggraffthümer wird Jhro Churfürſtl. Durchl. verwilliget, vor Sich, und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben Jhres Chur-Hauſes dergeſtalt: Daß wenn GOtt über Jhro Churfürſtl. Durchl. von Todes wegen gebieten würde, ſo ſollen Jhro Churfürſtl. Durchl. in ſolchen beyden Marggraffſchafften ſuccediren Dero Männliche Leibes-

a) Das Hauß Oeſterreich hat ſich im Weſtphäliſchen Frieden ſo gar den Titel von Elſaß vorbehalten, da es doch nicht Lehens-Herr verblieben, auch keine Hoffnung wieder darzu zu gelangen, ſich reſervirt.

Lehns-Erben Ihres Chur-Hauſes und auf gäntzliche Erlöſchung Deroſelben die Hertzoge zu Sachſen-Altenburg, ꝛc. Männlichen Geſchlechts in abſteigender Linea, und wenn dieſe nicht mehr wären, Sr. Churfürſtl. Durchl. als Primi acquirentis geliebte Eheleibliche Töchter, die jetzt am Leben ſeynd, ſamt oder ſonders, oder da dieſelben ſamt oder ſonders den Anfall nicht erlebten, der von Ihren Leibern poſterirende Mannes-Stamm alſo daß jeder Tochter alsdenn ſich im Leben befindender gantzer Mannes Stamm ſeinen Antheil, nicht juxta Capita, ſondern juxta ſtirpes genieſſen, beyde Marggrafſthümer aber darum nicht getheilet, b) ſondern unter einer geſamten Regierung gelaſſen werden ſolten.

Wann aber der gäntzliche männliche Stamm der itzigen Sächſiſchen Chur-Linie, wie denn auch der Mannes-Stamm der jetzt lebenden Hertzogen zu Sachſen-Altenburgiſcher Linie erloſchen, und das Lehn auff Ihro Churfürſtl. Durchl. Töchter, oder da dieſelben alsdann auch nicht mehr am Leben wären, auff deren Mannes-Stamm ſamt oder ſonders, wie obermeldet fallen würde, c) ſoll doch

b) Hieraus will die Zeitziſche Deduction de Anno 1685 ein Argument nehmen, daß in Churſl. Landen das Primogenitur-Recht nicht ſtatt finde, ſondern die Jüngern auch mit Theil nähmen.

c) Aus dieſem allen erhellet, daß die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie zur Succeſſion derer Marckgrafthümer Lauſitz nicht gelangen können. Dahero auch, als neuerer Zeit dieſe Marckgrafthümer in die Erb-Ver-Verbrüderung mit Sachſen-Lauenburg gebracht wurden, deroſelben Conſens vom Chur-Hauſe nicht gefordert werden dürffen.

doch das Lehen nichts deſto minder ein rechtes Mann-Lehen bleiben, und ſelbigen falls Jhro Käyſerl. Majeſt. und Dero Hochlöbl. Hauſe von Oeſterreich ſuccedirenden Königen in Böheimb, und allen Deroſelben Succeſſoren an der Cron, die Option gelaſſen werden, entweder die Churfürſtl. Sächſiſche Töchter, oder da dieſelben ſamt oder ſonders nicht mehr am Leben wären, Jhren Mannes-Stamm in berührter Lehen ſuccediren zu laſſen, oder Dieſelbe mit Erſtattung der Haupt-Summa, (vor deren Erlegung dann ſie auch zu weichen nicht ſollen ſchuldig ſeyn) abzufertigen.

Wann aber die Chur-Sächſiſche Töchter, und Dero gäntzlicher Manns-Stamm gäntzlich erlöſchen thäte, ſollen die beyden Marggraffſchafften ohne Entgeld wieder zurück an Jhre Kayſerl. Majeſt. und Dero Hauſes Könige zu Böheimb und der Cron zu Böheimb fallen, welches auch dem Lehens-Eyde und Revers alſo mit einverleibt werden ſoll.

Innerhalb Jahres und Tages, von dato an zurechnen, ſollen bey Jhro Kayſerl. Majeſt. als Könige zu Böheimb, Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, die Lehen über beyde Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz ſuchen, und ſolches eben ſo wol thun vor ſich und Jhre Nachkommen, ſo offt ein Fall an den Lehens-Herren, oder würcklichen Beſitzern des Lehens erfolget, daß nehmlich allezeit innerhalb Jahres und Tages von Zeit des Falls das Lehen, wie recht gemuthet werde. Auf ſo beſchehene Anſuchung und muthung wollen die Röm. Kayſerl. Majeſt. deren Herren Succeſſores

ceſſores auß dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich poſterirende Könige zu Böheimb, und alle nachkommende Könige zu Böheimb, Jhro Churfürſtl. Durchl. und künfftig nach Derſelben denjenigen Chur- und Fürſten zu Sachſen, oder auch diejenigen Churfürſtl. Töchter, oder da Dieſelben alsdann nicht mehr am Leben wären, deren Deſcendentes männlichen Stammes, welche nach Ordnung der rechte berührte Lehen zu muthen, und darinnen zu ſuccediren haben, ſo ferne die Töchter oder Derſelben Manns-Stämme nicht wie obgemeldet mit Geld abgeſtattet wären, unweigerlich belehnen, auff maaß und Weiſe wie die andern von Jhro Kayſerl. Majeſt. als Könige in Böheimb, und von Dero Cron Böheimb zu Lehen tragende Stück dem Churfürſtl. Hauſe Sachſen gereicht und geliehen werden: Und ſoll es dißfalls bey der Formul deſſelben Juraments auch Lehns-Reverſes, (deren Notul dann umb mehrer Gewißheit willen hinten an dieſem Vertrag regiſtriret und verzeichnet worden, allerdings verbleibet, jedoch mit nachfolgenden Conditionibus.

Erſtlich, daß Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkom̃en die Catholiſche Geiſtlichkeit und Stände, in ſpecie das Dohm-Stifft St. Petri und Capitul zu Budißin, die Jungfrauen-Clöſter zu Marienſtern, Marienthal, und Priora zum Lauban, auch die Abtey zu Neuenzell, und andere Geiſtlichen und Religioſen, ſamt ihren Leuten und Beambten, Dienern und Unterthanen, bey ihren Privilegiis und Juribus, inſonderheit bey ihrer Exemption in Spiritualibus ab omni Seculari foro wie auch bey allen andern ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten, ſo ſie bey vorgehenden

henden Zeiten erlanget und hergebracht, ſchützen, auch denen Ordinariis und General-Viſitatoribus, itzigen und künfftigen, ihre Inſpection und Viſitation darüber, wie ſie dieſelbe hiebevor, ehe noch die Böhmiſche Unruhe ergangen, uñ Sr. Churfürſtl. Durchl. die Lande verpfändet worden, gehabt und deren befugt geweſen, ſo wohl der Kayſerl. Majeſt. als Könige zu Böhmen, und allen derſelben nachkommenden Königen zu Böhmen ihr Oberes Jus Protectionis über ſolche Stifft, Clöſter und Geiſtlichkeit, und die Adminiſtration in Spiritualibus durch beyde Marggraffthümer, allermaſſen ſolche noch bey währender Verpfändung obſerviret, geruhig und ungehindert laſſen, die Stifft und Clöſter nicht außſterben, ſondern wenn einer oder der ander darinnen ſtirbet, einen Catholiſchen wieder an deſſen Stelle ſetzen laſſen; die Catholiſchen Pfarrer auch in vorigem Stand und Weſen, und bey ihren Collatoribus erhalten, die Catholiſchen von wegen ihrer Schulden mit der Execution nicht übereilen, noch dadurch zu Grunde gehen laſſen.

Was den Catholiſchen Geiſt- und Weltlichen Ständen und Unterthanen etwan biß anhero bey währender Unruhe an liegenden Gütern und Gründen, wie auch den Stifft- und Clöſtern etwan von ihren zu Dreßden und ſonſten unter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Gebiete deponirten Kirchen-Ornat, Privilegiis, Regiſtern und Uhrkunden, ſo viel ſie deren zeigen können, daß ſie eingeſetzt oder ihnen genommen worden, abgenommen oder aufgehalten, wieder erſtatten und reſtituiren laſſen; und es mit demſelben in allen, wie bey Regierung voriger Könige, halten, auch

in Religions-Sachen, was die Catholiſche Religion und Augſpurgiſche ungeänderte Confeßion betrifft, keine Neuerung vornehmen, ſondern beyderſeits Religionen zugethane Geiſt- und Weltliche Stände und deren Unterthanen in beyden Marggraffthümern Ober- und Nieder-Lauſitz, die Catholiſche ſo wol als die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte bey ihrer Religion, deren freyer Ubung, Kirchen, Gebräuchen, Ceremonien, Rechten, Gerechtigkeiten, Haab, Gütern, und von denen Königen zu Böheimb und Marggraffen in Ober-Lauſitz erlangeten, auch ſonſten wohl hergebrachten Privilegiis und Freyheiten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten, ſchützen und handhaben, allermaſſen denn auch in denen vorigen auffgerichteten Immiſſions-Receſſen verſehen geweſen.

Zum andern ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. und deren Lehens-Folger jedesmahl bey Empfahung der Lehen, Ihm Königen zu Böheimb, durch ſonderbahre, und dann der Catholiſchen Geiſtlichkeit und Ständen bey Einnehmung der Huldigung durch gewöhnliche Reverſe, deſſen auff maaß und Form, wie nechſt vorhergeſetzt, verſichern thun.

Drittens, ſollen hiedurch mehrbemeldte beyde Marggraffthümer von dem Königreich Böheimb nicht abgeſondert, ſondern demſelben, als ein hohes und vornehmes Stück deſſelben, dergeſtalt zugethan verbleiben, daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. die Kayſerl. Majeſt. Dero Erben und Nachkommen, vom Hauſe Oeſterreich regierende Könige zu Böheimb, und alle Deroſelben Succeſſores an der Cron, von wegen dieſer beyden Marggraffthümer, vor ihre Lehens-Herren

ten, & pro ſupremis Dominis directis erkennen, ehren und halten, und denſelben dafür hold und gewärtig ſeyn, auch beyde Marggraffthůmer nirgend anders als vor den Königen zu Böheimb zu recht versprechen ſollen. Weil aber Ihro Churfürſtl. Durchl. dieſe beyden Marggraffthůmer titulo oneroſo vor Ihre Schuld, wie oben berůhret, zu Lehen annehmen, ſo ſollen ſie Deroſelben wegen nicht ſchuldig ſeyn, einige Contribution, Steuer oder andere Anlage zur Cron Böheimb zu contribuiren, noch deßwegen oder ſonſten zu Land-Tägen oder andern Zuſam̃enkunfften beſchrieben werden, ſondern ſie ſollen von allen ſolchen, dergleichen und andern Bůrden und Beſchwerungen, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, gäntzlich exempt ſeyn, auſſerhalb in allgemeiner Noth wider den Tůrcken und Erbfeind Chriſtlichen Nahmens, oder andern dergleichen gemeinen Feind der Könige zu Böheimb; Dann da ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero mitbenannte, uff gebührendes Erſuchen, ihre Ratam, nach Außweiſung dieſer Länder alten Quotæ und Eintheilung, gegen die Cron Böheimb zuentrichten unbeſchwert ſeyn, auch daſſelbe dem Lehens-Revers einverleiben laſſen. Darneben ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. von aller Territorial- und anderer Jurisdiction und Bothmäßigkeit befreyet ſeyn, auch dahero auß obangeregten beyden Marggraffthumern Ober- und Nieder-Lauſitz alle und jede Appellationes, und alle andere remedia ſuſpenſiva an Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, ꝛc. und an Dero obbemeldete Lehns-Erben und Nachkommen, und nicht mehr an die Cron Böheimb gehen, dirigiret und alldar juſtificiret, auch

daran

daran unter keinem Schein einiger Einhalt gethan werden.

Die ſämtlichen Stände und Unterthanen beyder Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz ſollen auch bey deme, was in Seiner Churfürſtl. Durchl. Appellations-Gerichte erkannt und geſprochen wird, würcklich ſich begnügen laſſen, nicht weniger als wie zuvoren, da ſie noch im Königreich Böheimb ſich Rechtens erholet, ſie bey dem Königl. Appellations-Gerichte und bey deſſen Außſpruch zu acquieſciren auch ſchuldig geweſen; ſo wol ſonſten S. Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen Decreta, Befehl und Anordnungen, nicht weniger als bey Regirung der Könige in Böheimb geſchehen, wie treuen Unterthanen gebühret, zugehorſamen verpflichtet ſeyn, welche Gerechtigkeit, daß nemlich die Appellation und alle Remedia ſuſpenſiva nicht mehr an die Cron Böheim, ſondern an Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen, wie vorher umſtändig vermeldet und außgedruckt, gehen und gerichtet werden ſollen, Jhro Kayſerl. Majeſt. als König zu Böheimb, Sr. Churfürſtl. Durchl. Krafft dieſer erblichen Verhandlung, und demnach ex ſpeciali hoc pacto mit verliehen, und alſo dieſelbte der Belehnung außdrücklich mit einverleibet werden ſolle. Und obwol Se. Churfürſtl. Durchl. darbey Anſuchen laſſen, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. die alten Kayſerl. Schulden und Onera, ſo etwan noch auff dieſen beyden Marggraffthümern von Deroſelben Verpfändung gehafftet, und zeithero nicht alle bezahlet ſeyn, über ſich nehmen wolten. Dieweil aber Jhro Kayſerl. Majeſt. Geſandte dargegen andere bewegliche Urſachen angezogen,

gen, warum daſſelbe nicht ſeyn könte: So seynd Jhro Churfürſtl. Durchl. von ſolchem Begehren zur Helffte endlich abgeſtanden, und wollen geſchehen laſſen, daß gemeldte Onera und Schulden zur Helffte auß denen Contributionibus und Gefällen des Landes nach und nach abgetragen, die in Ländern dafür hafftende Bürgen und Creditores ſonderlich darbey in acht genommen, und wann die Kayſerliche Brieff und Siegel eingelöſet ſeyn, ſolche Jhro Kayſerl. Majeſt. und Dero Erben und Nachkomen, ohne Entgeld wiedergeſchickt werden ſollen. Mit der andern Helffte der angeregten Schulden ſollen Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ſich nicht zu bemühen haben, ſondern die R. Kayſerl. Majeſt. wollen ſolche von beyden Marggraffthümern auff erlangte richtige ſpecification abnehmen, und die Creditores anderwerts gnädigſt verſichern und ſonſt befriedigen. Jm übrigen ſo ſollen die beyde Marggraffthümer von der Kayſerl. Maj. uñ Dero Ertz-Hertzogl. Hauſe, Könige zu Böheimb und Dero Nachkomen an der Cron Böheimb, Jhro Churfſl. Durchl. und dero ob ſpecificirten Lehens-Folgern, als ein Lehen, nach gemeiner Lehen Recht, vollſtändig und kräfftig in alle wege, wie Gewehrs-Recht Art und Natur mit ſich bringet, gewehret, und darneben der Königl. Majeſt. in Hiſpanien, und des gantzen Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, wie auch aller vier Stände der Cron Böheimb, ausdrücklichen Conſens und Approbation über dieſe unwiederruffliche Alienation, Verkauffung, Abtrettung, und darauff erfolgte Belehnung, von allerhöchſt gedachter Jhro Kayſerl. Majeſt. zum längſten innerhalb Zeit eines Jahres von dato außgebracht, und Sr. Churfürſtl. Durchl. eingehändiget werden.

Und

Und weil zwiſchen der Cron Böheimb und dem Hauſe Sachſen vor Alters eine gewiſſe Erb-Einigung auffgerichtet, wie weit eines dem andern zu begebenden Nothfällen zu helffen ſchuldig, von deren Erneuerung und Erläuterung bey dieſer Handlung zwiſchen beyderſeits Abgeſandten auch geredet worden, aber nichts gewiſſes geſchloſſen werden können: ſo ſoll deßwegen förderlichſt eine andere Zuſammenkunfft und Schickung beyderſeits Räthe vorgenommen, und derſelbige Punct mit beyder Theile einmüthigen gutem Belieben, weiter tractiret und gehandelt, unterdeſſen aber es damit bey dem Buchſtäblichen Innhalt d) der alten Erb-Einigung, biß ſo lang ein mehres mit gutem Willen abgehandelt würde, gelaſſen werden.

Dieweil aber gleichwol hierbey befunden, und von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hoch angezogen worden, daß Dero Schuld-Forderung groß und wichtig, entgegen die Intraden und Einkünffte dieſer beyden Marggrafſthümer ſchwach und geringer, darwieder jedoch an Seiten der Herrn Kayſerl. Geſandten die Herrlichkeit derſelben, und was dem mehr anhängig, trefflich urgiret, auch daß ſolche anſehnliche auf viel meil weges ſich erſtreckende Lande und Leute, groſſe Ritterſchafft und ſtarcke Mannſchafften, mit allen Landes-Fürſtlichen Hoheiten umb Geld, (man gebe auch dafür, ſo viel man immer wolte) ſonſt nicht zu erlangen noch zu erkauffen wären, mehrmals außgeführet und angezogen? So haben Ihro Kayſ. Maj. endlich zu deſto mehrer Contentirung

d) Die Urkunde ſteht in Lünigs R. A.

mehrer Contentirung und Vergnügung Seiner Churf. Durchl. bewilliget, daß Deroſelben folgende Summen und Stücke nachgegeben werden ſollen:

Erſtlichen, dasjenige, was noch bey dem Landes-Haubtmann in der Ober-Lauſitz, Adolph von Gerſtorff reſtiren möchte.

Zum andern die funffzig tauſend Thaler Meißniſch bey den Ständen in Nieder-Lauſitz, alter Contributions-Reſt.

Drittens, was ſonſten in beyden Marggraffthümern an der neulichſt bewilligten Contribution rückſtändig: Wie denn allerſeits Summen anderer Geſtalt nicht gemeinet, als ſo viel an einem und dem andern Orte nach richtiger Abrechnung noch reſtirend iſt.

Vierdtens, dreyzehen tauſend Gülden Meißniſch von den Seidenbergiſchen Kauff-Geldern, ſo nach jüngſt verfloſſenen ein tauſend ſechs hundert und vier und dreyßigſten Jahre, von Terminen zu Terminen gefällig.

Fünfftens, noch vier Aembter, welche hiebevor cum utili & directo dominio zum Ertz-Stifft Magdeburg gehörig geweſen, auff maaß und Weiſe, wie darüber unter heutigen dato ein abſonderlicher Receſſ über ſolche Aembter auffgerichtet worden.

Wann nun die Immiſſion auff dem Land-Tage, wie auch die Belehnung obgedachter maſſen erfolget, auch der Churf. Durchl. zu Sachſen von wegen Ihro Kayſ. Majeſt. der Königl. Würde zu Hiſpanien, des gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, und der Cron Böheimb Conſens über dieſen Contract außgehändiget ſeyn wird: Alsdann ſollen Ihro Kayſ. Majeſt. Sr. Churf. Durchl. zu Sachſen

hinwiederumb außhändigen Ihrer Kayſ. Maj. innhabende ein tauſend ſechshundert ein und zwantzig datirte Pfandes-Verſchreibung und Aſſecuration der Immiſſions-Abſchiede, und dem zu Regenſpurg A. 1630. über obberührten Schuld-forderung erfolgten, und von Ihro Kayſ. Maj. confirmirten Receſſ, vollſtändig, ſammt vollkommlicher Quittung und Verzeihung auff alle weitere Anſprüche und Forderungen, von wegen obgedachter Schuld, und was derſelben mehr anhangen thut. Jedoch iſt hiebey außgedinget, daß von denen Immiſſions-Receſſen deren Sr. Churf. Durchl. damals darzu deputirten, und mit verſchriebenen Räth Siegel und Unterſchrifft abgenommen, und Seiner Churf. Durchl. eingeliefert werden ſollen.

Und wann etwan beyde Marggraffthümer wieder zurück an die Cron Böheimb, wie obgedacht fallen ſolten; ſo ſollen allerſeits Stände und Unterthanen derſelbigen Geiſt- und Weltlich, bey ihren Privilegiis, Freyheiten und Gewohnheiten, ſo ſie bißhero in Religions- und Politiſchen Sachen gehabt, und noch haben, allerdings zu jederzeit gehandhabet und geſchützet werden.

Dieſe Verſchreibung ſoll als eine Kayſerl. Königl. und Churfürſtl. wohlbedächtige und reiff erwogene Abrede, Zuſage und Gelobniß zu ewigen Tagen ſo gültig und kräfftig ſeyn, als ob ſie mit leiblichen Eyden beſchworen, und ſich aller darwieder redenden Exceptionen jurato begeben worden wäre: Wie man ſich denn auch deren hiemit, als ob ſie außdrücklich geſetzet, kräfftig begeben, und Ihro Kayſerl. Majeſt. vor Sich und Dero Ertz-Hertzogliches Hauß Oeſterreich ſuccedirende Könige in Böheimb

heimb und Deroſelben Nachkommen an der Cron; Wie denn auch Jhro Churf. Durchl. vor ſich und Deroſelben Nachkommen, Kayſerl. Königl. und Churf. ſolches alles, was hierinnen gehandelt und zugeſaget, ſteiff, feſt und unverbrüchlich zuhalten, und darwieder unter keinem Vorwand nichts zuthun, noch vorzunehmen, noch andern zu thun zuverſtatten, hiermit und Krafft dieſes Verſprechen; treulich und alles ſonder Gefehrde.

Zu Uhrkund iſt dieſer Brieff in duplo ausgefertiget ein Exemplar in Jhro Kayſerl. Maj. das andere aber in der Churf. Durchl. zu Sachſen Verwahrung genommen, und ein jedes mit der Röm. Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen eigenhändiger ſubſcription, auch mit Anhängung Kayſerl. und Churfürſtl. Innſiegel beſtärcket worden. Geſchehen zu Prag den 30. May, im Jahr Chriſti unſers Erlöſers und Seeligmachers Eintauſend ſechshundert fünff und dreyßig.

Ferdinand. **Johann George,**

Vt Chur-Fürſt.

Peter Heinrich von Stralendorff. Johann Soldner, D.

In Krafft nun und zu folge dieſes vorſtehenden Receſſus wird hiermit heut untergeſetztem dato von allerhöchſtgedachter Jhr. Kayſ. Maj. als König zu Böheimb, Dero Erben und Nachkommen den Königen zu Böheimb und der gantzen Cron Böheimb wegen, die würckliche Loßzehlung, Abtretung, Tradition und Ubergabe vielbeſagtes Marggrafthums Nieder-Lauſitz vollzogen, und daſſelbe mehr höchſtgedachter Jhrer Churfürſtl. Durchl.

dero Erben, und obbenannten Lehens-Folgern, durch die Wohlgebohrnen, Wohl-Edlen, Geſtrengen und Hochgelahrten Herren, Herrn Chriſtophen, Freyherrn von Schellendorff, Herrn uff Königsbrück, Klitzſchdorff, Saatz, Cuna und Halbau ꝛc. Ihro Kayſerl. Majeſt. Hof-Cammer-Rath, Cämmerer und Präſidenten in Ober- und Nieder-Schleſien, auch vollmächtigen Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Sagan ꝛc. Herrn Felixen von Rüdinger, auf Spitz, Cunersdorff und Weißdorff, dero Reichs-Hof-Rath ꝛc. und Herrn Melchior Erben von Ehrenburg beyder Rechte Doctorn, dero Rath ꝛc. als hierzu deputirte, und mit gnugſamer Plenipotentz, Special Vollmacht und Inſtruction verſehene Herren Commiſſarien, mit allen und jeden Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, Titul, Wapen, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, wie ſie in dem Pragiſchen Receß Abhandlung und Verbindung, als obſtehet, weitläufftig ſpecificiret, und wie ſie ſonſt Nahmen haben mögen, benannt, und unbenannt, geſucht und ungeſucht, und überall gantz nichts ausgeſchloſſen, ſondern allermaſſen, wie es Ihro Kayſerl. Maj. und vorige Könige zu Böheimb, als Marggrafen in Nieder-Lauſitz innen gehabt, genutzt und gebraucht, oder nutzen, nieſſen und gebrauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthümlich und unwiederrufflich**, jedoch Lehens-weiſe, und wie rechten Manns-Lehens Art und Eigenſchafft, mit ſich bringet, in optima & ampliſſima juris forma, abgetreten, übergeben und eingeräumet, die ſämtlichen Stände, Innwohner und Unterthanen, Geiſt- und Weltliche, Abweſende und Gegenwärtige, aller Lehens- und Unterthanen Eydes

und

und Pflicht, wormit ſie bißhero Ihro Kayſ. Majeſt. als Königе zu Böheimb, Dero Erben, und nachkommenden Königen zu Böhmen, und der Cron Böheim, unmittelbar verwandt und zugethan geweſen, allerdings und völlig erlaſſen, relaxiret, und loßgezehlet, und hingegen mit ſolchen Eyden und Pflichten, Erb-Huldigung, völligem Gehorſam, und was ſonſten demſelben allenthalben mehr anhängig, an Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. als ihren nunmehr ungezweifelten Erb- und Lehens-Herren, und Marggraffen in Nieder-Lauſitz, (allermaſſen ſie denn auch dafür öffentlich hiemit declariret und erkläret werden) würcklich angewieſen, und dero völligen Territorial- und aller anderer Jurisdiction und Bothmäßigkeit, wie ſolches in ob inſertem Receſſ mit mehrem verſehen und angeführet untergeben: Wie nicht weniger die hiebevor in der Pfand-Verſchreibung beyden Theilen insgeſamt reſervirte Beſtellung der vier Aembter, als nehmlich deß Land-Vogts, Landes-Hauptmanns, Gegen-Händlers und Cammer-Procuratoris, nunmehr und nachdem Ihro Churfürſtl. Durchl. anjetzo dieſe Länder in ſolutum übergeben worden, zu dero eigenen, freyen und willkührlichen diſpoſition, (auſſer was die hinterſtelligen Reitungen betrifft) ausgelaſſen, heimgegeben und allein verbleiben, auch über diß diejenigen Reſte und Anweiſungen, ſo Ihr. Kayſ. Maj. in obvermelten Receſſ verſtanden, Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu deroſelben mehrerern Contentirung und Vergnügung nachzugeben verwilliget, ſo viel Ihro nach richtiger Abrechnung noch zuſtändig, würcklichen angewieſen, cediret und übergeben werden: Wie denn auch alle das übrige,

 was

was offt erwehnter Prageriſcher Receſſ, Abhand-lung und Verbindung in ſeinen Buchſtablichen Innhalt, und deſſen rechten geſunden Verſtande nach, mit ſich bringet, und an Seiten Ihr. Kayſerl. Maj. dero gantzen Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, und nachkommenden Königen zu Böheim, und der Cron Böheim erfordert wird, von denſelben als Könige zu Böheim, Dero Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, und der Cron Böheim, zu rechter beſtimter Zeit, feſtiglich und unwiederrufflich gehalten, und allem demſelben benügliche vollſtändige Satisfaction gegeben und geleiſtet; hierbey aber Ihrer Kayſ. Majeſt. dero Erben und Nachkommenden Königen zu Böheim, die im Receſ ſpecificirte und ausgemäſſene Rückfälle dieſes Marggraffthums, ſo wol auch beydes das ſupremum directum dominium darüber, als das Jus Protectionis über die Catholiſche Geiſtlichkeit daſelbſt, und was ſonſten beſagter Receſſ dero zu gute vorbehält, hiermit per expreſſum reſerviret und vorbehalten wird und ſeyn ſoll. Hingegen iſt ebenfalls von Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen wegen, durch dero Cammer-Berg-Hof-und Juſtitien-Räthe, und Präſidenten des Ober-Conſiſtorii, die Wohl-Edle, Geſtrenge, Veſte, Großachtbare und Hochgelahrte Herren, Herrn Caſpar von Ponickau, auf Grötzch, Herrn Fridrichen Metſchen zu Reichenbach und Frieſen, und Herrn Gabriel Tüntzeln, der Rechte Doctorn, als hierzu ſonderlich deputirte und gevollmächtige Herren Commiſſarien, dieſe erbliche und würckliche Loßzehlung der Eyde und Pflicht, ſo wol unwiederruffliche eigenthümliche

Ab-

Abtretung, Tradition und Ubergabe dieſes Marggraffthums Nieder-Lauſitz, mit allen Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Titul und Wappen: Ingleichen den Zöllen, Gleiten, Bergwercken, Müntzen, Geiſt- und Weltlichen Lehnen, Lehnſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafft, Gehöltze, Bergen Thälern Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Ströhmen, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrligkeiten, Freyheiten, Gerichten, Oberſt- und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt, und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts ausgeſchloſſen, geſucht und ungeſucht; Allermaſſen Ihr. Kayſ. Maj. und vorige Könige zu Böheim, als Marggrafen in Nieder-Lauſitz, ſolches innen gehabt, genutzt, gebraucht, oder nutzen, nieſſen und brauchen können oder mögen; wie nicht weniger, daß die hiebevorin der Pfandes-Verſchreibung, und darauff gerichteten Immiſſions-Receſs, Ihr. Kayſerl. Maj. vorbehaltene Mitbeſtellung der vier Aemter in dem Marggraffthum, nehmlich des Land-Vogts, des Landes-Hauptmanns, Gegen-Händlers und Cammer-Procuratoris, gäntzlich fallen, und zu Ihrer Churfürſtl. Durchl, und dero mitbeſchriebenen Lehensfolgern, eigenen freyen und willkührlichen Diſpoſition, (auſſer was die hinterſtellige Reitung anbetrifft,) ausgelaſſen, heimgegeben, und ihr allein verbleiben. Ingleichen daß Ihro Churfürſtl. Durchl. und ihre Mitbenannte von aller Territorial und an-

anderer Jurisdiction und Bothmäßigkeit befreyet ſeyn ſollen; daß auch über dieſes diejenige Reſte und Anweiſungen, ſo Ihr. Kayſ. Maj. wie in obbemeldtem Receſſ verſtanden, Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu deroſelben deſto mehreren Contentirung und Vergnügung nachzugeben verwilliget, ſo viel nach richtiger Abrechnung noch rückſtändig, würcklich angewieſen, cediret und übergeben, wie denn, daß alle das Ubrige, was oberwehnte Pragiſche Receſſ, Abhandlung und Verbindung vor Appellationen und andern Remediis ſuſpenſivis wie auch Exemtion von Steuren und Contributionen der Gewehr und andern, ſo Ihro Churfürſtl. Durchl. und dero Mitbeſchriebenen zum beſten, in ſeinem Buchſtablichen Innhalt, und deſſen rechten und geſunden Verſtande nach beſaget und mit ſich bringet, und an Seiten Ihro Kayſerl. Maj. und dero gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, und allen nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim erfordert wird, von deroſelben als Königen zu Böheim, dero Erben und nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim, zu rechter beſtimmter Zeit feſtiglich und unwiederrufflich gehalten, und allen demſelben benügliche und vollſtändige Satisfaction gegeben und geleiſtet werden ſoll. Hiermit in Krafft dieſes, mit gehorſamen Danck und gutem Willen, in optima & ampliſſima Juris forma ſolenniter acceptiret, und übernommen, und der Catholiſchen Geiſtlichen und geſamten Ständen, bey Einnehmung künfftiger Huldigung derjenige Revers worzu Ihro Churfürſtl. Durchl. der Pragiſche Receſſ verbinden thut, ausgefolget, auch im

übri-

übrigen, worzu Jhro Churfürſtl. Durchl. dero Erben, und benahmte Lehensfolger obbeſagter Pragiſche Receſſ in einem und andern obligiret, von deroſelben ihren Erben und ſpecificirten Lehensfolgern, treulich und auffrichtig in acht genommen, gehalten und zu werck geſtellet werden ſoll.

Zu Uhrkund dieſes beſchehenen würcklichen und unwiederrrufflichen Traditions-Actus iſt gegenwärtiger Schein alſo ad perpetuam rei memoriam zu Papier geſetzt, unter beyderſeits vorbenannten Jhrer Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. Räthen, Commiſſarien und hierzu gevollmächtigten Abgeſandten Händen, Unterſchrifften und fürgedruckten Jnnſiegeln in duplo verfertiget, und jedem Theil ein Exemplar davon zugeſtellet, auch denen Land-Ständen in publico ab- und fürgeleſen worden.

So geſchehen und gegeben in der Stadt Guben, auff offenem Land-Tage, den 10 May. neues, und den 30. Aprilis alten Calenders, nach CHriſti unſers einigen Erlöſers und Seligmachers Geburt, im Sechszehenhundert und Sechs und dreyßigſten Jahre.

(L.S.)	(L.S.)	(L.S.
Chriſtoff Freyherr von Schellendorff.	Felix von Rüdinger.	Melchior von Ehrenburg.
(L.S.)	(L.S.)	(L.S.
Caſpar von Ponickau.	Friedrich Metſch.	Gabriel Tüntzel. D.

NB. Der Vergleich wegen der Ober-Lauſitz ſub dato Görlitz den 14 (24.) April, 1636. lautet mutatis mutandis eben alſo.

Numr. 9.

Churfürſt Johann George des Erſten Teſtament, nebſt dem Codicill, aufgerichtet de Anno 1652.

Im Nahmen der heiligen, hochgelobten und unzertheilten Dreyfaltigkeit GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des Heil. Geiſtes. Amen.

Haben Wir Johan George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein ꝛc. bey uns die flüchtige Zergänglichkeit dieſes Lebens, und dannenhero auch dieſes reifflich erwogen, daß Uns als einer Chriſtlichen, und von dem Allerhöchſten mit Fürſtlichen Kindern und Erben, auch Land und Leuten geſegneter Obrigkeit vermöge GOttes Gebots, und Unſers gegen Unſerer Kinder und Unterthanen Uns obliegenden Väter-und Churfürſtl. Amtes, nach nunmehr durch ſeine göttliche Allmacht verliehene Gnade erlangtem hohen Alter, und auf ſo langwierige ausgeſtandene gefährliche Kriegs-Läuffte, erlebten friedlichen Zuſtand, in allewege gebühren wolle, zu Bezeigung Unſerer Väterlichen und Chur-Fürſtlichen Treue, Hulde, Rath, Gnade und Vorſorge, beyzeiten auf eine Verordnung und Diſpoſition bedacht zu ſeyn, damit

mit wenn und wie der gütige GOTT nach ſeinem allweiſen, heiligen, gerechten, und allezeit guten Willen, über Uns gebieten würde, Wir unſer Chur-Fürſtl. Hauß, und darinnen auch Unſere freundliche Hertzvielgeliebte Gemahlin, Herren Söhne und Frauen Töchter, ingleichen Kirchen, Schulen, Gerichte, Lande, Leute, Räthe und Diener deſto beſſer und bedachtſamer verſorget wiſſen, und in Unſerm von GOTT erwartenden Chriſtlichen und ſeligen Sterbe-Stündlein deſto freudiger, getroſter und begieriger, ohne einiges zeitliches Anliegen, abſcheiden möchten.

Darauf nun ſo haben Wir, auf vorhergegangener Anruffung GOTTes, und mit reiffen Vorbedacht, Unſere Väterliche Diſpoſition in der beſten Art und Weiſe, als es von Rechts und Gewohnheit wegen am beſtändigſten geſchehen kan, ſoll oder mag, hiermit aufgerichtet: Und wollen den Durchlauchtigen, wie auch die Hochgebohrne Fürſten, Unſere freundliche liebe Söhne und Gevattern, Herrn Johann Georgen, Herrn Auguſten, Herrn Chriſtian und Herrn Moritzen Gebrüdere, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg, reſp. Chur-Printzen und Adminiſtratorn des Primat und und Ertz-Stiffts Magdeburg, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein &c. zugleich Väterlich erinnert und ermahnet haben, nicht allein vor ſich, aus ſchuldiger kindlicher Pflicht und Gehorſam, dieſen Unſern Väterlichen treu-bezeigten letzten Willen, in Brüderlicher unaufhörlicher

Treue,

Treue, Liebe, und Correſpondenz, ſteif und feſt in acht zu nehmen, ſondern auch ſonſt jedermännigſichen zu deſſen Reſpect, Obſervanz und Handhabung treulichen anzuhalten, damit es dem Allerhöchſten gefällig, Ihren Liebden rühmlich, den Anverwandten erfreulich, und Land und Leuten erſprießlich ſeyn möge.

Wenden Uns hierauf zu dem Scopo vitæ noſtræ, als unſerm einigen Erlöſer dem HErrn CHriſto, und dancken ſeiner göttlichen Allmacht, daß ſie Uns aus lauter Gnade und Gütigkeit zu dem Licht des heiligen Evangelii beruffen, ſolches in Unſern Landen erhalten, die Länder von groſſer Gefahr und Ruin errettet, und Uns ſo viel Fürſtl. Kinder, Kindes Kinder, und Kindes-Kindes-Kinder, dergleichen Unſerer Vorfahren keinem wiederfahren, nebenſt Unſerer lieben Gemahlin, der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſtin, Frauen Magdalenen Sibyllen, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Chur-Fürſtin, gebohrner Marggräfin zu Brandenburg und Hertzogin in Preuſſen, Land-Gräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggräfin zu Magdeburg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravenſtein &c. in Fried, Ruhe, und erträgl. Hinkommen erleben laſſen. Befehlen auch Unſere Seele in die Gnaden-Hand unſers einigen Seligmachers JEſu CHriſti, und ſeufzen von Hertzen, er wolle Uns bey dem Bekenntniß der wahren Religion, ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, und feſtem Glauben beſtändiglich erhalten, alles was

in dieſem mühſeligen Leben aus menſchlicher Gebrechlichkeit, und ſonſten vorgelauffen, gnädig verzeihen, Uns mit einem getroſten, frölichen, ſanfften und exemplariſchen Chriſtlichen Ende, nach ſeinem guten Willen ſegnen, und durch ſein theures Verdienſt zu einem Mitt-Erben ſeines ewigen himmliſchen Reichs auf- und annehmen.

Mit dieſer Danckſagung, Buſſe, Bitte und Befehlung unſerer Seele, gedencken Wir mit GOtt und der Zeit von dannen zu ſcheiden, und wollen, daß ſo dann Unſer Leichnam, es mag Uns der Allerhöchſte in- oder auſſerhalb Landes abfodern, nacher Freyberg geführet, Und zu Unſern lieben Eltern, Groß-Eltern, und Aelter-Eltern, a) Chriſtmilder Gedächtniß, Chriſt- und Fürſtlich beygeſetzet werde. Was bey dergleichen Chur-Fürſtlichen Leichen Proceſſion an Allmoſen und andern Spenden gebräuchlichen, und Wir, wie auch Unſere in GOtt ruhende liebe Vorfahren, zu Kirchen, Hoſpitalien, Univerſitäten, Schulen und andern milden Sachen verordnet, daran ſoll des Chur-Printzens Liebd. nichts ermangeln, ſondern ſolches dem Allerhöchſten zu Ehren, treulich abſtatten laſſen.

Unſere Hertzvielgeliebte Gemahlin Liebd. aber ſoll von Freyberg wiederum zurück anhero begleitet, und

a) Hertzog Heinrich iſt der erſte, welcher aus der Urſache, daß er ſeinen Sitz anfänglich allda gehabt, ſich daſelbſt begraben laſſen. Von derſelben Zeit an iſt es das Churfürſtl. Begräbniß geworden, dazu vor die Chur- und Fürſten zu Meiſſen ꝛc. begraben worden.

und ob Ihre Liebden in Unſerer Reſidenz und Dero jetzigen Gemächern verbleiben, oder ſolche durch andere Wohnung und Gemächer ändern, oder auch auf ihr Widdum (deßwegen ſich Unſer Chur-Printz mit Ihr. Liebden wie es Unſers Hauſes und Ihrer als der Frau Mutter Liebden Hoheit Reſpect und Reputation erfordert, freund-Söhnlichen zu vergleichen hat) ſich begeben wolle, Ihr lediglichen anheim geſtellet, Ihro Liebden an einem Ort ſo wohl als dem andern mit Chur-Fürſtl. Unterhalt und andern Gebührniſſen gnugſam verſehen, und verſorget, Ihro von Unſern Herren Söhnen, Frauen Töchtern, Frauen Schnuren und männiglichen ſchuldiger Reſpect, Gehorſam, Folge und Ehrerbietung jederzeit geleiſtet, mit Rath, Hülffe und Troſt beygeſprungen, die Leib-Renten, Zinſen, und was Ihro Liebd. ſonſten gehörig, zuſtändig und verſchrieben iſt, gereichet, aller Schmuck, Kleinodien, Mobilien und anderer Vorrath, ſo Ihr. Liebd. in Dero Gewahrſam haben, ruhiglich gelaſſen, und auch ſonſten die groſſe Treue, Ehre, Liebe und Affection, die Sie Uns nunmehr in das fünf und vierzigſte Jahr hertzlichen und unabläßlich geleiſtet, treulich vergolten werden.

Und weiln Wir Uns erinnern, daß Ihro Liebd. um die Aembter und Forwerge, **Lichtewalde**, **Franckenberg**, **Sachſenburg**, **Nauenſorga**, **Zadel** und **Baſelitz**, als welche mehrentheils von Ihro Liebden dar geliehenen Geldern erhandelt worden, hiebevor freundlich angeſuchet: ſo wollen Wir, daß Ihro Liebd. dieſelben, nach unſerm ſeel.

Ab-

Abſchied, mit allen Nutzungen die Zeit ihres Lebens eingeräumet werden ſollen; iedoch mit Vorbehalt des Rückfalles, welcher den künfftigen Chur-Fürſten bleibet und gebühret.

Unſere Frauen Töchter, Frauen **Sophien Eleonoren**, LandGräfin zu Heſſen, &c. Frauen **Marien Eliſabethen**, Hertzogin zu Schleßwig-Holſtein, &c. und Frauen **Magdalenen Sibyllen**, verwittibte Königl. Prinzeßin zu Dännemarck, Norwegen &c. Liebd. betreffend, da haben Wir zu Denenſelbigen das Väterliche gute Vertrauen, Sie werden ſich an Ihren Fürſtlichen Ausſtattungen, daran verhoffentlich kein Mangel erſchienen, vermöge ihrer geleiſteten Verzicht und Renunciation begnügen laſſen; Jedoch verbleiben Sie und Ihre Nachkommen bey der an denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz verſchriebenen Anwartung b) billig: Und Wir wollen nebſt angewünſchter Göttlichen Hulde, Gnade, Geſundheit, Friede, und aller zeitlichen und ewigen Proſperität zum freundlichen Andencken jeder Ihr. Liebd. hiemit zehen tauſend Thaler, aus Freund-Väterlicher Affection legiret und beſchieden haben, welche der Chur-Printz Ihro Liebd.

b) Was es damit vor Bewandniß hat, iſt in dem unter denen Beylagen befindlichen Receſs zu leſen. Hier iſt nur ſo viel zu mercken, daß man aus dieſen Worten die von Seiten des Hohen Chur-Hauſes beſtrittene Incorporation aller Lande, und daß dieſelben alle die Qualität des Churfürſtenthums und Primogenitur-Rechts an ſich haben, zu widerlegen gedencket, aus Urſachen das ja keine Töchter die Churfürſtenthümer, davon die Lauſitz

Liebd. und zwar Jeder abſonderlich, ſo bald als es möglichen, nach Unſerm ſeel. Abſterben nach und nach erlegen ſoll.

Was nun Unſer Churfürſtenthum, ſamt denen alten und neuen Landen und Leuten, und die Hæredis Inſtitutionem an ihr ſelbſten anbelanget, wollen Wir zur Conſervation, Vermehr- und Beſtärckung Unſers von dem Allerhöchſten verliehenen, geſegneten, und unter ſo vielfältiger Widerwärtigkeit bißher kräfftiglich beſchützten Chur-Fürſtl. Hauſes, Unſern geliebteſten älteſten Sohn, Herrn Johann Georgen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, &c. als Chur-Printzen und Primogenitum, c) ſo lange S. Liebd. lebet, oder

*Krafft des Churfürſtl. Principii der allgemeinen Incorporation ein Pars ſeyn müſſe, erben könten. Allein zu geſchweigen, daß die Exemples in den Geſchichten nicht ſeltſam ſeyn, daß die Churfürſtenthümer zwar nicht auf Weiber gefallen, durch ſelbige aber auf Dero Männliche Erben gebracht worden ſeyn, wie der Germaniæ Princeps gar wohl bemercket, und aus verſchiedenen Geſchichten dargethan werden kan: So iſt der Töchter Erb-Recht an der Lauſitz erſt auf den Fall geſetzt, wenn kein Männlicher Erbe mehr vorhanden, bey welcher Begebenheit jedwedes Land ſeine vorige Geſtalt wieder bekommt, und die Qualität des Churfürſtenthums wieder verliehret.

c) Dieſer § wird von denen unterſchiedlichen Herren Intereſſenten auch gantz unterſchiedlich ausgeleget. Auf Seiten des Hohen Chur-Hauſes folgert man daraus, daß dadurch Joh. Georg. der II. wegen ſeiner Erſt-Geburth zum Univerſal Erben aller Lande, ſo der Hochſelige Teſtator beſeſſen, eingeſetzt ſey; Zu mehrerm Beweiß berufft man ſich auf die Verordnung des Hertzogs Alberti, nach welcher der Herr Teſtator auch nichts anders ge-

oder in Mangel Sr. Liebd. (welches doch der Aller-höchſte verhüten wolle) Dero älteſten Sohns Lbd. Hertzog Johann Georgen, und nach Deſſen Liebd. erwehnten Hertzog Johann Georgens älteſten Sohns Sohn, oder wenn auch deren keiner mehr verhanden, mehr hochgedachten Herrn Jo-

kont, als den Chur Printzen zum allgemeinen Erben zu ernennen, und die Nachgebohrnen mit einigen Stücken auszuweiſen. Und ob man wohlen entgegen ſetzen möchte, daß in dem Albertiniſchen Teſtament die Rede nur vom Aelteſten, aber nicht vom Erſtgebohrnen ſeye: So thut doch dieſes allhier der Sache nichts, weilen nicht alleine beedes das Alter und die Erſt-Geburth in Chur-Fürſt Joh. Georg II. zuſammen ſtoſſen, ſondern auch von nun an die Erſt-Geburth unten in denen Worten ſub lit. E. ausdrücklich zur Richtſchnur und gleichſam zum tubo geſetzt wird, wodurch man derer jüngern Herren zugetheilten Stücke anzuſehen. Aus dieſen hochwichtigen Gründen macht das Hohe Chur-Hauß dieſen §. und das in ſelbigem feſt geſtellte Recht der Erſt-Geburth und Vniverſal-Succeſſion zur Regul, welche in Erklärung derer Dinge, ſo von denen Herren Vettern handeln, allezeit dergeſtalt vor Augen genommen werden muß, daß die von denen nachgebohrnen Herren gebrauchte Worte: Theil, Erbe, Gemeinſchafft ꝛc. allezeit dahinaus gedeutet werden müſſen, daß ſie der Vniverſal Succeſſion und dem Churfürſtl. Rechte, des Alters und der Erſt-Geburt nicht zuwider ſeyn mögen. Hingegen berufft man ſich auf Seiten derer Herren Vettern auf die Exemples, da die Churfl. Söhne gemeinſchafftlich regiert, als da ſind: Chur-Fürſt Moritz und Auguſt, Chriſtian und Joh. Georg. I. Joh. Georgi I. und Auguſtens, welche Exemples der Diſpoſitioni Albertinæ die rechte Deutung geben ſollen, worwider eingewendet zu werden pfleget, daß dieſe Exemples nicht

hann Georgens andern oder zweyten Sohn, und alſo förders ſo lange Sr. Liebd. Chur-Printzl. Männliche Linie währet. Nach Deroſelben gäntzlichem Abgange aber, oder aber auf den unverhofften Fall, wenn Unſer Sohn Hertzog Johann George, oder Deſſen Fürſtliche Eheliche Männliche Leibes-Erben Unſern ſeligen Abſchied nicht erleben ſolten, alsdann Unſern freundl. lieben Sohn, Hertzog Auguſtum, poſtulirten Adminiſtratoris des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, und nach deſſen Ableben Sr. Liebd. älteſten Sohn und alſo fort &c. Und wenn dieſer Unſerer beyden Herren Söhne Liebd. Männlicher Linien keiner mehr im Leben, oder Dieſelbe vor uns mit Tode abgehen möchten, alſo dann Unſern auch geliebten Sohn, Herrn Chriſtian, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, &c. oder in Mangel deſſen Sr. Liebd. älteſten Sohn, und alſo gleichfalls fortan jederzeit den älteſten Ehelichen Mannes-Leibes-Erben Sr. Liebd. Linien. Folgends nach Dero Abgang, Unſern freundlichen lieben Sohn Herrn Mauritium, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. oder in Mangel deſſen Sr. Lbd. älteſten Sohn, oder deſſelben ehelichen und älteſten Mannes-Leibes-Erben und Poſteros, auch nach gäntzlichem

alleine denen Fürſtl. Häuſern lange dahin nicht zu ſtatten kommen, wozu ſie ſelbige anführen, ſondern auch die Verordnung Albrechts nicht aufheben könten, wenn gleich einer oder der andere der Herren Brüder aus beſondern Abſichten vor ſich etwas nachgegeben haben ſolten. Zu geſchweigen, daß es mit ſolchen Exemples in facto auch ſeine Richtigkeit nicht einmal habe.

lichem Abgang des von Uns poſterirenden Männlichen Stammes, Unſerer Herren Vettern, Agnaten und Erb-Verbrüderten Liebd. nach Ordnung der Rechten, Gewohnheit und Inhalt der Erb-Verbrüderung und des Pragiſchen Receſſus in Unſerem gantzen Fürſtenthum d) und darzu gebrachten Land-Marckgraf-Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen, Leuten, und andern, ſo Wir jetzo haben, oder künfftig durch GOttes Seegen nachmahls erlangen und überkommen möchten, zu Unſerm rechten wahren Chur-Printzen und Erben hiemit inſtituiret, auch wie ſolches am kräfftigſten geſchehen mag, ſoll oder kan, reſpective ſubſtituiret haben, und zwar aus guter Bewegnüß genungſam vorbetracht und redlichen Uhrſachen, e) dergeſtalt und alſo, daß Hocherwehnter Unſer älteſter Sohn, Hertzog Johann George, als künfftig re-

d) In dieſen Worten ſteckt die Churfürſtl. Seits urgirte Vniverſal Hæredis-Inſtitution.

e) Durch dieſe Particulam declarativam und deren hernachfolgenden Determination des Churfürſtl. Antheils, meynet man Hochfürſtl. Seite, werde die vorhergehende Vniverſal-Einſetzung in ihre eigentliche und gehörige Grentzen gewieſen, und dadurch gar deutlich zu verſtehen gegeben, daß es damit die Meynung nicht habe, wie man auf Churfürſtl. Seite daſſelbige ausdeute. Solches zu behaupten urgiret man das Wort Theil, Erbe, honorabili inſtitutionis titulo, welche in dieſem Teſtamente vorkommen, und ſchließt, daß die nachgebohrnen Herren ja ohnmöglich honorabili Inſtitutionis Titulo erben, und an der Erbſchafft Theil nehmen können, wenn der Chur-Printz der einige Erbe wäre. Deme allen ſetzt das Hohe Chur-Hauß entgegen, daß

gierender Chur-Fürſt, und alle Succesſores an der Chur, die Chur-Würde und Burggrafſchafft Magdeburg, ſamt denen darzu gehörigen Städten und Aembtern, item die Chur-Meißniſch, Leipzigiſch- und Ertzgebirgiſchen Creiße, neben dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, ingleichen die Mannsfeldiſche Sequeſtration und Berechtigung im Stifft Quedlinburg, ſambt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Aembtern, Graf- Herr- Lehn- Ritter- und Mannſchafften, Feſtungen, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Dienſten, Jagden, Gehöltzen, Teichen, Folge, Steuren und andern Herrlichkeiten, Nutzungen und Eingehörungen, mit und neben den Zeug-Häuſern, Kellereyen, Bergwercken, ausentſtehenden Reſten, Schulden, Jagd-Häuſern, Kunſt-Rüſt- und geheimen Kammern, und denen darinnen befindlichen und Uns

diese Sonderung des Herrn Teſtatoris (da derſelbe nur einen Theil der Lande dem Chur-Printz zutheilt,) gar wohl mit der allgemeinen und Vniverſal-Inſtitution beſtehen könne, wenn man nur die Augen vom Römiſchen Recht wegkehren, und ſtatt deſſen den rechten Tubum nehmen wolle, wodurch der Hochſelige Teſtator die in ſeinem Teſtament vorkommenden Verordnungen angeſehen wiſſen will. Unter denen Privatis, da kein Recht der Erſtgeburth eingeführet werden kan, ſondern die jüngern Kinder ſo wohl hæredes ſeyn als der Aelteſte, iſt es wohl an dem, daß der Aelteſte nicht zum allgemeinen Erben eingeſetzt werden mag, ſondern die Jüngern ebenfals Recht und Theil an der Erbſchafft haben, Alleine mit Teutſchen Chur- und Fürſtenthümern hat es hierinnen eine gantz andere Bewandniß, wie die häuffigen Exemples und der durchgehende Reichs-Brauch ausweiſen.

Uns zugehörigen ſämtlichen Mobilien, erblichen haben und behalten; Dargegen aber die Cammer-Schulden und rückſtändige Diener-Beſoldung auf ſich nehmen, und die Inventaria, die über die Kunſt-Kammer, Zeug-Hauß, Bibliotheck, Müntze, Stall- und Jäger-Hauß, weil ſolche allerſeits ſonderbare Ornamenta bey hieſiger Reſidenz iederzeit geweſen, in eſſe erhalten, und ſo viel möglichen von Zeiten zu Zeiten vermehren, auch iedem Herren Bruder etwas an Silber-Geſchirr, Tapezereyen, Pferden, Stücken und Jagd-Zeug, beygefügtem Verzeichniß nach, reichen und abfolgen laſſen ſoll. Und obgleich dieſes theils denen hernach folgenden etwas ungleich ſcheinen möchte: f) ſo haben wir doch darbey betrachtet, daß der Chur-Würde wegen der ihn obliegenden groſſen Speſen und benöthigten hohen Unkoſten, billig ein ſonderbahrer Vorzug zu gönnen, zumalen weilen die überaus groſſe Cam̃er-Schulden und Diener-Beſol-

f) Dieſe Worte haben zweyerley Verſtand, denn da könte, wenn man zumal die vom Herrn Teſtatore angegebene Urſache anſiehet, geſchloſſen werden, als wenn denen Nachgebohrnen ab inteſtato und auſſer dem Fall eines Teſtaments ein mehrers gebürt hätte, weßwegen ſich der Teſtator hier gleichſam entſchuldigen wollen. So dann kan es auch den Verſtand leiden, daß der Herr Teſtator der fernern Anmaſſung dadurch vorbauen wollen, daß er zeuget, er habe den Jüngern mehr gegeben, als er zu thun ſchuldig geweſen, und ſie ab inteſtato nach der Verſehung der Vorfahren würden bekommen haben. Die letztere Deutung amplectirt das Hohe Chur-Hauß, und ſchützt ſich damit, daß die Diſpoſitio Albertina den Jüngern ab inteſtato ein wenigers anweiſe, welche der Teſtator vor Augen haben müſſen.

ſoldungs-Laſt, ſamt den verſchriebnen Leib-Renten und Widdümern, Geſandtſchaften, Feſtungs- und Brücken-Gebäuden, Garniſonen g) und Krieges-Reſten, auf dieſem Theil bleiben; Unſere andere Herren Söhne aber und Dero Erben auch ſpem ſucceſſionis haben, und ſich auf allen Fall mit einem Fürſtlichen Deputat h) hätten begnügen laſſen müſſen. Ordnen und ſetzen darneben, daß S. Liebd. als künfftiger Chur-Fürſt, einer jeglichen Fürſtlichen Tochter, die itzo oder künfftig durch GOttes Segen von Ihrer und hochgedachter Unſerer drey Söhne Liebd. erzeuget, und ſich mit

g) In dieſen Worten ſteckt das Jus Belli und Pacis, welches dem Hohen Chur-Hauſe vorbehalten wird. Wiewohl man es Fürſtl. Seite dahin deutet, daß deßwegen die Garniſonen und Kriegs-Sachen dem Chur-Hauſe hier alleine beygelegt würden, weiln in der andern Herren Vettern Landen keine Veſtung gelegen. Deme wird von Seiten des Hohen Chur-Hauſes entgegen geſetzt, daß das Jus Belli & Pacis ein groſſes und anſehnliches Stück der Landes-Hoheit ſey, welche die Herren Vettern in dieſem Teſtament nicht bekommen, ſondern mit der Fürſtl. Obrigkeit worunter der bloſſe Paſſus Jurisdictionis zu verſtehen ausgewieſen worden.

h) Hier wird derer nachgebohrnen Herren Antheil einem Deputat ausdrücklich entgegen geſetzt: Woraus von Seiten der Fürſtlichen Häuſer gefolgert wird, daß derſelben Lande ein würckliches Theil mit aller Hoheit seyn müſſe, weil ein Deputat alleine vor Appanagirte Herren gehöre. Alleine man ſiehet, daß da der Concipient dieſes Wort auch unten ausdrücklich von denen Landen derer Herren Vettern gebraucht, hieraus kein realer Schluß zu machen, ſondern dieſes zu folgern ſey, daß der Concipient überall keine adæquate Expreſſionen gebraucht.

mit Rath und Wiſſen unſerer Söhne und ſonderlichen des Chur-Printzens, verheyrathen werden, als wir Uns zu Ihren Liebd. wie gehorſamen Töchtern und Tugendſamen Fürſtinnen wohl anſtehet, unzweifentlichen verſehen, zur Heimſteuer zwölff tauſend Reichsthaler, vier und zwantzig Groſchen vor einen Reichsthaler gerechnet, ohne Abbruch aus dem Churfürſtenthum reichen und mitgeben ſoll. Es ſollen aber dieſelbigen Töchter mit Silber-Geſchirr, Schmuck, Kleinodien Kleidern, und dergleichen von Ihren Fürſtlichen Eltern ſelbſt verſehen und ausgeſtattet werden.

Wiewohl Wir auch, ſo viel unſern freundlichen lieben Sohn, Hertzog Auguſtum, poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg betrifft, gnugſame Urſache hätten, auf die unermäßliche vielfältige groſſe Unkoſten, ſo Wir neben Wagniß Leibes und Lebens wegen des Ertz-Stiffts Magdeburg und Sr. Liebd. zum Beſten aufgewendet, bey dieſer Väterlichen Diſpoſition Unſer Abſehen zu richten: ſo wollen Wir doch dieſelbe dergeſtalt aufgehoben und dißfalls übergangen haben, daß Sr. Liebb. das Stifft Meiſſen und Wurtzen, als welches der hieſigen Reſidenz allzunahe gelegen, und ohne beſorgliche Zwieſpalt von der Chur nicht wohl ſepariret werden mag, in favorem des Chur-Printzens und zu deſſen Liebd. Nutzen und Gebrauch gäntzlichen reſigniren, und dargegen, (wiewohl ſonſten ſolche Stiffter ſo viel nicht austragen) die vier eximirten reſp. Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Dama, Burg und Jüterbock, erblichen

haben und erlangen, ſich auch darneben an ſtatt ſeiner Portion mit denen Thüringiſchen und andern hernach ſpecificirten Schlöſſern, Städten und Aembtern, als Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittichenbach, Helbrungen, Wendelſtein, und Weiſſenfelß, ſamt allen Gefällen, Ein und Zugehörungen an Mannſchafft, Zinſen, Renten, Vorwergen, Aeckern, Wieſen, Steuren, Dienſten, Gehöltzen, Mühlen, Schäffereyen, Seen, Teichen, Fiſchereyen, Gerichten, Wildbahnen, Zöllen, Geleithen, Bergwercken, Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, i) und andern Herrlichkeiten, Krafft dieſer Unſerer wohlbedächtigen Diſpoſition, abfinden und begnügen laſſen ſoll.

Ferner ſoll unſer dritter Sohn, Hertzog Chriſtian zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. über das Stifft Merſeburg, und deſſen Zubehörungen, welches Sr. Liebd. durch Unſere hiebevor erwieſene Sorgfalt und Vermittelung, nach Unſerm ſeligen Abſterben, völlig zukommt, auch das Marggrafthum Nider-Lauſitz, Dobrilug, Finſterwalda, Bitterfeld, Dölitſch und Zörbig.

Und

i) Was das hier heiſſe, iſt oben angezeiget. Es wollen es zwar die Herren Vettern auf die Landes-Hoheit und ſuperioritatem territorialem deuten, Alleine das Chur-Hauß urgirt, daß die Deutung dieſes Worts entweder nach der Diſpoſitione Albertina zu machen, oder man würde dem Herrn Teſtatori die Facultatem teſtandi gar abſprechen, ſintemalen er nicht weiter teſtiren kan, als es der Diſpoſitioni Majorum, dadurch die Poſteri ein jus quæſitum erlanget, nicht zuwider.

Und dann Unſer vierter Sohn, Hertzog Moritz zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. über das gantze Stifft Zeitz und Naumburg welches Sr. Liebden durch Unſern vor dieſen angewandten Fleiß und gehabte Vorſorge künfftig ebenmäßig zufället, die Herrſchafft Tautenburg, Frauen-Prießnitz, Nieder-Trebra, Voigtsberg, Plauen, Pauſe, Triptitz, Arnshaug, Weyda, Ziegenrück, und Unſer Antheil an der Grafſchafft Henneberg, und zwar ſollen beyde Ihro Liebd. Liebd. ſolche Stiffter, Lande und Aembter, ſamt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Lehens-Leuten, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Steuren, Zinſen, Frohnen, Fuhren, Folge, Gerichten, Wildbahnen, Jagden, Fiſchereyen, Gehöltzen, Waſſern, Wieſen, Bergwercken, und andern Herrlichkeiten haben, und behalten. k) Und damit Ihro beyderſeits Liebd. Liebd. und Dero Fürſtl. Eheliche Mannes-Leibes-Erben ſolche Stiffter deſto beſtändiger und geruhiglicher beſitzen mögen, wollen Wir Uns bemühen, daß ſie Uns noch bey Unſerm Leben von dem Dom-Capitul und Canonicis gegen Recompens reſigniret und abgetreten, oder doch zum wenigſten die Poſtulation in perpetuum auf Ihro Liebd. Liebd. und Dero Männliche Leibes Erben gerichtet werden ſolle.

Solte aber, (deſſen Wir Uns doch, weil ſie in Unſerm Churfürſtl. Gebiete, l) Schutz, Schirm, Vertheidi-

k) Hier ſteht das Wort Landes-Fürſtliche Obrigkeit nicht wie bey Hertzog Auguſten.

l) Iſt ein Argument vor das Hohe Hauß Sachſen, daß denenſelben über die Stiffter mehr als die bloſſe Schutz-

theidigung und Handhabung gelegen, und Wir hiebevorn ihrentwegen, Land und Leute, auch wol Leib und Leben, und die gantze zeitliche Wohlfarth gewaget und aufgeſetzet, auch unermäßliche große Krieges- und andere Unkoſten, m) die ſie wieder zu erſtatten ſchuldig, aufgewendet, keinesweges verſehen wollen,) nach Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens Abſterben, ſo der Allerhöchſte lange Zeit verhüten wolle, die Poſtulation nicht auf Ihro Liebd. Söhne, ſondern auf andere Perſonen vorgenom-

*Gerechtigkeit zukomme. Wiewohl man auf Seiten derer Stiffter darwider einwendet, daß nicht alles in territorio ſo gleich de territorio ſey, auch über dieſes die einſeitige Bejahung des Herrn Teſtatoris ihme nicht mehr Recht gebe als er habe, welches alles aus einem andern Grunde unten widerleget werden ſoll. Wir ſetzen alſo hier zum Voraus, daß ſchon vor der Zeit, ehe Joh. Georg I. durch beſondere Verträge die Stiffter an gewiſſe Linien ſeiner jüngern Herren Söhne verknüpfft, derſelbe die Hoheit über ſelbige hergebracht und geübt. Gleichwie nun dem Hohen Chur-Hauſe ex capite Succeſſionis Vniverſalis in allen Landen die Hoheit durch das Väterliche Teſtament und die Diſpoſitionem Albertinam vorbehalten iſt, alſo iſt auch kein Zweifel, daß es mit denen Stifftern gleiche Bewandniß als denen übrigen Fürſtl. Landen habe, und ſelbige ſo wohl auch nach der Abtheilung unter Churfürſtl. Hoheit ſtehen, als zuvor.

m) In dieſen Worten ſteckt nebſt andern der juſtus Titulus, unter welchem das Hohe Chur-Hauß Sachſen ſo viele hohe Gerechtſamen ſich über dieſelben zuwege gebracht, daß alſo diejenigen gantz unrecht dafür halten, welche meynen, man hätte ſie titulo lucroſo acquirirt, und die Canonicos durch künſtliche Perſuaſiones oder gar durch Gewalt zu dergleichen Verträgen bewogen.

genommen werden, welches doch Unſer Sohn, Hertzog Johann George als Chur-Fürſt, durch alle dienliche und mögliche Mittel und Wege beyzeiten zu verhüten und gentzlichen abzuwenden, eifrig und unabläßig ſich zu bemühen hat, wie denn ohne das auch hocherwehnte Unſere Söhne Hertzog Chriſtian und Hertzog Moritz, ſamt Dero Nachkommen, ſich ebenmäßig befleißigen werden, mit dem Dom-Capitul gute Correſpondenz zu pflegen, und ſie dadurch zu bewegen, daß die Poſtulation jederzeit bey den Ihrigen verbleibe: Auf ſolchen unverhofften Fall ſoll ſich Se. des Chur-Printzens Liebd. oder Dero Erben mit Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens hinterlaſſenen Söhnen und Kindern, Dero Fürſtl. Unterhalts halber auf die Maſſe vergleichen, wie es in Chur und Fürſtl. Häuſern Herkommens und gebräuchlich iſt.

So bald nun Unſere drey Herren Söhne Ihre ſpecificirte Landes-Portiones einnehmen und erlangen, ſoll der Chur-Printz Ihre Unterthanen, und dann reciproce dieſelbe gleichfalls des Chur-Printzens Unterthanen, wie auch untereinander ſelbſt, aller Eyde, Gelübde und Pflichten, damit ſie dem andern verwandt, ſchrifft- oder mündlichen ledig und loß ſagen, und ſie dahin weiſen, daß ſie ihrem Herrn, und deſſen Männlichen Leibes-Lehns-Erben, gewöhnliche und ſchuldige Huldigung leiſten, ſich förder an denſelben halten, und als ihrem rechten reſpective Chur- und Landes-Fürſten hold, getreu und gehorſam ſeyn ſollen, jedoch unbeſchadet und vorbehalten der geſamten Hand Mitbelehnſchafft, Erb-Huldigung, Erb-Einigung, Hülf-

fe

ſe, Rath, Beyſtand und Brüderlicher Einträchtigkeit, darinnen ſie je und allezeit freund- und getreulichen, unzertrennt n) und aufrichtig mit einander ſeyn und bleiben ſollen.

Jngleichen ſollen ſie auch ein Theil von den Steuer-Schulden, ſo viel ihre Stiffter, Länder, Aembter und Städte proportionabiliter betreffen wird, auf ſich nehmen, und was ihnen daran zukommt, nach und nach, ſo viel möglich abſtatten, oder ſich deßwegen mit den Gläubigern vergleichen.

Was Wir auch Unſerer dreyen Söhne, Herrn Auguſti, Herrn Chriſtiani, und Herrn Mauritii halber ſo wohl deren Fürſtl. Unterhalts und Landes-Portion wegen verordnet, das wollen Wir dergeſtalt, daß die Beſuchung und Beſchickung der Reichs- Creyß- Probation und Valvations-Tage nur allein o) von dem Chur Printzen geſchehen

n) E. muß eine Theilung geſchehen ſeyn, welches nicht geleugnet wird, wenn man nur das Wort Theilung neben das Recht der Erſtgeburt ſtellt, und alſo in ſeiner mindeſten Bedeutung oder in ſenſu Lexico nicht aber Romano nimmt.

o) Dieſes urgirt das Chur-Hauß wider die immediete derer Herren Vettern. Worauf ſie antworten, daß einer wohl ein immediater Fürſt ſeyn könne, wenn er gleich keinen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage habe, dann ſonſten würden die neuen Vota nicht können wieder aufgeſuchet werden, wenn die Beſitzer nicht intuitu derſelben Oerter immediat wären. Alleine das Chur-Hauß kan aus andern obangezeigten Gründen ihre Objectiones widerlegen. Sonſt machen ſie hierbey auch noch den Schluß, daß der Teſtator nur von ſeinen Zeiten und von denen damaligen gängen Votis zu verſtehen ſey, daß nemlich die Jüngern daran nicht Theil nehmen ſolten.

hen ſoll, verſtanden, darneben aber ſolch Deputat bemeldten Unſern Söhnen honorabili inſtitutionis titulo berührtes Juris Primogenituræ, und anderer Fürſtl. Häuſer Gewohnheit nach, hiermit wiſſentlich und wohlbedächtig, und zwar ohne einige Conferirung desjenigen, was ein Bruder vor dem andern zu viel empfangen, deputirt haben, dergeſtalt, wenn es gleich Dero legitimam Juris Communis mit erreichen, noch ein Theil dem andern, (weil die Intraden durch den verderblichen Krieg in Ungewißheit gerathen) nicht ſo gar gleich seyn möchten, ſie dennoch durch die Prætenſion ſuppletionis legitimæ, weder unter ſich ſelbſten im wenigſten Streit erregen, noch den Chur-Printzen deßwegen anlangen, ſondern ſich in Anſehung dieſer Unſerer Diſpoſition, und der groſſen Onerum, damit die Chur-Würde behafftet, ſonderlich aber der überaus groſſen Cammer-Schulden, damit begnügen laſſen ſollen.

Darbey ſollen ihnen allerſeits in Brüderlicher löblicher Liebe und Einigkeit, ungetheilet und zugleich verbleiben, alle von Röm. Käyſern, Königen und andern Uns verſchriebenen Lehens- oder andern Anwartungen, Univerſitäten, Ober- und Hof-Gerichte, wie ſich Ihro Liebd. deßwegen mit einander

Alleine dahin ſey es nicht zu extendiren, daß die Stiffter nicht ihre alte Vota wieder urgiren könten, da man jetzt auf dem Reichs-Tage die alten Vota wieder hervor ſuche. So könten auch die Stiffter, wenn ſie ſchon vom Käyſer zu Lehen gehen, und ihnen Sitz und Stiṁe wieder eingeräumet werden ſolte, dennoch unter Chur-Sächſiſchem Gehorſam verbleiben.

einander Freund-brüderlich vernehmen und verglei-chen werden: Ingleichen die zu Unſerm Chur- und Fürſtl. Hauſe gehörige Lehen-Briefe, Schrifften, Acten, und Documenten, ferner die Gold-Bergwercke, ſo ſich deren in einem oder andern Creyſe, Stifft oder Landen durch GOttes Segen ereignen ſolten; Item die Jülichſche, Preußiſche, Pommeriſche und Frantzöſiſche Sachen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge, und wichtige Ihro Liebd. ſämtlich angehende Geſandſchafften ſo viel in ſolchen Fällen jedes Land betrifft und concerniret.

Hierbey werden die Flöſſen, welche dem Chur-Printzen in Unſeren Landen und Stifften alleine verbleiben, ausgeſetzt, und was von Ober- und Nieder-Lauſitz, wie auch der Grafſchafft Henneberg diſponiret, wird ratione territorii auf die Maße verſtanden, wie ſie bißher innen gehabt und gebrauchet.

Woferne auch nach des Allerhöchſten Willen einer und der andere von ietzt erwehnten unſern dreyen Söhnen vor oder nach unſerem Abſterben mit Tode abgehen, oder keine Männliche Leibes-Erben nach ſich laſſen ſolte: Auf ſolchen Fall ſoll deſſen Landes-Theil und *Deputat* Unſerem älteſten Sohn Hertzog Johann Georgen, oder deſſen Chur-Printzen und den übrigen alsdenn noch lebenden zweyen Söhnen, zu drey gleichen Theilen heim- und zufallen. Da ſichs aber begäbe, daß unſer älteſter Sohn, Hertzog Johann George, ohne Hinterlaſſung ehelicher Männlicher Leibes-Erben verfiele: ſo ſoll des Bruders, welcher nach

den

den Rechten der Erſtgeburt ſuccediret, Deputat und Landes-Theil zur Helffte den andern Brüdern zuwachſen. Es ſollen auch unſere ſämtlichen Söhne, als Brüder ſchuldig ſeyn, ſich iederzeit einig, freundlich und brüderlich mit einander zu begehen, in allen erhabenen und künfftig vorfallenden Sachen, Handlungen und Rechtsfertigungen zu ſammen zu treten, und vor einen Mann zu ſtehen. Inſonderheit wollen Wir Unſern Sohn, den künfftigen Chur-Fürſten und Landes-Herrn, errinnert und vermahnet haben, Unſern dreyen Söhnen und deren Fürſtl. Gemahlinnen, und Fürſtl. Kindern, allen treuhertzigen Vorſchub und Beförderung zu erweiſen, Sie bey Fehdes-Zeiten, und andern unſichern Läufften, iederzeit auf Begehren in die Veſtungen auf und anzunehmen, und Ihnen allen freund-brüderlichen Willen zu bezeigen. Hingegen ſollen Sie Se. Liebd. vor das Haupt Unſers Churfürſtl. Hauſes erkennen, Ihme mit freund- und brüderlicher Obſervanz, Liebe und Treue, auch Ehrerbietung, Unſerer lieben Vorfahren, auch Unſerer eigenen, gegen Unſern in GOtt ruhenden Herrn Bruder, weyland Chur-Fürſt Chriſtian den Andern, Chriſt-milder Gedächtniß, bis an Sr. ſeel. Liebd. Ende erwieſenem Exempel nach, jederzeit an die Hand gehen, auch allerſeits GOTT und ſein Wort vor Augen haben, denen Ihrigen und männiglichen mit guten Exempeln vorleuchten, die Religion in dem Stande, wie ſie bißhero nach den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, und in der darauf gegründeten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Formula Concordiæ,

diæ, Schmalkaldiſchen Articuln, Catechiſmo Lutheri, und Kirchen-Ordnungen gehalten worden, unverfälſcht laſſen und obſerviren, Ihre liebe Söhne und Fräulein in der wahren Gottesfurcht, Unſerer Chriſtlichen Evangeliſchen Lutheriſchen Religion und allen Fürſtl. Tugenden und Exercitiis wohl auferziehen, auch die Räthe, und andere Bediente, wie bißhero gebräuchlich geweſen, zu dem Juramento Religionis adſtringiren, und in Kirchen- und Conſiſtorial-Sachen keine Neuerung verſtatten.

Nachdem auch die unvermeidliche Nothdurfft erfordert, getreue Theologos auf den Univerſitäten, und ſonſten auf dem Lande und in Städten reine gewiſſenhaffte Prediger, Seelſorger und Præceptores zu haben, ſoll anders die reine Lehre erhalten, und das Volck zur Seligkeit unterrichtet werden: So wollen Wir Unſere lieben Söhne treulichen vermahnet, und Ihren Liebd. hiermit befohlen haben, die Tage Ihres Lebens nach gottsfürchtigen, frommen, gelehrten, rechtſchaffenen Theologis, Profeſſoribus, Predigern, Seelſorgern und Præceptoren zu trachten, und dieſelbe allewege in ſonderlichen guten Schutz, Schirm und Obacht zu nehmen.

Hierüber ermahnen Wir hiermit Unſere Söhne gantz treulichen, die Röm. Käyſerl. Majeſt. Unſern allergnädigſten Herrn, als das höchſte Ober-Haupt der Chriſtenheit, ſamt Ihro Käyſerl. Majeſt. gantzen löblichen Hauſe Oeſterreich, als durch deſſen gute Affection und Vermittelung die Chur-Würde ſamt andern Landen, nechſt Göttlicher

Ver-

Verleihung, auf Unſer Hauß transferiret, jederzeit allerunterthänigſt und der Gebühr nach zu reſpectiren, Jhro Käyſerl. Majeſt. zu gehorſamen, und wider dieſelben in keine Krieges-Expedition ſich verleiten zu laſſen; Darneben des Heil. Reichs Satzungen, Abſchied, Schluß und Verfaſſung treulichen zu halten, den Religions-Profan-und neulich-getroffenen Frieden für Augen zu haben, die ſämtl. Chur-Fürſten als vornehmſte Säulen des Heil. Reichs zu ehren, und ſich in deroſelben freundliche Gewogniß fleißig zu inſinuiren, zu den Erb-Verbrüderten und Erbvereinigten Chur-und Fürſten zu Brandenburg und Heſſen, ꝛc. wie auch zu denen Herren Vettern, und andern benachbarten Fürſten, ſich zu halten, und keines Standes im Reich guten und geneigten Willen gering zu achten, ſo ſollen ſich auch Unſere Söhne, und ſonderlich der Chur-und Landes-Fürſt in keine Bündniß begeben, die zu Abbruch des Heil. Röm. Reichs, und deren Ober-Haupts Hoheit und Gewalt gemeynet.

Wann wichtige Sachen von hoher Importantz vorfallen, ſollen ſie jezuweilen mit den nahen Anverwandten, Vettern, Erb-Verbrüderten, Vereinigten, oder auch ſonſten mit der Königl. Würden zu Dännemarck ꝛc. und andern Anverwandten, zeitlichen daraus communiciren, und ſich getreuen Rathes darunter gebrauchen. Jngleichen ſollen ſie, als Gottſelige Chriſtliche Regenten, ob dem Heil. Evangelio eifrig halten, unſere Ordnungen, als Hof-Cammer-Cantzeley-Landes-Policey-Ehe-Appellation-und andere obſerviren, den gemeinen

nen Nutz treulich befördern, gute Juſtitiam adminiſtriren, der Unterthanen und Landes-Nothdurfft ihren eigenen Lüſten und Belieben vorziehen, denenſelben keine unziemliche Beſchwerden auffdringen, männiglichen Recht und Gerechtigkeit mittheilen, der Armen, Wittiben und Wäyſen ſich fleißig annehmen, die Straſſen rein und die Müntzen unverfälſcht halten, die Frommen lieben und ſchützen, die Böſen und Ungehorſamen mit Recht beſtraffen, für Schmeichlern und Ohren-Bläſern ſich wohl fürſehen, die Angeſchuldigte hören, und alle ihre Verrichtungen alſo bedencken und anſtellen, wie ſie es an jenem groſſen Tage vor dem HErrn aller Herren, der ihnen das Regenten-Amt anvertrauet, zu verantworten getrauen, wie auch der Chur- und Fürſten, und anderer Herrſchafften Hoheit, Anſehen und Reputation, nicht in vielen groſſen Speſen, Pracht, Auffgang und Ausrichtungen, ſondern vielmehr in Treu und Glauben, richtiger Bezahlung und exemplariſchem Leben beſtehe.

Was hingegen vor ein ſchädlich und verderblich Werck ſey um die Prodagilität und übermäßige Hoffarth, auch wie der getreuen Vaſallen, Diener und Unterthanen Devotion und gutes Vertrauen geſchwächt, und wohl gar verlohren werde, wenn ausländiſche Bediente, welche zumalen der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyn, vor den einheimiſchen angenommen und befördert werden, ſolches bezeugen nicht allein die Hiſtorien und tägliche Erfahrung, ſondern es iſt auch aus heiliger Göttlicher

und

und andern Schrifften mehr als zu viel bekandt. Wollen derowegen Unſere freundlichen lieben Söhne ſammt und ſonders Väterlichen und zum treulichſten dafür gewarnet, auch hiermit erſuchet haben, daß ſie allerſeits Chriſtlicher tapferer Potentaten, wie denn auch Unſerer geehrten in GOtt ſanfft und ſelig ruhenden löblichen Vorfahren Exempla jederzeit vor Augen haben, vorſichtig und wohl regieren, und in alle wege darauf ſehen und trachten ſollen, wie ſie dasjenige, ſo Wir verlaſſen, und ihnen verordnet, auch der leidige Krieg verderbet hat, mit GOtt und der Zeit beſſern und beyſammen behalten, vor neuen Schulden und Jährlichen Penſionen, die nichts anders, als heimlich und immer freſſende verzehrende Würmer seyn, wie auch frembden und andern Dienern, die nicht der wahren Religion verwandt ſind, ſich hüten, auch zu Vorkommung deſſen, überflüßige Hofhaltung, viele und langwierige Gaſtereyen, frembde koſtbare Spiele und Sachen, Austheilung groſſer Geſchencke, unnöthige Unkoſten, übermäßiger Pracht, und was dergleichen mehr ſeyn mag, einſtellen, und hingegen ſelbſten fleißig mit zuſehen, daß bey Hofe und auf dem Lande allenthalben wohl Haußgehalten, und die Hofhaltung, ſo viel thunlich und practicirlich, eingezogen werde.

Unſere nachgelaſſene Lande und Leute ſollen ſie weiter weder trennen noch theilen, vielweniger auſſer unvermeidlicher höchſten Noth oder gnugſam erheblichen Urſachen, ohne der Herren Brüder Vorwiſſen etwas wichtiges davon verpfänden, verkauffen, oder ſonſt alieniren, ſon-

dern ihnen vielmehr in allewege aufs beſte und höchſte angelegen ſeyn laſſen, Unſer Chur-Fürſtl. Hauß und Linie je länger und mehr in Flor zu bringen, zu erhalten, und ſo viel möglichen, zu allem gedeylichen Aufnehmen zu befördern, Unſere jetzige geheimbde Cammer-Hof-Appellation-und andere Geiſt- und Weltliche Räthe, Secretarien und andere Diener, ſoll der künfftige Chur-Fürſt, wenn Seine Liebd. deren benöthiget, und die ſelbſten in Dienſten bleiben wollen, behalten.

Was Wir geordnet, und einem oder mehr Unſern Dienern oder ſonſten verſchrieben, geſchencket, oder mit Unſerer Subſcription bekräfftiget, vor genehm halten, und dergleichen Verſchreibungen und Verehrungen nicht zuwider leben, vielweniger einem oder dem andern dasjenige, was er uf Unſern Befehl und mit Unſerm Wiſſen gethan, oder auch thun müſſen, im wenigſten entgelten laſſen. Wie wohl Wir auch Uns nicht verſehen, daß ſich Unſere liebe Söhne, durch Friedhäßige Leute oder andere Mittel zu einiger Zwieſpalt und Uneinigkeit verleiten laſſen ſollen; ſo wollen Wir doch, da einige Irrungen zwiſchen Ihro Liebd. vorfallen ſolten, daß ſie denjenigen Modum, welchen Unſer in GOtt ruhender Geehrter Groß-Herr Vater Chur-Fürſt Auguſtus mit Seinem Herrn Bruder Chur Fürſt Moritzen beyden löbl. Chriſtmilder Gedächtniß am 8. Aug. 1547. beliebet und veranlaſſet, gleichfals obſerviren ſollen, nemlichen, ſie ſollen ſich durch ihre beyderſeits zuſammen geſetzte Räthe, oder Vaſallen und Unterthanen gleicher Anzahl, gütlichen gegen einander vernehmen und entſcheiden laſſen,

und

und ob die Güte entſtünde, ihre Nothdurfft von ihren beyderſeits Räthen oder Vaſallen und Unterthanen ebenmäßig in gleicher Anzahl ſchrifftlichen, doch ſonder alle ſchmehliche, verdrießliche, undienliche, weltläufftige Worte in der Haupt-Sache jeder mit dreyen abgewechſelten Geſetzen, binnen gewiſſer Friſt einbringen, und darauf durch dieſelbe ihrem Gewiſſen nach erkennen, oder da ſie ſich deſſen mit einander nicht vergleichen können, eine unverdächtige Univerſität ſich vereinigen, oder durchs Loß deßwegen vergleichen, und, was recht iſt, ſich belehren laſſen, und was alſo endlichen geſprochen wird, darbey ſollen Jhro Liebden ohne einige Weiterung beruhen.

Damit nun dieſe Unſere Väterliche Diſpoſition treulich gehalten werde, ſo wollen Wir Unſere Söhne und Erben ſamt und ſonders auf Chriſtliche, Söhnliche, und natürliche Pflicht, Liebe und Gehorſam gewieſen, und bey Vermeidung alles zeitlichen und ewigen Ubel-ergehens vermahnet, auch darneben Krafft dieſes anbefohlen haben, ſolche Unſere Verordnung jederzeit ſteiff, feſt und unverrückt zu halten, und daran zu ſeyn, daß derſelbigen durchaus Folge geleiſtet, und darwider nichts berathſchlaget oder vorgenommen, vielweniger verübet, vollzogen, oder vollbracht werde. Darbey iſt auch Unſere Meynung, woferne dieſer Unſer letzter Wille, aus Mangel einiger Solennität oder Zierlichkeit, kein ordentlich Teſtament geachtet werden wolte oder könte, daß es doch nichts deſto weniger die Krafft und Wirckung einer Väterlichen Diſpoſition, Abtheilung, Satzung, oder auch

eines Codicills, oder anderer Verordnung und Våterlichen letzten Willens haben, und dafůr gehalten werden ſolle.

Wůnſchen dabey von Grund Unſers Hertzens, der Allerhöchſte wolle nicht allein Unſerm künfftigen Succesſorem an der Chur, ſondern auch alle Unſere Söhne und Nachkommen, mit ſtarcker Erleuchtung des Heil. Geiſtes überſchůtten, Unſern Landen, Leuten und Unterthanen, viel Troſt, Schutz, Friede und Wohlfarth durch Sie verleihen, und Jhro Liebden bey guter Geſundheit und allem erſprießlichen Wohlergehen, viel lange Zeit glücklichen und wohl hinbringen laſſen.

Behalten Uns ſchließlichen ausdrückl. bevor, dieſe Unſere, wiewol reiffe und gnugſame Diſpoſition, nach Befinden zu vermehren, zu vermindern, zu åndern und gar wieder aufzuheben. Wollen auch, daß dasjenige, was Wir durch ein Codicill eingelegten Zettel, Våterliche Annotirung, oder ſonſten weiter verordnen werden, eben ſo ſtarck und gůltig ſeyn ſoll, als wenn es wörtlichen hierinnen begriffen und verſehen wåre. Bitten und erſuchen darneben die Röm. Kåyſ. Maj. Unſern allergnådigſten Kåyſer und Herren, &c. und dann Unſern freundl. lieben Vetter und Sohn, Herrn Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, Jůlich, Cleve und Berg &c. reſpective unterthånigſt und Freund-Vetterlich, Jhro Kåyſerl. Ma. und Seine Liebd. wolle die Execution über dieſe Verordnung auf unterthånigſtes Erſuchen und freundliches Anlangen, wofern es nöthig, allergnådigſt und Freund-Vetterlichen auf ſich nehmen, und feſtiglichen darüber halten.

Deſſen

Deſſen zu wahrer Uhrkund, guter Gedächtniß, und rechter Wiſſenſchafft haben Wir dieſes alles, wie obſtehet, alſo geſetzet und verordnet; Und damit demſelben deſto feſtiglicher nachgelebet werde, nicht allein Uns eigenhändig unterſchrieben, und zu Ende Unſer Chur-Secret wiſſendlich aufdrucken laſſen, ſondern auch dieſen Unſern letzten Willen Unſere freundliche liebe Söhne, Hr. Johann Georgen, Hr. Auguſtum, Hr. Chriſtian, und Hr. Moritzen mit unterſchreiben laſſen. So geſchehen zu Dreßden am zwantzigſten Julii des Eintauſend Sechshundert und zwey und funfzigſten Jahres.

(L. S.)

Johann George,
Chur-Fürſt.

Codicill.

Ob Wir Uns wohl gnädigſt errinnern, daß in Unſerer aufgerichteten Väterlichen Diſpoſition enthalten, daß Unſers freundl. lieben Sohnes und Gevatters, Hertzog Johann Georgens zu Sachſen ꝛc. Chur-Printzens Liebden, jedem Herrn Bruder, nach Unſerm ſeligen Abſterben, etwas gewiſſes an Silberwerck, Tapezereyen, Pferden, Stucken und Jagd-Zeug reichen und abfolgen laſſen, auch daß Unſerer Herren Söhne Liebd. berührte Unſere Diſpoſition Freund-Söhnlichen mit unterſchreiben ſolten; So haben Wir doch ſeithero ſolche Subſcription aus bewegenden Urſachen

vor unnöthig erachtet, in dem ungezweiffelten, feſten, gewiſſen, Väterlichen Vertrauen, Ihro allerſeits Liebd. werden nichts deſtoweniger Unſerer treugemeinten wohl bedächtigen Diſpoſition und Verordnung in allen und jeden Stücken Freund-Söhn- und gehorſamlich nachleben: Inmaſſen Wir Ihnen auch hiermit nochmahls anbefohlen haben wollen, mit dem inniglichen Wunſch, der Allerhöchſte wolle Sie darbey ſegnen, in Friede, Ruhe, Geſundheit und guter Brüderlicher Einigkeit erhalten, und Ihnen alle andere zeitliche und ewige Wohlfarth mildigl. verleihen. So viel aber oberwehnte Mobilia betrifft, iſt an ſtatt der Specification, darauf ſich auch Unſere Diſpoſition beruffet, hiermit Unſer Väterlicher Wille und Meynung, daß hochgedachten Unſers Geliebteſten älteſten Sohnes, Hertzog Johann Georgens Liebd. jedem unter den dreyen Herren Brüdern ſo viel Geſchirr, als zu einer Fürſtl. Tafel von zwey Vorſätzen gehörig, ingleichen zu zweyen Fürſtl. Gemächern Tapezereyen, und denn drey Züge Pferde, reichen und abfolgen laſſen ſoll. Wegen der Stücke und Jagd-Zeug aber haben ſie ſich allerſeits miteinander Freund-Brüderlich zu vergleichen; Jedoch dergeſtalt, daß davon zum wenigſten drey Theil bey Unſerer Feſtung und dem Chur-Erben verbleiben, der vierdte aber unter die andern Herren drey Brüder vertheilet werde.

Nachdem ſich auch Unſer freundlicher lieber Sohn, Hertzog Auguſtus zu Sachſen, von den Intraten des Ertz-Stiffts Magdeburg rc. bißhero hinbringen müſſen, Unſere andere Herren Söhne

aber

aber an Unſern Hof allhier unterhalten worden: So wollen Wir bemeldten Unſers Sohns Hertzogs Auguſti Liebd. deswegen ſechzig tauſend Thaler, welche Se. Liebd. des Chur-Printzens Liebd. abſtatten ſoll, hiermit prælegirt haben.

Welches alles Wir alſo wiſſentlich verordnet, und Unſere Diſpoſition auf dieſe Maaſſe erkläret. So geſchehen zu Dreßden den 20. Julii Anno 1653.

Johannes George,
Chur-Fürſt.

Numr. 10.

Im Namen der Heil. Dreyfaltigkeit ſey hiermit kund und zu wiſſen.

Als der weyland Durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Erſte, Hertzog zu Sachſen, &c. &c. aus guter Chriſtlicher Intention, Väterlicher Liebe und Treue zu den Herren Söhnen, auch tragender Vorſorge und Churfürſtl. Zuneigung zu Dero Land und Leuten, eine letzte Verordnung und Diſpoſition ſub dato Dreßden am 20. Julii des 1652ſten Jahres, wie auch hernachmals ein Codicill aufgerichtet, und darinnen nebenſt andern, welcher geſtalt Dero Herren Söhne, die Durchläuchtigſte, Hochwürdigſte, Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herr Johann Georg der Ander, damaliger Chur-Printz, anitzo des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, auch deſſelben Reichs, in den Landen des Sächſiſchen Rechtens und Enden in ſolches Vicariat gehörend, dieſer Zeit Vicarius, auch Burggraff zu Magdeburg &c.

Herr Auguſtus, des Primat-und Ertzſtiffts Magdeburg Poſtulirter Adminiſtrator &c. Herr Chriſtian, und Herr Moritz, alle Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. ſich auf begebenden Fall gegen einander freund-brüderlich zu bezeigen, und mit was vor Landes-Portionen, auch auf was Maaſſe die jüngere drey Herren Gebrüder abzufinden wären, gewiſſe Verſehungen gethan, darauf am 8. Octobr. abgewichenen 1656ſten Jahrs nach des allerhöchſten allein weiſem Rath, Willen und göttlichen Gefallen, durch einen ſanfften, ſtillen und ſeligen Todt dieſe Welt geſegnet, und nachmals vorerwehnte Churfürſtl. Diſpoſition in Beyſeyn dero nachgelaſſenen Chur-und Fürſtl. Fürſtl. Herren Söhnen höchſtgedachte Chur- und Fürſtl. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten den 18. Novembr. nechſt abgewichenen Jahres eröffnet und publiciret worden.

Daß demnach Ihre Chur- und Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. vor nöthig befunden, alle dasjenige, was in der Churfürſtl. Väterlichen Diſpoſition enthalten, mit allem Fleiß zu überlegen, ſattſam zu erwegen, und da ein oder der andere Zweiffel oder tunckeler Verſtand ſich herfür thun ſolte, denſelben alsbald in der Güte, und gebührendem Reſpect nach, aus dem Weg zu raumen; zu welchem Ende ſie dero geheimde und andere gewiſſe Räthe zuſammen ſetzen laſſen, darauf nach eingenommener gnugſamer Erkundigung, auch beſchehener mühſamer Handlung, und freund-vetterli-

terlicher Interpoſition, der Durchlauchtigen Hoch-
gebohrnen Fürſten und Herren, Herrn Friedrich
Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve
und Berg, Landgrafens in Thüringen, Marckgra-
fens zu Meiſſen, Grafens zu der Marck und Ra-
vensberg, Herren zu Ravenſtein ꝛc. auch auf Gut-
achten und Einrathen der anweſenden getreuen
Landſchafft von Prälaten, Grafen, Herren, Ritter-
ſchafft und Städten, bey einem allgemeinen Land-
Tage, zu Erhaltung brüderlicher unaufhörlicher
Liebe und Correſpondentz, verbindliche, unwieder-
ruffliche Vergleichung, nachfolgender geſtalt ge-
troffen:

Religion. Dieweilen nemlich die Erhaltung der
wahren in GOttes Wort gegründeten
Religion, als darbey nicht allein zeitlicher
ſondern auch ewiger Segen und Glückſeligkeit zu
gewarten, zuförderſt mit allem ſorgfältigen Fleiß zu
beobachten, dahin auch mit ſonderbarer Angelegen-
heit des Churfürſtl. in GOtt ruhenden Herrn Te-
ſtatoris väterliche Ermahnung gerichtet iſt: So ha-
ben Jhro Churfſl. Durchl. mit höchſtgedachten de-
ro vielgeliebten Herren Brüdern, Herrn Auguſti,
Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat- und
Ertzſtiffts Magdeburg, Herrn Chriſtians und Herrn
Moritzens Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl.
Durchl. ſich und dero Nachkommen feſt und un-
verbrüchlich dahin vereiniget und verbunden, daß
dieſelbe allerſeits durch GOttes gnädige Verlei-
hung, vor ſich und mit ſämtlich dero Landen, bey
der gegenwärtig darinnen befindlichen wahren Re-
ligion, wie ſelbige in GOttes Wort, den Pro-
pheti-

phetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Schmalkaldiſchen Artickeln, groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri, und Formula Concordiæ verfaſſet, biß an dero Lebens ſeel. Beſchluß, feſte beſtehen, keine andere Religion oder neue Glaubens-Artickel offentlich oder heimlich einſchleichen laſſen, auch kein Theil ohne den andern Herrn Bruder oder dero Nachkommen Vorwiſſen und ausdrücklicher Einwilligung in Glaubens-Kirchen- und Schul-Sachen, das wenigſte ändern und anordnen wollen, ſondern haben ſich alles Rechtens, darinnen das Jus reformandi gegründet, dergeſtalt begeben, daß, da hierwider das geringſte fürgenommen würde, ſolches für ſich ſelbſt null und ungültig ſeyn, und alſo fort wieder abgeſtellet werden ſolle.

Brüderliche Einigkeit.

Es wollen auch die ſämtlichen Chur- und Fürſtl. Herren Brüder und Deroſelben Nachkommen, ſich jederzeit in brüderlicher unaufhörlicher Treue, Liebe und Einträchtigkeit, wie es derogleichen Chur- und Fürſtl. Perſonen wohl anſtehet, eignet und gebühret, auch ohnedem die ſo nahe Anverwandtniß und Erb-Verbrüderung erfordert, unzertrennet und aufrichtig mit einander leben, ſeyn und bleiben, keiner den andern, oder deſſen Land und Leuten bevehden, oder ſich zu ihren Feinden ſchlagen, ſondern vielmehr in allen erhobenen und künfftig vorfallenden Sachen, Handlungen und Rechtfertigungen zuſammen tretten

und

und für einen Mann ſtehen, dieſe Lande und Leute ferner nicht trennen noch theilen, und ihnen aufs beſte und höchſte angelegen ſeyn laſſen, dieſes Chur-fürſtl. Hauß und Linie je länger und mehr in Flor zu bringen, zu erhalten, und ſo viel möglich, zu allem gedeylichen Aufnehmen zu befördern.

Unterthanen Gerechtigkeit.

Es ſoll aber dieſe brüderliche Vergleichung allerſeits Chur- und Fürſtl. Ständen und Unterthanen, Prälaten, Grafen, Herren, Schrifft- und Amtſäßigen Städten, an ihren erlangten Gerechtigkeiten gantz unſchädlich ſeyn, ſondern ſelbige allerſeits, ja ein jeder Unterthan in particulari, bey ſeinen habenden Rechten, Privilegien, Immunitäten und redlich hergebrachten Gewohnheiten, inſonderheit eine getreue Landſchafft, bey ihren Lehen, geſammter Hand, Anwartungen und erlangten Reverſalien gelaſſen, ſolche ihnen bekennet und erneuret werden, auch ein Ort gegen den andern ſich ſeiner Befreyung, Geräde, Heergeräthe, Abzugs-Gelder, Brauen, Mältzen, Schencken, Handeln, Handwercken, Zöllen, Ungeldern, Jagden, Hüttungen, Trifften in Höltzern, Feldern und Auen, wie ſie ſolche biß dato beſtändig her gebracht, und dergleichen ungekräncket, ohne eintzige Neuerung gebrauchen.

Churfl. Durchl. Lande.

Nachdem nun der Sereniſſimus Teſtator deroſelben damaligen Chur-Printzen, itzige Chur-Fürſtl. Durchl. als

Pri-

Primogenitum in dem gantzen Chur-Fürſtenthum und darzu gebrachten Land-Marckgraf-Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen, Leuten und andern, ſo ſie damals gehabt, oder künfftig durch GOttes Segen nochmals erlangen und überkommen möchten, zu ihrem wahren Erben dergeſtalt und alſo inſtituiret, daß Sie als nunmehr regierender Churfürſt und alle Succeſſores an der Chur, die Chur-Würde und Burggrafthum Magdeburg, ſamt denen darzu gehörigen Städten und Aemtern; Item der Chur-Meißniſchen, Leipzigiſchen und Ertz-Gebirgiſchen Kreiß, nebſt dem Marggrafthum Ober-Lauſitz; ingleichen die Mansfeldiſche Sequeſtration und Berechtigung im Stifft Quedlimburg, ſamt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Aemtern, Graf-Herr-Lehen-Ritter- und Mannſchafften, Feſtungen, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Dienſten, Jagden, Gehöltzen, Teichen, Folgen, Steuren und andern Herrlichkeiten, Nutzungen und Eingehörungen, mit und neben den Zeughäuſern, Kellereyen, Bergwercken, auſſenſtehenden Reſten, Schulden, Jagdhäuſern, Kunſt-Rüſt- und geheimen Kammern, und darinnen befindlichen, Ihrer Churfürſtl. Durchl. Chriſtſel. Andenckens, zugehörig geweſenen, ſämtlichen Mobilien, erblich haben und behalten, darneben die Reichs-Kreyß Probation- und Deputation-Täge alleine beſuchen ſollen: So hat es ſein Verbleiben darbey billich.

Hertzogs . . . Hiernechſt ſind Ihro Fürſtl. Durchl. Her-

Auguſti zu Sachſen Antheil.

Hertzog Auguſto zu Sachſen ꝛc. Poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg, nicht allein nachfolgende in dem väterlichen Teſtament ſpecificirte Schlöſſer, Städte und Aemter: Als Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfelß, ſamt allen im väterlichen Teſtament darbey benannten Nutzungen, Rechten und Gerechtigkeiten, wie ſolche im gegenwärtigen Receß verglichen worden, zukommen, ſo ihr auch nebſt der darinnen befindlichen Amtſäßigen Ritterſchafft, und denen in dem Amt Sachſenburg bezirckten Schrifftſaſſen, wie auch den Städten und andern Unterthanen verbleiben; ſondern es werden ihr auch noch hierüber das Amt und Stadt Thomsbrücken, Röblingen, Städte Laucha, Mücheln und Kindelbrück, und die in Thüringen befindliche Klöſter und Stiffter, als Beutitz, Langendorff, Weiſſenfelß, Remsdorff, Bornroda, Cölleda, Kloſter und Stifft Saltza, Kaltenborn, Rohrbach, Zwirſt und St. Ulrich, ſo viel Ihro Churfürſtl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens daran zuſtändig geweſen, wie auch die vier Magdeburgiſchen eximirten reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte Querfurt, Jüterbock, Dama, und Burg, Innhalt eines abſonderlichen Receſſus, erblich abgetreten und eingeräumet. Dargegen haben des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. die Stiffter Meiſſen und Wurtzen Ihro Churfürſtl. Durchl. zum beſten

ſten reſigniret, ſolche Reſignation in Originali ausgeantwortet, und es dem Dom-Capitul notificiret; Jedoch haben Jhro Churfürſtl. Durchl. die in Thüringen befindliche Balleyen, Comptoreyen, ſamt allen Pertinentien, alle und jede Grafen, Herren und Schrifftſäßige Ritterſchafft, wie auch das Amt Trefurt, Schul-Pforta und Stadt Dennſtädt vor ſich behalten. Wie ihr denn auch an allen dieſen Orten, an Schrifft und Amtſäßiger Ritterſchafft, Schrifft- und Amtſäßigen Städten, ſo wol immediate Amts-Unterthanen und eigenthümlichen Gütern, die Ritterdienſte, der Unterthanen Folge, vermittelſt eines Mediat-Aufgebots, und was ſonſt in dem Punct der Steuren, Land-Täge Juris belli & pacis, und andern, unten mit mehrern verglichen worden. Jngleichem die Erbſchütz-Gerechtigkeit bey denen Städten Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen, auch die peinliche Gerichts-Vogtey in itztgedachter Stadt Nordhauſen, die Gerichts-Gerechtigkeit von St. Johannis- und Andreas-Thor bey der Stadt Erfurt, und die Catholiſche Geiſtlichkeit in Erfurt, ſo weit ſolche in dem Thüringiſchen Kreiß begriffen, wie auch dasjenige, was ihr in der Graffſchafft Mannsfeld und Thüringen, Jnhalt des zwiſchen Churfürſt Auguſto und dem Stifft Halberſtadt, Montags nach Severi den 26. Octob. 1573. aufgerichteten Wechſel-Verſchreibung, und mit dem Ertz-Stifft und Dom-Capitul zu

Schrifft-ſaſſen in Thüringen.

Städte Erfurt, Mühlhauſen, Nordhauſen.

Mag-

Magdeburg ergangenen Permutation-Abſchieds den 1. Junii 1579. gebühret, unweigerlich verbleiben. Es haben aber doch Jhro Churfürſtl. Durchl. bewilliget, ſo offt in Thüringen an ihrer Schrifftſäßigen Ritterſchafft ein- oder ander Lehn-Gut über kurtz oder lang, durch Abſterben des letzten Beſitzers ohne ehliche Leibes Lehns-Erben oder Mitbelehnten, apert, und Jhro Churfl. Durchl. anheimfällig würde, daß ſie höchſtgedachte Jhro Fürſtl. Durchl. dem Herrn Adminiſtratori und dero Leibes-Lehns-Erben ſolche verledigte Lehns-Güter, in dem Stande, wie ſie ſich alsdenn befinden, eigenen und leihen wollen, doch daß ſie ſich keines Lehens anmaſſe, es ſey denn auf ereignete warhaffte Apertur ihr die poſſes gegeben, oder in Lehen gereichet, oder auch, da die Apertur zweifelhafftig, und ſich ein Contradictor angäbe, darüber den Lehn-Rechten gemäß ordentlich erkennet. Es ſollen aber Jhro Churfürſtl. Durchl. ante Aperturam die Hände nicht gebunden ſeyn, Conſenſe zu ertheilen in die alienationes der Lehn-Güter, und bey Erhandlung derſelben in Benennung neuer Mitbelehnten zu verwilligen, auſſer, wenn ein Lehen auf dem letzten Poſſeſſore beſtünde, da Jhro Churfürſtl. Durchl. Ihr doch gleichwohl in die Leib-Gedinge und Eheſtifftungen, wie auch zur Beſſerung des Lehens aufgenommener Schulden zu conſentiren, allerdings vorbehalten: Wie Ihr denn auch alle andere Rechte, ſo deroſelben Vorfahren gehabt, ohn Eintrag ſich zu gebrauchen in alle Wege frey und of-

Lehnsfälle in Thüringen.

ſen verbleiben; und ſoll hiermit keine abuſiva, vielweniger ſimultanea Inveſtitura gemeynet, dieſes auch bloß auf der Schrifftſäßigen Ritterſchafft Güther, nicht aber auf Graf- und Herrſchafften und Comtureyen verſtanden, noch hierdurch der Ritterſchafft an ihren habenden Privilegiis und Gerechtigkeiten, inſonderheit wo bey einer Familia gewiſſe Pacta Gentilitia verhanden, oder von Churfl. Durchl. Chriſtſel. Andenckens und deroſelben Vorfahren einem gantzen Geſchlecht oder abſonderlichen Perſonen gnädigſte Conceſſiones ſuper facultate teſtandi de Feudis, vel de iisdem inter vivos diſponendi, oder eine Expectantz auf ein Schrifftſäſſiges Ritter-Gut ertheilet worden, daran kein Eintrag geſchehe, ſondern dieſelbigen allerdings und allenthalben in ihrem Vigore, Kräfften und Würden verbleiben; Da auch ein Lehens-Fall an des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. oder deroſelben Succeſſores käme, ſollen dieſelbe von dem angefallenen Lehen die ſchuldige Ritterdienſte zu leiſten, die Lehen auf gehörige Fälle zu ſuchen, und alles andere, was vorige Beſitzere davon zu thun ſchuldig geweſen, unweigerlich zu Præſtiren, inſonderheit die verconſentirten Schulden, Stillſchweigende Unterpfande, Ausſtattung der Töchter, Leib-Gedinge, und andere onera feudalia zu agnoſciren, und hierinnen niemand gefähren zu laſſen, verbunden ſeyn.

Hertzog Chriſtiani

Hertzogs Chriſtiani Fürſtl. Durchl. haben über das Stifft Merſeburg und Marggrafthum Nieder-Lauſitz, deswegen ein

zu Sachſen Portion.

ein abſonderlicher Begriff aufgeſetzet worden, bekommen das Amt und Stadt Dölizſch, Amt und Stadt Zörbig, Amt und Stadt Bitterfeld und Brehna, Amt Dobrilug und Finſterwalda, nebenſt der in dieſen Aemtern befindlichen Amtſäßigen Ritterſchafft mit Jurisdiction, Lehen Steuren, und andern, wie in dem väterlichen Teſtamento und dieſem Receſs in folgenden mit mehrern enthalten. Jedoch ſo viel das Amt und Stadt Bitterfeld und Brehna betrifft, daß ſolches nachmals im Chur-Kreiſe und Hofgericht zu Wittenberg verbleibe, und dieſe Ubergebung Jhr. Churfürſtl. Durchl. Succeſſoribus an dero habenden Rechten unſchädlich ſey. Es ſollen aber gleichwol Jhro Fürſtl. Durchl. und dero Regierung über die Beamten, in Sachen ihre Amts-Verrichtung betreffende, wie auch über die Räthe zu Bitterfeld und Brehna wegen ihrer Haußhaltung und Adminiſtration, auch über ſie allerſeits in Criminalibus die Jurisdiction verbleiben, und nur in denen Fällen, wenn eine Part den andern verklaget, und Schöſſer oder Räthe beklagtens Stelle halten, ſie im Hof-Gerichte zu Wittenberg zu antworten ſchuldig, und von dannen an Churfl. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn;

Schrifftſaſſen in Hertzogs Chriſtiani Aemtern.

Churfl. Durchl. aber behalten in obſpecificirten Aemtern die Grafen, Herren, und Schrifftſäßige Ritterſchafft mit Jurisdiction, Lehn, Folge, Steuren und allen andern über ſolche Schrifftſaſſen habenden Einkommen und Regalien; bey denen Jhro Fürſtl. Durchl. Hertzog Chriſtiano übergebenen Schrifftſäßigen Städten,

Amtſäßiger Ritterſchafft und immediaten Unterthanen aber, die Ritterdienſte, Folge und andere Jura, wie ſolche bey des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. bedinget worden.

Hertzog Moritzens Antheil.

Ihrer Fürſtl. Durchl. Hertzog Moritzen aber verbleiben, nechſt dem Stifft Naumburg und Zeitz, wie auch dem Churfürſtl. Antheil an der Grafſchafft Henneberg, die Herrſchafften Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra, ſo wol die Aemter Voigtsberg, Plauen, und darinnen bezirckte Amtſäßige Ritterſchafft, wie auch die Aemter Pauſa, Triptitz, Arnshaug, Weida, Ziegenrück und Mildenfurt, ausgeſchloſſen der nacher itzt gedachtem Mildenfurt gehörigen Höltzer, nebſt der darinnen bezirckten und gehörigen Schrifft- und Amtſäßigen Ritterſchafft: ingleichen die Städte Plauen, Pauſa, Triptitz, Ziegenrück, Oelßnitz, Adorff, Weida, Auma, Marck Neukirchen, und Neuſtadt an der Orla, Innhalt des väterlichen Teſtaments und beſchehener freund-brüderlichen abſonderlichen Vergleichung. Jedoch behalten Ihro Churfürſtl. Durchl. die in den Voigtländiſchen Aemtern Plauen und Voigtsberg bezirckte Schrifftſäßige Ritterſchafft mit Ritterdienſt, Steuren, Folge, Aufgebot, Pflicht, Lehen und Gerichten, ingleichen die Flöſſe in Erblanden und Stifftern, ſo wol das Städlein Schöneck, zuſamt den Schöneckiſchen und Auerbachiſchen Wäldern, ſo ſonſt ein Amt genennet worden, wie auch die Mildenfurtiſchen Höltzer zu

Schrifftſaſſen im Voigtlande.

Beför-

Beförderung des Flößwercks alleine. Sonſten ſoll auſſer itzt ſpecificirten Wäldern und Höltzern unter der Flöſſe kein Holtz ſondern nur die Waſſer-Straſſe verſtanden werden, und ſoll denenjenigen, ſo zu dem Holtz-Schlage und andern aus den Aemtern Plauen, Voigtsberg, Pauſa, und andern Orten, da ſie es zu thun ſchuldig, Dienſt leiſten oder Aufſicht haben, der gewöhnliche Lohn nochmals gegeben werden, da ſich auch jemand an dem Flöß-Holtze vergreiffen, und deſſen überführet würde, wieder den ſoll mit der Straffe dem Herkommen gemäß unnachläßig verfahren werden.

Flöſſe.

Aemter Stiffter, Klöſter, Vorwerge werden abgetreten, wie ſolche ſich in caſu verlediget.

Und werden ſonſt die Aemter, Stiffter, Klöſter und Vorwerge denen Herren Brüdern dergeſtalt abgetreten, wie ſolches der Serenisſimus Teſtator in ſeinem Munde verlediget: Denn was bey ſeinem Leben davon veralieniret, andern cediret, verkaufft und übergeben worden, dabey ſoll es billich gelaſſen werden.

Ubergebung der Unterthanen.

Es ſoll nunmehro förderlichſt und zum längſten auf den 25. Jun. dieſes Jahres wird ſeyn der Tag nach Johannis Baptiſtæ, zu Ablegung der Landes-Huldigung nach dem Formular, deſſen die Chur- und Fürſtliche Herren Brüder ſich allhier verglichen, geſchritten, zu Weiſſenfelß der Anfang gemacht, und alſo in den übrigen Aemtern und Städten continuiret, die Unterthanen ihrer Pflicht durch Commiſſarien erlaſſen, von ſelbigen ihre Inſtruction bey

ihrer Ankunfft vorgeleget, und die Huldigung zugleich in aller Herren Brüder Antheilen durch abſonderliche Commiſſarien verrichtet werden; Churfürſtl. Durchl. aber werden in denen ihr verbleibenden Landen, nach dem abgeredeten Notull ihrer Beliebung nach, die Huldigung einnehmen, zu welchem Ende die Herren Brüder die Unterthanen ihrer Pflicht in Schrifften erlaſſen.

Wie ſich die Chur- und Fürſtl. Schrifft- und Amtſaſſen zu verhalten.

Damit ſich auch hinführo keine Unordnung zwiſchen denen Chur- und Fürſtlichen Unterthanen zu beſorgen, ſo ſoll es in denen Orten, da ſie vermenget ſind, folgender geſtalt gehalten werden:

1. Die Schrifftſaſſen, ſo unter Churfürſtl. Durchl. verbleiben, ſollen deroſelben und dem allgemeinen Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig ratione Jurisdictionis, alleine unterworffen ſeyn, die Lehen bey Chur-Fürſtl. Durchl. ſuchen, die Steuren und andere præſtationes deroſelben beſtellten Kreyß-Einnehmern abtragen, und mit denen Ritter-Dienſten, Aufgeboth und Folge Ihro Churfürſtl. Durchl. immediate verwand bleiben.

2. Hingegen ſollen die Amtſaſſen jedem der Herren Brüder Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. welchem ſie zukommen, mit der Jurisdiction unterworffen ſeyn, in den Aemtern ſtehen, von dannen, wie auch die Unterthanen in Städten von denen Räthen, an das allgemeine Ober-Hof-Gericht, oder eines jeden Herrn Regierung, und von ſolcher weiter an Churfürſtl. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn, die Lehen in den Fürſtl. Regierungen ſuchen,

ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes in die Aemter entrichten, von dannen ſie nebenſt der Aemter Unterthanen-Steuren wiederum an gehörige Orte geliefert werden ſollen, die Amts-Folge auch denen Herren Brüdern verbleiben; die Ritterdienſte aber und Mediat-Aufgeboth Churfürſtl. Durchl. zu Kriegs-Zeiten und Muſterungen ausdrücklich vorbehalten, zu den Aufwartungen aber denen Herren Brüdern gelaſſen werden.

3. Hätte ein Schrifftſaß zugleich ein Vorweg oder andere Stücken ſo Amtſäßig wären, ſo ſollen von denſelben Stücken die Lehen bey demjenigen Fürſten, dem ſie zukommen, geſucht, die Steuren von ſolchen Amtſäßigen Gütern in die Aembter entrichtet, ſie auch wegen ſolcher Amtſäßigen Güter in actionibus realibus in denen Aemtern zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

4. Hätte auch ein Schrifftſaß in ſeinem Schrifftſäßigen Gute oder Dorff nur die Erb-Gerichte, das Amt aber darüber die Ober-Gerichte, ſo ſoll der Schrifftſaß die Fälle, ſo in die Erb-Gericht, vermöge der Landes-Ordnung und jedes Orts beſtändig hergebrachten Gewohnheit, gehören, richten, das Amt aber in denen Fällen, welche in die Ober-Gerichte gehören, Richter verbleiben.

5. Wenn die Schrifftſaſſen entweder vor ſich, oder ihre Unterthanen, an Zinſen, Pachten und dergleichen Gefällen in die Aemter etwas zu entrichten ſchuldig ſind, darbey ſoll es nochmals billich bewenden, jedoch daraus keine Amtſäßigkeit erzwungen werden. Sonſten ein jeder Richter dem andern hülffliche Hand zu bieten verbunden ſeyn, auch die

Aemter bey ihren dißfalls habenden Gerechtigkeiten und beſtändig hergebrachten Gewohnheiten gelaſſen werden ingleichen der Schrifftſäßigen Ritterſchafft und Städten, ſo Pachte, Zinſen und Frohnen unter denen Aemtern haben, ihre Jura vorbehalten ſeyn.

6. Wenn ein Amtſaß zugleich die geſamte Hand an einem Schrifftſäßigen Gute hat, ſoll er ſelbiger bey Churfürſtl. Durchl. Folge zu leiſten verbunden ſeyn; wenn aber actiones perſonales oder reales wider ihn angeſtellet werden, ſoll er in prima inſtantia nirgends anders, als vor demjenigen Fürſten, worunter er mit ſeinem Amtſäßigen Gute gehöret, belanget werden, es betreffe denn dieſe Sache die Schrifftſäßige Mitbelehnſchafft, und was von derſelben herrühret, denn in ſolchem Fall ſoll er vor Churfürſtl. Durchl. zuſtehen ſchuldig ſeyn.

7. Da aber ein Schrifftſaſſe die Mitbelehnſchafft an einem Amtſäßigen Gute hätte, ſoll er zwar der geſamten Hand bey demjenigen Fürſten, darunter das Amtſäßige Gut gehöret, Folge leiſten, deßwegen aber vor keinen Amtſaſſen, ehe der Fall an ihm kommt, gehalten werden, ſondern in perſonalibus & realibus actionibus allein vor Churfürſtl. Durchl. oder in dem allgemeinen Ober-Hof-Gerichte belanget werden können: es wäre dann, daß es die geſamte Hand, und was von derſelben herrühret, an dem Amtſäßigen Gut beträffe, da muß er billich vor demjenigen Herrn antworten, von welchem er die geſamte Hand empfangen hat.

8. Wann ſich zwiſchen beyderſeits Unterthanen Irrungen in Grentz-Sachen zutrügen, oder es wolte einer nicht geſtehen, daß er ein Amtſaß wäre, oder es wür-

würde ihm die Schrifftſäßigkeit ſtreitig gemacht, ſollen von Churfürſtl. Durchl. und demjenigen Fürſten, deſſen Unterthanen dieſes betrifft, gewiſſe Commiſſarii verordnet, die Sache in ſummariſche Verhör gezogen, der Augenſchein nach Gelegenheit eingenommen, alsbald ein Decretum darüber ertheilet, oder im Fall ſich die Commiſſarii der Weiſung halber nicht vergleichen könten, die Acta nach rechtlicher Erkenntniß verſchicket, dem beſchwerten Theil aber eine Appellation an Churfürſtl. Durchl. wie auch eine Leuterung in prima Appellationis inſtantia vorbehalten, der Schrifft und Amtſaß aber in dem Stande, darinnen er befunden wird, unterdeß gelaſſen, und die Suchung der Lehen ſo lange ſalvo ipſius jure ſuſpendiret werden; da aber zwiſchen Chur- oder Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. und einem Tertio ſich Grentz-Irrungen ereigneten, würde derjenige Chur- oder Fürſt, den ſolche betrifft, ſelbige austragen laſſen.

9. Da ſich aber Irrungen zwiſchen Ihren Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl, Durchl. Durchl. ſo GOtt in Gnaden verhüten wolle, ſelbſt ereignen würden, ſollen beyderſeits Räthe zuſammen geſchickt, dieſe Mißverſtändniſſe beredet, und durch gütliche Vergleichung beygeleget, oder nach dem modo, wie ſolcher in dem väterlichen Teſtament vorgeſchrieben, erörtert werden.

10. Damit auch die heilſame Juſtitz durch dieſen Brüderlichen Vergleich nicht gehindert, ſondern einem jeden gehöriger maſſen adminiſtriret werde: ſo ſoll es bey dem jenigen, was bishero bey jedem Amte und Stadt angeordnet oder erkannt worden, allent-

halben verbleiben, und der Proceß nach ſelbigen verführet werden. Und damit Churfürſtl. Durchl. in denen Deroſelben verbleibenden Schrifftſaſſen-Sachen deſto baß verfahren laſſen können: ſo ſollen die Acten, darinnen die Schrifftſaſſen Beklagten Stelle halten, auch Churfürſtl Durchl. Begehren demjenigen gegen Quittung aus den Aemtern abgefolget werden, welchem ſie dieſe Sachen ferner zu expediren anbefehlen.

11. Hingegen da der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. in Lehen und andern Sachen, die ihnen verbleibende Ritterſchafft und Städte betreffend, Nachrichtung bedürffen würden, ſollen ihnen ſelbige in originali, da ſie abſonderlich verhanden, abgefolget, oder wenn ſie in vermengten Büchern und Schrifften befindlich, ſelbige vorgeleget, und auf Begehren Copie davon ertheilet werden.

12. Wenn ein Delinquent unter Churfürſtl. Jurisdiction ſich alſo vergriffen hätte, daß ihme die ewige Landes-Verweiſung mit oder ohne Staupen-Schlag zuerkannt worden, ſoll er nicht allein die Churfürſtl. Gerichte, ſondern auch zugleich der Hrn. Brüder Landes-Portiones zu räumen ſchuldig ſeyn, und es auch alſo vice verſa mit denenjenigen, ſo aus der Herren Brüder Gerichten verwieſen ſeyn, zu Vermeidung der Aergerniß gehalten werden.

Stiffter. Dieweil auch Hertzog Chriſtians Fürſtl. Durchl. das Stifft Merſeburg, und Hertzog Moritzens Fürſtl. Durchl das Stifft Naumburg und Zeitz zukommet; Als wollen Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero geliebten Herren Brüdern Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. nicht allein der

Capi-

Capitularen der Stiffter Mörſeburg und Naumburg Reverſalien von An. 1582. darinnen ſie Dero älteren Herrn Vatern Churfürſt Auguſto Chriſtmildeſten Andenckens, ꝛc. verſprochen, daß dieſe Stiffter an fremde Herrſchafften nicht verwendet werden, ſondern bey Deroſelben Lehens Nachkommen jederzeit verbleiben ſollen, in forma probante, ſondern auch die Poſtulationes eventuales de An. 1622. in Originali, nebſt einen Schein von An. 1653. daß die Poſtulatio perpetua bey Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Männlichen Leibes-Lehens-Erben und Nachkommen, und da deren nicht verhanden, bey dem Chur-Hauſe Sachſen unverrückt verbleiben ſolle, gegen behörige Quittungen ausantworten.

Ungetheilte Iura.

Hierüber ſollen Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. in Brüderlicher löblicher Liebe und Einigkeit unzertheilet und zugleich verbleiben alle von Röm. Käyſern, Königen und anderen verſchriebene Lehens und andere Anwartungen, vermöge des väterlichen Teſtaments, ingleichen die zu dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen gehörige Lehens-Briefe, Schrifften, Acten und Documenta, wie auch die Gold-Bergwercke, ſo ſich deren in einem oder andern Creyß, Stifft oder Landen durch GOttes Segen ereignen ſolten; Item die Jülichiſchen, Preußiſchen, Pommeriſchen und Frantzöſiſchen Sachen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge, und wichtige, die Chur- und Fürſtl. Herren Brüder ſämtlich angehende Geſandſchafften, ſo viel in ſolchen Fällen jedes Land betrifft und concerniret.

Conſiſtorium zu Leipzig.

Ob auch wohl an Seiten Ihro Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Hertzogs Auguſti Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat-und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzogs Chriſtiani, und Hertzogs Moritzens, vorgeweſene abſonderliche Conſiſtoria in Dero Landes-Portionen anzuordnen; dieweil ſich aber allerhand Bedencken und Difficultäten hierbey ereignet, ſo haben Ihro Churfl. Durchl. mit denſelben ſich dahin vereiniget, daß das Conſiſtorium zu Leipzig, wie die Univerſität daſelbſt, in Gemeinſchafft beſtehen, zween Aſſeſſores des Conſiſtorii von Churfürſtl. Durchl. als ein Theologus und ein Politicus, die andern beyden aber, als abermahls ein Theologus und ein Politicus von denen Herren Brüdern bey erſter begebender Vacanz, angenommen und beſoldet, allerſeits nomine communi von Churfürſtl. Durchl. confirmiret, durch das Juramentum Religionis auf die Augſpurgiſche Confeſſion verbunden, ſämtlichen Chur- und Fürſtl. Herren Brüdern und Dero Nachkommen pflichtbar gemacht, die Viſitation von Churfl. Durchl. mit Zuziehung Ihrer Fürſtl. Durchl. Räthen innerhalb dreyer Monaten angeſtellet, die befundene Mißbräuche abgeſchafft, und eine neue wolgefaßte Inſtruction auf die in dieſen Landen befindliche Kirchen-Ordnung und Generalia gerichtet, von Ihren Chur-und Fürſtl. Durchl. ertheilet, auch darüber mit gebührendem Nachdruck ſteiff und feſt gehalten, und mit dergleichen Viſitation jährlich uff einen gewiſſen Termin, deſſen man ſich bey der erſten Viſitation vergleichen wird, continuiret werden ſoll.

Und

Und wiewol die vier reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Jüterbock, Dama und Burg, bißher von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden in dahin gehörigen Sachen geſtanden, ſo werden doch dieſelben nunmehr zu dem Leipziger, als einem allgemeinen Conſiſtorio gezogen, Bitterfeld und Brehna aber ſoll, weil es zum Chur-Creiß gehörig, in dem Conſiſtorio zu Wittenberg, und Dobrilug und Finſterwalda bey dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden, deme ſie am nechſten gelegen, und biß dato darinnen geweſen, gelaſſen werden.

Es haben auch Ihro Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. die Jurisdiction und Botmäßigkeit über geiſtliche Perſonen in Civilibus & Criminalibus in Dero Landes-Portionen dergeſtalt zu gebrauchen, daß wann ein Prieſter oder Schulmeiſter ein ſolch Delictum begangen, deßwegen er GOttes Gebot und dem Rechte nach, Innhalts der Churfl. Sächſiſchen Kirchen-Ordnung und Landes-Conſtitution, am Leben, Leib oder Gut zu ſtraffen, auf Ihr. Fürſtl. Durchl. Anordnung, nach eingelangter Klage, oder durch Inquiſition wider ihn verfahren, und die durch Urthel und Recht zuerkandte Straffe vollenſtrecket werden, ſolche geiſtliche Perſonen auch, wenn ſie jemand von Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen belangen wollen, ihre Klage, nach Gelegenheit der Sachen, vor Dero Amt-Schöſſern, Räthen und Städten, Fürſtl. Regierung, oder geſamten Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig anſtellen, und in Realibus, vermöge Churfl. Sächſiſcher Kirchen- und Policey-Ordnung, uff eines andern Anklage gleichergeſtalt daſelbſt zu ſtehen,

und

und Rechtens zu gewarten verbunden ſeyn ſollen. In Sachen aber, ſo vor obbemeldten Leipzigiſchen Conſiſtorio fürlauffen, und daſelbſt erörtert werden, ſoll daſſelbe jedweder Chur und Fürſtl. Durchl. befehlich, ſeine Unterthanen betreffende, gebührend in acht nehmen, gleichwohl aber dem beſchwerten Theil das Beneficium Appellationis an Churfl. Durchl. nachgelaſſen, auch dem geiſtlichen Kirchen-Rathe zu Dreßden Bericht abzufodern, und im Namen Churfl. Durchl. jedoch in dero Herren Brüder Landes-Portionen mit Vorbewuſt und Genehmhaltung desjenigen Fürſtens, deſſen Unterthanen die Sache betrifft, Anordnungen zu machen, unbenommen ſeyn. An welchem Orte vormals Churfl. Durchl. Hochlöbl. und ſel. Andenckens das Jus Patronatus gehabt, da verbleibet es jedem der Fürſtl. Herren Brüder in ſeinem Antheil, ſonſten aber einem jeglichen, der es hergebracht, billich. Und wird hiernechſt mehr hochgemeldten Ihren Fürſtl. Durchl. das Jus vocandi Doctores, Eccleſiaſticos & Superintendentes, eosdem ſuſtentandi, viſitandi, die Erhaltung der GOttes-Käſten, Hoſpitalien, Aufſicht über richtige Auszahlung der Stipendiaten und Proviſion der Pfarr-Wittiben, durch dero Regierungs-Räthe, mit Zuziehung geiſtlicher Perſonen, zu expediren, auch Synodos Locales durch die Superintendenten, der Kirchen-Ordnung gemäß, anzuſtellen nicht verweigert, die Confirmationes, Suſpenſiones & Remotiones Doctorum & Paſtorum Eccleſiaſticorum aber verbleiben dem Conſiſtorio zu Leipzig, in welchem die Sachen auf vorhergehendes

Erkennt-

Erkenntniß ſchleunig expediret werden ſollen. Was aber anlanget die Anordnungen Viſitationum & Synodorum Generalium, Außſchreibung der Faſt-Buß- und Bet-Täge, Veränderung der Kirchen-Gebete durch das gantze Land, Inſpection der Fürſten-Schulen, Jus diſpenſandi in gradibus prohibitis, ſoll dem geiſtlichen Rath und Ober-Conſiſtorio in Dreßden verbleiben, doch daß mit Ihren Fürſtl. Durchl. in denen Sachen, ſo ihre Unterthanen zugleich betreffen, zeitlich communiciret, auch was dißfalls geſchloſſen, mediate in jedes Deroſelben Nahmen publiciret, und ſonderlich die General Viſitation in Ihrer Fürſtl. Durchl. Erb-Portionen, mit Zuziehung Ihrer Räthe, jedoch Ihro Churfl. Durchl. das Directorium vorbehalten, verrichtet werden. Da auch durch die Gemeinſchafft des Leipziger Conſiſtorii der fürgeſetzte Chriſtliche Zweck nicht zu erreichen ſeyn möchte, wollen die Chur und Fürſtl. Herren Brüder Ihnen Ihr aus dem Väterlichen Teſtamento erlangtes und ſonſten habendes Recht ausdrücklich reſerviret und vorbehalten haben.

Jus Belli & Pacis.

Das Jus Belli & Pacis bleibet zwar allenthalben, und alſo auch in der Herren Brüder Portionen, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Muſter-Plätzen, Einquartirungen, Eröffnungen, Collecten, Contributionen zu Werbungen, Unterhalt und Abdanckung der Soldateſca, jedoch alles nach Proportion und Billigkeit, wie ingleichen das Aufgebot an Ritter- und Mannſchafft zur Muſterung, Feld-Zug oder in Bereitſchafft zu ſeyn, ſo alles mediate

diate zu verrichten, Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. allein; Es wird aber hierunter folgender Unterſcheid gemacht, was auf Reichs- und Creyß-Tägen geſchloſſen wird, ſolches verbleibet zwar in Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. Diſpoſition, nach den Reichs-Satzungen, Erb-Verbrüderungen und Erb-Vereinigung; jedoch ſoll es beyderſeits Landſchafft auf einem allgemeinen Land- oder Außſchuß-Tag proponirt, und über dem Modo, die hierzu bedürffende Mittel aufzubringen, deliberirt, auch ſonſten damit, wie bey den Land-Tagen abgeredet worden, gehalten werden. Dafern aber Chur-Fürſtl. Durchl. ſich ſelbſt in eine Verfaſſung zu ſtellen wider Verhoffen genöthiget würden, (welches GOtt in Gnaden verhüten wolle!) auf ſolchen Fall ſoll es zuvor mit denen Herren Brüdern communiciret, darüber deliberiret, die Urſachen auf einem allgemeinen Land- oder zum wenigſten Außſchuß-Tage proponiret, hierinnen aber das Werck, wenn es zumalen eilig, von Seiten der Herren Brüder nicht aufgehalten, ſondern ein richtiger Schluß befördert werden. Jn unvermutheten und geſchwinden Uberfällen und Angriffen aber mögen ſich die Herren Brüder der ihnen zukommenden Ritter- und Mannſchafft und der Folge gebrauchen, jedoch daß dieſes alſobald Churfſl. Durchl. berichtet, und dero habenden Juri Belli nicht zu nahe getreten werde. Da auch eine Aufforderung geſchähe, wollen die Herren Brüder von denen Jhnen zukommenden Gütern, darauf Ritter-Dienſte hafften, ſolche Ritter-Pferde gleich Churfürſtl. Durchl. ſchicken.

So

Land-Straſſen, Bona Caduca, Zölle, Wildbahnen, ius aggratiandi und Innungen.

So viel die öffentlichen Land-Straſſen anlanget, ſollen ſelbige, wie unten bey dem Puncte der Begleitung abgeredet, und Churfl. Durchl. an Dero habenden Rechten unbeſchadet, ingleichen Bona Caduca, Zoll, und Geleits-Gelder, hohe Wildbahnen mit ihren Aemtern, da ſie nicht einem andern zuſtehen, Jus aggratiandi, Zünffte und Innungen zu confirmiren, Ihren Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. in Ihren Landes-Portionen verbleiben.

Land-Täge.

Wann in Friedes-oder Krieges-Zeiten zu des gantzen Landes Wohlfahrt ein Land-Tag außgeſchrieben, oder ein Außſchuß zu verſammlen nöthig befunden wird, wollen Churfürſtl. Durchl. ſolches Dero Herren Brüdern, nebſt den Urſachen, zu erkennen geben, auch zugleich Zeit und Ort benennen. Und ſollen die Herren Brüder ihren Unterthanen auferlegen, auf beſtimmte Zeit und Ort, dem üblichen Herkommen nach, bey dem angeſetzten Land-Tage zu erſcheinen, und nebſt denen Churfl. Sächſiſchen Ständen und Unterthanen die Landes-Nothdurfft bedencken und beſchlieſſen zu helffen. Was nun auf ſolchem Land-Tage beſchloſſen, und durch Außſchreiben angeordnet wird, das wollen die Herren Brüder in ihren Landes-Portionen gleichfalls außſchreiben. Es wollen auch die Herren Brüder ihre Räthe zu denen Land-und Außſchuß-Tagen ſchicken, und ſoll denenſelben die Propoſition, ehe ſie geſchicht, communiciret werden,

darbey wie auch dem übrigen Vorbringen, ſo weit Sie und Ihre Unterthanen hierunter intereſſiret, Sie Ihre Erinnerung bey Churfürſtl. Durchl. oder Dero Geheimden Räthen thun mögen. Und ob zwar denen Herren Brüdern in Ihren und Ihrer Unterthanen eigenen Angelegenheiten ermeldte Ihre Unterthanen nach Befindung zu convociren unbenommen; ſo ſollen doch ſolche Convocationes denen von Churfürſtl. Durchl. angeſtellten Land-Tagen nicht hinderlich ſeyn, auch wann beyde auf eine Zeit angeſetzet würden, die von Churfürſtl. Durchl. angeſtellete Land-Tage der Herren Brüder Convocationibus in allewege vorgezogen werden. Wegen der Stiffts-Tage aber haben Ihro Fürſtl. Durchl. ſich dahin erkläret, daß Sie Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht hindern wollen, daß es bey dem Herkommen, wie es, wann die Poſtulati aus dem Hauſe Sachſen nicht Chur-Fürſten geweſen, gehalten worden, verbleibe.

Landes-Ordnungen. Wann nun Churfſl. Durchl. Landes-Ordnungen in Geiſtlichen und Weltlichen Sachen zu publiciren nützlich befinden, wollen Sie ſolches den Herren Brüdern zu erkennen geben, und ihre Bedencken darüber vernehmen: Was man ſich ſo dann auf einem allgemeinen Land- oder Außſchuß-Tage vereinigen wird, das wollen die Herren Brüder in den ihrigen auch publiciren, außſchreiben, und zu Werck richten laſſen.

Schulden. So viel die Cammer-Schulden und Kriegs-Reſte betrifft, bleibet es bey den Wor-

Worten des Teſtaments, und haben Jhro Churfl. Durchl. ſich abſonderlich gegen des Herrn Adminiſtratoris Fürſtliche Durchl. freund-brüderlich erkläret, daß Sie die Fürſtl. Holſteiniſche auf das Amt Sangerhauſen verſicherte Poſt, ingleichen Joachims von Loß Land-Erben auf das Amt Weiſſenfelß verſchriebene Darlehn, und die Wertheriſchen auf den Aemtern Sachſenburg und Eckartsberga hafftenden Wiederkauffs-Gelder auf ſich nehmen, und des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. deßwegen, und zwar dergeſtalt vertreten wollen, daß Dieſelbe bey bevorſtehender Uberweiſung zu völliger Poſſeſſ und Nutzung benannter Oerter alſobald gelangen mögen; biß aber ſolches würcklichen erfolget, ſoll Jhro Fürſtl. Durchl. dem Hertzoge zu Holſtein, und denen übrigen Intereſſenten Deroſelben erlangtes Hypothec- und Wiederkauffs-Recht unverrückt verbleiben. Hingegen wollen der Herren Brüder Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. diejenigen Poſten, ſo auf denen Jhnen zukommenden Aemtern, Klöſtern, Stifftern, und Gütern hafften, ad pias cauſas, und armen Pfarr-Wittiben verordnet, oder ſonſten eine lange Zeit aus denen Aemtern verzinſet worden, auf den Aemtern behalten, und gehöriger maßen verzinſen, auch die unbezahlten Kauff-Gelder, ſo auf denen Jhnen zukommenden Aemtern, Klöſtern, Ritter- und andern Gütern, auch Vorwergen, inſonderheit den Aemtern Heldrungen, Sittigenbach, Wendel-

Weiſſenfelß.

Sachſenburg und Eckartsberga.

ſtein und Dobrilug, wie auch allen andern nach=zufordern, ohne Zuthun Ihro Churfürſtl. Durchl. abführen und richtig machen. Und ob zwar das Eigenthum an dem Ritter=Gut Wendelſtein Chur=fürſtl. Durchl. Chriſt=seligſten Andenckens noch nicht zugeſtanden, ſondern Selbige allein die Heß=leriſche Foderung daran gehabt, und ein Immiſ-ſions=Recht an dieſem Gut erlangt, die außſte=henden Schulden aber allerſeits Ihro Churfürſtl. Durchl. Inhalts der Våterlichen Verordnung, zukommen!, ſo ſeynd Sie doch zu frieden, daß ſich des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. die=ſes erlangten Rechts an dem Ritter=Gut Wen=delſtein anmaſſen, die angefangene Commiſſion mit denen Witzlebiſchen und Heßleriſchen Erben continuiren, und Ihr ſolches Gut beſtåndig zu=ſchlagen laſſen: Dargegen aber ermeldte Heßle=riſche und Witzlebiſche Erben, auch an dere Prætendenten an dem Gut Wendelſtein, befundenen Dingen nach, was bis dato nicht bezahlet, be=friedigen.

Beglei-tung. Wann Churfürſtl. Durchl. Perſo=nen, ſo zu oder von Deroſelben reiſen, und der Herren Brüder Landes=Portion berühren, begleiten laſſen wollen, ſoll ſolches auf ihren Koſten, und die Außlöſung, da mögli=chen, in Wirths=Håuſern geſchehen. Wenn ſie aber auf den Fürſtl. Håuſern logiren wollen, ſollen Ihro Fürſtl. Durchl. zuvor darum erſuchet werden. Wann aber einer durch dieſe Lande rei=ſet, ſo zu Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht will, noch von Deroſelben kommt, ſondern ſich bey der

Herren Brůder einem angiebt, den ſollen ſie auf ihre Koſten begleiten zu laſſen wohl befugt ſeyn. Wer nun die Begleitung verrichtet, dem wird auch die Annehmung verſtattet, jedoch beyderſeits Grentz-Gerechtigkeit unſchådlich. Die Kauff- und reiſenden Leute wollen die Herren Brůder durch ihre Landes-Portiones, weil Sie Zoll und Geleite nehmen, begleiten laſſen.

Wenn Gefangene durchgeführet werden, ſoll dem Beamten ein Schein, daß es der jurisdiction unſchådlich, gegeben werden. Keinem Krieges-Volck, es ſey viel oder wenig, ſoll von denen Hn. Brůdern, oder den Jhrigen, Geleit gegeben oder Durchzug verſtattet werden, ſondern da jemand dergleichen begehren wůrde, ſoll es alſobald an Jhro Churfürſtl. Durchl. freund-brůderlich gebracht, und auf derſelben erfolgte Verordnung die Durchführung zwar conjunctim verrichtet, darbey aber dem Churfürſtl. Theil das Directorium gelaſſen werden.

Wann aber Jhro Churfürſtl. Durchl. ihre eigene Vőlcker durch der Hn. Brůder Landes Portionen führen laſſen wollen, ſoll es ihnen zuvor notificiret, ihre Commiſſarien admittiret, und mit der Durchführung der Execution gemåß verfahren werden.

Fürſtl. Regierung.

Die Regierungen, ſo die Herren Brůder in ihren Landes-Portionen aufrichten wollen, ſollen weiter nicht als ad paſſum jurisdictionis, und die ihnen in dieſem Vergleich zukommenden Rechte und Actus zuverſtehen ſeyn, ſelbige doch mit dem

Ober-Hof-Gericht zu Leipzig concurrentem jurisdictionem haben, und dem Kläger frey ſtehen ſeine Sache vor der Fürſtl. Regierung, oder dem allgemeinen Hof-Gericht zu Leipzig anhängig zu machen. Das gravirte Theil ſoll nicht an das Ober-Hof-Gerichte, ſondern an Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen appelliren, und die Inhibitiones aus der Churfl. Regierung an die Fürſtl. Räthe oder Regierung ertheilet werden; Diejenigen Sachen aber, ſo allbereits im Ober-Hof-Gericht anhängig ſeyn, ſollen daſelbſt gelaſſen werden, und dasjenige, was im Ober-Hof-Gerichte erkandt wird, der Herren Brüder Beambtete auf erfolgte Requiſitoriales mit Fleiß exequiren.

Allgemeines Ober-Hof-Gericht zu Leipzig.

In dem Ober-Hof-Gericht zu Leipzig ſollen die Herren Brüder vier Aſſeſſores, als zween von Adel und zween Doctores, und zwar jeder einen zu eligiren, mit dem vierten aber zu alterniren Macht haben, alſo daß das Ober-Hof-Gericht jedesmal drey Perſonen, auch desjenigen Fürſten, welchen die Ordnung betrifft, Räthe oder Unterthanen, ſo Land-Kinder, vorſchlage und denominire, Ihre Fürſtl. Durchl. einen eligire, ſolches Ihro Churfürſtl. Durchl. wiſſend mache, die alſo dann die eligirte Perſon in ihren und der geſambten Herren Brüder Namen confirmiren wird, und kan, ſobald ſich eine Stelle erlediget, in Hertzogs Auguſti Antheil in Thüringen der Anfang gemachet und damit continuiret werden, biß der Herren Brüder Stellen gäntzlich erfüllet ſeyn; und wollen die Herren Brüder ihre Aſſeſſo-

Aſſeſſores ſelbſt beſolden, der Ober-Hof-Richter und Protonotarius aber ſoll von Jhro Churfürſtl. Durchl. alleinig gewehlet, doch ſolches zuvor denen Herren Brüdern communiciret, und ſo dann in ihrer aller Namen inſtalliret und vereydet werden. Unter denen Hof-Gerichts-Advocaten ſollen vier von Jhro Churfürſtl. Durchl. als drey zu Recht und einer zur Güte, die übrigen beyde aber von denen Herren Brüdern angenommen, von Churfürſtl. Durchl. wie die Aſſeſſores confirmiret, wenn ſich eine Stelle erlediget, von denen Herren Brüdern der Anfang gemachet, in geſambte Pflicht genommen, und jedesmal, wann ſich eine Stelle an Churfürſtl. Durchl. oder dero Herren Brüder Aſſeſſores und Advocaten verlediget, von demjenigen, dem ſolche Stelle zuſtehet, wiederum erſetzet werden. Und wollen die Herren Brüder durch dero Beamten wegen ihrer Aemter, vermöge der Churfürſtl. Sächſiſ. Landes-Ordnung, im Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig ſtehen und antworten.

Appellations-Gericht zu Dreßden.

Das Appellations-Gerichte ſoll wie vorhin, auch noch, Jhro Churf. Durchl. alleine verbleiben, jedoch wollen ſie bey denen Appellations-Räthen die Verordnung thun, daß hinfüro drey Perſonen aus der Herren Brüder Landes-Portionen, als aus jedem eine Perſon von Churfürſtl. Durchl. eligiret, und zu dem Appellations-Gericht drey Perſonen zu Erſetzung einer Raths-Stelle vorgeſchlagen, darbey der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. Räthe, auch die ſo von ihnen re-

commendiret werden, und andere qualificirte Subjecta in acht genommen, und alſo biß dieſe drey Stellen erſetzt, continuiret werden.

Wann nun ein Appellations-Rath aus der Herren Brüder Landes-Portionen oder Stifftern abgehet, ſo werden aus ſelbigen Orten billich wieder drey Perſonen von dem Appellations-Gericht vorgeſchlagen, daraus Ihro Churfl. Durchl. eine zu eligiren und zu confirmiren haben; Jedoch ſollen dieſe aus der Herren Brüder Landes-Portionen eligirte und confirmirte Aſſeſſores, ſo wol als die übrigen, die Pflicht Ihro Churfl. Durchl. allein, und zu dem Judicio ablegen. Mit denen Appellationen aus den Stifftern bleibet es billich bey der Churfürſtl. Sächſiſchen gnädigſten Reſolution de dato 24. Aprilis 1616. und der bißherigen Obſervantz, da die Appellationes aus den Stifftern an Churfl. Durchl. eingewendet, angenommen und juſtificiret werden.

Univerſitæt zu Leipzig.

Wegen der Univerſität zu Leipzig laſſen es Ihro Churfürſtl. Durchl. bey dem Buchſtaben des Väterl. Teſtamenti allenthalben bewenden, daß nemlich ſolche in Brüderlicher löbl. Liebe und Einigkeit ungetheilet verbleiben ſolle. Und nachdem ſich Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. D. D. D. deßwegen mit einander Brüderlich vernommen, haben ſie ſich mit einander folgender Geſtalt verglichen: Daß die Univerſität Leipzig, vermöge ihrer confirmirten Statuten, in electione der Profeſſorum in allen vier Facultäten nach genugſamer Verſicherung bißheriger Religions-Ubung

bung das Jus denominandi Profeſſores, und daß ſie jedesmal drey qualificirte Subjecta demjenigen Chur- oder Fürſten welchen die Ordnung betrifft, vorſchlage, gelaſſen werde, ſelbige Univerſität auch ſonſten bey ihren Statutis und rechtmäßigen Herkommen verbleibe, binnen drey Monaten eine gleich durchgehende Viſitation von Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. angeſtellet, das Aergerliche abgeſchafft, und die gantze Univerſität, wie auch jede Facultät abſonderlich, mit einer gewiſſen Inſtruction verſehen, und darüber ſteiff und feſt gehalten werden. Die electio Profeſſorum ſoll von Chur- und Fürſtl. Durchl. dergeſtalt geſchehen, daß die jüngern Herren drey Brüder insgeſamt zweene Profeſſores in Facultate Theologica, zweene Profeſſores in Juridica, und zweene Profeſſores in Facultate Medica, und drey Profeſſores in Facultate Philoſophica, Churfürſtl. Durchl. aber die übrigen Profeſſores insgeſamt zu eligiren habe; Und zwar ſollen Ihro Churfl. Durchl. jedesmahl die obriſten Stellen erſetzen. Die Confirmation geſchicht von Ihro Churfl. Durchl. iedoch nomine communi vor ſich und ihre Herren Brüder, und wird von dem Magnifico allen Profeſſoribus et Aſſeſſoribus Facultatum die Pflicht Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. zugleich abgeleget. So viel die Jurisdiction und Regalien anbelanget, bleiben ſolche Ihr. Churfl. Durchl. alleine, weil die Univerſität in derſelben territorio gelegen. Wenn aber neue Leges und Statuta Academica gemacht, und der Univerſität Leipzig gegeben werden, ſollen

ſolche mit denen Herren Brüdern zuvor communiciret, verglichen und communi nomine publiciret werden. Die Beſoldungen, Stipendia, Legata ad pias cauſſas vor die Communität und ſonſten, ſollen bey dem Herkommen verbleiben, die Intraden darzu aus denen Aemtern und andern Orten, darauf ſie fundirt ſind, gefolget, auch deswegen binnen drey Monaten eine Viſitation angeſtellet werden, damit man eigentlich erfahre, wo eines und das andere ſtecke, und die Profeſſores mit ihren Beſoldungen und daran rückſtändigen Reſten (damit ſie ihren Unterhalt durch praxin und andere Mittel nicht ſuchen dürffen) wie auch die Studioſi mit denen von den Löbl. Vorfahren geordneten Stipendiis deſto baß beobachtet werden.

Steuer. Ob auch wohl im väterlichen Teſtament deren dreyen jüngern Herren Brüder F. F. F. D. D. D. unter andern die Steuer geeignet, jedoch daß ſie dargegen einen Theil von den Steuer-Schulden proportionaliter zu bezahlen auf ſich nehmen ſolten. Nachdem aber dergleichen Theilung auf Seiten Churf. D. nicht thunlich gehalten, auch von einer Landſchafft dargegen Einwendung geſchehen: So iſt doch dieſes Punckts wegen abgeredet worden, daß die Steuer in allen ſowol Stifftiſchen als Erb-Landen, Aemtern und Städten beyſammen bleiben, und bißheriger Verfaſſung nach, aus denen Creiſen die Ober-Steuer-Einnehmer erwehlet, auch von Churf. Durchl. über vorige Zahl noch einer von den Räthen, ſowol von jedem der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. auch ein Rath

ad-

adjungiret, eine neue wohlgefaßte Steuer-Inſtruction zu Verhütung aller Mißbräuche und Eingriffe gefertiget, und mit denen Herren Brüdern communiciret werden ſolle. Und ſollen ſolche vier der Ober-Steuer-Einnahme zugeordnete Räthe, gleich andern Ober-Steuer-Einnehmern, aus der Steuer beſoldet werden.

Die Kreyß-Einnehmer in allen obbedeuteten Landen, und alſo auch in Thüringen, Voigtlande, und aſſecurirten Aemtern, ſollen von Chur-fürſtl. Durchl. jedoch durch ſolche Subjecta, ſo in dem Kreiß mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen, und der Einnahme zu beſtimmten Terminen würcklich antworten können, allein beſtellet; die Unter-Einnehmer in der Herren Brüder Antheilen aber von denenſelben verordnet, und Chur- und Fürſtl. Durchl. zugleich mit Eyden verwandt ſeyn.

Was die Landſchafft zu Abführung der Steuer-Schulden an Zinſen und Capital, auch Beſoldung der Bedienten und dergleichen an Land-und Tranck-Steuer bewilligen wird, bleibet deroſelben billich. Was ſie aber hierüber zu Staats-Unterhaltung, Cammer-Hülffe, Deputat, oder wie es mag genennet werden, Jhro Chur-und Fürſtliche Durchl. willigen, ſoll unter die Chur-und Fürſtl. Herren Brüder dergeſtalt eingetheilet werden, daß einem jeden ſein Antheil bey denen Jhm zukommenden Unterthanen vollſtändig zu ſeiner eigenen Einnahme geliefert, und der Kreyß-Einnahme durch richtige Belegung jedesmahl zugerechnet werde.

Wie

Accis. Wie denn auch ein jeder der Fürſtl. Herren Brüder deroſelben Antheil an Acciſen und Fleiſch-Pfennige, oder was bey itzigen und künfftigen Land-Tägen, an ſtatt deſſelben bewilliget werden möchte, von ihren Unterthanen gleichfalls zukommet. Doch haben die Fürſtl. Herren Brüder ſich dahin erkläret, daß, ſo lang dieſe itzige Landes-Bewilligung währet, ſie auch in ihren **Erb-Landen den einen Fleiſch-Pfennig, ſo zu Beſoldung der Chur-Fürſtl. Räthe bewilliget, folgen laſſen wollen**: dergeſtalt, daß davon die Aſſeſſores im Ober-Hof-Gericht und Conſiſtorio zu Leipzig, welche die Herren Brüder zu legiren und anzunehmen haben, auch mit beſoldet werden ſollen. Sie wollen auch dasjenige, was zu Reichs- und Kreiß-Steuren, Römer-Zügen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, auch ſämbtliche Lande angehende wichtige Geſandſchafften nöthig, nach proportion dero Landes-Theile, dafern hierzu von der Landſchafft die Nothdurfft nicht abſonderlich bewilliget wird, von dem obigen ihnen zukommenden Deputat mittragen und abſtatten.

Ablegung der Cammer-Schulden, Erhaltung der Feſtungs-Gebäude, auch Unterhalt der Garniſonen. Ob auch gleich die Fürſtl. Herren Brüder der gäntzlichen Meinung, daß, inhalts des Väterlichen Teſtaments, zu Cammer-Schulden, auch denen zu Feſtungs-Gebäuden und Unterhalt der Garniſonen erforderten Koſten ihre Unterthanen nicht zu ziehen, womit aber Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht zufrieden

ſeyn

ſeyn können: So iſt doch zu Befeſtigung Freund-Brüderl. Vertrauens es dahin verglichen worden, daß der Herren Brüder Landes-Portiones, ſo viel von denen Land-Ständen darzu bewilliget wird, ihren proportionirten Antheil tragen helffen ſollen. Es verſehen ſich aber der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. es werde über das, ſo von der Landſchafft zu Erhaltung der Garniſonen, Feſtungs-Gebäuden und ſonſten bewilliget wird, ein mehres nicht ausgeſchrieben werden.

Dieſes iſt nun zwar wegen der Steuer alſo verglichen worden: Es haben ſich aber Ihro Chur-und Fürſtl. Durchl. zugleich vereiniget, daſern ſich ins künfftige hierbey ſolche Difficultäten hervor thun möchten, deswegen Ihro Chur-und Fürſtl. Durchl. eine Aenderung in ermeldtem Steuer-Punckt zu treffen nöthig befinden, daß man ſich nach Verflieſſung dieſer itzigen Landes-Verwilligung darüber mit Zuziehung der Landſchafft weiter vernehmen, anderweit gütlich vergleichen, und biß dahin alles in ruhigen Stande laſſen will. In Entſtehung ſolches Vergleichs aber ſoll keinem Theil an ſeinem aus dem Väterlichen Teſtament und ſonſten zuſtehenden Rechte etwas vergeben oder benommen ſeyn; das übrige auch, ſo eine getreue Landſchafft bey dieſem Punckt erinnert, bey künfftiger Abfaſſung der Steuer Inſtruction beobachtet werden.

Schluß der Rechnungen.

Und wollen nunmehr Ihro Churf. Durchl. allen deroſelben Beambten und andern Dienern, ſo auf Rechnung ſitzen, anbefehlen, daß

daß ſie in denen Landes-Portionen und Aemtern, ſo der Herren Brüder F. F. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. zukommen, ihre Rechnungen den Abend vor Walpurgis ſchlieſſen, alſo daß Jhro F. F. F. Durchl. Durchl. Durchl. vom 1. May 1657. zu ihren Einnahmen den Anfang machen laſſen können.

Alte Reſte.

Was nun an alten Reſten verbleibet, ſoll meine richtige Specification gebracht, die Reſtanten darüber vernommen, bey der Anweiſung der Anfang hierzu gemacht, fleißig continuiret, und wenn ein richtiges Liquidum verhanden, alſo dann nach und nach eingebracht, und zu Bezahlung der Churfl. nachgelaſſenen Schulden angewendet werden.

Beambten Rechnungen.

Zu welchem Ende dann die Beambten, als welche ihre Vorſtände noch mehrentheils zurück haben, auf Jhro Churfürſtl. Durchl. und dero Cammer-Räthe eigenes Erfordern erſcheinen, ihre Rechnungen ablegen und juſtificiren auch von ihrer geführten Adminiſtration Rede und Antwort geben ſollen.

Bey denen mit den Unterthanen angeſetzten Liquidations-Terminen ſollen der Herren Brüder (welchen es vorher zu dem Ende zeitlich zu notificiren) Abgeordnete zwar admittiret werden, jedoch daß ſie ſich hierdurch keiner Cauſſæ cognitionis anmaſſen, noch die Termine auffſchieben, ſondern die Churfürſtl. Commiſſarii Macht haben, auch im Fall ihres Auſſenbleibens mit Citation und Verhör fortzufahren, und das Liquidum ohne

ohne Hinderniß nach Befindung, jedoch mediate auf leidliche und annehmliche Termine, nach und nach einzubringen: worzu dann die Herren Brůder jedesmal hůlffliche Hand zu leiſten ſchuldig verbleiben, in deſſen Entſtehung aber Churfürſtl. Durchl. die Execution der Rechten gemåß anzuordnen unbenommen ſeyn ſoll.

Vorråthe und Inventaria.

Dieweil auch Churfürſtl. Durchl. deroſelben Herren Brůder die Vorråthe an Getreydig auf ihren Aemtern und Vorwergen abſonderlich und vor ſich ſelbſt ůberlaſſen, ſo verbleibet es darbey billich; jedoch muß darvon abgezogen werden, was allbereits von dem Höchſtſel. Teſtatore angewieſen, und andern geeignet worden; wie es dann auch bey demjenigen, was wegen der Gerſtenbergiſchen und Preuteriſchen Poſten angeordnet, nochmals zu laſſen, geſtalt auch die ſåmtliche Inventaria, ſo viel Ihro Churfürſtl. Durchl. davon zuſtåndig, Ihren F. F. F. D. D. D. auf ihren Aemtern und Vorwergen verbleiben ſollen.

Belehnungen.

Die Belehnungen, ſo ein Herr Bruder in gewiſſen Lehn-Stůcken bey dem andern zu ſuchen, ſollen ſo wol von Churfürſtl. Durchl. als denen Herren Brůdern, vermittelſt eines Reverſes unter einander genommen werden: Wegen der Reichs-Lehen aber wollen ſie ſich mit nechſtem vernehmen und vergleichen.

Unerörterte Fålle.

Im ůbrigen verbleibet es in den unſtreitigen Punckten, als wegen Ausſtattung der Fürſtl. Fråulein,

der

der Succeſſion und andern, davon das våterliche Teſtament und Codicill Meldung thut, in dieſem Haupt-Receſſ aber nicht erwehnet werden, bey dem Buchſtaben gedachter Våterlichen Diſpoſition und Codicills: Wenn aber noch etwas, ſo ſtreitig, und in dieſem Brůderlichen Vergleich nicht begriffen, ſich herfůr thun möchte, ſoll kein Theil ohne des andern Vorwiſſen und Einwilligung ſich ſolches zueignen, ſondern zuvor, nach Innhalt des Våterlichen Teſtaments und andern habenden Befugniſſen, ſich gůtlich darůber vergleichen; unterdeſſen aber ein jedweder in dem Stande darinnen er befunden wird gelaſſen werden.

Reſervat. Ob auch gleich Churfůrſtliche Durchl. in dieſem Vergleich von ihren habenden, und bey dero Chur-Hauſe, durch der Löblichen Vorfahren gemachte Diſpoſitiones und aufgerichtete Receſſus, eingefůhrten, jure Primogenituræ in etwas abgewichen zu haben vermeinet, die Fůrſtl. Herren Brůder aber hingegen dafůr gehalten, daß ſie ein mehres, Krafft des Våterlichen Teſtaments zu haben befugt geweſen: So bedingen ſie doch beyderſeits feyerlichſt, daß ſie hierdurch deroſelben Poſteritåt, auſſer was in dieſem Vertrag geſchehen, im geringſten nichts vergeben noch geſchadet haben wollen. Treulich ohne einige Liſt und Gefåhrde. Zu Uhrkund haben die Chur- und Fůrſtl. Herren Brůder dieſen Vergleich eigenhåndig unterſchrieben, und mit dero anhangenden Chur- und

und Fürſtl. Siegeln bekräfftiget, auch allen Exceptionibus renunciret. So geſchehen zu Dreßden den 22. Aprilis, nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt, im Eintauſend, Sechshundert und ſieben und funffzigſten Jahre.

(L. S.) Joh. George, Chur-Fürſt.

(L. S.) Auguſtus. Hertzog zu S.

(L. S.) Chriſtian, Hertzog zu S.

(L. S.) Moritz. Hertzog zu S.

RECESS

Zwiſchen Churfl. Durchl. zu Sachſen, und Hertzog Chriſtian zu Sachſen-Merſeburg, betreffend die Tradition des Marggrafthums Nieder-Lauſitz, de dato Dreßden, d. 22. April. 1657.

VOn GOttes Gnaden Wir Johann George der Andere, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, auch deſſelben Reichs in denen Landen des Sächſiſchen Rechtens, und an Enden, wohin ſolch Vicariat gehörig, derzeit Vicarius, Burggraf zu Magdeburg ꝛc. und von deſſelben Gnaden Wir Chriſtian, beyde Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein, ꝛc. Gebrüdere, bekennen hiermit und thun kund vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen.

Demnach der weyland Durchlauchtige, Hochgeborne Fürſt, Herr Johann George der Erſte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. Unſer Hochgeehrter gnädigſter Vater Chriſtſeligſten Andenckens, in der väterlichen Diſpoſition unter andern verordnet, daß Wir Hertzog Chriſtian das Marggrafthum Nieder-Lauſitz haben und behalten ſolten.

Als wollen Wir, der Chur-Fürſt, Unſers Bruders Liebd. ſolch Marggrafthum Nieder-Lauſitz, Innhalt des väterlichen Teſtaments, durch gewiſſe Commiſſarien auf einem Land-Tage in Beyſeyn der Stände, welchen wir fördeꝛlichſt, und wo möglich, binnen zwey Monaten ausſchreiben laſſen wollen, einräumen und übergeben laſſen; Jedoch daß ſolches dem Prageriſchen Traditions Receſs de dato Guben den 0. May (oder 30. April) Anno 1686. wie auch denen Ständen in ermeldtem Marggrafthum an ihren habenden Privilegiis, Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten allenthalben unſchädlich ſey.

Wir reſerviren Uns aber in dieſem Margrafſthum das Jus belli & pacis, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Muſter-Plätzen, Einquartirungen, Eröffnungen, Collecten, Contributionen zu Werbung, Unterhalt und Abdanckung der Soldaten, nach Proportion der Stände, wie ingleichen das Aufgebot an Ritter-

und

und Mannſchafft, zur Muſterung, Feldzug und in Bereitſchafft zu ſeyn, ſo alles mediate entweder durch Unſern Brudern Hertzogs Chriſtian Liebd. oder wenn es aus Noth keinen Verzug leiden wolte, durch den Land-Vogt des Marggrafthums Nieder-Lauſitz zu verrichten: in welchen Fällen Sie, vermöge des Herkommens, von dem Marcgrafthum Ober-Lauſitz keinesweges ſepariret, gleichwohl aber zu Reichs- und Creyß-Anlagen nicht gezogen werden ſollen. Inmaſſen Wir auch zu dem Ende, oder wenn ſonſten wichtige beyder Marggrafthümer gemeine Wohlfahrt angehende Sachen vorfallen, und ein Land-Tag nöthig, die Urſachen unſers Brudern Liebd. zeitlich notificiren, und an dieſelbe freund-brüderlich gelangen laſſen wollen, einen Land-Tag auszuſchreiben, und ſich mit unſern Commiſſarien einer gewiſſen Propoſition zu vergleichen, ſelbige denen Ständen zu publiciren, in deliberation zu ziehen, und ſo viel möglich, zu unſerer Vergnügung einen Schluß abfaſſen zu laſſen: Wie wir dann auch die Grafen und Herren zu Beylagern, Kindtauffen, Begräbniſſen und andern Zuſammenkünfften zur Aufwartung zu beſchreiben vorbehalten, und wollen Wir Uns mit Ihro Liebd. wegen der Huldigungs-Notul eines gewiſſen Projects vergleichen.

Darbey behalten Wir, der Chur-Fürſt, uns ferner bevor, die Lehens-Commiſſion durch unſere Commiſſarien, jedoch unſers freundlich lieben Bruders L. an ihren habenden und eingeräumten Rechten unſchädlich, vollends ausüben, wie auch die Reſte, ſo wir an denen Landes-Bewilligungen uñ ſonſten noch

zu ſodern haben, mediate einbringen zu laſſen. Die Grafſchafft Sonnewalda ſoll nochmahls mit den Lehens- und Ritter-Pferden, beſage der Lehens-Briefe, bey unſerm Churfürſtl. Hauſe, wie bißhero, im übrigen aber, wie Herkommens, bey dem Marckgrafthum Nieder-Lauſitz gelaſſen werden.

Wegen des Saltzſieden-Wercks zu Guben, haben Unſere, des Churfürſtens, Cammer-Räthe erinnert, daß ſolches eigentlich vor kein Pertinenz-Stück des Marckgrafthums Nieder-Lauſitz zu achten, ſondern es wäre titulo ſpeciali an das Churfürſtl. Hauß kommen, dieweilen aber Wir, Hertzog Chriſtian, hierinnen mehrere Information begehret, welche um itzige Zeit nicht ſo geſchwind erſtattet werden können, dieſer freund-brüderliche Vergleich aber wegen dieſes Puncts länger aufzuhalten nicht wohl rathſam geweſen: Als haben Wir dieſen Punct biß zu erfolgender beſſerer Information und Erläuterung auf bevorſtehenden Land-Tag ausſetzen laſſen.

So viel die Perception der Einkommen betrifft, iſt von Uns beyderſeits beliebet, daß alle Einkünfften des Marckgrafthums Nieder-Lauſitz vom 1. May 1657. uns Hertzog Chriſtian verbleiben, und wollen Wir, der Chur-Fürſt, dem Landes-Hauptmann gnädigſt anbefehlen, ſeine Rechnung vor dem 1. May zu ſchlieſſen.

Wegen der Schulden-Commiſſion, davon der Traditions-Receſſ Meldung thut, wollen Wir, Hertzog Chriſtian, Uns mit Königl. Maj. in Böheimb vergleichen; Darbey aber gleichwohl die Churfürſtl. Sächſiſchen Unterthanen im Marckgrafthum

grafthum Ober-Lauſitz und deſſen alten Erb-Landen in gebührende Acht nehmen, und bey ihren habenden Hypothecen und erlangten Rechten unverkür-tzet verbleiben laſſen. Treulich, und ohne Gefährde.

Zu Uhrkund haben Wir beyderſeits Brüder Uns eigenhändig unterſchrieben, und Unſere Chur- und Fürſtliche Daumen-Secret hierauf gedruckt. So geſchehen zu Dreßden am 22. Aprilis, nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt im 1657. Jahre.

Johann George, Chur-Fürſt. (L. S.)

Chriſtian, Hertzog zu Sachſen. (L. S.)

Numr. II.

Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Herrn Johann Georgen des Dritten &c. mit Hertzog Johann Adolphen zu Sachſen-Weiſſenfels &c. errichteter Elucidations-Receſſ, d. 12. Sept. 1682.

Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit ſey hiermit kund und zu wiſſen. Demnach der weyland Durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann George der Erſte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. bey ſeinem tödtlichen Hintritt ein unterm dato den 20. Julii des 1652ſten Jahres aufgerichtetes Teſtament hinterlaſſen, und darinnen Dero damaligen Chur-

Printzen und erſtgebohrnen Herrn Sohn, den auch Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen den Andern, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. in dem gantzen Chur-Fürſtenthum und allen darzu gebrachten Landen und Marckgrafthümern, auch Graf- und Herrſchafften, ſo wohl allen Landen und Leuten, auch andern, ſo Se. Churfürſtl. Durchl. damals gehabt, oder künfftig durch GOttes Seegen nochmals erlangen und überkommen möchten, zu ihrem rechten wahren Univerſal-Erben eingeſetzt, darneben aber auch, wie Sr. Churfürſtl. Durchl. jüngere drey Herren Söhne, die Hochwürdigſten, Hochwürdigen, Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Hr. Auguſtus, Hr. Chriſtian, und Hr. Moritz, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Poſtulirte Adminiſtratores derer reſpective Primat- Ertz- auch Stiffter Magdeburg, Merſeburg und Naumburg, Landgrafen in Thüringen Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck Ravensberg und Barby, Herren zum Ravenſtein ꝛc. mit gewiſſen Deputaten, Titulo Inſtitutionis honorabili, und nach des Juris Primogenituræ und anderer Fürſtl. Häuſer Gewohnheit, an darinnen ſpecificirten Landes-Portionen abgefunden werden ſolten, Verordnung gethan; Und aber an einem Theil Se. Churfürſtl. Durchlaucht. Johann George der Ander ꝛc. davor gehalten, daß durch dieſe des Herrn Vaters Diſpoſition Ihro ein mehreres, als Sie vermöge des Juris Primogenituræ, auch nach Anleitung der Proviſionis

nis Majorum, und dieſes Churfürſtl. Hauſes Herkommen gemäß, denen drey jüngern Herren Brüdern ſchuldig geweſen, auferleget werden wollen; Andern Theils Höchſtgedachter Herren Brüder F. F. F. D. D. D. einige Puncte darinnen anders, als Churfürſtl. Durchl. auslegen wollen, auch hieraus, ſo wohl ſonſten, allerhand Mißverſtändniſſe zu beſorgen geweſen;

So haben Churfl. Durchl. bey vorberührtem Väterlichen Teſtament alſo ſchlechterdinges es bewenden zu laſſen angeſtanden, und darauf allerſeits Churfl. und Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. vermöge eines unterm dato d. 22. April. Anno 1657. aufgerichteten Vertrags, ſo der Freund-Brüderliche Haupt-Vergleich genennet wird, wie es allenthalben zu halten ſey, ſich Brüderlich zu vergleichen, vor gut befunden: Bey welchem Vergleich aber nachgehends wahrgenommen worden, daß er hin und wieder ziemlich dunckel; wie denn auch darneben mit der Zeit aus demſelben unterſchiedliche ungleiche, und der an beyden Theilen geführten Intention, auch denen Fundamentis zuwider lauffende Interpretationes erwachſen wollen, alſo, daß nicht allein noch bey Leb-Zeiten der jüngſt verſtorbenen Churfl. Durchl. Hertzogs Johann Georgen des Andern, Lob-würdigſten Andenckens, hierüber vielfältig. Differentien ſich hervor gethan, ſondern auch der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann George der Dritte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. als itzo regierender Chur-Fürſt und Landes-Herr,

bald bey Antritt Sr. Churfl. Durchl. löblichen Regierung, ſolchen Vergleich bloßhin, oder ehe und bevor ſelbiger gnugſam elucidiret, und von widrigen Interpretationibus gäntzlich befreyet, zu agnoſciren Bedencken gehabt: Vielmehr am 7. Jan. des abgewichenen 1681ſten Jahres mit einer zu Meiſſen von der damals daſelbſt angeſtellten Landes-Deputation dißfalls eingewendeten Proteſtation ſich nothdürfftig darwider verwahret, dieſes auch dero Fürſtl. Herren Vettern zu Weiſſenfels, Merſeburg und Zeitz, und zwar jedem beſonders, darneben aber zugleich ihre rühmliche Inclination zu gütlicher Hinlegung aller dannenhero beſorgenden Streitigkeiten, in Schrifften Freund-Vetterlich zu erkennen gegeben.

Dieweil nun hierauf der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Adolph, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, als des Herrn Adminiſtratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzogs Auguſti Fürſtl. Durchl. Primogenitus und Erſtgebohrner Herr Sohn, auch Succeſſor, ſolch Erbieten mit Freund-Vetterlichem Danck acceptiret, auch zu Bezeigung dero gleichmäßiger Intention gegen Ihro Churfl. Durchl. ſich Freund-Vetterlich heraus gelaſſen, was maſſen ſie ſich dißfalls in einige Weiterung zu ſetzen nicht gemeinet, ſondern vielmehr mit Sr. Churfl. Durchl. ſich hierüber allenthalben zu vernehmen, und daß denen gemachten Dubiis und daraus erwachſenden oder ferner zu beſorgenden Irrungen auf einmal abgeholffen werden möchte, höchlichen Verlangen trüge. So haben mehr Höchſt-erwehn-

te

te Se. Churfl. Durchl. ihr ſolches wohlgefallen laſſen, und hinwiederum Sr. Fürſtl. Durchl. aller Freund Vetterlichen Liebe, Zuneigung und Affection, auch wie ſie ihres Orts etwas, ſo der Billigkeit und den Rechten zuwider, nicht intendiren, noch Sr. Fürſtl. Durchl. das geringſte, ſo deroſelben gehörig, zu entziehen geſonnen, verſichert. Worauf Ihre Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. durch ihre abſonderlich zu ſolchem Ende niedergeſetzte Geheimbde und andere Räthe, dieſes Werck, ſeiner Wichtigkeit nach, mit allem Fleiß genau unterſuchen laſſen, und ſich nach gepflogenem reifflichen Rath, vor Sich, ihre Erben und Nachkommen, folgendergeſtalt verglichen. Und zwar

1. Anfänglich hat ſich befunden, daß vermöge angezogenen unterm dato den 22. April. 1657. aufgerichteten Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich, Sr. Fürſtl. Durchl. nunmehro in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Hertzogs Auguſti, Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg ꝛc. Fürſtl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens die Schlöſſer, Städte und Aemter Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittigenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfels, beynebenſt der Amtſäßigen Ritterſchafft, und denen in dem Amte Sachſenburg bezirckten Schrifftſaſſen, imgleichen das Amt und Stadt Thomas-Brück, Reblingen, Lauche, Mügeln und Kindelbrück, wie nicht weniger die in Thüringen befindlichen Klöſter und Stiffter Beütitz, Langendorff, Weiſſenfels, Reinsdorff, Born-

rode, Cölleda, Kloſter und Stifft Saltza, Kaltenborn, Rohrbach, Ziegſt und St. Ulrich, ſo viel Jhro Churfl. Durchl. Hertzog Johann George dem Erſten Chriſt-mildeſten Andenckens daran zuſtändig geweſen; Dann ferner die vier Magdeburgiſche eximirte reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Jüterbock, Dama und Burg, erblich zukommen.

2. Dieſes alles nun verbleibet Sr. Fürſtl. Durchl. und zwar, als es deroſelben in Gott ruhender Herr Vater, Innhalts des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs überkommen, und in Nachfolgendem erläutert, mit der angefügten fernern Erklärung, daß nach demſelben Jhro Fürſtl. Durchl. die zu dem Chur-Hauſe Sachſen gehörige Lehn-Briefe, Schrifften, Acta und Documenta, ſo weit ſie daran intereſſiret, zu dero Bedürffniß jedesmal aus dem Chur-Fürſtl. Archivo communiciret, und auf Begehren Copien in beglaubter Form davon ertheilet werden ſollen. Inſonderheit und nachdem der höchſtſeeligſte Durchlauchtigſte Chur-Fürſt, Hertzog Johann George der Ander, das gehabte Jus Superioritatis und Reſervat über die ſo genannte vier Magdeburgiſche eximirte reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurth, Jüterbock, Dama und Burg wie ingleichen über die drey Herrſchafften und Aemter Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, vermöge eines unter dem dato Leipzig den 17. Febr. 1663. aufgerichteten Vertrags reſigniret, ſolche Rechte hierauf in Formam & Statum eines abſonderlichen Fürſtenthums geſetzet worden: So hat es

es darbey, wie auch bey dem dißfalls zu Torgau unter dem dato d. 12. Maj. 1681. aufgerichteten Vergleich nochmals ſein Bewenden. Und wiewol Ihro Churfl. Durchl. unter der Wild-Bahn, ſo Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändig, bloß die Jagd in denen Aemtern, und nicht auf denen Schrifftſäßigen Gütern verſtanden, ſo iſt es doch auf gepflogener Handlung dahin verglichen worden, daß auch auf ſolchen Sr. Fürſtl. Durchl. dieſelben erblich und dergeſtalt verbleiben ſollen, daß keine neue Gehäge gemachet, denen Schrifftſaſſen, welchen die Hohen-Mittel- oder Nieder-Jagden gehörig, hierdurch kein Eintrag geſchehe, auch da hierüber einige Streitigkeiten entſtünden, dieſelben vor Churfl. Durchl. ausgetragen werden ſollen.

3. Ebenfalls ſollen Ihro Fürſtl. Durchl. an allen von Röm. Käyſern, Königen, und ſonſten verſchriebenen Lehens- und andern Anwartungen, imgleichen an denen Gold-Bergwercken, ſo ſich deren in dieſem Chur-Fürſtenthum, Stifftern und Landen durch GOttes Seegen ereignen möchten, ſo wol an der Jülichiſchen, Preußiſchen, Pommeriſchen und Frantzöſichen Sachen, vermöge mehr erwehnten Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, ihren Antheil und Recht haben und erhalten.

4. Gleichwie aber in Thüringen Ihro Fürſtl. Durchl. ein mehres, als in vorhergehenden Num. 1. ſpecificiret, nicht zuſtehet, als verbleiben Ihr. Churfl. Durchl. alle darinnen befindliche Balleyen, Comptoreyen, ſamt denen Pertinentien, alle und jede Grafen und Herren, auch Graf- und Herrſchafften, ſo wol Schrifftſäßige Ritterſchafft, imglei-

gleichen alle Schrifftſäßige Orte, wie nicht weniger die ſo genannte neue Schrifftſaſſen in denen Aemtern Weiſſenfels und Freyburg, welche bey Chur-Fürſt Johann George des Erſten, Chriſtmildeſten Andenckens Abſterben, die Schrifftſäßigkeit allbereits gehabt, beynebenſt denen ihnen vererbten Dörffen, ſo entweder auf Schrifftſäßigkeit ausdrücklich geſetzet, oder ſolche ſonſt zu Recht beſtändig hergebracht, ſamt deren Zubehörungen (welcher allerſeits halber es ſonderlich bey angezogenem zu Torgau am 12. Maj. Anno 1681. aufgerichteten Vertrage nochmals bewendet) wie auch das Amt und Voigtey Querfurt, Schul-Pforta ſamt denen darzu gehörigen Dorffſchafften, die Stadt Dennſtäd, ingleichen die Erb-Schutz-Gerechtigkeit, bey denen Städten Erffurt, Mühl- und Nordhauſen, die Peinliche Gerichts-Voigtey in jetztgedachter Stadt Nordhauſen, die Gleits-Gerechtigkeit vom St. Johannis- und Andreas-Thor bey der Stadt Erffurt, ſo weit ſolche in dem Thüringiſchen Kreiſe begriffen, beynebenſt demjenigen, was ihr in der Grafſchafft Mannsfeld und in Thüringen, Inhalts der zwiſchen Chur-Fürſt Auguſto und dem Stifft Halberſtadt, Montags nach Severi den 26. Octob. 1573. aufgerichteten Wechſel-Verſchreibung, und des mit dem Ertz-Stifft und Dom-Capitel zu Magdeburg ergangenen Permutations-Abſchieds, de dato den 1. Junii 1579. und ſonſten in gedachter Grafſchafft Mannsfeld gebühret. So viel aber die Dörffer Auerſtedt, Nieder-Topffſtedt, den Comptor Hof zu Weiſſenſee, den Morungiſchen Ritter-Sitz oder das Haus zu Sangerhauſen, Valentin

Mel-

Melchior von Hauſen, Ritter Sitz oder Wohn-Hauß zu Schönſtedt, das hiebevor Germanniſche, itzo Heinrich Chriſtophs von Hopfgarten gehörige Gut zu Groſſen-Gottern, das Gut und Dorff Ober-Reuſſen, die Wüſtungen Bütt- und Münch-hauſen, wie auch Schönewerda betrifft, deſſen letztern halber es doch bey denen dißfals ergangenen Urtheilen, wie auch wegen Nieder-Topffſtedt, bey der hiebevor beliebten und angeordneten Commiſſion verbleibet) wird ſolches alles auf weiteres Vernehmen ausgeſtellet, und immittelſt, biß zur Erörterung, in vorigem Stande, auch der Steuren wegen auf Maaß und Weiſe, wie unten beym viertzigſten Punct N. I. mehres enthalten, gelaſſen.

5. Jedoch ſollen bey denen Dorffſchafften, ſo hiebevor zu denen itzo Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Aemtern gehörig geweſen, und davon veräuſſert worden, alle bey vorgegangener Alienation und Vererbung ermeldten Aemtern, vorbehaltene Jura, worunter aber das Jus Superioritatis in keinerley Wege zu verſtehen, nochmals verbleiben, auch da in Thüringen, an dero Schrifftſäßigen Ritterſchafft, ein oder anderes Lehn-Gut über kurtz oder lang, durch Abſterben des letztern Beſitzers, ohne Eheliche Leibes-Lehns-Erben oder mit belehnten apert, und Ihro Churfl. Durchl. heimfallen würden: Wollen dieſelbe Inhalts des offtberührten Freund-Brüderlichen Vergleichs Ihro Fürſtl. Durchl. und ihre Leibes-Lehns-Erben ſolche verledigte Lehn-Güter in dem Stande, wie ſie ſich alsdenn

denn befinden, eigenen und leihen, doch daß ſie ſich keines Lehns anmaſſe, es ſeye denn auf ereignete wahrhafftige Apertur ihr die Poſſes gegeben, oder das Gut in Lehen gereichet, oder auch, da die Apertur zweiffelhafftig, und ſich ein Contradictor angebe, darüber denen Lehns-Rechten gemåß ordentlich erkennet.

Es ſollen aber Churfl. Durchl. ante aperturam die Hånde nicht gebunden ſeyn, Conſenſe zu ertheilen, in die Alienationes der Lehns-Güter, und bey Erhandlung derſelben in Benennung neuer Mit-Belehnten zu verwilligen, auſſer wenn ein Lehen auf dem letzten Poſſeſſore beſtünde, da Ihro Churfl. Durchl. ihr doch gleichwol in die Leib-Gedinge und Eheſtifftungen, wie auch zu Beſſerung des Lehns aufgenommene Schulden zu conſentiren, allerdings vorbehalten: Wie ihr denn auch alle andere Rechte, ſo deroſelben Vorfahren gehabt, ohne Eintrag ſich zu gebrauchen, in allewege frey und offen verbleiben, und ſoll hiermit keine Abuſiva, vielweniger Simultanea Inveſtitura gemeynet, dieſes auch bloß auf der Schrifft ſäßigen Ritterſchafft Güter, nicht aber auf Graf- und Herrſchafften, Balleyen und Comptoreyen verſtanden, noch hierdurch der Ritterſchafft an ihren habenden Privilegiis und Gerechtigkeiten, inſonderheit wo bey einer Familie gewiſſe Pacta Gentilitia verhanden, oder von Hertzogs Johann George des Erſten Churfl. Durchl. und Dero Vorfahren einem gantzen Geſchlecht, oder abſonderlichen Perſonen gnädigſte Conceſſiones ſuper facultate teſtandi de feudis, vel de iisdem inter

vivos

vivos diſponendi, oder eine Expectanz auf ein Schrifftſäßiges Ritter-Gut ertheilet worden, daran kein Eintrag geſchehen, ſondern dieſelbigen allerdings und allenthalben in ihrem Vigore, Kräfften und Würden verbleiben.

Da auch ein Lehensfall an Ihro Fürſtl. Durchl. oder deroſelben Succeſſores käme, ſollen dieſelbigen von dem angefallenen Lehen die ſchuldigen Ritter-Dienſte zu leiſten, die Lehen auf gehörige Fälle zu ſuchen, und alles andere, was vorige Beſitzer davon zu thun ſchuldig geweſen, unverweigerlich zu præſtiren, inſonderheit die verconſentirten Schulden, ſtillſchweigende Unterpfände, Ausſtattung der Töchter, Leib-Gedinge, und andere Onera feudalia zu agnoſciren, und hierinnen niemand gefähren zu laſſen, verbunden ſeyn.

6. Hiernechſt ſoll dieſe Freund-Vetterliche Vergleichung Ihro Fürſtl. Durchl. Aembtern, Städten und übrigen Orten, wie auch der darunter begriffenen Schrifft- und Amtſäßigen Ritterſchafft, nicht weniger als denen Churfl. Vaſallen und Unterthanen an ihren erlangten Privilegiis, Immunitäten, Reverſalien, Lehen, geſamter Hand, Anwartungen, Rechten, und Gerechtigkeiten, auch redlichen Gewöhnheiten unſchädlich ſeyn, und ein jeder derſelben darbey geruhiglich gelaſſen werden, auch ein Ort gegen den andern ſich einer Befreyung, Gerade, Heer-Geräthe, Abzugs-Gelder, des Brauens, Mältzens, Schenckens, Handels, Handwercke, Zölle, Ungelder, Jagden, Hütungen, Trifften in Höltzern, Feldern und Auen, wie ſie ſolches

zu

zu Zeiten Hertzog Johann Georgens des Erſten, Churfl. Durchl. Abſterben, oder auch nach der Zeit rechtmeßig und beſtändig hergebracht, nochmals unhinderlich gebrauchen. Und gleichwie vornemlich wider die wahre in GOttes Wort gegründete Religion, welche in dieſen Landen durch ſonderbare Göttliche Güte und Gnade biß dato lauter und rein erhalten worden, vermöge des Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes, ohne dem einige Veränderung nicht vorzunehmen, ſondern vielmehr die Unterthanen von Sr. Churfl. Durchl. und dero Poſterität dabey zu ſchützen: Alſo erklären auch Ihr. Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. vor Ihro Perſon und Nachkommen ſich ferner hiermit, daß Sie ebenmäßig ihres Theils bey ſolcher wahren Chriſtlichen Religion, wie ſolche in GOttes Wort, denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Schmalkaldiſchen Artickeln, groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri und Formula Concordiæ verfaſſet, biß an deroſelben Lebens-Schluß, feſt beharren, vielweniger einiges auch nur Privat-Exercitii einer widrigen Religion ſich anmaſſen wollen.

7. Ferner behalten Ihro Churfl. Durchl. die Ritter-Dienſte der Unterthanen, Folge, vermittelſt eines Mediat-Aufgeboths, und was deßwegen, wie auch in dem Punct der Land-Täge-Verwilligungen, beym Jure Belli & Pacis, und ſonſt mit mehrern in nachfolgenden verglichen worden, bevor, wie denn gleichfalls Ihr. Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte und übrige Unterthanen, alle andere Præſtationes,

womit

womit Se. Churfl. Durchl. wie auf dem Lande, und inſonderheit denen piis cauſis Sie beſtändig verhafftet, nochmals unweigerlich zu leiſten haben. Und ſollen dieſemnach auch die Beſoldungen der Profeſſorum auf denen Univerſitäten Leipzig und Wittenberg, Stipendia, Legata, und andere Stifftungen vor die Communitæten, Land-Schulen, Pfarr-Wittiben, oder ſonſten ad pias cauſas, und was mehr von einem oder dem andern Ort von langen Zeiten her abzuſtatten geweſen, bey dem Herkommen verbleiben, die Intraden darzu, aus denen Aemtern, Klöſtern und andern Gütern, worauf ſie hafften, ſamt denen aufgeſchwollenen Reſten richtig abgeführet werden. In ſpecie ſollen die in das Amt Langenſaltza gehörige Dorffſchafften Forchheim und Groſſengottern, nebenſt denen Voigteyen, das Churfl. Sächſiſche Knicke in Heynich, die Landwehre genannt, und das Grentz-Hauß, wieder in guten tüchtigen Stand zu ſetzen, und ſelbige hinführo darinnen zu erhalten, die benöthigten Dienſte, worzu ſie von Alters her verbunden, leiſten. Es wollen auch Ihro Fürſtl. Durchl. die Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge und was zur Cammer-Gerichts-Unterhaltung nöthig, dafern hierzu von der Landſchafft die Nothdurfft nicht abſonderlich bewilliget wird, pro rata tragen, wegen der Geſandſchaffts-Speſen aber bleibet es bey dem, was Anno 1663. den 17. Febr. zu Leipzig verglichen worden. Gleichfalls wollen Ihro Fürſtl. Durchl. die unbezahlten Kauff-Gelder und andere Capitalien, ſo auf einem oder dem andern Amte, Kloſter, Stiffte und Gute, inſonderheit auf

Sss s denen

denen Aemtern Heldrungen, Sittigenbach, und Wendelſtein, annoch unabgeführet ſtehen, ohne Zuthuung Ihro Churfl. Durchl. abtragen, die darüber ausgeſtellte Churfl. Briefe und Siegel einlöſen, und in die Churfl. Rent-Cammer einliefern, vornemlich auch die Wendelſteiniſche Commiſſion mit denen Witzlebiſchen und Häßleriſchen Erben, nach Möglichkeit förderlichſt zu Ende bringen, und die Intereſſenten, ſo weit ſolches nicht bereits geſchehen, befriedigen, ſowol denen Beſchwerungen wegen der Schul Roßleben abhelffen.

Nachdem auch erinnert worden, daß von dem Amte Heldrungen die Steuern zur Graffſchafft Mannsfeld Churfl. Sächſiſcher Hoheit zu entrichten, und dißfalls an Reichs- und Creyß-Steuren, Camer-Gerichtszielern, Contributionen, Marſch- und Einquartirungs-Koſten, ein groſſer Rückſtand aufgelauffen. Ferner das Geuſauiſche Holtz, welches Ihro Fürſtl. Durchl. voritzo in Beſitz und Gebrauch haben, Sr. Churfl. Durchl. zuſtändig, an Seiten Ihro Fürſtl. Durchl. aber, daß es an nothdürfftiger Information ermangele, vorgeſchützet worden. So wollen Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. ſo wol deßwegen, als deren Ihrer Churfl. Durchl. höchſtſel. Herrn Vaters Churfl. Durchl. in Dero Freund-Brüderlichem Haupt-Vergleich, vorbehaltenen alten Reſte, und was die Churfl. Rent-Cammer an Ihro Fürſtl. Durchl. und Dero Aemter, ingleichen an Dero Beamte und Einnehmer derer biß zur Tradition der vom Monat Majo 1657. reſervirten Rechnungen und Reſte halber, ſowol in denen Städten wegen der biß Anno

1650.

1650. bewilligten Soldaten-Contribution auch andere Orte prætendiret, auf das förderlichſte gewiſſe Deputirte niederſetzen, welche es genau unterſuchen, nach Befinden Berechnungen vornehmen, und in Richtigkeit bringen ſollen.

8) Behalten Jhro Churfl. Durchl. nochmals in denen obbemeldten num. 1. verzeichneten Aemtern, Städten und übrigen Orten, ausgenommen das Fürſtenthum Querfurth und darzu geſchlagenen Herrſchaften und Aemtern Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, (welches, wie es allbereits erwehnet, in ſeinem Zuſtande gelaſſen wird,) das Jus ſublime Territorii und Superioritatis, ſamt allen davon dependirenden Befügniſſen, Rechten und Gerechtigkeiten, ſowol in Eccleſiaſticis als Secularibus; jedoch verbleiben Jhr. Fürſtl. Durchl. die derſelben vermöge des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs zukommende Lands-Fürſtl. Jura, ſo in demſelben, und in folgenden klärlich enthalten, ſpecificiret, auch weiter erkläret und erläutert, worunter aber das Jus Moratoria & veniam ætatis concedendi, welcherhalben bis anhero abſonderlich gezweifelt werden wollen, nicht mit begriffen, geſtalt in deſſen Betrachtung, und damit Jhro Churfl. Durchl. dieſer hohen Reſervaten und Jurium halber gnugſam geſichert ſeyn mögen, zugleich abgehandelt und beſchloſſen worden, daß nicht allein voritzo Jhro Churfl. Durchl. und künfftig Dero Nachkommen in der Regierung, ſo oft ein Fall und Veränderung, welches doch GOtt auf Zeit viel lange verhüten wolle, ſich begiebet,

Se. Churfl. Durchl. erwehnte ſämtliche Vaſallen und Unterthanen, nach der zu Ende dieſes Vergleichs ſub lit. A. beſchriebenen Maaß und Weiſe, auch beygefügten Eydes-Notul die Erbhuldigung abſonderlich leiſten, ſondern auch hinführo bey Aufnehmung neuer Vaſallen und Unterthanen in denen Aemten, Städten, und ſonſten dieſelben nach der Notul ſub lit. B. in Pflicht genommen werden ſollen. Jedoch iſt im übrigen dieſe Huldigung und Pflicht-Leiſtung Ihrer Fürſtl. Durchl. hohen Reſpect, auch der unterthänigſten Treue und Gehorſam, womit derſelben die Unterthanen verbunden, gantz unnachtheilig.

9. Was dieſemnach die Jura ſuperioritatis in Eccleſiaſticis anlanget, behalten Ihro Churfl. Durchl. in oberzehlten Aemtern, Städten und übrigen Orten, (jedoch unbeſchadet derer Ihro Fürſtl. Durchl. nach vorhergehendem §. und aus dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich dißfalls gehöriger, und in folgenden ſpecificirter und erläuterter Jurium,) das Jus Epiſcopale, und wie in Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portion in Schul- und Kirchen-Sachen, auch in Adiaphoris nichts zu verändern; Alſo ſollen Ihro Churfl. Durchl. und Dero Nachkommen an der Chur, zu Erhaltung Dero dißfalls und ſonſten als Capiti Familiæ gebührenden Reſpectes, bey allen darinnen befindlichen Kirchen, nach der verglichenen ſub litera C. beygefügten Notul, mit ausgedrucktem Nahmen in das allgemeine Kirchen-Gebet eingeſchloſſen, auch wenn ein Chur-Fürſt nach GOttes heiligem Willen dieſe Zeitlichkeit geſegnet, und dannenhe-

nenhero ein allgemeines Land-Trauren anzuordnen nöthig, ſolches in itzt berührter Jhrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portion, nach beſchehener Notification, auf Deroſelben oder Dero Nachkommen Verfügung, die gantze Zeit über, da es von denen Churfl. Unterthanen gehalten wird, ebenfalls gehalten werden.

10. Krafft dieſes Juris Epiſcopalis ſtehet auch Jhro Churfl. Durchl. alleine zu, Synodos und Viſitationes Generales auszuſchreiben, Faſt- Buß- und Bet- wie auch Feſt-Tage, Veränderung der Kirchen-Gebete, durch das gantze Land anzuordnen, wie auch das Jus diſpenſandi in gradibus prohibitis, die Conferirung derer in die Leipzigiſche und Wittenbergiſche Stipendiaten-Caſſa gehörigen Stipendien, nebſt der Inſpection und Direction über ſolche Caſſen. Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. was aus ihren Aemtern dahin zu entrichten, obberührter maſſen zu rechter Zeit behörig abgeben, ſo wol die biß anhero aufgelauffenen Reſte abtragen laſſen. Und damit bey dieſen Juribus, wie es hierunter zu halten, hinfüro keine Beſchwerlichkeit ſich ereignen möge, hat man ſich hierüber, wie hernach beſchrieben iſt, vereiniget.

11. Wenn dieſemnach vor gut befunden wird, eine General-Viſitation anzuordnen, ſoll mit Jhro Fürſtl. Durchl. daraus zeitig communiciret, ſolches auf einem allgemeinen Land-Tage vorgetragen, dabey die Inſtructiones, und wie die hierzu erforderte Unkoſten aufzubringen, verglichen, ſo dann das Ausſchreiben in Sr. Churfl. Durchl. Nahmen aus dem Churfl. Kirchen-Rathe ausge-

fertiget, die Expedition ſelbſt von Ihro Churfürſtl. Durchl. hierzu Deputirten vorgenommen, und nach dem es der Zuſtand erheiſchet, eingerichtet, die darbey benöthigten Verordnungen in Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Nahmen abgefaſſet, auch ſodann die gehaltene Protocolla und Acta, wovon doch Se. Fürſtl. Durchl. ſo offt ſie deren benöthiget, die Communication nicht zu verſagen, bey ermeldtem Churfl. Kirchen-Rathe eingeſchicket und verwahrlich beygeleget, von dar aus das General-Viſitations Decret, wenn man ebenfalls auf einem allgemeinen Land-Tage ſich hierüber vereiniget, in Ihrer Churfl. Durchl. Nahmen, auf Maß und Weiſe, wie unten num. 35. von Publication derer übrigen Landes-Ordnungen verglichen, publiciret werden; jedoch ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. Räthe oder Deputirte zu dieſen Viſitationen in Dero Landes-Portion jedesmal dergeſtalt gezogen werden, daß Sie denenſelben mit beywohnen, und, da in einem oder dem andern Puncte Gebrechen vorfielen, ſolche anzeigen, hierdurch deren Abſtellung befördern, ſowol ſonſten nöthige, und Ihrer Fürſtl. Durchl. Unterthanen erſprießliche Erinnerungen thun mögen.

12. Wann Faſt-Buß- und Bet-Tage, ingleichen Danck- und andere Feſte, auch Veränderung der Kirchen-Gebete durch das gantze Land anzuordnen, wollen Ihro Churfl. Durchl. Sr. Fürſtl. Durchl. hiervon zeitliche Nachricht ertheilen, und das Ausſchreiben communiciren; welche fernet vermittelſt des Leipzigiſchen Coſiſtorii an dero Superintendenten bey denen Ihrigen die Gebühr,

bühr, nach der Notul ſub lit. D. verfügen wollen, und ſoll es jedesmal bey dem von Ihro Churfürſtl. Durchl. geſetzten Tage allerdings verbleiben, und an deſſen ſtatt kein anderer ſubſtituiret werden.

13. Betreffende das Jus diſpenſandi, ſoll es damit alſo gehalten werden, daß wenn Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen Diſpenſation in gradibus prohibitis zu ſuchen gemeinet, dieſelbe bey dem Churfl. Kirchen-Rathe zu Dreßden, ſich deßwegen gebührend anmelden, und da dieſer nach reiffer der Sachen Uberlegung, die Diſpenſation verwilliget, ſoll er ſolches Ihro Fürſtl. Durchl. nach der beygefügten Notul ſub lit. E. gebührend eröffnen, welche denn deßhalber entweder immediate, oder durch das Conſiſtorium zu Leipzig an den Superintendenten, unter deſſen Inſpection die Perſonen, ſo die Diſpenſation erhalten, geſeſſen, fernere Verordnung zu ertheilen haben. Trüge ſichs aber zu, daß ohne des Churfl. Kirchen-Raths und Ober-Conſiſtorii Vorwiſſen, Heyrathen derer in verbotenem Gradu einander verwandten Perſonen vollzogen werden wolten, ſoll das Conſiſtorium zu Leipzig ſolches bey dem Pfarrer oder Superintendenten, deſſen Inſpection ermeldte Perſonen untergeben, in Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Nahmen inhibiren, und da deſſen ungeachtet, oder unerwartet der Inhibition, mit der Copulation verfahren würde, berührten Superintendenten oder Pfarrern mit der Remotion, oder ſonſt gebührend beſtraffen.

Extra caſum der Heyrathen in verbotenem Gradu, mögen Ihro Fürſtl. Durchl. des Juris diſpen-

ſandi ſich ſelbſt gebrauchen, doch daß ſie ſolches anders nicht, als vermittelſt des Conſiſtorii zu Leipzig exerciren.

14. Die übrigen Actus Juris Epiſcopalis, von denen in dem freund-brüderlichen Haupt-Vergleich und in dieſem Receſs etwas Gewiſſes ausdrücklich nicht verſehen, und welches das Conſiſtorium zu Leipzig bis anhero nicht in Ubung gehabt, verbleiben dem Churfl. Kirchen-Rath alleine, welcher denn deßwegen in Sr. Churfl. Durchl. Nahmen an das Conſiſtorium zu Leipzig Verfügung zu thun, dieſes aber in Jhro Churfl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. Namen ferner zu verordnen hat. Sonſten aber behalten Jhro Fürſtl. Durchl. das Jus Patronatus, wo ſie ſolches hergebracht. So hat auch dieſelbe das Jus vocandi Doctores Eccleſiaſticos und Superintendentes, eosdem ſuſtentandi & viſitandi, ſowol Locat-Synodos, der Kirchen-Ordnung gemäß, durch berührte Derer Superintendenten anzuſtellen. Dann ferner iſt Sie wegen Erhaltung der Gottes-Kaſten und Hoſpitalien, richtiger Auszahlung der Stipendiorum, welche von Dero Aemtern und Städten abzuſtatten, und nicht in der Univerſitäts-Stipendiaten-Caſſen gehören, wie auch der Proviſion der Pfarr-Wittiben halber, durch Dero zur Regierung verordnete Räthe, mit Zuziehung geiſtlicher Perſonen, Verordnung zu thun berechtiget. Doch wollen Jhro Fürſtl. Durchl. an beſagte Regierung ein mehrers, als itzt benennet, nicht vor ſich zu ziehen Verfügung thun; dem Leipziger Conſiſtorio aber ſtehet hierinnen wegen der Kirchen Einkommen

und deſſen Beſchaffenheit nachzufragen oder Anordnung zu machen frey. Und ſollen alle Superintendenten und Paſtores, auch andere Kirchen- und Schul-Diener, ſo wol als die übrigen Prieſter zu förderſt bey gedachtem Conſiſtorio examiniret und confirmiret, auch auf die Churfl. Geiſtlichen reſervirten Jura und dieſen Vergleich, nach denen Notulen ſub lit. F. & G. mit verpflichtet werden. Ehe und bevor ſie dergleichen Confirmationes erhalten, ſind ſie ihr Amt anzutreten nicht befugt.

15. Alle und jede Cauſæ Eccleſiaſticæ, ſo ſich zwiſchen Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen enthalten, oder in Dero Aemtern und Städten, auch andern Orten, vorkommen, ſollen nirgends anders, als vor dem Conſiſtorio zu Leipzig tractiret, und dergeſtalt durch ſolches die Jurisdictio Eccleſiaſtica allein exerciret, denſelben auch der ſtarcke Lauff gelaſſen werden, und weder durch Reſcripta noch ſonſten einiger Innhalt geſchehen: Geſtalt denn Ihro Fürſtl. Durchl. Regierung, wann etwas, ſo Cognitionis Eccleſiaſticæ iſt, an ſie gebracht würde, ſelbiges alſofort an ermeldtes Conſiſtorium zu verweiſen hat.

16. Dieſes Leipzigiſche Conſiſtorium ſoll vermöge des freund-brüderlichen Haupt-Vergleichs in der Gemeinſchafft bleiben, jedesmal zum wenigſten mit vier gewiſſenhafften, gelehrten und geſchickten Männern, als zween Theologis, und zween Doctoribus Juris, worzu bey jeder begebenden Vacanz das Collegium drey tüchtige und gnugſame qualificirte Subjecta zu denominiren hat, beſetzet, dieſelben mit dem Juramento Religionis beleget,

leget, Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. wie auch beyderſeits Nachkommen Pflichtbar gemacht, und dahin adſtringiret werden, daß ſie ihres Amts jederzeit treulich warten. Auch da deßwegen von Jhro Fürſtl. Durchl. in denen Dero Unterthanen angehenden, vor ihnen anhängigen, oder ſonſt vor ſie gehörigen Sachen, Befehl ergienge, ſolchen gebührend in acht nehmen, ihre Urthel, Abſchiede und Anordnungen in göttlichen und weltlichen Rechten, inſonderheit auch denen Landes- und Kirchen-Ordnungen, ſo wohl ziemlichen Gewohnheiten gründen, die ihnen vorkommende Sachen ſchleunig expediren, und männiglichen unpartheyiſche Juſtiz wiederfahren laſſen. Jm übrigen verbleibet es, ſo viel Jhre Chur- und Fürſtliche Durchl. Durchl. betrifft, bey der Verfaſſung ſolches Conſiſtorii, wie ſie in dem freund-brüderlichen Haupt-Vergleich beliebet, nochmals allenthalben. Es ſoll auch darbey, ſo bald Jhro Churfl. Durchl. mit dero Herren Vettern zu Merſeburg und zu Zeitz Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. ſich eines Gewiſſen vergleichen, eine Viſitation mit Zuziehung Jhrer Fürſtl. Durchl. Deputirten angeſtellet, und denenſelben eine nach itzigem Zuſtande eingerichtete Inſtruction von Jhrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. ausgefertiget und ertheilet werden. Und ſollen die Verordnungen an Jhro Fürſtl. Durchl. Superintendenten und Pfarrer, auch Aemter und Städte und übrige Orte, in Jhrer Fürſtl. Durchl. Nahmen alleine gehen. Gleichergeſtalt verbleibet es wegen der Univerſität zu Leipzig, mit Vorbehalt der Proteſtation gegen die übrigen Fürſtl. Herren

Vet-

Vettern bey dem freund-brüderlichem Haupt-Vergleich und gegenwärtigem Zuſtand. Jedoch behalten Ihro Churfl. Durchl. die Regalia und Jurisdiction darüber, ingleichen über den Statum Academicum, wie auch quoad diſciplinam, die Diſpoſition und Direction alleine; wann aber neue Leges und Statuta, ſo die Verfaſſung an ſich ſelbſt ergehen, nöthig wären, wollen Ihro Churfl. Durchl. zuförderſt mit Ihren Fürſtl. Durchl. hiervon communiciren, auch wenn man ſich hierüber eines Gewiſſen vereiniget, ſolche Leges zugleich in Sr. Fürſtl. Durchl. Nahmen mit publiciren laſſen.

17. Die Bothmäßigkeit über die in Ihro Fürſtl. Durchl. Aemtern und Städten oder andern Orten befindliche geiſtl. Perſonen, ſoll durch das Leipzigiſche Conſiſtorium alleine ausgeübet werden, ſie auch in Perſonalibus nirgends anders als daſelbſt zu ſtehen oder Recht zu leiden ſchuldig ſeyn. Da ſie aber ein Verbrechen, ſo die Inquiſition nach ſich ziehet, begangen hätten, ſoll ermeldetes Conſiſtorium ſolche Inquiſition wider ſie anordnen, und durch einen Beamteten oder andern Gerichts-Herrn Ihro Fürſtl. Durchl. verführen laſſen. Wenn nun rechtliche Erkenntniß eingeholet, und etwas peinliches erkandt würde, ſoll Ihro Fürſtl. Durchl. das Conſiſtorium es ſo fort berichſen, und ſo dann von demſelben, wie im Proceſs ferner zu verfahren, verordnet werden.

18. Derer Superintendenten, Paſtoren, Pfarrer, Schul-Bedienten, und anderer geiſtlichen Perſonen remotiones, ſuſpenſiones, und geringere Straf-

Straffen hat das Conſiſtorium zu Leipzig alleine zu vollſtrecken.

19. Wenn geiſtliche Perſonen jemand von Ihrer Fürſtl. Durchl. Unterthanen belangen wollen, ſollen ſie ihre Klage nach Gelegenheit der Sachen und der Beklagten, vor dero Amt-Schöſſer, Räthen in Städten, und übrigen Gerichts-Herren in der Fürſtl. Regierung, oder in dem geſambten Ober-Hofgerichte zu Leipzig anſtellen, wie ſie dann auch in actionibus realibus vor der Obrigkeit, worunter das Stücke Gut, deßwegen geklaget wird, gelegen, zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

20. Da in denen Sachen, ſo vor dem Leipzigiſchen Conſiſtorio anhängig, die Partheyen durch deſſen Urtheil und Abſchiede oder Verordnungen graviret würden, ſoll dem beſchwereten Theil davon an Se. Churfl. Durchl. zu appelliren nachgelaſſen, auch dem Churfl. Kirchen-Rath zu Dreßden, ob gleich an denſelben die Appellationes nicht ergehen, und alſo extra caſum Appellationis nach Befindung Bericht zu erfordern, und im Nahmen Seiner Churfl. Durchl. Anordnung zu machen, unbenommen ſeyn; jedoch, daß wenn dergleichen Anordnung das gantze Land, und dergeſtalt auch Sr. Churfl. Durchl. Unterthanen betreffen, mit deroſelben zuförderſt communiciret werde.

21. Wann bey dem Leipziger Conſiſtorio eine gewiſſe Schuld ausgeklaget, und von demſelben Executoriales an Ihrer Fürſtl. Durchl. Aemter, Räthe in Städten oder an deren Gerichts-Herren ertheilet werden, ſollen dieſelbe bey Straffe der ſäumigen Executoren die Execution zu verrichten

ſchuldig

ſchuldig ſeyn, die Hülffs-Vollſtreckung auch weder durch Reſcripta noch in andere Wege gehemmet werden.

22. Wiewol auch in dem offt angezogenen Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich unter andern enthalten, daß wenn die damals paciſcirende Chur- und Fürſtl. Herren Gebrüdere befinden möchten, daß durch die Gemeinſchafft des Leipzigiſchen Conſiſtorii der fürgeſetzte Chriſtliche Zweck nicht zu erreichen ſeyn wolte, denenſelben das aus dem Väterlichen Teſtament erlangete und ſonſt habende Recht ausdrücklich reſerviret und vorbehalten ſeyn ſolte, und man nach Uberlegung der Umſtände ermeſſen, daß hierdurch die geführte Intention zu erhalten. So erklären Ihro Fürſtl. Durchl. ſich hiermit, daß Sie einige Trennung von vielbeſagtem Conſiſtorio oder ein abſonderlich geiſtl. Gerichte zu formiren weiter nicht begehren, ſondern allenthalben in dem Stande, wie es in vorhergehenden abgeredet, laſſen wollen. Geſtalt Ihro Churfl. Durchl. auch ein anders, weder des Heil. Röm. Reichs Herkommen, Religion- und Profan-Friedens, weder denen Landes-Verfaſſungen gemäß erachten, und dahero nicht einräumen noch geſtatten könten; Hingegen Ihro Fürſtl. Durchl. und dero Nachkommen bey dem, was dißfalls abgehandelt und verglichen, unverändert und unbeeinträchtiget jederzeit billig zu laſſen.

23. So viel die Secularia betrifft, haben zuförderſt Ihro Churfl. Durchl. allein die ſämtliche Lande, worunter auch Ihro Fürſtl. Durchl. unterthänige Aemter, Städte und übrige Orte in Thüringen

ringen begriffen, bey dem Reiche zu vertreten, das Jus Mittendi Legatos, die Reichs-Kreiß-Probation und Deputation-Täge ſo wohl alle andere dergleichen Convente zu beſuchen und zu beſchicken. Darneben verbleibet deroſelben das Jus Belli & Pacis, wie durch das gantze Land, alſo auch in itzt berührter Sr. Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Portion, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Sammel-und Muſter-Plätzen, Einquartirung, Collecten, Contributionen zu Werbung, Unterhalt-und Abdanckung der Soldateſca, jedoch alles nach Proportion und Billigkeit: Imgleichen das Aufgebot an Ritter-und Mannſchafft zu Muſterungen und Feldzügen, oder in Bereitſchafft zu ſeyn, alleine Nur daß dieſes Aufgebot mediate verrichtet, die Einquartirung zu rechter Zeit notificiret, die oberwehnte Proportion möglichſt in acht genommen, und zu Beförderung billigmäſſiger und richtiger Einlogirung des Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion in Thüringen zukommenden Contingents, nebenſt denen daſelbſt befindlichen von Churfl. Durchl. verordneten Land- und andern Commiſſarien, mit Vorbehalt der Direction und Diſpoſition, auch die Fürſtl. Commiſſarii und Beamte admittiret, und die ausgelaſſenen Ordonantzen, ſo wol der Diſciplin wegen, als ſonſten jedesmal beobachtet werden. Wann Seine Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit auf ergangene Reichs-und Kreiß-Schlüſſe ſich in Krieges-Verfaſſung ſtellen wollen, bleibet ſolches in dero Diſpoſition, nach den Reichs-Satzungen, Erb-Verbrüder-und Erb-Vereinigung, doch daß es

einer

einer getreuen Landſchafft auf einem allgemeinen Land-oder Ausſchuß-Tage proponiret, und über dem Modo die hierzu bedürffende Mittel aufzubringen deliberiret, auch damit, wie ſonſten bey den Land-Tägen abgeredet, gehalten werde. Daferne aber Churfürſtl. Durchl. vor ſich ſelbſt in eine Verfaſſung ſich zu ſtellen genöthiget werden, ſoll zuvor mit Jhro Fürſtl. Durchl. communiciret, auf einem allgemeinen Land-oder Ausſchuß-Tage die Urſachen proponiret, und wie ebenmäßig zu dem Bedürffniß zu gelangen, berathſchlaget, auch im übrigen dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich, ſo weit es practicirlich, nachgelebet werden. Jn unvermutheten und geſchwinden Uberfällen aber mögen Jhro Fürſtl. Durchl. der Jhro zukommenden Mannſchafft und Folge ſich gebrauchen, jedoch daß dieſes alſobald Jhro Churfſl. Durchl. berichtet, und dero habenden Juri Belli nicht zu nahe getreten werde. Da auch eine Aufforderung geſchicht, wollen Jhro Fürſtl. Durchl. von denen Jhr zugehörigen Gütern, darauf Ritterdienſte hafften, die Ritter-Pferde ungeſäumt Jhro Churfſl. Durchl. zuſchicken.

24. Wann in Krieges-und Friedens-Zeiten zu des Landes Wolfahrt ein Land-Tag auszuſchreiben, oder ein Ausſchuß zu verſammlen nöthig befunden wird, wollen Jhro Churfürſtl. Durchl. ſolches Jhro Fürſtl. Durchl. nebenſt denen Urſachen zu erkennen geben, auch zugleich Zeit und Ort benennen, und ſollen ſodann Jhro Fürſtl. Durchl. dero Unterthanen auferlegen, auf beſtimmte Zeit und Ort, dem üblichen Herkommen nach, bey dem

an-

angeſetzten Land- und Außſchuß-Tage zu erſcheinen, und nebenſt Sr. Churf. Durchl. Unterthanen die Landes-Nothdurfft bedencken und beſchlieſſen zu helffen. Was nun auf ſolchem Land- oder Außſchuß-Tage bewilliget und dißfals beſchloſſen, das ſoll nach Anleitung des Steuer-Vergleichs und Inſtruction, an einem Orte, wie am andern, aus dero Ober-Steuer-Einnahme ausgeſchrieben werden. Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. dero Räthe zu den Land- und Außſchuß-Tägen ſchicken, und ſoll denenſelben die Propoſition, ehe und bevor ſie an die Landſchafft geſchiehet, communiciret werden. Darbey denn wie auch dem übrigen Vorbringen, da Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen intereſſiret, ſie ihre Erinnerung bey Churf. Durchl. oder dero Geheimden Rath, nicht aber bey der Landſchafft thun können. Und ob zwar Jhro Fürſtl. Durchl. in ihren und ihrer Unterthanen eigenen Angelegenheiten, dieſelben nach Befinden zu convociren übernommen, ſo ſollen doch ſolche Convocationes denen von Churf. Durchl. angeſtellten Land- und Außſchuß-Tagen nicht hinderlich ſeyn, auch wenn beyde auf eine Zeit angeſetzet würden, die von Churf. Durchl. angeſtellte Landes-Verſammlung vor Jhro Fürſtl. Durchl. Convocation in allewege den Vorzug behalten.

25. Was auf allgemeinen Land oder Außſchuß-Tägen, eine getreue Landſchafft an Land- und Tranck-Steuren, denn vor die Miliz und Unterhaltung der Guarniſonen, zu denen Veſtungs-Gebäuen, Bezahlung Churf. Durchl. bis auf den 6. Octobr. 1657. angewachſenen Cammer-Schulden,

den, zu Geſandſchafften und dergleichen, verwilliget, hierzu ſoll von Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen der ihnen zukommende Antheil unweigerlich beygetragen, auch in die Ober-Steuer-Einnahme, oder wohin ſonſt die Abſtattung, vermöge der Land-Tags-Handlung, jedesmal gehörig, ohne Abzug geliefert werden.

Wann eine getreue Landſchafft zu Tilgung der beſagten Chur-Fürſtl. Cammer-Schulden ein Gewiſſes verwilliget, ſo verbleibet ſolches, Inhalt des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, Sr. Churfl. Durchl. alleine; Da aber zur Cammer-Hülffe und Eſtats-Unterhaltung etwas verwilliget wird, haben Ihro Fürſtliche Durchl. dero Landes-Portion-Contingent zu erheben und vor ſich zu behalten. Dafern die Ritterſchafft von denen Ritter-Pferden etwas als ein Præſent, Donativ, oder unter einem andern Nahmen zu des Landes-Bedürffnis und derſelben zum Beſten, oder zur Miliz beyzutragen ſich anheiſchig machet, wird ſolches eintzig und alleine darzu es angeſehen, billich verwendet. Sonſten aber und wenn das Præſent oder Donativ Chur-Fürſtl. Durchl. offeriret wird, iſt der Unterſcheid zu halten, ob die Verwilligung zur unterthänigſten Bezeugung gegen einen zuerſt in die Regierung tretenden Chur-Fürſten, oder ausdrücklich an ſtatt der Ritter-Dienſte, und damit die Vaſallen auf gewiſſe Zeit mit der Aufforderung verſchonet bleiben, auch ſonſt auf gewiſſe Maße die Ritter-Dienſte zu redimiren, oder zu einer Cammer-Hülffe geſchehen. Und zwar haben auf den erſten und andern Fall Se. Churf. Durchl.

und dero Nachkommen an der Regierung ſolches Præſents und Donativs ſich allein anzumaſſen, auf den letzten Fall aber mögen Ihro Fürſtl. Durchl. dasjenige, ſo dero Vaſallen hierzu contribuiren, vor ſich einheben und behalten, doch daß es bey der jedesmal beliebten Einnahme durch richtige Belege zugerechnet werde. Jedoch wollen Ihro Churfl. Durchl. aus Freund-Vetterlicher Affection vor dieſes mal ohne Conſequenz geſchehen laſſen, daß Se. Fürſtl. Durchl. das Contingent, ſo erwehnte dero Vaſallen zu dem bey jüngſt gehaltenen allgemeinen Land-Tage verwilligten Præſent entrichten, an ſich nehmen, und ſolches berührter maſſen bey itzo verordneter Einnahme gehörig eingerechnet werde. Im übrigen ſollen die geſchehenen Verwilligungen obgeſetzter maſſen an Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen nach der Art und Weiſe, wie es mit dem Anno 1661. aufgerichteten Steuer-Vergleich und Inſtruction abgehandelt, aus der Ober-Steuer-Einnahme, und nicht von Ihro Fürſtl. Durchl. ausgeſchrieben werden, wie es dann auch ſonſten, wegen des gantzen Steuer-Weſens zwiſchen Sr. Churfl. und Fürſtl. Durchl. bey itzt angezogenem Steuer-Vergleich und Inſtruction nochmals ſein Bewenden hat.

26. Daferne bey Ihr. Fürſtl. Durchl. Unterthanen eine gantze Stadt, oder ein gantzes Dorff wegen mercklicher Abnahme der Nahrung, oder erlittenen Mißwachſes, Brand- und Wetter-Schaden, das völlige ihnen zukommende Quantum, ſo ſie zu den Quatembern und Pfennigen, oder

was ſonſten in Zukunfft vor ein Modus collectandi beliebet werden möchte, zu entrichten haben, abzuführen nicht vermögend würde, und dannenhero ſolche moderiret werden müſten, ſoll die Moderation oder Erlaſſung nicht bey Ihro Fürſtl. Durchl. Cammer, ſondern einzig und allein, inmaſſen mit denen Churfürſtl. Unterthanen eben ſo gehalten wird, bey der Ober-Steuer-Einnahme geſchehen, oder widrigen falls das völlige Quantum in Entſtehung gütlicher Abſtattung durch militariſche Execution eingetrieben werden.

27. Wollen Ihro Fürſtl. Durchl. dero Unterthanen, auſſer was dieſelben an Amts- und erblichen Gefällen zu entrichten haben, oder auf denen Land- und Ausſchuß-Tägen verwilliget, ein mehrers nicht abfodern, auch die Verfügung thun, daß die Einnahme der Verwilligung und ermeldter Amts- und erblichen Gefälle nicht confundiret werden möge.

28. Nachdem auch nicht allein Ihro Churfürſtl. Durchl. allerſeits Raths-Collegia dem gantzen Lande, und dergeſtalt zugleich Ihr. Fürſtl. Durchl. Unterthanen zum Beſten und vor deren Conſervation viel beſchwerliche Mühe und Arbeit übernehmen müſten, ſondern auch höchſt gedachte Ihr. Fürſtl. Durchl. an dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, und dem Conſiſtorio daſelbſt, auf verglichene maße in Gemeinſchafft ſtehen, und die in beyden ſolchen Collegiis befindliche Aſſeſſores ihre Beſoldung aus der Fleiſch-Steuer-Caſſa erhalten: So erklären Ihr. Fürſtl. Durchl. ſich hiermit, daß von dem in ihrer Landes-Portion gefälligen Fleiſch-

Pfennige, ſo lange ſolcher von der Landſchafft verwilliget wird, ſie hinführo jährlich 800. fl. in die Fleiſch-Steuer-Caſſa entrichten laſſen wollen. Jedoch laſſen Ihro Churfürſtl. Durchl. aus gewiſſen bewegenden Urſachen halber geſchehen, daß dieſe Verwilligung über Ihr. Fürſtl. Durchl. auf jedes Jahr nur 400 fl. beytragen, und dennoch dero Aſſeſſores bey gedachtem Ober-Hof-Gericht und Conſiſtorio aus berührter Fleiſch-Steuer-Caſſa beſoldet werden mögen.

29. Wann wegen derer Land-Grentzen, an welchen Ihro Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte, und übrige Orte gelegen, mit denen Benachbarten ſich Streitigkeiten über Grund und Boden, und ſo weit darbey Ihre Fürſtl. Durchl. intereſſiret, ereigneten, ſollen ſolche von Ihren Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. nach vorher gegangener Freund-Vetterlichen Communication zugleich ausgetragen werden.

30. Wenn Se. Churfürſtl. Durchl. Perſonen, ſo zu oder von Derſelben reiſen, und Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion berühren, begleiten laſſen wollen, ſoll ſolches auf dero Koſten, und die Auslöſung, da möglich, in den Wirths-Häuſern geſchehen. Wenn ſie aber auf Ihro Fürſtl. Durchl. Häuſern logiren wollen, ſoll Dieſelbe zuvor darum erſuchet werden. Im Fall einer durch dieſe Lande reiſete, ſo zu Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht will, noch von Deroſelben kommt, ſondern bey Ihro Fürſtl. Durchl. ſich angiebet, den ſollen Dieſelbe auf ihre Koſten begleiten zu laſſen wohl befugt ſeyn. Wer nun die Begleitung verrichtet, dem

wird

wird auch die Annehmung verſtattet, jedoch beyderſeits Grentz-Gerechtigkeiten unſchädlich. Im übrigen ſtehen die öffentlichen Heer- und Land-Straſſen, ſo durch Ihr. Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte und übrige Orte gehen, nebenſt dem, was nach Anleitung derer Reichs-Satzungen und anderer Rechte darbey jedesmal zu verordnen, Churfürſtl. Durchl. alleine zu. Nachdem aber Ihr. Fürſtl. Durchl. die Zoll- und Geleits-Gelder, ſo in dero Städten und Aemtern entrichtet werden, erheben, ſo ſoll dieſelbige die reiſenden Kauff- und Handels-Leute auf dero Koſten begleiten, nicht allein berührte Straſſen, ſo weit ihre Bothmäßigkeit ſich erſtrecket, zu jeder Zeit in gutem Zuſtande unterhalten, ingleichen daran ſeyn, daß ſie von Straſſen-Räubern und anderm loſen Geſinde befreyet bleiben, ſondern auch ermeldte Zölle und Geleite, wider das bey Chur-Fürſt Johann Georgens des I. Abſterben, übliche Herkommen nicht erhöhen, wo ſie hiebevor nicht geweſen, dergleichen nicht anrichten, die gewöhnlichen Fuhr-Straſſen nicht verändern, ſondern vielmehr die Fuhr-Leute ſolche genau zu halten anweiſen, auch die ausländiſche Kauff- und Kram-Waaren, Wein, Wolle, Saltz, Victualien, Conſumptiones, und alles andere, wie es Nahmen hat, es mögen die Fuhr-Leute Fracht-Briefe haben oder nicht, wenn ſie in Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Orten nicht würcklich niedergelet oder abgeladen werden, mit keinen Acciſen oder andern dergleichen Abgaben belegen, ſondern überall frey durchgehen laſſen. Was aber in Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu jedes Ortes

Nothdurfft abgeladen oder niedergeleget wird, und nicht ein bloſſer Durchgang iſt, davon haben ſie die Acciſen, ſo lang ſolche ſtehen, billich zu erheben, doch daß ſie hierbey einiger Stappel ſich nicht anmaſſen. Wiewohl auch S. Churfl. Durchl. ſich genugſam fundiret erachtet, daß alle Bey-Geleite, ſo in Dero Vaſallen und Unterthanen Gerichten zu befinden, Jhro allein zugehörig; ſo verwilligen Sie doch hiermit, daß Se. Fürſtl. Durchl. von itzt beſagten Bey-Geleiten diejenigen, welche Sie und Dero in GOtt ruhender Herr Vater ſeither Anno 1657. biß dato in ſtetem Nutz und Gebrauch gehabt, erblich behalten, bey denenſelben aber nur eine Taffel, worauf bloß die Worte: **Beygleite des Amts** N. und kein Wappen zu befinden, auch anders nicht, als mit Vorwiſſen und Zuziehung des jedesmals verordneten Amt-Mannes zu Dennſtedt, an die Gleits-Häuſer anſchlagen laſſen, ſo wohl ſich dannenhero einiger Jurisdiction in keine wege anmaſſen, auch die Straſſen in ſolchem Orte, ſo weit es Herkommens, beſſern und unterhalten ſollen. Betreffende aber das ſo genannte Sachſenburgiſche Bey-Gleitte zu Kirchheiligen, dieweil man an Churfürſtl. Seiten davor gehalten, daß ſolches neuerlich, und dem Amte Dennſtett zu mercklichem Nachtheil angerichtet, auch alſofort zur gnüglichen Information nicht zu gelangen: ſo ſoll dieſer Punct voritzo ausgeſetzet, und durch die bey num. 7. beliebte Deputation unterſuchet, auch wie es in Zukunfft damit zu halten, erörtert werden. Es mögen auch Jhro Fürſtl. Durchl. keinem fremden Krieges-Volcke,

es

es ſey viel oder wenig, Geleite geben oder Durchzug verſtatten, ſondern da jemand dergleichen begehren wird, wollen Sie ſolches alſofort an Ihro Churfl. Durchl. Freund-Vetterlich bringen, und auf dero erfolgte Verordnung, wenn es dieſelbe vergönnen ſoll, ſo wohl in dieſem Fall, als wenn Sr. Churfl. Durchl. eigene Völcker marchiren, die Durchführung von denen Ihrigen verrichtet, jedoch darbey Ihro Fürſtl. Durchl. Commiſſarii admittiret werden; gleichwohl aber die Diſpoſition ſamt dem Directorio denen Chur-Fürſten alleine bleiben.

31. Wann entweder durch Ihro Churfürſtliche Durchlaucht. oder Ihro Fürſtl. Durchl. und beyderſeits Unterthanen Gerichte, Gefangene zu führen ſeyn, ſoll hiermit nach Anleitung des §. 44. der **Erledigung der Landes-Gebrechen** *de Anno 1661. Tit.* **von Juſtitz-Sachen**, es gehalten werden, und hierdurch Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. und Dero Vaſallen und Unterthanen an ihrer Jurisdiction nichts nachtheiliges geſchehen.

32. Wann einem Delinquenten unter Sr. Churfürſtl. Durchl. oder Dero Vaſallen und Unterthanen Jurisdiction die Landes-Verweiſung mit oder ohne Stauppen-Schlag zu erkennet worden, ſoll derſelbe die gantzen Lande, und alſo Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu räumen ſchuldig ſeyn; wie denn ebenmäßig im Gegentheil, wenn einer in Sr. Fürſtl. Durchl. oder dero Vaſallen und Unterthanen Gerichten etwas verbrochen hätte, und mit der Landes-Verweiſung beleget würde, derſelbe gleichergeſtalt in dem gantzen Lande, und alſo auch nicht in den Churfürſtl. Gerichten geduldet werden ſoll.

33. Das Jus aggratiandi, wie auch alle Bona caduca, ſo in Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portion ſich itzo oder künfftig finden möchten, verbleiben Deroſelben, nebſt der hohen Wild-Bahn und Jagden in Dero Aemtern, da ſie nicht einem andern zuſtehen, alleine.

34. Es mögen ferner Ihro Fürſtl. Durchl. denen Unterthanen gewiſſe Privilegia, ſo weit es in Præjudicium Tertii nicht gereichet, auch ohne Abbruch der allgemeinen Geſetze des Landes und deſſen Verfaſſung, ſo wol ohne Eintrag Ihro Churfl. Durchl. hoher Jurium geſchehen kan, ertheilen, ingleichen ihre Zunffte und Innungen aufrichten und confirmiren, doch daß ſolches ohne Nachtheil der freyen Commerciorum geſchehe, auch ſeine Churfürſtl. Durchl. Unterthanen und dem Lande nicht ſchädlich ſey, wie es denn Ihro Churfürſtl. Durchl. reciproce gegen Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen, es eben ſo halten wollen.

35. Wenn Churfürſtl. Durchl. allgemeine Landes-Geſetze und Ordnungen in Geiſt- und Weltlichen Sachen zu publiciren nöthig oder nützlich befinden, wollen Sie ſolches mit Ihro Fürſtl. Durchl. communiciren, dero Erinnerung und Bedencken darüber vernehmen, und bey einem Land-Tage proponiren. Was nun ſo dann abgehandelt und beſchloſſen wird, das ſoll in Ihro Churfl. Durchl. Nahmen abgefaſſet verbleiben, jedoch aber in Ihr. Fürſtl. Durchl. Landes Portion von Deroſelben publiciret und zu Wercke gerichtet werden. Dafern auch gewiſſe das gantze Land angehende Fälle vorkämen, da Ihro Churfürſtl. Durchl. ſonderliche

Man-

Mandata in Eccleſiaſticis oder Secularibus, in Militaribus oder Civilibus, in Müntz-Sachen und dergleichen, dem Herkommen nach, auszufertigen genöthiget würden, ſoll die Publication ſolcher Mandatorum in Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portionen in Ihro Churfl. Durchl. Nahmen, jedoch mediate und von Ihro Fürſtl. Durchl. auf dieſe Maß geſchehen, daß zwar Ihro Fürſtl. Durchl. zu ſolchem Behuf ein gewiſſes Patent, nach der Notul ſub lit. H. verfertigen, demſelben aber das Mandat ingroſſiren laſſen mögen.

36. Bey der vermöge des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs von Sr. Churfürſtl. Durchl. in GOtt ruhenden Herrn Vaters Fürſtl. Durchl. aufgerichteten Regierung, laſſen es Se. Churfl. Durchl. nochmals bewenden. Es ſoll aber dieſe Regierung weiter, als ad Paſſum Jurisdictionis und auf die Ihro Fürſtl. Durchl. in dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich und dieſen zukommende Rechte und Actus, ſich nicht erſtrecken noch verſtanden werden, ſelbige auch mit dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig concurrentem Jurisdictionem haben, und dem Kläger frey ſtehen, ſeine Sachen vor der Fürſtl. Regierung oder dem Ober-Hof-Gerichte anhängig zu machen. Da auch jemand durch die bey beſagter Regierung publicirte Urthel und Abſchiede oder gethane Verordnung und ertheilte Reſolutiones graviret würde, ſoll demſelben an Se. Churfl. Durchl. hiervon zu appelliren frey ſtehen, Sie die Regierung, aber hierauf gehörige Apoſtolos zu ertheilen, und ſolche in die Churfl. Landes-Regierung jedesmal und ohne Unterſcheid, bey-

nebenſt denen ergangenen völligen Actis in Originali einzuſchicken, pendente Appellatione mit fernerem Verfahren in Ruhe zu ſtehen, und der an Sie in Appellations-Sachen ergangenen Inhibition, oder andern Verordnungen allerdings ſich gemäß zu bezeigen ſchuldig, keineswegs aber die Appellationes für ſich abzuſchlagen, oder in Leuterung und Ober-Leuterung zu verwahdeln, noch durch Straff-Geboth oder andere Wege die Partheyen davon abzuhalten befugt ſeyn. Da hingegen Jhro Churfürſtl. Durchl. die Verordnung thun wollen, daß die Gravamina derer eingewandten Appellationen genau unterſuchet, und da ſie unerheblich, oder die Cauſa nicht appellabilis, ſelbige nicht angenommen, die Reſolutiones auch aufs möglichſte befördert werden ſollen. Da auch jemand in Jagd-Cammer- und dergleichen Sachen, ſo nicht bey der Regierung, ſondern in andern Expeditionibus tractiret werden, und dennoch den Paſſum Juris & Juſtitiæ betreffen, durch die dißfalls ergangene Beſcheide, Verordnungen oder Reſolutiones, ob ſie gleich in Jhro Fürſtl. Durchl. Nahmen ausgefertiget, graviret würde, ſoll demſelben auch hiervon zu appelliren frey und nachgelaſſen ſeyn.

37. So viel das Ober-Hof-Gericht betrifft, ſoll es bey deſſen Verfaſſung, wie dieſelbe in dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleiche abgeredet, was Jhro Fürſtl. Durchl. anbelanget, nochmals ſein Bewenden haben.

38. Dieſes Ober-Hof-Gerichts ſtarcker Lauff aber, ſoll Jnnhalts der Ober-Hof-Gerichts-Ordnung,

nung, in keine Wege gehemmet werden, wie denn ebenmäßig auf ſeine ertheilte Executoriales die Hülffe ohne alle Hinderniß zu vollſtrecken.

39. Das Appellations-Gericht bleibt wie vorhin, alſo gleichfalls hinführo Ihro Churfl. Durchl. alleine. Gleichwohl wollen ſie die Verfügung thun, daß mit dem Apellations-Rath, welcher hiebevor auf des Herrn Adminiſtratoris des Ertz-Stiffts Magdeburg Fürſtl. Durchl. ſeligſten Andenckens Recommendation ins Collegium genommen einige Veränderung vorgehen möchte, zu Erſetzung dieſer Vacanz, drey tüchtige Subjecta aus Sr. Fürſtl. Durchl. Räthen und Vaſallen denominiret, ins künfftige aber, und bey ereigneten fernern Fällen, bey denen Denominationibus zu dieſer Stelle Wechſels-weiſe auf Sr. Churfl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. Vaſallen und Räthe das Abſehen genom̃en werden ſoll, doch ſind diejenigen, welche hierzu eligiret und beſtätiget, Ihro Durchl. alleine zum Judicio pflichtbar zu machen.

40. Nachdem auch Ihr. Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Unterthanen und Vaſallen in Thüringen ziemlich unter einander vermenget, und hierüber zum Theil gewiſſe Præſtationes reciproce zu leiſten ſchuldig ſeyn, ſollen ſelbige von jedem Theil darzu gebührend angewieſen, und inſonderheit zu Verhütung aller Unordnung es folgendergeſtalt gehalten werden:

I.

Die Schrifftſaſſen, als welche unter Churfürſtl. Durchl. alleine verbleiben, ſollen deroſelben und dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, ratione Jurisdictionis, allein unterworffen ſeyn, die Lehen bey

Churf. Durchl. ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes derſelben beſtalten Kreiß-Einnehmern abtragen, und mit denen Ritter-Dienſten, Aufgebot und Folge Ihro Churf. Durchl. unmittelbar verwandt verbleiben; jedoch daß, da ſich Schrifftſaſſen finden möchten, welche von Anno 1657. biß 1660. mit ihren und ihrer Unterthanen Steuren bey denen Aemtern unverrückt geblieben, und nicht zur Kreiß-Einnahme kommen, ſolche bey dem Torgauiſchen Receſs de Anno 1681. beliebten Commiſſion, (dahin auch dasjenige, was wegen der von denen an die Schrifftſaſſen vererbten Dorffſchafften vorbehaltenen Steuren annoch zu erörtern ausgeſetzet wird) ein anders verglichen, mit denen Steuren bey denen Aemtern gelaſſen werden. Hingegen

II.

Sollen die Amtſaſſen, welche Ihro Fürſtl. Durchl. zukommen, dererſelben Jurisdiction unterworffen ſeyn, in denen Aemtern ſtehen, von dannen, wie auch die Unterthanen in Städten, ſo wol andere, von denen Räthen des Orts, an gedachtes Ober-Hof-Gericht, oder Ihr. Fürſtl. Durchl. Regierung, und vor ſolchen weiter an Churfl. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn, die Lehen in angeregter Fürſtl. Regierung ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes in die Aemter, von dannen ſie ſamt der Aemter Unterthanen Steuren ferner an gehörige Orte zu liefern, entrichten, die Aufwartung nebenſt der Amts-Folge Ihro Fürſtl. Durchl. die Ritterdienſte aber ſo wol zu Kriegs-Zeiten als Muſterungen Ihro Churfl. Durchl. leiſten.

III.

III.

Hätte ein Schrifftſaß zugleich ein Forwerg, Dorff oder ander Stücke, ſo Amtſäßig, ſo ſollen von dergleichen Stücken die Lehen, da ſie nicht anderswohin gehörig, bey Ihro Fürſtl. Durchl. geſuchet, die Steuren davon in die Aemter entrichtet, die Beſitzer auch in actionibus realibus, welche ſolcher Amtſäßigen Stücke halber angeſtellet werden, weiter aber nicht bey dem Amte zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

IV.

Hätte auch ein Schrifftſaß in ſeinem ſchrifftſäſſigen Gut oder Dorff nur die Erb-Gerichte, das Amt aber darüber die Ober-Gerichte, ſo ſoll der Schrifftſaß die Fälle, ſo in die Erb-Gerichte, vermöge der Landes-Ordnung, und jedes Ortes beſtändig hergebrachter Gewonheit, gehören, richten, das Amt aber in denen Fällen, welche in die Ober-Gerichte zuziehen, Richter verbleiben.

V.

Wenn die Schrifftſaſſen entweder vor ſich, oder wegen ihrer Unterthanen, an Zinſen, Pachten, und dergleichen Gefällen, in die Aemter etwas zu entrichten ſchuldig, darbey ſoll es, wo die Execution denen Aemtern reſerviret worden, nochmahls billig bewenden, jedoch daraus keine Amtſäßigkeit erzwungen werden. Wie denn auch hingegen, wenn die Schrifftſäßige Ritterſchafft und Städte, ſo Pachte, Zinſen und Frohnen unter den Aemtern haben, bey ſolchen ihren Juribus billig ruhig verbleiben, und iſt ein Richter dem andern, zu Eintreibung ſolcher Gefälle, hülffliche Hand zu leiſten ſchuldig. Wofern VI.

VI.

Ein Amtſaß zugleich die geſamte Hand an einem ſchrifftſäßigen Gute hat, ſoll er ſelbiger bey Churfl. Durchl. Folge zu leiſten verbunden ſeyn, in actionibus realibus von dem Amte, worunter er mit ſeinem Gute gehöret, ſtehen, in actionibus perſonalibus aber dem Kläger frey gelaſſen ſeyn, ob er ihn vor ermeldtem Amte oder dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, oder bey Churfl. Durchl belangen wolle; es wäre dann, daß die Sache die ſchrifftſäßige Mitbelehnſchafft und was von derſelben herrühret, betreffe, und in Curia Feudali zu tractiren wäre, da ſie anderswo, als vor Churfürſtl. Durchl. nicht anhängig gemacht werden möchte. Da

VII

Ein Schrifftſaſſe die Mitbelehnſchafft an einem amtſäßigen Gut hätte, ſoll er zwar der geſamten Hand bey Ihrer Fürſtl. Durchl. Folge leiſten, deßwegen aber vor keinen Amtſaſſen, ehe der Fall an ihn kommt, gehalten werden, ſondern in perſonalibus & realibus alleine vor Churf. Durchl. oder im Ober-Hof-Gericht zu Leipzig belanget werden: es wäre dann, daß es die geſamte Hand in dem Amtſäßigen Gute, und was von deroſelben herrühret, concernirte: Auf dieſen Fall, muß er vor Ihro Fürſtl. Durchl. von welcher er die geſamte Hand empfangen hat, billich antworten.

VIII.

Wenn ſich zwiſchen Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Unterthanen Irrungen in Grentz-Sachen zutrügen, oder es wolte einer nicht geſtehen, daß er ein Amtſaß wäre, oder es würde ihm auch

auch gleich von Fürſtl. Seite ſelbſt die Schrifft-ſäßigkeit ſtrittig gemacht, ſollen von beyderſeits Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. gewiſſe Commiſſarien verordnet, die Sache in ſummariſche Verhör gezogen, der Augenſchein nach Gelegenheit eingenommen, und alſobald ein Decretum darüber ertheilet; oder im Fall ſich die Commiſſarii der Weiſung halber nicht vergleichen könten, die Acta in die Dicaſteria dieſer Lande nach rechtlicher Erkenntniß verſchicket, dem beſchwereten Theil eine Appellation an Churſl. Durchl. wie auch eine Leuterung, ſo wol prima, als Appellationis inſtantia vorbehalten, der Schrifft- und Amtſaſſe aber in dem Stande darinnen er befunden wird, unter deſſen gelaſſen und die Suchung des Lehen ſo lange ſalvo ipſius jure ſuſpendiret werden.

41. Da zwiſchen Jhro Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. oder dero Nachkommen ſich in Zukunfft, (welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle!) einige Differentien ereignen würden, ſollen beyderſeits Räthe zuſammen geſchicket, dieſe Mißverſtändniſſe beredet, und durch gütliche Vergleichung beygeleget, oder nach dem zwiſchen Chur-Fürſt Moritzens, und deſſen Herrn Bruders Chur-Fürſt Auguſti Chriſt-löblicher Gedächtniß, am 8. Aug. 1547 beliebten und veranlaſſeten Modo erörtert werden.

42. Trüge ſichs auch zu, daß Jhro Fürſtl. Durchl. welche doch GOtt bey langem Leben friſten wolle, oder einer dero Nachkommen, dieſe Zeitlichkeit geſegnete, und unmündige Söhne hinterlieſſe, ſo ſoll Jhro Churſl. Durchl. oder dero Succeſſoribus an der Chur die Adminiſtration in

Sr.

Sr. Fürſtl. Durchl. oder dero Succeſſoren nachgelaſſenen Landes-Portion alleine, im übrigen aber das Jus agnationis, bey ſeinen Kräfften verbleiben. Und iſt auſſer dem Jhro Fürſtl. Durchl. durch Teſtament oder andere Verordnung zu diſponiren unbenommen.

Und weil durch gegenwärtigen Receſſ der offt angezogene Freund-Brüderliche Haupt-Vergleich nothdürfftig und dergeſtalt erläutert und erkläret, daß hierdurch allen fernern beſorglichen Zweifel und Zwiſtigkeiten verhoffentlich gäntzlich abgeholfen: Als wollen Jhro Churfl. Durchl. die Eingangs erwehnte Proteſtation, ſo weit dieſelbe Jhro Fürſtl. Durchl. angehet, Krafft dieſes gäntzlich caſſiret und aufgehoben, auch daß durch dieſen Vergleich dem Juri Primogenituræ nicht derogirt ſeyn, ſondern daſſelbe in ſeinem Vigore gelaſſen werden ſolle, bedungen haben. Zu Urkund haben S. Churfl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. dieſen Vergleich eigenhändig unterſchrieben, und mit dero Chur-und Fürſtl. Siegeln bekräfftiget. So geſchehen zu Dreßden den 12. Septemb. nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt im 1682ſten Jahr.

(L.S.) Johann George, Chur-Fürſt ꝛc. (L.S.) Joh. Adolph, Hertzog zu Sachſen.

Bey-

Beylagen
Zu dem zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Hertzog Johann Georgen den Dritten und Hertzog Johann Adolphen zu Sachſen Weiſſenfelß Fürſtl. Durchl.

Sub dato den 12. Sept. 1682 aufgerichteten Elucidation - Vergleich.

A.

Auff was Maß und Weiſe bey der allgemeinen Huldigung, ſo Sr. Chur-Fürſtl. Durchl auf Dero hohen Reſervata und Jura von Ihrer Fürſtl Durchl ſämbtlichen Vaſallen und Unterthanen zu leiſten, zu verfahren.

Demnach in vorherſtehenden Vergleich, unter andern, und zwar beym 8ten Nov. abgehandelt worden, daß Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen in der Regierung, auf Dero hohen Reſervata und Jura, von S. Fürſtl. Durchl. ſämbtlichen Vaſallen und Unterthanen die Huldigung abſonderlich geleiſtet, auch, wie hierbey zu verfahren, verglichen werden ſolte; So hat man ſich nach unterſchiedenen hierüber gepflogenen Conferenzen, dieſzfalls dahin vereiniget, daß Ihro Fürſtl. Durchl. wenn mit Chur-Fürſtl. Durchl. Dieſelbe des Tages halber Sich zu vor-

hero freund-Vetterlich vernommen, auf das förderlichſte die Huldigung an Dero Vaſallen und ſämbtliche Unterthanen, ſo wohl wegen Ihrer Churfürſtl. Durchl. als vor Sich, nach der unten Sub. No. I. beliebten Notul, ausſchreiben ſoll, do denn Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. einen gewiſſen, jedoch ſine charactere legati, deputirten Gevollmächtigten Commiſſarium, an den Orth, wo die Huldigung eingenommen wird, abſchicken wollen, welcher bey Sr. Fürſtl. Durchl. vermittelſt eines freund-Vetterlichen Creditivs, ſich zu legitimiren hat. Auf den Tag der Huldigung ſelbſten nun, ſoll zuförderſt, auch ehe und bevor Ihre Fürſtl. Durchl. vor Sich die Huldigung einnehmen, von Deroſelben die Ritterſchafft, oder andere Beſitzere der Adelichen Güther desjenigen Bezircks, woſelbſten die Huldigung geſchiehet, und denn die darinnen befindlichen Räthe der Städte an einen gewiſſen Orth beſchieden, darauff an dieſelben von berührten Chur-Fürſtl. Commiſſario, vor welchen ein abſonderlicher erhabener Platz zu zubereiten, auch ein Stuhl mit Lehnen zuſetzen, der Vortrag ſub No. 2. gethan und ferner hierauf die Huldigung nach der Notul ſub. No. 3. ſo durch einen Secretarium abzuleſen, und zwar von denen von der Ritterſchafft, vermittelſt eines Handgelöbnüſſes, von denen Räthen in Städten aber auch deren Angehörigen, durch würckliche Pflicht geleiſtet, und wann dieſer Actus gäntzlichen vollbracht, in übrigen von allerſeits Bürgern in Städten, auch Ambts-Unterthanen, zwar ohne Beyſeyn mehr ermelten Chur-Fürſtl. Commiſſarii,

jedoch

jedoch nach der Formul ſub No. 4. der Huldigungs-Eydt abgeleget und von Seiten Jhrer Fürſtl. Durchl. bey dem Vortrage, beſagter Bürger und Unterthanen, der hohen Churfürſtl. Reſervaten deutlich erinnert werden. Gleichwie aber die vorher beſchriebene Maß und Weiſe bloß voriezo und bey gegenwärtigem Fall, da nach des Allerhöchſten GOttes unerforſchlichen Rath und Willen ſo wohln Sr. Churfürſtl. Durchl. Hertzog Johann Georg des Andern ꝛc. lobwürdigſten Andenckens, als Sr. Fürſtlichen Durchl. in GOtt ruhenden Herrn Vaters Fürſtl. Durchl. faſt zu einer Zeit dieſe Welt geſegnet, practicirlich und beliebet; Alſo bedingen Jhre Churfürſtl. Durchl. Dero Succeſſoren hiermit, daß dieſelben, wann Sie auf künfftige begebende Fälle in die Regierung treten, die Huldigung von Seiner Fürſtl. Durchl. Vaſallen, und Unterthanen ungeachtet bey Jhrer Fürſtl. Durchl. Nachkommen dergleichen nicht eingenommen wird, abſonderlich vor Sich zu fordern befugt, ermelte Vaſallen und Unterthanen auch ſolche alſo dann auf Jhrer Fürſtl. Durchl. oder Dero Nachkommen Außſchreiben zu leiſten ſchuldig und verbunden ſeyn ſollen; Dafern aber an Seiten Jhrer Fürſtlichen Durchl. oder Dero Nachkommen ein Todes-Fall ſich begäbe, hingegen dem zu der Zeit regierenden Churfürſten allbereits einmahl gehuldiget, haben ſo dann Jhrer Fürſtl. Durchl. Nachkommen die Huldigung vor Sich, jedoch auch unbeſchadet auch mit Erinnerung der Churfürſtl. hohen Reſervaten alleine einzunehmen.

Numr. 1.

Johann Adolph ꝛc.

Demnach Wir zu Einnehmung der gewöhnlichen Landes-Huldigung mit Göttlicher Verleihung den N. anberaumet, dabey denn auch zugleich des Herren Chur-Fürſten zu Sachſen ꝛc. Unſers freundlich-geliebten und hochgeehrten Herrn Vetters und Gevatters Liebd. die gewöhnliche Pflicht auf dero hohe Reſervata geleiſtet werden ſoll, Alß befehlen Wir dir hierdurch gnädigſt, du wolleſt den N. vorher zu N. einkommen und dich gefaſt halten, des folgenden voranberaumbten Tages, ſolche Huldigung dem Herkommen nach gehorſamlich abzuſtatten, auch dich davon nichts, als Leibes-Unpäßlichkeit abhalten laſſen, daran ꝛc. Datum ꝛc.

Numr. 2.

Demnach, als nach tödtlichen Hintritt des weyland Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Hern Johann Georgen des Erſten, Hertzogens zu Sachſen Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchaln und Churfürſtens, Landt-Grafens in Düringen, Marggrafens zu Meiſſen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Burggrafens zu Magdeburg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrens zum Ravenſtein ꝛc. vermöge des zwiſchen ſeiner Churfürſtl. Durchl. hinterlaſſenen Herren Söhnen, dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen, dem Andern, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Mar-

Marſchalln und Churfürſtens, tot. tit. dann denen hochwürdigſten Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn **Auguſto**, Herrn **Chriſtian** und Herrn **Moritzen**, allerſeits Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, poſtulirten Adminiſtratoren der Primat: und Ertz-auch Stiffter Magdeburg, Merſeburg, und Naumburg, Landgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck-Ravenſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. unterm dato d. 22. Aprilis Anno 1657. aufgerichteten freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, höchſtgedachter Hertzog **Auguſti** Fürſtl. Durchl. Eine gewiſſe Landes-Portion, und mit derſelben auch gegenwärtige Stadt, Ambt ꝛc. zukommen, Und zwar von Sr. Churfürſtl. Durchl. Herrn **Johann Georgen dem II.** ꝛc. die Unterthanen der Pflicht auf gewiſſe Maſſe erlaſſen, darneben aber die Deroſelben zugeſtandene beſondere hohe Reſervata und Jura vorbehalten werden, auch Ihr und Eurer Vorfahren damals in höchſtermelter Sr. Chufürſtl. Durchl. Pflichten dießfalls verblieben, ſo wohl die Erbhuldigung deroſelben zugleich mit darauf geleiſtet, und numehro nach des groſſen GOttes unerforſchlichen Rath und heiligen Willen, es ſich begeben, daß im abgewichenen 1680. Jahre, nicht alleine mehr höchſtbeſagte Hertzog **Johann Georg** des Andern ꝛc. Churfürſtl. Durchl. ſondern auch des Herrn Adminiſtratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg ꝛc. Fürſtl. Durchl. dieſe Zeitligkeit geſegnet, und dan-

nenhero die Nothdurfft erheiſchet, daß Beyderſeits Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. hohen Herren Succeſſoren, nemlich denen Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn Johann Georgen dem Dritten, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, auch Burggrafen zu Magdeburg ꝛc. Und denn Herrn Johann Adolphen, beyden Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraffen in Düringen, Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herren zum Ravenſtein ꝛc. und zwar eines jeden Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. zu Dero Rechten, vermöge eines unterm dato d. 12. Sept. des 1682. Jahres getroffenen Vertrags, Ihr ingeſambt anderweit Pflichtbar gemachet werden ſollet; Als iſt dieſemnach von höchſtermelter Herren Hertzog Johann Adolphs Fürſtl. Durchl. heutiger Tag zu der Pflichtleiſtung, ſo Sr. Churfürſtl Durchl. zugleich geſchehen ſoll, anberaumet worden; Und wie Ihre Churfürſtl. Durchl. in Gnaden vermercken, daß dem an euch ergangenen Fürſtl. Ausſchreiben zu ſchuldigſter Folge, hier an gegenwärtigem Orthe Ihr euch gehorſamſt eingefunden; Alſo werdet Ihr hiermit ſambt und ſonderſt ernſtlichen vermahnet, daß offt höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. auf oben angezeigte hohe Reſervata und Jura Ihr iedesmahl berührtem freund-Vetterlichen Vergleich gemäß, Euch unterthänigſt, Getreu, Hold auch gehorſam erweiſet, und alles dasjenige thut und verrichtet, wor-

worzu euch der Eyd, welcher euch anietzo vorgehalten werden wird, verbindet, jedoch beſcheidentlich und alſo, daß ſolches im übrigen unbeſchadet der Euch obliegenden Pflicht, wormit Euers gnädigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphs Fürſtl. Durchl. Ihr verwandt, geſchehe, die Sr. Churfürſtl. Durchl. geleiſtete Huldigung auch, der unterthänigſten Treue, Devotion und Gehorſam, wormit Sr. Fürſtl. Durchl. Ihr verhafftet, gantz unnachtheilig ſey.

Numr. 3.
Huldigungs-Eydt.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen den III. Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſch. Reichs Ertz-Marrſchalln und Churfürſten, Land-Grafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburgk, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein rc. wie auch Sr. Churfürſtl. Durchl. Nachkommen in der Regierung, wegen der euch anietzo angezeigten hohen Reſervaten und Gerechtſamen, Innhalts des zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. und dem auch Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphen, Fürſtl. Durchl. unterm dato d. 12. Sept. dieſes 1682. Jahres aufgerichteten Elucidations-Vergleichs, ihr jederzeit wollet treu, hold und gehorſam, auch nicht in dem Rath, vielweni-

niger bey der That ſeyn, da wider Sr. Churfürſtl. Durchl. gehandelt und gerathſchlaget wird, Deroſelben wie auch Dero Nachkommen Frommen, Ehre und Nutzen, fördern, Schaden warnen und wenden, nach eueren beſten Vermögen, inſonderheit do ihr erführet, daß etwas Ihrer Churfürſtl. Durchl. an Leib, Ehren, Würden und Stande zugegen und Nachtheil, oder Ihren Chur- und Fürſtenthümern, Herrſchafften, Landen und Leuten zu Abbruch, von jemanden wolte vorgenommen werden, ſolches offenbahren, und dies durch euch oder die eurigen treulich verhüten, auch vor eurere Perſohn wiſſentlich nichts vornehmen, daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Schaden, oder Nachtheil kommen möchte, und Ihrer Churfürſtl. Durchl. mehr berührtem Vergleiche gemäs ſchuldige Dienſte, Pflicht und gehorſam, auch aller darinnen begriffenen Punckten unverbrüchliche Folge leiſten, und ſonſten alles andere thun, halten und laſſen, was euch hierunter von GOttes, auch Gewohnheit und Rechts wegen zu thun und zu laſſen gebühret, gantz treulich und ohne Gefehrde.

Eydt mit erhobenen Fingern.

Alles was mir jezo deutlich vorgeſaget und vorgeleſen iſt, welches ich dann auch wohl vernommen, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich auch getreulich und ohne Gefehrde, halten, So wahr mir GOTT helffe durch JESUM CHRISTUM ſeinen Sohn, unſern HERRN.

No. 4.

Numr. 4.

Notul, nach welcher Sr. Churfürſtl. Durchl. auf Dero hohen Reſervata und Jura von Jhrer Fürſtl. Durchl. ſämbtlichen Bürgern in Städten, auch Ambts-und andern Unterthanen die allgemeine Huldigungs-Pflicht zu leiſten.

Hier iſt der gantze Huldiguns-Eyd, welcher Jhrer Fürſtl. Durchl. geſchworen wird, zu præmittiren, und beym Ende deſſelben folgendes zu annectiren:

Nachdem auch abſonderlich dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem Dritten, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-Fürſten ꝛc. ꝛc. tot. tit. in Seiner Fürſtl. Durchl. Landes-Portion beſondere hohe Reſervata und Jura zuſtehen; Alß ſollet ihr gleichfalls geloben und ſchweren, daß Sr. Churfürſtl. Durchl. ihr deswegen, innhalts des unterm dato d. 12. Sept. des 1682. Jahres zwiſchen Jhrer Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. aufgerichteten Vertrags, iedesmahl gehorſamb, treu und gewärtig ſeyn, auch alle dasjenige, was euch hierunter oblieget, treulich und unnachläßlich thun und laſſen wollet.

Eydt mit aufgehobenen Fingern.

Alles was mir anjetzo deutlich vorgeſaget und vorgeleſen iſt, welches ich denn auch wohl vernommen, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich,

lich auch getreulich und ohne Gefehrde, halten, ſo wahr mir GOtt helffe durch JESUM CHRI-STUM ſeinen Sohn unſern HERRN ꝛc.

B.

Notul der Particular-Huldigung, nach welcher die Neuen Vaſallen und Unterthanen in Seiner Fürſtl Durchl. Aembtern und Städten künfftig iedesmahl in Pflicht zu nehmen.

Anfänglichen iſt der vollſtändige Eydt, wie ſelbiger an jedem Orthe gewöhnlich zu præmittiren und dann demſelben beym Schluß nachfolgendes beyzufügen:

Nachdem auch abſonderlich dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem Dritten, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-Fürſten ꝛc. tot. tit. Meinem auch gnädigſten Herrn ꝛc. in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion beſondere hohe Reſervata und Jura zuſtehen, Alß gelobe und ſchwere Ich hiermit gleichfalls, daß Sr. Churfürſtlichen Durchl. und Dero Nachkommen ich deswegen inhalts des unterm dato d. 12. Sept. des 1682. Jahres zwiſchen Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. aufgerichteten Vertrags, jedesmahl gehorſamb, treu uud gewärtig ſeyn, auch alle dasjenige, was mir hierunter oblieget, treulich und unnachläßig thun und leiſten wolle, ſo wahr mir GOtt helffe ꝛc.

C. Notul.

C.

Notul des allgemeinen Kirchen-Gebeths.

Wolleſt auch der Weltlichen Obrigkeit, dem Römiſchen Keyſer, allen Chriſtlichen Königen Fürſten und Herren, vornemlich dem Haubte des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachßen ꝛc. Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Sachßen ꝛc. Hertzog Johann Georgen dem Dritten ꝛc. Unſerm gnädigſten Churfürſten und Herrn, inſonderheit aber ꝛc. ꝛc.

D.

Notul, nach welcher die, wegen angeordneter Faſt-Beth- und Buß-Tage ergangenen Chur-Fürſtl. Außſchreiben in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu publiciren.

Von GOttes Gnaden Wir Johann Adolph ꝛc. tot. tit. Thun hiermit männiglich kund und zu wiſſen, Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Dritte ꝛc. tot. tit. in Betrachtung der gegenwärtigen gefährlichen und weit ausſehenden Zeiten, Einen (2. oder 3.) allgemeinen Faſt-Buß-und Beth-Tag in dieſem ietztlauffenden Jahre, und zwar auf den, (ponantur dies) ausgeſchrieben und halten zu laſſen mit GOtt entſchloſſen, auch darbey, daß ,

1. den Tag vorher mit dem Einlauten, dann an dem Faſt-Tage ſelbſt mit dem Lauten, und mit Anzahl der Predigten wie an einem der höchſten Feſt-Tage es gehalten;

2. aller Handel und Gewerb, auch Wochen Arbeit,

heit, alle üppige Luſt, wie die Nahmen haben mag, dieſen gantzen Tag allerdings unterlaſſen werden, auch zu deſto mehrer Andachts-Beförderung und Bezeigung eines recht demüthigen Geiſtes gegen GOtt, männiglich (ausgenommen ſchwache, Schwangere, Wöchnerinnen, Kinder und Krancke) ſich gutwillig alles Eſſens und Trinckens, bis nach geendigten Gottes-Dienſt, und denen es müglich, bis gegen Abend, nach Art der alten Kirche, darmit der Leib auch hierbey ſeine Caſteyung empfinde, und der Geiſt deſto freyer mit GOtt dem HErrn in Bethen und ſingen handeln möge, enthalten, dann

3. mit dem niederknien beym Vater Unſer ꝛc. mit der Litaney und denen Buß-Geſängen ebenmäßig bey voriger Inſtruction es verbleiben, Ferner bey ſolchen Bußtägen folgende Texte (ponantur die im Churfürſtl. Ausſchreiben verzeichnete Texte) gebrauchet werden ſollen ꝛc.

Verordnung gethan, auch dieſes alles Uns freund-Vetterlich zu erkennen gegeben, und dieſem nach es hierunter allenthalben in Unſerer Landes-Portion ebenmäßig alſo zu halten; Alß befehlen Wir hiermit gnädigſt, daß die Unßrigen dieſer Verordnung in allen und jeden gehorſamlich nachkommen, und darwider in keinerley Wege handeln ſollen. Datum ꝛc.

Der Titul dergleichen Anordnung kan ſeyn.

Des Durchlauchtigſten ꝛc. Herrn Johann Adolphs ꝛc. ꝛc. tot. tit.

An-

Anordnung,

Daß die von Sr. Chur Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, Herzog Johann Georg des Dritten ꝛc. ꝛc. auf dieſes Jahr ausgeſchriebene Faſt-Beth- und Buß-Tage, auch in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion gehalten werden ſollen. ꝛc. ꝛc.

E.

Formular, nach welchem der Chur-Fürſtl. Kirchen-Rath bey vorgehenden Diſpenſationibus in caſibus prohibitis, Sr. Fürſtl. Durchl. zuſchreiben hat, nebenſt einer Notul des Dispenſation-Scheins, ſo denen Perſohnen, ſo die Dispensation erhalten, von ietztbeſagtem Kirchen-Rathe zuertheilen.

P. P.

Gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc.

Bey des Durchlauchtigſten ꝛc. Unſers gnädigſten Chur Fürſten und Herren ꝛc. Kirchen-Rath haben N. N. zu N. N. welche einander N. N. mit Blut-Freundſchafft, (Schwägerſchafft) in = = = Grad verwandt um gnädigſte Dispenſation und Verſtattung einander zu ehelichen, unterthänigſt und demüthigſt angeſuchet, es iſt auch daſelbſt ſolch Suchen gebührend überleget, und nach dem befunden, daß dergleichen Ehe zwar wohl in der Ehe-Ordnung dieſer Lande, nicht aber den Göttlichen Rechten verbothen, aus dieſen und andern bewegenden Urſachen, supplicanten die Heyrath, vermittelſt vorgehenden Aufgeboths

boths und Prieſterlicher Einſegnung zu vollziehen, gegen leidliche Dispenſation-Gebühr verwilliget, und ein beſonder Schein unter des Kirchen-Raths und Obern-Conſiſtorii Innſiegel ausgeſtellet worden.

Damit nun obgemelte in E. Fürſtl. Durchl. Ambt N. (Stadt N.) wohnhaffte Perſohnen deſſen, was ihnen, der Ehe halber, verſtattet, um ſo viel deſto füglicher würcklich fähig werden mögen, So haben Euer Fürſtl. Durchl. nach Anleitung des Chur- und Fürſtl. am 12. Septembr des 1682ſten Jahres getroffenen Freund-Vetterlichen Erleuterungs-Receſſus Wir ſolches uns was uf der Supplicanten Anſuchen alhier verordnet, gehorſamſt hinterbringen ſollen, nicht Zweiffelnde, Euer Fürſtl. Durchl. in Gnaden Ihr gefallen laſſen werden, zu verfügen, daß die Proclamation und Copulation obenbeſagter Perſohnen, der Kirchen-Ordnung gemäß ergehen möge: Und Euer Fürſtl. Durchl. ſeynd wir zu andächtigen Gebeth und gehorſahmen unterthänigſten Dienſten iederzeit willigſt und geflieſſen. Datum Dreßden,

Euer Fürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc.

Verordnete Præſident und Räthe des Churfürſtl. Sächſiſ. Kirchen-Raths und Obern-Conſiſtorii allhier.

Der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachßen und Burggraf zu Magdeburg ꝛc. ꝛc. hat, vermittelſt Dero Kirchen-Raths uf N. N. zu N. unterthänigſtes ſuppliciren gnädigſt verſtatten und diſpenſiren laſſen, daß beſagter N. N. mit N. N.

wel-

welche ihn in = = Grad der Blutfreundſchafft (Schwägerſchafft) verwandt, in Ehegelöbnüs ſich einlaſſen, auch nach erhaltener Verordnung an den Superintendenten zu N. deßwegen bey Sr. Fürſtl. Durchl. zu Weißenfels er ſich gebührend anzumelden, der Kirchen-Ordnung gemäs, öffentlich proclamiret und hernach copuliret werden möge, worüber unter Sr. Churfürſtl. Durchl. Kirchen-Raths und Obern-Conſiſtorii Inſiegel ihm dieſer Schein ausgeſtellet worden, So geſchehen zu Dreßden am = = des = = Jahres.

F.

Eydes-Notul, nach welcher die SuperIntendenten zu vereyden.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphen Hertzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Düringen Marggrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. Unſern guädigſten Heern ꝛc.

Vermöge euerer Vocation und Amts, Inſonderheit auch Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachßen ꝛc. Hertzog Johann Georgen dem Dritten, Unſern gnädigſten Herrn ꝛc. auf die Deroſelben in Sr. Fürſtl. Durchl! Landes-Portion zuſtehenden hohen Reservaten und Gerechtigkeiten inhalts des zwiſchen Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. unterm dato den 12. Septembr. des 1682.

Jah-

Jahres aufgerichteten Vertrags, getreu, hold und gewärtig ſeyn wollet, bey der reinen Lehre und Chriſtlichen Bekäntnüs dieſer Landen, wie dieſelben in der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion begriffen, und im Chriſtlichen Concordien-Buche repetiret und erklähret, und wieder alle Verfälſchung verwahret iſt, beſtändig und ohne einigen Falſch verbleiben und verharren, darwieder nichts heimliches oder öffentliches practiciren, auch, wo ihr vermercket, daß ſolches andere thun wolten, däſſelbige nicht verhalten, ſondern höchſt gedachter Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. ohne Scheu alſobald offenbahren. Do auch GOtt verhengen möchte, daß Er doch gnädig abwenden wolle, daß ihr euch ſelbſt durch Menſchen Witz und Wahn, von ſolcher reinen Lehre und Erkäntnüs GOttes, entweder zu den Papiſten, Calviniſten und andern obbemeldeter reinen Confeſſion wiedrigen Secten abwenden würdet, Solches wollet Ihr Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. alſobald, vermöge eures geleiſteten Eydes, ungeſcheuet anmelden, und dero fernern Verordnung und Reſolution erwartten, Ingleichen, daß ihr wollet alle zur Super Intendur gehörige und fürfallende Sachen getreulich und fleißig, nach euern beſten Verſtande und Vermögen, bedencken und verrichten eines mehrern, als euch zukommet, ſonderlich aber einigen Eingriffs in berührte Churfürſtl. hohen Geiſtlichen reſervirten Jura, euch nicht anmaſſen, auch da dergleichen von andern geſchehen, oder euch ein wiedriges zugemuthet werden wolte, ſolches ungeſeumt,

geſeumt, wie auch die in euere Inſpection vorkommende Geiſtliche Sachen, vermöge angezogenen Vertrags, in das Conſiſtorium zu Leipzig gebührend berichten, und deſſen Verordnung darauf erwartten, auch dahin ſehen, damit in der euch und euerer Inſpection anvertrauten Kirchen keine Neuerungen in Glaubens-Sachen, ſo Unſerer reinen Evangeliſchen Lehre zu wider lauffen, auf die Bahn gebracht werden, Und, daß ihr über dies wollet befördern, was dem ſeligmachenden Wortt Unſerer Chriſtlichen einhelligen Bekäntnüs und Erbarkeit gemäs iſt, auch zu Heiligung und Ausbreitung der hohen Göttlichen Majeſtät, Nahmen und Worts, und dann zu Fortpflantzung und Erhaltung Gottes-Furcht, euſerlichen Zucht, Frieden, Ruhe, und Einigkeit in der Kirchen und gantzen Gemeine gereichen, fruchtbarlich, nütze und dienlich seyn mag, und ſolches üm keinen eigenen Nutz, Ehr-Geitz, oder eigen Willen thun oder laſſen, ſondern alles dasjenige in acht nehmen wollet, was einem gewiſſenhafften und treuen SuperIntendenten und Paſtorn wohl anſtehet und gebühret, auch Ihrer Chur-Fürſtl und Fürſtl. Durchl. Durchl. zuſtehende Gerechtſame erfordern, und ſolches alles getreulich und ohne Gefehrde.

Eydt.

Alles was ich N. N. geredet und gelobet habe, wie mir das mit unterſchiedlichen Wortten und Puncten vorgeleſen und vorgeſaget iſt, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich, auch getreulich

lich halten, Alſs mir GOtt helffe, durch JEſum CHriſtum, ſeinen Sohn, Unſern HErrn ꝛc.

G.

Eydes Notul, nach welcher die Pfarrer, ſo nicht Superintendenten ſeynd, zu vereyden.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daſs ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Johann Adolphen, Herzogen zu Sachſsen, Jülich, Cleve und Berg, Landtgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſsitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, vermöge euerer Vocation und Amts, Inſonderheit auch Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſsen, Herzog, Johann Georgen dem Dritten ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, auff die deroſelben in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zuſtehenden hohen Reſervaten und Gerechtigkeiten, inhalts des Zwiſchen Sr. Chur- und Fürſtl. Durchl! Durchl! unterm dato den 12. Septembr. des 1682. ten Jahres aufgerichteten Vertrags, getreu und gewärttig ſeyn wollet, bey der reinen Lehre und Chriſtlichen Bekäntnüſs dieſer Lande, wie dieſelbe in der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion begriffen, und in Chriſtlichen Concordien-Buch repetiret und erklähret und wider alle Verfälſchung verwahret iſt, beſtändig ohne einigen Falſch verbleiben und verharren, darwider nichts heimliches oder öffentliches practiciren, auch wo ihr vermercket daſs ſolches andere

thun

thun wolten, daſſelbe nicht verhalten, ſondern ohne Scheu alſobald offenbahren, da auch GOtt verhengen möchte, daß Er doch gnädig abwenden wolle, daß ihr euch ſelbſten durch Menſchen-Witz und Wahn von ſolcher reinen Lehre und Erkäntnüs GOttes entweder zu dem Papiſten, Calviniſten, oder andern obbemeldeter reinen Confeſſion wiedrigen Secten abwenden würdet, ſolches Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. alſobald vermöge euers geleiſteten Eydes ungeſcheuet anmelden, und Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. fernerer Verordnung und Reſolution erwartten wollet, und ſolches alles getreulich und ohne Gefehrde.

Eydt.

Alles was ich N. N. geredet und gelobet habe, wie mir das mit unterſchiedlichen Wortten und Puncten vorgeleſen und vorgeſaget iſt, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich auch getreulich halten, Alß mir GOtt helffe, durch JEſum CHriſtum ſeinen Sohn Unſern HErrn.

H.

Notul des Publication-Patents, welchem die Chur Fürſtl. Mandata zu ingroſſiren.

Von GOttes Gnaden Wir Johann Adolph ꝛc. (tot. tit.) Thun hiermit kund und zu wiſſen, demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Dritte ꝛc. ꝛc. (tot. tit.) wegen (inſeratur generaliter cauſa, vel occaſio Mandati) vermittelſt eines öffentlichen

Mandats, welches nachfolgenden Wörtlichen inhalts iſt, (inſeratur Mandatum integrum) Verordnung zu thun der Notturfft erachtet, Unß auch ſolches freund Vetterlich zu erkennen gegeben, Und dannenhero daßelbe in Unſerer Landes-Portion eben mäßig zu publiciren und zu Wercke zurichten;

Alß befehlen Wir hiermit Unſern ꝛc. daß ſie itztangeregtem Mandat allenthalben ſich gemäs bezeigen ſollen ꝛc.

Numr. 12.

Manifeſt Königs Auguſti II. in Pohlen, und Chur-Fürſtens zu Sachſen, als Sie wiederum Dero Marſch in das Königreich Pohlen antraten. Anno 1709.

Wir Friedrich Auguſtus II. von GOttes Gnaden König in Pohlen, Groß-Hertzog in Litthauen, zu Reuſſen, in Preußen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Vollhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenſcien, Severien und Czernicovien ꝛc. Hertzog zu Sachſen. Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Fügen hier-

hiermit zu wiſſen, es iſt auch jedermann bekannt, was maſſen die im 15 ten Artickel des Oliviſchen Friedens, denen zum Königreich Pohlen gehörigen Provincien, und Unterthanen vorbehaltene und befeſtigte Freyheit, des Commercii von Schwediſcher Seite, dergeſtalt geſtöret und über einen Hauffen geworffen worden, daß Wir Uns aus Trieb Unſers Gewiſſens, da alle vorhergegangene Sollicitationes Unſerer Unterthanen nichts verfangen wollen, die Retablirung ſo wohl derſelben, als auch anderer wider beſagten Friedens-Schluß, einige Zeit her unternommen Contraventionen im Jahr 1699, durch die Waffen zu ſuchen genöthiget befunden. Jedoch haben Wir ſo fort die Intention gefaſſet, ſelbige alle in allewege auf Chriſtliche Art zu führen, wovon Wir auch alſobald bey dem Anfange ſattſame Proben erwieſen, indem Wir nicht nur diejenige, welche bey unſerer Einrückung in Liefland, aus einer eingebildeten Furcht entwichen, mit aller Sorgfalt wiederum herbey zu ziehen bemühet geweſen, ingleichen denen, ſo ſich ohne Noth ſelbſt ruiniret, aus Unſerm eigenen Magazin Brodt und ſaat Korn reichen laſſen; Sondern auch die von dem damahls anweſenden Frantzöſiſchen, und nachgehends von dem Holländiſchen Geſandten ins Mittel gebrachte Vorſchläge willigſt angehöret und mithin zugegeben, daß die glücklichen Progreſſen Unſerer Waffen, gleich zu ſelbiger Zeit unterbrochen worden.

Es hat aber dennoch nichts deſto minder König Carl XII. in Schweden ſeine wider Uns gefaßte

Rache dahin extendiret, daß er den beſtändigen Vorſatz genommen, Uns von Kron und Scepter zu bringen, zu welchem Ende er denn, ungeachtet des bey ſeiner Invaſion in Pohlen gantz zeitig von Uns und mit Unſerer Zulaſſung von den Pohlniſchen Ständen, abſonderlich Ihme zum Frieden und gütl. billigmäßiger Beylegung, vielfältig gethanen Antrags nicht geruhet, Unſere mit Eydes-Pflichten Uns verbundene Unterthanen zu einem gefährlichen und unverantwortlichen Aufſtande wider Uns zu verleiten, und theils derſelben an ſich zu ziehen.

Wir wurden dannenhero, wiewohl gantz ungegründet, eine Uberſchreitung Unſeres Verſprechens, welches wir der Republic bey Antritt Unſerer Königl. Regierung gethan hätten, beſchuldiget, und wolte man ein Interregnum bey Unſeren des rechtmäßigen Königes Lebens-Zeiten formiren. Die Stände des Reichs wurden unter dem ſcheinbaren Vorwand eines vorhabenden Friedens nach Warſchau gelocket, und welche erſchienen, hatten auch keine andere Inſtruction als zu dem Frieden. Man mißbrauchte aber ihre Gegenwart, und wurde auf vielerley Art eine gantz unzuläßige an und vor ſich null und nichtige Dethroniſation wider uns vorzunehmen hefftig in ſie gedrungen.

Der Graf Stanislaus Lesczinski, deſſen Vater und gantze Familie Uns unzehlich viele Wohlthaten ſchuldig war, der die Woywodſchafft Poſen aus Unſern Händen, auſſer dieſem aber noch viele andere Merckmahle der Königl. Gnade erhal

halten, und der ſich mit vielen theurem Verſicherungen und Eydſchwüren zu einer ewigen Treue verbunden hatte, war derjenige, der ſich unter dem Schein eines angeſtellten Wahl-Tages, deſſen Freyheit doch von der gantz nahe ſtehenden Schwediſchen Armee umſchloſſen wurde, zum Inſtrument gebrauchen ließ, ſeinem rechtmäßigen Könige und Herrn das Reich zu nehmen, und durch untreue Cooperation etlicher Meineidig-gewordenen Pohlen, wieder alle Verfaſſung derer Reichs-Fundamental-Geſetze, ſich der geſamten Nation und denen, die theils über ihm, theils ſeines gleichen waren, zum Ober-Haupt, und einem neuen Könige zu obtrudiren, da doch der Cardinal Radziovvski, ob er zwar ſonſt bey der gantzen Sache gleichfalls vieles wieder Pflicht und Gewiſſen lauffendes begangen, dieſer ſchädlichen That, und der darauf nulliter unternommenen Krönung, der perſönlichen Gegenwart nach, ſich ſelbſt entzogen, die dabey erſchienenen Woywodſchafften eyfrig darwider proteſtiret, und in Pohlen eine einzige Contradiction dergleichen Actus null und nichtig machen kan.

Nachdem aber ſolches die redlich geſinnete Senatoren, Magnaten, und Woywodſchafften von der Beſtändigkeit ihres Eyfers vor GOtt, als dem Urſprung der Majeſtät derer gekröneten Häupter, ihrem rechtmäßigen Könige, des Reichs-Geſetzen, und ihrer Freyheit abzuwenden nicht vermocht, ſondern ſie vielmehr deſto ſchärffer angetrieben, ihren darob führenden Abſcheu alsbald

durch ein öffentliches in dem Lager bey Landshut am 28. Julii 1704. beſchloſſenes und im Druck publicirtes Manifeſt, gleichwie auch ſchon vorhero zu Sendomir in ſelbigem Jahr wider das erſte Unternehmen der null und nichtigen Dethroniſation geſchehen war, vor aller Welt zu declariren, wider den gantzen Actum dieſer gewaltſamen Wahl zu proteſtiren, beſagten Grafen Lesczinsky und alle, ſo dieſelbe befördert und vollzogen, für Feinde des Vaterlandes, Perduelles und Beleidiger der Majeſtät zu erklären, auch die dagegen erreichte Bündniſſe und Verknüpffungen unter der Pflicht eines theuren Eydes, und weiterer Verſicherung der zu Uns habenden Treue, zu bekräfftigen, ſo wohl nachgehends bey denen folgenden Conſiliis, Conventen und Schlüſſen zu wiederholen.

So mochte auch ferner das von der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät und dem geſamten Heiligen Reich, bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, mit ſeiner, des Königs in Schweden als eines wegen unterſchiedener auf dem Teutſchen Boden habenden Provincien ſtarck intereſſirenden Mit-Standes, eigener Concurrenz, einmüthig gemachte Reichs-Concluſum vom 30. Sept. des 1702ten Jahres, Krafft deſſen alle diejenige, ſo Zeit des jetzigen wider Franckreich und Adhærenten führenden Reichs-Kriegs, einen Chur-Fürſten, Fürſten, oder Stand, des Reichs Alliirten, überziehen oder beunruhigen wolten, pro hoſtibus Imperii angeſehen, und deren Unternehmen für feindſeelig, als ob es gegen

Käy-

Käyſerl. Majeſt. und das geſamte Reich ſelbſt hierunter geſchehen wäre, gehalten, auch dahero demſelben mit geſamter Hand nachdrücklich geſteuret werden ſolte, nicht vermögend ſeyn, ihn von den Grentzen des Römiſchen Teutſchen Reichs abzuhalten, ſondern es wurde contra fidem publicam unſer Chur-Fürſtenthum und Erb-Lande mit voller Kriegs-Macht überzogen.

Das erſte, ſo Unſere arme unſchuldige Unterthanen von des Königes Hand aus ſeiner Cantzley zu ſehen hatten, war die Bedrohung mit Feuer und Schwerdt. Denn alſo lautet das Manifeſt aus dem Haupt-Quartier zu Krumm-Elßa von 5ten Sept. 1706 welches bey dem Einfall ausgeſtreuet wurde, daß diejenige, ſo ihre Häuſer und Wohnungen verkauffen, ihre Sachen und Baarſchafften aus dem Wege ſchaffen, ſelbe bergen oder vergraben, desgleichen auch ſich träge oder widerſpenſtig, das, was ihnen von Dero Befehlshabern und Comiſſariis auferleget, abzutragen, bezeigen, oder ſonſten deme, was ihnen befohlen und geheiſſen, nicht nachkommen würden, ohne Unterſcheid Standes und Würden, gleich Feinden aufs allerſchärffſte, ohne einige Gnade und Verſchonung, an was Ort und Stelle man ſie entweder ſelber, oder ihre Häuſer und Eigenthümer finden oder antreffen möchte mit Feuer und Schwerdt verfolget und heimgeſuchet werden ſolten; Er brachte auch zugleich mit Unſern rebelliſchen Unterthan, den Grafen Lesczinski, ſamt einer foule unartiger Pohlen. In was Schrecken, Beſtürtzung, Angſt und Noth

das arme Land ſo unvermuthet geſetzt worden, iſt leicht zu erachten; ſie hatten dergeſtalt eine ſolche bey Kriegen unter Chriſten ſonſt ungewöhnliche Commination vor ſich, nach welcher die Verberg-und Wegſchaffung ſo zu ſagen, eines Groſchens an Gelde oder deſſen Werths, ja ein einiges Wort und Mine, ſo für eine Trägheit, Widerſpenſtigkeit und Ungehorſam ausgeleget werden könte, capable war, alle Augenblicke den Todt zu bringen und das Haus über den Kopff anzuſtecken. Es wird ſolchem nach Uns kein Menſch verargen mögen, daß aus angebohrner Clemence gegen Unſere Unterthanen, bey derſelben Drangſal Uns zu einem Landes-Väterlichen Mitleiden bewegen lieſſen, vornehmlich aber hatten Wir hierbey die wolgemeinte Beyſorge, das nicht durch dieſen Einfall ein volles Kries-Feuer in dem Heil. Reich angezündet, und mithin die hohen Alliirten an dem weitern glücklichem Fortgange ihrer gerechten Waffen gehindert werden möchten. Wir ordneten dannenhero Commiſſarien, welche ſonſt bey anderer Gelegenheit einen Schein der Treue und Prudence von ſich blicken laſſen, und machten Wir Uns zu ſolchem auch vor dieſes mahl um ſo viel mehrere Hoffnung, je freywilliger ſie ſich darzu ſelbſt erboten und ingerirten. Wir gaben hierbey gewiſſe Inſtruction, und befahlen dem Feinde entgegen zu gehen, und mit demſelben zu Tractiren. Damit auch die Ruhe deſto eher herbey gebracht, denen Gevollmächtigten aber, das allerdeutlichſte Merckmahl der auf ſie geſetzten beſondern Confi-

dence

dence gegeben werden möchte, lieſſen Wir zugleich an dieſelbe cartes blanches ausſtellen, deren, ſo nöthig, ſich gebrauchen zu können. Jedoch war die Vollmacht aus dem Cantonirungs-Quartier zu Novogrodeck den 16. Auguſti 1706. wie ſolche von Schwediſcher Seite ſelbſt vielfältig public gemacht worden, ausdrücklich dahin reſtringiret: NB. Auf billige Chriſtliche Wege zu handeln, zu ſchlüſſen, Inſtrumenta aufzurichten, zu unterſchreiben, zu beſiegeln und anzuſtellen, wie ſchlecht und wenig aber die billige Chriſtl. Wege hiebey obſerviret worden, lieget leider! jedermann vor Augen, und wird faſt kein einziger Articul in dem ſo genannten von Unſern Commiſſariis zu Alt-Ranſtandt am 14. 24. Sept. 1706. vollzogenen Inſtrumento Pacis zu befinden ſeyn, welcher nicht das Contrarium recht wider Chriſtliche Billigkeit in ſich hielte. Es haben auch dahero dieſe unglückſelige Friedmacher ſich nicht einmahl getrauet, Uns ein ſolch Extenſum, wie nachgehends das von ihnen unterzeichnete Exemplar geweſen, in Abſchrifft vorzuzeigen, oder zuzuſchicken. Ja, es hat noch inſonderheit George Ernſt Pfingſten, als er nachgehends zu Uns nach Peterkow gekommen, und von dar den 20. Octobr. ſelbigen Jahres wieder weggegangen, Uns zu ſinceriren gewuſt, daß es noch auf Tractaten beruhete, und nichts würcklich geſchloſſen ſey, auch ob man zwar Schwediſcher Seite einige harte Poſtulata gemacht, ſich dennoch ſolches bey Unſerer Ankunfft in Sachſen leichtlich vollends nach

Un-

Unſerm Verlangen geben würde, immaſſen ſie darob gewiſſe Verſicherung hätten, und das Protocoll in mehrem beſagete, da ſich doch nachgehends herfür gethan, daß ſie gar kein Protocoll gehalten, auch damahln, zur Zeit dieſer gemachten Vorſtellung, das unternommene Friedens-Inſtrument ſchon längſt vorhero am 14. 24. Sept. von ihnen vollzogen geweſen, wie dann auch noch weiter wider Unſer Wiſſen und Willen ein von Uns in Händen gehabtes Blanquet zur Ratification deſſen, was Wir nicht geſehen, und zwar noch darzu, um der Sachen mehrere Wahrſcheinlichkeit anzuſtreichen, unter dem Dato eben des Tages, da bemeldter Pfingſten wieder abgereiſet, und noch das Gegentheil an uns berichtet hatte, böߧlich und leichtſinniger weiſe gemißbrauchet worden. Dieſe fälſchliche Bered- und Vorſtellung iſt nun auch die Urſache, daß Wir den vollkommenen Sieg, welchen der Allerhöchſte Uns und den Unſrigen, mit tapferer Beyhülffe der Czaariſchen Waffen wider das unter dem Schwediſchen General Mardefeld verſammlete Corpo derer Schweden und abtrünnigen Pohlen, wovon Wir damahls, daß ſie Uns zu überfallen Vorhabens geweſen, ſichere Nachricht gehabt, bey Kaliſch am 29. Octobr. verliehen, nicht fortgeſetzet, von deme Uns doch viele gute Suiten herfür ſchienen, ſondern Wir erwieſen auch darinne eine generoſité, wie Wir dann mehrmahlen bey dieſem gantzen Kriege gegen Schweden zu thun gewohnt geweſen, daß Wir dem gefangenen General und allen übrigen, ſo noch am Leben waren,

die

die Freyheit ſchenckten, auch die eroberte Bagage und alles andere wieder gaben.

Wir eileten demnach auf die gute gemachte Sinceration nach Sachſen, unter der beſchehenen Vorſtellung, daß nach gepflogener perſönlicher Unterredung, und bey der zwiſchen Uns beyden Königen waltenden nahen Anverwandtſchafft, die Sache ſelbſt ſich leichtlich vollends, und wie es die Chriſtliche Billigkeit erfordern wolte, einrichten würde.

Wir fanden zwar bey Unſerer Ankufft allenthalben glatte Worte, aber in der That eine ſolche Felſen-Härte, die niemand glauben ſolte; Unſere Commiſſarii klagten und deplorirten, daß ſie hintergangen worden.

Was war nun bey dieſer Beſchaffenheit zu thun? Wir waren einmahl in des Feindes Händen. Aus Pohlen hatten wir uns begeben, und den bey der letzten Schlacht erhaltenen Vortheil, nebſt andern avantageuſen Offerten verabſäumet, die ſchönen Friedens-Conditiones waren ſchon aller Orten von Schwediſcher Seite kund gemacht, Wir konten uns alſo nicht entziehen, auch die aufs neue von uns verlangte Declaration unterm dato Leipzig den 9. 19. Jan. 1707. auszuſtellen, zeigeten doch aber auch öffentlich das Reſſentiment, ſo Wir dieſerwegen mit höchſtem Fug und Eifer zu führen hatten, lieſſen die ſchädliche Commiſſarien auf die Feſtung Sonnenſtein bringen, und vor der Schweden Angeſicht den Proceß wieder ſie formiren, immaſſen Wir auch die-

ſelbe

ſelbe ihrer gehabten Ehren-Aemter entſetzet, und der Straffe halber nächſtens zu Recht geſprochen werden ſoll.

Allein, wie ſchlecht und höchſt nachtheilig dieſer von ihnen eingegangene Tractat war, ſo wenig geſchahe doch auch deſſen Erfüllung von Schwediſcher Seite. Nur etwas vorietzo davon zu gedencken, ſo war gleich bey dem erſten Articul paciſciret, daß mit Beylegung aller Feindſeligkeiten, kein Theil dem andern, weder heimlich noch öffentlich, weder vor ſich und unmittelbar noch durch andere unmittelbarer weiſe ferner das geringſte Leid oder Schaden zufügen laſſen, vielweniger ein Theil zu des andern Schaden und Abbruch etwas ſich unterfangen, ſondern hinkünfftig teglicher des andern Ehre, Nutzen und Beſtes zu ſuchen und zu befördern verbunden ſeyn ſolle. Und bey dem 15den Articul gienge die Bewilligung bloß dahin, ut Regi Veciæ integrum ſit, copias NB. SVAS in hybernis collocare, ibique COMMEATVM & ſtipendia iisdemcolligere.

Es wurden aber dieſe Winter-Quartiere auch durch die heiſſeſten Sommer-Tage, unter allerhand ungegründeten Behelff und Zumuthung wahrer Unmöglichkeiten, ſo lange, bis die mit Ihr. Maj. dem Käyſer gleichfalls erregte Difficultät durch den letzlich von Graf Wentzeln von Wratislau am 1. Sept. 1707. zu Alt-Ranſtadt vollzogenen Vergleich gehoben war, auf ein volles Jahr hinaus, und noch darüber extendiret. Dann am 1. Sept. 1706. rückte der König in Schweden bey Steinau durch die Oder in Unſere

Lande,

Lande, und am 19. Sept. 1707. paſſirte er ſolche daſelbſt wieder zurück, wohin auch noch die Fourage nachgeführet werden muſte.

Wir hatten ſchon längſt vorher gantz zeitig im Früh-Jahr Unſers Ortes alles, was nach dem angegebenen Inhalt mehrbeſagten Inſtrument durch ein von dem Schwediſchen Secretair Cederhielm im Februar. 1707. eingereichtetes Schreiben von uns abgefordert war, adimpliret; alle in der Action bey Kaliſch gefangene Schweden waren auf freyen Fuß geſtellet, ohne einen eintzigen von den Unſrigen, ſo in die Gefangenſchafft nach Schweden hiebevor geführet waren, dargegen erlangen zu können, ob ſich gleich darzu der Schwediſche General Mardefeld bey ſeiner und der Seinigen Loßlaſſung abſonderlich verreverſiret hatte, auch ſo gar unſere eigene Leute und Unterthanen, die Wir vorhero bey Frauenſtadt verlohren, und bey Kaliſch durch die Waffen wieder beſtritten hatten, muſten dennoch zurücke ausgeliefert werden.

Ja Wir hatten noch hierüber, obwol dieſerwegen im Friedens-Inſtrument gantz nichts erwehnet war, Uns diſponiren laſſen, auf des Stanislai Brief durch ein Hand-Schreiben mit Beylegung der von dem Könige in Schweden für ihn prætendirten Titulatur zu antworten, bloß zu dem Ende, um Uns zu tranquilliren, daß Unſer ſeits nichts unterbleibe, ſo nur einen Schein hätte, zur Befreyung des armen bedrengten Landes dienlich zu ſeyn. Wir thaten auch nachgehends noch weiter im Junio, was gantz unvermuthet aufs neue

wieder prætendiret wurde, ſo viel nur deſſen in Unſerm Vermögen ſtunde, wie ſchwer zwar theils darbey dem Gemüthe gefallen. Es halff aber doch alles nichts, und war weder dieſes, noch eine mehrere Condeſcendenz von der Wirckung, das geringſte auszurichten; Das Schloß zu Leipzig und Unſere Chur-Stadt, Wittenberg wurde von der darein gelegten Schwediſchen Beſatzung wider den 17. Articul, auch nicht eher, als bis zum letzten Abzug der geſamten Armée entnommen, da doch Cracau und Tykoczin in Pohlen gleich zu Anfang des 1707. Jahres geräumet waren.

Die gewaltſame Extorſiones in erhöheten groſſen Summen von Unſern armen Unterthanen, nahmen nach dem ſo genannten Friede mehr überhand, als zuvor, es wurde nach deſſen Schluß in einem Monate mehr eingetrieben, als ſonſt kaum in 16. Monaten zu erhalten unmöglich geweſen, ſolchergeſtalt aber das Land auf das äuſſerſte ausgeſauget, wie dann mehr als 23. Millionen Incluſive der Natural-Verpflegung, daraus erpreſſet worden, von dem durch die Exceſſe gethanen Schaden und ſchweren Executions-Koſten nicht zu gedencken, da doch bekandt, daß unter dem Nahmen COMMEATVS & STIPENDIORUM zu Fourage und Sold kein Uberfluß gehöret, auch dasjenige, was damahls geſetzet, auf eine verſtärckte Armée keinesweges zu extendiren, ſondern vom Zuſtande, wie er zur Zeit des Pacti geweſen ſo viel vor ſelbige die Nothdurfft in der rechten Winter-Zeit erfordert gehabt, anzunehmen, hingegen aber von dergleichen exceſ-

ſiven

ſiven Exactionen eine Armée bey nahe 100000. Mann hätte unterhalten werden können, und gleichwohl war im übrigen allen Kriegs-Koſten, auch anderm daher prætendirenden Schaden im 2. Articul ſchlechterdings renunciret.

So war auch keinesweges dem Tractat gemäß, die Armée in Unſerm Lande noch eins ſo hoch als ſie herein gekommen zu vergröſſern, vielweniger darinnen ſelbſt anzuwerben, und ſelbiges dadurch der Mannſchafft noch mehr zu entblöſſen, Was von uns deſertirte und mit vollem Gewehr aus denen Veſtungen und Quartiren fortlieffe, wurde frey und öffentlich bey ihnen angenommen, wodurch dann zugleich geſchahe, daß an vielen Orten, ſonderlich in der Nieder-Lauſitz, die von uns wider die Deſerteurs und wegen der Anhaltung ausgefertigte gewöhnliche Patente von denen Schweden zu Unſerer höchſten Verkleinerung verſchiedentlich abgeriſſen worden.

Von der Verpflegung des Pohlniſchen Anhangs welcher doch in ziemlicher Menge ſich mit eingefunden hatte, vielweniger der angemaßten Hofſtatt des Grafen Stanislai war vollends gar kein Wort in denen Pactis gedacht, dennoch aber wurde auch hierzu mit lauter Exceſſen ein groſſes extorquiret, und wuchſe darneben deren Inſolence mit Rauben, Plündern, auch anderer Gewalt und Thätlichkeit ſo hoch, daß ſich ſo gar der König in Schweden ſelbſt genöthiget ſahe, die gefängliche Einziehung dergleichen Freveler durch ein abſonderlich Mandat vom 12. Octobr. 1706. frey zu geben.

Die bey der Schwediſchen Militz begangene Exceſſe waren gleichfalls nicht gering, gantz generaliter wurden keine Brand-Stättte eximiret, ſondern es muſten für dieſelbe ſo wohl als angebauete Häuſer und Güter contribuiret, auch die von langen Zeiten her wüſt gelegene Stellen und caduc geführte Steuer-Schocke von denen andern übertragen werden, ja diejenigen waren nicht verſchonet, welche doch von denen Schweden ſelbſt ins Feuer gerathen, dergleichen gar offt geſchahe, auch bey des Königs in Schweden Haupt-Quartier in Alt-Ranſtadt ſelbſt, nicht minder in der Stadt Bibra in Thüringiſchen Creiſſe, welche recht vorſetzlich um deßwillen, daß die Fourage ſogleich nicht gelieffert werden können, an vier Orten mit Feuer angezündet, und völlig abgebrandt, woſelbſt auch noch hierüber die Einwohner, ſo ſich in die Kirche ſalvirt, daraus mit Gewalt gezogen, und gepeitſchet worden, anderer Special-Orte allhier nicht zu erwehnen.

Und ob Wir wohl anbey uns erboten die Anſchaffung derer verlangten Contributionen ſelbſt veranſtalten zu laſſen, nur daß im modo colligendi wegen Ungleichheit der Steuer-Schocke, der darauf folgende Ruin der Unterthanen abgewendet werden möchte, ſo war doch auch ſolches nicht zu erlangen, und da Wir die General-Acciſe gerne beybehalten hätten, um daraus die gemachten Anlagen deſto beſſer aufzubringen, und damit dem Armuth zu ſtatten zukommen, ſo wurde doch nicht nur ſolche gäntzlich aufgehoben ſondern man vertriebe auch die Bedienten davon, tractir-

tractirte ſie übel, und ſetzte ſie wohl gar in Verhafft, Wir aber muſten Uns ſolchergeſtalt, mit Hindanſetzung des geſchloſſenen Friedens, aller über unſere Unterthanen zuſtehende Gewalt beraubet ſehen.

Es war auch nicht genug, daß dergleichen groſſe Beſchwerungen aus dem Königl. Haupt-Quartier ausgeſchrieben wurden, ſondern die Officiers ſchätzten hierbey das arme Volck in Bezahlung der Rationen und Portionen, nach eigenem Gefallen, wie ſie wolten, und was etwa bey ein und anderm Ort wieder erſetzet werden ſolte, wurde ſonſt auf andere Weiſe zu Waſſer gemacht, es wiederfuhr auch denen, die geklaget hatten, eben um der Urſache willen, noch mehrerer Schade und Hertzeleid.

Am Gewichte und Maß war nirgends keine Genüge; und daß nur viel aufgehen möchte, wurde denen Pferden Heu untergeſtreuet; Die Beamte, Stadt-Magiſtrate, und andere Gerichts-Perſonen, waren nicht mehr ſicher, ſondern wurden inhafftiret, man triebe aus den Gemeinden die beſten Inwohner Hauffen-weiſe weg, und warff ſie gleichfalls in Gefängniſſe.

Die Kirchen und der darinn haltende Gottesdienſt bey denen höchſten Feyer-Tagen, konten nicht mehr wider ausübende Gewalt Beſchützung geben, und wurde ein Ort, ingleichen eine Perſon, obwol ſchon deſſen Contingent richtig abgeführet worden, dennoch auch vor die andere Zahlung zu leiſten, gedrungen: Betten, Kleider, auch was ſonſt mehr zur Bedeckung der Leibes-Blöſſe und äuſſerſter Dürfftigkeit gehörig, riſſe man Leuten

unter und von dem Leibe weg, wofür die zugleich mitgebrachte aus dem angrenzenden Königreich Böhmen zu dem Ende geholete Juden kaum den vierten Theil des rechten Werths erlegten.

Wie viel äuſſerſt ruinirte Leute haben aus deſperation dem mühſeligen Zuſtande ihres elenden Lebens mit der gröſten Seelen-Gefahr durch den Selbſt-Mord ein Ende zu geben geſucht? Was für wunderliche Poſtulata gab es nicht hiernächſt gegen dem Abzug? Bald wurden ſogenannte Kron-Pferde, bald andere Reit- und Zug-Pferde gefodert, ausgeleſen, und theils in natura, theils bezahlt genommen, gleich wie auch ſchon vorher zu Artillerie-Pferden, Leinwand, Zelten, Zwieback und vielen andern mehr, groſſe Summen Geldes exequiret waren.

Nicht weniger wurden Pferde und Menſchen mit nach Pohlen, ja bis nach der Ukraine gezwungen, deren Theils auch noch nicht von dar wieder zurück gekommen. Gantze Heerden Rind-Vieh wurden zuſammen getrieben, und das beſte daraus nach einer ſelbſt beliebigen Anzahl ſich zugeeignet, fernerer dergleichen Begebenheit vorietzo zu geſchweigen.

Es hat der König in Schweden obgedachter groſſen Exceſſe ſelbſt nicht in Abrede ſeyn können, als Wir ihn durch ein Hand-Schreiben vom 1. und 17. Auguſti dieſerwegen Vorſtellung gethan, ſondern nur in der Beantwortung des erſtern unterm 29. Julii, 9. Auguſt. zur Entſchuldigung gebrauchet, daß die Unterhaltung einer Menge

Volckes auf ſo lange Zeit ohne des Landes Ungelegenheit nicht ablauffen möchte.

Wir müſſen dergleichen Particularia billig anführen, um der Welt zu zeigen, wie mit uns verfahren worden, und was für Jammer-volles Trübſal Unſer armes unſchuldiges Land, ſo die Früchte eines aufrichtigen Friedens genieſſen ſolte, betroffen, auch wie wenig der König in Schweden denſelben gehalten, ja, wie er ihn ſelbſt wieder, gleich vom erſten Anfange an, gebrochen habe: Wohin dann auch gehörig, daß ebener maſſen wider den Inhalt des 6. Articuls von gegentheiliger Seite darinnen gehandelt worden, da man auch diejenigen der Dignitäten und Beneficien in Pohlen und Litthauen entſetzet, welchen doch von Uns die Confertirung noch vor dem von den Schweden ſelbſt geſetzten Termin des 5. (15.) Febr. 1704 geſchehen war.

Wir ſeynd zwar ſchon ohnedem mehr als zu gewiß verſichert, daß dieſer ſogenannte Friede nach denen Præſtandis, die Uns aufgebürdet, Unſern Commiſſariis vorgeſchrieben, Und von denſelben dergeſtalt wider gehabte Inſtruction, und die in der Vollmacht auf Chriſtliche billige Wege wohlbedächtig eingerückte Reſtriction, zugeſtanden werden wolle, von der gantzen Welt allbereit vorlängſt bey dem erſten Anblick einmüthig deteſtiret, und unter diejenigen Dinge gerechnet ſey, bey welchen zu beharren man von keinem Menſchen fodern könne.

Es lauffen die darein gebrachte und Uns aufgeweltzte Bedingungen ſchnurſtracks nicht nur wi-

der alle Königliche Ehre und Reputation, (welche doch allezeit dem Leben gleich und höher geachtet wird) ſondern auch, wie obgedacht, wider die Chriſtliche Billigkeit, wider aller Völcker Recht und Gebräuche, ja wider die Möglichkeit ſelbſt, und alſo ſeynd ſie auch an und vor ſich ipſo jure null und nichtig. Iſt wohl jemahls ein rechtmäſſiger König genöthiget worden, ſeinen rebelliſchen Unterthan pro Rege vero & legitimo zu declariren, welcher keinen andern Grund vor ſich hat, als daß er mit Hindanſetzung der auf ſich gehabten Pflicht, ſeinem rechten Herrn widerſpenſtig, und deſſen Feinde allzugehorſam geweſen, deme die Reichs-Verfaſſungen entgegen ſtehen, und bey deſſen prætendirten Wahl nichts als Nullitäten mit des Feindes ungebührlichen Zwange zu finden? Iſt es wol erhöret, Krone und Scepter ſich ſelbſt abzunehmen, und dergleichen Unterthanen zu übergeben, auch dabey die dem legitimen Könige treu gebliebene Stände und redliche Patrioten zu deſſelben diſcretion lediglich zu überlaſſen und heim zu ſtellen? Hat dann ein König in Pohlen Macht, die auf allgemeinen Reichs-Tägen bey Senatus-Conſiliis und Conventen abgefaßte Reichs-Schlüſſe für ſich allein aufzuheben und umzuſtoſſen? Kan er denn die Krone an einem andern cediren und transferiren? Wer weiß denn nicht die Verfaſſung ſelbigen Reichs? und gleichwohl ſolte dieſes alles nach dem 2. und 6. Articul ergehen.

Weiter, warum muſten denn unſere arme Unterthanen, die in Unſern Erb-Landen frey gebohren, und

und nur durch das Unglück Kriegs-Gefangene worden, zum theil aber würcklich noch angeſeſſen ſeyn, auch Weib und Kinder im Lande haben, in einer Detention ad beneplacitum, wie die Worte des 10. Articuls lauten, und alſo auch zur Sclaverey, wann es beliebig in Schweden, nach geſchloſſenem Frieden, zurück bleiben, dahingegen, Krafft dieſes 10. und vorhergehenden 9. Articuls, von Schweden und Pohlen kein einiger behalten werden durffte?

Von einem Bundes-Genoſſen jemand abzuziehen, iſt zwar eine ſchwere Sache, aber doch wohl mehr geſchehen; Allein dergleichen Zumuthung auf die Aushändigung deſſen Miniſtri, welchen Wir bloß zur Geſtellung an ſeinen hohen Principal enthielten, an deme hernach eine ſo harte Execution vollſtrecket worden, ſo wohl auf die Auslieſſerung derer geſchickten Auxiliar Völcker, als Gefangener, zu erſtrecken, wie bey dem 11. und 12. Articul geſchahe, iſt niemahls ein Exempel verhanden. Wir ſeynd verſichert, daß jeder, der es lieſet, darüber erſtaunen müſſe.

Es iſt aber noch nicht genug: Einer Beherſchung über das Gewiſſen ſich anzumaſſen, heißt GOtt ſelbſt einen Eingriff thun. Wir wollen nicht ſagen, was mit Unſern ſonſt treu geweſenen Unterthanen in Pohlen, und deren Ableitung von Uns, vorgegangen, daß aber hierüber Wir ſelbſt Unſere ſo offt gethane und wiederholte eydliche Verbindung brechen ſollen, kan kein Menſch begehren. Haben wir nicht ſofort bey denen Pactis Conventis, vermittelſt Eydes ausdrücklich

verſprochen, das Reich beſtändig zu regieren, und ohne der Stände Willen keinesweges zu verlaſſen? Es iſt ſo gar nach des Königs Caſimir Abdication eine beſondere Reichs-Conſtitution deßwegen gefertiget, daß kein König in Pohlen ohne Conſens der ſammtlichen hierzu expreſſe zuſammen zu beruffen habenden Republique dergleichen etwas vorzunehmen, noch die Krone abzulegen befugt ſeyn ſolle. Wir wiederholeten dieſe eydliche Verſicherung bey der Pospolite Ruſcenie im Jahr 1702. und reverſirten Uns in einem abſonderlich ausgefertigten Diplomate, die Kron niemahls aufzugeben, noch mit denen Schweden einen beſtändigen Particular-Frieden zu ſchlieſſen. Bey dem Reichs-Tage zu Lublin Anno 1703. geſchahe ein gleiches, und bey der Confœderation zu Sendomir im Jahr 1704. wurde ſo gar abſonderlich der Eyd dahin gerichtet:

„Dieſe Republique, in was für einen Zu„ſtand ſie auch GOtt ſetzen möchte, bis an Un„ſer Ende nicht zu verlaſſen, und Unſer Leben „anzuſetzen, auch in irgend eine Trennung oder „einſeitigen Frieden nicht zu verwilligen, des „unhintertreiblichen Vorſatzes, dieſen Eyd hei„lig zu halten, ꝛc.

Hiervon kan Uns nun niemand entbinden als GOtt.

Es iſt auch billig als ein Zeichen göttlicher Providenz anzuſehen, daß wie ſehr man ſonſt bey der Auffſetzung des Alt-Ranſtädtiſchen Friedens-Inſtrumenti bey vorangezogenem 6. Articul bemühet geweſen, alle Decreta, Statuta und Lauda,

ſo

ſo vom 5. (15.) Febr. 1704 an, für Unſere, derer Reichs-Geſetze, und der Freyheit Conſervation geſchloſſen worden, ſingulatim zu exprimiren, dennoch, dasjenige, was in dem Lager bey Landshut, gleich nach der nulliter erfolgten Wahl des Grafen Leſczinsky, einmüthig decretiret worden, ausgelaſſen werden müſſen.

Wir wollen demnach bey dieſer Bewandniß alle Welt judiciren laſſen, ob wir mit Fug und ſonder Verletzung Unſers Gewiſſens demienigen inhæriren können, was in Sachſen bey der gröſten Noth Unſern Commiſſarien mit lauter Gewalt und Befehl vorgeſchrieben worden? Zu bewundern iſt vielmehr, daß der König in Schweden Uns dergleichen Dinge zu muthen mögen, und fällt daher alle imputation auf ihn ſelbſt hinaus, daß er ſolche Leges contractus angegeben, welche unmöglich zu halten. Ja, er hat damit von ſelbſt in die Wiederabgebung conſentiret, weil er die Condition desjenigen gewuſt, mit dem er contrahiren wollen, gleich wie es nicht minder in der gantzen Welt offenbar geweſen.

Und da nach aller Morale gegründet, daß zu Unmöglichkeiten kein Menſch verbunden, für unmögliche Sachen aber diejenigen zu achten ſeyn, ſo wider GOtt, Pflicht und Gewiſſen, auch Ehre Ehrbarkeit und gute Sitten ſtreiten; ſo wird jedermann, ſo fort deme nur der wenigſte Schein von dem Licht der Natur aufgehet, Uns von aller Verbindung befreyet zu ſeyn erkennen müſſen.

Diejenigen die das Project zu mehr erwehntem Tractat gefertiget, ſeynd deſſen ſchon damals

innerlich bey ſich ſelbſt überzeuget geweſen, darum haben ſie ſo gar ſehr gleich bey dem andern Articul alle ſpecies juris, damit ja der Welt die Ungebühr nicht vorgeſtellet werden möge, zu entfliehen geſuchet. Allein, die Wahrheit bleibet doch feſt beſtehen, und ob ſie zwar eine Zeitlang unterdrücket wird, ſo hebt ſie ſich doch hinwieder empor.

Wir müſſen darneben rühmen die Beſtändigkeit Unſers wertheſten Freundes und Bruders des Czaars von Moſcau. Es kan auch diejenige Treue, ſo die tapfern Stände des Königreichs Pohlen, nach der rechtmäßigen zu Sendomir aufgerichteten Confœderation, noch immer bey behalten, nimmermehr genug geprieſen werden. Dieſer Unſer Bunds-Genoſſe nun, dieſe Unſere getreue Stände und Unterthanen begehren, ruffen und bitten. Der innerliche Trieb Unſers eigenen Gewiſſens heiſſet Uns ſelbſt keine Stunde verabſäumen. Und alſo iſt auch nichts mehr übrig, als daß Wir dasjenige, was Uns GOtt und das Recht gegeben, hinwieder ergreiffen: Wie Wir dann zu ſolchem Ende die Freundſchafft und Alliance mit Czaariſcher Majeſt. nach vorherge gangenen vielen Negoationen, vor einiger Zeit anderweit erneuert.

Wir erkennen darneben gantz wohl, daß in Unſerer Macht nicht geſtanden, die von GOtt durch die Republique Uns rechtmäßig aufgeſetzte Crone und gegebenes Scepter des Königreichs Pohlen, Groß-Hertzogthums Litthauen, und anderer darzu gehörigen Provintzien, bey dem Mangel einer ordentlichen Einwilligung von der ſämtlichen Republique, als welche darzu keinesweges abſonderlich convociret gewe-

geweſen, nieder zu legen, und daß dahero das gleich-fals auf ein mißgebrauchtes Blanquet extendirte Diploma abdicationis ſub dato Peterkovv den 28. Octobr. 1706. von keiner Krafft und Wirckung ſey; Nehmen alſo dasjenige wieder an Uns, was Uns von GOtt und Rechts wegen gehöret.

Wir declariren aber auch zugleich hierbey, daß, ungeachtet des vielen Schimpffs, ungeachtet des groſſen Torts und unausſprechlichen Schadens, der Uns und denen Unſrigen von dem Könige in Schweden und denen Seinigen wiederfahren, ungeachtet auch des von ihm ſelbſt beſchehenen Friedens-Bruches, Unſer Abſehen dennoch vornemlich dahin gerichtet ſey, Uns bey der einmal rechtmäßig erlangten Krone und Scepter des Königreichs Pohlen, Groß-Hertzogthums Litthauen und übrigen Provintzien alldort gebührend zu handhaben, und das Königreich wieder in Ruhe zu ſetzen, die Republipue nicht zu verlaſſen, und Unſerm ſo treuen Bunds-Genoſſen in ſeinem gerechten Deſſeins beyzuſtehen.

Wir hoffen alſo und wünſchen, es werde mehr bemeldter König in Schweden hierunter einſtens ſelbſt in ſich gehen, die für Uns ſtreitende Göttliche und Völcker-Rechte zu Hertzen nehmen, auch dahero Uns und denen nach der Sendomiriſchen Confœderation treu geblibenen Reichs-Ständen an der Ausführung Unſers rechtmäßigen Vorhabens nicht hinderlich fallen. Solte aber er, der König in Schweden, mit weiterer Verfolgung fortfahren, und die Waffen deme entgegen noch ferner gebrauchen; So conteſtiren Wir hierdurch vor aller Welt, daß ſodann er ſelbſt der Urheber deſſen, was daraus erfol-

erfolgen kan, Wir aber in rechtmäßiger Defenſion bey dem, was GOtt Uns an Ehre und Amt verliehen, begriffen ſeyn, auch dieſemnach er ſich folgends allein beyzumeſſen habe, wann er ſolchen Falls zu gebührender Satisfaction und Erſetzung alles Schadens, welchen er bis anhero und noch weiter verurſachet, angehalten werden dürffte.

Wir faſſen darneben zu allen Puiſſances und gekröneten Häuptern, ſo wohl Chur- und Fürſten auch andern Staaten und Herrſchafften, das zuverſichtl. gute Vertrauen, ſie werden beydes die Liebe zur Gerechtigkeit hierunter prævaliren laſſen, als auch das allgemeine Nachtheil, ſo durch das gegebene Exempel dergleichen Unternehmens einer gantz unzuläßigen Dethroniſation nunmehro in der Welt bekannt gemacht, hoch erleuchtet ermeſſen, die That ſelbſt mißbilligen, und Uns dahero in Unſerm wohlgegründeten Vorſatz eher hülffliche Beförderung leiſten, als geringſte Hinderniß legen. Bevoraus, da Wir nochmahln des beſtändigen Erbietens bleiben, denen zuſammen getretenen hohen Alliirten Uns niemahls zu entziehen, ſondern vielmehr denen mit ihnen deßhalb errichteten Tractaten aufs genaueſte nachzukommen, auch ſo lange dieſelbe währen, keinen Mann von Unſern Trouppen zurück zu verlangen, gleichwie Wir auch in keine wege gemeinet ſeyn, die auf Teutſchen Reichs-Boden liegende Schwediſche Provintzien im geringſten zu beunruhigen.

Ihr aber, Werthe Senatoren, Magnaten und Woywodſchafften mehr beſagten Königreichs, Groß-Hertzogthums Litthauen und übriger Provintzien, die ihr nach der Sendomiriſchen Vereinigung

bis

bis anhero die Ehre und Freyheit der allzeit löblich geprieſenen Republique Pohlen ſo rühmlich und ſtandhafftig erhalten, laſſet nicht ab, ferner darinnen fortzufahren, und erinnert euch des annoch bey der letzten Verſammlung zu Grodno einhellig getroffenen Schluſſes: pro Fide, Lege, & Rege. Ihr wiſſet, wie Wir Unſere Regierung nach den Grund-Sätzen des Reichs geführet, und ſehet hergegen nunmehro, wie zum Schimpff der gantzen Nation, die ſonſt aller Orten in der Welt bekandt geweſene Pohlniſche Freyheit in fremde Feſſel geleget, und der Herrſchafft eines Mannes unterworffen worden, welchen die allermeiſten unter euch gantz auſſer Gleichheit übertreffen, und deſſen Regierung wiederum an ein fremdes Regiment gebunden iſt.

Verknüpffet demnach mit Uns und Unſerm theuren Bundes Genoſſen eure Tapfferkeit, und entſchüttet euch mit zuſammen geſetzten Kräfften der unerträglichen Laſt, die euch bishero ſchon ſo viele Jahre faſt zu Boden gedrucket hat; Dann dieſes iſt der einzige Weg, die vorige Glückſeligkeit wieder einzuführen, die Freyheit zu erhalten, und denen Commercien, ohne welche keine Republique beſtehen kan, einen ſtracken vollen Lauff zu ſchaffen.

Wir ſind auch zu dem Ende gleich im Begriff, in wenig Tagen Uns ſelbſt wieder in Perſon bey euch in Pohlen einzufinden, GOtt wird und wolle Uns ſämtlich in Gnaden beyſtehen.

Nachdem aber allerdings Unſere Intention vornemlich dahin gehet, eine völlige Beruhigung

in

in offt erwehntem Unſerm Königreich, Groß-Hertzogthum und darzu gehörigen Landen wiederum zu ſtabiliren; So ermahnen Wir zugleich Väterlich alle diejenigen, ſo der widrigen Parthey bißhero angehangen, und ſich ſo wohl an GOtt, als der von demſelben Uns mitgetheilten Majeſtät, mit Zurückſetzung ihrer theuren Pflicht, unverantwortlich vergriffen, noch jetzo umzukehren, das begangene Unrecht zu erkennen, und ſich zu ihrem rechtmäßigen Könige zu wenden. Immaſſen denn hierzu eine Zeit von drey Monaten, a die publicationis an, Krafft dieſes eingeräumet wird, und dieſelbe allerſeits auf ſolchen Fall, wann ſie redliche Proben ihres Gehorſams durch eine auffrichtige Beytretung in der That bezeugen werden, ſich aller Gnade und Vergeſſung des vorhin begangenen zu erfreuen haben ſollen.

Auſſer dem aber, und bey deren Verabſäumung mögen ſie ſich ſelbſt zurechnen, wann ſie als Feinde und Verräther des Vaterlandes mit Verluſt Leibes und Lebens, auch Confiſcation ihrer Güter und Vermögens, denen vormaligen Reichs-Schlüſſen gemäß, zu wohlverdienter Straffe nach der Schärffe gezogen werden. Womit Wir doch ſonſt jederman gerne verſchonet wiſſen wollen. Urkundlich haben Wir dieſes Manifeſt eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Königl. Chur-Secret darbey aufzudrucken befohlen. Geſchehen Dreßden am 8. Auguſt. im Jahr Chriſti 1709.

Numr. 13.

Numr. 13.

Fürſt-Brüderlicher Haupt-Erb-Vergleichungs-Receſſ zwiſchen Herrn Hertzog Friedrich zu Sachſen-Gotha, und Dero Herren Brüdern, de Anno 1680, nebſt Käyſers Leopoldi Confirmation.

Wir Leopold von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund allermänniglich, daß Uns die Tit. Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Chriſtian, Ernſt und Johann Ernſt, Hertzoge zu Sachſen, Gebrüdere, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maſſen nach erfolgtem tödtlichen Abgang weyland Ihres Vatern, Ernſts, Hertzogs zu Sachſen, Sie untereinander einige beſtändige und verbündliche Erbſonderungs-Receſſus abgeredet, und beliebet hätten, welche von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehet und alſo lauten:

Im Nahmen der Heil. Dreyeinigkeit, ſey hiermit kund und zu wiſſen: Als nach tödtlichem Hintritt des weyland Durchl. Fürſten, Herrn Ernſts, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen, gefürſteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrns zu Ravenſtein, ꝛc. Sr. Hochſeel. Fürſtl. Durchlauchtig-

tigkeit hinterlaſſene ſämtlich geliebte Herren Söhne, die auch Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herr Friedrich, Herr Albrecht, Herr Bernhard, Herr Heinrich, Herr Chriſtian, Herr Ernſt, und Herr Johann Ernſt, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marckt, und Ravensberg, Herren zum Ravenſtein, ꝛc. die durch ſolchen Todes-Fall erblich auf Ihre Durchlauchtigkeiten allerſeits verfällete Fürſtenthüme, Gotha, Altenburg und Coburg, ſamt dem Hennebergiſchen Landes-Antheil, und allen Pertinentien, in Brüderlicher Gemeinſchafft biß hieher beſeſſen, und darbey nach Anweiſung ob-höchſtgedachter Ihrer Hochſeel. Fürſtl. Durchlaucht am 31. Aug. Anno 1654 vollzogenen Teſtamentlichen Verordnung, ſo wohl der darzu gehörigen am 9. Novemb. An. 1672 gegebenen ſo genannten Regiments-Verfaſſung, dann derſelben am 27. Auguſti des 1674. Jahrs darauf erfolgten Erleuterung, welche Diſpoſitiones ſamt und ſonders der Hochſeel. Herr Teſtator am 26. Martii Anno 1675 durch den Todt, auch die ſämtlichen Herren Söhne ſo bald den 2. Julii darnach durch einen Freund-Brüderlichen Vergleich, beſtätiget, Herrn Hertzog Friedrichs Durchlaucht, als der Zeit älteſter Fürſtl. Bruder, das Directorium und Landes-Regierungs vor ſich, und Dero übrigen Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, überall geführet, auch zu Feſtſtell-und Fortſetzung einer gemeinen Hofſtatt bey hieſieger Reſidentz Friedenſtein, zu Folge der Fürſt-

Vä-

Våterlichen Intention, geſchritten, und darzu gehörige Anſtalt gemacht worden; So hätten zwar die Fürſtl. Herren Brůder ingeſamt mehr nichts gewůnſchet, als daß, zu ſchuldigem Reſpect und Erfüllung Ihres Chriſtſeel. Herren Vaters zu Ihrer allerſeits und der geſamten Lande Aufnehmen gemeinten löblichen Abſehens, ſie beſtändig in ſolcher angefangenen Fürſt-Brůderlichen Gemeinſchafft, auf Maße und Weiſe, wie ſolche vorgeſchrieben, ohne Aenderung hätten verbleiben mögen.

Demnach aber bey ein- und anderes Herren Bruders kurtz darauf fürgegangenen Fürſtlichen Vermählungen, und darbey faſt ſehr vermehrten, und noch immer weiter zunehmenden Hofſtätten, auch vielen andern nach und nach mit einfallenden Incidentien, ſich im Werck befunden, daß die Fortführung einer gemeinen Hofhaltung unter Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten allerſeits nicht alſo füglich zu practiciren, als wohl intendiret, und abgeziehlet geweſen; So haben dieſelbe, auf eine Veränderung ſolches geſamten Hof-Lagers ihre Gedancken zu richten, ſich ſo bald in Anno 1676 genöthiget befunden, und endlich nach mehrmahligen unter ſich in eigenen hohen Perſonen gepflogenen mündlichen Unterred- und Erwegungen geſchloſſen; Weilen zumahlen in obangeregter Våterlichen Regiments-Verfaſſung unter andern enthalten, daß nach Gelegenheit einem oder dem andern Herrn Bruder ſeine, nach Inhalt ſolcher Diſpoſition, zukommende Deputat Gelder wohl auf gewiſſe Aemter, ſelbige darvon zugenieſſen, angewieſen werden möchten; Hiernechſt am Ende ſol-

ſolcher Verordnung, bey ereignenden Veränderungs-Fällen, überall, nach Gutbefinden, ſich wohl bedächtig zu vergleichen Ihnen freye Hand gelaſſen werden, daß ſolchemnach, ſo viel Deroſelben verheyrathet, Ihre beſondere Hofhaltung anrichten; Dannenhero zu Erhebung Ihrer Fürſtl. Deputaten ſich in gewiſſe Aemter erblich ſonderen, und die gemeine Hofſtatt aufheben, mit dem älteſten Herrn Bruder aber, welcher als regierender a) Herr dieſelbe frey zu genieſſen gehabt, ſich deßwegen Brüderlich vergleichen wolten, immaſſen ſolches auch würcklich alſo erfolget. Ob nun wohl in Hoffnung geſtanden, es würde nach ſothaner Sonderung b) die übrige Gemeinſchafft unter des älteſten Herrn Bruders Direction und Landes-Regierung in vorigem Stande können continuiret werden; So haben ſich doch von neuem immerzu andere Unbequemlichkeiten, zumahlen bey denen von GOtt verhängten unruhigen Zeiten, ſo wohl wegen der Communication in Publicis, welche bey denen geſonderten Hof-Lägern nicht ſo füglich gefallen, als bey dem gemeinſchafftl. Cammer-

a) Hier ſteckt die Urſache, warum das Hauß Gotha bey der Theilung ein ſo groſſes Antheil, und die jüngern ein ſo geringes bekommen.

b) Die Herren Brüder haben ſich zweymal geſondert, das erſtemal Anno 1676, da Hertzog Albrecht ſich nach Salfeld ꝛc. geſetzt, an welchem Orte und Zugehör er aber weiter nichts als die Einkünffte gehabt, die Hoheit und Regierung aber gemeinſchafftlich zu Gotha unter Direction des älteſten verblieben, bis 1680 eine völlige Theilung vorgenommen worden.

mer-Weſen, und in unterſchiedlichen andern Puncten hervor gethan; Worzu inſonderheit kommen, daß Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit gröſten theils mit ihren Deputaten nicht auszukommen getrauet, auch um mehrers Reſpects willen, bey ihren aſſignirten Aemtern die Jurisdictionalia und andere Jura zu haben verlangt.

Und ob man gleich dem erſten durch Vertheilung gewiſſer Activ-Schulden und Cammer-Güter in Anno 1677 abzuhelffen vermeynet, dennoch ſolches bey dieſen Zeiten nicht dahin erklecken, bey den gemeinſchafftlichen Cammern auch kein Uberſchuß, wovon Ihren Durchlauchtigkeiten weiter zu helffen ſich ergeben wollen, allermaſſen dann auch das im Decembri An. 1678 von denen ſämtlichen Fürſtl. Friedenſteiniſchen Räthen, auf gnädigſtes Begehren, ſchrifftlich eröffnete, und von Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſamt und ſonders durch einen Receſs approbirte unterthänigſte Collegialiſche Gutachten, wie die bey der Fürſt-Brüderlichen Communion erſcheinende Difficultäten abzuthun, und die Gemeinſchafft zu befeſtigen, den erwünſchten Effect nicht erreichen mögen. Solchem allen nach haben endlich Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten dahin gedacht, wie ein Expediens zu ergreiffen, wodurch denen ſämtlichen jüngern Herren Brüdern ein mehrer Zugang an Renten und Einkom̄en zu ihrem beſſern Fürſtl. Auskommen, wie nicht weniger die verlangte Fürſtl. Authorität, Gewalt und Recht beygelegt, und dennoch das geſammte hohe Hauß bey, ſeinem Reſpect, Macht und Anſehen erhalten

zumalen auch Herrn Hertzogs Friedrichs Durchl. welchem ſonſt die völlige Regierung aus denen Fürſt-Väterlichen, auf die Pacta majorum, c) gegründeten Diſpoſitionibus ad dies vitæ in geſamtem Nahmen zu führen, allein zugeſtanden, vergnüglich Satisfaction gegeben werden möchte.

Und als demnach zu ſolchem Ende unter Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten nach und nach in eigenen Fürſt-Brüderlichen Perſonen eine geraume Zeithero über hinc inde von ihnen ſelbſten gethanen Vorſchlägen ſo ſchrifft-als mündliche Handlung gepflogen, auch unter der Hand durch beſondere Punctations-Receſſe erſtlich am achten Martii 1679 zwiſchen Herrn Hertzog Friedrichs, und Dero vier jüngeren Herren Brüdern, denn am 13. Novembr. darauf nach unterſchiedlichen, mit Zuziehung der Räthe gehaltenen mühſamen Con-

c) Im Teſtamente Hertzog Ernſts iſt die Verordnung gethan worden, daß die Lande entweder gar nicht, oder doch im höchſten Nothfall getheilet werden ſollen. Die Pacta Majorum aber, welche aus denen de Anno 1629 zwiſchen denen Brüdern Wilhelm Albrecht, Ernſt und Bernhard errichteten und im Reichs Archiv befindlichen Receſſ zu erſehen, ſtellen die Theilungen auf derer Theilhaben bloſſes Belieben. Hat alſo Hertzog Ernſt die Theilung auf einen andern Grund geſetzt, und dem ältern Herrn Sohn dadurch ein nicht Geringes Voraus ſelbſt tacite eingeräumet, indem derſelbe das Directorium und Adminiſtration währender beſtändigen Gemeinſchafft zu führen gehabt, wofür ihm nothwendig etwas zum Voraus gegönnet werden müſſen, damit er in die Theilung conſentirt, ohne welchen Conſens dieſelbe nicht vorgenommen werden können.

Conferencien, gleichergeſtalt zwiſchen Seiner Hertzog Friedrichs und Dero zweyten Herrn Bruders, Hertzogs Albrechts, und endlich am 9. dieſes jetzt lauffenden Monats Februarii 1680 auch mit Dero dritten Herrn Bruders, Hertzog Bernhards Durchlauchtigkeiten, in dem Haupt-Wercke verbindliche Abrede genommen, darbey aber verſchiedene Puncten zur beſſern Erläuterung auf dem Haupt-Receſſ ausgeſtellet blieben; Als iſt durch göttl. Gnade nunmehro ſolcher Fürſt-Brüderliche Haupt-Erb-Vergleichungs-Receſſ unter Herrn Hertzog Friedrichs, und Dero vier jüngern Herrn Gebrüdern, Herrn Hertzog Heinrichs, Hn. Hertzog Chriſtians, Hn. Hertzog Ernſts, und Hn Hertzog Johann Ernſts, Durchlauchtigkeiten, dahin ewig, wohlbedächtig und unwiderrufflich abgehandelt worden, wie folget:

Erſtlich: Weil zu Verbindung der Gemüther nichts verträglicher iſt, als einerley Glaubens-Bekänntniß, und die Fortpflantzung der wahren in GOttes Wort gegründeten Religion zeitlichen und ewigen Seegen ohnfehlbar nach ſich ziehet, auch Ihrer Fürſtl. Durchl. Hochſeel. Herren Vaters Durchl. nicht allein im Leben ihres hohen Orts männiglich zum Exempel ſich ſolches, als ein Chriſtlicher Regent höchſtens angelegen ſeyn laſſen, ſondern auch in ihrem letzten Willen Dero Herren Söhne beweglich und eifrig darzu anermahnet, ſo haben Ihr. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſich und alle Ihre Fürſtl. Nachkommen einmüthig und unverbrüchlich dahin verbunden, daß ſie mit ihren ſämbtlichen Fürſtenthumen und

Landen, bey der von Ihren Chur- und Fürſtlichen Vor-Eltern einmal erkannten Wahrheit der ſeligmachenden Religion, wie ſelbige in dem Wort GOttes Alten und Neuen Teſtaments gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confesſion Anno 1530 darzu gehörigen Apologia, Schmalkaldiſchen Articuln, groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri, und endlich in der Formula Concordiæ verfaſſet und beſtätiget, durch GOttes Gnade bis an ihr ſeliges Ende ſtandhafftig verharren, in Kirchen und Schulen Dero Landen heimlich oder öffentlich im geringſten darwider keine Aenderung einſchleichen laſſen, noch ein Fürſtl. Theil ohne der ſämtl. Herren Brüdere, oder Dero Nachkommen, mit treuem Chriſtlichen Anrath Dero geiſt- und weltlichen Räthe, gefaßten gemeinen Schluß und Einwilligung, auch nur in Ceremonialibus, wider die Kirchen-Agenden und bißherige Obſervantz, ſelbſten ichtwas ändern ſollen noch wollen, geſtalt auch, da jemand von Ihr. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten oder Dero Fürſtl. Nachkommen (welches der Höchſte gnädiglich verhüte,) von ſolcher ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion ſich verleiten, und eine andere, wie die Nahmen haben, anzunehmen, bewegen lieſſe, auf ſolchen unverhofften Fall inſonderheit ſie ſich aller Rechte, worinnen das Jus reformandi gegründet, hiermit nicht nur expreſſe begeben, ſondern auch, in Krafft dieſes wohl erwogenen Erb-Vergleichs, ſich gäntzlich und auf einmahl aller Gewalt in Eccleſiaſticis dergeſtalt verziehen haben wollen, daß von Stund an ſothaner

ner Religions-Aenderung, biß zur Wiederannehmung des vorigen Augſpurgiſchen Glaubens-Bekenntniſſes, derſelbe von aller Participation an dem Jure Epiſcopali und deſſen Adminiſtration durch das Conſiſtorium und ſonſten ipſo facto gäntzlich ausgeſchloſſen, und zugleich dem älteſten regierenden Herrn Bruder, und künfftigen Vetter, ſolches in geſammtem Nahmen zu führen, und ſich deſſen anzunehmen zukommen ſolle; Daferne aber ſonſten durch göttliche Verhängniß in Ihrer Fürſtl. Durchlauchtigkeiten Fürſtenthümern und Landen bey Kirchen und Schulen einige Zwiſtigkeiten ſich ereignen würden, ſoll ſelbigen mit der Hülffe GOttes per gradus mit Zuziehung der Superintendenten, geiſtlichen Coſiſtorien, und endlich der Jenaiſchen oder auch wohl nach Gelegenheit anderer unintereſſirten Theologiſchen Facultäten, vorgebauet und abgeholffen werden.

Zum Andern wollen Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, als leibliche Herren Brüdere, beydes unter ſich in Fürſt-Brüderlicher unzertrennlicher Intracht, Liebe und hertzlicher Freude bey einander ohnaufhörlich halten, als auch dero Fürſtl. Poſterität dahin anweiſen, und ſich nimmer von einander in keinerley Wegen ſepariren laſſen, weniger einander bedrücken, neiden oder gar bephehden, oder auch ſich einer zu des andern Feinde und Widerwärtigen ſchlagen, vielmehr zu Vermeidung des in den väterlichen Diſpoſitionen auf ſolche That-Handlungen gelegten Fluchs, und hingegen Erwerbung des aus brüderlicher Liebe flieſſenden Segens überall, zumahl bey vorfallenden wichtigen, und Dero Hauſes, oder eines unter

ihnen beſondere Wohlfahrt angehenden Geſchäff-
ten und Handlungen, vor einen Mann beyſam-
men ſtehen, und dergeſtalt mit zuſammen geſetztem
Rath und That der geſamten Lande und Ihrer
Durchlauchtigkeiten allerſeits Flor und Aufneh-
mung beſtmöglichſt befördern und in acht nehmen.

Und ob nun zwar zum Dritten, Herrn Hertzog
Heinrichs, Herrn Hertzog Chriſtians, Hn Her-
tzog Ernſts und Herrn Hertzog Joh. Ernſts. Fürſtl.
Durchlauchtigkeiten, vermöge der Fürſt-Väterli-
chen Diſpoſitionen, Käyſerl. und Königl. Beleh-
nungen, Pactorum & Providentia Majorum,
ſo wohl der unverrückten Obſervantz bey dem
Fürſtl. Hauſe Sachſen, ſich ihrer an denen auf
Sie allerſeits verſtammeten geſammten Fürſten-
thumen und Landen pro indiviſo habenden Se-
ptimarum, und demnach ein jedweder derſelben
eines völligen Siebentheils mit allen Rechten und
Hoheiten nicht weniger befugt und verſichert ge-
wuſt, als ſolche von Dero beyden ältern Herrn
Brüdern, Hertzog Albrechts und Hertzog Bern-
hards Durchlauchtigkeiten zur eigenen d) abge-
ſonderten Adminiſtration geſuchet, erhalten und
würcklich übernommen worden; So haben aber
hergegen Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten in reiſ-
ſe Erwegung gezogen, daß durch dergleichen gäntz-
liche Zertheilung der ſämtlichen Fürſtenthumen
und Lande, und der daran hangenden Regalien
und

d) Die Urſachen, warum Hertzog Albrecht Coburg, und Her-
tzog Bernhard Meiningen mit aller Fürſtl. Hoheit und
gantz independent bekommen, ſind, 1) Weiln ſie als die bee-
den nach dem älteſten gleich folgenden Herren Brüder, im

und Hoheiten Siebentheil, Ihres Fürſtl. Hauſes Reſpect und Anſehen, zuſamt Ihrer der Fürſtlichen Herren Brüdere allerſeits eigenen Reputation, in Gefahr kommen könte, dergleichen Zereinzelungen auch der Fürſt-Väterlichen Intention und der gemeinen Landes-Wohlfahrt, wegen Entgehung der Kräffte zum Schutz des Fürſtl. Hauſes und der anvertrauten Unterthanen, entſtehen würde; Wie nicht weniger, daß Dero älteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit, wegen Ihro auf Leb-Zeit zukommenden Regiments, darein nicht einwilligen, und von denen Landſchafften ſelbſten dargegen bewegliche Einwendungen gethan werden möchten; Gleichwol Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, bey denen habenden

Fall die Regierung nach des Herrn Vaters Willen beſtändig gemeinſchafftlich verbleiben ſollen, die näheſte Hoffnung gehabt, wenn etwan der Aelteſte hätte abſterben ſollen, die Direction und Adminiſtration der Gemeinſchafftlichen Regierung zu überkommen. 2) Weilen ihnen im väterlichen Teſtamente allerhand Vorzüge vor denen vier Jüngern gegönnet worden, als da iſt, daß ſie, im Fall der Aeltere ſeiner Pflicht und Vorſchrifft nicht nachleben ſolte, die Adminiſtration der Regierung mit ihm zugleich nomine proprio führen ſolten. 3.) Weilen der Aelteſte füglich nicht mehr als zwey freye Reichs-Portionen abgeben können, indem Hertzog Ernſt nicht mehr als die drey Reichs-Fürſtenthümer Gotha, Altenburg und Coburg, nebſt dem immediaten Antheil an Henneberg verlaſſen. Nun hätten ſich die jüngern vier Brüder je zwey und zwey zu denen immediaten Portionen mit ihrem Antheil halten müſſen, welches ſie nicht thun, ſondern lieber vor ſich ſeyn, und daher die immediaten Stücke denen beeden nach dem älteſten folgenden Brüdern überlaſſen wollen.

Deputaten ohne Fürſtl. Bothmäßigkeit ſich hinzubringen, und uf die Succeſſion am Regiment, nach der Ordnung der Natur, (da ſie Ihren freundlich=geliebten ältern Herren Brüdern ein langes geſundes Leben von Hertzen wünſcheten,) zu ſehen beſchwerlich ſeyn wolte; Dannenhero haben endlich Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, nach hin und wieder überlegten Umſtänden, ſich beſtändig und vor ſich freywillig reſolviret, auf eine ſolche gäntzliche Zertheilung der ſämtl. Lande und aller Jurium, auch Onerum & Commodorum, ihr Abſehen nicht zu richten, ſondern durch einen Erb=Vergleich mit Dero älteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit Sich überhaupt dahin zu ſetzen, daß Selbige des geſammten Hauſes unten mit mehrern berührte onera pro rata dieſer vier Siebentheil mit über ſich nehmen und behalten, darbey aber auch Ihro und Ihren Fürſtl. Deſcendenten am Regiment einige beſondere Emolumenten, und zugleich eine gewiſſe Landes=Fürſtl. Præeminenz, nechſt andern zu des gantzen Hauſes Authorität gehörigen Regalien, jedoch daß ſie die Herren Brüdere darinnen, und bey ihrem Reichs=Fürſten=Stande überall mit zu betreten ſchuldig, auf Maaße, wie unten folget, erblich überlaſſen. Hingegen Ihnen denen vier Herren Gebrüdern nechſt einem erklecklichen Nachſchuß, über die bereits innehabende Aemter, auch diejenige Fürſtl. e) Hoheit, Jura und Gerechtig=

e) Es wird aus Nachfolgendem erhellen, daß die vier jüngern Herren von Römhild, Eiſenberg, Hildburghäuſen

rechtigkeiten würcklich angewieſen werden ſolten, welche Sr. Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, dem gemeinen Weſen zum beſten, nicht beſonders vorbehalten worden.

Es ſollen aber zum Vierdten Hertzog Friederichs Durchlauchtigkeit, und Dero Deſcendenten und Nachfolgern am Regiment, in Krafft dieſes Vergleichs, gleichſam Vigore Commiſſionis perpetuæ, unwiderrufflich übergeben, und auf Maße, wie im folgenden fünften und ferner im ſechzehenten Puncten enthalten, zu verführen, auf getragen ſeyn und bleiben, geſtalt ſie es auch acceptiret und angenommen: Alle Reichs-und Creyß-Sachen, welcherley ſolche ſeyn mögen, mit allen dahin gehörigen Expeditionibus, Beſchickung der Reichs-Creyß-Probation-und andern Conventen, Ertheilung der darzu gehörigen Vollmachten, Inſtructionen und Verordnungen, Führ-und Ablegung der Reichs-und Creyß-Votorum, Verrichtungen der Reichs-Deputationen, Cammer-Gerichts-Viſitation, Beybring-und Abſtatt-auch reſpective Verwilligung der Cammer-Ziehler, Reichs-und Creyß-Anlagen, Römer-Monate, Reichs-

---

und Salfeld ein weniges mehr als den bloſſen Paſſum Jurisdictionis gehabt, und gleichwol wird daſſelbige allhier mit dem Nahmen der Fürſtl. Hoheit benennet, woraus erfolgt, daß die Nahmen der Fürſtl. und Landes-Fürſtl. Hoheit und Obrigkeit pro materia ſubſtrata bald vor unumſchränckt, bald aber vor limitirt zu nehmen ſeyn, welche Remarque man bey dem Teſtamente Chur-Fürſt Johann Georg des I. wieder die Herren Vettern Albertiniſcher Linie gar wohl brauchen kan.

Reichs-und Creyß-Hülffen an Volcke und dergleichen.

Uber dieſes die Nachſuchung um die Käyſerl. und Königl. auch andere hohe Beleynungen, Mit-Belehnſchafften und Anwartungen bey denen, auſſer fremden Anfällen, ſich ereignenden allerſeits Fürſtl. Herren Brüdere angehenden Fällen. Ferner die Sachen, ſo die geſammten Landſchafften, (welche in ihren Corporibus unzertrennt beyſammen verbleiben, und zu der Gothaiſchen die Aemter Römhild, incluſive Behrungen, Themar, Hildburghauſen, und das Gerichte Schalckau folgends geſchlagen worden,) betreffen, als Ausſchreibung gemeiner Land-und Ausſchuß-Täge, Abfaß-und Publicirung der darzu erforderten Propoſitionen und reſpectivé Vollmachten, auch Land-Tags-Abſchieden, Ausſchreib-und immediate Eintreibung der verwilligten Steuren und Anlagen, wenn zumal bey deren Liefferung, vorſetzliche Säumniß vorgehet, ſo wohl Direction als Einrichtung des geſamten Land-und Tranck-Steuer-Weſens ſelbſten, Verpflichtung der Einnehmere, und allgemeine Steuer-Reviſiones, Verbeſſer-und Einführung allgemeiner Kirchen-Policey-und Landes-ingleichen Proceſſ-und anderer durchgängiger Ordnungen, die letzte Beruffung von der vier jüngern Herren Brüdern Rechts-Sprüchen in Geiſt-und Weltlichen Sachen, allgemeine Landes-Viſitationes, Anordnung gemeiner Buß-Faſt-und Bet-Tage, Haltung eines durchgängigen Synodi, Veränderung der Kirchen-Gebether durchs gantze Land, Verfügung einer Univerſal-Colle-

Cte

cte bey ſonderbaren ſich ereignenden Fällen, bedenckliche Diſpoſitiones in gradibus prohibitis, ingleichen Abwendung allgemeiner, entweder geſamten Lande, oder eines Herrn Bruders Landes-Portion beſonders anſcheinender Gefährlichkeiten und Beſchwerden, das Jus Fœderum, und was deme anhängig, auch dazu in- und auſſer Landes zur benöthigten Verfaſſung, Aufforderung des Ausſchuſſes und Ritter-Pferde zur Landes- und Heers-Folge, oder ſonſt gehörig ſeyn mag.

Denn die Aufſicht und Diſpoſition bey der geſamten Univerſität zu Jena, dem Hof-Gericht, Schöppen-Stuhl, Convictorio und Bibliothec daſelbſt, wie auch die Beſtell- und Unterhaltung der Profeſſorum, Aſſeſſorum und anderer Perſonen allda. Die Verführ- und Fortſetzung der am Käyſerl. Hof und Kammer-Gericht anhängigen wichtigen Proceſſe, Annehm- und Unterhaltung der allda habenden Agenten und Procuratoren, Abordnung wichtiger Geſandſchafften, Verführung des Leib-Geleits, und was dergleichen weiter ad ſtatum publicum in Reiß-Creyß-Landſchafft-Kriegs- und andern erzehlten Sachen gezogen werden mag, und dem Fürſtl. Hauſe zu Reſpect unzerriſſen beyſammen zu erhalten.

Zum Fünfften: Gleichwie aber alle dieſe Stück Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, und Dero Männlichen am Regiment nach und nach ſuccedirenden Erben, auf Maſſe, wie vor gedacht, und unten weiter folget, zu dirigiren und zu verführen überwieſen und vorbehalten; Alſo bleibet Ihnen auch ſo weit die dahin gehörige Reichs-

Reichs- und Landes-Fürſtl. Hoheit und Botmäſſigkeit, und ſoll darinnen einiger Eingriff oder Eintrag von denen vier jüngern Herren Brüdern, oder Dero Fürſtl. Nachkommen, niemahls geſchehen, geſtalt ſie ſich vor ſich und jetztgedachte Ihre Nachkommen bey Fürſtl. Worten darzu feſtiglich verbunden, und dißfalls aller Exceptionen, wie die erdacht werden mögen, inſonderheit Diſpoſitionis paternæ & vitæ, ingleichen Providentiæ & pacti Majorum, Inveſtituræ Cæſareæ, und dergleichen, hiermit wiſſendlich begeben, auch Ihre Fürſtl. Deſcendenten, da Ihnen GOtt dergleichen geben ſolte, zu Feſthaltung deſſen, was in dieſem Erb-Vergleich abgehandelt, aufs beſtändigſte obligiret haben wollen; Hingegen haben Herren Hertzog Friederichs Durchl. und Dero Regiments-Folgere, diejenigen Koſten, welche bey denen erzehlten Publicis aus den Cammern anzuwenden, und von denen Landſchafften jetzo oder künfftig nicht getragen werden, ohne Dero vier Herren Brüdere Beyſchuß, (auſſer was die Jülichſche und andere Succeſſions-Sachen betrifft,) aus eigenen Mitteln alleine herbey zu ſchaffen; Und ſind über dieſes hiermit gegen Ihre Durchlauchtigkeiten der Freund-Brüderlichen Erklärung und Verſprechens, daß Sie alle obige Ihrer allerſeits Fürſtl. Durchlauchtigkeiten und Dero Nachkommen mercklich angelegene wichtige Stücke und Hoheiten in geſamtem Nahmen jederzeit verführen, die darzu gehörige Diſpoſitiones, Vollmachten, Inſtructiones, Schreiben, Reſcripten, Patenten, und wie es Nahmen haben mag, darnach einrichten,

ten, und alſo der jüngeren Herren Brüdere Reſpect und Anſehen nicht weniger, als Ihro und der Ihrigen ſelbſt eigenen, dadurch und ſonſt überall treulich beobachten, auch nach Gelegenheit und der Sachen Unterſcheid und Erforderung, zu Verwahrung Ihrer Durchlauchtigkeiten und geſamten Lande Beſtens, vertraute Communication zu thun nicht unterlaſſen wollen; Immaſſen unten, wie fern der jüngern Herren Brüdere Durchl. in ein- und andern mit zu concurriren haben, weiter enthalten.

Zum Sechſten: Gegen Einräum- und Uberweiſung nun mehr berührter Publicorum und fernere bald folgende Erklärung, haben Herrn Hertzog Friederichs Durchlauchtigkeit für ſich, Ihre Fürſtliche Erben und Nachkommen, Dero vier jüngere Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, an ſtatt der einem jeglichen derſelben, angeſamten Landen cum omni jure, ſonſten pro indiviſo zugeſtandenen Septimæ, überhaupt Fürſtlich, treulich und unwiederrufflich verſprochen und verwilliget, daß ſie einem jeden unter ihnen, und deren Fürſtl Deſcendenten, über das, beſage der Fürſtl. Väterlichen Diſpoſition, verordnete Deputat, und die daran theils angewieſene und innenhabende Aemter, theils aus den Cammern noch verbleibenden Nachſchuß, ſowohl auch die bey Vertheilung des gröſten Theils der Activ-Schulden und Cammer-Güter erlangte Portion, hinführo noch ferner den dritten Theil der Land- und Tranck-Steuern, ſo viel deren vor die Cammer und zu der Herrſchafft Diſpoſition in eines jeden Herrn innehaben-

habenden Aemter und Güter gewilliget werden, wollen abfolgen, und denn hierüber jährlich und jedes Jahrs beſonders noch **Dreytauſend Gülden** Meißniſcher und Cammer-Wehrung zahlen laſſen auch dieſerwegen zur Verſicherung ihre geſamte durch dieſen Vergleich Jhro eigenthümlich zukommende Lande ſub hypotheca generali cum jure Electionis und vermittelſt des conſtituti & aſſignati Poſſeſſorii und Pacti executivi hiermit allen ingeſamt und jedem inſonderheit verſchrieben haben. Und damit Jhre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten deſto mehrere Vergewiſſerung, der jedesmaligen ſchleunigen Zahlung halber, haben, und ſolche gleichſam in ihren Händen ſehen mögen; So ſoll mit ihrer aller Belieben und Genehmhaltung, bey denen Steuer-Ober-Einnahmen es dahin gerichtet werden, daß Jhre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten den Reſt, ſowol des nach vormahliger Aſſignation der Aemter herrührenden bey den Cammern noch überbleibenden Nachſchuſſes, als die jetzt von neuem gewilligten jährlichen **Dreytauſend Gülden**, wie nicht weniger ihren **Dritten Theil** an denen vor die Cammer gefallenen Land-und Tranck-Steuren, ſofort in ihren Aemtern erheben können, geſtalt ihnen zu ſolchem Ende die ſämtlichen Ordinair-und Extraordinair-Steuren ad concurrens Quantum angewieſen, ihre Quittungen bey denen Landſchaffts-Caſſen, oder aber Einnahmen, an ſtatt baares Geldes, von denen Unter-Einnehmern angenommen, und dann aus der Caſſa Dero Rent-Cammer wieder zugerechnet, oder ſonſten von dieſer baar gut gethan werden ſollen.

Es

Es ſoll auch zu Ihrer Durchlauchtigkeiten meh- rern Verſicherung der Unter-Steuer-Einnehmern Pflichts-Notul auf dieſelbe mit eingerichtet, im übrigen aber die Liefferung der Steuren von der Unter-Einnahme an die Steuer-Caſſen, wie bis- hero, alſo ferner iederzeit immediate geſchehen, und iſt zu Ende, wie viel ein jedweder der vier Her- ren Gebrüdere, nach Abzug deſſen, was er aus ſei- nen innehabenden, und jetzo durch gewöhnliche Reſignations-Patenta völlig mit allen Juribus und Pertinentien überwieſenen Aemtern und Gü- tern geneuſt, ſowohlen vorigen, als jetzt neu ver- willigten Geld-Nachſchuß jährlich zu fodern, und wie obgedacht, aus den Steuren zu erheben habe, in einer beſondern Beylage angefüget. Dieweil aber hiernechſt ſich auch befunden, daß mit würck- licher Uberweiſung der Aemter und Güter unter denen vier jüngern Brüdern, wegen ermanglen- der Gelegenheit, nicht überall Gleichheit gehalten werden können, ſondern einer vor dem andern ei- nen ſtärckern Nachſchuß an Gelde zurück laſſen und erwarten müſſe; So haben zwar Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit ſich dahin freund-brüderlich erboten, daß ſie einem jedwe- dern Deroſelben, wenn ſich, zu Erkauffung wohl- gelegenen Grund und Bodens, oder ſonſten an- ſtändiger Gefälle und nutzbarer Stücke, (welche nachmahls, gleich andern Aemtern, denen Fürſtli- chen Erb-Landen zu incorporiren und darbey zu laſſen) Occaſion zeigen wird, mit Auszahlung der Capitalien, ſo viel eines jeden mehr berührter Nachſchuß austrägt, nach und nach möglichſt an

die Hand gehen, oder doch, wenn es nicht eher geſchehen kan, aus denen ſich ereignenden Anfällen nach Möglichkeit, und wie es ſich füget, dieſelben vergnügen wollen; Entzwiſchen ſollen Ihren Durchlauchtigkeiten der Abgang der Land-Steuern, welche ſonſten jeder Fürſtl. Theil, wenn er ſeine gantze Portion an Land und Leuten bekommen mögen, pro tertia zu ſeiner Cammer zu genieſſen hätte, nach Proportion desjenigen, was er an dergleichen Land-Steuern aus ſeinen Aemtern jedesmal würcklich geneuſt, auch von dieſen Nachſchuß-Geldern, bis ſolche, als obgedacht, angeleget werden können, gut gethan und erſetzet werden; Wie dann das Quantum, was ſolches austrage, leicht zu erfinden, wenn der Anſchlag, nach welchem die Aſsignation und Uberweiſung der Aemter geſchehen, gegen die davon jährlich ausfallenden Cammer-Steuren gehalten, und darauf uff den Geld-Nachſchuß, ſo ſonſten an dergleichen Aemtern zu aſsigniren geweſen, ein ſolcher proportionirter Calculus gezogen wird. Wann aber in Zukunfft, wie nur erwehnet, zu Erhandlung oder Uberweiſung anſtändigen Grund und Bodens zu gelangen; Alsdenn haben Ihre Durchlauchtigkeiten, an ſtatt der jetzt von dem Geld-Nachſchuß ihnen nur allein gewilligten Land-Steuer, ein Drittheil der aus ſolchen erkaufften, oder von Abfalls ihnen übergebenen Stücken vor die Cammer-gefällenden Land- und Tranck-Steuren zugleich zu genieſſen, indeſſen ſoll die Erſetzung des jetzigen Land-Steuer-Abgangs ebenfalls von Ihren Durchlauchtigkeiten aus denen in ihren Aemtern fallen-

fallenden ordinair und extraordinair Land- und Tranck-Steuren mit erhoben werden.

Gleichwie aber der Genieß der 3000. Gülden Nachſchuß-Gelder von Philippi Jacobi An. 1679. abgeredeter maſſen ſeinen Anfang nimmet; Alſo ſoll hingegen der Zugang an Land- und Tranck-Steuren von nechſt verwichenen Luciæ angehen, und jedweder Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, ſo viel deren hinfort in ihrer Landes-Portion gefallen, ihren Antheil daran zu gewarten haben; Inſonderheit auch Herrn Hertzog Heinrichen wegen des **Drittheils** an den Königsbergiſchen Land-Steuren, welche im Amts-Anſchlag daſelbſt mit begriffen ſind, Erſetzung wiederfahren.

Es ſind aber zum Siebenden diejenigen Aemter, Städte und Güter, welche Ihren Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, und deren Poſterität, zu ihrer Erb-Portion, mit Vorbehaltung der geſamten Hand, nunmehro zu allen Zeiten erb-eigenthümlich und unwiderrufflich verbleiben ſollen, nachfolgende, und zwar

Zu Herrn Hertzogs **Heinrichs** Portion, Amt, Stifft und Stadt Römhild, Amt und Stadt Königsberg, Amt und Stadt Themar, Amt der Kellerey Behrungen, der Hof Miltz, und die heimgefallene Echteriſche Lehen.

Zu Herrn Hertzog **Chriſtians** Portion, Amt und Stadt Eiſenberg, Amt und Stadt Ronneburg, Amt und Stadt Roda, und dann Amt und Stadt Camburg.

Zu Herrn Hertzog **Ernſts** Portion, Amt und Stadt Heldburg, Amt und Stadt Hildburgshau-

ſen, Amt Veilsdorff, und Stadt und Gericht Schalckau.

Zu Herrn Hertzog Johann Ernſts Portion, Amt, Stifft und Stadt Salfeld, Amt und Stadt Gräfenthal, Amt Zella und Stadt Leſten.

Und haben Ihre Fürſtl. Durchlauchtigk. aller dieſer Aemter, Städte und Stücke, mit allen ihren hergebrachten Grentzen, Vermarckungen, auch Land- und Heer-Straſſen, Nutzungen, auch darauf hafftenden beſtändigen Oneribus, Ein und Zubehörungen, Häuſern, Gebäuden, Leuten, Frohnen, Dienſten, Gerichts-Folge denen in der Aemter Bezirck begriffenen Schrifft- und Amts-ſäßigen Vaſallen, Zehenden, Zinſen, Gült, Renthen, Vorwerckern, Aeckern, Weinwachs, Wieſen, Gehöltzen, vollſtändige Forſt- und Wald-Nutzung, Mühlen, Schäffereyen, Seen, Teichen, Fiſchereyen, Jährlichen Einkommen, Zöllen, Geleiten, Jagden, Wildbahnen, hohen und niedern Gerichten, ſamt allen andern Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, nichts davon ausgeſchloſſen, auſſer was Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit dißfalls in gegenwärtigem Erb-Vergleich vorbehalten, ſich eigenthümlich und erblich anzunehmen; Immaſſen ſie auch mit ſolcher Ihrer Erb-Portion, nebſt demjenigen, was in vorigen Puncten abgehandelt, allerdings wohl zu frieden, und der Auslifferung derer zu ſolchen Aemtern und Orten gehörigen Documenten, Urkunden und Acten, ſo denenſelbigen auszuhändigen, erwarten wollen, und ſind die Reſignations-Patente hierauf reciproce ſo bald abgeredet und ausgefertiget, auch die Formula

mula des gemeinen Kirchen-Gebeths, wie ſolches hinführo zu gebrauchen, verglichen worden.

Es ſoll ferner zum Achten Ihro Fürſtl. Durchl. in allen dieſen Aemtern und Orten, und was Sie nach Innhalt des vorhergehenden ſechſten Punctes, künfftig ferner darzu bringen, oder ihnen auch hierüber durch Anfälle innerhalb ihres geſamten Fürſtl. Gothaiſchen Hauſes, zuwachſen möchte, nicht allein omnimoda Jurisdictio beydes in Geiſtlichen und Weltlichen, ſowohl Criminal- als Civil-Sachen, vollkommentlich mit übergeben, und ihnen die Annehm- und Beſtellungen, auch Suſpendir- und gäntzliche Erlaſſung eigener Geiſt- und Weltlicher Räthe, Beamten, Pfarrern und Schul-Dienern, auch Superintendenten, frey und anheim geſtellet ſeyn, ſondern ſie auch eine eigene Regierungs- und Conſiſtorial-Inſtanz in ihrem Fürſtl. Nahmen dergeſtalt zu exerciren haben, daß die in ſolcher Inſtanz ergehende Reſcripta, Abſchied, Decreta, Confirmationes und ſämtliche Expeditiones, welche, dem bißherigen Stylo nach, in der Herrſchafft Nahmen pflegen eingerichtet zu werden, bey denen in eines jeden Herrn Landes-Portion ſich ereignenden Fällen, in deſſen eigenem Fürſtl. Nahmen zu begreiffen, auch durch ſeine Unterſchrifft und Fürſtl. Siegel zu vollziehen, und darauf zu exequiren.

Nicht weniger ſollen bey ſolchen Regierungs- und Conſiſtorial-Inſtanzen Ihren Fürſtl. Durchl. das Jus aggratiandi, Jura Fiſci, Confirmationes der Innungen, und Ertheilung anderer des Landes und übrigen gemeinen Ordnungen,

auch dem rechtmäßigen Herkommen, und der Unterthanen Nahrungen, Commercien und Beſten nicht entgegenlauffenden Begnadigungen, Confirmationen der Pfarrern, Geiſt- und Weltliche Special-Viſitationes auch Diſpenſationes in gradibus prohibitis wo keine beſonderbahre Bedencklichkeiten zuſtehen. Worbey damit abgeredet daß die Verfolgung derer in öffentlicher Flucht begriffenen Miſſethätern aus einer Jurisdiction in die andere, jedoch ohne Præjudiz geſchehen möge, dem Beamten aber es gleichwohl ſo bald möglich, angezeiget werde; Jngleichen daß die Remiſſiones derer Delinquenten in denen Fällen, worinnen ſolches üblich, und die Durchführung derſelben ohne Gebühren und allen Gegenſchein geſtattet werden, die Landes-Verweiſung auch, in welcher Landes-Portion ſie gleich geſchehen, auf ſämtliche Lande ſich erſtrecken ſolle. Nicht weniger ſollen hingegen die Gewerbe und Commercien der Unterthanen aus einer Portion in die andere ihren freyen ungehinderten Lauff behalten, und darinnen keine Aenderung vorgenommen oder geſtattet werden, wie denn gleichfalls, da bißhero aus einem Amte oder Ort zu dem andern erbliche Frohn-Dienſte geſchehen wären, es dabey ſein beſtändiges Verbleiben behält. Allermaſſen nichts minder bey den Filialen jedwedem Herrn ſeine hohe Jura zu exerciren zukomme, ohnerachtet die Haupt-Kirchen in einer andern Portion gelegen wären.

Ob nun auch wohl zum **Neunten** in Jhrer Fürſtl. Durchlauchtigkeiten freyen Willkühr geſtan-

ſtanden, ob ſolchemnach ſo bald jedweder in ſeiner Landes-Portion nur erzehlter maſſen beſondere Cellegia der Regierung und Conſiſtorii beſetzen wolte, immaſſen auch im Anfang Sie faſt darzu geneigt geweſen; So haben Sie dennoch in reiſ-ferm Nachſinnen, wegen vieler Erheblichkeiten, ſich und ihren Unterthanen vorträglichen, auch zu Erhaltung genauer Harmonie im Juſtiz-und Policey-Weſen, ſo wohl Ihres geſamten Fürſtlichen Hauſes, und darinn zugleich Ihrer allerſeits Reſpects, dann beſtändigen genauern Freund-Brüderlichen Vernehmens, vor thunlicher und beſſer erachtet, Ihre Regierungs-und Conſiſtorial-Geſchäffte bey denen zum Friedenſtein und zu Altenburg vorhandenen Collegiis fernerweit zu laſſen, und deßwegen mit Dero älteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit eine gewiſſe Abrede zu nehmen, geſtalt ſolches dahin geſchehen, daß mit höchſtgedachter Sr. Durchl. Beliebung, Herrn Hertzog Heinrichs, und Herrn Hertzog Ernſts Durchlauchtigkeiten der Fürſtl. Friedenſteiniſchen, Herrn Hertzog Chriſtians und Herrn Hertzog Johann Ernſts Durchl. Durchl. aber der Altenburgiſchen Regierung und Conſiſtorio Ihre zu dergleichen Collegiis gehörige Geſchäffte zur Expedition dergeſtalt anzuvertrauen gemeinet, daß ſo wohl bey der erſten Inſtanz, wann Schrifftſaſſen aus Ihrer Durchl. Landes-Portionen belanget werden, als auch wenn per modum ſimplicis querelæ aus Dero Aemtern, Städten und Gerichten Klage-Sachen an die Regierungen oder Conſiſtoria kommen, alle Reſcripta, Decreten und

Verordnungen, welche nomine Principis zu expediren, in Dero Fürſtl. Nahmen allein abgefaſſet, und Jhro dasjenige, wo ſein Herr ſelbſten zu unterzeichnen pfleget, als Befehle zur Eexecution der peinlichen Urthel, Straffe und Remiſſions-Reſcripta, Jnnungs-auch Geiſtl. Confirmationen der Pfarrer, Schul- und anderer Bedienten, Suſpenſiones & Remotiones in mundo, zur Fürſtl. Vollziehung zugeſchickt, auch nach Gelegenheit von bedencklichen Fällen vorhero Bericht erſtattet, die übrigen gemeinen Expeditiones aber, oder wo etwa in wichtigen Fällen periculum in mora, unter Dero eigenen Regierungs- und Conſiſtorial-Jnnſiegel von der Regierung verrichtet werden ſollen; Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. wenn Supplicationes bey Dero Fürſtl. Hofſtatt einkommen, (immaſſen dann dieſelbigen künfftig an Dero Fürſtl. Perſonen zu richten ſind, und bey Hof oder zur Fürſtl. Regierung einzugeben, denen Unterthanen bevorſtehet,) und von der Erheblichkeit, daß ſolche nicht ſo bald von Jhro zu örtern, an die Collegia befördern laſſen, damit überall denen Partheyen die Juſtiz ſchleunig adminiſtriret werde. Wenn aber Beruffungen von Rechts-Händeln und Jhrer Durchl. Aemtern, Städten oder Gerichten, ſive per modum appellationis, ſive per modum ſupplicationis vorfallen, oder auch Ober-Läuterungen eingewendet werden, ſo werden ſolche an Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Regiments-Succeſſoren zwar gerichtet, die Expeditiones aber darauf, wie auch die Begreiffung und Publication der darein erfolgenden Abſchieden,

den, Urtheile und Decreten, ſollen unter Dero Fürſtl. Nahmen vor ſich und wegen desjenigen Herrn Bruders, in deſſen Landes-Portion die Sachen gehöret, zugleich geſchehen, und die Executiones von jedem Herrn, durch deſſen Beamte und Gerichte, nachmals vollſtrecket werden.

Zum Zehenden: Zu deſto zuverläßiger Expedirung aller ſolchen vorfallenden Geſchäffte, ſind Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten gemeynet, bey denen Regierungen und Conſiſtoriis entweder jemanden aus denen ſchon verhandenen Perſonen, ihrer Lands-Portionen halber, mit Verweiſung auf dieſen Vergleich, Auftrag zu thun, oder künfftig entweder wegen zweyer Portionen einen, oder auch nach Gelegenheit jeder Herr einen beſondern Rath, welcher beyder Collegiorum abzuwarten, auf eigene Koſten zu beſtellen, und ſoll deſſen Verpflichtung auf dieſen Vergleich nahmentlich ſeinen Special-Herrn, zugleich aber auch Herrn Hertzog Friederichs Durchl. und deren Nachkommen, wegen deren beym Collegio mit vorgehenden Geſchäfften, welche er als ein verpflichteter Rath gleichfals mit zu beobachten hat, geſchehen, und hingegen auch Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. künfftige Räthe und Aſſeſſores bey der Regierung und Conſiſtorio Dero Herren Brüdern reſpectu ihren Landes-Portionen mit verpflichtet werden, geſtalt die Notul wie ſolche Verpflichtung einzurichten, zugleich abgeredet worden. Es wollen auch Ihr. Fürſtl. Durchl. bey Abgang eines ſolchen von ihnen bemeldten Raths, die Wiederersetzung der Stelle mit einem anſtändigen Subjecto, weßwe-

gen ſie des Collegii treuem Anrathen pflegen werden ſich frey und vorbehalten haben. Solten ſich aber in Zukunfft bey jetzt unbekannten Veränderungen einige Erheblichkeiten finden, weßwegen bey dieſen geſamten Collegiis Aenderung zu treffen; ſo haben ſich doch der vier jüngern Brüdere Durchl. Durchl. dahin verbindl. erkläret, daß in dem Ihrigen ſie allewege die gemeine Kirchen-Landes-Proceſſ-und andere Ordnungen beobachten, und darwider nichts nachſehen wollen; Es bleibet aber ſo dann Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen die Anordnung eines eigenen Appellation-Gerichts, und uff Dero Koſten entweder bey Dero Regierungen oder beſonders, wie auch die oberſte Uffſicht in Geiſtl. Dingen durch Dero Ober-Conſiſtoria, jedoch daß die zur Appellation und Ober-Conſiſtorio beſtellte Räthe der Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, und Dero Nachkommen, mit Pflichtbar gemachet werden, bevor und anheim geſtellet, ſoll auch derſelben darinn einige Hinderung noch Eintrag von niemanden geſchehen, ſondern denen Beruffungen und Appellationen zu ſolchen Collegiis ihr freyer Lauff gelaſſen werden.

Zum Eilfften: Das Hof-Gericht zu Jena iſt bey ſeiner Concurrentia jurisdictionis mit denen Regierungen unbehindert überall zu laſſen, und deßwegen von dem älteſten Herrn Bruder und deſſen Fürſtl. Succeſſoren in geſamten Pflichten zu behalten. Die Appellationes ergehen von denenſelben an Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und wird damit wie oben von andern Appellationen

und

und Ober-Läuterungen gemeldet, verfahren. Nechſt allen dieſen höchſt beſagten vier jüngern Fürſtl. Herren Brüdern zu ihren gäntzl. erblichen Befriedigungen mit allen erzehlten Pertinentien abgetretenen und überwieſenen Aemtern und Orten, auch Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, ſowohl ferner verſprochen-und verſicherten Præstationibus, haben noch weiter

Zum Zwölfften Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. für ſich und ihre Poſterität, ohne Dero Herren Brüdere und Dero Nachkommen Beyhülff, folgende gemeine Bürden, Abgaben und Aufwendungen, ſo viel nebſt ihren eigenen darzu ſchuldigen auch dieſer vier Herren Brüdere Antheile ausmachen, alleine zu tragen übernommen, nemlich alle vorhandene Paſſiv-Cammer-Schulden, die von Dero Hochſeligen Herrn Vaters Durchl. geordnete, und nicht auf gewiſſe Aemter oder Orte fundirte Stifftungen, und darunter inſonderheit fünff Siebentheil, an derley Vertheilung oder Cammer-Activ-Schulden ad pios uſus ausgeſetzten 5000. Rthl. die von den Fürſtl. Cammer-Proviſionarien denen beyden jüngern Herren Brüdern, Hertzog Ernſts und Hertzog Johann Ernſts Durchl. Durchl. rückſtändige Beylagers Heimführung und Mobilien, wie auch Bau-Gelder, welcher letztern wegen, ratione quanti noch freund-brüderlich Abrede zu nehmen, der Fürſtl. Frau Mutter Wittumb, ſo wohl Deroſelben, wie auch der Prinzeßin als Fürſtl. Schweſter Alimentation und Unterhalt, ingleichen dieſer Fürſtl. Durchl. Hand-Gelder und ihrer Bedienten Beſol-

ſoldung und Lieberey, dann Ihr. Durchl. künfftige Ausſtattung, die Fortführung des koſtbaren Feſtungs-Baues bey hieſieger Reſidentz, Schloß und Stadt, und darzu gehöriges Magazin und Zeug-Hauß, auch Guarniſon, worbey jedoch inſonderheit der geſammten Landſchafften treuhertzige Beyhülff bedungen wird; Die Unterhaltung des Geheimden Raths und anderer Hohen denen geſamten Landen zu Dienſt angeordneten Collegien; und was hiernechſt auf die oben im vierten Punckt zu Sr. Fürſtl. Durchl. und Dero Fürſtlichen Poſterorum Direction und Verführung anheim gegebene Publica bey Geſandſchafften, Auslöſungen Käyſerl. und Königl. geſamten Belehnungen, Unterhaltung des Käyſerl. Cammer-Gerichts, item der Agenten, ingleichen bey Land-Tägen, dann zu Unterhalt der Univerſität, Hof-Gerichts und andern Aufwendungen zu Jena, item der Müntz-Bedienten, Verführung der an den Reichs-Gerichten hangenden Proceſſen, (auſſer der Jülichſ. Sach,) zu wenden ſeyn, auch dergleichen ſich etwan mehr ereignen möchten.

Alldieweil aber die erzehlte und andere mehrere Hertzog Friedrichen zu Erleichterung der Herren Brüdere allein obliegende Abgaben und Bürden ſich auf ein ſehr hohes belauffen; So haben höchſtgedachte vier Herren Brüdere zu einiger Sublevirung, nach neulich zu Altenburg beſchehener Vertheilung des ſämtl. Silber-Wercks, wie auch der daſelbſt und zu Coburg befindlichen andern Mobilien, ſo wohl Rüſt-Kammer und Bibliothec, ingleichen der Stutterey zu Rodach, ihre

übri-

übrige Antheile an denen ſämtl. Friedenſteiniſchen Mobilien, (auſſer dem Silber-Wercke, ſo zu Altenburg mit in Theilung kommen) auch Kunſt-Kammer, Zeug-Hauß, und Bibliothec, wie nicht weniger an denen noch unvertheilten Activ-Schulden, gemeinſchafftl. Cammer-und Aemter-Reſten, (welche Sr. Fürſtl. Durchlauchtigkeit allenfalls ſelbſt einzutreiben,) und vorhandenen Vorrath an Wollen, Geträyd und dergleichen, erblichen cedirt, auch hiermit eigenthümlichen cum omni jure & reſpective actione übergeben und angewieſen.

Als auch zum **Dreyzehenden** denen vier jüngeren Herren Gebrüderen Durchlauchtigkeiten im vorhergehenden ſiebenden Punct alle in eines jedwedern Landes-Portion bezirckte und angeſeſſene Cantzley-Schrifft-und Amtſäßige von Adel und andere Lehen-Leute mit zugeeignet worden, Herrn Hertzog Heinrichen aber, wegen des in ſeiner Durchlauchtigkeit Aemtern davon leidenden ziemlichen Abgangs von denen Auswärtigen förderlichſt billige Erſetzung geſchehen ſoll; So haben dieſelbe nunmehro ſolch ihre Vaſallen ſo wohl zu benöthigter Aufwartung zu gebrauchen, als ihnen die Belehnung in ihren eigenen Fürſtl. Nahmen bey denen Regierungen verglichener maſſen ertheilen zu laſſen, auch der ſich künfftig ereignenden Heimfällen, allein ſine onere anzumaſſen; und iſt Pflichts-Notul, wie ſolche ſo wohl bey denen Belehnungen, als auch Huldigungen, zumalen wegen der Herrn Hertzog Friedrichen vorbehaltenen Ritter-Pferde und Heers-und Land-

Folge,

Folge, auch gemeiner Landſchaffts-und Steuer-Sachen und anderer Publicorum, künfftig zu gebrauchen, hierbey mit abgeredet worden; Soll auch die Deſignation der Vaſallen, ſo Ihren Durchlauchtigkeiten überwieſen, zugleich gefertiget und beygefüget werden. Die ſämtliche übrige Gräfliche, Herrliche, Adeliche und andere inn-und auſſerwärtige Lehn-Leute aber bleiben Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen vorbehalten. Und haben ſich dabey Ihre Durchlauchtigkeiten freundlichen verglichen, daß ſie die Lehens-Conſenſe ohne beſondere erhebliche Urſachen nicht leicht über einen **Drittheil** des Werths der Lehnſchafften ertheilen, noch die Verwandelung, zumalen wichtiger Lehen, dem geſamten Hauſe zum Nachtheil, ohne vorgehende Communication, geſtatten wollen.

Nachdem zum **Vierzehenden** wegen des zimlichen Abgangs an hohem Wildpret in ſeiner Portion Herr Hertzog Heinrich Erinnerung gethan; So hätte man zwar wünſchen mögen, daß unter denen Herren Brüdern dißfalls eine genauere Gleichheit zu treffen geweſen wäre; nachdem aber die Situationen der Aemter unterſchiedlichen, in dem einem ab-hergegen in dem andern zugehet; So haben Fürſtl. Durchlauchtigkeit durch deſſen Repræſentation, mit Vorſtellung, wie der Wildprets-Ertrag in Dero Herren Brüdere Anſchlägen mit begriffen, ſich zwar begnügen laſſen; Es wollen aber dennoch Hertzog Friedrichs Durchl. Dero gegen der Römhildiſchen Portion angräntzende Herren Brüdere dahin zu diſponiren ſuchen,

chen, daß Sie Sr. Hertzog Heinrichs Durchl. zu beſſerm Auskommen bey der Fürſtl. Taffel, jährlichen mit einigen Stücken roth und ſchwartz Wildpret, und deren Liefferung in der Haut, ohne Entgelt freundlichen an Hand gehen mögen.

Im übrigen hat ein jedweder der oben §. 7. mit überwieſenen niedern und hohen Jagd, ſo wohl Forſt- und Wald-Nutzungen, jedoch mit Beobachtung der gemeinen Jagd- und Forſt-Ordnung beſtmöglichſt zu gebrauchen, worgegen das bißherige Deputat am Wildpret, Licht und Holtz, mit der Gemeinſchafft uffhöret.

Der künfftigen in GOttes Hand ſtehenden Erb-Fälle halben, haben zum Zunfzehenden der vier jüngern Herren Brüdere Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſich dahin freund-brüderlich erkläret und verbindlich gemacht, weil bey jetzigem Erb-Vergleich des älteſten Herrn Bruders Erb-Portion nicht dergeſtalt anſehendlichen überbleiben kan, wie es wohl die Authorität des geſamten Fürſtl. Hauſes erfodert, und demnach Sr. Fürſtl. Durchlaucht. die vorhin nach der Länge beſchriebene ſehr ſchwere gemeinſchafftl. Onera ſchier alleine zu tragen mit überlaſſen worden, daß dannenhero auf dem Fall da einer oder der andere von denen ſämtlichen Sechs Fürſtl. Herren Gebrüdern nach Gottes Willen ohne Fürſtl. Mannes-Erben Todes verfahren ſolten, Sr. Hertzog Friedrichs Durchl. oder Dero Poſterität, zur Ergötzlichkeit vorberührter Ubernehmung der gemeinen Bürden, und zu einiger Uffhelffung des jetzt ſehr geſchwächten Cammer-Vermögens, bey jedem Fall an denjeni-

nigen, was Jhro und dieſen vier jüngern Herrn Brüdern, oder denen überlebenden und ihren Fürſtl. Erben an Erbſchafft und Anfall zukommet, und gebühret, eine Portio virilis zum Præcipuo gegönnet, ſolchemnach bey jeden Theilungen eine Portion mehr, als der Fürſtl. Intereſſenten Anzahl, oder mit der Zeit Stämme ſind, gemachet oder geſetzet, ſo dann Herrn Hertzog Friedrichen zwey Theile, denen jüngern Vieren, oder nach ereignenden Fällen ſo dann Dreyen, oder weniger überlebenden Herren Brüdern oder jedwedern ein Theil gefolget und überlaſſen werden ſoll, dargegen die etwann hinterlaſſene Fürſtl. Wittib oder Töchter auch Fürſtl. und anſtändig zu verpflegen, zu alimentiren, und nach Gelegenheit auszuſtatten, und die Koſten darzu, nach mehr erwehnter Proportion, von denen Fürſtl. Succeſſoren beyzutragen.

Es iſt aber dabey der vier jüngern Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten expreſſe bedungen, daß dieſer Vergleich uff die Jülichſchen Lande, und derſelben Succeſſion, oder auch uff Chur- und Fürſtl. Sächſiſche und andere Mitbelehnſchafft und Anwartungen, wie die Nahmen haben, nicht gezogen, ſondern Jhren Durchlauchtigkeiten und Dero Nachkommen daran ihr völliges Succeſſions-Recht ohne allen Abgang und Verringerung verbleiben ſolle.

Und nachdeme zum Sechzehenden forne am Ende des dritten und fünfften Punctes, wegen der Herrn Hertzog Friedrichen vorbehaltenen Publicorum, angeführet worden, daß bey denen

Ver-

Verführung der jüngeren Herren Brüdere Reſpect und Reichs-Fürſten-Stand auch ihrer Lande Beſtes allweg beſtmöglichſt beobachtet werden ſolle, zumaln Se. Durchl. dißfalls mit ihnen Freund Brüderlich vor einen Mann zu ſtehen, Sie überall nach äußerſtem Vermögen zu vertreten, und die geſamten Lande zu ſchützen verſprochen haben. Als iſt ſolcher Publicorum wegen, zu Reſpect der jüngeren Herren Brüdere, nechſt deme, daß, wie anjetzt berührter Orten gemeldet, alle dergleichen wichtige Dinge in der Herren Brüdere und Dero Fürſtl. Nachkommen Nahmen, auch innerhalb Landes bey Dero Landes-Portion mit expediret und verführet werden ſollen, in nachfolgenden Stücken dieſe beſondere verbindliche Abrede genommen worden, daß bey Kayſerl. und Königlichen, auch anderen hohen geſamten Belehnungen Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten davon zeitig Nachricht gegeben, auch weiln durch dieſem Vergleich ſolche in Geſamtſchafft erlangte Belehnung vor gebrochen nicht zu achten, dieſelbe ferner erhalten, und auſſer denen beſonderen Fällen hinfüro vor Ihre Durchlauchtigkeiten und Nachkommen allerſeits zu geſamten Landen jederzeit mit geſuchet und empfangen, auch gegenwärtiger Erb-Vergleich in denen Lehen-Briefen mit angezogen werden ſolle. Hiernechſt ſoll auch Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, wenn neue Reichs-oder Creyß-Tage ausgeſchrieben, ſolches zu wiſſen gemacht, und denenſelben anheim gegeben werden, ob ſie durch den bey der Regierung habenden Rath, welchem ihre Verrichtungen

gen anvertrauet, aus denen nach und nach einkommenden Relationen die Notabilia Extrahiren, und ſich zuſchicken laſſen wollen. Da aber etwas hochwichtiges bey ſolchen Conventen, oder auch ſonſt bey Kriegs oder Friedens-Zeiten vorgienge, ſo des gantzen Fürſtl. Hauſes, oder Jemands von Ihren Durchlauchtigkeiten inſonderheit, oder aber der geſammten Lande Wohlfahrt mercklich concernirte, ſo dann wollen Sr. Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen, nach der Sachen Beſchaffenheit und befundenen Umſtänden, nicht nur mit Ihren Fürſtl. Durchl. daraus zu communiciren, ſondern auch die geſamte Landſchafften, wie es ohne dem Herkommens, mit zu Rath zu ziehen wiſſen. Wie dann ferner die Ausſchreibung der Land-und Außſchuß-Tage in dem Fürſtenthum, darinn eines jedweden Herrn Landes-Portion gelegen, Ihren Durchlauchtigkeiten nebſt Communication der vornehmſten Proponendorum zeitig notificiret werden ſoll, damit ſie jemanden der Ihrigen zu ſolchen Land-Tags-Verrichtungen inſtruiren und committiren können, welchem dann die in geſamtem Nahmen abgefaſſete Propoſition in loco von der Publication zu communiciren, auch auf die wegen ſeines gnädigſten Principalen bey denen Deliberationen thuende nützliche Erinnerung gebührend mit zu reflectiren, und er endlich mit geziemender Auslöſung zu verſehen. Es ſollen auch Ihro Durchlauchtigkeiten Ihre Unterſaſſen und Vaſallen, ſo zu denen Land-Tagen gehören, darbey gehorſamlich zu erſcheinen, nach dem von Herrn Her-

tzog

tzog Friedrichen ergehenden Außſchreiben, ſelbſt zu erfordern haben; Jedoch daß darbey zuverläßig verfahren werde, und die Land-Tags-Geſchäffte ohne Hinderung fortgehen, dann ſonſten, und da zumalen einige darauf erfolgte freundliche Erinnerung nicht attendiret würde, allenfalls Hertzog Friedrichs Durchl. die immediate Beſchreibung in geſamten Nahmen zu verfügen hätten.

Ferner werden auch die Land-Tags-Abſchiede in geſamtem Nahmen abgefaſſet und publiciret, die Ausſchreibung aber der gewilligten gemeinen Steuren und Anlagen, (auſſer welchen der Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten keine anzuſetzen gemeinet,) wie auch die Publication aller Patenten, Verkündigung durchgehender Buß- und Bet-Täge, obberührter gemeiner Collecten, item Quartirungen, (ſo nach dem Fuß der Steuren oder einem andern in gemeinem beliebten durchgängigen Principio einzurichten,) und was ſolcherley Verordnungen mehr ſeynd, ergehen allzumal in der Herren Brüdere Landes-Portion in Dero Fürſtl. Nahmen, und iſt darbey gehörige Förderung zu thun, damit des Gemeinen Beſten wegen dergleichen nicht, wie daſelbſt gedacht, immediate von Herrn Hertzog Friedrichen zu verfügen. Die Aufforderung der Ritter-Pferde und des Außſchuſſes haben Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Succeſſores immediate auch in der Herren Brüdere Landes-Antheilen, zugleich aber in jedes Herrn Nahmen zu verordnen, und ſoll gedachter Land-Außſchuß in der vier Herren Brüdere Landes-Antheilen zwar denenſelben mit

pflichtbar gemachet werden, auch bey Solennitäten die Aufwartung zu thun ſchuldig ſeyn, jedoch daß ſolches Herrn Hertzog Friedrichen an dem beym Defenſions-Werck alleine habenden Commando, und völliger Diſpoſition deſſelben, zu einigem Nachtheil und Abbruch nicht gereiche. Es wollen auch Se. Fürſtl. Durchl. bey vorgehender Aufforderung ſolches Landes-Außſchuſſes, oder der Ritter-Pferde, ſo wohl da zu Dienſte des Gemeinen Weſens Werbungen in Dero Herren Brüder Portionen anzuſtellen, oder Sammel-Plätze dahin zu aſſigniren wären, denenſelben von allem vorhero zeitliche und gnugſame Nachricht wiederfahren laſſen. Die Univerſität und Schöppen-Stuhl zu Jena bleiben uf Maſſe, wie fornen von dem Hof-Gerichte gemeldet, jederzeit in geſamten Pflichten, wird auch die Viſitation daſelbſt communi nomine von Herrn Hertzog Friedrichen und ſeinen Nachkommen verrichtet, und ſeynd ſämtliche Herren befugt, ſich der Profeſſoren Anraths in vorfallenden Geſchäfften zu gebrauchen. Mit Conferirung der Stipendien aber zu freyem Tiſch daſelbſt, ſoll es alſo gehalten werden, daß diejenigen Beneficia, welche vor gewiſſe Orte gewidmet, jedweder Herr des Orts an tüchtige Subjecta durch die Conſiſtoria zu verlegen habe; bey Austheilung der übrigen, welche nicht auf gewiſſe Orte fundiret, ſoll auf die ſämtlichen Landes-Kinder, ſo deſſen würdig ohne Unterſcheid, aus welchen Herren Bruders Landes-Portionen dieſelben bürtig, geſehen, und denen tüchtigſten, ſo dergleichen bedürfftig, wann zumalen ſie von einem Herrn Bruder verſchrieben, damit geholffen werden. Wie

Wie denn gleichergeſtalt mit denen zu milden Sachen ausgeſetzten fünf tauſend Rthl. Capital, ſo viel davon ad pios uſus nicht anzuwenden unter Hertzog Friedrichs Durchl. Direction eine ſolche Diſtribution zu machen, damit jegliches Herrn Bruders Landes-Antheil, auf bedörffenden Fall, ſich einer proportionirten Hülffe dahero mit zugetröſten habe. Bey denen General-Viſitationibus, auch Steuer-Reviſionibus, ſo gleichfalls von Herrn Hertzog Friedrichen und der Herren Brüderen Antheilen communi nomine geſchehen, mögen höchſtgedachte Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten jemanden Dero Ihrigen in Ihren Landen nach Dero Belieben mit beyordnen, damit auch disfalls Ihr Fürſtl. Reſpect neben dem älteſten Herrn Bruder und ſeinen Poſteris beſtehe, maſſen dahin bey allen dergleichen gemeinen Verrichtungen geſehen werden ſoll.

Wegen des Leib-Geleits iſt die Abrede genommen, daß Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen am Regiment zwar die Annehmung auf denen Grentzen der Fürſtenthümer, und die Fortführung überall in geſamtem Nahmen zu thun, jeder Herr Bruder aber in ſeiner Landes-Portion jemanden von denen Seinigen mit beyzuordnen, das Marck Geleite auch alleine zu verfügen haben ſoll. Es iſt aber hierbey inſonderheit feſtiglich bedungen, daß alles, was in dieſem 16ten Punct, und ſonſt hin und wieder von dem Modo Adminiſtrationis Publicorum angeführet, von niemanden jetzt oder künfftig dahin zu mißdeuten, als obbeſagte Publica ſelbſten mit der Zeit getren-

net werden möchten, ſondern wie ſolche oben mit reiffem Bedacht Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero deſcendirenden Regiments-Folgern unwiderrufflich anvertrauet, alſo ſollen ſolche auch ohne Aenderung und Trennung allezeit beſtändig und erblich bey ihnen verbleiben.

Als auch zum Siebenzehenden Herrn Hertzog Heinrichs Durchl. zu vernehmen gegeben, daß das Amt Königsberg mit einigen neuen Stifftungen beſchweret, und von dem alten Amts-Anſchlage, nach welchem Ihro die Aſſignation dieſes Amts geſchehen, ſolches nicht abgezogen worden; Ingleichen daß das Stifft und Amt Römhildt mit einem allzuhohen und erträglichen Anſchlage in der Reichs-Matricul angeſetzet, und zwar bißhero theils durch die Coburgiſche Lande, theils durch andere gnädigſte Veordnung ſubleviret worden, vor ſich allein aber denſelben nicht zu ertragen vermöge; Dann auch, daß zwar bereits bey der Fürſtl. Hennebergiſchen Theilung Anno. 1660. der Abgang eines Amt-Hauſes bey dem Sr. Durchl. mit überwieſenen Amt Themar wahrgenommen, auch darzu ein gewiſſes Quantum an Gelde und Holtz zu einer Bey-Hülffe ausgeſetzt, annoch aber zu dem Bau kein Anfang gemachet worden; So iſt, was das Amt Königsberg belanget, wegen der angegebenen neuen Stifftungen fleißige Nachſuchung geſchehen; Alldieweilen ſich aber befunden, daß bey dem Amt ſelbſten dergleichen nicht vorhanden, diejenigen aber, ſo auf Rügheim ſtehen, bey deſſen Ubergabe bereits in Conſideration kommen, und mit übergeben worden; Als hat es darbey ſein Bewenden.

Wegen des Römhildiſchen Matricular-Anſchlags aber wollen Se. Durchl. ſo bald möglich daran ſeyn, daß die unter andern Puncten auch deßwegen mit Schleuſingen ein und anders mal gepflogene Conferentien förderlichſt mit ſelbigem Fürſtl. Theil zuſamt den übrigen Hennebergiſchen Herren Intereſſenten wieder angetreten, und dißfalls durch Billichkeit vermittelt werden. So ſollen auch die nacher Themar zu einem Amt-Hauſe deſtinirte Gelder und Bau-Holtz Herrn Hertzog Friedrichen bey denen übrigen Fürſtl. Henneberg. Herren Intereſſenten, ſo darzu noch etwas beyzutragen haben, damit der Abtrag ohne Verzögern geſchehe, Fleiß angewendet werden.

Weil zum Achtzehenden Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten allerſeits, wie ſchon oben berühret, bey dieſem Erb-Vergleich ſattſam verſpüret, wie eines jeglichen Erb-Portion bereits in Anſehung Ihres hohen Fürſtl. Hauſes ziemlich ſchwach worden, und daher leicht begreiffen, wann bey denen Poſteris dergleichen Separation vorgehen ſolte, daß gar bald das Fürſtl. Anſehen mercklich verdunckelt werden könte; Als haben ſie ſich ſamt und ſonders dahin vereinbaret und verbunden, daß keinem unter ihnen, bey Dero bereits habenden oder von GOtt erwartenden Nachkommen, weitere Vertheilung geſtattet, ſondern alle auf ſolche Expedientia bedacht ſeyn wollen, wie die geſamten Lande vielmehr vermehret, und näher vereinbaret, als weiter geſchwächet und getrennet werden können.

Wie dann in ſolchem Abſehen auch mit denen

Bewitthumungen, welche ein jeder nunmehro vor ſich zu conſtituiren hat, Sie alſo behutſam verfahren wollen, damit die Landes-Portionen ſo wenig, als nur immer ſeyn kan, beſchweret, zum allerhöchſten aber das Herkommen bey dieſem Hauſe dißfalls nicht überſchritten werde. Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten hätten auch gerne, wegen künfftiger Ausſtattung der Fürſtl. Töchter, und was die Landſchafften darbey zu tragen, ſich eines gewiſſen entſchloſſen; Dieweil aber, nach Unterſcheid der Fälle die Umſtände mercklich variiren können, auch kein Zweifel, daß die getreuen Land-Stände, nach der Zeiten Beſchaffenheiten, ihre Devotion in dieſem Stück niemals zurück ziehen werden; Als iſt dieſer Punct zwar ausgeſetzet verblieben, es will aber ein jedweder durch vorſichtiges Haußhalten dahin bedacht ſeyn, damit hierzu und anderen Bedürffungen ein Vorrath geſchaffet werde, vermittelſt deſſen, dergleichen Ehren-Fälle, wenn ſie ſich ereignen, nebſt dem Beytrage deſſen, was die Landſchafften darzu herſchieſſen möchten, um ſo viel anſehnlicher und vergnüglicher können ausgerichtet werden.

Uber dieſes haben Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten einander auch betheurlich und bey Fürſtl. Worten verſprochen und zugeſaget, daß keiner befugt ſeyn ſolle, ichtwas von ſeinen Aemtern und Intraden, Rechten oder Gerechtigkeiten, unter was Vorwand es auch geſchehe, zu veräuſſern, oder zu verpfänden, oder ſonſten zu beſchweren, ſondern Sie wollen ſamt und ſonders Ihre Fürſtl. Hofhaltungen und Ausgaben dergeſtalt reguliren und ein-

einziehen, damit Sie nicht nur bey Ihren Renthen auslangen, ſondern, als nur gedacht, noch etwas erübrigen mögen. Solte aber je aus erheblichen Urſachen, und zu unvermeidlicher Noth, ein Anlehen auf ein gewiſſes Stück aufzunehmen ſeyn, ſoll ſolches, auf Freund-Brüderliche Communication, mit Brüderlichem Conſens geſchehen, und dieſer über Zwantzig tauſend Rthlr. nicht ertheilet werden.

Wegen der Durch-Marche iſt zum Neunzehenden unter Ihren Fürſtl. Durchl. abgeredet, daß kein Ort vor den andern ſich dißfalls zu beſchweren, ſondern ſo viel möglich, Gleichheit zu halten, und allerwege denen Reichs-Conſtitutionen gemäß zu verfahren, ſonderlich aber ſollen bey einlangender Nachricht, vor Annäherung fremder Trouppen, Hern Hertzog Friedrichs Durchl. vor geſamte Lande Sorge tragen, denen Anmarchirenden entgegen ſchicken, und wegen Abwendung des Durchzugs bemühet ſeyn.

Es wollen auch zugleich die übrigen Herren Brüder nach Gelegenheit Anſchickung ihres Orts nichts erwinden, ſonderlich aber ohne Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. oder deren Regiments-Folger Vorwiſſen, ſo viel an ihnen, keine fremde Mannſchafft, deren ſey viel oder wenig, ins Land nicht ein- oder durch- ſondern Sr. Durchl. der Abwendung halber ſchleunigen Bericht thun laſſen. Daferne jedoch ein oder anderer March nicht abzuwenden wäre, ſo haben Ihre Fürſtl. Durchl. die vier jüngern Herren Brüdere, Herrn Hertzog Friedrichs Commiſſarien in ihren Lands-

Portionen gewiſſe Perſonen zu zuordnen, welche daſelbſt die Diſpoſition der Quartiere mit machen, und den Durchzug beſchleunigen helffen.

Würden ſich auch plötzlich Fälle ereignen, um welcher willen zum Schutz derer Lande oder ihrer eigenen Perſonen und dergleichen, der jüngeren Herren Brüder Fürſtl. Durchl. in der Eile den Ausſchuß in ihren Landes-Portionen aufzubieten genöthiget würden, ſoll ſolches denenſelben zwar ungewehret ſeyn, jedoch aber, daß Herrn Hertzog Friedrichen ſchleunigſt davon Eröffnung geſchehe, und darauf weitere Diſpoſition erwartet werde. Es ſoll ferner auch Ihren Durchl. und Dero Nachkommen die Zuflucht in die verwahrten Orte der Lande und Salvirung des Ihrigen dahin niemals verſaget, ſondern ſie willig, als Fürſtl. nahe Anverwandten, eingelaſſen, aufgenommen und geſchützet werden.

Zum Zwantzigſten haben Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. wann Dero vier Herren Gebrüdere von denen in dieſem Vergleich überwieſenen Aemtern, Gütern, Gefällen und Juribus etwas in Anſpruch genommen werden wolten, uff eigene Koſten, jedoch nur ſo viel deren jedes Orts darauf gehen möchten, dieſelbe darbey kräfftig zu vertreten, und dieſe hinwiederum Sr. Durchl. wegen der Ihr erblich verbleibenden übrigen Lande und deren Pertinentien und Hoheiten, dergleichen zugeſaget Daferne aber ichtwas mit Recht evinciret werden ſolte, ſo thut deßwegen jedweder der ſämtlichen Fürſtl. Herren Gebrüdere billig die gehörige Erſetzung pro rata.

Bey nachbarlichen Grentz- und andern Irrun-

rungen wollen Ihre Durchlauchtigkeiten einander ebenfalls getreulich und freund-brüderlich aſſiſtiren, ſonderlich aber, wenn der jüngern Herren Brüdere Landes-Portionen dergleichen betreffen, ſollen Herr Hertzog Friedrich, wo es nöthig, Dero Aſſiſtenz auf eigene Koſten, ſo viel deren ihres Orts anzuwenden haben, interponiren und dahin arbeiten, damit ſolche Streitigkeiten nach Billigkeit beygeleget werden. Und weiln ſolcher nachbarlicher Zwiſten bereits ſo wol im Amt Camburg und Themar, als ſollen ſonderlich Hertzog Friedrichs Fürſtl. Durchl. daran ſeyn, daß durch fügliche Mittel ſolche eheſt erlediget, und zum Vergleich gebracht werden.

Uber dieſes ſind zum **Ein und zwantzigſten** nachgeſetzte Stücke, wie zum theil zuvor erwehnet, in Gemeinſchafft angeſetzet, und Ihr. Fürſtl. Durchl. allerſeits vorbehalten worden:

Die Käyſerliche, Königliche und andere hohe geſamte Belehnung, davon im 16ten Punct vorhero Meldung gethan.

Die Jülich-Clev- und Bergiſche Succeſſions-Sache.

Die ſämtliche Mit-Belehnung mit dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen.

Die Erb-Verbrüder- und Erb-Vereinigung mit Heſſen, Brandenburg und Böhmen.

Die Iſenburgiſche Expectanz, und Elſaßiſche Prætenſion. Dann auch

Des Fürſtl. Hauſes geſamte Archiven zu Würtenberg, Coburg und Meinungen, ſo viel bey dieſen vier letzten an Documenten und Urkunden, ſo das gantze Haus betroffen vorhanden ſind.

Das

Das Seniorat und daran hangendes, itzo beym Fürſtl. Weymariſchen Hauſe ſtehendes gemeines Directorium, ſo ferne ſolches nach gegenwärtigem Receſſ ſtatt findet. Zumal aber die Præcedenz und der Vorgang beym Hauſe, nach dem natürlichen Alter, wie auch das ſolchem Directorio zugeſtandene Emolumentum des Amts Oldisleben, welches beydes Ihre Fürſtl. Durchl. ſamt und ſonders ſich kräfftigſt bedungen und vorbehalten haben.

Die künfftig ſich etwa hervor thuende Gold- und Silber-auch Kupfer-und Zinn-Bergwercke, welche innerhalb dreyer Monaten, nach beſchehener Denunciation, bey Verluſt des daran habenden Rechtens, ein jeder Fürſtlicher Intereſſent mit anbauen mag. Ingleichen der Silber-Kauff zu Schneeberg.

Die Salfeldiſchen Bergwercke aber, weil es ſchon vor dieſem mit in Fürſtliche Theilung kommen, ſollen hierunter nicht gezogen, ſondern neben der gemeinen Saal-Flöſſe Herrn Hertzog Friedrichen, und deren Nachfolgern am Regiment, überlaſſen werden.

Das Fürſtl. Müntz-Regal, jedoch daß die geſamte Müntz-Statt Hertzog Friedrichs Durchl. alleine zu beſtellen verbleibe, und ſolche auch, ſamt den Müntz-Bedienten, von Ihro unterhalten werde.

Die Austräg, wie ſolche in der Fürſt-Väterlichen Diſpoſition vorgeſchrieben, immaſſen daran Ihre Dürchlauchtigkeiten allerſeits ſo wol auch zu dem übrigen allen das in denen Fürſt-Väterlichen Diſpoſitionen und denen Pactis Majorum & Fami-

miliæ enthalten, und durch dieſen Vergleich keine Aenderung bekommen, ſich ſtets verbunden erachten.

Und endlich einerley Kirchen-Landes-Proceß- und andere dergleichen allgemeine Ordnungen, wovon oben bereits mit mehrern gemeldet worden.

Hierauf haben nun zum Zwey und zwantzigſten die vier jüngeren Herren Gebrüdere bey Fürſtl. theuren Worten und Glauben gelobet und geſaget, daß ſie je und allewege bey demjenigen, was ſie in dieſem Fürſtl. Erb-Vergleich mit ihrem älteſten Herrn Bruder abgehandelt und geſchloſſen haben, beſtändig verbleiben, mit demjenigen, was ihnen darinnen zugeeignet und beygeleget, völlig und gäntzlich zufrieden ſeyn, davon nimmer weder vor ſich abweichen, noch Ihren Fürſtl. Nachkommen, darwider etwas zu handeln oder vorzunehmen, oder durch andere handeln zu laſſen, geſtatten, vielmehr wider männiglich, ſo dargegen etwas zu moviren ſuchen möchte, derſelben aſſiſtiren und beyſtehen, auch niemanden, wer von dieſem freund-brüderlichen Erb-Vertrage widrig ſentiren wolte, Gehör geben, noch einige Læſion, wie die auch vorgeſtellet würde, æſtimiren wollen.

Renunciren demnach hiermit allen weitern Anſprüchen, Rechten und Foderungen, wie ſolche ſeyn mögen, auf die übrige ſämtliche von Dero hochſeligen Herrn Vater auf Sie allerſeits und Ihre andere Herren Brüdere verſtammete und bißher in Gemeinſchafft beſeſſene Fürſtenthümer, Lande, Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, nichts ausgeſchloſſen, als was in dieſem Erb-Vergleich

gleich ihnen vorbehalten und bedungen worden, oder dahin gehörig iſt, und wollen ſolches alles Dero älteſten Herrn Bruders, Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen erblich, auf maße, wie im Vergleich überall angeführet, überlaſſen, abgetreten, und übergeben, auch den durch Herrn Hertzog Friedrichen, mit Dero beyden auch freundlich geliebten Herren Brüdern, Herrn Hertzog Albrechten, und Herrn Hertzog Bernharden, reſpectivè wegen der Coburg- und Hennebergiſchen Aemter getroffenen Erb-Vertrag hierdurch genehm gehalten haben, immaſſen ſie aller Behülffen der Rechten, wie die erdacht werden können, inſonderheit des Juris ex pacto & providentiæ competentis, exceptionis doli mali, metus reverentialis, læſionis enormisſimæ, perſuaſionis rei male intellectæ, introductionis novæ Succesſionis, reſtitutionis in integrum, &c. aufs beſtändigſt und kräfftigſte ſich verziehen.

Hingegen verbinden ſich Herrn Hertzog Friederichs Durchlauchtigk. nicht weniger, mit Begebung aller Rechtlichen Exceptionen, Dero Fürſtliche Herren Gebrüdere bey allem demjenigen, was ihnen Krafft dieſes Vergleichs geeignet und übergeben worden, ruhig und ohngekränckt zu laſſen, auch gegen andere ſie dabey zu vertreten, die übernommenen Præſtationes treulich und vollſtändig zu leiſten, auch ſeine Fürſtl. Nachkommen darzu ebenfalls hiermit zu obligiren. Es bleibet aber zu beyden Theilen die geſamte Hand überall vorbehalten.

Es haben ferner zum Drey und Zwantzigſten

ſich

ſich der offt höchſt ernannten vier jüngern Herren Brüdere Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ausdrücklich und beſtändig, vor ſich und ihre Fürſtl. Nachkommen, vorbehalten, daß auf den Fall, welches GOtt gnädiglich verhüte, da Dero älteſten Herrn Bruders, Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, ohne Fürſtl. Männlichen Stamm, oder nach ihnen Dero Fürſtl. Manns-Linie mit Tode abgehen, und gäntzlich erlöſchen ſolten, Sie, die vier Herren Gebrüdere, oder deren Poſterität an dieſem Erb-Vergleich, ſo viel derſelbe Herrn Hertzog Friedrichen und deren Linie an allerhand Emolumenten, Rechten und Præcipua cum omni reſiduo onere, auf Ihre Durchlauchtigkeiten, und Dero Stämme, pro rata zurück fallen ſollen, ſie ſich auch deren frey und ungehindert annehmen; Inſonderheit aber alles dasjenige, was Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit inzwiſchen in Krafft dieſes Vergleichs jetzt oder künfftig als ein Præcipuum. von Ihren der vier jüngeren Herren Brüdern Antheilen zugewachſen und verhanden, ſo dann als das heimgefallene Ihrige zum Voraus wieder haben, behalten, und alſo es ohne Abgang gebrauchen und genieſſen wollen.

Schließlichen und zum Vier und zwantzigſten ſoll dieſer Fürſt-Brüderliche Erb-Vergleich nicht alleine denen getreuen Landſchafften gebührend zu wiſſen gemacht, und ſie darauf verwieſen werden, ſondern es wollen auch Ihre Fürſtl. Durchl. dahin bemühet ſeyn, daß förderlichſt die Käyſerliche Confirmation darüber erhalten und ausgewürcket werde.

Wün-

Wünſchen hierauf einander von treuem Hertzen zu denen erlangten Portionen Glück, Wohlfahrt und beſtändigen reichen Segen, und daß der Höchſte Sie allerſeits bey immerwährendem Flor und Aufnehmen erhalten wolle.

Zu Urkund haben Ihre Fürſtl. Durchl. alleſamt dieſen Fürſt-Brüderlichen Erb-Vertrag eigenhändig unterſchrieben, und mit Vordruckung Ihrer Fürſtl. Secreten beſtätigen laſſen. So geſchehen auf der Reſidentz Friedenſtein den 24. Februar. 1680.

Und Uns nun darauf Eingangs gemeldeter ſämtlichen Hertzoge zu Sachſen Liebden in Unterthänigkeit angeruffen und gebeten, weiln dabey unter andern zwiſchen ihnen die Abrede genommen worden, vor inſerirte zwiſchen ihnen errichtete freund-brüderliche Receſſe förderſamſt zu Unſerer Käyſerl. gründlichen Wiſſenſchafft zu bringen, und Unſere Käyſ. Confirmation damit denenſelben deſto unverbrüchlicher nachgelebet werde, unterthänigſt auszuwircken, daß Wir als regierender Römiſcher Käyſer ſolche aus Käyſerl. Plenipotenz und Vollkommenheit zu confirmiren und zu beſtätigen gnädigſt geruhen wolten; Das haben Wir angeſehen ſolch Ihren Lbd. demüthig ziemliche Bitte, und darum mit wohlbedachtem Muth, guten Rath und rechtem Wiſſen jetzt gedachte inſerirte Receſſus, in ſo weit dieſelbe in puncto Religionis dem Paſſauiſchen Vergleich und darauf erfolgten Religions-Frieden, wie auch denen Münſteriſchen und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſen, und jedwedern darinn verſehenen Gerechtſamen nicht zuwi-

und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schlüſſen, und jedwedern darinn verſehenen Gerechtſamen nicht zuwider ſind, in allen ihren Worten, Puncten, Clauſuln, Articuln, Inhalt, Meyn- und Begreifſungen gnädiglich confirmiret und beſtätiget, Thun das confirmiren, bekräfftigen und beſtätigen Dieſelbe alſo hiermit wiſſentlich von Römiſcher Käyſerl. Macht Vollkommenheit in krafft dieſes Briefs, was Wir von Rechts und Billigkeit wegen, daran zu confirmiren und zu beſtätigen haben ſollen und mögen.

Und meynen, ſetzen und wollen, daß ob inſerirte freund-brüderliche Vergleiche in allen ihren Worten, Puncten, Clauſuln, Articuln, und Inhalt, Meyn- und Begreiffungen kräfftig und mächtig ſeyn, von allen Theilen ſo weit dieſelbe einen jeden binden, ſtet und feſt und unverbrüchlich gehalten und vollzogen, und ſich deſſen gegen männiglichen gebrauchen, nutzen und nieſſen ſollen und mögen, von allermänniglich unverhindert, jedoch ſolle dieſe Unſere Käyſerl Confirmation und Beſtätigung auf diejenige vorige Pacta und väterliche Verordnung, welche in denen Vergleichen angezogen und nicht beygelegt, noch hievor von Uns oder Unſern löblichſten Vorfahren am Reich, Römiſchen Käyſern und Königen confirmiret, nicht extendiret werde, nicht weniger auch ſothane vor inſerirte Receſſus, und dieſe Unſere darüber ertheilte Käyſerl. Confirmation Uns, dem Heil. Reich, Unſerm Erb-Königreich Böheimb, und Unſerm löblichſten Ertz-Reich Oeſterreich, auch ſonſten männi-

männiglich an ſeinen Gerechten, Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unſchädlich ſeyn.

Und gebiethen darauf allen und jeden Chur-Fürſten, Fürſten, (ad longum ins Reich) ernſt und feſtiglich, mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie obbenannter Hertzoge zu Sachſen Liebd. wider obinſerirte Receſſe, und dieſe Unſere darüber ertheilte Käyſerl. Confirmation insgeſamt, oder einen jeden in particulari, nicht hindern, noch irren, ſondern ſie deſſen, wie ob ſtehet, ſamt und ſonders ruhiglich und unperturbiret freuen, gebrauchen und genieſſen laſſen; Inſonderheit aber befehlen Wir Ihnen ſämtl. Hertzogen zu Sachſen, und denen ſo dabey intereſſirt ſeynd, genädigſt und ernſtlich, daß ſie auf ihrer Seite ſolche Vergleichs-Receſſe, ſo weit dieſelben einen jeden binden, in allen Puncten, Articuln, Clauſuln, Inhalt, Meyn- und Begreiffungen, wie obſtehet, je ſtracks nachkommen und geleben, darwider nichts thun, handeln oder vornehmen, noch das jemands zu thun geſtatten, in keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden ſeye, Unſere ſchwere Ungnad und Straf, und darzu eine Pœn, nemlich 100. Marck löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thät, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil denen obbenannten verglichenen Hertzogen zu Sachſen, oder dem haltenden Theil, unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkund dieſes Briefs ꝛc. Wien den 4. Decembr. 1686.

Numr. 14.

Numr. 14.

LITERAE INVESTITURARUM a Chriſtiano II. Electore Saxoniæ Pappenheimiorum genti conceſſæ.

Von GOttes Gnaden Wir Chriſtian der Andere, Hertzog zu Sachſen, des H. R. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Grafe in Thüringen, Marckgraf zu Meiſſen, und Burggrafe zu Magdeburg ꝛc. vor Uns und in Vormundſchafft der Hochgebohrnen Fürſten, Unſerer freundlichen lieben Brüdere, Herrn Johanns Georgen, und Herrn Auguſten, Hertzogen zu Sachſen, thun kund und bekennen, gegen männiglichen, daß Wir dem Edlen, Unſerm Lieben Getreuen Alexandern, als jetziger Zeit dem Elteſten im Geſchlecht, und Conraden, Philipſen, Veit Hippolyten, Heinrich Burchardten, Wolff Chriſtoffen, Wilhelmen, Philipß Thomaſen, Maximilian, Caſpar Gottfrieden, Gottfried Heinrich, George Philipß, und Philipß Ludewig, Gebrüdern und Gevettern, allen zu Pappenheimb, des Heil. Röm. Reichs Erb-Marſchallen, und allen ihren rechten Ehelich gebohrnen Leibes-Lehns-Erben, das Schloß Pappenheimb mit dem Unter-Marſchall Amte, und mit ſamt allen ihren Zugehörigen, ſamt und ſonderlich ſo viel, wie jeglichem nach Anzahl der Sipſchafft halben gebühren mag, zu einem rechten Erb-Lehen geliehen haben, und leihen auch dem genannten Alexandern dem Elteſten, Conraden, Philipß, Veit Hippolyten, Heinrich Burckhardten Wolff Chriſtoffen,

Wilhelmen, Philipß Thomaſen, Maxmilian, Caſpar Gottfried, Gottfried Heinrichen, George Philipß, und Philipß Ludewig, Gebrüdere und Gevettere, Marſchalcken zu Pappenheimb, und allen ihren rechten Ehelich gebohrnen Leibes-Lehns-Erben, das obgenañte Schloß Pappenheimb, mit ſambt dem Unter-Marſchalck-Amt, und allen ihren Zugehörungen, ſambt und inſonderheit, wie obgemeldet gnädiglich mit dieſem Brief, daß ſie von Uns, Unſern Erben und Nachkomen, den Hertzogen zu Sachſen ꝛc. ꝛc. doch von deme, der unter denſelben Hertzogen zu Sachſen ein Chur-Fürſt ſeyn wird, haben, beſitzen und gebrauchen ſollen, ohne alles Gefehrde. Hierbey ſeyn geweſen und Gezeugen die Veſten und Hochgelahrte Unſere Räthe und Liebe Getreuen, Bernhardt von Pollnitz, zu Schwartzbach, Neuenſorg und Linden-Creutz, Unſer Geheimer Rath und Cantzler, Bernhardt von Malkäw, zu Alten-Schonfelß und Grüſtgrün, George Ulrich von Ende, Chriſtoff von Loß zu Pellnitz der Jünger, Caſpar von Berck zur Pollnitz, Jochim von Ohelaw zu Ruppersgrohen, Herr Sigmund Uheliñg zu Mildtberg, der Rechten Doctor, und andere mehr, der Unſer gnug glaubwürdige. Zu Urkund haben Wir Unſer Inſiegel an dieſen Brief wiſſentlich hengen laſſen, der geben iſt zu Dreßden den ſechs und zwantzigſten Junii nach Chriſti Unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburt, Tauſend Sechshundert und im andern Jahre.

Chriſtian, Chur-Fürſt.

❀ ❀ ❀

Regiſter

Regiſter
nach denen Paginis.

Wobey zu mercken, daß die Städte, weilen ſie ohne dem in Alphabetiſcher Ordnung im erſten Capitel des vierdten Buchs ſtehen, in dieſes Regiſter nicht mit gebracht worden, es ſey denn anderswo, als in dieſem Capitel, von ihnen zu leſen.

A.

Acta Eruditorum 811
Adler der weiſſe, Orden 563
ſind in Sachſen anzutreffen 948
Adminiſtrator der Chur-Sachſen, wie weit deſſen Gewalt gehe 252
Albertus, Ottonis Divitis Sohn, 49. hat Händel mit ſeinem Vater 50. was merckwürdig von ſeinem Tode 57
Albertus Degener, erheyrathet das Burggraffthum Altenburg 82. ſeine Liebe mit der Cunigunde 82. andere Heyrath 87. Händel mit ſeinen Söhnen 86. verkaufft Thüringen an Käyſer Adolphen 87
Albert, Chur-Fürſt zu Mayntz 124
Albrecht, Hertzog zu Sachſen 119. regiert mit ſeinem Bruder gemeinſchafftlich 120. deſſen merckwürdiges Teſtament 1004. wird erkläret 127. Theilung mit ſeinem Bruder Erneſto 123. übrige Thaten 124. 125
Albertiniſche Linie 360
Albinus, ſchreibet von Sächſiſchen Königen ungewiß 5
Albigon, ein Vetter und Gefährde Wittekinds 12
Altenburg, das Burggraffthum komt an Meiſſen 82. die Stadt kommt an Meiſſen 97. 98. Hertzoge daſelbſt 389
Alternation wegen des Hennebergiſchen Creiß-Voti 541
Alten-Zell, ein Kloſter, deſſen Stifftung und Privilegia 48
Stutterey war ehemals daſelbſt 954

Amalwinus, Mediateur zwiſchen den Francken und Sachſen 12
Angrivarien, wo es gelegen 4
Anna, Churfürſt Auguſti Gemahlin, ihre Gottesfurcht wird gelobet 242
Anthologicum collegium 803
Appanagen dürffen eben nicht die legitimam ausmachen 282 müſſen nicht nach Röm. Recht ermeſſen werden 1298. ob ſie ein Theil der Erbſchafft können geneüet werden 1009
Apitius, Alberti Deg. mit der Cunigunda unechter Sohn 85 wird legitimiret 86. ſuchet den Vater zu ſuccediren 85. 86
Arminius, der alten Teutſchen General 644. 645
Armuth in Sachſen, wie es in Sachſen verſorget wird 631
Arnshaug, die Grafſchafft kommt an Friedrichen mit dem Biß 98
*Aſſecuri*rte Aemter bekommt das Chur-Hauß 236
Aue, die güldene 902
Augſpurg Reichs-Tag daſelbſt 704
Augſpurgiſche *Confeſſion* ibid.
Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, ſein Recht zur Chur 225 ſuchet den Religions-Frieden 226. mit was Güthern er ſeine Herrſchafft vermehret 228. belagert Gotha 230. übriges Leben und Thaten 231 = 244. Kinder 241. Todt 243. Wiſſenſchafft und andere Qualitæten 236
Auguſtus, Stamm-Vater der Weiſſenfelſiſchen Linie 361 was er gutes geſtifftet 362. Gemahlin 363. was von ſeinen Söhnen zu mercken 363
Auguſtus der andere, König in Pohlen, ſiehe Friedrich Auguſtus.

B.

Ballenſtädt, die Hertzoge von Savoyen haben ihr Wapen daher 14
Balthaſar, Landgraff in Thüringen, bringt Eißfeld, Hildburghauſen und Heldberg an Sachſen 102
Banco di depoſiti will Auguſtus II. zu Leipzig anlegen 621 deſſen Verfaſſung 622
Banner, Johann deſſen feindſeliges Verfahren 275

Barby, die Graffſchafft, fällt an Sachſen Weiſſenfelß 368
Succeſſions-Streit deßhalber 509.
Bären-Fänge in Sachſen 959
Baum, güldener Henrici Illuſtris 917
Baumgärtner 238
Bauren-Aufruhr, remiſſive davon 127
Belehnungs-Actus Hertzog Moritzens mit der Chur 186
Berengarius, ſiehe Werner
Berge in Sachſen 900
Berckwercke in Sachſen, 914. deren Ausbeute wird angezeiget 916. werden ſpecificiret 922
Bernhard der Groſſe zu Weimar, deſſen Thaten 395. ſeq.
Bernhard, Hertzog zu Sachſen Jena 406
*Bibliothece*n in Sachſen 796
Biſchöffe und Bißthümer zu Meiſſen, Merſeburg und Zeitz ſind Sächſiſche Land-Stände 1018. 1020. werden durch Chur Fürſt Auguſtum näher an das Chur-hauß verknüpfft 242. werden vom Reſtitutions-Edict eximiret 262. ſind Titulo oneroſo an das Hauß Sachſen kommen 1306. werden beſchrieben 652. der Biſchöffe Leben und Thaten wird erzehlet 652. ſeqq.
Böhmiſche Unruhe 261.
Bonifacius, Sentiment von ſeinen Meriten bey fortpflantzung der Chriſtl. Religion 647. falſche Abſichten, ſo er dabey gehabt ibid.
Borg, ein Amt, komt an Brandenburg, 364.
Brandenburg ſuchet die Sächſiſche Chur vergebens 108. gehöret zum Sächſiſchen Vicariat 470. vergleicht ſich mit Pfaltz wegen der Jülichſchen Erbſchafft 521. hat ehedeßen die Lauſitz einige Zeit inne gehabt 527.
Brandenſteinin, die ſchöne, war Hertzog Wilhelms Gemahlin 115. was von ihrer Titulatur zu mercken ibid.
Braunſchweig, woher die Hertzoge daſelbſt ihr weißes Roß führen. 14
Brena, eine Graffſchafft 107
Britannien, wird durch die Römer geſchwächet 5
Bruder-Krieg 113
Brunnen in Sachßen, merckwürdige und geſunde 942

Brück Cantzler Hertzog Johann Friedrich 237
Brücken in Sachßen 945
Buch, ein Kloſter, deßen Stiffter 46
Buchläden in Sachßen 800
Budſetz, Stam̃-Hauß der heutigen Hertzoge zu Sachſen 17
Bulle Päpſtliche, wegen der Leipziger Meß-Freyheit 613
wider Lutherum wird verbrannt 699
Bund zu Schmalkalden, darinnen haben auch Landſäßige Stände geſtanden 1012
Bündniſſe haben offt Landſtände mit Reichs-Ständen gemacht 1012. 1025. höret mit dem Tode auf 271
Burgwarde, was es ſey 17

C.

Calixtus Georg D. 726
Calviniſmus 722. wird gedämpfft in Sachſen 723. thut ſich wieder hervor 724
Calviniſten ihr Bezeigen gegen die Lutheranos 244
Capitulatio Chur-Fürſt Joh. Friedrichs 183. 1021. Hertzog Johann Friedrichs zu Gotha 232
Carl der groſſe, Urſachen ſeines Krieges mit den Sachſen 10
läſſet ſie durch Graffen regieren 14
Carl, König in Spanien wird zum Röm. Käyſer erwählet 166. ſein Bezeigen gegen Chur-Fürſt Johann Friedrichen und ſeine Gemahlin 182. 184. Krieg mit Moritzen 217. wäre bey nahe gefangen worden 218. 219 legt die Regierung nieder 220
Carlſtadt oder Bodenſtein, deſſen Bilderſtürmerey 702
diſputirt mit Eccio 769
Caſſa der Pfarr-Wittwen zu Sachſen hat Churfürſt Auguſtus angeordnet 636. in Görlitziſchen Kreyſe 637
Catten kriegen um die Hälliſche Saltz-Sude 941
Chemnitz kommt an Meiſſen 92
Chriſtian I. Churfürſt zu Sachſen, war bey des Herrn Vaters Lebzeiten Geheimbder-Raths-Præſident 245 führet den Crypto-Calviniſmum ein 246. ob er deshalb könne entſchuldiget werden 248. Todt, Gemahlin und Kinder 249

Chriſti-

Chriſtian der II. Churfürſt zu Sachſen 252. deſſen Lebens-Gefahr 254. Gottesfurcht 255. Todt 256
Chriſtian der I. Hertzog zu Merſeburg 375
Chriſtian der II. Hertzog zu Merſeburg 376
Chriſtianus Auguſtus aus dem Hauſe Zeitz, nimmt die Catholiſche Religion an 379. ſeine übrigen Meriten 380
Chur, ob man zwey zugleich führen könne 108
Cober-Schantze, wird erobert 311. geht verlohren 314
Coburg, wie es an Sachſen kommen 103. Succeſſions-Streit deshalb 418. Hertzoge daſelbſt 421. ſoll eine Univerſität daſelbſt gebauet werden 790
Cœlibatus wird abgeſchaffet 703
Collegia zu Dreßden ꝛc. was es für Bewandnis damit habe 583
Collegium Anthologicum 803
Commercia in Sachſen 599
Conrad, Marckgraff von Meiſſen, wird Marckgraff zu Wettin genannt 38. ſtifftet das Cloſter Petersberg 40 Verfaſſungen unter ſeinen Söhnen 41
Conſortium, gelehrtes, zu Leipzig 805. Carmen davon 806
Conſtitutiones Saxonicæ, wer ſie verfaſſet 240
Cranach, *Lucas* berühmter Mahler 194
Crell, ſeine Practiquen 248. Proceſs, ſo wider ihn geführet worden 250. wird enthauptet 251
Crelliſche Händel 246
Creutz-Züge, ihre Abſicht und Effect 38. 39
Cunigunde, Alberti Degeneris Concubine ihre Anſchläge ſeine Gemahlin aus dem Wege zu räumen 82. wird endlich Gemahlin 85

D.

Dänemarck, Chur-Sachſen hat das Jus ſuccedendi darauf 300
Dantes Aligerius, trägt zur Gelehrſamkeit in Sachſen etwas bey 728
Dantzig wird belagert und erobert 359
Dedo I. iſt der gewiſſe Stamm-Vater der heutigen Hertzoge zu Sachſen 31. deſſen Leben und Thaten 33

Dedo II. 34
Dedo VII. der Feiſte 45
Deputat, bedeutet bald eine Appanage, bald ein Reichs-Territorium
Dethroniſation Königs Auguſti wird von denen Schweden zum Zweck des Kriegs geſetzt 315. Ungerechtigkeit derſelben 315. Ausführung dieſes unbilligen Deſſeins ib.
Dienſtleuthe, ſiehe Miniſterialen 1301
Dietzmann, Marggraff von Meiſſen, ſeine Erziehung 84 wird erſtochen 95. deſſen Epitaphium 96
Directorium inter Evangelicos führte Pfaltz bey der Vnion weil Chur-Sachſen nicht dabey war 261. Streit deswegen auf dem Reichs-Tage 499. worinnen es beſtehe 500 Motiven, warum es bey einen Sächſiſchen Churfürſten, der die Catholiſche Religion angenommen, zu laſſen ibid.
Directorium abſente Moguntino im Chur-Collegio hat Chur-Sachſen 503
Ditmarus Merſeburgenſis, wer er geweſen 20
Diterich II. ſeine Kinder 33
Diterich, Marggraf Conradi Sohn, ſeine Heroiſche Rede gegen den Papſt 42. hat Streit mit Hertzog Heinrichen den Löwen 43
Diterich, Ottonis Div. jüngſter Sohn, ſucht Meiſſen zu bekommen 50. reiſet ins heil. Land 57. nimmt ſein Erbland mit Gewalt ein 52. wird auf Angeben der Leipziger mit Gifft umgebracht 53. deſſen Söhne ibid.
Dobreluch, Kloſter, wer es geſtifftet 41
Dünamünder Schantze wird erobert 311. geht wieder an die Schweden verlohren 315
Duelle werden verboten 598

E.

Eccius, ſeine Diſputation mit Luthero 761. Schreiben der Leipziger Vniverſität deshalb 762. ſein Schreiben an Lutherum 763
Eckard der I. und II. Marckgraffen zu Meiſſen 36
Edelgeſteine in Sachſen 926
Einigkeit, Brüderliche, Orden ſo deshalb errichtet worden 556

Eiſenach, Hertzoge daſelbſt 404
Eiſenberg, wird ummauret 49 Hertzoge daſelbſt 423
Eisleben, Elogium davon 708. hat Streit mit Leipzig wegen der Meß Freyheit 607
Elbe 933
Elephanten-Gerippe, wo es gefunden worden 928
Eliſabetha die heilige, wo ſie begraben 68
Elſter 936
Engelländer, woher ſie in der Sprache und Geſchlechte Aehnlichkeit mit den Sachſen haben 7
Engern, Chur-Sachſen führt den Titul davon 522
Erb-Marſchall, deſſen Streit mit denen Reichs-Städten wegen der Quartiere 431. Streit mit eben denenſelben die Fremden auszubieten 433. wegen des Trompeter Patrocinii 446. 447. iſt von denen übrigen Erb-Marſchallen zu unterſcheiden 448. ſein Genuß und was ſonſt von dieſem Amte zu mercken 449
Erb-Vereinigung zwiſchen Sachſen, Heſſen (und Brandenburg) wird errichtet 72. iſt von der Erb-Verbrüderung zu unterſcheiden ibid. Unterſcheid wird gezeiget 135.
Erb-Vereinigung mit Böhmen 122
Eresburg, ſiehe Natteberg
Erfurth, Chur-Hauß Sachſen prætendirt darauf 11.508. Vniverſität wird allda geſtifftet 936.
Ernſt, Churfürſt zu Sachſen 119. ſein Leben 120. 123 Reichthum 121. Theilung mit Hertzog Albrechten 123
Ernſt, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Hertzog zu Sachſen 124
Erneſtiniſche Linie, 383. ihre Theilungen 386
Erneſtus Pius, Hertzog zu Gotha, 407. ſeine Qualitäten ib. Kriegs Thaten 408. wird Stadthalter des Hertzogthums Francken 409. ſeine Landes-Portion 410. gute Anſtallten ibid. ſeine einträgliche Erbſchafft 413 Commentarius über ſein Teſtament und Regiments-Ordnung 413. Theilung unter ſeine Söhne 416. 417. Vergleich darüber 1455.

Ertz-Jägermeiſter, iſt Chur-Sachſen 504. woher es dieſes Amt bekommen 956. wer ſich dieſen Titul ſonſt noch angemaſſet ibid.
Ertz-Marſchall-Amt, deſſen Zuſtand unter den Francken iſt nöthig zu wiſſen 426. Nachricht von demſelben 427. iſt ehedeſſen nicht erblich geweſen 428. wenn es erblich an das Hauß Sachſen anheim gefallen 429 wo man dieſes Amts halber Nachricht bekom̃en kan 430 eines Ertz-Marſchalls Verrichtungen werden ſpeciell durchgegangen ibid. ſeqq.
Ertz-Stallmeiſter, gehört zum Ertz-Marſchall-Amt 427. 428
Etymologie iſt ſchwer zu finden 1
Eximirte Aemter, aus dem Hertzogthum Magdeburg 362 Brandenburg prætendirt die Lehns-Herlichkeit darauf 364
Exorciſmus wird abgeſchafft 247
Expectanzen ſo Sachſen hat 228. 510. 518

F.

Fahn-Lehn der Fürſten iſt von den Vicariat eximiret 490
Feder-Krieg, Adiaphoriſtiſche 214
Fiſche in Sachſen 939
Fladen-Krieg 175
Flegel-Krieg 106
Flemming, wo ſie herſtammen 7. General-Feld-Marſchall bricht in Liefland ein 310. deſſen Anſchlag auf Riga und übrige Verrichtungen ibid.
Flöſſen in Sachſen 912
Flüſſe in Sachſen 932
Formula Concordiæ 723. wer ſie verfertiget 240
Franck, Aug. Herm. ſtifftet das Weiſen-Hauß zu Halle 789
Franckreich iſt dem Hauſe Sachſen Geld ſchuldig 246
Francken, kriegen mit den Sachſen 11. werden ein Volck mit ihnen 13. 14. überwinden die Thüringer 59
Fränckiſche Recht, woher es ſeinen Urſprung 13
Freyberg, wer es gebauet 48. Gymnaſium daſelbſt 792
Friedrich der Erſte Röm. Käyſer, deſſen vom Papſt erlittene

littene Beſchimpffung, ob ſie wahrhafftig geſchehen 42
iſt abgemahlet zu Halle 43
Friedrich mit dem Biſſe, hat Händel mit ſeinem Vater 86. ſchlägt Käyſer Adolphen 88. erobert und erhält die Reichs-Stätte Altenburg, Zwickau und Chemnitz 97. beſondere Probe ſeines unerſchrockenen Muths 89. hält eine beſondere Rede 92. was vor ſeinen Auszug wieder Käyſ. Adolphen ſich zugetragen 91-95
Friedrich der Einfältige 111
Friedrich der Ernſthaffte, deſſen Vormünder 99. verlobt ſich mit König Johannis von Böhmen Tochter ib. ſoll Käyſer werden 101. Theilung ſeiner Söhne ibid.
Friedrich der Sanfftmüthige Chur Fürſt, Theilung mit ſeinem Bruder 111. Händel mit demſelben ibid. deſſen Gemahlin und Kinder 116. 117. was ſonſt an ihn zu loben 118
Friedrich der Streitbare, bekommt die Expectanz auf die Chur 106
Friedrich der Strenge bekommt die Oſter-Lande 101. 102. was von ihm beſonders zu mercken 103. ſeine Gemahlin ibid. Krieg mit den Huſſiten 384
Friedrich der Weiſe, Churfürſt 159. deſſen Belehnung ib. Wallfahrt ins heil. Land 160. bekommt Anwartung auf Jülich und Bergen 161. bekommt das Reichs-Vicariat 163. omen ſo desfalls vorher gegangen 162. ob es ſein ander Vicariat ſey 163. ſchläget die Käyſer Würde aus 165. mit was Abſicht er der Reformation patrociniret 167. wer ſein Leben beſchrieben 168. Sorgfalt vor Arme 633
Friedrich *Auguſtus* König in Pohlen, deſſen groſſe Qualitæten 303. commandirt in Ungarn 305. wird König in Pohlen ibid. verfält mit Schweden in Krieg 308 Urſachen dieſes Krieges 309. paſſiret die Düna 312 ſchlägt die Schweden unterm Welling ibid. belagert Riga ibid. wird geſchlagen, ſiehe Schlachten, erbietet ſich zum Frieden 315. macht Friede zu Alt-Rannſtatt 356. gehet wieder in Pohlen 142. verſiehet das Land wieder den Einbruch der Schweden 357

Frie-

Friedrich *Auguſtus III.* König in Pohlen deßen Vermählung und Crönung 359. Kinder 360
Friedrich *Auguſt*, Zeitziſcher Printz ſtirbt auf der Univerſität Halle 881
Friedrich *II.* Hertzog zu Gotha bekomt veniam ætatis 419 ſeine Regierung 420. ſeine erzeugte Kinder 421
Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Altenburg, wie Er ſeine Vormundſchafft über Chriſtian II. geführet 250
Friede zu Prage wird nicht von allen agnoſciret 265 was Chur-Sachſen darzu bewogen 266. Drangſaalen, ſo ihm die Schweden deßwegen angethan 369. der Weſtphäliſche, dariñen iſt Sachſen eben nicht ſonderlich bedacht worden 276. zu Alt Rannſtadt deßen Contenta und Unbilligkeit 1430. 587
Frießlande kommen an Sachſen 126
Fruchtbarkeit der Sächſiſchen Lande 904
Fruchtbringende Geſellſchafft 537
Fruſius Andr. Excerpt aus ſeinen ſchimpfflichen epigrammate auf Lutheri Nahmen 714
Fürſten Schulen in Sachſen 904

G

Gärten in Sachſen 906
Geld-Sorten in Sachſen 627
Gelehrſamkeit in Sachſen 727
Gellius Lipſienſis 803
Geographiſche Beſchreibung von Sachſen 815
Georg, Hertzog zu Sachſen, war regierender Herr über ſeines Bruders Meißniſches Antheil 1009. ſeine übrigen Geſchichte 127. 128. Haß gegen die Proteſtanten 129 Uneinigkeit mit Hertzog Heinrichen 141. 142. Todt 146
Gero, 35
Geſellſchafften gelehrte 802
Geſellſchafft die güldene, (ein Orden) 548. deßen inſignia 549
Geſellſchafft wieder das Schweren 552. Statuta dieſes Ordens 553. Ordens Glieder 555
Gerſtungen komt an Sachſen 102

Gotha, wird belagert 230. Execution daſelbſt an den Aechtern 237. deßen Hertzoge theilen 417. errichten einen Erb-Vergleich 1455. floriſanter Zuſtand 420 Specification des Vorraths ſo in der Feſtung daſelbſt gefunden worden 233

Gothaiſche *Linien* die Alte, wer ſie geſtifftet 386. wenn ſie zu Ende gangen 389. die neue, Stiffter derſelben 407 Hertzoge derſelben 429

Grafen-Titul pflegten die jüngern Fürſten und Königs-Kinder zuführen 49. ſoll mit den fürſtl. ehedeßen einerley bedeutet haben 490

Gran, Ertz-Bißthum in Ungarn bekomt Chriſtian Auguſt von Zeitz 380

Greiffberg, Schloß bey Jena 103

Grimenſtein, Schloß zu Gotha, wird geſchleifft 235

Grumbachiſche Händel 228. 387. eigentlicher Verlauff derſelben 229. Bericht Hertzog Johann Friedrichs davon 1061

Gymnaſia in Sachſen 792

H

Halle, Erneſtiniſcher Vergleich daſelbſt 122. Beſchreibung der Univerſität allda 788. Wäyſenhauß daſelbſt 789. Saltz-Süden daſelbſt 941

Hanau, die erſte Evangeliſche Kirche daſelbſt wer ſie gebauet 291

Heinrich der Jüngere, Marckgraff zu Meißen, nimt ſein Erbland mit Gewalt in Beſitz 34. 37

Heinrich *III.* Marckgraff Ottens Bruder, was ihm bey ſeinem Beylager beſonders begegnet 44

Heinrich das Kind, deßen Krieg wegen Thüringen, 69 ſein fundamentum prætenſionis 70

Heinrich der Erläuchtete ſein Krieg mit der Sophia 71 ſein fundamentum prætenſionis 70. bekomt einen Abuſiv-Lehen-Brieff auf Thüringen ibid. bekomt von denen Thüringiſchen Graffen einen Revers, worüber geſtritten wird, 71. erheyrathet mit Conſtantia eine Prætenſion auf Oeſterreich 77. ſeine Gründe hierzu 78. deßen Theilung unter ſeine Söhne 80

Heinrich Hertzog zu Sachſen, bekomt Frießland 134. ſein Meißniſch Antheil war eine Appanage 1010. Lebens-Beſchreibung von Jhm 731. ſeqq. Beſchaffenheit ſeines Hoffs 135. übrige Lebens-Arth 156. 136. wird Churfürſt 149. Umſtände von ſeinem Tode 153. 154
Heinrich der Jüngere, Hertzog zu Braunſchweig, ein Feind der Proteſtanten 175. 176. ſein Bezeigen bey dem Tode ſeiner Söhne 222
Heinrich, Hertzog zu Merſeburg 377
Heldburg komt an Sachſen 102
Helldrungen, komt an Sachſen 109
Hengſt, Fürſt der alten Sachſen 5
Henneberg, ein Theil davon komt ans Churhauß Sachßen 539. 241. Geſchichte davon, und was es für Bewandniß damit habe 536. deßen Nahmen wird unterſuchet 537. Theilung der Erneſtiner mit Hertzog Moritzen darinn 540. Vergleich wegen des Henneberger Creiß Voti 541
Herr, ob das Curiale, da mann einen ſeinen Herrn nennet, eine Unterthan Pflicht anzeige 1007
Herrmannfried, ehemaliger König der Thüringer 58
Hermunduri, kriegen wegen der Hälliſchen Saltz-Suden 941
Heßen wird von Thüringen abgeſondert 71. war anfänglich keine Land-Graffſchafft 72. gehöret unter den Sächſiſchen Vicariat 472. 476
Heuſchrecken, ihre Durchzüge durch Sachſen 952
Hildburghauſen komt an Sachſen 102. Hertzoge daſelbſt 424
Hoffmann, Joh: M. 752. 587. ſein Abzug von Prag 734
Hoff-Ordnung zu Dreßden 583. 587
Horſt, General der alten Sachſen 5
Huren-Geſellſchafft 679
Huß Johann 732

J

Jäger-Aufzug 965
Jäger-Meiſter, ſiehe Ertz-Jäger-Meiſter.
Jäger-Hoff zu Dreßden, Beſchreibung davon 957

Jena, Hertzoge daſelbſt 663. Univerſitäts Beſchreibung allda 785
Ihlenburg, komt an Sachſen. 102
Immediatité wird zur Reichs-Standſchafft eben nicht erfodert 1308
Incorporation aller Lande wird von Chur-Hauſe behauptet 1019. 1297. von denen Herren Vettern negiret 1295
Interim wird verworffen 185. 213
Johannes Churfürſt zu Sachſen, deßen zweyfaches Beylager 168. 169. Teſtament 170. 172. was Er zur Reformation beygetragen 172. 173
Iohann Adolph, ietzt regierender Hertzog zu Weißenfelß, ſeine Kriegs-Erfahrenheit wird gelobet 265
Johannes Erneſtus, Hertzog zu Weimar 395. Theilung mit ſeinen Brüdern 400. womit Er ſein Land vermehret 402
Johann Friedrich, Churfürſt, bringet ein omineus Zeichen mit auf die Welt 124. Händel mit Hertzog Heinrichen von Braunſchweig 175, 177. verliehret die Chur 578 wird zum Tode verurtheilet 182. verliehrt die Schlacht bey Mühlberg 181. Standhafftigkeit 182. 183. ſtifftet die Univerſität Jena 186. Befreyung aus der Gefangenſchafft 187. geſtellte Nativitæt darüber 188 ſein Schreiben deshalb an Gaſſarum 190. *Phænomenon* bey Ankündigung ſeiner Befreyung 191. ſucht die Chur vergebens wieder 192. Umſtände von ſeinen Tode 193. Kinder 195
Johann Friedrich der Mittlere wird gefangen weggeführet 133. iſt Stiffter der alten Gothaiſchen Linie 386. nimt Theil an der Grumbachiſchen Sache 230. ſein Schreiben deshalb an des Reich 1061. ſqq. Gemahl. und Kinder 388
Johann Georg der I. Churfürſt, deßen frühzeitiger Verſtand 257. Reiſe Begebenheiten 258. Beylager 259 wird von Churfürſt Chriſtian II. zur Regierung gezogen 260. Krieg mit Schweden 269. ſein übriges Leben und Regierung 277. Kinder 280. Teſtament 1290. Receſſ wegen der darüber entſtandenen Streitigkeiten 1309

Johann Georg der *II.* Churfürſt, ſein Eyffer vor die Evangeliſche Lehre 285. was Er in ſeiner Regierung gutes geſtifftet 286. führte das Vicariat 290. wohnt der Käyſer Wahl bey 291
Johann Georg der *III.* Churfürſt geht wider die Türcken zu Felde 296. wider Franckreich 297. vergleicht ſich mit ſeinen Herrn Vetter Hertzog Johann Adolphen Beyl. *N.* XI.
Johann Georg der *IV.* Churfürſt, wird zum Cron-Erben in Dänemarck erkläret 300. Diploma darüber 301
Johann George, Hertzog zu Sachſen Weiſſenfels, ſeine Qualitäten 366. Ritter-Orden, ſo er geſtifftet 367
Johann Wilhelm, Stamm-Vater der Weimariſchen Linie 389. was er denen Armen und andern vermachet 633
Irrmenſeul, wo ſie geſtanden 12. mehrere Nachricht davon 643
Iſis, wer ſie verehret 642
Jubilæa, der Leipziger Vniverſität 758. der Buchdrucker daſelbſt 801
Jülichſche Erbſchafft, fällt an Sachſen 161. der gantze Succeſsions-Streit davon 517. neues Jus darauf 253 Recht der Häuſer Brandenburg und Pfaltz 254
Jus Belli & Pacis, gehöret denen Chur-Fürſten in denen portionen der Herren Vettern 1303. primariarum precum gehöret dem Vicario 483. Streit darüber ibid. ob des Vicarii Gemahlin ſolches Jus in weiblichen Stifftern üben könne 487. Patronatus, kann der Vicarius über das Hertzogthum Magdeburg exerciren 488

K.

Kalender-Geſellſchafft 677
Kauffung, Cuntz raubet Churfürſt Friedrichen den andern ſeine Printzen 119. Schreiben deshalb an die ſämtlichen Fürſten des Reichs 991
Kefernburg, komt an Sachſen 102

Kent, wird von Fürſt Hengſten beherrſchet 7
Kirchberg, Burggraffſchafft und Schloß kommt an Sachſen 104
Klöſter im Lande Meiſſen werden ſpecificiret 613
Kockenhauſen, wird von König Auguſto erobert, 313 wiederum verlaſſen 314
Königsberg in Francken kommt an Sachſen 105
Königſtein kommt an Sachſen 102. Beſchreibung davon 849
Krieg mit Schweden de Anno 1700. Urſachen deſſelben 307. Verlauff deſſelben 310
Kriegs-Anſtalten der alten Teutſchen 10
Kriegs-Staat von Sachſen 896
Kunigunde, von Eiſenberg 82

L.

Landes-Fürſt, iſt auch ein Prædicat für appanagirte Herren 422
Land-*Miliz*, wie ſtarck Sachſen ſie aufbringen kan 592
Land-Stände in Sachſen machen Bündniſſe unter ſich 113 was ſie zu ſprechen haben 588
Land-Täge in Sachſen, wie darauf procediret wird 587
Landsberg, bekommt Dietrich der II. 33. Schloß, wer es erbauet 41
Lauchſtätt, eine Thüringiſche Pfaltz, 56. ob es ein weſentlich Stück von der Marckgraffſchafft Meiſſen ibid.
Lauenburgiſcher Erb-Streit, 507. prætendirte auf die Chur-Sachſen 108. Vergleich hierüber mit Chur-Fürſt Johann Georg den II. 109
Lauſitz, komt zuerſt an Meiſſen 38. wird von Churfürſt Joh. Georg den I. acquiriret. Urkunden darüber 1265 Titul davon führet Böhmen, unbeſchadet dem Chur-Hauſe 1271. fällt nicht an die Erneſtiner 1274. war in der Lauenburgiſchen Erb-Verbrüderung ibid. wird an Merſeburg übergeben 1361. wer davon geſchrieben 524. Geſchichte davon ibid. ihre Regenten 524

ob der Lauſitziſche Adel ein guter Teutſcher Adel ſey 528 ob die Lauſitz ein Reichs-Fürſtenthum ſey 529. ob die Feuda Luſatiæ oblata ſeyn 841. wo ihre Marckgrafen anfangen 525
Lauterberg, ein Kloſter bey Halle, deſſen Urſprung und Privilegia 40. ſiehe Petersberg
Legitimatio per ſubſequens matrimonium, mit was vor Ceremonien ſie ehemals verrichtet worden 85
Leichen-Brand der alten Sachſen 649
Lehmann Chriſtian, beſchreibet die beſondern Brunnen in Sachſen 943
Lerchen in Sachſen 950
Leipzig, rebelliret wider Ditrichen 52. wer ihre drey Schlöſſer gebauet 53. wer ihre Univerſität geſtifftet 109 wird von Churfürſt Johann Friedrichen hart belagert 180. Meſſe daſelbſt und ihre privilegia 603. Streit mit Naumburg und Halle deßhalb 607. 611. mit Eisleben 617. Päbſtl. Bulle darüber 613. Univerſität allda, deren gantze Einrichtung, Privilegia und Beſchreibung 730. was vor Gelehrte daſelbſt gebohren 758 Bibliothec daſelbſt 797. völlige Beſchreibung davon 854
Leipziger Fuß 630
Liefland, warum ſich König Auguſtus ihrer angenommen 309
*Ligiſti*ſche Krieg 260
Lößnitz, Stadt, Calender-Geſellſchafft war daſelbſt 677
Ludwig, erſter Land-Graff in Thüringen, wird gefürſteter Herr über gantz Thüringen 67
Ludwig mit dem Barte deſſen Genealogie 65. bringt Thüringiſche Güther an ſich 66. ſchreibt ſich Graff von Thüringen ibid.
Ludwig der Eiſerne, ſein hartes Bezeigen gegen ſeine Edelleute 67
Ludwig der Springer, ob er den Pfaltz-Graffen ermordet 66
Ludovicus Sanctus 68
Lufft, Johann 710
Lutherus, Martin D. deſſen Reformation und Fata 167

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glafey, Adam Friedrich

Adam Friedrich Glafeys ICti Königl.-Pohln. Hof- und Justitzien-Raths auch geheimen Archivarii Kern Der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen Mit Urkunden und Zeugnissen bewährter Scribenten belegt

Franckfurth und Leipzig 1737

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2785
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097620-3
VD18 14554755